TEXTE UND KOMMENTARE

Eine altertumswissenschaftliche Reihe

Herausgegeben von

Siegmar Döpp, Adolf Köhnken, Ruth Scodel

Band 27/1



Walter de Gruyter · Berlin · New York

PETRONIUS, *SATYRICA* 79–141

EIN PHILOLOGISCH-LITERARISCHER KOMMENTAR

Band 1: *Sat.* 79–110

von

Peter Habermehl

Walter de Gruyter · Berlin · New York

♾ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISSN 0563-3087

ISBN-13: 978-3-11-018533-1
ISBN-10: 3-11-018533-4

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Printed in Germany.
Einbandgestaltung: Christopher Schneider, Berlin

amicis
Helvetiis
Arbitri
fautoribus

KONRAD MÜLLER

† JOSEF DELZ

Inhaltsverzeichnis

Vorwort IX

Einleitung XI

I. Autor und Entstehungszeit der *Satyrica* XI
II. Der Roman XIII
III. Titel und Personal des Romans XVI
IV. Die Erzählform des Romans XIX
V. Literarische Einflüsse XXI
VI. Die *Cena Trimalchionis* XXX
VII. Das *Bellum civile* XXX
VIII. Die Deutung der *Satyrica* XXXII
IX. Textüberlieferung XXXV

Praktische Hinweise XXXVI

Abweichungen von der *Teubneriana* XXXVII

Satyrica 79-141. Die Handlung XXXVIII

Bibliographie XXXIX

A. Mit Sigel oder Autor zitierte Literatur XXXIX
B. Allgemeine Sekundärliteratur XXXXI
C. *Satyrica* – Editionen, Übersetzungen, Kommentare XXXXIII
D. *Satyrica* – Sekundärliteratur XXXXV

Kommentar *Sat.* 79-110 1

Vorwort

Ein Kommentar zur zweiten Hälfte der *Satyrica* bedarf keiner langen Rechtfertigung. Die wegbereitenden Arbeiten der Humanisten, wie etwa Jan VAN DER DOES' *Praecidanea* (1583), finden sich nur noch in wenigen Exemplaren in Staats- oder Nationalbibliotheken, und wie Pieter BURMANs barockes Kompendium (1709, ²1743) oder die vor allem textkritischen Anmerkungen von C.G. ANTONIUS (1781) entsprechen sie nur in Maßen den Bedürfnissen moderner Leser. Aber auch für die jüngere Vergangenheit steht es nicht immer zum Besseren. Ettore PARATORE (1933) widmet sich überwiegend erzählerischen Aspekten der *Satyrica*, während Carlo PELLEGRINOs Kommentar (1975) den Leser zu oft im Stich läßt oder gar in die Irre führt. Edward COURTNEY (1991) behandelt nur die kleinen Gedichte Petrons in der ihm eigenen catonischen Kürze. Aber auch mit dem Erscheinen der beiden lange angekündigten Gesamtkommentare von Gian Biagio CONTE und Mario LABATE sowie John P. SULLIVAN († 1993) und Gareth SCHMELING ist, wie aus erster Hand zu erfahren war, zumindest in näherer Zukunft nicht zu rechnen.

So bleibt die erstaunliche Feststellung, daß ein Schlüsseltext der lateinischen Literatur, der seit den sechziger Jahren zu einem Brennpunkt der Forschung geworden ist, nur in seiner zentralen Partie, der berühmten *Cena Trimalchionis*, in moderner Kommentierung erschlossen ist (dies aber gleich ein halbes Dutzend Mal), während für etliche andere Passagen dieses elementare Hilfsmittel fehlt. Dies ist umso mißlicher, als selbst Romanexperten die Fülle neuer Hypothesen und Erkenntnisse, die in den vergangenen Jahrzehnten allerorten zu Petronius vorgelegt wurden, kaum noch überblicken.

Für die besonders vernachlässigte zweite Werkhälfte soll diesem Mißstand meine Arbeit Abhilfe schaffen, deren erster Part hier vorgelegt wird.[1] Sie will dem Leser des Petronius an die Hand geben, was ihm zum Verständnis der Sprache, der Realien und der Handlung dienen kann; darüber

[1] Der in erster Fassung abgeschlossene Kommentar zu Kap. 111-141 soll in Bälde folgen.

hinaus will sie die wissenschaftliche Diskussion des Romans angemessen aufarbeiten und so ihren Beitrag leisten zu der nach wie vor umstrittenen Deutung der *Satyrica* insgesamt.

Angesichts des Umfangs gerade der modernen Sekundärliteratur kann dies freilich nicht bedeuten, daß jede einmal vertretene Position erörtert wird. Um nur ein augenfälliges Beispiel zu erwähnen: Angesichts des fragmentarischen Zustands der *Satyrica* fühlen sich etliche Philologen immer wieder zu Konjekturen inspiriert, die oft genug jeglicher Grundlage entbehren. Hier galt es, Augenmaß zu bewahren und auf Abwegiges zu verzichten, umgekehrt aber fruchtbare Beobachtungen und Überlegungen den Lesern zumindest in Umrissen zur Kenntnis zu bringen. Ziel war eine *aurea mediocritas* zwischen (um beim römischen Roman zu bleiben) Martin S. SMITHs *Cena Trimalchionis* oder Edward J. KENNEYs *Cupid & Psyche* und dem höchst verdienstlichen, aber dank seiner Fülle und Form nicht eben leicht zu konsultierenden Groninger Großkommentar zu Apuleius. Ob dies gelungen ist, mag der Benutzer entscheiden.

Philologinnen und Philologen aus dem deutschsprachigen Raum, aus Italien, Skandinavien und Nord- wie Südamerika haben mich im Lauf der letzten Jahre mit einem wahren Füllhorn von *Petroniana* bedacht, ungezählten Sonderdrucken und mehr als einem Dutzend Büchern. Stellvertretend nenne ich Catherine CONNORS (Seattle), die mir neben ihrer Dissertation auch vertrauensvoll den Prototyp ihres „Petronius the Poet" zukommen ließ, und Hellmut ROEMER, der mich großherzig mit dem letzten Exemplar seiner hektographierten Göttinger Dissertation von 1961 bedachte.

In archäologischen Fragen durfte ich auf den Rat von Lilian BALENSIEFEN (Heidelberg), Bernard ANDREAE (Rom) und Volker Michael STROCKA (Freiburg) zählen. Eine juristische Nuß half Karl HACKL (Salzburg) knacken. Willkommene Hinweise steuerten die drei Herausgeber der Reihe bei. Zum ersten Entwurf der Kap. 79-99 hat Hubert PETERSMANN † ausführlich Stellung bezogen. Eine frühe Fassung der Kap. 89 und 100-110 lag Edward COURTNEY (Charlottesville, Virginia) vor. Die Lektüre des gesamten Manuskripts hat Widu-Wolfgang EHLERS auf sich genommen. Schwerlich wird man im Folgenden eine Seite finden, der die souveräne Kritik dieser drei Autoritäten nicht heilsam zugute kam.

Ihnen allen, Genannten wie Ungenannten, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Einleitung

at mehercules magni artificis est
clusisse totum in exiguo
Sen. *ep.* 53,11

I. Autor und Entstehungszeit der *Satyrica*

Über den Verfasser der *Satyrica* wissen wir wenig mehr, als Tacitus in einer seiner berühmtesten Charakterskizzen der Nachwelt überliefert hat. In den *Annalen* (16,18f.) entwirft er das Porträt eines Mannes, der sich in vollendetem Raffinement dem Müßiggang und der Zerstreuung ergibt. Daß Petronius sich auch auf dem politischen Parkett souverän zu bewegen weiß, zeigt er als Statthalter Bithyniens und als Konsul.[2] Anfang der sechziger Jahre nimmt Nero ihn in den Kreis seiner Vertrauten auf, wo Petronius als „Autorität in Fragen der Ästhetik" oder „verfeinerter Lebensart" (Tac. *ann.* 16,18,2 *elegantiae arbiter*) entscheidenden Einfluß auf den jungen Kaiser gewinnt.

In den Wirren der pisonischen Verschwörung gelingt es Tigellinus, Neros bösem Geist, seinen ärgsten Rivalen zu stürzen. Petronius entschließt sich zum Freitod, den er in spielerischem Gleichmut ausführt (Tac. *ann.* 16,19,2; 66 n.Chr.):

„Er beendete sein Leben nicht überstürzt. Die aufgeschnittenen Adern ließ er nach Belieben abbinden und wieder öffnen und unterhielt sich derweil mit den Freunden, nicht in ernstem Gespräch oder als läge ihm am Ruhm innerer Gefaßtheit. Er hörte sich keine Vorträge über die Unsterblichkeit der Seele

2 Er wird allgemein mit dem *consul suffectus* des Jahres 62 n.Chr. identifiziert, P. Petronius Niger (cf. R. SYME, Tacitus, Oxford 1958, 387 Anm. 6). Sein lange Zeit strittiges Praenomen (traditionell meist T.) darf dank eines Inschriftenfundes aus Ephesos als geklärt gelten. In dieser offiziellen Inschrift vom Juli 62 n.Chr. erscheint in der ersten Zeile der Name Ποπλίωι Πετρωνίωι Νίγρωι (Supplementum Epigraphicum Graecum 39, 1989, Nr. 1180). Wie Tac. *ann.* 16,19,1 nahelegt, besaß Petronius bei Cumae eine Villa (so J.H. D'ARMS, Romans on the Bay of Naples, Cambridge / Mass. 1970, 219f.). Zur historischen Person Petrons cf. bes. RUDICH 1993, 153-158; ders. 1997, 187-191.

und philosophische Lehrsätze an, sondern leichte Lieder und muntere Verse. Einen Teil seiner Sklaven bedachte er mit Geschenken, einige mit Prügel. Er begab sich zu Tisch und überließ sich schließlich dem Schlaf, damit der Tod, der doch erzwungen war, wie zufällig eintrete."[3]

Als ,Testament' schickt der Senator seinem einstigen Gönner und Bewunderer eine *chronique scandaleuse* der herrschaftlichen Schlafgemächer, die Auskunft gab über alle „Ausschweifungen des Kaisers samt den Namen seiner Gespielen und Frauen, sowie das Neuartige der einzelnen Perversionen" (Tac. *ann.* 16,19,3).[4] Seine Vorliebe für das Außergewöhnliche pflegt Petronius, dem selbst der bittere Chronist jener Jahre offen Bewunderung zollt, bis zuletzt.[5]

Der Autor der *Satyrica* stirbt nicht allzu lange nach Seneca und Lukan (beide 65 n.Chr.; cf. Tac. *ann.* 15,60,2-64,4 bzw. 15,70,1). Wie alt er geworden ist, wissen wir nicht, doch lassen zumindest die beiden politischen Ämter eher an einen Mann in mittleren Jahren denken. Ebenso im Dunkeln bleibt die Entstehungszeit seines Romans. Die Zuversicht, mit der etliche Autoren hier genaue Zahlen ins Feld führen, ist beneidens-, doch nicht notwendig nachahmenswert.[6] Daß zwischen Eumolpus' und Lukans *Bellum civile* Beziehungen bestehen, daß manche Stellen der *Satyrica* an Senecas Schriften und Stücke erinnern,[7] hat angesichts der Todesdaten für

3 *Neque tamen praeceps vitam expulit, sed incisas venas, ut libitum, obligatas aperire rursum et adloqui amicos, non per seria aut quibus gloriam constantiae peteret. audiebatque referentes nihil de immortalitate animae et sapientium placitis, sed levia carmina et faciles versus. servorum alios largitione, quosdam verberibus adfecit. iniit epulas, somno indulsit, ut quamquam coacta mors fortuitae similis esset.*

4 *Flagitia principis sub nominibus exoletorum feminarumque et novitate‹m› cuiusque stupri perscripsit atque obsignata misit Neroni.*

5 Cf. R. SYME, Tacitus, Oxford 1958, 538. – Die Entstehung des Romans in neronischer Zeit ist heute fast einstimmiger Konsens (cf. zuletzt ROSE 1971; etwas vorsichtiger e.g. SMITH 1975, XII-XIV); auch die Identität des Autors der *Sat.* mit Tacitus' Senator darf inzwischen als anerkannt gelten.

6 An die letzten Jahre des Petronius denkt e.g. SULLIVAN 1968, 32. Präziser WALSH XIV: „a date for the *Satyricon* of 63-65 cannot be far out; ... the year 65 could have marked its beginning and its end". Cf. ROSE 1971, 74: „the *later* chapters of the *Satyricon* were written after April 65 A.D." Ins Reich der Phantasie gehört der Einfall BAGNANIs 1954, 25: „The *Satiricon* was written for the amusement of Nero and his *pauci familiares* on the occasion of the Neroneia of A.D. 60."

7 Umgekehrt lassen manche Passagen Senecas sich als bittere Kritik an dem *elegantiae arbiter* lesen, dem ,Antipoden' des Philosophen bei Hof (bes. *dial.* 10,12,5; *ep.* 122,18); cf. LEFÈVRE 1990.

die Datierung keinerlei Beweiskraft. Wir besitzen mit dem Jahr 66 also einen unumstößlichen *terminus ante quem* für das Werk; doch ob die Arbeit an den *Satyrica* ein treuer Begleiter seiner langen Jahre des Müßiggangs war oder ob die (in diesem Fall späte) Frucht einer inspirierten Sommerfrische in Kampanien vor uns liegt, läßt sich auf keine Weise klären. Geschrieben scheint das Werk auf alle Fälle zum eigenen Vergnügen und zur Rezitation im trauten Kreis der Freunde.[8] Daß es, wie fast alle Exegeten vermuten,[9] dem Amüsement am Hof gewidmet war, kann kaum ernstlich behaupten, wer Neros Eitelkeit bedenkt und manche Züge Trimalchios wie einige boshafte Bemerkungen des Eumolpus, die mit dem Finger unübersehbar auf den Kaiser zeigen.[10]

II. **Der Roman**

Die *Satyrica* sind der erste und bis zu Apuleius' *Metamorphosen* einzige lateinische Roman, von dem wir wissen. Dank der Mißgunst der Überlieferung sind von ihm nur einige mitunter recht lädierte Episoden auf uns gekommen, die uns in die zeitgenössische Magna Graecia führen, wo der Protagonist und Erzähler des Ganzen, der junge Encolpius, mit seinem Gefährten Ascyltos und seinem Liebling Giton ein Streitgespräch über die Rhetorik, einen ungeplanten Bordellbesuch, Liebeshändel, Gaunereien um einen gestohlenen Mantel und eine veritable Orgie bestehen muß.

8 So auch KNIGHT 1989, 339: „the *Satyricon* was a private delight intended for familiars" (rezeptionsästhetische Mutmaßungen zum ersten Publikum ebd. 338-340).

9 So e.g. ROSE 1966, 292-298; SULLIVAN 1968, 83 f. (SULLIVAN 1968a ~ 1985, 161-178 ~ 1985a, 1679-86 sieht das Werk als Waffe in einer literarischen Fehde bei Hofe zwischen Petronius einerseits und Seneca und Lucan andererseits; ähnlich VOGT-SPIRA 1990, 186 f.); SCHMELING 1996, 480 (von einem „unsophisticated reader" Nero, der den Text gekannt, seine politische Brisanz jedoch verkannt habe, fabuliert RUDICH 1993, 155 f.; cf. RUDICH 1997, 249 f.; gewagt auch SCHUBERT 1998, 170-172: nicht Nero sei Ziel des Spottes, sondern die kleinen Geister, die den Kaiser imitierten – wie eben Trimalchio, der sich in der Rolle des Princeps gefalle; cf. VOGT-SPIRA 1990, 187; PETERSMANN 1995). Eine der ersten Stimmen war F. RITTER 1843 (bes. 567).

10 Die Mehrzahl der Stellen findet sich bei ROSE 1971, 77-79 (s. auch 82-86). Die Folgerungen, die ROSE aus dem Material zieht, hat bereits J. DELZ, Gnomon 46, 1974, 90 zurecht zurückgewiesen. – Anders die *Apocolocyntosis* Senecas, die wahrscheinlich für den engen Kreis um den neuen Kaiser Nero bestimmt war (cf. R.R. NAUTA, Seneca's *Apocolocyntosis* as Saturnalian Literature: Mnemosyne IV 40, 1987, 69-96).

Eine Einladung vereint das Trio an der Tafel Trimalchios, eines so steinreichen wie exzentrischen Freigelassenen. Alsbald im Streit von Ascyltos geschieden, begegnet Encolpius dem alternden Dichter Eumolpus, an dessen Seite er und Giton sich ins unteritalische Kroton durchschlagen, wo sie den einheimischen Erbschleichern einen Streich spielen und es sich auf deren Kosten gut gehen lassen. Zuletzt drohen sie aufzufliegen. Über einem kühnen Manöver des Eumolpus, die Farce zu retten, bricht die Erzählung ab.

Soweit das Erhaltene. Verschiedene Textzeugen nennen an mehreren Stellen Buchzahlen, die letztlich wohl alle auf Angaben in einer verlorenen älteren Quelle und damit auf den Archetypus zurückgehen. Diese Buchangaben widersprechen einander zwar teilweise; eine besonnene Interpretation ihrer Aussagen führt jedoch zu einem durchaus realistischen Bild.[11] Demnach entstammen die Kap. 1-26,6 wohl Buch 14 (die ersten Episoden könnten auch auf ein früheres Buch zurückgehen); in der *Cena* (Kap. 26,7-78,8) liegen uns die Bücher 15-16 der *Satyrica* vor, und dies fast vollständig; die Kap. 79-141 könnten sich in etwa auf die Bücher 17-20 verteilen, wobei hier insgesamt Text im Umfang von mindestens einem Buch verloren sein dürfte. Nach grober Rechnung besitzen wir also fast sechs Bücher Text, oder ein Drittel dessen, was die *Satyrica* bis zu den Abenteuern in Kroton zu erzählen hatten.[12] Da für die Buchzahlen der *Satyrica* der griechische Roman als Vorbild kaum in Frage kommt,[13] das epische Modell dagegen eine alles andere als ephemere Rolle spielt, liegt die Vermutung nahe, wie *Ilias* und *Odyssee* hätten auch die *Satyrica* vierundzwanzig Bücher umfaßt oder zumindest angestrebt (es ist gut denkbar, daß Petronius ähnlich Lukan bei seinem Tod ein unvollendetes Manuskript hinterlassen hat).

Offenbleiben muß, ob oder wie der Autor die Geschichte weitergesponnen hat, nachdem die Lage in Kroton sich zuletzt bedrohlich zuspitzt

11 Cf. HEINZE 1899, 417 Anm. 2; VAN THIEL 1971, 21-24; MÜLLER³ 407-413. Für drei Bücher *Cena* argumentiert HARRISON 1998 mit guten, wenn auch nicht zwingenden Gründen.

12 Eine andere, strengere Rechnung geht von etwa drei erhaltenen Büchern aus (in der Regel 14-16; cf. e.g. SULLIVAN 1968, 34-38; WALSH XVI; SCHMELING 1996, 460f.), was selbst bei insgesamt nur 16 Büchern zu einem Werk mit dem Umfang von *Krieg und Frieden* oder *À la recherche du temps perdu* führt – eine wenig glaubhafte Vorstellung.

13 Longos umfaßt vier Bücher, Xenophon Eph. fünf, Chariton und Achilleus Tatios acht, Heliodor zehn. Irritierende Ausnahme bleiben Apuleius' elf Bücher.

(140,15-141,11).[14] Für das, was sich in den verlorenen ersten beiden Dritteln des Romans zugetragen hat, gibt es eine Reihe von Anhaltspunkten. Die Geschichte begann offenbar in Massilia (h. Marseille; cf. *frgg.* 1 und 4);[15] dort oder später war der Protagonist Encolpius mit einer Doris liiert (126,16). Ein schwüles Verhältnis verband ihn zudem mit dem Handelsherrn Lichas und seiner Gemahlin Hedyle (cf. 100,7 Komm.). Aber auch mit Tryphaena hatten Encolpius und vor allem Giton engere Bekanntschaft geschlossen (cf. ebd.; eine Episode in Baiae legt 104,2 nahe).

An einem Punkt der Geschichte gerät Encolpius an die Justiz, ja muß wohl eine Verurteilung *ad gladium* fürchten, der er um ein Haar entkommt (cf. *ad* 81,3). Daß er tatsächlich seine Hände mit Blut befleckt hat, wie er einmal zu verstehen gibt, darf man getrost bezweifeln (cf. *ad* 81,3). Immerhin war er am Überfall auf das Landhaus eines Lycurgus beteiligt (117,3) und (bei dieser Gelegenheit?) am Diebstahl wertvoller Textilien und etlicher Goldmünzen, die ihm zumindest vorübergehend wieder abhanden kommen (12-15). Spätestens bei dem Diebstahl war offensichtlich auch Ascyltos mit von der Partie, mit dem Encolpius unterwegs Bekanntschaft schließt. Das Trio gelangt in eine griechische Stadt am Golf von Neapel, in der auch Kap. 1-99 spielen.[16] Dort beobachten sie heimlich die nächtlichen Rituale der Priesterin des Priapus Quartilla. Bald nach diesen letzten Verwicklungen setzt der erhaltene Text ein.[17]

14 COLLIGNON 1892, 8 mutmaßte, die Geschichte habe in Tarent geendet. Mit Blick auf das Priap-Thema (s. unten S. XXIIf.) dachte DAVIAULT 1983 an Lampsakos als Endstation. Auch Ägypten und Africa wurden u.a. vorgeschlagen.

15 Zu den Vorfällen in Massilia cf. Anm. 37; ferner u.a. BÜCHELER *ad frg.* 4; CICHORIUS 1922; SULLIVAN 1968, 41 (möglicherweise wütete dort nach dem Vorbild der *Ilias* eine Pest); BREMMER 1983, 307. 316 (der von Massilia ein Jahr lang gemästete ‚Sündenbock' Encolpius wird zuletzt aus der Stadt „verstoßen"). – Für mehr oder minder spekulative Rekonstruktionen der Vorgeschichte cf. u.a. PARATORE 1933, I 165-171; CIAFFI 1955, 5-22; SULLIVAN 1968, 39-47; WALSH 1970, 74f.; JENSSON 2004, 87-173.

16 Mit ihr ist am ehesten Puteoli gemeint (s. zu 81,3).

17 Es gibt eine ganze Reihe (meist dilettantischer) Versuche, die erhaltenen Teile der *Sat.* in der Originalsprache zu ergänzen (am bekanntesten ist das Flickwerk NODOTs von 1690). Amüsant liest sich die Schlußszene aus der Orgie Quartillas, die Pater José MARCHENA im Jahre 1800 publiziert hat (nachgedruckt u.a. bei ROSE 1966, 286-288); nicht ohne Witz hat H. SCHNUR für die *Sat.* einen Anfang ersonnen (Pegasus devocatus. Studia in honorem [...] H.C. Schnur, hrsg. von G. Tournoy u.a., Leuven 1992, 128-168).

III. Titel und Personal des Romans

Wovon die *Satyrica* handeln, gibt bereits der Titel zu verstehen. In den „Satyrgeschichten" geht es über alle lüsternen Umtriebe hinaus um Personen, die in einem Niemandsland zwischen ‚Mensch' (Konvention) und ‚Tier' (Anarchie), als Satyrn eben, in den Tag leben. Doch auch der Anklang an die lateinische ‚Satire' (*satura*) ist gewollt; er verweist auf den satirischen Zug vieler Episoden und erweist den Roman damit zugleich als Grenzgänger zwischen griechischer und römischer Welt.[18]

Vor einem bunten Reigen kleiner Nebenrollen und einer Reihe fein skizzierter Figuren, die nur Gastauftritte haben, steht eine Handvoll Hauptpersonen, die genauere Beachtung verdienen. Der Chronist der *Satyrica*, Encolpius, ist zugleich der Protagonist des Romans.[19] Aus einer höchst persönlichen Sicht erzählt er, was er erlebt oder was ihm widerfährt, und läßt uns so an den Höhen und vor allem Tiefen „einer Existenz außerhalb des Gesetzes" teilhaben (125,4), an den Rändern der römischen Gesellschaft. Seine dunkle Vergangenheit, die ihn zum Außenseiter stempelt, läßt sich nur noch ahnungsweise fassen. Umso klarer sehen wir, wie er seiner Begabung und Bildung zum Trotz als Opfer der Umstände und seines eigenen Ungeschicks zum Spielball der Ereignisse wird (s. unten IV).

Mit eifersüchtiger Hingabe hängt er an Giton, einem Jüngling von wachem Verstand, eleganter Diktion, klassischer Bildung und einer seltenen Anmut, die allenthalben und stets aufs Neue erotische Begehrlichkeiten weckt.[20] Das Verhältnis der beiden scheint in die Anfänge des Romans zurückzureichen, und die Zuneigung wirkt durchaus gegenseitig. Doch während Encolpius dem Jüngling sein Herz meist voll und ganz schenkt, zeigt Giton sich mit seinen Gunstbeweisen mitunter etwas flatterhaft.

18 Zum Titel cf. u.a. KARDAUN 1993, 201-205. „Satirical vignettes directed against types already assailed by the Roman satirists will be incorporated into the adventures of the Greek hero." (WALSH 1970, 22; cf. a.O. 72).

19 Zu Encolpius cf. u.a. HEINZE 1899, 427f. Anm. 23 (die beste, wenn auch nicht ganz faire Charakterisierung unseres Helden); STÖCKER 1969, 129-154; RANKIN 1970, 19-22; KARDAUN 1993, 157-183. Zu seinem Namen (Ἐγκόλπιος) cf. MARBACH 1931, 5: „der auf dem Schoß Sitzende, an der Brust Liegende, der Liebling"; PRIULI 1975, 47-50; SOLIN 2003. Plinius hatte einen Vorleser namens Encolpius (*ep.* 8,1). Bei Martial (1,31; 5,48) heißt ein junger Geliebter Encolpos.

20 Auch Gitons Name (griech. γείτων, „Nachbar") wird in der Regel erotisch gedeutet; cf. e.g. WALSH 1970, 82; PRIULI 1975, 50. – Zu Giton cf. u.a. RANKIN 1970, 23f.; RICHARDSON 1984, 115; KARDAUN 1993, 138-141.

Selbstbewußt steht er bei der blutjungen Pannychis seinen Mann (26,3f.); die Avancen einer Quartilla (24,7) erträgt er so stoisch wie er Tryphaenas neu entflammter Leidenschaft mit nicht nur diplomatischer Delikatesse begegnet (113,5-8); aber auch Eumolpus' wenig einfallsreiche Aufmerksamkeiten registriert er mit feiner Antenne (93,4; s. auch 96,2). Und so verärgert er Encolpius' Unpäßlichkeit zur Kenntnis nimmt (128,7-129,2), so dankbar erweist er sich für Ascyltos' nächtliche Übergriffe (80,6f.; s. auch 91,8). Giton kann den ungenierten Frohsinn des Kindes an den Tag legen (e.g. 24,5; 58,1; 117,13); er hat aber auch eine scheinheilig-durchtriebene Seite (e.g. 91,7f.; 133,2).[21] Und er spielt meisterlich auf der Klaviatur nicht nur von Encolpius' Gefühlen (e.g. 91,2. 8; 98,7-9). Doch letztlich hält das Band zwischen Encolpius und ihm – nach seinem Seitensprung kehrt er dankbar in den alten Hafen zurück (91,2f.).

In der ersten Hälfte des Erhaltenen ist Ascyltos der Dritte im Bunde. Der „Unermüdliche" ist ein etwas derberes Alter Ego des Encolpius.[22] Er ist vorlauter (e.g. 9,8-10; 57,1), gerissener (e.g. 97,2f., und *ad loc.*), brutaler (e.g. 11,4; 79,12-80,1), und offensichtlich auch der virilere (91,8; s. auch 92,9). Seinen Avancen scheint Giton zunächst eher reserviert gegenüberzustehen (9,2-5); bald jedoch schickt er sich willig in den Gang der Dinge (79,9) und „gibt für eine Liebesnacht alles preis" (81,5)[23] – nur um nach wenigen Tagen (und Nächten) mit seinem stiernackigen neuen ‚Herrn' (cf. 97,10) auch diesem die Treue zu kündigen.

Weit schillernder ist die Figur, die an Ascyltos' Stelle tritt: der Dichter Eumolpus.[24] Vom ersten Augenblick an ist er darauf bedacht, sich und sein poetisches Vermögen ins beste Licht zu rücken; doch seine Aus-

21 Man darf nicht einmal ausschließen, daß Ascyltos und Giton den vernichtenden Schlag gegen Encolpius gemeinsam ausgeheckt haben (79,12-80,8; ähnlich CIAFFI 1955, 85f.). – Zu Gitons literarischer Diktion cf. GEORGE 1966, 338-342.

22 Zum Namen *Ascyltos* cf. MARBACH 1931, 5; WALSH 1970, 83; PRIULI 1975, 57f.; KARDAUN 1993, 133-138. Diese etablierte Deutung ist freilich nicht unproblematisch (cf. SOLIN 2003, 197f.).

23 Daß Angst vor einem blutigen Streit der beiden Kampfhähne – wenn überhaupt – nicht der einzige Grund für den späteren Verrat war, zeigt spätestens seine verschlagene Antwort 133,2.

24 Zu Eumolpus cf. u.a. SULLIVAN 1968, 229-231; WALSH 1968; WALSH 1970, 94f.; ZEITLIN 1971; PELLEGRINO 371-373; WARREN 1976, 27-29 u.ö.; FRÖHLKE 1977, 96-110; BECK 1979; LA PENNA 1980; LOPORCARO 1984; SOMMARIVA 1984; PERUTELLI 1990, 16-25; KARDAUN 1993, 145-149; SHAM 1994, 169-199; LABATE 1995; MAZZOLI 1996; RUDICH 1997, 201-205. Zu seinem Namen („der schön singt") cf. u.a. PRIULI 1975, 50f.

künfte in eigener Sache (85-87) und die Reaktion seines meist unfreiwilligen Publikums (e.g. 90,1; 92,6) setzen seinen hehren Ansprüchen sichtlich zu. Gleichwohl greift es zu kurz, seine Figur auf den manischen Dichterling zu reduzieren, den Persius (1) und Juvenal (1,1-14; 7 *passim*) karikieren und dem Horaz in der *Ars poetica* ein bitterböses Denkmal setzt.[25] Die Stimmen, die über seine beiden Epyllia den Stab brechen und in ihnen nur billiges Mittelmaß entdecken, urteilen vorschnell (s. unten VII und *Sat.* 89 Komm.). Und es wird gerne übersehen, daß Eumolpus ein *fabulator elegantissimus* ist (Sen. *ep.* 122,15), ein grandioser Erzähler (85-87; 92,6-11; 111-112). Aber auch in Angelegenheiten des Alltags ist er nicht der Versager, als den die Interpreten ihn gerne ausgeben. Auf Lichas' Schiff kämpft er löwenhaft für seine beiden neuen Freunde (e.g. 104,3; 107 *passim*); er diktiert die Konditionen des Friedensvertrags (109,1-3); er glättet mit seiner Novelle die letzten Wogen (111-112). Und vor den Toren Krotons ist es sein Geistesblitz, der den Freunden die tollkühne Fettlebe beschert (117, 1f.). Ein so facettenreiches Porträt läßt sich nicht auf ein der Satire entlehntes Zerrbild einkochen.[26]

Zu einer sehr kontrovers diskutierten Frage geben nur wenige Zeugnisse ernsthaft Auskunft: dem bürgerlichen Status der Protagonisten.[27] Außerhalb der *Cena* nämlich, in der Statusfragen allgegenwärtig sind, bewegen die Figuren, was ihre Stellung in der hierarchischen römischen Gesellschaft angeht, sich wie in einem Nebel; ihr sozialer Rang bleibt schemenhaft. Zu diesem Eindruck trägt allerdings auch der Umstand bei, daß die Protagonisten allenthalben Rollen spielen und diese Rollen zudem beständig wechseln; ihr ‚wahrer' Status gewinnt kaum Kontur.

Eumolpus darf wohl als freier Bürger gelten. Wenn sein Lohndiener Corax 117,12 meint, *nec minus liber sum quam vos* eqs., mag er über Encolpius und Giton mutmaßen; seine Auskunft über seinen Dienstherrn anzuzweifeln besteht kaum Grund. Etwas schwieriger liegt der Fall bei Encolpius. Auf Lichas' Schiff verteidigt Eumolpus ihn und Giton als freigebo-

[25] So e.g. WALSH 1970, 41; WALSH XXXII.

[26] Ähnlich LABATE 1995, 175. Das ist freilich kein Freibrief für die Phantasien, die moderne Interpreten mitunter mit seiner Figur verknüpfen. ELSNER 1993, 35-38 z.B. deutet ihn als Karikatur des philosophisch-mystischen Exegeten, wie Kebes' *Pinax* ihn kennt, und dank seines Talentes für die Täuschung (*Sat.* 85-87) als ‚Abbild' der täuschenden naturalistischen Kunst, die zu sein vorgibt, was sie nicht ist. BRANHAM–KINNEY 80 Anm. 84.1 sehen ihn als orphische Gestalt im „ultimate contest of cultural darkness and light".

[27] Zuletzt BODEL 1984, 46-53, mit ausführlichen Hinweisen auf die ältere Literatur.

rene Bürger (107,3 *liberos homines*; 107,5 *ingenui honesti*; 107,6 *vultus ingenuos*; 108,3), doch hat sein Appell etwas höchst Rhetorisches; auch Lichas' Warnung (107,10 *invidiam facis nobis ingenuos honestosque clamando* eqs.) läßt sich nicht notwendig wörtlich auslegen. Doch in einem Monolog meint Encolpius einmal (81,6) *aut vir ego liberque non sum* eqs. Warum er hier phantasieren sollte, ist nicht leicht zu sehen; er dürfte die Wahrheit sagen. Ähnliches dürfte auch für Ascyltos gelten, doch findet sich in seinem Fall kein brauchbares Zeugnis (metaphorisch zu lesen ist 81,4 *stupro liber, stupro ingenuus*).

Am schwierigsten einzuschätzen ist Giton. Encolpius und Ascyltos gegenüber erscheint er oft in der Rolle des Sklaven (e.g. 16,1; 26,10 *libentissime servile officium tuentem*; 58,1; 91,1 *scires non libenter servire*), doch haben diese Szenen etwas Spielerisches, das sich mitunter auch in den Formulierungen andeutet. Als umgekehrt Quartilla einmal fragt, wessen Sklave Giton sei (24,5 *cuius esset puer*), klingt Encolpius' Antwort beinahe wie eine Korrektur (24,6 *fratrem meum esse*). Kein Gewicht wird man Encolpius' Anwürfen beimessen (81,5 *die togae virilis stolam sumpsit*), da hier Ciceros zweite *Philippica* den Ton vorgibt. Die Frage läßt sich nicht sicher entscheiden; ein freier Status Gitons ist jedoch sehr wohl denkbar und m.E. wahrscheinlich.[28]

IV. **Die Erzählform des Romans**[29]

Die *Satyrica* hören wir aus dem Mund des Encolpius; mit seinen Augen sieht der Leser notwendig die Dinge.[30] Die Erzählung bleibt dabei keineswegs immer dem Augenblick verhaftet. Was Encolpius unmittelbar widerfährt, bricht sich spannungsreich mit dem wissenden Blick des Erzählers, der in der Rückschau wie nebenbei immer wieder Einzelheiten einflicht, über die er während des Geschehens nicht Bescheid wissen konnte, oder der andeutet, wie die Geschichte ausgeht. So kann, um drei Beispiele aus

[28] Ähnlich HEINZE 1899, 420 Anm. 10.

[29] Cf. u.a. VEYNE 1964; HÄGG 1971, 318-322; BECK 1973; BECK 1979; BECK 1982; F. JONES 1987; KNIGHT 1989; PERUTELLI 1990; LAIRD 1999. – Zu Petronius' Stil cf. EHLERS 497-505; zum Prosarhythmus der *Sat.* cf. MÜLLER³ 449-470.

[30] Die personale Erzählung (im Gegensatz zu der auktorial-allwissenden) mit ihrer ganz auf die Person des Erzählers eingeengten Erzählperspektive, die im Roman der Neuzeit ihren Durchbruch erlebt, ist in der Antike in den *Sat.* zum ersten Mal konsequent durchgehalten. Petronius' Nachfolger, etwa Apuleius, Achilleus Tatios oder Heliodor, machen (gewollt oder ungewollt) immer wieder Konzessionen an die klassische auktoriale Erzählung (cf. EFFE 1975, bes. 148f.).

den ersten hier kommentierten Kapiteln zu geben, Encolpius 79,6 vor der Herbergstür allenfalls vermuten, die Wirtin sei betrunken, oder aber er erfährt es im Nachhinein; 79,9 berichtet er im Rückblick von Ascyltos' nächtlichem Übergriff (*subduxit mihi nocte puerum* eqs.); auch 80,6, als er das böse Ende des Schiedsspruches andeutet (*vetustissimam consuetudinem putabam in sanguinis pignus transisse* eqs.) – und damit sein naives Vertrauen in Giton –, schlüpft er einen Moment lang in die Rolle des wissenden Erzählers.

Dieser Abstand zu den Ereignissen ist größer, als die zitierten Beispiele zunächst nahelegen. Aller Wahrscheinlichkeit nach erzählt Encolpius den gesamten Roman. Er steht also am Ende eines weitgespannten Bogens von Abenteuern, den sein erzählender Blick zurück überbrückt.[31] Damit nicht genug. Die ironisch-abgeklärte Reserve, die an solchen Stellen nicht selten seine Worte auszeichnet, spricht für die Distanz zweier Lebensalter, zwischen dem hitzigen Abenteurer, dem sentimentalen Bücherwurm, dem leicht begriffsstutzigen Spielball der Ereignisse, wie der junge Encolpius ihn verkörpert, und den erfahrenen, lebensklügeren Jahren der Reife. Daß ihm auch nach so langer Zeit mitunter noch die Emotionen des Augenblicks die Feder führen, trägt zu dem frischen Eindruck des Ganzen nicht wenig bei.

Doch wie sollen wir den Überschwang deuten, den in Encolpius' Mund viele Szenen gewinnen – etwa wenn er bluttrunken durch die nächtliche Stadt stürzt (82,2 *attonito vultu efferatoque nihil aliud quam caedem et sanguinem cogito*)? Gibt der Erzähler hier verläßlich wieder (leicht aufpoliert vielleicht), was er in jungen Jahren erlebt und empfunden hat? Oder überzeichnet er bewußt, um den Unterhaltungswert blasser ‚realer' Episoden im Nachhinein zu erhöhen? Manche Gedichte des Encolpius, die weniger an eine Eingebung des Augenblicks als an eine nachträgliche Ausschmükkung der Episode gemahnen (e.g. 79,8; 131,8; 132,8; 135,8), verweisen auf die zweite Erklärung. Zum Teil malen sie in aufgeplusterter Fülle aus, was dem jungen Protagonisten einstens durch den Kopf gegangen war oder hätte gehen können (132,8; 135,8); mitunter beleben sie atmosphärisch raffiniert die Szene und fangen die einstigen Gefühle ein, nicht ohne zugleich doppelbödig anzudeuten, wie diese an der Wirklichkeit zerschellen werden (79,8; 131,8). Hier bereichert also der wissende Erzähler mit Absicht das Tableau der Abenteuer. Genau besehen zeigt jedoch jeder Fall sein eigenes Gesicht; von Szene zu Szene sind die Karten des Erzählers

31 Spürbar wird dies z.B. 65,1 *matteae, quarum etiam recordatio me ... offendit.*

neu gemischt.[32] So bleibt – ungeachtet des ironischen Lichts, das er auf die von Literatur und Phantasie gefärbte Weltsicht seiner jungen Jahre fallen läßt – ein letzter Zweifel, wie abgeklärt er seinen alten Abenteuern gegenübersteht, und ob er denn wirklich durchschaut, was ihm einstens widerfahren ist.

Der einzige, dem wir zutrauen dürfen, daß er alles begreift – der Autor –, bleibt hinter der Bühne verborgen und blickt wie wir auf das Treiben seiner Geschöpfe, denen er zuletzt Lebewohl gesagt haben mag mit den Worten, mit denen die Gottheit den Menschen aus dem Schauspiel des Lebens verabschiedet: „So geh denn heiter fort; denn auch der, der dich entläßt, ist heiter." (Mark Aurel 12,36 ἄπιθι οὖν ἵλεως· καὶ γὰρ ὁ ἀπολύων ἵλεως).

V. Literarische Einflüsse

Erstaunlich genug schweigen die kaiserzeitlichen Quellen bis ins 4. Jh.[33] zu einem Werk, das moderne Stimmen als eines der Glanzlichter des lateinischen Schrifttums feiern. Nach den strengen Maßstäben antiker Literaturtheorie freilich konnten die *Satyrica* gar nicht in den Olymp der Klassiker aufsteigen, die in den Schulen unterrichtet und auf dem Forum zitiert werden. Das verdanken sie weniger dem Gegenstand des Werks, das die menschlichen Niederungen der römischen Provinz durchstreift und diese Schattenwelt mit beißendem Witz und phantasievollem Realismus einfängt, als der proteïschen Form des Ganzen, die sich nicht allein aus antiker Sicht der Einordnung verweigert und die wir heute nicht ohne Unbehagen zum Roman erklären.

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die *Satyrica* etwa als ausgedehnten Mimus zu lesen, der das bunte Volksleben prosaisch in Szene setzt, oder als Parodie des hellenistischen Liebesromans, als über die Ufer getretene milesische Novelle oder als Spielart der menippeischen Satire, wie etwa Varro oder in seiner *Apocolocyntosis* Seneca sie pflegen.[34] Keine dieser Zu-

32 „Encolpius has as many *personae* as there are situations. (...) He is the chameleon of the I-narrator" (WALSH 1970, 81). RUDICH 1997, 186 charakterisiert ihn pointiert als „‚unreliable narrator' *par excellence*".

33 Eine Ausnahme bildet der Grammatiker Terentianus Maurus (2. oder 3. Jh.); cf. *frgg.* 19 und 20 M.

34 Eine naheliegende Lösung ist es auch, die *Satyrica* zu einer Mischform zu erklären, der je nach Geschmack des Interpreten verschiedene Zutaten ihren spezifischen Charakter verleihen. So spricht e.g. WALSH 1970, 7 von „a creative synthesis of Greek fiction with Roman satire and mimic motifs".

ordnungen hält näherer Betrachtung stand, auch die gern ins Feld geführte letzte nicht, die immerhin dem Umstand Rechnung trägt, daß wiederholt Gedichte den Erzählfluß der *Satyrica* stauen und das in Prosa Dargelegte kontrastreich brechen. So entlehnen die *Satyrica* allerorten, etwa bei Epos, Historiographie oder *declamatio*, ungeniert Bausteine und Motive und zeigen sich damit „überflutet von einem gewaltigen Strom an Literatur" (118,3), doch ihre anarchische ‚Un-Form' bringt ein Werk hervor, für das wir in der antiken Literatur kein Vorbild kennen und auch keinen Nachfolger.

Etliche der Einflüsse, die in den *Satyrica* zur Geltung kommen, lassen sich jedoch genauer bestimmen. Dies gilt namentlich für das E p o s , vor allem die *Odyssee*, die dank ihrer Architektur, dank der Ich-Erzählung des Odysseus am Hof der Phäaken, aber auch dank der Liebesgeschichte zwischen Odysseus und Penelope als Ahnfrau des antiken Romans gelten darf. Die *Odyssee* ist im Kopf des jungen Encolpius allgegenwärtig (e.g. 105,10); ihr Heros liefert ihm Verhaltensmuster im Bösen (e.g. 132,13 *non et Ulixes cum corde litigat suo ...?*) wie im Guten (e.g. 97,4 f.). Verborgener, doch nicht minder wirkungsvoll zeigt sich der Einfluß der Vergilischen *Aeneis*, die wie auch ihr Held nie eigens genannt wird,[35] an vielen Stellen jedoch der Handlung ihren Stempel aufdrückt. Dies geschieht bisweilen ausgesprochen diskret, wenn z.B. Encolpius in einem Tempel vor einem Trojagemälde steht (89,1) und wir mit einem Mal Aeneas in Karthagos Junoheiligtum gewahren.[36] In der Regel recken die Protagonisten sich jedoch selbst nach der hehren Decke des Epos. So sieht sich Encolpius, wenn er mit gezücktem Schwert bluttrunken auf die nächtlichen Gassen stürzt (82,1-4), offensichtlich in den Fußstapfen des römischen Ahnherrn, der im brennenden Troja Helenas Fährte aufnimmt. Und das legendäre Freundespaar der *Aeneis*, Nisus und Euryalus, läßt er auferstehen, wenn er ‚tödlich' getroffen auf Gitons ‚Leichnam' sinkt (94,12 f.).

Doch derlei Berührungen mit dem Epos bleiben Episode. Ob sich der Bauplan der *Satyrica* insgesamt an den hexametrischen Vorbildern inspiriert, läßt sich aus dem Erhaltenen kaum klären. Verlockend ist die berühmte und von vielen Interpreten akzeptierte These von Elimar KLEBS (1889), der im Zorn des Priapus den roten Faden der Geschichte sieht. Wie der Groll Poseidons in der *Odyssee* oder in der *Aeneis* der Haß der

[35] Mitunter wird sie *verbatim* zitiert (u.a. 111,12 ~ *Aen.* 4,34; 112,2 ~ *Aen.* 4,38 f.; 132,11 ~ *Aen.* 6,469 f.; *buc.* 5,16; *Aen.* 9,436).

[36] Auch in der langen Sequenz Sturm, Schiffbruch und Rettung (114-117) wird das erste Buch der *Aeneis* lebendig.

Juno, beherrsche die *gravis ira Priapi* (139,2,8) in parodistischer Brechung die Handlung der *Satyrica* und treibe sie voran. In der Tat ist die Figur des Gartengottes in etlichen Episoden präsent, als Gebäck auf Trimalchios Tafel (60,4), in Lichas' Traum (104,1), vor allem in den Szenen mit seinen Priesterinnen Quartilla (17,8 f.; 21,7) und Oenothea (bes. 137,2). Die zweite Episode umrahmen Encolpius' Gebet an das *numen aversum* (133,2; das Gebet 133,3) und das Gedicht 139,2, in dem vom Zorn des Gottes die Rede ist (1 f. *me numen et implacabile fatum | persequitur*; 7 f. *me quoque per terras, per cani Nereos aequor | Hellespontiaci sequitur gravis ira Priapi*). Doch gerade dieses entscheidende Zeugnis schmeckt ganz nach einer Eingebung des Augenblicks. Zu wiederholten Malen in Kroton mit Unpäßlichkeit geschlagen, hadert Encolpius mit seinem Unglück und verbrämt die Schlappe nach bewährtem Muster, indem er sie in grandioser Übertreibung episch überhöht und sich als Opfer Priaps stilisiert. Damit ist KLEBS' These keineswegs widerlegt; es zeigt sich jedoch, daß sie sich aus dem Erhaltenen auch kaum verifizieren läßt.[37]

Encolpius und Giton, die beiden Hauptfiguren des Romans, um deren Doppelgestirn etliche Episoden kreisen, geben ein Liebespaar ab, das die launische Fortuna (cf. 100,3 Komm.) an die verschiedensten Schauplätze verschlägt. Diese Konstellation, aber auch eine Reihe von Motiven und Szenen der *Satyrica* haben im späthellenistischen griechischen L i e b e s r o m a n ihr Vorbild. Hierher gehören der bedrohliche Nebenbuhler (e.g. 9,2-5; 92,3-5), die Trennung des Paares (80,6-8), der Selbstmord im Liebesschmerz (94,8-13) oder das gemeinsame Ende der Liebenden (114,8-12). Doch was der frühe Liebesroman seinem Publikum voller Ernst und Rührung vorführt, wird in den *Satyrica* zuverlässig überzeichnet, grotesk zugespitzt, schonungslos parodiert und in seiner unterschwelligen Komik entlarvt (in Maßen trägt zu dieser Wirkung auch bei, daß es sich um ein

[37] Skeptisch bereits HEINZE 1899, 423 Anm. 21. – Schwer einzuschätzen ist das dunkle *frg.* 4 (Sidonius *carm.* 23,155-157). Sollte Priapus bereits in den Gärten von Massilia eine Rolle spielen, spräche dies für KLEBS' Theorie. Es ist allerdings schwer vorstellbar, daß in den *Sat.* wie im Epos oder in Apuleius' *met.* und manchen griechischen Romanen eine Gottheit tatsächlich in die Handlung eingreift (wir hören von allerlei Göttern, e.g. *Iuppiter* 44,5; *Iuno* 25,4; *Neptunus* 104,2; *Mars* 34,5; *Mercurius* 140,12; doch ihre Namen leben nur noch als Schatten alter Zeiten fort; cf. 126,18,2 *inter caelicolas fabula muta iaces*). Weit attraktiver ist die alte Erklärung, Encolpius selbst sei zu Massilia in die Rolle des rüstigen Gartengottes geschlüpft. – Cf. zu dem Thema u.a. RANKIN 1966; CONNORS 1998, 24-33.

‚homosexuelles' Pärchen handelt).[38] R. HEINZE trifft einen prägenden Zug der *Satyrica*, wenn er sie als großangelegte Parodie des griechischen Liebesromans beschreibt.[39]

Für diese Deutung spricht auch ein literaturhistorisches Argument: „In the history of later European literature it is almost a rule of thumb that the comic romance is composed in reaction to sentimental and strait-laced predecessors. Since Cervantes in *Don Quixote* burlesques such romances as *Amadis the Gaul*, since Sorel and Scarron in seventeenth-century France likewise poke fun at the popular French romances, and since Fielding's *Shamela* was written in irritated reaction to the best-selling *Pamela* of Richardson, it would not be surprising if Petronius sharpened his claws on the Greek romances" (WALSH XXIV).[40] Vor der Versuchung, in diesem einflußreichen Motiv das entscheidende Anliegen des Textes auszumachen, wappnet uns allerdings bereits der Umstand, daß es nur in den Episoden greifbar wird, für die Encolpius und Giton den Stoff liefern.

Eindringliche Spuren hat auch eine dritte literarische Gattung in den *Satyrica* hinterlassen, die m i l e s i s c h e N o v e l l e.[41] Sie geht auf die hellenistisch-ionische Erzählung zurück, wie sie etwa beim Gastmahl gepflegt wurde. Sie kannte wohl auch schlichte Abenteuer, düstere Geschichten von Hexen und Zauberei, Erbauliches über wahre Liebe und weibliche Treue; den Löwenanteil machten jedoch erotisch gewagte Anekdoten von ausgesucht leichtfüßiger Moral aus – jedes Mannes Ehre und jeder Frau Tugend läßt sich bezwingen.[42] Einen Reigen solcher lüsterner

38 In seinem ironischen Ton steht Achilleus Tatios Petronius erheblich näher als etwa dem idealistischen Chariton.

39 HEINZE 1899 (cf. COURTNEY 1962; zu Unrecht bestreitet ROHDE ³1914, 267 solche Beziehungen). Kritische Einschränkungen macht ADAMIETZ 1987, 331-338.

40 Daß er in diesem Geist womöglich Nachfolger gefunden hat, lassen die Fragmente des *Protagoras*-Romans ahnen, die ALPERS 1996 scharfsinnig aus dem byzantinischen *Etymologicum Genuinum* destilliert hat. Dieser griechische Roman des 2. Jh. n.Chr. („die Sprache kräftig und nicht selten drastisch; die Handlung frivol-erotisch, bisweilen turbulent, derb und komisch; parodistische und satirische Züge scheinen keine geringe Rolle gespielt zu haben"; a.O. 52), der im klassischen Hellas angesiedelt ist, hat anscheinend ebenfalls ein gleichgeschlechtliches Liebespaar zum Gegenstand.

41 Zur milesischen Novelle cf. CATAUDELLA 1957, 126-164; TRENKNER 1958, 168-177; PERRY 1967, 92-95; WALSH 1970, 10-18; C.W. MÜLLER 1980; C. MORESCHINI, MD 25, 1990, 115-127; HARRISON 1998a; BENZ 2001.

42 In Eumolpus' Worten (110,7): *nullam ... esse feminam tam pudicam, quae non peregrina libidine usque ad furorem averteretur.*

Novellen sammelte Aristeides von Milet in seinen *Milesiaka* (wohl 2. Jh. v.Chr.; der Titel legt eine Bindung der Geschichten oder eher der Rahmenerzählung an die ionische Metropole nahe). Es ist gut denkbar, daß nach bekannten Vorbildern ein Symposion Gelegenheit bot, Gesprächen und Geschichten über den Eros oder die Frauen zu lauschen (cf. Ps.-Lukian *am.* 1).[43] Zum Erfolg dieser Sammlung, die wohl kaum die einzige ihrer Art blieb, trug auch die Übersetzung des römischen Historikers Sisenna bei († 67 v.Chr.; wohl in der lateinischen Fassung findet sie auch ihren Weg in die Tornister römischer Offiziere; cf. Plut. *Crassus* 32,4). Eine Idee vom Inhalt der *Milesiaka* geben die beiden Novellen des Eumolpus (85-87; 111-112) und eine Reihe von Geschichten in Apuleius' Roman (bes. *met.* 9 *passim*); ihren blühenden Enkel halten wir in Boccaccios *Decamerone* in Händen.

Neben den Höhen der *Odyssee* und *Aeneis* scheut Petronius auch nicht die Niederungen der zeitgenössischen Bühne. Wie der Text selbst zu wiederholten Malen zu verstehen gibt[44] und wie die Interpreten früh gesehen haben, schmecken manche Szenen der *Satyrica* ganz nach den burlesken Verwicklungen des M i m u s.[45] Spätestens seit dem Ende der Republik, wo Caesar ihn bewußt fördert, erlebt der auf griechischem Boden gewachsene und im Hellenismus höchst beliebte Mimus auch in Rom eine Blüte und wird zur vitalsten und populärsten Gattung des Bühnenspiels. Zu literarischen Würden verhelfen ihm spätrepublikanische Autoren wie Laberius und Publilius Syrus.[46] Das Gros der Aufführungen gehört jedoch nach wie vor der Darbietung bunter Alltagsszenen, in denen Herren und Sklaven, Krämer und Köche, Wursthändler und Wirtsleute, Geschäftemacher

43 Die Theorie BÜRGERs 1892, Aristeides' Novellen seien durch eine romanhafte Rahmenhandlung um einen abenteuerlustigen Helden verknüpft gewesen, in der wir den Vorgänger eines Petronius und Apuleius annehmen dürften, läßt sich weder auf die spärlichen Fragmente (BÜCHELER⁶ 264 f.) und die Handvoll indirekter Zeugnisse stützen, noch entspricht sie der heutigen Einschätzung hellenistischer Erzählformen.

44 Cf. e.g. 19,1 *omnia mimico risu exsonuerant*; 94,15 *mimicam mortem*; 106,1 *mimicis artibus petiti sumus*; 117,4 *quid ... cessamus mimum componere?*

45 Cf. allgemein REICH 1903; FRIEDLÄNDER 1920-22, Bd. II, 112-118; H. WIEMKEN, Der griechische Mimus, Bremen 1972; R. RIEKS, Mimus und Atellane, in: E. Lefèvre (Hrsg.), Das römische Drama, Darmstadt 1978, 348-377; zum Mimus bei Petronius cf. bes. ROSENBLÜTH 1909, 36-55; MOERING 1915; SANDY 1974; CICU 1992a; PANAYOTAKIS 1995; TILG 2002.

46 Die lebensklugen und pointiert formulierten *sententiae* des Publilius werden eigens gesammelt und von vielen literarischen Größen mit Beifall zitiert.

und Gatten, Liebhaber und Kinder und ungezählte andere Figuren aus dem Volk die Bühne bevölkern. Beherzte Improvisation ersetzt das Textheft; unerwartete Winkelzüge des Schicksals spielen eine ebenso große Rolle wie Beleidigung, Ohrfeige, Prügelei; und nicht selten endet das Stück abrupt und ohne dramatische Lösung.[47] Das Sinnliche kam nicht zu kurz; leidenschaftliche Tändeleien, derbe Obszönitäten, Liebeshändel jeder Art, auch zwischen Männern, Ehebruch, sexuelle Gewalt flogen vor den Augen der Zuschauer vorüber (cf. Ov. *trist.* 2,497-518). Doch bleibt der Mimus nicht nur Burleske; ein scharfer Blick auf das Allzu-Menschliche kann ihm satirische oder moralische Züge verleihen.[48]

Manche Episoden wie die Szene um den Mantel auf dem Markt (12-15) oder die Farce für Krotons Erbschleicher (bes. 117,1-10), vor allem jedoch die fortwährenden drastischen Auseinandersetzungen um Giton (e.g. 9-11; 79,9-80,8; 92-98) inspirieren sich vergnügt am Tollhaus des Mimus. Doch entlehnt Petronius neben dem Stoff vor allem das Tempo solcher Szenen; die Vulgarismen der Stegreifbühne sind seiner Sprache fremd, und die Hauptdarsteller der *Satyrica* haben wenig gemein mit dem festen Ensemble des Mimus, das neben zwei meist antagonistischen Charakterrollen die beiden lustigen *partes* des Stupidus und des Parasiten umfaßt.[49]

Von daher sind die Versuche mit Vorsicht aufzunehmen, in Encolpius' Gedicht *grex agit in scaena mimum* (80,9,5-8) ein Motto für den Roman insgesamt zu entdecken.[50] So gut wie kein Gedicht der *Satyrica* läßt sich unbeschadet aus seinem Kontext lösen.[51] Und das *fabula docet* des Gedichts und der Episode (V.7 f. *mox ubi ridendas inclusit pagina partes, | vera redit facies, assimulata perit*), läßt sich kaum auf den ganzen Roman anwenden. Das Treiben der Figuren erscheint als Farce, als Theater; doch eine radikale Entlarvung der Protagonisten, ein nackter Blick auf ihr ‚wahres Wesen' findet, soweit wir aus dem Erhaltenen urteilen können, nicht statt – die Figuren so gut wie der Erzähler und der Leser bleiben stets *in* der Farce. Das hat der immensen Wirkung dieses fruchtbaren Mißverständnisses keinen Abbruch getan, wie v.a. JOHN OF SALISBURYs Schlußfolgerung zeigt, *fere totus mundus ex Arbitri nostri sententia mimum videtur implere* (*Policraticus* III 8 p. 191 Keats-Rohan; cf. ebd. p. 194 f. *quod fere totus mundus iuxta Petronium exerceat histrionem*). Auf ihn dürften der Denkspruch zurückgehen, der am Londoner Globe Theatre (eröffnet 1599) prangt, *Totus mundus agit histrionem*, und der berühmte Monolog in Shakespeares Komödie *As you like it* (wohl aus dem gleichen Jahr), *All the world's a stage, | And all the men and women merely players* (II 7 139-166).[52]

Mit einer gewissen Berechtigung lassen die Episoden der *Satyrica* sich in ‚innere' und ‚äußere' scheiden.[53] Die ‚inneren' kreisen um Encolpius und sein (immer wieder von Dritten gestörtes) Verhältnis mit Giton; hier vor allem sind die Einflüsse von Epos und Liebesroman greifbar. Die ‚äußeren' Episoden finden ihren Schwerpunkt oft in universellen Themen wie dem Rhetorikunterricht, oder in Personen wie Quartilla, Trimalchio und dem Kreis seiner *conliberti*, aber auch den Erbschleichern in Kroton. Hier häufen sich ironisch gezeichnete Figuren und Verhaltensweisen, wie sie bereits in der römischen S a t i r e auftreten. Das augenfälligste Beispiel bietet die *Cena Trimalchionis*, die in Horazens *Cena Nasidieni* (*serm.* 2,8) ein so knappes wie detailreiches Vorbild hat.[54] Auch die Posse für Krotons Erbschleicher lehnt sich in mancher Einzelheit an Horaz an (*serm.* 2,5; cf. Juv. 5,132-140; 12,93-130).[55] Daß der Unterricht der Rhetoriker bereits zu

[47] „Reminiscent of the mime (...) is the way in which episodes end on a sudden note of comic violence, as in the *Cena Trimalchionis* when the city-guards break into the villa with axes because they believe that fire has broken out"; WALSH 1970, 27 (cf. Cic. *Cael.* 65 *mimi ergo iam exitus, non fabulae; in quo cum clausula non invenitur, fugit aliquis e manibus, dein scabilla concrepant, aulaeum tollitur*). Zur Flucht als für den Mimus typischen Episodenschluß in den *Sat.* cf. TILG 2002.

[48] „Der Mimus ist in erster Linie farbenprächtige, heitere Abschilderung des zeitgenössischen Lebens der unteren Gesellschaftsschichten, aber weit deutlicher als die Atellane zeigt er den auch der Satire eigenen Grundzug der moralischen und politischen Paränese." (RIEKS [Anm. 45] 363).

[49] Weitere Spieler können jedoch hinzukommen, wobei weibliche Rollen nicht selten von Frauen übernommen werden. Gespielt wird ohne Masken (cf. REICH 1903, 598-600); Stupidus wie Parasit treten kahlgeschoren auf.

[50] So e.g. SLATER 1990, 89: „This poem might stand as an epigraph for the whole of the *Satyricon*." Für WALSH 1970, 25 verkündet es eine düstere Wahrheit: „All men are hypocrites and their lives a stage part."

[51] Zu dem schwierigen Fall 132,15 cf. u.a. BECK 1973, 50-54.

[52] Cf. E.R. CURTIUS ²1954, 148-154. – Das Bild vom ‚Leben als Bühnenstück' war bereits in der Antike sprichwörtlich; e.g. Suet. *Aug.* 99,1 *supremo die ... amicos percontatus* (sc. *est Augustus*), *ecquid iis videretur mimum vitae commode transegisse*; Sen. *ep.* 77,20; Mark Aurel 12,36; Clem. Alex. *strom.* 7,65,6; cf. HELM 1906, 53; E.R. DODDS, Pagan and Christian in an age of anxiety, Cambridge 1965, 8-11.

[53] WALSH 1970, 36-42; cf. WALSH XVII-XIX.

[54] Cf. RÉVAY 1922; L.R. SHERO, The *Cena* in Roman Satire : Classical Philology 18, 1923, 126-143; SULLIVAN 1968, 126-128; WALSH 1970, 38-40.

[55] Cf. J. BODEL, Captatio at Croton. Petronius and Horace (unpubl. Vortrag auf der Jahrestagung der *American Philological Association* in Atlanta, Georgia 1992).

Varros Zeiten Gegenstand der Satire war (Varro *Men.* 144 Astb.), läßt ein Licht auf die Szene mit dem *eloquentiae magister* (*Sat.* 3,4) Agamemnon fallen. Auch den Aberglauben, wie ihn Lichas und Tryphaena an den Tag legen (e.g. 106,2-4), attackierten die Satiriker (e.g. Hor. *serm.* 2,3,281-295). Daß nicht zuletzt in Eumolpus' Porträt manche Züge mit der Feder des Satirikers gezeichnet sind, wurde bereits erwähnt (s. zu III). In Ton und Denkart ergeben sich also etliche Berührungen zwischen *Satyrika* und Satire; sie tragen dazu bei, daß die Geschichte ungeachtet des hellenischen Milieus, in dem sie sich in der Magna Graecia und mit ihren griechischnamigen Helden bewegt, den römischen Boden nicht unter den Füßen verliert.[56]

Schwieriger steht es mit der oft gezogenen Verbindung zu einer besonderen Spielart der Satire, der Menippea, der nicht wenige Autoren auch die *Satyrika* zuordnen.[57] Sie verbindet eine Prosaerzählung satirischen Charakters mit metrischen Einlagen; ernste Töne waren ihr anscheinend nicht fremd. Von den Schriften ihres Ahnherrn, des Kynikers Menippos von Gadara (3. Jh. v.Chr.), vermitteln freilich nur einige Texte des Lukian eine Idee.[58] Ein etwas verläßlicheres Bild gewinnen wir von Varros *Saturae Menippeae*, die das Prosimetrum in Rom einbürgern (cf. Quint. *inst.* 10,1, 95). Das beste Beispiel bleibt Senecas *Apocolocyntosis*, die zynisch-ergötzliche Erzählung vom Ergehen des Kaisers Claudius nach seinem Abscheiden, die sich mit einem ganzen Kranz von Versen schmückt.[59]

Daß Petronius Varro und Seneca gelesen hat, ist wahrscheinlich; daß es sprachlich wie thematisch zu mancher Berührung kommt,[60] darf bei Petronius' Faible für den satirischen Zungenschlag kaum überraschen. So werden auch bei ihm die Gedichte mitunter wie offenbar bei Varro zum Vehikel literarischer oder ethischer Diskussionen, die eine Episode gliedern oder mit einer ‚Summe' oder ‚Moral' krönen. Doch sind solche Parallelen nicht Grund genug, eine gute Bekannte als Blutsverwandte auszugeben und in der menippeischen Tradition das maßgebliche Muster für Petronius' Prosimetrum zu finden. So fehlen in den *Satyrica* bis auf Spuren jene übernatürlichen Motive wie Himmel- und Höllenfahrten oder Götterauftritte, die bei Menippos (cf. e.g. Lukian *deor. conc.*; *Icar.*) und Seneca, vielleicht auch bei Varro eine tragende Rolle spielen. Und die Spießgesellen der *Satyrica* sind die Antipoden zu Varros kynischer Vernunft; sie sind die anarchischen Außenseiter, vor denen er lebhaft warnt.[61]

1971 (*Iolaos*) bzw. 1981 (*Tinouphis*) sind Fragmente zweier prosimetrischer griechischer Romane eher gröberer Strickart (beide 2. Jh. n.Chr.?) bekannt geworden, in denen es den spärlichen Resten zufolge beide Male (auch) um religiöse Scharlatanerie geht.[62] Die Funde haben die Diskussion um Petronius neu entfacht; manche Autoren sind zuversichtlich, in diesem bis dato unbekannten Typus des bodenständigen Abenteuerromans mit seinen Verseinlagen sei endlich der heimliche Ahne der *Satyrica* dingfest gemacht.[63] Ein nüchterner Blick auf die erhaltenen Papyri warnt jedoch vor zu großem Enthusiasmus. Berührungen in Ton und Gangart mit einer wilderen Szene wie z.B. dem *Pervigilium Priapi* (*Sat.* 16,1-26,6) lassen sich kaum leugnen; doch das hintergründige Spiel, das Petronius' Roman so oft mit seinen Figuren und Lesern treibt, möchte man den Autoren des *Iolaos* oder des *Tinouphis* kaum zutrauen.

Von klaren Antworten scheinen wir weiter entfernt denn je; nach wie vor weigern die *Satyrica* sich beharrlich, ihren Rang als ingeniöses Unikat preiszugeben.[64]

56 Cf. WALSH XIX („the combination of *Saturika* and *satura* establishes an original form of fiction independent of its predecessors"); RELIHAN 1993, 91-99. Die Nähe zur Satire unterstreicht v.a. ADAMIETZ 1987, 342-346; ders. 1995, 331-333.

57 So u.a. COURTNEY 1962; SULLIVAN 1968, 89-91; WALSH 1970, 18-24; FREDERICKS 1974; DRONKE 1994, bes. 9-12; JENSSON 2004. Skeptisch u.a. CONTE 1996, 140-170. – Zur menippeischen Satire cf. u.a. COLLIGNON 1892, 20-32; U. KNOCHE, Die römische Satire, Göttingen [4]1982, 34-45 (Varro); J.W. DUFF, Roman Satire, Hamden/Conn. 1964, 33-38. 84-105; RELIHAN 1993.

58 Cf. HELM 1906.

59 Teils handelt es sich um parodierende Zitate aus den Klassikern, die zur Handlung rechnen, teils um Schöpfungen Senecas, die das Geschehen ironisch brechen.

60 Unter anderem Umgangssprache, Gräzismen, eine Vorliebe für Dialoge, vielfältige Metren in den Gedichten, literarische und mythologische Anspielungen.

61 *Frg.* 507 Astb. (cf. *Sat.* 125,4 *quam male est extra legem viventibus*). Cf. WALSH 1970, 22: „Encolpius (...) and his associates are the antonym of the Varronian ideal of rational virtue." – Welche Blüten die menippeische Satire während der Kaiserzeit treibt, belegen u.a. Julian, Macrobius, Martianus Capella, Boethius und Fulgentius. Allein die äußere Form bildet ein Bindeglied.

62 Zu *Iolaos* cf. PARSONS 1971; ders. 1974; REARDON 1976; STEPHENS–WINKLER 358-374; zu *Tinouphis* cf. STEPHENS–WINKLER 400-408.

63 So u.a. MERKELBACH 1973; ASTBURY 1977; G. SANDY, in: J.R. Morgan u.a. (Hrsg.), Greek Fiction, London 1994, 139-142. Einen Abriß der neuen Diskussion bieten STEPHENS–WINKLER 363-366; cf. RELIHAN 1993, 199-202. Nüchtern beurteilt das Verhältnis der beiden Fragmente zu den *Satyrica* PETERSMANN 2000 (zu *Iolaos* cf. ferner BARCHIESI 1999).

64 Eine ähnliche Schlußfolgerung zieht KROLL in seiner berühmten Studie „Die Kreuzung der Gattungen" (1924, 223 f.).

VI. Die *Cena Trimalchionis*

Die vielgerühmte Lebensnähe der *Satyrica* zeigt sich eindringlich in der fast vollständig erhaltenen Glanzszene des Romans, der *Cena Trimalchionis*. In ihr spiegelt sich nicht nur das Un-heimliche der Verhältnisse am Ende der julisch-claudischen Jahre – sie bietet ein in der antiken Literatur beispielloses Porträt einer Klasse, der römischen Freigelassenen.[65] Im unverbindlichen Treiben des Gesprächs, dessen Aufbau sich unterschwellig-boshaft an das platonische *Symposion* anlehnt, entfaltet sich der Kosmos kleiner Geschäftsleute aus dem griechischsprachigen Osten. In einem bunten Latein, das nach der Straße schmeckt,[66] geben sie ungeschminkt ihr Weltbild zum Besten. Ganz dem Gelderwerb zugewandt, selbstsüchtig und ohne Sinn für die Annehmlichkeiten einer klassischen Bildung, predigen und leben sie eine rohe Philosophie des *carpe diem*, die einzig die Freuden der Tafel und der Bettstatt gelten läßt.

Zugleich zeigen sie einen empfindlichen Nerv für die Verachtung, mit der freigeborene Römer ihnen begegnen, und schicken sich unwillig in die bittere Einsicht, daß ihnen der soziale Aufstieg in bessere Kreise auf immer verwehrt bleibt. Zum Symbol dieser Existenz am Rand der Gesellschaft wird Trimalchios Haus. Sein der römischen Grabkunst entlehnter Bildschmuck verwandelt es in ein Mausoleum, in dem der Hausherr todesbesessen sein eigenes Begräbnis in Szene setzt. Anklänge an das sechste Buch der *Aeneis* lassen es aber auch als labyrinthische Unterwelt erscheinen, in der Trimalchio als Minotaurus verdämmert, als Freigelassener ein Wechselbalg nicht ‚Tier' (Sklave), nicht Mensch.[67]

VII. Das *Bellum civile*

Dank ihres Umfangs und ihrer epischen Qualität nehmen auch die beiden großen Kompositionen des Eumolpus, *Troiae halosis* und *Bellum civile*, eine Sonderstellung innerhalb des Erhaltenen ein.[68] Was die *Cena* sozial beleuchtet, rückt das Lied vom Bürgerkrieg (119-124) in historische Perspektive.[69] In dem Epyllion, das der Dichter auf dem Weg nach Kroton rezitiert, sinniert er über die Schreckensjahre am Ende der Republik. Luxus und Dekadenz, die von überall her nach Rom drängen, entfesseln im Herzen der Kapitale dämonische Kräfte. Eumolpus läßt sie als die Höllengeister des Epos aus der Finsternis steigen und den Bürgerkrieg entfachen; das Eingreifen der Götter stürzt den Kosmos in Aufruhr und Auflösung. Heldenrollen hat Eumolpus keine mehr in seinem Repertoire. Caesar übersteigt als Aggressor in Hannibals Spuren die Alpen, um Rom ein zweites Mal in den Abgrund zu stürzen; und Pompeius erweist sich (dank subtiler vergilischer Bezüge) als Gegenbild des Aeneas, der Rom nicht gründet, sondern preisgibt und damit zerstört. Die Entscheidungsschlacht zwischen Antonius und Octavian schließlich, Actium, wird nicht zur Wende, die einen neuen Äon des Friedens einläutet, sondern zur endgültigen Katastrophe – ein abgründiges Bild der Ereignisse, die die zeitgenössische Welt hervorgebracht haben, und damit auch das Zeitalter Neros.[70]

Die historische Katastrophe wird aber auch zur Katastrophe der Literatur. Wie einst der Bürgerkrieg Rom, vernichtet der Sturm das Schiff, auf dem Eumolpus sein Epos spinnt – real wie metaphorisch leidet der Dichter Schiffbruch. Wie Lukans Epos bleibt sein Lied unvollendet, weil unvollendbar: ihr beider Gegenstand, die Geburt einer chaotischen Welt, kann nur ins Chaos münden. Und Eumolpus, „der schön singt", ist ein Ausgestoßener, sein Werk wird verlacht – ein ernüchternder Blick auf die Rolle der Literatur unter dem Künstler auf dem Kaiserthron.

65 Eine in historisch-sozialen wie literarischen Fragen überzeugende Deutung der *Cena* bietet die leider unpublizierte Dissertation von J. BODEL (1984). Cf. ferner u.a. AUERBACH ²1959; ZEITLIN 1971a, 659-666; DÖPP 1993, 160-162. Für eine auffällige Parallele zur Figur Trimalchios cf. Sen. *ep.* 27,5-8.

66 Zu diesem Thema cf. zuletzt BOYCE 1991.

67 Zu Trimalchios Haus als Unterwelt cf. COURTNEY 1987; BODEL 1994.

68 Zur *Troiae halosis* (*Sat.* 89), zum Lied von „Trojas Fall", cf. Komm. *ad loc.*

69 Zum *Bellum civile* cf. u.a. COLLIGNON 1892, bes. 109-226; STUBBE 50-151; SOCHATOFF 1962; SULLIVAN 1968, 165-186; ZEITLIN 1971; GUIDO 1976; GRIMAL 1977; HÄUSSLER 1978; SLATER 1990, 190-199; CONNORS 1989; CONNORS 1998, 100-146.

70 Das *Bellum civile* ist so subtil wie ironisch mit der Szene verknüpft, in der es rezitiert wird (BECK 1979, 247 f.). So steigen Eumolpus und sein Haufe nach Kroton empor wie Caesar und sein Heer von den Alpen nach Italien nieder, beide Böses sinnend, Krieg (*BC* 156-176) bzw. Trug (117,2-10). Beide Truppen sind kampfbereite ‚Gesetzlose' (*BC* 168 f. *victores ite furentes, | ite mei comites, et causam dicite ferro* bzw. 117,5 *legitimi gladiatores*). Beide wenden sich an die Götter (*BC* 156-159 bzw. 117,11). Absicht dieser Parallelen sei es, „to compromise the seriousness of the verse and to expose its spurious grandeur" (BECK ebd. 248).

VIII. Die Deutung der *Satyrica*

ridiculum acri
fortius et melius magnas plerumque secat res
Hor. *serm.* 1,10,14 f.

Die *Satyrica* stehen in der antiken Literatur nicht nur ohne Vorbild und ohne Nachfolger da, in ihnen scheinen auch die Gesetze der Interpretation in saturnalischer Freiheit aus den Angeln gehoben. Ähnlich wie die literaturhistorischen Einordnungen klaffen auch die Deutungen gerade bei den neueren Untersuchungen auseinander und zeigen uns einen Text, der sich (nicht zuletzt auch seines lädierten Zustands wegen) gutmütig jedes Etikett und jede Einordnung gefallen läßt – nur um sie im nächsten Augenblick gelassen wieder abzuschütteln.

Zu zwei Hauptlinien der Deutungsgeschichte, von denen gleich zu sprechen sein wird, gesellen sich ausgefallenere Thesen, die hier eine kleine Auswahl vertreten mag. G.B. CONTE 1996 sieht in den *Satyrica* ein Werk, das vor allem die zeitgenössische Subkultur der *scholastici* ins Visier nehme. Wir Leser seien eingeladen „to chuckle at the mania for grandeur of a declamatory, scholastic culture" (a.O. VIII). G. SCHMELING 1994 deutet die *Satyrica* als Bekenntnisliteratur, vergleichbar Apuleius' *Metamorphosen*.[71] Sie zeigten einen Protagonisten, der mit der Wirklichkeit auf Kriegsfuß stehe und dank seiner lebhaften Imagination an der Grenze zwischen Realität und Phantasie irre werde. Ein Indiz für diesen ‚Realitätsverlust' seien die hanebüchenen Bekenntnissen eingebildeter Missetaten (e.g. 81,3).

Anregend ist zweifelsohne die Deutung von N.W. SLATER 1990. Die *Satyrica* weckten im Leser die stete Erwartung, den Text entschlüsseln zu können – nur um diese Erwartung ebenso stetig zu enttäuschen. Doch nicht nur dem Leser, auch dem Protagonisten des Romans ergehe es so. Encolpius suche fortwährend nach einem Schlüssel, der es ihm erlaube, seine chaotischen Erfahrungen zu deuten, und nach einer Rolle, in der er sich als wirkliches ‚Ich' erleben könne – nur um in beiden Anliegen ständig zu scheitern. Da er als Erzähler den einzigen Zugang zu seinen Erfahrungen erschließe, gerieten unweigerlich auch wir in diesen Mahlstrom der Bedeutungslosigkeit. „The *Satyricon* consumes itself completely in the process of reading, leaving no hidden message behind. (...) Other texts are multiply interpretable; this text is singularly uninterpretable. The *Satyricon* does not tell us *about* the difficulties of interpretation; it enacts them within us as we read." (249 f.). Den schwindelerregenden Effekt, den die Lektüre Petrons mitunter erzeugt, hat SLATER treffend beschrieben. Seine Deutung der *Satyrica* als hermeneutisches ‚Endspiel' à la Beckett hingegen, die das Sinnlose zum Sinn erklärt, brauchen wir deshalb nicht notwendig zu unterschreiben.

[71] Die naheliegende ‚Parallele' zu Augustins *Confessiones* bleibt erstaunlich genug unerwähnt.

Auf festerem Grund bewegt sich das Gros der Interpretationen, die sich zwei Richtungen zuordnen läßt. Eine Deutung liest das Werk ausschließlich als pure Unterhaltung, der jeder tiefere Sinn abgehe.[72] „The work has no serious intention, and is to be envisaged merely as relaxation for an audience at play. In short, it is a comic romance." (WALSH XXII). Als Argumente werden u.a. Tacitus' Porträt des Autors ins Feld geführt und die Tradition des komisch-realistischen Romans, zu der Petronius ebenso rechne wie später Apuleius – beides nicht ganz unproblematische Gedankengänge, wie schon ein Blick auf das raffinierte letzte Buch der *Metamorphosen* lehrt. Daß dieses Verständnis der *Satyrica* in die Antike zurückreicht, verrät die einzige literaturhistorische Einordnung des Textes, die sich aus römischer Zeit erhalten hat. Macrobius (*comm.* 1,2,8) spricht in ihr von den *argumenta fictis casibus amatorum referta, quibus vel multum se Arbiter exercuit vel Apuleium non numquam lusisse miramur. hoc totum fabularum genus (...) solas aurium delicias profitetur.*

Die andere Lesart, die das verspielte Moment des Romans mitnichten leugnet, entdeckt hinter der heiteren Oberfläche eine ernste Analyse des moralischen Verfalls, an dem die Gesellschaft des kaiserzeitlichen Roms laboriere.[73] Petronius zeichne eine verworrene, unberechenbare Welt ohne Ziel und Orientierung, aus der die Götter und jede vernünftige Ordnungsmacht sich verabschiedet hätten. Im angelsächsischen Raum hat dieser Deutung T.S. ELIOT mit seinem Epyllion *The Waste Land* (1922) den Weg bereitet, dem *Sat.* 48,8 als Motto voransteht, und in dem die *Satyrica* auch sonst Spuren hinterlassen haben.[74] Die düster-melancholische Weltsicht, die ELIOTs Werk färbt, übertrugen Interpreten wie HIGHET 1941, BACON 1958 oder ARROWSMITH 1966 zurück auf die *Satyrica*. Neuere Stimmen

[72] So u.a. COLLIGNON 1892 *passim*; PERRY 1967; SULLIVAN 1968; WALSH 1970; ASTBURY 1977; SCHMELING 1991. In diese Gruppe gehört auch HEINZEs Vorschlag, die *Sat.* als Parodie des hellenistischen Liebesromans zu lesen (s. oben V).

[73] Ansatzweise läßt eine solche Auffassung der *Sat.* sich bereits in der Auswahl der Florilegien und eingeschränkt auch in den Textzeugen der O-Klasse entdecken (s. unten IX).

[74] Cf. WALSH XX f.

setzen zum Teil andere Akzente, ohne jedoch der Grundidee untreu zu werden.[75]

In der Summe hat diese ernste Lesart bessere Argumente auf ihrer Seite. Die Unterhaltung kommt wahrlich nicht zu kurz in den *Satyrica*, doch immer wieder erinnert der Text uns auf diskrete Weise daran, daß ein unbestechlicher Beobachter von kristallklarem Verstand dem Tollhaus der neronischen Jahre einen nur an den Rändern verzerrten Spiegel vorhält. Bissige Moralpredigten oder die nostalgische Verklärung einer seligeren Vergangenheit sind seine Sache nicht; doch ein untrügliches Gespür für die innere Armut seiner Epoche mit ihrem epigonalen Hunger nach Größe und eine Ahnung von ‚Spätzeit' verleihen seinen Zeilen unter ihrer scherzhaften Oberfläche den Ernst, der alle große Komik ausmacht.

In den *Satyrica* erleben wir die Fährnisse eines altklug-naiven Encolpius, die ein reiferer Erzähler im wissenden Blick zurück zum Besten gibt. Nicht allein diese Erzählperspektive (s. oben IV) erinnert an GRIMMELSHAUSENs einfältigen Glücksritter. Ähnlich wie Simplicissimus im Dreißigjährigen Krieg schlägt auch Encolpius sich durch eine Welt, die aus den Fugen geraten scheint, in der Verfall und Tod herrschen und „allerorten Schiffbruch lauert" (115,16).[76] Entwurzelung und Chaos prägen die Menschen. Die Protagonisten wechseln beständig die Rollen und geben bald den weltläufigen Rhetor oder den sterbenskranken Millionär, bald den entsprungenen Häftling oder den sittenstrengen Philosophen, bald den schmucken Kammerdiener oder den trutzigen Kriegsherrn – die taumelnde Welt wird zur Bühne.

Zugleich suchen sie Halt im Blick zurück. Die Klassiker im Kopf, und nicht ohne Selbstironie, sieht Encolpius die Welt im Licht der alten Mythen und sich auf den Spuren der Heroen von einst. So wähnt er sich etwa in der Höhle Polyphems oder verfolgt vom Zorn wenn schon nicht des Poseidon, so doch des Priap. Auch andere Romanfiguren setzen sich gerne episch in Pose, Eumolpus z. B. oder in Kroton die verführerische Circe, die im unpäßlichen Encolpius vergebens ihren Bezwinger aus der *Odyssee* sucht. Solche Parodie treibt nicht nur ihr despektierliches Spiel mit den kanonischen Klassikern, deren Wiedergeburt in den Gassen Süditaliens den kundigen Leser stets aufs neue erheitert. Sie gibt dem Text auch ein

[75] Zu ihnen rechnen u.a. ZEITLIN 1971a; HERZOG 1989; DÖPP 1991; BODEL 1994. Verwandten Geistes ist RAITHs (1963) glückloser Versuch, Petronius als *Epicuri de grege porcum* zu deuten – als Epikureer.

[76] Zum Thema Tod in den *Sat.* cf. bes. HERZOG 1989; DÖPP 1991. Zur Geistesverwandtschaft der *Sat.* mit dem pikaresken Roman cf. ZEITLIN 1971a, bes. 650-659.

Rückgrat, das ihn behutsam in die Nähe des Epos rückt und ihn zugleich zu dessen Gegenbild werden läßt, ein in Prosa gesungenes Lied des zeitgenössischen Alltags, bevölkert von Anti-Helden, die in einer desillusionierten Gegenwart nach epischer Statur hungern und gerade so die Armut und Leere ihrer Welt umso entlarvender in Szene setzen. Daß Petronius seinen Lesern solche Einsichten mit einem befreienden Lachen präsentiert, zeigt, daß er auch als Schriftsteller eigene Wege findet. Zu Senecas schwerblütiger Weltweisheit und Lukans politischer Leidenschaft gibt sein Werk das hintergründige „Satyrspiel", das uns als Vorläufer eines CERVANTES oder RABELAIS, eines SWIFT oder STERNE bis heute zu erheitern weiß.

IX. **Textüberlieferung**

Nicht viele lateinische Texte kennen eine ähnlich verwickelte Überlieferungsgeschichte wie Petronius' Roman. In Umrissen gelten ihre Grundzüge als gesichert; etliche Details, nicht zuletzt die vielfältigen Formen der Kontamination zwischen den verschiedenen Überlieferungszweigen, harren jedoch noch ihrer Klärung.[77] Nichts dürfte die Lage besser ausdrücken als der Verzicht Konrad MÜLLERs, seiner *Teubneriana* ein Stemma beizugeben (cf. 1995, XXIV).

Für die Zwecke dieses Kommentars genügen einige allgemeine Bemerkungen. Der Text der Kap. 79-141 ruht im wesentlichen auf einer Gruppe von Textzeugen, der sog. L-Klasse (den ‚langen Exzerpten'). Kürzere Passagen dieser Kapitel sind zudem in einer zweiten Rezension erhalten, der sog. O-Klasse (den ‚kurzen Exzerpten'). Die O-Klasse vertritt insbesondere der *codex Bernensis* (**B** in Müllers App.; letztes Drittel des 9. Jh.); als wichtigste Vertreter der L-Klasse gelten der *Cuiacianus* und der *Benedictinus*, die beide verloren sind, sich jedoch aus frühen Abschriften (bes. **l**, dem 1571 von Scaliger geschriebenen *codex Leidensis*, und **r**, dem *codex Lambethanus*) und Drucken (**t**, die ed. Tornaesiana, Lyon 1575, und **p**, den beiden ed. Pithoeanae, Paris 1577 bzw. 1587) im Umrissen rekonstruieren lassen.[78] Für einzelne Passagen kommt eine dritte Quelle ins Spiel, das spätmittelalterliche *Florilegium Gallicum*, das aus den *Satyrica* Sen-

[77] Cf. MÜLLER³ 381-448; REEVE 1983; RICHARDSON 1993; STAGNI 1993; MÜLLER III-XXIV.

[78] Zur O-Klasse cf. MÜLLER³ 416-423; zur L-Klasse ebd. 423-441.

tenzen, Gedichte, Novellen exzerpiert hat.[79] Ihr Wert leidet jedoch erheblich unter dem recht unbekümmerten Umgang mit dem Text.

Aber auch der wichtigste Textzeuge, die L-Klasse, ist für manches Kopfzerbrechen gut. Zwar hat der Schreiber des L-Archegeten (ausgehendes 13. Jh.?) keine Mühe gescheut, alles ihm von Petronius Zugängliche zu sammeln, und deshalb auch auf den älteren O-Text und die Florilegien zurückgegriffen; die philologische Sorgfalt, die man ihm bei seiner Arbeit gewünscht hätte, hat er jedoch nicht walten lassen. An den Stellen, an denen der L-Text sich mit anderen Zeugen vergleichen läßt, schneidet er in aller Regel schlechter ab. „Daß wir von den vielen Mängeln des L-Textes manche ohne die Hilfe von H [dem Hauptzeugen der *Cena*] nicht einmal wahrnehmen könnten (Kürzungen, Auslassungen einzelner Wörter, Änderungen der Wortfolge, Vertauschung eines Wortes mit einem Synonym), ist eine beunruhigende Feststellung, sind wir doch für mehr als die Hälfte des Textes außerhalb der Cena allein auf L angewiesen" (MÜLLER[3] 432). Mit anderen Worten: wo wir allein auf L vertrauen müssen, „fehlt dem Text eine sichere Grundlage" (MÜLLER[3] 439).

Praktische Hinweise

Zugrundegelegt ist dem Kommentar die 1995 erschienene *Teubneriana* Konrad MÜLLERs (nach ihr sind in der Regel auch die Fragmente Petrons zitiert). Ihr entstammen sämtliche Lemmata, auch dort, wo ich von MÜLLERs Text abweiche (die Änderungen sind im Folgenden verzeichnet). Im Kommentar nicht nachgewiesene Konjekturen finden sich in den Ausgaben BÜCHELERs bzw. MÜLLERs (am ehesten in BÜCHELERs *ed. mai.* und MÜLLER[1]; Konjekturen ERNOUTs stammen aus dessen Ausgabe, GURLITTs aus dessen Übersetzung, 266-270).

Römische und griechische Autoren sind im allgemeinen nach OLD und LSJ zitiert. Um Mißverständnisse zu vermeiden, aber auch bei selteneren Namen erscheinen gelegentlich ausführlichere Kürzel. Griechische Zitate sind nach dem Vorbild neuerer angelsächsischer Arbeiten übersetzt.

Die Sekundärliteratur zu Petronius ist gerade in den vergangenen Jahrzehnten zu respekteinflößendem Umfang angeschwollen. Von der Hoffnung, alle einschlägigen Publikationen auch nur ausfindig zu machen, habe ich mich im Laufe der Zeit verabschiedet. Ich bin aber guter Dinge, alte wie neue Arbeiten zu wesentlichen Teilen gesehen zu haben. Aus den Vorgängern habe ich dabei dankbar geschöpft, ohne dies (wie in einem Kommentar kaum anders möglich) in jedem Fall kenntlich zu machen; doch sind bemerkenswerte Beobachtungen und Gedanken stets auf ihren πρῶτος εὑρετής zurückgeführt.

[79] HAMACHER 1975, 122-138; cf. BRANDIS–EHLERS 1974. Exzerpiert sind im Fall der Kap. 79-110 mehrere Sentenzen (83,7; 84,1 f.; 84,4; 87,3; 94,1; 99,1; 99,3; 100,1; 102,12; 102,15) und Gedichte (80,9,1-4; 82,5; 83,10; 93,2; 109,9), ferner der Exkurs zum Niedergang der Künste (88,2-9).

Abweichungen von der *Teubneriana*

	Teubneriana	*Kommentar*
79,6	tabellarius Trimalchionis	tabernarius
79,8,5	mortales	mortalis
80,5	[salva] libertas	salva libertas
80,7	[sine gladio]	sine gladio
83,4	[etiam] pictorum	[etiam pictorum]
86,4	consurrexi ... ad	consurrexi ‹et› ad
88,1	consulere prudentiorem coepi ... aetates tabularum et quaedam argumenta mihi obscura simulque causam desidiae praesentis excutere	consulere prudentiorem coepi ‹ac rogare (*oder* exorare) ut› aetates tabularum et [...] causam desidiae praesentis excutere‹t›
88,8	limen [Capitolii]	limen Capitolii
89,39	consentiunt, luminibus ... fulmineum iubar [2 Verse]	consentiunt luminibus, † fulmineum † iubar [1 Vers]
90,6	ne [et] tecum quoque	ne et tecum quoque
92,6	et postquam de balneo	at postquam de balneo
95,5	† tot hospitum potionibus liber †	(ohne *cruces*)
98,3	perditum	propositum
100,6	subter constratum navis	super constratum navis
101,7	† ponimus †	(ohne *cruces*)
103,6	nos dissimulata	nos non dissimulata
104,5	Hesus nomine	laesus omine
105,2	[nocentes]	nocentes
107,12	in navem videntur	videntur in navem
108,8	[tonsor]	tonsor
109,3	[si quaesieris]	si quaesieris

Satyrica 79–141
Die Handlung

79-99 WEITERE ABENTEUER IN DER *URBS GRAECA*

79-80	Gitons Verrat
81-82	Encolpius' Zorn
83-90	In der Galerie
83-84	Götterliebe / Eumolpus
85-87	*Der Ephebe von Pergamon*
88	Vom Niedergang der Künste
89	*Troiae halosis*
90	Flucht
91	Der wiedergefundene Giton
92-94	Ein Abendmahl zu dritt
95-96	Wirtshaushändel
97-99	Die Haussuchung / Versöhnung und Aufbruch

100-115 AUF HOHER SEE

100-103	Alte Freunde
104-106	Ein peinliches Wiedersehen
107-108	Kurzer Prozeß
109-110	Friedensschluß
111-112	*Die Witwe von Ephesus*
113	Ein Fest
114-115	Seesturm und Schiffbruch

116-141 KROTON

116-117	Unterwegs nach Kroton
118	Über epische Dichtung
119-124,1	*Bellum civile*
124,2-125	Ankunft
126-133,3	Encolpius und Circe
133,4-138,4	Die Hexen
138,5-139	(*Bruchstücke*)
140,1-11	Philomela
140,12-141,1	(*Bruchstücke*)
141,2-11	Eumolpus' Testament

Bibliographie

Aufgeführt ist die im Kommentar zitierte Literatur (ausgenommen Standardkommentare zu antiken Autoren, die nach den Verfassern zitiert werden; vertraute Zeitschriftentitel sind nach den Sigeln der *Année Philologique* abgekürzt, ansonsten aber ausgeschrieben), ergänzt um einige Arbeiten von allgemeiner Bedeutung.

Umfassend bibliographiert haben die Forschungsliteratur zu den *Satyrica* G.L. SCHMELING – J.H. STUCKEY, A Bibliography of Petronius, Leiden 1977, sowie Martin S. SMITH, A Bibliography of Petronius (1945-1982), in: ANRW II 32.3, 1985, 1624-65. Über die Jahre nach 1982 geben die *Année Philologique* sowie der jährlich erscheinende *Petronian Society Newsletter* Auskunft.

A. Mit Sigel oder Autor zitierte Literatur (ohne *Sat.*–Ausgaben)

ADAMS — James N. ADAMS, The Latin Sexual Vocabulary, London 1982.

ANRW — H. Temporini – W. Haase (Hrsg.), Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung, Berlin (seit 1972).

AXELSON — Bertil AXELSON, Unpoetische Wörter. Ein Beitrag zur Kenntnis der lateinischen Dichtersprache, Lund 1945.

BLÜMNER — Hugo BLÜMNER, Die römischen Privataltertümer, München 1911.

CASSON — Lionel CASSON, Ships and seamanship in the Ancient World, Princeton 1973.

DAREMBERG–SAGLIO = L. Daremberg–E. Saglio (Hrsg.), Dictionnaire des antiquités grecques et romaines (10 Bände), Paris 1873-1919.

DNP — H. Cancik u.a. (Hrsg.), Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, Stuttgart 1996-2003.

EAA — G. Pugliese Carratelli (Hrsg.), Enciclopedia dell'arte antica classica e orientale. Secondo supplemento (5 Bde.), Rom 1971-94.

GEORGES — Karl Ernst GEORGES, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch (2 Bde.), Hannover [8]1912-1918 u.ö.

HOFMANN Johann Baptist HOFMANN, Lateinische Umgangssprache, Heidelberg ³1951.
HSZ Johann Baptist HOFMANN, Lateinische Syntax und Stilistik. Neubearbeitet von Anton SZANTYR, München 1965 (ND 1972).
KELLER Otto KELLER, Die antike Tierwelt (2 Bände), Leipzig 1909-13.
KREBS–SCHMALZ = Johann Ph. KREBS – Josef H. SCHMALZ, Antibarbarus der lateinischen Sprache, Basel ⁷1905.
KST Raphael KÜHNER – Carl STEGMANN, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. Satzlehre, 3. Ausg. durchges. von A. THIERFELDER (2 Bde.), Hannover 1955.
LATTE Kurt LATTE, Römische Religionsgeschichte, München 1960.
LSJ H.G. Liddell, R. Scott und H.S. Jones (Hrsg.), A Greek-English Lexicon, Oxford ⁹1940 u.ö.; P.G.W. Glare (Hrsg.), Revised Supplement 1996.
LIMC Lexicon iconographicum mythologiae classicae (8 Doppel-Bde.), Zürich 1981-97.
LÖFSTEDT, Komm. = Einar LÖFSTEDT, Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae, Uppsala 1911.
LÖFSTEDT, Synt. = ders., Syntactica, Lund ²1942 (Bd. I), 1933 (Bd. II).
LÖFSTEDT, Studien = ders., Vermischte Studien zur lateinischen Sprachkunde und Syntax, Lund 1936.
MARQUARDT Joachim MARQUARDT, Das Privatleben der Römer (2 Bde.), Leipzig ²1886.
MAURACH Gregor MAURACH, Enchiridion Poeticum. Zur lateinischen Dichtersprache, Darmstadt ²1989.
MENGE Hermann MENGE, Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik, Darmstadt ¹⁷1979.
OLD P.G.W. Glare (Hrsg.), Oxford Latin Dictionary, Oxford 1968-82.
OTTO August OTTO, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, Leipzig 1890. / Nachträge zu A. OTTO, hrsg. von Reinhard HÄUSSLER, Darmstadt 1968.
PETERSMANN = Hubert PETERSMANN, Petrons urbane Prosa. Untersuchungen zu Sprache und Text (Syntax), Wien 1977.
PSN The Petronian Society Newsletter, Heft 1 ff. (seit 1970).
RAC E. Dassmann (Hrsg.), Reallexikon für Antike und Christentum, Stuttgart (seit 1950).
RE Real-Encyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft, Stuttgart (später München) 1894-1978.
SCHRIJNEN–MOHRMANN = Josef SCHRIJNEN – Christine MOHRMANN, Studien zur Syntax der Briefe des hl. Cyprian (2 Bde.), Nijmegen 1936-37.
SEGEBADE–LOMM. = Johannes SEGEBADE – Ernst LOMMATZSCH, Lexicon Petronianum, Leipzig 1898.
STEPHENS–WINKLER = Susan A. STEPHENS – John J. WINKLER, Ancient Greek Novels. The Fragments, Princeton 1995.
SVENNUNG Josef SVENNUNG, Untersuchungen zu Palladius und zur lateinischen Fach- und Volkssprache, Uppsala 1935.
Thes. Thesaurus Linguae Latinae, Leipzig (später München) (seit 1900).
VOLLKOMMER = R. Vollkommer (Hrsg.), Künstlerlexikon der Antike (2 Bde.), München 2001-2004.
WISSOWA Georg WISSOWA, Religion und Kultus der Römer, München ²1912.

B. Allgemeine Sekundärliteratur

ADAMS James N., A type of sexual euphemism in Latin : Phoenix 35, 1981, 120-128.
ALPERS Klaus, Zwischen Athen, Abdera und Samos. Fragmente eines unbekannten Romans aus der Zeit der Zweiten Sophistik, in: M. Billerbeck u.a. (Hrsg.), Kainotomia, Freiburg/Schweiz 1996, 19-55.
ANDERSON Graham, Eros Sophistes, Chico, Calif. 1982.
——, Ancient Fiction, London 1984.
ANDRÉ Jacques, L'Alimentation et la cuisine à Rome, Paris 1961.
BARTSCH Shadi, Decoding the Ancient Novel, Princeton 1989.
BEAVIS Ian C., Insects and other invertebrates in classical antiquity, Exeter 1988.
BELLEN Heinz, Studien zur Sklavenflucht im römischen Kaiserreich, Wiesbaden 1971.
BRADLEY Keith, Slavery and society at Rome, Cambridge 1994.
BREMMER Jan, Scapegoat rituals in Ancient Greece : HSCP 87, 1983, 299-320.
BÜCHELER Franz, Kleine Schriften. Erster Band, Leipzig 1915.
BURKERT Walter, Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche, Stuttgart 1977.
——, Structure and History in Greek Mythology and Ritual, Berkeley 1979.
CÈBE Jean-Pierre, La caricature et la parodie dans le monde Romain

antique des origines à Juvénal, Paris 1966.
CURTIUS Ernst Robert, Europäische Literatur und Lateinisches Mittelalter, Bern ²1954.
CURTIUS Ludwig, Die Wandmalerei Pompejis, Köln 1929.
DAVIES Malcolm – J. KATHIRITHAMBY, Greek Insects, Oxford 1986.
DOVER Kenneth J., Greek Homosexuality, London 1978.
EFFE Bernd, Entstehung und Funktion ‚personaler' Erzählweisen in der Erzählliteratur der Antike : Poetica 7, 1975, 135-157.
EHLERS Widu-Wolfgang, Das Apollo-Experiment. Senecas ‚Konstruktion' des Kaisers Nero : Acta Universitatis Carolinae Philologica 3, 2002 = Graecolatina Pragensia 19, Prag 2004, 23-32.
FRIEDLÄNDER Ludwig, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms (4 Bde.), 9./10. Aufl. besorgt von G. WISSOWA, Leipzig 1920-1922.
FRIER Bruce W., Landlords and tenants in Imperial Rome, Princeton 1980.
GRIFFIN Miriam T., Nero. The End of a Dynasty, New Haven 1985.
HÄGG Tomas, Narrative Technique in Ancient Greek Romances, Stockholm 1971.
——, The Novel in Antiquity, Berkeley 1983.
HELDMANN Konrad, Antike Theorien über Entwicklung und Verfall der Redekunst, München 1982.
HELM Rudolf, Lucian und Menipp, Leipzig 1906.
HOPFNER Theodor, Das Sexualleben der Griechen und Römer von den Anfängen bis ins 6. Jh. n.Chr., Bd. I 1, Prag 1938.
KASER Max, Das römische Privatrecht. Erster Abschnitt, München ²1971.
KERÉNYI Karl, Die griechisch-orientalische Romanliteratur in religionsgeschichtlicher Betrachtung (zuerst 1927), Darmstadt ²1962.
KLEBERG Tönnes, Hôtels, restaurants et cabarets dans l'antiquité romaine, Uppsala 1957.
LEUMANN Manu, Lateinische Laut- und Formenlehre, München 1977.
LÖFSTEDT Einar, Kritische Bemerkungen zu Tertullians Apologeticum, Lund 1918.
MARROU Henri I., Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum (zuerst franz. Paris 1948), München 1977.
MAU August, Pompeji in Leben und Kunst, Leipzig ²1908.
MERKELBACH Reinhold, Roman und Mysterium in der Antike, München 1962.
——, Fragment eines satirischen Romans : ZPE 11, 1973, 81-100.
MOMMSEN Theodor, Römisches Staatsrecht I-III, Leipzig ³1887-1888.
——, Römisches Strafrecht, Leipzig 1899.
NILSSON Martin P., Geschichte der griechischen Religion I, München ³1967.

NORDEN Eduard, P. Vergilius Maro, Aeneis Buch VI (zuerst 1903), Stuttgart ⁴1957.
OERI Hans Georg, Der Typ der komischen Alten in der griechischen Komödie, Basel 1948.
OPELT Ilona, Die lateinischen Schimpfwörter und verwandte sprachliche Erscheinungen. Eine Typologie, Heidelberg 1965.
OVERBECK Johannes A., Die antiken Schriftquellen zur Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen, Leipzig 1868.
PAHLOW Mannfried, Das große Buch der Heilpflanzen, München ²1994.
PICHON René, Index verborum amatoriorum (zuerst Paris 1902), Hildesheim 1966.
POLLITT Jerome J., The ancient view of Greek art. Criticism, history, and terminology, New Haven 1974.
RACE William H., The classical priamel from Homer to Boethius, Leiden 1982.
REARDON Bryan P., The form of Greek romance, Princeton 1991.
REICH Hermann, Der Mimus (2 Bde.), Berlin 1903.
ROHDE Erwin, Der griechische Roman und seine Vorläufer, Leipzig ³1914.
SCHEIBLER Ingeborg, Griechische Malerei der Antike, München 1994.
SHACKLETON BAILEY David R., Propertiana, Cambridge 1956.
SITTL Carl, Die Gebärden der Griechen und Römer, Leipzig 1890.
SKUTSCH Otto, The *Annals* of Q. Ennius, Oxford 1985.
SNOWDEN Frank M., Blacks in antiquity. Ethiopians in the Greco-Roman experience, Cambridge / Mass. 1970.
——, Témoignages iconographiques sur les populations noires dans l'antiquité gréco-romaine, in: J. Vercoutter u.a. (Hrsg.), L'image du Noir dans l'art occidental I, Fribourg 1976, 133-245.
TRÄNKLE Hermann, Die Sprachkunst des Properz und die Tradition der lateinischen Dichtersprache, Wiesbaden 1960.
TRENKNER Sophie, The Greek Novella in the Classical Period, Cambridge 1958.
WACHSMUTH Dietrich, Pompimos ho daimon, Berlin 1967.
WILKINSON Lancelot P., Golden Latin artistry, Cambridge 1963.
WILLIAMS Gordon, Tradition and originality in Roman poetry, Oxford 1968.

C. *Satyrica* – Editionen, Übersetzungen, Kommentare

ANTON Conrad Gottlob ANTON, Petronii Arbitri Satyricon, Leipzig 1781.

ARAGOSTI Andrea ARAGOSTI, Petronio Arbitro, Satyricon, Mailand 1995 u.ö.

ARROWSMITH = William ARROWSMITH, The Satyricon of Petronius, Ann Arbor 1959.

BRANHAM–KINNEY = R. Bracht BRANHAM – Daniel KINNEY, Petronius, Satyrica, London 1997.

BÜCHELER Franz BÜCHELER, Petronii Satirarum Reliquiae, Berlin 1862. [*ed. mai.*]

BÜCHELER² ders., Petronii Satirarum Reliquiae, Berlin ²1871.

BÜCHELER³ ders., Petronii Satirarum Reliquiae, Berlin ³1882.

BÜCHELER⁴ ders., Petronii Satirarum Reliquiae, Berlin ⁴1904.

BÜCHELER⁶ ders., Petronii Satirarum Reliquiae, Berlin ⁶1922 (besorgt von G. HERAEUS).

BURMAN Pieter BURMAN, Titi Petronii Arbitri Satyricon quae supersunt (2 Bde.), Amsterdam ²1743. [*Zitate aus Bd. 2*]

CIAFFI Vincenzo CIAFFI, Petronio, *Satyricon*, Turin 1967, ⁶1987.

COURTNEY Edward COURTNEY, The Poems of Petronius, Atlanta / Georgia 1991.

DÍAZ Y DÍAZ = Manuel C. DÍAZ Y DÍAZ, Petronio Arbitro. Satiricón (2 Bde.), Barcelona 1968-69; ND Madrid 1990.

EBERSBACH Volker EBERSBACH, T. Petronius Arbiter, Satyrgeschichten, Leipzig 1984.

EHLERS Konrad MÜLLER – Wilhelm EHLERS, Petronius, Satyrica. Schelmenszenen. Lateinisch – Deutsch, München ³1983.

ERNOUT Alfred ERNOUT, Pétrone, Le Satiricon, Paris 1922; ⁹1982.

FISCHER Carl FISCHER, Petronius Arbiter, *Satyrikon*, München 1962.

FRIEDLÄNDER = Ludwig FRIEDLÄNDER, Petronii Cena Trimalchionis, Leipzig ²1906.

GIARDINA–MELLONI = Gian Carlo GIARDINA – Rita CUCCIOLI MELLONI, Petronii Arbitri Satyricon, Turin 1995.

GONSALIUS J.A. GONSALIUS DE SALAS, Commenta (1629), in: BURMAN Bd. I, 65-291.

GURLITT Ludwig GURLITT, Petronius, Satiren, Berlin o.J. (1923 oder 1924).

HEINSE Wilhelm HEINSE, Begebenheiten des Enkolp. Aus dem Satyricon des Petron übersetzt, Schwabach (?) 1773 (Nachdruck Leipzig 1898).

KRENKEL Werner KRENKEL, Römische Satiren, Berlin 1970, 239-348.

MÜLLER¹ Konrad MÜLLER, Petronii Arbitri Satyricon, München 1961. [*ed. mai.*]

MÜLLER² ders. – Wilhelm EHLERS, Petronius, Satyrica. Schelmengeschichten, München ²1965 (korr. Nachdruck ²ᵃ1978).

MÜLLER³ ders. – Wilhelm EHLERS, Petronius, Satyrica. Schelmenszenen. Lateinisch – Deutsch, München ³1983.

MÜLLER ders., Petronii Arbitri Satyricon, Stuttgart ⁴1995.

PELLEGRINO Carlo PELLEGRINO, Petronii Arbitri Satyricon, Rom 1975.

SCHNUR Harry C. SCHNUR, Petron, Satyricon, Stuttgart 1968.

SCHÖNBERGER = Otto SCHÖNBERGER, Petronius. Satyrgeschichten, Berlin 1992.

STEINMANN Kurt STEINMANN, Petronius, Satyricon. Ein antiker Schelmenroman, Zürich 2004.

STUBBE Heinz STUBBE, Die Verseinlagen im Petron, Leipzig 1933.

SULLIVAN John P. SULLIVAN, Petronius, The Satyricon, Harmondsworth 1965; ²1986.

WALSH Patrick G. WALSH, Petronius, The Satyricon, Oxford 1996.

WARMINGTON = Michael HESELTINE, Petronius (revised by E.H. WARMINGTON), Cambridge / Mass. 1969 u.ö.

WEINREICH Otto WEINREICH, Römische Satiren, Zürich 1949, 305-416.

D. *Satyrica* – Sekundärliteratur

ABBOTT Frank F., The use of language as a means of characterization in Petronius : Classical Philology 2, 1907, 43-50.

——, The origin of the realistic romance among the Romans : Classical Philology 6, 1911, 257-270.

ADAMIETZ Joachim (Hrsg.), Die römische Satire, Darmstadt 1986.

——, Zum literarischen Charakter von Petrons *Satyrica* : RhM 130, 1987, 329-346.

——, Circe in den *Satyrica* Petrons und das Wesen dieses Werkes : Hermes 123, 1995, 320-334.

VON ALBRECHT Michael, Meister römischer Prosa von Cato bis Apuleius, Heidelberg ²1983, 152-163.

——, Petronius, in: ders., Geschichte der römischen Literatur von Andronicus bis Boethius, Bd. 2, Bern 1992, 960-981.

ALESSIO Giovanni, Hapax legomena ed altre cruces in Petronio, Neapel 1967.

ALTAMURA Dionisio, Petronianae voces locutionesque de virorum mulierumque cultu et vanitate : Latinitas 7, 1959, 285-289.

——, Proverbia locutionesque populares apud Petronium : Latinitas 22, 1974, 181-196.

ANDERSON Graham, The novella in Petronius, in: H. Hofmann (Hrsg.), Latin fiction. The Latin novel in context, London 1999, 52-63.
ARAGOSTI Andrea – Paola COSCI – Annamaria COTROZZI, Petronio. L'episodio di Quartilla (*Satyricon* 16-26.6), Bologna 1988.
ARAGOSTI Andrea, A proposito di una recente riedizione di Petronio : Orpheus. Rivista di umanità classica e cristiana n.s. 10, 1989, 150-161.
ARROWSMITH William, Luxury and death in the *Satyricon* : Arion 5, 1966, 304-331.
ASTBURY Raymond, Petronius, P. Oxy. 3010, and Menippean Satire : Classical Philology 72, 1977, 22-31.
AUERBACH Erich, Mimesis, Bern [2]1959, 28-52.

BACON Helen H., The Sibyl in the bottle : The Virginia Quarterly Review 34, 1958, 262-276.
BÄR Silvio, Petron, *Sat.* 83-88 [unpubl. Seminararbeit], Zürich 2000.
BAGNANI Gilbert, Arbiter of Elegance. A study of the life and works of C. Petronius, Toronto 1954.
——, Encolpius *gladiator obscenus* : Classical Philology 51, 1956, 24-27.
——, Petroniana, in: Ch. Henderson (Hrsg.), Classical, Mediaeval and Renaissance Studies in Honor of B.L. Ullman, Bd. I, Rom 1964, 229-239.
BALDWIN Barry, Ira Priapi : Classical Philology 68, 1973, 294-296.
——, Two notes on Petronius : Classical World 69, 1975/76, 377 f.
——, Petronius' Tryphaena : Eranos 74, 1976, 53-57.
——, Seneca and Petronius (zuerst 1981), in: ders. 1985, 111-118.
——, Studies on Greek and Roman History and Literature, Amsterdam 1985.
——, Editing Petronius. Methods and examples : Acta Classica 31, 1988, 37-50. [1988]
——, Eumolpus' Poetic Hairs : PSN 18, 1988, 4 f. [1988 a]
BARBIERI Antonio, Gli ‚inserti' poetici nel *Satyricon* di Petronio, Mailand 1974.
BARCHIESI Alessandro, Il nome di Lica e la poetica dei nomi in Petronio : MD 12, 1984, 169-175.
——, Tracce di narrativa greca e romanzo latino, in: Semiotica della novella latina, Rom 1986, 219-236.
——, Il romanzo, in: F. Montanari (Hrsg.), La prosa latina. Forme, autori, problemi, Rom 1991, 229-248.
——, *Extra legem.* Consumo di letteratura in Petronio Arbitro, in: O. Pecere u.a. (Hrsg.), La letteratura di consumo nel mondo Greco-Latino, Cassino 1996, 189-208.

——, Traces of Greek narrative and the Roman novel. A survey, in: S.J. Harrison (Hrsg.), Oxford readings in the Roman novel, Oxford 1999, 124-141.
BARCHIESI Marino, L'orologio di Trimalcione. Struttura e tempo narrativo in Petronio, in: ders., I moderni alla ricerca di Enea, Rom 1981, 109-146.
BARNES Edward J., The poems of Petronius, Diss. University of Toronto 1971.
——, Petronius, Philo and Stoic Rhetoric : Latomus 32, 1973, 787-798.
BARRETT D.S., Petronius (?), fragment 37, and Judaism : LCM 7/5, 1982, 72 f.
BEARD Mary, Vita inscripta, in: W.-W. Ehlers (Hrsg.), La biographie antique, Genève 1998, 83-114.
BECK Roger, Some observations on the narrative technique of Petronius : Phoenix 27, 1973, 42-61.
——, Encolpius at the Cena : Phoenix 29, 1975, 271-283.
——, Eumolpus poeta, Eumolpus fabulator. A study of characterization in the *Satyricon* : Phoenix 33, 1979, 239-253.
——, The *Satyricon.* Satire, narrator, and antecedents : MH 39, 1982, 206-214.
BENDZ Gerhard, Sprachliche Bemerkungen zu Petron : Eranos 39, 1941, 27-55.
BENZ Lore, Die Fabula Milesia und die griechisch-römische Literatur, in: dies. (Hrsg.), ScriptOralia Romana, Tübingen 2001, 43-137.
BIRT Theodor, Beiträge zum Verständnis der Oden des Horaz : Philologus 79, 1924, 1-50.
——, Zu Petron : PhW 45, 1925, 95 f.
——, Marginalien zu lateinischen Prosaikern : Philologus 83 = N.F. 37, 1928, 31-54.
BLÄNSDORF Jürgen, Die Werwolf-Geschichte des Niceros bei Petron als Beispiel literarischer Fiktion mündlichen Erzählens, in: G. Vogt-Spira (Hrsg.), Strukturen der Mündlichkeit in der römischen Literatur, Tübingen 1990, 193-217.
BLOMMENDAAL E.G.B., Animadversiones Petronianae, Leiden 1908.
BODEL John P., Freedmen in the Satyricon of Petronius. Diss. University of Michigan, Ann Arbor 1984.
——, Trimalchio's Underworld, in: J. Tatum (Hrsg.), The search for the ancient novel, Baltimore 1994, 237-259.
——, The *Cena Trimalchionis*, in: H. Hofmann (Hrsg.), Latin fiction. The Latin novel in context, London 1999, 38-51.

BODOH John J., Reading Laocoon in Vergil and Petronius : L'Antiquité classique 56, 1987, 269-274.
BONFANTI Marzia, Due note a Petronio : Accademia Nazionale Virgiliana di Scienze, Lettere ed Arti (Mantova), Atti e memorie n.s. 56, 1988, 57-72.
BORGHINI Alberto, *Vnda ... minor* (Petr., *Satyr.* 89 v.31) : Latomus 50, 1991, 164-175.
BORNMANN Fritz, Petronio c. 96,1 : Maia 15, 1963, 3-5.
BOYCE Bret, The language of the freedmen in Petronius' Cena Trimalchionis, Leiden 1991.
BOYLE A.J., The broken reed. Virgil, Petronius, Tacitus : Classicum 10, 1984, 26-34.
BRANDIS Tilo – Widu-Wolfgang EHLERS, Zu den Petronexzerpten des Florilegium Gallicum : Philologus 118, 1974, 85-112.
BROWNING R., The date of Petronius : CR 63, 1949, 12-14.
BROŻEK Miecislaus, De Petronio emendando : Eos 56, 1966, 288-291.
BÜRGER K., Der antike Roman vor Petronius : Hermes 27, 1892, 345-358.
BURCK Erich, Das *Bellum Civile* Petrons, in: ders. (Hrsg.), Das römische Epos, Darmstadt 1979, 200-207.
BUSCHE K., Zu Petronius : RhM 66, 1911, 452-457.

CALLEBAT Louis, Structures narratives et modes de representation dans le *Satyricon* de Pétrone : Revue des Études Latines 52, 1974, 281-303 bzw. ders., Langages du roman latin, Hildesheim 1998, 35-55.
——, Langages du roman latin, Hildesheim 1998.
——, Pourquoi lire les *Satyrica* ?, in: J. Herman u.a. (Hrsg.), Petroniana (2003), 83-93.
CAMERON Averil M., Petronius and Plato : The Classical Quarterly n.s. 19 = 63, 1969, 367-370.
——, Myth and meaning in Petronius. Some modern comparisons : Latomus 29, 1970, 397-425.
CAMPANILE Enrico, Osservazioni sulla lingua di Petronio : Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa, Ser. 2, 26, 1957, 54-69.
——, Interpretazioni petroniane : Studi e saggi linguistici 4, 1964, 115-126.
CANALI Luca, L'erotico e il grottesco nel Satyricon, Rom 1986.
CAPPONI Filippo, Petr., *Sat.* 89,30-33 : Latomus 45, 1986, 178f.
——, *Troiae halosis.* Ad Petr. *Sat.* 89. Note e osservazioni, in: J.M. Croisille (Hrsg.), Neronia IV. Alejandro Magno (...), Brüssel 1990, 233-253.
CARCOPINO Jérôme, Sur quelques passages désespérés du roman de Pétrone : Revue des Études Anciennes 42, 1940, 393-399.

CARRACEDO FRAGA José, El tópico literario de los grados hacia la culminación del amor y el cuento del muchacho de Pérgamo (*Satiricón* 85-87) : Latomus 56, 1997, 554-566.
CASTORINA Emanuele, Petronio Arbitro. Dal Satyricon : Cena Trimalchionis, Troiae halosis, Bellum civile, Bologna 1970.
——, Petronio, Lucano et Virgilio, in: H. Bardon u.a. (Hrsg.), Vergiliana, Leiden 1971, 97-112.
CATAUDELLA Quintino, La novella greca, Neapel o.J. (1957 ?).
CÈBE J.P. – P. VEYNE, Proverbes chez Pétrone : Annales de la Faculté des Lettres et Sciences Humaines d'Aix 39, 1965, 173-180.
CECCHINI Enzo, Due note petroniane : RFIC 117, 1989, 69-73.
CERUTTI Steven M. – L. RICHARDSON, The *retiarius tunicatus* of Suetonius, Juvenal, and Petronius : American Journal of Philology 110, 1989, 589-594.
CERVELLERA Maria A., Petronio e Seneca tragico : Rivista di cultura classica e medioevale 17, 1975, 107-115.
——, Petronio il multiforme, Lecce 1988.
CHRISTESEN Paul – Zara TORLONE, Ex omnibus in unum, nec hoc nec illud. Genre in Petronius : MD 49, 2002, 135-172.
CIAFFI Vincenzo, Struttura del *Satyricon*, Turin 1955.
——, Petronio in Apuleio, Turin 1960.
CICHORIUS Conrad, Petronius und Massilia, in: ders., Römische Studien, Leipzig 1922 (ND Darmstadt 1961), 438-442.
CICU Luciano, Donne Petroniane. Personaggi femminili e tecniche di racconto nel *Satyricon* di Petronio, Sassari 1992. [1992]
——, Componere mimum (Petr. *Sat.* 117,4) : Sandalion 15, 1992, 103-141. [1992a]
CIZEK Eugen, L'époque de Néron et ses controverses idéologiques, Leiden 1972, 398-409.
CLARKE W.M., Jewish table manners in the *Cena Trimalchionis* : The Classical Journal 87, 1991/92, 257-263.
COCCHIA Enrico, La satira e la parodia nel *Satyricon* di Petronio (zuerst 1897), Avezzano o.J. (1980 oder später).
——, Il *Satyricon* di Petronio (zuerst 1897), Avezzano o.J. (1980 oder später).
COCCIA Michele, Le interpolazioni in Petronio, Rom 1973.
——, *Novae simplicitatis opus* (Petronio 132,15,2), in: Studi di poesia latina in onore di A. Traglia, Bd. 2, Rom 1979, 789-799.
——, „Multa in muliebrem levitatem coepit iactare...". Le figure femminili del *Satyricon* di Petronio, in: R. Uglione (Hrsg.), Atti del II con-

vegno nazionale di studi su La donna nel mondo antico, Turin 1989, 121-140.
CODOÑER Carmen, El lenguaje de la crítica literaria en el *Satyricon*, in: G. Calboli (Hrsg.), Latin vulgaire – latin tardif II, Tübingen 1990, 57-74.
——, Encolpio visto por el narrador, in: L. Callebat (Hrsg.), Latin vulgaire – latin tardif IV, Hildesheim 1995, 701-714.
COLIN Jean, All'uscita dal banchetto di Trimalchione. Petronio 79 : RFIC 80 = n.s. 30, 1952, 97-110.
COLLIGNON Albert, Étude sur Pétrone, Paris 1892.
CONNORS Catherine, Petronius' *Bellum Civile* and the poetics of discord, Phil. diss. University of Michigan, Ann Arbor/Mich. 1989.
——, Famous last words. Authorship and death in the *Satyricon* and Neronian Rome, in: J. Elsner u.a. (Hrsg.), Reflections of Nero, London 1994, 225-235.
——, Verse in Petronius' *Satyricon*, 1995. [*Unpubl. Manuskript*] [1995]
——, Beholding Troy in Petronius' *Satyricon* and John Barclay's *Euphormionis Lusinini Satyricon* : Groningen Colloquia on the Novel VI, Groningen 1995, 51-74. [1995a]
——, Petronius the Poet. Verse and literary tradition in the *Satyricon*, Cambridge 1998.
CONTE Gian Biagio, Una correzione a Petronio (*Sat.* 89 v.31) : RFIC 115, 1987, 33f.
——, Petronius, in: ders., Latin Literature. A History, Baltimore 1994, 453-466.
——, The hidden author. An interpretation of Petronius's *Satyricon*, Berkeley 1996.
——, Tre congetture a Petronio : MD 43, 1999, 203-211.
——, Quattro note petroniane (*Satyricon* 43,7; 110,2; 117,1; 119,11) : MD 55, 2005, 205-212.
CORBETT Philip B., Petronius, New York 1970.
COURTNEY Edward, Parody and literary allusion in Menippean satire : Philologus 106, 1962, 86-100.
——, Some passages of Petronius : BICS 17, 1970, 65-69.
——, Petronius and the underworld : AJPh 108, 1987, 408-410.
——, Problems in the text of Petronius : Eranos 86, 1988, 74-76.
——, A companion to Petronius, Oxford 2001.
CRUSIUS O., Über einige antike Schlaginstrumente : Philologus 52, 1893, 514-522.
CUCCHIARELLI Andrea, Eumolpo poeta civile. Tempesta ed epos nel *Satyricon* : Antike und Abendland 44, 1998, 127-138.

CUGUSI Paolo, Nota petroniana (*Sat.* 93,2 v.4) : Rivista di cultura classica e medioevale 9, 1967, 86-94.
——, Modelli epici ‚rovesciati' in Petronio. Osservazioni sul riuso di *Odissea* e *Eneide* nei *Satyrica* : Aufidus 43-44, 2001, 123-135.

DAMIANI Giuseppina, Il duello. Dal serio al parodico (Petronio *Sat.* 82) : Aufidus 39, 1999, 39-59.
D'ARMS John H., The ‚typicality' of Trimalchio, in: ders., Commerce and social standing in ancient Rome, Cambridge/Mass. 1981, 97-120.
DAVIAULT André, Mais, au fait, qui était donc Encolpe? : Cahiers des études anciennes 14, 1982, 165-172.
——, La destination d'Encolpe et la structure du Satiricon. Conjectures : Cahiers des études anciennes 15, 1983, 29-46.
DEHON Pierre-Jacques, Une parodie de Sénèque chez Pétrone (*Sat.* 109,9,1-2)? : Revue des Études Latines 71, 1993, 33-36.
DELL'ERA Antonio, L'uso delle congiunzioni copulative in Petronio : Rivista di cultura classica e medioevale 8, 1966, 58-61.
——, L'uso del diminutivo in Petronio : QUCC 3, 1967, 95-123.
——, Problemi di lingua e stile in Petronio, Rom 1970. [1970]
——, La geminazione in Petronio : Giornale italiano di filologia 22, 1970, III, 22-31. [1970a]
DELZ Josef, *Rez.* K. Müller, Petronii Arbitri Satyricon, München 1961 : Gnomon 34, 1962, 676-684.
——, *Atrox stilus* (zu Petron. 4,3) : Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 42, 1981, 66-70. [1981]
——, Drei Konjekturen zum Petrontext : MH 38, 1981, 62f. [1981a]
DEUFERT Marcus, Das Traumgedicht des Petron. Überlegungen zu Text und Kontext von A.L. 651 : Hermes 124, 1996, 76-87.
DIELS Hermann, Das Aphlaston der antiken Schiffe : Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 25, 1915, 61-80.
DIETRICH B.C., Petronius Satyr of Satirist : Orpheus. Rivista di umanità classica e cristiana 17, 1970, 17-43.
DI LEO Paolo, La poesia di Petr. *Sat.* 82,5. Precedenti poetici e diatribici : Prometheus 27, 2001, 145-148.
DIMUNDO Rosalba, La novella del fanciullo di Pergamo : Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia. Università degli Studi Bari 25-26, 1982-83, 133-178.
——, Da Socrate a Eumolpo. Degradazione dei personaggi e delle funzioni nella novella del fanciullo di Pergamo : MD 10/11, 1983, 255-265. [1983]
——, Marginalia a Petronio 85-87 : Corolla Londiniensis 3, 1983, 33-41.

[1983a]
——, La novella dell'efebo di Pergamo, in: Semiotica della novella latina, Rom 1986, 83-94.
——, L'episodio di Circe e Polieno alla luce dei modelli epico-elegiaci (Petr. 126): Euphrosyne n.s. 26, 1998, 49-79.
DI SIMONE Marina, I fallimenti di Encolpio, tra esemplarità mitica e modelli letterari: MD 30, 1993, 87-108.
DOBROIU Eugen, Pour une édition du Satiricon: Studii Clasice 10, 1968, 159-170.
DÖPP Siegmar, ‚Leben und Tod' in Petrons *Satyrica*: G. Binder u.a. (Hrsg.), Tod und Jenseits im Altertum, Trier 1991, 144-166.
——, Saturnalien und lateinische Literatur, in: ders. (Hrsg.), Karnevaleske Phänomene in antiken und nachantiken Kulturen und Literaturen, Trier 1993, 145-177.
DOODY Margaret A., The true story of the novel, New Brunswick / New Jersey 1996, bes. 106-113.
DRONKE Peter, Verse with prose from Petronius to Dante. The art and scope of the mixed form, Cambridge / Mass. 1994.
DUNCAN-JONES Richard, The economy of the Roman empire. Quantitative studies, Cambridge 1974, 238-248.
DUPONT Florence, Le plaisir et la loi. Du *Banquet* de Platon au *Satiricon*, Paris 1977.
——, L'invention de la littérature. De l'ivresse grecque au texte latin, Paris 1998.

EBERSBACH Volker, Die *humanitas* des Petronius oder Diagnose eines gesellschaftlichen Verfalls, in: B. Kühnert u.a. (Hrsg.), Prinzipat und Kultur im 1. und 2. Jahrhundert, Bonn 1995, 192-202.
EDEN P.T., Textual notes on Petronius' *Satyricon*: RFIC 122, 1994, 281-284.
EHWALD R., Vergiliana: Philologus 54, 1895, 377-380.
ELLIS R., On Petronius: The Journal of Philology 11, 1882, 237-241.
ELSNER John, Seductions of art. Encolpius and Eumolpus in a Neronian picture gallery: PCPhS 39, 1993, 30-47.
ENGELMANN R., Ein neues ‚Urtheil Salomonis' und die Friesbilder der Casa Tiberina: Hermes 39, 1904, 146-154.
Estrategias intertextuales en la narrativa latina. El *Satyricon* de Petronio. Hrsg. von Josefina Nagore, Buenos Aires 2003.

FEDELI Paolo, Petronio. Il viaggio, il labirinto: MD 6, 1981, 91-117. [1981]

——, Il tema del labirinto nel Satyricon di Petronio, in: Atti del convegno internazionale „Letterature classiche e narratologia", Perugia 1981, 161-174. [1981a]
——, La matrona di Efeso. Strutture narrative e tecnica dell'inversione, in: Semiotica della novella latina, Rom 1986, 9-35.
——, Petronio. Crotone o il mondo alla rovescia: Aufidus 1, 1987, 3-34.
——, Encolpio – Polieno: MD 20-21, 1988, 9-32. [1988]
——, La degradazione del modello (Circe e Polieno in Petronio vs. Circe e Odisseo in Omero): Lexis 1, 1988, 67-79. [1988a]
——, Il romanzo, in: G. Cavallo u.a. (Hrsg.), Lo spazio letterario di Roma antica. Bd. I, Rom 1989, 343-373.
FEDELI Paolo – Rosalba DIMUNDO, Petronio Arbitro. I racconti del *Satyricon*, Rom 1988.
FERRI Rolando, Il Ciclope di Eumolpo e il Ciclope di Petronio. *Sat.* 100 ss.: MD 20/21, 1988, 311-315.
FRAENKEL Eduard, *Delevare*: Glotta 37, 1958, 312-315.
——, La matrona di Efeso e altri capitoli di Petronio: Belfagor 29, 1974, 687-695.
——, Pindaro, Sofocle, Terenzio, Catullo, Petronio. Corsi seminariali di Eduard Fraenkel, Bari 1965-69 (hrsg. von R. Roncali), Rom 1994, 115-130.
FREDERICKS Sigmund C., Seneca and Petronius. Menippean satire under Nero, in: E.S. Ramage u.a., Roman satirists and their satire, Park Ridge / New Jersey 1974, 89-113.
FRÖHLKE Franz M., Petron. Struktur und Wirklichkeit. Bausteine zu einer Poetik des antiken Romans, Frankfurt / M. 1977.
——, Petron 104,5. Ein antiker Sakralbrauch?: RhM 123, 1980, 355-358.
FRUEH Edward A., Problems of discourse and representation in the *Satyricon*, Phil. Diss. Columbia University, New York 1988.
FUCHS Harald, Zum Petrontext: Philologus 93, 1938, 157-175.
——, Verderbnisse im Petrontext, in: H. Dahlmann u.a. (Hrsg.), Studien zur Textgeschichte und Textkritik, Köln 1959, 57-82.

GAGLIARDI Donato, Una nota petroniana (*Satyr.* 92,9-11): Vichiana n.s. 8, 1979, 200-202.
——, Il comico in Petronio, Palermo 1980.
——, Eumolpo o dell'ambiguità: Orpheus. Rivista di umanità classica e cristiana n.s. 2, 1981, 360-365.
——, La letteratura dell'irrazionale in età neroniana, in: ANRW II 32.3, 1985, 2047-65.

——, Petronio e Orazio. Elementi di affinità tra due esperienze letterarie diverse : Atti della Accademia Pontaniana (Napoli) n.s. 43, 1994, 329-338.
GALLI Lucia, Meeting again. Some observations about Petronius *Satyricon* 100 and the Greek novels : Groningen Colloquia on the Novel VII, Groningen 1996, 33-45.
GASELEE Stephen, Petroniana : The Classical Quarterly 38, 1944, 76f.
GEORGE Peter A., Style and Character in the *Satyricon* : Arion 5, 1966, 336-358.
——, Petroniana : The Classical Quarterly 61 = n.s. 17, 1967, 130-132.
——, Petronius and Lucan *De bello civili* : The Classical Quarterly 68 = n.s. 24, 1974, 119-133.
GERSCHNER Robert, Encolpius Etymologus. Die etymologische Verwendung griechischer Wörter als Stilmerkmal von Petrons urbaner Prosa : Wiener Studien 110, 1997, 145-150.
GIARDINA Gian Carlo, Note a Petronio : Museum Criticum 5-7, 1970-72, 178-187.
——, Note a Petronio : Museum Criticum 21-22, 1986-87, 389-393.
——, Minima Petroniana : Museum Criticum 23-24, 1988-89, 323-325.
——, Note a Petronio : Museum Criticum 25-28, 1990-93, 335 f.
——, Sulla nazionalità dei personaggi del *Satyricon* : Museum Criticum 29, 1994, 255-258.
——, Petroniana : Museum Criticum 30-31, 1995-96, 267-272.
——, Petroniana : Museum Criticum 32-35, 1997-2000, 187-190.
GIGANTE Valeria, Stile nuovo ed etica anticonvenzionale in Petronio : Vichiana n.s. 9, 1980, 61-78.
——, Gli scenari del *Satyricon*, in: M. Gigante (Hrsg.), Civiltà dei Campi Flegrei, Neapel 1992, 173-198.
GILL Christopher, The sexual episodes in the Satyricon : Classical Philology 68, 1973, 172-185.
GOGA Stefana, Encolpe et l'enfermement : Latomus 58, 1999, 816-819.
GOTSCHLICH E., De parodiis Senecae apud Petronium, in: Societas Latina Vratislaviensis (Hrsg.), Viro summe reverendo Friderico Haase (...) miscellaneorum philologicorum libellus, Breslau 1863, 26-29.
GRANT Mark, Colourful characters. A note on the use of colour in Petronius : Hermes 132, 2004, 244-247.
GREWE Stefanie, Parodien mündlicher Rechtsformeln bei Petron, in: G. Vogt-Spira (Hrsg.), Beiträge zur mündlichen Kultur der Römer, Tübingen 1993, 37-58.
GRICOURT Jean, L'Esus de Pétrone : Latomus 17, 1958, 102-109.
GRIMAL Pierre, La guerre civile de Pétrone dans ses rapports avec la Pharsale, Paris 1977.

GUIDO Giorgio, Petronio Arbitro. Dal *Satyricon* : Il Bellum Civile, Bologna 1976.

HADAS Moses, Oriental Elements in Petronius : AJPh 50, 1929, 378-385.
HÄUSSLER Reinhard, De causis corruptae eloquentiae. Variationen eines römischen Themas, in: Actes de la XIIe conférence internationale d'Études Classiques ‚Eirene', Amsterdam 1975, 311-316.
——, Das historische Epos von Lucan bis Silius und seine Theorie (Studien zum historischen Epos der Antike II), Heidelberg 1978, 106-147.
HALEY H.W., Quaestiones Petronianae : HSCP 2, 1891, 1-40.
——, Petroniana : HSCP 3, 1892, 183 f.
HALLETT Judith P., Resistant (and enabling) reading. Petronius' *Satyricon* and Latin love elegy, in: S. Panayotakis u.a. (Hrsg.), The ancient novel and beyond, Leiden 2003, 329-343.
HAMACHER Johannes, Florilegium Gallicum. Prolegomena und Edition der Exzerpte von Petron bis Cicero *De oratore*, Bern 1975.
HARLOW R.B., Pharmace. Petronius 107,15 : Hermes 102, 1974, 377.
HARRISON Stephen J., Dividing the dinner. Book divisions in Petronius' *Cena Trimalchionis* : The Classical Quarterly n.s. 48 = 92, 1998, 580-585. [1998]
——, The Milesian tales and the Roman novel : Groningen Colloquia on the Novel IX, Groningen 1998, 61-73. [1998 a]
——, Some problems in the text of Petronius, in: J. Herman u.a. (Hrsg.), Petroniana (2003), 127-137.
HEINZE Richard, Petron und der griechische Roman (zuerst 1899), in: ders., Vom Geist des Römertums, Darmstadt [3]1960, 417-439.
HELM Rudolf, Nachaugusteische nichtchristliche Dichter : Lustrum 1, 1956, 121-318 (Petronius: 229-236).
HENDRY Michael, Eumolpus contra calvos : PSN 23, 1993, 7-9.
HERAEUS Wilhelm, Die Sprache des Petronius und die Glossen (zuerst 1899), in: ders., Kleine Schriften, Heidelberg 1937, 52-150.
——, Zum Gastmahl des Trimalchio, in: Festschrift J. Vahlen, zum 70. Geburtstag gewidmet von seinen Schülern, Berlin 1900, 427-440.
——, Kleine Schriften, Heidelberg 1937.
HERRMANN Léon, Hypothèse sur L. et M. Manilius : AC 31, 1962, 82-90.
HERZOG Reinhart, Fest, Terror und Tod in Petrons *Satyrica* (zuerst 1989), in: ders., Spätantike, Göttingen 2002, 75-114.
HIGHET Gilbert, Petronius the moralist : TAPA 72, 1941, 176-194.
HOLZBERG Niklas, Petron 1965-1995, in: K. MÜLLER – W. EHLERS,

Petronius, Satyrica, Zürich [4]1995, 544-560.

HORSFALL Nicholas, ‚The uses of literacy' and the Cena Trimalchionis : Greece and Rome 36, 1989, 74-89. 194-209.

——, ‚Generic composition' and Petronius' *Satyricon* : Scripta Classica Israelica 11, 1991/92, 123-138.

HOUSMAN Alfred Edward, The Classical Papers. Hrsg. von J. Diggle und F.R.D. Goodyear (3 Bde.), Cambridge 1972.

HUBBARD Thomas K., The narrative architecture of Petronius' *Satyricon* : AC 55, 1986, 190-212.

HUBER Gerlinde, Das Motiv der ‚Witwe von Ephesus' in lateinischen Texten der Antike und des Mittelalters, Tübingen 1990.

JENSSON Gottskálk, The recollections of Encolpius. The *Satyrica* of Petronius as Milesian Fiction, Groningen 2004.

JONES Christopher P., Stigma. Tattooing and Branding in Graeco-Roman Antiquity : JRS 77, 1987, 139-155.

JONES F., An aspect of Petronian speeches : LCM 9/5, 1984, 66-69. [1984]

——, Two notes on Petronius : Acta classica 27, 1984, 136-138. [1984a]

——, The narrator and the narrative of the Satyricon : Latomus 46, 1987, 810-819.

JONES Frederick M., Realism in Petronius : Groningen Colloquia on the Novel IV, Groningen 1991, 105-120.

KAPPELMACHER A., Nachlese : WS 48, 1930, 119-122.

KARDAUN Maria, Petrons *Satyricon*. Eine psychoanalytische Untersuchung, Diss. phil. Groningen 1993.

KEHOE Patrick H., The adultery mime reconsidered, in: D.F. Bright u.a. (Hrsg.), Classical texts and their traditions. Studies in honor of C.R. Trahman, Chico/Cal. 1984, 89-106.

KENNEDY George, Encolpius and Agamemnon in Petronius : AJPh 99, 1978, 171-178.

KERSHAW Allan, A Neronian exclamatory phrase : Classical Quarterly 85 = n.s. 41, 1991, 559f.

KIEFER Albert, Aretalogische Studien, Diss. Freiburg i.Br. 1929.

KILLEEN J.F., Petronius 9,8 : Hermes 97, 1969, 127f.

KISSEL Walter, Petrons Kritik der Rhetorik (*Sat.* 1-5) : RhM N.F. 121, 1978, 311-328.

KLEBS Elimar, Zur Composition von Petronius, *Satirae* : Philologus 47, 1889, 623-635.

——, Petroniana : Philologus Suppl. 6, 1891-1893, 659-698.

KNIGHT Charles A., Listening to Encolpius. Modes of confusion in the *Satyricon* : University of Toronto Quarterly 58, 1989, 335-354.

KONSTAN David, Sexual Symmetry. Love in the Ancient Novel and Related Genres, Princeton 1994.

KRAFFERT Hermann, Neue Beiträge zur Kritik und Erklärung lateinischer Autoren, Programm des Königl. Dom-Gymnasiums zu Verden für das Schuljahr 1887/88, Verden 1888, 1-18.

KRAGELUND Patrick, Epicurus, Priapus and the dreams in Petronius : The Classical Quarterly n.s. 39, 1989, 436-450.

KRENKEL Werner, Apelles bei Petron und Lucilius : Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 17, 1968, 689-695.

KROLL Wilhelm, Die Kreuzung der Gattungen, in: ders., Studien zum Verständnis der römischen Literatur, Stuttgart 1924, 202-224.

——, Petronius [29] : RE XIX 1, Stuttgart 1937, 1201-14.

LABATE Mario, Di nuovo sulla poetica dei nomi in Petronio. Corax il delatore? : MD 16, 1986, 135-146.

——, Il cadavere di Lica. Modelli letterari e istanza narrativa nel *Satyricon* di Petronio : Taccuini 8, 1988, 83-89.

——, Note petroniane : MD 25, 1990, 181-191.

——, Eumolpo e gli altri, ovvero lo spazio della poesia : MD 34, 1995, 153-175. [1995]

——, Petronio, *Satyricon* 80-81 : MD 35, 1995, 165-175. [1995a]

——, Note petroniane II : MD 43, 1999, 213-219.

LACHMANN : Karl LACHMANNs Briefe an Moriz Haupt, hrsg. von J. Vahlen, Berlin 1892.

LAIRD Andrew, Powers of expression, expressions of power. Speech presentation and Latin literature, Oxford 1999, 209-258.

LA PENNA Antonio, L'intellettuale emarginato da Orazio a Petronio, in: Il comportamento dell'intellettuale nella società antica, Genua 1980, 67-91.

——, L'ariete di Polifemo in Petronio : Maia 35, 1983, 123f.

——, „Me, me, adsum qui feci, in me convertite ferrum ... !" Per la storia di una scena tipica dell'epos e della tragedia : Maia 46, 1994, 123-134.

LEEMAN Anton D., Morte e scambio nel romanzo picaresco di Petronio : Giornale italiano di filologia 20, 1967, 147-157.

——, Tacite sur Pétrone. Mort et liberté : Annali della Scuola normale superiore di Pisa, Classe di lettere e filosofia III 8,2, 1978, 421-434.

——, Petron und die Literatur seiner Zeit (zuerst niederländ. 1982), in:

ders., Form und Sinn, Frankfurt/M. 1985, 281-292.

LEFÈVRE Eckard, Seneca über Petron? (Zu *De brevitate vitae* 12,5), in: W. Görler u.a. (Hrsg.), Pratum Saraviense. Festgabe für P. Steinmetz, Stuttgart 1990, 165-168.

——, Studien zur Struktur der ‚Milesischen' Novelle bei Petron und Apuleius : Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwiss. Klasse 1997, Nr. 5. [1997]

——, Der Ephebe von Pergamon (Petron c. 85-87), in: M. Picone u.a. (Hrsg.), Der antike Roman und seine mittelalterliche Rezeption, Basel 1997, 129-135. [1997a]

——, Petrons Spuknovellen 61,8-64,1, in: J. Herman u.a. (Hrsg.), Petroniana (2003), 147-157.

LEO Friedrich, Coniectanea : Hermes 38, 1903, 305-312.

LILJA Saara, Odour sensations in the Roman novel : Arctos n.s. 7, 1972, 31-45.

LÖFSTEDT Einar, Randbemerkungen zu Petron : BPhW 31, 1911, 1422-24.

LOPORCARO Michele, Il proemio di Eumolpo. Petronio, *Satyricon* 83,10 : Maia 36, 1984, 255-261.

LUCARINI Carlo M., *Insularius* (Petr. *Sat.* 95) : MD 51, 2003, 245-252.

LUCAS Hans, Ein Märchen bei Petron, in: Beiträge zur Alten Geschichte und griechisch-römischen Alterthumskunde. Festschrift zu Otto Hirschfelds 60. Geburtstage, Berlin 1903, 257-269.

LUCK Georg, On Petronius' *Bellum Civile* : AJPh 93, 1972, 133-141.

LUNDSTRÖM Sven, Reminiszenzen an Properz bei Petron : Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala, Årsbok 1967-1968, 68-97.

MAASS Ernst, Apelles und Protogenes: Jahreshefte des österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 11, 1908, 29-47.

MACL. CURRIE H., Petronius and Ovid, in: C. Deroux (Hrsg.), Studies in Latin literature and Roman history V, Brüssel 1989, 317-335.

——, Closure/transition and the *nox erat* topos : LCM 18/6, 1993, 92-95.

MAIURI Amedeo, Petroniana : PP 3, 1948, 101-128.

——, Significato e natura del solium nelle terme Romane : PP 5, 1950, 223-227.

MALITS Andrea – Therese FUHRER, Stationen einer Impotenz. Zur Funktion der Frauenfiguren Quartilla, Circe, Oenothea und Proselenos in Petrons *Satyrica*, in: B. Feichtinger u.a. (Hrsg.), Gender Studies in den Altertumswissenschaften (IPHIS Bd. 1), Trier 2002, 81-96.

MARBACH Alfred, Wortbildung, Wortwahl und Wortbedeutung als Mittel der Charakterzeichnung bei Petron, Diss. phil. Gießen 1931.

MARINO Francesca, Modelli letterari di tre scene petroniane : MD 37, 1996, 155-165.

MARKUS Donka D., Performing the book. The recital of epic in first-century C.E. Rome : Classical Antiquity 19, 2000, 138-179.

MARMORALE Enzo V., La questione Petroniana, Bari 1948.

MARTIN René, Le roman de Petrone et la theorie du roman, in: J.-M. Croisille u.a. (Hrsg.), Neronia 1977, Clermont-Ferrand 1982, 125-138.

——, Le *Satyricon*. Pétrone, Paris 1999.

——, Qui a (peut-être) écrit le *Satyricon*? : Revue des Études Latines 78, 2000, 139-163.

MARTINDALE C.A., Petroniana : Latomus 35, 1976, 857-860.

MARTINI Remo, Corax mercennarius Eumolpi : Labeo 7, 1961, 341-348.

MASELLI Giorgio, Rissa a bordo. Strategia narrativa in Petronio, *Satyricon* 108,2-109,7 : Annali della Facoltà di Lingue e Letterature Straniere. Università di Bari, Terza serie 7, 1986, 283-297.

MAYER Roland, Neronian Classicism : AJPh 103, 1982, 305-318.

MAZZILLI Claudia, Petronio 101,7-103,2. *Lusus* allusivo e caratterizzazione dei personaggi : Aufidus 41, 2000, 49-72.

——, Petronio 101,7-103,2 e 107. Il discorso diretto e il discorso giudiziario tra intertestualità e teorie retoriche : Aufidus 43-44, 2001, 137-164.

——, Petronio 98,7-100,2. Stratigrafia intertestuale e risemantizzazione del modello : Aufidus 50-51, 2003, 33-65.

MAZZOLI Giancarlo, Ironia e metafora. Valenze della novella in Petronio e Apuleio, in: Semiotica della novella latina, Rom 1986, 199-217.

——, Eumolpo multimediale, in: C. Santini u.a. (Hrsg.), Ars narrandi. Scritti di narrativa antica in memoria di Luigi Pepe, Neapel 1996, 33-53.

MCGLATHERY Daniel B., Reversals of Platonic love in Petronius' *Satyricon*, in: D.H.J. Larmour u.a. (Hrsg.), Rethinking sexuality, Princeton 1998, 204-227.

MCMAHON John M., *Paralysin Cave*. Impotence, perception, and text in the *Satyrica* of Petronius, Leiden 1998.

MIGLIORINI Paola, Scienza e terminologia medica nella letteratura latina di età neroniana, Frankfurt/M. 1997, 175-197.

MIGNOGNA Elisa, Petron. 79,1-3. Per strada, di notte : Aufidus 29, 1996, 71-73.

MOERING Friedrich, De Petronio mimorum imitatore, Phil. Diss. Münster

1915.

MOMMSEN Theodor, Trimalchios Heimath und Grabschrift : Hermes 13, 1878, 106-121.

MOORE Paul, Petronius, *Satyricon* 88.9 : Classical World 73, 1979/80, 422-424.

MORGAN John R., Emendations in the *Satyricon* : Latomus 37, 1978, 749-751.

MÜLLER Carl Werner, Die Witwe von Ephesus. Petrons Novelle und die *Milesiaka* des Aristeides : Antike und Abendland 26, 1980, 103-121.

MULROY David D., Petronius 81.3 : Classical Philology 65, 1970, 254-256.

MUSURILLO Herbert, Dream symbolism in Petronius *frag.* 30 : Classical Philology 53, 1958, 108-110.

NAPIORSKI Nancy L., Petronius and the Greek parodic tradition, Phil. Diss. University of Washington, Seattle 1996.

NARDOMARINO Francesca, Petronio, *Satyricon* 141. Il testamento e la scelta necrofagica : Aufidus 11-12, 1990, 25-59.

NELSON Hein Leopold W., Petronius en zijn ‚Vulgair' Latijn. Een stilistisch-grammatische studie over de zoogenaamde ‚vulgaire dictie' in de *Cena Trimalchionis* (Deel I), Alphen a.d. Rijn 1947.

——, Les rapports entre le latin littéraire, la langue de conversation et la langue vulgaire au temps de Pétrone, in: Actes du premier Congrès de la Fédération Internationale des Associations d'Études Classiques, Paris 1951, 220-229.

——, Ein Unterrichtsprogramm aus neronischer Zeit, dargestellt auf Grund von Petrons *Satiricon* c. 5 : Mededelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, N.R. 19,6, Amsterdam 1956, 201-228.

——, Bemerkungen zu einem neuen Petrontext : Mnemosyne IV 24, 1971, 60-87.

NÉRAUDAU Jean-Pierre, Néron et le nouveau chant de Troie, in: ANRW II 32.3, 1985, 2032-45.

NISBET Robin G.M., *Rez.* K. Müller, Petronii Arbitri Satyricon, München 1961 : JRS 52, 1962, 227-232.

OBERMAYER Hans Peter, Martial und der Diskurs über männliche „Homosexualität" in der Literatur der frühen Kaiserzeit, Tübingen 1998.

——, Impotenz des Helden – Potenz des Erzählers. Die Intertextualität sexuellen Versagens in Petrons *Satyrica*, in: Th. Fuhrer u.a. (Hrsg.), Gender Studies in den Altertumswissenschaften (IPHIS Bd. 2), Trier 2003, 57-92.

ÖBERG Jan, Petronius, Cena Trimalchionis, Stockholm 1999.

OHLERT K., Petroniana : Philologus 59, 1900, 154 f.

PACCHIENI Marina, La novella ‚Milesia' in Petronio, Lecce 1978.

PACK Roger, The criminal dossier of Encolpius : Classical Philology 55, 1960, 31f.

PANAYOTAKIS Costas, Theatrum Arbitri. Theatrical elements in the *Satyrica* of Petronius, Leiden 1995.

PARATORE Ettore, Il *Satyricon* di Petronio. Bd. I: Introduzione, Bd. II: Commento, Florenz 1933.

——, Briciole filologiche, in: ders. (Hrsg.), Studi in onore di G. Funaioli, Rom 1955, 317-353.

——, Storia della letteratura latina, Florenz [6]1962.

PARCA Maryline, Deux récits milésiens chez Pétrone (*Satyricon*, 85-87 et 111-112). Une étude comparative : Revue Belge de Philologie et d'Histoire 59, 1981, 91-106.

PARDINI Alessandro, L'atetesi in Petronio. Considerazioni teorico-pratiche : Atene e Roma 41, 1996, 177-195.

PARSONS Peter, A Greek *Satyricon*? : BICS 18, 1971, 53-68.

——, The Oxyrhynchus Papyri vol. XLII, London 1974, 34-41.

PATIMO Valeria Maria, Petronio 12-15. Lessico giuridico e travestimento parodico nella contesa del mantello : Aufidus 43-44, 2001, 165-193.

——, Il *gubernator* di Lica e il Palinuro virgiliano. Un *exemplum* di degradazione satirica : Aufidus 48, 2002, 45-58.

——, L'eroe *in vinculis*. Catabasi e detenzione nell'*horridus carcer Lichae* : Aufidus 50-51, 2003, 173-193.

PECERE Oronzo, Petronio. La novella della matrona di Efeso, Padua 1975.

PELLEGRINO Carlo, *Satyricon* I. I capitoli della retorica, Rom 1986.

PEPE Luigi, Studi Petroniani, Neapel 1957.

——, La novella in Petronio, in: ders., Per una storia della narrativa latina, Neapel [2]1967, 218-230.

——, Un motivo novellistico negli Amores di Ovidio, in: S. Costanza u.a. (Hrsg.), Studi classici in onore di Q. Cataudella, Bd. 3, Catania 1972, 339-343.

——, Sermo Milesius, Perugia 1987.

PERRY Ben Edwin, Petronius and the comic romance : Classical Philology 20, 1925, 31-49.

——, The ancient romances. A literary-historical account of their origins, Berkeley 1967.
PERUTELLI Alessandro, Il narratore nel *Satyricon* : MD 25, 1990, 9-25.
——, La *Troiae halosis* di Petronio e il libro II dell'*Eneide*, in: E. Scarano u.a. (Hrsg.), Riscrittura intertestualità transcodificazione, Pisa 1992, 9-22.
——, La parodia del mito in Petronio : S. Rocca (Hrsg.), Latina didaxis 13. Presenze del mito II, Genua 1998, 13-26.
Pervertere. Ästhetik der Verkehrung. Literatur und Kultur neronischer Zeit und ihre Rezeption. Hrsg. von L. Castagna u.a., München 2002.
PERVO Richard I., Wisdom and power. Petronius' *Satyricon* and the social world of early Christianity : Anglican Theological Review 67, 1985, 307-325.
PETERSMANN Hubert, Textkritische Probleme bei Petron in neuer Sicht : Wiener Studien 88 = N.F. 9, 1975, 118-134. [1975]
——, Beobachtungen zur Sprache Petrons : Die Sprache 21, 1975, 43-48. [1975a]
——, Umwelt, Sprachsituation und Stilschichten in Petrons *Satyrica* : ANRW II 32.3, 1985, 1687-1705.
——, Petrons *Satyrica*, in: J. Adamietz (Hrsg.), Die römische Satire, Darmstadt 1986, 383-426.
——, Religion, superstition and parody in Petronius' *Cena Trimalchionis* : Groningen Colloquia on the Novel VI, Groningen 1995, 75-85. [1995]
——, Soziale und lokale Aspekte in der Vulgärsprache Petrons, in: L. Callebat (Hrsg.), Latin vulgaire – latin tardif IV, Hildesheim 1995, 533-547. [1995a]
——, Maecenas, Nasidienus und Trimalchio. Ein Beitrag zur Illustration des diaethischen Sprachaspekts in der römischen Literatur der frühen Kaiserzeit, in: M. Baumbach u.a. (Hrsg.), Mousopolos Stephanos. Festschrift für H. Görgemanns, Heidelberg 1998, 269-277.
——, Antike Unterhaltungsliteratur zwischen Roman und Satire. Petrons *Satyrica*, das *Iolaos*- und das *Tinouphisfragment* : Acta antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae 40, 2000, 371-379.
PETRONE Gianna, Nomen/omen. Poetica e funzione dei nomi (Plauto, Seneca, Petronio) : MD 20/21, 1988, 33-70.
——, Tempo e metamorfosi nel *Satyricon* di Petronio, in: Studi di filologia classica in onore di G. Monaco, Bd. 3, Palermo 1991, 1163-73.
Petroniana. Gedenkschrift für Hubert Petersmann. Hrsg. von J. Herman u.a., Heidelberg 2003.

PLAZA Maria, Laughter and derision in Petronius' *Satyrica*. A literary study, Stockholm 2000.
PRESTON Keith, Some sources of comic effect in Petronius : Classical Philology 10, 1915, 260-269.
——, Notes on Petronius : Classical Philology 11, 1916, 96f.
PRIULI Stefano, Ascyltus. Note di onomastica petroniana, Brüssel 1975.
PUCCIONI Giulio, L'*Ilioupersis* di Petronio, in: F. della Corte (Hrsg.), Argentea Aetas. In memoriam E.V. Marmorale, Genua 1973, 107-138.

RAITH Oskar, Petronius. Ein Epikureer, Nürnberg 1963.
——, Unschuldsbeteuerung und Sündenbekenntnis im Gebet des Enkolp an Priap (Petr. 133,3) : Studii Clasice 13, 1971, 109-125.
RANKIN Herbert D., On Tacitus' biography of Petronius : Classica et Mediaevalia 26, 1965, 233-245 = ders. 1971, 88-99.
——, Petronius, Priapus and *Priapeum* 68 : Classica et Mediaevalia 27, 1966, 225-242 = ders. 1971, 52-67.
——, Some themes of concealment and pretence in Petronius' *Satyricon* : Latomus 28, 1969, 99-119 = ders. 1971, 32-51.
——, Some comments on Petronius' portrayal of character : Eranos 68, 1970, 123-147 = ders. 1971, 11-31. [1970]
——, Petronius. A portrait of the artist : Symbolae Osloenses 45, 1970, 118-128 = ders. 1971, 1-10. [1970a]
——, Petronius the artist. Essays on the *Satyricon* and its author, The Hague 1971.
RATTI Edoardo, L'età di Nerone e la storia di Roma nell'opera di Petronio, Bologna 1978.
REARDON Bryan P., Novels and novelties or Mysteriouser and mysteriouser, in: The mediterranean world. Papers presented in honour of G. Bagnani, Peterborough/Ontario 1976, 78-100.
REEVE Michael D., Petronius, in: L.D. Reynolds (Hrsg.), Texts and Transmission, Oxford 1983, 295-300.
RELIHAN Joel C., Ancient Menippean Satire, Baltimore 1993.
RÉVAY József, Horaz und Petron : Classical Philology 17, 1922, 202-212.
RIBEZZO Francesco, A Petron. *Sat.* 104: *Bais ter asylo notaveram* : Rivista indo-greco-italica di filologia, lingua, antichità 14.I-II, 1930, 57f.
RICCI Simona, La gestualità nel *Satyricon*, in: L. CASTAGNA u.a. (Hrsg.), Pervertere, München 2002, 223-233.
RICHARDSON T. Wade, Homosexuality in the *Satyricon* : Classica et Mediaevalia 35, 1984, 105-127.
——, Reading and variant in Petronius. Studies in the French humanists

and their manuscript sources, Toronto 1993.
RICOTTILLI Licinia, *Quid tu? quid vos?* Per il recupero di una locuzione oscurata nel *Satyricon* : MD 1, 1978, 215-221.
RIEKS Rudolf, Die Autobiographie des Trimalchio, in: D. Walz (Hrsg.), Scripturus vitam. Lateinische Biographie von der Antike bis in die Gegenwart (Festgabe W. Berschin), Heidelberg 2002, 637-650.
RIMELL Victoria, Petronius and the anatomy of fiction, Cambridge 2002.
——, The satiric maze. Petronius, satire, and the novel, in: K. Freudenburg (Hrsg.), The Cambridge companion to Roman satire, Cambridge 2005, 160-173.
RINDI Cristina, Lo scenario urbano del *Satyricon* : Maia 32, 1980, 115-134.
RITTER F., Zwei Werke des Petronius Arbiter : RhM N.F. 2, 1843, 561-572.
ROCHETTE Bruno, Trimalchion ou l'antijudaïsme de Pétrone : Revue des études juives 157, 1998, 359-369.
ROEMER Hellmut, Ausdrucks- und Darstellungstendenzen in den urbanen Erzählungspartien von Petrons Satyricon, Diss. Göttingen 1961.
ROHDE Erwin, Zu Petronius : Jahrbücher für Classische Philologie 119, 1879, 845-848.
RONCAIOLI C., Il diminutivo e l'età di Petronio : Giornale italiano di filologia 14, 1961, 1-27.
ROSATI Gianpiero, Trimalchione in scena : Maia 35, 1983, 213-227.
ROSE Kenneth F.C., Time and place in the *Satyricon* : TAPA 93, 1962, 402-409.
——, Petroniana : Classica et Mediaevalia 26, 1965, 222-232.
——, The Petronian inquisition. An auto-da-fe : Arion 5, 1966, 275-301.
——, Petroniana : Latomus 26, 1967, 130-138.
——, Petroniana : RhM 111, 1968, 253-260.
——, The date and author of the *Satyricon*, Leiden 1971.
ROSÉN Hannah, *Immo* – its atypical use in Petronius, in: J. Herman u.a. (Hrsg.), Petroniana (2003), 169-181.
ROSENBLÜTH Martin, Beiträge zur Quellenkunde von Petrons Satiren (Phil. Diss. Kiel), Berlin 1909.
ROSENMEYER Patricia A., The unexpected guests. Patterns of Xenia in Callimachus' *Victoria Berenices* and Petronius' *Satyricon* : The Classical Quarterly 85 = n.s. 41, 1991, 403-413.
ROSIELLO Pier V., A proposito di Petronio *Satyr.* 81,4 : Index. Quaderni camerti di studi romanistici 28, 2000, 173-180.
ROUGÉ Jean, La justice à bord du navire, in: Studi in onore di E. Volterra, Bd. 3, Mailand 1971, 173-181.
ROWELL Henry T., *Satyricon* 95-96 : Classical Philology 52, 1957, 217-227.

RUDEN Sarah E., Toward a typology of humor in the *Satyricon* of Petronius, Phil. Diss. Harvard University, Cambridge / Mass. 1993.
——, Translating a fight scene in Petronius' *Satyricon* : Akroterion 39, 1994, 126-132.
RUDICH Vasily, Political dissidence under Nero. The price of dissimulation, London 1993, 153-158.
——, Dissidence and literature under Nero. The price of rhetoricization, London 1997, 186-254.

SAGE Evan T., Atticism in Petronius : TAPA 46, 1915, 47-57.
SALANITRO Maria, *Officiosus* in Petronio e in Marziale : Res publica litterarum 17, 1994, 89-94.
——, Il *sacrificium* di Laocoonte in Virgilio e in Petronio : MDAI(R) 102, 1995, 291-294.
SALLMANN Klaus, Was kostet ein Mensch? Zu Petrons Croton-Szenen : Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft N.F. 23, 1999, 123-136.
SANDY Gerald N., Satire in the *Satyricon* : AJPh 90, 1969, 293-303.
——, Petronius and the tradition of the interpolated narrative : TAPA 101, 1970, 463-476.
——, Scaenica Petroniana : TAPA 104, 1974, 329-346.
SCAROLA Maria, Un naufragio da capelli (Petronio, *Sat.* 101-115) : Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia (Bari) 29, 1986, 39-56.
SCHISSEL VON FLESCHENBERG Otmar, Die künstlerische Absicht in Petrons *Saturae* : Wiener Studien 33, 1911, 264-273.
——, Die Technik des Bildeinsatzes : Philologus 72, 1913, 83-114.
SCHMELING Gareth, Studies in Petronius, Phil. Diss. University of Wisconsin, Madison 1968.
——, The literary use of names in Petronius, *Satyricon* : RSC 17, 1969, 5-10.
——, The *Satyricon*. Forms in search of a genre : The Classical Bulletin 47, 1970/71, 49-53.
——, The *exclusus amator* motif in Petronius, in: Fons Perennis. Saggi critici (...) in onore del Prof. V. D'Agostino, Turin 1971, 333-357.
——, The *Satyricon*. The sense of an ending : RhM N.F. 134, 1991, 352-377.
——, *Quid attinet veritatem per interpretem quaerere?* Interpretes and the *Satyricon* : Ramus 23, 1994, 144-168.
——, *Confessor gloriosus*. A role of Encolpius in the *Satyrica* : Würzburger Jahrbücher für die Altertumswiss. N.F. 20, 1994/95, 207-224.

——, Genre and the *Satyrica*. Menippean satire and the novel, in: C. Klodt (Hrsg.), Satura Lanx. Festschrift für W.A. Krenkel, Hildesheim 1996, 105-117. [1996]

——, The *Satyrica* of Petronius, in: ders. (Hrsg.), The Novel in the Ancient World, Leiden 1996, 457-490. [1996a]

——, Petronius and the *Satyrica*, in: H. Hofmann (Hrsg.), Latin fiction. The Latin novel in context, London 1999, 23-37.

——, Satire with a smile. Donnish humor and the *Satyrica* of Petronius : The Classical Bulletin 77, 2001, 51-59.

——, (Mis)Uses of mythology in Petronius, in: J.F. Miller u.a. (Hrsg.), Vertis in usum. Studies in honor of Edward Courtney, München 2002, 152-163.

——, No one listens. Narrative and background noise in the *Satyrica*, in: J. Herman u.a. (Hrsg.), Petroniana (2003), 183-191.

SCHÖNBERGER J. Karl, Zu Petronius : PhW 55, 1935, 1242-48.

——, Zum Stil des Petronius : Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft 1, 1946, 157-163.

——, Zum Stil des Petronius : Glotta 31, 1951, 20-28.

SCHUBERT Christoph, Studien zum Nerobild in der lateinischen Dichtung der Antike, Stuttgart 1998, 168-173.

SCOBIE Alex, Aspects of the Ancient Romance and its Heritage, Meisenheim am Glan 1969, 83-104.

SEDGWICK W.B., De re navali quaestiunculae duae : Mnemosyne IV 4, 1951, 160-162.

SEGA Giovanni, Due milesie. La matrona di Efeso e l'efebo di Pergamo, in: Semiotica della novella latina, Rom 1986, 37-81.

SEGEBADE Johannes, Observationes grammaticae et criticae in Petronium, Phil. Diss. Halle 1880.

SELDEN Daniel L., Genre of genre, in: J. Tatum (Hrsg.), The search for the ancient novel, Baltimore 1994, 39-64.

SETAIOLI Aldo, Il *novae simplicitatis opus* (*Sat.* 132,15,2) e la poetica petroniana : Prometheus 23, 1997, 145-164.

——, Cinque poesie petroniane : Prometheus 24, 1998, 217-242.

——, La poesia in Petr. *Sat.* 128,6 : Invigilata Lucernis 21, 1999, 399-416.

——, La poesia in Petr. *Sat.* 79,8 : Prometheus 27, 2001, 136-144. [2001]

——, La poesia in Petronio *Sat.* 80,9 : Prometheus 27, 2001, 57-72. [2001a]

SHACKLETON BAILEY David R., On Petronius : AJPh 108, 1987, 458-464.

SHAM Michael N., Characterization in Petronius' *Satyricon*, Diss. State University of New York at Buffalo 1994.

SLATER Niall W., *Satyricon* 80,9. Petronius and manuscript illustrations : The Classical Journal 82, 1986/87, 216 f.

——, Against interpretation. Petronius and art criticism : Ramus 16, 1987, 165-176.

——, Reading Petronius, Baltimore 1990. [1990]

——, An echo of *Ars Poetica* 5 in Petronius : Philologus 134, 1990, 159 f. [1990a]

——, Vision, perception, and phantasia in the Roman novel, in: M. Picone u.a. (Hrsg.), Der antike Roman und seine mittelalterliche Rezeption, Basel 1997, 89-105.

SMITH Martin S., Petronii Arbitrii Cena Trimalchionis, Oxford 1975.

SOCHATOFF A. Fred, The purpose of Petronius' *Bellum Civile*. A re-examination : TAPA 93, 1962, 449-458.

——, Imagery in the Poems of the *Satyricon* : The Classical Journal 65, 1969/70, 340-344.

SOLIN Heikki, Die Namen der orientalischen Sklaven in Rom, in: L'onomastique latine, Paris 1977, 205-220.

——, Petron und die römische Namengebung, in: J. Herman u.a. (Hrsg.), Petroniana (2003), 193-199.

SOMMARIVA Grazia, Eumolpo, un Socrate epicureo nel *Satyricon* : Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa, Classe di lettere e filosofia, ser. III 14, 1984, 25-58.

——, *Rotundum horti tuber* (Petr. *Satyr.* 109,10) : Atene e Roma n.s. 30, 1985, 45-52.

——, Gli intermezzi metrici in rapporto alle parti narrative nel *Satyricon* di Petronio : Atene e Roma 41, 1996, 55-74.

——, *Nomen amicitiae* (Petronio, *Satyricon* 80,9 vv.1-8), in: R. Badalì (Hrsg.), Satura. Studi in onore di F. Lanza, Viterbo 2003, 285-294.

SOUBIRAN Jean, L'élision dans la poésie latine, Paris 1966.

——, Sur la composition des deux *Bellum civile*. Lucain (I) et Pétrone : Pallas 33, 1987, 55-64.

SOVERINI Paolo, Sulle interpolazioni in Petronio. A proposito di un libro recente : Bollettino di Studi Latini 4, 1974, 264-273.

——, Sull'uso degli avverbi in Petronio : Atti della Accademia delle Scienze dell'Istituto di Bologna. Classe di Scienze Morali, Rendiconti 63, 1974-1975, Fasc. 1, 200-255.

——, Osservazioni sull'uso del lessico come mezzo di caratterizzazione stilistica in Petronio : Atti della Accademia delle Scienze dell'Istituto di Bologna. Classe di Scienze Morali, Rendiconti 64, 1975-76, Fasc. 2, 173-205.

——, Le perversioni di Encolpio. Per una nuova possibilità di interpretazione di Petr. 9,8 s. : Materiali e contributi per la storia della narra-

tiva greco-latina 1, Perugia 1976, 97-107.
——, Polisemia ed espressione indiretta. Su taluni aspetti della trattazione petroniana di argomenti sessuali : Bollettino di Studi Latini 8, 1978, 252-269.
——, Note di lettura alle due milesie petroniane : Euphrosyne n.s. 10, 1980, 97-105.
——, Il problema delle teorie retoriche e poetiche di Petronio : ANRW II 32.3, 1985, 1706-79.
——, Note a Petronio, *Sat.* 132,15 : Bollettino di studi latini 27, 1997, 460-469. [1997]
——, Sul ritratto tacitiano di Petronio : Eikasmos 8, 1997, 195-220. [1997a]
STAGNI Ernesto, Petronio, *Satyricon* 94,11 : MD 20/21, 1988, 317-321.
——, Ricerche sulla tradizione manoscritta di Petronio. L'editio princeps dei ,longa' e i codici di Tornesio : MD 30, 1993, 205-230.
STEELE R. B., Literary adaptations and references in Petronius : The Classical Journal 15, 1919/20, 279-293.
STEFENELLI Arnulf, Die Volkssprache im Werk des Petron im Hinblick auf die romanischen Sprachen, Wien 1962.
STÖCKER Christoph, Humor bei Petron, Phil. Diss. Universität Erlangen-Nürnberg 1969.
——, Petroniana : PSN 1.1, 1970, 4.
——, Zur Rekonstruktion des *Satyrikon* : PSN 3.2, 1972, 2-4.
STOWASSER J. M., Satura : Wiener Studien 6, 1884, 206-215 und 7, 1885, 36-44.
STRELITZ Abraham, Emendationes Petronii *Satirarum* : Jahrbücher für Classische Philologie 119, 1879, 629-634. 833-845.
STRZELECKI Ladislaus, De rei metricae Annaeanae origine quaestiones : Eos 53, 1963, 157-170.
STUCCHI Silvia, Esempi di sapienza oraziana nel *Satyricon*, in: L. Castagna u.a. (Hrsg.), Pervertere, München 2002, 213-222.
STUDER G., Ueber das Zeitalter des Petronius Arbiter : RhM N.F. 2, 1843, 50-92. 202-223.
SÜTTERLIN Axel, Petronius Arbiter und Federico Fellini. Ein strukturanalytischer Vergleich, Frankfurt/M. 1996.
SULLIVAN John P., Satire and realism in Petronius, in: ders. (Hrsg.), Critical essays on Roman literature: Satire, London 1963, 73-92.
——, Petronius. Artist or moralist? : Arion 6, 1967, 71-88.
——, The *Satyricon* of Petronius. A literary study, London 1968. [1968]
——, Petronius, Seneca, and Lucan. A Neronian literary feud? : TAPA 99, 1968, 453-467. [1968a]

——, Interpolations in Petronius : Proceedings of the Cambridge Philological Society 202 = n.s. 22, 1976, 90-122.
——, Petron in der neueren Forschung : Helikon 17, 1977, 137-154.
——, *Invidia* in Petronius. A note : PSN 9.2, 1979, 4-6.
——, Petronius' *Bellum Civile* and Lucan's *Pharsalia*. A political reconsideration, in: J.-M. Croisille u.a. (Hrsg.), Neronia 1977, Clermont-Ferrand 1982, 151-155.
——, Literature and Politics in the Age of Nero, Ithaca 1985. [1985]
——, Petronius' *Satyricon* and its Neronian context : ANRW II 32.3, 1985, 1666-86. [1985a]
SZANTYR Anton, Zu Petron. 108,1 : Hermes 102, 1974, 358-363.

TAISNE Anne-Marie, À propos du *Satiricon* (89). Faut-il jeter la pierre à Eumolpe?, in: B. Pouderon u.a. (Hrsg.), Les personnages du roman grec. Actes du colloque de Tours (...), Lyon 2001, 241-249.
TERZAGHI Nicola, Eumolpo e Peregrino, in: Studi in onore di Gino Funaioli, Rom 1955, 426-433.
THOMAS Émile, Pétrone. L'envers de la société romaine, Paris ³1912.
TILG Stefan, Die ,Flucht' als literarisches Prinzip in Petrons *Satyrica* : MD 49, 2002, 213-226.
TOOHEY Peter, Trimalchio's constipation. Periodizing madness, eros, and time, in: M. Golden u.a. (Hrsg.), Inventing ancient culture, London 1997, 50-65.

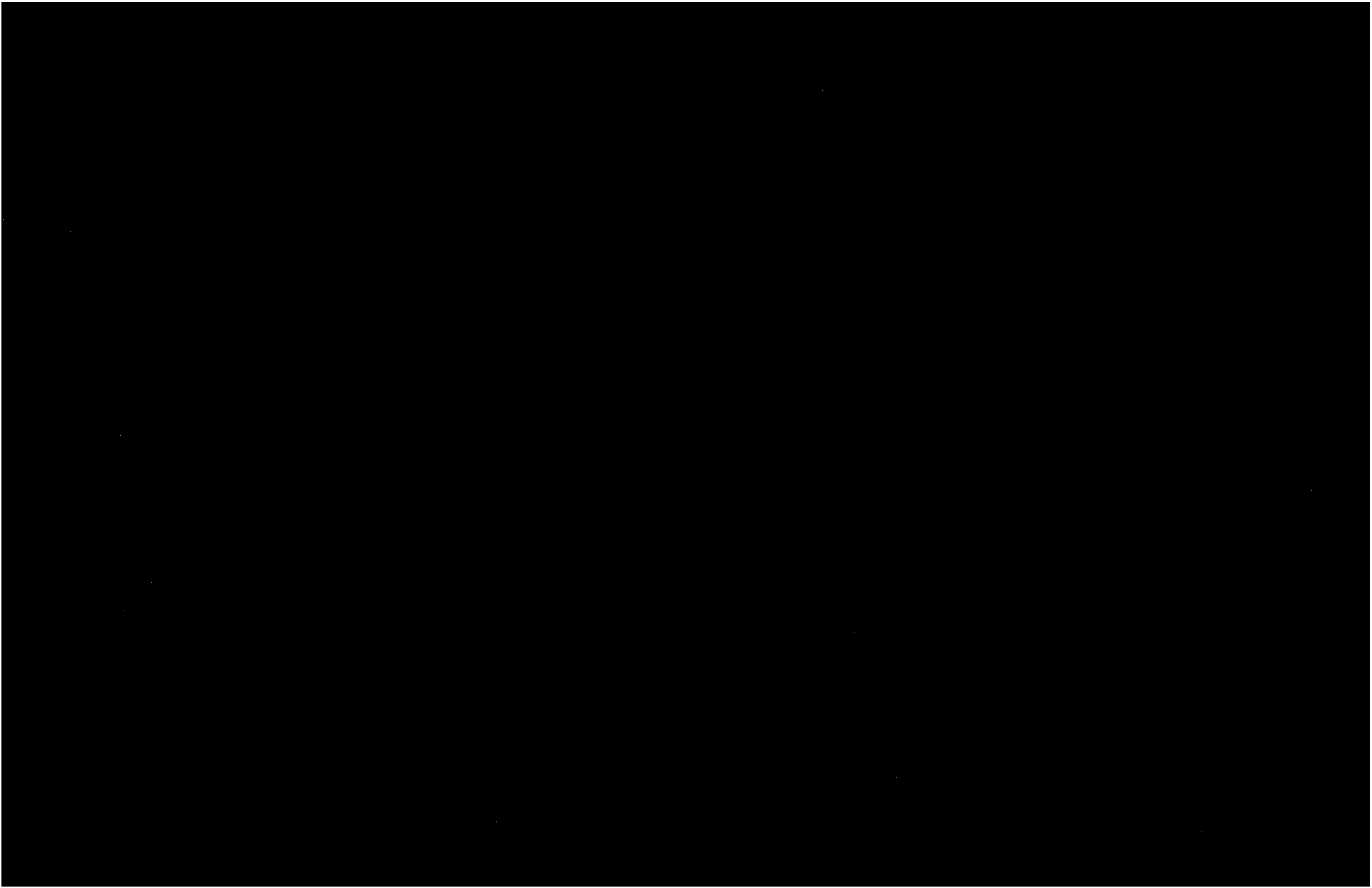
VAHLEN Johannes, Varia no. 20 : Hermes 15, 1880, 270-274.
VAN IJZEREN J., Nero's Inneming van Troje : Hermeneus 25, 1953/54, 115-119.
VAN MAL-MAEDER Danielle, La mise en scène déclamatoire chez les romanciers latins, in: S. Panayotakis u.a. (Hrsg.), The ancient novel and beyond, Leiden 2003, 345-355.
VAN THIEL Helmut, Sulla tradizione di Petronio : Maia n.s. 22, 1970, 238-260 (mit einer „Appendice" : Maia n.s. 23, 1971, 57-64).
——, Petron. Überlieferung und Rekonstruktion, Leiden 1971.
——, On the order of the Petronius excerpts : PSN 15.1, 1983, 5 f.
VANNINI Giulio, Note a Petronio (*Sat.* 100,4; 115,12; 115,19) : MD 54, 2005, 213-219.
VENTURA Mariana, La *Troiae halosis* de Petronio y los *Troica* de Nerón, in: J. Nagore (Hrsg.), Estrategias intertextuales en la narrativa latina, Buenos Aires 2003, 195-217.
VERDIÈRE Raoul, La Tryphaena du *Satiricon* est-elle Iunia Silana? : Latomus 15, 1956, 551-558.

VEYNE Paul, Vie de Trimalcion : Annales É.S.C. 16, 1961, 213-247.
——, *Arbiter elegantiae* : Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes III 37 = 89, 1963, 258f. [1963]
——, *Cave canem* : Mélanges d'Archéologie et d'histoire, École Française de Rome 75, 1963, 59-66. [1963a]
——, Le »je« dans le *Satiricon* : Revue des Études Latines 42, 1964, 301-324. [1964]
——, La Sibylle dans la bouteille, in: M. Renard u.a. (Hrsg.), Hommages à Jean Bayet, Brüssel 1964, 718-721. [1964a]
VIELBERG Meinolf, Der Dichter und Erzähler Eumolp – ein unzeitgemäßer Held Petrons?, in: G.R. Kaiser (Hrsg.), Der unzeitgemäße Held in der Weltliteratur, Heidelberg 1998, 29-45.
——, Warum wir Petron ernst nehmen sollten, in: P. Neukam (Hrsg.), Antike Literatur. Mensch, Sprache, Welt, München 2000, 173-196.
VOGT-SPIRA Gregor, Indizien für mündlichen Vortrag von Petrons *Satyrica*, in: ders. (Hrsg.), Strukturen der Mündlichkeit in der römischen Literatur, Tübingen 1990, 183-192.
——, Ars pervertendi. I *Satyrica* di Petronio e i limiti del rovesciamento, in: L. Castagna u.a. (Hrsg.), Pervertere, München 2002, 193-211.

WALSH Patrick G., Eumolpus, the *Halosis Troiae*, and the *De Bello Civili* : Classical Philology 63, 1968, 208-212.
——, The Roman Novel. The *Satyricon* of Petronius and the *Metamorphoses* of Apuleius, Cambridge 1970.
——, Was Petronius a moralist? : Greece & Rome II 21, 1974, 181-190.
——, Petronius and Apuleius, in: B.L. Hijmans u.a. (Hrsg.), Aspects of Apuleius' *Golden Ass*, Groningen 1978, 17-24.
WARREN Kaye P., Illusion and reality in the *Satyricon*, Phil. Diss. Vanderbilt University, Nashville/Tenn. 1976.
WATT William S., Notes on Petronius : Classica et Mediaevalia 37, 1986, 173-184.
——, Petroniana : Phoenix 48, 1994, 254-256.
WEHLE Wilhelm, Observationes criticae in Petronium, Phil. Diss. Univ. Bonn 1861.
WEHRLI Fritz, Einheit und Vorgeschichte der griechisch-römischen Romanliteratur : MH 22, 1965, 133-154.
WEINREICH Otto, Fabel, Aretalogie, Novelle. Beiträge zu Phädrus, Petron, Martial und Apuleius : Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wiss., phil.-hist. Klasse, Jahrgang 1930/31, 7. Abhandlung.
WILLIAMS Bronwyn, Death of a novelist. Petronius *Satyricon* and Tacitus *Annals* 16.18-19 : Classicum 17, 1991, 43-45.

WISSEMANN Michael, Das Personal des antiken römischen Bades : Glotta 62, 1984, 80-89.
WOHLBERG Joseph, The meaning of some proper names in Petronius : PSN 6.2, 1975, 4.
WOOTEN Cecil W., Petronius, the mime, and rhetorical education : Helios (Lubbock/Texas) n.s. 3, 1976, 67-74.

ZEITLIN Froma I., Romanus Petronius. A study of the *Troiae Halosis* and the *Bellum Civile* : Latomus 30, 1971, 56-82. [1971]
——, Petronius as paradox. Anarchy and artistic integrity : TAPA 102, 1971, 631-684. [1971a]



Kap. 79

Trimalchios Haus und Gastmahl zuletzt entronnen, irren Encolpius, Ascyltos und Giton durch das Labyrinth der mitternächtlichen Gassen; dank Gitons Voraussicht finden sie schließlich zurück in ihr Quartier. Encolpius' Liebesnacht mit dem Jüngling nimmt ein böses Ende.

LIT. COLIN 1952; MIGNOGNA 1996; SÜTTERLIN 1996, 107-111.

§ 1 Der in L erhaltene nun einsetzende Abschnitt schließt fast nahtlos an das Ende der *Cena* (78,6) an, mit dem H abbricht. Es ist also offensichtlich nur wenig ausgefallen (cf. BÜCHELER ad loc.; VAN THIEL 1971, 37).

neque fax ulla in praesidio erat, quae iter aperiret errantibus : Eine Fackel oder Laterne erhellt nachts den Weg, zur Not auch ein Stück Kerze oder der Mond (Juv. 3,286 f. *me, quem luna solet deducere vel breve lumen | candelae*). – Zur nachklassischen Unterdrückung des Beziehungswortes beim Partizip (*errantibus* sc. *nobis*) cf. PETERSMANN 217.

nec silentium noctis iam mediae promittebat occurrentium lumen : Geräusche tragen in den verwinkelten Gassen weiter als der Schein einer Fackel oder Laterne (*occurrentium lumen* ~ „das Licht anderer Nachtschwärmer"). Die Distanz zwischen den beiden Lichtwörtern (*fax ulla* bzw. *lumen*), die den Satz rahmen, läßt die Finsternis Gestalt gewinnen.

Da Trimalchios Gastmahl gegen gute Sitte bis in die tiefe Nacht währt (e.g. Juv. 6,302 *grandia … medis iam noctibus ostrea mordet*, und COURTNEY ad loc.), liegen die Straßen verlassen. Nächtliche Beleuchtung bleibt die seltene Ausnahme. Selbst in Rom waren allenfalls während großer Festlichkeiten Plätze und Hauptstraßen beleuchtet (Lucilius *frg.* 148 Kr. *Romanis ludis forus olim ornatus lucernis*; Cic. *nat.* 1,22 und PEASE ad loc.; Suet. *Cal.* 18,2 *scaenicos ludos … nocturnos accensis tota urbe luminibus*). – *Silentium noctis* evoziert die bei den Historikern verbreitete Wendung *silentio noctis* (belegt seit Caesar, und v.a. bei Livius).

In dieser Eröffnung sieht MACL. CURRIE 1993 die Abwandlung einer poetischen Figur, die den nächtlichen Frieden der Natur als Folie für ein heraufziehendes Unheil beschwört (e.g. Verg. *Aen.* 4,522-527 *nox erat et placidum carpebant fessa soporem | corpora per terras* eqs.) – hier Encolpius' Enttäuschung durch Giton. Von einem nächtlichen Idyll läßt der Eröffnungssatz freilich wenig spüren.

§ 2 **accedebat huc** : Das narrative Imperfekt erscheint vor allem in der Umgangssprache, „wo der Sprechende aus seiner Erinnerung erzählt oder sich an die Erinnerung des Hörenden wendet" (HSZ 317), oft bei Verba

dicendi, aber auch bei anderen, selbst perfektiven Verben (wie hier), die in guter Prosa allenfalls ein iteratives oder konatives Imperfekt bilden (s. auch 80,4; 108,1 *inveniebam* (perfektiv); 125,3; 136,14; 137,12); cf. KST 1,124; HSZ 317; PETERSMANN 174-176.

imprudentia locorum etiam interdiu obfutura : Ihre Unvertrautheit mit den Lokalitäten der offensichtlich weitläufigen Stadt (cf. § 4 *cum luce etiam clara timeret errorem*; zu ihrer Identifizierung cf. ad 81,3) stellen Encolpius und Ascyltos bereits in den ersten Kapiteln unter Beweis (6,3 f.; 8,2). Zur schwierigen Orientierung in fremden Städten cf. R. LING, A stranger in town. Finding the way in an ancient city : Greece and Rome 37, 1990, 204-214.

Obfutura (angesichts der Vorgeschichte [s.o.] dürfte das part. fut. hier präsentisch stehen; cf. ad 83,4) schreibt BÜCHELER für das unsinnige *obscura*. Gegen BURMANs *obscurorum* spricht die Klimax der Schwierigkeiten; von der noch ‚harmlosen' Finsternis ist bereits im ersten Satz des Kapitels die Rede.

§ 3 **cum hora paene tota** : Zum Abl. der zeitlichen Erstreckung, der in der kaiserzeitlichen Prosa den klassischen Akk. der Zeiterstreckung weitgehend ablöst, cf. LÖFSTEDT, Komm. 51-56; KST 1,355-361; HSZ 40-42. 147 f.; PETERSMANN 98-100.

per omnes scrupos gastrarumque eminentium fragmenta traxissemus cruentos pedes : So ergeht es auch Apuleius' Held Lucius (*met.* 2,32,1): *vento repentino lumen ... extinguitur, ut vix inprovidae noctis caligine liberati digitis pedum detunsis ob lapides hospitium defessi rediremus*, und einem ortsfremden Gallier in Rom (Mart. 8,75,1-4): *dum repetit sera conductos nocte penates | Lingonus a Tecta Flaminiaque recens, | expulit offenso vitiatum pollice talum | et iacuit toto corpore fusus humi*. Selbst am hellichten Tage holt Encolpius sich auf seiner Flucht vor Krotons Hexen blutige Füße (138,4). Eine Idee vom Zustand der Straßen gibt Juv. 3,269-272 *quod spatium tectis sublimibus unde cerebrum | testa ferit, quotiens rimosa et curta fenestris | vasa cadant, quanto percussum pondere signent | et laedant silicem* (cf. Tib. 1,7,61 f., an Messalla, der die Via Latina ausbessern läßt: *te canet agricola, a magna cum venerit urbe | serus inoffensum rettuleritque pedem*).

Zu dem seltenen *scrupos* (SCALIGERs elegante Verbesserung des unbelegten *scirpos*) cf. Cic. *rep.* 3,26; Apul. *met.* 9,10,5 *iter arduum scrupis et cuiuscemodi stirpibus infestum*; Avienus (cf. A. HOLDER, ed. 1887, Index verborum s.v.); Festus p. 448,18 f. L. ‹*scrupi aspera*› *saxa et difficili*‹*a attrectatu*›. – *Gastra* ist Lehnwort (griech. γάστρα) für ein bauchiges Tongefäß; außer bei

Petron (cf. 70,6 *ostrea ... e gastris labentia*) erscheint es noch vereinzelt spätantik (Thes. VI 2 1700,78-1701,3). Die Enallage *gastrarumque eminentium fragmenta* vermeidet das Homoioteleuton in *gastrarumque eminentia* (so MUNCKERs unnötige Konjektur) *fragmenta*.

tandem expliciti acumine Gitonis sumus : Seinen Scharfsinn stellt Encolpius' Liebling bereits bei der gescheiterten ersten Flucht aus Trimalchios Haus unter Beweis (72,7 *ducente ... Gitone ad ianuam venimus*; 72,9 *iam dudum se ratione acutissima redemerat a cane*).

§ 4 **prudens enim puer** : Überliefert ist das unsinnige *prudens enim prudens*. Paläographisch ansprechend ist F. DANIELs *pridie* (für das zweite *prudens*; so z.B. BÜCHELER). Da die drei sich jedoch bereits mehrere Tage in der *Graeca urbs* aufhalten (cf. 26,7 *venerat iam tertius dies*) und sich von den ersten Szenen an verlaufen (cf. ad § 2), klingt NISBETs (1962, 231) *puer* stimmiger. ROSE 1967, 132 sekundiert NISBET mit Passagen wie 26,2 f. (*Gitona in cubiculum traxit ... non repugnaverat puer*) oder 105,7 f. (*‚Giton est, domina, succurre.' ... ad puerum devolat*).

omnes pilas columnasque notaverat creta : Gitons Zeichen führen das Trio, das bereits dem *novi generis labyrinthus* (73,1) Trimalchios nur mit Mühe entkommen ist, endlich wie Ariadnes Faden durch das nicht minder labyrinthische Gewirr der Gassen. Solche Wegmarken braucht auch Daedalus in seinem Irrgarten; erst nach dem Bau tilgt er sie (Ov. *met.* 8,160 *turbatque notas*). – Säulen und Pfeiler zieren vor allem die öffentlichen Gebäude und Häuser Wohlhabender in den Hauptstraßen; Pfeiler finden sich aber auch an den Läden und Tavernen der Seitenstraßen (Hor. *serm.* 1,4,71 *nulla taberna meos habeat neque pila libellos*; Mart. 7,61,5 *nulla catenatis pila est praecincta lagonis*; als ‚Hausnummer' Catull 37,1 f. *salax taberna ..., a pilleatis nona fratribus pila*). Wie die lange Suche zeigt, steht *omnes* hyperbolisch (cf. § 3 *per omnes scrupos* eqs.).

quae lineamenta evicerunt spississimam noctem et notabili candore ostenderunt errantibus viam : *spississimam noctem* und *notabili candore* bilden ein Oxymoron; in „stockfinsterer Nacht" wirft Kreide keinen „lichten Schein". Die beiden chiastisch angeordneten Polyptota *errorem, notaverat, notabili* und *errantibus* verknüpfen die Vorsichtsmaßnahme mit dem Notfall (kurzsichtig die Kritik von GIARDINA–MELLONI ad loc., „iterationes vix Petronio tribuenda [*sic*]"). *Notabili candore* mag an eine dank dem prosaischen *notabilis* markante Wendung Ovids erinnern (*met.* 1,168 f.) *via ... lactea ..., candore notabilis ipso*. – Zu *spissus* in den *Sat.* cf. SOVERINI 1975-76, 190-193.

§ 5 **quamvis non minus sudoris habuimus** : „gleichwohl kamen wir noch genug ins Schwitzen“. Zu dem korrektiven *quamvis* („gleichwohl“) mit Ind. cf. KST 2,443; HSZ 604; PETERSMANN 284; OLD s.v. 4a.

etiam postquam ad stabulum pervenimus : Ursprünglich bezeichnet *stabulum* (6,3; 8,2 u.ö.) den Gasthof mit Stall, mit der Zeit dann ähnlich *deversorium* (9,10; 81,1 u.ö.) die schlichte Herberge (cf. KLEBERG 1957, 18f. 28).

§ 6 **anus enim ipsa** : „ebenfalls“ (cf. OLD s.v. *ipse* 6), nämlich wie die drei (§ 2 *ebrietas*). Von der Wirtin des *stabulum* ist nur hier die Rede.

inter deversitores diutius ingurgitata : Zu *deversitores*, „Gäste“, cf. ad 95,1. Das plastische *ingurgitare* (s. auch 86,3) hat hier einen etwas derben Beigeschmack: „die gebechert hatte“; cf. Naevius *com.* 135 R.^{3} *ingurgitavit usque ad imum gutturem*; Plaut. *Curc.* 126f. *hoc vide ut ingurgitat inpura in se merum avariter faucibus plenis!*; Apul. *met.* 4,7,2 *diebus ac noctibus nil quicquam rei quam merum saevienti ventri tuo soles aviditer ingurgitare*; 7,11,2 *poculis crebris ... singulos ingurgitat*; Aug. *conf.* 6,2,2.

Die Trunksucht gerade alter Frauen ist ein dankbares Thema antiker Literatur, besonders seit hellenistischer Zeit; cf. Aristoph. *Thesm.* 735-737; Leonidas von Tarent *A.P.* 7,455; Antipater von Sidon *A.P.* 7,353; Dioskurides *A.P.* 7,456; Ariston *A.P.* 7,457; Gaetulicus *A.P.* 11,409; Marcus Argentarius *A.P.* 7,384; anon. *A.P.* 6,291; 7,329; Plaut. *Curc.* 96-109; 126f. (oben zit.); Lucilius *frg.* 766 Kr. *anus russum ad armillum*; Hor. *c.* 4,13,4-6; Ov. *am.* 1,8,1-4; *fast.* 3,765f. *cur anus hoc faciat, quaeris? vinosior aetas | haec erat et gravidae munera vitis amans*; Phaedrus 3,1; Mart. 1,28 *hesterno fetere mero qui credit Acerram, | fallitur; in lucem semper Acerra bibit*; 1,87; 5,4; 12,65; Apul. *met.* 4,7,2 (oben zit.); cf. F.J. BRECHT, Motiv- und Typengeschichte des griechischen Spottepigramms, Leipzig 1930, 66; OERI 1948, 13-18. 39-46. Sie hat auch in der bildenden Kunst Spuren hinterlassen, wie die berühmte ‚Trunkene Alte‘ des Myron von Theben zeigt (spätes 3. Jh. v.Chr.; cf. Plin. *nat.* 36,32). Das Anschauungsmaterial lieferte offenbar der Alltag. War jüngeren, vor allem verheirateten Frauen von Stand der Weinkonsum in aller Regel verwehrt (hierauf basiert der Witz von Szenen wie Aristoph. *Lys.* 195-208), wußten den parteiischen Zeugnissen zufolge die älteren den freien Zugang zu dem Getränk durchaus zu schätzen (cf. J. HENDERSON, Older Women in Attic Old Comedy: TAPA 117, 1987, 105-129, hier 119f.).

diutius : Für die ursprüngliche, in der Umgangssprache lebendig gebliebene Auffassung des Komparativs als lebhaften Positivs (cf. SVENNUNG

279f.; KST 2,475f.; HSZ 168f.; PETERSMANN 111-113) bieten die *Sat.* etliche Belege, neben *diutius* („ordentlich lange“; s. auch 102,15 u.ö.) etwa *clarius* (111,6; 127,5), *citius* (109,10,6), *frequentius* (82,2; 110,4; 117,11), *ocius* (cf. ad § 11), *saepius* (108,11 u.ö.), *vehementius* (106,2; 111,9; 137,5). HEINSIUS will *diutius* zu *avidius* ändern (cf. 92,5 *siccatoque avide poculo*), JACOBS zu *lautius*. An der nüchternen Zeitangabe ist jedoch nicht zu rühren.

ignem ... admotum : weniger „eine Brandstiftung“ (EHLERS) als ein boshaftes „Feuer unterm Hintern“ (SCHÖNBERGER). Encolpius’ Erzählung zeigt sich ökonomisch: Das vergebliche Lärmen der drei malt der Leser sich aus. – SCHNUR 1968, 224 will hier das kurze *frg.* 21 anschließen, *anus recocta vino | trementibus labellis*. Einen besseren Platz fände es in der Hexenszene (133,4-138,4).

et forsitan pernoctassemus in limine : Ironisch wird das elegische Motiv des *exclusus amator* zitiert, der auf der Schwelle der sturztrunkenen Alten nächtigt (cf. F.O. COPLEY, Exclusus amator, Baltimore 1956).

Forsitan in der Apodosis nähert die irreale Konstruktion einem Potentialis an, wobei eine scharfe Grenze zwischen beiden nicht zu ziehen ist. Cf. 134,4 *nisi ... impetum verberantis minuisset, forsitan etiam bracchia mea ... fregisset*; Cic. *Att.* 15,27,2 *quod* (i.e. *lacrimasse*) *si me praesente fecisses, consilium totius itineris fortasse mutassem*; HSZ 334; F. BÖMER ad Ov. *met.* 8,365f.; PETERSMANN 199f.

ni tabellarius Trimalchionis intervenisset * †vehiculis dives† : Wie bereits einmal in dieser Nacht (72,10), finden die drei nun auch den ‚Ausgang‘ aus dem zweiten Labyrinth versperrt. Und wie beim ersten Mal in Gestalt der *vigiles* (78,7), kommt ihnen auch jetzt unverhofft ein *deus ex machina* zu Hilfe (cf. FEDELI 1981, 108).

Die Stelle ist ernstlich verderbt (das überlieferte *invenisset* verbessert F. DANIEL zwingend zu *intervenisset*). Was will ein „Bote“ (ein *tabellarius* ist ein Sklave *a tabellis*) Trimalchios in der billigen Absteige? Soll er die abhanden gekommenen Ehrengäste zu der *cena perpetua* zurückholen (BLOMMENDAAL 1908, 35)? oder zur Unzeit für den folgenden Abend einladen (CIAFFI 1955, 44)? Von wem hat er dann ihre Adresse – etwa Agamemnon? Und wozu bricht er die Tür auf? Anders ROSE 1967, 133: „the *tabellarius* is driving along in a cart when he sees our benighted heroes standing outside their lodging-house. Recognising them, perhaps, as his master’s erstwhile guests, he feels justified in smashing the door and letting them in – Trimalchio of course would pay the bill for the damage.“ Doch warum ist der Bote mit einem Wagen unterwegs, nicht zu Fuß oder zu Pferd? Und wohin führt ihn die mitternächtliche Stunde? Über-

zeugender BLOMMENDAALs Lösung (1908, 34-36; ebenso DELZ 1962, 679), der *tabernarius* schreibt (*Trimalchionis* wäre dann Einschub eines Kopisten nach der Verschreibung). Unverhofft kehrt der „Wirt" des Etablissements heim. Es gehört zum Witz der Stelle, daß es auch ihm nicht gelingt, die von innen verriegelte Tür zu öffnen oder sein Weib zu wecken; als ‚ultima ratio' bleibt ihm nur die Brachialgewalt.

Auch der zweite Satzteil, *decem* (geschrieben *X*) *vehiculis dives*, ist verderbt überliefert. Es kann sich allenfalls um *einen* Wagen handeln; auch dem kryptischen „wagenreich" läßt sich kein Sinn entlocken. Das *X* steht wohl irrtümlich statt eines Asteriscus, wie die ed. Torn. und MÜLLER ihn setzen (cf. MÜLLER[1] ad loc.). Unter den vorgeschlagenen Verbesserungen ist im wahrsten Sinn abwegig CARCOPINOs *decem vehiculis deviis* (1940, 396 f.: „si, déviant de la ligne droite, un courrier de T. ne s'était pas mis en travers avec ses dix attelages qui étaient sortis du milieu de la rue sur les côtés"). Pragmatisch ROSE 1967, 133 *vehiculum dirigens*; originell WATT 1986, 178 *ex vehiculo divus* (*divus* ~ θεὸς ἀπὸ μηχανῆς). Die theatralische Metapher ist in *divus* jedoch kaum noch zu erkennen (eher in *divinus*; cf. 7,2; 18,3). In die richtige Richtung weisen *ex vehiculo desiliens* (MÜLLER[1] ad loc.) oder eher *vehiculo rediens* (BLOMMENDAAL 1908, 34-36; cf. MÜLLER[1] ad loc.).

Die archaische konditionale Konjunktion *ni* (ferner 98,6; 108,5; 119,60) erscheint zunächst in der Gesetzes- wie der Umgangssprache, seit Lukrez aber auch im Hexameter und seit Sallust in archaisierender Prosa (meist mit Konj.; cf. KST 2,421-423; HSZ 667 f.; PETERSMANN 285 f.).

§ 7 **non diu ergo tumultuatus stabuli ianuam effregit et nos † per eandem terram † admisit** : Der Wirt hält sich nicht lange mit Rufen und Klopfen auf, sondern sprengt die verriegelte Tür und läßt die drei ins Haus. Auch im Vokabular ist die Stelle ein Echo der Schlußszene der *Cena* (78,7): *vigiles ... effregerunt ianuam subito et cum aqua securibusque tumultuari suo iure coeperunt* (cf. FEDELI 1981, 108).

Der Satzschluß ist gleichfalls verderbt. Kern des Problems ist das eindeutig verschriebene *terram*; denkbar ist aber auch eine Verschreibung mehrerer Wörter. GURLITT hält *terram* für eine mögliche Dittographie des von ihm konjizierten *per eam*; das überlieferte *eandem* ist Encolpius jedoch sehr wohl zuzutrauen (unzutreffend MÜLLER ad loc.: „*eandem* pro *eam* vix Petronianum"); cf. e.g. 9,1 *vidi Gitona ... et in eundem locum me conieci*; 26,5 *me quoque ad idem spectaculum ... traxit*; 93,3 *in eodem synoecio potant*; 138,3 *eandem viam temptant* – alle in Encolpius' Mund.

Kriterien für eine überzeugende Lösung lassen sich an dieser Stelle kaum definieren, wie auch der Umstand nahelegt, daß kaum eine andere Passage der *Sat.* mit ähnlich vielen Konjekturen überschüttet wurde. Die akzeptablen Vorschläge gliedern sich in vier Gruppen:

(I) Sie suchen eine einfache Umschreibung der voranstehenden *ianua*. So BOURDELOT *per eandem intro*; GURLITT *per eam tandem* oder *per eam*; FUCHS 1959, 71 *per eam demum*; DÍAZ Y DÍAZ *per eandem*; cf. MÜLLER: *per eam clementer*.

(II) Sie suchen ein Äquivalent zu *ianua*. So RICHARD *per eandem fenestram* („Bresche"; cf. OLD s.v. 2b); GIARDINA–MELLONI variieren *per fenestram* (unzulässig ERNOUTs *per eandem festram* [so auch CIAFFI], eine schlecht bezeugte archaische Form, cf. Festus p. 80,27 L. *festram antiqui dicebant, quam nos fenestram*, die lt. Macrobius *sat.* 3,12,8 Varro verwendet hat und die metri causa für einige Verse der alten Komödie erschlossen wurde; cf. MACCARY–WILLCOCK ad Plaut. *Cas.* 132; Thes. VI 1 478,49-58); MÜLLER[2] *per eam dein aperturam*; W.–W. EHLERS *per eandem portam*.

(III) Sie betonen das Ziel. So BÜCHELER (ad loc.) *per eandem in cellam nostram* (‚eher als *in tabernam*'); MÜLLER[3] *tandem* (statt *per eam*) *in cellam nostram*; EDEN 1994, 283 *per eam demum in interiora*.

(IV) Sie ersetzen das Verb. So MÜLLER[1] (ad loc.) *per eam tandem intromisit*; ROSE 1967, 133 *per eam tandem intrare permisit*; WATT 1986, 178 *per eandem intromisit* oder *tramisit*. – Keine Lösung ist schlagend; verlockend klingt RICHARDs episch angehauchtes *per eandem fenestram*: der Wirt bricht in sein eigenes Haus ein wie Neoptolemos in Priamos' Burg (Verg. *Aen.* 2,482 *ingentem lato dedit ore fenestram*).

§ 8 Encolpius' lyrischer Stoßseufzer beschreibt sein seliges Beilager mit Giton – ein markanter Kontrapunkt zum Gepolter an der Herbergstür und zu der auf dem Fuß folgenden Ernüchterung. Nicht minder emphatisch beginnt Properzens berühmte Elegie über eine Liebesnacht mit Cynthia (2,15,1 f. *o me felicem! o nox mihi candida! et o tu | lectule deliciis facte beate meis!*; cf. 1,10,1-6; 2,14,9 f.), mit der Encolpius' Gedicht in mehr als einer Hinsicht verwandt scheint. In ihr überschneiden sich die beglückende Erinnerung und die Hoffnung auf irdische Unsterblichkeit in der Liebe (37-40) mit Todesassoziationen (23 f.; 36 *huius ero vivus, mortuus huius ero*; 53 f.), die als ‚memento amare' nicht nur an das Ende aller Seligkeit erinnern. Von dieser Elegie fällt ein Licht auf die letzte Zeile Petrons, die überraschend ernst auszuklingen scheint und die entscheidend ist für die Deutung des Ganzen (cf. ad V.5).

Hendekasyllaben (Phalaeceen: Glyconeus + Baccheus: x x – ∪ ∪ – ∪ – | ∪ – –) erscheinen in den *Sat.* in Encolpius' (ferner 15,9) und in Eumolps Mund (93,2; 109,10), meist mit dem Ton unbekümmerter Leichtigkeit, der mit diesem von Laevius und Varro (in den *sat. Menippeae*) in Rom heimisch gemachten und von Catull geliebten Metrum assoziiert wird (e.g. Plin. *ep.* 7,4,1).

LIT. STUBBE 170f.; RAITH 1963, 47; P. DRONKE, Medieval Latin and the Rise of European Love-Lyrik I, Oxford 1965, 175f.; BARNES 1971, 296f.; BECK 1973, 58f.; COURTNEY 22f.; CONNORS 1998, 69; SETAIOLI 2001.

V.1 **qualis nox fuit illa, di deaeque** : Neben dem alliterierenden Auftakt *qualis ... quam* verleiht der formelhafte Götteranruf (als Klage 115,15 *dii deaeque, quam longe a destinatione sua iacet*; 125,4) dem Gedicht Feierlichkeit.

V.2 **quam mollis torus** : *torus* ist das Lieblingswort der Elegiker für das „Liebeslager" (PICHON 1902, 281; cf. § 10 *gaudio despoliatum torum*; 132,15,6 *quis vetat in tepido membra calere toro?*; 134,9 *de Circes toro*; 139,1). Wie das Epitheton *mollis* nahelegt, ist hier nicht nur der Ort der Umarmung gemeint (in ähnlicher Apostrophe Catull 61,107 *o cubile* eqs.; L. Ticida *frg.* 1 Courtney *felix lectule talibus | sole amoribus*; Prop. 2,15,1f. *o tu | lectule deliciis facte beate meis!*; Mart. 10,38,6f. *o quae proelia, quas utriumque pugnas | felix lectulus ... vidit*), sondern die „Umarmung" selbst (einzige Parallele Prop. 3,20,14 *longius in primo, Luna, morare toro!*).

V.2 **haesimus calentes** : Zu der euphemistischen Umschreibung des Beilagers cf. Lucr. 4,1113 *usque adeo cupide in Veneris compagibus haerent*; Prop. 2,15,25f. *atque utinam haerentes sic nos vincire catena | velles, ut numquam solveret ulla dies!*; ADAMS 181.

V.3-4 **et transfudimus hinc et hinc labellis | errantes animas** : Aus dem hellenistischen Epigramm stammt das Bild von der Seele des Liebenden oder Geliebten, die im Kuß trunken überfließt in den anderen. Cf. Meleagros *A.P.* 12,133,5f. καὶ γὰρ ἐγὼ τὸν καλὸν ἐν ἠιθέοισι φιλήσας | Ἀντίοχον ψυχῆς ἡδὺ πέπωκα μέλι („denn als ich den schönen unter den Jünglingen küßte, den Antiochos, trank ich seiner Seele süßen Honig"); ders. *A.P.* 5,171,3f.; Platon (?) *A.P.* 5,78 τὴν ψυχὴν Ἀγάθωνα φιλῶν ἐπὶ χείλεσιν ἔσχον· | ἦλθε γὰρ ἡ τλήμων ὡς διαβησομένη („als ich Agathon küßte, hielt ich die Seele auf den Lippen; denn verwegen kam sie, überzugehen in ihn"); Bion *epit. Adon.* 45-49; Caecilius *com.* 160f. R.³ (boshaft verzerrt); Gell. 19,11 (zu *A.P.* 5,78 in lateinischer Übersetzung; cf. H. DAHLMANN, Ein Gedicht des Apuleius?: Abhandlungen der

Geistes- und Sozialwiss. Klasse, Akademie der Wissenschaften und der Literatur [Mainz], 1979, Nr. 8); Xen. Eph. 1,9,6; Ach. Tat. 2,8,2; Macrobius *sat.* 2,2,15-17; Rufin *A.P.* 5,14 (3 Page). Daß dieser ‚Seelenkuß' in eins gehen kann mit der V.2 angedeuteten Vereinigung, zeigen Ach. Tat. 2,37,9f. (wohl auch Aristainetos 2,19) und v.a. Prop. 1,13,15-20 *vidi ego te toto vinctum languescere collo ... et cupere optatis animam deponere labris* eqs. (cf. P. FEDELI ad loc.). Zur Rezeption des Motivs cf. S. GASELEE, The Soul in the Kiss : The Criterion II nr. 7, April 1924, 349-359; W. LUDWIG, Platons Kuß und seine Folgen : Illinois Classical Studies 14, 1989, 435-447; allgemeiner DUPONT 1998, 150-156. 160-164.

Errantes sind die Seelen, da sie im Taumel der Lust ihren angestammten Sitz verlassen: „trunken-schwärmend" (SETAIOLI 2001, 141 sieht hier eine Anspielung auf eine verwandte Vorstellung: die aus dem Mund fliehende Seele des Sterbenden, die ein geliebter Mensch im Kuß auffängt – cf. Verg. *Aen.* 4,684f. *extremus si quis super halitus errat, | ore legam*, und PEASE ad loc.; diese Vorstellung schlage die Brücke zu V.5 *ego sic perire coepi*). Petron prägt das hellenistische Bild um, indem er das Wechselseitige der Erfahrung herausstreicht (*hinc et hinc*, „er in mich, ich in ihn"; so auch SETAIOLI 2001, 140). Ähnliches geschieht 132,1 *alligata mutuo ambitu corpora animarum quoque mixturam fecerant.*

Zu der seltenen emphatischen Korresponsion *hinc et hinc* (zuerst Hor. *epod.* 2,31; 5,97; mehrfach in Sen. trag. und Mart., je einmal in Sil. Ital. und Stat.) cf. Thes. VI 3 2804,55-62. – *Labellis* ist abl. instr.

V.4-5 **valete, curae | mortales** : Enallage statt *curae mortalium* („ihr Menschensorgen"). Cf. Mart. 11,6,6 (beim Symposion) *pallentes procul hinc abite curae.* „Encolpius even betrays a sort of apotheistic metamorphosis (...) as though (...) he transcended mortal limits of ecstasy, becoming in the act akin to divinity" (BARNES 1971, 297). – Den Vorzug verdient die besser überlieferte poetischere Schreibung des Vok. Pl. *mortalis* (cf. COURTNEY 23).

V.5 **ego sic perire coepi** : Die Schlußworte des Gedichts entscheiden über dessen Deutung. Im Bild mit der erotischen Stimmung des Ganzen bleibt eine Auffassung, die *perire* als „the metaphor of ‚dying' (...) in intercourse" versteht (ADAMS 159 ad loc.; e.g. EHLERS: „ich wollte jetzt vergehen"; frei HEINSE: „Ich hab' in diesen entzückenden Secunden, | Wie man mit Wonne sterben kann, empfunden"; unerfindlich bleibt SCHMELINGs Auffassung von *perire* [1968, 149 ad loc.]: „to be sexually impotent"). Diese Verwendung von *pereo* ist ohne Parallele (zur Sache cf. Prop. 1,10,5f. *te complexa morientem, Galle, puella | vidimus*; Apul. *met.* 2,17,3 *defa-*

tigati simul ambo corruimus inter mutuos amplexus animas anhelantes), durch die vorliegende Stelle jedoch gesichert (cf. Thes. X 1 1333,68f. ad loc.: „in venere peragenda"). Sie trägt dem munteren Metrum ebenso Rechnung wie dem Resümee, das Encolpius im Nachhinein zieht (*sine causa gratulor mihi*; wie sich zudem bald zeigen wird [80,6], hat das hier besungene Beilager Giton sichtlich weniger erschüttert als Encolpius).

Doch unter dem schmelzenden Firnis erotischer Ekstase schimmert ein dunkler Grund hervor. Warum betont Encolpius zunächst das Gemeinsame der sinnlichen Erfahrung (V. 2 *haesimus calentes*; V. 3f. *transfudimus ... animas*), um am Ende wie alleingelassen dazuliegen? Zeigt, wie einige Wörter in den vorausgehenden Zeilen, vielleicht auch *perire* elegische Färbung, als ein ‚verzweifeltes Lieben' bis in den Untergang (e.g. Catull 45,5; Verg. *ecl.* 10,10 *indigno cum Gallus amore peribat*; Hor. *c.* 1,25,7; Prop. 1,13,33 *et periturus amore*; Ov. *her.* 12,33 *et vidi et perii*; *rem.* 15f.; Thes. X 1 1333,53-1334,15)? Selbst der sehnsüchtige Blick zurück des konsequent eingesetzten Perfekts (*fuit*; *haesimus*; *transfudimus*; *coepi*; Praes. *valete*) überrascht in einem Gedicht, das wie ein Produkt des seligen Augenblicks wirkt. Zuletzt fällt auch der Bau des Schlußverses in den Blick. Das in Enjambement gesetzte *mortalis* und die Todesmetapher *perire coepi* schließen das lyrische Ich (*ego*) ein. Es scheint, als ahne Encolpius etwas von dem so bald über ihn hereinbrechenden Verhängnis („that night my doom began"; ARROWSMITH) – ist es doch gerade seine Erschöpfung, die dem Nebenbuhler den folgenreichen Raubzug ermöglicht („Encolpius and Giton are making love (...), while Ascyltus is waiting slily to take his share in lust"; PANAYOTAKIS 1995, 111).

Einen jungen Keats macht DRONKE 1994, 175 aus Encolpius und bescheinigt dem Gedicht einen „almost oppressive (romanticism)". Die Schlußworte (er übersetzt „thus began my death") erklären sich für ihn aus dem Tausch der Seelen: „The glimpse of eternity strives against the senses' heaviness."

sine causa gratulor mihi : Vom traditionellen Gebrauch des hist. Praes. weicht Petron als erster lateinischer Autor in etlichen Fällen ab („regelloser Wechsel von Perf. und Praes. in mit *et* verbundenen Gliedern und sonst findet sich erst seit Petron"; HSZ 307); s. auch u.a. 90,5; 97,1; 97,10; 110,2; 132,4; 136,1; 140,13 (umgekehrt erscheint mehrfaches Perf. in der praesentischen Erzählung, e.g. 95,5). Cf. LÖFSTEDT 1918, 103-105; ders., Zur Sprache Tertullians, Lund 1920, 23-25; KST 1,114-117; HSZ 306f.; PETERSMANN 169f.

§ 9 **nam cum solutus mero remisissem ebrias manus** : Der bei der *Cena* reichlich genossene Wein macht Encolpius taub für das nächtliche Treiben (cf. § 2 *accedebat huc ebrietas*; dezenterweise verschweigt er, daß er auch *solutus venere* ist; verwandt 138,3 *solutae mero ac libidine*). Die Wendung erinnert fatal an den Fall Trojas (89,56 *cum inter sepultos Priamidas nocte et mero*, und ad loc.) – und läßt ahnen, daß hier eine zweite Feste im heimlichen Sturmangriff genommen wird (cf. PANAYOTAKIS 1995, 111).

Ebrias manus ist personifizierende Enallage; cf. 73,3 *os ebrium*; Prop. 1,3,9 *ebria cum multo traherem vestigia Baccho*; Sen. *Med.* 69 *huc incede gradu marcidus ebrio*; gewagt Mart. 3,82,17 *domini bibentis ebrium regit penem*.

Ascyltos : Auch „der Unermüdliche" (ἄσκυλτος, lt. LSJ „not pulled about, undisturbed") ist ‚stehender' Name; cf. 92,9 *habebat enim inguinum pondus tam grande, ut ipsum hominem laciniam fascini crederes. o iuvenem laboriosum: puto illum pridie incipere, postero die finire.*

omnis iniuriae inventor : Zu *inventor* (mit Gen. defin.) von einem, der Böses ausheckt, cf. Cic. *Vat.* 22 *utrum veterum facinorum ... imitator, an inventor novorum*; Verg. *Aen.* 2,164 *scelerumque inventor Ulixes* (nach Soph. *Aias* 380f. κακῶν ὄργανον, τέκνον Λαρτίου, | κακοπινέστατόν τ' ἄλημα στρατοῦ, „Werkzeug der Übel, Sohn des Laertes, des Heeres niederträchtigster Schlaukopf"); Thes. VII 2,1 157,12-28. Möglicherweise ist *omnis iniuriae* auch persönlich gemeint („that wizard of my destruction"; ARROWSMITH). Saftige Beschimpfungen gehören zum Umgangston der beiden Rivalen (9,6-10,2).

volutatusque : *volutari* (mediales Passiv) wird wie griech. κυλίνδομαι auch im sexuellen Sinn verwendet; e.g. Cic. *har. resp.* 59 *quis umquam nepos tam libere est cum scortis quam hic cum sororibus volutatus?*; Prop. 2,29,35f. *apparent non ulla toro vestigia presso, | signa volutantis nec iacuisse duos*; Sen. *contr.* 1,2,13 *etiamsi citra stuprum, cum viris tamen volutata es*; 1,4,3 *spectat ... volutantes adulteros*; Plin. *nat.* 35,140 *pinxit* (sc. *Stratonicen*) *volutantem cum piscatore, quem reginam amare sermo erat*; Apul. *met.* 9,5,5 *mero et prandio matutino saucia cum suis adulteris volutatur*; ADAMS 193f.; OLD s.v. 3b.

liberius : Der Komparativ klingt hier wertend: „allzu freizügig".

cum fratre non suo : i.e. *cum fratre meo*. Wiederholt erinnert der empörte Erzähler in dieser Passage daran, Giton gehöre ihm (*subduxit mihi*; *alienis amplexibus*). *Frater* bezeichnet bei Petron fast durchweg ein erotisches Verhältnis: „Geliebter" (OLD s.v. 3b).

sive non sentiente iniuriam sive dissimulante : die gleiche Alternative Plin. *ep.* 3,14,2 *ille sive quia non sentiebat* (sc. *aestum*), *sive quia se non sentire si-*

mulabat, immobilis … fidem peractae mortis implevit. – Ein böser Verdacht schleicht sich in Encolpius' Herz: Giton habe sehr wohl mitbekommen, wie ihm nächtens geschah. In der Tat dürfte es schwerfallen, einen schla- fenden Jugendlichen unbemerkt zu mißbrauchen. Daß Giton nur den scheinheiligen Schläfer gespielt hat, gibt auch Eumolpus in seiner Ge- schichte aus Pergamon zu verstehen (85-87; cf. die Einleitung a.O.). Die Mutmaßung, er habe womöglich nur aus Angst stillgehalten (so SLATER 1990, 88, wohl im Gedanken an 9,4f. und 91,2), läßt sich mit Gitons beherzter Entscheidung am nächsten Morgen kaum vereinbaren (80,6; an eine noch dreistere Variante – Giton schlüpft aus eigenen Stücken zu As- cyltus – scheint nicht gedacht). Das unselige Ende jener Nacht wird En- colpius noch lange im Magen liegen (133,1 *ea nocte, qua te mihi Ascyltos sub- duxit, usque in iniuriam vigilavit an contentus fuit vidua pudicaque nocte?*).

Zur sexuellen Bedeutung von *iniuria* cf. 133,1 (s. oben); 140,11 *accessi temptaturus an pateretur iniuriam*; OLD s.v. 4c; ADAMS 198. 255. MÜLLER[1] tilgt *iniuriam*: „inepte additum est ab interprete. (…) neque enim iniuriam non sentiebat vel sentire se dissimulabat Giton sed ab Ascylto se sub- ductum et in illius lectum esse translatum" (XXXIX; anders MÜLLER ad loc.: „*iniuriam* deleveram aequabilitati membrorum consulens"). Treffend DELZ 1962, 680: „*Iniuria* hat aber hier denselben sehr konkreten Sinn wie 133,1, wo auf diese Szene zurückgegriffen wird, und 140,11. Bezeichnen- derweise steht der beanstandete Ausdruck erst nach *volutatusque liberius cum fratre non suo.*" Vor allem aber spiegelt er Encolpius' moralisches Urteil, das er voreilig auch Giton unterstellt. Dessen Sicht der Ereignisse wird später deutlich (133,2 *iuravit … sibi ab Ascylto nullam vim factam*).

indormivit alienis amplexibus oblitus iuris humani : *alienis amplexibus* „in treuloser", vielleicht sogar „in ehebrecherischer Umarmung" (OLD s.v. *alienus* 1b: „other than one's own … lover"). *Oblitus iuris humani* ist pathetische Schlußformel. Ascylts Übergriff verstößt gegen alles mensch- liche Recht.

§ 10 **pertrectavi gaudio despoliatum torum** … : Schlaftrunken fährt Encolpius' Hand über das verwaiste Lager (wie ein gebrochenes Echo er- innert der elegante *torus* an das schwülstige Idyll § 8,2), wie einstens die der Ariadne (Ov. *her.* 10,9-12; MARINO 1996, 156f. sieht in dieser elegi- schen Szene Petrons Vorbild): *incertum vigilans ac somno languida movi | The- sea prensuras semisupina manus. | nullus erat! referoque manus iterumque retempto, | perque torum moveo bracchia: nullus erat!* (cf. Lukan 5,808-810 *somno quam saepe gravata | deceptis vacuum manibus conplexa cubile est | atque … quaesivit nocte*

maritum). Gitons metonymische Benennung als *gaudium* (cf. MAURACH § 110) unterstreicht seine Rolle in Encolpius' Leben.

Despoliare verbindet sich selten mit einem Abl. (Thes. V 749,27-37) und nur vereinzelt mit Abstrakta. Petrons Junktur ist singulär (cf. Catull 68,6 *desertum in lecto caelibe*). – Die von JAHN konstatierte Lücke füllt BÜCHELER mit *illosque una dormientes vidi.*

si qua est amantibus fides : Diese nachdrückliche Bekräftigung erscheint klassisch fast exklusiv im Kontext der *declamatio*, zuerst bei Seneca sen. (neun Belege, e.g. *contr.* 7,5,1 *si qua est fides, deprensos a patre adulteros putavi*), später bei Ps.-Quint. (sieben Belege, e.g. *decl.* 12,26,1 *si qua est, iudices, dicenti fides*). Umso augenfälliger die drei *Sat.*-Passagen (cf. 63,1 *si qua fides est*; 65,1 *si qua est dicenti fides*; verkürzt Ov. *Pont.* 3,5,53 *si qua fides*).

Der Zusatz *amantibus* schränkt die Bekräftigung zugleich spürbar ein – die Glaubwürdigkeit Liebender stand nicht eben hoch in Kurs (zum The- ma ‚Liebeseid' cf. ad 86,4; anders liegt der Fall Catull 70,3f. *mulier cupido quod dicit amanti, | in vento et rapida scribere oportet aqua*).

ego dubitavi an utrumque traicerem gladio : Zu dem v.a. in Prosa ge- bräuchlichen *gladius* (im Gegensatz zum poetischen *ensis*) cf. AXELSON 51. – Zur lebhaften Rede des Alltags gehört die pleonastische Setzung eines pron. pers., etwa in Befehl und Aufforderung (e.g. 114,5; 127,2; 137,8), in lebhafter oder unwilliger Frage (e.g. 24,2; 111,12), aber auch in der einfachen Feststellung (e.g. 74,15; 134,9); cf. HSZ 173f.; PETERS- MANN 45-48.

somnumque morti iungerem : Das epische Pathos (cf. 89,62-64, unten zit.) und der tragische Tonfall des iambischen Trimeters (er kehrt wieder in der *Troiae halosis*, Kap. 89) stehen in feinem Mißklang zu Encolpius' Im- puls: wie ein gehörnter *pater familias* will er die untreue Gattin (cf. ad § 9) samt ihrem Buhlen erschlagen (zu Anklängen der Szene an die *declamatio* cf. Sen. *contr.* 1,4,1 *adulteros meos tantum excitavi. me miserum! quamdiu iacuerunt, postquam deprehenderam!*; zum Ehebruchsmimus cf. PANAYOTAKIS 1995, 111f.). Was Encolpius nur erwägt, wird in Troja Wirklichkeit (89,62-64): *hic graves alius mero | obtruncat et continuat in mortem ultimam | somnos.*

Kaum zu überhören ist sein Wunsch, das eng umschlungene (cf. § 9 *in- dormivit alienis amplexibus*) Pärchen ‚auf einen Streich' auszulöschen (e.g. Ov. *met.* 6,242-247 *contulerant arto luctantia nexu | pectora pectoribus: contento concita nervo, | sicut erant iuncti, traiecit utrumque sagitta* eqs.; 12,377 *uno duo pectora perforat ictu*; Sen. *Ag.* 199-201 *per tuum … latus exigatur ensis et perimat duos; | misce cruorem, perde pereundo virum*; *Phoen.* 475f. (Iokaste zwischen Eteokles und Polyneikes) *affusa totum corpus amplexu tegam, | tuo cruori per*

meum fiet via ; Ps.-Sen. *Oct.* 121 f. *persequitur hostis atque inhaerenti mihi | violentus ensem per latus nostrum rapit*, und FERRI ad loc.; Origenes *hom. Gen.* 1,17 *cum Madianitae gentis meretricem cum Israelita viro sub oculis omnium impuris vidisset inhaerere complexibus … arreptum gladium per utriusque pectus exegit*).

§ 11 **tutius dein secutus consilium** : „Einen ungefährlicheren Plan" verfolgt Encolpius, da ein Blutbad an zwei römischen Bürgern (cf. Einleitung III) ihn ernstlich in Schwierigkeiten brächte (cf. Apul. *met.* 1,14-16). „He falls back on a more familiar resource, words" (SLATER 1990, 88). Die sich anschließende Szene bildet das Gegenstück zu Kap. 11, das im selben Zimmer spielt. Dort scheucht Ascyltus Encolpius auf, der sich mit Giton vergnügt, und verpaßt ihm eine Abreibung (s. auch CIAFFI 1955, 84).

Gitona quidem verberibus excitavi : Das Mißtrauen gegen seinen *frater* (cf. § 9) schlägt sich manifest nieder.

Ascylton autem truci intuens vultu : Ihn weckt offenbar Gitons Geschrei (cf. 105,5 *Giton semel ictus tam valde exclamavit* eqs.).

fidem scelere violasti et communem amicitiam : In melodramatischem Ton wirft Encolpius Ascyltos die ‚Besudelung' ihrer Freundschaft vor. *Scelus* (stärker als *facinus*) und *violare* zielen zunächst auf ein quasi religiöses Vergehen (cf. 17,6); das Verb meint aber auch (wie am Satzende *polluere*, OLD s.v. 4) die sexuelle Verfehlung (OLD s.v. 2c).

res tuas ocius tolle : Encolpius bekräftigt, was er schon beim letzten Streit gefordert und Ascyltos akzeptiert hat (10,4-7): ihre Trennung. Kaum Zufall ist der despektierliche Anklang an die offizielle römische Scheidungsformel, *tuas res tibi habeto* (e.g. Plaut. *Amph.* 928; *Trin.* 266; Sen. *suas.* 1,6; Mart. 10,41,2; Apul. *met.* 5,26,6; Corpus iuris civilis *dig.* 24,2,2,1; cf. KASER 1971, 81-83).

Das umgangssprachlich gefärbte *ocius* („schleunigst") findet sich bei Petron nur in zorniger direkter Rede (s. auch 94,6 *ocius foras exi*; 96,6; 105,1); cf. PETERSMANN 113; E. WOYTEK ad Plaut. *Persa* 85.

et alium locum quem polluas quaere : „Go stain some other bed with your adulteries" (ARROWSMITH). Zum drohenden Unterton der Wendung cf. Ter. *Phorm.* 297 *dotem daretis, quaereret alium virum*; *Hec.* 746 *quaere alium tibi firmiorem*; Ov. *am.* 2,19,59 *quin alium, quem tanta iuvet patientia, quaeris?*; *met.* 5,181 *quaere alium, tua quem moveant miracula.* – Gestützt auf spätantike Belege, deuten spitzfindige Humanisten (*ap.* BURMAN 510) *locum* anatomisch, was BURMAN a.O. zurecht verwirft: „Ego nimis subtiles hic interpretes cum Barthio censeo, qui ubique obscoeniora venantur: intellegit enim simpliciter, aliud hospitium, stabulum, lupanar."

§ 12 **postquam optima fide partiti manubias sumus** : cf. 10,4 *communes sarcinulas partiamur.* In *manubiae*, ursprünglich ein Begriff der Armeesprache, schwingt noch die ‚Kriegsbeute' mit. Die beiden Schlitzohren teilen einvernehmlich (*optima fide*), was sie bisher ergaunert haben (in Frage kommt vor allem das im Mantel eingenähte Geld; cf. 12-15). Zu den juristischen Untertönen der Passage cf. GREWE 1993, 47 f.

age … nunc et puerum dividamus : Ein überraschender Vorschlag, bei dem Ascyltos vielleicht an seine frühere Bemerkung anknüpft (11,4 *sic dividere cum fratre nolito*; cf. CIAFFI 1955, 85: „un'eco voluta e ironica"). Es ist gut denkbar, daß Petron die Geschichte von König Salomon und den beiden Müttern im Ohr hat (*AT 1 Könige* 3), die (vielleicht als orientalische Wandererzählung) zumindest in der römischen Kunst Spuren hinterließ (cf. LUCAS 1903; ENGELMANN 1904; J. GUTMANN, Was there biblical art at Pompeii?: Antike Kunst 15, 1972, 122-124; eine Abbildung des pompejanischen Freskos MAU [2]1908, 16).

„Wahrscheinlicher ist an unserer Stelle aber doch der Einfluß des heimischen italischen Lustspiels. Man vergleiche nur die illustrative Abbildung einer komischen Bühnenszene auf einer Vase aus Ruvo, in der ein alter und junger Schauspieler um ihr gemeinsames Liebchen streiten und es mit gezücktem Schwert zerteilen wollen." (PETERSMANN *in epist.*). Von gütlicheren Teilungen erzählen Marcus Argentarius *A.P.* 5,127; Apul. *met.* 9,27,3-5.

Gestützt auf Plaut. *Aul.* 283-286 liest ERNOUT 81 Anm. 2 (cf. GOLDBERGER 1932, 104; VAN THIEL 1971, 27 Anm. 1; GREWE 1993, 48) *puerum dividamus* als sexuelle Anzüglichkeit (~ *puerum pedicemus*). Wie verträgt ein solcher Scherz sich mit der Situation (passender wäre er 11,4 [oben zit.]; cf. ADAMS 151)?

Kap. 80

Im unsalomonischen Streit um Giton zieht Encolpius den Kürzeren und bleibt vernichtet zurück.

LIT. LABATE 1995a; CONTE 1996, 79-83.

§ 1 **iocari putabam discedentem** : „Ich glaubte, er wolle zum Abschied noch einen Witz machen" (SCHÖNBERGER 1935, 1246). Das Partizip spiegelt Encolpius' subjektive Wahrnehmung, die Ascyltos bereits in der Tür wähnt.

gladium parricidali manu strinxit : Wie das Adjektiv andeutet, trachtet Ascyltos einem trauten Freund (Encolpius) oder gar dessen *frater* (Giton) nach dem Leben (*parricidali manu* steht in personifizierender Enallage; cf. 79,9). *Parricidalis* ist hier das erste Mal belegt, dann vereinzelt vom frühen 2. Jh. an; seine Blüte erlebt das Wort in der christlichen Literatur (cf. Thes. X 1 443,35-444,75). – PETERSMANN *in epist.* entdeckt in dieser Wendung eine sexuelle Anspielung (cf. 9,5 *cum ego proclamarem, gladium strinxit et ‚si Lucretia es' inquit ‚Tarquinium invenisti'*, und ad 91,8).

non frueris ... hac praeda : In Ascyltos' Augen fällt auch Giton unter die *manubiae* (79,12).

super quam solus incumbis : „auf die du dich alleine versteifst". Das oft in militärischem Kontext gebrauchte Verb hat hier einen anzüglichen Ton (cf. *Ilias Latina* 336-338; ins Grausige gewendet Lukan 6,564-569; im Hintergrund sehen wir den Lindwurm, der über seinen Schätzen brütet, cf. Verg. *georg.* 2,507 *condit opes alius defossoque incubat auro*; Mart. 12,53,1-5, bes. 3 f. *largiris nihil incubasque gazae | ut magnus draco* eqs.; verwandte Passagen zit. MAZZILLI 2003, 61). Zu *solus* cf. 92,10 *abduxit* (sc. *errantem*), ... *ut tam magna fortuna solus uteretur.*

partem meam necesse est vel hoc gladio contemptus abscidam : Ascyltos läßt den Streit eskalieren. Er unterstellt Encolpius, sein Recht mit Füßen zu treten oder immerhin treten zu wollen (*contemptus*), und besteht auf seinem ‚Anteil' an Giton. Kurzum: eher soll der Jüngling sterben, als daß Encolpius ihn allein besitze. Die so absurde wie provokante Drohung soll Encolpius offensichtlich auf den Vorschlag einstimmen, die Entscheidung Giton zu überlassen (§ 5).

Die Wendung läßt zwei Deutungen zu, je nachdem ob *vel* als disjunktive Partikel aufgefaßt wird oder ob es *hoc gladio* Nachdruck verleiht (cf. OLD s.v. 5a). Im Sinn der ersten Lösung (i.e. *partem meam ‹ut habeam* oder *me habere› necesse est, vel contemptus hoc gladio ‹eam› abscidam*; die Ellipsen (cf.

unten) sind seinem Zorn zuzuschreiben) übersetzen etwa ERNOUT („il faut que j'en aie ma part, dussè-je pour venger vos mépris, la trancher avec ce glaive") oder ARROWSMITH („either give me my share, or I'll cut off my piece with my sword in revenge"). Sprachlich gefälliger und dramatisch radikaler ist die zweite Lesart (i.e. *necesse est ‹ut› contemptus partem meam vel hoc gladio abscidam*); so e.g. EHLERS („wenn du über mich hinweggehst, muß ich mir schließlich mein Teil mit diesem Schwert abschneiden") oder WALSH („since you spurn me, I must go even so far as to hack off my share with the sword").

Zu *contemptus* (BURMANs Konjektur für *contentus*) cf. 18,6,3 *et sapiens contemptus iurgia nectit*; 81,2 *redeunte in animum solitudine atque contemptu*; 108,14,5 *contemptus amor vires habet.* Am dramaturgischen Duktus der Passage (cf. oben) scheitert WATTs Versuch, *contentus* zu halten (1986, 178): „*contentus* is στέργων [„mich begnügend, zufrieden mit"]: ‚if I can't have the whole, the half will do'." Um Encolpius zu provozieren, tritt Ascyltos fordernd auf; es paßt schlecht zu dieser Rolle, den Genügsamen zu mimen, der sich ‚mit der Hälfte zufriedengibt'.

Die Ellipse ist fester Bestandteil der lateinischen Umgangssprache, in manchen Spielarten aber auch in der Dichtung und der gehobenen Prosa heimisch. In Petrons urbanen Partien fallen regelmäßig Substantive und Pronomina aus, gerade in formelhaften Wendungen (u.a. 101,8; 126,7; 126,10), des weiteren Formen von *esse* oder anderen Verben, mitunter ganze Satzteile (cf. 128,7). Cf. LÖFSTEDT, Synt. 2,233-274; HOFMANN 167-172. 203 f.; KST 2,549-555; HSZ 419-424. 822 f.; PETERSMANN 39-45. 117-121. 127.

§ 2 **idem ego ex altera parte feci** : Die lokale Grundbedeutung der Präposition ist in *ex altera parte* noch spürbar, doch liegt das Gewicht auf dem Vergleich zweier Akteure oder Situationen („meinerseits", „andererseits" o.ä.); cf. 18,7 *idem ex altera parte et ancilla fecit*; 92,7 *ex altera parte iuvenis ... Gitona flagitabat*; Cic. *Verr.* 2,1,76; *Att.* 2,14,2; *fam.* 11,10,1; Liv. 3,61,1; Vell. Pat. 2,74,3; Sen. *contr.* 3 *exc.* 9 init.; KST 1,502; OLD s.v. *pars* 14.

„*Idem* valde molestum est ad strictum gladium referre. vide igitur an talia perierint *simulque puerum ad se trahens dimicationi se praeparavit*" (BÜCHELER ad loc.). Einwand wie Ergänzung sind unnötig. Zu den Worten *hoc gladio* zieht Ascyltos blank; ein Gleiches tut Encolpius.

intorto circa bracchium pallio : Der übliche Ersatz für den fehlenden Schild; cf. 63,6 *hic audacter stricto gladio extra ostium procucurrit, involuta sinistra manu curiose*; Pacuvius *trag.* 186 R.[3] *currum liquit: clamide contorta astu clupeat braccium*; Caes. *civ.* 1,75,3 *repentino periculo exterriti sinistras sagis involvunt gla-*

diosque destringunt atque ita se ... defendunt; Liv. 25,16,21 *paludamento circa laevum bracchium intorto (nam ne scuta quidem secum extulerant) in hostes impetum fecit*; Vell. Pat. 2,3,1; Tac. *hist.* 5,22,2 *Romani ... quaerunt arma, ruunt per vias, pauci ornatu militari, plerique circum brachia torta veste et strictis mucronibus*; Apul. *met.* 9,37,2; H. HERTER, Kleine Schriften, München 1975, 450-464.

composui ad proeliandum gradum : „ich ging in Kampfstellung"; cf. 95,8 *alius furca de carnario rapta statum proeliantis componit*; Liv. 2,10,10 *cum ... ingenti pontem obtineret gradu*; 6,12,8; 8,38,11 *in suo quisque gradu obnixi ... pugnabant*; Sen. *dial.* 2,16,2 *alter* (sc. *gladiator*) *premit vulnus et stat in gradu.* Das Vorbild des Amphitheaters ist den beiden Streithähnen vertraut; in der Hitze des Gefechts werfen beide sich in die Pose der Arena. Der Gedanke an einen Gladiatorenkampf scheint auch in Gitons *Thebanum par* (§ 3) mitzuschwingen (cf. OLD s.v. *par* 3 d; zu Encolpius' möglicher Bekanntschaft mit dem Amphitheater cf. ad 81,3).

§ 3 **infelicissimus puer tangebat utriusque genua cum fletu** : Wie sich bald genug herausstellt, spiegelt *infelicissimus* Encolpius' subjektive Wahrnehmung. – Das Berühren der Knie (cf. 17,9) ist seit epischer Zeit die Geste des Bittflehenden (e.g. *Ilias* 20,463-465; 24,477-479; *Od.* 6,310f.; für spätere Belege e.g. Ov. *her.* 4,153f. *victa precor genibusque tuis regalia tendo | bracchia*; Sen. *contr.* 1,3,7 *cuius enim genibus submisit manus?*; 9,6,12; cf. SITTL 1890, 163f.; BURKERT 1979, 44f.).

petebatque suppliciter ne Thebanum par humilis taberna spectaret: Das „thebanische Paar" meint die beiden von ihrem Vater Ödipus verfluchten Brüder Eteokles und Polyneikes, die im unseligen Zweikampf vor Thebens Toren fallen. Den Stoff behandeln u.a. Aischylos' *Septem contra Thebas*, Euripides' und Senecas *Phoenissae*, aber auch Statius' *Thebais* (cf. a.O. 11,125f. *nunc par infandum miserisque incognita terris | pugna subest: auferte oculos!*; Minucius Felix 18,6 *Thebanorum par, mortuam fabulam*). Bei Apuleius (*met.* 10,14,7) warnt in einem schwelenden Streit zwischen zwei Brüdern der eine den anderen vor *Eteocleas ... contentiones.* Auch Heliodor rezipiert das Motiv (bes. 6,15,4; 7,4,4-7,8,1).

Das alliterierende Oxymoron *Thebanum par – humilis taberna* evoziert den Kontrast zwischen den Brettern der schäbigen Absteige und dem großen Stoff der Tragödie. PRESTON 1915, 261 Anm. 1 vermutet in der Formulierung eine Anspielung auf die *tabernaria* (sc. *fabula*; cf. Diomedes GL I 489 K.; Festus p. 480,12-18 L.) – eine aus zwei Gründen fragliche Annahme: die *tabernaria* meint die ‚Hütten' der Armen (cf. Hor. *ars* 229 *migret in obscuras humili sermone tabernas*, und C.O. BRINK ad loc.), nicht ihre ‚Ka-

schemmen'; und dieser akademische Neologismus für die *togata* hat sich nie wirklich durchgesetzt (cf. W. KROLL, Togata 2: RE VI A2, 1937, 1660-62).

neve sanguine mutuo pollueremus familiaritatis clarissimae sacra : „noch sollten wir mit einem doppelten Blutbad das Heiligtum unseres strahlenden Freundschaftsbundes besudeln" (cf. § 4 *amicitiae sacramentum*). Wie noch die oratio obliqua ahnen läßt, übertrumpft Gitons Eleganz Encolpius' Rhetorik (79,11).

§ 4 **quod si utique ... facinore opus est** : Das nur in der Prosa verwendete *utique* erscheint bei Petron klassisch steigernd („auf alle Fälle, unbedingt"; s. auch 97,10; 101,11 u.ö.), aber auch nachklassisch abgeschwächt („wenigstens, doch wohl, wahrscheinlich, vielleicht"; u.a. 102,13; 134,5; 134,7; oszillierend zwischen steigernder und abgeschwächter Bedeutung u.a. 102,3; 115,9); cf. AXELSON 96; HOFMANN 143; KST 1,799; HSZ 492f.; SOVERINI 1974-75, 243-247; PETERSMANN 237.

proclamabat : Zu dem narrativen Imperfekt cf. ad 79,2.

nudo ecce iugulum, convertite huc manus, imprimite mucrones : Womöglich hat Giton einer Rezitation der senecanischen *Phoenissae* gelauscht, in denen Iocasta todesmutig zwischen die zum Zweikampf bereiten Söhne tritt (443-477), bes. 443f. *in me arma et ignes vertite, in me omnis ruat | unam iuventus*; 454-457 *in vestra manu est, | utrum velitis: sancta si pietas placet, | donate matri bella; si placuit scelus, | maius paratum est: media se opponit parens* (die Parallele sah auch LABATE 1995a, 166 Anm. 3; zu dieser Szene in der etruskischen und römischen Kunst cf. I. KRAUSKOPF, LIMC V 1, 1990, 684. 686). Ähnliches wagen auch andere tragische Heroinen (e.g. Eur. *Hec.* 563-565; geistesverwandt Lukans Cato, 2,306-319, bes. 315-318 *me solum invadite ferro ... hic dabit, hic pacem iugulus finemque laborum | gentibus Hesperiis*).

Inspiriert haben Giton aber auch Livius' Sabinerinnen, die sich verzweifelt zwischen ihre Väter und ihre Männer werfen (1,13,1-4, bes. 2f.): *hinc patres, hinc viros orantes, ne se sanguine nefando soceri generique respergerent. ... ‚in nos vertite iras; nos causa belli, nos volnerum ac caedium viris ac parentibus sumus'* (so auch in späteren Fassungen der Geschichte; cf. Alfius Avitus *frg.* 1 Courtney *marite, si sanguis Curis, | Sabina si caedes placet, | in me, oro, convertas manus*; Appian *hist. Rom.* 1 *frg.* 5; Cassius Dio 1,5,5-7).

Vor allem jedoch sieht er sich in der Rolle des jungen Helden Nisus (Verg. *Aen.* 9,427f.): *me, me, adsum qui feci, in me convertite ferrum, | o Rutuli! mea fraus omnis* (so zuerst COLLIGNON 1892, 120; ähnlich Euryalus' Mutter

a.O. 493f. *figite me, si qua est pietas, in me omnia tela | conicite, o Rutuli, me primam absumite ferro*), und damit in einer Szene, die wohl auf Livius und Seneca nachgewirkt hat (cf. LA PENNA 1994).

Im Hintergrund mag zudem die Arena nachwirken, die Hinrichtung des unterlegenen und nicht begnadigten Gladiators: *iugulum adversario praestat et errantem gladium sibi adtemperat* (Sen. *ep.* 30,8; cf. *Sat.* 101,1 *iuguloque detecto*; epische Echos e.g. Ov. *met.* 6,553 *iugulum Philomela parabat*; zu der Junktur *huc convertere* cf. Sen. *Herc. fur.* 1028-30 *pectus en telo indue, | vel stipitem istum huc ... converte*; Sil. Ital. 2,643f. ,*huc ferrum*' *clamat* ,*converte, Lycorma*', | *ecce simul iugulum perfoderat ense Lycormas*).

ego mori debeo, qui amicitiae sacramentum delevi : „Ich habe den Tod verdient...". Geschickt lenkt Giton die Aufmerksamkeit auf sich: sein Liebreiz habe unter den Freunden Zwietracht gesät.

§ 5 **inhibuimus ferrum post has preces** : Zur epischen Färbung cf. Verg. *Aen.* 12,693 *vos tela inhibete, Latini*; Ov. *met.* 8,766 *saevam ... inhibere bipennem*.

puer ipse quem vult sequatur, ut sit illi saltem in eligendo fratre [salva] libertas : *salva libertas* unterstreicht die Unbesorgtheit, mit der Giton seine Wahl treffen soll (,ohne Angst vor etwaigen Konsequenzen'; cf. 132,7 *salvo pudore*), daneben aber auch seine ,unverbrüchliche bürgerliche Freiheit' bei der anstehenden Entscheidung. In diesem Sinn, mit republikanischem Pathos, verknüpft Lukan die höchst seltene Junktur mit Pompeius (9,192f. *salva | libertate potens*) bzw. einem seiner Parteigänger (7,602f. *victus totiens a Caesare salva | libertate perit*; ferner Gell. 1,3,19). Das hohle, von der Alliteration (*sa-*) untermalte Pathos paßt zur Szene; BÜCHELERs (von MÜLLER akzeptierte) Streichung ist zu revidieren.

Saltem dürfte sich kaum auf Gitons Status beziehen (,wenn er schon unfrei ist, soll er *wenigstens* frei wählen'), sondern auf seine Entscheidungsfreiheit (,wenn schon wir uns nicht einigen können, soll wenigstens *er* frei wählen'). Zu der höchst seltenen Konstruktion von *libertas* mit *in* und Gerundium oder Gerundiv (,Freiheit wozu, wobei') cf. Thes. VII 2,2 1317, 53-59. Zum alltagssprachlichen Gebrauch von abgeschwächtem *ille* im Sinn von *is* (s. auch 92,5; 140,5 u.ö.) oder rein pleonastisch zur Verstärkung des Subjekts im Sinn eines pron. pers. der 3. Person (e.g. 85,5; 86,1; 86,4; 137,8) cf. HSZ 184f. 191f.; PETERSMANN 47f. 134-136.

§ 6 **vetustissimam consuetudinem** : Encolpius' Liaison mit Giton reicht offenbar zu den Anfängen der *Sat.* zurück. – *Consuetudo* bezeichnet auch,

wie hier, das erotische oder sexuelle „Verhältnis"; e.g. Ter. *Hec.* 404 *amor me graviter consuetudoque eius tenet*; Sall. *Cat.* 23,3 *erat ei cum Fulvia ... stupri vetus consuetudo*; Liv. 39,9,6f.; Suet. *Tib.* 7,2; Quint. *inst.* 5,11,34 *turpis dominae consuetudo cum servo*; cf. OLD s.v. 5b; Thes. IV 561,46-75. Der zarte Anklang an Sallusts Junktur ist kaum Absicht.

putabam in sanguinis pignus transisse : Die Wendung *in sanguinis pignus transire* (~ „uns beiden in Fleisch und Blut übergegangen sei") ist singulär (auch die ,Blutsbrüderschaft' ist Griechen wie Römern fremd; von asiatischen Stämmen berichtet sie Pomponius Mela 2,12: *ne foedera quidem incruenta sunt; sauciant se qui paciscuntur, exemptumque sanguinem ubi permiscuere degustant. id putant mansurae fidei pignus certissimum*; zu den iranischen Karmanern cf. Athen. 2,24 = 45f7-46a1). Sie scheint inspiriert von der Sprache der Elegie, in der *pignus* den „Bund" der Liebenden bezeichnet (e.g. Prop. 3,20,17), den „Liebesbeweis" (e.g. Ov. *ars* 2,248 *dominae certi pignus amoris erit*), aber auch die Frucht der Liebe, das „Kind" (e.g. 89,42f. *gemina nati pignora | Lauconte*; Prop. 4,11,73 *tibi commendo communia pignora natos*; Ov. *her.* 11,113 *nate, parum fausti miserabile pignus amoris*). In der Bedeutung hier erscheint die Junktur noch zweimal in der neronischen Literatur (Lukan 1,111f. *pignora iuncti | sanguinis*; Sen. *Oed.* 1022 *inauspicatum sanguinis pignus mei*; zu einer ähnlich ungewöhnlichen Verwendung von *pignus* cf. *Sat.* 108,14,3 und ad loc.).

condicionem praecipiti festinatione rapui commisique iudici litem : Der Händel wird zum Rechtsstreit erklärt, den Giton entscheiden soll (cf. 91,2 *paenitentiam iudicis tui*; 91,7 *nec amoris arbitrium ad alium iudicem ‹de›tuli*). Einen ähnlich nonchalanten Schiedsrichter in Liebesdingen schildert Horaz (*c.* 3,20,11-16 *arbiter pugnae posuisse nudo | sub pede palmam | fertur et leni recreare vento | sparsum odoratis umerum capillis, | qualis aut Nireus fuit aut aquosa | raptus ab Ida*). – Encolpius' „kopflose Eile" findet ihre böse Antwort in Gitons überstürztem Urteil. Wortwahl und Duktus des ganzen Satzes verraten die Perspektive des wissenden Erzählers (cf. Einleitung IV) und stimmen den Leser ein auf die anstehende Überraschung.

Die Wendung *condicionem rapere* (~ „einen Vorschlag hastig aufgreifen") findet sich nur noch Val. Max. 7,3,3 *rapuit condicionem* (eine List Scipios) *inbellis ac timida iuventus*. Das Simplex *rapui* mit einem Abstraktum ist selten (OLD s.v. 6b); gebräuchlicher ist das von BÜCHELER ad loc. reklamierte *arripui* (OLD s.v. 4a; in dieser Kombination nur Suet. *rhet.* 30,5); cf. MARBACH 1931, 106; zu dem poetischen simplex pro composito cf. HSZ 298-300. Die Konstruktion ist chiastisch.

qui ne deliberavit quidem, ut videretur cunctatus : Eine Prise Heuchelei hätte Encolpius die bittere Wahrheit versüßt (seiner viel gefragten Geliebten rät Ovid *am.* 1,4,69f. *sed quaecumque tamen noctem fortuna sequetur,* | *cras mihi constanti voce dedisse nega*).

statim ab extrema parte verbi consurrexit ‹et› fratrem Ascylton elegit : Gitons Entscheidung ist eng mit einer Passage aus Apollonios' *Argonautika* verknüpft, dem Traum der liebeswunden Medea von Jason (3,616-635; cf. R.L. HUNTER ad loc.). Ihr träumt, der schöne Fremde, der am Hof ihres Vater erschienen ist, sei gekommen, um sie zur rechtmäßigen Gattin zu nehmen; doch ihre Eltern verweigern dem Freier den Preis. „Daraus entsprang nun heißer Streit zwischen beiden Seiten, dem Vater und den Fremden. Ihr selbst stellten sie beide anheim zu entscheiden: so solle es sein, wie sie wohl in ihrem Herzen begehre. Und mit einem Mal, achtlos gegen die Eltern, wählte sie den Fremden" (3,627-631 ἐκ δ' ἄρα τοῦ νεῖκος πέλεν ἀμφήριστον | πατρί τε καὶ ξείνοις· αὐτῇ δ' ἐπιέτρεπον ἄμφω | τὼς ἔμεν ὥς κεν ἑῇσι μετὰ φρεσὶν ἰθύσειεν· | ἡ δ' ἄφνω τὸν ξεῖνον, ἀφειδήσασα τοκήων, | εἵλετο). Daß Petron diese Szene vor Augen hat, verraten zwei Details vor allem: das Medea übertragene Amt des ἐπίτροπος („Schiedsrichter"; cf. *commisique iudici litem*), der sich in ἐπιέτρεπον (628) verbirgt, und das ‚Unvermittelte' (630 ἄφνω) ihrer Entscheidung.

Das versteckte Spiel mit Medeas Traum (entdeckt von LABATE 1995a, 167f.) durchleuchtet schonungslos Gitons Beweggründe. Wo die jungfräuliche Königstochter in vibrierender Symbolik von ihrem Kampf mit den Stieren nur träumt (3,623f. ὀίετο δ' ἀμφὶ βόεσσιν | αὐτὴ ἀεθλεύουσα μάλ' εὐμαρέως πονέεσθαι, „ihr war es, als ringe sie selbst mit den Stieren und ganz unbeschwert ertrage sie die Pein"), hat Giton seinen Kampf bereits die Nacht zuvor bestanden. So nimmt es wenig wunder, daß er, vor die Wahl gestellt zwischen den ‚Blutsbanden' mit dem väterlichen Freund (erst jetzt entfaltet Encolpius' *sanguinis pignus* seinen ganzen Sinn) und dem erotisch lockenden ‚Fremdling', sich ohne Zögern in die starken Arme des letzteren wirft. Giton selbst erteilt erst später Auskunft (cf. 91,8 *cum duos armatos viderem, ad fortiorem confugi,* und ad loc.). – Nicht überzubewerten ist die Parallele, die KONSTAN 1994, 123f. zu einer der ‚Liebesgeschichten' Plutarchs zieht (*amat. narr.* 771e-772c).

FRAENKEL nahm Anstoß an *fratrem* (cf. MÜLLER[1] ad loc.). Die bewußte Wiederholung aus § 5 unterstreicht jedoch gerade die Empörung des (in seinen Augen) wahren *frater*. – Gitons blitzschnelle Entscheidung spiegelt sich in der mit *statim* verstärkten Wendung *ab extrema parte verbi,* „mit der letzten Silbe" (statt e.g. *cum dicto*; cf. Apul. *met.* 1,17,4; 2,10,3). Zu dem

temporalen *ab* („gleich nach") cf. KST 1,494; HSZ 256; PETERSMANN 157; Thes. I 37,71ff.

„Das von BÜCHELER nach *consurrexit* ergänzte *et* ist unnötig und stört den Satzrhythmus, der die rasche Wahl Gitons nachzeichnet" (SCHÖNBERGER 1992, 296). Eine so radikale Parataxe findet sich jedoch sonst nirgendwo in den *Sat.*; sie paßt auch wenig zu Encolpius' stets beherrschtem Sprachduktus. – Zu *videor* mit einem PPP (vereinzelt bei Cicero und Caesar; klassisch mit Infinitiv) cf. 64,11; 84,3; HSZ 392; PETERSMANN 212f. Zum PPP *cunctatus* statt des Part. Praes. cf. KST 1,759.

§ 7 **fulminatus hac pronuntiatione** : *fulminatus* (cf. 75,1 *post hoc fulmen*; 101,1 *intremui post hoc fulmen attonitus*) ist weit eindringlicher als das wiederholte *attonitus* (17,2; 19,6 *excidit omnis constantia attonitis*; 63,1; 82,2; 94,13 *exclamo ego attonitus*; 136,14).

sic ut eram [sine gladio] in lectulum decidi : Der Schock läßt Encolpius auf die Bettstatt sinken; das Schwert entgleitet der betäubten Rechten (cf. Heliodor 1,12,4). FUCHS 1959, 71 und mit ihm MÜLLER (cf. ed.[1] XLII) tilgen *sine gladio* als sinnlose Ergänzung eines von *sic ut eram* irritierten Kopisten. Doch schon aus einem Grunde mag man die bestens bezeugte Wendung nicht missen. *Sine gladio* hat einen metaphorischen Hintergrund, der sich spätestens 91,8 im Rückblick erschließt (*cum duos armatos viderem, ad fortiorem confugi*; cf. ad loc.). Gitons Streich hat Encolpius in mehr als einem Sinne ‚entwaffnet' – zog er doch im Wettstreit mit dem potenten Waffenbruder eindeutig den ‚Kürzeren'.

Die Wendung *sic ut eram* u.ä. (~ „so wie ich dastand") verweist im Allgemeinen auf augenfällige und nicht selten unpassende Begleitumstände einer plötzlichen Entwicklung (e.g. Val. Max. 6,5 *ext.* 4 *gladio cinctus, domum repetens, subito indicta contione, sicut erat, in eam processit*; Suet. *Cal.* 45,2 *renuntiantis ... sic ut erant loricatos ad discumbendum adhortatus est*; *Claud.* 34,2 *sic ut erat togatus*; *Otho* 8,2 *sic ut erant cruenti ... perruperunt in triclinium*). Hier signalisiert sie Encolpius' unverhofften Status als Hämling.

attulissem mihi damnatus manus : *damnatus* ~ (von Giton) „gerichtet". Zum Motiv des Liebesselbstmords cf. ad 94,8.

si non inimici victoriae invidissem : Diesen zweiten Triumph (*victoriae*, i.e. *huic alterae victoriae*), nämlich den aus dem Feld geschlagenen Rivalen tot zu sehen, mißgönnt Encolpius dem Nebenbuhler.

Die nur im Leidensis überlieferte Form *inviderem* wäre umgangssprachliche Tempusverschiebung vom Konj. Plusqpf. zum Konj. Imperf. im

irrealen Konditionalsatz; cf. LÖFSTEDT 1918, 96-99; SCHRIJNEN-MOHRMANN 2,42 f.; KST 2,399; HSZ 321 f. 662.

§ 8 **egreditur superbus cum praemio Ascyltos** : „von dannen zieht im Triumph samt seiner Beute Ascyltos" (abbildende Wortstellung). Cf. Hor. *epod.* 15,17 f. *et tu, quicumque es felicior atque meo nunc | superbus incedis malo*; Ov. *met.* 10,680 *praeterita est virgo: duxit sua praemia victor*; Juv. 12,125 f. *ille superbus | incedet victis rivalibus.* Zu dem Tempuswechsel (*egreditur* unter vielen Perfecta) cf. ad 79,8 *sine causa gratulor mihi.*

carissimum sibi commilitonem : Die (auch von der Alliteration) herausgeputzte Wendung widerspricht der vorausgegangenen Beschimpfung des *omnis iniuriae inventor* (79,9) und dem von der ersten Szene an gespannten Verhältnis der beiden. Wie so oft in den *Sat.* läßt der rhetorische Ton vieler Äußerungen an der Aufrichtigkeit oder Einsicht der Sprecher zweifeln. – *Carissimum* ist der letzte von vier Superlativen in einem pathetischen Kapitel (cf. § 3 *infelicissimus puer* und *familiaritatis clarissimae sacra*; § 6 *vetustissimam consuetudinem*).

fortunae ... similitudine parem : Die offenbar nicht so redlich geteilten Höhen und Tiefen ihres Vagantenlebens – frei nach Ps.-Lukian *am.* 27 φιλεταίρῳ κοινωνίᾳ συζυγέντες ἥδιω τά τε ἀγαθὰ σὺν ἀλλήλοις ἡγούμεθα καὶ τὰ δυσχερῆ κουφότερα μετ' ἀλλήλων („in freundschaftlicher Gemeinschaft vereint, erachten wir das geteilte Gute als angenehmer und das geteilte Mißliche als leichter"). – Zu Fortuna cf. ad 100,3.

in loco peregrino : Kaum das *stabulum*, sondern die *Graeca urbs* – was bedeutet, daß ihre Beziehung bereits anderen Orts geknüpft wurde.

abiectum : „verstoßen, am Boden zerstört" – ein herber Schlußstrich.

§ 9 Die beiden folgenden Gedichte (in elegischen Disticha) kleiden die bittere Erfahrung des Augenblicks in gnomische Alltagsweisheit (zutreffend HEINSE, der freilich nicht zwischen den Zeilen liest: „Dieses kleine Gedichtchen [er betrachtet V. 1-8 als Einheit] ... enthält eine alltägliche Moral, welche durch falsche Gleichnisse aufgeputzt ist, die im lateinischen unverständlich und noch unverständlicher in den einfältigen Erklärungen sind, welche der Schwarm von Hummeln von Erklärern darüber gemacht haben"). Das erste handelt von der Berechnung falscher Freunde, das zweite skizziert die Aufführung einer Posse. Was die beiden Texte verbindet, ist das Moment des Umschlags. Beide Male nimmt ein freundliches Spiel ein Ende, Ernüchterung folgt (im zweiten Gedicht ist diese angedeutet im Kontrast V. 7 *ridendas ... partes* und V. 8 *vera ... facies*). Und in beiden

Fällen endet eine täuschende Verstellung, die der ‚Freunde' wie die des heiteren Mimen. Tertium comparationis ist das Gesicht, das zunächst ‚gewahrt' (V. 3 *vultum servatis* bzw. V. 8 *assimulata* sc. *facies*), dann aber offen gezeigt wird (V. 4 *vertitis ora* und V. 8 *vera redit facies*).

Encolpius ist vom Verrat seines Lieblings im Innersten getroffen. So kann es nicht überraschen, daß sich beide Gedichte, vor allem aber das erste, wie Kommentare zu dessen Verhalten lesen. Der Jüngling ist nicht weniger berechnend als sein alter ego in Pergamon (85-87; cf. Einleitung a.O.); bedenkenlos wechselt er die Pferde, als er Encolpius' *fortuna* (V. 2) erschöpft sieht. Was er aber als das ‚Glück' seines alten Liebhabers begreift, gibt er im Nachhinein kaum verschlüsselt zu verstehen: *cum duos armatos viderem, ad fortiorem confugi* (91,8; cf. ad loc.). Das soll nicht heißen, daß Encolpius diese Zusammenhänge hier bewußt durchschaut. Ohne es zu wissen, trifft er mit seinen Gemeinplätzen ins Schwarze (das verkennt die Kritik SETAIOLIs 2001 a, 59f.: die Moral der vier Verse vom Umschlag des Glücks passe schlecht zu Gitons Verrat).

Das erste Gedicht gibt aber auch Auskunft über Ascyltos. Für ihn macht v.a. Giton Encolpius' Glück aus. Nach dessen Fahnenflucht hat er nun kaum noch Grund, das Verhältnis zu dem verarmten Encolpius zu pflegen (ein solcher Vorwurf an die Adresse Ascylts wäre freilich billig – immerhin hatte Encolpius bereits zuvor die Auflösung ihrer Beziehung gefordert).

Offensichtlicher knüpft die zweite Elegie an die vorausgegangene Szene an. Auf der *scaena* der *humilis taberna* geben die drei die Posse ‚Vom eifersüchtigen Hahnrei', an deren Ende Giton, der eigentliche Verräter, die Maske des Lieblings fallen läßt und dem Nebenbuhler folgt. Die heuchlerische Freundschaft, die das Trio einte, ist entlarvt, das falsche Spiel aus (zu Versuchen, das zweite Gedicht als Vignette zu dem Roman insgesamt zu lesen, s. oben S. XXVI f.). Es läßt sich sogar eine Brücke zum ersten Gedicht schlagen. Da Encolpius' *fortuna* (V. 2) in Gitons Augen erschöpft ist, ist er für ihn, den ‚Sohn' (V. 6), nur noch ein ‚Vater' (V. 5); der ‚solvente' Dritte (V. 6 *nomen divitis*) wird zum lachenden Dritten.

Auch andere Stimmen unterstreichen die thematische Einheit der beiden Texte: Verse 1-4 widmen sich dem besonderen Fall falscher Freundschaft; Verse 5-8 weiten den Blick auf die Grunderfahrung menschlicher Unaufrichtigkeit (u.a. LABATE 1995 a, 172; CONTE 1996, 83: „friendship is one of many roles that the theater of life assigns to men (...) and this is why a friend can turn his back on you as quickly and as carelessly as an actor takes off his mask"; SETAIOLI 2001 a, bes. 67 f.). Einen Schritt weiter geht HARRISON 2003, 130 f. Er plädiert für ein einziges Gedicht,

dessen zwei Hälften die Tücke der Überlieferung vertauscht habe. Ursprünglich schreite das Gedicht vom Elementaren (V.5-8) zum Sonderfall (V.1-4; V.1 *sic* signalisiere die Übertragung). Umgekehrt sieht BARNES 1971, 279 eine Entwicklung vom Besonderen zum Allgemeinen.

BÜCHELER, dem sich u.a. ERNOUT, MÜLLER und COURTNEY 24 anschließen, macht dem zweiten Gedicht ohne Begründung seinen Platz streitig („hos versus ... ex alio loco huc inlati sunt"; ad loc.). Die Deutung der beiden Texte gibt zu einem solchen Urteil keinerlei Anlaß. Gleiches gilt für die Textgeschichte. Die langen wie die kurzen Exzerpte überliefern die beiden Vierzeiler gemeinsam; so zitiert sie auch JOHN OF SALISBURY im *Policraticus* (III 7 p.190 Keats-Rohan; V.3f. finden sich auch VIII 3 p. II 240 Webb). Die Florilegien verzeichnen nur das erste Gedicht; für diesen Befund bietet jedoch LABATE 1995a, 169 Anm. 12 eine akzeptable Erklärung: es ist deutlich ‚sentenziöser' als das zweite (cf. SETAIOLI 2001a, 58). Im übrigen folgen auch 109,9f. zwei Gedichte unmittelbar aufeinander (ein Sonderfall ist das Gedicht Kap. 5).

LIT. CIAFFI 1955, 50f.; BARNES 1971, 278f.; SLATER 1986/87; SLATER 1990, 13f. 89. 164f.; COURTNEY 23f.; LABATE 1995a; PANAYOTAKIS 165-169; SETAIOLI 2001a; HARRISON 2003, 130f.; SOMMARIVA 2003.

V.1 **nomen amicitiae sic, quatenus expedit, haeret**: Solange das Glück währt, währt auch die Freundschaft; geht es zur Neige, zeigen die falschen Gefährten ihr wahres Gesicht. Von früh an schlägt sich die Klage über den Wankelmut der Freunde in der Literatur nieder; cf. 38,13 *ubi semel res inclinata est, amici de medio* (und 61,9); Pind. *Isth.* 2,11 ‚χρήματα χρήματ' ἀνήρ' | ὃς φᾶ κτεάνων θ' ἅμα λειφθεὶς καὶ φίλων („‚Geld, Geld ist der Mann.' Das sagte er, der mit seinem Gut auch die Freunde verlor"); Theognis 643f.; Eur. *Phoen.* 403; Plaut. *Stich.* 520-522; *Rhet. Her.* 4,24; 4,61 *falsi amici sereno vitae tempore praesto sunt; simul atque hiemem fortunae viderunt, devolant omnes*; Caes. *civ.* 3,104,1; Hor. *c.* 1,35,26f. *diffugiunt cadis | cum faece siccatis amici*; Sen. *ep.* 9,9 *florentes amicorum turba circumsedet, circa eversos solitudo est, et inde amici fugiunt ubi probantur ... qui amicus esse coepit quia expedit ‹et desinet quia expedit›* eqs.; Plin. *ep.* 9,9,1 *plerique ... tantum viventes amant seu potius amare se simulant, ac ne simulant quidem nisi quos florentes vident; nam miserorum non secus ac defunctorum obliviscuntur*; OTTO s.v. *amicus* 7; Nachträge 131. – Umgekehrt unterstreicht im griechischen *Iolaos*-Roman (cf. oben S. XXIX; STEPHENS–WINKLER 370) ein Zitat aus Eur. *Or.* 1155-57 den Wert der Freundschaft (COURTNEY 24).

Nomen samt Gen. epexegeticus umschreibt gelegentlich nur das genetivische Substantiv (e.g. 26,3 *nuptiarum nomen*; cf. V.6 *nomen divitis*; OLD s.v. *nomen* 8b). Hier ist, mit ovidischem Tonfall, mehr gemeint: Freundschaft ist nur ein „Wort" (cf. unten 81,5 *amicitiae nomen*). Mit dieser Junktur erinnert Ovid in seiner Exildichtung wiederholt an berechnende Freunde und den Wert wahrer Freundschaft (*trist.* 1,8,15f. *illud amicitiae sanctum et venerabile nomen | re tibi pro vili sub pedibusque iacet?*; *Pont.* 2,3,19 (unten zit.); 3,2,43 *nos quoque amicitiae nomen bene novimus*; a.O. 100 *nomen amicitiae barbara corda movet*; in ‚variatio' *ars* 1,740 *nomen amicitia est, nomen inane fides*; cf. Publilius Syrus A 42 *amicum an nomen habeas aperit calamitas*; Phaedrus 3,9,1 *vulgare amici nomen, sed rara est fides*).

In Tomis hat Ovid allen Grund, über den Wankelmut vieler Freunde zu klagen (e.g. *trist.* 1,5,25-30; 1,9,5f. *donec eris sospes, multos numerabis amicos: | tempora si fuerint nubila, solus eris*; 3,5,5f. [zit. zu V.4]; *Pont.* 2,3,23f. *diligitur nemo, nisi cui fortuna secunda est: | quae, simul intonuit, proxima quaeque fugat*; 3,2,7f. [zit. zu V.4]). Es fällt jedoch auf, wie häufig er dabei – wie hier im ersten Gedicht – ihren Rückzug mit ihrer Berechnung erklärt, gerade in *Pont.* 2,3 (e.g. 8-10 *vulgus amicitias utilitate probat. | cura, quid expediat, prior est, quam quid sit honestum, | et cum fortuna statque caditque fides*; 17-20 *at reditus iam quisque suos amat, et sibi quid sit | utile, sollicitis supputat articulis. | illud amicitiae quondam venerabile nomen | prostat et in quaestu pro meretrice sedet*; cf. *trist.* 1,9,10 *nullus ad amissas ibit amicus opes*).

Eine Überlegung BÜCHELERs ad loc., statt MUNCKERs überzeugendem *sic* das überlieferte *si* zu halten und zu lesen *nomen amicitia est si, quatenus expedit, haeret*, verteidigt LABATE 1995a, 173-175 mit einem Vers, auf den Petron aus gutem Grund anspiele, Ov. *ars* 1,740 *nomen amicitia est, nomen inane fides*. Am Ende von *Ars* Buch eins warne Ovid nämlich vor falschen Freunden, die ihren Gefährten die Geliebte raubten (1,739-754, bes. 752-754 *quos credis fidos, effuge: tutus eris. | cognatum fratremque cave carumque sodalem; | praebebit veros haec tibi turba metus*). So reizvoll der Gedanke ist – das einschränkende konditionale *sic* („unter der (einen) Bedingung: solange es sich auszahlt"; cf. OLD s.v. 8) bringt das Berechnende und Labile einer solchen Beziehung weit besser zum Ausdruck. Im Anschluß an DE SALAS *ap.* Burman I 158 will auch SETAIOLI 2001a 68f. *si* halten; er paraphrasiert V.1f. so: „se [è vero che] il nome di amico dura finché conviene, [non è che] una pedina [che] tesse sulla scacchiera la sua mutevole trama" – ein kühner, kaum aber überzeugender Einfall. – *Quatenus* ist temporal („solange"; cf. V.3f.; OLD s.v. 6). Die Kombination *sic – quatenus* scheint singulär.

V.2 **calculus in tabula mobile ducit opus** : „auf dem Brett treibt der Stein sein hurtiges Spiel". Die Mehrzahl der Übersetzer denkt an ein Brettspiel (cf. 33,2 *tabula terebinthina*; Ov. *ars* 3,377 *nulla fides tabulae*; Sen. *ep.* 117,30 *tabulam latruncularíam prospicit ut sciat quomodo alligatus exeat calculus*), welches das unbeständige Spielglück verbildliche (cf. V.3 *dum fortuna manet*). Besser zu V.1 *quatenus expedit* paßt der Abacus, die Rechentafel (cf. MARQUARDT 99-102; A. NAGL, Abacus: RE Suppl. III, 1918, 4-13), Symbol für die Berechnung der falschen Freunde, die Buch führen über die Einkünfte aus ihren Beziehungen (cf. Sall. *Cat.* 10,5 *amicitias inimicitiasque non ex re sed ex commodo aestumare*; gegen diese Haltung verwahrt sich Cicero *Lael.* 58 *hoc quidem est nimis exigue et exiliter ad calculos vocare amicitiam, ut par sit ratio acceptorum et datorum* eqs.). Die Ambivalenz zwischen Berechnung und wankelmütigem Glück mag aber auch Absicht sein (so CONNORS 1998, 80f., die auf Trimalchios Spielbrett eine ähnliche Verquickung von Glücksspiel und buchhalterischem Kalkül ausmacht (33,2): *pro calculis ... albis ac nigris aureos argenteosque habebat denarios*). – Zu *ducere* ~ „ausführen" cf. OLD s.v. 11b (verfehlt die Einordnung Thes. V 2165,51-53 „i. fortuna regit amicitiam?"); ähnlich ungewöhnlich Prop. 3,4,8 *solitum ... ducite munus*.

V.3 **dum fortuna manet** : cf. Hor. *c.* 3,29,53 *laudo manentem* (sc. *fortunam*; so SETAIOLI 2001a, 70 mit weiteren Parallelen). – Der Kontext fordert als Konjunktion ein „solange" (es sich rechnet, keine Stunde länger), eine Bedeutung, die das überlieferte *cum* erst spätantik gewinnt (cf. HSZ 620). JAHNs Korrektur ist sprachlich berechtigt und stilistisch ansprechend (die Verschreibung ist wohl bedingt durch V.4).

vultum servatis, amici : cf. Sall. *Cat.* 10,5 *magisque voltum quam ingenium bonum habere*; Sen. *ep.* 103,2 *erras si istorum tibi qui occurrunt vultibus credis: hominum effigies habent, animos ferarum* eqs. – Die Junktur *vultum servare* beschreibt das physisch ‚unversehrte' Gesicht (Ov. *her.* 20,119 *serventur vultus ad nostra incendia nati*; Stat. *Theb.* 3,94; 12,806 *consumpto servantem sanguine vultus*); aber auch der übertragene Gebrauch wie hier findet sich gelegentlich; cf. Manil. 5,553 *servatur tamen in poena vultusque pudorque*; Sen. *contr.* 10,5,3 *sic istum quem fecit cummaxime vultum servate*. Die Anrede *amici* ist sarkastisch.

SLATER 1990a hört hier ein Echo von Hor. *ars* 5 *risum teneatis, amici*. Während Horazens Freunde angesichts grotesker Kunst in Lachen ausbrechen, wahrten Encolpius' ‚Freunde' unter allen Umständen das Gesicht – solange es sich auszahle (zurecht skeptisch SETAIOLI 2001a, 60 Anm. 24). – SHACKLETON BAILEY 1987, 461: „*vultum* is rather odd; friends

who cease to be friends change more than their countenances. *cultum* (cf. OLD *cultus* 11)?" Dieser Vorschlag (cf. OLD s.v.[2] 11a, „devotion, loyalty, respect, etc.") zerstört die Metaphorik der Passage (cf. V.4 *vertitis ora*).

V.4 **cum cecidit, turpi vertitis ora fuga** : cf. oben ad V.1. – *Vertitis ora* spielt mit dem gängigen *terga vertere* („fliehen"), wie Ovid es in der Exildichtung im Gedanken an seine wankelmütigen Freunde gebraucht (*trist.* 3,5,5f. *ut cecidi cunctique metu fugere ruinae, | versaque amicitiae terga dedere meae*; *Pont.* 3,2,7f. *ignoscimus illis, | qui cum fortuna terga dedere fugae*). „Ma con abile polivalenza semantica vi s'innesta la connotazione del mutamento: gli amici cambiano l'espressione del viso con lo svanire della fortuna. (...) L'espressione amichevole è dunque come una maschera (...) il volto vero è il secondo" (SETAIOLI 2001a, 60f.). Das Thema von V.8 deutet sich hier bereits an.

Zu der seltenen Junktur *fortuna cadit* cf. Pacuvius *trag.* 368 R.[3] *id quo saxum inpulerit fors, eo cadere Fortunam autumant*; Verg. *Aen.* 9,282f. *fortuna secunda | haud adversa cadat*; Ov. *met.* 13,435; Claudian *carm. min.* 22,45; Porphyrio *Hor. c.* 3,3,61f.; Thes. VI 1 1182,57f.

V.5 **grex agit in scaena mimum** : Eine fahrende Schauspieltruppe führt einen Mimus auf (s. oben S. XXV-XXVII).

V.5-6 **pater ... | filius ... nomen divitis** : Das klassische Ensemble des Mimus umfaßt neben den beiden komischen *partes* des Stupidus und des Parasiten zwei meist antagonistische Charakterrollen, die in vielfältigen Figuren auf die Bühne treten (s. oben S. XXVI). Das hier versammelte kleine Kontingent stehender Rollen, Vater, Sohn und ‚Geldsack', darf kaum als Mimus-typisch gelten (zu einem möglichen Grund für diese Verzerrung s. oben die Einleitung zu § 9; den *dives* im Mimus erwähnt Sen. *ep.* 114,6; SOMMARIVA 2003, 292 glaubt an eine Anspielung auf den Mimus vom reichen Alten, den Eumolpus mit Encolpius und Giton in Kroton in Szene setzen wird). Mit einem Katalog plautinischer Figuren wartet Horaz auf (*ep.* 2,1,170-173 *aspice, Plautus | quo pacto partes tutetur amantis ephebi, | ut patris attenti, lenonis ut insidiosi, | quantus sit Dossennus edacibus in parasitis*). Listen der komischen *personae* sind spätestens seit Terenz Tradition (e.g. *Eun.* 36-40 *qui mage licet currentem servom scribere, | bonas matronas facere, meretrices malas, | parasitum edacem, gloriosum militem, | puerum supponi, falli per servom senem, | amare odisse suspicari?*; s. auch *Haut.* 37-40; Hor. *serm.* 1,10,40-42; *ars* 237-239; Ov. *am.* 1,15,17f.; Manil. 5,472f.).

HARRISON 2003, 130 entdeckt in den beiden Begriffen *pater* und *filius* Gitons erotische Rhetorik, mit der er seine Bewunderer zu bezirzen pflege (e.g. 98,8 *pater carissime* eqs.). Wie paßt das zu dem Gedicht?

V.7 **ridendas inclusit pagina partes** : Die Posse (*pagina* pars pro toto für das ‚Textheft') mit ihren lustigen Rollen wird zusammengerollt. Das heitere Spiel ist zu Ende.

Die *pagina* hat für einige Irritation gesorgt. „*Pagina* cum siparium [den ‚Bühnenvorhang' des Mimus] valere nequeat corruptum. fortasse *machina* id est pegma scaenicum" (BÜCHELER ad loc.). STRELITZ 1879, 836 liest *pergula*, die Hütte, in die der Komöde nach der Aufführung heimkehrt. Seinen Vorschlag variiert NISBET 1962, 231: „one really expects a word meaning ‚curtain'. I have considered *pergula* (‚hut' or ‚annexe'), which might conceivably have been used of the actors' dressing-room." Noch abenteuerlicher die beiden Vorschläge WATTs, der 1986, 178f. für *conclusit ‚plaudite'* plädiert (unter Berufung auf Cic. *Cato* 70; Quint. *inst.* 6,1,52; zu ergänzen ist Hor. *ars* 155 *donec cantor ‚vos plaudite' dicat*, und C.O. BRINK ad loc.), und 1994, 254 für *fabula*: „the play, when finished [cf. OLD s.v. *includo* 6], brings the actors' roles to an end".

Zwei Autoren halten *pagina*. SLATER (1986/87, 216f.; 1990, 89) sieht eine Anspielung auf illustrierte Mimus- oder Komödienmanuskripte: „Petronius's metaphor here depicts the living stage performance transformed into the painted figures of book illustration" (1990, 89). Stimmiger, und in der Summe überzeugend die Deutung COURTNEYs 24 (cf. DE SALAS *ap.* Burman I 159; SETAIOLI 2001a, 70f.); er mutmaßt „a reference to a script rolled up at the end of the performance, and the script to which this would naturally happen would be that of the prompter (ὑποβολεύς [„Souffleur"] Plut. *praec. reip. ger.* 813f)."

Das Gerundiv von *ridere* wird gerne adjektivisch verwendet (e.g. Juv. 10,124 *ridenda poemata malo*; cf. OLD s.v. 6a).

V.8 **vera redit facies** : ~ „verwandelt sich eure Miene" (zu V.7f. cf. 128, 6,7f. *mox ubi fugerunt elusam gaudia mentem | veraque forma redit*). Soweit die Überlieferung Schlußfolgerungen erlaubt, spielten die Darsteller des Mimus ohne Masken (cf. REICH 1903, II 598-600).

assimulata perit : ~ „das falsche Lächeln erlischt". Die *assimulata ‹facies›* („die gespielte", aber auch „die vorgetäuschte Miene"; *assimulata* DOUSA für *dissimulata*) erinnert an V.3 *vultum servatis*. Wohl aus der Moralphilosophie stammt der Schauspielervergleich, der den äußeren Prunk, wie Bühnenkostüm und Maske ihn verkörpern, als Schein entlarvt, hinter dem sich eine armselige Wirklichkeit verbirgt. Seneca führt ihn ins Feld (*ep.* 76,31 *cum praesente populo lati incesserunt et coturnati, simul exierunt, excalceantur et ad staturam suam redeunt*; 80,7f. *hic humanae vitae mimus, qui nobis partes quas male agamus adsignat. Ille qui in scaena latus incedit et haec resupinus dicit, ‚en impero*

Argis ...', servus est, quinque modios accipit et quinque denarios eqs.), vor allem jedoch Lukian (e.g. *apol.* 5; *gall.* 26; *Icar.* 29; *Nec.* 16; *pisc.* 31); cf. HELM 1906, 44-53; zur Wirkungsgeschichte CURTIUS ²1954, 148-154 (s. auch A. SCHOPENHAUER, Parerga und Paralipomena 2, § 315: „Unbewußt treffend ist der in allen europäischen Sprachen übliche Gebrauch des Wortes *Person* zur Bezeichnung des menschlichen Individuums: denn *persona* bedeutet eigentlich eine Schauspielermaske, und allerdings zeigt keiner sich, wie er ist, sondern jeder trägt eine Maske und spielt eine Rolle.").

Allgemeinere Form gewinnt der Gedanke bei Lukrez (3,55-58): *quo magis in dubiis hominem spectare periclis | convenit adversisque in rebus noscere qui sit: | nam verae voces tum demum pectore ab imo | eliciuntur et eripitur persona, manet res* (HEINZE ad loc. deutet *res* als „die wahre Gesinnung", KENNEY ad loc. als „the reality"). Laut LABATE 1995a, 172f. schlagen eben diese Lukrezverse eine Brücke zwischen den beiden Gedichten des Encolpius – es sind die widrigen Umstände (3,55f. ~ V.1-4), in denen die Maske fällt (3,57f. ~ V.5-8). Die asyndetischen Antithese V.8 sei ein Reflex von Lucr. 3,58 (s. auch Sen. *ep.* 24,13 *non hominibus tantum sed rebus persona demenda est et reddenda facies sua*).

Kap. 81

Als ein zweiter Achill schmollt Encolpius drei Tage lang am Gestade.

LIT. LABATE 1995a; MARINO 1996, 158-162; LAIRD 1999, 221-224.

§ 1 **Menelaus etiam antescholanus** : Der Ausdruck *antescholanus*, wohl der „Schulgehilfe, Hilfslehrer, Assistent", findet sich nur noch (in verderbter Lesung) in einem Glossar (CGL III 198,24 Goetz *prostocholos ante solanum*; cf. Thes. II 160,35f. ad loc.; zu dem Wort cf. HERAEUS 1899, 92-94).

Wie bereits sein (Künstler-?)Name nahelegt, gehört Menelaus offenkundig zum Gefolge des Rhetoriklehrers Agamemnon; einen kurzen Auftritt hat er zu Beginn der *Cena*, an der er wohl teilnimmt (27,4f.). Es steht zu vermuten, daß Encolpius weniger Menelaus fürchtet als Agamemnon und weitere Einladungen wie die gerade durchlittene (cf. CIAFFI 1955, 44). Wenig überzeugend KENNEDY 1978, 176, der Agamemnon ein sexuelles Interesse an Encolpius unterstellt, weshalb dieser sich 78,8 vor ihm in Sicherheit bringe und weitere Begegnungen zu vermeiden suche. Anders SLATER 1990, 90 Anm. 4: „This probably implies only that he no longer sees any advantage in this connection. (...) Only Menelaus is mentioned here. Given Encolpius's character, it is also possible that he has wronged Menelaus in some way."

collegi sarcinulas : cf. Sall. *Iug.* 97,4 *exercitus ... sarcinas conligere*; Varro *rust.* 1,1,1 *annus ... octogesimus admonet me, ut sarcinas conligam*; Juv. 6,146 *collige sarcinulas ... et exi* (anders 99,4 *expedite sarcinulas*).

locumque secretum et proximum litori : Encolpius zieht um in eine abgelegene Hafenkneipe. Das nachdrückliche *proximum litori* wird zum Stichwort für die folgende Szene. Er verwandelt sich in Achill, der Agamemnon für den Raub der Briseis grollt (*Ilias* 1,348-351): αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς | δακρύσας ἑτάρων ἄφαρ ἕζετο νόσφι λιασθείς, | θῖν' ἔφ' ἁλὸς πολιῆς, ὁρόων ἐπ' ἀπείρονα πόντον· | πολλὰ δὲ μητρὶ φίλῃ ἠρήσατο χεῖρας ὀρεγνύς („doch in Tränen ließ Achilleus sich alsbald nieder, fern der Gefährten zurückgezogen am Strand der grauen See, und blickte auf das unendliche Meer; viel betete er zu seiner Mutter und hob die Arme"). Und wie Achill der Thetis den Grund seines Schmerzes erzählt, so erinnert Encolpius sich im Selbstgespräch an die ihm widerfahrene Schmach (WALSH 1970, 36f.).

Ein zweites Modell benennt MARINO 1996, 158-162: Ovids verlassene Medea (*her.* 12), die gleichfalls ihr Sündenregister beichtet (*her.* 12,109. 113-116 ~ *Sat.* 81,3), ihr Exil erwähnt (*her.* 12,109f. ~ *Sat.* 81,3), Jasons

Verrat als Krönung ihrer Not sieht (*her.* 12,159-174 ~ *Sat.* 81,5) und von Rache träumt (*her.* 12,175-182 ~ *Sat.* 81,6). Überhaupt erinnert Encolpius' Klage an die Litaneien unglücklicher Heroinen wie Catulls (64,132-201) und Ovids Ariadne (*her.* 10) oder auch Vergils Dido (*Aen.* 4,305-330. 365-387). An die Selbstgespräche der römischen Komödie erinnert LAIRD 1999, 223f. (e.g. Plaut. *Rud.* 185-219).

VAN THIEL 1971, 38 Anm. 3 will den Umzug zwei Szenen später ansetzen, 81,1f. also nach 82,4 stellen. „Enkolp kehrt also 82,4 in dasselbe *deversorium* zurück, in dem er mit Giton und Askyltos gelebt hat (vgl. 9,10; 15,8; 19,2; 81,3), 81,1 verläßt er es. Sein neues Gasthaus nennt er nie *deversorium*, sondern *locum secretum* 81,1, *hospitium meum* 91,3, *stabulum* 97,1." Doch auch die erste Herberge heißt *stabulum* (6,3; 8,2; 16,4; 79,5. 7), ebenso Ascyltos' neue Unterkunft *hospitium* (94,10). In Kroton findet sich gleichfalls ein *deversorium* (124,2). Verkannt ist zudem das Achilleus-Motiv.

§ 2 **ibi triduo inclusus** : Achills Zorn währt viele Tage (cf. *Ilias* 1,425). Zu dem Abl. der Zeitdauer cf. ad 79,3.

redeunte in animum solitudine atque contemptu verberabam aegrum planctibus pectus : Die übliche Geste der Trauer und des Schmerzes (cf. 111,2 *vulgari more ... nudatum pectus ... plangere*, und ad loc.). Ob Encolpius' Brust von den Schlägen oder den Schluchzern (cf. *inter tot altissimos gemitus*) „wund" ist, läßt sich kaum entscheiden.

Das auffällige Part. Praes. (*redeunte*) neben dem durativen *verberabam* ersetzt das Part. Perf. Act. (zu diesem seit augusteischen Zeit dokumentierten Phänomen cf. KST 1,757; HSZ 386f.). Der Umzug hatte Encolpius' Schmerz zwischenzeitlich also gedämpft (unnötig JACOBS' *rodente mihi animum*).

inter tot altissimos gemitus : cf. Verg. *Aen.* 11,95 *substitit Aeneas gemituque haec addidit alto* (es folgt der letzte Gruß an den toten Pallas). Zu nachklassischem *inter* im Sinn von *praeter* („außer, zusätzlich zu") cf. Sen. *contr.* 2,4,5 *incidit in meretricem inter omnia mala etiam fecundam*; HSZ 232; PETERSMANN 153 (für weitere Nuancen von *inter* cf. ad § 3; 88,3; 127,3; 137,13). – BÜCHELER will *tot* tilgen, ebenso DELZ 1962, 683; cf. VAN THIEL 1971, 37 Anm. 1: „Die Seufzer des Enkolp sind vorher nicht beschrieben worden, wie dieses Wort vermuten läßt." Doch stecken die Seufzer wohl in den *aegrum planctibus pectus*.

§ 3 **ergo** : Als lebhafter Auftakt einer Rede oder eines Gedichts führt die Partikel in einen Gedankengang ein, ohne dessen Prämissen zu erläutern

(ähnlich *igitur*). Diese Figur ist beliebt in der augusteischen Dichtung; sie findet sich aber auch in der Prosa, etwa im Brief (e.g. Cic. *fam.* 8,17,1), und wiederholt gerade in den *Sat.* (s. auch 83,4 *ergo amor etiam deos tangit*; 100,3 *ergo me derisit?*; 104,5; als zweites Wort 82,3 *age ergo* eqs.), vor allem „in pathetischer Rede“ (HSZ 511); cf. E. NORDEN ad Verg. *Aen.* 6,456f.; KST 2,145; HSZ 511; PETERSMANN 257f.; P. FEDELI ad Prop. 1,8a,1; OLD s.v. 4.

me non ruina terra potuit haurire? : Diesen verzweifelten Todeswunsch kennen vor allem Epos und Tragödie; cf. *Ilias* 4,182 τότε μοι χάνοι εὐρεῖα χθών („dann soll die breite Erde mich verschlingen“); 6,281f. ὥς κέ οἱ αὖθι | γαῖα χάνοι („daß ihn doch gleich die Erde verschlänge!“); Eur. *Suppl.* 829-831 κατά με πέδον γᾶς ἕλοι, | διὰ δὲ θύελλα σπάσαι, | πυρός τε φλογμὸς ὁ Διὸς ἐν κάραι πέσοι („verschlänge mich doch das Erdreich, risse mich doch ein Sturmwind in Stücke, träfe mich der Blitzstrahl des Zeus aufs Haupt!“); *Andr.* 841-850; Verg. *Aen.* 4,24f. *sed mihi vel tellus optem prius ima dehiscat | vel pater omnipotens adigat me fulmine ad umbras*; 10,675f. *quae iam satis ima dehiscat | terra mihi?*; 12,883f. *o quae satis ima dehiscat | terra mihi manisque deam demittat ad imos*; Ov. *her.* 3,63f. *devorer ante, precor, subito telluris hiatu | aut rutilo missi fulminis igne cremer*; *fast.* 3,609 *quos terrae quaerat hiatus?*; Sen. *Phaedra* 1238f. *dehisce tellus, recipe me dirum chaos, | recipe*; *Oed.* 868-870; Ps.-Sen. *Oct.* 135f. *Stygios sinus | tellure rupta pande, quo praeceps ferar*; übersteigert Sen. *Thy.* 1006-21. Cf. OTTO s.v. *terra* 3. Ohne Parallele ist die Rückwendung des Wunsches in die Vergangenheit.

iratum etiam innocentibus mare : cf. 98,9 *utinam me solum inimicus ignis hauriret vel hibernum invaderet mare*, und ad loc. – Protagonisten des griechischen Romans, denen nach einer Seereise Böses widerfährt, beklagen sich wiederholt beim Meer, es habe sie für dieses Unglück aufgespart; e.g. Chariton 3,6,6 ὦ θάλασσα ... φιλάνθρωπε, τί με διέσωσας; ἢ ἵνα εὐπλοήσας ἴδω Καλλιρόην ἄλλου γυναῖκα; („Freundliche See, wieso hast du mich leben lassen? Damit ich nach glücklicher Fahrt Kallirhoe als Frau eines anderen sehe?“); cf. Ach. Tat. 3,10,6.

effugi iudicium, harenae imposui, hospitem occidi : An drei fatale Situationen erinnert sich Encolpius, in denen er sich bewähren mußte – nur um jetzt Schiffbruch zu leiden. Ihre Erwähnung macht nur Sinn, wenn es sich um veritable Episoden handelt, die in den verlorenen Partien zumindest erzählt worden sind (s. auch unten zu *mendicus* eqs.). Ähnlich gedenken die Protagonisten des griechischen Romans in der Stunde der Verzweiflung vergangenen Unglücks; cf. Chariton 4,4,9 δέδωκά σοι δίκας· ἐπράθην, ἐδούλευσα, ἐδέθην („ich habe dir Buße getan: ich wurde verkauft, ich war Sklave, ich lag in Ketten“); 5,5,2; Ach. Tat. 5,18,4; Heliodor 2,4,1 (cf. CONTE 1996, 11 Anm. 10; generell HÄGG 1971, 245-287). Schon aus diesem Grund kann die Annahme VAN THIELs 1971, 63 kaum überzeugen, „daß Enkolp die aufgezählten Verbrechen gerade n i c h t begangen hat: ‚Bin ich etwa einem Strafgericht entronnen?...‘“ (und wo bliebe in diesem Fall die Logik von Encolpius' Argumentation?).

Spekulation bleiben hingegen alle Versuche, aus dieser und zwei weiteren Passagen (9,8f. [s. unten zu *harenae imposui*] und 130,2, einer metaphorischen Selbstbezichtigung) eine kriminelle Vergangenheit des Protagonisten zu (re)konstruieren (u.a. BAGNANI 1956; PACK 1960). Treffender SCHMELING 1994/95, 218-222, der wahre Ereignisse voraussetzt, die Encolpius jedoch erheblich dramatisiere. Abwegig PELLEGRINO 369, der die drei Formeln als ‚erotische Metaphern‘ liest (auch SCHMELING a.O. 220 deutet *hominem occidi* sexuell: „Encolpius ‚finished off‘ his lover; he did not murder him.“; eine solche Deutung bietet sich an für die drastische Invektive 9,8f. *gladiator obscene ... nocturne percussor* eqs.; cf. OBERMAYER 1998, 318f. ~ 2003, 74f.). – Das asyndetische Trikolon endet in der Klimax mit Petrons Lieblingsklausel, Creticus + Trochäus (– ∪ – – x).

effugi iudicium : Ein Hinweis auf eine Gerichtsverhandlung findet sich im erhaltenen Text nur noch in *frg.* 14 (vielleicht auch in *frg.* 8); so SULLIVAN 1968, 43, der mutmaßt, dieser Prozeß könne mit Encolpius' Verurteilung *ad bestias* geendet haben (s. das folgende Lemma). Ins Reich der Phantasie gehören die Versuche, das Vergehen zu bestimmen, das Encolpius vor Gericht gebracht habe (e.g. ERHARD *ap.* BURMAN 519; BAGNANI a.O. 25f.). SCHMELING (a.O. 220) bezieht die Wendung allgemein auf Encolpius' Existenz am Rand der Gesellschaft. Wie paßt das zu der Formulierung und zur Logik dieser Aufzählung?

harenae imposui : „der Arena bin ich entkommen“. Zu *imponere* (mit Dat.: „täuschen, hintergehen“) cf. 102,4; 102,13 *permutato colore imponemus inimicis*; OLD s.v. 16; Thes. VII 1 659,71-660,16. Im Amphitheater treten Gladiatoren und Tierkämpfer auf, in der Regel Sklaven oder von Armut oder Abenteuerlust getriebene Freiwillige, aber auch Kriegsgefangene und Verurteilte. Daß Encolpius sich selbst verpflichtet hat (kein Indiz ist das *auctoramentum* 117,5), läßt sich nicht ausschließen; naheliegender scheint eine Verurteilung (SCHMELING a.O. 220f. erinnert an Lucius' Flucht aus dem Korinther Amphitheater, Apul. *met.* 10,35).

Es gibt Versuche, die Stelle mit Hilfe von Ascyltos' Anwurf gegen Encolpius zu erhellen (9,8): *non taces ... gladiator obscene, quem † de ruina † harena dimisit?* SULLIVAN 1968, 43 denkt bei *ruina* an ein Erdbeben oder ein einstürzendes Amphitheater, das Encolpius die Flucht erlaubt habe (*imposui*;

cf. *frg.* 13), KILLEEN 1969 an einen Bankrotteur aus gutem Hause, der sich notgezwungen in der Arena verdinge. Überzeugender SCHMELING (a.O. 216f.; cf. MULROY 1970, 255), der an eine in gladiatorische Euphemismen verpackte sexuelle Schmähung denkt: *ruina* stehe für Encolpius' Unpäßlichkeit in seiner ureigensten *arena* – dem Bett.

hospitem occidi : Von einem Mord spricht Encolpius auch in seinem Brief an Circe (130,2 *hominem occidi*), dort jedoch eindeutig in übertragenem Sinn. Daß er in einer früheren Episode tatsächlich einen Fremden oder Gastfreund erschlagen hat, etwa den Lycurgus (cf. 83,6; 117,3; so u.a. HEINZE 1899, 422 Anm. 15; BÜCHELER 1915, 437; RAITH 1971, 119; eine Anspielung auf dieses Verbrechen vermutet BURMAN 520 in Ascyltos' Beschimpfung 9,9 *nocturne percussor*), läßt sich nicht völlig ausschließen; doch beflecken die Protagonisten antiker Romane sich nur selten mit Blut. In Kroton wird Encolpius gleich zweimal versichern, seine Hände seien rein (130,1 *numquam … ante hunc diem usque ad mortem deliqui* ; 133,3,6f. *non sanguine tristi* | *perfusus venio*, und ad loc.).

Keine Beweiskraft haben psychologische Argumente, die dem Hasenfuß (e.g. 19,4-20,4; 29,1 samt Encolpius' Kommentar 72,7; 82,4) das Zeug zum Mörder absprechen. „Wer traut Enkolp zu, tatsächlich irgendjemanden, außer etwa einer Gans (136,5f.) umgebracht zu haben, ihm, der nicht einmal in höchster Empörung den schlafenden Askyltos zu töten wagt (79,10f. […]) und statt dessen lieber Giton verhaut?" (VAN THIEL 1971, 63). Es braucht mehr als Mut oder Wut, einen früheren Gefährten im Schlaf zu erschlagen.

Vielleicht phantasiert Encolpius von einem Mord angesichts eines Ereignisses, das sich im Nachhinein als vergleichsweise harmlos herausstellt. So ergeht es einmal Lucius in trunkener Nacht (Apul. *met.* 2,32). An das Motiv vom Scheintod, das in vielen Romanen eine Rolle spielt, erinnert SCHMELING (a.O. 220).

ut inter ‹tot› audaciae nomina : „ungeachtet so vieler Tapferkeitsbeweise" („ungeachtet all dieser kühnen Taten"; DELZ 1962, 683). Auffällig ist der Gebrauch von *nomen*, das in dieser Bedeutung (OLD s.v. 11b: „fame, repute (of a specified sort)") fast nur im Sg. erscheint; der seltene Pl. auch Ov. *met.* 15,755f. *Mithridateisque tumentem* | *nominibus Pontum.*

Zu der vor allem nachklassisch belegten konzessiven Färbung von *inter* („trotz, ungeachtet") cf. Cic. *fam.* 16,11,3 *nobis inter has turbas senatus tamen frequens flagitavit triumphum* ; Liv. 2,12,8 *inter tantas fortunae minas metuendus magis quam metuens* ; Sen. *contr.* 10 *praef.* 5 *animus inter vitia ingens* ; Sen. *ep.* 70,16 *veteres inquilinos indulgentia loci et consuetudo etiam inter iniurias detinet* ;

80,6; 95,69 *inter fragores bellorum civilium inpavidus* ; PETERSMANN 152f.; Thes. VII 1 2130, 40-58. – Zur Verbindung *inter tot* cf. § 2; 122,176.

mendicus, exul, in deversorio Graecae urbis iacerem desertus? : Auf das Trikolon früherer Schicksalsschläge antwortet das Trikolon jetziger Heimsuchungen. Der Duktus der ganzen Passage ist geprägt von Aeneas' Aufschrei im fallenden Troja (Verg. *Aen.* 2,664-667; so COLLIGNON 1892, 121): *hoc erat, alma parens, quod me per tela, per ignis* | *eripis, ut mediis hostem in penetralibus utque* | *Ascanium patremque meum iuxtaque Creusam* | *alterum in alterius mactatos sanguine cernam ?*

Für ähnliche Litaneien cf. Accius *trag.* 415 R.³ *exul inter hostis, exspes expers desertus vagus* ; Cic. *Mur.* 89 *lugentem, maerentem, exsulem* ; *Tusc.* 3,39 *Telamonem pulsum patria exsulantem atque egentem* ; Ov. *met.* 14,217 *solus, inops, exspes, leto poenaeque relictus* (cf. *her.* 6,162); Sen. *Ag.* 991f. *inops egens inclusa, paedore obruta,* | *vidua ante thalamos, exul, invisa omnibus* ; *Med.* 20f. *per urbes erret ignotas egens* | *exul pavens invisus incerti laris*, und C.D.N. COSTA ad loc.: „the plight of the expatriate was regarded with peculiar horror in the ancient world".

mendicus : Seine Armut ist wohl kaum wörtlich zu nehmen. Sein Anteil an der Beute (79,12) erlaubt ihm immerhin „gutes Essen (82,1; 92,13) und den Wechsel des Quartiers (81,1)" (VAN THIEL 1971, 30f. Anm. 2), zudem die Schiffspassage für sich und Giton (101,5).

exul : Anders diese Aussage, die wohl kaum metaphorisch zu lesen ist (~ „verfemt, geächtet"): „The words *exilium* and *exul* were not used lightly in the Latin language and rarely in a transferred sense and then only of inanimate things and animals." (JENSSON 2004, 108-112, zit. 110; cf. OLD s.v.). War Massilia wirklich Encolpius' Heimatstadt, der er ein Jahr lang als ‚Sündenbock' diente, dürfte sein Aufenthalt dort mit einer Art rituellen Verbannung geendet haben oder mit der Flucht ins freiwillige Exil (auf diesem Weg konnte ein Delinquent sich einem Strafverfahren entziehen; s. auch Einleitung S. XV).

in deversorio … desertus : cf. 80,8 *in loco peregrino destituit* (sc. *me*) *abiectum.* In *desertus* mag ein elegischer Ton mitschwingen; cf. Catull 68,5f. *quem neque sancta Venus molli requiescere somno* | *desertum in lecto caelibe perpetitur* ; Prop. 2,17,3f. *desertus amaras* | *explevi noctes* ; 2,21,16 *discite desertae non temere esse bonae* ; Ov. *her.* 12,161f.; PICHON 1902, 127.

Graecae urbis : Die nachdrückliche Erwähnung des Ortes fällt ins Auge. „It is almost as if he has stumbled unwillingly into a role in a *comoedia palliata*" (SLATER 1990, 90 Anm. 5). Die *Graeca urbs* ist die kampanische Hafenstadt, in der Kap. 1-99 der *Satyrica* spielen. Ihre Identifikation

ist umstritten, doch sprechen etliche Indizien für Puteoli, den großen Hafen am Golf von Neapel (neuere Stimmen u.a. ROSE 1962, 403-405; BODEL 1984, 224-232; Neapolis bringt JENSSON 2004, 124-126 wieder in die Diskussion).

et quis hanc mihi solitudinem imposuit? : Bei der Wahl zwischen den beiden attraktiven Lesarten *solitudinem* und *sol(l)icitudinem* spricht das Leitmotiv (cf. § 2 *redeunte in animum solitudine atque contemptu* ; § 6 *derident solitudinem meam*) für erstere.

§ 4 omni libidine impurus : Zunächst zieht Encolpius gegen Ascyltos vom Leder (wie bereits 9,6 *muliebris patientiae scortum, cuius ne spiritus ‹quidem› purus est?*). Zur Formulierung cf. Cic. *red. sen.* 11 *quis enim ullam ullius boni spem haberet in eo, cuius primum tempus aetatis palam fuisset ad omnium* (andere codd. *omnes*) *libidines divulgatum ...?* Die plakative und entsprechend zahnlose Anschuldigung bekommt umgehend Biß.

dignus exilio : In der frühen Kaiserzeit werden neben politischen Delikten wie Majestätsverbrechen oder Amtsmißbrauch vor allem Bluttaten und sexuelle Verfehlungen, unter die auch der Ehebruch fallen konnte, mit Verbannung geahndet. Wie aus *omni libidine impurus* klar hervorgeht, denkt Encolpius ausschließlich an letztere (cf. 100,7 *Tryphaenam exulem*, und ad loc.).

Es ist vorstellbar, daß Ascyltos mit seinen Ausschweifungen in der Tat vorlaut kokettiert hat (*sua ... confessione*). Die Verbannung mußte er gleichwohl kaum fürchten; diese Form der Vergeltung, die gegen Ende der Republik (zumindest in der härteren Variante der *deportatio*) die Todesstrafe ersetzte, blieb fast ausschließlich Angehörigen der gehobenen Stände vorbehalten (cf. E.L. GRASMÜCK, Exilium. Untersuchungen zur Verbannung in der Antike, Paderborn 1978).

stupro liber, stupro ingenuus : Die Mehrzahl der Übersetzer geht von konkreten Ereignissen aus und versteht *stupro* („a sexual disgrace, i.e. an illicit sexual act, whether an adulterous liaison or a forcible violation"; ADAMS 201) als Instrumentalis, etwa HEINSE („der seine Freyheit seiner nieder trächtigen Hurerey zu verdanken hat"), ERNOUT („qui a payé de son stupre son affranchissement, de son stupre sa liberté") oder EHLERS („der es mit Unzucht zum freien Mann, mit Unzucht zum Freigeborenen gebracht hat").

Nun war es zwar gute Tradition, sich durch *stupra* die Freiheit zu verdienen (wie in Trimalchios Fall; cf. 75,11-76,2), schwerlich jedoch den Status des *ingenuus*, der allem Anschein nach weder durch Adoption noch

Schenkung zu erlangen war, sondern ausschließlich durch die Geburt (cf. MOMMSEN 1887/88, I 487-489; III 14 Anm. 3. 72-74; zu möglichen juristischen Sonderfällen cf. ROSIELLO 2000, 175-178). Die Wendung ist also metaphorisch zu verstehen, und das in emphatischer *geminatio* gesetzte *stupro* als abl. respectus („in, bei der Unzucht"). So angelsächsische Übersetzer wie WARMINGTON („free in lewdness; a gentleman in lewdness"), BRANHAM–KINNEY („a free man – in depravity, well-bred – in depravity") oder, sehr frei, WALSH („a youth not merely free but freeborn devoted to debauchery"). Die Anklänge an *ingeniosus* und *ingenium* lassen auch an ein Wortspiel denken: ~ „in der Unzucht ungeniert, ja in seinem Element" (anders PETERSMANN *in epist.*: „Nur durch Unzucht ist er überhaupt frei und wohl nicht in Schuldknechtschaft geraten, und seine Freiheit von Geburt auf hat er der Unzucht seines Vaters zu verdanken.").

cuius anni ad tesseram venierunt : Die *tesserae* sind Marken aus Metall oder Holz (auch Bein und Ton kamen zum Einsatz), die an bedürftige Römer ausgegeben wurden und sich gegen Getreide (*tessera frumentaria*) oder Geld (*tessera nummaria*) eintauschen ließen. Andere *tesserae* erlaubten den Eintritt in Bäder und Theater, Circus und Amphitheater. Zu Vergünstigungen wie Wein, Kleidung, Silbergeschirr, mitunter sogar Nutzvieh oder Sklaven berechtigen die *tesserae* oder *nomismata*, die vom frühen Prinzipat an während öffentlicher Schaustellungen unters Volk geworfen wurden (bei sog. *sparsiones*; e.g. Mart. 8,78,9 f.; Cassius Dio 62,18,1 f.; 66,25,5). Im Alltag dienten *tesserae* zugleich als Ersatzgeld beim Einkauf, im Bad oder Wirtshaus. Aber auch der „Würfel" und der „Spielstein" kann *tessera* heißen (cf. K. REGLING, RE V A1, 1934, 851-854).

So sind drei Deutungen des verrätselten Satzes möglich. (I) *Ad tesseram* heißt „beim Würfeln, am Würfeltisch" (e.g. WARMINGTON: „his years were for sale at a dice-throw"; falsch WALSH, mit dem überlieferten *venerunt*: „his years spent in gambling"). Das Würfelspiel (MARQUARDT 2,847-854) ist bekanntlich eine römische Leidenschaft, für die sogar beim Rendezvous Zeit bleibt (Prop. 4,8,45 f.). Entsprechend hoch ist mitunter der Einsatz. Daß auch um ein Mädchen oder einen Jüngling gespielt wurde, ist nirgendwo belegt, doch mag Encolpius' Bosheit die Dinge überzeichnen. Diese Lesart birgt jedoch Probleme. Wer sollte Ascyltos ‚gesetzt' haben: ein anderer? er sich selbst? Beides klingt unwahrscheinlich. Und allenfalls metaphorisch verstanden paßt *venierunt* zum ‚Einsatz' beim Glücksspiel.

(II) Manche Erklärer denken an die seit Tiberius bezeugten *spintriae* oder *lasciva nomismata* (Mart. 8,78,9 und FRIEDLÄNDER bzw. SCHÖFFEL ad loc.; cf. K. REGLING, RE III A2, 1929, 1814; B. SIMONETTA / R.

RIVA, Le tessere erotiche romane (*spintriae*), Lugano 1981), eine Art Münzen, die offenkundig den Besuch von Prostituierten ermöglichten (e.g. GURLITT: „dessen Jugend in dem Bordelle käuflich war"). Encolpius würde Ascyltos somit boshaft unterstellen, vor Zeiten sei er diesem Gewerbe hauptamtlich nachgegangen. Doch auch hier bleiben Probleme. Warum ein sparsames *ad tesseram*, das selbst zeitgenössische Leser nicht auf der Stelle in diesem Sinn verstanden haben dürften? Und warum „verkauft", wenn es sich bei den *lasciva nomismata* um Geschenke handelte?

(III) Denkt Encolpius bloß an die *tesserae frumentariae* o.ä., ist nicht mehr gemeint als ein plumpes „der in jungen Jahren für eine Essensmarke, für ein Almosen zu haben war" (e.g. ERNOUT: „dont la possession s'achetait contre un ticket"). Sprachlich wie sachlich scheint diese blasse Lesart die unverfänglichste. Ähnlich äußert Cicero sich über den jungen Antonius, dem er freilich mehr Geschäftssinn zugesteht (*Phil.* 2,44 *primo volgare scortum* eqs., zit. unten § 5).

Ad in der ersten Lesart („beim Würfeln") steht vage lokal; cf. Cic. *Cael.* 67 *ad vinum diserti sint*; Tib. 2,1,31 ‚*bene Messallam*' *sua quisque ad pocula dicat*; Ov. *Pont.* 4,8,75 *nec ad citharam nec ad arcum segnis Apollo est*; Sen. *ep.* 17,2 *suadebit tibi ne ad calculos sedeas*; Plin. *nat.* 8,127; Quint. *inst.* 12,3,4 *ad arculas sedent*; OLD s.v. 18a; Thes. I 525,37-84 („de instrumentis..., sim., quibus simul solet indicari actio"). In den beiden anderen Fällen zeigt *ad* instrumentale Färbung („mittels eines Gutscheins"), ein Gebrauch, der keineswegs erst spätantik belegt ist (so KST 1,523; HSZ 127), sondern zumindest seit neronischer Zeit (Lukan 6,11 f. *videt ad nullos exciri posse tumultus* | *in pugnam generum*); cf. Thes. I 551,50-81. Der hier vorliegende Typ des instrumentalen *ad*, „de emendo et sim." (Thes. I 551,82-552,12), findet sich bereits in klassischen Texten, e.g. Cic. *fam.* 7,23,1 *si et ea mercatus esses ... ad eam summam quam volueram*; Catull 26,4 *ad milia quindecim et ducentos* (sc. *villula opposita est*); Prop. 2,16,21 *numquam venales essent ad munus amicae*; Sen. *ep.* 115,10 *ad mercedem pii sumus, ad mercedem impii*; s. auch *Sat.* 83,10,4 *ad praemia peccat*, und ad loc.

Zu *anni* (~ „Jugend") als poetischer Diktion der Kaiserzeit cf. Manil. 5,269; Lukan 8,496 *non inpune tuos Magnus contempserit annos*; OLD s.v. *annus* 6c.

quem tamquam puellam conduxit etiam qui virum putavit: „der sich als Mädchen bezahlen ließ, auch wenn man ihn für einen Mann hielt". Der Gedanke schließt nahtlos an den vorigen an. Bezeichnenderweise unterstellt Encolpius dem früheren Freund die höchst anrüchige Rolle des gesetzten *puer meritorius*, der sich auch jenseits der Knabenjahre seinen Liebhabern als *pathicus* hingibt (so ergeht es Ascyltos beinahe 8,2-4, in dem *fornix*). Er spricht ihm damit nicht nur die aktive Rolle ab, in *putavit* schwingt zudem ein boshaftes ‚fälschlicherweise' mit – als stehe es um Ascyltos' Männlichkeit nicht zum Besten (diese Sicht der Dinge beißt sich freilich mit weniger parteiischen Urteilen; cf. 91,8 *cum duos armatos viderem* eqs. und ad loc.; 92,9 *habebat enim inguinum pondus tam grande* eqs.).

Cicero stößt gerne ins gleiche Horn (e.g. über Antonius *Phil.* 2,44 [zit. zu § 5]; über Clodius *dom.* 139 *contra fas et inter viros saepe mulier et inter mulieres vir*; über Verres *Verr.* 2,2,192 *homo inertior, ignavior, magis vir inter mulieres, impura inter viros muliercula proferri non potest*). Cf. Suet. *Iul.* 52,3 (Curio über Caesar) *omnium mulierum virum et omnium virorum mulierem*; allgemein Varro *Men.* 44 Astb. *multi pueri puellascunt*; 205 *ephebum mulieravit*; 275 *spatale eviravit omnes venerivaga pueros*; Sall. *Cat.* 13,3 *lubido stupri ... non minor incesserat: viri muliebria pati* (eine geistesverwandte Predigt Ach. Tat. 8,9,2-4); cf. H. HERTER, RAC 4, 1959, 625 f. – Zu *conducere* für die käufliche Liebe cf. Plaut. *Amph.* 288; *Bacch.* 1096 f.; Ov. *am.* 1,10,44 *pro male conducto gratia nulla* (sc. *debetur*) *toro*; *Priap.* 34,2 *conducta est pretio puella parvo.*

§ 5 **quid ille alter?**: Nun knöpft Encolpius sich den vor, der ihn wirklich enttäuscht hat – Giton (unnötig BÜCHELERs Ergänzung ad loc.: *quid ille alter?* ‹*puer nequam*› *qui* eqs.). Zu der Verbalellipse im Affekt cf. ad 80,1.

Die bereits von SCALIGER (cf. BÜCHELER ad loc.) und HEINSIUS (*ap.* BURMAN 522) bemerkten augenfälligen Parallelen der folgenden Passage mit Ciceros ehrenrührigem Porträt des jungen Antonius sprechen für bewußte imitatio (*Phil.* 2,44): *sumpsisti virilem, quam statim muliebrem togam reddidisti. primo volgare scortum; certa flagiti merces, nec ea parva; sed cito Curio intervenit qui te a meretricio quaestu abduxit et, tamquam stolam dedisset, in matrimonio stabili et certo conlocavit.* „Encolpius (...) spices his *rhesis* with a dash of Cicero learned at school. (...) Among Cicero's speeches the *Philippics* were the favorite of the professors of rhetoric: the very Demosthenic passion with which they were written guaranteed the fourteen speeches a continuous scholastic career from the Augustan age at least until the sixth century. The second *Philippic*, in particular, ended up as an anthology piece." (CONTE 1996, 49 f.); cf. Juv. 10,125 f. *conspicuae divina Philippica famae,* | *volveris a prima quae proxima.*

qui [tamquam] die togae virilis stolam sumpsit: cf. Cic. *Phil.* 2,44 (oben zit.). Meist am Fest der *Liberalia* am 17. März legen die freigeborenen römischen Knaben feierlich die *toga praetexta* ab und die *toga virilis* an. Dieser Akt, mit dem sie die Bürgerrechte des Erwachsenen erlangen, erfolgt in der Regel im 15. oder 16. Lebensjahr, mitunter auch später (MARQUARDT 123-132; BLÜMNER 335-337). In Gitons Fall, der die *stola* emp-

fangen haben soll, das Festgewand der römischen Matrone, könnte er also nicht lange zurückliegen (cf. 97,2).

Effeminierte Kleidung galt als Indiz perverser Lüste (e.g. Cic. *Catil.* 2,22, über Catilinas Gefolge: *manicatis et talaribus tunicis, velis amictos, non togis*; Sen. *ep.* 114,6, über Maecenas: *qui solutis tunicis in urbe semper incesserit*; 122,7 *non videntur tibi contra naturam vivere qui commutant cum feminis vestem?*; cf. allgemein H. HERTER, RAC 4, 1959, 629-631). Encolpius' Vorwurf steht in einer Reihe mit den beiden folgenden Anklagen. – Die vierfache Anapher (*qui*) in den asyndetischen relativen Anschlüssen unterstreicht Encolpius' Empörung.

qui ne vir esset a matre persuasus est : Weder eine Anspielung auf Achill, den Thetis zu Beginn des Trojanischen Krieges als Mädchen verkleidet am Hof des Königs Lykomedes von Skyros verbirgt (so WOUWEREN *ap.* BURMAN 522), noch „das wohlbekannte Phänomen (...), daß eine Mutter, die sich eine Tochter gewünscht hatte, den Sohn mädchenhaft erzieht" (SCHNUR 1968, 225). Aus materiellen Gründen, so scheint Encolpius zu suggerieren, habe Gitons Mutter ihrem Sohn die passive Rolle schmackhaft gemacht – um ihn besser verkuppeln zu können (cf. 140,1 *filium filiamque ingerebat orbis senibus*).

Das persönliche Passiv des klassisch intransitiven *persuadere* gehört zur Umgangssprache; cf. *Rhet. Her.* 1,9 *animus auditoris persuasus esse videtur*; Cic. *fam.* 6,7,2 *si scit et persuasus est*; Ov. *ars* 3,679 *iamdudum persuasus erit*; Val. Max. 5,9,4; KST 1,103; HSZ 33; PETERSMANN 61 f. Hier ermöglicht die passive Konstruktion die Anaphern auf *qui* (PETERSMANN 167).

qui opus muliebre in ergastulo fecit : Die *ergastula* auf den römischen Landgütern dienten wohl vor allem als Unterkunft der auf dem Feld in Fesseln tätigen Landarbeiter; sie waren aber auch Arbeitshäuser für renitente oder fluchtwillige Sklaven (e.g. Sen. *dial.* 5,32,1 *magnam rem sine dubio fecerimus, si servulum infelicem in ergastulum miserimus!*). In der späten Republik wurden auch Freie ins *ergastulum* verschleppt (Suet. *Aug.* 32,1), in der Kaiserzeit offenbar auch zum *ergastulum* verurteilt (*Hist. Aug. Hadrian* 18,10; *Cod. Theod.* 9,40,3; cf. Colum. 1,6,3; 1,8,16; 11,1,22; Isidor *etym.* 15,6,2; MARQUARDT 180; BLÜMNER 75. 292. 550; A. MAU, RE VI 1, 1907, 431). Ein solches Zuchthaus dürfte der so ansehnliche und anschmiegsame Jüngling schwerlich von innen gesehen haben (verwegen SULLIVAN 1968, 43: Encolpius und Giton seien einander im *ergastulum* begegnet). Was Encolpius seinem flatterhaften Geliebten in der Klimax des Trikolons unterstellt, sind erotische Gefälligkeiten für den ‚Abschaum' der Sklaven (e.g.

HEINSE: „der den Sklaven als ein Weib diente"; cf. 126,9; so auch euphemistisch Longos 4,19,5 γυναικῶν ἔργα, wörtl. „Frauenwerk").

Zu *opus* als sexueller Metapher cf. 100,1 *opus anhelitu prodet*; Plaut. *Asin.* 873 *opere foris faciendo lassus nocte ‹ad me› advenit*; Lucilius *frg.* 338 f. Kr. *si olim lupa prostibulumque: | nummi opus – atque opus fit*; Hor. *epod.* 12,15 f. *Inachiam ter nocte potes, mihi semper ad unum | mollis opus*; Tib. 1,9,64 *operis varias ... vices*; Ov. *am.* 1,4,47 f. *properata voluptas | veste sub iniecta dulce peregit opus*; 2,10,36 *cum moriar, medium solvar et inter opus*; *ars* 2,480 *arte Venus nulla dulce peregit opus*; *her.* 15,46 *cum fit amoris opus*; Mart. 7,18,5 f. *accessi quotiens ad opus mixtisque movemur | inguinibus*; 11,60,7 *Chione non sentit opus*; 11,78,2 *ignotumque sibi mentula discat opus*; 11,81,3 *viribus hic, operi non est hic utilis annis*; 11,104,11 f. *nec motu dignaris opus nec voce iuvare | nec digitis*; ADAMS 157; Thes. IX 2 851,8-40.

postquam conturbavit : „nachdem er sich in die Nesseln gesetzt hat". Absolut gebrauchtes *conturbare* ist ökonomischer t.t., „bankrott machen" (cf. 38,16; Thes. IV 808,6-20), der bei dem kaum sechzehnjährigen Giton (97,2) nur metaphorisch gemeint sein kann (diese singuläre Verwendung dürfte der Umgangssprache entstammen). Spielt Encolpius auf Ereignisse an, die vor ihrer Bekanntschaft lagen?

et libidinis suae solum vertit : „und sich eine neue Bühne für seine Ausschweifungen gesucht hat" (cf. OLD s.v. *solum* 5b). In republikanischer Zeit beschreibt *solum vertere* als stehender Begriff den Abschied von Rom, den Verbannte auf sich nahmen (cf. Cic. *Balb.* 28; *div. Caec.* 100 *solum vertunt, hoc est sedem ac locum mutant*; *dom.* 78; MOMMSEN 1887/88, III 50). In der Kaiserzeit überlebt es als Metapher (cf. Juv. 11,49 *qui vertere solum, Baias et ad ostrea currunt*, und COURTNEY ad loc.).

veteris amicitiae nomen : Encolpius zitiert sich selbst (80,9,1 *nomen amicitiae*, und ad loc.).

pro pudor : Affektive Interjektion („pfui Teufel!"; cf. 123,243 *pro pudor, imperii deserto nomine fugit*), die erst seit neronischer Zeit belegt ist (e.g. Sen. *dial.* 11,17,4; Lukan 10,77); cf. KERSHAW 1991. – *Pro* mit dem Vokativ eines Abstraktums findet sich von der frühen Kaiserzeit an; cf. HOFMANN 28; PETERSMANN 110.

tamquam mulier secutuleia : „wie ein läufiges Weib". Das hapax legomenon *secutuleius* (OLD s.v.: „(app.) a nymphomaniac"; zur Form cf. LEUMANN 1977, 289 f.) bedeutet wohl „hartnäckig nachstellend", ähnlich wie *sequax* (Prop. 4,5,41 f. *nec te Medeae delectent probra sequacis | – nempe tulit fastus ausa rogare prior*; cf. *virosa* Lucilius *frg.* 287 f. Kr.). Zu harmlos OPELT 1965, 32: „eine jedem Mann gehorsam nachfolgende Frau".

unius noctis tactu : „*Tango* and its compounds and derivatives furnish a large class of euphemisms“ (ADAMS 185): „Umarmung“. – *Unius noctis* kontrastiert mit *omnia*; aufgehoben wird es von *noctibus totis* (§ 6).

§ 6 **iacent nunc amatores adligati** : Zu *iacere* (hier verstärkt durch *adligati*) als sexuellem Euphemismus cf. 26,4 *cum inclusi iacerent*; 112,3 *iacuerunt ergo una ... illa nocte qua nuptias fecerunt*; Prop. 1,16,33 *nunc iacet alterius felici nixa lacerto*; Ov. *am.* 3,8,12 *huius in amplexu, vita, iacere potes?*; *ars* 3,788 *iacet in dextrum semisupina latus*; *met.* 3,363 *sub Iove saepe suo nymphas in monte iacentes*; Juv. 4,9f. *incestus, cum quo nuper vittata iacebat ... sacerdos*; 6,279 *iacet in servi complexibus aut equitis*; ADAMS 177; Thes. VII 1 15,38-75.

BÜCHELERs *adligati* für das überlieferte *obligati* verteidigt MÜLLER[1] ad loc. mit 11,1 *alligo ... puerum*; 132,1 *alligata ... corpora.* Konsequenter wäre auch hier die assimilierte Form (*alligati*).

noctibus totis : „ganze Nächte lang“. Der Abl. der Zeitdauer (cf. ad 79,3) schmeckt hier zugleich nach einem bitteren Blick in die Zukunft („alle künftigen Nächte, Nacht für Nacht“; ähnlich ambivalent *Priap.* 26,2-4 *seminale membrum, | quod totis mihi noctibus fatigant | vicinae sine fine prurientes*). In der Volkssprache erweitert *totus* (meist Pl.) schon früh seine Bedeutung in Richtung *omnis*, zunächst bei durativen Zeitangaben (cf. Plaut. *mil.* 212) und kollektiven Begriffen. Freier verfährt die Prosa seit neronischer Zeit. Cf. LÖFSTEDT, Studien 209-211; HSZ 203; J. STRAND, Notes on Valerius Flaccus' Argonautica, Göteborg 1972, 105-109; PETERSMANN 143f.

forsitan ... derident solitudinem meam : Zu *forsitan* mit dem Ind. (zuerst Lucr. 5,104f.) cf. 50,4 *forsitan ... quaeris*; HSZ 334; PETERSMANN 195.

mutuis libidinibus attriti : „wenn sie sich in der Wollust, die sie miteinander genießen, erschöpft haben“. Zu *mutuis libidinibus* cf. Suet. *Vit.* 12 *adulescentulum mutua libidine constupratum* (verwandt e.g. Prop. 2,16,14 *rumpat ut assiduis membra libidinibus*); zu *terere* und Komposita in sexuellem Kontext cf. 87,8 *inter anhelitus sudoresque tritus, quod voluerat accepit*; ADAMS 183f. (das Gegenteil 133,3,8f. *inops et rebus egenis | attritus facinus non toto corpore feci*). ZEITLIN 1971, 64 erkennt in *adligati* und hier einen Anklang an den Tod der Laokoonsöhne in der *Troiae halosis* (89,43-47 *quos repente tergoribus ligant | angues corusci. parvulas illi manus | ad ora referunt, neuter auxilio sibi, | uterque fratri: transtulit pietas vices | morsque ipsa miseros mutuo perdit metu*): die wahre Bruderliebe bis in den Tod liefere das lichte Gegenbild zum geschändeten Bund der *fratres* Encolpius und Giton.

sed non impune : sc. *id faciant* (cf. 95,3; zur erregten Verbalellipse in den *Sat.* cf. ad 80,1). In der Beschimpfung steigert Encolpius' Wut sich zur Empörung, die nach Rache dürstet (zu epischen Vorbildern für „Monologe der Entrüstung und Drohung“ in Vergil und Ovid cf. R. HEINZE, Vom Geist des Römertums, Darmstadt [3]1960, 389). Er stimmt sich auf die Rolle ein, die ihn im nächsten Kapitel antreiben wird (cf. ad 82,1). „Here soliloquy operates much as it does in Roman comedy: Encolpius talks himself into the role of murderous scorned lover much as the eponymous Epidicus [Plaut. *Epid.* 81-103] talks himself into his role“ (SLATER 1990, 90 Anm. 5; cf. ders., Plautus in Performance, Princeton 1985, 21-24).

nam aut vir ego liberque non sum : cf. Plaut. *Men.* 471f. *non hercle ‹ego› is sum qui sum, ni hanc iniuriam | meque ultus pulchre fuero*; Ov. *met.* 3,271f. *nec sum Saturnia, si non ... Stygias penetrabit in undas*; Apul. *met.* 5,10,4 *nec sum mulier nec omnino spiro, nisi eam pessum de tantis opibus deiecero.* Die gleiche Junktur auch Liv. 8,21,6 *viri et liberi vocem auditam.* Zur Ironie dieser Drohung im Mund des wenig männlichen Encolpius cf. LAIRD 1999, 224.

noxio sanguine : i.e. *noxiorum sanguine* (personifizierende Enallage).

parentabo iniuriae meae : *Parentare*, ein Verb der kultischen Sprache, bezeichnet den Vollzug der Totenfeiern, gerade am Fest der *Parentalia* (cf. Ov. *fast.* 2,533-570), allgemeiner das Darbringen eines versöhnenden Opfers für einen Toten. Höchst selten wird das Verb wie hier übertragen mit Blick auf Abstrakta gebraucht (so noch Sen. *dial.* 7,11,4 *locus ipse in quo luxuriae parentatur*; Curt. Ruf. 9,5,20 *internecione hostium iustae irae parentatum est*; Thes. X 1 371,44-48). Encolpius' Entschluß bereitet die folgende Szene vor.

Kap. 82

Encolpius schreitet zur nächtlichen Rache; doch er findet seinen Meister.

LIT. CONTE 1996, 1-14; DAMIANI 1999.

§ 1 **haec locutus** : Eine wörtliche Übertragung des allgegenwärtigen homerischen ὣς εἰπών (e.g. *Ilias* 1,68 und passim; *Od.* 1,125 und passim), das den Übergang vom Wort zur Tat markiert. Außer in den *Sat.* (s. auch 94,12; 140,13) findet sich die im Hexameter unbrauchbare Wendung in der römischen Literatur nur noch bei Livius (2,37,7; 10,28,14), oftmals jedoch in der Vulgata. Verwandt Vergils lapidares *haec fatus* (e.g. *Aen.* 2,721) oder *haec ait* (e.g. *Aen.* 1,297).

gladio latus cingor : Wie die epische Diktion verrät, verwandelt Encolpius sich zu nachtschlafender Zeit (§ 2 *nocturnus grassator*) zum tragischen Helden – in der Stunde der Liebe kocht seine Eifersucht über. Als ein zweiter Aeneas stürzt er blutrünstig mit dem Schwert in der Hand in die nächtlichen Gassen (cf. Verg. *Aen.* 2,314-317 *arma amens capio ... furor iraque mentem | praecipitat, pulchrumque mori succurrit in armis*), als gälte es, eine neue Helena zur Rechenschaft zu ziehen (a.O. 2,575 f. *exarsere ignes animo; subit ira cadentem | ulcisci patriam et sceleratas sumere poenas*; 2,577-587; 2,670 *numquam omnes hodie moriemur inulti*; cf. ZEITLIN 1971, 59; CONTE 1996, 4 f.). – Wer sich die unterschwellige Bedeutung des Schwerts vor Augen hält (cf. 80,7 *sine gladio*, und ad loc.), entdeckt einen solchen Hintersinn auch hier: Encolpius ermannt sich zur Rache (ähnlich PLAZA 2000, 170).

„Daß hier auch stilistisch parodiert wird, zeigt die Zusammenstellung des poetischen *latus cingor* mit dem prosaischen *gladius*, wofür in der Dichtung gewöhnlich *ensis* oder *ferrum* steht." (PETERSMANN 68 Anm. 23; cf. Verg. *Aen.* 2,671 *hinc ferro accingor*; 2,749 *ipse urbem repeto et cingor fulgentibus armis*; Ov. *fast.* 2,784 *ense latus cinxit*; 5,414 *bis septem stellis corpora cinctus eras*; Stat. *Theb.* 4,41 *contentus ferro cingi latus*; Sil. Ital. 9,296 *cincta latus ferro*; OLD s.v. *cingo* 2a).

Während die klassische Prosa den Akk. der Beziehung (hier nach einem medialen Verbum des Be- und Entkleidens) meidet, erscheint er vor allem in Epos und Dichtung, von Ennius an (*ann.* 519 Sk. *succincti corda machaeris*), besonders bei den Augusteern und später, und bei Historiographen wie Sallust oder Tacitus, wo er das Flair hoher Diktion verbreitet. Cf. 89,19 *crinem solutus*; LÖFSTEDT, Synt. 2,421 f. 425-428; KST 1,285-292, bes. 288 f.; HSZ 36-38; PETERSMANN 67 f.

largioribus cibis excito vires : Nur auf den ersten Blick bricht Encolpius' Sorge für eine herzhafte Mahlzeit (für Circe stärkt er sich 130,7 *cibis*

validioribus) mit seiner heroischen Stimmung. Als nach Patroklos' Tod Achilles sich entschließt, in die Schlacht zurückzukehren, und er das versammelte Heer gleich ins Feld führen will, mahnt Odysseus angesichts des bevorstehenden langen Kampfes, es täte allen not zu essen (*Ilias* 19,160 f.): ἀλλὰ πάσασθαι ἄνωχθι θοῇς ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιοὺς | σίτου καὶ οἴνοιο· τὸ γὰρ μένος ἐστὶ καὶ ἀλκή („nein, zu essen befiehl bei den schnellen Schiffen den Achaiern von Brot und Wein, denn das gibt Stärke und Kampfkraft"). Agamemnon stimmt ihm zu, Achill jedoch will erst dann essen, wenn er Patroklos' Tod gerächt habe (*Ilias* 19,155-354). „Epic models are jumbled together: after brooding like Achilles and rushing to arms like Aeneas, Encolpius models himself on Odysseus in stopping for a sensible meal to fuel his rage." (CONNORS 1995, 55). Das komische Hysteron-Proteron (zunächst dürfte Encolpius sich stärken, dann erst das Schwert anlegen) ist Absicht. – Zu der Wendung cf. Verg. *Aen.* 1,214 *victu revocant viris*; Liv. 9,32,4 *tesseram dari iubet, ut prandeat miles firmatisque cibo viribus arma capiat*; Val. Flacc. 2,69 f. *Cereris tum munere fessas | restituunt vires et parco corpora Baccho.*

furentisque more : cf. 94,6 *puta igitur me furiosum esse, cede insaniae* (59,7 *strictoque gladio, tamquam insaniret*). Zu Aeneas' *furor* cf. Verg. *Aen.* 2,314-317 (oben zit.); 2,588 *talia iactabam et furiata mente ferebar*; 2,594 f. *quis indomitas tantus dolor excitat iras? | quid furis?*

omnes circumeo porticus : Ähnlich Eumolpus auf der Suche nach Encolpius (92,6 *circuire omnes angulos coepi*). Auch in den *porticus* klingt Troja mit (cf. *Aen.* 2,527 f.; 2,761-763; COLLIGNON 1892, 122). Pragmatischer BOURDELOT (*ap.* BURMAN 525): „quia ibi amatores spatiari soliti" (cf. Ov. *ars* 1,67-74; 1,491-496). Daß zu der nächtlichen Stunde die beiden in ihrer Herberge weilen dürften, weiß Encolpius im Grunde selbst (81,6 *iacent nunc amatores adligati noctibus totis*); das Kopflose seines Vorhabens läßt sich kaum übersehen.

§ 2 **attonito vultu efferatoque** : Die Sperrung der Adjektive spiegelt Encolpius' wutverzerrte Miene.

nihil aliud quam : Nach negiertem *aliud* begegnet *quam* nachklassisch (seit Liv.) so häufig wie klassisch *nisi* (cf. 86,7 *nihilque aliud quam puerum basiavi*).

caedem et sanguinem cogito : Hier vor allem tritt die vergilische Reminiszenz zutage. Wie einst im brennenden Troja Aeneas Helena aufspüren und erschlagen will (cf. *Aen.* 2,601-603), so Encolpius nun Ascyltos. ZEITLIN 1971, 59 Anm. 1 unterstreicht die ähnliche Struktur der bei-

den Szenen: „Each asks himself four angry rhetorical questions; Venus and the soldier each begin with questions." Verfehlt hingegen ist ihre Annahme, seine Mordgier gelte Giton. Dagegen spricht Encolpius' eigene Auskunft (94,3 *quem animum adversus Ascylton sumpseram, eum in Eumolpi sanguinem exercuissem*).

Der ciceronianische Klang der Wendung (*Catil.* 2,10 *nihil cogitant nisi caedem, nisi incendia, nisi rapinas*; *Att.* 4,3,2 *post hunc vero furorem nihil nisi caedem inimicorum cogitare, vicatim ambire, servis aperte spem libertatis ostendere*) rückt Encolpius unterschwellig aber auch in die Nähe unerfreulicher Gesellschaft wie Clodius oder Catilina. – Der im Hendiadyoin ausgemalte Blutrausch ist ein Echo von *attonito ... efferatoque*.

frequentiusque manum ad capulum ... refero : Diese Drohgeste des Bewaffneten (*capulum* steht auch ‚pars pro toto' für das Schwert) ist v.a. in Tragödie und Epos zuhause; e.g. *Od.* 11,531 f. ξίφεος δ' ἐπεμαίετο κώπην ... κακὰ δὲ Τρώεσσι μενοίνα („er faßte nach seinem Schwertgriff ..., Schlimmes den Troern ersinnend"); Soph. *Phil.* 1254-56; Sen. *Phoen.* 480 f. *redde iam capulo manum, | astringe galeam, laeua se clipeo inserat*; *Oed.* 935 f. *haec fatus aptat impiam capulo manum | ensemque ducit*; Stat. *Theb.* 2,424-426 *nunc omnia ... plena minis ... et propior capulo manus*; 4,557 f. *manus omnis in armis, | omnis et in capulo*; 8,387 f. *tenet in capulis hastisque paratas | ira manus*; *Ach.* 2,84 f. *illius ad capulum rediit manus ac simul ingens | inpulit ora rubor*; Ps.-Quint. *decl.* 1,14 *scilicet semper isti adposita capulo manus.* Doch sie gehört auch in die Wirklichkeit; e.g. Suet. *Cal.* 49,1 *‚veniam', inquit, ‚veniam, et hic mecum', capulum gladii crebro verberans, quo cinctus erat* (ähnlich *Aug.* 26,1).

quem devoveram : *Devovere* ist t.t. der kultischen Sprache: „den Göttern", bes. den unterirdischen, „weihen" (cf. Sen. *contr.* 4 *exc.* 4 *arma consecrata dis Manibus*; das Verb auch *Sat.* 141,4 *quibus animis devoverint spiritum meum*). In diesem Sinn steht das Verb auch hier (legendär war z.B. die *devotio* der beiden P. Decii Mures, die sich beide mitsamt dem gegnerischen Heer der Unterwelt weihten und durch ihren Tod in der Schlacht zwei römische Siege herbeiführten; cf. Liv. 8,6,9 f.; 8,9,6-8; Florus *epit.* 1,12,7 *Decius more patrio devotum dis manibus optulit caput* eqs.; WISSOWA 384 f.).

Römische Kaiser weihen mitunter nach gescheiterten Anschlägen auf ihre Person die Waffe, so Caligula (Suet. *Cal.* 24,3 *tres gladios in necem suam praeparatos Marti Ultori addito elogio consecravit*) und Nero (Tac. *ann.* 15,74,2 *ipse eum pugionem apud Capitolium sacravit inscripsitque Iovi Vindici*). Vitellius weiht dem Mars den Dolch, mit dem Otho sich entleibte (Suet. *Vit.* 10,3), Caracalla das Schwert, mit dem er seinen Bruder Geta ermordete (Cassius Dio 78,23,3). Daß solches v o r der Tat geschieht, hören wir nur noch

einmal (Cic. *Catil.* 1,16; zit. MÜLLER[1] App.): *quae quidem* (sc. *sica*) *quibus abs te initiata sacris ac devota sit, nescio, quod eam necesse putas esse in consulis corpore defigere.* – Zu *frequentius* cf. 110,4; 117,11; s. auch ad 79,6.

notavit me miles : Ähnlich unselig verläuft die Begegnung mit einem römischen Legionär Apul. *met.* 9,39,2 *quidam procerus et, ut indicabat habitus atque habitudo, miles e legione, factus nobis obvius, superbo atque adroganti sermone percontatur, quorsum vacuum duceret asinum?* eqs. Daß Encolpius es hier wirklich mit einem Soldaten zu tun hat, ist (wie auch seine Kommentare im folgenden nahelegen) nicht allzu wahrscheinlich.

sive ille planus fuit sive nocturnus grassator : Das Lehnwort *planus* (griech. πλάνος) bezeichnet zunächst den „Akrobaten, Gaukler, Spaßmacher" (e.g. Nikostratos PCG VII *frg.* 25,2; Dionysios PCG V *frg.* 4,2; Athen. 14,615e-616b; lateinisch Plin. *nat.* 35,89), dann aber auch den „Vagabunden" und „Herumtreiber", den wenig vom „Hochstapler" und „Betrüger" trennt (e.g. Diodor 34/35,2,14; *NT Mt* 27,63; lateinisch *Sat.* 140,15; Cic. *Cluent.* 72; Hor. *ep.* 1,17,58 f. *nec semel irrisus triviis attollere curat | fracto crure planum*; Gell. 16,7,10). Der Kontext verlangt eindeutig diesen letzten Sinn.

Zu *grassator*, „Strauchdieb, Wegelagerer, Räuber", cf. Manil. 5,649 *grassator ... venit media metuendus in urbe*; Suet. *Aug.* 32,1 *grassatorum plurimi palam se ferebant succincti ferro, quasi tuendi sui causa*; Juv. 3,305 *ferro subitus grassator agit rem*; Gell. 20,1,8 *nocturni grassatoris insidiosam violentiam* (Sen. *Tro.* 755, Andromache zu Odysseus: *nocturne miles*); Festus p. 86,20 f. L. *grassari autem dicuntur latrones vias obsidentes.* Der zweite Verdacht erscheint Encolpius im Nachhinein wahrscheinlicher (§ 4).

Sein Streifzug ist umso waghalsiger, als die Nacht in antiken Städten allerhand lichtscheuem Gesindel gehörte (cf. Plaut. *Amph.* 153 f. *qui me alter est audacior homo ..., iuventutis mores qui sciam, qui hoc noctis solus ambulem?*; Tib. 1,2,25-28; Prop. 3,16,1-20; Juv. 3,278-308; Apul. *met.* 2,18,3; E. EYBEN, Restless youth in ancient Rome, London 1993, 107-112). Berüchtigt waren die Streifzüge Neros (Tac. *ann.* 13,25,1-3; Suet. *Nero* 26,1; Cassius Dio 61,9,2-4).

§ 3 **quid tu ... commilito** : Sein Schwert macht Encolpius zum „Kameraden" (der Ausdruck ist typischer Militärjargon). Daß der *grassator* sein Gegenüber mit einem Blick gewogen und für zu leicht befunden hat, ist anzunehmen. Er hat Encolpius' Schuhe also bereits gesehen und spielt mit seinem Opfer nun ‚Katz und Maus'. – Auch Venus, die Aeneas vom sinn-

losen Morden zurückhalten will, beginnt ihre Rede mit Fragen (*Aen.* 2, 594-598; so ZEITLIN 1971, 59 Anm. 1; s. auch zu § 4).

Zu der umgangssprachlichen Floskel cf. 117,12 ~ 134,7 *quid vos...?* (s. auch 74,13 *quid enim?*; 100,1 *quid autem?*; 102,11 *quid ergo si...?*); RICOTTILLI 1978. Zur Ellipse des Verbs (*quid tu vis* o.ä.) cf. ad 80,1.

ex qua legione es aut cuius centuria? : In Encolpius' Antwort heißt es chiastisch *et centurionem et legionem.* Eine Legion umfaßt in der späten Republik und der frühen Kaiserzeit zehn Kohorten, die jeweils aus sechs Centurien bestehen. Die Frage nach der Centurie, genauer nach dem Offizier, dem sie untersteht, entspricht militärischer Gepflogenheit. Der Centurio, in der Regel ein langgedienter Soldat mit entsprechender Erfahrung, gehört zu den wichtigsten Offizieren des römischen Heeres und ist für den gewöhnlichen Soldaten die entscheidende Bezugsperson. – Noch im Dreißigjährigen Krieg kann ein Spion sich ungestraft unter den Feinden bewegen, „wenn er nämlich nur ein Regiment und Kompagnie aus der Armada zu nennen weiß" (H.J.Ch. VON GRIMMELSHAUSEN, Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch, Buch 4, Kap. 13).

Zu umgangssprachlichem abgeschwächten *aut* zur Verbindung synonymer Begriffe, Sätze, Fragen (~ „bzw.") cf. 95,2; 101,4; 107,5; 111,6; 124,2f.; 136,11; LÖFSTEDT, Komm. 197-201; KST 2,102f.; AUSTIN ad Verg. *Aen.* 2,520; HSZ 498-500; PETERSMANN 245f.; OLD s.v. 4.

in exercitu vestro : Da *exercitus* das Heer in seiner Gesamtheit meint, eine deutliche Abgrenzung und der Hohn dessen, der sein Gegenüber durchschaut hat: „bei *eurer* Truppe". Rechnet er Encolpius unter die *delicati*?

phaecasiati milites ambulant? : Erst jetzt ‚sieht' auch der Leser das Schuhwerk, mit dem Encolpius in die Schlacht zieht. Es sind nicht die in der Armee üblichen genagelten Stiefel (*caligae*; cf. BLÜMNER 226f.), sondern *phaecasia(e)* (φαικάσια; cf. MARQUARDT 594; E. SCHUPPE, RE XIX 2, 1938, 1561f.), elegante weiße Schuhe griechischer Provenienz, wie sie Priester, Gymnasiarchen oder Philosophen tragen (cf. Sen. *benef.* 7,21,1; *ep.* 113,1), in der Kaiserzeit aber auch Frauen und (junge) Männer, so etwa Antonius als Gymnasiarch in Athen (Plut. *Antonius* 33,7) oder in Alexandria bei Kleopatra (Appian *b. civ.* 5,43; von *phaecasia* ist wohl auch die Rede Ov. *ars* 3,271 *pes malus in nivea semper celetur aluta*; Apul. *met.* 7,8,1 *calceis femininis albis illis et tenuibus indutus*). Vergoldete *phaecasiae* trägt Trimalchios Fortunata (67,4). Ganz beiläufig verleihen seine feinen Slipper Encolpius einen effeminierten Touch (cf. H. HERTER, RAC 4, 1959, 631; ähnlich Herakles bei Omphale, Sen. *Phaedra* 321f. *crura distincto religavit auro, | luteo plantas cohibente socco*).

Adjektiv (*phaecasiatus*) wie Substantiv (*phaecasium* bzw. *phaecasia*) sind im Lateinischen nur in den *Sat.* und bei Seneca (an den zit. Stellen) belegt; ähnlich selten ist das Wort im Griechischen (zuerst Eratosth. *frg.* 9 Powell).

§ 4 **cum ... vultu atque ipsa trepidatione mendacium prodidissem** : cf. Ov. *met.* 2,447 *heu! quam difficile est crimen non prodere vultu!*; Sen. *Thy.* 330f. *multa sed trepidus solet | detergere vultus.*

ponere iussit arma et malo cavere : Seit augusteischer Zeit war es Zivilisten untersagt, in der Öffentlichkeit Waffen zu tragen (cf. MOMMSEN 1899, 564 Anm. 2; 658 Anm. 1). – Während den rachetrunkenen Aeneas die Mutter Venus vom Mord an Helena zurückhält (Verg. *Aen.* 2,567-621) und dem Achilles, der Agamemnon erschlagen will, Athene ins Schwert fällt (*Ilias* 1,188-222), tut es für den mordlüsternen Encolpius ein nächtlicher Strauchdieb („he allows himself to be farcically deprived of his sword by a passing tramp", RANKIN 1969, 47). In ihm findet das Schlitzohr seinen Meister.

Umgangssprachliches *malo cavere* (mit Abl. sep.; klassischer etwa *a malo cavere*) findet sich häufig bei Plautus (e.g. *Bacch.* 147 *cave malo*; *Men.* 121 *malo cavebis, si sapis*; *Persa* 369 *malo cavere meliust te*; *Rud.* 1089 *cave malo ac tace tu*); *cavere* mit Abl. sep. erscheint dann wieder nachklassisch (e.g. Apul. *met.* 8,17,4 *qua ... caveremus clade*); cf. KST 1,336; HSZ 106; PETERSMANN 87; Thes. III 633,16-26. Zur Ellipse des Subjektspronomens des AcI (*ponere* ‹*me*› *iussit arma*) cf. ad 80,1.

praecisa ultione retro ad deversorium tendo : „der Rache enthoben, strebe ich zurück zur Kaschemme" (auch Aeneas kehrt nach Venus' Intervention in sein Heim zurück, *Aen.* 2,634f.; cf. ZEITLIN 1971, 59). Mit der pathetischen *praecisa ultio* (zu *praecido* mit abstraktem Objekt cf. e.g. Cic. *Q. fr.* 2,10,2 *libertas securi Tenedia praecisa est*; Sen. *dial.* 9,4,2 *si ... fortuna ... praecidet agendi facultatem*; Thes. X 2 433,55-79; s. auch *Sat.* 140,12) und dem poetischen *tendo* sucht Encolpius seine Schlappe zu beschönigen.

temeritate laxata coepi grassatoris audaciae gratias agere : Wieder zur Besinnung gekommen, blickt Encolpius zurück auf den poetischen Sturm. Ähnlich ergeht es dem jungen Fontane, als er während der Märzrevolution 1848 in Berlin höchst dilettantisch einen aus dem Theater geraubten Vorderlader für den Barrikadenkampf mit Pulver stopft, bis ein besorgter Zuschauer ihn zur Besinnung ruft mit einem schlichten „‚Na, hören Sie...', Worte, die gut gemeint und ohne Spott gesprochen waren, aber doch mit einemmal meiner Heldenlaufbahn ein Ende machten" (Th.

FONTANE, Von Zwanzig bis Dreißig. Sämtliche Werke 15, hrsg. von K. Schreinert u.a., München 1967, 336).

Für MUNCKERs von den meisten Herausgebern übernommene Konjektur *laxata* (codd. *lassata*) spricht Petrons Gebrauch bei Abstrakta (97,8 *claustrorum firmitatem laxavit*; 108,9 *ira laxatur*; 112,5 *laxatam custodiam*; cf. 128,2 *toto ... corpore velut laxato*).

§ 5 Es folgt eine kleine Elegie über Tantalus als Sinnbild unfruchtbaren Reichtums, die im Kontext (auch im Falle einer größeren Lücke zwischen dem nächtlichen Ausflug und der Pinakothek) ein Fremdkörper bleibt. In den Textzeugen (L) haben sich auch sieben Sentenzen aus der *Cena* hierher verirrt (cf. ad § 6). Sie lassen vermuten, daß der Kompilator von L an dieser Bruchstelle zwischen zwei Szenen diverses Strandgut unterbrachte (cf. MÜLLER[3] 424 Anm. 50; keine Rückschlüsse erlaubt das Florilegium Gallicum, wo das Gedicht zwischen Exzerpten aus Kap. 20 und 34 steht: die Reihenfolge der Texte ist dort des öfteren merklich gestört).

Von mehreren Vorschlägen, die Verse anderen Orts anzusiedeln, verdient einer Beachtung. Gestützt auf Ov. *am.* 3,7,49-52 (zit. zu V.2), vermutet BURMAN 527, das Gedicht beschreibe den hilflosen Encolpius an der Seite Circes und gehöre in Kap. 127 (Ende) oder 132. DI SIMONE 1993 sucht BURMANs Vorschlag zu erhärten. Neben das Vorbild Ovids trete die Anleihe bei Lucr. 4,1097-1104 (zit. zu V.2), wo ein Schlafender sich in einem Traum voll quälender *simulacra* (cf. *Sat.* 128,5 f.) als Tantalus sieht, der die unersättliche, stets aufs Neue frustrierte *libido* versinnbildlicht (anführen ließe sich auch Ach. Tat. 5,21,4). Die Verse gehörten folglich zwischen 127,10 und 128,1.

Der Vorschlag, der auch das ambivalente *quem sua vota premunt* V.2 (cf. ad loc.) erklären würde, besticht. Abgesehen von der allenfalls atmosphärischen Anleihe bei Lukrez, der die nach *vollzogenem* Beischlaf unbeirrt wiederkehrende Leidenschaft zu erklären sucht, stößt er jedoch auf eine Schwierigkeit. Ovid beschreibt aus der Situation heraus sein sexuelles Versagen in zwei Bildern, dem Geizhals und Tantalus, die sich in subtiler Ironie miteinander verzahnen. Anders Petron, bei dem das Bild von Tantalus metaphorisch den *dives magnus* veranschaulicht. Die vier Verse bilden einen in sich geschlossenen Vergleich; keine Brücke, wie bei Ovid das ‚Ich', ermutigt zu einer Übertragung, in diesem Fall auf Encolpius und seine Impotenz. Diese Deutung macht also nur Sinn, wenn das Gedicht sich ganz aus dem Kontext erhellt. Ebenso gut lassen die Verse sich als grimmiger Blick (des Encolpius?) auf eine so vermögende wie mißliebige Romanfigur lesen (s. unten zu V.3 f.), z.B. Lycurgus (117,3) oder Lichas (100,7 u.ö.). – Eine weitere Mythenallegorese bietet *Sat. frg.* 25: Prometheus als Sinnbild des innerlich von Neid und Habgier zerfressenen Menschen.

LIT. STUBBE 172; SULLIVAN 1968, 60; COURTNEY 24 f.; DI SIMONE 1993, 87-102; SETAIOLI 1998, 217-221; DI LEO 2001.

V.1 **non bibit inter aquas** : cf. *frg.* 39,7 *inter aquas urit sitis arida fauces.*

V.1 **poma aut pendentia carpit** : Zu der vertrauten Wendung *poma carpere* cf. Verg. *ecl.* 9,50 *carpent tua poma nepotes*; *georg.* 4,134 *autumno carpere poma*; Ov. *ars* 3,576 *quae fugiunt, celeri carpite poma manu*; Sen. *Ag.* 852 f. *arborque pomis fertilis aureis | extimuit manus insueta carpi*; *Priap.* 58,3 *proterva carpserit manu poma.* In der alliterierenden Junktur mit dem Partizip mag Ovid nachklingen, *met.* 4,331 f. *hic color aprica pendentibus arbore pomis ... est.* – Das Subjekt folgt in markantem Hyperbaton (als Spiegel der fortschnellenden Früchte?).

V.2 **Tantalus infelix** : Dreimal vermißt der mächtige König der Lyder sich gegen die Götter. Den Olympiern, die ihn an ihrer Tafel willkommen heißen, entwendet er Nektar und Ambrosia und gibt sie seinen sterblichen Freunden zu kosten (Pind. *Ol.* 1,59-64); göttliche Geheimnisse plaudert er auf Erden aus (Eur. *Or.* 7-10; Ov. *ars* 2,606 *garrulus ... Tantalus*; Diodor 4,74,2); schließlich schlachtet er seinen Sohn Pelops und setzt ihn den Göttern zum Mahl vor (Pind. *Ol.* 1,46-52; Eur. *Iph. Taur.* 386-390; Sen. *Thy.* 144-151). Ihn trifft harte Strafe. Nach der wohl älteren Version des Mythos hängen die Götter einen Felsen über sein Haupt, der herabzustürzen droht und den von Furcht Gelähmten nicht zu Speise und Trank greifen läßt (u.a. Pind. *Ol.* 1,55-58; *Isth.* 8,9 f.; Plat. *Krat.* 395 de; Eur. *Or.* 4-7). Hier ist vor allem an die jüngere und bekanntere Fassung gedacht, der zufolge im Hades inmitten süßer Quellen und prangender Früchte den Verdammten ewiger Hunger und Durst plagen (zuerst *Od.* 11,582-592; cf. Tib. 1,3,77 f. *Tantalus est illic, et circum stagna: sed acrem | iam iam poturi deserit unda sitim*; Ov. *met.* 4,458 f. *tibi, Tantale, nullae | deprenduntur aquae, quaeque inminet, effugit arbor*; *App. Verg. Culex* 240-242 *ad Stygias revocatus aquas vix ultimus amni | restat nectareas divum qui prodidit escas, | gutturis arenti revolutus in omnia sensu*; Sen. *Herc. fur.* 752-755 *in amne medio faucibus siccis senex | sectatur undas, alluit mentum latex, | fidemque cum iam saepe decepto dedit, | perit unda in ore; poma destituunt famem*; Sen. *Thy.* 152-175; zu den antiken Traditionen R.J. TARRANT, Seneca, Agamemnon, Cambridge 1976, 170).

Die Allegorese der hellenistischen Philosophie erhebt Tantalos zum Sinnbild menschlicher Schwächen. Die Epikureer sehen in dem vom Felsblock Bedrohten den Menschen mit seinen irrationalen Ängsten, bes. vor

den Göttern und dem Tod (Lucr. 3,980-983; Cic. *fin.* 1,60; *Tusc.* 4,35; cf. G. THIELE, Hermes 41, 1906, 565). Kynische und platonische Stimmen, denen Komödie und Satire folgen, erkennen in dem in der Fülle Darbenden das Inbild des Geizes (Teles pp. 34,9-35,5 Hense[2]; Hor. *serm.* 1,1,68-72 *Tantalus a labris sitiens fugientia captat | flumina – quid rides? mutato nomine de te | fabula narratur. congestis undique saccis | indormis inhians et tamquam parcere sacris | cogeris aut pictis tamquam gaudere tabellis*; Phaedrus *app.* 7,7-9 *quod stans in amne Tantalus medio sitit, | avari describuntur, quos circumfluit | usus bonorum, sed nil possunt tangere*; Apul. *Socr.* 171 f.; Lukian *Tim.* 18; Servius *Aen.* 6,603; cf. E. NORDEN, Kleine Schriften zum klassischen Altertum, Berlin 1966, 67).

Eine dritte Tradition schließlich, die gleichfalls von der jüngeren Fassung des Mythos ausgeht und vor allem in der Liebesdichtung anzutreffen ist, sieht in Tantalos das Sinnbild frustrierter Leidenschaft. Cf. Lucilius *frg.* 142 f. Kr.; Lucr. 4,1097-1104 *ut bibere in somnis sitiens quom quaerit et umor | non datur, ardorem qui membris stinguere possit, | sed laticum simulacra petit frustraque laborat | in medioque sitit torrenti flumine potans, | sic in amore Venus simulacris ludit amantis, | nec satiare queunt spectando corpora coram | nec manibus quicquam teneris abradere membris | possunt errantes incerti corpore toto*; Ov. *met.* 9,757-761, bes. 761 *mediis sitiemus in undis*; *her.* 18,179-182 (sed cf. E.J. KENNEY ad loc.); Ach. Tat. 2,35,4 f.; 5,21,4; Ps.-Lukian *am.* 53; Paulos Silentiarios *A.P.* 5,236 (die ältere mythische Strafe); 5,246. Auf originelle Weise spielt Ovid mit der zweiten Allegorese, wenn das impotente lyrische Ich sich sowohl mit einem Geizhals als auch mit Tantalos vergleicht (*am.* 3,7,49-52): *quo mihi fortunae tantum? quo regna sine usu? | quid nisi possedi dives avarus opes? | sic aret mediis taciti vulgator in undis | pomaque, quae nullo tempore tangat, habet.*

V.2 **quem sua vota premunt**: „den seine Gelüste bedrängen". Die Wendung paßt eher auf erotische (cf. 86,5 *in unum omnia vota coniunxi*, und ad loc.) als kulinarische Delikatessen.

V.3 **divitis haec magni facies erit**: „dieses Bild (OLD s.v. 6) bietet der Steinreiche". Wie Tantalus ergeht es dem *dives magnus*, der alles besitzt und es doch nicht zu genießen vermag, aus Geiz (so voreilig die meisten Erklärer; zur Pathologie krankhaften Geizes cf. Theophrast *char.* 30; Hor. *serm.* 1,1,64-79; 2,3,104-121; Juv. 14,126-137; zum verwandten Bild unersättlicher Geldgier e.g. Sen. *Herc. Oet.* 621-631 *cupit hic gazis implere famem, | nec tamen omnis plaga gemmiferi | sufficit Histri | nec tota sitim Lydia vincit* eqs.) oder Furcht (V.4 *timet*).

„Certainly *magni* looks odd, unless there was something in the lost context to justify it." (COURTNEY 25). Als Änderungen wurden *miseri* (BÜCHELER), *vani* (STRELITZ 1879, 837), *aegri* (ROHDE 1879, 847) und *avidi* (STÖCKER 1969, 151 Anm. 3) vorgeschlagen. Kaum Sinn im Zusammenhang ergeben *vani* und *aegri*. In Frage käme *avidi* (cf. Ov. *am.* 3,7,50 *dives avarus*): die Gier nach Geld (OLD s.v. *avidus* 1a), Essen (a.O. 2a; cf. 115,16 *cibus avidum strangulavit*) und Sex (a.O. 6), als lauter Verweis auf die kynisch-platonische Allegorese – eine Deutung des zweiten Distichons, die freilich nicht aufgeht (s. unten zu V.3 f.), aber auch *miseri* als Pendant zu V.2 *infelix*. Das überlieferte Adjektiv läßt sich jedoch womöglich erklären (s. unten zu V.3 f.). – Zum gnomischen Futur cf. HSZ 310.

V.3-4 **omnia cenans | qui timet**: „der beim Mahl alles fürchtet". L und φ überliefern *omnia cernens | qui timet* („der alles überschaut und sich fürchtet" oder „der alles, was er sieht, fürchtet"), eine Handschrift von φ *omnia cernens | qui tenet* (cf. HAMACHER 1975, 127 ad loc.; so auch BÜCHELER). Fulgentius hat *omnia late | qui tenet*. Diese lectio simplicior (nach Verschreibung von *timet* wird *cernens* zu *late*) trägt zur Konstituierung des Textes nichts bei (dies gilt auch für BÜCHELER[4] ad loc., der *late* zu *circum* ändert). Das gut bezeugte *timet* verdient als lectio difficilior den Vorzug. *Tenet* unterschlägt, daß der *dives* wie Tantalus über seine Güter nicht wirklich „verfügt". Und *timet* bringt unerwartet ein Moment ins Spiel, von dem ansonsten nur die ältere Fassung des Mythos weiß, die Angst.

Diese Angst, die vor dem Hintergrund der V.1 f. zu erklären ist, liefert den Schlüssel zu dem schwierigen Satz. Warum oder wovor fürchtet sich der *dives*? (daß hier die die ältere Version des Mythos ins Spiel komme, der Fels über Tantalus' Haupt – so SETAIOLI 1998, 218 –, ist angesichts des ersten Distichons kaum wahrscheinlich)? Eine erste Antwort gibt das Psychogramm des Geizhalses in der Satire: er hat Angst vor Dieben oder Feuer (e.g. Hor. *serm.* 1,1,76-78 *an vigilare metu exanimem noctesque diesque | formidare malos fures, incendia, servos, | ne te compilent fugientes, hoc iuvat?*); vor allem jedoch fürchtet er die Minderung seiner Güter durch deren Gebrauch (e.g. Hor. *serm.* 1,1,92-100; 2,3,108-119). Diese Erklärung verträgt sich vorzüglich mit dem überlieferten Text (so u.a. BÜCHELER[4], MÜLLER bis ed.[3], COURTNEY). Seinen Reichtum vor Augen (e.g. Hor. *serm.* 1,1,67 *nummos contemplor in arca*) oder eher im Auge, um den er bangt, leidet der Geizhals Hunger.

Sie scheidet jedoch aus einem Grund aus: sie widerspricht V.2 *quem sua vota premunt*. Der krankhafte Geizhals, der sich jeden Bissen vom Mund abspart, hat es gelernt, menschlichen Bedürfnissen zu entsagen. Ihn bedrängt nur noch ein Wunsch – seinen Besitz zu mehren (BÜCHELERs *acervans*

(nach JACOBS' *acervos*), das nur bei dieser Lesart Sinn macht, ist auch aus einem anderen Grund abzulehnen: es verschiebt den Akzent auf das Raffen; die Parallele zu Tantalus legt jedoch nahe, daß es um das Verhalten in einer bereits gegebenen Fülle geht).

Eine andere Erklärung der Angst dürfte jedem Zeitgenossen sogleich vor Augen stehen, der an das Los von Kaiser Claudius dachte. Der *dives magnus* (*magnus* mag hier für Macht stehen; mit einem Geizhals hat er wohl nichts gemein) muß auf seiner Tafel jederzeit ein vergiftetes Getränk oder Gericht gewärtigen, das ihm eine mißgünstige Gattin oder ein ungeduldiger Erbe servieren (e.g. Sen. *Phaedra* 518f. *sollicito bibunt* | *auro superbi*; *ep.* 119,6 *an has ideo non putas esse divitias ... quia propter illas nulli venenum filius, nulli uxor inpegit?*; Juv. 1,69-72; 6,655-661). So versteht LEO die Stelle (1903, 307: „prae timore veneni nec esse nec bibere audet, mensa apposita scilicet"); statt *cernens* schlägt er deshalb *cenans* vor (so MÜLLER[4]). Dieser ansprechende Einfall schlägt eine Brücke zur älteren Fassung des Mythos und zu den frustrierten *vota* V.2 – er macht die Szene prägnanter und unterstreicht das Dilemma.

Sinn macht aber auch eine andere Deutung: wie Tantalos verkörpert der Plutokrat die frustrierte Leidenschaft. Obwohl er Appetit hat (V.2 *quem sua vota premunt*), darbt er in einer Fülle sexueller Möglichkeiten – aus Angst vor einem sexuellen Versagen, oder weil er versagt hat (cf. Ov. *am.* 3,7,49-52, zit. oben zu V.2 *fin.*). Oder *timet* ist schlicht böse (Selbst-)Ironie, wie in diesem Fall wohl auch *magnus*, als Kommentar auf eine prekäre Potenz. Auch bei dieser Auffassung bereichert LEOs Vorschlag den Witz der Passage. Als Tantalos liegt der ‚potente Reiche' mit seinem Besteck in der Hand auf der Couch – um Hunger zu leiden. Die kulinarische Metaphorik geht nahtlos auf in der erotischen (zu einer formalen Schwierigkeit dieser Lesart s. die Einleitung).

V.4 **et sicco concoquit ore famem** : „und trockenen Munds seinen Hunger schluckt". Cf. Prop. 2,17,5f. *Tantalea moveare ad flumina sorte,* | *ut liquor arenti fallat ab ore sitim*; Sen. *Thy.* 152 *stat lassus vacuo gutture Tantalus*; 160f. *oraque comprimit* | *inclusisque famem dentibus alligat.* Neben *famem* erinnert *sicco ... ore* auch an Tantalus' quälenden Durst. Zu *concoquere*, hier „(kaum) ertragen, erdulden", cf. 105,5 *tres plagas Spartana nobilitate concoxi*; OLD s.v. 4; SETAIOLI 1998, 221: „un audace *oxymoron*: Tantalo non ha da digerire che la sua fame."

§ 6 Auf das Gedicht folgen im überlieferten Text (L) acht Sentenzen, von denen die ersten sieben wie im Florilegium Gallicum (φ) aus der *Cena* exzerpiert und wie das Gedicht hier fehl am Platz sind (cf. MÜLLER ad loc. und oben zu § 5; die Passage ist das wohl beste Indiz dafür, daß L und φ von gemeinsamen Quellen abhängen; cf. MÜLLER[3] 448; MÜLLER XII). Angesichts der verwirrten Überlieferung läßt sich nicht ausschließen, daß auch die Sentenz § 6 Strandgut aus einer anderen Episode darstellt. Es gibt freilich keinen Anhaltspunkt für ihre eventuelle Provenienz (BÜCHELERs Erwägung, sie gehöre vielleicht in eines der Kapitel zwischen 75 und 82, etwa 79, zieht unzulässige Schlüsse aus den sieben *Cena*-Sentenzen, deren letzte aus 75,1 stammt – trotz seines sentenziösen Charakters fehlt § 6 im Florilegium, das damit als (ohnehin problematischer) Wegweiser ausscheidet).

Es ist aber auch denkbar, daß sie an der richtigen Stelle steht. BÜCHELER zieht diese Möglichkeit in Betracht; so auch, entschiedener, MÜLLER[3] (424 Anm. 50): „Die Sentenz *c.* 82,6 (...) klingt wie ein Epiphonem zu dem Abenteuer mit dem *nocturnus grassator.*" Sollte sie tatsächlich den versprengten Rest eines abschließenden Räsonnements zu dem nächtlichen Abenteuer darstellen, wäre sie der Ankerplatz, an dem der Exzerptor das Treibgut festgemacht hat. Das hieße freilich, daß Encolpius im Nachhinein seinen so impulsiven wie vergeblichen Rachefeldzug in fast philosophischem Ton zum *consilium* (v)erklärt, auf das er ‚gebaut' habe (*credere*) – eine Dreistigkeit, die man ihm vielleicht zutrauen darf.

non multum oportet consilio credere, quia suam habet fortuna rationem : ‚Was nützt der schönste Plan, wenn das Schicksal ihn mit leichter Hand durchkreuzt!' „Der Sinn ist also der unserer Sprichwörter: ‚Der Mensch denkt, Gott lenkt', ‚Man soll die Rechnung nicht ohne den Wirt machen.'" (SCHÖNBERGER 1935, 1246). Cf. Chairemon TrGF 71 *frg.* 2 τύχη τὰ θνητῶν πράγματ', οὐκ εὐβουλία („Zufall lenkt die Geschicke der Menschen, nicht Einsicht"); Plaut. *Capt.* 304 *fortuna humana fingit artatque ut lubet*; *Pseud.* 678f. *centum doctum hominum consilia sola haec devincit dea,* | *Fortuna*; Theophrast *ap.* Cic. *Tusc.* 5,25 *vitam regit fortuna, non sapientia*; Sall. *Cat.* 8,1 *profecto fortuna in omni re dominatur*; *ad Caes. de rep.* 2,1,2 *saepe prava magis quam bona consilia prospere eveniunt, quia plerasque res fortuna ex libidine sua agitat*; Publilius Syrus F 27 *fortuna ad hominem plus quam consilium valet*; Liv. 44,40,3 *fortuna, quae plus consiliis humanis pollet*; Otto s.v. *fortuna* 7. Zur Fortuna in den *Sat.* cf. ad 100,3.

Bemüht bleiben Versuche, Gedicht und Sentenz als Reste eines ‚Beruhigungsmonologes' zu deuten, „wie etwa der in *c.* 132; darauf deutet auch die resignierte Schicksalsergebung (...). Encolp wird also seinen Tantalusqualen nicht mehr durch Mordpläne haben entgehen wollen, sondern versuchte Zerstreuung durch Kunstgenuß." (SCHISSEL VON FLESCHENBERG

1913, 89; cf. SULLIVAN 1968, 60: „The poem's theme is that people may starve in the midst of plenty. Encolpius may have been consoled with the thought that there are plenty of opportunities for him to make his way in life or love, if he would (...) not be distracted by fear or stubbornness.").

Kap. 83

Der Besuch in einer Gemäldegalerie streut Salz in frische Wunden und zeitigt eine neue Freundschaft.

LIT. CONTE 1996, 14-21; LAIRD 1999, 224-227.

Encolpius besucht einen mit Kunstwerken geschmückten Tempel, vielleicht aus Neugier (e.g. Ps.-Lukian *am.* 8 ἐκπεριιὼν δὲ τὰς ἐν τῷ Διονυσίῳ στοὰς ἑκάστην γραφὴν κατώπτευον ἅμα τῷ τέρποντι τῆς ὄψεως ἡρωικοὺς μύθους ἀνανεούμενος, „ich schlenderte in den Säulenhallen des Dionysostempels umher und studierte ein jedes Gemälde; ich labte mein Auge und rief mir zugleich die heroischen Mythen ins Gedächtnis"), eher wohl, um den Liebesschmerz zu lindern und sich bei der Betrachtung alter Meister zu zerstreuen (cf. Prop. 3,21,29 f., zit. zu § 1). Die Arznei schlägt zunächst an, verliert jedoch rasch ihre Wirkung. Die von ihm gepriesene ‚beseelte' Kunst wird gleichsam lebendig (das Stichwort fällt § 2: *ut crederes etiam animorum esse picturam*), und mit einem Mal sieht er sich umzingelt von mythischen Tableaus homoerotischer Liebe, von der er doch gerade Ablenkung sucht, und die ihn zu leidigen Schlußfolgerungen verleiten.

Daß die Zerstreuung zur Qual wird, liegt freilich weniger an den Bildwerken als an ihrem Betrachter. Als Aeneas im Tempel der Juno zu Karthago einem Bildfries zum trojanischen Krieg gegenübersteht, steigt das vergangene Leid in ihm auf und übermannt ihn (Verg. *Aen.* 1,464 f. *animum pictura pascit inani | multa gemens, largoque umectat flumine vultum*). Aeneas' Schmerz ist so begreiflich wie berechtigt. Anders in Encolpius' Fall. Die Mythen, die er sieht, kennt er wohl, doch unbekümmert um das, was die Bilder darstellen, nimmt er sie zu Kronzeugen verklärender Betrachtungen über den Eros der Götter. Er verkennt, daß Zeus Gewalt tut, daß Herakles und Apoll ihre Geliebten auf immer verlieren, daß auch die Amouren der Olympier nicht gefeit sind gegen niedere Gesinnung, Eifersucht und Schmerz. In trotziger Selbstzerfleischung verschließt er die Augen vor den dunklen Seiten des Mythos, damit die ihm widerfahrene Unbill sich umso schärfer abhebe (zu einem zweiten Mißverständnis cf. ad § 6).

Das Betrachten der Bilder rückt die Szene in die Nähe eines literarischen Motivs, das sich bis zur Schildbeschreibung der *Ilias* (18,483-608) zurückverfolgen läßt, der Ekphrasis. Die virtuose Schilderung eines Kunstwerks ist selten reiner Zierat. Sie kann in symbolischer Verdichtung das poetische Thema erfassen (e.g. Theokrit 1,27-56) oder zum Gegenstand philosophisch-religiöser Unterweisung werden (Kebes *Pinax*; Lukian *Herc.* 1-6). Oft ist sie mit der Handlung verwoben und gewinnt im Text eine

tiefere Bedeutung. Auf dem Schild des Achilles etwa (*Ilias* 18,483-608) reihen sich heitere Bilder des einfachen Lebens aneinander, dem der Heros mit seiner Entscheidung für den Tod auf immer entsagt. Das römische Gegenbild, der Schild des Aeneas (Verg. *Aen.* 8,626-728), nimmt in prophetischer Perspektive, die sich nur dem Leser erschließt, Roms künftiges Schicksal vorweg und erhellt so die historische Aufgabe des Heroen (andere Beispiele etwa Ps.-Hesiod *Aspis* 139-320; Apoll. Rhod. 1,721-767; Ov. *met.* 6,70-128; Stat. *Theb.* 1,543-551; Val. Flacc. 5,415-454; Sil. Ital. 2,406-452). Nicht selten spiegelt die Ekphrasis wie im Brennglas die Situation der Protagonisten (e.g. Moschus *Europa* 37-62; Catull 64,50-266; Verg. *Aen.* 1,456-493; Ach. Tat. 3,6,3-3,8,7; 5,3,4-8; Apul. *met.* 2,4,3-10).

Zur letzten Gruppe rechnen auch die beiden Liebesromane des Achilleus Tatios und des Longos, deren Erzählungen letztlich ganz zwei erotischen Gemälden entspringen (gebrochen spielt auch Heliodor mit diesem Motiv, wenn seine *Aithiopika* mit einem ‚tableau vivant' beginnen). In Longos' Proöm bewundert der Erzähler in einem Nymphenhain auf Lesbos ein Gemälde, das eine „Liebesgeschichte" (*praef.* 1 ἱστορίαν ἔρωτος) darstellt, die Abenteuer von Daphnis und Chloe. Von einem kundigen „Ausleger" (*praef.* 3 ἐξηγητὴν τῆς εἰκόνος) läßt er sich das Bild erklären, um das Gehörte alsbald in einer Ekphrasis zu Papier zu bringen – dem Roman. Bei Achilleus Tatios sieht der Erzähler in Sidon ein Gemälde mit Europa auf dem Rücken des Stiers; ein kleines Kind, Eros, führt das mächtige Tier (1,1). Überwältigt beschwört er Eros' Macht. Kleitophon, der Protagonist des Romans, hört ihn und pflichtet ihm bei, hat er doch „so viel übermütige Gewalt von Eros erduldet" (1,2,1 τοσαύτας ὕβρεις ἐξ ἔρωτος παθών). Und er erzählt seine Geschichte.

Mit Longos' Geschichte hat Kap. 83 wenig gemein. Eine Brücke läßt sich zu Achilleus Tatios schlagen, bei dem ebenfalls ein erotisches Gemälde einen Liebenden an sein Liebesleid erinnert und zum Spiegel eigener Erfahrung wird. Und wie bei Achilleus Tatios der Held des Romans die Bühne betritt und von seinen Fährnissen erzählt, kommt in den *Sat.* als neuer Protagonist Eumolpus ins Spiel und gibt, wohl angeregt von einer Beichte des Encolpius, eines seiner Abenteuer zum Besten (nicht überzeugen kann der Versuch SCHISSEL VON FLESCHENBERGs 1913, *Sat.* 83 als ironischen Abklatsch dieser romanhaften Ouvertüre zu deuten). Damit nicht genug. Als guter Pädagoge kommentiert er mit seiner Novelle Encolpius' Mißverständnisse nicht nur, er korrigiert sie. Hier spielt vielleicht ein Motiv der philosophisch-religiösen Ekphrasis herein, in der ein (älterer

und weiser) Erklärer dem ratlosen Erzähler zu Hilfe kommt und ihm ein dunkles Bild auslegt (e.g. Kebes *Pinax*; Lukian *Herc.* 4-6).

Das eigentliche Vorbild der Episode ist anderen Orts zu suchen. Von Kap. 82 an durchziehen Anlehnungen an die beiden ersten Bücher der *Aeneis* die Erzählung. In Kap. 82 wirft Encolpius sich auf zum Rächer Aeneas, der seine ‚Helena' abstrafen will. Der wie im Epos vereitelten Vergeltung folgt Kap. 83 der Blick auf Bilder, die das Vergangene wachrufen und an offene Wunden rühren; so auch in der eingangs zitierten Szene aus dem ersten Buch der *Aeneis*, die den Heroen vor dem Karthager Tempelfries zeigt. Die Subtilität, mit der Vergil Aeneas' deutende Sicht des Dargestellten einfängt, und das Pathos, mit dem er ihn auf die Bilder reagieren läßt, haben in den *Sat.* ihre Spuren hinterlassen. Die seelische Nähe zu dem epischen Vorbild darf jedoch nicht über einen fundamentalen Unterschied hinwegtäuschen. Aeneas findet in dem Kunstwerk das Abbild seiner Leiden. Ähnlich könnte und müßte es Encolpius ergehen. Wider besseres Wissen und fast gewaltsam verklärt er die Gemälde jedoch zu idyllischen Gegenbildern des eigenen Unglücks – ein in der Geschichte der Ekphrasis beispielloses Mißverhältnis von Darstellung und Deutung. So werden die Kunstwerke zum Spiegel für Encolpius' verzerrte Sicht der Ereignisse. Und einmal mehr entlarvt sich die pathetische Geste, mit der er nach dem hehren Vorbild schielt, als lächerliche Prätention (ein zweites Mal, und augenfälliger, knüpfen die *Sat.* an diese berühmte Passage an, wenn Kap. 89 auch Encolpius vor einem Trojafries steht, der in Eumolpus' dramatischer Ekphrasis Gestalt gewinnt).

LIT. SCHISSEL VON FLESCHENBERG 1913; STUBBE 25-27; ZEITLIN 1971, 59-61; FRÖHLKE 1977, 71-85; SLATER 1987; SLATER 1990, 220-223; ELSNER 1993; CONNORS 1998, 62-64. 84-87; CONTE 1996, 14-21. 39-41; SLATER 1997, 95-97; RIMELL 2002, 61-64. – Zur Ekphrasis im griechischen Roman cf. R.L. HUNTER, A study of Daphnis & Chloe, Cambridge 1983, 38-52; BARTSCH 1989; M. FUSILLO, Il romanzo greco, Venedig 1989, 83-90; B.D. MACQUEEN, Myth, Rhetoric, and Fiction, Lincoln 1990, 15-30; F. ZEITLIN, in: D.M. Halperin (Hrsg.), Before Sexuality, Princeton 1990, 430-436; A. BILLAULT, La création romanesque dans la littérature grecque à l'époque impériale, Paris 1991, 245-265. – Zur Ekphrasis allgemein P. FRIEDLÄNDER, Johannes von Gaza und Paulus Silentiarius, Leipzig 1912 (cf. 48f. zu *Sat.* 83); NORDEN [4]1957, 120-122; E.W. LEACH, The rhetoric of space, Princeton 1988, 309-360; D. FOWLER, Narrate and describe: JRS 81, 1991, 25-35.

§ 1 **pinacothecam** : „Gemäldegalerie". Das griechische Lehnwort (πινακοθήκη) findet sich nur noch bei Varro, Vitruv und Plinius maior. — Dank ihrer Verknüpfung mit dem Kult waren Kunstwerke von Rang in der archaischen und klassischen Epoche fast ausschließlich in Tempeln und heiligen Bezirken zu finden. Erst von klassischer Zeit an erscheinen politisch bedeutsame Auftragsarbeiten auch im öffentlichen Raum, etwa der Stoa Poikile an der Athener Agora. Mit dem Hellenismus entstehen öffentliche wie private Sammlungen, die sich in Italien von der späten Republik an vor allem mit griechischer Beutekunst füllen. Eine Vorstellung dieser Museen vermitteln der Prunksaal mit Gemälden und Statuen, den Lukian vor den Augen seiner Hörer Revue passieren läßt (*dom.* 21-31), oder die private Galerie unweit Neapels, die Philostrat in seinen Εἰκόνες („Gemälde") beschreibt: „Ich wohnte aber vor der Stadtmauer draußen in einer zum Meer hin gelegenen Vorstadt, wo nach Westen hin eine Säulenhalle in etwa vier oder sogar fünf Geschossen mit der Aussicht zum Tyrrhenischen Meer gebaut war; sie glänzte zwar auch von all den Steinen, die dem Luxus behagen, ihre vornehmste Zierde aber waren Bilder auf eingelassenen Tafeln, die mir mit feinem Gefühl gesammelt schienen, weil sich darin die Kunst nicht weniger Maler offenbarte." (*imag.* 1 *praef.* 4; übers. O. SCHÖNBERGER).

Doch auch für die Kaiserzeit gilt, daß ein erheblicher Teil der Kunstwerke, vor allem die Arbeiten der großen Namen, in Tempelanlagen zu sehen sind, in Rom etwa auf dem Kapitol, im Tempel der Concordia oder der Ceres, darüber hinaus an zentralen öffentlichen Stätten wie den Foren oder den großen *porticus* (Plin. *nat.* 34-36 *passim*). Die von Encolpius besuchte Galerie liegt in einem Tempelbezirk (90,1). Sie gehört also, zumal in einer alten griechischen Pflanzstadt wie etwa Puteoli, zum klassischen Typus des mit Kunstwerken geschmückten Heiligtums (eine kleine Tempelgalerie skizziert Longos 4,3,2). Cf. FRIEDLÄNDER I, 1922, 447-454; A.W. VAN BUREN, Pinacothecae: Memoirs of the American Academy in Rome 15, 1938, 70-81; W. EHLICH, Die griechische Tafelmalerei und das Entstehen der Pinakotheken : Das Altertum 23, 1977, 110-119; SCHEIBLER 1994, 14-36. 138-149.

vario genere tabularum mirabilem : „die mit einer bunten Vielfalt von Gemälden in Erstaunen setzte". Ob *mirabilem* als Fingerzeig auf den von Encolpius lauthals bewunderten Realismus der ausgestellten Kunstwerke gelten darf (so SLATER 1987, 168f.), mag dahingestellt bleiben.

Zeuxidos manus : Die antiken Quellen feiern Zeuxis aus dem lukanischen Herakleia als einen der berühmtesten Meister der älteren griechischen Bildkunst (um 435-390 v.Chr.; Plin. *nat.* 35,61-66; OVERBECK 1868, Nr. 1647-91; U. KOCH-BRINKMANN, in: VOLLKOMMER II, 2004, 534 f.). Zu seinen Wirkungsstätten rechnen der makedonische Königshof, Olympia, Athen und Ephesos. Er führte angeblich das Spiel von Licht und Schatten in die Malerei ein (Quint. *inst.* 12,10,4 f. *luminum umbrarumque invenisse rationem* eqs.). Von der auch dank dieser Technik erreichten täuschenden Wirklichkeitstreue seiner Gemälde handeln mehrere Anekdoten (Plin. *nat.* 35,65 f.; cf. Sen. *contr.* 10,5,27). Zu seinen Hauptwerken zählten die ‚Helena' im Heraion zu Kroton (Cic. *inv.* 2,1-3) und die ‚Kentaurenfamilie' (Lukian *Zeux.* 4-6). Zwei seiner Bilder waren zu Petrons Zeit in Rom zu bewundern (Plin. *nat.* 35,66). Von seinen Arbeiten hat sich nichts erhalten.

Manus steht metaphorisch (künstlerische „Meisterschaft"; Thes. VIII 356,8-14; e.g. Ov. *fast.* 3,825; Stat. *silv.* 2,2,60 *Methymnaei vatis manus*; Quint. *inst.* 2,19,3; Apul. *met.* 10,30,1 *de manibus fabri fonte manante*), eher jedoch metonymisch („Meisterwerke" der Kunst; Thes. VIII 357,51-64; e.g. Verg. *Aen.* 1,455 f. *artificumque manus inter se operumque laborem | miratur*; Prop. 3,21,29 f. *tabulae capient mea lumina pictae, | sive ebore exactae, seu magis aere, manus*; Stat. *silv.* 1,3,47 f. *vidi artes veterumque manus variisque metalla | viva modis*; *Theb.* 8,305 (von den Menschen) *Prometheas ... manus*; Sil. Ital. 14,653 f. *sancta vetustas | artificum manibus*; Mart. 4,39,3 *Praxitelus manum Scopaeque*).

Laut CONTE 1997, 16 erinnern § 1 init. *mirabilem* und *manus* an Verg. *Aen.* 1,455 f. (oben zit.): „in both passages the admiration of the spectator and the ‚hand' of the artist (a rare technical use) are equally prominent" – eine vage Möglichkeit.

vetustatis iniuria : „die Unbill der Zeit" – in Zeuxis' Fall immerhin fast ein halbes Jahrtausend. Dieselbe Junktur Plin. *ep.* 10,68 *iniuriam vetustatis* (cf. Sen. *contr.* 1 *praef.* 1 *temporum iniuriam*; Sen. *ep.* 26,2 *aetatis iniuriam*; 90,17 *iniuria temporis*). BÄR 2000, 4 sieht hier eine erste Anspielung auf das Thema vom ‚Verfall' der Künste (cf. *Sat.* 88).

Protogenis : Protogenes, ein Maler und Bronzebildhauer von Rhodos, gilt als einer der führenden Künstler des frühen Hellenismus (späteres 4. Jh. v.Chr.; Plin. *nat.* 35,101-106; OVERBECK 1868, Nr. 1907-36; P. MORENO, in: EAA 2. Suppl. IV, 1996, 487 f.; W. EHRHARDT, in: VOLLKOMMER II, 2004, 323 f.). Seinen Rang unterstreichen die Anekdoten, die ihn als ernsthaftesten Rivalen seines Zeitgenossen Apelles schildern (Plin. *nat.* 35,80-83). Seine Arbeiten waren der Tradition zufolge bis ins letzte Detail ausgearbeitet und Zeugnis eines fast besessenen Perfektionismus (Plin. *nat.*

35,80; Quint. *inst.* 12,10,6). Als sein Hauptwerk gilt das Gemälde des rhodischen Heros Jalysos (Cic. *orat.* 5; Plin. *nat.* 35,102f.; Plut. *Demetrios* 22,4-7; Gell. 15,31,3), das in der frühen Kaiserzeit nach Rom in den Tempel der Pax überführt wurde, wo es wohl zur Zeit Vespasians verbrannte (Plut. *Demetrios* 22,7). Daß er Aristoteles' Ratschlag ignorierte, die Feldzüge Alexanders zu malen, trug ihm den Tadel LESSINGs ein, der ihm „eine gewisse Lüsternheit nach dem Sonderbaren und Unbekannten" vorwarf (Laokoon, Kap. 11, nach Plin. *nat.* 35,106). Auch von ihm hat sich nichts erhalten.

rudimenta : *rudimentum* ist als Begriff der Kunstsprache nicht belegt. Schwerlich gemeint sind „Skizzen" (e.g. P. GRIMAL, Pétrone, Le Satiricon, Paris 1972, 240: „peut-être d'esquisses sur marbre, comme celles qui ont été retrouvées à Pompéi"; der t.t. Plin. *nat.* 35,16 *liniaris*), bei denen immerhin die Präzision der Umrisse das Prädikat der ‚Wirklichkeitstreue' (*cum ipsius naturae veritate certantia*) verdienen mag, die jedoch, so es sie noch gab, kaum in ein öffentliches Museum gelangt wären, eher „Frühwerke" (Parallelen im künstlerischen oder geistigen Bereich sind selten; cf. Apul. *apol.* 66,3 *primum hoc rudimentum forensis operae*; *flor.* 15,17 *hoc erat primum sapientiae rudimentum*). Als *rudia* (substant. Pl.) bezeichnet Quint. *inst.* 12,10,3 die ältesten Meisterwerke griechischer Malerei, die Arbeiten Polygnots und Aglaophons (5. Jh. v.Chr.). Der Mißklang zwischen den ‚rohen' *rudimenta* und Protogenes' legendärem Perfektionismus scheint ironische Absicht (cf. ad § 2 fin.).

cum ipsius naturae veritate certantia : In ihrer vollendeten ‚Naturtreue' machen Protogenes' Arbeiten der Wirklichkeit den Rang streitig (cf. Stat. *Theb.* 2,216 *vivis certantia vultibus aera*). Die ‚Wirklichkeitstreue', *naturae veritas* oder kurz *veritas*, ist ein Schlüsselbegriff antiker Kunsttheorie (e.g. Cic. *inv.* 2,2 *ut mutum in simulacrum ex animali exemplo veritas transferatur*; *Brut.* 70 *Canachi signa rigidiora esse quam ut imitentur veritatem; … nondum Myronis satis ad veritatem adducta*; Vitruv 7,5,4 *picturae … similes veritati*; Plin. *nat.* 34,58 *primus hic* (sc. *Myron*) *multiplicasse veritatem videtur*; Quint. *inst.* 12,10,9 *ad veritatem Lysippum ac Praxitelen accessisse optime adfirmant*; POLLITT 1974, 170-182), aber auch der populären Diskussion, die den ‚photographischen' Realismus zum entscheidenden Qualitätskriterium erhebt und die täuschende Wirkung solcher Naturtreue in etlichen nicht eben vertrauenswürdigen Anekdoten überliefert (e.g. Plin. *nat.* 35,95; cf. POLLITT 1974, 63-66). Ihr hat sich offenkundig auch Encolpius verschrieben.

non sine quodam horrore tractavi : Gleichsam um sich zu überzeugen, daß er vor einem Kunstwerk steht und nicht vor der ‚Wirklichkeit', berührt Encolpius die Bildtafel (OLD s.v. *tracto* 2b). Solche instinktiven Reaktionen fordert nicht nur die Plastik heraus (e.g. Ps.-Lukian *am.* 13), sondern auch die Malerei (e.g. Plut. *def. or.* 1 μύθου παλαιοῦ καθάπερ ζωγραφήματος ἀφῇ ἀποπειρώμενον, „da er einen alten Mythos wie ein Gemälde durch Berühren prüfen wollte"; zit. MÜLLER[1] ad loc.). Zum religiösen Unterton cf. 140,13 *primo exhorruit, deinde ut plurimum crederet, utraque manu deorum beneficia tractat.* – Petron schätzt diesen Typus der Litotes; cf. 74,2 *non sine causa*; 101,8 *non sine praemio scilicet*; 133,3,13 *non sine honore*; 136,3 *non sine risu.*

§ 2 iam vero Apellis … : Das Werk des Apelles aus dem ionischen Kolophon (die Akme um 330 v.Chr.; Plin. *nat.* 35,79-97; OVERBECK 1868, Nr. 1827-1906; P. MORENO, in: EAA 2. Suppl. I, 1994, 275-277; G. BRÖKER, in: VOLLKOMMER I, 2001, 62-64) galt als Krönung der antiken Malerei (cf. Lucilius *frg.* 816f. Kr. *cum viderim in vita mea | epiteugma Apelli longe opera ante alia omnia*; Plin. *nat.* 35,79 *omnes prius genitos futurosque postea* (sc. *pictores*) *superavit Apelles Cous*; Quint. *inst.* 12,10,6 *ingenio et gratia, quam in se ipse maxime iactat, Apelles est praestantissimus*). Zu seinen Wirkungsstätten rechnen Ephesos, Korinth, Rhodos, Kos, Alexandria, Athen; längere Zeit weilt er am makedonischen Königshof. Alexander bestellt ihn zum Hofporträtisten (Hor. *ep.* 2,1,239-241 *edicto vetuit ne quis se praeter Apellen | pingeret aut alius Lysippo duceret aera | fortis Alexandri vultum simulantia*, und C.O. BRINK ad loc.; Plin. *nat.* 7,125; Plut. *Alex.* 4,1-3; Apul. *flor.* 7,4-6). Seine Porträts Philipps und Alexanders waren berühmt, legendär sein Gemälde der Aphrodite Anadyomene im Asklepieion auf Kos (Antipater von Sidon *A.P.* 16,178; Leonidas von Tarent *A.P.* 16,182; u.a., ebd. 16,179-181; Prop. 3,9,11 *in Veneris tabula summum sibi poscit Apelles*; Ov. *ars* 3,401f. *si Venerem Cous nusquam posuisset Apelles, | mersa sub aequoreis illa lateret aquis*; *Pont.* 4,1,29f. *Venus artificis labor est et gloria Coi, | aequoreo madidas quae premit imbre comas*; cf. Cic. *orat.* 5), das Augustus für hundert Talente erwarb und zu Rom im Tempel des Divus Iulius als Weihegabe darbrachte (Strabo 14,2,19). Zu Petrons Zeit gab der Zustand des Freskos Anlaß zur Sorge. Als sich kein Maler zu seiner Restaurierung bereitfand, ließ Nero es wohl durch eine Kopie ersetzen (Plin. *nat.* 35,91; Vespasian ließ es anscheinend restaurieren; cf. Suet. *Vesp.* 18). Noch drei weitere Arbeiten von ihm waren in Rom zu sehen (Plin. *nat.* 35,93f.). Ob sein Lukian *cal.* 5 beschriebenes allegorisches Gemälde ‚Die Verleumdung' existiert hat, ist umstritten. Ebenso verloren wie alle Bilder sind seine Schriften zur Malerei, den wenigen Fragmenten zufolge eine ästhetisch-technische Standortbestimmung seiner Arbeit.

quem [Graeci] monocnemon appellant : Der überlieferte Text bietet mehrere Schwierigkeiten. Nach dem Muster von *Zeuxidos manus* und *Protogenis rudimenta* fehlt nach *Apellis* offenkundig ein Subjekt (im masc. oder fem. Sing., cf. *quem* bzw. ed. Torn. *quam*), das angesichts des griechischen Titels spezifischer sein sollte als in den beiden ersten Fällen. Eine Idee des Gesuchten bieten JACOBS' *Dianam* (statt *iam* ; das vorangestellte Objekt in ‚variatio' zu den beiden ersten Gliedern des Trikolons [ERNOUT zieht *Dianam* hinter *Apellis*]; zu einer Artemis des Apelles cf. Plin. *nat.* 35,96) oder BÜCHELERs *Venerem* (ad loc.; gleichfalls vorangestellt: *vero Venerem*; der Ausfall wäre durch Haplographie zu erklären).

Vor allem der griechische Titel des Gemäldes gibt Rätsel auf. Für das bedeutungslose und ansonsten unbelegte *monocremon* (μονόκρημον) von L liegen etliche Verbesserungen vor, von denen nur wenige eine Erörterung rechtfertigen.

(1) Ein bekanntes Bildmotiv zitiert H. BLÜMNER (Archäologische Zeitung 42, 1884, 133-138) mit seinem *monokrepida* (μονοκρήπιδα, „mit einer Sandale"; e.g. Pind. *Pyth.* 4,75; *A.P.* 16,127,1) – ein paläographisch wenig wahrscheinlicher Einfall.

(2) P. DANIEL (*ap.* BURMAN 531) ändert zu μονόγραμμον („Skizze"; cf. LSJ s.v.: „drawn with single lines, outlined"). Dieser Vorschlag ist aus zwei Gründen abzulehnen. Hier wird der Titel eines Werks gesucht. Und wie im Fall des Protogenes dürften auch von dem für sein zeichnerisches Talent gepriesenen Apelles Skizzen schwerlich in eine Tempelsammlung gelangt sein. – Für R. HIRZEL (Untersuchungen zu Ciceros philosophischen Schriften 1, Leipzig 1877, 82-84) war „das von Encolpius bewunderte Gemälde des Apelles die Anadyomene des Meisters" (84). Gestützt auf Cic. *nat.* 1,75 und 2,59, deutet er μονόγραμμον als alternativen Titel des Meisterwerks, in dem sich dessen „ätherische" Qualität ausdrücke, die „alles Massige und Schwere" (82) abgelegt habe. Auch hier gibt es Einwände. Die metaphorische Rolle, die der Vergleich mit Apelles' Bild bei Cicero spielt, wird zu Unrecht als substantielle Aussage vereinnahmt. Und HIRZELs alternativer Titel ist für das bestbezeugte antike Gemälde nirgendwo belegt.

(3) An eine berühmte Arbeit des Apelles haben unabhängig voneinander mehrere Gelehrte mit dem Vorschlag μονόγληνον gedacht („einäugig"; cf. Lykophron *Alex.* 659; so G. WUSTMANN, Apelles, Leipzig 1870, 107; Th. SCHREIBER : Archäologische Zeitung 33, 1875, 108-113; DELZ 1962, 678; empfohlen von FRAENKEL 1994, 128). „Handelt es sich etwa um das bekannte Porträt des Antigonos μονόφθαλμος (Plin. *nat.* 35,90; Quint. *inst.* 2,13,12) und ist μονόγληνον zu schreiben?" (DELZ

a.O.) Auf dem Gemälde, das Encolpius betrachtet, sind offenkundig mehrere Figuren dargestellt (s. unten *imaginum* und *animorum*). Es ist jedoch nichts Ungewöhnliches, daß auf einem Herrscherporträt auch Gemahlin und Kinder, allegorische Figuren oder andere Personen erscheinen (cf. L. CURTIUS 1929, 376-384; SCHEIBLER 1994, 158-161). Zudem sind von Apelles nur wenige Götter- und Heroenbilder bekannt, jedoch eine Vielzahl von Porträts. Es bleibt jedoch die Frage, warum gerade dieses eine bekannte Werk in einen kampanischen Tempel gelangt sein sollte (s. dazu unten § 2 fin.).

(4) Den meisten Zuspruch hat zurecht SCALIGER gefunden, der paläographisch ansprechend *monocnemon* schreibt (μονόκνημον, „einbeinig, auf einem Bein"; das nicht belegte Wort ist nach dem Muster von e.g. *eucnemon* gebildet; s. unten). Das muß nicht mehr meinen als einen klaren Kontrast zwischen Stand- und Spielbein (in der Plastik lt. Plinius *nat.* 34,56 die Erfindung Polyklets: *proprium eius est, uno crure ut insisterent signa, excogitasse*). So könnte ein Heros im Wettkampf dargestellt werden, etwa beim Diskuswurf, eine Göttin im Lauf (cf. JACOBS *ap.* BÜCHELER ad loc.) oder beim Bad, oder jede Figur in markanter Haltung (anders MAASS 1908, 32-34: „die einen, nur einen, Schenkel *sichtbar* hat"). Das Bild, das Encolpius vor Augen hat, näher zu bestimmen, ist kaum möglich.

[Graeci] : Die überflüssige Glosse ist von JAHN zurecht getilgt worden (cf. MÜLLER[3] 431 Anm. 56). Im Bereich der Künste war das Griechische *lingua franca*, griechische Titel für Plastiken und Gemälde sind eine Selbstverständlichkeit (cf. Sen. *ep.* 65,5 *neque enim statua ista ‚doryphoros' aut ‚diadumenos' vocaretur* eqs.; Plin. *nat.* 34-36 *passim*), selbst im Volksmund (Plin. *nat.* 34,62 *tanta populi* R. *contumacia fuit, ut theatri clamoribus reponi apoxyomenon flagitaverit*). Gelegentlich tritt wie hier ein Verb hinzu, am häufigsten *appellare*, aber auch *vocare*, selten *cognominare*, wobei aktive und passive Formen sich die Waage halten (e.g. Plin. *nat.* 34,76 *Minervam, quae myctica appellatur*; 34,82 *Amazonem, quam ab excellentia crurum eucnemon appellant*; 35,138 *Satyro ..., quem aposcopeuonta appellant*; 36,19 *quod caelatum est,* Πανδώρας γένεσιν *appellant*). Anders bei Übersetzungen (e.g. Vitruv 10,3,5 *ansam gubernaculi tenens, qui* οἴαξ *a Graecis appellatur*; Sen. *ep.* 82,10 *mortem inter indifferentia ponitenens, quae* ... Plin. *nat.* 35,98 *animum pinxit et sensus hominis expressit, quae vocant Graeci* ἤθη; Celsus *med.* 5,28,16A *eam ... agrian Graeci appellant*).

vidi ... horrore tractavi ... etiam adoravi : Vom Schauen über das Erschaudern zur Anbetung durchlebt Encolpius eine Klimax der Ergriffenheit. Sie antwortet auf die Entwicklung künstlerischer Vollkommenheit

von Zeuxis über Protogenes zu Apelles, wie die populäre antike Kunstgeschichte sie lehrt (e.g. Cic. *Brut.* 70 *Zeuxim et Polygnotum et Timanthem et eorum, qui non sunt usi plus quam quattuor coloribus, formas et liniamenta laudamus; at in Aetione Nicomacho Protogene Apelle iam perfecta sunt omnia*; Quint. *inst.* 12,10,3-6). – M. REEVE (*ap.* ELSNER 1993, 32; cf. ad § 2 fin.) sieht im Titel des Bildes (*monocnemon*) einen Reflex der Verehrung, die Encolpius ihm entgegenbringe, „if *adoravi* implies sinking to one knee".

tanta enim subtilitate extremitates imaginum erant ad similitudinem praecisae : „mit solcher Delikatesse waren nämlich die Konturen der einzelnen Figuren lebensgetreu ausgeführt". Cf. Herodas 4,72f. ἀληθιναί ... αἱ Ἐφεσίου χεῖρες | ἐς πάντ' Ἀπελλέω γράμματ' („der Wirklichkeit treu sind des Ephesiers Apelles' Hände in jeder Linie"). Dieses Können preist Plinius (*nat.* 35,67f.) an Parrhasius, der *confessione artificum in liniis extremis palmam adeptus. haec est picturae summa subtilitas. corpora enim pingere et media rerum est quidem magni operis, sed in quo multi gloriam tulerunt; extrema corporum facere et desinentis picturae modum includere rarum in successu artis invenitur. ambire enim se ipsa debet extremitas et sic desinere, ut promittat alia post se ostendatque etiam, quae occultat.*

Encolpius lobt den legendären Realismus des Apelles, der mit dem Gemälde eines nackten Heroen „die Natur selbst in die Schranken forderte" (Plin. *nat.* 35,94 *eaque pictura naturam ipsam provocavit*), dessen Bildnis eines Pferdes Pferde mit einem Wiehern begrüßten (a.O. 35,95), und der „Porträts von so ununterscheidbarer Ähnlichkeit" schuf (a.O. 35,88 *imagines adeo similitudinis indiscretae*), daß ein Physiognomiker aus ihnen das exakte Alter oder die Lebenserwartung der Porträtierten bestimmen konnte.

Zu *extremitas* als künstlerischem t.t. („Umriß, Kontur") cf. Plin. *nat.* 35,68 *ambire ... se ipsa debet extremitas et sic desinere, ut promittat alia post se ostendatque etiam, quae occultat* (s. auch 35,67 *liniis extremis* und *extrema corporum*); cf. Thes. V 2 2080,43-47. Zu *similitudo* als künstlerischem t.t. („Wirklichkeitstreue") cf. Vitruv 7,5,1 *figurata similitudine ... exempla*; Plin. *nat.* 34,38 *indiscreta veri similitudo*; 34,64 *amicorum eius imagines summa omnium similitudine expressit*; 35,88 (über Apelles, oben zit.); POLLITT 1974, 183-187. Zu *praecidere* cf. OLD s.v. 1d.

ut crederes etiam animorum esse picturam : „daß selbst ihre Seele in dem Fresko eingefangen schien". Die Figuren scheinen von innen heraus zu leben (cf. Stat. *silv.* 2,2,64 *si quid Apellei gaudent animasse colores*). Seit Homer rühmen die Dichter die Lebendigkeit, die der Künstler seinem naturtreuen Werk einhaucht (aus naheliegenden Gründen geschieht dies eher bei Werken der plastischen Kunst); cf. 52,1 *pueri mortui iacent sic ut vivere putes*; *Ilias* 18,539f.; Herodas 4,59-71; Theokrit 15,82f.; Verg. *georg.* 3,34 *spirantia signa*; *Aen.* 6,847f. *excudent alii spirantia mollius aera ..., vivos ducent de marmore voltus*; Prop. 3,9,9 *gloria Lysippo est animosa effingere signa*; Ov. *met.* 6,104 *verum taurum, freta vera putares*; 10,250f. *virginis est verae facies, quam vivere credas, | et, si non obstet reverentia, velle moveri*; Val. Max. 8,11 *ext.* 4 *cuius coniugem Praxiteles in marmore quasi spirantem in templo Cnidiorum conlocavit*; Stat. *silv.* 1,3,47f. *vidi artes veterumque manus variisque metalla | viva modis*; 2,2,66f. *quod ab arte Myronis | aut Polycliteo iussum est quod vivere caelo*; 5,1,2 *aut ebur impressis aurumve animare figuris*; *Theb.* 2,216 *vivis certantia vultibus aera*; Mart. 6,13; 7,84,2 *spirat et arguta picta tabella manu*; Plin. *ep.* 3,6,2; Apul. *met.* 2,4,4; Heliodor 3,4,4 (s. auch ad 88,5).

Die griechische Tradition würdigt vor allem die Wiedergabe des Seelischen. In Sokrates' Gespräch mit dem berühmten Maler Parrhasios (Xen. *mem.* 3,10,1-5) geht es um die Aufgabe, in der Malerei das eigentlich Unsichtbare darzustellen, „das Wesen der Seele" (a.O. 3 τῆς ψυχῆς ἦθος). Dieses Talent wird nur wenigen Künstlern zuerkannt; cf. e.g. Aristot. *poet.* 1450a27-29 ὁ μὲν γὰρ Πολύγνωτος ἀγαθὸς ἠθογράφος, ἡ δὲ Ζεύξιδος γραφὴ οὐδὲν ἔχει ἦθος („Polygnot war ein vorzüglicher Darsteller des Charakters, Zeuxis' Malerei jedoch zeigt keinen Charakter"). Plinius' Urteile stehen in dieser Tradition (e.g. *nat.* 34,58 [zit. zu 88,5]; 35,98 *Aristides ... omnium primus animum pinxit et sensus hominis expressit, quae vocant Graeci* ἤθη, *item perturbationes*); so auch das Lob des Encolpius und des Eumolpus (88,5 *paene animas hominum ferarumque aere comprehendit*; cf. POLLITT 1974, 194-200; SCHEIBLER 1994, 117f.).

Encolpius' Ausflug in die Kunstgeschichte wirft eine Frage auf. Hat er tatsächlich Arbeiten so legendärer Künstler vor Augen, wie man sie auf italischem Boden allenfalls in einem der großen Tempel Roms erwarten darf? Zwei Möglichkeiten scheinen denkbar. Vielleicht sieht er keine Originale, sondern nur Kopien der großen Werke. Wie jedes Antikenmuseum dem modernen Betrachter vor Augen führt, war das Nacharbeiten berühmter Statuen die allgegenwärtige Regel. Gleiches gilt für die Malerei. Seit dem Hellenismus sind Kopien klassischer und jüngerer Meisterwerke im Besitz vermögender Privatsammler bezeugt. Ihre Zahl wächst von der späten Republik an, wenn die Nachfrage eines wohlsituierten Bürgertums nach griechischen Arbeiten den Kunstmarkt bestimmt. Etliche der Gemälde und Mosaiken in Pompeji und Herculaneum lehnen sich an griechische Vorbilder an. Sie dürfen jedoch bestenfalls als freie Wiedergaben der Originale gelten; die Werkstätten erstellen ihre Kopien in aller Regel nach Musterbüchern und passen die Sujets den modischen Vorlieben der Zeit,

dem räumlichen Kontext und den Wünschen der Auftraggeber an (L. CURTIUS 1929 *passim*, bes. 204f.; SCHEIBLER 1994, 62-71). Eine unmittelbar nach dem Original geschaffene Kopie ist die seltene Ausnahme. In einem Athener Atelier sieht Lukian eine werktreue Reproduktion der ‚Kentaurenfamilie' des Zeuxis (*Zeux.* 3). Eine solche Arbeit war vielleicht auch der Apelles unter den ‚Antiken' in der Surrentiner Villa des Pollius Felix (Stat. *silv.* 2,2,63-67): *quid referam veteres ceraeque aerisque figuras, | si quid Apellei gaudent animasse colores, | si quid adhuc vacua tamen admirabile Pisa | Phidiacae rasere manus, quod ab arte Myronis | aut Polycliteo iussum est quod vivere caelo.*

Diese Erklärung ließe neues Licht auf zwei Äußerungen von Encolpius fallen. Bei Kopien darf es nicht verwundern, daß Zeuxis' Gemälde unter der *vetustatis iniuria* nicht gelitten hat, und daß sich die Arbeiten des Perfektionisten Protogenes wie ‚Rohlinge' (*rudimenta*) ausnehmen. Dieser Lösung steht freilich kein geringes Hindernis im Weg. In römischen Privatsammlungen waren Kopien eine Selbstverständlichkeit; in ein ‚offizielles' Tempelmuseum finden sie, wenn wir das fast völlige Schweigen der Quellen (bes. Plin. *nat.* 34-36) zu dieser Möglichkeit richtig deuten, nur ausnahmsweise ihren Weg.

Vor diesem Hintergrund erscheint eine zweite Möglichkeit plausibler. Aufzählungen alter Meister vereinen gerade die Trias Zeuxis, Protogenes und Apelles (e.g. Cic. *Brut.* 70; Quint. *inst.* 12,10,4-6; Dion. Hal. *Thuc.* 4). Bereits Plautus kennt Zeuxis und Apelles als archetypische Virtuosen der Malerei (*Poen.* 1271-73; cf. *Epid.* 625f.). Die von Encolpius bewunderten Werke wie auch seine Komplimente spiegeln so verläßlich wie trügerisch den zeitgenössischen Kunstgeschmack. Der beunruhigende Gedanke sollte ins Auge gefaßt werden, daß er unbekümmert um das Gesehene die Gelegenheit nutzt, sich mit großen Namen und aufgeschnappten Urteilen in Szene zu setzen. Seine Rolle als *connaisseur* können wir ihm schon deshalb schlecht abnehmen, weil er in Trimalchios Villa an einem der beliebtesten Bildrepertoires scheitert (29,9 *interrogare ... coepi, quas in medio picturas haberent. ‚Iliada et Odyssian' inquit*). Daß er andererseits im Tempel die erotischen Mythen erkennt, mag eine einfache Erklärung haben. Bildunterschriften oder (gerade in älteren Werken) namentlich gekennzeichnete Figuren sind vielfach bezeugt und waren für das große Publikum eine wichtige Verständnishilfe (cf. *Sat.* 29,4; Gleiches gilt für die Signaturen der Künstler; zu Apelles cf. Plin. *nat.* praef. 26).

Nur in Maßen überzeugt der Versuch, in Encolpius' Kunstgeschichte pubertäre Wortspiele aufzudecken (so ELSNER 1993, 32; paraphrasiert WALSH 183f.): „Petronius adds to the comedy by making feeble puns on their names. Zeuxis (‚Yoked') is not ‚subdued' by the ravages of time; Protogenes (‚First-born') is represented by ‚first-born' sketches; the painting of Apelles, which they call (*appellant*) ‚The One-legged', renders Encolpius one-legged as he genuflects before it." *Victas* ist mit ‚unterworfen' eher frei übersetzt; *rudimentum* und ‚erstgeboren' haben nichts miteinander gemein; ein *appellant* vor dem griechischen Titel eines Kunstwerks ist quasi die Regel (cf. ad § 2); daß Encolpius schließlich in die Knie gehe, bleibt pure Vermutung.

§ 3 **hinc ... illinc** : „auf der einen Seite ... auf der anderen". Zu Ortsadverbien der Bewegung anstelle solcher der Ruhe (hier statt *hic – illic*; s. auch 21,1; 108,8; 122,148 *caelum illinc cecidisse putes*) cf. allgemein SVENNUNG 382-392; HSZ 276-278; PETERSMANN 100-104; zum vorliegenden Fall SVENNUNG 614; HSZ 210; PETERSMANN 102; OLD s.v. *hinc* 6a; Thes. VI 3 2803,49ff.

Das thematische Band zwischen den drei im folgenden beschriebenen Gemälden, die offenkundig nahe beieinander hängen, spricht für ein bewußt geplantes Bildprogramm, wie es sich für öffentliche Räume (etwa die Stoa Poikile zu Athen) oder private Sammlungen (etwa Philostrats Pinakothek) aus literarischen Quellen, aber auch dank archäologischer Feldforschung rekonstruieren läßt (e.g. Th. WIRTH, Zum Bildprogramm der Räume N und P in der Casa dei Vettii: MDAI(R) 90, 1983, 449-455).

aquila ferebat caelo sublimis Idaeum : Ganymed, der Sohn des Dardanerkönigs Tros (*Idaeum* WEHLEs zwingende Konjektur für *deum*; cf. Ov. *fast.* 2,145 *puer Idaeus*; an die Möglichkeit, *deum* als poetisches Hysteron–Proteron zu lesen, erinnert W.-W. EHLERS), wird als Schönster der Sterblichen in den Olymp entrafft, um Zeus als Mundschenk zu dienen (*Ilias* 20,231-235; Zeus selbst entführt ihn *Hom. hymn.* 5,202-217). Erst Ibykos deutet Zeus' erotische Motive an (*frg.* 289 PMG; cf. Pind. *Ol.* 1,43f.; Theognis 2,1345-48; Soph. *frg.* 345 Radt (TrGF); Apoll. Rhod. 3,114-117; Kallim. *epigr.* 52 Pf. = *A.P.* 12,230; ironisch Ach. Tat. 2,37,2f.). Der Adler, der den Jüngling entführt, findet sich seit dem 4. Jh. (zuerst in der bildenden Kunst), wobei die Mehrzahl der Texte Zeus selbst als Adler zum Räuber werden läßt (Alkaios von Messene *A.P.* 12,64; Meleagros *A.P.* 12,65; Ov. *met.* 10,155-161; Straton *A.P.* 12,194; Lukian *dial. deor.* 8. 10; Nonnos 25,430-450; der Adler als Zeus' Beauftragter e.g. Verg. *Aen.* 5,252-257).

Bildliche Darstellungen des Sujets waren beliebt, in der Plastik (e.g. Plin. *nat.* 34,79, eine Bronze des Leochares; Stat. *Theb.* 1,548-551) ebenso wie in der Malerei (e.g. Plaut. *Men.* 143f. *dic mihi, ‹e›numquam tu vidisti*

tabulam pictam in pariete, | ubi aquila Catamitum raperet?; Mart. 5,55); cf. H. SICHTERMANN, Ganymedes: LIMC IV 1, 1988, 154-169.

Der erhabene Gegenstand läßt Encolpius einen poetischen Ton anschlagen (cf. EHLERS *ap.* MÜLLER[3] 503; den Anklang an einen iambische Senar hat ANTON entdeckt). „Magnificentius loquitur Encolpius nescio an versum aliquem recordatus" (BÜCHELER ad loc.). Die gleiche Enallage mit *sublimis* findet sich auch Prop. 3,1,9 *me Fama levat terra sublimis*; klassisch e.g. Verg. *Aen.* 5,254 f. *quem praepes ab Ida | sublimem pedibus rapuit Iovis armiger uncis*; Liv. 1,16,2 *sublimem* (sc. *Romulum*) *raptum procella.*

caelo : Für *caelo* (statt *in* oder *ad caelum*) gibt es zwei Erklärungen: es ist Abl. der Ortsruhe („in den Lüften"; cf. KST 1,350 f.; HSZ 146); so MÜLLER[2] ad loc.; oder es ist Dativ des Ziels („gen Himmel"; cf. LÖFSTEDT, Synt. 1,180-183. 189-193; KST 1,320; HSZ 86. 100 f.; PETERSMANN 85 f.); so DELZ 1962, 680, der auf Plin. *nat.* 34,79 *aquilam sentientem quid rapiat in Ganymede et cui ferat* und Lukan 9,972 *unde puer raptus caelo* verweist: „*caelo* steht für *Iovi*; die Stelle ist poetisch gefärbt". Abgesehen davon, daß neben *sublimis* ein abl. loci fehl am Platz wirkt (so FRAENKEL 1974, 694), überzeugt der zweite Vorschlag auch aus anderem Grund. Der poetische Dativ der Richtung bzw. des Ziels bei Verben findet sich vor allem bei den augusteischen und nachaugusteischen Dichtern, aber auch in der poetisch gefärbten nachklassischen Prosa. Zum Durchbruch hat ihm die *Aeneis* verholfen, in der gerade *caelo* regelmäßig erscheint (2,186 und AUSTIN ad loc.; 2,688; 5,451; 6,178; 10,548; 11,192; später e.g. Cornelius Severus *frg.* 5 Courtney *ignea iam caelo ducebat sidera Phoebe | fraternis successor equis*; Sen. *Oed.* 310 *rectusque* (sc. *ignis*) *purum verticem caelo tulit*; 497 *ducitur magno nova nupta caelo*; *Phaedra* 1223 f. *pinus coacto vertice attingens humum | caelo remissum findat in geminas trabes*). „Hinter dem Namen der Götterwohnung liegt offenbar der Gedanke an die Götter selber" (LÖFSTEDT, Synt. 1,181); auch hier verbirgt sich hinter *caelo* niemand anderes als Juppiter selbst. Zugleich verleiht der Dativ Encolpius' Wendung episches Flair. – *Ferebat* beschreibt die zeitlose Dauer des abgebildeten Augenblicks.

candidus Hylas repellebat improbam Naida : Der „schimmernde Hylas" an Herakles' Seite ist ein Geschöpf der alexandrinischen Dichtung (ältere Spuren des Mythos lassen sich nur noch ahnen; cf. Hellanikos FGrHist 4 F 131; Kinaithon *frg.* 6 Bernabé = Schol. Apoll. Rhod. 1,1355-57c). Den Sohn des vom ihm erschlagenen Dryoperkönigs Theiodamas nimmt der Heros als Geliebten mit auf den Argonautenzug. Als er in den mysischen Wäldern Wasser schöpfen will, zieht eine Quellnymphe den schönen Jüngling zu sich hinab in die Flut. Vergebens macht Herakles sich

auf die Suche nach dem Verschwundenen und versäumt darüber die Abfahrt der Argo (Theokrit 13; Apoll. Rhod. 1,1207-72; Nikandros *frg.* 48 Schneider 1856 = Antoninus Liberalis 26; Prop. 1,20; Val. Flacc. 3,481-597; Dracontius *Hylas*; J.H. OAKLEY, Hylas: LIMC V 1, 1990, 574-579; B. WEBER, Der Hylas des Dracontius, Stuttgart 1995, 114-116).

Am Motiv der Nymphe läßt Encolpius keinerlei Zweifel; sie ist „lüstern" (*improbam*, „i.e. audacem, nec temperantem libidini suae"; ANTON ad loc.). Nicht anders urteilen Sen. *Phaedra* 780 f. *turba licens, Naides improbae, | formosos solitae claudere fontibus*; Val. Flacc. 4,26 f. *hoc nemus, hoc fatis mihi iam domus, improba quo me | nympha rapit saevae monitu Iunonis, in amne.* – Von Hylas' Widerstand ist in den Zeugnissen nur hier die Rede (ähnlich unabhängig ist wohl das römische Altarrelief des 2. oder 3. Jh. n.Chr., auf dem er sich mit Herakles' Keule zur Wehr setzt; cf. LIMC a.O. Nr. 34). Doch urteilt m.E. vorschnell, wer aus dieser Passage auf eine eigene literarische Tradition schließt (so P. FEDELI ad Prop. 1,20,45-47). Es ist gut denkbar, daß Encolpius in das Bild etwas hineinliest, das er sich in eigener Sache gewünscht hätte (*candidus Giton repellebat improbum Ascylton*).

Candidus, oft Merkmal von Göttern, charakterisiert auch den Liebreiz einer Frau oder eines Jünglings (e.g. Verg. *ecl.* 2,16; 5,56 f. *candidus ... Daphnis*; Hor. *ep.* 2,2,4 *candidus et talos a vertice pulcher ad imos*; Calpurn. Sic. 6,14).

damnabat Apollo noxias manus : Das dritte Sujet deutet Encolpius nur an. Unwillentlich tötet der Gott mit einem Diskus den spartanischen Jüngling Hyakinthos, den er liebt (Eur. *Hel.* 1469-75; Apollodor *bibl.* 1,3,3; L. und F. VILLARD, Hyakinthos: LIMC V 1, 1990, 546-550; *noxias manus* ist personifizierende Enallage; cf. Ov. *met.* 10,198 f. *mea dextera leto | inscribenda tuo est*; wieder von Apoll ist die Rede Ov. *met.* 2,615 f. *arcumque manumque | odit cumque manu temeraria tela, sagittas*). Aus dem Blut des tödlich Getroffenen läßt er die Hyazinthe entspringen (Nikandros *ther.* 902-906; Ov. *met.* 10,162-219). Wohl hellenistische Erfindung ist der eifersüchtige Zephyrus, der mit seinem Wehen den Diskus auf seine fatale Bahn lenkt (cf. Lukian *dial. deor.* 16; Paus. 3,19,4 f.; ein Gemälde dieser Version beschreibt Philostrat *imag.* 1,24; s. auch Mart. 14,173 ‚Hyacinthus in tabula pictus').

lyramque resolutam modo nato flore honorabat : „und schmückte die abgespannte Lyra mit der gerade entsprossenen Blume". Der trauernde Gott singt keine Lieder (von Hyakinthos singen will er Ov. *met.* 10,203-206, bes. 205 *te carmina nostra sonabunt*); doch seine Liebe soll in seiner Kunst gegenwärtig bleiben. Keine andere Version des Mythos überliefert dieses romantische Detail. – Zu dem höchst seltenen *honorare* im Sinn von *decorare, ornare* cf. Solin 33,11 *phoenix avis ... capite honorato in conum plumis*

extantibus; Sulpicius Lupercus Servasius *Anth. Lat.* 648,11f. R. *digitos honorans* | *anulus*; *Peregrinatio Aetheriae* 25,9 (Text unsicher); Thes. VI 3 2947,71-77.

§ 4 **inter quos [etiam] pictorum amantium vultus tamquam in solitudine exclamavi** : Den Satz prägt eine auffällige Spannung. Von ‚Gesichtern' umringt, fühlt Encolpius sich ‚wie allein', ja ‚einsam'. Drei Deutungen bieten sich für den Vergleich *tamquam in solitudine* an. (1) Encolpius vergißt, daß er sich an einem öffentlichen Ort befindet; (2) er fühlt sich allein oder einsam, weil die ihn umgebenden Liebenden nur gemalt sind (so ist wohl BURMAN 532 zu verstehen: „ut hi *picti amantes*, etsi vivere viderentur, non prohiberent, quo minus Encolpius tamquam in solitudine exclamaret"); (3) der Reigen glücklich Liebender läßt ihn die eigene Verlassenheit spüren (e.g. WALSH: „in a spirit of desolation").

Die zweite Deutung bricht mit dem Gedankengang des Kontextes, den die mythischen *exempla* bestimmen und die Folgerungen, die Encolpius aus ihnen zieht. Ob die Figuren nur Malerei sind oder in Fleisch und Blut aus ihren Bildern treten, ist für ihn in diesem Augenblick belanglos. Sinn macht die pragmatische erste Auffassung. Von den Bildern (*inter ... vultus*) aufgewühlt, bricht Encolpius selbstvergessen in lautes Rufen aus. In Frage kommt aber auch die dritte Deutung. Wie im Spiegel halten die Liebespaare Encolpius die eigene Verlassenheit vor Augen. Eine sichere Entscheidung ist kaum zu treffen und wohl auch nicht gewollt.

Mit dem überlieferten Text vertragen sich beide Vorschläge. Obwohl sie „nur (*etiam*) gemalt" sind, bewegen die Liebenden Encolpius so, daß er vergißt, wo er ist (1) oder sich seiner Einsamkeit bewußt wird (3). Die umständliche Präzisierung verrät jedoch einen buchhälterischen Geist, der wenig zu der Erregung des Augenblicks paßt. MÜLLERs Tilgung des *etiam* mildert den Mißton in Maßen (gleiches bezweckt offenbar JACOBS' Vorschlag, der statt *etiam* wenig glücklich *ego tum* liest – in den *Sat.* steht *tum* meist am Satzanfang, und fast immer als unverbindliche Anknüpfung). Deutlich mehr erreicht FRAENKELs Athetese von *etiam pictorum* (so MÜLLER[1] Text). Der Satz gewinnt, wenn Encolpius im Aufruhr der Gefühle ‚vergißt', daß er es mit Gemälden zu tun hat (dies haben auch BARTHIUS und CUPERUS *ap.* BURMAN 532 gespürt, die *pictorum* durch *divorum* bzw. *deorum* ersetzen wollten, in unpassendem ‚Hendiadyoin' mit dem folgenden Satz). Für die Überlieferung spricht nur ein Argument: *etiam pictorum* verrät den Blick des Chronisten, der im Nachhinein daran erinnert, daß er Gemälde vor sich hat, sich also in einer öffentlichen Gallerie befindet (1), oder welche Wirkung die erotischen Szenen *selbst als Gemälde* auf sein Ge-

müt hatten (3; so BÄR 2000, 5: „der Blick des älteren, gesetzteren Erzählers auf den jüngeren, rastlosen Protagonisten, der die Lächerlichkeit seiner beispiellos selbstmitleidigen Gefühle von damals selber zugibt") – der eine Gedanke so unbeholfen wie der andere. Ein beherzter Herausgeber wird FRAENKEL folgen.

ergo amor etiam deos tangit : Zu dem gleichen Schluß gelangt der Erzähler Ach. Tat. 1,2,1: ἅτε δὲ ὢν ἐρωτικὸς περιεργότερον ἔβλεπον τὸν ἄγοντα τὸν βοῦν Ἔρωτα· καί, „οἷον, εἶπον, ἄρχει βρέφος οὐρανοῦ καὶ γῆς καὶ θαλάττης" („da ich für die Liebe empfänglich war, galt mein besonderes Augenmerk Eros, der den Stier führte, und ich rief: ‚Was für ein Kind, das Macht hat über Himmel und Erde und See!'"). Das Verb schlägt die Brücke zu Aeneas' Ausruf im Tempel der Juno zu Karthago, wenn das vergangene Leid in ihm aufsteigt: *sunt lacrimae rerum et mentem mortalia tangunt* (Verg. *Aen.* 1,462; cf. ZEITLIN 1971, 60).

Encolpius stimmt das uralte Lied von Eros' Macht (*amor* ist auch *Amor*) über Götter und Menschen an. Cf. Hesiod *theog.* 120-122 Ἔρος ... πάντων τε θεῶν πάντων τ' ἀνθρώπων | δάμναται ἐν στήθεσσι νόον καὶ ἐπίφρονα βουλήν („aller Götter und aller Menschen Sinn und verständige Absicht bezwingt er in ihrer Brust"; übers. W. MARG); *Hom. hymn.* 5,1-6; Soph. *Ant.* 781-790 Ἔρως ἀνίκατε μάχαν ... καί σ' οὔτ' ἀθανάτων φύξιμος οὐδεὶς | οὔθ' ἁμερίων σέ γ' ἀν-|θρώπων, ὁ δ' ἔχων μέμηνεν („Eros, unüberwunden im Kampf ... kein Unsterblicher kann dir entkommen, noch einer der sterblichen Menschen; wer dich hat, rast"); Soph. *frg.* 941,12-17 Radt (TrGF); Eur. *Hipp.* 443-458. 1268f.; *frg.* 136,1 K. (TrGF) σὺ δ' ὦ θεῶν τύραννε κἀνθρώπων Ἔρως („Zwingherr du über Götter und Menschen, Eros"); Aristoph. *nub.* 1080-82; Asklepiades *A.P.* 5,64,5f.; Meleagros *A.P.* 12,101,5f.; 12,117,5f.; Kallim. *epigr.* 52,4 Pf. = *A.P.* 12,230,4), an Zeus: καὶ σύ ποτ' ἠράσθης („auch du hast einst geliebt"); Theokrit 8,59f.; Verg. *ecl.* 10,69 *omnia vincit Amor*; Ov. *am.* 3,9,2 *et tangunt magnas tristia fata deas*; *her.* 4,11f. *quidquid Amor iussit, non est contemnere tutum;* | *regnat et in dominos ius habet ille deos*; *met.* 1,463f. *filius huic Veneris ,figat tuus omnia, Phoebe,* | *te meus arcus' ait*; 5,369f. *tu superos ipsumque Iovem, tu numina ponti* | *victa domas ipsumque, regit qui numina ponti*; Sen. *Phaedra* 186-194; *Herc. Oet.* 558-560; Ps.-Sen. *Oct.* 554-569 (und FERRI ad 557f.). 806-819; Lukian *dial. deor.* 9,3 (im Mund des Zeus) ὁ δὲ ἔρως βίαιόν τί ἐστι καὶ οὐκ ἀνθρώπων μόνον ἄρχει, ἀλλὰ καὶ ἡμῶν αὐτῶν ἐνίοτε („der Eros ist etwas Gewalttätiges und herrscht nicht allein über Menschen, sondern zuweilen auch über uns selbst").

Gerade der Liebesroman preist Eros' Macht; cf. Chariton 3,3,6 ἡ Θέτις θεὰ μὲν ἦν, ἀλλὰ Πηλεῖ παρέμεινε καὶ υἱὸν ἔσχεν ἐκεῖνος ἐξ αὐτῆς

(„Thetis war eine Göttin, doch sie blieb bei Peleus, und einen Sohn empfing er von ihr"); 6,3,2; Ach. Tat. 1,2,1 (oben zit.); 1,5,7 ἰδοὺ καὶ Ἀπόλλων ἐρᾷ, κἀκεῖνος παρθένου („sieh an, auch Apoll ist verliebt, und auch er in ein Mädchen"); Longos 1 *praef.* 4 πάντως γὰρ οὐδεὶς Ἔρωτα ἔφυγεν ἢ φεύξεται μέχρις ἂν κάλλος ᾖ καὶ ὀφθαλμοὶ βλέπωσιν („gänzlich nämlich ist niemand dem Eros entkommen, oder wird ihm entrinnen, solange es Schönheit gibt und Augen, die sehen"; einen Hymnos auf Eros singt 2,7 der greise Philetas); Heliodor 4,10,5. – Zu *ergo* cf. ad 81,2.

Iuppiter in caelo suo non invenit quod eligeret, et peccaturus in terris nemini tamen iniuriam fecit : Selbst wenn er anderen Göttinnen nachstellt, spielt Zeus' außereheliches Liebesleben sich fast ausschließlich „auf Erden" ab. Er selbst bezeugt dies in der vorlauten Liste seiner Liebschaften *Ilias* 14,313-328 (die christliche Autoren aus begreiflichen Gründen gerne zitieren, e.g. Ps.-Justin *cohort. ad Graec.* 2,3; Athenagoras *legat.* 21,5); aber auch spätere Kataloge seiner *adulteria* geben Auskunft (Ov. *met.* 6,103-114; zu christlichen Stimmen cf. e.g. Clem. Alex. *protr.* 2,32,4-2,33,3; Ps.-Clemens *hom.* 5,12,6-5,14,3; *recogn.* 10,21-23; Arnobius 4,26; Firm. Mat. *err.* 12,2). Daß er bei seinen erotischen Abenteuern „niemandem etwas zuleide tat" (*iniuria* oszilliert zwischen „Unrecht" und sexueller „Gewalt"; cf. ad 79,9), kann nicht einmal im Fall Ganymeds als Euphemismus durchgehen. Dem schmerzerfüllten Vater Tros schenkt er zum Trost geflügelte Pferde (*Hom. hymn.* 5,202-217); und der Raub ist einer der Gründe für Junos Zorn, der Troja vernichten wird (Verg. *Aen.* 1,23-28).

Das Part. Fut. *peccaturus* läßt sich kaum final auffassen (so e.g. WALSH: „and though he visited earth to sin"); seine futurische Bedeutung ist hier merklich abgeschwächt. Dieses vor allem im Spätlateinischen (cf. SVENNUNG 430f.; HSZ 157) belegte Phänomen deutet PETERSMANN 219 als ein Ausdrucksmittel „im kunstvollen poetisierenden bzw. pathetisch-rhetorisierenden Stil" der nachklassischen Kunstprosa. Zu umgangssprachlichem adversativen *et* (statt *sed*; s. auch 63,6; 102,4) cf. HSZ 481; PETERSMANN 241. – *Suo* ist eine leicht despektierliche Anspielung auf den eigentlichen Herrschaftsbereich des Göttervaters.

§ 5 **Hylan Nympha praedata** : Aus der spröden Wendung wußte HEINSE so manchen Funken zu schlagen: „Diese Nymphe, welche den Hylas mit inbrünstigen Armen an ihren kochenden Busen drückt." – Der Satz ist aus der Perspektive der Nymphe gesagt; damit rückt sie in Encolpius' Argumentation in die Reihe der mythischen Liebhaber (cf. BURMAN 532: „Jupiter, Nympha, & Apollo"). Encolpius bricht jedoch kaum mit den kanonischen Stammvätern der Knabenliebe (e.g. Firm. Mat. *err.* 12,2 *puerorum aliquis delectatur amplexibus: Ganymedem in sinu Iovis quaerat, Herculim videat Hylam impatienti amore quaerentem, Hyacinthi desiderio captum Apollinem discat*; cf. Clem. Alex. *protr.* 2,33,5). Er trägt dem Umstand Rechnung, daß auf dem Bild neben Hylas die Nymphe im Mittelpunkt steht; Herakles' Gegenwart ist nur in Hylas' Abwehr zu spüren.

si venturum ad interdictum Herculem credidisset : ~ „daß Herakles vor Gericht gehen würde". Das *interdictum* ist ein juristisches Schnellverfahren vor dem Prätor, das vor allem strittige Besitzfragen klären soll (cf. E. SCHARR, Römisches Privatrecht, Zürich 1960, 444-451; KASER 1971, 396-400; M. KASER / K. HACKL, Das römische Zivilprozeßrecht, München ²1996, 408-421). Die nur in den *Sat.* (cf. 13,4 *negavi circuitu agendum, sed plane iure civili dimicandum, ut si nollet alienam rem domino reddere, ad interdictum veniret*) und Festus p. 260,34 L. belegte Wendung *ad interdictum venire* (Thes. VII 1 2177,35f.) entstammt offensichtlich der Rechtssprache: „Ansprüche vor Gericht geltend machen".

Encolpius' Mythologie ist nicht ohne Witz: als hätte die *improba Nais* sich von Herakles' Einspruch rühren lassen – der ja laut genug durch die mysischen Wälder schallte; und als hätte der geprellte Schlagetot sich an die (damals schwerlich greifbare) römische Gerichtbarkeit gewandt. Das Ganze „schmeckt (...) stark nach Parodie mythologischer Exemplifizierungen" (HEINZE 1899, 435 Anm. 37).

Apollo pueri umbram revocavit in florem : „Apoll ließ des Knaben Schatten in der Blume auferstehen" und machte so (in Encolpius' Augen) das Unglück wieder gut. Wie gegen seinen Willen erinnert Encolpius' Wortwahl daran, daß es dem göttlichen Arzt nicht gelungen ist, seinen Liebling von der Schwelle des Hades ‚ins Leben zurückzurufen' (OLD s.v. *revoco* 11): *animam admotis fugientem sustinet herbis: | nil prosunt artes; erat inmedicabile vulnus* (Ov. *met.* 10,188f.; so CONNORS 1998, 85).

et omnes fabulae quoque habuerunt sine aemulo complexus : „Und vor allem kennt ein jeder Mythos die Lust ohne Nebenbuhler." Wie *habuerunt* (praes. Perf.) *complexus* nahelegt, steht *fabulae* metonymisch für die mythischen Figuren (cf. 126,18,2 *inter caelicolas fabula muta iaces*; Sen. *nat.* 3,29,7; PETERSMANN 1975, 130f.; Thes. VI 1 28,1-8). Die Junktur erscheint auch Ov. *fast.* 3,738 *non habet ingratos fabula nostra iocos* (Thes. a.O. 29,50f.). *Complexus* für „Beilager" (cf. 11,1) ist gesuchter als *amplexus* (79,9; 126,1; 126,9; 127,7).

Encolpius' Gedankengang macht in der Erregung Sprünge: Eros trifft auch die Götter. *Doch ihre Liebe ist frei von aller niederen Gesinnung.* Zeus hat niemandem Gewalt angetan; die Nymphe wußte nicht von älteren An-

sprüchen auf Hylas; Apoll hat sein Unrecht wiedergutgemacht. Und vor allem *genießen sie ihre Liebe ungetrübt. Denn* der Mythos kennt nur erfüllte Lust ohne Rivalen. Nur ich habe den Nebenbuhler an meinem Busen genährt.

Diese Verklärung ist freilich unzulässig; der Eros des Mythos ist so machtvoll wie gewalttätig. Die Götter verletzen die Rechte anderer (so Zeus in etlichen Mythen; so die Nymphe). Schlimmer: die Nymphe und Zephyrus, dessen Eifersucht nach einer gängigen Lesart Hyakinthos den Tod brachte, sind Nebenbuhler, dank derer Herakles und Apoll ihre Lieblinge auf immer verlieren (SCHISSEL VON FLESCHENBERG 1913, 108 zufolge verliere auch Zeus den Ganymed, der zum Sternbild des Schützen verstirne; doch an diese ätherische hellenistische Version des Mythos, wie Eratosth. *catast.* 26 Olivieri; Hygin *fab.* 224,5 sie kennen, ist hier kaum gedacht).

Das auf den ersten Blick verwirrende *quoque* läßt sich auf zweierlei Weise erklären. Es besitzt additive („zudem"; cf. OLD s.v. 2c) oder sogar steigernde Kraft, die für den ganzen Satz gilt („vor allem"; cf. KST 2,52f.; OLD s.v. 4a). Keine der vorgeschlagenen Konjekturen, die es ersetzen sollen (GOLDAST liest *suos*, JACOBS *denique*, BÜCHELER *suos quaeque*, MÜLLER *quondam*) vermag zu überzeugen. Radikaler greift FRAENKEL ein. Er tilgt *et* sowie *fabulae quoque* und deutet *omnes* als „Iovem Nympham Apollinem". Der Schlußsatz soll also nur für die drei dargestellten Mythen gelten. Doch begreift ihn Encolpius so universell wie die Eröffnung; er schließt sein Argument also in einer kleinen Ringkomposition zusammen: ‚die Liebe trifft auch die Götter – doch sie genießen sie ohne Rivalen'. Der überlieferte Text läßt sich also halten; MÜLLERs Pessimismus (ad loc.: „locus nondum sanatus") ist nicht gerechtfertigt.

§ 6 **hospitem Lycurgo crudeliorem** : Der ‚Gastfreund' in seinem häuslichen Bund mit Giton ist natürlich Ascyltos. Seiner Verklärung des Mythos folgt Encolpius' zweites Mißverständnis. Die eigentliche Schuld an seiner Misere trägt nicht Ascyltos; die Verantwortung liegt bei Giton. In seiner Erzählung vom Epheben in Pergamon (85-87), dem ‚alter ego' des sinnlichen Jünglings (26,3; 128,7; 133,1f.), wird Eumolpus diesen Irrtum *en passant* berichtigen.

Mit Lycurgus meint Encolpius weder den legendären spartanischen Gesetzgeber (so e.g. ARROWSMITH 202; cf. OTTO s.v. *Lycurgus* 1) noch, in unpassendem Alexandrinismus, den gleichnamigen König von Nemea, eine kaum bekannte Figur des Epos (cf. Apollodor *bibl.* 1,9,14; so OTTO s.v. *Lycurgus* 2). Etliche Interpreten denken an den mythischen König der

Thraker, der sich gegen Dionysos vergeht und von dem Gott schrecklich gestraft wird (*Ilias* 6,130-140; Soph. *Ant.* 955-965; Apollodor *bibl.* 3,5,1; Diodor 3,65,4f.; Hygin *fab.* 132; Servius *Aen.* 3,14). Für diese Deutung spricht „der Zusammenhang mit den vorangehenden mythologischen Exempla" und die „Sagenversion (...), nach der Lykurg zunächst einen Gastfreundschaftsvertrag mit Dionysos schloß und ihn dann hinterhältig angriff" (J. DELZ, Gnomon 42, 1970, 31f.). Auch seine Epitheta spiegeln seine Grausamkeit. So heißt er „jähzornig" (Soph. *Ant.* 955 ὀξύχολος), „vermessen" (Apollodor *bibl.* 3,5,1 ὑβρίσας; Servius *Aen.* 3,14 *contempnens*), ja „Mörder" (*Ilias* 6,134 ἀνδροφόνος).

Es läßt sich freilich nicht ausschließen, daß eine Figur des Romans gemeint ist, die einmal flüchtig erwähnt wird. Für den Possen, den sie Krotons Erbschleichern spielen wollen, stellt Encolpius ein edles Gewand zur Verfügung, *et quicquid Lycurgi villa grassantibus praebuisset* (117,3; so bereits PITHOU *ap.* BURMAN 533; cf. BÜCHELER 1915, 437: „der grausame Wirt, den Encolpius gemordet"; für eine Synthese der mythischen und der textimmanenten Deutung plädiert BONFANTI 1988, 65-72).

Die urbanen Partien der *Sat.* verwenden den Abl. comp. häufiger und freier als die klassische Prosa. Daneben erscheint des öfteren die umgangssprachliche Konstruktion mit *quam* (e.g. 86,6; 90,3; 98,7; 113,11; 118,2; 140,14). Cf. LÖFSTEDT, Synt. 1,304-330; KST 1,378. 2,457-486; HSZ 107-114; PETERSMANN 87-90.

§ 7 **ecce autem** : Ein rhetorischer Paukenschlag mit epischem Unterton – Eumolpus (der Name fällt erst 90,1) betritt die Bühne. „The humorous context of the scene is reinforced by the sudden (...) entrance ‚on stage' of Eumolpus, precisely at the moment when Encolpius muses on his former rival, Ascyltus. Thus the implications of the old man's future influence on the lives of Encolpius and Giton are quite clear." (PANAYOTAKIS 1995, 120).

Zur Interjektion *ecce* cf. ad 89,29; HOFMANN 33f.; PETERSMANN 107f.; zu ihrer Intensivierung durch *autem* (s. auch 60,3; cf. Enn. *trag.* 167 Joc. und JOCELYN ad loc.; Verg. *georg.* 3,515 und THOMAS ad loc.; *Aen.* 2,203 und AUSTIN ad loc.; neunmal in der *Aeneis*) cf. HOFMANN 34; PETERSMANN 108; OLD s.v. *autem* 6c.

ego dum cum ventis litigo : ~ „während ich mit Windmühlen kämpfe". Manche Interpreten (e.g. CONTE 1996, 21 Anm. 23; LAIRD 1999, 226) sehen hier eine Anspielung auf die Winde, die jemandes Worte, vor allem die Worte Liebender, ungehört davontragen. Doch zeigt dieser Topos ein einheitliches Bild. Es wird nicht nur, wie hier im vorausgegangenen Mono-

log, stets ausgesprochen, um welche Bitten, Schwüre, Warnungen es geht – der Sprecher überantwortet seine Worte entweder selbst den Winden (e.g. Eur. *Tro.* 417-419; Apoll. Rhod. 1,1334f.; Lucr. 4,931 *tu fac ne ventis verba profundam*; Catull 30,9f.; 65,17f.; Verg. *Aen.* 11,795; Hor. *c.* 1,26,1-3 *tristitiam et metus | tradam protervis in mare Creticum | portare ventis*; in erotischem Kontext Theokrit 29,35; Catull 64,59; Ov. *am.* 1,4,11f.), oder sie fallen den Winden anheim (e.g. *Od.* 8,408f.; Pind. *Pyth.* 6,10-14; Eur. *Suppl.* 1155f.; Theokrit 22,167f.; Verg. *Aen.* 9,312f. *aurae | omnia discerpunt et nubibus inrita donant*; Ov. *am.* 2,6,44 *vota procelloso per mare rapta Noto*; in erotischem Kontext Catull 64,142 *cuncta aerii discerpunt irrita venti*; Tib. 1,5,35f. *haec mihi fingebam quae nunc Eurusque Notusque | iactat ... vota*; 3,4,96 *iubeat* (sc. *deus*) *tepidos inrita ferre notos*; Prop. 1,16,34 *mea nocturno verba cadunt Zephyro*; Ov. *am.* 1,7,15f. *periuri promissaque velaque Thesei | flevit praecipites Cressa tulisse Notos*; 2,14,41 *ista sed aetherias vanescant dicta per auras*; *her.* 7,8 *idem venti vela fidemque ferent?*; *met.* 8,133-135 *ecquid ad aures | perveniunt mea dicta tuas? an inania venti | verba ferunt idemque tuas, ingrate, carinas?*); cf. OTTO s.v. *ventus* 2. Encolpius' Formulierung wäre ein radikaler Bruch mit der Tradition.

Die trotz der singulären Junktur (Thes. VII 2,2 1509,58-60) offenkundig sprichwörtliche Wendung hat also einen anderen Sinn: „wider die Winde streiten, Lufthiebe schlagen, d.h. gegen einen nicht vorhandenen Gegner kämpfen" (OTTO s.v. *aer* 3). Den Minotaurus im Kampf gegen Theseus beschreibt Catull als *nequiquam vanis iactantem cornua ventis* (64,111; ähnlich ein kampflustiger Stier Verg. *georg.* 3,233f. *ventosque lacessit | ictibus*). Vage verwandt Sen. *nat.* 7,14,1 *quid alius est quam manum exercere et in ventum iactare bracchia?*; *ep.* 51,13 *sed satis diu cum Bais litigavimus.*

senex canus ... : Solche plastische Beschreibungen der Figuren, wie etwa die biographische Tradition sie kennt, bleiben im Roman die Ausnahme (Apuleius' Protagonist Lucius wird skizziert *met.* 2,2,9; fast authentisch klingt das Porträt des Paulus in den apokryphen *Acta Pauli et Theclae* 3). Eine Ahnung von Gitons Äußerem liefert der Steckbrief 97,2; üblich sind kurze Schlaglichter (e.g. 27,1 Trimalchio).

exercitati vultus : ein von Arbeit oder Kummer (cf. 118,2 *forensibus ministeriis exercitati*), nicht jedoch vom Alter (e.g. Plin. *ep.* 3,6,2 *contracta facies*) „gezeichnetes Gesicht". Die Junktur ist singulär (cf. Thes. V 2 1389,49-53). Zur Verdrängung des Abl. qual. im silbernen und späten Latein durch den Gen. qual. cf. LÖFSTEDT, Synt. 1,148-162; SVENNUNG 212-220; NELSON 1947, 142f.; KST 1,454-457; HSZ 67-72. 117-119; PETERSMANN 74-76.

et qui videretur nescio quid magnum promittere : Die Wendung läßt in der Schwebe, ob Encolpius eher das Gesicht oder die Person meint. Das *et* legt die erste Auffassung nahe (cf. Hor. *serm.* 2,3,9 *vultus erat multa et praeclara minantis*), der Fortgang des Satzes die zweite. Den Ankömmling hüllt er in eine verheißungsvolle Aura. So geschieht es auch in anderen Ekphrasis-Szenen. Bei Ach. Tat. 1,2,2 sagt der Erzähler dem Protagonisten Kleitophon, der ihn gerade angesprochen hat, καὶ γὰρ ὁρῶ σου τὴν ὄψιν οὐ μακρὰν τῆς τοῦ θεοῦ τελετῆς („denn ich sehe in deinem Gesicht, wie nahe dir die Weihen des Gottes noch sind"). Und sollte sich Encolpius als ein zweiter Aeneas im Tempel zu Karthago sehen (s. Kap. 83 Einleitung), gewinnt unweigerlich auch Eumolpus epische Statur als zweite Dido (cf. *Aen.* 1,494-497). „This is how Eumolpus, in keeping with Encolpius' expectations, can seem to him a figure full of mysterious fascination and disturbing grandeur." (CONTE 1997, 18). Auf den Glanz fallen jedoch Schatten. Wo Dido *Aen.* 1,496 als *forma pulcherrima* erscheint, bleibt Eumolpus *cultu non proinde speciosus* (ZEITLIN 1971, 60).

Die verwandte Floskel *grande aliquid* für ein (zu) großes literarisches Unterfangen erscheint mehrfach in zeitgenössischen Texten, bei Seneca (*ep.* 79,7 *iam cupis grande aliquid et par prioribus scribere*; 114,11; *dial.* 9,17,10 *non potest grande aliquid et super ceteros loqui nisi mota mens*) und in Persius' boshaftem Porträt zeitgenössischer Literaten (1,13f. *scribimus inclusi, numeros ille, hic pede liber, | grande aliquid, quod pulmo animae praelargus anhelet*).

cultu non proinde speciosus : cf. Hor. *serm.* 1,3,33f. *ingenium ingens | inculto latet hoc sub corpore.* Eumolpus' ärmliche Erscheinung ist Teil seiner verheißungsvollen Aura (cf. § 9 *quare ... tam male vestitus es?*). Im Aufzug des Dichters sieht CONTE 1996, 39-41 einen Reflex des tragischen Charakters, der zerlumpt, doch in edler Haltung die Bühne betritt, wie der mysische König Telephos bei Euripides (cf. Aristoph. *Ach.* 412-470), Ennius (*trag.* 281f. Joc.) oder Accius (*trag.* 613-620 R.³, bes. 619f. *nam si a me regnum Fortuna atque opes | eripere quivit, at virtutem nec quiit*; geistesverwandt Caecilius *com.* 266 R.³ *saepe est etiam sup palliolo sordido sapientia*; Apul. *met.* 7,5,5 *nec me putetis egenum vel abiectum neve de pannulis istis virtutes meas aestimetis*). Entsprechend erwartungsvoll sehe Encolpius ihm entgegen.

‹ex› hac nota litteratorum ... : Mit dem Erscheinungsbild des glücklosen Literaten ist Encolpius vertraut (cf. ad § 9; Arno SCHMIDT, Caliban über Setebos [Bargfelder Ausgabe I/3, Zürich 1987, 481]: „komisch; mir hat man, ebenso immer wie sofort, den basislosen Intellektuellen angemerkt – das ist keine Empfehlung heutzutage!"). – CONNORS 1998, 63f. liest *nota litteratorum* als Wortspiel mit den beiden Bedeutungen von *litte-*

ratus, „gebildet" und „(mit Schriftzeichen) gebrandmarkt" (cf. 103,2 *frontes notans inscriptione sollerti* eqs., und ad loc.; im Wortsinn nur Apul. *met.* 9,12,4 *frontes litterati*; Thes. VII 2,2 1532,40-54), wie es wohl auch Plaut. *Cas.* 401 *si hic litteratus me sinat* beabsichtigt ist: „Encolpius figuratively ‚reads' Eumolpus the poet just as he might literally read the text inscribed on the forehead of a runaway slave." Auf diese Weise verkörpere der Dichter „a literary work coming to life" (a.O. 64).

Die dank DOUSAs *ex* restituierte Wendung ist erst neronisch belegt; cf. 126,7 *ex hac nota domina est mea*; Sen. *dial.* 2,3,3 *ex hac tibi nota sapientem exhibebo*; *benef.* 3,9,1 *ex hac volgari nota*; *nat.* 2,2,4 *ex hac nota corporum aer est* (weniger glücklich DÍAZ Y DÍAZ, ohne *ex*: *hac nota eum litteratorum esse*). – Zur nachklassischen ‚distanzierten' Verwendung von *hic* an Stelle des farbloseren *is* oder *ille* cf. KST 1,621; HSZ 180f.; PETERSMANN 133f.

quos odisse divites solent : Die römischen Satiriker bringen gerne und gerade in ihren programmatischen Texten die Unverträglichkeit von Wahrheitsliebe und gesellschaftlichem Erfolg zur Sprache; cf. Hor. *serm.* 1,4,33 *omnes hi metuunt versus, odere poetas*; 2,1,23 *cum sibi quisque timet, quamquam est intactus, et odit* (beide Male über die Opfer des Satirikers); 2,1,60-62 *o puer, ut sis | vitalis metuo et maiorum ne quis amicus | frigore te feriat*; Persius 1, bes. 107-109 *sed quid opus teneras mordaci radere vero | auriculas? vide sis, ne maiorum tibi forte | limina frigescant*; Juv. 1,165-168 *ense velut stricto quotiens Lucilius ardens | infremuit, rubet auditor cui frigida mens est | criminibus, tacita sudant praecordia culpa. | inde ira et lacrimae.* Anders Agamemnon, *qui sciebat quibus meritis revocaretur ad cenam* (*Sat.* 52,7; cf. 3,3 *ficti adulatores cum cenas divitum captant nihil prius meditantur quam id quod putant gratissimum auditoribus fore*).

Zum Plural des pron. rel. (*quos*) nach Formeln wie *ex eo numero* o.ä. cf. KST 1,66. Er wird hier erleichtert durch den Plural *litteratorum* (DOUSA; codd. *litteratum*).

§ 8 is ergo ad latus constitit meum ... : Der vor dem Kunstwerk angesprochene Betrachter zählt zu den typischen Momenten einer Ekphrasis-Szene (s. Kap. 83 Einleitung; e.g. Kebes *Pinax* 2; Ach. Tat. 1,2,1). Auch bei Achilleus Tatios stellt der Hinzutretende sich ausführlich vor (1,3,1; cf. SCHISSEL VON FLESCHENBERG 1913, 103-105). In kunstgeschmückten Tempeln, in denen einheimische Müßiggänger sich den Touristen als Ciceroni andienen, gehören solche Szenen aber auch zum Alltag (e.g. Paus. 7,23,7f.; Ps.-Lukian *am.* 15; FRIEDLÄNDER I, 1922, 454).

War Eumolpus Ohrenzeuge von Encolpius' Ausbruch und greift den Faden auf (so SCHISSEL VON FLESCHENBERG 1913, 108-110, mit Blick auf Ach. Tat.)? Oder fällt ihm der ansehnliche junge Mann ins Auge (cf. 140,5 *tam frugi erat ut illi etiam ego puer viderer*)? Wohl zweiteres. Daß seiner pompösen Selbstvorstellung als Dichter eine *digressio* über Eifersucht und Knabenliebe vorausgegangen sein sollte, ist kaum vorstellbar. Die in der ed. Torn. angezeigte Lücke ist offenkundig minimal; vielleicht ist nur ein *et* vor *ego* ausgefallen (so GOLDAST; cf. VAN THIEL 1971, 39).

In den *Sat.* hat *ergo* gelegentlich weiterführende Funktion („nun"; lt. HSZ 512 ein erst spätantik belegter Gebrauch); cf. u.a. 79,7 *non diu ergo tumultuatus*; 105,6; 111,6; 115,3; 135,5; 140,9 *cum ergo res ad effectum spectaret.* Resumptiv zu verstehen ist es in einigen Fällen, in denen es wie hier nach einem Pronomen steht („der also"; s. auch 111,2; 140,2); cf. HSZ 512; PETERSMANN 258. Eumolpus' Wirkung auf Encolpius verkennt SLATER 1990, 92 Anm. 10, der *ergo* hier ironische Qualität zuspricht („of course").

ego ... poeta sum : Als Dichter bleibt Eumolpus im Personal des antiken Romans die *rara avis*. Einen anderen Zweig des Kulturbetriebs vertritt in den *Sat.* Agamemnon, der Lehrer der Rhetorik (3,1-6,2 u.ö.).

non humillimi spiritus : „von mitnichten bescheidenem Talent". In der selbstbewußten Litotes klingen namhafte Vorbilder an, u.a. Verg. *ecl.* 4,53f. *o mihi tum longae maneat pars ultima vitae, | spiritus et quantum sat erit tua dicere facta*; Prop. 3,17,39f. *haec ego non humili referam memoranda coturno, | qualis Pindarico spiritus ore tonat*; Hor. *c.* 2,16,37-39 *mihi ... spiritum Graiae tenuem Camenae | Parca non mendax dedit*, und NISBET-HUBBARD ad loc.; 4,6,29f. *spiritum Phoebus mihi, Phoebus artem | carminis nomenque dedit poetae*; Quint. *inst.* 10,1,61 (über Pindar). – Zu *spiritus* ~ „Inspiration" cf. OLD s.v. 5.

si modo coronis aliquid credendum est ... : Offen bleibt, ob und gegebenenfalls wo Eumolpus solche Erfolge gefeiert haben will. Was wir später erfahren (90,5 *quotiens theatrum, ut recitarem aliquid, intravi, hac me adventicia excipere frequentia solet*; s. auch 90,1 *lapides in Eumolpum recitantem miserunt*; 92,6 *paene vapulavi, quia conatus sum ... carmen recitare*), spricht eher für ein gebrochenes Verhältnis zum Publikum. – Zu *si ... aliquid* cf. ad 93,3.

quas etiam ad imperitos deferre gratia solet : „die Gefälligkeit auch Dilettanten zu verleihen pflegt". Eumolpus' Einschränkung ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, wer in jenen Jahren allerorten, gerade auch in Kampanien, für seine nicht unumstrittenen Auftritte mit Kränzen überhäuft wurde (e.g. Juv. 8,224-226 *haec opera atque hae sunt generosi principis artes, | gaudentis foedo peregrina ad pulpita cantu | prostitui Graiaeque apium meruisse coronae*; GRIFFIN 1985, 160-163). Einen Seitenblick auf Nero mutmaßten bereits frühe Stimmen (e.g. WOUWEREN *ap.* BURMAN 535). – BÜCHELERs *immeritos* nimmt Eumolpus' Kritik ihren Biß; der Vorwurf ‚Dilettant'

trifft härter. Zu der Junktur cf. Suet. *Nero* 12,3 *citharae* ... (sc. *coronam*) *a iudicibus ad se delatam adoravit*; 32,3.

§ 9 **quare ergo ... tam male vestitus es?** : Eumolpus ist sich seines ärmlichen Aufzugs durchaus bewußt, der seine vorgeblichen Bühnenerfolge Lügen straft. Ein verwahrlostes Äußeres kennzeichnet so manchen zeitgenössischen Literaten (auch im klassischen Athen, e.g. Aristoph. *av.* 904-935). Einige pflegen es als Ausdruck künstlerischen Genies (cf. Hor. *ars* 295-298; vielleicht auch *ep.* 1,1,95-97 *si forte subucula pexae* | *trita subest tunicae vel si toga dissidet inpar,* | *rides*); in der Regel spiegelt es jedoch ihr Scheitern auf der gesellschaftlichen Bühne (e.g. Juv. 3,147-163 *quid quod materiam praebet causasque iocorum* | *omnibus hic idem, si foeda et scissa lacerna,* | *si toga sordidula est et rupta calceus alter* | *pelle patet* eqs.; 7,145 *rara in tenui facundia panno*; Mart. 3,38,9 f. *omnes gelidis quicumque lacernis* | *sunt ibi, Nasones Vergiliosque vides*; 6,82,9 f. ,*cur ergo*' *inquis* ,*habes malas lacernas?*' | *respondi:* ,*quia sum malus poeta*'; s. auch § 10 Einleitung).

Die rhetorische Frage ist beliebter Bestandteil der Alltagsrede (HOFMANN 3 u.ö.), die auch in Komödie und Satire ihren festen Platz hat (cf. Persius 1,44). – Zu umgangssprachlichem *quare,* das in den *Sat.* in allen Stillagen erscheint (etwa auch 87,9; 136,14), cf. LÖFSTEDT, Komm. 324 f.; AXELSON 80 Anm. 67; KST 2,495 f.; HSZ 458. 540 f.; PETERSMANN 263; OLD s.v. 1 f. – Zu *ergo* cf. ad 81,2.

amor ingenii neminem umquam divitem fecit : „die Hingabe an das eigene Talent ..." (*ingenium,* cf. OLD s.v. 4 f., variiert *spiritus* § 8), abstrakter „die Liebe zur Kunst". Eumolpus ist sichtlich darauf bedacht, daß sein Gegenüber sein schäbiges Äußeres richtig deute, als Garant für sein poetisches Vermögen (CONNORS 1998, 62). JOHN OF SALISBURY zitiert die Sentenz (*Policraticus* VII 15 p. II 157 Webb).

§ 10 Den Worten folgen Taten; die erste von etlichen künstlerischen Kostproben soll Eumolpus' poetische Ader belegen. Dank seiner Stellung wie seines Themas erweist das Gedicht sich als Proöm nach augusteischem Vorbild, das einen veritablen *liber poeticus* eröffnet (cf. LOPORCARO 1984).

Horaz (*c.* 1,1 und NISBET-HUBBARD Einl. ad loc.; *serm.* 1,1,4-14; *ep.* 1,1,77-93), aber auch Tibull (1,1,1-5) lassen in Priameln die verschiedenen menschlichen Betätigungen Revue passieren, die in der des Dichters gipfeln. So auch Eumolpus. Im ersten Teil des Gedichts wirft er einen schonungslosen Blick auf die Umtriebe der Zeitgenossen, die sämtlich im Zeichen der Bereicherung stehen (1-4); mit ihnen konfrontiert er in Teil zwei die Existenz des Poeten (5 f.).

Der augusteische Dichter freilich erklärt sein Dasein in lichten Tönen zum überlegenen Ideal (Hor. *c.* 1,1,29-36; cf. Ov. *am.* 3,2,47-56), das auch in bescheidenen Verhältnissen gedeiht (daß Armut und Glück harmonieren können, beteuern viele Stimmen [e.g. Lucr. 5,1117-19; Tib. 2,3,35-48; Hor. *serm.* 1,1,92-94; 2,2], vor allem fernab der Großstadt [e.g. Verg. *georg.* 4,125-146; Hor. *serm.* 2,6,1-15]). Eumolpus hingegen scheint alles andere als versöhnt mit seinem poetischen Elend. Die Klage des zu kurz Gekommenen, zumal in Zeiten, in denen das Mäzenatentum eine Krise durchlebt (cf. Mart. 3,38,7-10; 6,82; 8,55,5 *sint Maecenates, non deerunt ... Marones*; 10,76,6-9 *cuius unum est,* | *sed magnum vitium, quod est poeta,* | *pullo Mevius alget in cucullo,* | *cocco mulio fulget Incitatus*), ist nicht zu überhören (den prosperierenden Geiz und die brotlosen Künste behandelt auch Juv. 7, e.g. 34 f. *taedia tunc subeunt animos, tunc seque suamque* | *Terpsichoren odit facundia et nuda senectus*; cf. 1,73-76 *aude aliquid brevibus Gyaris et carcere dignum,* | *si vis esse aliquid. probitas laudatur et alget.* | *criminibus debent hortos, praetoria, mensas,* | *argentum vetus et stantem extra pocula caprum*). So hadert Eumolpus zwar zurecht mit den Zeitläuften; doch sein offenes Schielen nach den geschmähten Reichtümern (e.g. Hipponax *frg.* 44. 47 Degani) verrät nicht nur seine Kritik, sondern auch alle künstlerischen Ansprüche (zu wohlwollend SETAIOLI 1998, 224 f., der Eumolpus als kunstbegeistertes Opfer kunstfeindlicher Zeiten sieht).

LIT. BARNES 1971, 225 f.; RACE 1982, 148 f.; BOYLE 1984, 29 f.; LOPORCARO 1984; SLATER 1990, 168 f.; COURTNEY 25; CONNORS 1998, 63; SETAIOLI 1998, 221-226.

V.1 **qui pelago credit** : Periphrase des *mercator.* Die Unberechenbarkeit der hohen See war sprichwörtlich (s. auch 81,3 *iratum etiam innocentibus mare*; 115,8; 115,16). Zu der Wendung cf. Ov. *am.* 3,2,47 *plaudite Neptuno, nimium qui creditis undis.* – LOPORCARO 1984, 259 hört in *credere* auch dessen absoluten ökonomischen Gebrauch mitschwingen, „(Geld) investieren", und vergleicht Ov. *ars* 2,513 f. *credita non semper sulci cum fenore reddunt,* | *nec semper dubias adiuvat aura rates.*

magno se faenore tollit : „wird groß mit fettem Gewinn (OLD s.v. *faenus* 3a)". Cf. Tib. 1,1,49 f. *sit dives iure, furorem* | *qui maris et tristes ferre potest pluvias*; 1,9,9 f. *lucra petituras freta per parentia ventis* | *ducunt instabiles sidera certa rates.* Topisch ist die Kritik an der Handelsschiffahrt (e.g. Solon 1,43-46; Tib. 1,3,37-40 und K.F. SMITH ad loc.; cf. Kallim. *frg.* 178,32-34 Pf.; gegen den ‚Erfinder' der Seefahrt protestieren Hor. *c.* 1,3,9-24; Sen. *Med.*

301-379, gegen militärische Expansion zur See Sen. *nat.* 5,18,14). Ein realistisches Bild von ihren Gefahren zeichnet Juv. 14,265-302.

V.2 **qui pugnas et castra petit, praecingitur auro** : Periphrase des *miles*. Zu den Vergünstigungen des Kriegsdienstes cf. Tib. 1,2,71 f. *totus et argento contectus, totus et auro, | insideat celeri conspiciendus equo* ; Juv. 16,1 f. *quis numerare queat felicis praemia ... militiae?* ; ironisch gebrochen 14,193-198 (ein aggressiveres Bild *Sat.* 119,31 f. *omniaque orbis | praemia correptis miles vagus esurit armis*). Als gefahrvolle und gleichwohl beliebte Berufe tauchen *mercator* und *miles* in Listen von βίοι des öfteren gemeinsam auf; e.g. Hor. *epod.* 2,5 f. *neque excitatur classico miles truci | neque horret iratum mare* ; *serm.* 1,1,4-8; Ov. *am.* 3,2,47-50.

Praecingitur beschreibt die gerade beim Militär gebräuchliche Sitte, Bargeld und Preziosen im Gürtel zu deponieren (Hor. *ep.* 2,2,40 *ibit eo quo vis qui zonam perdidit* ; Suet. *Vit.* 16,4 *zona se aureorum plena circumdedit* ; Apul. *met.* 7,6,4 *pretiosissimis monilium et auro monetali zonis refertis incincta* ; Ach. Tat. 3,9,1; *Hist. Aug. Spart. Pesc. Nig.* 10,7 *iussit, ne zona milites ad bellum ituri aureos vel argenteos nummos portarent* ; cf. J.W. von GOETHE, Faust II, 6107 f.: „Und der Soldat, um rascher sich zu wenden, | erleichtert schnell den Gürtel seiner Lenden.“); so ERHARD und BARTHIUS *ap.* BURMAN 536. – Vers 1 und 2 sind symmetrisch gebaut, samt der Anapher *qui* ; ähnlich V.4. Vers 3 ist in ‚variatio‘ abgesetzt.

V.3 **picto ... ostro** : „auf dem bestickten Pfühl“ seines Patrons oder Gönners (in markantem Gegensatz zum vilis *adulator* ; zu diesem cf. 3,3 *ficti adulatores ... cenas divitum captant* eqs.). Zu dem Bild cf. Lucr. 2,34-36 *nec calidae citius decedunt corpore febres, | textilibus si in picturis ostroque rubenti | iacteris, quam si in plebeia veste cubandum est* ; Verg. *georg.* 2,505 f. *hic petit excidiis urbem ... ut gemma bibat et Sarrano dormiat ostro* ; Mart. 3,82,5-7 *iacet occupato galbinatus in lecto | cubitisque trudit hinc et inde convivas | effultus ostro Sericisque pulvillis.* – Den Vers zitiert JOHN OF SALISBURY (*Policraticus* III 13 p.216 Keats-Rohan).

V.4 **qui sollicitat nuptas** : „wer verheirateten Frauen nachstellt“ (cf. Ov. *her.* 17,3 f. *ausus es ... legitimam nuptae sollicitare fidem* ; Suet. *Cal.* 12,2 *Macronis uxorem ... sollicitavit ad stuprum* ; OLD s.v. 1 bzw. 5) – mit Erfolg natürlich, wie der Nachsatz zeigt. Zu den Voraussetzungen einer solchen Karriere cf. Mart. 4,5,5 f. *nec potes uxorem cari corrumpere amici, | nec potes algentes arrigere ad vetulas.*

ad praemia peccat : Den gleichen Sachverhalt, ins Abstrakte gewendet, vermerkt Lucilius *frg.* 991 Kr. *sublatus pudor omnis, licentia fenus refertur* ; Sen. *Phaedra* 985-987 *tristis virtus perversa tulit | praemia recti : | castos sequitur mala*

paupertas | vitioque potens regnat adulter. – Der Liebhaber, der sich im Bett sein Auskommen oder Erbe (Juv. 1,37-41) verdient, ist beliebter Gegenstand der kaiserzeitlichen Satire. Daß ihn oft finanzielle Not treibt, ist den spöttischen Zungen nicht entgangen; cf. Parmenion *A.P.* 11,65; Mart. 6,33, bes. 4 *iam miser et futuit* ; 9,80; 11,87 *dives eras quondam : sed tunc pedico fuisti | et tibi nulla diu femina nota fuit. | nunc sectaris anus. o quantum cogit egestas! | illa fututorem te, Charideme, facit.*

Im Blick ist jedoch meist die begüterte und in der Regel ältere Frau, die sich in Athen (Aristoph. *Plut.* 975-992; cf. OERI 1948, 19-21. 47 f.) so gut wie in Rom junge Liebhaber hält; cf. *Sat. frg.* 43,14 *dat adultera munus*; Hor. *epod.* 12,1-3 *quid tibi vis, mulier ...? | munera quid mihi quidve tabellas | mittis nec firmo iuveni neque naris obesae?* ; a.O. 21 f. *muricibus Tyriis iteratae vellera lanae | cui properabantur? tibi nempe* ; Nikarchos II. *A.P.* 11,73,1 f. γραῖα καλή. τί γάρ; οἶσθας, ὅτ᾽ ἦν νέα· ἀλλὰ τότ᾽ ᾔτει, | νῦν δ᾽ ἐθέλει δοῦναι μισθὸν ἐλαυνομένη („Hübsch, die Alte, nicht wahr? Du kanntest sie, als sie jung war. Doch damals verlangte sie Geld; jetzt legt sie's selbst hin, wenn einer sie hinlegt“); Mart. 9,37, bes. 9 *promittis sescenta tamen ; sed mentula surda est* ; 10,75,14 *dat gratis, ultro dat mihi Galla : nego* ; 11,62 *Lesbia se iurat gratis numquam esse fututam. | verum est. cum futui vult, numerare solet* ; Juv. 10,318-322; *Anth. Lat.* 362 R. = 357 Sh.B. Aus der Perspektive des Liebhabers Mart. 7,75 *vis futui gratis, cum sis deformis anusque. | res perridicula est : vis dare nec dare vis* ; 11,29,5-7 *blanditias nescis : ‚dabo‘ dic ‚tibi milia centum | et dabo Setini iugera certa soli ; | accipe vina, domum, pueros* eqs.‘.

Zu dem instrumentalen *ad* („mit Gewinn“) cf. ad 81,4. Die Wendung erscheint auch Sen. *ep.* 51,9 *libertas proposita est ; ad hoc praemium laboratur* ; 81,19 *non enim exercentur ad praemium* ; Hier. *ep.* 107,4,3; in anderer Bedeutung Sen. *contr.* 4 *exc.* 7 *cur solus ad praemium venis?*

V.5 **sola pruinosis horret facundia pannis** : cf. Suet. *gramm.* 9,1 (über den greisen Grammatiker Orbilius Pupillus) *iam persenex ‚pauperem se et habitare sub tegulis‘ quodam scripto fatetur* ; Juv. 7,2 *tristes hac tempestate Camenas* ; 59-62 *neque enim cantare sub antro | Pierio thyrsumque potest contingere maesta | paupertas atque aeris inops, quo nocte dieque | corpus eget* ; als Vorurteil der Leute a.O. 145 *rara in tenui facundia panno.* – Die alliterierende Sperrung *pruinosis ... pannis* bildet ab, wie die ‚vom Reif starren Lumpen‘ den Dichter umhüllen (*facundia* steht metonymisch; cf. Juv. 7,145 [oben zit.]; Thes. VI 1 159,30 f.; zu den *panni* cf. Sen. *benef.* 5,13,3 *qui male vestitum et pannosum vidit, nudum vidisse se dicit*).

In der Priamel leitet μόνος bzw. *solus* mitunter die Klimax ein, die in einem unerwarteten Kontrast oder Gegenmodell ihre Auflösung findet. Der Ton ist nicht selten ironisch oder sarkastisch (cf. RACE 1982, 33

Anm. 4); e.g. Soph. *Trach.* 1063; Ps.-Theokrit 20,42; Ov. *am.* 1,10,29f. *sola viro mulier spoliis exultat ademptis, | sola locat noctes, sola licenda venit*; *Pont.* 3,3,46 *discipulo perii solus ab ipse meo*; Mart. 10,2,12 *solaque non norunt haec monumenta mori.*

V.6 **atque inopi lingua desertas invocat artes** : Mit einer in der Kälte der feindlichen Umwelt „versagenden" oder eher „ohnmächtigen Zunge" beschwört sie die von allen im Stich gelassenen Künste der Alten (cf. 88,6 *ne paratas quidem artes audemus cognoscere* eqs.). In den raffgierigen Zeitläuften bekennt sich niemand mehr zu den brotlosen Künsten – außer dem einsamen Rufer in der Wüste.

Kap. 84

Eumolpus führt seine Ansichten weiter aus.

§ 1 **rectum iter vitae** : Das Bild vom „rechten Lebenspfad" reicht zurück zu Hesiods Lehre vom mühelosen Weg zur κακότης, der Existenz des Gesetzlosen, und vom „langen, steilen und rauhen Pfad", der zur ἀρετή führt, dem Gedeihen des Tüchtigen (*erga* 287-292, bes. 290f. μακρὸς δὲ καὶ ὄρθιος οἶμος ἐς αὐτήν | καὶ τρηχὺς). Zur Lebensentscheidung stilisiert es Prodikos in seiner vielzitierten Parabel von ‚Herakles am Scheideweg' (Xen. *mem.* 2,1,21-33), mit dem bequemen Weg der κακία und dem „beschwerlichen und langen Pfad" (χαλεπὴν καὶ μακρὰν ὁδόν) der ἀρετή, zu dem der junge Herakles sich entschließt. Cf. Theognis 1,903-930; Cic. *off.* 1,118; Otto s.v. *arduus*; J. ALPERS, Hercules in bivio, Diss. phil. Göttingen 1912; H. HOMMEL, Per aspera ad astra: WJb 4, 1949/50, 157-165.

Die gleiche Junktur auch Sen. *benef.* 3,31,5 *me ... cursum ad rectum iter vitae direxisse*; impliziert *ep.* 66,35 *unitas vitae per rectum* (sc. *iter*) *iturae*; cf. Velius Longus *De orthographia* GL VII 73,5 K. *a recta via vitae.* Das *iter vitae* zuerst Cic. *frg. phil.* IX 17 Müller (cf. Thes. VII 2,1 543,17-21).

propter morum differentiam odium habet : Die Tugend weckt den Haß der Menge, die ihren Lebensstil in Frage gestellt sieht; cf. Sen. *ep.* 76,4 *aequo animo audienda sunt inperitorum convicia et ad honesta vadenti contemnendus est ipse contemptus.*

§ 2 **qui solas extruere divitias curant** : ein Anklang an Hor. *c.* 2,3,19f. *exstructis in altum | divitiis potietur heres* (zu dem gängigeren *construere* cf. Cic. *Phil.* 2,97 *tanti acervi nummorum ... construuntur*; Hor. *serm.* 1,1,44 *quid habet pulchri constructus acervus?*; 2,3,96f. *quas* (sc. *divitias*) *qui construxerit, ille | clarus erit* eqs.). *Solas ... divitias* ist Enallage für *solum ... divitias.*

nihil volunt inter homines melius credi quam quod ipsi tenent : cf. Ter. *Ad.* 98f. *homine imperito numquam quicquam iniustiust, | qui nisi quod ipse fecit nil rectum putat.* JOHN OF SALISBURY zitiert die Sentenz (*Policraticus* VII 16 p. II 157 Webb): *qui solas divitias congerere curant, nichil in vita potius credi volunt via quam ceteris praetulerunt.*

§ 3 **insectantur** : Für das überlieferte unsinnige *iactantur* schlägt FRAENKEL das äußerst seltene *inlactant* (i.e. *illectant*) vor, MÜLLER[1] *inescant*, DELZ 1962, 683 *captant.* Den Anfeindungen (§ 1) und der Armut des Poe-

ten werden alle drei Vorschläge nicht gerecht (auf diesen Punkt verweist NISBET 1962, 231). Guten Sinn ergibt BÜCHELERs *insectantur.*

ut videantur illi quoque infra pecuniam positi : „damit man sieht, daß auch sie erst nach dem Geld kommen" (SCHÖNBERGER). Cf. Hor. *serm.* 2,3,94-98 *omnis enim res, | virtus, fama, decus, divina humanaque pulchris | divitiis parent* eqs.; *ep.* 1,1,53-59 *o cives, cives, quaerenda pecunia primum est, | virtus post nummos* eqs.; 1,6,36-38 (die beschriebene Haltung ist auch Trimalchio nicht fremd [71,12]: *nec umquam philosophum audivit*). Zu der Formulierung („of less importance than money", NISBET 1962, 231; zu frei WALSH: „trying to show that such people too are slaves to money") cf. Cic. *fin.* 3,29 *vir altus ... infra se omnia humana ducens*; *Tusc.* 3,15 *res humanas despicere atque infra se positas arbitrari*; Hor. *ep.* 2,1,13 f. *praegravat artes | infra se positas*; Thes. VII 1 1484,49-61. BÜCHELERs Vorschlag *illae ... positae* (ebenso NISBET 1962, 231), der den Akzent von den Künstlern auf die Künste selbst verschiebt, glättet den Gedankengang, entschärft jedoch die Diatribe. – Zu *videri* und prädikativ verwendetem PPP cf. ad 80,6.

§ 4 **nescio quo modo bonae mentis soror est paupertas** : cf. Sen. *ep.* 17,5 *si vis vacare animo, aut pauper sis oportet aut pauperi similis. non potest studium salutare fieri sine frugalitatis cura; frugalitas autem paupertas voluntaria est* (s. auch *Phaedra* 986 *castos sequitur mala paupertas*); *Laus Pisonis* 121 *probitas cum paupertate iacebit*; Juv. 1,73-76 *aude aliquid brevibus Gyaris et carcere dignum, | si vis esse aliquid. probitas laudatur et alget: | criminibus debent hortos, praetoria, mensas* eqs.; Mart. 6,50; Plin. *ep.* 2,20,12 *in ea civitate ... iam pridem non minora praemia, immo maiora nequitia et improbitas quam pudor et virtus habent*; Apul. *apol.* 18,1 (über seinen Ankläger) *idem mihi etiam paupertatem opprobravit, acceptum philosopho crimen et ultro profitendum. enim paupertas olim philosophiae vernacula est* eqs. – JOHN OF SALISBURY führt den Gedanken aus (*Policraticus* VII 13 p. II 150 Webb): *unde fecunda virorum paupertas et verae humilitatis custos et socia virtutis praemissis adhibetur ut luxuriam moderatrix ista compescat et stimulis suis hominem sui memorem officio virtutis iugiter instare compellat.*

Die Sentenz bricht mit dem Vorausgegangenen; sie paßt eher ans Ende von Kap. 83. Sie kommt also kaum aus Eumolps Mund (so BÜCHELER ad loc.), sondern dem des Encolpius. „Vielleicht ging Enkolp, der jedem Begegnenden nach dem Munde redet, damit auf die Äußerungen Eumolps ein." (VAN THIEL 1971, 39).

§ 5 Zwischen Eumolps langer Klage über das Los des Künstlers und seiner Novelle steht isoliert ein Satz, dessen ursprünglicher Zusammenhang so unsicher bleibt wie sein Sprecher. Er paßt weder zu den vorangegangenen Sentenzen, noch macht er in einer Einleitung zu der Novelle Sinn.

Grundsätzlich kommen zwei Möglichkeiten in Frage. Wir hören weiter Encolpius, der § 4 das Wort ergreift und inzwischen bei seinem Unglück angelangt ist (cf. GONSALIUS *ap.* BURMAN I 168: „Verba sunt Encolpii, quae in hocce fragmento, querentis scilicet de Ascylti fide scelere violata, ac de extremo item pueri ingrati flagitio."). Träumt er kleinmütig von Auswegen aus seiner Misere? Doch wie käme er dazu, den *veteranus latro* Ascyltos zu besänftigen? In der nichtigen Aussicht, sein geraubtes Gut zurückzuerhalten – sein „unschuldiges Vergnügen" (*frugalitas mea*) mit Giton?

Oder wir hören Eumolpus. Über den „Feind" seiner „bescheidenen Verhältnisse" oder seines „nüchternen Lebenswandels" lassen sich allerdings bestenfalls Mutmaßungen anstellen. Daß es ihm in der *Graeca urbs* zu heiß geworden ist, ließe sich immerhin aus seiner jüngst gebuchten Schiffspassage schließen (99,5 f.; 101,3; für weitere Mutmaßungen cf. ARAGOSTI 342 f. Anm. 249). – Ohne Argumente behauptet VAN THIEL 1971, 39, der Satz sei metaphorisch zu verstehen („auf den Magen oder das Geschlecht bezogen?") und stehe an der falschen Stelle.

innocens : Mehrere Schattierungen sind denkbar: „harmlos" (GURLITT), „anständig" (SCHÖNBERGER), „unverdorben" (FISCHER), „unschuldig" (HEINSE).

ipsis lenonibus doctior : Der spätestens seit Plautus in der lateinischen Literatur heimische „Kuppler" zeigt sich wie sein weiblicher Gegenpart, die *lena*, als Ausbund an Verschlagenheit und Inbegriff des Verrats (e.g. Plaut. *Persa* 243 f. *omnes sunt lenae levifidae, | neque tippulae levius pondust, quam fides lenonia*; Hor. *ep.* 2,1,172 *lenonis ... insidiosi*; ein soziales Porträt Plaut. *Curc.* 494-504). PARCA 1981, 98 f. legt den Satz Encolpius in den Mund; er nenne Ascyltos raffinierter als einen *leno*, da er Giton nicht verkupple, sondern selbst verführe. – Zum Abl. comp. cf. ad 83,6.

Der Ephebe von Pergamon (Kap. 85-87)

In den verlorenen Passagen zwischen Kap. 84 und 85 hat Encolpius wahrscheinlich sein Herz ausgeschüttet über seinen frischen Kummer (dies wird in knappen Andeutungen geschehen sein wie an der vergleichbaren Stelle 101,6). Eumolpus' Antwort hat es in sich. Er ergeht sich nicht in wohlfeiler Sittenkritik (cf. 88,6) oder wartet mit tröstlichen Sentenzen auf – er erzählt eine Geschichte aus seinen Tagen in Kleinasien (zur ‚milesischen' Qualität der Novelle s. die Einleitung V).

Ihr *fabula docet* liegt auf der Hand. Als *consolatio* soll sie Encolpius über den Verlust hinweghelfen, zeigt sie ihm doch, daß Knaben nun einmal ein liederliches Volk sind, was Gitons Verrat relativiert. Zugleich macht sie ihm klar, welch leichte Beute sie eben deshalb für den Kenner darstellen, und läßt ihn, der sie fast als eine ‚ars amatoria de usu formosorum' begreifen mag, neue Hoffnung schöpfen (88,1; mit ἐρωτοδιδάξεις, „Liebesschulen" für den παιδικὸς ἔρως unterhalten hellenistische Autoren gerne ihr Publikum, e.g. Kallim. *frg.* 195-195a Pf.; 571 Pf.; einen amüsanten Aufguß ihrer Lehren aus dem Mund Priaps muß der unglücklich verliebte Dichter Tib. 1,4 über sich ergehen lassen).

Die Novelle wirft aber auch ein überraschendes Licht auf ihren Erzähler. Eumolpus, der eingangs so gut wie danach (88) als Hüter altväterlicher Sitte auftritt, gibt sich in ihr mit größter Selbstverständlichkeit als Wolf zu erkennen, der den moralischen Schafspelz nur als Pose oder zur Jagd umlegt (solche Charaktere waren den Zeitgenossen freilich wohlvertraut; cf. ad 85,2). Im Haus seines Gastgebers spielt er einzig deshalb den Sittenrichter, um hinter dieser Maske ungestört dessen Sohn zu verführen und seiner Lust zu frönen. Seine hehren Ansprüche haben sich mit dieser ‚Beichte' auf einen Schlag erledigt.

Doch für die größere Überraschung ist der Knabe gut. Denn kann von einer Verführung die Rede sein, wenn der Verführer offene Türen einrennt? Von den ersten Avancen an spielt der Ephebe engagiert mit, da seine Gefälligkeit gebührend honoriert wird. Und mit entsprechender Verstimmung sieht er sich um den Hauptgewinn betrogen. Mit dem Sieg des listenreichen Pädagogen könnte die Geschichte unbesorgt enden. Doch mit einem Schlag sind die Rollen vertauscht. Nach Streit und Versöhnung, und für Eumolpus so unerwartet wie für den Zuhörer, übernimmt der Jüngling die Regie und mutiert zum Verführer, dessen unersättliche Lust auf andere *munera* seinen Erzieher kapitulieren läßt. So zeigt sich, wenn vielleicht nicht im Geist, so auf alle Fälle im Fleisch, der Verführte als der ärgere Wüstling, und die Jugend verdorbener als das Alter.

Das Verhalten des Epheben wirft ein Licht auf Gitons Rolle in jener verhängnisvollen Nacht, in deren Folge Encolpius ihn verloren hat – genauer: auf Eumolps Sicht der Ereignisse. Wie er in deutlichen Anspielungen zu verstehen gibt (85,5 *ita ut ille non sentiat*; 86,1 *si ... ille non senserit*; 86,4 *si ille non senserit* sind die Antwort auf 79,9 *sive non sentiente iniuriam sive dissimulante*; cf. CIAFFI 1955, 54), wußte Giton genau, wie ihm geschah; und, so darf man getrost folgern, wie dem Epheben kam auch ihm der Appetit beim Essen – mit den bekannten Konsequenzen (91,8 *ad fortiorem confugi*).

Dem im wahren Sinn des Wortes enervierten Eumolpus bleibt zu guter Letzt nur eine Rettung, die Zuflucht zu seiner Rolle des tugendhaften Philosophen. Er kapituliert vor dem heißen Blut der Jugend, und zeigt sich doch erneut als überlegener Stratege, schlägt er den Heißsporn doch mit dessen eigener Waffe und bringt so das Spiel zu Ende. „Alla fine della novella ricompare l'ordine originario e tutto riprende come prima, come se nulla fosse accaduto" (FEDELI – DIMUNDO 1988, 149). Diese Deutung erliegt der optischen Täuschung des Schlußbildes. Die Fassade ist wiederhergestellt, doch der Blick hinter sie hat alle Illusionen zerstört. Nichts ist mehr, wie es war. Der Erzieher hat nicht nur seinen Auftrag und seinen Zögling verraten, sondern vor allem seine sittliche Haltung, und damit sich selbst, die Jugend aber, was schwerer wiegen mag, ihre Unschuld.

Diesen dunklen Unterton bestätigt das Spiel, das die Novelle mit einem der kanonischen Texte antiker Philosophie treibt, Platons *Symposion*. In ihm preist Pausanias das klassische Ideal der παιδεία, den ἐραστής, der für die Erziehung seines ἐρώμενος Sorge trägt und ihm in einem Verhältnis, das auf gegenseitiger Achtung und Liebe zur Weisheit beruht, eine geistige wie erotische Bildung angedeihen läßt. Ein solches Verhältnis verbindet Eumolpus und den Epheben nur noch dem Schein nach. Denn alles Geistige hat sich aus ihm verflüchtigt; übriggeblieben ist das Zerrbild des παιδικὸς ἔρως, die nackte Begierde. Die Haltung des wahren Erziehers wird in der berühmten Geschichte von Alkibiades' vergeblicher Liebesmühe um Sokrates lebendig (*symp.* 217a-219d). Zu ihr gibt Eumolpus' Novelle das Satyrspiel ab. Eingangs tritt Eumolpus als der charakterfeste Philosoph auf, der die Knabenliebe verwirft, und zitiert so die Haltung des platonischen Sokrates. Entsprechend tief ist sein Fall, wenn er in den Part des verliebten Alkibiades schlüpft, der auf ähnliche und immer indiskretere Weise Sokrates zu verführen sucht. Anders als der schöne Athener gelangt Eumolpus ohne alle Schwierigkeit ans Ziel – doch um einen Preis. Mit einem Mal verteilen sich die Rollen nach der platonischen Vorlage, und der Ephebe mausert sich zu einem Alkibiades (auch wenn es nicht Eu-

molpus' Weisheit war, die seinen unpädagogischen Eros geweckt hat), der Eumolpus nur die Flucht in die erste Rolle übrigläßt. Wie einst Sokrates aus innerer Stärke den Alkibiades, muß nun Eumolpus aus physischer Schwäche seinen Zögling enttäuschen (cf. 128,7). Wie beiläufig fällt das parodistische Spiel mit dem großen Text sein Urteil über die Spieler.

Der Bau der Novelle zeigt die strenge Architektur einer bis ins Detail ausgeführten Ringkomposition:[1]

A ,Philosoph' gegenüber den Eltern (85,2)
B 1 Verführung, 1. Teil: Küsse (85,5 f.), bezahlt
B 2 Verführung, 2. Teil: Zärtlichkeiten (86,1-3), bezahlt
B 3 Verführung, 3. Teil: Beischlaf (86,4 f.), erschlichen
C Krise (86,7-87,3)
B 3' 1. Beischlaf (87,3), erzwungen
B 2' 2. Beischlaf (87,5 f.), gewährt
B 1' 3. Beischlaf (87,7 f.), gewährt
A' ,Philosoph' gegenüber dem Epheben (87,9 f.)

LIT. PARATORE 1933, II 288-291; PEPE [2]1967, 225-227; ders. 1972; PACCHIENI 1978, 15-34; SOVERINI 1980, 97-101; PARCA 1981; DIMUNDO 1982-83; dies. 1983; dies. 1983a; dies. 1986; SEGA 1986, 75-81; FEDELI – DIMUNDO 1988, bes. 106-117. 140-149; SLATER 1990, 92-94; SCHMELING 1991, 361-364; CARRACEDO FRAGA 1997; LEFÈVRE 1997, 8-15 ~ LEFÈVRE 1997a; MCGLATHERY 1998, 209-217; OBERMAYER 1998, 154-161; BENZ 2001, 90-98.

[1] Aus diesem Grunde ist die Teilung der Novelle in einen genuin milesischen Part, den Petron adoptiere, und seine die Vorlage übertrumpfende Eigenproduktion, die LEFÈVRE 1997, 8-15 überzeugend herausarbeitet („man kann von einer Diptychon-Erzählung sprechen", a.O. 13; cf. BENZ 2001, 96-98), nicht überzubewerten. Die tiefere strukturelle Einheit des Textes bleibt von ihr unberührt.

Kap. 85

§ 1 **in Asiam** : Die römische Provinz *Asia*, deren Anfänge ins späte zweite Jahrhundert und nach Pergamon zurückreichen, umfaßt den Westteil Kleinasiens und die vorgelagerten ägäischen Inseln. Provinzhauptstadt war die Metropole Ephesos (M. CHRISTOL u.a., DNP 2, 1997, 78 f.).

a quaestore ... **stipendio eductus** : „Daß Petron seiner Erzählung einen persönlichen Duktus gab, könnte er schon in dem Eingangssatz angedeutet haben. (...) Hier verwendet der Sprecher – man darf sagen: signalartig – nicht weniger als vier römische Termini technici: *quaestor*, *stipendium*, *educere*, *hospitium*. (...) Aufgelöst könnte also der erste Satz aussagen, es folge eine ,milesische' Geschichte in römischer, d.h. petronischer Form." (LEFÈVRE 1997, 9 f.).

In den ersten beiden Jahrhunderten der Kaiserzeit werden senatorische Provinzen wie *Asia* von einem *proconsul* verwaltet, dem vier leitende Beamte zur Seite stehen, drei *legati pro praetore* und ein *quaestor*. Letzterem obliegt insbesondere die Finanzverwaltung der Provinz, wobei ihn bei der Buchführung zwei quästorische Schreiber (*scribae librarii*) aus dem Aerarium zu Rom unterstützen (MOMMSEN 1887/88, I 346-348).

MOMMSEN (a.O. 348 Anm. 2; so auch MÜLLER[1] ad loc.) äußert die Vermutung, Eumolpus habe dem *quaestor* in offizieller Funktion als *scriba librarius* gedient. Trotz des t.t. *stipendio eductus* (s. unten) ist die Vermutung aus zwei Gründen kaum zu halten. Eumolpus bezieht in Pergamon Quartier (s. unten); und es fällt schwer, sich den (zumindest jetzt) ärmlichen Dichter als einen der ranghöchsten Provinzialbeamten vorzustellen, noch dazu im Dienst der römischen Staatskasse. Das Richtige dürfte BURMAN 539 treffen: „ex more magistratuum Romanorum, qui saepe in cohorte amicorum doctos & poëtas secum in provincias ducebant", wie bereits Fulvius Nobilior einen Ennius (Cic. *Tusc.* 1,3) oder C. Memmius einen Catull (Catull 10,9-13 und FORDYCE ad V.10). Ein solcher Zirkel von Freunden und Künstlern dürfte auch den *proconsul* Petronius Niger nach Bithynien begleitet haben.

Educere ist t.t. der Verwaltungssprache, aus der Sicht des hohen Beamten: „im Stab (in eine Provinz o.ä.) mitführen" (cf. OLD s.v. 2a; Thes. V 2 117,82-118,7; singulär die Junktur mit *stipendio*). *Stipendium* ist der „Sold" (vor allem in der Armee), aber auch die „Dienstzeit", das „Dienstjahr". *Stipendio* (Abl. der begleitenden Umstände) also ~ „dienstlich", „in seinem Stab".

hospitium : In der Militär- und Verwaltungssprache das „Quartier" (Thes. VI 3 3041,10-27).

Pergami : Das im Nordwesten der Provinz, unweit der Küste gelegene Pergamon entfaltete sich unter den Attaliden zu einem der führenden hellenistischen Geistes- und Kunstzentren. In römischer Zeit begann sein Stern zu verblassen, doch dank ihrer imposanten Akropolis, die das Haus der Attaliden im 3. und 2. Jh. angelegt hatte, ihrer Tempel, Theater, Altäre, besonders des Großen Altars Eumenes' II. (der Berliner Pergamonaltar), und vor allem dank ihrer Bibliothek, die allein Alexandria den Vorrang einräumen mußte, blieb die Stadt ein Anziehungspunkt für Kulturbeflissene. Hier mag die Antwort auf die Frage liegen, warum Eumolpus nicht wie der *proconsul* und sein Stab in der Provinzhauptstadt Ephesos Quartier bezieht (immerhin kennt er eine Geschichte von dort; s. 111 f.). Auf alle Fälle scheint er sich recht unabhängig zu bewegen.

Die genaue Lokalisierung verleiht der Geschichte ebenso Authentizität wie die Erzählung in der Ich-Form. Für die theoretisch denkbare Möglichkeit, daß Eumolpus eine gehörte oder von ihm erfundene Geschichte als eigenes Erlebnis ausgibt, findet sich keinerlei Anhaltspunkt.

Abgesehen vom allgegenwärtigen *Romae* (69,9; 71,12) erscheinen klassische Lokative in den *Sat.* nur in der Eröffnung der beiden milesischen Novellen (cf. 111,1 *Ephesi*), was ihnen einen leicht festlichen Ton verleiht.

ubi cum libenter habitarem : Das der Periode auffällig vorangestellte *libenter* oszilliert zwischen „behaglich" (*propter cultum aedicularum*) und „begehrlich" (*propter ... filium*; cf. Mart. 9,47,6 *in molli rigidam clune libenter habes*; Apul. *met.* 3,15,8 *scitulae formulae iuvenem ... libenter aspexit*; DIMUNDO 1983a, 33; dies. 1986, 84).

propter cultum aedicularum : „wegen der ansprechenden Räumlichkeiten". Die *aedicula* ist das „Tempelchen" oder der „Schrein" (e.g. 29,8). Der seltene Plural (cf. 90,7 *aedicularum custodi*; vor den *Sat.* nur Ter. *Phorm.* 663; Cic. *Cael.* 17; *parad.* 50; vereinzelt spätantik; Thes. I 916,29-37; DELL'ERA 1967, 106) meint das (kleine) „Gebäude", dann auch die (kleine) „Wohnung" innerhalb eines Hauses. Wie sich zeigt, lebt Eumolpus bei einem hochgestellten Gastgeber. Der Diminutiv ist also wie so oft in den *Sat.* ironisch gebraucht, oder aber er bezeichnet die „Suite", die der Dichter im Hause bezieht (so ROWELL 1957, 221).

propter hospitis formosissimum filium : Bereits der zweite Satz der Erzählung gibt bereitwillig Auskunft über Eumolps Beweggründe und Absichten – und damit seinen Charakter.

In *formosissimus filius* deutet sich der *formosus* (cf. ad § 2) an, den Eumolpus in dem Knaben gewinnen will und wird. Auf eine Beschreibung seiner Schönheit, ein Lieblingstopos nicht nur des homoerotischen hellenistischen Epigramms (*A.P.* 12 passim; cf. e.g. Hor. *c.* 4,10), verzichtet Eumolps gedrängte Eröffnung (topisch 86,5 *lactentibus papillis*).

excogitavi rationem : Die ciceronische Junktur schmeckt nach List und Verschlagenheit (cf. *Verr.* 2,4,40 *hanc excogitat rationem*; 2,5,60 *novam praedandi rationem ab hoc primum excogitatam*; *inv.* 1,36; *rep.* 2,23); sie erscheint später gelegentlich bei Val. Max. (2,5,6; 7,4,2; 9,2 *ext.* 6) und Plin. *nat.* (14,88; 18,182; 35,90).

qua non essem patri familiae suspectus [amator] : Der von Eumolpus geplante Fehltritt ist heikel; gegen römisches Gesetz will er einen *ingenuus* verführen (zu der einschlägigen *lex Scantinia* cf. MOMMSEN 1899, 703 f.), noch dazu den Sohn seines Gastgebers. Nicht von ungefähr erscheint vor *suspectus* in ‚variatio' zu *hospes* ein strenger *pater familias*.

Die Periode gibt Eumolps unfeine Absichten nur Stück für Stück preis (mit *libenter*, *formosissimum filium*, *excogitavi rationem*, zuletzt *suspectus*); dem Leser bleibt es überlassen, die Steine zum Bild zusammenzusetzen. Der Zusatz *amator* (die Junktur ist sonst unbelegt; cf. e.g. Hor. *serm.* 2,3,259 f. *amator | exclusus*; Prop. 1,7,13 *neglectus amator*), Glosse eines irritierten Lesers, nimmt dem Satz viel von seinem Salz. „Fraenkel's deletion of *amator* improves both the rhythm and the Latin" (NISBET 1962, 228). Die Überlieferung verteidigt DIMUNDO 1983a, 33 f. mit mehreren Argumenten, von denen auch der angebliche Spannungsbogen vom *formosissimus filius* über den *pater familiae* zum *suspectus amator* kaum überzeugt.

§ 2 **enim** schlägt die Brücke vom Schlachtplan (*rationem*) zu dessen Ausführung.

in convivio : „beim Symposion". Die Erzählung ist im griechischen Milieu angesiedelt. Zugleich eine Anspielung auf Platons Dialog, der im Hintergrund der Novelle stets präsent ist.

de usu formosorum : „über die Knabenliebe", die im platonischen *Symposion* besonders in den Reden des Pausanias und Alkibiades eine Rolle spielt. Zum topischen Lob der Knabenliebe, wie es gerade beim Gastmahl beliebt war, cf. e.g. Prop. 2,4,17 f. *hostis si quis erit nobis, amet ille puellas: | gaudeat in puero, si quis amicus erit*; Juv. 6,33-37 *illud | nonne putas melius, quod tecum pusio dormit? | pusio, qui noctu non litigat, exigit a te | nulla iacens illic munuscula, nec queritur quod | et lateri parcas nec quantum iussit anheles*; Lukian

symp. 39. Veritable Enkomia widmen ihr Ps.-Lukian *am.* 30-49; Ach. Tat. 2,35-38.

Substantiviertes *formosus* für den jungen Geliebten entspricht dem griechischen καλός (cf. DOVER 1978, 15f. 114f.; zum Wortfeld *formosus / pulcher* in den *Sat.* cf. SOVERINI 1975-76, 193-198). So erscheint es besonders in der römischen Poesie, e.g. Verg. *catal.* 5,7 *iam valete, formosi*; Tib. 1,4,3 *quae tua formosos cepit sollertia?*; Prop. 4,4,52; Ov. *ars* 2,117; *met.* 10,611f. *quis deus hunc formosis ... iniquus | perdere vult ...?*; Sen. *Phaedra* 780f. *Naides ... formosos solitae claudere fontibus*; cf. *Sat.* 97,2 *annorum circa XVI, crispus, mollis, formosus.* Das Wort erinnert an den *formosissimum filium* (§ 1); das umständliche *quotiescumque* und das nüchterne *mentio facta est*, die es umschließen, dämpfen freilich seine erotische Strahlkraft (FEDELI–DIMUNDO 1988, 142f.).

Usus als erotischer Euphemismus geht auf die Elegiker zurück; e.g. Tib. 1,9,55 *et cum furtivo iuvenem lassaverit usu*; Ov. *am.* 3,7,3 *hanc tamen in nullos tenui male languidus usus*; *rem.* 357 *medio veneris ... in usu*; *met.* 10,565 *fuge coniugis usum*; cf. *fast.* 4,657 *usus abest Veneris.*

mentio facta est : Schon die Berührung des Themas läßt Eumolpus protestieren.

tam vehementer excandui, tam severa tristitia violari aures meas obsceno sermone nolui : cf. Varro *Men.* 11 Astb. *virgo de convivio abducatur ideo quod maiores nostri virginis acerbae auris veneriis vocabulis inbui noluerunt.* Die ersten Worte kehren in Ringkomposition am Ende der Novelle wieder (87,10 *plane vehementer excandui*). Die Geminatio (*tam*) unterstreicht sein Aufbrausen; in dem *violari ... obsceno sermone* klingt bereits an, was Eumolpus im Schilde führt (cf. OLD s.v. *violo* 2c: „to violate sexually").

Die Junktur *aures violare* erscheint auch *Rhet. Her.* 4,35 *iniuriae sunt, quae aut pulsatione corpus aut convicio auris ... violant*; Cic. *Mur.* 87 *nullius auris voluntatemve violavit*; *App. Verg. Ciris* 312 *vox ista meas nondum violaverat auris* (Thes. II 1511,52-55). Zu *vehementer* in den *Sat.* cf. SOVERINI 1974-75, 218-220. – JAHNs *vetui* ergibt mit *vehementer* und *violari* eine gute Alliteration; dies allein ist freilich noch kein Argument gegen die Überlieferung.

mater praecipue : Ein feiner Zug der Erzählung. Eumolps List zielt auf den Vater (§ 1 *non essem patri familiae suspectus*), der auch später die Autoritätsfigur bleibt (87,3 *aut dormi, aut ego iam dicam patri*; 87,10), doch gewinnt er vor allem (*praecipue* verdeutlicht das Besondere der Entwicklung) das Herz der Mutter (zur Rolle der Mutter in der Erziehung römischer Söhne cf. Tac. *dial.* 28,4-6). Seine baldige Vertrauensstellung im Haus dürfte auf

ihre Initiative zurückgehen. – Zu *praecipue* in den *Sat.* cf. SOVERINI 1974-75, 224-226.

tamquam unum ex philosophis : Fast alle philosophischen Schulen des Hellenismus und der Kaiserzeit (die Kyniker einmal ausgenommen) empfehlen ein maßvolles Sexualleben. Im Alltag liegen zwischen Rat und Tat freilich oft Welten. Ein vertrautes Bild (und bevorzugtes Ziel der satirischen Geißel) sind Charaktere, die den sittenstrengen Römer alter Schule oder den Stoiker geben, um hinter solcher Fassade wie Molières Tartuffe unaussprechlichen Lüsten zu frönen; e.g. Leonidas von Tarent *A.P.* 6,293; Lukillios *A.P.* 11,155; Sen. *ep.* 123,15 (cf. *Phaedra* 915-922 *ubi vultus ille et ficta maiestas viri | atque habitus horrens, prisca et antiqua appetens, | morumque senium triste et affectus graves? | o vita fallax, abditos sensus geris | animisque pulcram turpibus faciem induis: | pudor impudentem celat, audacem quies, | pietas nefandum; vera fallaces probant | simulantque molles dura*); Mart. 1,24, bes. 4 *nolito fronti credere: nupsit heri*; 1,96; 7,58,7-10 *quaere aliquem Curios semper Fabiosque loquentem, | hirsutum et dura rusticitate trucem: | invenies; sed habet tristis quoque turba cinaedos. | difficile est vero nubere, Galla, viro*; 9,27; 9,47; Juv. 2, bes. 8-10 *frontis nulla fides; quis enim non vicus abundat | tristibus obscenis? castigas turpia, cum sis | inter Socraticos notissima fossa cinaedos?*; Quint. *inst.* 1 *prooem.* 15 *nostris vero temporibus sub hoc nomine* (sc. *sapientiae professoris*) *maxima in plerisque vitia latuerunt. non enim virtute ac studiis ut haberentur philosophi laborabant, sed vultum et tristitiam et dissentientem a ceteris habitum pessimis moribus praetendebant*; Lukian *Alex.* 41; *fug.* 18; *Peregr.* 9; *am.* 23f. Ähnliches erlebt bei Apuleius Lucius mit Wanderpriestern der Kybele (*met.* 8,24-29).

§ 3 **iam ego coeperam** ... : Eumolpus berichtet eine Entwicklung. Zuerst begleitet er den Jüngling ins Gymnasium; bald ist er für seine Studien zuständig; zuletzt übernimmt er selbst den Unterricht. Sorgfalt bei der Auswahl eines Lehrers mahnt Quintilian an (*inst.* 2,2,1-3; cf. 2,2,15; zu den Gefährdungen der Zöglinge ebd. 1,2,1-5). Besonders gilt es, die Knaben und Jünglinge vor sexueller Nachstellung zu schützen (cf. Plat. *symp.* 183c). Einer Aristokratin, die für ihren Sohn einen Lehrer sucht, empfiehlt Plinius einen sittenstrengen Freund (*ep.* 3,3,5): *vir est emendatus et gravis, paulo etiam horridior et durior, ut in hac licentia temporum.* Einen solchen braucht es, denn es geht um einen Jüngling von *eximia corporis pulchritudo*, *cui in hoc lubrico aetatis non praeceptor modo sed custos etiam rectorque quaerendus est* (a.O. 4). Nicht immer freilich widerstehen die Lehrer solcher Versuchung (e.g. Juv. 10,224 *quot discipulos inclinet Hamillus*; Suet. *gramm.* 23,2; Lukian *symp.* 26).

Die dreifache Anapher (*ego*) und der syntaktische Parallelismus markieren Eumolps ersten Erfolg und lassen den künftigen Triumph ahnen. An-

ders DIMUNDO (1983a, 34f.; 1986, 85): der sog. ‚Ich-Stil' unterstreiche Eumolps würdevolles Auftreten, die Gewissenhaftigkeit des Pädagogen und die Strenge des Philosophen, die er an den Tag lege.

ephebum : Der ἔφηβος ist der Jüngling in und nach der Pubertät, etwa zwischen vierzehn und zwanzig Jahren, dem die Griechen besondere erotische Attraktivität zusprachen (auch Giton darf als solcher gelten; cf. 97,2 *annorum circa XVI, crispus, mollis, formosus*). Das griechische Lehnwort bleibt im Lateinischen selten, in der Poesie findet es sich überraschend genug nur vereinzelt (cf. AXELSON 59). Meist wird es für griechische Jünglinge gebraucht (e.g. Cic. *nat.* 1,79 und PEASE ad loc.; cf. Thes. V 2 654,58ff.).

in gymnasium deducere : Die Gymnasien sind eine wohl ins 6. Jh. zurückreichende griechische Einrichtung für die Erziehung der männlichen Jugend. Sie dienen zunächst vor allem der sportlichen Ertüchtigung, spätestens seit dem Hellenismus aber auch dem Unterricht in Musik, Literatur und Philosophie (cf. M.P. NILSSON, Die hellenistische Schule, München 1955, 30-98). Von klassischer Zeit an sind sie die Bühne, auf der potentielle Liebhaber mit Jünglingen Bekanntschaft schließen (cf. DOVER 1978, 54f.; zum römischen Milieu cf. Cic. *Tusc.* 4,70; *rep.* 4,4). Wohl im Gymnasium fordert Alkibiades den Sokrates zum Ringen auf, um ihn zu verführen (Plat. *symp.* 217c). Das Gymnasium von Pergamon zählt zu den größten, die aus der antiken Welt bekannt sind. Die Anlage ist vorzüglich erhalten (E.V. HANSEN, The Attalids of Pergamon, Ithaca ²1971, 253-259).

studia eius ordinare : Der Literat Eumolpus organisiert nicht allein die Ausbildung des Jünglings, er persönlich unterrichtet ihn schließlich auch (*docere ac praecipere* ist Hendiadyoin); cf. 86,7 die Anrede *domine*.

ne quis praedator corporis admitteretur in domum : Wie das präzisierende *in domum* nahelegt, gibt Eumolpus hier das ausschlaggebende Argument der Eltern wieder (e.g. HEINSE: „Die Sorge wurde mir noch dazu aufgetragen, zu verhüten, dass kein Freybeuter der Schönheit ihn verführen möchte, welches ich mir denn auch sehr angelegen seyn liess."). Die Erziehung ihres schönen Sohnes legen sie dem standhaften Hausgast in die Hände, um die Gefährdungen auszuschließen, die üblicherweise von Hauslehrern drohen (cf. Quint. *inst.* 1,2,4 *corrumpi mores in scholis putant: nam et corrumpuntur interim, sed domi quoque, et sunt multa eius rei exempla ... nam et potest turpis esse domesticus praeceptor*; blauäugig Plin. *ep.* 3,3,3 *adhuc ... praeceptores domi habuit, ubi est erroribus modica vel etiam nulla materia*; s. auch zu § 3 init.). Nicht zu übersehen ist das Augenzwinkern des Erzählers, der sich als Bock zum Gärtner bestellt sieht.

Die Junktur *praedator corporis* findet sich nur hier (Thes. X 2 532,76-78; cf. Eugraphius zu Ter. *Eun.* 832 ‚ovem lupo commisisti': *praedam, inquit, praedatori dedisti*, „sc. virginem stupratori", Thes. a.O. 65-67). Vage verwandt e.g. *Rhet. Her.* 4,52 *insidiator alienae* (sc. *pudicitiae*); Sen. *contr.* 1 *praef.* 9 *expugnatores alienae pudicitiae*. PACCHIENI 1978, 23 Anm. 15 vergleicht παιδοκλέπτης („Knabenräuber"; Kallim. Διηγήσεις 7,6 zu *frg.* 194 Pf.).

Eumolpus ist sichtlich daran gelegen, die Vorgeschichte so rasch wie möglich abzuhandeln, um zur eigentlichen Verführung zu gelangen. Es kann also kaum mehr als ein überleitender Satz ausgefallen sein (ähnlich PARATORE 1933, II 290; keine Lücke sieht VAN THIEL 1971, 39).

§ 4 **forte cum in triclinio iaceremus** : In *iaceremus* (zur erotischen Konnotation des Verbs cf. ad 81,6) mag eine Ahnung des Kommenden mitklingen (FEDELI – DIMUNDO 1988, 144). Unwahrscheinlich K. MÜLLERs Überlegung (Gnomon 50, 1978, 753): „Die Lücke [vor § 4] verrät sich durch das Fehlen der Subjekte von *iaceremus*. Es mußte gesagt werden, daß außer Eumolpos und dem Epheben auch der Vater im Triclinium schlief. Jetzt erfahren wir das (...) erst aus 87,1." Eine solche Ergänzung ist syntaktisch schwierig; vor allem jedoch gewinnt die Geschichte, wenn erst in der letzten Szene der Vater plötzlich ins Bild rückt (cf. ad 87,1).

quia dies sollemnis ludum † artaverat † : Einige Editoren (u.a. BÜCHELER, ERNOUT, MÜLLER[1]) halten den Text und verstehen *ludus* als „Unterricht" (ERNOUT: „car, la célébration d'une fête avait écourté la classe"; cf. PELLEGRINO 1975, 376). Der *ludus* (*litterarum*) ist jedoch die Elementarschule, in der ein Ephebe nichts mehr zu suchen hat; zudem sind Festtage keine Schultage.

Im Kontext kann *ludus* nur „Müßiggang, Lustbarkeit, Spaß" heißen (e.g. Lucilius *frg.* 1044 Kr. *serus cum e medio ludo ac bene potus recessit*; Liv. 1,57,11 *ab nocturno iuvenali ludo in castra redeunt*; OLD s.v. 5a), wie *hilaritas* es variiert (cf. Sen. *contr.* 10,4,8 *feriatis ... ac sollemnibus et in hilaritates dicatis diebus*). Die beiden Erklärungen greifen ineinander: weil Feiertag ist, feiern sie bis in die Nacht; weil sie bis in die Nacht feiern, sind sie zu träge, zu Bett zu gehen. Statt *artaverat* („verkürzt hatte") verlangt der Sinn folglich „gebracht" oder eher „in die Länge gezogen hatte".

In die erste Richtung weisen *adtulerat* (BÜCHELER[6] ad loc.), *a‹ppo›rtaverat* (MÜLLER[2]) und *‹in›vitaverat* (WATT 1986, 179; „palaeographically easy after the last letter of *ludum*"), in die zweite *‹ad noctem ex›traxerat* (MÜLLER[3] ad loc.; cf. Liv. 28,15,3 *ad id sedulo diem extraxerat Scipio ut sera pugna esset* [das Simplex e.g. Liv. 44,10,2 *Andronicus Thessalonicam missus tra-*

xerat tempus; Stat. *Theb.* 10,304 f. *traxerat insomnis cithara ludoque suprema | sidera*; Tac. *ann.* 13,20,1 *provecta nox erat et Neroni per vinolentiam trahebatur*]; den Ausfall von *ad noctem* könnte *mediam noctem* in der folgenden Zeile verursacht haben), *ampliaverat* (NISBET 1962, 231) oder *prolataverat* (NISBET a.O.) bzw. *dilataverat* (W.-W. EHLERS; cf. OLD s.v. 1c).

pigritiamque recedendi : Die weinseligen Feiernden verliegen bei Tisch. Alkibiades zieht sein vertrauliches Mahl mit Sokrates mit Absicht in die Länge, damit sie Seite an Seite im Speisesaal nächtigen können (Plat. *symp.* 217d).

fere circa mediam noctem : Zur nachklassischen Verwendung von *circa* als vager Zeitbestimmung cf. KST 1,544; HSZ 226; PETERSMANN 150; OLD s.v.² 6. Von einem Beleg bei Livius abgesehen, erscheint der Pleonasmus *fer(m)e circa* erst in neronischer Zeit, wie hier bei Zeitangaben (Colum. 9,14,12; Apul. *met.* 1,11,6; 4,1,1 *diem ferme circa medium*; 8,16,1; 8,30,1 *noctem ferme circa mediam*; 9,30,3 *diem ferme circa mediam*; 11,1,1 *circa primam ferme noctis vigiliam*) oder bei (auch übertragenen) Ortsangaben (Liv. 36,7,1; Colum. 3,19,2; *arb.* 9,2; Sen. *nat.* 1,2,10; *ep.* 7,10; 88,44).

intellexi puerum vigilare : Dieser Umstand ist der Schlüssel zur sich nun anschließenden Posse. Eumolpus' Schlachtplan erschließt sich erst sukzessive. Handgreiflicher bringt Alkibiades in Erfahrung, daß der an seiner Seite ruhende Sokrates nicht schläft (Plat. *symp.* 218c).

§ 5 **timidissimo murmure** : Der Jüngling soll denken, sein Erzieher wolle ihn auf keinen Fall wecken. – Gebetet wird in der Antike oft laut, doch auch das leise oder stille Gebet ist belegt (e.g. Ov. *met.* 3,18 *Phoebum taciturnus adorat*, und BÖMER ad loc.; 6,203 *tacito venerantur murmure numen*; cf.
Sen. *ep.* 41,1). Gerade Wünsche, die offen auszusprechen man sich scheut,
werden geflüstert, sei es in Herzensangelegenheiten (e.g. Tib. 2,1,83-86;
4,5,17 f. *optat idem iuvenis quod nos, sed tectius optat; | nam pudet haec illum dicere*
verba palam; 4,6,15 f.; cf. Juv. 10,289 f. *formam optat modico pueris, maiore puellis*
| murmure, cum Veneris fanum videt, anxia mater) oder bei verbrecherischen
Neigungen (e.g. Hor. *ep.* 1,16,57-62, bes. 60 *labra movet metuens audiri*; Per-
sius 2,3-14; Lukan 5,104 f. *haud illic tacito mala vota susurro | concipiunt*; cf.
Sen. *ep.* 10,5 *quanta dementia est hominum! turpissima vota dis insusurrant; si quis*
admoverit aurem, conticiscent, et quod scire hominem nolunt deo narrant; *benef.*
6,38,5; Mart. 1,39,5 f. *si quis erit recti custos, mirator honesti, | et nihil arcano qui*
roget ore deos; Macrobius *sat.* 1,7,6); cf. S. SUDHAUS, ARW 9, 1906, 185-
200; H. SCHMIDT, Veteres philosophi quomodo iudicaverint de precibus,
in: RGVV IV 1, 1907, 55-71; J. BALOGH, ARW 23, 1925, 345-348.

domina ... Venus : Diese Anrede an die Patronin der Liebenden erscheint zuerst in der augusteischen Dichtung (Prop. 3,3,31 *Veneris domi-*
nae; Ov. *ars* 1,148 *Veneri dominae*; App. Verg. *ros. nasc.* 18 *sideris et floris nam*
domina una Venus; Apul. *met.* 8,25,3 *Venus domina*; Thes. V 1 1940,33-41;
Inschriften a.O. 67-69). Die Vorbilder sind griechisch (cf. Pind. *frg.* 122,17
M. ὦ Κύπρου δέσποινα, „o Herrin von Kypros"; Aristoph. *Lys.* 833 f. ὦ
πότνια, Κύπρου καὶ Κυθήρων καὶ Πάφου | μεδέουσ', „o Herrin, die du
waltest über Kypros, Kythera und Paphos").

si ego hunc puerum basiavero : Der bescheidene erste Wunsch (§ 6 *contentus hoc principio*) soll das Eis brechen. – Zu *basium / basiare* in den *Sat.* cf. SOVERINI 1975-76, 179-190; zu dem pleonastischen Pron. pers. cf. ad 79,10.

ita ut ille non sentiat : Von Anfang an fordert Eumolpus den Jüngling zum Mitspielen auf. Einen heimlichen Kuß kann er auch dem Schlafenden rauben; die Erfüllung seiner *omnia vota* (86,5) setzt dessen Entgegenkommen voraus. – Zu dem pleonastischen *ille* cf. ad 80,5.

cras illi par columbarum donabo : Tiere gehören zu den gängigen Gaben griechischer Liebhaber an ihre jungen Gespielen. Beliebt waren Hähne (cf. ad 86,1) und Hasen, aber auch von Hunden, Füchsen, Rehen hören wir, selbst von zahmen Geparden (DOVER 1978, 92 f.; G. KOCH-HARNACK, Knabenliebe und Tiergeschenke, Berlin 1983).

Ungewöhnlich in dieser Rolle sind Tauben (als Geschenk für die Ge-
liebte Verg. *ecl.* 3,68 f.; nur der tölpische Polyphem verachtet ein *par colum-*
barum als belanglose Liebesgabe, Ov. *met.* 13,831-833; die Lüsternheit der
Tauben schildert Catull 68,125-128). Doch gelten diese Vögel seit alters
der Aphrodite als heilig (e.g. Alexis PCG II *frg.* 217,1, und W.G. ARNOTT
ad loc.; Apoll. Rhod. 3,550 κείνης δ' ὅ γε μείλιχος ὄρνις, „ihr lieblicher
Vogel ist's"; Verg. *Aen.* 6,193 *maternas agnovit aves*, und Servius ad loc.: *Ve-*
neri consecratas, propter fetum frequentem et coitum; Prop. 3,3,31 *Veneris dominae*
volucres, mea turba, columbae; Ov. *met.* 15,386 *Cythereiadasque columbas*; Nero
frg. 2 Courtney *colla Cytheriacae splendent agitata columbae*; Mart. 13,66 *ne violes*
teneras periuro dente columbas, | tradita si Cnidiae sunt tibi sacra deae; Isidor *etym.*
12,7,61; J.W. von GOETHE, Faust II, 8339-44; Thes. III 1732,44-59; cf.
Sat. frg. 49); sie ziehen auch ihren Wagen (e.g. Ov. *am.* 1,2,23-26; *met.*
14,597 *perque leves auras iunctis invecta columbis*; Apul. *met.* 6,6,2; Claudian
22,354; *carm. min.* 25,104).

Dieser Umstand rückt Eumolps Gebet in ein besonderes Licht. Nach
römischer Tradition enthält ein *votum* „die in rechtsverbindlicher Form ge-
gebene Feststellung sowohl dessen, was der Gelobende von der Gottheit

erbittet, als dessen, was er für den Fall der Gewährung seiner Bitte jener als Gegenleistung darzubringen sich verpflichtet" (WISSOWA 381 f.). Von der Anrufung der Gottheit an hält Eumolps förmliches *votum* sich eng an dieses Modell – mit einer gravierenden Abweichung. Die gebührende Empfängerin des Pärchens wäre die um Hilfe angerufene Aphrodite (also *cras tibi* eqs.), der Taubenopfer in der Tat dargebracht wurden (Ov. *fast.* 1,452 *uritur Idaliis alba columba focis*; Prop. 4,5,65 f.). Er verletzt so zwar nicht notwendig die Rechte der Göttin, die bei ihm als Zeugin angerufen wird. Er reduziert jedoch sein Anliegen zum profanen Vertrag zwischen sich und dem Jüngling; der religiöse Zungenschlag ist Farce (das Futur ergänzt dieses Bild, denn „a real dedication would normally use a ‚performative' present tense (...), unless where the offering depended on a reciprocal benefit" (NISBET–RUDD ad Hor. *c.* 3,13,3). Daß er als erste Gabe keines der gebräuchlichen Tiergeschenke wählt, verschleiert ihre erotische Bedeutung als *voluptatis pretium* (§ 6) deshalb auch nur dürftig.

Wohl zu feinsinnig vermutet DIMUNDO 1986, 86, er schenke ein Pärchen „con malizioso riferimento sia al legame d'amore che congiungerà Eumolpo all'efebo, sia – probabilmente – a quello tra Encolpio e Gitone che appare interrotto in modo definitivo."

§ 6 **audito voluptatis pretio puer stertere coepit** : Der Jüngling begreift nicht nur sogleich, daß sein Erzieher wenig pädagogische Wünsche hegt, sondern vor allem, so zumindest die Sicht des Erzählers, daß er ihm sein bescheidenes Vergnügen großzügig entlohnen wird (die Junktur findet sich nur hier und Servius *De centum metris* GL IV 467,18 f. K. *habes, lector, ... manualem libellum, quem magis probabis, si tibi usus scribendi pretium voluptatis exsolvat*). Zu *pretium* als *quaestus meretricius* cf. Ter. *Andr.* 76-79; *Hec.* 68 f.; Catull 110,2 *accipiunt pretium, quae facere instituunt*; Hor. *serm.* 1,2,104; Tib. 2,4,14 *illa cava pretium flagitat usque manu*; Prop. 3,11,31 f. *coniugii* (PASSERAT; *coniugis* codd.) *obsceni pretium Romana poposcit* (sc. *Cleopatra*) | *moenia*; Ov. *am.* 1,10,17 *quid puerum Veneris pretio prostare iubetis?*; *ars* 3,551 *a doctis pretium scelus est sperare poetis*; Thes. X 2 1207,9-14; freier 1209,8-25). Und ohne jedes Zögern (cf. 80,6 *qui ne deliberavit quidem, ut videretur cunctatus*) läßt er sich auf das Spiel ein. Im nächsten Satz nennt Eumolpus ihn zurecht einen „Heuchler" (*simulantem*). Wir sind Welten entfernt von Pausanias' Mahnung, der Geliebte dürfe sich nicht leicht gewinnen lassen, sondern müsse seinen Liebhaber prüfen, wie dieser ihn (Plat. *symp.* 184 a).

Bereits Aristophanes verspottet die materialistische Gesinnung attraktiver Knaben, die ihre Liebhaber nur gegen Geld oder kostbare Geschenke erhören (*Plut.* 153-159). Hellenistische Stimmen beklagen diesen Verfall

alter Sitte (Kallim. *epigr.* 32 Pf. = *A.P.* 12,148; *frg.* 23,4 Pf.; 695 Pf.; Dioskurides *A.P.* 12,42; Glaukos *A.P.* 12,44; Straton *A.P.* 12,212). Ins gleiche Horn stoßen auch römische Dichter, e.g. Tib. 1,4,57-60; 1,9 *passim*, bes. 11 *muneribus meus est captus puer*; 51 f. *tu procul hinc absis, cui formam vendere cura est* | *et pretium plena grande referre manu*; Mart. 11,58 *me velle vides tentumque ... sentis,* | *magna rogas* eqs., und N.M. KAY ad loc.

Um das Moment der Überraschung zu steigern, erwägen FRAENKEL und MÜLLER eine Umstellung am Satzende, *coepit puer stertere* FRAENKEL, *puer coepit stertere* oder (nach 52,4 *statim puer demisso labro ‹ora›re*) *puer stertere* MÜLLER (s. auch MÜLLER[3] 434 Anm. 62). Ein solcher Eingriff ist nicht vonnöten; daß der Jüngling wie auf Bestellung zu schnarchen *beginnt*, ist witzig genug (cf. 22,5 *stertere tamquam olim dormientes coeperunt*).

aggressus simulantem aliquot basiolis invasi : Über das Näherrücken hinaus schwingt in *aggressus* auch der ‚Angriff' des Erziehers auf die Tugend seines Zöglings mit (cf. 112,1 *isdem* (sc. *blanditiis*) ... *pudicitiam eius aggressus est*). Etwas dezenter bleibt *invadere* („a military metaphor to describe a sudden and unexpected embrace"; N.M. KAY ad Mart. 11,28,1), das in den *Sat.* meist eine stürmische Umarmung bezeichnet (20,8 *cervicem eius invasit et non repugnanti puero innumerabilia oscula dedit*; 74,8; 91,4; 139,4; cf. Thes. VII 2,1 110,66-78).

Der höchst seltene Diminutiv *basiolum* erscheint hier das erste Mal in der lateinischen Literatur (ferner Apul. *met.* 10,21,2; *Notae Tiron.* 88,64; cf. Thes. II 1773,68-72; DELL'ERA 1967, 97). Daß er Eumolps Vorsicht bei der ersten Annäherung spiegele (so DIMUNDO 1986, 87; cf. SOVERINI 1975-76, 182), läßt sich mit den martialischen Verben kaum vereinbaren.

bene mane : Die seltene Junktur findet sich zuerst in Ciceros Korrespondenz (*Att.* 4,9,2 *bene mane haec scripsi*; 10,16,1; 14,18,1); ferner Stat. *silv.* 4,9,48; Aug. *ord.* 1,27 (Thes. II 2126,76 f.). Zur meist umgangssprachlichen Steigerung eines Adjektivs oder Adverbs durch Adverbien wie *bene, sane, praecipue* cf. HOFMANN 70-78; HSZ 163-165; PETERSMANN 113 f. Zu *bene* cf. SCHRIJNEN – MOHRMANN 1,148; HOFMANN 74; SOVERINI 1974-75, 227-229; PETERSMANN 114; OLD s.v. 14.

electumque par columbarum attuli expectanti : Daß der Jüngling seine Belohnung „erwartet", verrät ihn zum zweiten Mal (eine ähnliche Szene Straton *A.P.* 12,250). Zu *electum* als Qualitätsmerkmal cf. e.g. Ov. *met.* 12,414 f. *electarumque ferarum ... vellera*; Val. Max. 7,3,3 *electos equos*; Tac. *Germ.* 15,2 *electi equi*; Thes. V 2 386,47-58.

ac me voto exsolvi : Dem förmlichen (profanen) Gelübde § 5 entspricht dessen feierliche Einlösung.

Kap. 86

§ 1 **cum idem liceret** : Die Festlichkeiten ziehen sich offenkundig über mehrere Tage hin, wie dies bei griechischen Kultfeiern häufig der Fall war (cf. § 4 *ut tertia nox licentiam dedit*).

mutavi optionem : ~ „machte ich ein neues Angebot" – *pro forma* einer ungenannten Gottheit, die wohl dem lapidaren Duktus der Erzählung zum Opfer gefallen ist (womöglich hat Eumolpus in der zweiten Nacht den Götteranruf auch ‚vergessen'), eher wohl dem Epheben (ähnlich versteht J. DELZ die Stelle, Thes. IX 2 822,81 f.: „potestatem eligendi puero datam"). Wie das Netz von Verweisen (85,5 *votum feci* bzw. 85,6 *me voto exsolvi*; unten § 2 *ad hoc votum*), aber auch *mutavi* signalisieren, variiert *optio* hier so profan wie ehrlich *votum*. Nicht zu überzeugen vermag der Versuch, *optio* als „Wunsch, Begehren" aufzufassen (so KEUDEL, Thes. a.O. 78-81 ad loc.: „voluntas optantis, ipsum desiderium"), eine höchst seltene und ansonsten nur spätantik belegte Bedeutung (a.O. 822,78-84).

si hunc ... tractavero improba manu : Die personifizierende Enallage (*improba manu*, „mit schamloser Hand") und *tractare* geben preis, was Eumolpus im Schild führt: den Griff nach der Scham des Epheben. Wie die griechischen Vasen lehren, sucht so der Liebhaber den Jüngling zum Verkehr zu animieren (cf. DOVER 1978, 94-97, bes. 94: „The most characteristic configuration of homosexual courtship in vase-painting is what Beazley calls the ‚up and down' position; one of the erastes' hands touches the eromenos's face, the other moves towards the eromenos's genitals"). Ähnliches schildert die griechische Literatur (e.g. Aristoph. *av.* 139-142; Adaios *A.P.* 10,20; Meleagros *A.P.* 12,95,5 f.; Straton *A.P.* 12,7,6 und 12,222,1-3), seltener die römische (Mart. 11,22, bes. 3-5 *inguina saltem* | *parce fututrici sollicitare manu.* | *levibus in pueris plus haec quam mentula peccat*).

Die Grenze vom „berühren, stimulieren" zum „masturbieren" dürfte *tractare* hier nicht überschreiten (zur zweiten Bedeutung e.g. Naevius *com.* 127 R.³ *ea licet senile tractet detritum rutabulum?*; Varro *Men.* 368 Astb. *suam Briseidem ..., quae eius nervia tractare solebat*; *Priap.* 80,1 f. *at non longa bene est, at non bene mentula crassa* | *et quam si tractes, crescere posse putes?*; Mart. 11,29,1 f. *languida cum vetula tractare virilia dextra* | *coepisti, iugulor pollice, Phylli, tuo*; ADAMS 186. Zum Kompositum *pertractare* cf. *Sat.* 24,7 *pertractato vasculo tam rudi*; s. auch 139,1 *torum frequenti tractatione vexavi*; 140,13 *utraque manu deorum beneficia tractat.*

et ille non senserit : Zu dem pleonastischen *ille* cf. ad 80,5.

gallos gallinaceos pugnacissimos duos : Hähne, genauer Kampfhähne, waren eine der beliebtesten Gaben an den Eromenos, wie vor allem die Vasenbilder lehren (cf. Ph. BRUNEAU, Bulletin de Correspondance Hellénique 89, 1965, 90-121; H. HOFFMANN, Revue archéologique 1974, 195-220; G. KOCH-HARNACK, Knabenliebe und Tiergeschenke, Berlin 1983, 97-105). Die eigens für den Kampf gezüchteten Tiere waren nicht nur ein offenkundiges Sinnbild viriler Potenz, sie besaßen auch praktischen Wert. Neben der Jagd war der Hahnenkampf der bevorzugte Zeitvertreib der wohlhabenden griechischen Oberschicht, die den kämpferischen Geist der Tiere als anspornendes Vorbild schätzte (e.g. Aelian *var. hist.* 2,28; Lukian *Anach.* 37; Philo *quod omnis probus* 131-135; St. MÜLLER, s.v. Hahnenkampf, DNP 5, 1998, 78 f.). Auch dieser pädagogischen Wirkung zuliebe wurde bereits die männliche Jugend zum Hahnenkampf ermutigt. Nicht selten war es der Erastes, unter dessen Anleitung der Eromenos seine Geheimnisse erlernte.

Wo Eumolpus beim ersten Mal 85,5 schlicht ein *par columbarum* verspricht (erst im Nachhinein heißt es 85,6 *electum ... par*), unterstreicht er nun die Qualität der Tiere (*pugnacissimos*). So auch beim dritten Versprechen (86,4 *asturconem ... optimum*). Auffällige Alliterationen auf *g-*, *p-* und *d-*.

patienti : „für sein Stillhalten" (EHLERS). Da nun spürbar mehr auf dem Spiel steht, präzisiert Eumolpus die erste Bedingung (*et ille non senserit*; der ironische Kontrast zwischen *pugnacissimos* und *patienti* ist Absicht). Zugleich läßt Eumolpus in gekonnter Zweideutigkeit bereits anklingen, wohin der Hase läuft: *pati* ist t.t. für die passive Rolle beim Verkehr, absolut verwendet wie hier (cf. 87,7 *annis ad patiendum gestientibus*), öfter mit einem verdeutlichenden Akk. (e.g. 25,4 *virum passa sum*; 140,11 *temptaturus an pateretur iniuriam*; Sen. *nat.* 1,16,2 *cum virum ipse pateretur*) oder einer Infinitivkonstruktion (e.g. 87,1 *ut pateretur satis fieri sibi*); cf. ADAMS 189 f.; Thes. X 1 731,64-732,25.

GEORGE 1967, 131 will *patienti* als Interpolation tilgen: „a great part of the fun of the episode is the careful preservation of the absurd fiction that the boy is asleep all the time. *patienti* implies that he is aware of Eumolpus' proposition: *si ille non senserit* states it as a condition that he should not be." Der Vorschlag scheitert bereits an einem Detail. Eumolpus präzisiert stets in der Apodosis den Empfänger seiner Gaben (85,5 *illi*; 86,1 *patienti*; 86,4 *puero*). Er verkennt aber auch die Zweideutigkeit der Wendung und die Klimax der Konditionen (85,5 *ut ille non sentiat*; 86,1 *et ille non senserit* und *patienti*; 86,4 *huic dormienti* und *cum hac tamen exceptione, si ille non senserit*). Daß nicht nur der Ephebe, sondern *en passant* auch Eumolpus mehr und mehr die Maske fallen läßt, gehört zum Witz der Szene.

§ 2 **ad hoc votum** : Kausal gefärbtes *ad* ist in klassischer Prosa selten; in der Dichtung und von Livius an findet es sich häufiger; cf. 27,5; 94,15; Prop. 3,3,10 *versos ad pia vota deos*; KST 1,522; PETERSMANN 149; Thes. I 552,20 ff.

ultro se admovit : In seiner Vorfreude auf die Kampfhähne (und mehr?) vergißt der Ephebe fast die Verstellung. DIMUNDO 1986, 87 sieht hier „il primo segnale dell'avvenuta inversione dei ruoli".

et, puto, vereri coepit ... : Wie schon das an die Adresse des Zuhörers gerichtete *puto* zeigt, ein sarkastischer Kommentar.

Die in den *Sat.* vor allem in wörtlicher Rede beliebten umgangssprachlichen Parataxen *credo* (52,10; 68,4; 92,10; 110,1; 113,8; 138,7) und *puto* (u.a. 106,3; *ut puto* 107,1; 136,4) geben einer Äußerung nicht selten eine ironische Färbung; cf. HOFMANN 106 f.; KST 1,711 f.; 2,161 f.; HSZ 528 f.; PETERSMANN 194 f. – *Vereri coepit*, i.e. *veritus est*. In den *Sat.* findet sich wiederholt pleonastisches *coepi* samt Inf. ohne oder mit allenfalls verblaßter ingressiver Qualität; cf. LÖFSTEDT, Synt. 2,450-452; KST 2,569 f.; HSZ 319; PETERSMANN 191 f.

... **ne ego obdormissem** : Statt eines klassischen Konj. Imperf. (*obdormiscerem*; so BÜCHELER mit MUNCKERs Konjektur) steht Konj. Plusqpf. Diese volkstümliche Konstruktion spiegelt die Sorge, etwas Befürchtetes sei bereits eingetreten (cf. 92,4 *timuique ne in contubernium recepissem Ascylti parem*; 113,12 *me nihil magis pudebat quam ne Eumolpus sensisset, quicquid illud fuerat, et ... carminibus vindicaret*); cf. KST 2,195; PETERSMANN 198.

§ 3 **indulsi ergo sollicito** : „also beruhigte ich den Angsthasen" – die ironische Replik auf den Vorsatz. In dem ambivalenten *sollicitus* schwingt aber auch ein „liebeskrank" mit (cf. Hor. *serm.* 2,3,252 f. *meretricis amore | sollicitus plores*; *c.* 3,7,9-11 *sollicitae nuntius hospitae, | suspirare Chloen et miseram tuis | dicens ignibus uri*; Tib. 3,6,61 *sollicitus repetam tota suspiria nocte*), oder gar, pointierter, die ‚sexuelle Erregung' des Epheben (cf. 20,2 *sollicitavit inguina mea*; OLD s.v. *sollicito* 4 a; so BÄR 2000, 10).

totoque corpore ... me ingurgitavi : Anschaulicher beschreibt Ps.-Lukian *am.* 53 das Spiel mit ephebischen Leibern: λάθριος ὑγρῶς ἡ δεξιὰ κατὰ κόλπου δῦσα μαστοὺς βραχὺ τὴν φύσιν ὑπεροιδῶντας πιέζει, καὶ σφριγώσης γαστρὸς ἀμφιλαφὲς τοῖς δακτύλοις ἐπιδράττεται ὁμαλῶς, μετὰ τοῦτο καὶ πρωτόχνουν ἄνθος ἥβης. καὶ – τί τἄρρητ' ἀναμετρήσασθαί με δεῖ; („verstohlen-lüstern taucht die Rechte ins Gewand; flüchtig drückt sie die üppig geschwollenen Brüste; stetig wandern die Finger über die weite Spanne des straffen Bauchs, dann über den ersten Flaum der Jugendblüte; und – doch wozu das Unsagbare ausbreiten?"; cf. oben ad § 1).

Eumolpus ist so diskret wie seine Sprache originell: „ich schwelgte in seinem ganzen Leib". *Toto ... corpore* ist Abl. loci. Die klassische Konstruktion von *ingurgitare* mit *in* und Akk. (reflexiv „sich (in etw.) versenken"; e.g. Enn. *trag.* xxviii (e) Joc. *degustandum ex philosophia censet, non in eam ingurgitandum*; Cic. *Pis.* 42 *numquam te in tot flagitia ingurgitasses*; *Phil.* 2,65 *in eius ... copias cum se subito ingurgitasset*) ist hier das erste Mal aufgegeben; später e.g. Laktanz *inst.* 4,17,21 *sus, qui se ingurgitat caeno*; s. auch *Sat.* 88,6 *vino scortisque demersi* (ähnlich PETERSMANN 97 und 103; mißverständlich oder falsch J.B. HOFMANN – W. EHLERS, Thes. VII 1 1582,33 f. ad loc.: „*toto ... corpore citra summam voluptatem me -vi* (sc. ephebo)" – wie schon die *improba manus* (§ 1) zeigt, wäre es abwegig, *toto corpore* auf Eumolpus zu beziehen).

citra summam voluptatem : Seit augusteischer Zeit findet sich *citra* in der Bedeutung von *sine* (e.g. Ov. *trist.* 5,8,23 *peccavi citra scelus*; Sen. *contr.* 1,2,13 *etiamsi citra stuprum, cum viris tamen volutata es*; Sen. *clem.* 3,23,1 *ut iste animus ferox ... citra sanguinem ... satietur*; Colum. 6,2,11 *citra corporis vexationem*); cf. KST 1,545; HSZ 227 f.; PETERSMANN 150 f.; Thes. III 1204,33-1205,49.

attuli gaudenti quicquid promiseram : In seiner Vorfreude auf die Gegengabe verrät der Jüngling sich am zweiten Morgen bereits offenherziger (cf. 85,6 *attuli expectanti*). Das ungewöhnliche *quicquid* (statt *quod*; cf. Juv. 9,114 f. *illos ergo roges quidquid paulo ante petebas | a nobis, taceant illi*) unterstreicht, daß Eumolpus dieses Mal den Vertrag noch wortgetreu einhält (*pugnacissimos duos*).

§ 4 **ut tertia nox licentiam dedit** : ~ „als die dritte Nacht alles erlaubte". Zur zweiten Nacht heißt es noch unverfänglich (§ 1) *cum idem liceret*; anders *licentia*, das über die harmlose „Gelegenheit" (OLD s.v. 1b) hinaus die Erfüllung der pädagogischen Gelüste andeutet (zur sexuellen Bedeutung des Wortes e.g. Laberius *mim.* 58 Bonaria *licentiam ac libidinem*; Lucilius *frg.* 991 Kr. *sublatus pudor omnis, licentia fenus refertur*; Hor. *c.* 1,19,3 *lasciva Licentia*; Minucius Felix 28,10 *scortorum licentiae invident*; cf. Cic. *Tusc.* 4,71 *muliebris amores ..., quibus maiorem licentiam natura concessit*; s. auch *Sat.* 87,1 *iterum ad licentiam redii*). Der Satz beginnt also nur auf den ersten Blick unvermittelt; die Versuche, die vermeintliche Härte zu mildern, verkennen diese Nuance. Dies gilt für FRAENKELs *ut ‹et› tertia* eqs., mehr aber noch

für BÜCHELERs schwerfälliges *denique ut tertia nox licentiam eandem dedit* (MÜLLER ad loc. variiert ‹*eandem*› *licentiam*).

consurrexi ... : Anders als in den beiden ersten Nächten erfahren wir dieses Mal, auf welche Weise Eumolpus seine Offerte vorträgt. Leicht aufgestützt (er liegt neben dem Epheben), mit der Ungeduld, die den lange Wartenden kurz vor dem Ziel überfallen kann, flüstert er sie ungeachtet der formal angeredeten Götter dem Jüngling ins offene Ohr (cf. DIMUNDO 1983a, 36f.; dies. 1986, 88). In *consurgo* mag auch ein sexueller Ton mitschwingen (cf. Ov. *am.* 3,7,75f. *nullas consurgere posse per artes* ... (sc. *mentulam*) *videt*; zum Simplex *surgo* cf. 127,7 *magna fax surgit*, und ad loc.).

Das überlieferte parataktische *consurrexi ad aurem* eqs., mit Komma nach *consurrexi* oder *dormientis*, paßt schlecht zu Eumolps gepflegter Diktion. Wahrscheinlich ist an einer der beiden möglichen Bruchstellen (BÜCHELER konstatiert eine Lücke nach *dormientis*, BÜCHELER[4] nach *consurrexi*) etwas ausgefallen, am ehesten ein *et*, wie es BÜCHELER nach *dormientis* ergänzt, FRAENKEL (MÜLLER[1] Add.) ansprechender nach *consurrexi*. Weniger glücklich sind MÜLLERs Ergänzungen. Das fast pleonastische *consurrexi* ‹*accessique*› eqs. (MÜLLER[1]; cf. 25,1 *ad aurem eius* ... *accessit*; 52,10 *nisi* ... *ad aurem accessisset*) bzw. *consurrexi* ‹*inclinatusque*› eqs. (MÜLLER[2]) verträgt sich schlecht mit Eumolps Ungeduld; der jüngste Vorschlag (MÜLLER ad loc.), *consurrexi* ‹*furtim et*› eqs., übersieht, daß Eumolpus fast alle Vorsicht fallen läßt.

male dormientis : Der Ephebe fiebert der Klimax der Geschenke so entgegen wie Eumolpus seiner *summa voluptas*. – Zu *male* als euphemistisch gemilderter Negation cf. 87,3 (?); 119,30; 123,193; HOFMANN 145; HSZ 455; PETERSMANN 228f.; Thes. VIII 243,18-244,12.

dii ... **immortales** : Der zweite Götteranruf. Daß Eumolpus willens ist, das formale Gelübde zu verletzen (cf. § 6), welches er vor dem Pantheon der Unsterblichen ablegt, wird ihm als Kenner der Klassiker kaum Kopfschmerzen bereiten. Seit alters gilt, daß der ἀφροδίσιος ὅρκος („Liebeseid") ungestraft gebrochen werden darf. Zeus selbst schafft den Präzedenzfall, wenn er Ios wegen Hera belügt (Hesiod *frg.* 124 M.-W. ἐκ τοῦ δ' ὅρκον ἔθηκεν ἀποίνιμον ἀνθρώποισι | νοσφιδίων ἔργων πέρι Κύπριδος, „seitdem machte er den Eid straffrei für die Menschen, der bei der Kypris heimlichen Werken geschworen wird"; übers. W. MARG; cf. Apollodor *bibl.* 2,1,3). Vom vierten Jh. an ist der folgenlose Meineid Verliebter geflügeltes Wort; cf. Plat. *symp.* 183b ὃ δὲ δεινότατον ..., ὅτι καὶ ὀμνύντι μόνῳ συγγνώμη παρὰ θεῶν ἐκβάντι τῶν ὅρκων· ἀφροδίσιον γὰρ ὅρκον οὔ φασιν εἶναι („das stärkste ist ..., daß auch, wenn er geschworen hat, für ihn allein Verzeihung bei den Göttern ist, wenn er den Schwur bricht; denn ein Liebesschwur, sagen sie, sei keiner"; übers. Fr. SCHLEIERMACHER); *Philebos* 65c; Kallim. *epigr.* 25 Pf. = *A.P.* 5,6, bes. 3f. λέγουσιν ἀληθέα τοὺς ἐν ἔρωτι | ὅρκους μὴ δύνειν οὔατ' ἐς ἀθανάτων („wahr heißt es, die Liebeseide dringen nicht zu den Ohren der Unsterblichen"); Dioskurides *A.P.* 5,52; Aristainetos 2,20.

Auch bei den römischen Dichtern wird der Gedanke zum Gemeinplatz; cf. Catull 64,139-148; Tib. 1,4,21-26 (in Priaps ‚ars amatoria de usu formosorum') *nec iurare time: Veneris periuria venti | irrita per terras et freta summa ferunt. | gratia magna Iovi: vetuit pater ipse valere, | iurasset cupide quicquid ineptus amor* eqs., und K.F. SMITH ad loc.; 3,6,49f. *periuria ridet amantum | Iuppiter et ventos irrita ferre iubet*; Prop. 2,16,47f. *non semper placidus periuros ridet amantes | Iuppiter et surda neglegit aure preces*; Hor. *c.* 2,8,1-16, bes. 13f. *ridet hoc* ... *Venus ipsa, rident | simplices Nymphae ferus et Cupido*, und NISBET-HUBBARD ad loc.; Ov. *am.* 1,8,85f. *nec, si quem falles, tu periurare timeto: | commodat in lusus numina surda Venus*; 2,8,19f.; 3,3,11f. *scilicet aeterni falsum iurare puellis | di quoque concedunt, formaque numen habet*; a.O. 43f.; *ars* 1,631-636 *nec timide promitte: trahunt promissa puellas; | pollicito testes quoslibet adde deos. | Iuppiter ex alto periuria ridet amantum* eqs.; Sen. *contr.* 2,2,7; OTTO s.v. *amare* 4.

si ego huic dormienti abstulero coitum plenum et optabilem : Neben dem älteren *venus* ist das seit den Augusteern belegte *coitus* die gehobene neutrale Vokabel für den Beischlaf (cf. ADAMS 189). Eumolps Formulierung verrät juristische Raffinesse (cf. 109,2 *non amplexum, non osculum, non coitum venere constrictum*; beide Wendungen sind ohne Parallele). Er besteht auf einem „vollzogenen" und „befriedigenden" Verkehr, wie ihn auch *pro hac felicitate* nahelegt. Diesen Beischlaf will er zum Schein ‚rauben' (zur Idee cf. 100,1 *etiam cum voluerit aliquid sumere, opus anhelitu prodet*; Plaut. *Cas.* 892 *cupio illam operam seni surripere*; ADAMS 167f. 254). – Zu dem pleonastischen pron. pers. cf. ad 79,10 (pleonastischen Beigeschmack besitzt auch das pron. dem.).

asturconem Macedonicum optimum : ~ „einen zweiten Bukephalos". Ein Pferd als Geschenk an den Geliebten ist nicht gänzlich außergewöhnlich (cf. Aristoph. *Plut.* 153-159; Ach. Tat. 1,7,1), bleibt jedoch eine Gabe von aristokratischer Qualität. – Nicht zuletzt dank der räumlichen Nähe zu Troja erinnert Eumolps Streich wie ein Satyrspiel an die List von der Einnahme Trojas durch das Pferd, die er wenig später in seinem tragischen Lied besingt (*Sat.* 89; so ZEITLIN 1971, 61).

Ursprünglich war der *asturco* ein Vollblut asturischer Züchtung (Asturien liegt im heutigen Nordspanien), das seines eleganten Gangs wegen ge-

schätzt wurde (Plin. *nat.* 8,166; Mart. 14,199 ‚Asturco': *hic brevis ad numeros rapidum qui colligit unguem, | venit ab auriferis gentibus Astur equus*; KELLER 1, 231; Thes. II 982,60-82). Einen *asturco* besaß und schätzte auch Nero (Suet. *Nero* 46,1 *asturconem, quo maxime laetabatur*). Später verallgemeinert der Begriff sich zum Synonym für Rassepferde (e.g. Sen. *ep.* 87,10). Das an *Asia* grenzende Makedonien war seit Alexanders legendärer Reiterei berühmt für seine Pferdezucht.

cum hac tamen exceptione, si ille non senserit : In der entscheidenden Nacht erinnert Eumolpus seinen Mitspieler nachdrücklicher denn je an die Spielregel (s. oben *huic dormienti*; cf. 85,5 *ut ille non sentiat*; 86,1 *si ... ille non senserit* und *patienti*).

Der juristische t.t. *exceptio* (OLD s.v. 2 „a limiting clause or proviso in a law, agreement, etc."; Thes. V 2 1223,55-1224,24) wird auch freier gebraucht (cf. 64,13 *adiecta exceptione*; Thes. V 2 1224,25-48). *Cum hac ... exceptione* ist Abl. modi (klassischer *hoc pacto* oder *hac condicione*). Selbst in klassischer Prosa erscheint *cum* im Abl. modi oder der begleitenden Umstände mitunter neben einem Attribut (s. auch 92,8 *cum plausu et admiratione timidissima*, und ad loc.) oder fällt umgekehrt aus, obwohl ein Attribut fehlt (u.a. § 5 *basio inhaesi*; 113,1 *risu excepere fabulam*; 132,4); cf. LÖFSTEDT, Synt. 1,278; KST 1,408-412; HSZ 116; PETERSMANN 94-96.

Si ille non senserit ist syntaktisch selbständig. Zu dem pleonastischen *ille* cf. ad 80,5.

§ 5 **numquam altiore somno ephebus obdormivit** : „Mein Zögling lag da, als wenn er gestorben wäre" (HEINSE). Bereits das ingressive *obdormire* verrät, woran wir sind: je lockender die Versprechungen, desto bereitwilliger spielt der Jüngling mit.

primum ... mox ... deinde : Der Klimax der drei Nächte entspricht die Klimax der entscheidenden Nacht. Während Eumolpus das Vorspiel jedoch genießerisch ausmalt, überläßt er den Höhepunkt der angeregten Phantasie des Zuhörers. Auch Ps.-Lukians Schilderung der „Stufen der Lust" beim pädophilen Akt (*am.* 53 ἡδονῆς κλῖμαξ, zit. § 3) flieht zuletzt in den Euphemismus: εἶτ' ἀπὸ μηρῶν προοιμιασάμενος (sc. ὁ ἔρως) κατὰ τὸν κωμικὸν αὐτὸ ἐπάταξεν („dann spricht Eros bei den Schenkeln sein Vorwort und, so der Komiker, ‚stößt ins Ziel'").

implevi lactentibus papillis manus : cf. Meleagros *A.P.* 12,95,8 θλίβοις δ' Εὐδήμου τιτθὸν ὑπὸ χλαμύδι („Eudemos' Busen unter dem Gewand magst du drücken"); Ps.-Lukian *am.* 53 (zit. § 3). Die Wirkung, die die Brust des schönen Charmides auf ihn hat, beschreibt Sokrates (Plat. *Charm.* 155d): τότε δή ... εἶδόν τε τὰ ἐντὸς τοῦ ἱματίου καὶ ἐφλεγόμην καὶ οὐκέτ' ἐν ἐμαυτοῦ ἦν („da sah ich in sein Gewand, und ich stand in Flammen und war nicht mehr bei mir").

Die *papilla* ist die dunkle „Brustwarze" (e.g. Catull 55,12 *in roseis latet papillis*; mit dem Farbkontrast spielt Lucilius *frg.* 887f. Kr. *hic stare papillas | pectore marmoreo*). Im erotischen Kontext steht das Wort wie hier gerne *pars pro toto* für den (meist weiblichen) „Busen", e.g. Plaut. *Bacch.* 480 *ad papillas manus ferat*; *Pseud.* 68 *papillarum horridularum oppressiunculae*; Ov. *am.* 1,5,20 *forma papillarum quam fuit apta premi!*; Mart. 14,134 ‚fascia pectoralis': *fascia, crescentes dominae compesce papillas, | ut sit quod capiat nostra tegatque manus*; Maximian 5,27f. *urebant oculos stantes duraeque papillae | et quas astringens clauderet una manus* (zur seltenen Übertragung auf Männer oder Knaben cf. Thes. X 1 255,49-57).

Das Oxymoron *lactentibus papillis* („mit seinem milchweißen Busen") ist wohl Catull 64,65 entlehnt, *non tereti strophio lactentes vincta papillas*; cf. Dioskurides *A.P.* 5,56,5f. καὶ μαζοὶ γλαγόεντες ἐύζυγες ἱμερόεντες | εὐφυέες, πάσης τερπνότεροι κάλυκος („und Brustwarzen, milchweiß, wohlgepaart, lieblich, wohlgewachsen, ergötzlicher als jede Knospe"); Lucilius *frg.* 181 Kr. *manus uberibus, lactanti in sumine sidat* (zu *lactens* „de partibus corporis albis, teneris" s. auch Ov. *fast.* 6,137 *lactentia viscera*; Thes. VII 2,2 850,70-74).

basio inhaesi : i.e. *basio eius labellis* oder *ei* (poet. *eo*) *inhaesi.* Atmosphärisch verwandt 79,8,2-4 *haesimus calentes | et transfudimus hinc et hinc labellis | errantes animas.* In der Umarmung erklärt *inhaereo* gerne das ‚wo' (e.g. Verg. *Aen.* 10,845 *corpore inhaeret*; Ov. *met.* 11,403 *inhaerentem lacerae cervice iuvencae*; Plin. *ep.* 5,16,3 *patris cervicibus inhaerebat*). Gelegentlich tritt ein Abl. modi hinzu, der zu dem ‚wie' Auskunft gibt (e.g. Apul. *met.* 1,4,5 *baculo ... serpentem generosum lubricis amplexibus inhaerere*; 10,22,4 *spinam prehendens meam adplicitiore nexu inhaerebat*; 11,25,7 *collo ... eius multis osculis inhaerens*). Eumolps intensives Bild, das sich ganz auf das ‚wie' verdichtet, ist ohne Parallele. – Zu dem attributslosen Abl. modi ohne *cum* cf. ad § 4.

in unum omnia vota coniunxi : „mein ganzes Sehnen vereinte ich in eins". Die Diskretion, mit der Eumolpus die anale Penetration umschreibt, hat Tradition; cf. e.g. Meleagros *A.P.* 12,125,3f.; 12,137,3f.; Straton *A.P.* 12,179; 12,222,1-3. – Zum sexuellen Gebrauch von *votum* cf. 11,1 *fruor ... votis usque ad invidiam felicibus*; 94,5 *eiusmodi tibi vota proponas*; Ov. *ars* 1,671 *quantum defuerat pleno post oscula voto?*; *met.* 11,264f. *confessam amplectitur heros | et potitur votis*; *fast.* 1,431f. *gaudet et a pedibus tracto velamine vota | ad sua felici*

coeperat ire via. – Ein Wortspiel mit *coniungere*, „sich geschlechtlich vereinigen" (OLD s.v. 1b; so FEDELI – DIMUNDO 1988, 145), liegt nicht vor.

Zur Juxtaposition antithetischer Begriffe (*unum – omnia*) cf. 102,14 *et non multa una oporteat consentiant*; 122,170 *omnes unum crimen vocat*, und e.g. Plaut. *Most.* 277 *cum una multa iura confudit cocus*; Catull 86,6 *omnibus una omnes surripuit Veneres*; Cic. *Sest.* 109 *in qua omnes honestates civitatis, omnes aetates, omnes ordines una consentiunt*; Verg. *Aen.* 5,830 *una omnes fecere pedem*; Ov. *met.* 3,647 f. *te scilicet omnis in uno | nostra salus posita est*; Sen. *Ag.* 646 *unus tota est vultus in urbe.*

§ 6 **mane sedere in cubiculo coepit** : An den beiden ersten ‚Morgen danach' ruht der Blick des Erzählers vor allem auf Eumolpus; jetzt stehen der Ephebe und seine Erwartung im Vordergrund. – Den harschen Übergang sucht BÜCHELER ad loc. durch ‹*puer proximo*› *mane* eqs. zu mildern; ansprechender FRAENKELs *mane* ‹*ille*› oder MÜLLERs (ad loc.) *mane* ‹*puer*›. Zum periphrastischen Gebrauch des Hilfsverbs cf. ad § 2.

consuetudinem meam : ~ „die übliche Morgengabe" (cf. OLD s.v. 1a). Hier mag wieder eine sexuelle Anspielung schlummern (cf. 80,6 *vetustissimam consuetudinem*, und ad loc.; OLD s.v. 5b: „amorous association; sexual intercourse").

scis : eine Zustimmung heischende Adresse an den Zuhörer.

quanto facilius sit ... : Rassepferde sind empfindlich teurer als Federvieh. Eumolpus dürfte in Pergamon kaum vermögender gewesen sein als in der erzählten Gegenwart des Romans.

suspectam faceret humanitatem meam : Gerade jetzt muß Eumolpus jeden Verdacht vermeiden (cf. 85,1). *Humanitas* meint „Freundlichkeit", freier „freundschaftlicher Umgang". PACCHIENIs Übersetzung 1978, 27, „Großzügigkeit" (eine selten und nur spätantik belegte Bedeutung; cf. Thes. VI 3 3082,56-61), stünde tautologisch neben *tam grande munus.*

§ 7 **ergo aliquot horis spatiatus** : Die lange Abwesenheit des Erziehers steigert natürlich die Erwartungen des Jünglings. – *Ergo* an erster Stelle erscheint in den *Sat.* in wörtlicher Rede (e.g. 58,10 *ergo aut tace* eqs.; 83,4) und im Vers (14,2,5 *ergo iudicium nihil est nisi publica merces*; 34,10,3; 123,216; 124,245), in der Erzählung noch 73,5 (*ergo ebrietate discussa in aliud triclinium deducti sumus*). BÜCHELERs Einwand (ad loc.: „quotiens narrationi haec particula adhibetur, totiens non primo loco ponitur; suppleas *itaque ego*") trifft nicht zu. – Zu dem Abl. der Zeiterstreckung cf. ad 79,3.

nihilque aliud quam puerum basiavi : i.e. *nihil aliud quam basium puero attuli* (o.ä.). Hier nicht die erotische Geste, sondern die freundschaftliche Begrüßung des Erziehers (cf. Straton *A.P.* 12,219,2 f. μικρὸν ἴσως ... ἀσπαζομένους τε φιλῆσαι; „ist das wenig ..., sie zur Begrüßung zu küssen?"), die der Zögling erwidert (*cervicem meam iunxit amplexu*). – Zu *nihil aliud quam* cf. ad 82,2.

at ille circumspiciens : Begrüßung und erwartungsfroh-mißtrauische Ausschau gehen Hand in Hand.

ut cervicem meam iunxit amplexu : Nach dem ‚Warten' des ersten und der ‚Freude' des zweiten Morgens verraten Ungeduld und zärtliche Begrüßung die Klimax der ephebischen Emotionen, „entsprechend dem Wert des Geschenkes bzw. der Intimität der Sexualpraktiken" (OBERMAYER 1998, 156 f. Anm. 64). – Ähnlich anhänglich bittet Venus ihren Vater Juppiter um einen Gunstbeweis (Ov. *met.* 14,585 f. *colloque parentis | circumfusa sui* eqs.). Die Periphrase der Umarmung ist ohne Parallele (zu *amplexu* cf. 91,4 *invado pectus amplexibus*; 139,4 *amplexu ... effusissimo me invasit*); ähnlich frei e.g. 123,229 *sunt qui coniugibus maerentia pectora iungant*; Hor. *c.* 3,9,2 f. *bracchia candidae | cervici iuvenis dabat*; Verg. *georg.* 2,523 *dulces pendent circum oscula nati*; Ov. *her.* 2,93 *colloque infusus amantis*; Sen. *dial.* 12,19,3 *illi te quantum potes iunge, illius artissimis amplexibus alliga*; *Med.* 946 f. *huc vos ferte et infusos mihi | coniungite artus.*

Petrons regelloser Gebrauch von *cervix* bzw. *cervices* spiegelt die Wortgeschichte. Umgangssprache und klassische Prosa greifen zum Plural, während die Dichtung seit alters den Singular favorisiert, der sich in der nachklassischen Prosa allmählich durchsetzt (cf. Paul MAAS, Kleine Schriften, München 1973, 545 f.; LÖFSTEDT, Synt. 1,31; AUSTIN ad Verg. *Aen.* 2,707; PETERSMANN 57 f.).

rogo ... domine, ubi est asturco? : „Bitt' schön, lieber Herr, wo bleibt denn mein Hengst?" Mit seiner vorschnellen Frage verrät sich der Jüngling – und bricht damit den ‚Vertrag' (§ 4). Erinnert Eumolpus ihn im ausgefallenen Text an diese Klausel und sucht sich so aus der Affäre zu ziehen (cf. 87,1 *ob hanc offensam*; VAN THIEL 1971, 39: „geschildert waren wohl die Ausflüchte Eumolps und die zornige Enttäuschung des Jungen")?

Das in der Alltagsrede der Kaiserzeit beliebte emphatische *rogo* (meist in Anfangsstellung) eröffnet in der Regel Fragen (e.g. 7,1; 55,5; 58,2 *io Saturnalia, rogo, mensis december est?*; 90,3; 95,2; 126,8), aber auch Aufforderungen (e.g. 20,1 *rogo ..., si quid tristius paras, celerius confice*; 137,4); cf. HOFMANN 129 f.

Kap. 87

§ 1 **ob hanc offensam** : Die leeren Hände des Erziehers, eher ein sich anschließendes Wortgefecht mit eumolpischen Sophismen (cf. ad 86,7).

praeclusissem mihi aditum quem feceram : *Aditus* als listige „Annäherung" in Liebesangelegenheiten findet sich des öfteren bei Ovid, e.g. *ars* 1,163 *hos aditus Circus ... novo praebebit amori*; 1,229 *dant etiam positis aditum convivia mensis*; 1,721 f. *hoc aditu vidi tetricae data verba puellae; | qui fuerat cultor, factus amator est*; *met.* 14,652-653 *per multas aditum sibi saepe figuras | repperit* (die Junktur auch Cic. *Verr.* 5,21 *tua crudelitate in alios omnis tibi aditus misericordiae iudicum iam pridem esse praeclusos*). Zum hier angedeuteten Motiv des *exclusus amator* cf. SCHMELING 1971, 340 f.

iterum ad licentiam redii : „nahm ich mir doch wieder Freiheiten heraus" (EHLERS). Nur auf den ersten Blick geht es um die offenen Worte, die gleich zu hören sind. *Licentia* hat hier ähnlich prophetische Qualität wie 86,4 (s. dort). – BÜCHELER hält die Stelle für verstümmelt und will vor *iterum* entweder *mox tamen* oder *alia via* ergänzen. Es genügt jedoch, *cum* konzessiv zu lesen (e.g. ERNOUT: „bien que ma déloyauté m'eût fermé la porte ...").

ut intellexi stertere patrem : Der Vater war wohl auch während der vorausgegangenen Liebesnächte im *triclinium* zugegen. Daß er erst jetzt als ahnungsloser Zeuge der bald folgenden Orgie ins Bild gerät, hat Gründe: seine Gegenwart rechtfertigt den doppelten Hilferuf (§§ 3. 10); sie unterstreicht das Unerhörte der ganzen Szene; und auf subtile Weise erinnert sie daran, daß vor wenigen Nächten Encolpius einen ähnlich arglosen Zeugen abgegeben hat (79,9).

rogare coepi ephebum : Zum erotischen Unterton von *rogare* cf. e.g. Catull 8,13 *nec te requiret nec rogabit invitam*; Prop. 2,4,2 *saepe roges aliquid, saepe repulsus eas*; Ov. *am.* 1,8,43 f. *casta est quam nemo rogavit; | aut, si rusticitas non vetat, ipsa rogat*; *ars* 1,719 *nec semper Veneris spes est profitenda roganti*; *met.* 3,465 *roger, anne rogem?*; PICHON 1902, 254 s.v. (2).

ut reverteretur in gratiam mecum : Die gängige Wendung für die freundschaftliche Versöhnung lautet *redire in gratiam* (cf. 87,6; 91,9; 99,2 *quaeso ... ut mecum ... redeat in gratiam*; 109,8; 138,8; Thes. VI 2 2220,35-52). Eumolpus kleidet seine Werbung in gewählte Worte (cf. Liv. 8,35,7; Sen. *dial.* 6,16,5 *cum fortuna in gratiam ... reverteris*; *ep.* 91,15 *in gratiam cum fato revertere*; Thes. VI 2 2220,60-62). Ähnlich ambivalent wie Eumolps *gratia* klingt χάρις, wenn Lukian das intime Einvernehmen zwischen einem Lehrer und seinem Schüler beschreibt (*symp.* 26): ἡδὺς γάρ ἐστι τῷ μειρακίῳ

καὶ πρὸς χάριν αὐτῷ σύνεστιν („denn er gefällt dem Knaben und verkehrt mit ihm aus Gefälligkeit").

id est : Die in der Alltagssprache bereits zu klassischer Zeit beliebte Floskel bringt in der Regel eine Erklärung („mit anderen Worten", „das heißt"; e.g. 10,1 *sententias, id est vitrea fracta*; 116,8; 117,2; 130,7), mitunter aber auch, wie hier, eine Schlußfolgerung („und somit", „also"; s. auch 26,7; 94,6) oder eine Fortsetzung („kurzum", „und"; e.g. 101,2 *miserere ... morientium, id est ... commoda manum*; 114,5); cf. LÖFSTEDT, Komm. 91 f.; SVENNUNG 309 Anm. 1; SCHRIJNEN–MOHRMANN 1,157 f.; PETERSMANN 51-53.

ut pateretur satis fieri sibi : Eine gekonnte Ambivalenz zwischen der Grundbedeutung von *satisfacere*, „daß er so gefällig sei, eine Wiedergutmachung anzunehmen" (e.g. Cic. *Phil.* 2,49 *acceperam ... litteras ut mihi satis fieri paterer a te*; Ov. *rem.* 698 *satisfieri* (sc. *ab ea*) *postulat ille sibi*), und deren obszöner Kehrseite, „still zu halten, wenn ich es ihm besorgte" (SCHÖNBERGER). Zu *satisfacere* in sexueller Bedeutung cf. 57,10 (?) *dedi ... operam ut domino satis facerem*; 75,11 *ipsimae satis faciebam*; ADAMS 197. *Pati* (cf. ad 86,1) oszilliert hier zwischen Tautologie und Oxymoron.

„*Satis fieri sibi* is hypocritical, since the *pedicator* was traditionally believed to obtain more pleasure than the *pedicatus*. What Eumolpus means is that he wishes to satisfy himself, but he has stressed the altruism of his motives." (ADAMS 197 ad loc.; einige Stimmen sprechen dem Eromenos sogar jegliche Lust beim Verkehr ab; e.g. Xen. *symp.* 8,21; Plaut. *Pseud.* 783-787; Ps.-Lukian *am.* 27). Der tiefere Witz der Stelle zeigt sich freilich erst später: gegen alles Erwarten trifft Eumolps unverschämtes Angebot ins Schwarze (cf. ad § 7).

HALEY 1892, 184 will *id est ut pateretur satis fieri sibi* tilgen („the last clause is a manifest gloss (...) the phrase *reverti in gratiam* in this sense occurs again and again in Petronius without any such explanatory comment"); so auch DELZ 1962, 679 („mir scheint das folgende *et cetera ...* seine Wirkung zu verlieren, wenn das eigentliche Verlangen vorher so direkt bezeichnet wird"). Diese puritanische Beschneidung unterschlägt nicht nur das Wortspiel, sie läßt auch die *libido distenta* beziehungslos in der Luft stehen.

et cetera quae libido distenta dictat : „und was mir sonst noch die zum Platzen gespannte Lust in die Feder diktierte". Ähnliche Qualen wünscht Priap lästigen Obstdieben an den Hals (*Priap.* 23,3-5): *defectus pueroque feminaque | hac tentigine, quam videtis in me, | rumpatur.* – Das Simplex *tendere* steht ausgesprochen häufig für die Erektion (e.g. *Priap.* 68,33 *nemo meo*

melius nervum tendebat Ulixe; meist im PPP, e.g. Catull 80,6 *grandia te medii tenta vorare viri*; *Priap.* 20,6 *mentula tenta*; 33,2 *tenta dei vena*; 79,1 *fascino ... tento*; Mart. 11,58,1 *me velle vides tentumque ... sentis*; 11,73,3 *frustra iacui longa prurigine tentus*; Apul. *met.* 2,16,6 *arcum meum et ipse vigorate tetendi*; das Substantiv e.g. Hor. *serm.* 1,2,116-118 *tument tibi cum inguina, num ... malis tentigine rumpi?*), selten jedoch die Komposita (e.g. Hor. *serm.* 2,7,47 f. *acris ubi me | natura intendit*); cf. ADAMS 21. 46. *Distendere* in diesem Sinn ist ansonsten nur noch Aug. *civ. Dei* 4,11 *turpi nuditate distentus ... Priapus* belegt (Thes. V 1 1512,65-69).

Zu der metonymischen *libido* (~ *membrum*) vergleicht ADAMS 57 ad loc. Sen. *contr.* 1,2,23 *fortasse dum repellit libidinem, manibus excepit* (hier *membrum* bzw. *semen*; zur zweiten, sonst nur spät belegten Bedeutung cf. Thes. VII 2,2 1334,34-47); *Hist. Aug. Heliog.* 5,2 *principem per cuncta cava corporis libidinem recipientem*. Hierher gehören wohl auch *Priap.* 33,3 *mea plena libido est*, und die Enallage *Priap.* 83,42 Bücheler *rigente nervus excubet lubidine* (direkter Hor. *serm.* 1,2,33 *venas inflavit taetra libido*). – Zu *et cetera* cf. 111,8 *et cetera quibus exulceratae mentes ad sanitatem revocantur.*

§ 2 **at ille plane iratus nihil aliud dicebat nisi hoc** : Zu *plane* cf. §§ 8 und 10; HOFMANN 73; SOVERINI 1974-75, 229-233. Zu der umgangssprachlichen Steigerung eines Adjektivs oder Adverbs durch ein Adverb wie e.g. *bene* oder *satis* cf. allgemein ad 85,6.

§ 3 **aut dormi, aut ego iam dicam patri** : Die Drohung gewinnt ihren Reiz aus dem kindlichen Ton, der dem gekränkten Epheben gut zu Gesicht steht (s. unten *patrem excitabo*; SCHMELING 2001, 54 will hier ein Wiegenlied römischer Ammen heraushören: *lalla, lalla, lalla; aut dormi aut lacta* [*Scholia in* Persius 3,16], als Anspielung auf Eumolpus' Verrat an dem ihm anvertrauten Epheben). Ein ähnlicher Dialog Lucilius *frg.* 1041 f. Kr. *nemo istum ventrem pertundet* :: *deliciat me* :: | *utere vi atque videbis*. Freundlicher warnt ein Knabe bei Straton *A.P.* 12,8,6: μακρὰν χώρει, μή σε πατὴρ ἐσίδῃ („geh' weit weg, daß dich der Vater nicht sieht!"). Zu dem pleonastischen pron. pers. cf. ad 79,10.

nihil est tam arduum quod non improbitas extorqueat : Eumolps Maxime an die Adresse der Zuhörer gilt für die ganze Geschichte (cf. Ov. *fast.* 2,331 *quid non amor improbus audet?*). Das Gegenteil behauptet Priap in seiner ‚ars amatoria de usu formosorum' (Tib. 1,4,40; cf. aber V. 53-56, zit. unten zum Lemma *et male repugnanti* eqs.): *obsequio plurima vincet amor.*

Das plastische *extorquere*, das im nächsten Satz konkretisiert wird (*gaudium extorsi*), entspricht dem Kontext sexueller Gewalt; cf. 9,4 *coepit ... mihi velle pudorem extorquere*; implizit 140,1 *multas saepe hereditates officio aetatis extorserat*; Hor. *ep.* 2,2,139 *extorta voluptas* (metaphorisch); Porphyrio *Hor. c.* 2,12,25 f. *ardentia oscula, quae oscula scilicet velit sibi a poscente extorqueri*; Aug. *civ. Dei* 3,13 *vicerunt ..., ut strage socerorum manibus cruentis ab eorum filiabus amplexus miserabiles extorquerent*; Thes. V 2 2043,53-59. – Zu *improbitas* als sexuelle „Dreistigkeit" cf. Cic. *Cluent.* 175; Ov. *ars* 1,675 f. *quaecumque est Veneris subita violata rapina,* | *gaudet, et inprobitas muneris instar habet*; Sen. *dial.* 6,24,3; Juv. 10,304 f. *prodiga corruptoris* | *improbitas.*

Zu räumlich denkt HARRISON 2003, 131, der an dem ‚Metaphernmix' (und an der Wiederkehr von *extorqueo* im folgenden Satz) Anstoß nimmt: „*arduus* implies vertical difficulty, *extorqueo* twisting motion", und mit Blick auf Sil. Ital. 3,516 f. *ardua primus* | *exsuperat* für das Satzende *exsuperet* vorschlägt.

dum dicit : Das adversative *dum* (KST 2,377; HSZ 615) ist hier konzessiv gefärbt, wie *tamen* zweifelsfrei zeigt (cf. HSZ 496: „*tamen* setzt immer ein konzessives Verhältnis voraus", das u.a. durch einen z.B. mit *quamquam* oder *cum* eingeleiteten Nebensatz ausgedrückt werden kann); cf. Lucr. 3,592-594 und KENNEY ad loc.; PETERSMANN 284.

irrepsi tamen : Wie ein Reptil (cf. Thes. VII 2,1 401,20-30) umschlingt der Erzieher seine Beute. Ähnliche Bilder in erotischen Szenen 11,1 *alligo artissimis complexibus puerum fruorque votis usque ad invidiam felicibus*; Ov. *met.* 4,361-364 *nitentem contra elabique volentem* | *implicat ut serpens, quam regia sustinet ales* eqs.

ZEITLIN 1971, 64 zieht eine Linie zur *Troiae halosis*, wo das Schlangenpaar sich um Laokoons Söhne windet (89,43 f. *quos repente tergoribus ligant* | *angues corusci*) – ein Bild, in dem nicht minder Eumolps unterschwellige päderastische Interessen zum Ausdruck kämen. Konkreter wird SELDEN 1994, 42: „The ghastly serpents who strangle the sons of Laocoon before their father's eyes (...) become, in the Milesian tale, a phallic figure for the officer as he worms his way into the boy's backside." (cf. OBERMAYER 1998, 158 Anm. 72). So ansprechend die Verbindung zur *Troiae halosis* ist – die anatomische Bedeutung, die SELDEN hier in *irrepo* hineinliest (cf. OLD s.v. 2: „(of things) to penetrate, spread (into or over)"), überschneidet sich zumindest partiell mit dem folgenden *gaudium extorsi*. Vor allem aber beißt sie sich mit der Diskretion, mit der die Novelle ansonsten die physische Seite des Analverkehrs ausblendet (s. auch zu 86,5).

et male repugnanti gaudium extorsi : Die Idee, der oder die Geliebte setze sich nur zum Schein zur Wehr, ist wohl hellenistische Erfindung; greifbar ist sie jedoch erst bei augusteischen Dichtern. Horaz wendet sie

ins Spielerische (*c.* 2,12,26 f.): *facili saevitia negat | quae poscente magis gaudeat eripi.* Bei Ovid wird sie zur Obsession; e.g. *am.* 1,5,15 f. *quae, cum ita pugnaret tamquam quae vincere nollet, | victa est non aegre proditione sua*; *ars* 1,665 f. *pugnabit primo fortassis et ,improbe' dicet; | pugnando vinci se tamen illa volet*; 1,675 f. *quaecumque est Veneris subita violata rapina, | gaudet, et improbitas muneris instar habet*; 1,699 f. *viribus illa quidem victa est ..., | sed voluit vinci viribus illa tamen* (griechische Stimmen e.g. Straton *A.P.* 12,200,5 f.; Ps.-Theokrit 27, bes. 49-66; Ach. Tat. 1,10,6 f.). Die Verwicklungen dieser Nacht nimmt Priap in seiner ,ars amatoria' vorweg (Tib. 1,4,53-56): *tum tibi mitis erit, rapias tum cara licebit | oscula: pugnabit, sed male rapta dabit. | rapta dabit primo, mox auferet ipse roganti, | post etiam collo se implicuisse volet.*

Zu *gaudium* in erotischem Kontext cf. § 8 *gaudio lassus*; 114,9 *da oscula ... ultimum hoc gaudium ... rape*; 132,15,5 *Veneris quis gaudia nescit?*; Lucr. 4,1106 *praesagit gaudia corpus*; 4,1195 f.; 4,1206; Catull 61,109 f. *quae tuo veniunt ero, | quanta gaudia*; Tib. 1,5,39; 2,1,12 *cui tulit hesterna gaudia nocte Venus*; Prop. 2,14,9 *quanta ego praeterita collegi gaudia nocte*; Hor. *c.* 3,6,26-28 *neque eligit | cui donet impermissa raptim | gaudia*; Ov. *am.* 2,3,2 *mutua nec Veneris gaudia nosse potes*; 3,7,63 *quae non tacita formavi gaudia mente*; *ars* 2,459 *oscula da flenti, Veneris da gaudia flenti*; 3,88 *gaudia nec cupidis vestra negate viris*; 3,805 *gaudia post Veneris*; *met.* 12,198 *novae Veneris Neptunus gaudia cepit*; Mart. 11,26,5 f. *addideris super haec Veneris si gaudia vera, | esse negem melius cum Ganymede Iovi*; ADAMS 197 f.; Thes. VI 2 1712,33-53.

Male entspricht nachklassisch mitunter einem *non* (cf. ad 86,4). Es läßt sich kaum entscheiden, ob der Jüngling hier keinerlei oder immerhin zum Schein Widerstand leistet (cf. Hor. *c.* 1,9,23 f. *pignusque dereptum lacertis | aut digito male pertinaci*, und HOFMANN 145 ad loc.: „ein Scheinmanöver").

§ 4 **non indelectatus nequitia mea** : Daß dies nicht nur Projektion des Erzählers ist, wird sich rasch zeigen. Mit *improbitas* (§ 3) und *nequitia* (cf. OBERMAYER 1998, 57 Anm. 163) räumt Eumolpus die Amoral seines Handelns freimütig ein. – Markante Litotes mit dem hapax legomenon *indelectatus* (Thes. VII 1 1133,73 f.).

deceptum se ... censum meum : Einen doppelten Vorwurf erhebt der Jüngling gegen seinen Erzieher. Eumolpus habe ihn zum Besten gehabt (*deceptum* und *derisum* als leichtes Hendiadyoin); vor allem aber habe er ihn zum Gespött seiner Freunde gemacht (zu *traducere*, hier ~ „vorführen", cf. 17,9 *oro ne ... traducere velitis tot annorum secreta*; 132,10 *hoc de te merui ... ut traduceres annos primo florentes vigore?*; Liv. 2,38,3; OLD s.v. 4b), „vor denen er sich mit meiner Brieftasche (*censum* P. DANIEL zwingend für das überlieferte *sensum*) aufgespielt habe" (zu *iactare* cf. OLD s.v. 11).

Was vorher nur angedeutet war, ist nun ausgesprochen. Die Bestechung war ihm nicht nur willkommen, in seinem Freundeskreis prunkt er mit seinem vermögenden Erzieher und dessen Geschenken. Von dem Hengst wird er freilich kaum erzählt haben: vor der Enttäuschung hatte er keine Gelegenheit dazu, danach schwerlich Lust (unzutreffend ZEITLIN 1971, 61: „He (...) incurs the boy's wrath, not because Eumolpus has seduced him, but because he deceived him as to the true state of his finances."). Mit anderen Worten: Er wurde gar nicht verlacht – er *sieht* sich verlacht. Daß der Gesichtsverlust bei seinen Altersgenossen am meisten an ihm nagt, ist bezeichnend.

§ 5 **videris** : Volkssprachliches Fut. exact. im Hauptsatz statt eines einfachen Futurs erscheint in den *Sat.* formelhaft als *videris* und *viderint* mit modaler Färbung („du sollst sehen" u.ä.); cf. 126,10 *viderint matronae*; in vulgärer Diktion 61,4 *viderint: narrabo tamen*; 62,14 *viderint alii quid de hoc exopinissent*; cf. KST 1,149; HSZ 324; PETERSMANN 174; OLD s.v. *video* 18b (zu *faxo* cf. ad 95,3).

tui similis : „,Ich bin nicht so einer wie du' – der sich alles herausnimmt und dabei seine Versprechen nicht hält." (BÄR 2000, 12).

§ 6 **si quid vis fac iterum** : „Wenn du willst, mach' ruhig noch mal." Wer hinter dieser Einladung nicht mehr als eine unschuldige Geste der Versöhnung vermutet, sieht sich alsbald eines Besseren belehrt.

Zu (*ali*)*quid* als euphemistischer Umschreibung des Akts cf. 100,1 *cum voluerit aliquid sumere, opus anhelitu prodet*; Plaut. *Cist.* 311 ‹*volo*› *ego agere, ut tu agas aliquid*; Catull 64,145 und G. FRIEDRICH ad loc.; Cic. *Tusc.* 3,43; Prop. 2,4,2 *saepe roges aliquid, saepe repulsus eas*; 2,19,27; 2,22,11; Ov. *her.* 16,159 *si reddenda fores, aliquid tamen ante tulissem*; Juv. 10,207 f. *anne aliquid sperare potest haec inguinis aegri | canities?*; Thes. I 1615,59-63.

Auch das unscharfe *facere* ersetzt deutlichere Vokabeln; cf. § 9 *quare non facimus?*; 9,9 *cum fortiter faceres, cum pura muliere pugnasti*; 45,8 *quid servus peccavit, qui coactus est facere?*; Catull 110,2 *accipiunt pretium, quae facere instituunt* (cf. v. 5); Ov. *am.* 3,4,4 *quae, quia non liceat, non facit, illa facit*; Persius 4,48 f. *si facis, in penem quidquid tibi venit, amarum | si puteal multa cautus vibice flagellas*; Juv. 7,240; Mart. 1,46,1 *propero, fac si facis*; ADAMS 1981, 123; ders. 204; Thes. VI 1 121,40-52.

deposita omni offensa : Die abstrakte Formulierung läßt das Subjekt gewollt offen. Es liegt nahe, den Jüngling als den Gekränkten zu sehen (e.g. BRANHAM – KINNEY: „with all my sins forgiven"; cf. § 1 *ob hanc offensam*).

Ein ironischer Erzähler könnte den Spieß aber auch umdrehen und Eumolpus diese Rolle spielen lassen: ob der Zurückweisung (§§ 2f.) verstimmt, läßt er sich nun herzlich bitten (e.g. EHLERS: „ich vergaß alle Kränkung"). Eine dritte Lesart trägt der abstrakten Wendung Rechnung: die „Verstimmung" oder „Feindseligkeit" zwischen den beiden (so, mit unpassenden Belegen, PACCHIENI 1978, 29); cf. e.g. Sen. *apocol.* 1,1 *nihil nec offensae nec gratiae dabitur*; *ep.* 79,17 *venient qui sine offensa, sine gratia iudicent*; *benef.* 4,24,2 *timeo periculum, vereor offensam*; Plin. *ep.* 8,5,1 *vixit cum hac triginta novem annis sine iurgio sine offensa*; *Laud. Turiae* 1,27 f. *‹contigit› nobis, ut ad annum XXXXI sine offensa perduceretur* (sc. *matrimonium*).

ususque beneficio eius : *beneficium* als erotische „Gefälligkeit" ist ohne Parallele (cf. 126,4 *effice ut beneficium debeamus*).

in somnum delapsus sum : Dem vorgetäuschten Schlaf des Epheben folgt nun der echte des ermatteten Pädagogen. „L'ipotesi formulata a 86,2 (*vereri coepit ne ego obdormissem*) ha ormai trovato completa realizzazione a 87,6" (DIMUNDO 1986, 91). Die gesuchte Wendung unterstreicht Eumolps Erschöpfung (die Junktur ist singulär; Thes. V 1 415,34; cf. Prop. 2,15,7 *meos somno lapsos ... ocellos*).

§ 7 **plenae maturitatis et annis ad patiendum gestientibus** : ~ „der voll erblüht und in dem Alter war, das danach lechzt, hart hergenommen zu werden" (cf. Ov. *am.* 3,13 ~ *her.* 15,21 *apti lusibus anni*; Longos 3,13,3 οἱ δὲ νέοι καὶ σφριγῶντες καὶ πολὺν ἤδη χρόνον ἔρωτα ζητοῦντες ... ἐζήτουν καὶ αὐτοὶ περιττότερόν τι φιλήματος καὶ περιβολῆς, „sie, die jung waren und voller Übermut und schon längst auf der Suche nach Liebe ..., verlangten nun selbst nach festerer Kost als Kuß und Umarmung"; von den *male pubescentibus annis* ist *Sat.* 119,20 die Rede). – Nach traditionellem Einvernehmen zeigt der ἐρώμενος keinerlei Interesse am Akt, geschweige denn Befriedigung (cf. ad § 1). Mit entsprechender Irritation wird ein solches Verhalten zur Kenntnis genommen (e.g. Cic. *Phil.* 2,45; eine wissenschaftliche Erklärung des Phänomens versucht Ps.-Aristot. *probl.* 4,26; zum modernen sexualwissenschaftlichen Forschungsstand cf. DOVER 1978, 169f.; OBERMAYER 1998, 145-189). Zumindest aus konservativer Sicht bricht der Ephebe wie einst Alkibiades ein ungeschriebenes Gesetz. Wie Eumolpus zwischen den Zeilen fast widerstrebend einräumt, hat er mit dem sexuellen Hunger seines Zöglings schlafende Hunde geweckt.

Zu *pati* cf. ad 86,1; zum sexuellen Unterton von *gestire* cf. Plaut. *Cas.* 471 *iam hercle amplexari, iam osculari gestio*; Arnobius 3,10 *inmundorum quadripedum ritu in libidinum furias* (sc. *deos*) *gestire*; Hier. *in Amos* 3,6,12/15 *gestiunt ad libidinem*; *in Dan.* 2,7,4 *leaenas ... semper gestire ad coitum.*

Zu dem seltenen Nebeneinander eines Gen. qual. und eines Abl. qual. (wobei bis Tacitus der Gen. meist vorausgeht) cf. KST 1,456; HSZ 69; PETERSMANN 75. Wohl aus stilistischen Gründen sucht Petron das dreifache Homoioteleuton bei einem zweiten Gen. zu vermeiden. – Die klassische Konstruktion von *gestire* mit Inf. ist hier das erste Mal durch *ad* mit Akk. ersetzt (Thes. VI 2 1962,9-13; von Apul. an auch *in* mit Akk.; a.O. 1962,13-22) – vielleicht eine Konzession an die größere Plastizität des Gerundiums.

numquid vis? : cf. § 6 *si quid vis.* „Nur noch mit Mühe gelingt es (dem Knaben), das eigene Begehren mit einer rhetorischen Frage zu maskieren, die dem Gegenüber wenigstens noch einen Schein von Entscheidungsfreiheit zubilligt" (OBERMAYER 1998, 157). – Sanfter ergeht es Properz (2,15,7f.): *illa meos somno lapsos patefecit ocellos | ore suo et dixit ,sicine, lente, iaces?'*

Während *numquid* klassisch weitgehend auf Fragen mit erwartetem ‚Nein' beschränkt bleibt (e.g. 102,15), erscheint es im Altlateinischen und bes. nachklassisch auch in Fragen, auf die eine bejahende Antwort erwartet wird oder folgt, gerade in der erregten Erkundigung (s. auch 102,8; 126,8; 128,1); cf. KST 2,511-514; HSZ 462f. 542f.; PETERSMANN 262.

§ 8 **et non plane iam molestum erat munus** : ~ „und die Offerte war durchaus noch genehm". Der zurückblickende Erzähler macht das Beste aus der dritten Runde, deren Anstrengungen der Satz vorwegnimmt. *Non plane ... molestum* ist nicht nur Litotes, und *munus* hält die labile Balance zwischen willkommener „Gefälligkeit" (s. unten *gaudio lassus*; zur sexuellen Bedeutung e.g. Plaut. *Asin.* 812f. *ain tu, apud amicam munus adulescentuli | fungare, uxori excuses te et dicas senem?*; Catull 61,227f. *munere assiduo valentem | exercete iuventam*; 68,145 *furtiva dedit muta munuscula nocte*; Ov. *ars* 2,575 *pete munus ab ipsa*; Mart. 9,67,8; ADAMS 164; Thes. VIII 1667,11-22) und schweißtreibender „Fron" (cf. OLD s.v. 1c; Thes. VIII 1663,37-54).

Für das in der Erzählung der letzten Nacht dreimal auffällig gesetzte *plane* (cf. ad 85,6) schlägt SOVERINI 1980, 100f. eine ansprechende Deutung vor. Es signalisiere hier die labile Mitte zwischen dem Zorn des Jünglings (§ 2 *plane*) und Eumolps Ausbruch (§ 10 *plane*): die Wut des ersteren ist verraucht und inzwischen einer handfesten Lust gewichen, Eumolps Begierde ist befriedigt und macht allmählich dem Verdruß Platz (ähnlich OBERMAYER 1998, 158f.).

Es gibt mehrere Vorschläge, den Satz zu ändern. BÜCHELER[3] schreibt *inquit ,etiamnum?' plane* eqs.; COURTNEY 1970, 66 ergänzt *et non plane iam ‹cupiebam, nec tamen› molestum* eqs. („this gives a fully satisfactory link with *igitur*"); MÜLLER ad loc. erwägt statt *non plane* die Lesung *paene*. Alle drei Vorschläge zerstören die Ökonomie des Satzes. – Zu *iam*, „an diesem Punkt (der Geschichte)", cf. OLD s.v. 7a. Zu *non iam* im Sinn von *non etiam, nondum, non adhuc* cf. Thes. VII 1 93,34-58.

utcumque igitur inter anhelitus sudoresque tritus : Die Sprache der Landwirtschaft liefert etliche sexuelle Metaphern, so auch *terere* („stoßen, dreschen"); e.g. Prop. 3,11,30 *famulos inter femina trita suos*; *Priap.* 46,9 *fossas inguinis ut teram*; *Priap.* 83,34f. Bücheler *tereris usque, donec, a miser miser, | triplexque quadruplexque compleas specum*; Mart. 2,51,1f. *denarius ... culo tritior, Hylle, tuo*; 9,57,13 (*est*) *culus tritior Hedyli lacernis*; boshaft verfremdet Juv. 9,4 *Rhodopes uda terit inguina barba*; cf. ADAMS 183; TRÄNKLE 1960, 138; OBERMAYER 1998, 178-183 (s.v. *culus tritus*).

Zu *inter anhelitus* cf. 100,1 *opus anhelitu prodet*; Ov. *ars* 3,803 *quid iuvet, et voces et anhelitus arguat oris*; s. auch Tib. 1,8,37f. *dare anhelanti pugnantibus umida linguis | oscula*; Juv. 6,36f. *nec queritur quod | et lateri parcas nec quantum iussit anheles*; zur Szene insgesamt cf. Apul. *met.* 2,17,4 *lassis animis et marcidis artibus defetigati simul ambo corruimus inter mutuos amplexus animas anhelantes.*

Utcumque („so gut es ging, recht und schlecht") erinnert daran, daß Eumolpus sich immerhin das dritte Mal verausgabt (die Analogie zur Verführung in drei Nächten und der dreiteiligen Klimax der dritten Nacht ist Absicht). Vielleicht verbirgt sich hier eine Reminiszenz an bekannte Vorbilder; cf. Hor. *epod.* 12,15 *Inachiam ter nocte potes*; Prop. 2,33,22 *noctibus his vacui ter faciamus iter*; Ov. *am.* 3,7,23f. *at nuper bis flava Chlide, ter candida Pitho, | ter Libas officio continuata meo est.* Es fehlt nicht an vollmundigen Variationen; cf. Mart. 11,97,1 *una nocte quater possum*; Asklepiades *A.P.* 5,181,11f. Βάκχων ὅτι πέντ' ἐφίλησεν | ἑξῆς („Bakchon habe sie fünfmal umarmt, nacheinander"); Philodem *A.P.* 11,30,1 ὁ πρὶν ἐγὼ καὶ πέντε καὶ ἐννέα („der ich einst fünfmal und neunmal konnte"); Catull 32,7f. *paresque nobis | novem continuas fututiones*; Ov. *am.* 3,7,25f. *exigere a nobis angusta nocte Corinnam, | me memini numeros sustinuisse novem*; Rufin *A.P.* 5,61,3f. (zwölfmal); HOPFNER 1938, 260f.

Von augusteischer Zeit an ist *utcumque* als indefinites Adverb belegt; cf. 92,13; 102,4; 115,6; KREBS–SCHMALZ 2,703; PETERSMANN 238; OLD s.v. 2.

quod voluerat accepit : „benché sia stato il fanciullo ad offrire un *munus*, è ancora Eumolpo che si presenta quale reale donatore" (FEDELI–DIMUNDO 1988, 148). Zu *accipere* cf. Ov. *her.* 13,154 *amplexus accipit illa* (sc. *cerea imago*) *meos*; Calpurn. Sic. 5,23 *lascivumque pecus salientes accipit hircos*; übertragen *AT Jesaias* 7,14 Vetus Lat. (rec. Africana) *virgo in utero accipiet.*

rursusque in somnum decidi : Der zweite Schlaf, in den Eumolpus ,fällt', ist deutlich tiefer als der erste (§ 6), in den er unversehens ,gleitet'. Auch die Wendung *in somnum decidere* ist singulär (Thes. V 1 162,64).

gaudio lassus : Zu *lassus* in erotischem Kontext cf. Plaut. *Asin.* 873f.; Mucius Scaevola *frg.* 2 Courtney *lassas clunes*; Ov. *am.* 1,5,25 *lassi requievimus ambo*; 3,7,80 *alio lassus amore venis*; 3,11,13 *lassus ... amator*; ADAMS 196. Zu *gaudium* cf. ad § 3.

§ 9 **interposita minus hora** : i.e. *interposita minus quam una hora.*

quare non facimus? : „Wieso machen wir's nicht?" (zu *facere* cf. ad § 6). „Im vierten Anlauf gibt der *puer* – überwältigt von unerschöpflicher Lust – jede Zurückhaltung auf: er gönnt seinem *pedico* eine nur noch knapp bemessene Erholungsphase (...) und rüttelt ihn energisch wach mit der ungeduldig-unwirschen Frage (s.o.)." (OBERMAYER 1998, 157). – Zum alltagssprachlichen *quare* cf. ad 83,9.

§ 10 **tum ego totiens excitatus** : Zum möglichen sexuellen Unterton (samt den entsprechenden Manipulationen) cf. 131,7 *vides, quod aliis leporem excitavi?*

plane vehementer excandui : Ein raffiniertes Selbstzitat (85,2), das die Novelle zur Ringkomposition zusammenschließt. Was eingangs jedoch falsches Spiel war, ist hier schlicht Notwehr. – Zu *plane* cf. ad 85,6.

reddidi illi voces suas : Eumolpus zitiert nicht nur sich selbst, er zitiert auch den Knaben – und schlägt ihn so mit den eigenen Waffen. „Si tratta di un vero e proprio *aprosdoketon*, che sorprende il *puer* e al tempo stesso il lettore." (DIMUNDO 1983, 257).

Zu der Wendung *reddere voces*, die wohl „aus dem alten Epos" stammt (E. NORDEN ad Verg. *Aen.* 6,689), cf. Lucr. 4,577 *sex etiam aut septem loca vidi reddere voces*; Varro Atacinus *frg.* 15,5 Courtney; Catull 64,166 *nec missas audire ... nec reddere voces*; Cic. *prognost. frg.* 3,3f. Baehrens *saxa ... tristificas certant Neptuno reddere voces*; Verg. *Aen.* 1,408f. *veras audire et reddere voces*; 6,689 *notas audire et reddere voces*).

aut dormi, aut ego iam patri dicam : „Entweder du schläfst, oder *ich* sag's gleich Papi!" Eumolpus variiert leicht. Die von BÜCHELER und FRAENKEL (MÜLLER[1] ad loc.) geforderte Angleichung an die Worte des

Epheben ist jedoch nicht nötig. Der Jüngling droht mit dem Vater (§ 3 ... *dicam patri*), Eumolpus mit dem ‚Auspacken'.

Mit der gleichen Drohung sucht Ovid bei Corinnas Coiffeuse Cypassis das Gegenteil zu bewirken (*am.* 2,8,25-28): *quod si stulta negas, index ante acta fatebor | et veniam culpae proditor ipse meae, | quoque loco tecum fuerim quotiensque, Cypassi, | narrabo dominae quotque quibusque modis* (abwegig PEPE 1972, der hier Petron von Ovid abhängig glaubt).

Kap. 88

Nach dem Satyrspiel kehrt Eumolpus zurück zu seiner Klage über den Verfall der Sitten und Künste.

Encolpius gibt Eumolpus das Stichwort für ein Thema, in dem er sich selbst bereits versucht hat (2,9 *pictura quoque non alium exitum fecit* eqs.): den gegenwärtigen allgemeinen Niedergang, der auch die schönen Künste und vornehmlich die Malerei erfaßt habe. Solche Zeitkritik läßt sich in vielerlei Spielarten von der archaischen griechischen Literatur und Philosophie an belegen (etwa in Hesiods Weltalterlehre, *erga* 106-201). In Rom greift sie gerade im ersten Jahrhundert des Prinzipats um sich, wo sie sich vor allem an der politisch eminenten Rolle der Rhetorik entzündet. Daß so bald nach dem kulturellen Aufbruch der augusteischen Ära sich das Gefühl durchsetzt, eine Zeit des Niedergangs zu erleben, ist mit den veränderten politischen Gegebenheiten allein kaum zu erklären. Eine Rolle spielt offenkundig auch der bewußt erlebte Abschied von einer Epoche klassischer Vollendung, wie sie in der Beredsamkeit nach fast einhelligem Urteil das Zeitalter Ciceros verkörpert hat, in der Dichtung die Ära Vergils.

Die zeitgenössischen Stimmen machen für die kulturelle Brache besonders der Redekunst verschiedene Ursachen verantwortlich: ein organisches Gesetz von Wachstum und Verfall (Vell. Pat. 1,16 f.; angedeutet Cic. *Tusc.* 2,5, zit. § 1 fin.; Sen. *contr.* 1 *praef.* 7), einen im Schulbetrieb isolierten, weltfremden Unterricht der *declamatio* (Tac. *dial.* 28,2; 35; Quint. *inst.* 2,10,3; cf. *Sat.* 1-3; Plin. *ep.* 2,14), die sittliche Dekadenz (Sen. *contr.* 1 *praef.* 6-10; Sen. *nat.* 7,31 f.; *ep.* 114; Ps.-Longin 44,6-11; Tac. *dial.* 25-35) oder die Unfreiheit der Verhältnisse (Ps.-Longin 44,1-5; Tac. *dial.* 36-41). Gegen Ende des Jahrhunderts werden Gegenstimmen laut, die selbstbewußt auf die Leistungen der eigenen Epoche verweisen (Quint. *inst.* 2,5,21-26; 10,1,119-122; Tac. *dial.* 16-23). Quintilian verfaßt nicht nur ein verlorenes Werk *De causis corruptae eloquentiae*, sondern auch die *Institutio oratoria* als Beitrag zu einer Renaissance der Beredsamkeit.

Vor solchem Hintergrund ist Eumolps Diatribe zu lesen (mit einer ‚variatio' des Themas in Versen eröffnet er sein *Bellum civile*, 119,1-60; s. auch die Klage des *vilicus* 116,6-9). Seine Analyse folgt einem roten Faden, wie er sich ähnlich auch durch die entsprechenden Passagen bei Seneca Vater und Sohn zieht; sie macht die materielle Gesinnung (§ 2 *pecuniae ... cupiditas*; nur in einer Fußnote ist auch vom amoralischen Lotterleben die Rede) für den geistigen Niedergang und den Verfall der Sitten verantwortlich. In seiner Beweisführung konfrontiert Eumolpus die griechische Vergangenheit, in der Wissenschaften und Künste zum Wohl der Menschheit blüh-

ten, mit der römischen Gegenwart, die das Althergebrachte verachtet und ums Goldene Kalb tanzt; zuletzt zitiert er sogar die Götterwelt als Kronzeugin der Anklage vor seinen Richterstuhl. Sein Fazit greift seine Schlagzeile auf und schließt so in Ringkomposition das wenig originelle Argument zusammen.

Daß Eumolpus in diesem subversiven Spiel mit der römischen Kulturkritik ähnliche Töne anschlägt wie der bekannteste zeitgenössische Philosoph, wenn auch etwas ungeschliffener und mit gröberen Aperçus, gehört zum Witz der Passage (wer wie etliche Interpreten seine Rede als gezielte Parodie Senecas liest, verkennt das topische Moment der Tirade). Den Reiz der Diatribe macht es jedoch vor allem aus, daß Petron sie einem Charakter in den Mund legt, der sich eben noch stolz als Vorreiter solcher Sittenverderbnis hervorgetan hat. So fällt der Bannspruch gegen die modernen Verächter der alten Werte wie ein Bumerang auf den Ankläger selbst zurück (cf. WALSH 1970, 96: „when the nostalgia for the distant days of moral rectitude is here put into the mouth of a self-confessed lecher we must assume that the purpose of the author is ironical") – auch wenn einzuräumen ist, daß es Eumolpus weniger um die Sittenverderbnis geht als um das Ende der schönen Künste. Ein ähnliches Spiel erlebt der Leser eingangs, wenn Encolpius' schneidende Kritik an der Schulrhetorik, die ein weltfremder Unterricht und der schwülstige Stil der Lehrer zugrunde richte (1-3; s. oben), ihm als barocke *declamatio* in den Ohren klingt.

LIT. COLLIGNON 1892, 99-101; SULLIVAN 1968, 204-209; FRÖHLKE 1977, 61-71; ELSNER 1993, 38-40; VIELBERG 1998, 38-40. – Zur römischen Kulturkritik cf. H. CAPLAN, The decay of eloquence at Rome in the first century (zuerst 1944): ders., Of eloquence, Ithaca 1970, 160-195; HÄUSSLER 1975; G. WILLIAMS, Change and decline, Berkeley 1978, 6-51; HELDMANN 1982, 60-97. 242-254.

§ 1 **erectus his sermonibus** : Die Erzählung hat ihren Hörer „aufgerichtet" – vielleicht nicht nur in übertragenem Sinn. Diese Bedeutung von *erigo penem*; Macrobius *sat.* 1,19,14 *simulacra Mercurii … virilibus erectis*; Thes. V 2 778,57 f.), findet aber eine Stütze in der zweiten Passage, in der das PPP in den *Sat.* erscheint, in höchst komischer Juxtaposition (132,9): *erectus igitur in cubitum hac fere oratione contumacem vexavi* – in ‚aufrechter' Stellung hält Encolpius seinem indisponierten Glied eine Gardinenpredigt. – Zur stimulierenden Wirkung erotischer Stoffe cf. Ach. Tat. 1,5,6 f.; Theodorus Priscianus *res med.* 2,34 fin.

Der in den *Sat.* eher seltene Plural *sermones* könnte als Indiz dafür gelten, daß der Novelle noch eine Unterhaltung gefolgt ist, in der Eumolpus die eine oder andere harmlose Folgerung aus dem Erzählten gezogen hat (cf. 39,1 *sermonibus … publicatis operam coeperant dare*; 129,2 *veritus puer, ne … daret sermonibus locum*; anders 65,6 *recreatus hoc sermone*; ähnlich CIAFFI 1955, 54; VAN THIEL 1971, 39 erkennt zwischen Kap. 87 und 88 keine Lücke).

consulere prudentiorem coepi … : Eben noch selbst in der Rolle des Kunstkenners (83,1 f.), sieht Encolpius, von Eumolps *praecepta amoris* geblendet, in ihm nun auch den *arbiter artium* (auf die *peritiores artis* beruft sich Plin. *nat.* 35,96).

Der Satz ist lückenhaft oder sogar verderbt überliefert. Zumindest bis *coepi* bildet Encolpius das Subjekt, dann unvermittelt jedoch Eumolpus. Denn spätestens *excutere* (hier „erörtern, untersuchen"; cf. OLD s.v. 9 bc; zu der Junktur *causam excutere*, „einen Sachverhalt o.ä. darlegen, untersuchen", cf. Val. Max. 9,3,7 *causis excussis*; Sen. *nat.* 6,1,3 *quorum ut causas excutiamus*; Quint. *inst.* 5,10,35; Plin. *ep.* 10,97,1 *in excutiendis causis*; Thes. V 2 1313,14-16) kann sich allein auf den beziehen, der sich im folgenden über die Künste ausläßt (ohne jede Parallele wäre das theoretisch denkbare Wortfeld „(etwas Abstraktes) herausschütteln", in diesem Fall die Kulturkritik aus Eumolpus; cf. OLD s.v. 1 a *fin.*; weitaus konkreter z.B. Cic. *Mur.* 30 *omnia ista nobis studia de manibus excutiuntur*).

Dieser Befund legt es nahe, mit BÜCHELER und den meisten neueren Editoren eine Lücke anzunehmen, am ehesten nach *coepi*. Die vorgeschlagenen Ergänzungen ignorieren jedoch ausnahmslos das oben vermerkte Problem und halten auch für den zweiten Satzteil am Subjekt Encolpius fest. So kommt weder BÜCHELERs *et* noch ERNOUTs *atque ab eo* in Betracht; Gleiches gilt für BÜCHELERs *et interrogare* (noch unglücklicher EDEN 1994, 283: *consulere prudentiorem coepi, aetates tabularum et quaedam argumenta mihi obscura ‹scitari›* („or perhaps ‹sciscitari›"), *simulque causam desidiae praesentis excutere*). Eine Lösung läßt sich vielleicht auf BÜCHELERs Spuren finden, e.g. *consulere prudentiorem coepi ‹ac rogare* (oder *exorare*) *ut› aetates tabularum … excutere‹t›*.

aetates tabularum et quaedam argumenta mihi obscura : Ob und wie Eumolpus auf die Fragen nach Epochen und Sujets (OLD s.v. *argumentum* 5b) der ausgestellten Werke eingeht, läßt die ökonomische Erzählung außer Acht (die *Troiae halosis* darf kaum als verspätete Reaktion auf Encolpius' Neugier gelten).

causam desidiae praesentis ... : Zur Klage über den „gegenwärtigen Niedergang" s. die Einleitung. Das pessimistische Plusquamperfekt sieht das Ende der Künste bereits Wirklichkeit geworden.

inter quas pictura ne minimum quidem sui vestigium reliquisset : Ähnlich radikal urteilt Cicero über die Lage der zeitgenössischen Rhetorik (*Tusc.* 2,5): *oratorum quidem laus ita ducta ab humili venit ad summum, ut iam, quod natura fert in omnibus fere rebus, senescat brevique tempore ad nihilum ventura videatur.*

Kulturkritik und Realität klaffen sichtlich auseinander. Die Tafelbilder der Epoche sind verloren, doch die in Rom, Pompeji und anderen Orts erhaltenen Fresken belegen für die frühe Kaiserzeit eine vitale und alles andere als epigonale Malerei. Konservative Stimmen nehmen allerdings Anstoß an der modernen Formensprache. Vitruv übt vehemente Kritik am neuen Stil römischer Wandmalerei (dem späten ‚zweiten Stil' archäologischer Terminologie), der den Realismus älterer Schule zugunsten phantastischer Sujets preisgebe (7,5; cf. L. CURTIUS 1929, 129-139; POLLITT 1974, 69f.). Vitruv trägt freilich keine ‚Dekadenz-Theorie' im Sinne Senecas vor. Nur andeutend weist er auf die ‚verderbten Sitten' hin (7,5,3 *iniquis moribus*), die der aktuellen Mode Tür und Tor geöffnet hätten. Plinius (*nat.* 35,2) polemisiert gegen den Marmor- und Goldschmuck der römischen Wände, der die Malerei verdrängt habe.

§ 2 **pecuniae ... cupiditas haec tropica instituit** : In Eumolps *Bellum civile* sind es die Gier nach Gold und Luxusgütern, die Rom verderben und in die Strudel des Bürgerkriegs hinabreißen (119,1-60). In schlichteren Tönen besingen Ascyltos (14,2) und Encolpius (137,9) das Geld, das die Welt regiert. Bereits Platon (*leges* 831c-e) macht die materielle Gesinnung für die sittliche Verarmung von Individuum und Staat verantwortlich. Für Ps.-Longin 44,6f. führen φιλοχρηματία („Geldgier") und φιληδονία („Genußsucht") zum Niedergang der Rhetorik. Ähnlich argumentieren Sallust (*Cat.* 10,3 *primo pecuniae, deinde imperi cupido crevit: ea quasi materies omnium malorum fuere*), der ältere Seneca (*contr.* 1 *praef.* 7 *translatum est omne certamen ad turpia multo honore quaestuque vigentia*; cf. Sen. *ep.* 115,10-12; eine Pathologie der Geldgier Sen. *dial.* 5,33), der ältere Plinius (*nat.* 14,2-6, bes. § 4 *avaritiae tantum artes coluntur*; § 5 *postquam senator censu legi coeptus, iudex fieri censu, magistratum ducemque nihil magis exornare quam census ..., pessum iere vitae pretia omnesque a maximo bono* (i.e. *libertate*) *liberales dictae artes in contrarium cecidere ac servitute sola profici coeptum*) und v.a. Galen (*opt. med. philos.* 1,56-58 Kühn = Scripta minora II 4,3ff. Müller): εὔλογον δὲ διὰ μοχθηρὰν τροφήν, ἣν οἱ νῦν ἄνθρωποι τρέφονται, καὶ διά το πλοῦτον ἀρετῆς εἶναι τιμιώτερον οὔθ' οἷος Φειδίας ἐν πλάσταις οὔθ' οἷος Ἀπελλῆς ἐν γραφεῦσιν οὔθ' οἷος Ἱπποκράτης ἐν ἰατροῖς ἔτι γίγνεσθαί τινα κτλ. („Wahrscheinlich wegen der schlechten Nahrung, welche die Menschen heutzutage zu sich nehmen, und da der Reichtum mehr gilt als die Tugend, gibt es keinen Phidias mehr unter den Bildhauern, keinen Apelles mehr unter den Malern, keinen Hippokrates unter den Ärzten.").

Die übertragene Verwendung des astronomischen t.t. *tropicus* („zum Wendekreis gehörig"; hier substantiviertes Neutr. Pl.) für einen „Umschlag" des öffentlichen Geschmacks ist singulär (OLD s.v. 1b; GERSCHNER 1997, 146). Die Wahl eines Begriffs aus den Naturwissenschaften ist wohl kaum eine Reminiszenz an das organische Gesetz von Wachstum und Verfall (s. Einleitung), dem Eumolpus wenig abgewinnen dürfte.

priscis enim temporibus : Die Urzeit oder eine verklärte Vergangenheit bilden die helle Grundierung, auf der das Gemälde des Verfalls aufgetragen wird (s. Einleitung).

cum adhuc nuda virtus placeret : *nuda virtus* „virtue unadorned" (WALSH), vielleicht auch nachdrücklich „la sola virtù" (PELLEGRINO 1975, 378); cf. Grattius *cyn.* 3 *nuda ... virtute*; Ov. *trist.* 2,408 *vix ... capiet nomina nuda liber*; 3,11,17 *ut mala nulla feram nisi nudam Caesaris iram*; Sen. *benef.* 3,18,2 *nudo homine contenta* (sc. *virtus*) *est*; OLD s.v. *nudus* 13a. – Zu der ansatzweise bereits bei Cicero belegten und von Livius an gebräuchlichen Beziehung von *adhuc* auf die Vergangenheit („bis dahin, noch"; s. auch 99,5; 115,11) cf. HSZ 484f.; PETERSMANN 125; OLD s.v. 3b.

vigebant artes ingenuae : cf. Plin. *nat.* 14,3 *at, Hercules, non reperiuntur qui norint multa ab antiquis prodita. tanto priscorum cura fertilior aut industria felicior fuit.* Gegenüber *artes liberales* ist *artes ingenuae* die gesuchtere Wendung (e.g. Cic. *fin.* 3,4 *has artis elegantes et ingenuas*; Ov. *ars* 2,121f. *nec levis ingenuas pectus coluisse per artes | cura sit et linguas edidicisse duas*; Tac. *dial.* 30,4 *in libris Ciceronis deprehendere licet non geometriae, non musicae, non grammaticae, non denique ullius ingenuae artis scientiam ei defuisse*).

summumque certamen : cf. Sall. *Cat.* 1,5 *diu magnum inter mortalis certamen fuit vine corporis an virtute animi res militaris magis procederet*; 7,6 *gloriae maxumum certamen inter ipsos erat.* In der Wendung mag ein vergilischer Ton mitschwingen (cf. Verg. *Aen.* 5,197 *certamine summo*; 11,891 *summo certamine*; s. auch *Sat.* 124,3 *summo cum certamine*; Plin. *nat.* 3,60 *summum ... certamen*; *Ilias Latina* 560 *summo ... certamine*; Thes. III 879,72-75).

ne quid profuturum saeculis diu lateret : „damit nichts lange im Verborgenen bliebe, das der Menschheit würde nützen können". Cf. Plin. *nat.* 25,1 *herbarum claritas ... in admirationem curae priscorum diligentiaeque animum*

agit. nihil ergo intemptatum inexpertumque illis fuit, nihil deinde occultatum quodque non prodesse posteris vellent.

§ 3 **itaque hercule** : Mit einem emphatischen Einwurf (so auch Tac. *dial.* 14,4; 30,4; 39,5; zit. MÜLLER[1] Add.; cf. ad 114,4) eröffnet Eumolpus den Katalog seiner *exempla.* Zu ähnlichen Interjektionen in gleichem Kontext cf. Plin. *nat.* 14,3 (oben zit.); Sen. *nat.* 7,32,4. – BÜCHELER tilgt das nur in O überlieferte *hercule* als Dittographie zu *herbarum.* Dieser Eingriff ist so unnötig wie HEINSIUS' *torculo.*

herbarum omnium sucos Democritus expressit : Den wenigen erhaltenen Nachrichten zufolge war Demokrit, der namhafteste der frühen Atomisten (etwa 460-370 v.Chr.), auch ein Biologe, dessen Arbeiten den Vergleich mit denen des Aristoteles kaum scheuen mußten. Seine Schrift „Ursachen. Über Samen, Pflanzen und Früchte" (Diog. Laert. 9,47 Αἰτίαι περὶ σπερμάτων καὶ φυτῶν καὶ καρπῶν) ist ebenso verloren wie seine anderen Werke. Da er sich auch mit Fragen der Medizin befaßt hat, sind ihm Beiträge zu der von Eumolpus wohl gemeinten botanischen Pharmakologie, einem festen Bestandteil antiker Heilkunde (e.g. Nikander; Plin. *nat.* 20-27; Dioskurides *mat. med.*), durchaus zuzutrauen (cf. W.K.C. GUTHRIE, A history of Greek philosophy II, Cambridge 1965, 465-471). – Zur Formulierung (in kulinarischem Kontext?) cf. Lucilius *frg.* 949 Kr. *austerissimarum herbarum sucos exprimat* (TERZAGHI; *exprimebat* codd.).

lapidum virgultorumque vis : ~ „die Heilkraft der Mineralien und Kräuter". Es ist wenig wahrscheinlich, aber auch nicht mit Gewißheit auszuschließen, daß Eumolpus hier eine andere, zuerst in der frühen Kaiserzeit greifbare Tradition im Sinn hat, in der Demokrit „als großer Weiser mit magischen Kräften erscheint" (A. LESKY, Geschichte der griechischen Literatur, Bern [3]1971, 386; cf. GUTHRIE [oben zit.] 388f.). In dieser Rolle zeigen ihn vor allem die ps.-hippokratischen *Briefe,* die wohl ins erste Jh. n.Chr. datieren (*frg.* 68 C 2-6 D.-K.; s. ferner unten). Auch Plinius, der es besser wissen sollte, sitzt diesem Irrglauben auf (*nat.* 24,156 *primi eas* (sc. *herbas magicas*) *in nostro orbe celebravere Pythagoras atque Democritus, consectati Magos*; 24,160). Ein spätes Zeugnis liefert Mart. Cap. 2,110 (zit. MÜLLER[1] ad loc.), der die Bereitung einer Zaubersalbe schildert: *quoddam Abderitae senis* (i.e. *Democriti*) *alimma, cui multa lapillis surculisque permixtis herbarum etiam membrorumque congesserat, praeparavit* (cf. Isidor *etym.* 8,9,2 *hanc artem* (sc. *magiam*) *multa post saecula Democritus ampliavit*). Unhistorisch ist auch Senecas skeptische Nachricht *ep.* 90,33: *Democritum invenisse quemadmodum ebur molliretur, quemadmodum decoctus calculus in zmaragdum converteretur.*

aetatem inter experimenta consumpsit : Einen ironischen Seitenblick auf Demokrits selbstvergessene Hingabe an die Wissenschaften wirft Hor. *ep.* 12,12f. *miramur si Democriti pecus edit agellos | cultaque, dum peregre est animus sine corpore velox.* Experimente im modernen Sinn bleiben in den antiken Naturwissenschaften die Ausnahme. Ob Demokrit ungeachtet seiner Skepsis gegenüber der ‚dunklen' Erkenntnis der Sinne empirische Versuche angestellt hat, lassen die Quellen offen. Nach Fiktion schmeckt jene Szene aus den ps.-hippokratischen Briefen, in der er Tiere seziert (Hippokr. *epist.* 17 = 9,350 L.). – Zu der nachklassischen instrumental-modalen Färbung von *inter* („mit") cf. Verg. *Aen.* 6,513f. *supremam falsa inter gaudia noctem | egerimus*; Sen. *contr.* 9,6,18 *inter preces meas excitavi puellam ad ultionem*; Sen. *nat.* 3 *praef.* 2 *annos inter vana studia consumptos*; PETERSMANN 152; OLD s.v. 7; Thes. VII 1 2130,66-74.

§ 4 **Eudoxos** : Nicht nur als Geograph von Rang und als herausragender Mathematiker, sondern vor allem als Begründer der griechischen wissenschaftlichen Astronomie wird Eudoxos berühmt (etwa 390-340 v.Chr.; zur biographischen Tradition Diog. Laert. 8,86-91; cf. Cic. *div.* 2,87 *Eudoxus ... in astrologia iudicio doctissimorum hominum facile princeps*). Er versuchte als erster, die pythagoreisch-platonische Theorie von der gleichförmigen Rotation der Himmelskörper mathematisch mit einem komplexen System geozentrischer Sphären zu erklären, das die scheinbar irreguläre Bewegung der Sonne, des Monds und der Planeten auf kombinierte Rotationen von bis zu vier Kreisläufen zurückführt. Der mathematisch ingeniöse Entwurf leidet unter seiner Unverträglichkeit mit einer Reihe z.T. bereits damals bekannter Beobachtungsdaten (cf. T.S. KUHN, The Copernican revolution, Cambridge/Mass. 1957, 55-59; S. SAMBURSKY, Das physikalische Weltbild der Antike, Zürich 1965, 85-90; G.E.R. Lloyd, Early Greek Science, New York 1970, 86-94; B.L. VAN DER WAERDEN, Science awakening I, Dordrecht 1975, 179-190; G. VLASTOS, Plato's universe, Oxford 1975, 32-65). Ähnlich einflußreich war Eudoxos' Beschreibung der Sternbilder in seinen *Phainomena,* die in Arats Adaptation fortleben.

[quidem] : Das hier allenfalls ergänzende oder weiterführende *quidem* („etwa, zum Beispiel"; cf. KST 1,802-805) hat BÜCHELER zurecht getilgt.

in cacumine excelsissimi montis consenuit : Beide Behauptungen sind aus der Luft gegriffen. Eudoxos starb mit dreiundfünfzig Jahren, einem Alter, das nicht wirklich zur *senectus* rechnete, in seiner Heimatstadt Knidos an der Südwestspitze Kleinasiens, in der er sich nach langen Aufenthalten u.a. in der Magna Graecia, Ägypten und Athen niedergelassen hatte. Astro-

nomische Beobachtungen sind von ihm überliefert (an sie erinnert die Nachricht von der Εὐδόξου σκοπή, „Eudoxos' Sternwarte" in Knidos, Strabo 2,5,14 = Poseidonios *frg.* 204 Edelstein-Kidd² bzw. Eudoxus *test.* 21 Lasserre; cf. RE XI 1, 1921, 917,36-42; zu Εὐδόξου σκοπαί in Libyen cf. Strabo 17,1,30); die mathematische Theorie stand bei ihm jedoch eindeutig im Vordergrund. – Zur Formulierung cf. Tac. *ann.* 4,21,3 *saxo Seripho consenuit* (zu Bergen als astronomischen ‚Observatorien' cf. Origenes *hom. Gen.* 1,7 *quanto quis in loca altiora conscenderit et ortus eius* (sc. *solis*) *editioris speculae intuitione fuerit contemplatus* eqs.).

astrorum caelique motus : kein Hendiadyoin, sondern die unterschiedlichen Bewegungen der Planeten (*astra*) und der Fixsternsphäre (*caelum*). Cf. e.g. Apul. *Plat.* 1,14 *oculis ... metitus est caelum siderumque circuitus et astrorum obitus atque ortus.*

Chrysippus : Der dritte Leiter der Stoa (etwa 280-206 v.Chr.; zur biographischen Tradition Diog. Laert. 7,179-202; M. POHLENZ, Die Stoa, Bd. 1, Göttingen ²1959, 28-30) bringt das Lehrgebäude der Schule in seine systematische Form und verteidigt es gegen die Angriffe der platonischen Akademie. Die Früchte seiner disziplinierten Arbeit füllten über siebenhundert Buchrollen. Seine Auffassung des stoischen Weltbilds wird kanonisch und prägt die Schule für Generationen. Moderne Philosophiehistoriker würdigen insbesondere seine Beiträge zu Sprachtheorie und Logik.

ut ad inventionem sufficeret : ~ „um den geistigen Herausforderungen gewachsen zu sein" (vom Subjekt oder Objekt (*animum*) des Satzes ausgesagt). Als lateinisches Äquivalent des stoischen t.t. κατάληψις („*direct apprehension* of an object by the mind", LSJ s.v. 4) deutet ARAGOSTI 350 Anm. 256 den Begriff *inventio* (cf. Cic. *Tusc.* 1,61 *illa vis quae ... investigat occulta, quae inventio atque excogitatio dicitur*). Um seine intellektuellen Fertigkeiten mußte Chrysipp sich kaum Sorgen machen. Alle Zeitgenossen rühmen seinen meisterhaften Umgang mit dem dialektischen Instrumentarium. – Bereits in klassischer Zeit kann die analytische Umschreibung mit *ad* (s. auch 107,1; 135,4) bzw. *in* mit Akk. (u.a. 94,14; 99,6; 117,3) an die Stelle des Dat. finalis treten; cf. KST 1,345 f.; HSZ 220. 274; PETERSMANN 79 f.

ter elleboro animum detersit : „putzte sein Hirn dreimal mit Nieswurz". Der Name *elleborus* (griech. ἐλλέ- bzw. ἑλλέβορος) umfaßt mehrere Pflanzen, v.a. die schwarze Nieswurz (*Helleborus cyclophyllus* Boissier; cf. Ch. HÜNEMÖRDER, DNP 5, 1998, 299), ein unscheinbares Hahnenfußgewächs der griechischen Wälder, und die weiße Nieswurz (*Veratrum album* L.), ein kräftiges und besonders in den Wurzeln hochgiftiges Liliengewächs der europäischen und asiatischen Gebirge. Seit alters war sie in der Volksmedizin im Einsatz und hat noch heute in der Homöopathie ihren Platz, u.a. bei Depressionen und anderen Gemütsleiden (PAHLOW ²1994, 242).

Diese Anwendung geht auf die antike Medizin zurück, welche die Nieswurz vornehmlich als Purgativ einsetzt (e.g. Theophrast *char.* 20,6 D.; Plin. *nat.* 25,47-61; Dioskurides *mat. med.* 4,148; Galen 11,874 K.). Von den hippokratischen Schriften an erscheint sie aber auch als Mittel gegen pathologische Wahnzustände (Hippokr. 6,518 L.; Plin. *nat.* 25,60 *medetur ita morbis comitialibus ... , vertigini, melancholicis, insanientibus* eqs.; Celsus *med.* 2,13,2 f.; cf. Sen. *benef.* 2,35,2 *insanire omnes dicimus, nec omnes curamus elleboro*), die einer verbreiteten Theorie zufolge ein Überschuß an schwarzer Galle verursacht.

Komödie und Satire treiben mit dieser Therapie ihren Spott, nicht ohne entsprechende Überzeichnung (e.g. Aristoph. *vesp.* 1489 πῖθ' ἐλλέβορον, „trink' Nieswurz!"; Plaut. *Men.* 913 *non potest haec res ellebori iugere optinerier*; 950 *helleborum potabis faxo aliquos viginti dies*; Hor. *serm.* 2,3,82 f. *danda est ellebori multo pars maxima avaris.* | *nescio an Anticyram ratio illis destinet omnem*; *epist.* 2,2,137 *expulit elleboro morbum bilemque meraco*; *ars* 300 *tribus Anticyris caput insanabile*; Ov. *Pont.* 4,3,53 f. *i, bibe ... purgantes pectora sucos,* | *quidquid et in tota nascitur Anticyra*; Persius 4,16 *Anticyras melior sorbere meracas*; Mart. 9,94,6; Juv. 13,97).

Nieswurz wurde aber auch eingenommen, um die Geisteskräfte zu schärfen (cf. Plin. *nat.* 25,51 *candidum* (sc. *helleborum*) ... *tam promiscuum, ut plerique studiorum gratia, ad pervidenda acrius quae commentabantur, saepius sumptitaverint*). Zu eben diesem Zweck haben sie der Anekdote zufolge mehrere hellenistische Philosophen angewandt, doch bleibt es schwierig, zwischen historischer Nachricht und boshafter Nachrede zu scheiden. Der Akademiker Karneades soll sich so für die Widerlegung der Bücher des Stoikers Zenon gestärkt haben (cf. Plin. *nat.* 25,51; Gell. 17,15,1 *Carneades Academicus scripturus adversum Stoici Zenonis libros superiora corporis elleboro candido purgavit, ne quid ex corruptis in stomacho humoribus ad domicilia usque animi redundaret et instantiam vigoremque mentis labefaceret*; Val. Max. 8,7 *ext.* 5 *cum Chrysippo disputaturus* (sc. *Carneades*) *elleboro se ante purgabat ad expromendum ingenium suum adtentius et illius refellendum acrius*; Mart. Cap. 4,327,10).

Die Anekdote über Chrysipp ist bei Petron das erste Mal belegt. Sie erscheint danach wiederholt bei Lukian (*ver. hist.* 2,18 ἠκούομεν δὲ καὶ περὶ Χρυσίππου ὅτι οὐ πρότερον αὐτῷ ἐπιβῆναι τῆς νήσου θέμις, πρὶν τὸ τέταρτον ἑαυτὸν ἐλλεβορίσῃ, „über Chrysipp aber hörten wir, nicht eher dürfe er die Insel betreten, bevor er sich nicht ein viertes Mal mit Nies-

wurz kuriert habe"; *vit. auct.* 23, im Mund Chrysipps οὐ θέμις γενέσθαι σοφόν, ἢν μὴ τρὶς ἐφεξῆς τοῦ ἐλλεβόρου πίῃς, „es ist dir nicht verstattet, ein Weiser zu werden, so du nicht dreimal hintereinander Nieswurz trinkst"; *Herm.* 86) und bei frühchristlichen Autoren (Tert. *an.* 6,8 und J.H. WASZINK ad loc.; Fulgentius *virg. cont.* p. 85,2f. Helm). Cf. H. STADLER, RE VIII 1, 1912, 163-170; A. O'BRIEN-MOORE, Madness in ancient literature, Weimar 1924, 29-47.

Zur übertragenen Verwendung von *detergere* cf. e.g. Sen. *nat.* 1 *praef.* 11 *sordidum omne detersit* (sc. *animus*); Sidonius *carm.* 7,135 *detersam mentem caligo relinquat*; Ambrosius *de Isaac* 8,78 *animam ... detersam luto*; OLD s.v. 1b.

Eumolpus schmückt seinen Katalog großer Geister mit den richtigen Namen (Colum. 1 *praef.* 32 nennt als überragende Köpfe in den Naturwissenschaften Demokrit und Pythagoras, in Astronomie und Meteorologie Eudoxos und Meton). In der Darstellung ihrer Verdienste zeigt er sich jedoch eigenwillig bis zur Verzerrung. Ob er damit seine Ignoranz bloßstellt (so WALSH 1970, 96 Anm. 2: „Democritus was certainly not renowned as a dedicated physiologist and geologist. Eudoxos, so far from being a solitary, joined Plato at the Academy, and was later prominent in the political life of Cnidus. And Chrysippus needed no hellebore to aid *inventio*; he was notorious for his book-making.") oder ob er sich hier als exzentrischer Experte gibt, ist schwer zu entscheiden (s. auch zu § 5 fin.).

§ 5 **verum ut ad plastas convertar** : Das Lehnwort *plastes* (griech. πλάστης, „Bildhauer") ist seit augusteischer Zeit belegt (Vitruv 1,1,13 *plastes quemadmodum Myron seu Polyclitus*; Vell. Pat. 1,17,4; Plin. *nat.* 35,152. 154). – Mit *verum* („doch"; cf. KST 2,79f.; HSZ 495; OLD s.v. 5b) kehrt Eumolpus zum eigentlichen Thema zurück, der Kunst (cf. § 1).

Lysippum : Lysippos war einer der bedeutendsten und fruchtbarsten antiken Bronzebildhauer (4. Jh.; Plin. *nat.* 34,61-65; OVERBECK 1868, Nr. 1443-1512; P. MORENO, in: VOLLKOMMER II, 2004, 27-39). Alexander der Große bestellte ihn neben Apelles zu seinem offiziellen Porträtisten (e.g. Hor. *ep.* 2,1,239-241 *edicto vetuit ne quis se praeter Apellen | pingeret aut alius Lysippo duceret aera | fortis Alexandri vultum simulantia*, und C.O. BRINK ad loc.; Plin. *nat.* 7,125; Plut. *Alex.* 4,1-3; Apul. *flor.* 7,4-6).

Einem eigenen Diktum zufolge hätten vor ihm die Künstler die Menschen so dargestellt, wie sie sind, er jedoch stelle sie dar, wie sie zu sein erscheinen (Plin. *nat.* 34,65 *dicebat ab illis* (sc. *veteribus artificibus*) *factos, quales essent homines, a se, quales viderentur esse*). Sein neuer Stil, den schlanke Proportionen der Figuren auszeichnen, läßt ihn zum Wegbereiter hellenistischer Kunstauffassung werden. Etwa drei Dutzend seiner zahlreichen Werke sind namentlich bekannt, einige wenige in Kopien zu erkennen, etwa der vatikanische ‚Apoxyomenos'. Die Nachricht des älteren Plinius (*nat.* 34,37), er habe tausendfünfhundert Werke geschaffen und seinem Erben ebenso viele Goldstücke hinterlassen, die er vom Lohn für jede Arbeit zurückgelegt habe, ist freilich Anekdote.

statuae unius lineamentis inhaerentem inopia extinxit : „den in die Züge einer einzigen Statue vertieften Lysipp raffte Entkräftung dahin". Eumolpus sieht den Bildhauer so weltvergessen in seine Arbeit versunken wie den Astronomen Eudoxos (§ 4). Von hier ist es nur ein kleiner Schritt zu dem karikierenden Bild des für die Dinge des Lebens blinden Denkers und Künstlers, das einen Thales beim Studium der Gestirne in den Brunnen stürzen läßt (Plat. *Theaet.* 174 a; cf. Aristoph. *nub.* 171-173).

Das nachdrückliche *statuae unius* (nur hier in den Sat. folgt *unus* seinem Substantiv; cf. MÜLLER[3] 437) soll wohl kaum heißen, er habe sein Lebtag nur an einer einzigen Statue gearbeitet. Der Künstler, der für die Präzision seiner Detailarbeit berühmt war (cf. Quint. *inst.* 12,10,9 *ad veritatem Lysippum ac Praxitelen accessisse optime adfirmant*), habe sich bei seinem letzten Werk ganz in dessen Vervollkommnung verloren. Diese Nachricht scheint ebenso Erfindung Eumolps wie die Vorstellung, einer der bestbezahlten antiken Bildhauer sei an Entbehrung oder gar in Armut gestorben. – Zu dem künstlerischen t.t. *lineamenta*, die eine Figur definierenden „Umrisse, Züge" (so auch physiognomisch, cf. 105,10; 108,2; 110,2), cf. Cic. *Brut.* 70; *div.* 1,23 *aspersa temere pigmenta in tabula oris liniamenta efficere possunt*; Val. Max. 5,4 *ext.* 1 *in illis mutis membrorum liniamentis viva ac spirantia corpora intueri credentes*; Plin. *nat.* 35,92 *nec qui succederet operi* (sc. *Apellis*) *ad praescripta liniamenta inventus est* (mitunter nur *linea*, e.g. Plin. *nat.* 35,15f.; 35,67 *confessione artificum in liniis extremis palmam adeptus*; Quint. *inst.* 12,10,4); POLLITT 1974, 249-254.

Myron : Der Bronzebildhauer Myron von Eleutherai (Mitte 5. Jh. v.Ch.), der an der Schwelle zur hohen Klassik steht, ist neben Polyklet einer der bedeutendsten Künstler seiner Zeit (Plin. *nat.* 34,57f.; OVERBECK 1868, Nr. 533-610; P.C. BOL, in: VOLLKOMMER II, 2004, 96-103). Neben dem ‚Diskuswerfer' (vielleicht Hyakinthos; cf. Quint. *inst.* 2,13,10; Lukian *Philops.* 18) und der Gruppe ‚Athene und Marsyas', die beide durch antike Kopien bekannt sind, zählt vor allem seine ‚Kuh' (s. unten) zu seinen großen Werken.

non invenit heredem : Auch wenn wir davon absehen, daß der Zeit Myrons die hohe Klassik und der Hellenismus folgen, ist Eumolps Behaup-

tung unhaltbar. Mehrere Künstler haben seine Werkstatt weitergeführt, neben seinem Sohn und Schüler Lykios (cf. Plin. *nat.* 34,79 *Lycius Myronis discipulus fuit, qui fecit dignum praeceptore puerum sufflantem languidos ignes et Argonautas*) etwa Styppax von Kypros, Kresilas von Kydonia und Strongylion (OVERBECK 1868, Nr. 861-892). Und sein strenger Stil hat weit über seine Werkstatt hinaus gewirkt; gerade in der frühen Kaiserzeit erlebt er eine veritable Renaissance.

qui paene animas hominum ferarumque aere comprehendit: Der unheimliche Gedanke der gleichsam lebendigen Kunstfigur (cf. 83,2 *ut crederes etiam animorum esse picturam*, und ad loc.) hat sich wohl schon früh an Bildwerken naturalistischer Qualität entzündet. Von den Statuen des archetypischen Künstlers Daidalos hieß es, sie seien fortgelaufen (Plat. *Euthyphron* 11cd; *Meno* 97d; Dion von Prusa 37,9f.). In seiner Pygmalion-Erzählung spielt Ovid die Idee konsequent durch (*met.* 10,243-297).

Maßvoller fallen die Urteile über reale Bildwerke aus. Das Lebendige seiner Plastiken loben etliche Stimmen gerade im Fall Myrons, etwa bei einem Läufer (anon. *A.P.* 16,54), besonders jedoch bei seiner legendären Kuh (kaum zufällig spricht Eumolpus auch von den *animas ... ferarum*; cf. A. CORSO, La vacca di Mirone : Numismatica e antichità classiche 23, 1994, 49-91). Dieses Werk, das als Weihgabe auf der Athener Akropolis stand und vermutlich unter Vespasian nach Rom gelangte, wurde seit hellenistischer Zeit in einem ganzen Kranz von Epigrammen besungen (bes. *A.P.* 9,713-742), an dem auch Künstler wie Antipater von Sidon (*A.P.* 9,720-724) und Leonidas von Tarent (*A.P.* 9,719) mitgeflochten haben.

In der lateinischen Literatur hallt der Ruhm des Werks nach (Prop. 2,31,7f. *aram circum steterant armenta Myronis, | quattuor artifices, vivida signa, boves*; Ov. *Pont.* 4,1,34 *similis verae vacca Myronis opus*; *App. Verg. Aetna* 597 *gloria viva Myronis*; Stat. *silv.* 2,2,66f. *quod ab arte Myronis | aut Polycliteo iussum est quod vivere caelo*). Zurückhaltender äußert Plinius sich zu der Arbeit (*nat.* 34,57 *Myronem ... bucula maxime nobilitavit celebratis versibus laudata, quando alieno plerique ingenio magis quam suo commendantur*) und betont an anderer Stelle, Myron sei es nicht gelungen, die Seele seiner Figuren im Erz einzufangen (34,58 *primus hic multiplicasse veritatem videtur, numerosior in arte quam Polyclitus et in symmetria diligentior, et ipse tamen corporum tenus curiosus animi sensus non expressisse*).

Paene steht klass. mit Ind. Perfekt. Das in L überlieferte *comprehenderat* entspräche dem umgangssprachlichen Gebrauch des Plusqpf. anstelle von Perf. oder Imperf. in Haupt- oder (meist relativischen) Nebensätzen, für den auch die *Sat.* mehrere Beispiele liefern (statt Perf. im Hauptsatz u.a. 100,5; 108,1; statt Perf. im Relativsatz u.a. 93,3; statt Imperf. im Hauptsatz u.a. 140,10; statt Imperf. im Relativsatz u.a. 136,12; 139,4); cf. LÖFSTEDT, Komm. 152-156; SCHRIJNEN – MOHRMANN 2,39-41; KST 1,140-142; HSZ 320f.; PETERSMANN 180-182. Gegen die Lesart von L spricht allerdings, daß *paene* in den *Sat.* sonst durchweg mit dem regulären Ind. Perf. steht, urban wie vulgär; cf. KST 1,174; HSZ 327; PETERSMANN 181f.

Zu Eumolps Darstellung der beiden Künstler meint WALSH 1970, 96, der sich zu vertrauensvoll auf Plinius stützt: „These judgments are the exact opposite of what the expert art-historian pronounced." Vorsichtiger und treffender SLATER 1990, 208: „The interest of these *exempla* is to give the tone of historical authority to Eumolpus's prefabricated myth of decline, but for a reader who knows the real history of these artists, the effect is immediately ironized."

Bei genauerem Zusehen zeigt sich, daß Eumolpus sich keineswegs da täuscht, wo es um das Wesentliche geht, das Werk. Lysipp *war* ein Meister des Details (*statuae ... lineamentis inhaerentem*), Myron *der* Schöpfer lebendiger Bronzen (*paene animas ... aere comprehendit*). Nur dort irrt er, wo es um die Umstände der künstlerischen Arbeit geht. Doch just diese Irrtümer stützen seine These. Lysipp stirbt ‚verarmt', denn *amor ingenii neminem umquam divitem fecit* (83,9), Myron bleibt ‚ohne Nachfolger', denn *ne paratas quidem artes audemus cognoscere* (88,6; cf. 83,10,6 *desertas ... artes*; 88,10). Die Vermutung liegt auf der Hand, Eumolpus schneidere seine *exempla* für seine Argumentation zurecht.

§ 6 **at nos vino scortisque demersi**: cf. 105,3 *apud communem amicam ..., a qua illos ... extraxi mero unguentisque perfusos*; 119,24f. *omnibus ergo | scorta placent* eqs.; Apul. *met.* 8,1,5 *scortisque et diurnis potationibus exercitatus*. Dank dem *nos* (das bald wieder der dritten Person weicht) auch ein leichter Anflug von Selbstkritik. – *Demersi* steht zeugmatisch.

ne paratas quidem artes audemus cognoscere : „sind nicht einmal Manns genug, uns mit den zu Gebote stehenden Fertigkeiten vertraut zu machen". Cf. 83,10,6 *desertas ... artes*; Plin. *nat.* 2,117 *quo magis miror ... omnino nihil addisci nova inquisitione, immo ne veterum quidem inventa perdisci*; 14,2-6.

accusatores antiquitatis : „als Verächter des Alten". Eumolpus macht sich zum Sprachrohr der Menge (anders urteilt Aper Tac. *dial.* 18,3: *vitio ... malignitatis humanae vetera semper in laude, praesentia in fastidio esse*). – Mit *artes audemus* markante Alliteration.

vitia tantum docemus et discimus : wie in Pergamon Eumolpus und sein Zögling.

ubi est dialectica? (§ 7) ubi astronomia? ubi sapientiae ... via? : Eumolpus zitiert den Kanon der ἐγκύκλιος παιδεία, der von klassischer Zeit an institutionalisierten griechischen „Allgemeinbildung", und ihres römischen Ablegers, der *artes liberales*. Diese umfassen drei literarische Künste: Grammatik, Rhetorik und Dialektik, zudem vier mathematische Wissenschaften: Geometrie, Arithmetik, Astronomie und Musiktheorie (MARROU 1977, 335-346). Ansprechend der Einfall DOUSAs fil. (*ap.* BURMAN 553): „primum ad Chrysippum, secundum ad Eudoxum, tertium ad Democritum refertur".

Zu den pathetischen Fragen (hier im Trikolon) cf. Cic. *Pis.* 97 *qui si nihil gesseras dignum honore, ubi exercitus, ubi sumptus, ubi imperium, ubi illa uberrima supplicationibus triumphisque provincia?*; *Verr.* 5,83; Prop. 3,11,67 f. *nunc ubi Scipiadae classes, ubi signa Camilli, | aut modo Pompeia, Bospore, capta manu?*

dialectica : Die griechische διαλεκτική (sc. τέχνη; das Lehnwort haben Varro und Cicero ins Lateinische eingeführt) bezeichnet zunächst Platons dialektische Methode, im Spiel von Frage und Antwort den Wahrheitsgehalt einer These zu prüfen. In der Stoa gibt ihr vor allem Chrysipp ein neues Gepräge. Sie reflektiert nun umfassend und systematisch die Probleme der Sprache (auch und gerade als Instrument der Wissenschaft) und der Logik. Als bald etabliertes eigenes Fach wird sie auch in den Kanon übernommen.

§ 7 **astronomia** : Dem Astronomie-Unterricht des Gymnasiums lagen zunächst Handbücher zugrunde, die in einfacher Form die Mechanik der Himmelskugel behandeln, ferner den Tierkreis, die Sternbilder und andere für den Kalender relevante Phänomene. In hellenistischer Zeit setzen sich als Lehrbuch Arats *Phainomena* durch, denen die Astronomie ihren Rang als beliebteste mathematische Wissenschaft an den höheren Schulen verdankt (cf. MARROU 1977, 345 f. 349-352).

ubi sapientiae †consultissima† via? : Als Schlußpunkt erscheint ein Fach, das den Kanon strenggenommen hinter sich läßt: die Philosophie. In seiner Klage über die Verderbtheit der Zeitgenossen, mit der Seneca seine *naturales quaestiones* schließt (7,31 f.), bedauert er vor allem, daß die Philosophie gänzlich in Vergessenheit geraten sei (a.O. 7,32,1 *ad sapientiam quis accedit?*; cf. 71,12 *nec umquam philosophum audivit*). Das Bild vom Weg der Weisheit ist aus dem *Alten Testament* vertraut (*Prov.* 4,11 Vulg. *viam sapientiae monstravi tibi*; *Baruch* 3,23 *viam autem sapientiae nescierunt*); in der paganen lateinischen Literatur erscheint es nur hier.

Manieriert klingt das überlieferte epitheton ornans zu *via* (tatsächlich eher Enallage zu *sapientiae*): „der höchst besonnene Weg der Weisheit" (vage verwandt Ausonius *gratiarum actio* 73 *prudentia consultiore*; Sidonius *epist.* 3,10,2 *prudentia consulta*). Zwei radikale Eingriffe bringen keine Besserung: Inspiriert von Hor. *c.* 1,34,2 f. *insanientis dum sapientiae | consultus erro*, liest FRAENKEL *consultis ‹tritis›sima* – ein merkwürdiger Einfall (cf. MÜLLER[1] ad loc.: „at illud *sapientiae* a *via* divelli non debet"); COURTNEY 1970, 66 nimmt einen größeren Textverlust durch Homoearchon an und ergänzt e.g. *ubi sapientiae ‹concelebratum decus? nam ex quo coeperunt homines ire in› consultissima via* eqs. – eine eher schwerfällige Konstruktion, für die gilt, was MÜLLER zu FRAENKEL anmerkt (s. auch zum folgenden Lemma). Dieselbe Horazstelle vor Augen, erwägt BÜCHELER die Lesart *vita*. Doch geht es Eumolpus um Bildung, die es sich anzueignen gilt; mit *vita* läßt dieser Gedanke sich kaum vereinbaren.

Die meisten Vorschläge setzen bei dem epitheton ornans an, das sich im Kontext mit Eumolps verklärendem Blick zurück vertragen muß (unpassend daher *occultissima*, so MÜLLER[1] ad loc.; empfohlen von NISBET 1962, 229). Die Vorschläge gliedern sich in drei Gruppen: sie betonen das einst ‚Alltägliche' dieses Strebens (*consuetissima* BURMAN; *quondam tritissima* JACOBS); sie unterstreichen die ‚Achtung', die diesem Weg entgegengebracht wurde (*quondam inclutissima* JACOBS; *honestissima* MÜLLER[2] ad loc.; *inlustrissima* MÜLLER ad loc.; *cultissima* GRONOV sen. mit R); oder sie markieren das ‚Vollkommene' der Weisheit (*consummatissimae* MÜLLER[3] ad loc., ohne Enallage; *constantissima* WATT 1986, 179; *excelsissima* HARRISON 2003, 131; eigene Wege geht DÍAZ Y DÍAZ mit *quam arctissima*). Paläographisch sind etliche der Vorschläge gewagt (bei dem naheliegenden *c[ons]ultissima* ist nicht recht zu sehen, wie es zu der Verderbnis gekommen sein soll), eine Richtschnur für eine sichere Entscheidung nirgendwo in Sicht.

quis umquam venit in templum et votum fecit : Mit der an großen Namen festgemachten Kulturbeflissenheit der Alten konfrontiert Eumolpus nun im konkreten Beispiel den materialistischen Zeitgeist der Gegenwart (einen größeren Teil des Gedankengangs gliedern Trikola: §§ 3 f. große Wissenschaftler und §§ 6 f. vernachlässigte Wissenschaften; §§ 7 f. besonnene und § 8 unmoralische Wünsche; pauschaler wird der Niedergang der traditionellen Kulte in der *Cena* verurteilt, cf. 44,16-18).

Umquam und die perfektischen Formen widersprechen leicht dem aktuellen Duktus der Passage (in den §§ 6 und 8 f. dominiert das Präsens).

„Eumolpus (...) must here be asking ,who *nowadays* comes into a temple?‘“ (COURTNEY 1970, 66). Mit kleinen Eingriffen ist jedoch nichts gewonnen. Die überlieferte Variante *inquam* (so BÜCHELER Text; in der oratio recta nur 66,6 *et si, inquam, ursus homuncionem comest* eqs.; 129,8) paßt auch in ihrem umgangssprachlichen Ton nicht zur Stelle. WATTs Vorschlag 1986, 179, *quis ‹nostrum› umquam*, scheitert auch an Eumolps Rückkehr zur dritten Person, die spätestens mit *petunt* sichtbar wird. COURTNEY vermutet einen größeren Textausfall; für seine Ergänzung (s. oben) spricht jedoch nur die sanfte Überleitung ins Perfekt. Eher wird man eine argumentative Unschärfe Eumolps annehmen, der zwischen den Zeilen ungewollt einräumt, daß die heutigen Übel schon länger währen.

si ad eloquentiam pervenisset? : Zu *si* mit Konj. neben Ind. in der Apodosis bei Angabe einer bloßen Möglichkeit („für den Fall, daß“) cf. KST 397 f. Zur nachklassischen Tempusverschiebung vom Konj. Imperf. zum Konj. Plusqpf. bei Gleichzeitigkeit im Nebentempus, bes. in Relativ-, Temporal- oder Konditionalsätzen (so hier, mit der Idee der Vollendung), cf. KST 1,141; HSZ 321 f.; PETERSMANN 200.

philosophiae fontem : cf. Cic. *Tusc.* 1,6 *multo studiosius philosophiae fontes aperiemus*; Apul. *Plat.* 1,14 *pulcherrimus et uberrimus fons ille philosophiae* (cf. Quint. *decl.* 268,8 *Socratis, quo velut fonte omnis philosophia manasse creditur, schola*). Ähnlich Cic. *rep.* 1 *frg.* 1e Ziegler *uberrimos fontes virtutis et scientiae.*

§ 8 **ac ne bonam quidem mentem aut bonam valetudinem petunt** : Selbst die natürlichsten Bedürfnisse sind in Vergessenheit geraten (cf. 3,1 *quod rarissimum est, amas bonam mentem*; 84,4 *bonae mentis soror est paupertas*). Doch auch andere besonnene Stimmen wissen geistiges und leibliches Wohlbefinden zu schätzen; e.g. Hor. *c.* 1,31,17-19 *frui paratis et valido mihi,* | *Latoe, dones et precor integra* | *cum mente*; Sen. *ep.* 10,4 *roga bonam mentem, bonam valetudinem animi, deinde tunc corporis*; 41,1 *perseveras ire ad bonam mentem, quam stultum est optare cum possis a te inpetrare*; Juv. 10,354-362, bes. 356 *orandum est ut sit mens sana in corpore sano* (für griech. Äquivalente cf. COURTNEY ad loc.). Im Alltag überlebt der Gedanke als Floskel (61,1 *omnes bonam mentem bonamque valetudinem sibi optarunt*). So bei Persius der scheinheilige Beter, der mit lauter Stimme *mens bona, fama, fides* (2,8) fordert; murmelnd ersehnt er den Tod des Erbonkels oder einen fetten Schatz (2,9-14; unten zit.).

antequam limen [Capitolii] tangant : Ihre Ungeduld läßt sie nicht warten, bis sie vor dem Götterbild stehen.

Eumolpus beschreibt eine universale Entwicklung, die überall zu beobachten ist, nicht allein in Roms erstem Gotteshaus. FRAENKEL hat daher *Capitolii* getilgt; aus dem Vorsatz (§ 7 *quis umquam venit in templum* eqs.) gehe deutlich genug hervor, daß *limen ‹templi›* zu verstehen sei. „Non intellexit hoc interpres; itaque ex § 9 arcessivit *Capitolii*, quo nudum illud *limen* exornaret atque explicaret“ (MÜLLER[1] XXXIX). Gegen FRAENKELs Tilgung gab NISBET 1962, 229 zu bedenken, daß ihr eine gute Klausel zum Opfer fällt (ionisches Kolon, Creticus und Trochäus; ohne *Capitolii* Molossus und Trochäus). Der formale Einwand allein hat nur mäßiges Gewicht. Zu fragen ist, ob für die Ausschmückung der ,nackten Schwelle‘ nicht auch inhaltliche Gründe sprechen.

Auf den ersten Blick muß es befremden, daß Eumolpus zunächst ein blasses *templum* gebraucht, um es dann in ,variatio‘ so augenfällig zu konkretisieren. Doch spricht er vom farblosen *templum* dort, wo es um die in Vergessenheit geratenen braven Gebete der Alten geht. Wo er die Amoral der Zeitgenossen geißelt, gewinnt die Klage an Schärfe, wenn deren perverse Begierden schamlos täglich selbst den erhabensten Tempel des Reiches heimsuchen (ähnlich COCCIA 1973, 62; die gleiche Stilfigur Sen. *benef.* 7,7,2 *ecfringi templa et expilari impune Capitolium iubet*; diese Zuspitzung geht verloren, wenn man mit CAMPANILE 1964, 118-120 und PELLEGRINO 1975, 379 f. *Capitolium* zum generischen Namen erklärt, den in Rom, Italien und den westlichen Provinzen noch etliche andere Tempel getragen haben; cf. G. WISSOWA, RE III 2, 1899, 1538-40). Daß § 9 erneut vom *Capitolium* die Rede ist, ist kein Argument für eine Athetese hier. Das dreiste Treiben des *profanum vulgus* selbst an dieser Stätte führt Eumolpus zu einer besonderen Dreistigkeit selbst der ehrwürdigsten Männer dortselbst.

Bereits in klassischer Zeit findet sich gelegentlich *antequam* mit Konj. in rein temporaler Konstruktion (s. auch 107,13; 111,11); cf. KST 2,366 f.; HSZ 600; PETERSMANN 273.

alius ... alius ... alius : das letzte Trikolon (cf. ad § 7) wird als sarkastisches Sittengemälde durch Anaphern hervorgehoben.

si propinquum divitem extulerit : Die Ungeduld der Erben ist ein Lieblingsthema der Moralkritik und Satire; e.g. Ov. *met.* 1,148 *filius ante diem patrios inquirit in annos*; *fast.* 2,625 *cui pater est vivax, qui matris digerit annos*; Juv. 3,43 f. *funus promittere patris* | *nec volo nec possum*; 6,565-567 *consulit* (sc. *Chaldaeos*) *ictericae lento de funere matris,* | *ante tamen de te Tanaquil tua, quando sororem* | *efferat et patruos*; 14,246-255, bes. 250 f. *iam nunc obstas et vota moraris,* | *iam torquet iuvenem longa et cervina senectus*; Lukian *dial. mort.* 21(11),1. Wie auch hier, finden solche Wünsche ihren Weg selbst ins Gebet; cf. Per-

sius 2,9f. *o si | ebulliat patruus, praeclarum funus!* (und a.O. 12-14); Lukian *Icar.* 25 ὦ θεοί, τὸν πατέρα μοι ταχέως ἀποθανεῖν ... εἴθε κληρονομήσαιμι τῆς γυναικός („O Götter, laßt meinen Vater schleunigst sterben ... könnt' ich doch meine Frau beerben."; übers. C.M. WIELAND). Ps.-Longin 44,9 zitiert sie als Beleg für den Niedergang der Sitten.

Zu *si* mit Konj. neben Ind. in der Apodosis als Angabe einer bloßen Möglichkeit („für den Fall, daß") cf. KST 2,394f.

si thesaurum effoderit : Der gleiche Wunsch eines Betenden Hor. *serm.* 2,6,10-13 *o si urnam argenti fors quae mihi monstret, ut illi, | thesauro invento qui mercennarius agrum | illum ipsum mercatus aravit, dives amico | Hercule!*; Persius 2,10-12 *o si | sub rastro crepet argenti mihi seria dextro | Hercule!* Die Schatzgräberei beschäftigt die Phantasie der Zeitgenossen (s. auch 38,8 *thesaurum invenit*; 128,6,2-4 *effossa ... protulit aurum | in lucem tellus: versat manus improba furtum | thesaurosque rapit*, und ad loc.) und hält selbst den Princeps in Atem (zu Neros phantastischer Jagd nach den Reichtümern Didos 65 n.Ch. cf. Tac. *ann.* 16,1-3; Suet. *Nero* 31,4). Claudius Atticus, der Vater des Herodes Atticus, fand auf seinem Besitz in Attika einen riesigen Schatz, den Kaiser Nerva ihn behalten ließ (COURTNEY ad Juv. 11,1f.). Zu zufälligen Schatzfunden bei der Feldarbeit cf. Calpurn. Sic. 4,117-121.

trecenties sestertium : cf. *Sat. frg.* 47,5f. *nunc si nos audis atque es divinus, Apollo, | dic mihi, qui nummos non habet, unde petat*; Juv. 10,23-25 *prima fere vota et cunctis notissima templis | divitiae, crescant ut opes, ut maxima toto | nostra sit arca foro.* „Dreißig Mio. Sestertien" stehen in den *Sat.* regelmäßig topisch für ein gewaltiges Vermögen, so in Trimalchios Testament (71,12) oder bei Eumolps vorgeblichen Reichtümern (117,8; s. auch 45,6; 76,4).

salvus : Der Reichtum will in Gesundheit genossen werden. Das Gebet um eine *bona valetudo* (§ 8) überlebt also immerhin in zeitgemäßer Metamorphose.

§ 9 **ipse senatus, recti bonique praeceptor** : Republikanisches Ideal ist der römische Senat als ‚Hort aufrechter Gesinnung und vorbildlicher Gesittung' (die Wendung ist ohne Parallele; Thes. X 2 424,36f.; verwandt Sen. *benef.* 6,15,2 *bonarum artium praeceptore*; einen senecanischen Klang hat die Junktur der Adjektive; cf. Sen. *dial.* 7,8,1 *rectae ac bonae voluntatis*; *ep.* 31,11; 82,1 *animum recti ac boni amatorem*). Eumolps Hohn ist unüberhörbar.

mille pondo auri Capitolio promittere solet : Wie der Gang des Arguments und *promittere* nahelegen, steht *Capitolio* metonymisch für die kapitolinische Trias Iuppiter, Iuno und Minerva, bzw. für deren Haupt (cf. Suet. *Nero* 12,4 *barbam primam ... Capitolio consecravit*), im zweiten Fall in ‚variatio' zum folgenden *Iovem.*

Ein Brauch, demzufolge der Senat der kapitolinischen Trias oder dem Iuppiter Optimus Maximus „tausend Pfund Goldes" (etwa dreihundertdreißig Kilogramm) „zu versprechen pflegt", läßt sich aus keiner antiken Quelle belegen. Wegen des Hinweises auf eine feste Gepflogenheit scheiden zwei Erklärungen mit Sicherheit aus (ebenso die beiden außergewöhnlich großen Donationen, die DUNCAN-JONES 1974, 246 anführt). Auf keinen Fall ist hier an die siegreichen Heerführer zu denken, die beim Triumph ihrem traditionellen Gelübde gemäß dem kapitolinischen Iuppiter einen Teil der Kriegsbeute weihten (e.g. Liv. 45,39,11). Ebenso wenig dürfte von dem Gold die Rede sein, mit dem der kapitolinische Tempel wiederholt verziert wurde (193 v.Chr. vergoldete *clipei* am Giebel, Liv. 35,10,12; nach dem Fall Karthagos wurde 142 v.Chr. die Kassettendecke vergoldet, Plin. *nat.* 33,57; vergoldete Bronzeziegel am 69 v.Chr. geweihten Neubau, Plin. a.O.; cf. Sen. *contr.* 1,6,4 *fastigatis supra tectis auro puro fulgens praelucet Capitolium*; unter Nero wurden 63 n.Chr. *in solio Capitolini Iovis* goldene Statuen der Fortuna aufgestellt, Tac. *ann.* 15,23,2). Bei den *vota publica* (auch *nuncupatio votorum*), mit deren feierlicher Einlösung und Verkündigung die beiden Konsuln auf dem Kapitol den Beginn des neuen Jahres zelebrierten, wurden den Quellen zufolge nur zwei weiße Stiere geopfert (cf. M. MESLIN, La fête des kalendes de janvier dans l'empire romain, Bruxelles 1970, bes. 30f.). Eine vierte Möglichkeit, der Gedanke an die Tempelkasse des Iuppiter Optimus Maximus, paßt eher auf die zweite Satzhälfte (s. unten).

MOORE 1979/80 vermutet hinter der Andeutung die dunkle Geschichte vom ‚Galliergold'. Das 387 v.Chr. in Rom eingefallene keltische Heer zieht wieder ab, nachdem die Römer einen Tribut von *mille pondo auri* (Liv. 5,48,8) entrichten. Römischer Sage zufolge setzt Camillus den Galliern nach und schlägt sie vernichtend (Diodor 14,117,5; Servius *Aen.* 6,825; kühner Liv. 5,49,1-7). Das sichergestellte Gold weiht er dem kapitolinischen Iuppiter (Liv. 5,50,6). Über das spätere Schicksal des ‚Galliergoldes' liegen nur vage Nachrichten vor, die in den Wirren des Bürgerkriegs enden. 49 v.Chr. raubt Caesar aus dem Staatsschatz, dem *aerarium* im Saturntempel, fünfzehntausend Barren Gold (cf. Lukan 3,153-168; Plin. *nat.* 33, 56), unter denen sich angeblich auch der Schatz der Gallier befindet (Lukan 3,159 *quod tibi, Roma, fuga Gallus* [HOUSMAN; *Pyrrhus* codd.] *trepidante reliquit*; Appian *b.civ.* 2,164). MOORE mutmaßt, der Senat habe später und wohl des öfteren Iuppiter als Wiedergutmachung des *sacrilegium* die Erstattung des Goldes versprochen, ohne dieses Versprechen je einzulösen.

Aus drei Gründen steht diese These auf tönernen Füßen. (1) Die Nachricht von dem Tribut scheint historisch; Camillus' Eingreifen hingegen, das erst Quellen des 2. Jh. v.Chr. berichten, ist wahrscheinlich patriotische Fiktion (cf. R.M. OGILVIE ad Liv. 5,48-50 Einl.; ders., Das frühe Rom und die Etrusker, München 1983, 175-182; A. ALFÖLDI, Early Rome and the Latins, Ann Arbor 1965, 355-359). Legende bleibt damit auch die Geschichte vom ‚Galliergold' – obgleich manches dafür spricht, daß sie im 2. und 1. Jh. in römischen Augen Wirklichkeit wurde. (2) Der Widerspruch zwischen der Lagerung des Goldes auf dem Kapitol und dem späteren Raub aus dem nahen *aerarium* läßt sich nur auflösen, wenn wir ohne jeden Beleg mutmaßen, die nach dem Brand 83 v.Chr. vom Kapitol nach Praeneste überführten 14.000 Pfund Gold (Plin. *nat.* 33,16) seien später nicht mehr in den Gewölben des Kapitols (Gell. 2,10 *favisae Capitolinae*) deponiert worden, sondern im *aerarium.* (3) Es ist kaum vorstellbar, aus welchen Gründen der bedrängte Senat der Bürgerkriegsjahre ein so schwieriges Versprechen hätte geben sollen, eher noch, warum es sich nicht einhalten ließ. Ausgeschlossen ist ein solcher Fauxpas unter dem in religiösen Fragen kompromißlosen Augustus. – Die Vermutung liegt nahe, daß Eumolpus auf eine den Zeitgenossen vertraute historische Gegebenheit anspielt, die zu entschlüsseln unsere Quellen uns nicht mehr erlauben.

ne quis dubitet pecuniam concupiscere : „*Iovem* könnte man auch zu *concupiscere* ziehen: ‚…und damit niemand zweifelt, daß auch Jupiter nach Geld giert…'; vielleicht ist dieser Doppelsinn gewollt." (SCHÖNBERGER 298). Dieser Einfall sprengt die Logik des Arguments, derzufolge die Geldgier der Götter (*Iovem*) die der Bürger (*quis*) gerade legitimieren soll.

Iovem quoque peculio exornat : Um die menschliche Geldgier zu rechtfertigen (cf. 84,2; die materielle Gesinnung der Römer prangert Eumolpus auch 119,39-44 an), sollen auch die himmlischen Mächte als korrupt vorgeführt werden (cf. 137,9,10 *clausum possidet arca Iovem*). Maßvoller formuliert Seneca den Gedanken. Gold und Silber weihen die Menschen den Göttern als höchstes Geschenk, denn *nihil illis melius nec dare videntur di inmortales posse nec habere* (*ep.* 115,11 f., zit. § 12; cf. Ov. *ars* 3,653 f. *munera … capiunt hominesque deosque: | placatur donis Iuppiter ipse datis*; Persius 2,62 *quid iuvat hoc, templis nostros immittere mores?*).

Dieses Ziel verfolgt der Senat mit einer Doppelstrategie: er macht dem Kapitol ansehnliche Versprechungen, und er stattet Iuppiter O.M. mit einem *peculium* aus (*quoque* setzt Iuppiter mit anderen, gleichfalls vom Senat finanziell zu versorgenden Personen wie Staatsbeamten oder Feldherren gleich). Beide Male handelt der Senat, in beiden Fällen ist Iuppiter betroffen. Die Frage liegt nahe, ob Eumolpus den gleichen Sachverhalt in neue Worte kleidet (in diesem Fall wäre *et* epexegetisch zu verstehen; OLD s.v. 11) oder ob nun von etwas anderem die Rede ist. Der Gegensatz zwischen ‚tausend Pfund Gold' und dem dürren *peculium*, vor allem aber das Verb, das nicht in Aussicht stellt, sondern Tatsachen nennt, verweisen auf verschiedene Aktivitäten (das überlieferte *exorat*, das u.a. ERNOUT, CIAFFI und DÍAZ Y DÍAZ halten, ergibt im Kontext keinen Sinn: um Iuppiter als Raffzahn zu entlarven, sollte der Senat ihn „mit einem Taschengeld anbetteln"?).

Iuppiter empfängt neben leeren Versprechungen auch und tatsächlich ein bescheidenes *peculium.* Die unerwartete Wendung ist nicht ohne Bosheit, bezeichnet *peculium* doch Liegenschaften oder Gelder, die ein *pater familias* einer juristisch nicht geschäftsfähigen Person zur Bewirtschaftung überträgt, ohne dabei seine Rechte als Eigentümer aufzugeben. Iuppiter ist also nicht nur das Mündel des Senats – die ihm zur Verfügung gestellte Summe gehört ihm gar nicht. Gemeint ist am ehesten die Tempelkasse (*arca*) des kapitolinischen Heiligtums, die wie alle Besitztümer des römischen Staatskultes nominell den Göttern gehört, faktisch jedoch staatlicher Verwaltung und damit dem Senat untersteht (J. MARQUARDT, Römische Staatsverwaltung II, Leipzig ²1884, 79-87).

§ 10 **pictura defecit** : Eumolpus kehrt zum Ausgangspunkt zurück (cf. § 1).

cum omnibus diis hominibusque formosior videatur massa auri : cf. Verg. *Aen.* 3,56 f. *quid non mortalia pectora cogis, | auri sacra fames!*; Ov. *ars* 2,277 f. *aurea sunt vere nunc saecula: plurimus auro | venit honos, auro conciliatur amor*; „Nach Golde drängt, | am Golde hängt | doch Alles. Ach wir Armen!" (J.W. von GOETHE, Faust I, 2802-04). – Die Behauptung *omnibus diis* hat § 9 belegt. – *Massa auri* „ein Batzen Gold" (so *massa* des öfteren in Verbindung mit Gold, e.g. Ov. *met.* 11,111 f.; Lukan 7,752 f.; Plin. *nat.* 33,62; Stat. *silv.* 3,3,104 f.).

Apelles Phidiasque : Als Bauleiter des Athener Parthenon, der wohl auch das Bildprogramm für den einzigartigen Figurenschmuck der Anlage entworfen hat, und als Schöpfer der beiden berühmtesten antiken Kultbilder, der Athene Parthenos auf dem Parthenon und des Zeus zu Olympia, ist Phidias (5. Jh. v.Chr.; OVERBECK 1868, Nr. 618-807; V.M. STROCKA, in: VOLLKOMMER II, 2004, 210-236) nicht allein der herausragende antike Bildhauer, sondern der archetypische Künstler überhaupt, ein hellenischer Michelangelo (cf. Sen. *ep.* 85,40; *benef.* 2,33,2; Plin. *nat.* 34,54; 36,18 f.

Phidian clarissimum esse per omnes gentes, quae Iovis Olympii famam intellegunt, nemo dubitat eqs.; Quint. *inst.* 12,10,9 und AUSTIN 150 ad loc.). – Zu Apelles cf. ad 83,2.

Graeculi delirantes : Der seit Cicero belegte Diminutiv bleibt mitunter im Ton neutral (e.g. 38,3; 46,5; 76,10, stets im Mund Freigelassener); in der Regel hat er jedoch etwas Abschätziges (wohl als Reaktion auf die Allgegenwart und Dominanz griechischer Kultur im Reich; typisch e.g. Plin. *ep.* 10,40,2 *gymnasiis indulgent Graeculi*). So auch hier, wo Eumolpus in den Zungen der *omnes dii hominesque* redet. In dem saloppen *delirantes* (~ „verrückt, außer sich") mag verzerrt der Enthusiasmus des wahren Künstlers nachklingen (cf. 118,6 *furentis animi vaticinatio*). – Quintilian widerlegt Eumolps Pessimismus (*inst.* 2,19,3): *nihil ars sine materia, materiae etiam sine arte pretium est, ars summa materia optima melior.*

Kap. 89

Eumolpus besingt den „Fall Trojas".

§ 1 **sed video te totum in illa haerere tabula** : „doch ich sehe dich gänzlich versunken in jenes Gemälde" – der schwadronierende Sonntagsphilosoph hat seinen Zuhörer verloren (anders COURTNEY 2001, 140: nach der *causa desidiae praesentis* komme Eumolpus nun ‚in chiastischer Ordnung' zum ersten Teil von Encolpius' Frage 88,1: *aetates tabularum et quaedam argumenta mihi obscura*). Der vergilische Faden in diesen Kapiteln verweist aber auch auf Aeneas vor dem karthagischen Tempelfries (*Aen.* 1,494 f.): *haec dum … Aeneae miranda videntur, | dum stupet obtutuque haeret defixus in uno.*

Poetische Diktion verwendet *haerere* des öfteren übertragen (e.g. Ov. *met.* 10,359 *patriisque in vultibus haerens*), meist absolut (e.g. Verg. *Aen.* 1,495; 1,717 f. *haec oculis, haec pectore toto | haeret*; Prop. 1,3,19 *sic intentis haerebam fixus ocellis*; Val. Flacc. 6,657 f. *regina virum … persequitur lustrans oculisque ardentibus haeret*).

Troiae halosin : „Trojas Einnahme". Die Wendung als solche ist alt (e.g. Herodot 1,5,1 τὴν Ἰλίου ἅλωσιν; Aisch. *Ag.* 589 ἅλωσιν Ἰλίου; diesen Titel trägt auch das Werk Triphiodors). Doch das griechische Lehnwort (ἅλωσις) ist im Lateinischen nur noch einmal belegt, als Titel jenes Liedes, das Nero angeblich beim Brand Roms anstimmt: *laetusque flammae, ut aiebat, pulchritudine ‚Halosin Ilii' in illo suo scaenico habitu decantavit* (Suet. *Nero* 38,2; cf. Cassius Dio 62,18,1: Nero singt die ἅλωσιν … Ἰλίου; Thes. VI 3, 2520, 18-20; unbestimmter Tac. *ann.* 15,39,3 *pervaserat rumor ipso tempore flagrantis urbis inisse eum domesticam scaenam et cecinisse Troianum excidium, praesentia mala vetustis cladibus adsimulantem*). Das Lied entstammte wohl Neros Epos *Troica* (zu diesem u.a. Servius *Aen.* 5,370).

Laut ERNOUT 91 Anm. 2 gibt es ansonsten keine Beziehungen zwischen den beiden Texten: „Le poème de Néron et celui d'Eumolpe ne semblent avoir de commun que le titre. Il est notable, entre autres, que dans celui-ci il ne soit pas fait une seule allusion à l'incendie de Troie, auquel Néron ne devait pas manquer de comparer celui de Rome". ERNOUT hat gewiß Recht (dazu auch unten); gleichwohl übersieht er (wie vor ihm COLLIGNON 1892, 148), daß Eumolps Lied just mit dem ominösen Verweis auf den verheerenden Brand endet. – Von Lukans Jugendwerk *Iliaca* (cf. Vacca *Vita Lucani* 336 Hosius[1]; Stat. *silv.* 2,7,54-56 *ac primum teneris adhuc in annis | ludes Hectora Thessalosque currus | et supplex Priami potentis aurum*), kennen wir wenig mehr als den Titel.

Der Trojanische Krieg war ein beliebtes Sujet der bildenden Künste (e.g. 29,9 *interrogare ... coepi, quas in medio picturas haberent. ‚Iliada et Odyssian' inquit*; Verg. *Aen.* 1,456-493; Vitruv 7,5,2 *Troianas pugnas*). Eine große ‚Iliupersis' malte Polygnot in der Lesche der Knidier zu Delphi (Paus. 10,25,2-10,27,4); auch die ‚Iliupersis' in der Stoa Poikile zu Athen stammte wohl von ihm (Paus. 1,15,2). Einen trojanischen Zyklus des Theoros (etwa 300 v.Chr.) in den *porticus Philippi* zu Rom erwähnt Plin. *nat.* 35,144. Zur Figur Laokoons in der antiken Kunst cf. E. SIMON, Laokoon: LIMC VI 1, 1992, 196-201 (und die Tafeln ebd. VI 2, 1992, 94 f., u.a. mit dem Fresco aus der Casa del Menandro in Pompeji).

itaque conabor opus versibus pandere: „So will ich versuchen, das Werk in Versen auszubreiten." *Pandere* oszilliert hier zwischen „(ein Gewand o.ä.) ausbreiten" (auch fig.; e.g. Cic. *Tusc.* 4,9 *vela orationis*; OLD s.v. 2a), konkret „sichtbar machen, erschließen" (OLD s.v. 5), und „bekannt machen, offenbaren" (OLD s.v. 6). In dieser letzten Bedeutung, die zuerst bei Lukrez erscheint, gewinnt das Wort einen feierlichen Klang (e.g. Lucr. 1,55; 5,54 *omnem rerum naturam pandere dictis*; cf. e.g. Verg. *Aen.* 3,251 f. *quae ... mihi Phoebus Apollo | praedixit, vobis Furiarum ego maxima pando*; 6,722 f. *‚dicam equidem nec te suspensum, nate, tenebo' | suscipit Anchises atque ordine singula pandit*; cf. Thes. X 1 199,4-63). Zugleich verknüpft das Verb Eumolpus' Unterfangen subtil mit dem Vorbild seines Epyllions, dem zweiten Buch der *Aeneis*, wo *pandere* das Öffnen der Tore Trojas beschreibt (*Aen.* 2,27. 234). „Eumolpus' choice of metaphor (...) ends up creating a close correspondence between the opening up of the meaning of the painting achieved by his words, and the opening of Troy achieved by the fabrications of the Greeks." (CONNORS 1998, 87 f.; zit. 88).

Mit *conabor* führt Eumolpus seine Verse als Improvisation ein. Diese Form des Vortrags erfreute sich gerade in der rhetorischen Praxis des Prinzipats großen Zuspruchs (wohl schon im Unterricht; cf. Juv. 7,152 f. *quaecumque sedens modo legerat, haec eadem stans | perferet atque eadem cantabit versibus isdem*) und wurde selbst von den Koryphäen der zeitgenössischen Literaturszene gepflegt. Lukan z.B. improvisierte beim Vortrag seines *Orpheus* (Vacca *Vita Lucani* 335 Hosius[1]); nicht wenige seiner *Silvae* hat Statius offenbar aus dem Stegreif entworfen (cf. e.g. *silv.* 1 praef. *quaedam* (sc. *carmina*) *et in singulis diebus effusa*; A. HARDIE, Statius and the Silvae, Liverpool 1983, 76-85). Als improvisierte ‚ekphraseis' geben sich auch Philostrats Bildbeschreibungen in den *Eikones* (*imag.* 1 *praef.* 5).

Die *Troiae halosis*

Die letzten Tage Trojas und der Fall der Feste – dieser gewaltige Stoff hat die Künstler seit alters gefesselt. Doch die frühen Texte, wie die *Ilias Parva* und Arktinos' *Iliupersis* aus dem epischen Kyklos (der im Schatten Homers freilich bald verkümmerte), Stesichorus' *Iliupersis*, Sophokles' *Sinon* und *Laokoon*, sind ausnahmslos verloren. Nur spärliche Zitate oder blutleere Referate geben eine Ahnung von den Inhalten; manche Lücke füllen verstreute Episoden der Klassiker (cf. Eur. *Tro.* 511-567; an das trojanische Pferd erinnern drei Szenen der *Odyssee*, 4,271-289; 8,492-520; 11,523-532). Nicht besser erging es den altrömischen Zeugnissen wie Livius Andronicus' oder Naevius' *Equos Troianus*, Ennius' *Alexander* oder Accius' *Deiphobus* (das komische Potential der Geschichte um das hölzerne Pferd bezeugt die Parodie Plaut. *Bacch.* 925-988).

So ist das zweite Buch von Vergils *Aeneis* die erste erhaltene Quelle zu den Ereignissen, eine Darstellung von dramatischer Intensität und tragischer Tiefe, die aus der reichen literarischen Tradition schöpft und doch bewußt eigene Wege einschlägt. Kreusa, Aeneas' Gattin, wächst zu einer Gestalt aus Fleisch und Blut heran, deren Verzweiflung um ihre Lieben dem Leser zu Herzen geht, und die wir später als abgeklärten Schatten erleben, der Aeneas mit dem Schicksal zu versöhnen sucht und ihn bestärkt zu seiner großen Aufgabe. Aeneas selbst ist nicht der überlegene Heros der alten Vorlagen, sondern wird fast zum Spielball der Ereignisse. In der längsten Nacht jenes Krieges muß er es lernen, Haß und Verzweiflung abzuschütteln und Verantwortung zu tragen (im wörtlichen Sinne), damit einstens der Asche Trojas der römische Phönix entsteige (cf. Hor. *c.* 3,3; Prop. 4,1,53 f. *vertite equum, Danai! male vincitis! Ilia tellus | vivet et huic cineri Iuppiter arma dabit*; a.O. 87 *Troia, cades et Troica Roma resurges!*; Ov. *met.* 13,623-625; 15,439-449).

Die Eingangsszenen präsentieren Laokoon als eine Hauptfigur in dem Drama. Welchen Stellenwert die älteren Quellen dem Priester einräumten, muß offenbleiben (hier wiegt v.a. der Verlust von Sophokles' *Laokoon* schwer). Wie es scheint, empfing er stets die verdiente Strafe für einen vor Alters begangenen Fehltritt gegen göttliches Gebot, das dem Apollon geweihten Ehe und Vaterschaft untersagte (manche Quellen wissen sogar von blasphemischen Beilagern am Altar). So entsendet Apollon die beiden Schlangen, die einen oder beide Söhne erwürgen, die Frucht der väterlichen Sünde; den Vater selbst schlägt der Gott mit Blindheit (Quintus Smyrnaeus 12,413-415 blendet Athene den Priester; das Motiv entstammt womöglich Sophokles' *Laokoon*; eine umsichtige Diskussion der Quellen

STUBBE 34-39). Das Pferd steht da längst in der Stadt (so u.a. Arktinos). Und Aeneas, von dem dunklen Omen gewarnt, flieht mit den Seinen ins Idagebirge.

Vergil gestaltet die Geschichte von Grund auf neu. Indem er den Priester von jedem Fehl freispricht und ihn zugleich zu Tode kommen läßt – wohlgemerkt bevor das Pferd in die Stadt gelangt –, reift Laokoon von der schuldverstrickten Neben- zur lichten Schlüsselfigur in der Tragödie; er wird zum Märtyrer Trojas.

Wie kein anderer bewahrt der königliche Gottesmann einen klaren Sinn und stemmt sich mit all seiner Autorität gegen das fatale Tier. Doch der heroische Rufer in der Wüste scheitert an einer höheren Macht. Seine Warnungen gehen unter in dem Lärmen um Sinons Auftritt. Und ihn selbst schafft der Zorn Minervas aus dem Weg, die dem Werkzeug ihrer Rache freien Einzug in die Stadt zu sichern sucht (wie 2,225-227 deutlich wird, hat sie die Schlangen ausgesandt; daß auch die Söhne sterben müssen, die nur in der alten Version des Mythos schuldlos die Schuld des Vaters teilen, unterstreicht das Maßlose ihrer Vergeltung). In tragischer Notwendigkeit verstrickt das Los Laokoons sich mit dem Geschick der Stadt. Ja sein Eingreifen und Ende beschleunigen Trojas Untergang. Denn die Troer deuten das Blutbad als Minervas Vergeltung für Laokoons Hybris gegen die ihr heilige Weihgabe; ohne Umschweif holen sie das Pferd in die Stadt. Vergil überhöht Laokoons Schicksal (wie im vierten Buch das der Dido) zur Tragödie.

Zugleich gibt das göttliche *prodigium* verschlüsselt Auskunft über Trojas Bestimmung. Laokoon trifft sein Los im Allerheiligsten, am Altar, beim kultischen Akt: der Gottesdienst wird zum Gottesgericht (STUBBE 36), der Opferpriester zum Opfer – und damit zum Symbol Trojas, von dem ein früher Exeget treffend bemerkt: *ostenditur latenter nihil prodesse religionem* (Servius *Aen.* 2,502, zum Schicksal des am Altar ermordeten greisen Priamos). Ihre Redlichkeit, ihre Menschlichkeit, ihr Gottvertrauen vermag die Stadt nicht zu retten. Denn Trojas Fall ist längst besiegelt im Ratschluß unerbittlicher Götter (*Aen.* 2,602 *divum inclementia*; cf. die Apokalypse 2,604-618).

LIT. (in Auswahl) H.TH. PLÜSS, Vergil und die epische Kunst, Leipzig 1884, 57-104; R. HEINZE, Virgils epische Technik, Leipzig ^{3}1915, 3-21; H. KLEINKNECHT, Laokoon (zuerst 1944), in: H. OPPERMANN (Hrsg.), Wege zu Vergil, Darmstadt 1963, 426-488; B.M.W. KNOX, The serpent and the flame: AJPh 71, 1950, 379-400; R.G. AUSTIN, Virgil and the Wooden Horse: JRS 49, 1959, 16-25; B. OTIS, Virgil, Oxford 1963, 246-

248; P. Vergili Maronis Aeneidos liber secundus. With a commentary by R.G. AUSTIN, Oxford 1964, bes. IX-XXIII; M.C.J. PUTNAM, The poetry of the Aeneid, Cambridge/Mass. 1966, 3-28; F. KLINGNER, Virgil, Zürich 1967, 410-414; K. QUINN, Virgil's Aeneid, Ann Arbour ^{2}1969, 112-118; E.L. HARRISON, Divine action in Aeneid Book 2 (zuerst 1970), in: S.J. HARRISON (Hrsg.), Oxford Readings in Vergil's Aeneid, Oxford 1990, 46-59, hier 52-54; G. WILLIAMS, Technique and ideas in the Aeneid, New Haven 1983, 246-262; S.V. TRACY, Laocoon's guilt: AJPh 108, 1987, 451-454; A. ERSKINE, Trojan horseplay in Rome: Dialogos 5, 1998, 131-138.

Zu TROJAS FALL in den bildenden Künsten (s. auch *Sat.* 52,2 *habeo capidem ... ubi Daedalus Niobam in equum Troianum includit*) cf. A. SADURSKA, Les Tables Iliaques, Warschau 1964; B. ANDREAE, Laokoon und die Gründung Roms, Mainz 1988; ders., Laokoon und die Kunst von Pergamon, Frankfurt/M. 1991; Ph. HEUZÉ, Une peinture du cheval de Troie ou Virgile à Pompéi, in: La littérature et les arts figurés de l'Antiquité à nos jours, Paris 2001, 415-420 (und Tafel 33).

Eumolps *Troiae halosis* (im folgenden *TH*), sein Lied von ‚Trojas Fall', gibt sich als Ekphrasis eines Gemäldes, die er in der Tempelgalerie zur Erbauung seines Zuhörers improvisiert. Damit steht es in der Tradition der sophistischen Ekphrasis, in der die Virtuosität der Worte mit der Macht der Bilder in Wettstreit tritt (e.g. Lukian *cal.* 5; *Herc.* 1-3; *imag.* 6-8; *Zeux.* 4-6; Philostrat *imag.*; cf. *Rhet. Her.* 4,39 *poema loquens pictura est, pictura tacitum poema debet esse*; Hor. *ars* 361 *ut pictura poesis*). Ein Grund für ein episches Lied in dieser Szene liegt auf der Hand. Eumolpus, der sich als inspirierter Dichter vorstellt (83,8 *poeta sum et ... non humillimi spiritus*), soll durch ein Werk von Substanz charakterisiert werden.

Daß es sich im übrigen um die Ekphrasis eines authentischen Gemäldes handele, wie immer wieder gemutmaßt wurde (e.g. J.G. HERDER, Kritische Wälder. Erstes Wäldchen (1769), in: ders., Schriften zur Ästhetik und Literatur 1767-1781, hrsg. von G.E. Grimm (Werke Bd. 2), Frankfurt/M. 1993, 127-129; STUBBE 27-30; PUCCIONI 1973), darf man getrost verneinen. Pragmatische Einwände sprechen entschieden dagegen. Gerade in der Eröffnung fehlen räumliche Koordinaten; der Nachdruck liegt auf der Chrono- und Psychologie der Ereignisse (cf. CONNORS 1998, 88). Nirgendwo greifen wir den Blick des Betrachters, der über das Bild gleitet (anders e.g. Verg. *Aen.* 1,464-493, Aeneas vor dem karthagischen Tempelfries mit den *Iliacae pugnae*). Stattdessen dominieren Bewegungen und v.a. Geräusche – sehr zum Mißfallen eines frühen Exegeten: „Virgil gibt sich Mühe, die Größe der Schlangen recht sichtbar zu machen (...); das Ge-

räusche, welches sie verursachen, ist nur eine Nebenidee (...). Petron hingegen macht diese Nebenidee zur Hauptsache, beschreibt das Geräusch mit aller möglichen Üppigkeit, und vergißt die Schilderung der Größe so sehr, daß wir sie nur fast aus dem Geräusche schließen müssen." (G.E. LESSING, Laokoon, Kap. 5 Anm. *f*). Die ekphrastische Fiktion untergraben aber auch der Blick ins unsichtbare Innere des Pferdes (COURTNEY 2001, 141) oder der pathetische Ausbruch V.11f. (*o patria* eqs.), der den Text als Augenzeugenbericht eines Troers entlarvt, in den Spuren von *Aeneis* II (cf. CONNORS 1998, 89).

Den entscheidenden Grund freilich nennt LESSING: „Diese Galerie, und dieses Gemälde, und dieser Eumolp haben, allem Ansehen nach, nirgends als in der Phantasie des Petrons existieret. Nichts verrät ihre gänzliche Erdichtung deutlicher, als die offenbaren Spuren einer bei nahe schülermäßigen Nachahmung der Virgilischen Beschreibung." Denn „das Gemälde (...) stellte die Zerstörung von Troja, und besonders die Geschichte des Laokoon, vollkommen so vor, als sie Virgil erzählet" (a.O. Anm. *f*).

Über das klassizistische Werturteil – die „bei nahe schülermäßige Nachahmung" Vergils – darf man streiten; doch die symbiotische Nähe der *TH* zur *Aeneis* ist LESSING nicht entgangen. Denn ohne die Vorgaben des römischen Nationalepos, ohne die klassische Darstellung des Stoffs in Aeneas' Erzählung an Didos Hof (*Aen.* 2,13-267) ist Eumolps Lied in der Tempelgalerie kaum zu verstehen – geschweige denn zu deuten.

Was genau aber macht Eumolpus aus dieser Geschichte, die ihm so plastisch vor Augen steht? In vier Szenen liefert die *Troiae halosis* eine Art Epitome des ersten Parts von *Aeneis* II:

Im zehnten Jahr bauen die kriegsmüden Griechen auf Apollons Geheiß das hölzerne Pferd. Dessen Inschrift und Sinons Lügen, aber auch die eigene Verblendung lassen die Troer an ein Ende des Kriegs glauben (1-14). Vergebens warnt Laokoon sie vor dem Tier und greift es an. Doch das Verhängnis lähmt seine Hand, und das Pferd hält Einzug in die Stadt (15-28). Von Tenedos her nahen zwei Ungeheuer. Sie verschlingen Laokoons Kinder, um dann den Priester selbst zu fällen (29-53). Nächtens entsteigen die Griechen dem Pferd und beginnen im schlafenden Troja ihr Mordwerk (54-65).

Nur auf den ersten Blick folgt die *TH* ‚schülermäßig' den Vorgaben der *Aeneis*. Tatsächlich gibt es etliche Abweichungen, periphere wie gewichtige. Die Entstehung des Pferdes taucht sie in ein ganz eigenes Licht: fast geisterhaft wächst es heran und wirft seine Schatten über eine arglose Stadt. Die Natur selbst wird lebendig und ergreift Partei, ob für die Griechen

oder für Troja. Die beiden Gleichnisse in dem Text gewinnen beinahe allegorische Qualität: das Bild der Flotte (32-34) z.B. nimmt vorweg, was in der folgenden Nacht Wirklichkeit wird – die Rückkehr der griechischen Schiffe (zu dem Pferdegleichnis cf. unten ad V.58-60). Manches geht fast unter; Sinons großer Auftritt z.B. ist kaum eine Fußnote wert (13f.). Manches rückt ins Dunkel, so die angebliche Rolle Apollons beim Bau des Pferdes (cf. ad V.4 *cum Delio profante*).

Zwei signifikante Eingriffe betreffen die Gestalt Laokoons. In der *TH* scheint er nurmehr ein Schatten seiner selbst, ja sein Auftritt gerinnt fast zur Parodie: er bleibt stumm, und seinem Arm (den ein dunkles ‚Verhängnis' lähmt) gebricht es an Kraft. Die Autorität, die er in der *Aeneis* ausstrahlt, ist Geschichte.

Und in einem folgenschweren Detail kehrt die *TH* gegen Vergil zur Überlieferung zurück: das Pferd steht längst in der Stadt, als die Schlangen den Priester angreifen – wie im alten Mythos, in dem Laokoons Strafe für den Frevel gegen Apollon nur zufällig dem Schicksal Trojas vorausgeht. Das grausige Prodigium verliert seine dramaturgische Aufgabe in der Tragödie (als letzter Anstoß, das Pferd in die Stadt zu holen). In der *TH* jedoch bleibt es unlöslich mit ihr verbunden. Denn mit einem Mal entpuppt das Sterben der drei sich als grausame Willkür dunkler Mächte. Nicht umsonst rückt die *TH* das Los der Kinder ins Zentrum, die in hilfloser Zartheit und rührender Bruderliebe einander zu helfen suchen – lichte Gegenbilder der Finsternis, die sie blind zermalmt (ZEITLIN 1971, 63f. deutet ihre brüderliche Hingabe und *pietas* als Antithese zur allfälligen Pervertierung dieser Tugenden in den *Sat.*).

An diesem entscheidenden Punkt bleibt die *TH* der *Aeneis* treu. Auch sie sieht Laokoon als Symbol Trojas, das seine Frömmigkeit nicht zu retten vermag vor dem Haß eines unerbittlichen Himmels. Und sie setzt diesen Gedanken ins Bild um, wenn der Opferpriester als Opfer am Altar liegt. Der prophetische Mord schändet das Allerheiligste, das die Götter längst preisgegeben haben, und das den Feinden die Waffe liefert zur Vernichtung der Stadt: das Feuer der Altäre wird Troja verschlingen (V.65).

Nicht erst seit LESSING, und noch bis in jüngste Vergangenheit fielen die Urteile über die *TH* meist unfreundlich bis vernichtend aus (typisch e.g. AUSTIN ad Verg. *Aen.* 2, S. 95: „Petronius' flat and halting narrative"). Viele sahen (und sehen) in ihr wenig mehr als eine Parodie. Sie persifliere Neros Lied auf Trojas Untergang oder Lukans *Iliaca*, sie nehme die Improvisationswut jener Jahre aufs Korn oder das zeitgenössische klassizistische Epos (zur Forschungsgeschichte cf. SOVERINI 1985, 1759-63). Doch die

angeblichen Objekte der parodierenden Begierde sind allesamt verloren und lassen sich auch aus den spärlichen Zeugnissen kaum erschließen (zu Neros Lied cf. CIZEK 1972, 391-394; NÉRAUDAU 1985). Umso verwegener muß es scheinen, Petron mit leichter Hand auf solche apokryphen Ziele festzuschreiben (die imaginäre Linie zu Neros *Troica* ziehen zuletzt RUDICH 1997, 227f. und VENTURA 2003 nach).

Ähnlich voreilig reduziert SLATER (1990, 95-101. 186-190) die *TH* auf eine Äußerlichkeit: Der Vorspann des Liedes stimme uns auf eine Ekphrasis ein – um die der Leser dann betrogen werde. Wie etliche andere Szenen, und letztlich die *Satyrica* insgesamt, enttäusche auch die *TH* unsere Hoffnung auf Erklärung und Sinn.

Daß Eumolpus als entfesselter Verseschmied entlarvt werden soll, wie ihn Horaz unübertrefflich vorführt, trifft gewiß zu. So sehen manche Interpreten in der *TH* ein Urteil über *Eumolpus poeta* (e.g. BECK 1979; cf. WALSH 1968, 209). Als Dichter bleibe er trauriges Mittelmaß, da er sich an traditionellen poetischen Stoffen versuche, mit denen ihn keinerlei Erfahrung oder Seelenverwandtschaft verbinde; als Geschichtenerzähler hingegen reüssiere er, da er aus dem vollem Leben schöpfe und so ironisch wie bodenständig erzähle.

Doch diese Beobachtung beschreibt nur eine Facette seiner Persönlichkeit (cf. Einleitung III). Und es hieße empfindlich zu kurz zu greifen, aus der komischen Inszenierung der *TH* (oder des *Bellum civile*) ein Urteil über diese Texte abzuleiten. So darf auch die kritische Reaktion des Romanpersonals (z.B. der Müßiggänger in der Säulenhalle oder des Encolpius, 90,1-4) „in keiner Weise als ein von Petron selber im Ernst gewolltes Werturteil angesehen werden" (STUBBE 24; vielmehr beruhe die erheiternde Stärke der poetischen Szenen allein „auf der Kontrastwirkung einer pathetischen Sphäre mit einem alltäglichen Milieu", a.O. 25).

Mehr Gewicht kommt zwei anderen Positionen zu. So deuten u.a. COLLIGNON und STUBBE die *TH* als ernstgemeinten Versuch in den Spuren Vergils, der sich mit dem großen Vorbild messe. Den Klassiker fest im Blick, verfasse Petron „ein aktuelles rhetorisches Prunkstück", das auf „raffinierte Art (...) die klassische Diktion zu überbieten sucht, allenthalben rhetorische Lichter aufsetzt und das alte, würdig-gravitätische, gemessene Pathos eines Ennius und Vergil durch das moderne, artistisch-barocke Hochpathos ersetzt" (STUBBE 30. 40).

Andere, meist jüngere Stimmen ziehen das Metrum in Betracht, den iambischen Trimeter, wie er im Drama zuhause ist, und die Form, die an den klassischen Botenbericht der Tragödie erinnere (cf. NÉRAUDAU 1985, 2037: „L'improvisation d'Eumolpe nous fait assister à une métamorphose littéraire qui transforme un texte épique en texte tragique."). In beidem signalisiere die *TH* auch Abstand zum epischen Vorbild. Diese Stimmen begreifen Petrons *opusculum* als Zerrbild des zeitgenössischen tragischen Stils, wie namentlich Seneca ihn verkörpere. Seneca selbst treibe dieses Spiel, wenn er in seiner *Apocolocyntosis* Hercules auftreten läßt, der, „damit er umso schrecklicher wirke, zum Tragiker mutiert" (7,1 *et quo terribilior esset, tragicus fit*) – und eine ganze Breitseite iambischer Trimeter auf Claudius abfeuert. „Petronius is demonstrating how fatally easy it is to write tragedies like Seneca's" (WALSH 1968, 210); ähnlich e.g. SULLIVAN 1968, 186-189 (daß Petronius sich mit einer solchen Parodie Nero empfehlen wollte – so SULLIVAN 1985, 175 u.ö. –, ist wenig wahrscheinlich); SOVERINI 1985, 1762; zuletzt COURTNEY 2001, 142f.: „Petronius has written it [the *TH*] very carefully; he has avoided making it so bad as to be absurd, but he has also avoided putting one spark of inspiration into it. Anyone could have thrown off mechanical stuff like this; and many may react in the same way to the stiff diction of Seneca himself."

Was das sprachliche und formale Gewand der *TH* angeht, darf man beiden Urteilen zustimmen. Sie tragen den stilistischen und intertextuellen Bezügen zur *Aeneis* und zu Senecas tragischem Opus Rechnung (gerade der dunkle, fast alexandrinische Ton, der die Eröffnung ins Rätselhafte verschlüsselt, mag von Seneca inspiriert sein; cf. e.g. *Phaedra* 115-117, über Pasiphae: *infando malo | correpta pecoris efferum saevi ducem | audax amasti*). Eigene Inhalte, eine eigene Botschaft wird der *TH* allerdings nicht zugetraut – wie beide Urteile auch einer alten und verbreiteten Vorstellung verhaftet bleiben, die STUBBE 23 auf den Punkt bringt: bei der *TH* handle es sich „ebenso wie in den Kapiteln 119ff. um ein eingelegtes selbständiges Gedicht, das der eigentlichen Romanhandlung in jeder Weise fernsteht."

Hier haben drei angelsächsische Interpretinnen auf der Suche nach verborgenen Beziehungen zwischen der *TH* und der *Aeneis* neuen Grund betreten. Ihre Deutungen werden der verqueren Kraft der Eumolpischen Verse gerecht, deren Qualitäten sich trotz mancher Schwächen nicht leugnen lassen. In einer dieser Interpretationen wird die *TH* zum Modellfall einer meta-literarischen Reflexion über das Klassische und das Epigonale (CONNORS 1998, 87-93). CONNORS sucht an etlichen Details zu zeigen, daß gerade die ‚Schwächen' des Gedichts eine präzise poetische Funktion erfüllen. Die vielen Wiederholungen (bes. *iam*, *metus*, *iuba/iubar*), die zahlreichen Verben mit dem iterierenden Präfix *re-* (19 *replet*; 20 *reducta*; 22 *resilit*; 30 *replevit*; 31 *resultat*; 33 *refertur*; 35 *respicimus*; 45 *referunt*; 57 *relaxant*; 59 *remissus*; 61 *retractant*), aber auch etliche Echos (e.g. 21 *uterum* /

23 *iterum*) erinnerten beständig daran, daß das Gedicht als Ganzes eine ‚Wiederholung' sei, eine ‚Nachschöpfung' der großen epischen Vorlage.

Dies zeige sich nicht nur im Sprachlichen. Die Figur des Laokoon etwa schildere Eumolpus im Gegensatz zu Vergil als kraft- und hilflos; zweimal erhebe er vergebens eine schwache Hand gegen das Pferd. So gewinne die Szene unversehens eine tiefere symbolische Bedeutung. „Laocoon's weakness and (...) his second attempt to pierce the horse acknowledge Eumolpus' poetic weakness in this ‚second' attempt to give literary expression to the story given authoritative form by Virgil" (a.O. 90). Unter der Hand werde Eumolpus' Improvisation zum Sinnbild des Ringens, des aussichtslosen Wettstreits mit dem Eckstein der römischen Literatur.

Diese Beweisführung ist nicht in jeder Hinsicht so stichhaltig, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Denn die angeblichen Idiosynkrasien der *TH* lassen sich zu nicht geringen Teilen ähnlich bei Seneca nachweisen, als Eigenheiten des tragischen Stils, wie die z.T. starren Spielregeln des iambischen Trimeters sie bedingen. Dies gilt sogar für die scheinbar so symptomatische Häufung von Verben mit dem iterierenden Präfix *re-* (11 in den 65 Versen der *TH*). Die Auswertung einer einzigen Seneca-Tragödie ergab drei Passagen mit quasi identischer Dichte (*Herc. fur.* 945-997: 10 *re*-Verben in 53 Versen; 1193-1252: 10 in 60 Versen; 1276-1343: 12 in 68 Versen); die anderen Tragödien dürften Vergleichbares bieten. Doch in der Darstellung Laokoons sieht diese Deutung Entscheidendes – und trifft damit einen Nerv des Textes: „Petronius' self-conscious acknowledgement of his own, and his age's, literary belatedness" (a.O. 93), als subtiles *jeu d'esprit* mit dem bewunderten Vorbild und als vergnüglicher Ohrenschmaus für den *connaisseur*.

Inspiriert von ZEITLIN (cf. unten), liest CONNORS 93-99 die *TH* auch als Auseinandersetzung mit dem Gründungsmythos und den trojanischen Ursprüngen Roms, die gerade in der Frühzeit des Prinzipats eine eminent politische Bedeutung erlangen. Die trojanische Genealogie, die Caesar für sich beansprucht, beerben Augustus und Nero, die beide mit dem Rückgriff auf Ilion die Legitimität ihrer dynastischen Ansprüche begründen. Gerade Nero habe zeitlebens die Nähe zu Troja gesucht (und auch deshalb die *Troica* verfaßt und beim Brand Roms die *Halosis Ilii* rezitiert; cf. oben ad 89,1). Solche Anstrengungen entlarve Petrons *TH* (wie auf seine Weise Caesars Ausflug zu Ilions Ruinen, Lukan 9,950-999) als Illusion (einen bündigen Beweis für ihre griffige These bleibt CONNORS allerdings schuldig).

An CONNORS knüpft RIMELL 2002 an, die das Pferdegleichnis V. 58-60 ins Zentrum rückt. Jenes Gleichnis erinnere uns daran, daß wir als Leser nicht sehen können, was das Pferd verberge – so wenig wie die Troer. Das flache zweidimensionale Bild, das uns vor Augen stehe, imitiere die Sicht der Troer: „The simile of the Greek horses rushing through the city tells us that the trick of the Trojan Horse was so obvious that we missed it." (71). Neben diese nebulöse erste Deutungsebene (samt ihrer fehlerhaften Paraphrase des Gleichnisses) tritt eine zweite poetologische. Sie begreift das ‚gebärende' trojanische Pferd und das ‚Ausgießen' der Soldaten (V. 57 *effundunt viros*) als Metaphern für den literarischen Schöpfungsprozeß, der die Befruchtung mit den Klassikern voraussetze: die Geburt des Epyllions aus dem Geist der griechischen und römischen Meister.

Am ehesten dürften RIMELLs Beobachtungen zu Eumolpus' poetischem *furor* überzeugen, den sie mit einem kühnen intertextuellen Bezug erhellt. Sie beruft sich auf eine verborgene Parallele innerhalb der *Aeneis* zwischen trojanischem Pferd und Aeolus' Berg der Winde (beide werden als *moles* beschrieben, *Aen.* 2,32 ~ 1,61; wie Laokoon das Pferd mit seinem Speer treffe, so Aeolus die Flanke des Berges, 2,50 *hastam* bzw. 2,230 *cuspide* ~ 1,81 *cuspide*; wie das getroffene Pferd grolle, so die Winde im Berg, 2,53 *gemitum* ~ 1,55 *magno cum murmure*). Petron habe diese Parallele erkannt und auf seinen *poeta vesanus* übertragen: wie die Winde aus dem von Aoelus gespaltenen Berg brechen, so aus Eumolps ‚berstendem' Poetenleib die poetische Rezitation (a.O. 75 f.; als Kronzeuge für diese Deutung dient 124,2 *cum haec Eumolpos ingenti volubilitate verborum effudisset*).

Grundlegend sind die Beobachtungen Froma ZEITLINs (1971, bes. 62-67). Sie hat als erste die subtile Verflechtung der *TH* mit der Episode in der Pinakothek (und mit den *Sat.* insgesamt) erkannt. Wie ein roter Faden durchziehen die Motive Tarnung und Täuschung die umliegenden Episoden und prägen die Geschehnisse. Wir hören von gebrochenen Eiden und von Verrat an Göttern und Menschen, etwa in der Novelle von Pergamon (bes. 86,4), in Gitons bösem Spiel mit Encolpius (e.g. 81,5; Giton selbst spricht 80,4 fast prophetisch vom *amicitiae sacramentum*, das er verletzt habe) oder in Eumolps Brandrede gegen den amoralischen Zeitgeist (88,8 f.). Zudem gibt es eine manifeste Verknüpfung zwischen Epyllion und Roman: wie die List mit dem hölzernen Pferd Ilion zu Fall brachte, so die List mit dem versprochenen Pferd den Epheben von Pergamon (das dank seines Namens als Zwilling Trojas galt). Beide Listen besingt Eumolpus.

Von der moralisch so labilen Umgebung, in die das Epyllion eingebettet ist, fällt ein Licht zurück auf das Lied und läßt hinter der intertextuellen Verneigung vor Vergil auch eine ideologische Facette zutage treten. Die Schrecken der Eroberung Ilions führen Aeneas wie Eumolpus ihren Zu-

hörern anschaulich vor Augen. Beide sprechen von der Profanierung der Altäre und vom Rückzug der Götter (e.g. Verg. *Aen.* 2,216-224. 351 f. 533-558; *Sat.* 89,51-53. 64 f.). Doch in der *Aeneis* rückt der Fluchtpunkt der Geschichte die Grausamkeiten im Nachhinein in ein versöhnliches Licht. Aeneas rettet die heimischen Götter nach Italien; Trojas Tod wird zur Geburtsstunde Roms (so auch andere Augusteer; cf. oben S. 151). Von dieser historischen Sinngebung weiß die *TH* nichts mehr. Im Gegenteil – ihre abrupten Schlußworte (V. 64 f. *ab aris alius accendit faces* | *contraque Troas invocat Troiae sacra*) klingen wie eine Widerlegung der historischen Mission, die der Geist Hectors Aeneas anvertraut (*Aen.* 2,293-295 *sacra suosque tibi commendat Troia penatis;* | *hos cape fatorum comites, his moenia quaere* | *magna pererrato statues quae denique ponto*).

So unmerklich wie subversiv untergräbt die *TH* die in der *Aeneis* verkündeten augusteischen Werte („the *Troiae Halosis* negates Vergil's Troy"; ZEITLIN 1971, 82).

LIT. G.E. LESSING, Laokoon: oder über die Grenzen der Mahlerey und Poesie (1766), bes. Kap. 5; COLLIGNON 1892, 132-149; EHWALD 1895; PARATORE 1933, II 294-304; STUBBE 23-49 (zu Stil und Metrik cf. 81-103); VAN IJZEREN 1953/54; STRZELECKI 1963, 157-163; SULLIVAN 1968, 186-189; WALSH 1968; CASTORINA 1970, 63-65. 208-213; WALSH 1970, 46-48; BARNES 1971, 69-106; ZEITLIN 1971; PUCCIONI 1973; CERVELLERA 1975; LEEMAN 1982, 287-289; NÉRAUDAU 1985; SOVERINI 1985, 1759-63; BODOH 1987; CAPPONI 1990; SLATER 1990, 95-101. 186-190; PERUTELLI 1992; CONNORS 1995a; SALANITRO 1995; RUDICH 1997, 226-228; CONNORS 1998, 84-99; COURTNEY 2001, 140-143; TAISNE 2001; RIMELL 2002, 65-76; VENTURA 2003.

V. 1-2 **iam decuma maestos inter ancipites metus | Phrygas obsidebat messis** : „Der zehnte Sommer schon belagerte die betrübten Phryger inmitten zwiefacher Ängste." Nüchterner benennt Vergil jene zehn Jahre (*Aen.* 2,14 *tot iam labentibus annis*; 2,197 f. *quos neque Tydides nec Larisaeus Achilles,* | *non anni domuere decem*), plastischer Seneca (*Tro.* 73-78 *decies nivibus canuit Ide,* | *decies nostris nudata rogis,* | *et Sigeis trepidus campis* | *decumas secuit messor aristas* eqs.; die Nähe des Bildes zur *TH* könnte für Einfluß sprechen – doch in welche Richtung?). Als fernes Vorbild wirkte womöglich Euripides' Neologismus für die zehn Jahre Trojas, *Tro.* 20 δεκασπόρῳ χρόνῳ (cf. LSJ s.v. δεκάσπορος: „lapse of ten seed-times, i.e. ten years"). — Ohne Parallele ist die metonymisch personifizierte Zeit (zu der seit Catull 95,1 in der Dichtung belegten Zeitangabe *messis* cf. OLD s.v. 1bc), die hier anstelle der Griechen Krieg führt, psychologisch stimmig: auch die Endlosigkeit ihrer Not macht den Troern zu schaffen.

Die Junktur *anceps metus* findet sich zuerst und v.a. bei Livius, den Eumolp hier womöglich im Ohr hat (2,24,3 *curia maesta ac trepida ancipiti metu et ab cive et ab hoste*; cf. 2,20,5 *metu ancipiti versi a fuga Romani in hostem*; 26,37,1 *in ancipiti spe ac metu*; 28,31,3 *cum terra marique ancipiti metu urgeretur*; 30,32,5 *anceps igitur spes et metus miscebant animos*; 37,43,4 *hic maior timor minorem vicit; ancipiti coacti metu* eqs.; später e.g. Stat. *silv.* 5,1,66 *anceps metus*; verwandt e.g. Verg. *Aen.* 3,47 *ancipiti mentem formidine pressus*; Val. Flacc. 3,74 *anceps* ... *pavor*; Sil. Ital. 3,557 *Venus ancipiti mentem labefacta timore*). Sie beschreibt meist eine Angst in zwei Richtungen. Die von „zwiefachen Ängsten" heimgesuchten Troer fürchten das Fortdauern der Belagerung nicht minder als eine Eroberung ihrer Stadt. – Zur Symbiose von Trauer und Angst cf. Verg. *Aen.* 1,202 f. *revocate animos maestumque timorem* | *mittite*; 12,110 *socios maestique metum solatur Iuli*; Liv. 2,24,3 (oben zit.).

Die Wortstellung bildet die Belagerung augenfällig ab: die *decuma messis* umklammert die *maestos Phrygas*, die wiederum *ancipites metus* in ihren Herzen tragen (*decuma maestos inter ancipites metus Phrygas* ... *messis*). Die markante Alliteration auf *m-* spiegelt womöglich die melancholische Verfassung der Troer. Zur archaisierenden Form der Ordinalzahl (Rp; die übrigen Textzeugen *decima*) cf. 37,9 *decumam partem*; Sen. *Tro.* 76 (oben zit.).

iam : Als Einleitung neuer Sinnabschnitte (cf. V. 15), und gerade bei periphrastischen Zeitangaben (cf. V. 54), hat *iam* (Vergil *et iam*) sich v.a. in der Dichtung etabliert, e.g. Hor. *c.* 1,2,1 f. *iam satis terris nivis atque dirae* | *grandinis misit Pater*; 4,12,1 *iam veris comites* eqs.; Verg. *Aen.* 4,584 f. ~ 9,459 f. *et iam prima novo spargebat lumine terras* eqs.; 11,139 *et iam Fama volans* eqs.; Sen. *Herc. fur.* 125 *iam rara micant sidera*; *Oed.* 1 *iam nocte Titan dubius expulsa redit*; *apocol.* 2,1,1 f. *iam Phoebus breviore via contraxerat arcum* | *lucis*;

Ps.-Sen. *Oct.* 1 f. *iam vaga caelo sidera fulgens | Aurora fugat*; *Anth. Lat.* 238,1-3 R. = 230,1-3 Sh.B. *iam nitidum tumidis Phoebus iubar intulit undis ... astra subit niveis Phoebe subvecta iuvencis*; cf. O. WEINREICH, Senecas Apocolocyntosis, Berlin 1923, 30 Anm. 2; E.J. KENNEY ad *App. Verg. Moretum* 1.

V.2-3 **et vatis fides | Calchantis atro dubia pendebat metu** : ~ „und finstere Furcht nagte an dem Vertrauen in den Seher Kalchas". Unvermittelt schwenkt der Blick des Erzählers ins griechische Lager, das nach zehn Jahren Krieg nicht minder zermürbt ist (cf. Verg. *Aen.* 2,13 f. *fracti bello fatisque repulsi | ductores Danaum tot iam labentibus annis*; später e.g. Triphiodor 42-44). Die orakelhaft dunkle Wendung läßt zwei Deutungen zu: Kalchas' ‚Selbstvertrauen' durchleidet eine Krise (in diesem Sinn ist *fides* freilich nicht belegt), oder – wahrscheinlicher – die Griechen werden irre an ihrem Hohenpriester und seinen Prophezeiungen, die ins Leere zu laufen scheinen (cf. *Ilias* 2,299 f. τλῆτε, φίλοι, καὶ μείνατ' ἐπὶ χρόνον, ὄφρα δαῶμεν | ἢ ἐτεὸν Κάλχας μαντεύεται, ἦε καὶ οὐκί, „haltet aus, Freunde, und wartet noch eine Zeit, daß wir erfahren, ob Kalchas recht den Spruch getan hat oder auch nicht", übers. W. SCHADEWALDT). Als in Aulis eine gewaltige Schlange neun Sperlinge würgte (in einer Laokoonszene in nuce), hatte er geweissagt, Troja werde im zehnten Kriegsjahr fallen (*Ilias* 2,303-329). Mitklingen mag auch eine von Sinon erfundene Szene (Verg. *Aen.* 2,122-124): *hic Ithacus vatem magno Calchanta tumultu | protrahit in medios; quae sint ea numina divum | flagitat.*

Auf alle Fälle, so die Exposition des Epyllions, lähmen Furcht und Ängste beide Kriegsparteien – ein Umstand, den Binnenreim (*obsidebat – pendebat*) und Polyptoton (*metus – metu*) unterstreichen.

Zu *fides* als „Glaubwürdigkeit" cf. 97,9 *ut fidem haberent fictae preces*; OLD s.v. 9a (vielleicht sogar „der gute Ruf, Name"; cf. 57,9 *ego fidem meam malo quam thesauros*; OLD s.v. 5). Zu *pendere* in der Bedeutung „to be undetermined or uncertain, ‚be in the air' (of situations, events, etc.)" (OLD s.v. 11a) cf. e.g. Lucr. 6,51 *mortales, pavidis cum pendent mentibus saepe*; Cic. *agr.* 2,66 *nolo suspensam et incertam plebem Romanam obscura spe et caeca exspectatione pendere*; Ov. *met.* 11,351 *pendet et ipse metu trepidi Trachinius oris*; Sen. *benef.* 3,4,2 *futura pendent et incerta sunt*; *Tro.* 915 f. *quam quisque famulam traheret incerto diu | casu pependit*; Lukan 2,41 *pendet fortuna ducum*; Val. Flacc. 3,93 f. *pendent mortalia longo | corda metu.*

Die Junktur *ater metus* scheint inspiriert von Wendungen wie Lucr. 4,173 *atrae Formidinis ora* (zit. Verg. *Aen.* 12,335); Hor. *c.* 3,1,40 *post equitem sedet atra Cura*; Verg. *Aen.* 9,719 *immisitque* (sc. *Mars*) *Fugam Teucris atrumque Timorem*, die Ur-Ängste personifizieren, die den Menschen quälen. Die Assoziation mag Absicht sein.

V.4 **cum Delio profante** : „als auf des Deliers Geheiß". In das militärische wie psychologische Patt hinein bricht die Weis(sag)ung Apollons (die Periphrase seines Namens nach dem Geburtsort ist poetische Tradition, e.g. Tib. 3,4,79 *Delius ipse*; Verg. *Aen.* 6,12 *Delius ... vates*; Ov. *met.* 1,454 *Delius*). Die Stelle wirft Fragen auf. Denn es ist kein Götterspruch überliefert, der Apollon den Bau des Pferdes fordern läßt. Zudem steht der Delier in der *Ilias* fest auf trojanischer Seite (bes. 4,507-514; 15,220-280; 16,698-711; 20,375-380; in *Aeneis* II taucht er nur in Sinons Lügenmärchen auf, 2,114-121). Die List mit dem Standbild verantwortet Athene (cf. *Od.* 8,492 f.; Verg. *Aen.* 2,14-16 *ductores Danaum ... instar montis equum divina Palladis arte | aedificant*; Hygin *fab.* 108,1 *Epeus monitu Minervae equum mirae magnitudinis ligneum fecit*; Quintus Smyrnaeus 12,104-114. 145-148; Triphiodor 57 f.).

Nur ein Passus käme als Quelle für Eumolpus' Einfall in Frage: Sinons Erzählung (cf. STUBBE 32). In Apollons vorgeblichem Orakel ist vom Pferd zwar keine Rede (Verg. *Aen.* 2,116-119 *sanguine placastis ventos et virgine caesa, | cum primum Iliacas, Danai, venistis ad oras; | sanguine quaerendi reditus animaque litandum | Argolica*). Und auch Sinon verknüpft das Bildnis fest mit Minerva (es soll den Frevel am Palladium sühnen, a.O. 2,162-194). Doch zwischen den Zeilen bringt Sinon eine zweite Gottheit ins Spiel. Der Befehl zum Bau des Tieres stammt offensichtlich von Kalchas, dem Seher Apollons; und es ist Kalchas, der die angeblich kriegsentscheidende Rolle des Pferdes offenbart (a.O. 2,185-194 *hanc tamen immensam Calchas attollere molem | roboribus textis caeloque educere iussit, | ne recipi portis aut duci in moenia posset* eqs.). Wer aber sollte ihn zu solchen Worten inspiriert haben, wenn nicht Apollon?

CAPPONI 1990, 247 f. liest den Vers als subtile Kritik an Nero. Apollon werde zum Zerstörer Trojas – wie Nero, den die zeitgenössische Panegyrik als Inkarnation des Deliers feiert, das wiedererstandene Troja zerstöre: Rom und das Reich (zum Preis Neros als Apoll cf. e.g. Sen. *apocol.* 4,1,21-32 *vincat mortalis tempora vitae | ille mihi similis vultu similisque decore | nec cantu nec voce minor* eqs.; Calpurn. Sic. 4,159 *sacra Palatini penetralia ... Phoebi*; *carm. Einsidl.* 1,37-41 *hic Heliconis opes florent, hic vester Apollo est! | tu quoque, Troia, sacros cineres ad sidera tolle | atque Agamemnoniis opus hoc ostende Mycenis. | iam tanti cecidisse fuit! gaudete ruinae | et laudate rogos: vester vos tollit alumnus*; Lukan 1,48-50 *seu te flammigeros Phoebi conscendere currus | telluremque nihil mutato sole timentem | igne vago lustrare iuvet*; EHLERS 2004, bes. 28 f.).

profante : „*profari* verbum est oraculo Delfico *&* vatibus suum quasi *&* proprium" (ERHARD *ap.* BURMAN 556; *profante* Rp, *praefante* die übrigen Textzeugen); e.g. 121,104 f. (Fortuna zu Dis pater) *si modo vera mihi fas est*

impune profari, | *vota tibi cedent*; Lucr. 1,739 ~ 5,112 *Pythia quae tripodi a Phoebi lauroque profatur*; Lukan 9,584f. *sic ille profatus* | *servataque fide templi discedit ab aris*; Thes. X 2 1732,66-1733,5. Das Partizip erscheint in der lateinischen Literatur nur hier und vereinzelt spätantik.

V.4-5 **caesi vertices | Idae trahuntur** : „des Ida abgeholzte Scheitel sich bewegen". Das vage *trahere* spart den Transport hinab in die Ebene auffällig aus. Zugleich bleiben die Akteure unsichtbar, alles geschieht – ähnlich der berühmten Weissagung des *Macbeth* (Shakespeare, *Macbeth* IV 1,92-94 „Macbeth shall never vanquish'd be until | great Birnam wood to high Dunsinane hill | shall come against him.") – wie von Geisterhand (cf. Ov. *met.* 1,94f. *nondum caesa suis, peregrinum ut viseret orbem,* | *montibus in liquidas pinus descenderat undas*; 14,406 *exsiluere loco* (*dictu mirabile*) *silvae*; Sen. *Herc. Oet.* 1392 *surgat hinc illinc nemus*; Stat. *Theb.* 7,114-116 *si geminos soles ruituraque suadeat* (sc. *Pavor*) *astra,* | *aut nutare solum aut veteres descendere silvas,* | *a! miseri vidisse putant*; 11,195 *angustos Rhodope descendit in amnes*; ähnlich entsteht Paris' Schiff Sidonius *carm.* 9,117-123 *Phryx pastor ... decrescens cui Dindymon reciso* | *fertur vertice texuisse classem* eqs.).

Mit den *vertices* sind die Höhenzüge des Idagebirges gemeint, die für das Pferd entblößt werden, als *pars pro toto* aber auch die Wipfel der gefällten Bäume (die beiden Bestandteile trennt Stat. *silv.* 1,1,9f. *Dardanii ... equi cui vertice sacro* | *Dindymon et caesis decrevit frondibus Ide*; klassischer Ov. *am.* 2,11,2 *Peliaco pinus vertice caesa*; *met.* 14,535 *has pinus Idaeo vertice caesas*; cf. Enn. *trag.* 208f. Joc. *utinam ne in nemore Pelio securibus* | *caesa accidisset abiegna ad terram trabes*). Daß der Ida das Holz für den Bau lieferte, berichten u.a. auch Quintus Smyrnaeus 12,122-138; Apollodor *epit.* 5,14; Triphiodor 59f. καὶ δὴ τέμνετο δοῦρα καὶ ἐς πεδίον κατέβαινεν | Ἴδης ἐξ αὐτῆς („und so fielen denn Stämme und nahmen den Weg hinab in die Ebene vom Ida"; STUBBE 32 verweist auf die „beachtliche Ähnlichkeit der Formulierung"). Vergil übergeht diesen Punkt.

Das in der Mehrzahl der Zeugen vor *caesi* überlieferte *ferro* („mit dem Beil") sprengt den Vers. SCALIGER hat es zurecht getilgt (cf. MÜLLER[1] ad loc.); BÜCHELER setzt es in V.10.

V.5-6 **scissaque in molem cadunt | robora** : „und zum Haufe sich türmt die gespaltene Eiche" (das augenfällige Enjambement bildet das Stürzen der Stämme ab). Der Mehrzahl der Quellen zufolge wird das Pferd freilich aus Kiefer gebaut (cf. ad V.4f. und 34). Auch Patroklos' Scheiterhaufen wächst aus den Eichen des Ida empor (*Ilias* 23,117-120). Die Hexe Oenothea will sie ins Meer verpflanzen (*Sat.* 134,12,15 *Idaeos frutices in gurgite sistam*).

Am Bauplatz werden die Stämme behauen und gestapelt. Die angedeutete Methode – das Spalten gerade harter Hölzer wie der Eiche mit dem Keil – war v.a. vor Erfindung der Säge gebräuchlich (e.g. Verg. *georg.* 1,143f. *tum ferri rigor atque argutae lammina serrae* | (*nam primi cuneis scindebant fissile lignum*); *Aen.* 6,180-182 *sonat icta securibus ilex* | *fraxineaeque trabes cuneis et fissile robur* | *scinditur*; 7,509f. *quadrifidam quercum cuneis ... coactis* | *scindebat*; 11,135-138 *ferro sonat alta bipenni* | *fraxinus, evertunt actas ad sidera pinus,* | *robora nec cuneis et olentem scindere cedrum ... cessant.*

In der *Aeneis* beschreibt *moles* dreimal die ungeheure „Masse" des Pferdes (2,32 *molem mirantur equi*; 150 *molem hanc immanis equi*; 185f. *hanc tamen immensam Calchas attollere molem* | *roboribus textis ... iussit*; cf. Sen. *Ag.* 625f. *vidimus simulata dona* | *molis immensae*; *Phaedra* 1059 heißt der Stier aus der See *illa moles*). Hier stellt es den ‚Rohzustand' oder besser ‚Rohstoff' dar, aus dem das Pferd entstehen wird – das der Leser in dem vergilischen Echo bereits erkennen kann. Das fertige Bildnis heißt V.26 *roborea moles.*

BURMAN 556f. (ebenso STUBBE 84, der paraphrasiert „ex quibus moles fiat") deutet *in* final und vergleicht u.a. Lukan 1,306 *in classem cadit omne nemus*. Diese Auffassung ist legitim; sie reduziert V.6 allerdings zur Paraphrase von *in molem*.

V.6 **minacem quae figurabunt equum** : „die das bedrohliche Roß errichten wird" (cf. Verg. *Aen.* 2,240 *illa* (sc. *machina*) *subit mediaeque minans inlabitur urbi*; Enn. *ann.* 620 Sk. *machina multa minax minitatur maxima muris*; ähnlich Stat. *silv.* 5,2,121f. *minantes ... equos*). Das geisterhafte Werk findet seine Krönung, wenn der Werkstoff selbst (nicht nur grammatisch) Subjekt wird und als Baumeister Hand anlegt (die typische Verwendung des Verbs e.g. 33,6 *ova ... ex farina pingui figurata*; 97,6 *uniusque hominis vestigium ... figuravi*; Sen. *ep.* 58,21 *opifex statuam figuravit*).

Nach dem doppelten Präsens (*trahuntur, cadunt*) erscheint das überlieferte *figurabant* abwegig. SCALIGERs *figurarent* (so BÜCHELER in allen edd.) löst diese Schwierigkeit und schlägt zudem eine Brücke zu dem finalen Relativsatz V.8 *qui castra caperent* (unklar MÜLLERs[1] Kritik ad loc.: „male"). Den Vorzug verdient gleichwohl LACHMANNs *figurabunt* (1892, 181), paläographisch wie stilistisch: eine elegante Klimax der Tempora entfaltet sich, vom Perfekt (*caesi, scissa*) über das Präsens (*trahuntur, cadunt*) zum Futur, die das Entstehen des Tiers als unumstößliche und überpersönliche Gewißheit an die Wand malt. Eine Beschreibung des Baus erübrigt sich damit (cf. V.7).

V.7 **aperitur ingens antrum et obducti specus** : „Es erschließen sich eine gewaltige Grotte und verborgene Gewölbe". Der Vers läßt sich auf

zweierlei Weise verstehen: der *Bau* des Pferdes wird umschrieben (so STUBBE 41: „*aperitur* = excavatione efficitur“; cf. Tac. *Germ.* 16,3 *solent et subterraneos specus aperire*; Thes. II 218,73-219,22; in diese Richtung zielt BÜCHELERs Überlegung *paratur*), oder aber das *fertiggestellte Gebilde*, das nun für den Handstreich gerüstet wird (e.g. Sen. *Tro.* 178 *scissa vallis aperit immensos specus*, und OLD s.v. *aperio* 2a bzw. 9a: Räumlichkeiten u.ä. „öffnen, zugänglich machen“). Der finale Relativsatz spricht eher für die dunkle erste Deutung – ohne die zweite notwendig auszuschließen.

Auffällig ist die eigenwillige Perspektive, die das Tier nur von innen wahrnimmt (hier mag eine weitere Bedeutung von *aperitur* hineinspielen: „wird sichtbar“; OLD s.v. 11a); anders der Blick von außen Verg. *Aen.* 2,15 *instar montis equum* (cf. Sen. *Ag.* 625f. *simulata dona | molis immensae*). Der Hendiadyoin *ingens antrum – obducti specus* folgt dem epischen Vorbild (Verg. *Aen.* 2,19f. *caeco lateri penitusque cavernas | ingentis uterumque*). Zu *obducti specus* cf. *Sat.* 19,6 *mors non dubia miserorum oculos coepit obducere*; Varro *Men.* 270 Astb. *nubes … caeli cavernas aureas obduxerant*. – Die Akteure bleiben weiterhin hinter dem unpersönlichen Passiv verborgen.

V.8 **qui castra caperent** : „die das Heerlager fassen sollten“. Die Wendung rührt ans Paradoxe: *Castra capere* ist etablierter t.t. vor allem der Historiographie für das Einnehmen eines feindlichen Feldlagers (e.g. Caes. *Gall.* 6,37,7 *castra iam capta pronuntiat*; Cic. *fam.* 10,30,4 *Antonius tamquam victor castra putavit se posse capere*; Liv. 2,20,13 *tantusque ardor fuit ut … castra caperent*, und passim). Diese Bedeutung klingt im Hintergrund mit (*castra* metonymisch ~ *Troiam*). Die entscheidende Aussage aber ist eine andere: das Pferd nimmt den griechischen Stoßtrupp auf (cf. *frg.* 44,8 *audaci milite castra replet* [sc. *apis*]; das kollektive Abstraktum *castra* steht totum pro parte statt e.g. Verg. *Aen.* 2,18 *delecta virum … corpora*; Sen. *Ag.* 630 *conditos reges*). Die sich anschließende Periode (V.8-10) setzt den finalen Relativsatz in die Tat um.

V.8-9 **huc decenni proelio | irata virtus abditur** : „Dort verbirgt sich der von zehn Jahren Schlacht erzürnte Mannesmut“. Die Frustration über den schier endlosen Krieg (cf. Verg. *Aen.* 2,13f. *fracti bello fatisque repulsi | ductores Danaum tot iam labentibus annis*; 2,108f. *saepe fugam Danai Troia cupiere relicta | moliri et longo fessi discedere bello*) spiegelt sich in *decenni proelio* ebenso wie in *irata*.

Die personifizierende Metonymie *virtus* geht zurück auf Vergil (*Aen.* 5,754 *exigui numero, sed bello vivida virtus*; 10,410 *socium virtus coit omnis in unum*, und S.J. HARRISON ad loc.: „*socium virtus* abstract for concrete, = *fortes socii*; *virtus* suggests a collectivity of heroic *viri*“); auch Lukan fand an

ihr Gefallen (3,474f. *hostiles densa testudine muros | tecta subit virtus*). Angelegt ist sie in epischen Periphrasen wie e.g. Apoll. Rhod. 1,531 μέγα τε σθένος Ἡρακλῆος („die gewaltige Kraft des Herakles“, statt Herakles); cf. e.g. Hor. *c.* 3,21,11f. *narratur et prisci Catonis | saepe mero caluisse virtus*; *serm.* 2,1,71f. *ubi se a vulgo et scaena in secreta remorant | virtus Scipiadae et mitis sapientia Laeli*; Ov. *met.* 12,332f. *Pirithoi cecidisse Lycum virtute ferebant, | Pirithoi virtute Chromin*. – Die Junktur *virtutem abdere* erscheint zeitgleich Colum. 1,4,1 *virtutes abditas*.

Das seltene *decennis* findet sich zuerst in der neronischen Literatur, womöglich als Neuprägung Senecas, *Ag.* 921 *cecidit decenni Marte concussum Ilium*. Eben diesen Vers dürfte Petron im Ohr haben – wie eine Generation nach ihm Quintilian (*inst.* 8,4,22 *ipse rex* (sc. *Priamus*) *decenni bello exhaustus*; *decl.* 306,12 *legistine circa decennis belli exuvias contendisse clarissimos reges?*).

V.9-10 **stipant graves | Danai recessus** : „die Danaer drängen sich in die wuchtigen Winkel“. *Danai* variiert *irata virtus* (cf. V.57 *Danai relaxant claustra*). *Stipare* erscheint in verwandtem Kontext meist als PPP („dicht gedrängt, gefüllt“), e.g. Hor. *ep.* 2,1,60f. *arto stipata theatro … Roma*; Verg. *Aen.* 10,328 *fratrum stipata cohors*; Lukan 7,492 *densis acies stipata catervis*; Stat. *Theb.* 9,436 *stipatus caedibus* (cf. Sil. Ital. 11,500 *multo patrum stipatur curia coetu*). Für das seltene Activum cf. *Laus Pisonis* 39 *ardua nunc eadem* (sc. *turba*) *stipat fora*; Apul. *met.* 3,2,8 *aditus etiam et tectum omne fartim stipaverant*.

Kaum zu fassen sind die Schattierungen des Adjektivs, das sich auf *Danai* wie auf *recessus* beziehen kann (SCALIGERs Umstellung, *Danai recessus* statt des überlieferten *recessus Danai*, trägt zu dieser Wirkung bei): die „gefährlichen, unerbittlichen“ (100,1 *unus, et senex, non erit gravis*; OLD s.v. 10a. 11a), die „schwerbewaffneten“ Krieger (OLD s.v. 2c; cf. 124,261f. *umbo | innumerabilibus telis gravis*), das „beschwerliche“ Versteck, oder aber (*recessus* pars pro toto) das „schwere“ bzw. „trächtige“ Pferd (e.g. Verg. *Aen.* 1,274 *Marte gravis geminam partu dabit Ilia prolem*; OLD s.v. 2b; zur ‚Schwangerschaft‘ des Pferdes cf. unten ad V.57).

V.10 **in suo voto latent** : „verborgen stecken sie im eigenen Weihgeschenk“ (STUBBE). Den Schlüssel zum Verständnis liefert Verg. *Aen.* 2,17 *votum pro reditu simulant*. Wo im Epos *votum* allerdings zwischen Abstraktum und Konkretum oszilliert („Gelübde“ bzw. „Weihgabe“), dominiert hier die konkrete Bedeutung als Metonymie für das Pferd. BÜCHELER ad loc. wollte *ferro* aus V.4 in V.10 integrieren (empfohlen von COURTNEY *in epist.*): ‹*ferro*› *recessus Danai et in voto latent*. Doch gewinnt der Vers, wenn hier in so prominenter Position die quasi selbstverständliche Bewaffnung

des griechischen Stoßtrupps herausgestrichen wird? (Abwegig BÜCHELERs späterer Einfall [p. XLVI] *Danai recessus et in equo tuto latent*; cf. STRELITZ 1879, 837f. *et in equo voto latent*.) Weitaus eleganter SCALIGER, der auch hier die Überlieferung (*et in voto*) verbessert hat: *in suo voto* (so auch BÜCHELER ab der ed.[2]). MÜLLERs Pessimismus (ed.[1] ad loc.), „versum recte emendatum esse non credo", ist kaum gerechtfertigt.

Das griechische Versteckspiel wird in einem Trikolon beschrieben, das drei Facetten der Kriegslist ins Licht rückt: die historische (8f. *huc decenni proelio | irata virtus abditur*), die strategische (9f. *stipant graves | Danai recessus*) und die kultische (10 *in suo voto latent*).

V.11 **o patria**: Cf. Eur. *Hec.* 905 σὺ μέν, ὦ πατρὶς Ἰλιάς („du Vaterstadt Ilion!"); Enn. *trag.* 87 Joc. *o pater, o patria, o Priami domus* (ironisiert Plaut. *Bacch.* 933 *o Troia, o patria, o Pergamum*) und bes. Verg. *Aen.* 2,241f. *o patria, o divum domus Ilium et incluta bello | moenia Dardanidum!* Wo Aeneas' leidenschaftliche Apostrophe die Vaterstadt beklagt, die kein böses Omen (das Pferd, das auf der Schwelle der Stadttore gleich viermal hängenbleibt) aus ihrer Verblendung wecken kann, gilt das schwache Echo hier dem Irrglauben der Belagerten, die Griechen seien abgezogen, der Krieg zu Ende.

Hier zum ersten Mal gibt der Erzähler sich als Troer zu erkennen. Denkbar, wenn auch nicht zwingend, ist die verbreitete Annahme, Eumolpus schlüpfe hier in die Rolle des Aeneas. Nirgendwo findet dieser Name sich auch nur angedeutet. Allerdings verschwindet auch im ersten Teil von *Aen.* 2 der erzählende Heros hinter der kollektiven ersten Person Plural – wie hier (11 *credidimus*, 35 *respicimus*; diesen Punkt verkennt RUDICH 1997, 226: ihm zufolge fehle dem Erzähler der *TH* „Aeneas' authority and personality"). – Spätestens der pathetische Ausbruch zerstört die ekphrastische Fiktion; das Bild wird zum Bericht eines Augenzeugen (cf. CONNORS 1998, 89).

V.11 **pulsas mille credidimus rates**: „in die Flucht geschlagen glaubten wir die tausend Schiffe" (e.g. Liv. 28,4,7 *tuto inde mari, pulsis hostium navibus*). Die Abfahrt der griechischen Flotte, die Vergil eigens erwähnt (*Aen.* 2,24 *huc se provecti deserto in litore condunt*), deutet hier nur der subjektive Rückblick des Erzählers zwischen den Zeilen an.

Zwei vergilische Vorgaben verschmelzen hier, *Aen.* 2,25 *nos abiisse rati (sc. Danaos) et vento petiisse Mycenas*, und *Aen.* 2,198 *mille carinae*, die seit Aischylos (*Ag.* 45) zum geflügelten Wort gewordenen „tausend Schiffe" des griechischen Heerbanns (e.g. Plaut. *Bacch.* 928 *milli cum numero navium*; Liv. 45,27,9 *Aulidem ..., portum inclutum statione quondam mille navium Agamemnoniae classis*; Prop. 2,26,38 *Danaum ... mille ratis*; Ov. *her.* 13,97 *inter mille rates*

tua sit millensima puppis; *met.* 12,6f. *coniurataeque sequuntur | mille rates gentisque simul commune Pelasgae*; Sen. *contr.* 10,6,2 *mille navium duces furto Troiam cepistis*; Sen. *Tro.* 27 *praedam mille non capiunt rates*; *Ag.* 171 *vela pariter mille fecerunt rates?*; Sil. Ital. 8,621 *mille rates vidit Leandrius Hellespontus*). An das Bildhafte der runden Zahl erinnert Varro (*rust.* 2,1,26 *cum dicimus mille naves isse ad Troiam*). – *Ratis* als poetisches Pendant zu *navis* findet sich bereits bei Ennius (*ann.* 378 Sk.). Petron verwendet es nur in metrischen Passagen (ferner V. 37; *frg.* 32,3; 46,1) sowie in der hochdramatischen Schiffbruchszene (114,3.9).

V.12 **solumque bello liberum**: „und deinen Boden vom Kriege frei" (cf. V. 15 *turba portis libera ac bello carens*; Verg. *Aen.* 2,28 *desertos ... locos litusque relictum*; Aristoph. *Thesm.* 102f. ξὺν ἐλευθέρᾳ | πατρίδι, ~ „da die ‹troische› Heimat befreit ist"; zum Paradox verkehrt Lukan 1,670-672 *Roma ... civili tantum iam libera bello*, „frei nur noch im Bürgerkrieg"). *Solum* gehört zu *patria* (V. 11), als das von römischen Stimmen gerne beschworene *solum patriae* (e.g. Cic. *Catil.* 4,16 *commune patriae solum*; Liv. 5,49,3 *solum patriae deforme belli malis*; Ov. *trist.* 3,8,8 *aspicerem patriae dulce repente solum*; Lukan 8,148 *patriae ... solum*; Quint. *decl.* 305,5 *extremum patriae solum*). Der wissende Leser mag hier als Omen das dem „Erdboden" gleichgemachte Troja heraushören (cf. Verg. *Aen.* 10,59f. *cineres patriae ... supremos | atque solum quo Troia fuit*; Ov. *her.* 1,47f. *mihi quid prodest vestris disiecta lacertis | Ilios et, murus quod fuit, esse solum*).

V.12-13 **hoc titulus fero | incisus**: „dies (beglaubigte) die in das Untier geschnittene Inschrift" (zu *ferus* cf. Verg. *Aen.* 2,51 *inque feri ... alvum*). Ein Zweig der Überlieferung weiß von einer solchen Inschrift, die das Pferd als Weihgabe an Athena ausweist (cf. Servius *Aen.* 2,17 = Accius *trag.* 127 R.[3] *Accius in ‚Deiphobo' inscriptum dicit* (sc. *equum*): *‹Deae› Minervae donum armipotenti abeuntes Danai dicant*; Apollodor *epit.* 5,15 γράμματα ἐγχαράξαντες τὰ δηλοῦντα· τῆς εἰς οἶκον ἀνακομιδῆς Ἕλληνες Ἀθηνᾷ χαριστήριον („sie schnitten eine Inschrift ein, die verkündete: die Griechen der Athena als Weihgabe für die Heimkehr"); Hygin *fab.* 108,1 *in equo scripserunt* DANAI MINERVAE DONO DANT; Dion von Prusa 11,121 ἱλαστήριον Ἀχαιοὶ τῇ Ἀθηνᾷ τῇ Ἰλιάδι („eine Versöhnungsgabe die Achäer der Athene von Ilion"). Horaz scheint auf sie anzuspielen (*c.* 4,6,13f. *equo Minervae | sacra mentito*). Das zentrale Detail, die Weihung an Minerva, wird in der Paraphrase der Inschrift hier wohl als bekannt vorausgesetzt.

Vergil hat guten Grund, dieses Detail auszusparen: „Virgil's whole story depends for its dramatic effect on the gradual discovery by the Trojans that the Horse was in some way connected with Minerva" (AUSTIN ad

Verg. *Aen.* 2,31), eine Wirkung, auf die Sinons Lügenmärchen sorgfältig hinarbeitet – und die eine Inschrift mit einem Streich zunichte machen würde.

V.13-14 **hoc ad furta compositus Sinon | firmabat** : „dies beglaubigte der zum Trug gewappnete Sinon". *Componere* hier nicht im Sinn von *simulare vel fingere* (Nonius p. 391,30 Lindsay; e.g. Accius *trag.* 46 f. R.³ *multi, animus quorum atroci vinctus malitia est, | composita dicta e pectore evolvunt suo*; Verg. *Aen.* 2,129 *composito rumpit vocem et me destinat arae*; Tac. *ann.* 13,20,1 *compositus ad maestitiam*), sondern „to compose, organize, prepare (one's mind, oneself) for some action or other purpose" (OLD s.v. 12a; zur Konstruktion mit *ad* e.g. Sen. *benef.* 5,14,5 *ad speciem veri componite animum*; *ep.* 30,12 *mortem venientem nemo hilaris excepit nisi qui se ad illam diu composuerat*; Lukan 9,380 f. *conponite mentes | ad magnum virtutis opus*; Quint. *inst.* 5,12,22 *componat se ad imitationem veritatis*; 12,9,20 *animum ad omnis casus componere*). Vielleicht auch „der zum Trug unterwiesene Sinon"; cf. Verg. *Aen.* 2,152 *ille dolis instructus et arte Pelasga* (und e.g. Val. Max. 7,3 *ext.* 7 *quendam ex amicis compositum et subornatum Carthaginem misit*).

Die überlieferte Lesart, *ad fata* (so fast alle modernen Herausgeber, auch MÜLLER bis ed.³), könnte nur eines bedeuten: „der auf sein Ende gefaßte Sinon" (e.g. Verg. *Aen.* 4,678 *eadem me ad fata vocasses*; Prop. 2,13,39 *si quando venies ad fata*; Ov. *met.* 6,642 f. *satis illi ad fata vel unum | vulnus erat*; Sen. *Herc. Oet.* 772 f. *ad fata et umbras ... praecedere illum dicis?*; Lukan 6,244 *an similem vestri segnemque ad fata putatis?*; zu gesucht STUBBE ad loc.: „*fata* sind kaum die Geschicke der Trojaner (Verg. *Aen.* 2,34), zu deren unglückseliger Erfüllung Sinon in abgekarteter Weise bestimmt ist, sondern das Los des Sinon selber, seine ganze fiktive Geschichte, die Rolle des Ausgestoßenen, zu der er sich hergeben muß"). Daß Sinons Mission gewagt war, räumt selbst Aeneas ein (Verg. *Aen.* 2,61 f. *in utrumque paratus, | seu versare dolos seu certae occumbere morti*). Doch für dieses Detail hat das Epyllion, das die ganze Sinon-Sequenz der *Aeneis* auf diese eine Zeile komprimiert (und Sinon dabei wie einen guten Bekannten behandelt), kaum Platz. BÜCHELERs *ad furta* (e.g. Sall. *hist. frg.* 1,112 p. 48 Maur. *gentis ad furta belli peridoneae*; Frontin *strat.* 2,5,31 *Hispanos, aptissimos ad furta bellorum*) hingegen unterstreicht den entscheidenden Aspekt von Sinons Mission – seine schlangenhafte Listigkeit (Verg. *Aen.* 2,65 f. *accipe nunc Danaum insidias et crimine ab uno | disce omnis*; 106 f. *ignari scelerum tantorum artisque Pelasgae. ... et ficto pectore fatur*; 195 f. *talibus insidiis periurique arte Sinonis | credita res, captique dolis lacrimisque coactis* eqs.), und kann sich zudem auf Parallelen stützen, Sen. *contr.* 10,6,2 *mille navium duces furto Troiam cepistis*, und bes. Sen. *Ag.* 623-624 a *restitit annis | Troia bis quinis unius noctis | peritura furto* (wo ein Teil der Überlieferung im Übrigen ein triviales *fato* bietet). Schwächer SHACKLETON BAILEYs (1987, 461) *ad ficta*.

V.14 **et mens semper in damnum potens** : Überliefert statt *mens semper* ist *mendacium* (so u.a. BÜCHELER) bzw. das unmetrische *mendacium semper*, in blasser ‚variatio' zu V.12 f. – materialisiert die griechische ‚Lüge' sich doch im *titulus* und in Sinons Märchen. Nur die Symptome kurieren BRASSICANUS' *mendacio* und HEINSIUS' *mendacii*. Einen klaren Fortschritt hingegen bedeutet PITHOUs *mens semper* (so u.a. BÜCHELER ab ed.²), das auf subtile Weise an die *Aeneis* anknüpft.

Das (vom zeugmatischen *firmabat* zusammengehaltene) Trikolon legt es zunächst nahe, *mens* gleichfalls auf die Griechen zu beziehen: „der allezeit zum Schaden mächtige, zum Schaden bereite Geist", der stets das Böse will – und hier in Sinon Gestalt gewinnt. Die Logik des Trikolons legt jedoch ein selbständiges Subjekt nahe. Zu ihm führt ein Vers Vergils (*Aen.* 2,54), *si fata deum, si mens non laeva fuisset*, wo *mens* gleichfalls oszilliert. Von der *mens* der Götter scheint die Rede; eher jedoch sind die verblendeten Troer gemeint. So auch hier: „und unser Sinn, der stets nur Unheil stiftet".

Damnum entstammt dem juristischen Wortschatz („Schaden, Verlust"). Zu der Junktur *in damnum*, „zu jds. Schaden, Untergang", cf. 120,86 *censum in damna furentem*, und e.g. Ov. *am.* 3,11,22 *periuratos in mea damna deos*; *her.* 5,58 *ut venias in mea damna celer*; *Pont.* 1,2,44 *vigilant sensus in mea damna mei*; Manil. 4,127 *votis in damna feretur*; Sen. *ep.* 91,6 *incrementa lente exeunt, festinatur in damnum.*

V.15 **iam turba portis libera ac bello carens** : „schon (eilt) die Menge aus den Toren, befreit, vom Krieg erlöst", eher wohl: „von den Toren befreit und vom Krieg erlöst" (prägnant mit doppeltem Abl. separativus; *liber* mit abl. sep. ferner V.12 und V.38; zu der Brachylogie *portis libera* cf. e.g. Liv. 25,31,2 *Syracusani tandem liberi metu portis Achradinae apertis* eqs.). Vorbild ist wieder Vergil (*Aen.* 2,26 ff.): *ergo omnis longo solvit se Teucria luctu; | panduntur portae, iuvat ire* eqs. Die Junktur *bello carere* geht wohl auf Horaz zurück (*c.* 2,14,13 *cruento Marte carebimus*); sie erscheint auch bei Seneca (*Phoen.* 523 f. *si tu non fores, | bello carerem*; cf. Lukan 3,649 *qua* (sc. *ratis*) *caret hoste*; 6,318 f. *hoste carentem | Ausoniam*). Die Junktur von Adjektiv und Partizip klingt wie ein Echo Senecas (*Phaedra* 483 f. *non alia magis est libera et vitio carens ... vita*). – Zu dem ‚Reim' *potens* – *carens* cf. STUBBE 85 f.

V.16 **in vota properat** : Die meisten Interpreten denken hier an die Festgaben, die Troja seinen Göttern für das Ende des Krieges versprochen habe: ~ „(die Menge) eilt, die Opfer (darzubringen)" (so auch COURT-

NEY *in epist.*; cf. Sen. *Ag.* 643-645 *festae matres votiva ferunt | munera divis, | festi patres adeunt aras*; zu finalem *in* + Akk. cf. OLD s.v. 21). In diesem Fall folgt die nächste Szene freilich mit einem abrupten Schnitt: ein schreiender Laokoon, der seinen Speer schleudert. Das Ganze fügt sich organischer, wenn die *vota* in poetischem Plural für das Pferd stehen, das bereits die Eingangsverse unübersehbar dominiert (4-10. 12f.): ~ „(die Menge) eilt zu der Weihgabe" (cf. V.10 *in suo voto latent*; so auch DÍAZ Y DÍAZ: „hasta la ofrenda"), die zugleich zum ‚ersehnten Ziel' wird (e.g. 4,2 *cum ad vota properant*; 11,1 *fruor ... votis usque ad invidiam felicibus*; 86,5 *in unum omnia vota coniunxi*). Mit anderen Worten: die Besichtigung der Wallstatt und des feindlichen Lagers (Verg. *Aen.* 2,27-30 *iuvat ire et Dorica castra | desertosque videre locos litusque relictum* eqs.) spart die *TH* aus; Eumolpus versammelt ganz Troja sogleich um das tödliche Tier (cf. Verg. *Aen.* 2,31f. *pars stupet innuptae donum exitiale Minervae | et molem mirantur equi*; ähnlich Triphiodor 247-249). – Zu *properare in* cf. Lukan 8,658 *properantem in fata tenetis?*; *App. Verg. Aetna* 7f. *in nova Pierio properent a fonte sorores | vota*; Thes. X 2 1982, 17-26.

V.16-17 **fletibus manant genae | mentisque pavidae gaudium lacrimas habet**: „Von Zähren fließen die Wangen, und banger Herzen Freude gebiert Tränen." Wie das Pferd ‚beweist', scheint der Krieg überstanden; die Anspannung all der Jahre löst sich (Verg. *Aen.* 2,26 *ergo omnis longo solvit se Teucria luctu*). Der Hendiadyoin (*fletibus ... lacrimas*) schildert die physische (V.16) wie die seelische (V.17) Seite des Dammbruchs.

Das Phänomen der Freudentränen war nicht nur den Griechen wohlvertraut (e.g. *Od.* 19,471f.; Aisch. *Ag.* 270; Longos 4,22,1), sondern auch den Römern (e.g. Ter. *Ad.* 409 *oh lacrumo gaudio!*; Liv. 5,7,11 *certatim patribus plebique manare gaudio lacrimae*; Vell. Pat. 2,104,4 *conspectu eius elicitae gaudio lacrimae*; Stat. *Theb.* 5,727f. *cesserunt luctus ... atque alio maduerunt lumina fletu*; Apul. *met.* 1,12,1 *lacrimae saepicule de gaudio prodeunt*).

Die Wendung *lacrimas habere* (~ *flere*, e.g. Ov. *her.* 8,63 *has* (sc. *lacrimas*) *solas habeo semper semperque profundo*) verbindet sich gerne mit Abstrakta (e.g. Sen. *Thy.* 968f. *an habet lacrimas | magna voluptas?*; Ps.-Quint. *decl.* 8,7 *non habet orbitas vestra lacrimas*; cf. Ov. *trist.* 1,3,24 *inque domo lacrimas angulus omnis habet*). Eingriffe in den Text erübrigen sich (statt *habet* schlug BÜCHELER *ciet* vor; ROHDE 1879, 847 empfahl *gaudium in lacrimas abit*).

V.18 **quas metus abegit**: „die ließ Furcht versiegen". Bei Vergil prallen von Anfang an zwei Meinungen über das Pferd aufeinander: eine Partei will ihm einen Ehrenplatz auf der Tempelburg sichern, die andere fordert seine Untersuchung oder gar Zerstörung (*Aen.* 2,31-39). Anders Petron: das Glück, das die Troer angesichts des Pferdes und seiner Botschaft eint, trübt offenbar erst Laokoon. Was er sagt, hören wir nicht (cf. unten); doch seine Warnung zeigt Wirkung. – Auf mehrere Präsensformen (V.16 *properat, manant*, V.17 *habet*) folgt jäh ein Perfekt. „Questo brusco passaggio indica che un'azione, appena iniziata, finisce rapidamente" (PUCCIONI 1973, 114).

V.18-19 **namque Neptuno sacer ... Laocoon**: Laokoons erster Auftritt bei Vergil zeigt ihn als Sproß des Königshauses (*Aen.* 2,40f. *primus ibi ante omnis magna comitante caterva | Laocoon ardens summa decurrit ab arce*). Erst beim zweiten Auftritt, nach der langen Sinon-Erzählung, steht er als Priester an Neptuns Altar (*Aen.* 2,201 *Laocoon, ductus Neptuno sorte sacerdos*; cf. Verg. *Aen.* 6,484 *Cererique sacrum Polyboeten*). Petron verschmilzt die beiden Szenen und verdichtet Laokoons Bild auf das Sakrale: er ist „dem Neptun geweiht" (das Opfer wird gleichwohl nur knapp angedeutet). – Daß Apollons Priester dem Neptun opfert (so bereits *Aen.* 2,201), hat den antiken Erklärern zufolge einen pragmatischen Grund: er vertritt den getöteten Neptunpriester (cf. Servius *Aen.* 201; AUSTIN ad Verg. *Aen.* 2,201).

V.19 **crinem solutus**: Das gelöste Haar ist Ausdruck des Schmerzes und der Trauer (vgl. ad 105,2) – in Laokoons Fall über die Arglosigkeit seiner Mitbürger. – Zu dem Acc. graec. (klassischer e.g. 124,252 *crine soluto*; Catull 64,350 *incultum cano solvent a vertice crinem*) cf. Verg. *Aen.* 3,65 *circum Iliades crinem de more solutae* ~ 11,35 *maestum Iliades crinem de more solutae*.

V.19-20 **omne ... replet | clamore vulgus**: Laokoons Donnerwort, mit dem er „das ganze Volk erfüllt", gibt Vergil vor (auf dem Weg von der Burg herab beginnt er „von ferne" zu rufen, *Aen.* 2,41f. *ardens summa decurrit ab arce, | et procul* eqs.). Schon aus diesem Grund kann die *TH* auf seine Rede verzichten – sie hallt von der *Aeneis* herüber (2,42-49): *O miseri, quae tanta insania, cives? | creditis avectos hostis? aut ulla putatis | dona carere dolis Danaum? sic notus Ulixes? | aut hoc inclusi ligno occultantur Achivi, | aut haec in nostros fabricata est machina muros, | inspectura domos venturaque desuper urbi, | aut aliquis latet error; equo ne credite, Teucri. | quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentis* (die Wendung *sic notus Ulixes?* zitiert Trimalchio 39,3; cf. FEDELI 1981, 100f.; NAPIORSKI 1996, 233f.). In dem wortlosen Schrei zeichnet sich aber auch prophetisch Laokoons Los ab (cf. Verg. *Aen.* 2,221f. *perfusus sanie vittas atroque veneno, | clamores simul horrendos ad sidera tollit*).

Zu der Wendung cf. 105,5 *tam valde exclamavit, ut Tryphaenae aures notissima voce repleret*; Verg. *Aen.* 2,679 *talia vociferans gemitu tectum omne replebat*; 4,189 *multiplici populos sermone replebat*; 7,501f. *questuque cruentus | atque imploranti similis tectum omne replebat.*

V.20-21 **mox reducta cuspide | uterum notavit** : „Alsbald markierte er mit ausgeholtem Speer den Unterleib." Die Wendung verdichtet brachylogisch Ausholen und Wurf (präziser e.g. Verg. *Aen.* 5,478f. *reducta | libravit dextra media inter cornua caestus*; Sen. *Ag.* 535f. *hoc* (sc. *fulmen*) … *reducta Pallas excussit manu*; Quint. *inst.* 10,3,6 *in iaculando bracchia reducimus*; ähnlich kompakt Verg. *Aen.* 10,552f. *reducta | loricam clipeique ingens onus impedit hasta*; cf. OLD s.v. *reduco* 3b).

Bei Vergil schleudert Laokoon „mit gewaltigen Kräften eine mächtige Lanze" gegen das Bildnis, die tief ins Holz dringt und das ganze Gebilde erschüttert (*Aen.* 2,50-53 *sic fatus validis ingentem viribus hastam | in latus inque feri curvam compagibus alvum | contorsit. stetit illa tremens, uteroque recusso | insonuere cavae gemitumque dedere cavernae*). Auch bei Petron trifft der Priester den Unterleib des trächtigen Tiers (*uterum*; cf. *Aen.* 2,52 *utero*). Doch der Speer (*cuspide* wie *Aen.* 2,230f. *sacrum qui cuspide robur | laeserit*) prallt kraftlos ab (22 *ictusque resilit*) und hinterläßt kaum eine Scharte (*notavit*; ähnlich kraftlos fliegt der Speer, den der greise König Priamos seinem Mörder Pyrrhus entgegenschleudert, *Aen.* 2,544-546 *telumque imbelle sine ictu | coniecit, rauco quod protinus aere repulsum, | et summo clipei nequiquam umbone pependit*).

V.21 **fata sed tardant manus** : „doch das Verhängnis lähmt seine Hand". In der *Aeneis* argumentiert und agiert Laokoon überzeugend. Daß er gleichwohl nichts bewirkt, erklärt der Erzähler Aeneas auf göttlicher wie menschlicher Ebene: schuld sind „die verderblichen Schicksalssprüche der Götter" und der „törichte Sinn" der Troer (*Aen.* 2,54-56 *et, si fata deum, si mens non laeva fuisset, | impulerat ferro Argolicas foedare latebras, | Troiaque nunc staret, Priamique arx alta maneres*; cf. oben ad V.14). Auch Petrons Erzähler macht das Schicksal verantwortlich, entlastet zugleich aber die Troer, wenn eben dieses Verhängnis Laokoons Auftritt zur Parodie gerinnen läßt: in den *Sat.* bleibt er stumm, und seinem Wurf fehlt die Wucht des epischen Vorbilds.

V.22 **ictusque resilit et dolis addit fidem** : „der Wurf prallt ab und verleiht dem Trugbild Glaubwürdigkeit". In der *Aeneis* scheinen die Troer (zumindest die hippophile Fraktion) von Anfang an verblendet (2,54 *si mens non laeva fuisset*). Hier wird angedeutet, welche Wirkung Laokoons gescheiterter Angriff zeitigt: er weckt Vertrauen in das Pferd.

V.23 **iterum tamen confirmat invalidam manum** : „doch abermals wappnet er die wehrlose Hand". In der *Aeneis* genügt Laokoon der eine Wurf. Anders hier. Doch der Priester gibt sich nicht geschlagen, sondern greift zu einer anderen Waffe (von zwei Waffen, Speer und Axt, in den Händen der Menge berichtet Tryphiodor 253f.). – Zu *invalidam manum* (in feinem Kontrast zu *confirmat*) cf. V.49 *infirmus auxiliator*; Lukan 5,274f. *iam respice canos, | invalidasque manus et inanes cerne lacertos.*

V.24 **altaque bipenni latera pertemptat** : „und erprobt mit der Doppelaxt die hohen Flanken" (die poetische, meist im Epos gebräuchliche *bipennis* auch 132,8,1 *ter corripui terribilem manu bipennem*). Das Kompositum *pertempto* signalisiert Kraft und Wirkung, gerade auf physikalischer Ebene (cf. 127,5 *tam dulcis sonus pertemptatum mulcebat aëra*; e.g. Lucr. 6,287 *tremor terras graviter pertemptat*; Verg. *georg.* 3,250f. *nonne vides, ut tota tremor pertemptet equorum | corpora*). Trotz seiner kraftlosen Rechten zeigt Laokoons zweiter Angriff mehr Wirkung (V.24-26). Doch das Unheil nimmt längst seinen Lauf (V.27).

V.24-25 **fremit | captiva pubes intus** : „drinnen stöhnt die gefangene Mannschaft". In der *Aeneis* entlockt Laokoons Speerwurf den Tiefen des Tiers ein „Ächzen", das eher die widerhallenden Hohlräume zu erzeugen scheinen als deren Insassen (2,52f. *uteroque recusso | insonuere cavae gemitumque dedere cavernae*). Hier bleiben keine Zweifel: es sind die eingeschlossenen Griechen, die in Furcht und hilfloser Wut aufstöhnen (BÜCHELER nahm unnötig Anstoß an *captiva*, das v.27 in ‚variatio' wiederkehre, und schlug stattdessen *Achiva* vor).

Das lautmalerische *fremere* beschreibt das aggressive Knurren oder Brüllen des Raubtiers (cf. 119,16f. *fremens premit advena classes | tigris*; e.g. Verg. *Aen.* 9,341, vom Löwen *fremit ore cruento*; *Ilias Latina* 490, vom Wolf *fremit esuriens*), doch auch andere bedrohliche Geräusche (cf. V.40 *sibilisque undae fremunt*). Die übertragene Verwendung für Menschen – wie hier – ist seit Cicero belegt.

V.25 **et dum murmurat** : In gewollter Ambivalenz bleibt offen, auf wen das Verb sich bezieht, ob auf die *captiva pubes* oder die *roborea moles* (26; deshalb scheidet der Plural *murmurant* [Ms] aus). Die zweite Deutung läßt das Pferd lebendig werden: „und während er grollt…". – Senecas Beschreibung der Szene *Ag.* 633-636 berührt sich an zwei Stellen mit V.24f.: *saepe commotae sonuere parmae | tacitumque murmur percussit aures, | ut fremuit male subdolo | parens Pyrrhus Vlixi.* Hatte Petron diese Verse im Ohr?

V.26 **roborea moles spirat alieno metu** : „atmet der hölzerne Koloß fremde Furcht". Die Nervosität der eingeschlossenen Krieger (*alieno metu* ~ *aliorum metu*; cf. Ter. *Ad.* 74f. *consuefacere filium | sua sponte recte facere quam alieno metu*; Ov. *fast.* 2,224 *nec metus alter inest*) transpiriert durch die Nüstern und Poren des Tiers und haucht ihm Leben ein. Im Hintergrund stehen zwei vertraute Bilder: vielleicht der feurige Odem des Ungeheuers

(e.g. Lucr. 5,29 *Diomedis equi spirantes naribus ignem* ~ Verg. *georg.* 2,140 *tauri spirantes naribus ignem*; *Aen*. 8,304 *spirantemque ignibus ipsum* [sc. *Cacum*]), vor allem jedoch die Lebendigkeit des Kunstwerks, die es beinahe atmen läßt (bes. Verg. *Aen.* 6,847 *excudent alii spirantia mollius aera*; cf. 83,2 *ut crederes etiam animorum esse picturam,* und ad loc.). – Zu der Wendung cf. Cic. *S.Rosc.* 65 *ne spirare quidem sine metu possunt* (zu *moles* cf. oben ad V. 5-6).

V.27 **ibat iuventus capta, dum Troiam capit** : „Einzug hielt das gefangene Kriegsvolk – und nimmt Troja gefangen." In der *Aeneis* folgt auf Laokoons Auftritt die lange Szene mit Sinon, der den Trojanern mit subtiler Rhetorik das Geheimnis des Standbildes einflüstert, und der Angriff der Schlangen, der den Augenzeugen als Strafe für Laokoons Frevel an dem Weihbild gilt. Nun erst wird das Pferd in die Stadt überführt. Anders in der *TH*: Hier gelangt das Pferd samt seiner fatalen Tracht gleichsam von selbst nach Troja (*ibat*); das wie und warum bleiben offen. Der Kampf um die Feste ist damit entschieden (*dum Troiam capit*; cf. Cic. *Verr.* 2,4,52 *qui videret equum Troianum introductum, urbem captam diceret*). Das Schlangen-*prodigium* verliert damit seine dramaturgische Rolle (JAHN, der das Problem offenbar erkannte, wollte 27 f. hinter 53 stellen – zu Unrecht) – und entpuppt sich als sinnlose Grausamkeit dunkler Mächte.

Die paradoxe Antithese (samt Polyptoton; übersteigert Enn. *ann.* 344 f. Sk. *quae neque Dardaniis campis potuere perire | nec quom capta capi* eqs. ~ Verg. *Aen.* 7,295 *num capti potuere capi?*) hat ein berühmtes Vorbild: Hor. *ep.* 2,1,156 *Graecia capta ferum victorem cepit*. Doch überhaupt lieben römische Autoren Wortspiele mit *capio*, cf. Plaut. *Capt.* 653 *satin med illi hodie scelesti capti ceperunt dolo?*; Nepos *Dat.* 11,5 *qui multos consilio, neminem perfidia ceperat, simulata captus est amicitia*; Ov. *her.* 4,64 *me tua forma capit, capta parente soror*; *met.* 6,465 *et nihil est, quod non effreno captus amore | ausit, nec capiunt inclusas pectora flammas*; Sen. *dial.* 7,14,2 *ita habent se magnae voluptates: in magnum malum evasere captaeque cepere*; *Herc. Oet.* 334 f. *nec meos paelex toros | captiva capiet* (mit dem Kompositum e.g. Ov. *met.* 14,81 *incubuit ferro deceptaque decipit omnes*). Verwandten Geistes *Sat.* 116,6 *nam aut captantur aut captant.*

Iuventus capta variiert V. 25 *captiva pubes*. Das durative Imperfekt (*ibat*) bildet den langen Weg des Standbildes in die Stadt ab, das historische Präsens (*capit*) deren Einnahme. Die adversative Färbung, die CAPPONI 1990, 240 in dem *dum*-Satz ausmacht: „i giovani, prigionieri (del cavallo) avanzano, mentre già occupano Troia", ist grammatisch möglich (cf. ad 87,3 *dum dicit*), schwächt freilich die paradoxe Wirkung des Verses: mit dem Einzug des Bildnisses ist das Schicksal der Stadt besiegelt.

V.28 **bellumque totum fraude ducebat nova** : „und besiegelte den ganzen Krieg mit unerhörtem Trug". Die klassische Junktur *bellum ducere* („Krieg führen", e.g. Verg. *Aen.* 8,55 *hi bellum adsidue ducunt cum gente Latina*; Sil. Ital. 5,97 *si certare dolis et bellum ducere cordi est*; mitunter auch „den Krieg in die Länge ziehen", e.g. Caes. *civ.* 1,61,4 *suis locis bellum in hiemem ducere cogitabant*; cf. Thes. II 1835,76-1836,1) gewinnt hier eine ansonsten unbelegte resultative Färbung: „den Krieg zu Ende führen, beenden" (in diese Richtung weist auch NISBET 1962, 231, der *cludebat* vorschlägt; cf. Stat. *Theb.* 11,58 f. *claudere quaerit | bella*; anders BÜCHELER ad loc.: *bellum totum* ~ „omnes Graecorum copias").

Auch hier klingt Senecas Schilderung der Szene an: *Ag.* 623-632 *restitit annis | Troia bis quinis unius noctis | peritura furto. | vidimus simulata dona | molis immensae Danaumque | fatale munus duximus nostra | creduli dextra tremuitque saepe | limine in primo sonipes cavernis | conditos reges bellumque gestans. | et licuit dolos versare ut ipsi | fraude sua caderent Pelasgi* (cf. Verg. *Aen.* 2,195 f. *talibus insidiis periurique arte Sinonis | credita res, captique dolis lacrimisque coactis* eqs.).

V.29 **ecce alia monstra** : „unversehens ein neues Wunder" (das erste *monstrum* V. 22 *ictusque resilit et dolis addit fidem* – oder das Pferd vor der Stadt). – Mit *ecce* eingeleitete Formeln (cf. V. 48 *accumulat ecce liberum funus parens*; 68,4 *ecce alius ludus*; 119,13 *ecce aliae clades*) im Munde des Erzählers signalisieren dem Hörer seit Ennius' Tagen das Hereinbrechen des Unerwarteten, ja Unerhörten in den Gang der geschilderten Ereignisse (cf. Enn. *trag.* 167 Joc. *ecce autem caligo oborta est*; e.g. Cic. *Att.* 1,17,9 *ecce aliae deliciae equitum vix ferendae!*; Liv. 2,36,8 *ecce aliud miraculum*; Sen. *Ag.* 528 ~ *Herc.Oet.* 815 *ecce alia clades*). Niemand liebt sie mehr als Vergil (e.g. *Aen.* 8,81 *ecce autem subitum atque oculis mirabile monstrum*), der allein in seinem Troja-Buch *ecce* gleich achtmal einsetzt (viermal *ecce autem*), u.a. in jener Szene, die hier als Vorbild dient, *Aen.* 2,203-205 *ecce autem gemini a Tenedo tranquilla per alta | (horresco referens) immensis orbibus angues | incumbunt pelago pariterque ad litora tendunt* (die Schlangenepisode insgesamt beginnt 2,199 f. *hic aliud maius miseris multoque tremendum | obicitur magis*). Cf. Servius auct. *Aen.* 2,203; Donat *Verg.* I 176,18-20 G. *ubicumque ponitur ‚ecce autem', res horrenda et repentina significatur*; G. WILLIAMS, Technique and ideas in the Aeneid, New Haven 1983, 250.

V.29-30 **celsa qua Tenedos mare | dorso replevit** : „wo das ragende Tenedos mit seinem Rücken die See füllt". Die rund 15 km südlich von Troja gelegene und 41 km² große Insel (die höchste Erhebung, das *dorsum*, mißt 191 m) besaß dank ihrer strategischen Lage vor den Dardanellen eine bis in römische Zeiten bewegte Geschichte (u.a. raubte Verres von dort

eine berühmte Statue; cf. Cic. *Verr.* 2,1,49). Die *Aeneis* führt Tenedos als wichtigen Nebenschauplatz gebührend ein (2,21-23): *est in conspectu Tenedos, notissima fama | insula, dives opum Priami dum regna manebant, | nunc tantum sinus et statio male fida carinis.* Die *TH* setzt sie als bekannte Größe voraus.

In der Dichtung verbindet *celsus* sich gerne mit geographischen Namen, e.g. Hor. *epod.* 16,29 *celsus ... Appenninus*; *c.* 3,4,14 *celsae nidum Aceruntiae*; Verg. *Aen.* 8,653 *Capitolia celsa*; 10,51 *celsa mihi Paphus*; Lukan 1,198 *residens celsa Latiaris Iuppiter Alba*; cf. *Sat.* 123,211 *Fama volat summique petit iuga celsa Palati.*

V.30 **tumida consurgunt freta** : „erheben schwellend sich Fluten". Bei Vergil erfährt der Leser zudem ohne jede Verzögerung, welche Ungeheuer dem Meer dort entsteigen (*Aen.* 2,203f. *gemini ... angues*). Anders hier, wo die Natur selbst sich ominös zu verwandeln und zu beseelen scheint. Tenedos wird gleichsam lebendig und wölbt seinen Rücken über den Meeresspiegel (zur geologischen Facette des Bildes cf. Verg. *Aen.* 1,109f. *saxa vocant Itali mediis quae in fluctibus Aras, | dorsum immane mari summo*, zur zoologischen e.g. Sen. *Ag.* 449-451, vom Tümmler *iacente reciprocus ludit salo | tumidumque pando transilit dorso mare | Tyrrhenus omni piscis exultat freto*); und unweit des Eilands bäumt die ruhige See (31 *tranquillo*; 34 *marmor*) sich unversehens auf. Zwischen den Zeilen scheint die Insel selbst sich in jene Seeungeheuer zu verwandeln, die gen Troja ziehen.

Schwellende Wogen sind für gewöhnlich das Werk des Sturms (e.g. Tibull 4,1,194 *adversis hiberna licet tumeant freta ventis*; Verg. *georg.* 2,479f. *qua vi maria alta tumescant | obicibus ruptis*; Ov. *met.* 1,36f. *freta diffudit rapidisque tumescere ventis | iussit*; Sen. *Thy.* 577f. *ubi ex alto tumuere fluctus | Bruttium Coro feriente pontum*). Mitunter kündigen sie Sturm an (Arat *ap.* Cic. *div.* 1,13 *ventos praemonstrat saepe futuros | inflatum mare, cum subito penitusque tumescit*; cf. Verg. *georg.* 1,356f. *continuo ventis surgentibus aut freta ponti | incipiunt agitata tumescere*; Ov. *met.* 11,480f. *mare sub noctem tumidis albescere coepit | fluctibus et praeceps spirare valentius eurus*; Plin. *nat.* 18,359 *saepe et silentio intumescit* (sc. *mare*) *inflatumque altius solito iam intra se esse ventos fatetur*). Tauchen sie ohne ersichtlichen Grund aus ruhiger See auf, scheinen dunkle Mächte am Werk (cf. Sen. *Med.* 765f. *sonuere fluctus, tumuit insanum mare | tacente vento*; *Herc. fur.* 550f. *illic nulla noto nulla favonio | consurgunt tumidis fluctibus aequora*; Lukan 6,469f. *ventis cessantibus aequor | intumuit*; eine solche Springflut setzt den Stier an Land, der Hippolytos den Tod bringt, Eur. *Hipp.* 1205-14; Sen. *Phaedra* 1007-10 *subito vastum tonuit ex alto mare | crevitque in astra. nullus inspirat salo | ventus* eqs.; 1015 *consurgit ingens pontus in vastum aggerem*). Letztere Vorstellung mag hier mitschwingen.

V.31 **undaque resultat scissa tranquillo †minor†** : „und die zerteilte Woge hallt nach in der ruhigen See (*tranquillo* sc. *mari*), recht klein" (kaum „kleiner als die ruhige See"; an die Möglichkeit, *tranquillo* auch meteorologisch zu verstehen, ~ „bei heiterem Wetter", erinnert COURTNEY *in epist.*; cf. Plin. *nat.* 18,359 *mare si tranquillum in portu cursitabit ..., ventum praedicet ...; litora ripaeque si resonabunt tranquillo, asperam tempestatem, item maris ipsius tranquillo sonitus spumaeve dispersae*).

Resultat kann hier zweierlei beschreiben, das ‚In-sich-Zusammenstürzen' (cf. OLD s.v. 2 ad loc.) oder aber den ‚Widerhall' der von den emportauchenden Schlangen zerteilten Wogen (gerade Vergil beschreibt mit *resulto* gerne echohafte Phänomene; cf. *georg.* 4,49f. *ubi concava pulsu | saxa sonant vocisque offensa resultat imago*; *Aen.* 5,150 *pulsati colles clamore resultant*; 8,305 *consonat omne nemus strepitu collesque resultant*; unbelegt bleibt CONTEs [1987, 33] ‚Hochschlagen' der Wogen). Für die zweite Auffassung spricht nicht zuletzt der folgende Vergleich (V.32-34), der ganz auf Akustisches abhebt. – Zu *scissa* cf. Verg. *Aen.* 1,161 *inque sinus scindit sese unda reductos.*

Nicht zuletzt dieses Gleichnis, das eine gewaltige Geräuschkulisse evoziert, weckt Zweifel am überlieferten *minor.* Zwei Versuche, *minor* zu halten, vernachlässigen den Kontext denn auch ostentativ, und lesen *tranquillo* im übrigen als Abl. des Vergleichs (STUBBE: „noch tönt das (*von den Drachen verursachte*) Bersten der Flut schwächer her als ruhige See plätschert"): „undae singulae dum scinduntur ab anguibus tanquam navibus, minores fiunt quam dum mare tranquillum est, nec longo intervallo sed per crebriores vices resonant." (BÜCHELER ad loc.; ähnlich STUBBE ad loc.: „Von dem Geräusch ... (dringt) nur ein schwacher Widerhall ans Land zu den Troianern: Die Schlangen sind oder scheinen also noch weit entfernt."). Als ominösen Verweis auf die gewaltige Größe der Schlangen verteidigt auch BORGHINI 1991 die Überlieferung (a.O. 172: „L'*unda* che *resultat scissa* al passagio degli enormi serpenti è *minor*, nel mare tranquillo, dei serpenti medesimi, eretti coi loro *tumida pectora* sulle acque *rates ut altae.*").

Von den vorgeschlagenen Konjekturen hat TOLLIUS' *mari* zwar eine vage Parallele in der *Aeneis* (2,203-205 *gemini a Tenedo tranquilla per alta ... angues | incumbunt pelago*), bleibt ansonsten jedoch nicht nur paläographisch blaß. W.-W. EHLERS *in epist.* erwägt *magis* („das Geräusch hallt in der Stille stärker wider [*tranquillum* ~ *silentium*], durch die Stille verstärkt"). Ans Paradoxe grenzt BUSCHEs *tranquilla eminus* (1911, 453f.: „die an sich ruhigen Wogen tönen durch das Zerteilen schon von weitem wieder"). CAPPONI 1986 macht sich für *minas* stark (~ „läßt in der ruhigen See Bedrohliches widerhallen") – ein sprachlich eher unglücklicher Einfall (*minas*

überzeugt weder als Akk.-Objekt noch als acc. graec.; anders Prop. 3,10,6 *ponat et in sicco molliter unda minas*).

Attraktiv wirkt HELMs *minax* (1956, 229; ebenso CONTE 1987), das gleichfalls auf die folgenden Verse einstimmt (cf. V.6 *minacem quae figurabunt equum*; 124,256 *Bellona minax*; 124,263 *dextra minax terris incendia portat*; Hor. *c.* 1,12,31f. *minax ... ponto | unda recumbit*; Lukan 5,566 *aestuat unda minax*; vielleicht auch *minans*, cf. *Aen.* 2,240 *illa* (sc. *machina*) *subit mediaeque minans inlabitur urbi*). Wie das Gleichnis nahelegt, klingt das Bersten jener fernen Wogen in der Tat unheilverheißend, ja „bedrohlich". Die wohl eleganteste Lösung bringt COURTNEY *in epist.* ins Spiel: BUSCHEs *eminus* (ohne *tranquilla*; ~ „hallt wider von ferne"), das gut mit v.33 *longe* korrespondiert. Die Korruptel ist leicht erklärt: ging das *e-* erst einmal verloren, war die Änderung von *-minus* zu *minor* nur eine Frage der Zeit.

V.32-33 **qualis silenti nocte remorum sonus | longe refertur, cum premunt classes mare**: „wie in schweigender Nacht der Hall der Ruder weithin trägt, wenn eine Armada auf dem Meer lastet" (cf. Prop. 4,2,7f. *aiunt | remorum auditos per vada pulsa sonos*). Das Gleichnis von der Flotte, die in windstiller Nacht (*silenti nocte* variiert 31 *tranquillo*) übers Meer zieht, beschreibt das ominöse Rauschen, mit dem die Bugwelle der beiden Schlangen sich in der ruhigen See bricht (cf. Ov. *met.* 12,49-51 *parvae murmura vocis, | qualia de pelagi, siquis procul audiat, undis | esse solent*). So fern das Geräusch tausender Ruder, die synchron ins Wasser tauchen, der heutigen Erfahrungswelt sein mag: es war gewiß eindrucksvoll – zumal in nächtliches Dunkel gehüllt.

Doch das Gleichnis vermittelt noch eine zweite Botschaft. Es nimmt vorweg, was in der folgenden Nacht Wirklichkeit wird: den griechischen Angriff. Bereits in der *Aeneis* blenden mehrere Textsignale hinter den Schlangen die hellenische Flotte ein, die aus ihrem Versteck auf Tenedos gen Troja zieht und der Stadt den Tod bringt (*Aen.* 2,203 ~ 2,255 *a Tenedo*; 2,203 *tranquilla per alta* ~ 2,255 *tacitae per amica silentia lunae*; 2,205 *pariterque ad litora tendunt* ~ 2,256 *litora nota petens*). Dies war auch den antiken Exegeten nicht entgangen (cf. Servius *Aen.* 2,203: „A TENEDO ideo quod significarent naves inde venturas"; lt. Donat *Verg.* I 176,15-18 G. stehen die beiden Schlangen sogar für die Führer der griechischen Flotte, die beiden Atriden; zu *Aen.* 2,203f. *gemini ... angues* bzw. 2,225 *gemini ... dracones* cf. *Aen.* 2,415 *gemini Atridae* bzw. 2,500 *geminos ... Atridas*).

Im Kielwasser Vergils malt auch Petron die mordlüsternen Schlangen als Phantombild der nächtens nahenden Flotte. Zugleich ist diese Andeutung in der *TH* kaum noch zu übersehen, wenn das Gleichnis die Schlangen mit der Seemacht gleichsetzt, die übers nächtliche Meer zieht, und

dabei diskret auf die entsprechende Schiffsszene der *Aeneis* anspielt (V.32 *silenti nocte* ~ *Aen.* 2,255 *tacitae per amica silentia lunae*; V.33 *classes* ~ *Aen.* 2,254 *Argiva phalanx*; der Plural *classes* paßt im übrigen gut zu einem Flottenverband von „tausend Schiffen", *Aen.* 2,198 *mille carinae*, und evoziert von ferne den Schiffskatalog der *Ilias*).

Doch in der offensichtlichen Parallele verbirgt sich ein bedeutsamer Unterschied. Bei Vergil bleibt die Natur Silhouette (nur Nacht und Mond scheinen den Griechen gewogen; cf. *Aen.* 2,250-252 *ruit Oceano nox | involvens umbra magna terramque polumque | Myrmidonumque dolos*; 255 *tacitae per amica silentia lunae*). In der *TH* hingegen wird sie lebendig und ergreift Partei für die Griechen: das sich übers Meer wölbende Tenedos scheint sich in die Schlangen zu verwandeln (V.29f. *celsa qua Tenedos mare | dorso replevit*; cf. *Aen.* 2,204 *immensis orbibus angues*; 208 *sinuatque immensa volumine terga*), oder für die Troer: mit ihnen leidet das geschundene Meer (V.33f. *premunt classes mare | pulsumque marmor ... gemit*).

Die Junktur *premere mare* o.ä. scheint singulär (zu *premere* cf. 119,16f. *premit advena classes | tigris*; 131,9 *premebat ... cervicibus aureum torum*; zu *premere* im Sinn von „sich drängen, bedrängen" e.g. Ov. *her.* 2,92 *cum premeret portus classis itura meos*; Sen. *Ag.* 497f. *ipsa se classis premit | et prora prorae nocuit et lateri latus*). Zur Wendung *sonum referre* cf. Cic. *Brut.* 192 *si tibiae inflatae non referant sonum*; Hor. *ep.* 2,1,201 *sonum, referunt quem nostra theatra*; zu *remorum sonus* cf. Prop. 4,2,8 *remorum auditos per vada pulsa sonos*; Lukan 3,541 *remorumque sonus premitur clamore.*

silenti nocte: Anders als das prosaische *silentium noctis* (cf. ad 79,1) erscheint diese Zeitgabe erst in der augusteischen Dichtung, e.g. Tib. 1,5,16 *vota novem Triviae nocte silente dedi*; Verg. *Aen.* 4,527 ~ 7,87 *sub nocte silenti*; Ov. *her.* 16,284 *excipe me lecto nocte silente tuo*; *fast.* 2,692 *in medios hostes nocte silente venit*; Sen. *Oed.* 178 *nocte silenti.*

V.34 **pulsumque marmor abiete imposita gemit**: Zwei Deutungen bieten sich an. Das (nicht nur im Schiffbau höchst begehrte) Holz der Tanne steht metonymisch für die griechische Flotte (zuerst Verg. *Aen.* 8,91 *labitur uncta vadis abies*), und variiert damit V.33 (*cum premunt classes mare*): „und der aufgewühlte Spiegel unter dem ihm auferlegten Tann ächzt". Oder der Baum beschreibt in poetischer ‚variatio' die Ruder von V.32 (so Thes. I 94,6f. und OLD s.v. *abies* 4c ad loc.; cf. Verg. *Aen.* 10,207f. *centenaque arbore fluctum | verberat*): „und der vom eingetauchten Tann aufgewühlte Spiegel ächzt". Diese Auffassung empfiehlt der Kontext: die Betonung der vom Schlag der Ruder rauschenden See (cf. e.g. Apoll. Rhod. 1,540-543). Für die erste spricht das Wortfeld von *impono*, das treffend ein im

Wasser liegendes Kriegsschiff beschreibt, kaum aber eintauchende Ruder. – Auch das trojanische Pferd war aus Tannenholz errichtet (Verg. *Aen.* 2,16 *sectaque intexunt abiete costas*), wohl aus der im Idagebirge heimischen Troja-Tanne (*Abies equi-trojani*).

Die Junktur *marmor pulsum* ist singulär (Thes. VIII 411,45f.); verwandt e.g. 119,3 *gravidis freta pulsa carinis*; Enn. *ann.* 377f. Sk. *marmore flavo* | *caeruleum spumat sale* [Nom.] *conferta rate pulsum*; Catull 64,58 *fugiens pellit vada remis*; Verg. *georg.* 1,254 *infidum remis impellere marmor*; Prop. 4,2,8 *remorum auditos per vada pulsa sonos*; Ov. *met.* 3,657 *inpellit properantibus aequora remis.*

„It is not clear whether Latin poets in speaking of the sea as *marmor* or *marmoreus* are thinking of the stone. They seem to be following Hom. *Il.* 14,273 ἅλα μαρμαρέην, which simply means ‚the gleaming, shimmering sea'. Compare Lucr. 2,764-767 *quae nigro fuerint paulo ante colore,* | *marmoreo fieri possint candore repente,* | *ut mare, cum magni commorunt aequora venti,* | *vertitur in canos candenti marmore fluctus.*" (SKUTSCH 1985, 543). Immerhin lassen sich zwei Perioden unterscheiden. In den frühen Zeugnissen (e.g. Lukrez) steht *marmor* meist für den lichten Glanz der Wasseroberfläche; von Vergil an wird es zum „Meeresspiegel" (e.g. *Aen.* 6,729 *quae marmoreo fert monstra sub aequore pontus*; 7,28 *in lento luctantur marmore tonsae*); cf. OLD s.v. 5.

V.35 **respicimus** : „Wir blicken auf." Hier mag die *Aeneis* nachklingen. Als die Trojaner an der Küste Siziliens auf einen von Odysseus' Mannen stoßen, der bei den Kyklopen vergessen wurde, heißt es *Aen.* 3,593 lapidar *respicimus* (es folgt eine bündige Beschreibung des unansehnlichen Robinson). – Eher selten beschreibt *respicio* den Blick zurück (e.g. Ov. *met.* 11,66 *Eurydicenque suam iam tuto respicit Orpheus*); im allgemeinen meint es (wie hier) „sich umsehen, ins Auge fassen, hinsehen" (e.g. Sen. *dial.* 5,43,5 *dum respicimus, quod aiunt, versamusque nos, iam mortalitas aderit*; *ep.* 74,8 *modo in hanc partem, modo in illam respicimus*).

V.35-36 **angues orbibus geminis ferunt | ad saxa fluctus** : „mit Zwillingsleibern peitschen Schlangen Fluten an die Klippen". In der *Aeneis* heißt es 2,203f. *gemini … immensis orbibus angues* (cf. e.g. Sen. *Med.* 1023f. *squamosa gemini colla serpentes iugo* | *summissa praebent*). Die *TH* überträgt die Zahlenangabe in Enallage auf das Erscheinungsbild der Ungeheuer. – Die *orbes* könnten die schlängelnden Bewegungen der Tiere beschreiben, mit denen sie durchs Wasser gleiten („mit Zwillingswindungen"). Wie schon die Vergilstelle nahelegt, sind aber eher ihre massigen Leiber gemeint (ähnlich *Aen.* 2,208 *immensa volumine terga*, und e.g. Apoll. Rhod. 4,149-153 αὐτὰρ ὅγ' ἤδη … δολιχὴν ἀνελύετ' ἄκανθαν | γηγενέος σπείρης, μήκυνε δὲ μυρία κύκλα, | οἷον ὅτε βληχροῖσι κυλινδόμενον πελάγεσσιν | κῦμα μέλαν κωφόν τε καὶ ἄβρομον, „der erdgeborene Drache aber … dehnte das lange gewundene Rückgrat und streckte die unzähligen Windungen aus, wie wenn eine dunkle Woge bei schwachem Seegang still und lautlos dahinrollt" [übers. R. GLEI u.a.]; Ov. *met.* 3,41f. *volubilibus squamosos nexibus orbes* | *torquet et inmensos saltu sinuatur in arcus*; 15,720 *deus explicat orbes*; Sen. *Med.* 686-670 *saeva serpens corpus immensum trahit … tumidumque nodis corpus aggestis plicat* | *cogitque in orbes*; Lukan 6,488 *gelidos … explicat orbes*; 9,709 *squamiferos ingens haemorrhois explicat orbes*).

Offen bleibt, an welche Klippen die amphibische Bugwelle brandet, ob vor Tenedos oder vor Troja. Solange die Tiere sich auf hoher See bewegen, sind beide Szenarien unwahrscheinlich. Der Vers faßt den Moment ins Auge, an dem sie die Küste erreichen.

V.36-37 **tumida quorum pectora | rates ut altae lateribus spumas agunt** : „deren schwellende Brust Gischt aufwühlt wie stolze Schiffe mit ihrer Bordwand". Die Riesenschlangen pflügen mit aufgerichteter Brust durch die See – wie Vergil es vorwegnimmt (*Aen.* 2,206-209 *pectora quorum inter fluctus arrecta … superant undas … fit sonitus spumante salo*; cf. Ov. *met.* 4,689-708 *veniensque inmenso belua ponto* | *inminet et latum sub pectore possidet aequor … velut navis praefixo concita rostro* | *sulcat aquas …, sic fera dimotis inpulsu pectoris undis*; Plin. *nat.* 8,35; von einem Jüngling Tib. 1,4,12 *placidam niveo pectore pellit aquam*), und wie einschlägige Illustrationen von Meeresungeheuern es gerne suggerieren (tatsächlich gleiten Schlangen ‚liegend' über den Wasserspiegel – oder tauchen). Und sie machen genügend Fahrt, um eine gewaltige Bugwelle vor sich her zu schieben. Zugleich erinnert das Bild daran, daß die Schlangen für die griechische Marine stehen (cf. ad V.32-33). Beinahe überlagern sich die Bilder: die Schlangen *werden* Schiffe.

Die *tumida pectora* signalisieren vor allem die mächtige Brust der Tiere (cf. *Aen.* 2,204 *immensis orbibus*; angedeutet V.30 *tumida consurgunt freta*). Sie mögen aber auch die Erfahrung spiegeln, daß manche mediterrane Schlangenarten – u.a. bestimmte Nattern, vor allem aber die in Nordafrika und Syrien heimische Uräusschlange (*Naja haje* L.) – in aggressiver Stimmung sich aufrichten und den Hals zum Schild aufblähen (cf. Cic. *Vat.* 4 *te tamquam serpens e latibulis oculis eminentibus, inflato collo, tumidis cervicibus intulisti*; Verg. *Aen.* 2,379-381 *anguem … caerula colla tumentem*; Sen. *dial.* 3,1,6 *inflantur inritatis colla serpentibus*; Lukan 9,701 *aspida somniferam tumida cervice*; Apul. *met.* 11,11,4 *aspis squameae cervicis striato tumore sublimis*). Hier geht Zoologie fließend über in Psychologie: die geschwollene Brust ist zugleich Bild glühenden Zorns (e.g. Stat. *Theb.* 11,675f. *irae* | *innixus tumido vocem de pectore rumpit*; in Enallage Sen. *Herc. Oet.* 927 *depone tumidas pectoris laesi minas*).

V.38 **dat cauda sonitum** : „Der Schwanz klatscht" (cf. Verg. *Aen.* 2,209 *fit sonitus spumante salo*). Die scheinbar so prosaische Wendung *sonitum dare* („ertönen" u.ä.) ist ausgeprägt poetisch; sie erscheint zuerst bei Ennius (*ann.* 450 Sk. *iam cata signa fere sonitum dare voce parabant*), und erfreut sich v.a. bei Lukrez und Vergil großer Beliebtheit. „Such composite phrases have an obvious advantage in weight and dignity over (e.g.) *sonat.*" (HORSFALL ad Verg. *Aen.* 7,567). Sie beschreibt markante Geräusche, wie Wasser (e.g. Verg. *Aen.* 12,523 f. *decursu rapido de montibus altis | dant sonitum spumosi amnes*) oder Feuer sie verursachen (e.g. *georg.* 2,305 f. *frondesque elapsus in altas | ingentem caelo sonitum dedit*), aber auch Waffen (e.g. Lucr. 6,169 f. *ante fit ut cernas ictum quam plaga per auris | det sonitum*; Verg. *Aen.* 2,243 *utero sonitum quater arma dedere*; 11,799 *missa manu sonitum dedit hasta per auras*), oder manche Tiere (e.g. Verg. *Aen.* 11,458 *dant sonitum rauci per stagna loquacia cycni*) – nicht zuletzt Schlangen (Ov. *Ibis* 159 *verbera saeva dabunt sonitum nexaeque colubrae* [andere codd. *colubris*]).

V.38-39 **liberae ponto iubae | consentiunt, luminibus** … : Nach der von den Schlangen aufgewühlten See (V.35-37), und umrahmt von zwei Halbversen, die das Lärmen der Tiere einfangen (V.38a bzw. 40b; s. auch unten zu V.40), ruht nun der Blick auf den Ungeheuern selbst.

Die alexandrinischen Verse setzen Vergils Version voraus (*Aen.* 2,206-211): *pectora quorum inter fluctus arrecta iubaeque | sanguineae superant undas, pars cetera pontum | pone legit sinuatque immensa volumine terga. | fit sonitus spumante salo … ardentisque oculos suffecti sanguine et igni | sibila lambebant linguis vibrantibus ora* („Ihre Brust ragt auf inmitten der Fluten, ihre blutroten Kämme beherrschen die Wogen; dahinter gleitet der übrige Leib durch die See und krümmt in gewaltiger Windung den Rücken. Schall steigt empor aus dem schäumenden Ozean. … Die feurigen Augen tränken Blut und Glut; mit zuckenden Zungen leckten sie ihre zischenden Mäuler.").

Die Kämme der beiden Schlangen, die „von der See frei" gut sichtbar aus dem Wasser ragen (cf. *Aen.* 2,206 f. *pectora quorum inter fluctus arrecta iubaeque | sanguineae superant undas*), „stimmen überein". Doch womit? Entweder (1) ‚miteinander'; d.h. sie befinden sich auf gleicher Höhe oder bewegen sich synchron (cf. Verg. *Aen.* 2,205 *pariterque ad litora tendunt*, und AUSTIN ad loc.: „‚side by side', keeping pace"; beides dürfte freilich eher an den *tumida pectora* auffallen). Oder (2) ‚mit der See' (so u.a. SHACKLETON BAILEY 1987, 461; er paraphrasiert „pariter cum ponto refluunt", ~ „die freiliegenden Kämme fließen mit im Wogen der See"). Beide Möglichkeiten, (1) und (2), erfordern ein Komma nach *consentiunt*, wie BÜCHELER p. XLVII; SHACKLETON BAILEY a.O. und MÜLLER[4] es setzen.

Oder aber (3) sie „stimmen überein" mit den *lumina* (eine ferne Parallele für die singuläre Junktur Enn. *trag.* 21 Joc. *mihi … cor consentit cum oculorum aspectu*; *oculorum aspectu* periphrastisch für *oculis*). Kämme und Augen der Schlangen beschreibt die *Aeneis* nachdrücklich als ‚blutfarben' (2,206 f. *iubae … sanguineae*; 2,210 *ardentisque oculos suffecti sanguine et igni*; zum ‚flammenden' Blick der Schlangen e.g. Hesiod *theog.* 826-828; Theokrit 24,18 f. ἀπ' ὀφθαλμῶν δὲ κακὸν πῦρ | ἐρχομένοις λάμπεσκε, „böses Feuer lohte aus ihren Augen, während sie nahten"; Apoll. Rhod. 4,1543-45; Verg. *georg.* 3,433 *flammantia lumina torquens*; Ov. *met.* 3,33 *igne micant oculi*; 15,674 *oculos circumtulit igne micantes*; so auch der seegeborene Stier Sen. *Phaedra* 1040 f. *flammam vomunt | oculi*). Dies dürfte auch hier gemeint sein: Kämme wie Augäpfel der Reptilien ‚stehen in Flammen' (so bereits BURMAN 563: „*consentiunt* est, ejusdem coloris, ignei sc. sunt, cujus & oculi").

Statt des unsinnigen *pontem* und des unglücklichen *pontum* (acc. graec.) der meisten Textzeugen druckt PUTEOLANUS (ed. 1482) *ponto.* Erwägenswert ist auch der poetische Gräzismus *ponti* (ἐλεύθερός τινος; cf. Hor. *ars* 212 *liberque laborum*; Verg. *Aen.* 10,154 f. *libera fati*), den angeblich eine Handschrift SCALIGERs bot. Phantasie bezeugen SCALIGERs *liberae mento iubae* (~ „die losen Zotteln am Kinn"), GURLITTs *ponto insulae* (GURLITT: „Die Schwänze klatschen, befreite Inseln, die mit ihrem Glitzern dem Meere gleichen.") und HAUPTs *pontum iubae convestiunt* (Opuscula Bd. 3, Leipzig 1876, 583; ~ „die freiragenden Kämme kleiden die See").

V.39-40 **fulmineum iubar | incendit aequor** : „ihr blitzender Glanz entfacht den Meeresspiegel" (cf. Sen. *Ag.* 542 f. *ignes traxit et caeco mari | conlucet Aiax; omne resplendet fretum*). Der Text läßt offen, was genau das Meer in Flammen taucht, ob die Kämme oder die Augen der Schlangen (beide sind blutfarben; s. oben). Wohl mit Bedacht: beide Körperpartien haben Anteil an dem feurigen Glanz, der sich in den Wogen bricht (cf. Ov. *met.* 11,523 *fulmineis ardescunt ignibus undae* [TARRANT mit anderen codd. *ignes*]) – auch wenn die Paronomasie *iubae – iubar* die Kämme herauszustreichen scheint (zum ‚Schimmer' der Schlangen cf. V.44 *angues corusci*; zu *iubar* cf. unten V.54 *candidum … iubar*).

So vorzüglich *fulmineum* hier inhaltlich paßt (cf. e.g. die Beschreibung zweier Ungeheuer mit lohenden Augen: Ov. *met.* 11,368 *fulmineus, rubra suffusus lumina flamma*; Apul. *met.* 8,4,4 *oculis aspectu minaci flammeus, impetu saevo frementis oris totus fulmineus*) – in der Kombination *luminibus fulmineum* ist es offensichtlich korrupt (cf. BÜCHELER ad loc.; STUBBE 44 f. 93; STRZELECKI 1963, 160 Anm. 17; MÜLLER setzt es bis ed.[3] in *cruces*; fraglich bleibt, warum er diese in der ed.[4] tilgt): ein Spondeus hat im 4. Fuß des jambischen Trimeters definitiv nichts verloren (wenig überzeugend der

Rettungsversuch ANTONs 267: möglicherweise falle in *luminibus* das *-s* aus – ein metrischer Archaismus, der des öfteren bei Lukrez oder in Ciceros *Aratea* begegnet, sowie Catull 116,8 *tu dabi(s) supplicium*).

Die Lösungen, die für die Korruptel vorgeschlagen wurden, überzeugen freilich nur in Maßen. Schon wegen des jambischen 5. Fußes kaum akzeptabel ist das *igneum* eines Anonymus (cf. BURMAN 563; so auch HELM 1956, 230; BÜCHELERs Angabe ad loc., „*igneum* margo L, Douza f.", findet in MÜLLERs ed. mai. keine Bestätigung). Bemüht wirkt BÜCHELERs *fulminibus anguineum* (für *luminibus fulmineum*), das die erste Satzhälfte zerstört (ab der ed.[2] läßt er *fulminibus* fallen) und zudem leicht tautologisch klingt (das seltene *anguineus* beschreibt in aller Regel das nicht offensichtlich ‚Schlangenhafte', e.g. Sen. *Ag.* 759f. *instant sorores squalidae, | anguinea iactant verbera*).

Mit Blick auf V.26 *roborea moles spirat alieno metu* und Sen. *dial.* 1,6,4 *quantum altae ac verae foeditatis alienus splendor absconderit* schreibt NORDEN *alienum* (EHLERS: „ein seltsam Glühn bescheint die Wasserfläche") – ein origineller, doch durch nichts gerechtfertigter Einfall. BIRT 1924, 6 ersetzt *luminibus* durch *lumenque* (*lumenque, fulmineum iubar* eqs.): „und ein Leuchten, der blitzende Kamm, entflammt den Meeresspiegel" – ein barockes Phantasma (Gleiches gilt für GASELEEs [1944, 77] *halituum calor* und BÜCHELERs p. XLVII *luminibus en fulvum iubar*). Erst spätantik belegt ist der seltene Neologismus *ignifluum* (cf. Thes. VII 1 286,25-29), den BÜCHELER als dritten Einfall ins Spiel brachte.

LACHMANN 1892, 181 und M. HAUPT (Opuscula Bd. 3, Leipzig 1876, 583) vermuteten, nach *luminibus* sei ein ganzer Vers ausgefallen. Ihnen folgen DÍAZ Y DÍAZ und MÜLLER in der ed.[4]:

dat cauda sonitum, liberae ponto iubae
consentiunt, luminibus ...
fulmineum iubar
incendit aequor sibilisque undae fremunt.

An einer Ergänzung versucht sich MÜLLER, der nach Verg. *Aen.* 2,210 (*ardentisque oculos suffecti sanguine et igni*) ‚exempli gratia' *ignes emicant | ardentibus lateque* schreibt. Doch in ihrer Gesamtheit ergeben V.38-40 vorzüglichen Sinn. Ein größerer Textverlust ist nicht allzu wahrscheinlich.

V.39 sollte MÜLLERs frühere Fassung wieder zu ihrem Recht kommen: *consentiunt luminibus, † fulmineum † iubar.*

V.40 **sibilisque undae fremunt**: „und von ihrem Zischen rauschen die Wogen" (cf. Verg. *Aen.* 2,211 *sibila lambebant linguis vibrantibus ora*). Zu dem Bild cf. Enn. *ann.* 515f. Sk. *ratibusque fremebat | imber Neptuni* (i.e. *mare*);

Servius *Aen.* 11,299 *antiqui aquae sonitus ‚fremitus' dicebant.* Die Junktur *unda fremit* ist hier das erste Mal belegt (cf. Lukan 4,101f. *frementes ... aquas*; als ‚Echo' Verg. *Aen.* 11,299 *fremunt ripae crepitantibus undis*; Lukan 10,321 *cuncta fremunt undis*). Statius hat eine Schwäche für sie (*Theb.* 4,823 *fremunt undae*; 12,654 *montes undaeque fremunt*; übertragen 2,224 *unda fremit vulgi*), ebenso spätantike Kommentatoren (Porphyrio *Hor. ep.* 2,1,202 *undas fremere putes Tusci maris*; Servius *georg.* 2,161 *undam ... frementem contra moles*). Cf. Thes. VI 1 1285,2-18. – *Fremunt* ist HAUPTs Konjektur für das überlieferte *tremunt*, das sich mit *sibilis* schlecht verträgt (die Argumente von STUBBE 45 für die Überlieferung überzeugen nicht; so setzt die angebliche Parallele Sen. *Ag.* 432f. *unda vix actu levi | tranquilla Zephyri mollis afflatu tremit* eine fast windstille See voraus).

Mit diesem Schlußstrich endet die Ekphrasis der Schlangen, die auf raffinierte Weise drei Paare optischer und akustischer Eindrücke ineinander verschlingt: den gekrümmten Inselrücken, die schwellende Flut (Optik I); das Bersten der Wogen, das Stöhnen der See (Akustik I); die Schlangen und ihre Bugwelle (Optik II); die klatschenden Schwänze (Akustik II); die blutigen Kämme und Augen, die glühende See (Optik III); die zischenden Wogen (Akustik III).

Gerade in der dominanten Geräuschkulisse findet LESSING den Beweis für Petrons Epigonentum – wohl zu Unrecht (*Laokoon*, Kap. 5 Anm. *f*): „Ist der Nachahmer ein Mann, der sich etwas zutrauet, so ahmet er selten nach, ohne verschönern zu wollen; und wenn ihm dieses Verschönern, nach seiner Meinung, geglückt ist, so ist er Fuchs genug, seine Fußtapfen, die den Weg, welchen er hergekommen, verraten würden, mit dem Schwanze zuzukehren. Aber eben diese eitle Begierde zu verschönern, und diese Behutsamkeit Original zu scheinen, entdeckt ihn. Denn sein Verschönern ist nichts als Übertreibung und unnatürliches Raffinieren. Virgil sagt (...), *fit sonitus spumante salo*: Petron, *sibilis undae tremunt.* So geht der Nachahmer immer aus dem Großen ins Ungeheuere; aus dem Wunderbaren ins Unmögliche."

V.41 **stupuere mentes**: ~ „Entsetzen lähmte uns." (cf. Verg. *Aen.* 2,212 *diffugimus visu exsangues*). Die Junktur beschreibt eine Verfassung, die mitunter an den Wahnsinn rührt, e.g. Hor. *epod.* 7,16 *mentesque perculsae stupent*; Celsus *med.* 3,26,1 *attonitos ... quorum et corpus et mens stupet* (cf. Sen. *Tro.* 442 *si somnus ille est mentis attonitae stupor*); im positiven Sinn Val. Max. 8,7 *ext.* 4 *stupet mens admiratione tantae industriae.*

V.41-43 **infulis stabant sacri | Phrygioque cultu gemina nati pignora | Lauconte**: „Mit Stirnbinden standen sie da, geweiht, und in phrygischer

Tracht, Zwillingspfänder, die Söhne Laokoons." In der *Aeneis* bleibt offen, ob Laokoons Söhne ihm beim Opfer zur Hand gehen. Anders die *TH*, die sie in entsprechendem Aufzug präsentiert, beim „Ministrantendienst, den unerwachsene Kinder beiderlei Geschlechts bei den verschiedenen Priesterschaften und Kulthandlungen ausüben", vornehmlich die „eignen Kinder der Priester" (WISSOWA 496). Die Botschaft ist klar: auch ihr heiliges Amt kann sie vor den Ungeheuern nicht retten (cf. Verg. *Aen.* 2,429f. *nec te tua plurima ... pietas nec Apollinis infula texit*).

Als Ministranten sind sie auch der Gottheit und dem Gottesdienst „geweiht", freilich mit einem ungewöhnlichen Unterton – *sacer* in diesem Kontext ist stets das Opfertier (e.g. Verg. *georg.* 2,395 *stabit sacer hircus ad aram*; cf. OLD s.v. *sacer* 1b; abwegig WALSH: „The *priests* adorned with headbands, and the *twins* ..."), nicht aber der Opfernde.

Diese irritierende Ambivalenz setzt sich fort in der Beschreibung ihrer Tracht. Denn die Stirnbinden (*infulae*) gehören wie die langen Bänder, die von ihnen herabhängen (*vittae*; Laokoon trägt solche *Aen.* 2,221), zur priesterlichen Tracht (e.g. Cic. *Verr.* 2,4,110 *sacerdotes Cereris cum infulis ac verbenis*; Verg. *Aen.* 10,537f. *Haemonides, Phoebi Triviaeque sacerdos, | infula cui sacra redimibat tempora vitta*; Lukan 5,142-144 *torta priores | stringit vitta comas, crinesque ... candida Phocaica conplectitur infula lauro*; Stat. *Theb.* 2,98-100 *cucurrit | infula per crines, glaucaeque innexus olivae | vittarum provenit honos*). Ebenso aber schmücken sie das Opfertier auf dem Weg zum Altar (WISSOWA 416; LATTE 385) – auch das menschliche (e.g. Lucr. 1,87f. *cui simul infula virgineos circum data comptus | ex utraque pari malarum parte profusast*; Ov. *Pont.* 3,2,73f. *spargit aqua captos lustrali Graia sacerdos, | ambiat ut fulvas infula longa comas*; Sen. *Thy.* 685f. *post terga iuvenum nobiles revocat manus | et maesta vitta capita purpurea ligat*). Kurzum: Laokoon und seine Söhne sind Opferpriester – und Opfer.

Phrygioque cultu : Die Knaben (wie gewiß auch ihr Vater) tragen festliches Gewand, wie es dem kultischen Akt angemessen war (cf. Verg. *Aen.* 3,545 *capita ante aras Phrygio velamur amictu*). „Phrygische Tracht" zeichnete sich vor allem durch reiche Stickereien aus (Plin. *nat.* 8,196 *pictas vestes iam apud Homerum fuisse ...; acu facere id Phryges invenerunt, ideoque Phrygioniae appellatae sunt*; Servius *Aen.* 3,484 PHRYGIAM CHLAMYDEM *aut acu pictam: huius enim artis peritos Phrygiones dicimus ...; in Phrygia enim inventa est haec ars*), die nicht selten in Gold gehalten waren (e.g. Verg. *Aen.* 3,483f. *picturatas auri subtemine vestis | et Phrygiam ... chlamydem*; Ov. *met.* 6,166 *vestibus intexto Phrygiis ... auro*). Gekrönt wurde die Tracht von der Tiara, einem hohen konischen, oben leicht nach vorne gebogenen Hut mit Ohrenklappen (cf. Apul. *met.* 10,30,2 *in modum Paridis, Phrygii pastoris, barbaricis amiculis*

umeris defluentibus, pulchre indusiatus adulescens, aurea tiara contecto capite, und e.g. Verg. *Aen.* 7,247 *sacerque tiaras*; Sen. *Thy.* 662f. *Phrygius ... tiaras Pelopis*).

gemina ... pignora : In der *Aeneis* 2,213f. werden Laokoons Söhne vorgestellt als *parva duorum | corpora natorum*. Vergil unterstreicht Zartheit und Verletzlichkeit der Kinder, Petron das emotionale Band zwischen ihnen und dem Vater. Zu *pignus* cf. ad 80,6 *sanguinis pignus* (ZEITLIN 1971, 64 sieht hier eine Anspielung auf eben diese Passage: Encolpius' getäuschtes Vertrauen in Giton liefere die negative Folie zur unverbrüchlichen Liebe der beiden Söhne). Die Junktur ist hier das erste Mal belegt (verwandt Prop. 4,11,73 *tibi commendo communia pignora natos*); sie wirkt nach in der silbernen Epik (Stat. *Theb.* 1,394 *gemino natarum pignore fultus*; Sil. Ital. 6,403 *geminum natorum ... pignus*; Hypsipyle nennt ihre Zwillinge Ov. *her.* 6,121f. *prolemque gemellam, | pignora Lucina bina favente dedi*).

In der *Aeneis* erfahren wir nirgendwo, daß es sich um Zwillinge handele. In der *TH* hingegen verbindet das Signalwort *gemina* Laokoons Söhne auf gespenstische Weise mit den *angues orbibus geminis* (V.35; cf. Verg. *Aen.* 2,203f. *gemini ... angues*; 2,225 *gemini ... dracones*), denen sie *gemina morte* (cf. *Sat.* 121,111) erliegen werden.

Lauconte : Abl. originis (zu *nati*). Neben der etablierten Namensform *Laocoon* (cf. oben V.19), Gen. *Laocoontis* (e.g. Servius *Aen.* 2,41), Akk. *Laocoonta* (e.g. Verg. *Aen.* 2,213), Abl. *Laocoonte* (e.g. Plin. *nat.* 36,37), ist vereinzelt die kontrahierte Form *Laucon, -contis* belegt (u.a. *Anth. Lat.* 1,2,4 *Laucontis*; 99 R. ~ 88 Sh.B. *De Lauconte*; a.O. V.1 *Laucontem*). Hier erscheint sie als metrisch notwendige Emendation SCALIGERs (überliefert ist neben den Verschreibungen *Lacoonti* bzw. *Laocoenti* das im Trimeter untragbare *Laocoonte*; eine metrische Verwendung dieser Form mit doppelter Synizese, also als dreisilbiges Wort, ist nicht belegt).

V.43-44 **quos repente tergoribus ligant | angues corusci** : „Die umschlingen jäh mit ihren Leibern die schimmernden Schlangen". Cf. Verg. *Aen.* 2,213-215 *et primum parva duorum | corpora natorum serpens amplexus uterque | implicat et miseros morsu depascitur artus*, und zur Szene Theokrit 24,30 τὼ δ' αὖτε σπείραισιν ἑλισσέσθην περὶ παῖδα („da schlingen sie sich in Knäueln um den Knaben"). ZEITLIN 1971, 64 vergleicht *Sat.* 81,6 *iacent nunc amatores adligati noctibus totis, et forsitan mutuis libidinibus attriti derident solitudinem meam* – Eros als Gegenbild des Thanatos.

Coruscus beschreibt auch rasche (‚irrisierende') Bewegungen, z.B. das Züngeln der Schlangen (e.g. Val. Flacc. 3,457f. *dapes ... linguis rapuere coruscis*; cf. Ov. *met.* 4,494 *linguisque coruscant*). Hier jedoch kommt erneut der feurige Glanz der Tiere zur Sprache (cf. Sil. Ital. 12,8-10 *serpens ... coruscum | fert caput*), der wieder an den Blitz erinnert (cf. V.39 *fulmineum iubar*; zum

Blitz cf. 122,122f. *fulgure rupta corusco* | *intremuit nubes*, und e.g. Cic. *Tusc.* 2,21 *vim coruscam fulminis*; Hor. *c.* 1,34,5f. *Diespiter* | *igni corusco nubila dividens*; Verg. *georg.* 1,328f. *corusca* | *fulmina*; Sen. *Phaedra* 156 *vibrans coruscum fulmen Aetnaeum manu*). – Die Junktur *tergore ligare* ist singulär (Thes. VII 2 1390,42f.); *ligare* nach Verg. *Aen.* 2,216f. *ipsum* ... *corripiunt spirisque ligant ingentibus*.

V.44-45 **parvulas illi manus** | **ad ora referunt** : „die kleinen Händchen heben sie zu den Gesichtern". Möglicherweise in einer Geste überraschten Entsetzens (cf. SITTL 1890, 272). Oder aber „die Knaben suchen das Antlitz vor den Bissen der Tiere zu schützen" (STUBBE 45 ad loc.). Wie die folgenden Worte nahelegen, führen sie die schützenden Hände nicht zum eigenen, sondern jeder zum Gesicht des Bruders (unwahrscheinlich HEINSIUS *ap.* BURMAN 564: „orandi causa", der vergleicht Apul. *apol.* 56,4 *adorandi gratia manum labris admovere*, sowie SULLIVAN [2]1986: „they lock little fingers into the snake-jaws" – auch wenn *os* für das Schlangenmaul belegt ist, e.g. Verg. *georg.* 3,439). „È brevemente accennato lo sforzo dei fanciulli di strapparsi con le mani dalle spire dei serpenti: è un gesto che in Virgilio appartiene allo stesso Laocoonte (*Aen.* 2,220 *ille simul manibus tendit divellere nodos*) e viene trasferito ai bambini nella ricerca di un nuovo pathos." (PERUTELLI 1992, 19).

„In den Windungen selbst, mit welchen der Dichter die Schlangen um den Laokoon führet, vermeidet er sehr sorgfältig die Arme, um den Händen alle ihre Wirksamkeit zu lassen. (...) Nichts gibt mehr Ausdruck und Leben, als die Bewegung der Hände; im Affekte besonders, ist das sprechendste Gesicht ohne sie unbedeutend. Arme, durch die Ringe der Schlangen fest an den Körper geschlossen, würden Frost und Tod über die ganze Gruppe verbreitet haben. Also sehen wir sie (...) in völliger Tätigkeit, und da am meisten beschäftiget, wo gegenwärtig der heftigste Schmerz ist." LESSINGs Beobachtung zur *Aeneis* (Laokoon, Kap. 5) gilt uneingeschränkt auch für die *TH*.

Der Diminutiv (cf. MARBACH 1931, 65), der Laokoons Söhne fast zu Säuglingen macht (in eklatantem Widerspruch zur folgenden Szene und zur berühmten vatikanischen Plastik; zu dieser cf. Plin. *nat.* 36,37), appelliert an die Affekte des Lesers (e.g. Catull 61,209-211 *Torquatus volo parvulus* | *matris e gremio suae* | *porrigens teneras manus*; Verg. *Aen.* 4,328f. *si quis mihi parvulus aula* | *luderet Aeneas*; Tac. *ann.* 1,40,4 *profuga ducis uxor, parvulum sinu filium gerens*; Ps.-Quint. *decl.* 11,9 *parvulos tuos tene, ut in isto potius moriantur amplexu*; zur Szene cf. Ov. *met.* 6,358f. *‚hi quoque vos moveant, qui nostro bracchia tendunt* | *parva sinu.' et casu tendebant bracchia nati*).

V.45-46 **neuter auxilio sibi,** | **uterque fratri** : „keiner sich selbst zur Hilfe, ein jeder dem Bruder". Zur antithetischen Setzung der beiden Pronomina cf. Cic. *Brut.* 110 *neuter summi oratoris habuit laudem, et est uterque in multis causis versatus*; *Quinct.* 30 *demonstrabant de re iudicium fieri oportere, ut aut uterque inter se aut neuter satis daret*; Sall. *epist. Pomp.* 7 = *hist. frg.* 2,98,7 Maur. *stipendium neutri* (sc. *exercitui*) *datur, victor uterque in Italiam venire potest*; Ov. *am.* 1,14,10 *quamvis neuter, mixtus uterque color*; *met.* 4,379 *nec utrumque et utrumque videtur*; Quint. *inst.* 4,5,13 *utroque utentibus in neutro haberi fidem*; *decl.* 299,8 *neuter* ... *tamquam pater, uterque tamquam frater.*

V.46 **transtulit pietas vices** : „Bruderliebe ließ sie zärtliche Gesten tauschen" (cf. CIAFFI: „l'uno soffre nell'altro"; DÍAZ Y DÍAZ: „la compasión los invadía por turno"; zu vage e.g. EHLERS: „Bruderliebe tauschte die Rollen aus"; cf. OLD s.v. *uicis* 4a „an interchange of giving and receiving, exchange"; die negative Folie Sen. *Thy.* 133 *alternae scelerum* ... *vices*, „der Teufelskreis der Verbrechen" im Haus der Atriden). Solche Aufopferung für den anderen ist umso bemerkenswerter in einer Zeit, von der gilt *fratrum quoque gratia rara est* (Ov. *met.* 1,145). – Zu der personifizierenden Metonymie (*pietas*) in dem kryptisch verdichteten Satz cf. V.9 *irata virtus* (und ad loc.). Zu *transfero* cf. OLD s.v. 3a „to transfer (abst. things) from one person, etc., to another" (die Junktur *transferre vices* scheint singulär).

V.47 **morsque ipsa miseros mutuo perdit metu** : „und der Tod selbst vernichtet die Armen in der Angst um den anderen" (originell LACHMANNs [1892, 181] *tardat*, ~ „lähmt die Armen"). Die *Aeneis* zeigt die Knaben in drei Hexametern als hilflose Opfer der Drachen, die sie um- und sogleich verschlingen (2,213-215 *parva duorum* | *corpora natorum serpens amplexus uterque* | *implicat et miseros morsu depascitur artus*). Anders die *TH*: sie glorifiziert die Knaben in gut sechs Versen als Wunder selbstloser Geschwisterliebe, die weniger die mörderische Umschlingung tötet als die Furcht um den Bruder (hier weht der Geist heroischer Freundesliebe, wie Vergil sie in Euryalus und Nisus verklärt, *Aen.* 9,176-449; cf. Ov. *trist.* 4,4,75f. *nec tamen hunc sua mors, nec mors sua terruit illum;* | *alter ob alterius funera maestus erat*; Mart. 1,36,3-6, von den Dioskuren: *nobilis haec esset pietatis rixa duobus,* | *quod pro fratre mori vellet uterque prior* eqs.; das profane Gegenbild e.g. die Todesängste eines Lichas, Sen. *Herc. Oet.* 810-812 *tremibunda manu* | *mortem metu consumpsit et parvum sui* | *poenae reliquit*). Die Enallage, die Ursache und Wirkung vertauscht, unterstreicht das Pathos der Szene (statt *morte ipsa miseros mutuus perdit metus*; cf. EHLERS: „im Sterben leidet jeder der Armen für den andern Todesqualen"; zu konkret denkt

BÜCHELER[2] mit *moraque*; SHACKLETON BAILEYs [1987, 461] *solvit* – der Tod ‚erlöse' die beiden von ihrer Furcht – vergißt die Botschaft von V.46).

Die Junktur *metus mutuus* erscheint zuerst Liv. 2,32,5 *pavor ingens in urbe, metuque mutuo suspensa erant omnia*; cf. Tac. *Germ.* 1,1 *Germania ... a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur*; Florus *epit.* 2,13,13 *mutuo metu tenebantur.* – „The moaning alliteration (...) is calculated to heighten the pathos" (BARNES 1971, 89; cf. Verg. *Aen.* 2,215 *miseros morsu*; PERUTELLI 1992, 19).

V.48 **accumulat ecce liberum funus parens**: „Da: der Söhne Sterben besiegelt der Vater." Die *Aeneis* widmet Laokoons Todeskampf neun Verse voller furchtbarer Details, die das Ende des Priesters gleichwohl in Dunkel hüllen (2,216-224). Die *TH* kommt mit dem halben Umfang aus, und nimmt das Unausweichliche sogleich vorweg.

Als Akk. Sing. deutet *liberum* u.a. STUBBE 36f.: „Sieh, dazu häuft der Vater einen freiwilligen Tod" (er vergleicht Sen. *Ag.* 590f. *cum pateat malis | effugium et miseros libera mors vocet* und verweist auf v. 50 *iam morte pasti*: die längst satten Ungeheuer töteten Laokoon quasi nur aus Notwehr – als ginge es um die Brotzeit der Schlangen). Doch ein solcher ‚Unfall' verträgt sich schlecht mit dem Pathos der *TH*. Vor allem aber ist es der Tod des Priesters, der das Blutbad krönt: sein Leichnam vor dem Altar ist unverzichtbarer Teil der grausigen Botschaft.

Zu *ecce* cf. V.29 *ecce alia monstra,* und ad loc.; zum Nebeneinander der Genitivformen (cf. 141,11 *liberorum*) cf. Thes. VII 2 1301,42-47. Zu *accumulo* („mehren, übertreffen, krönen, vollenden") cf. Lucr. 3,70f. *divitiasque | conduplicant avidi, caedem caede accumulantes* (ähnlich die ansteckende Pest 6,1237 *idque vel in primis cumulabat funere funus*); Verg. *Aen.* 6,884f. *animamque nepotis | his saltem accumulem donis* (Enallage für *animae accumulare dona*); Ov. *her.* 15,70 *accumulat curas filia parva meas*; Stat. *Theb.* 4,369 *accumulat ... Fama pavores*; Sil. Ital. 4,598f. *accumulat clades ... vis elephantorum*). Zu *funus* als „Tod" (OLD s.v. 3a) in den *Sat.* cf. 112,7 *duorum ... hominum duo funera*; *frg.* 43,7 *funera regum.*

V.49 **infirmus auxiliator**: „ein ohnmächtiger Helfer" (cf. V.23 *invalidam manum*). In der *Aeneis* eilt Laokoon bewaffnet herbei, um die Söhne zu retten (2,216 *ipsum auxilio subeuntem ac tela ferentem*). Ob er in der *TH* Waffen trägt, bleibt offen – und ist auch ohne Belang: für die beiden Drachen ist der Priester kein Gegner. Das Oxymoron (~ ‚der hilflose Helfer') bringt seine Ohnmacht auf den Punkt.

Der fast nur spätantik belegte *auxiliator* erscheint hier das erste Mal (für Götter e.g. Stat. *silv.* 3,4,23f. *maximus aegris | auxiliator*; Apul. *Socr.* 130 *quem miseris auxiliatorem ... in omni vita ciebo?*; für Menschen e.g. Tac. *ann.* 6,37,3 *Tiberio ... haud inglorius auxiliator*; Quint. *inst.* 12,3,2 *ipse litigantium auxiliator egebit auxilio*; cf. Thes. II 1615,67ff.).

Eine Doppelkürze im 5. Element des iambischen Trimeters findet sich bei Seneca nur, wenn eine Wortgrenze vorausgeht (cf. COURTNEY 2001, 141). Diese und weitere metrische Unschärfen in der *TH* „can be interpreted in two ways: (1) Petronius had not noticed all the refinements of Senecan verse-technique, or found them unappealing; (2) more likely, he presents Eumolpus as technically unable to handle them" (COURTNEY a.O.).

V.49-50 **invadunt virum | iam morte pasti membraque ad terram trahunt**: „Sie greifen den Mann an, von Mord längst gemästet, und reißen seine Glieder zu Boden" (cf. Ps.-Sen. *Oct.* 797f. *membra per partes trahunt | diducta laqueis*; Curt. Ruf. 5,4,32 *nudi complectebantur armatos et ingenti corporum mole secum ad terram detrahentes ipsorum telis plerosque fodiebant*). In der *Aeneis* währt das Ringen lange (2,216-224 *post ipsum auxilio subeuntem ac tela ferentem | corripiunt spirisque ligant ingentibus* eqs.); der von den Schlangen gefesselte Laokoon steht wie ein Fels und kämpft. Anders die *TH*: mühelos bringen die Angreifer den Priester zu Boden und zu Tode.

Iam morte pasti erinnert daran, daß die Drachen ihre beiden ersten Opfer verschlungen haben (*Aen.* 2,215 *miseros morsu depascitur artus*; cf. 2,471 *coluber mala gramina pastus*), und umschreibt zugleich in euphemistischer Metonymie (statt e.g. *pueris mortuis*) den Tod der Knaben. Zu der singulären Junktur cf. Ov. *am.* 3,8,10 *sanguine pastus eques*; Lukan 10,281 *pastus caede suorum*; Plin. *nat.* 12,4 *pasti naufragorum corporibus pisces*; Thes. X 1 599,76-600,14.

V.51 **iacet sacerdos inter aras victima**: „es liegt der Priester inmitten der Altäre als Opfer". Das paradoxe Bild beschreibt Laokoons Ende als tödlich getroffenes Schlachtopfer am Altar (das übliche Prozedere e.g. Ov. *met.* 8,762-764 *haud aliter fluxit discusso cortice sanguis, | quam solet, ante aras ingens ubi victima taurus | concidit, abrupta cruor e cervice profundi*; Sen. *Oed.* 303 *opima sanctas victima ante aras stetit*; *Ag.* 585 *nivea magnas victima ante aras cadat*). Die evozierte Grausamkeit der Szene hat eine Parallele bei Seneca (*Thy.* 144-148): *exceptus gladio parvulus impio | dum currit patrium natus ad osculum, | immatura focis victima concidit | divisusque tua est, Tantale, dextera, | mensas ut strueres hospitibus deis.*

Zugleich greift das Bild eine Vorgabe der *Aeneis* auf. Dort brüllt Laokoon wie der am Altar von einem Fehlschlag verletzte Stier (2,222-224 *clamores simul horrendos ad sidera tollit: | qualis mugitus, fugit cum saucius aram | tau-*

rus et incertam excussit cervice securim). Was Vergil im Gleichnis nur andeutet, wird nun Realität: Laokoon *ist* das Opfertier (für welche Gottheit, bleibt offen). Und zugleich wird das Gleichnis korrigiert: bei Vergil entkommt der versehrte Stier vom Altar; in der *TH* geht er dort tot zu Boden.

„Der Plural *aras*, der sachlich dem Singular gleichkommt, steht analog dem synonymen plurale tantum *altaria* (Verg. *Aen.* 12,171 *aris*, 174 *altaria*; vgl. LÖFSTEDT, Synt. 1,43, auch NORDEN, Verg. *Aen.* VI² 408)." (STUBBE 46 ad loc.).

V.52 **terramque plangit** : „und schlägt auf die Erde" (Hysteron–Proteron mit *iacet* ... *victima*). Diese Formel aus dem homerischen Schlachtengemälde (e.g. *Ilias* 7,145 ὁ δ' ὕπτιος οὔδει ἐρείσθη, „der aber schlug rücklings zu Boden"; 11,144; 12,192) bürgert erst Ovid in die lateinische Dichtung ein (*her.* 10,106 *strataque Cretaeam belua planxit humum* ; *met.* 3,125 *sanguineam tepido plangebant pectore matrem* (i.e. *terram*); 12,118 *plangente gravem moribundo pectore terram* ; *fast.* 1,578 *lato moriens pectore plangit humum* ; 4,895f. *cadit Mezentius ingens* | *atque indignanti pectore plangit humum* ; cf. 5,84 *resupinus humum moribundo vertice pulsat*). Petron ist überraschend genug der einzige, der seinem Beispiel folgt (cf. Thes. X 1 2310,41-45).

V.52-53 **sic profanatis sacris | peritura Troia perdidit primum deos**: „So verlor, da die Heiligtümer entweiht waren, das dem Untergang geweihte Troja als erstes die Götter." Cf. Aug. *civ. Dei* 1,2 *nec ideo Troia periit, quia Minervam perdidit* (profaner Sen. *Ag.* 622-624a *perdidit in malis extremum decus* | *fortiter vinci: restitit annis* | *Troia bis quinis unius noctis* | *peritura furto*; cf. 649-653 *quid nunc primum, dolor infelix,* | *quidve extremum deflere paras?* | *moenia divum fabricata manu,* | *diruta nostra?* | *an templa deos super usta suos?*). Auch hier mag Euripides das ferne Vorbild bieten (*Tro.* 15-29): ἔρημα δ' ἄλση καὶ θεῶν ἀνάκτορα | φόνῳ καταρρεῖ. ... ἐγὼ δέ ... λείπω τὸ κλεινὸν Ἴλιον βωμούς τ' ἐμούς· | ἐρημία γὰρ πόλιν ὅταν λάβῃ κακή, | νοσεῖ τὰ τῶν θεῶν οὐδὲ τιμᾶσθαι θέλει (Poseidon: „Leer liegen die Haine, und der Götter Schreine triefen von Mord. ... Ich verlasse das berühmte Ilion und meine Altäre; denn wo böse Ödnis eine Stadt trifft, liegt der Gottesdienst darnieder und heischt keine Ehren.").

Die paradoxe Pointe zieht den Schlußstrich unter die Laokoonszene. Der Übergriff der Schlangen unterbricht das heilige Opfer und besudelt den sakrosankten Altarraum mit einer Bluttat (abstrakt Ov. *am.* 3,9,19 *scilicet omne sacrum Mors importuna profanat*). Wie die bösen *portenta* augenfällig belegen, haben die Troja einst wohlgesonnenen Götter ihrem Schützling den Rücken gekehrt; die Stadt ist unrettbar verloren (cf. Verg. *Aen.* 2,351f. *excessere omnes adytis arisque relictis* | *di quibus imperium hoc steterat*; zu *peritura*

cf. *Aen.* 2,34 *iam Troiae sic fata ferebant*; 2,324-326 *venit summa dies et ineluctabile tempus* | *Dardaniae. fuimus Troes, fuit Ilium et ingens* | *gloria Teucrorum*).

Zu der Sentenz cf. V.27 *ibat iuventus capta, dum Troiam capit* und den Schlußvers, V.65 *contraque Troas invocat Troiae sacra*. – Zur Juxtaposition von *perdere* und *perire* cf. Cic. *ad Brut.* 23,12 *pulcherrime viceramus nisi Lepidus perdere omnia et perire ipse cum suis concupivisset*; Liv. 9,14,15 *hostes ... perdere prius quam perire optantes*; Sen. *Ag.* 622-624a (oben zit.); *ep.* 98,10 *tam necesse est perire quam perdere et hoc ipsum ... solacium est. aequo animo perde: pereundum est*; Lukan 2,190f. *medio periere freto. quid perdere fructum* | *iuvit...?*; 5,371f. *nil magis adsuetas sceleri quam perdere mentis* | *atque perire tenet*; Aug. *civ. Dei* 1,2 (oben zit.). – Zur Junktur *deos perdere* cf. Sen. *Herc. Oet.* 1114f. *omnis pariter deos* | *perdet mors aliqua et chaos*. – Die markante Alliteration auf *p*- untermalt das Sakrileg.

V.54 **iam plena Phoebe candidum extulerat iubar** : „schon hatte Phoebes Fülle ihre schimmernde Leuchte erhoben". Daß Troja in einer Vollmondnacht fällt, berichten mehrere Quellen (Clem. Alex. *strom.* 1,104,2 zitiert u.a. *Ilias Parva frg.* 12 Allen νὺξ μὲν ἔην μεσάτα, λαμπρὰ δ' ἐπέτελλε σελάνα, „Mitternacht war's, strahlend ging der Mond auf"), „ungewiß ob nach alter Tradition: unter Späteren weiß davon nur Petron in der *Troiae halosis*" (R. HEINZE, Virgils epische Technik, Leipzig ³1915, 24 Anm. 2; NORDEN ⁴1957, 261 hingegen deutet den Befund als „feste Tradition"). Die *TH* nun unterstreicht das Phänomen mit gleich drei Fingerzeigen (*plena Phoebe*, *candidum iubar* und V.55 *radianti face*). Ob Vergil einen Vollmond vor Augen hat, bleibt unsicher (cf. *Aen.* 2,250f. *nox ... umbra magna*; 2,255 *tacitae per amica silentia lunae*; zu *extulerat* cf. *Aen.* 2,256f. *flammas cum regia puppis* | *extulerat*).

Seit der späten Republik (Egnatius *frg.* 2 Courtney *roscida, noctivagis astris labentibus, Phoebe* eqs.) erscheint in poetischen Texten anstelle von Artemis oder Diana als Schwester Apollons Phoebe, meist in ihrer Rolle als Mondgöttin, e.g. Verg. *georg.* 1,431 *vento semper rubet aurea Phoebe*; *Aen.* 10,215f. *almaque curru* | *noctivago Phoebe medium pulsabat Olympum*; Ov. *met.* 1,11 *nec nova crescendo reparabat cornua Phoebe*; Sen. *Med.* 96-98 *densi latitant Pleiadum greges,* | *cum Phoebe solidum lumine non suo* | *orbem circuitis cornibus alligat*; Lukan 6,500-506 *Phoebeque serena ... diris verborum obsessa venenis* | *palluit* eqs.; Stat. *Theb.* 7,470f. *iam gelidam Phoeben et caligantia primus* | *hauserat astra dies*; Sil. Ital. 15,562f. *Tellurem Noctemque et caelo sparsa precatur* | *astra ducemque viae tacito sub lumine Phoeben*.

Iubar (cf. oben V.39 *fulmineum iubar*) bezeichnet in der älteren Dichtung meist den Morgenstern (cf. Enn. *ann.* 571 Sk. *interea fugit albus iubar Hyperionis cursum*; *trag.* 13 Joc. *lumen iubarne in caelo cerno?*; Pacuvius *trag.* 347

R.³ *exorto iubare*; *App. Verg. Aetna* 333 *purpureoque rubens surgat iubar aureus ostro*; Ov. *fast.* 2,149 f. *quintus ab aequoreis nitidum iubar extulit undis | Lucifer*; Varro *ling.* 6,6 *ante solem ortum ... eadem stella vocatur iubar*). Lukrez bereichert das Spektrum um die Morgenröte (4,404 f. *rubrum tremulis iubar ignibus erigere alte | cum coeptat natura* eqs.; 5,697 f. *sub terris ideo tremulum iubar haesitat ignis | nec penetrare potest facile atque emergere ad ortus*; cf. Verg. *Aen.* 4,130 *iubare exorto*; Ov. *fast.* 4,943 f. *Tithonia ... sustulit inmenso ter iubar orbe suum*; Sen. *Med.* 100 f. *sic nitidum iubar | pastor luce nova roscidus aspicit*). Ovid fügt die aufgehende Sonne hinzu (*met.* 7,663 *iubar aureus extulerat sol*; *fast.* 5,547 f. *liquido iubar aequore tollit | candida ... dies*; cf. Sen. *Herc. fur.* 25 f. *Phoebus ... retinere mersum iussus Oceano iubar*), und überhaupt das Sonnenlicht (*met.* 1,767 f. *spectansque ad lumina solis | ‚per iubar hoc' inquit ‚radiis insigne coruscis'*; cf. Sen. *Phaedra* 889 *coruscum lucis aetheriae iubar*; *Herc. Oet.* 722 f. *nulla nube respersus iubar, | laxabat ardens fervidum Titan diem*; Lukan 5,220 *volgare iubar*). Erst in neronischer Zeit ist *iubar* für die untergehende Sonne belegt (cf. Sen. *Ag.* 462 f. *exigua nubes sordido crescens globo | nitidum cadentis inquinat Phoebi iubar*, und TARRANT ad loc.), aber auch – wie hier – für den Mond (cf. Sen. *Med.* 6 f. *tacitisque praebens conscium sacris iubar | Hecate triformis*; Stat. *silv.* 4,8,30 f. *caeli facies, ubi nocte serena | admovere iubar mediae duo sidera lunae*).

iam : cf. ad V. 1.

V.55 **minora ducens astra radianti face** : „und führte die minderen Gestirne mit strahlender Fackel". Das anthropomorphe Bild zeigt Phoebe Selene als Herrin am nächtlichen Himmel, vom Hofstaat der Gestirne umringt. Es entstammt einer ehrwürdigen poetischen Tradition (e.g. Cornelius Severus *frg.* 5 Courtney *ignea iam caelo ducebat sidera Phoebe | fraternis successor equis*; Ps.-Sen. *Oct.* 389 *orbemque Phoebes, astra quam cingunt vaga*; Stat. *silv.* 1,4,36 f. *vaga cingitur astris | luna*; Boethius *cons.* 2 *m.* 8,7 f. *ut quas duxerit Hesperos | Phoebe noctibus imperet*; verwandt Val. Flacc. 5,566 *qualibus adsurgens nox aurea cingitur astris*). Bewährt hat es sich v.a. im enkomiastischen Vergleich, cf. 100,1 *luna innumerabilibus comitata sideribus*, und ad loc.; ferner e.g. Hor. *c.* 1,12,46-48 *micat inter omnis | Iulium sidus velut inter ignis | luna minores*, und NISBET-HUBBARD ad V. 48; Sen. *Phaedra* 743-748 *pulcrior tanto tua forma lucet, | clarior quanto micat orbe pleno | cum suos ignes coeunte cornu | iunxit et curru properante pernox | exerit vultus rubicunda Phoebe | nec tenent stellae faciem minores*; Stat. *silv.* 2,6,35-37 *illius unus | ante decor, quantum praecedit clara minores | luna faces*. – Zu den *minora astra* cf. ferner Hor. *epod.* 15,1 f. *nox erat et caelo fulgebat luna sereno | inter minora sidera*; Boethius *cons.* 1 *m.* 5,5-7 *pleno lucida cornu ... condat stellas luna minores.*

V.56 **cum inter sepultos Priamidas nocte et mero** : „als inmitten der von Nacht und Wein überwältigten Priamossöhne...". Die langen Festlichkeiten, die das Einholen des vermeintlichen Kultbildes in die Stadt in der *Aeneis* begleiten (2,234-253), übergeht die *TH*. Kurz zitiert wird nur das Schlußbild (2,252 f. *fusi per moenia Teucri | conticuere; sopor fessos complectitur artus*), in dramatischer Zuspitzung: wie ein goldenes Kalb steht das Tier inmitten der vom Fest Berauschten. – Zur Elision des monosyllabischen *cum* am Versanfang cf. SOUBIRAN 1966, 423.

Priamidas : Das Patronym *Priamides* (griech. Πριαμίδης; e.g. *Ilias* 3,356; der erste lateinische Beleg Varro *ling.* 8,19) findet sich seit augusteischer Zeit auch in der römischen Dichtung, und zwar für Priamos' leibliche Söhne (e.g. Hor. *serm.* 1,7,12 *Hectora Priamiden*; Verg. *Aen.* 6,494 f. *Priamiden ... Deiphobum*; Ov. *her.* 13,43 *Dyspari Priamide*; Ov. *met.* 15,438 *Priamides Helenos*; für Priamos' Haus Ov. *met.* 13,481 f. *Troades excipiunt deploratosque recensent | Priamidas et quid dederit domus una cruoris*). Kollektiv für die Gesamtheit der Troer erscheint es nur hier und Sil. Ital. 13,68 *Priamidae intremuere metu*.

sepultos ... nocte et mero : Eine glückliche Wendung des Ennius (*ann.* 288 Sk.), *nunc hostes vino domiti somnoque sepulti*, hat in der römischen Literatur weite Kreise gezogen. Der von Wein und Schlaf gelähmte Feind wird im Krieg zur leichten Beute, in Troja (Verg. *Aen.* 2,265 *invadunt urbem somno vinoque sepultam*; *Ilias Latina* 730 f. *ipsum somno vinoque sepultum | obtruncant*) so gut wie in Latium (Verg. *Aen.* 9,189 f. *lumina rara micant, somno vinoque soluti | procubuere, silent late loca*; 9,236 *somno vinoque soluti*, bzw. als lectio difficilior *sepulti*), doch auch anderen Orts (Liv. 25,24,6 *gravatis omnibus vino somnoque*; 29,34,11 *vino et somno graves*; 41,3,10 *vino somnoque ... mersos iacere*; Ov. *met.* 3,608 *mero somnoque gravis titubare videtur*; *fast.* 2,333 *comites somno vinoque solutos*). Mitunter verantwortet allein der Wein die betäubende Wirkung (V. 62 *graves ... mero*; 79,9 *solutus mero*; 119,31 *turba sepulta mero*; Prop. 2,15,42 *pressi multo membra iacere mero*; 3,11,56 *assiduo lingua sepulta mero*; Ov. *rem.* 806 *multo corda sepulta mero*; Apul. *met.* 1,18,2 *poculis et vino sepultus extrema somniasti*; 7,12,4 *omnes vino sepulti iacebant, omnes pariter mortui*).

Varianten zitieren Wein und Speise (Verg. *Aen.* 3,630 *expletus dapibus vinoque sepultus*; Liv. 1,7,5 *cum eum cibo vinoque gravatum sopor oppressisset*; 8,16,9 *vino epulisque sopitos hostes*), Speise und Schlaf (Liv. 4,37,2 *festo die graves somno epulisque incolas veteres novi coloni nocturna caede adorti*), Schlaf und Krankheit (Lucr. 1,133 *morbo adfectis somnoque sepultis*) oder Sorgen (Verg. *Aen.* 6,520 *me confectum curis somnoque gravatum*), ja Schlaf und Tod (Lucilius *frg.* 1398 Kr. ‹*sepultum m*›*orte meroque*, als Hysteron – Proteron).

Mit Wein und Nacht variiert die *TH* so originell (die Junktur hat keine Parallele) wie hintergründig Ennius' klassische Formel vom Wein und Schlaf. Die Nacht an Schlafes statt (cf. Verg. *Aen.* 4,529-531 *neque umquam | solvitur in somnos oculisve aut pectore noctem | accipit*) läßt die chronographische Bestimmung fließend übergehen in die existentielle (cf. Catull 5,5f. *nobis, cum semel occidit brevis lux, | nox est perpetua una dormienda*; Hor. *c.* 1,4,16f. *iam te premet nox fabulaeque Manes | et domus exilis Plutonia*, und NISBET-HUBBARD ad loc. zu griechischen Vorbildern; 1,28,15f. *sed omnis una manet nox | et calcanda semel via leti*; 4,9,25-28; Prop. 2,15,24 *nox tibi longa venit nec reditura dies*; Ov. *her.* 10,112 *at semel aeterna nocte premenda fui*; Sen. *Phaedra* 220f. *mersus semel | adiit silentem nocte perpetua domum*). – Zu *sepultus* im Sinn von „überwältigt, ausgelöscht" cf. SKUTSCH ad Enn. *ann.* 288. Gerade hier verweist das PPP zugleich ominös auf das Ende, das den berauschten Schläfern dräut.

V.57 **Danai relaxant claustra et effundunt viros** : „... die Danaer die Riegel lösen und die Männer ausladen". In der *Aeneis* öffnet Sinon das hölzerne Verließ, und das Pferd entläßt die Krieger ins Freie (Verg. *Aen.* 2,258-260 *et pinea furtim | laxat claustra Sinon. illos patefactus ad auras | reddit equus*; cf. Hygin *fab.* 108,3 *Achivi ex equo aperto a Sinone exierunt*). In der *TH* (wie in der Mehrzahl der erhaltenen Quellen; cf. STUBBE 34; AUSTIN ad Verg. *Aen.* 2,259) befreien sie sich aus eigenen Stücken: sie selbst öffnen die verborgene Luke, sie selbst entsteigen dem Tier (auffällig die Verschmelzung von Subjekt und Objekt, *Danai* bzw. *viros* (~ *se*); zu diesem poetischen Pleonasmus cf. HOUSMAN ad Manil. 1,539; ad Lukan 1,102f.; SHACKLETON BAILEY 1956, 33f.; A. LA PENNA – A. RONCONI, RFIC 107, 1979, 5-14).

Das Bild des trächtigen und zuletzt den Tod gebärenden Pferdes spielt in der *Aeneis* eine kaum zu übersehende Rolle (cf. 2,20 *uterumque armato milite complent*; 52 *uteroque recusso*; 237f. *fatalis machina ... feta armis*; 243 *utero sonitum quater arma dedere*; 258-260 *inclusos utero Danaos ... patefactus ad auras | reddit equus*; 6,515f. *cum fatalis equus ... armatum peditem gravis attulit alvo*; cf. Sen. *Ag.* 629f. *sonipes cavernis | conditos reges bellumque gestans*). In die römische Literatur hat es offenbar Ennius eingeführt (*trag.* 72f. Joc. *maximo saltu superavit gravidus armatis equus | qui suo partu ardua perdat Pergama*; cf. Ov. *ars* 1,364 *militibus gravidum laeta* (sc. *Ilios*) *recepit equum*), nach dem Vorbild griechischer Autoren (e.g. Aisch. *Ag.* 825 ἵππου νεοσσός, ἀσπιδηφόρος λεώς, „des Pferdes Brut, schildetragendes Volk"; Eur. *Tro.* 11; Antiphilos *A.P.* 9,156,2; Triphiodor 200f.).

Bei Vergil und in der *TH* findet das Bild seinen natürlichen Abschluß, cf. *Aen.* 2,328f. *arduus armatos mediis in moenibus astans | fundit equus* (zu *fundere* für den Akt des Gebärens cf. *Aen.* 8,138f. *quem candida Maia | Cyllenae gelido conceptum vertice fudit*), und hier *effundunt* (zu *effundere* ~ ‚fohlen, kalben' cf. Cic. *Pis. frg.* 14 *te tua ... mater pecudem ex alvo, non hominem effuderit*; Sen. *ep.* 121,18 *animalia ... materno utero ... effusa*; OLD s.v. 10a).

„There is a neatly ironic correspondence between the pouring out of wine [cf. 38,15 *plus vini sub mensa effundebatur*; 74,1 *vinum sub mensa iussit effundi*] among the Trojans who end up ‚buried in sleep and booze', and the pouring out of the Greek men." (RIMELL 2002, 71; ähnlich CONNORS 1998, 92). In den von RIMELL angeführten Passagen aus der *Cena* ist allerdings ausnahmslos von verschüttetem Wein die Rede, nicht von getrunkenem. Eine originelle Parallele zieht sie zu dem ‚trojanischen Schwein' in der *Cena* (49,9f.): *cultrum arripuit porcique ventrem hinc atque illinc timida manu* (cf. *TH* 23 *invalidam manum*) *secuit. nec mora, ex plagis ... thumatula cum botulis effusa sunt.*

Zu der seit augusteischer Zeit belegten Junktur *claustra laxare* cf. unten ad 97,9 *claustrorum firmitatem laxavit.* Weit seltener ist die Variante *claustra relaxare*, die sich nur Ov. *am.* 1,6,17 *immitia claustra relaxa* und hier findet (cf. Sen. *Thy.* 901f. *fores | templi relaxa*; verwandt Lucr. 6,356 *vincla relaxant*; 6,878 *exsolvit glaciem nodosque relaxat*; Ov. *fast.* 2,321 *tunicarum vincla relaxat*).

V.58 **temptant in armis se duces** : „Die Heerführer versuchen sich in den Waffen." Die klassische Formel *arma temptare* (etwa „sein Heil im Kampf suchen"; cf. 123,219f. *est magis arma | qui temptare velit*, und e.g. Sall. *Iug.* 105,4 *arma atque tela temptare*; Liv. 2,35,8 *totiens infeliciter temptata arma*; Stat. *Theb.* 9,58 *nil opus arma ultra temptare*; variiert e.g. Cic. *off.* 2,84 *armis et castris temptata res est*; Vell. Pat. 2,71,1 *dubiam spem armorum temptare*) wird hier reflexiv umformuliert und zugleich umgedeutet: Mit Waffenübungen und Scheingefechten erholt der griechische Stoßtrupp sich von den Strapazen des langen Wartens in stickiger Enge (zur Formulierung cf. 122,174f. *sumite bellum | et temptate manus*; Ov. *am.* 1,8,47 *iuvenum vires temptabat in arcu*; Sen. *ep.* 121,8 *sic infans ... temptare vires suas coepit*, zur Szenerie Sen. *Thy.* 555-557 *fulsit hinc illinc agitatus ensis, | quem movet crebro furibundus ictu | sanguinem Mavors cupiens recentem*). Vielleicht schwingt auch das Schütteln der Lanze vor dem Kampf mit, als Drohung und Ausdruck martialischer Gesinnung (e.g. Verg. *Aen.* 12,93-95 *validam vi corripit hastam, ... quassatque trementem | vociferans*). – *Duces* nach Verg. *Aen.* 2,260f. *laetique cavo se robore promunt | Thessandrus Sthenelusque duces* eqs.

V.58-60 **ceu vi solet | nodo remissus Thessali quadrupes iugi | cervicem et altas quatere ad excursum iubas** : „wie mit Macht, seiner Fes-

sel ledig, der Vierbeiner vom thessalischen Hochland gerne den Nacken schüttelt und die lange Mähne, ehe er losstürmt".

In der *Aeneis* erfahren wir nur, daß die griechischen Heroen dem Pferd „froh" entsteigen (froh, der Untätigkeit und der Gefahr entronnen zu sein, froh, nun den entscheidenden Schlag gegen Troja zu führen); es folgt ein prosaischer Katalog der Kämpfer (Verg. *Aen.* 2,260-264 *laetique cavo se robore promunt | Thessandrus Sthenelusque duces* eqs.). Anders die *TH*. Ein Gleichnis, das eine große Tradition zitiert, gewährt der Erzählung einen flüchtigen Moment der Ruhe, und schürt zugleich die Erwartung, steigert die Spannung. Das Bild fängt das Treiben des griechischen Kommandos, das sich lockert und aufwärmt, ebenso ein wie seine Stimmung, die Selbstbewußtsein, Tatkraft, Mordlust prägen. Gleichwohl wirkt es an dieser Stelle merkwürdig verfremdet, wie ein Blick auf die Vorbilder verdeutlicht:

Ilias 6,506-511 = 15,263-268 ὡς δ' ὅτε τις στατὸς ἵππος, ἀκοστήσας ἐπὶ φάτνῃ, | δεσμὸν ἀπορρήξας θείῃ πεδίοιο κροαίνων, | εἰωθὼς λούεσθαι ἐϋρρεῖος ποταμοῖο, | κυδιόων· ὑψοῦ δὲ κάρη ἔχει, ἀμφὶ δὲ χαῖται | ὤμοις ἀΐσσονται· ὁ δ' ἀγλαΐηφι πεποιθώς, | ῥίμφα ἑ γοῦνα φέρει μετά τ' ἤθεα καὶ νομὸν ἵππων. („Und wie ein eingestelltes Pferd, mit Gerste sattgefressen an der Krippe, die Fessel zerreißt und durch das Feld läuft, stampfend, gewohnt, sich zu baden in dem gutströmenden Fluß, prangend, und hoch hält es das Haupt, und rings seine Mähnen flattern um die Schultern, und seiner Pracht vertrauend tragen es leicht die Knie zu den gewohnten Plätzen und der Pferdeweide." Übers. W. SCHADEWALDT).

Apoll. Rhod. 3,1259-61 ὡς δ' ὅτ' ἀρήιος ἵππος, ἐελδόμενος πολέμοιο, | σκαρθμῷ ἐπιχρεμέθων κρούει πέδον, αὐτὰρ ὕπερθε | κυδιόων ὀρθοῖσιν ἐπ' οὔασιν αὐχέν' ἀείρει („Wie ein kampfbegieriges Kriegspferd sich wiehernd aufbäumt und auf den Boden stampft, dann wieder den Hals hochwirft, prangend mit aufgestellten Ohren." Übers. R. GLEI u.a.).

Enn. *ann.* 535-539 Sk. *et tum, sicut equos qui de praesepibus fartus | vincla suis magnis animis abrumpit et inde | fert sese campi per caerula laetaque prata | celso pectore; saepe iubam quassat simul altam, | spiritus ex anima calida spumas agit albas.*

Verg. *Aen.* 11,492-497 *qualis ubi abruptis fugit praesepia vinclis | tandem liber equus, campoque potitus aperto | aut ille in pastus armentaque tendit equarum | aut adsuetus aquae perfundi flumine noto | emicat, arrectisque fremit cervicibus alte | luxurians luduntque iubae per colla, per armos.*

Eine archetypische Szene wird ausgemalt, deren Stationen in dem Gleichnis in ‚variatio' wiederkehren: Der Hengst, der angeleint im Stall steht (bei Apollonios stürmt ein Schlachtroß ins Gefecht), seine Fessel sprengt und ins Freie gelangt, auf die vertraute Weide, zum Fluß, zur Herde der Stuten.

Im Herzen des Gleichnisses steht freilich die stolze Erscheinung des Tieres. Es stampft den Grund (*Ilias* 6,507 κροαίνων; Apoll. Rhod. 3,1260 κρούει πέδον), es prangt (*Ilias* 6,509 ~ Apoll. Rhod. 3,1261 κυδιόων; Verg. *Aen.* 11,497 *luxurians*) mit stolzer Brust (Enn. *ann.* 538 Sk. *celso pectore*), Haupt und Hals wirft es hoch (*Ilias* 6,509 ὑψοῦ δὲ κάρη ἔχει; Apoll. Rhod. 3,1260f. ὕπερθε ... αὐχέν' ἀείρει; Verg. *Aen.* 11,496 *arrectis ... cervicibus alte*), wiehernd bäumt es sich auf (Apoll. Rhod. 3,1260 σκαρθμῷ ἐπιχρεμέθων; Verg. *Aen.* 11,496 *fremit*). Kein Detail fängt dabei die Parallele zum archaischen Krieger mit seinem Helmbusch sinnenfälliger ein als die Mähne des Hengstes (auf dieses Detail lenkt die *TH* den Blick). Sie weht um seine Schultern, während er dahinfliegt (*Ilias* 6,509f. ἀμφὶ δὲ χαῖται | ὤμοις ἀΐσσονται; cf. Verg. *Aen.* 11,497 *luduntque iubae per colla, per armos*). Doch schon vor dem Losstürmen schüttelt das Roß sie voller Kraft. So Ennius (*ann.* 538 *saepe iubam quassat simul altam*), und in Ennius' Spur die *TH* (*vi solet ... cervicem et altas quatere ... iubas*).

Die *TH* konzentriert sich auf zwei Aussagen: die Herkunft und noble Rasse des Tiers, und das kraftvolle Schütteln der Mähne. Sie verleiht damit dem Gleichnis nicht nur eigene Prägung und neue Prägnanz. Weit mehr als die Vorbilder erfüllt sie die Vorgabe griechischer Literaturkritik, die in jedem Detail eine quasi allegorische Übereinstimmung zwischen Gleichnis und epischer Handlung fordert (cf. SKUTSCH 1985, 685; Vergils Ekphrasis des edlen Pferds *georg.* 3,75-85 deutet Seneca *ep.* 95,67-71 in diesem Sinn als Bildnis des Tapferen [§ 69]: *dum aliud agit, Vergilius noster descripsit virum fortem*).

So vermittelt die thessalische Abstammung des Hengsts eine Botschaft (dazu unten). Ebenso gewinnt erst in den *Sat.* das Losstürmen des Tiers seinen vollen Sinn: es kommt zur Deckung mit dem ‚Ausbruch' der im Pferd gefangenen Griechen (atmosphärisch und in der Metaphorik verwandt 124,258 *quas inter Furor, abruptis ceu liber habenis* eqs.: Furor sprengt gleichsam ihre Fesseln und überzieht den Erdkreis mit Krieg). Das Schütteln der Mähne schließlich kehrt wieder in der ersten Reaktion der Befreiten, in ihrer Einstimmung auf den Kampf (eine schlagende Parallele bietet Apollonios' Übertragung seines Gleichnisses 3,1262-64 τοῖος ἄρ' Αἰσονίδης ἐπαγαίετο κάρτεϊ γυίων, | πολλὰ δ' ἄρ' ἔνθα καὶ ἔνθα μετάρσιον ἴχνος ἔπαλλεν, | ἀσπίδα χαλκείην μελίην τ' ἐν χερσὶ τινάσσων, „so erfreute der Aisonide sich der Kraft seiner Glieder; oft hüpfte er in die Höhe, bald hier-, bald dorthin, und schwang den ehernen Schild und die Lanze in Händen" – Jason tanzt sich warm für den Kampf).

Gleichwohl trüben letztlich zwei Ungereimtheiten die Stimmigkeit des Gleichnisses (an der Oberfläche verharrt die Kritik von CONNORS 1998,

92: „Why are the men coming out of the Trojan horse compared to real horses? Is it simply funny? Just to show us that Eumolpus is a bad poet with a barren aesthetic sensibility?"). Die Vorbilder gelten stets einem berühmten Krieger, der vor aller Augen in die Schlacht zieht, Paris, später Hektor in der *Ilias*, Jason bei Apollonios, Turnus in der *Aeneis* (bei Ennius ist der Kontext verloren). Anders in den *Sat.*: nicht ein individueller Heros wird beschrieben, sondern ein namen- und gesichtsloses Kommando (25 *pubes*; 27 *iuventus*; 57 *Danai*, *viros*; 58 *duces*). Und es stürmt nicht voller Feuer in die Feldschlacht, sondern bricht auf zu einem zutiefst unheroischen Handstreich, zur ehrlosen Vernichtung eines hilflosen Gegners. Wie ein sarkastischer Kommentar aus goldener Vorzeit entzaubert der hohe Vergleich das niedere Treiben der Hellenen.

LIT. zu dem Gleichnis (von der *Ilias* zur *Aeneis*): WILLIAMS 1968, 695f. 732f.; M. VON ALBRECHT, Ein Pferdegleichnis bei Ennius : Hermes 97, 1969, 333-345; R.R. SCHLUNK, The Homeric scholia and the Aeneid, Ann Arbor 1974, 25-30; P. WÜLFING-VON MARTITZ, Ennius als hellenistischer Dichter, in: Ennius (Entretiens Fond. Hardt 17), Genf 1972, 255-283, hier: 267-270; SKUTSCH 1985, 683-687; G.S. KIRK ad *Ilias* 6,506-511; D. WEST, Multiple-correspondence similes in the *Aeneid*: JRS 59, 1969, 40-49, hier: 47; N. HORSFALL, Virgil, Aeneid 11, Leiden 2003, 290-296. – In der *TH*: RIMELL 2002, 70-75.

ceu : Die Partikel führt gerne einen Vergleich oder ein Gleichnis ein (meist in der Dichtung); cf. 124,258f. *Furor, abruptis ceu liber habenis, | sanguineum late tollit caput*; Verg. *georg.* 3,194f. *per aperta volans ceu liber habenis | aequora*; OLD s.v. 1. – Das überlieferte *ceu ubi* (~ „wie wenn"; cf. *Ilias* 6,506 ὡς δ' ὅτε ~ Apoll. Rhod. 3,1259 ὡς δ' ὅτ', beide oben zit.; zuerst hier, dann Stat. *silv.* 4,3,105f. *ceu fessis ubi remigum lacertis, | primae, carbasa ventilatis, aurae*; cf. Thes. III 981,37-41) ist v.a. metrisch schwierig. BÜCHELER ad loc. liest die Junktur als Anapäst (er nimmt also eine Silbenkürzung an); SOUBIRAN 1966, 404 Anm. 1 geht von einem Hiat aus und kommt so zu einem Daktylus. Beide Vorschläge überzeugen nur bedingt, „so daß wohl eine Corruptel anzunehmen ist" (STUBBE 47; STRZELECKI 1963, 160 schließt einen Hiat im 5. Fuß kategorisch aus).

KROHNs *veluti* (so MÜLLER bis ed.³) verdrängt zu Unrecht das poetische *ceu*. Von den vier bedenkenswerten Alternativen: *ceu si* (HELM 1956, 230; „wie wenn"; cf. Thes. III 981,42-54) und *ceu cum* (WATT 1986, 179f.; „wie wenn"; cf. Thes. III 981,19-37), *ceu qui* (BIRT; „wie"; empfohlen u.a. von STRZELECKI 1963, 160) und *ceu vi* (LACHMANN 1892, 181) spricht für die letzte immerhin der lebhafte Akzent, den sie setzt

(überflüssig LACHMANNs zweiter Eingriff, der das Tier zum thessalischen Wildhengst macht: *nullo* (statt *nodo*) *iugo* (so ein Teil der codd. statt *iugi*), ~ „befreit von keinem thessalischen Joch").

quadrupes : Das substantivierte Adjektiv bezeichnet zunächst einmal alle erdenklichen Vierbeiner (e.g. Pacuvius *trag.* 2-8 R.³ *quadrupes tardigrada agrestis humilis aspera* eqs. (i.e. *testudo*); Plin. *nat.* 8,89 *crocodilum habet Nilus, quadripes malum*), in der Regel jedoch Haustiere (e.g. Cato *agr.* 102 *si bovem aut aliam quamvis quadrupedem serpens momorderit*), und hier seit alters, gerade im poetischen Kontext, das Pferd (Enn. *trag.* 157 Joc. † *ducet quadrupedum iugo invitam* †; Accius *trag.* 381 R.³ *reprime parumper vim citatum quadrupedum*; cf. *Sat.* 123,188 *pavidus quadrupes undarum vincula rupit*).

Thessali ... iugi : Die geographische Periphrase (als attributiver Gen. qual.; zur Ortsangabe cf. Ov. *her.* 9,100 *pulsum Thessalicis agmen equestre iugis*; Sen. *Herc. Oet.* 134 *ieiuna soli iugera Thessali*; 1139 *Thessalica ... iuga*) verweist auf die Heimat des Tiers, Thessalien (wenngleich ‚Thessalier' nicht auf den Höhen des Pelion, sondern in den Ebenen des Peneios gezüchtet wurden), und damit auf seine edle Abstammung. Thessalische Rosse besaßen in der Antike einen vorzüglichen Ruf. Varro zählt sie zu den drei nobelsten Rassen (*rust.* 2,7,6 *de stirpe magni interest qua sint, quod genera sunt multa. itaque ad hoc nobiles a regionibus dicuntur, in Graecia Thessalici equi, a terra ‹Apula› Apuli, ab Rosea Roseani*); cf. Theokrit 18,29-31; Lukan 6,396-399; Athen. 7,278e5; Heliodor 3,3,3; R.C. JEBB ad Soph. *El.* 703f. – Zu Eumolpus als *connaisseur* edler Pferde cf. *Sat.* 86,4 *asturconem Macedonicum optimum*.

Zudem mag hier noch eine (im Kontext des Gleichnisses willkommene) Anspielung auf den griechischen Trojakämpfer *par excellence* mitschwingen, der aus dem thessalischen Phthia stammte: Achill. Sein Kampfgeist lebt in dem griechischen Stoßtrupp fort, dem auch sein Sohn angehört (Verg. *Aen.* 2,263 *Pelidesque Neoptolemus*; cf. Sen. *Ag.* 635f. *fremuit male subdolo | parens Pyrrhus Vlixi*; ähnliche Periphrasen e.g. Prop. 2,22a,30 *Thessala tela*; Stat. *silv.* 2,7,55 *Thessalosque currus*).

Sprachlich (der umständliche *nodus Thessali iugi*), v.a. aber inhaltlich wenig glücklich übersetzt WALSH „a steed, released from its Thessalian yoke" (ähnlich CONNORS 1998, 92, die an einen Streitwagen denkt: „released (*remissus*) from the yoke of a Thessalian chariot"). Das Gleichnis lebt von der Provenienz des Pferdes – die in dieser Verschiebung untergeht.

nodo remissus : Der Hengst steht im Stall, angebunden an der Krippe oder in seiner Box; nun werden die Zügel gelöst (zu *remissus* cf. OLD s.v. *remitto* 6a, „to let go free, release").

cervicem et altas quatere … iubas : Die Wendung ähnelt einem Hendiadyoin, wie Parallelen nahelegen (cf. Catull 63,83 *rutilam ferox torosa cervice quate iubam*; Sen. *Herc. fur.* 948 f. *rutilam iubam | cervice iactans*, beide Male von einem Löwen). – Die „lange" oder auch „ragende Mähne" scheint Ennius' Gleichnis entlehnt (*ann.* 538 Sk. *iubam quassat simul altam*; cf. Sen. *Phaedra* 1036 f. *caerulea taurus colla sublimis gerens | erexit altam fronte viridanti iubam*; Stat. *Theb.* 8,166 f. *nitidae … cassidis altam … iubam*; Val. Flacc. 8,88 *iamque altae cecidere iubae*).

ad excursum : „vor dem Losstürmen" (cf. OLD s.v. *ad* 10a: „to (a point of time), until"; vielleicht auch final: „um loszustürmen"; cf. OLD s.v. *ad* 40). *Excursus* ist hier v.a. der „Auslauf", den das Tier sich gönnt (e.g. Colum. 6,2,2 *ante stabulum nullae angustiae sint …, ut, cum producentur iuvenci, liberum habeant excursum*). Vor dem Hintergrund des Gleichnisses hört ein römischer Leser jedoch unweigerlich den militärischen Subtext des Wortes mit, den „Ausfall, Handstreich, Anschlag" (e.g. Caes. *civ.* 3,92,2 *ut primus excursus visque militum infringeretur*; Frontin *strat.* 2,3,22 *Pompei equitatum inopinato excursu averterunt caedendumque tradiderunt*; Tac. *Germ.* 30,3 *rari excursus et fortuita pugna*; cf. OLD s.v. 1).

V.61 **gladios retractant, commovent orbes manu** : „aufs Neue zücken sie die Schwerter, schwingen die Schilde in der Hand". Das Spiel ist vorüber, der blutige Ernst hebt an. – Zu *retracto* cf. Verg. *Aen.* 7,694 *agmina in arma vocat subito ferrumque retractat*; 10,395 f. *te decisa suum, Laride, dextera quaerit | semianimesque micant digiti ferrumque retractant*; Liv. 2,30,9 *tutius visum est defendi inermes Latinos quam pati retractare arma*; OLD s.v. 5 „to handle or feel a second time (esp. materials, tools)".

Commoveo, „to move vigorously, shake, agitate" (OLD s.v. 1a), gehört zu Petrons Lieblingsverben (20,7 *risu latera commovit*; 26,5 *commovebat obiter labra*; 113,2 *iratum commovens caput* eqs.; 140,7 *ut … dominum lumbis suis commoveret*; übertragen 17,6 *aetate magis vestra commoveor quam iniuria mea*). Die gleiche Junktur Lukan 5,519 f. *haec Caesar bis terque manu quassantia tectum | limina commovit*.

Orbis in der spezifischen Bedeutung „Schild" ist hier das erste Mal belegt (später e.g. Val. Flacc. 6,345 *ingentem … extulit orbem*; Stat. *Theb.* 2,258 *cadit aereus orbis*). Dieser poetischen Neuerung (statt *clipeus, parma, scutum*; cf. Sen. *Ag.* 633 *saepe commotae sonuere parmae*, im trojanischen Pferd) bereitet Vergil den Weg (*Aen.* 10,783-785 *hastam iacit; illa per orbem | aere cavum triplici … transiit*).

V.62 **bellumque sumunt** : „und nehmen den Kampf auf" (cf. 122,174 f. *sumite bellum | et temptate manus*). Das nächtliche Morden in Troja beschreibt v.a. Verg. *Aen.* 2,298-558; dunkle Schlaglichter auf das Grauen werfen *Od.* 8,492-520; Eur. *Tro.* 511-567; *Hec.* 905-951.

Die Junktur *bellum sumere* ist alt (zuerst Plaut. *Cist.* 300 *cave sis cum Amore tu umquam bellum sumpseris*; cf. Sall. *Iug.* 20,5 *prius tamen omnia pati decrevit quam bellum sumere*; Liv. 8,4,3 *consilia bellis propriis ponendis sumendisque*; Plin. *nat.* 15,75 *sumptum est Punicum tertium bellum*). Tacitus verwendet sie gerne (e.g. *hist.* 3,43,1 *bellum sponte sumebant*; *ann.* 13,34,2 *bellum acriter sumitur*; *Agr.* 16,1 *sumpsere universi bellum*); cf. Thes. II 1840,3-10.

V.62-63 **hic graves alius mero | obtruncat** : „hier metzelt einer die vom Wein Schweren nieder". Zwei Beispiele beleuchten stellvertretend das Treiben der Eroberer in der ihnen ausgelieferten Stadt. Zur Sprache kommen die beiden entscheidenden Waffen, Schwert (e.g. Verg. *Aen.* 2,333 f. 550-553) und Feuer (e.g. Verg. *Aen.* 2,310-312).

Das plastische *obtrunco* (zuerst Plaut. *Amph.* 1048-50 *ubi quemque hominem aspexero, | si ancillam seu servom sive uxorem sive adulterum | seu patrem sive avom videbo, optruncabo in aedibus*) ist v.a. in der Historiographie populär, bei Sallust (e.g. *hist. frg.* 4,67 p. 182 Maur. *vicem pecorum obtruncabantur*), Livius, Valerius Maximus und Tacitus. In der hohen Dichtung verwenden es nur Vergil (e.g. *Aen.* 2,663 *patrem qui obtruncat ad aras*; 8,491 *obtruncant socios*) und später Silius Italicus. Ähnliche Szenen beschreibt v.a. Livius (e.g. 23,35,18 f. *silentique profectus agmine cum ad Hamas media nocte pervenisset, castra Campana ut in pervigilio neglecta simul omnibus portis invadit; alios somno stratos, alios perpetrato sacro inermes redeuntes obtruncat. hominum eo tumultu nocturno caesa plus duo milia*; 25,9,10-15 *Hannibal silentio ducebat ad portam. Nico ex improviso adortus sopitos vigiles in cubilibus suis obtruncat portamque aperit. Hannibal cum peditum agmine ingreditur. … ingressi deinde triginta fere armati ceteros vigiles obtruncant refringuntque portam proximam et agmen sub signis confestim inrupit*).

Zu der Junktur *graves … mero* cf. oben V.56 *sepultos … nocte et mero*, und ad loc., ferner Liv. 29,34,11 *vino et somno graves*; Val. Max. 4,3 *ext.* 3 *iuxta eum vino gravem accubuit*; Sen. *ep.* 83,10 *ebrium … cum aliquis vino gravis est et inpos sui*; Tac. *hist.* 1,80,2 *pars ignari et vino graves*; Curt. Ruf. 7,4,2 *graves mero suas vires extollere … incipiunt*; in ‚variatio' Liv. 1,7,5 *cum eum cibo vinoque gravatum sopor oppressisset*; 25,24,6 *gravatis omnibus vino somnoque*; Sen. *Thy.* 910 *vino gravatum fulciens laeva caput*; Stat. *silv.* 1,6,5 *multo gravidus mero December*.

V.63-64 **et continuat in mortem ultimam | somnos** : „und läßt ihren Schlummer übergehen in des Todes Endgültigkeit". Cf. Triphiodor 539-541 ὣς Δαναοί … θρῷσκον ἐπὶ Τρώεσσι καὶ εἰσέτι κοῖτον ἔχοντας | χαλκείου θανάτοιο κακοῖς ἐκάλυψαν ὀνείροις („so stürzten sich die Danaer

(...) auf die Troer und hüllten sie, die ja noch in tiefem Schlummer lagen, in die schlimmen Träume des ehernen Todes"; übers. U. DUBIELZIG).

Zum Bild des Schlafs, der geradewegs in den Tod mündet, cf. 79,10 *ego dubitavi an utrumque traicerem gladio somnumque morti iungerem*; Liv. 41,4,4 *pauci ... memores fuerant fugae, aliis somno mors continuata est*; Sen. *ep.* 66,43 *alius inter cenandum solutus est; alterius continuata mors somno est*; Stat. *Theb.* 10,300 f. *fumat humus, somnique et mortis anhelitus una | volvitur*; Serenus Samm. *med.* 55,995 f. *somno sic membra gravantur, | ut coniungatur leto sopor altus acerbo.* – Auch Deiphobus' Ende in Trojas letzter Nacht läßt das Motiv anklingen (Verg. *Aen.* 6,520-522): *tum me confectum curis somnoque gravatum | infelix habuit thalamus, pressitque iacentem | dulcis et alta quies placidaeque simillima morti.*

Die paradoxe Enallage (statt *in mortem ultimos somnos* – so konjizierten die beiden DOUSAs) unterstreicht die Finalität des Geschehens ebenso wie das markante Enjambement (*somnos*). Zur *mors ultima*, ‚der Tod, der am Ende steht', fast die ‚Todesstunde' („*mors ultima*, quia omnium rerum finis", ERHARD *ap.* BURMAN 566, der Hor. *ep.* 1,16,79 *mors ultima linea rerum est* vergleicht), cf. Hor. *serm.* 1,7,13 *ira fuit capitalis, ut ultima divideret mors*; Sen. *ep.* 24,21 *mors non una venit, sed quae rapit ultima mors est*; Apul. *met.* 7,2,2 *paene ad ultimam mortem excarnificatum* (variiert Lukan 8,665 *ultima mortis*). Verwandt sind die *mors suprema* (e.g. Hor. *ep.* 2,2,173) und v.a. die *mors extrema* (e.g. Verg. *Aen.* 2,446 f. *his se ... extrema iam in morte parant defendere telis*; Sen. *ep.* 24,21 *hanc quam timemus mortem extremam esse, non solam*; Stat. *Theb.* 3,70 *extremam nihil horrescentia mortem*; Apul. *met.* 8,30,2 *me renudatum ... verberantes paene ad extremam confecerant mortem*).

Zu der ominösen Junktur *somnos continuare* cf. Ov. *her.* 15,89 f. *hunc si conspicias, quae conspicis omnia, Phoebe, | iussus erit somnos continuare Phaon* („to sleep for ever", P.E. KNOX ad loc.); Ausonius *ephem.* 1,13-16, über Endymion *annuam quondam iuveni quietem ... fabulae fingunt, cui Luna somnos | continuarit.*

V.64 **ab aris alius accendit faces**: „an den Altären entfacht ein anderer Fackeln" (cf. Phaedrus 4,11,1 *lucernam fur accendit ex ara Iovis*). In griechischer Hand kehren die Feuer auf Trojas Altären sich gegen die eigene Stadt (den glücklicheren Fall schildert Cic. *Sest.* 90 *qui sua tecta defendit, qui ab aris focis ferrum flammamque depellit*). Auf antiken Altären brannte in der Regel nur während der Opferhandlung ein Feuer (das alltägliche Bild Ov. *met.* 1,374 *stabantque sine ignibus arae*). Die große Ausnahme war das immerwährende Feuer, das unter der Obhut der Vestalinnen auf dem heiligen Herd der Vesta zu Rom brannte (Cic. *Catil.* 4,18 *illum ignem Vestae sempiternum*; Ov. *fast.* 6,297 *ignis inexstinctus templo celatur in illo*; Servius *Aen.* 2,297 *in templo Vestae ignis aeternus est*), und das als sakrales Symbol Bestand

und Unvergänglichkeit Roms verbürgte (cf. WISSOWA 159 f.). Daß hier (anachronistisch) gerade an dieses Feuer gedacht ist, legt auch der Schlußvers nahe (pragmatischer COURTNEY *in epist.*: „The Trojans have recently been sacrificing in joy, and the ashes on the altars are still alive."). – Markante Alliteration auf *a-*.

V.65 **contraque Troas invocat Troiae sacra**: „und wider die Troer ruft er zu Hilfe Trojas Heiligtümer" (cf. 124,284 *sumite et in medias immittite lampadas urbes*; in *Troiae sacra* klingt das alte Epitheton ornans *Troia sacra* mit, das ‚heilige Ilion'; e.g. *Ilias* 4,46 Ἴλιος ἱρή; Hor. *c.* 3,19,4 *sacro ... sub Ilio*). Die Kultstätten der Stadt, ihre Tempel als Inbegriff und Herz der Heimat (sowie Ort des Asyls) instrumentalisiert der Feind gegen Troja (was gelingt, da Ilions Heiligtümer längst entweiht sind; cf. V.52 *profanatis sacris*). Das sakrale Feuer Ur-Roms, Garant und Symbol für das Fortdauern der Stadt (cf. Prop. 4,4,69 *Vesta, Iliacae felix tutela favillae*), wird pervertiert zum Werkzeug seiner Vernichtung (anders Sen. *Ag.* 611-612a *vidimus patriam ruentem | nocte funesta, cum Dardana tecta | Dorici raperetis ignes*). Das Paradox fängt ein, daß die Troer ihr Unheil mitverantworten (allein schon durch den Irrglauben an das neue *Troiae sacrum*, das Pferd), vor allem aber, daß die Götter die Stadt preisgegeben haben (cf. V.53 *peritura Troia perdidit primum deos*). – Die bündige Pointe hallt als offener Schluß lange nach.

Zugleich klingen die Schlußworte wie eine Widerlegung der historischen Mission, die der Geist Hectors Aeneas anvertraut (*Aen.* 2,293-295 *sacra suosque tibi commendat Troia penatis; | hos cape fatorum comites, his moenia quaere | magna pererrato statues quae denique ponto*); cf. oben S. 159 f.

Noch ein erzählerisches Detail. Während den alten Berichten zufolge die Griechen Troja erst in Brand setzen, als sie sich aus der Stadt zurückziehen, wirft in der *Aeneis* die lodernde Feste von Anfang an ihr gespenstisches Licht auf das nächtliche Massaker. An diese ingeniöse Neuerung Vergils (cf. R.G. AUSTIN, P. Vergili Maronis Aeneidos liber secundus, Oxford 1964, XIII. 134 f.) scheint die *TH* mit ihrem Schlußvers zu erinnern.

Kap. 90

Einige Besucher der Galerie vertreiben den Barden mit Steinwürfen. Auch Encolpius ergreift die Flucht und schließt nach kurzem Streit Frieden mit dem neuen Gefährten.

§ 1 * **ex is, qui in porticibus spatiabantur** : Die Bilder hängen in einem Tempelbezirk (*templum*) in überdachten Kolonnaden oder Säulenhallen, in denen noch andere Besucher „lustwandeln". – Am Satzanfang ist zumindest dem Sinn nach ein Indefinitpronomen wie *nonnulli* oder *quidam* zu ergänzen (cf. 1,3 *nihil ex his quae in usu habemus*; 93,3 *si aliquis ex is, qui in ... synoecio potant*; ERHARD *ap.* BURMAN 566: „Delendus asteriscus. nam nihil deest: subauditur autem, *nonnulli*, vel, *aliqui* "; BÜCHELER ad loc.).

lapides in Eumolpum recitantem miserunt : Eumolpus hat sein Lied offenbar noch nicht beendet; wie das Part. Praes. suggeriert, muß er seine inspirierte Improvisation mitten im Vers abbrechen. „Ein besonderer Witz ergibt sich hier dadurch, daß Eumolp mit seiner Rezitation eben genau bis zum Kampfgetümmel in Troja kommt, die anschließende Flucht – die im mythischen Vorbild eigentlich Aeneas zustehen würde – dann aber in ziemlich erniedrigender Weise selbst vollzieht." (TILG 2002, 220).

Die heftige Reaktion der un(frei)willigen Zuhörer gilt dem Erzähler eindeutig als Qualitätsurteil (cf. *plausum ingenii sui*; s. auch § 5); gegen den Poeten sprechen aber eher die unpassende Gelegenheit und Stätte (cf. SLATER 1990, 100f.; LABATE 1995, 174; eine Beziehung zwischen den Schlußversen der *TH* und ihrer ‚Bühne' sieht CUCCHIARELLI 1998, 135: beide Male werde ein Heiligtum profaniert – deshalb der Unmut der Tempelbesucher).

Allerorten zählen rast- und rücksichtslos deklamierende Dichterlinge zu den Heimsuchungen des zeitgenössischen Stadtlebens; cf. Hor. *serm.* 1,4, 73-78 *nec recito cuiquam nisi amicis, idque coactus, | non ubivis coramve quibuslibet. in medio qui | scripta Foro recitent sunt multi quique lavantes: | suave locus voci resonat conclusus. inanis | hoc iuvat, haud illud quaerentis, num sine sensu, | tempore num faciant alieno*; *ars* 475f. *quem vero arripuit, tenet occiditque legendo, | non missura cutem nisi plena cruoris hirudo*; Juv. 1,1-14; 3,9 *Augusto recitantes mense poetas*; Mart. 3,44f.; 3,50. Fairer urteilt Plin. *ep.* 1,13.

Diese Form der Mißfallensäußerung war in antiken Kulturen gang und gäbe, gerade im Osten, wo sie als Steinigung sogar zum Instrument kollektiver Exekutive wird. E.g. Laberius 185-187 Bonaria *uxorem tuam | et meam novercam consectari lapidibus | a populo video*; Hor. *epod.* 5,97f. *vos turba vicatim hinc et hinc saxis petens | contundet obscenas anus*; *serm.* 2,7,116 *unde mihi lapi-*

dem?; Sen. *decl.* 3 *praef.* 15 *Cestium ... etiam Ciceroni praeferrent, nisi lapides timerent*; Sen. *Herc. Oet.* 320f. *saxa iam dudum ac faces | in te ferentur* (eine kritische Stimme Hor. *serm.* 2,3,128-130). Sie half zugleich – was hier mitschwingen mag –, sich Geisteskranke vom Leib zu halten; e.g. Aristoph. *vesp.* 1491; *av.* 524f.; Plaut. *Poen.* 528 *nos populus pro cerritis insectabit lapidibus.*

Sie geht fließend über in die Lynchjustiz; e.g. Cic. *Verr.* 2,1,119 *quem iste* (i.e. *Verres*) *conlegam nisi habuisset, lapidibus coopertus esset in foro*; Ps.-Ov. *nux* 1-4 *nux ego iuncta viae, cum sim sine crimine vitae, | a populo saxis praetereunte petor. | obruere ista solet manifestos poena nocentes, | publica cum lentam non capit ira moram*; *NT Joh* 8,59; *Acta* 7,54-60 (Stephanus); Lukian *dial. mort.* 20,12; Apul. *met.* 1,10,1; 2,27,7; 10,6,3; Philostrat *Apoll.* 4,10 (als Todeswunsch des gequälten Oedipus Sen. *Oed.* 871 *congerite, cives, saxa in infandum caput*, des gemarterten Herakles *Herc. Oet.* 1330f. *undique infelix caput | mactate saxis*); cf. A.S. PEASE, TAPA 38, 1907, 5-18; K. LATTE, RE III A 2, 1929, 2294f.; R. HIRZEL, Die Strafe der Steinigung (Abhandl. der königl. Sächs. Gesellsch. der Wiss., phil.-hist. Klasse, Bd. 27, Nr. 7), Leipzig 1909; D. FEHLING, Ethologische Überlegungen auf dem Gebiet der Altertumskunde, München 1974, 59-79.

qui plausum ingenii sui noverat : „dem der Beifall für sein Genie vertraut war". Die hier ironisch gebrauchte Junktur ist singulär (Thes. VII 1 1530,43; cf. Ov. *Pont.* 3,4,29f. *plausibus ex ipsis populi ... ingenium quodvis incaluisse potest*); das Muster liefern Wendungen wie *admiratio ingenii* (e.g. Cic. *de orat.* 3,52; Plin. *ep.* 4,13,10) oder *opinio ingenii* (e.g. Nepos *Alc.* 7,3).

operuit caput : Eine vieldeutige Geste (cf. ad 101,11), die hier nur dem Schutz eines empfindlichen Körperteils dient (überzogen RIMELL 2002, 73: diese ‚Verschleierung' weise Eumolpus als Betrüger aus, sein Werk als Täuschung).

extraque templum profugit : Zur Lage der Pinakothek cf. ad 83,1.

§ 2 **timui ego ne me †poetam vocaret†** : Der Zorn der Besucher braucht ein neues Ventil – so fürchtet zumindest Encolpius; er muß daran denken, die eigene Haut zu retten (*ego* markiert den Wechsel der Perspektive).

Der Singular *vocaret* (*vocarent* eine Variante der ed. Torn.) kann sich nur auf Eumolpus beziehen. Doch der ist bereits auf und davon. Damit scheidet BÜCHELERs Deutung der Stelle aus (ad loc.): „timuit ille ne Eumolpus grandinem lapidum evitaturus recitatum carmen non suum sed Encolpii esse simularet" (zudem widerspräche es Eumolpus' Ethos, seinen Geniestreich einem anderen zuzuschreiben; so LABATE 1990, 181). Gleiches gilt

für STOWASSERs *ne me poeta invocaret* (1885, 43; ebenso BUSCHE 1911, 454f.; DÍAZ Y DÍAZ; cf. BLOMMENDAAL 1908, 56 *ne me poeta vocaret*).

Es geht also um die Besucher der Galerie. JACOBS' *in me quoque involarent* ist sprachlich wie sachlich zu gewaltsam. Paläographisch ansprechend ist MÜLLERs[1] ‹*pro*› *poeta mulcarent* (empfohlen von DELZ 1962, 681; NISBET 1962, 229). Das drastische Verb (cf. 95,8 *mulcant exclusum* ; 134,3) bricht auch nicht mit dem ironischen Ton des Vorsatzes (§ 1 *plausum ingenii sui noverat*; so der Einwand von LABATE 1990, 182). Doch müßte Encolpius fürchten, daß man ihn verprügelt? Wohl kaum. Er hat Angst, daß die Steinwürfe nun ihm gelten. Dieser Angst werden drei andere Vorschläge gerecht: *ne me poetam putarent* (BÜCHELER[4] ad loc.), *ne me* ‹*quoque*› *poetam vocarent* (FUCHS 1959, 72; eher *ne* ‹*et*› *me*), *ne me poetam notarent* (BROŻEK 1966, 290); in allen drei Fällen hinzuzudenken: ‚mit entsprechenden Folgen'. *Notarent* („daß sie mich als Dichter ausmachten"; cf. OLD s.v. 7) besitzt mehr Witz als *vocarent* und *putarent*, doch bleibt eine Entscheidung subjektiv. – Zum pleonastischen pron. pers. cf. ad 79,10.

subsecutus fugientem : „Ich nahm mir ein Beispiel an dem Ausreißer" oder „ich folgte dem Flüchtigen auf den Fersen".

ad litus perveni : Der Tempel liegt offenbar unweit des Strandes, wie auch Encolpius' neue Bleibe (81,1 *locum ... proximum litori*).

extra teli coniectum licuit consistere : Wie *timui* zeigt, meint *teli coniectus* hier nicht den „Steinregen", sondern als ballistischer t.t. die „Reichweite" der Geschosse (OLD s.v. 1b). *Perveni* legt allerdings eine Strecke nahe, die einen ‚Steinwurf' um ein Vielfaches übertreffen dürfte. – Der hexametrische Rhythmus der Wendung (cf. COLLIGNON 1892, 112) verrät epische Aspirationen.

§ 3 **rogo** : cf. ad 86,7.

quid tibi vis ... ? : Die kolloquiale Floskel (cf. 95,2 *quid sibi vult ...?*) verrät Überraschung, Ungeduld, Unwillen. Sie ist in der Komödie zuhause (e.g. Plaut. *Amph.* 1028 *quid nunc vis tibi?*; *Bacch.* 586; Ter. *Eun.* 559 *quid tibi vis? satine sanu's?*), aber auch in Satire (Varro *Men.* 217 Astb. *quid latras? quid rabies? quid vis tibi?*; Hor. *serm.* 2,6,29 *quid tibi vis, insane?*; Persius 5,143f. *quo deinde, insane, ruis, quo? | quid tibi vis?*; Sen. *apocol.* 12,1 *interrogat ... quid sibi velit ille concursus*) und Gedicht (Hor. *epod.* 12,1; Prop. 1,5,3 *quid tibi vis, insane? meos sentire furores?*). Zu der umgangssprachlichen Konstruktion mit dem Dat. ethicus des reflexiven pron. pers. cf. LÖFSTEDT, Komm. 140-143; ders., Synt. 2,387-396; HOFMANN 136f.; KST 1,323f.; HSZ 93f. 293-295; PETERSMANN 129f.

cum isto morbo : Die erste boshafte Anspielung auf Eumolpus' wahnwitzige poetische Ader (cf. Ov. *Pont.* 1,5,31 *an populus vere sanos negat esse poetas...?*; und ad § 6). – „*Cum* volkstümlich von einer Eigenschaft, namentlich von einer schlechten, die man dem Träger in erregter Rede vorhält." (W. KROLL ad Catull 98,3). Die Alltagssprache neigt mitunter dazu, den Abl. instr. mit Präpositionen zu verstärken, durch *cum* (cf. 78,7), *a(b)* (cf. ad 107,9) oder *in* (cf. ad 141,2). Zu dem Phänomen insgesamt cf. HSZ 125-127; PETERSMANN 90-93; zu *cum* KST 1,510; HSZ 126. 259f.; PETERSMANN 90; Thes. IV 1369,41-1370,17.

minus quam duabus horis : cf. 69,4 *amplius semihora* ; zu dem Abl. der Zeiterstreckung cf. ad 79,3.

saepius poetice quam humane locutus es : „hast du öfter mit Dichterzungen gesprochen denn als Mensch". Ähnliche Vorwürfe e.g. Ov. *am.* 3,1,35f. *quid gravibus verbis, animosa Tragoedia ... me premis? an numquam non gravis esse potes?*; Apul. *met.* 1,8,5 *aulaeum tragicum dimoveto et siparium scaenicum complicato et cedo verbis communibus*; Lukian *Nec.* 1 παῦσαι, μακάριε, τραγῳδῶν καὶ λέγε οὑτωσί πως ἁπλῶς καταβὰς ἀπὸ τῶν ἰαμβείων („hör' auf zu tragödieren, mein Lieber, und sprich doch so gut es geht einfach, steig' herab von den Iamben"; zu Unrecht vergleicht CONTE 1996, 59 Anm. 35 Hor. *ars* 468f.; cf. C.O. BRINK ad loc.). Encolpius' Rechnung ist parteiisch (die Pergamener Novelle ist merklich länger als das Trojalied), und v.a. ausgesprochen unfair: „Encolpius suffers from a variation of the same malady, but he cannot make that diagnosis; hence the irony of his situation." (ZEITLIN 1971a, 676).

Der Gegensatz *poetice – humane* entspringt der Vorstellung, die Schöpfung des Dichters sei göttliche Eingebung (cf. ad § 6). – Zu der Wendung *poetice loqui* cf. Cic. *fin.* 5,9 *ut poetice loquar*; ähnlich e.g. *Rhet. Her.* 4,65 *in extremo vitae tempore etiam sententiose loqueris!*; Quint. *inst.* 9,1,13 *id ... quod sit a simplici atque in promptu posito dicendi modo poetice vel oratorie mutatum* ; Apul. *Socr.* 177 *prudentiam, quam* (sc. *Homerus*) *poetico ritu Minervam nuncupavit.*

§ 4 **sinum meum saxis onerabo** : cf. Aristoph. *Ach.* 184 κἀς τοὺς τρίβωνας ξυνελέγοντο τῶν λίθων („und in ihren Mänteln sammelten sie Steine"). Auch Encolpius will die Steine in seinem Gewandbausch bergen – wobei er sich schon der Alliteration zuliebe mit schlichten *lapides* (cf. § 1) nicht zufrieden gibt.

quotiescumque coeperis a te exire : eine grobe Anspielung auf die poetische Ekstase („so offt du aus dem Häusschen kommst" HEINSE; cf. ad § 6). Dieser Sinn von *exire* ist nur bei Cicero (*Tusc.* 3,11 *exisse ex potestate*

dicimus eos, qui ecfrenati feruntur aut libidine aut iracundia ; 4,77), hier in den *Sat.* und vereinzelt christlich belegt (cf. OLD s.v. 6a; Thes. V 2 1362,21-26). Verwandt Sen. *Phaedra* 590 *quam bene excideram mihi!* ; das Gegenteil Ter. *Ad.* 794 *tandem reprime iracundiam atque ad te redi.*

sanguinem tibi a capite mittam : *sanguinem mittere* ist medizinischer t.t., „zur Ader lassen“ (e.g. 62,11 *sanguinem illis misit* ; Enn. *trag.* 14 Joc. *misso sanguine tepido* ; Lucr. 2,194 f. *e nostro cum missus corpore sanguis | emicat* ; Celsus *med.* 2,10,1 *sanguinem incisa vena mitti novum non est* ; Sen. *ep.* 70,16 *ut dolorem capitis levares, sanguinem saepe misisti* ; Tac. *ann.* 13,30,2 *cruciatus aegrae senectae misso per venas sanguine effugit* ; OLD s.v. *mittere* 6c; Thes. VIII 1175,68-1176,3). Der Aderlaß ist eines der Mittel, die sich zur Behandlung der *dementia* empfehlen (cf. Celsus *med.* 3,18,7; Galen 10,930 K.). Dies weiß auch der Volksmund; e.g. Juv. 6,46 *o medici, nimiam pertundite venam* ; Suet. *Cal.* 29,2 *necessariam esse sanguinis missionem, cui tam diu non prodesset elleborum.* – Zu den medizinischen Hintergründen cf. MIGLIORINI 1997, 187-190.

Zu *a capite* (klassisch *e* [so FUCHS 1959, 72] oder *de capite*) e.g. Enn. *ann.* 483 Sk. *caput a cervice revolsum* ; Plaut. *Men.* 1011 *ab umero | qui* (sc. *te*) *tenet* ; Cic. *nat.* 2,143 *sudorem a capite ... defluentem* ; *Verr.* 2,5,32 *ne denudetur a pectore* ; Ov. *met.* 7,848 *scissa ... a pectore veste* ; Celsus *med.* 8,9,1 D *ab eo bracchio ... sanguis mittendus est* ; KST 1,492; HSZ 255; OLD s.v. *ab* 1a. Es steht aber wohl auch in komischer Assimilation an das voranstehende *a te.* – Zum volkssprachlichen Dat. sympath. (*tibi*) cf. LÖFSTEDT, Synt. 1,225-237; SVENNUNG 221-226; HSZ 94-96; PETERSMANN 83-85.

movit ille vultum : „er verzog das Gesicht“. Anders äußert sich Eumolps Billigung (92,3): *movit caput.*

§ 5 **o mi ... adulescens** : In der Komödie und besonders in nachklassischer Prosa wird die eindringliche Anrede gern mit der affektiven Interjektion *o* eingeleitet; cf. HOFMANN 20 f.; KST 1,256. 274; HSZ 26; PETERSMANN 59. 108. – Das pleonastisch gebrauchte Possessivpronomen gehört zur affektiven Alltagssprache; es findet sich aber auch in der augusteischen Dichtung. Es erscheint in der Anrede (s. auch 116,4; 131,7; cf. 98,8), relationsverstärkend aber auch bei Körperteilen (e.g. 95,6; 113,1; 129,8; 132,14) und anderen Gattungsbezeichnungen (e.g. 99,6; 112,8); cf. HOFMANN 137-139. 200; KST 1,597; HSZ 178 f.; PETERSMANN 130 f.

non hodie primum auspicatus sum : „das war heute nicht mein erster Auftritt“ (SCHÖNBERGER), freier „das war heute nicht das erste Mal, daß man mich so gefeiert hat“. *Auspicari*, t.t. der Sakralsprache („die Auspizien einholen; eine Zeremonie mit Auspizien beginnen“), bedeutet nachklassisch mitunter einfach „beginnen“. Der intransitive Gebrauch (mit ausgefallenem Objekt) ist erst für die neronische Zeit belegt; cf. Colum. 3,1,1 *nos ... celeberrimi carminis auspicari principio* ; Tac. *ann.* 4,36,1 *auspicandi* (sc. *officii*) *gratia tribunal ingressum* ; Plin. *ep.* 2,14,2 *sic in foro pueros a centumviralibus causis auspicari* (sc. *declamare*), *ut ab Homero in scholis* ; Thes. II 1551,32-1552,3 (a.O. 1551,37 f. fälschlich zur obigen Stelle: „sc. a me exire“).

quotiens theatrum, ut recitarem aliquid, intravi : Die Kränze, deren Eumolpus sich eingangs rühmt (83,8), lassen an die ungezählten literarischen Agone der neronischen Ära denken (allen voran die berühmten *Neronia*, Suet. *Nero* 12,3), bei denen er als Künstler auf der Bühne steht. Doch wie paßt der Lorbeer zum Protest des Publikums? Eumolps vollmundiges Selbstporträt macht notgedrungen einem realistischeren Bild Platz.

hac me adventicia excipere frequentia solet : cf. *Rhet. Her.* 4,60 *quo melius ornatus et magis fuerit expectatus* (sc. *citharedus*), *eo magis derisus et contemptus eicitur* ; Mart. 14,166 ‚cithara‘: *De Pompeiano saepe est eiecta theatro | quae duxit silvas detinuitque feras.* Das substantivierte Adjektiv spielt auf die *cena adventicia* an, das ‚festliche Begrüßungsmahl‘ (nur hier, Suet. *Vit.* 13,2 und Caper GL VII 107,10 f. K.; cf. Thes. I 835,30-33). Zu der kulinarischen Metapher cf. § 6 *me ab hoc cibo abstinebo* ; 96,4 *iniuriaque Eumolpi velut quodam cibo me replebam* ; Ov. *met.* 6,480 f. *omnia pro stimulis facibusque ciboque furoris | accipit.* – Zu dem Nebeneinander von Perfekt (*intravi*) und Praesens (*solet*) cf. ad 79,8.

§ 6 **ceterum** : Zu adversativem *ceterum* (im Sinn von *autem* ; s. auch 105,5; 118,3; 125,2) cf. KST 2,78 f.; HSZ 492; PETERSMANN 252; Thes. III 971,9-972,51; OLD s.v. *ceterus* 5c.

ne [et] tecum quoque habeam rixandum : Das klassisch seltene *habere* mit unpersönlich gebrauchtem prädikativen Gerundiv „wird nachklassisch geradezu zur periphrastischen Form des Verbums“ (HSZ 372); cf. Sen. *contr.* 2,7,1 *confitendum habeo hac me causa afuisse* ; 9,5,1 *de omnibus meis habeo dicendum ‚habui‘* ; 10,2,4 *pugnandum habebam non imperatori tantum sed patri* ; Tac. *ann.* 4,40,2 *posse ... Liviam statuere, nubendum ... an in penatibus isdem tolerandum haberet* ; 14,44,1 *si nunc primum statuendum haberemus* ; Plin. *ep.* 1,8,12; KST 1,731; HSZ 372; PETERSMANN 224 f.; OLD s.v. *habeo* 17a.

Der überlieferte Text lautet *et ... quoque.* HSZ 524 zufolge erscheint die Verbindung einer kopulativen mit einer (verblaßten) additiven Partikel erst bei Tertullian (cf. LÖFSTEDT, Synt. 2,222-224; ders., Studien 56-58). Einzelne Belege für diesen Gebrauch finden sich jedoch bereits bei Cicero

(*inv.* 2,50; *Verr.* 2,1,11), in der frühen Kaiserzeit (e.g. Sen. *contr.* 7,4,7; unsicher Liv. 30,10,15) und in der neronischen Ära (e.g. Sen. *ep.* 88,24; Colum. 12 *praef.* 10; cf. KST 2,8; Thes. V 2 914,71-915,15). Es ist deshalb kaum nötig, mit PETERSMANN 243f. hier neronische Umgangssprache zu vermuten. Zurecht jedoch plädiert er dafür, den Text zu halten. Der Pleonasmus paßt zum emotionalen Ton der Passage.

toto die me ab hoc cibo abstinebo : Eumolps selbstloser Verzicht schlägt die Brücke zu Encolpius' Einladung (*una cenabimus*). Zu der kulinarischen Metapher (hier für literarische Aktivitäten) cf. ad § 5 *hac ... adventicia.* – *Toto die* ist Abl. der zeitlichen Erstreckung (cf. ad 79,3).

immo : Encolpius korrigiert den Dichter. Statt seiner Kunst wird es einen wirklichen *cibus* geben.

hodiernam bilem : Encolpius' letzte Anspielung auf Eumolps *furor poeticus* (cf. § 3 *quid tibi vis cum isto morbo?*; a.O. *saepius poetice quam humane locutus es*; § 4 *quotiescumque coeperis a te exire*; s. auch 115,5 *phrenetico*; 118,6 *furentis animi vaticinatio*). Die Idee vom ‚Wahnsinn' des Dichters, der in einem Zustand der Verzückung oder Raserei Verse gebiert, ist das erste Mal im fünften Jh. belegt, überraschend genug bei dem nüchternen Atomisten Demokrit. Er preist die Dichtung, die μετ' ἐνθουσιασμοῦ καὶ ἱεροῦ πνεύματος entstehe („in Verzückung und dank göttlicher Inspiration", *frg.* 68 B 18 D.-K.; cf. ebd. *frg.* 68 B 17; als Sprachrohr der Musen gibt bereits Hesiod *theog.* 30-34 sich zu erkennen). Wiederholt erscheint sie bei Platon (*Ion* 533d-534e; *apol.* 22bc; *Phaidros* 245a); Aristoteles integriert den Typus des „besessenen" (ἔνθεος; ἐνθουσιάζων; κατεχόμενος) oder „verzückten" (ἐκστατικός), auf alle Fälle jedoch „irrsinnigen" (μανικός) Dichters in seine Dichtungstheorie (*poet.* 17, 1455a32-34; cf. E.R. DODDS, The Greeks and the irrational, Berkeley 1951, 80-82; M. FUHRMANN, Dichtungstheorie der Antike, Darmstadt ²1992, 77-81).

Die Vorstellung faßt auch in Rom Fuß. Cicero zitiert sie (*div.* 1,80; *de orat.* 2,194 *saepe enim audivi poetam bonum neminem – id quod a Democrito et Platone in scriptis relictum esse dicunt – sine inflammatione animorum existere posse et sine quodam adflatu quasi furoris*); so auch Ovid (e.g. *ars* 3,547-550, bes. 549f. *est deus in nobis et sunt commercia caeli; | sedibus aetheriis spiritus ille venit*) und Seneca (e.g. *dial.* 9,17,10; cf. Plin. *ep.* 7,4,10 *poetis furere concessum est*). Doch keiner redet so gerne vom dichterischen ‚Wahnsinn' wie Horaz, wobei seine ironische Reserve selten zu überhören ist (e.g. *c.* 3,4,5f. *an me ludit amabilis | insania?*; *serm.* 2,7,117 *aut insanit homo aut versus facit*; *epist.* 1,19,1-11). Dies gilt vor allem für die *Ars poetica* (295-303 *ingenium misera ... fortunatius arte | credit et excludit sanos Helicone poetas | Democritus ... o ego laevus, |*

qui purgor bilem sub verni temporis horam; | non alius faceret meliora poemata; cf. BRINK ad loc.: „Inspired poetry involves madness, that is, a surplus of (black) bile supposed to cause the melancholia of genius."), die mit einem boshaften Porträt des *vesanus poeta* schließt (453-476 *ut mala quem scabies aut morbus regius urget | aut fanaticus error et iracunda Diana, | vesanum tetigisse timent fugiuntque poetam | qui sapiunt* eqs.).

Vor diesem Hintergrund sind Encolpius' Anwürfe zu verstehen. Einen neuen Gedanken bringt seine Schlußbemerkung ins Spiel. Die hippokratische Theorie macht einen Überschuß schwarzer Galle für anomale Geisteszustände bis hin zum Wahnsinn verantwortlich (cf. Cic. *Tusc.* 3,11 *quem nos furorem,* μελαγχολίαν *illi* (sc. *Graeci*) *vocant; quasi vero atra bili solum mens ac non saepe vel iracundia graviore vel timore vel dolore moveatur*; Sen. *ep.* 94,17 *bilis nigra curanda est et ipsa furoris causa removenda*; H. FLASHAR, Melancholie und Melancholiker in den medizinischen Theorien der Antike, Berlin 1966), eine Vorstellung, die weit über wissenschaftliche Kreise hinaus Zuspruch gefunden hat (e.g. Plaut. *Amph.* 727 *delirat uxor* :: *atra bili percita est*; *Capt.* 596 *atra bilis agitat hominem*; Varro *Men.* 146 Astb. *qui omnes me bilem atram agitare clamitantis, opinionem mihi insaniae meae confirmant*; Persius 5,144f.; OLD s.v. *bilis* 1b). Daß aus naturwissenschaftlicher Sicht auch die göttliche Inspiration des Poeten auf einen Exzeß schwarzer Galle zurückgeführt werden kann, folgert bereits die peripatetische Schule (Ps.-Aristot. *probl.* 30,1). Diesen selten belegten Kurzschluß zieht hier auch Encolpius.

Das maßvolle *hodiernam* bestätigt Eumolps Vorgabe (*toto die*). Daß der Dichter seine Standhaftigkeit empfindlich überschätzt, wird sich bald zeigen (91,3; 93,2f.).

una cenabimus : Der erfolglose Dichter und der glücklose Liebhaber schließen Frieden, Encolpius lädt Eumolpus zu Tisch. Daß nicht die Rezitation des armen Dichterlings mit einer Einladung belohnt wird, sondern sein Schweigen, ist böse Parodie des üblichen Prozedere (LOPORCARO 1984, 256 Anm. 6; eine Einladung mit ähnlicher Auflage Mart. 9,35,11f. *hodie cenabis apud me | hac lege, ut narres nil, Philomuse, novi*). Encolpius' Einladung führt bald zu neuen Verwicklungen (er verkennt die potentielle Gefahr, die Giton von dem dichtenden Faun drohen dürfte) und in deren Kielwasser an neue Orte.

In den urbanen Partien der *Sat.* steht mehrfach umgangssprachliches futurisches Praes. statt klassisch Fut. in konditionalen Perioden, in der Protasis wie in der Apodosis, besonders wenn eine nahe Zukunft vergegenwärtigt oder die unmittelbar bevorstehende Ausführung unterstrichen wird (Praes. in der Protasis, Fut. in der Apodosis auch 113,11; Praes. in Protasis und Apodosis 130,3; Fut. exact. in der Protasis, Praes. in der Apo-

dosis 100,7; 102,2); cf. LÖFSTEDT, Komm. 212f.; KST 1,119f. 145-147; HSZ 307-309. 660f.; PETERSMANN 167-169.

* : Das gemeinsame Abendessen ist beschlossen; ihm soll nach guter römischer Sitte (cf. 26,10; pervertiert 72,3f.) ein Besuch im Bad vorausgehen. Zumindest Encolpius kehrt vorher in seiner Unterkunft ein (§ 7). Verloren sind womöglich nur zwei oder drei Sätze. Sollte Eumolpus hier allerdings ein erstes Mal über seine Reisepläne gesprochen haben (cf. ad 99,4), läge ein größerer Textverlust vor.

§ 7 **mando aedicularum custodi cenulae officium** : „Ich ordere bei der Concierge ein kleines Diner", das nach dem Bad serviert werden soll. Der Diminutiv *cenula* ist spielerische Untertreibung. Den Umständen entsprechend handelt es sich um ein ansehnliches Mahl mit mehreren Gängen (92,13 *cenae ordinem explicui*).

Der *aedicularum custos* hat offensichtlich mit der Küche zu tun. Er versieht sein Amt als „Pförtner" oder „Aufseher" also kaum für das ganze Gebäude (*insula*) samt Wohnungen und Läden (cf. ad 95,3; 95,8), sondern ist als eine Art Concierge für Herberge und Gaststätte zuständig. Entsprechend gilt der Diminutiv *aediculae* hier am ehesten dem Gästetrakt der Herberge (cf. ROWELL 1957, 221: „*aediculae* here is to be taken literally as a number of small rooms or *cellae*"; s. auch zu 85,1). Bei dem *custos* handelt es sich kaum um den vorlauten *deversitor*, der 95,1 einen weiteren Gang aufträgt (er dürfte mit dem 98,1 genannten *caupo*, „Wirt", identisch sein), sondern wahrscheinlich um die Frau, die das Mahl offenbar zubereitet und später die *entrées* serviert (92,1 *mulierque cenae mandata curaverat*; so bereits ERHARD *ap.* BURMAN 569; an eine Person, die nur einmal auftritt, ist wohl kaum zu denken). Sie öffnet nächtens heimkehrenden Gästen die Herbergstür (cf. 79,6), kümmert sich um die Küche und ist offensichtlich auch für die Gästezimmer zuständig (cf. ROWELL 1957, 221).

* : Encolpius begibt sich ins Bad, wo er mit dem Dichter verabredet ist. Daß Eumolpus die ganze Zeit an seiner Seite war, ist nicht anzunehmen – 92,13 erklärt ihm Encolpius das Menu. Da auch Eumolps Lohndiener Corax fehlt (cf. ad 94,12), der die Garderobe hätte beaufsichtigen können, liegt die Vermutung nahe, der Dichter sei geraden Wegs ins Bad geeilt. Auf alle Fälle scheint er vor Encolpius einzutreffen; er hat sich bereits entkleidet und rezitiert im *caldarium* (91,3; daß Encolpius' Ankunft ihm nicht entgangen ist, legt 92,6 nahe). Auch Encolpius hat sich bereits im Bad umgetan und entdeckt, was sein wortbrüchiger neuer Bekannter treibt.

Kap. 91

In der Badeanstalt findet Encolpius Giton und flieht mit ihm in die Absteige.

LIT. SÜTTERLIN 1996, 50-55.

§ 1 **video Gitona ... parieti applicitum tristem confusumque** : cf. 9,1 *quasi per caliginem vidi Gitona in crepidine semitae stantem.* Wie Gitons Fluchtbereitschaft zeigt, entspringt seine unglückliche Verfassung (zu *confusus*, hier etwa „durcheinander", cf. e.g. 94,7; 134,6; 136,14) nicht nur der Einbildungskraft eines liebeskranken Encolpius. – Das PPP *applicitus* erscheint erst in neronischer Zeit (Thes. II 295,84).

cum linteis et strigilibus : Linnene Badetücher (der Snob Trimalchio läßt sich 28,2 mit wollenen abreiben) und die *strigilis*, das Schabeisen zum Säubern vom Öl und Staub der Palästra (cf. Apul. *flor.* 9,15), begleiten den Römer ins Bad; e.g. Persius 5,126 *i, puer, et strigilis Crispini ad balnea defer*; Mart. 14,51 ‚strigiles': *Pergamon has misit. curvo destringere ferro: | non tam saepe teret lintea fullo tibi*; Juv. 3,262f.; Apul. *met.* 1,23,4 *ex promptuario oleum unctui et lintea tersui et cetera hoc eidem usui profers ociter, et hospitem meum produc ad proximas balneas.* Daß auch die Olympier solcher Dienste bedürfen, bestreitet Seneca (*ep.* 95,47): *vetemus lintea et strigiles Iovi ferre ...; non quaerit ministros deus.*

scires non libenter servire : Absolut gebrauchtes *servire* meint die Hilfsdienste im Bad, etwa das Beaufsichtigen der Kleider (cf. 30,8 *subducta ... sibi vestimenta dispensatoris in balneo*; Ov. *ars* 3,639 *custode foris tunicas servante*), die für gewöhnlich einem Sklaven obliegen. In diesem Amt, das Giton früher für beide und angeblich gerne versehen hat (26,10 *Gitona libentissime servile officium tuentem ... iubemus in balneum sequi*), dient er nun Ascyltos.

Zu dem formelhaften *scires* mit AcI (hypothetischer Konj. mit unbestimmtem Subjekt; hier an die Adresse des Lesers), „es war leicht zu sehen, es war offenkundig", cf. e.g. Plaut. *Curc.* 331 *scires* (i.e. *eum*) *velle gratiam tuam*; Ter. *Haut.* 306f. *lacrumis opplet os totum sibi, | ut facile scires desiderio id fieri*; Ov. *am.* 1,13,47 *scires audisse: rubebat*; *met.* 6,23; *fast.* 2,419 *Marte satos scires: timor abfuit*; Sen. *contr.* 7,1,8; Sen. *apocol.* 12,1 *plane ut scires deum efferri*; *dial.* 10,6,2; KST 1,179; OLD s.v. *scio* 3c. Die Vergangenheitsform erklärt sich aus dem Tempuswechsel (§ 2 *caperem*). – Zur Ellipse des Subjektspronomens im AcI (*eum*) cf. ad 80,1.

§ 2 **ut experimentum oculorum caperem** : „pour confirmer le témoignage de mes yeux" (ERNOUT); freier „um zu prüfen, ob ich meinen

Augen trauen durfte" (EBERSBACH; cf. Thes. V 2 1656,35 f. ad loc.: „ut probarem, recte an falso vidissem"). Schlichter e.g. 12,6 *cum ... timeret fidem oculorum*; *frg.* 42,1 *fallunt nos oculi* eqs. Es geht Encolpius wohl weniger um Gitons Identität als um seinen Gemütszustand.

Die Wendung *experimentum capere*, in der Regel mit Gen., „(etwas) auf die Probe stellen, prüfen", ist seit neronischer Zeit belegt (Thes. V 2 1660, 12-14); e.g. Sen. *ep.* 20,1 *hortor, ut ... experimentum profectus tui capias ... animi firmitate*; *dial.* 2,9,3 *per quam* (sc. *iniuriam sapiens*) *experimentum sui capit et virtutem temptat*; Plin. *nat.* 13,19 *experimentum eorum inversa manu capitur*; Tac. *ann.* 3,56,4 *per octo annos capto experimento*; in dem Sinn „(für etwas) den Beweis empfangen" Plin. *paneg.* 69,1 *cepisti tamen et adfectus nostri et iudicii experimentum.* Die Junktur mit *oculorum* ist singulär. – Die Lücke nach *caperem* hat BÜCHELER gesehen; er ergänzt e.g. *propius accessi et intuebar puerum.* Einen Schritt weiter geht VAN THIEL 1971, 40: „Enkolp muß Giton angesprochen haben."

convertit ille solutum gaudio vultum : Seine Züge entspannen sich (cf. 49,8 *relaxato in hilaritatem vultu*; Rutilius Lupus *schem.* 1,21 (Rhet. lat. min. p. 12,15 Halm) *filium ad parentem dissoluto vultu venturum*; Mart. 14,183,2 *frontem nugis solvere disce meis*; OLD s.v. *solvere* 9).

ubi arma non sunt, libere loquor : In melodramatischem Ton spielt Giton auf den Waffengang in der alten Herberge an (80,1 f.), der ihn eingeschüchtert habe.

eripe me latroni cruento : cf. Heliodor 2,10,3 ἐξελοῦ δή με χειρῶν λῃστρικῶν („entreiße mich räuberischen Händen"). Ein „mordlüsterner" Ascyltos habe ihn mit gezückter Waffe verschleppt. Diese Sicht der 80,5-8 geschilderten Ereignisse läßt sich selbst mit Encolpius' Schlußverdikt (80,8 *egreditur superbus cum praemio Ascyltos*) kaum rechtfertigen.

qualibet saevitia paenitentiam iudicis tui puni : „strafe deinen reuigen Richter so grausam du willst" (cf. Apul. *met.* 3,13,4 ‹*de*› *perfida muliere vindictam, immo vero licet maius quodvis supplicium sume*; Heliodor 2,10,4 εἰ δὲ ἔχει σέ τις ἀμετάβλητος ὀργή, κέχρησο ταύτῃ κατ' ἐμοῦ πρὸς ὃ βούλει, „ist dein Zorn unversöhnlich, so laß ihn nach Herzenslust an mir aus"). Giton ist klug genug, den Fehltritt einzuräumen und Satisfaktion anzubieten. Doch die rhetorische Volte unterstreicht nicht nur seinen Gesinnungswandel, sie erschwert Encolpius die Rache. Eine abstrakte „Reue" (*paenitentiam*) straft sich schwieriger als ein Reumütiger (*paenitentem*; s. unten), und zudem will der Rächer sich doch wohl absetzen von dem *latro cruentus.* – Zum juristischen Subtext dieser und der folgenden Passage cf. GREWE 1993, 48-50.

Paenitentiam iudicis tui steht als personifizierende Metonymie für *paenitentem iudicem tuum* (so bereits BÜCHELER ad loc.; zum ‚abstractum pro concreto' cf. HSZ 745-751, bes. 748 f.; MAURACH § 104, zur ‚Agens-Vertauschung' cf. MAURACH § 64; ferner ad 89,8 -9). Encolpius greift die gesuchte Wendung § 7 auf. Durch dieses Echo ist Gitons poetische Diktion gesichert; Versuche, die Wendung zu normalisieren, erübrigen sich (SCALIGER *ap.* BÜCHELER[4] ersetzt *paenitentiam* durch *sententiam* [cf. 112,6 *iudicis sententiam*], GURLITT durch *petulantiam*, FUCHS 1959, 72 f. durch *errorem*; s. unten zu § 7). Auch Encolpius gebraucht *paenitentia* überraschend frei, 109,1 als „Stimmungsumschwung", 141,1 als „wankelmütige Sinnesart". – Zu dem leicht umgangssprachlichen *quilibet* (in den *Sat.* nur hier) cf. AXELSON 75; TRÄNKLE 1960, 162 f.; HSZ 202; PETERSMANN 143.

satis magnum erit misero solacium, tua voluntate cecidisse : Erneut bietet der Jüngling sein Leben an (cf. 80,4 *nudo ecce iugulum* eqs.; 98,9 *utinam me solum inimicus ignis hauriret* eqs.). *Tua voluntate* meint Encolpius' Wunsch, ihn sterben zu sehen (eine entwaffnende Unterstellung); unterschwellig ist vielleicht auch die Wahl der ‚grausamen' Todesart gemeint (cf. OLD s.v. *voluntas* 4 a).

Giton hofiert Encolpius mit dem heroischen Motiv des *solacium mortis*, des Todes von berühmter oder geliebter Hand; e.g. Verg. *Aen.* 10,829 f. *hoc tamen infelix miseram solabere mortem: | Aeneae magni dextra cadis*; 11,688 f. *nomen tamen haud leve patrum | manibus hoc referes, telo cecidisse Camillae*; Ov. *met.* 5,191 f. *magna feres tacitas solacia mortis ad umbras, | a tanto cecidisse viro*; 12,80 f. *solamen habeto | mortis, ab Haemonio quod sis iugulatus Achille*; Apul. *met.* 4,11,5 *sat se beatum, qui manu socia volens occumberet*; Heliodor 2,10,4.

Zur umgangssprachlichen Steigerung von Adjektiven oder Adverbien durch *satis* cf. LÖFSTEDT, Komm. 73 f.; SCHRIJNEN – MOHRMANN 1,148-150; HSZ 163; PETERSMANN 113 f.; zu dem Phänomen allgemein cf. ad 85,6. Zu *satis* in den *Sat.* cf. SOVERINI 1974-75, 220-224.

§ 3 **supprimere ego querellam iubeo** : Kaum ist Encolpius sich Gitons sicher, unterbricht er den bühnenreifen „Klagesang". Die Begründung folgt im Finalsatz. – Ellipse des Subjektspronomens im AcI (e.g. *eum*) wie in § 1; zu dem pleonastischen pron. pers. cf. ad 79,10.

ne quis consilia deprehenderet : Von „Plänen" hat Giton nichts gesagt; es bleibt auch kaum Zeit, solche zu schmieden – jeden Augenblick kann der Feind (hinter dem farblosen *quis* verbirgt sich niemand anderes denn Ascyltos) erscheinen und sie vereiteln. Es ist also kein Text ausgefallen (so BÜCHELER ad loc.: „quaenam *consilia*? fugae scilicet qualia a Petronio in

colloquio Gitonis Encolpiique exposita librarius neglexit"); Encolpius gibt Gitons Appell § 2 *eripe me latroni cruento* einen klangvollen Namen.

relictoque Eumolpo – nam in balneo carmen recitabat : Encolpius hat anderes im Sinn als den neuen Bekannten von seinem überstürzten Aufbruch zu unterrichten – zumal jener wortbrüchig seiner Lieblingsbeschäftigung frönt (das durative *recitabat* steht kaum von ungefähr; zu Eumolps Auftritt cf. 92,6 und ad loc.). Doch weiß Eumolpus, wo Encolpius zu finden ist (cf. 92,1). – *In balneo* meint das Innere der Anlage. Die Szene zwischen Encolpius und Giton spielt sich in den Vorräumen ab.

per tenebrosum et sordidum egressum : Für ihren ‚Abgang' wählen sie eine schummerige Seitentür. In der Bedeutung „Ausgang" ist *egressus* hier das erste Mal belegt (unsicher Grattius *cyn.* 226), des öfteren spätantik; cf. HSZ 749; OLD s.v. d; Thes. V 2 295,81-296,15.

extraho Gitona raptimque in hospitium meum pervolo : Er, der kurz zuvor stöhnend sah, wie der Greifvogel Ganymed emporträgt (83,3), fliegt nun selbst wie mit Adlerschwingen samt seiner himmlischen Beute zum Horst (zu dem Bild cf. 105,8 *raptimque ad puerum devolat*). Daß der entführte Mundschenk (cf. 92,3. 5) seinen Dienst bei Ascyltos (cf. ad § 1) notgezwungen vernachlässigt, hat Folgen (92,7 *iuvenis nudus, qui vestimenta perdiderat* eqs.).

§ 4 **praeclusis deinde foribus** : Seine früheren Erfahrungen mit Ascyltos (11,2 *furtim se foribus admovit* eqs.) haben Encolpius klug gemacht.

invado pectus amplexibus et perfusum os lacrimis vultu meo contero : Encolpius legt seine Wange an die seines Lieblings, oder er küßt ihn (cf. 20,8 *cervicem eius invasit et ... puero innumerabilia oscula dedit*; 139,4 *amplexu ... effusissimo me invasit*; Sen. *ep.* 118,3 *cum ... eorum manus osculis conterat*); zum Wegküssen der Tränen e.g. Ov. *ars* 2,326 *sicco lacrimas combibat ore tuas*; *fast.* 3,509 *occupat amplexu lacrimasque per oscula siccat.* Wie die Stellung von *lacrimis* zwischen *os* ‹*Gitonis*› und *vultu meo* ahnen läßt, bleiben auch Encolpius' Augen nicht trocken.

Daß den Tränen eines Geliebten nicht immer zu trauen sei, lehrt die Elegie (e.g. Tib. 1,4,71 f. *Venus ... querelis | supplicibus, miseris fletibus illa favet*; 1,9,37 f. *quin etiam flebas: at non ego fallere doctus | tergebam humentes credulus usque genas*; Prop. 1,12,15 *felix, qui potuit praesenti flere puellae*; Ov. *ars* 1,659 f. *et lacrimae prosunt; lacrimis adamanta movebis: | fac madidas videat, si potes, illa genas*; cf. Juv. 6,272-277 *plorat | uberibus semper lacrimis semperque paratis | in statione sua atque expectantibus illam, | quo iubeat manare modo* eqs.; cf. *Sat.* 17,2 *lacrimas ad ostentationem doloris paratas*).

§ 5 **nam** : Anknüpfendes oder weiterführendes *nam* („was das betrifft") dient mitunter „als Einleitung eines Begründungssatzes zu einem unterdrückten Zwischenglied" (HSZ 505). Hier ist etwa zu ergänzen ‚Giton war im Innersten aufgewühlt, denn...' (cf. u.a. 101,1; 107,10; 117,3; 117,8); cf. FRIEDLÄNDER ad *Sat.* 38,4; LÖFSTEDT, Komm. 34 f.; KST 2,119; HSZ 505 f.; PETERSMANN 253; OLD s.v. 4.

§ 6 **o facinus ... indignum** : Encolpius denkt weniger an Gitons Untat als an die eigene „unwürdige Lage". Noch immer liebt er den, der ihm so übel mitgespielt hat. Gitons erste Entschuldigung (§ 2) hat ihn nicht überzeugt. – Dieser Schrei der Empörung („Skandal!"; cf. 56,5 *et facinus indignum, aliquis ovillam est et tunicam habet*) entstammt der Komödie (e.g. Plaut. *Men.* 1004 *o facinus indignum et malum*; Ter. *Andr.* 144 f. *venit ... clamitans: | indignum facinu'*; *Ad.* 669 *facinus indignum, pater!*; *Phorm.* 613 f. *facinus indignum, ... sic circumiri!*). – In Petrons urbanen Partien mildert die Interjektion *o* den umgangssprachlichen Akkusativ des Ausrufs; cf. HOFMANN 48 f. 190; KST 1,272-274; HSZ 48 f.; PETERSMANN 59 f.

quamvis relictus : Die Konstruktion eines von *quamvis* abhängigen Partizips findet sich seit Properz (1,15,13 *quamvis numquam post haec visura*); cf. KST 2,444 f.; HSZ 385; PETERSMANN 218; P. FEDELI ad Prop. 1,15,13.

in hoc pectore, cum vulnus ingens fuerit, cicatrix non est : Encolpius versucht, seine widerstreitenden Gefühle zu übersetzen. Nicht nur aus stoischer Sicht geht seine Psychologie in die Irre (cf. Zeno SVF 1,215 = Sen. *dial.* 3,16,7 *nam, ut dicit Zenon, in sapientis quoque animo, etiam cum vulnus sanatum est, cicatrix manet*); wie er selbst später erkennen muß (133,1), war seine Zuversicht fehl am Platz (anders Publilius Syrus A 31 *amoris vulnus idem qui sanat facit*). Mit mehr Erfolg wird er ein ähnliches Bild Eumolpus schmackhaft machen (99,2 *omnem scabitudinem animo ... delevet sine cicatrice*).

quid dicis : Ein vorwurfsvolles *quid dicis* eröffnet in den *Sat.* mehrfach böse Anwürfe (9,6 *quid dicis ... muliebris patientiae scortum?*; 107,15; 132,9 *quid dicis ... omnium hominum deorumque pudor?*; in freundlichem Ton 71,5 *quid dicis ... amice carissime?*). Außerhalb der *Sat.* begegnet die Wendung eher selten, bei Cicero vor allem (e.g. *Verr.* 2,5,5; *Lig.* 16 *nunc quid dicis?*; *Phil.* 2,31 *tu homo sapiens et considerate, quid dicis?*; *Att.* 13,45,3 *tu quid dicis?*), und gelegentlich bei Seneca (e.g. *apocol.* 13,6 *quid dicis, homo crudelissime?*; cf. Ps.-Quint. *decl.* 12,22 *quid dicis, scelerate?*). Cf. HOFMANN 43 f.

peregrini amoris concessio : „du Eingeständnis eines Seitensprungs". Der *peregrinus amor* ist die Liebe, die „fremdgeht" (cf. 79,9 *alienis amplexibus*). Die personifizierende Metonymie als *concessio* ist singulär (Thes. IV

26,20f.; OPELT 1965, 29: „eine der noch nicht registrierten pejorativischen Hypostasen von Abstrakten"; cf. oben ad § 2 *paenitentiam iudicis tui*). Womöglich denkt der *scholasticus* Encolpius auch an den rhetorischen t.t. für die Bitte um Vergebung (*Rhet. Her.* 1,24 *concessio est, cum reus postulat ignosci*; 2,23 *concessio est, per quam nobis ignosci postulamus*).

§ 7 **supercilium altius sustulit** … : Hinter den Vorwürfen spürt Giton Encolpius' ungebrochene Zuneigung. Er weiß, daß er gewonnen hat; ein Anflug stolzer Überlegenheit stiehlt sich in sein Gesicht (WOUWEREN *ap.* BURMAN 573 erinnert an Lukians Ratschlag *dial. meretr.* 12,2 ἐχρῆν δὲ μὴ πάνυ αὐτὸν ζηλοῦν· ὑπερόπται γὰρ αἰσθανόμενοι γίγνονται, „du hättest ihn nicht so völlig anhimmeln dürfen; das steigt ihnen zu Kopf, wenn sie's merken"). Encolpius entgehen die Blicke nicht; doch er stellt sich blind. (LABATE 1990, 182-184 will diesen Satz noch Encolpius' wörtlicher Rede zuschlagen, der Giton seinen früheren Übermut vorhalte. Doch welchen Grund hätte Giton damals gehabt, an Encolpius' Gefühlen zu zweifeln? Umgekehrt paßt das ‚ingressive' *postquam se amari sensit* bestens zur jetzigen Situation.)

Wie ein Spiegel zeigt die Braue Regungen der Seele, etwa Zustimmung (e.g. *Ilias* 1,528 κυανέῃσιν ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων, „mit den dunklen Brauen nickte Kronion"), Drohung (e.g. Aristoph. *ran.* 924f. ῥήματ' … ὀφρῦς ἔχοντα καὶ λόφους, „Worte … mit Brauen und Helmbusch"; *Pax* 395 εἴ τι Πεισάνδρου βδελύττει τοὺς λόφους καὶ τὰς ὀφρῦς, „sind dir Brauen und Helmbusch des Peisandros zuwider") oder Empörung (e.g. Catull 67,45f. *quendam, quem dicere nolo | nomine, ne tollat rubra supercilia*).

Geradezu Synonyme werden die hochgezogene Braue und der Stolz in allen Schattierungen zwischen Würde und Überheblichkeit; cf. 30,10 *superbus ille sustulit vultum*; 113,10 *nec domini supercilium induebat*; Men. *Sicyon.* 160f., und GOMME–SANDBACH ad loc.; Antipater von Sidon *A.P.* 7,409,2; Turpilius *com.* 167f. R.[3] *cum antehac videbam stare tristis, turbido | vultu, subductis cum superciliis senes*; Cic. *Sest.* 19 *quid ego de supercilio dicam, quod tum hominibus non supercilium, sed pignus rei publicae videbatur?*; Hor. *ep.* 1,18,94 *deme supercilio nubem*; Sen. *dial.* 2,3,1 *sublato alte supercilio*; *ep.* 123,11 *tristes et superciliosos alienae vitae censores*; Plin. *nat.* 11,138; Juv. 5,60-62 *nescit tot milibus emptus | pauperibus miscere puer, sed forma, sed aetas | digna supercilio*; 6,168f. *cum magnis virtutibus adfers | grande supercilium*; Mart. 1,4,1f. *contigeris nostros, Caesar, si forte libellos, | terrarum dominum pone supercilium*; 11,2,1f. *triste supercilium durique severa Catonis | frons*; *Priap.* 49,3f. *non est | mentula subducti nostra supercilii*; Lukian *Icar.* 29; Alkiphron 4,7,1. Cf. SITTL 1890, 93f.; OLD s.v. 2. – Auffällige Alliterationen auf *se-/su-* und *a-*.

nec amoris arbitrium ad alium iudicem ‹de›tuli : Ausgefallen scheint ein Gedanke, der sinngemäß Encolpius' Überlegungen 80,6 entspricht (*vetustissimam consuetudinem putabam in sanguinis pignus transisse*).

BÜCHELERs *detuli* lehnt sich an etablierte Wendungen an (e.g. Cic. *fam.* 4,9,2 *omnia enim delata ad unum sunt*; *Att.* 2,24,2 *res delata ad senatum est*; *Brut.* 86 *publicanos causam detulisse ad Galbam*; Caes. *Gall.* 3,23,8 *hac re ad consilium delata*; Sen. *ep.* 22,5 *prudentiores …, ad quos soleo deferre si quid delibero*; OLD s.v. *defero* 10ab). Schwieriger ist das überlieferte *tuli* (so u.a. ERNOUT; DÍAZ Y DÍAZ), das fast nur in der politischen Sprache Parallelen findet (e.g. Caes. *civ.* 1,6,6 *ut de eorum imperio ad populum feratur*; Liv. 1,46,1 *ausus est ferre ad populum* eqs.; 6,20,13 *latum ad populum est ne quis patricius in arce … habitaret*; 33,25,7 *ea rogatio … ad plebem lata est*; cf. OLD s.v. *fero* 28ab: „propose (a law, etc.)"). Die politische Qualität, die Encolpius in diesem Fall Gitons Schiedsspruch verleihen würde, verträgt sich allerdings schlecht mit dem *alius iudex*, der in der juristischen Sphäre bleibt. Wenn wir nicht ein poetisches *Simplex pro composito* annehmen wollen, scheint BÜCHELERs Eingriff ratsam. – Die Junktur *amoris arbitrium* ist singulär (Thes. II 411, 14f.). Markante vierfache Alliteration auf *a-*.

nihil iam … nihil iam … : Pathetische *geminatio*. *Nihil* besitzt auch adverbiale Kraft („gar nicht"; cf. ad 102,4; OLD s.v. 11).

si bona fide paenitentiam emendas : „wenn du deine bereute Schuld aufrichtig wiedergutmachst" (nach EHLERS). Encolpius greift Gitons Metonymie auf (§ 2 *paenitentiam iudicis tui*) und sucht sie rhetorisch zu übertrumpfen; aus ‚strafe die Reue!' wird ‚bessere die Reue!' – ein gewagtes Unterfangen (gebräuchlicher e.g. 130,6 *placebo tibi, si me culpam emendare permiseris*; Plin. *ep.* 10,43,4 *rogo, ut … errorem emendare digneris*). In Gitons Mund steht *paenitentiam* für *paenitentem*, hier etwa für *facta paenitenda* (Thes. X 1 51,76-79 ad loc. lehnt diese Auffassung ab, „vix pro culpa, sc. cuius paenitet", und erwägt „firmiorem facis?"; kaum eine Parallele Ps.-Quint. *decl.* 9,2 *si ulla emendatio paenitentiae est*; cf. Thes. X 1 51,38-40 ad loc.: „i. emendatio ex paenitentia orta; vix … pro culpa; an pro ‚paenitenti'?"; letzteres meint auch WATT 1986, 180 ad loc.). Die Stelle läßt sich aber auch als poetisches ‚Zeugma' zweier Wendungen begreifen, nämlich *paenitentiam agis* und *mores emendas*; so SHACKLETON BAILEY 1956, 229, der als weitere Beispiele u.a. Ov. *met.* 13,879 *terga fugae dederat* (aus *terga dederat* und *fugae se dederat*) und Stat. *silv.* 1,2,64 *pressere silentia* (aus *pressere linguam* und *silentium fecere*) anführt.

Es gibt also kaum Grund, an Encolpius' Worten zu rühren. Zudem vermag keiner der zahlreichen Versuche, die schwierige Wendung zu emen-

dieren, rundum zu überzeugen. Solche Eingriffe setzen in der Mehrzahl beim Objekt an. Abzulehnen sind GURLITTs *petulantiam* (empfohlen von COURTNEY 1970, 66f.), das einen störend lasziven Ton in Encolpius' Rede brächte (cf. 25,3), und FRAENKELs *praeteritam dementiam*. Paläographisch schwierig ist FUCHS' (1959, 72f.) *errorem*. In Frage kämen BÜCHELERs[4] *sententiam* und MÜLLERs *praeterita* (ed.[1] ad loc.; empfohlen von NISBET 1962, 229), wobei das eine fast zu präzise wirkt, das andere ungeachtet der nicht ganz vergleichbaren Stelle 109,4 *praeterita aboleri osculis placet* eine Idee zu vage. Gefälliger BLOMMENDAAL 1908, 57, der sich an dem Verb versucht und *commendas* schreibt (ebenso WATT 1986, 180; von MÜLLER ad loc. vorschnell als unmetrisch kritisiert: Creticus und Trochäus, –∪– | –x, werden zum Ithyphallicus mit langer mittlerer Senkung, –∪–––x; cf. MÜLLER[3] 465 Anm. 24). Den ganzen Satz ändert ein Anonymus (*ap.* BURMAN 570) zu *si bona fidem paenitentia emendas* (SULLIVAN 1965, 195 variiert *si bonam fidem paenitentia ‹tua› emendas*; so ROSE 1967, 133 ohne ‹*tua*›). Behutsamer, doch zu voraussetzungsreich DELZ 1962, 683: *si bona fide ‹per› paenitentiam emendas* (sc. *id*, das aus *nihil* zu entnehmen sei).

Als Curiosum sei GRONOVs vergeistigte Deutung der Stelle zitiert (*ap.* BURMAN 570), die in ihr Gitons stufenweise Besserung von der Reue zur Liebe entdeckt: „Primus gradus regressionis ad sanitatem est poenitentia. Igitur *emendat poenitentiam*, qui primo isto gradu potitus scandit altius, & non tantum ignavo dolore ob admissum se plectit, sed & officiis id compensare, sanioremque se approbare in posterum studet ac satagit. Ita poenitentiam emendabit Giton, si a pudore ob defectionem ad perpetuum fidumque amorem proficiscetur." Den Kontrapunkt liefert die priapeische Lesart eines BALBUS (*ap.* BURMAN 573), der *paenitentiam* kupiert zu „penitentia(m), quasi penis tentio(nem)".

§ 8 **detersit ille pallio vultum** : i.e. *vultum meum*. Ähnlich rührend kümmert Giton sich später um Eumolpus (98,7). Er selbst ist gefaßt (cf. § 7) und setzt an zum entscheidenden Stoß.

fidem memoriae tuae appello : Die feierliche Formel (zu der gängigen Wendung *fidem appellare* cf. e.g. Cic. *off.* 1,23; Sen. *Tro.* 665f.; Quint. *decl.* 267,12; in der Verbindung mit *fidem memoriae* ist sie singulär) kontrastiert lebhaft mit der sich anschließenden Frechheit.

ego te reliqui an tu ‹me› prodidisti? : Er greift Encolpius' Vorwurf auf (§ 6 *amo te quamvis relictus*), und dreht zugleich den Spieß um (frei nach Ovids taktischer Regel, *am.* 1,8,79f. *et quasi laesa prior nonnumquam irascere laeso: | vanescit culpa culpa repensa tua*).

equidem fateor et prae me fero : „ich für mein Teil bekenne ohne Scheu". Das Hendiadyoin zeigt ciceronianische Färbung („Ciceronianae elegantiae aemulatio", BURMAN 573); cf. Cic. *Rab. perd.* 17 *fateor atque etiam ... profiteor et prae me fero*; *Phil.* 12,7 *ut eos paeniteat professos esse et prae se tulisse odium in Antonium*; *nat.* 1,12 *cuius rei tantae tamquam difficilis facultatem consecutum esse me non profiteor, secutum esse prae me fero.*

cum duos armatos viderem, ad fortiorem confugi : „da ihr zweene gut bewaffnet um mich strittet, so floh ich zu dem Stärkern" (HEINSE) – natürlich, um ein Blutbad zu vermeiden und vor allem die eigene Haut zu retten (Giton knüpft an seine Worte im Bad an, § 2 *ubi arma non sunt* eqs.). Er habe also Angst gehabt und zudem gefürchtet, Ascyltos würde eine Entscheidung zugunsten seines Rivalen mit der Waffe unterbinden. Dieses lebenskluge Argument überzeugt Encolpius restlos (§ 9). Ist mit ihm jedoch alles gesagt? Wir wissen nicht, ob Ascyltos wirklich der Überlegene war. Und von einer solchen bedrohlichen Zuspitzung war in der Szene Kap. 80 wenig zu spüren. Vor allem jedoch Gitons beherzte Entscheidung hat nichts von irgendwelchen Bedenken solcher Art verraten.

Hinter der Angst des Jünglings lauert also wohl noch ein zweites Motiv, das zutage tritt, wenn der Satz nicht wörtlich, sondern metaphorisch gelesen wird (so zuerst GONSALIUS *ap.* BURMAN 574; cf. FRÖHLKE 1977, 74). Ein beliebtes Bild für das männliche Geschlecht ist die ‚Waffe' (e.g. 126,18,1 *proiectis ... armis*; 130,4 *paratus miles arma non habui*; Ov. *am.* 1,9,25f.; ADAMS 19-22). So verstanden, fallen mit einem Schlag die Teile an ihren Platz und fügen sich zum Ganzen. Giton hatte in jener Nacht Gelegenheit genug, die Schlagkraft beider ‚Waffen' zu prüfen (s. auch 92,8-10) und seine Wahl zu treffen. So besehen darf er sich auch zurecht über Encolpius' Verrat beschweren: *ego te reliqui an tu ‹me› prodidisti?*

§ 9 **exosculatus pectus sapientia plenum** : Das Intensivum findet sich erst nachklassisch (zuerst Sen. *contr.* 1,2,17 *sententiam quam solebat mirari Latro, immo ... exosculari*; cf. Thes. V 2 1593,13-64).

inieci cervicibus manus : Ähnlich gesucht e.g. *Epist. Sapph.* 127 *saepe tuos nostra cervice onerare lacertos*. Zur Pluralform (*cervicibus*) cf. ad 86,7.

ut facile intellegeret redisse me in gratiam et optima fide reviviscentem amicitiam : Cf. Chariton 1,3,7 εὔκολοι δὲ τοῖς ἐρῶσιν αἱ διαλλαγαὶ καὶ πᾶσαν ἀπολογίαν ἡδέως ἀλλήλων προσδέχονται („Versöhnung fällt Liebenden leicht, und dankbar akzeptieren sie jede Entschuldigung des

anderen."). Klingt Eumolps Erzählung in ihm nach (87,6 *deposita omni offensa cum puero in gratiam redii*)?

Zu dem seltenen Nebeneinander eines AcI und einer Partizipialkonstruktion cf. Cic. *Tusc.* 5,115 *Polyphemum Homerus ... cum ariete etiam conloquentem facit eiusque laudare fortunas*; *nat.* 1,31 *facit ... Socratem disputantem ..., eundemque ... dicere*; mit Objektwechsel Prop. 2,8,33 f. *viderat informem multa Patroclon harena | porrectum et sparsas caede iacere comas*; 2,19,11 f. *illic assidue tauros spectabis arantis, | et vitem docta ponere falce comas*; 3,11,53 f. *bracchia spectasti sacris admorsa colubris, | et trahere occultum membra soporis iter* (unnötig BÜCHELERs[4] Vorschlag *reviviscere*).

toto pectore adstrinxi : Das Polyptoton *pectus* – *pectore* unterstreicht die zärtliche Verbundenheit („*pectus* valde placuit scriptori quinquiens in hoc capite nominatum", BÜCHELER ad loc.), *toto* das Heftige der Umarmung. Zu der Ellipse (*eum* oder *puerum*, letzteres BÜCHELER ad loc., der hier wohl zu Unrecht einen größeren Textausfall vermutet) cf. ad 80,1.

Kap. 92

Unversehens steht Eumolpus vor der Tür. Mit einem wohlgefälligen Auge auf Giton erzählt er von Ascyltos' Geschick im Bad.

§ 1 **et iam plena nox erat** : Seit der Flucht aus der Badeanstalt ist einige Zeit verstrichen; die Nacht ist hereingebrochen.

mulierque cenae mandata curaverat : Die Concierge, bei der Encolpius bereits das Abendessen bestellt hat (cf. ad 90,7).

cum Eumolpus ostium pulsat : In zwei ähnlichen Situationen (16,1; 99,5) erfährt der Leser erst im Nachhinein, wer vor der Tür steht. Doch Encolpius weiß noch gut, mit wem er zum Abendessen verabredet ist. Es darf auch nicht überraschen, daß Eumolpus Encolpius' Unterkunft kennt. Bei der Einladung (90,6) hat Encolpius ihm zumindest den Weg zum wohl nahen Gasthaus erklärt. Eine noch simplere Lösung hat VAN THIEL aus mehreren Indizien überzeugend erschlossen: Eumolpus und Encolpius logieren unter demselben Dach (cf. ad 94,12).

§ 2 **quot estis?** : Die klassische Frage lautet *quis est?* (e.g. 16,2). Des Rätsels Lösung bietet der nächste Satz.

obiter : „zugleich, nebenbei" (s. auch 26,5 *commovebat obiter labra*; 31,4; 34,5; 38,3), das zuerst bei Laberius (im Mimus) und für Augustus belegt ist, gehört zur Umgangssprache der Kaiserzeit; cf. KREBS–SCHMALZ 2,186; HSZ 238; PETERSMANN 153 f.

per rimam foris speculari ... coepi, num Ascyltos una venisset : Encolpius fürchtet den gefährlichen Nebenbuhler, den er Gitons wegen auf seinen Fersen ahnt – zurecht, wie sich bald zeigen wird (97,3). Zum heimlichen Spitzeln durch verschlossene Türen s. auch 26,4 f.; 96,1; 140,11.

§ 3 **ut solum hospitem vidi, momento recepi** : Adverbiales *momento* („augenblicklich"; s. auch 40,6) findet sich zuerst in der frühen Kaiserzeit (e.g. Liv. 21,14,3 *urbem momento cepit*; Sen. *nat.* 3,27,2 *momento fit cinis, diu silva*; *Phaedra* 770 f. *fulgor teneris qui radiat genis | momento rapitur*; cf. OLD 5b). Zu den Ellipsen (*esse* im AcI, *eum* im Hauptsatz) cf. ad 80,1.

ut se in grabatum reiecit viditque Gitona : Noch während Eumolpus es sich bequem macht, entdeckt er Giton. Der Chiasmus fängt das Gleichzeitige der beiden Handlungen ein.

in conspectu ministrantem : „der vor seinen Augen bediente". Wie eben noch im Bad dem Ascyltos, muß Giton nun Encolpius und seinem Besuch

aufwarten (§ 5 *cum puer illi potionem dedisset*; 94,4). – Mit der Wendung *in conspectu* (Thes. IV 491,80-492,38) verbindet sich in der Regel das sehende Subjekt (e.g. 28,3 *in conspectu eius Falernum potabant*; 107,5 *in conspectu vestro*; 111,2 *in conspectu frequentiae*). Seltener bleibt es ungenannt (e.g. 73,5 *vinum in conspectu sacco defluens*; Verg. *Aen.* 1,184 *navem in conspectu nullam*; 10,260 *in conspectu Teucros habet*; Sen. *ep.* 78,24 *iacebit in conspectu aper*; 83,1 *sic certe vivendum est tamquam in conspectu vivamus*; Quint. *inst.* 10,1,6).

movit caput: cf. 90,4 *movit ille vultum* – dort im Schmerz.

laudo ... Ganymedem: Bereits Eumolps erste Worte wecken einen Reigen von Assoziationen – das Gemälde in der Galerie (83,3), Eros, dem sogar Zeus erliegt (83,4), schließlich Eumolps Schwäche für schöne Epheben (85-87). Der Vergleich attraktiver Jünglinge mit Ganymed hat Tradition; s. *A.P.* 12 *passim*, etwa Meleagros 12,65; 12,68; 12,70; 12,133; Dioskurides 12,37; Straton 12,194. Im römischen Milieu gilt dieser Vergleich meist den ansehnlichen Sklaven, mit denen wohlhabende Kenner sich nicht nur bei Tisch umgeben (e.g. Mart. 2,43,13 *grex tuus Iliaco poterat certare cinaedo*; 9,22,11 f. *aestuet ... nostro madidus conviva ministro, | quem permutatum nec Ganymede velis*; 9,36; 10,66; paradox variiert Juv. 5,52-65), was bei eifersüchtigen Gastgebern gelegentlich zu Verstimmungen führen kann (Mart. 10,98, bes. 1 f. *addat cum mihi Caecubum minister | Idaeo resolutior cinaedo*; cf. 9,25,1-3 *dantem vina tuum quotiens aspeximus Hyllum, | lumine nos, Afer, turbidiore notas. | quod, rogo, quod scelus est mollem spectare ministrum?*). In erotischem Kontext Mart. 11,22,2 *nudo cum Ganymede iaces*.

§ 4 **oportet hodie bene sit**: Der gerne bei Tisch ausgebrachte Toast schließt das Gegenüber stets mit ein (im Dat., e.g. Plaut. *Merc.* 327 *bene sit tibi*; *Persa* 773 *bene mihi, bene vobis, bene meae amicae*; Ov. *ars* 1,601 *bene dic dominae*, oder – mitzuhören ist ein *valere opto* oder *iubeo* – im Akk., e.g. Plaut. *Stich.* 709 *bene vos, bene nos, bene te, bene me*; Tib. 2,1,31 *bene Messallam*; Ov. *fast.* 2,637 *bene vos, bene te, patriae pater, optime Caesar*). Eumolps beredtes Schweigen an diesem Punkt (ähnlich nur noch Persius 4,30 *hoc bene sit*; cf. *Sat.* 46,2 *belle erit*; 65,11 *suaviter fuit*; Trimalchios Maxime, 34,10,3 *ergo vivamus, dum licet esse bene*) läßt ahnen, daß ihm weniger ein *nobis* vorschwebt als ein *mihi*: „Da muß es mir heut' ja gut gehen." Angesichts eines solchen *amuse-gueule* sieht er dem Fortgang des Abends frohgemut entgegen.

Umgangssprachlich ist der Gebrauch eines Adverbs mit *esse* an Stelle präziserer Verben wie *se habere, fieri, vivere*, besonders in festen Verbindungen wie hier; cf. 34,10,3 (oben zit.); 59,1 *suaviter sit potius*; HOFMANN 166; KST 1,9 f.; HSZ 171; PETERSMANN 122 f.

non delectavit me tam curiosum principium: „Diese raffinierte Eröffnung" – deren Untertöne dem eifersüchtigen Argus nicht entgangen sind – „schmeckte mir gar nicht." Das boshafte Lob zielt auf Eumolps plumpes Kompliment. Zu dem seltenen *curiosus* im Sinn von „curiositatem movens, singularis" (s. unser ‚kurios') cf. 118,5 *Horatii curiosa felicitas*, und ad loc.; Tert. *nat.* 1,8,12 *Aegyptii, et ipsi ... privati curiosaeque religionis*; Aug. *civ. Dei* 16,8 *velut curiosioris historiae*; Cassian *conl.* 8,21,7 *curiosarum rerum notitia*; Thes. IV 1494,6-15.

timuique ne in contubernium recepissem Ascylti parem: Encolpius ahnt in Eumolpus bereits den Gefährten künftiger Abenteuer (zu *contubernium* cf. 24,3, wo er Ascyltos seinen *contubernalis* nennt; zu möglichen gemeinsamen Reiseplänen cf. ad 99,4); zugleich fürchtet er, er nähre einen „zweiten Ascyltos" (*Ascylti parem*) an seinem Busen (das Tempus der Vollendung, *recepissem*, spiegelt die Befürchtung, das Unheil sei bereits eingetreten; cf. ad 86,2).

Zu der bereits klassisch gelegentlich anzutreffenden adversativen Färbung der kopulativen Partikel *-que* (s. auch 97,5; 108,10; 112,2) cf. E. FRAENKEL, Horace, Oxford 1957, 219 Anm. 4; HSZ 481; PETERSMANN 240; OLD s.v. 8. In der Regel haben *par* und *dispar* nur den Genitiv eines Pronomens bei sich; die Wendung *Ascylti parem* rechnet zu den seltenen Ausnahmen (cf. e.g. Ps.-Cic. *in Sall.* 6 *par ac similis scelestorum civium*; KST 1,449).

§ 5 **instat Eumolpus**: „Eumolpus läßt nicht locker" – wohl mit Blicken und Worten.

cum puer illi potionem dedisset: Zu *illi* statt *ei* cf. ad 80,5.

malo te ... quam balneum totum: „Du bist mir lieber als die ganze Badeanstalt", wo ihm so übel mitgespielt wurde (§ 6 *nam*; nicht „ubi semper pueri turpes erant"; so BURMAN 575). Zur Wendung cf. Cic. *fam.* 11,10,1 *malle me tuum iudicium quam ex altera parte omnium istorum*.

siccatoque avide poculo: Der appetitliche Ganymed macht dem Dichter Durst. Zu dem plastischen Verb cf. Hor. *serm.* 2,6,68 *siccat inaequalis calices conviva*; *c.* 1,35,26 f. *cadis | cum faece siccatis*; Sen. *dial.* 4,33,5 *ut pocula ingentia super caput posito custode siccaret*; Juv. 5,47 *siccabis calicem*.

negat sibi umquam acidius fuisse: „daß es ihm je so übel ergangen sei" (PELLEGRINO 1975, 385 sieht hier einen Kontrapunkt zu § 4 *oportet hodie bene sit*). Die übertragene Verwendung von *acidus* („unangenehm, unerfreulich") ist selten; e.g. Hor. *ep.* 2,2,64 *quod petis, id sane est invisum acidumque duobus*; Sen. *dial.* 5,43,1 *superioribus acidum ac molestum*; Apul. *met.*

5,30,2 *sentias acidas et amaras istas nuptias*; *AT Sirach* 4,9 Vulg. *non acide feras in anima tua*; ambivalent Plaut. *Pseud.* 739 *ecquid is homo habet aceti in pectore?* :: *atque acidissumi* (cf. Thes. I 399,31-37; konkreter *Sat.* 31,6 *acido cantico*; 68,5 *nullus sonus umquam acidior percussit aures meas*). Die Paronomasie *avide – acidius* ist Absicht. – Das von SHACKLETON BAILEY 1987, 461 f. empfohlene *aridius* eines Anonymus (*ap.* BURMAN 575; cf. in libri exordio mendorum typograph. tabellulam), „daß er je eine so trockene Kehle gehabt habe", kommt als Einführung zu Eumolps Misere im Bad kaum in Frage; als (freilich merkwürdiges) Kompliment an den Mundschenk scheidet es wegen *nam* (§ 6) aus.

§ 6 **nam et dum lavor ... paene vapulavi** : „denn selbst beim Baden bin ich um ein Haar durchgebleut worden". Das farbige *vapulo* (s. auch 96,1 *favebam ... vapulanti*; 105,6 *ad vapulantem decurrunt*; 132,5 *Chrysis vapulat*) ist vor allem in Komödie und Satire zuhause (e.g. Plaut. *Asin.* 404 *quisque obviam huic occesserit irato, vapulabit*; *Rud.* 1401 *vapulabis verbum si addes isto unum*; Ter. *Ad.* 213 *ego vapulando, ille verberando, usque ambo defessi sumus*).

quia conatus sum ... carmen recitare : Wie *dum lavor* nahelegt, sitzt Eumolpus im Familienbecken (s. unten) und behelligt die Mitbadenden mit poetischen Ergüssen (sein beschönigendes *conatus sum* widerlegt Encolpius: 91,3 *carmen recitabat*). Solche Belästigungen waren an der Tagesordnung. Über die Plage selbst in den Bädern rezitierender Poeten mockiert sich bereits Horaz (*serm.* 1,4,74-76): *in medio qui | scripta foro recitent, sunt multi quique lavantes: | suave locus voci resonat conclusus*; cf. Mart. 3,44, bes. 10-13 *et stanti legis et legis sedenti, | currenti legis et legis cacanti. | in thermas fugio: sonas ad aurem. | piscinam peto: non licet natare* (allgemeiner Hor. *ars* 472-475 *certe furit, ac velut ursus ... indoctum doctumque fugat recitator acerbus; | quem vero arripuit, tenet occiditque legendo*). Vom Trubel einer Badeanstalt schreibt Seneca (*ep.* 56,2): *adice nunc ... illum cui vox sua in balineo placet* (cf. Theophrast *char.* 4,12; *Sat.* 73,3 *invitatus balnei sono diduxit usque ad cameram os ebrium et coepit Menecratis cantica lacerare*).

circa solium sedentibus : Das *solium* ist die tragbare Sitzwanne aus Holz (Sen. *ep.* 77,9; Suet. *Aug.* 82,2; zu versilberten Edelausführungen cf. Plin. *nat.* 33,152) für eine Person (Festus p. 386,9-11 L. *alvei quoque lavandi gratia instituti, quo singuli descendunt, solia dicuntur*), aber auch das im *caldarium* eingelassene Sitzbecken für mehrere Personen (73,5 *in solium, quod Trimalchioni ‹tem›perabatur, descendimus*). An ein solches größeres Becken ist bei Martials Scherzen zu denken (2,42,1 *solium subluto podice perdis*; 2,70,1 f. *non vis in solio prius lavari | quemquam, Cotile*; 6,81,1 f. *iratus tamquam populo, Charideme, lavaris: | inguina sic toto subluis in solio*; cf. 11,95; Sen. *ep.* 86,8). Cf. MAIURI 1950; I. NIELSEN, Thermae et Balnea, Aarhus 1990, 157; zum Badebetrieb allgemein cf. G.G. FAGAN, Bathing in public in the Roman world, Ann Arbor 1999.

et postquam de balneo [tamquam de theatro] eiectus sum : Gemeint ist der Badebereich (cf. 91,3), aus dem der noch triefende Dichter handgreiflich entfernt wird. Die überflüssige Parallele *tamquam de theatro* ist Ergänzung eines Kopisten nach 90,5 (*quotiens theatrum, ut recitarem aliquid, intravi* eqs.). SLATER 1990, 101 Anm. 30 will den Zusatz halten, denn „it reminds us once more of Eumolpus's role-playing". Auf so plumpe Weise?

Eumolps Erzählung verknüpft zwei nur lose miteinander verbundene Geschichten. Daß er sie als zwei Stationen *einer* Passion ansieht (‚ich wurde fast verprügelt und hinausgeworfen; ich wurde verhöhnt und fast um meine Kleider gebracht'), läßt sich bestenfalls aus der pathetischen Einleitung folgern (§ 5 *negat sibi umquam acidius fuisse*), auf keinen Fall jedoch aus der Erzählung selbst, die die Episoden fast unverbindlich aneinanderreiht. Zu dieser losen Verknüpfung paßt sehr wohl das überlieferte *at*, das vereinzelt in klassischer Prosa, vor allem jedoch seit der augusteischen Dichtung „zur leicht gegenüberstellenden Fortführung im Sinne von ‚unmittelbar darauf' oder dergl." dient (HSZ 489; cf. HOUSMAN 1972, III 1229; KST 2,84; HSZ 488 f.; PETERSMANN 249; OLD s.v. 2ab). GOLDASTs *et* ist weder nötig noch sinnvoll; es bringt in etwas fast Beliebiges zuviel innere Konsequenz. Die Überlieferung ist zu halten (so auch PETERSMANN 249).

Im nachklassischen Latein setzt sich lokales *de* allmählich gegen die beiden verwandten Präpositionen *ab* und *ex* durch (s. auch 95,5; 95,8; 110,2; 117,6; 127,9,5; 131,4; 134,9; 135,4); cf. LÖFSTEDT, Komm. 103; KST 1,497 f.; HSZ 261; PETERSMANN 157 f.

circuire omnes angulos coepi : Die Szene spielt in den verwinkelten Vorräumen der Badeanstalt.

et clara voce Encolpion clamitare : „und lauthals ‚Encolp!' zu rufen" – mit hörbarer Verärgerung (cf. § 7 *non minore clamoris indignatione*). Warum er nicht einfach sagt *te clamitare*, wird im nächsten Satz deutlich.

§ 7 **ex altera parte** : cf. ad 80,2.

iuvenis nudus, qui vestimenta perdiderat : Die abhanden gekommenen Kleider lassen bereits ahnen, um wen es sich handelt. Daß Giton, der sie bewachen sollte, Ascyltos' Garderobe kurzerhand hat mitgehen lassen (so SLATER 1990, 101), ist unwahrscheinlich (bei der Haussuchung 97,7-98,1

hätte Ascyltos sie wohl erkannt). Ein Dieb hat sich des herrenlosen Gutes bemächtigt (cf. 30,10f.).

non minore clamoris indignatione Gitona flagitabat : „brüllte mit nicht minder lautstarker Empörung nach seinem Giton" (die Enallage *non minore clamoris indignatione* vermeidet das Homoioteleuton *non minore indignationis clamore*). Eumolpus hat zu diesem Zeitpunkt nicht die mindeste Idee, wer Giton ist; er denkt wohl an einen säumigen Sklaven. Daß er statt *te* und *puerum suum* die beiden im Bad gerufenen Namen fallenläßt, soll seiner Erzählung anschauliche Farbigkeit verleihen. Seine beiden Hörer klärt der zweite Name jedoch unweigerlich über die Identität des *iuvenis nudus* auf und erinnert den Leser daran, daß die beiden Vorfälle nicht pure Koinzidenz sind, wie Eumolpus vermuten muß (erst viel später begreift er die Zusammenhänge; cf. 98,2), sondern daß die Gesuchten ein Paar bilden und für den doppelten Aufruhr verantwortlich sind.

§ 8 **me ... pueri tamquam insanum imitatione petulantissima deriserunt** : „Die Knaben verspotteten mich, als einen Erznarren, und äfften mir auf die muthwilligste Art alles nach" (HEINSE). Zwei Nackte (wie sich § 11 herausstellt, ist auch Eumolpus unbekleidet) irren durch die Hallen, auf der Suche nach ihren vermeintlichen Sklaven. Der ältliche Herr mit seinem zerknautschten Gesicht erntet den Spott jugendlicher Müßiggänger, die sein Rufen „tamquam per echo petulanter reddebant" (BURMAN 576) oder ihn vielleicht sogar mit obszönen Gebärden foppen (cf. OLD s.v. *petulans* c).

Der Hohn der Menge trifft den, der in aller Öffentlichkeit aus der Rolle fällt (Hor. *serm.* 2,3,130 *insanum te omnes pueri clamentque puellae*; cf. Heliodor 7,7,1), den ergrauten Liebhaber, der ohne Scham auf der Straße wirbt (Tib. 1,2,91-98, bes. 97f. *hunc puer, hunc iuvenis turba circumterit arta, | despuit in molles et sibi quisque sinus*; cf. Hor. *epod.* 5,57f. *senem, quod omnes rideant, adulterum | latrant Suburanae canes*), den Winkelphilosophen, der mit seinen Kapuzinaden hausieren geht (Hor. *serm.* 1,3,133-136 *vellunt tibi barbam | lascivi pueri; quos tu nisi fuste coerces, | urgeris turba circum te stante miserque | rumperis et latras, magnorum maxime regum*), oder eben den wildgewordenen Dichter (Hor. *ars* 455f. *vesanum tetigisse timent fugiuntque poetam | qui sapiunt; agitant pueri incautique sequuntur*; zum stillen Spott, mit dem die zum Lob verdammten Klienten die Lesung ihres dilettierenden *patronus* untermalen, cf. Persius 1,58-62).

illum autem frequentia ingens circumvenit ... : Die rhetorische Übertreibung sieht das gesamte Bad zusammenströmen und das Wunder anbeten (*admiratione timidissima* bildet das Gegenstück zu *imitatione petulantissima*). Vokabular wie Umstände evozieren die Epiphanie eines Gottes. Die gleiche Szene Mart. 9,33 *audieris in quo, Flacce, balneo plausum, | Maronis illic esse mentulam scito.*

§ 9 **inguinum pondus tam grande** : ~ „ein derart massives Gemächt". Die „Leisten" (*inguen* bzw. *inguina*) stehen oft euphemistisch für das Geschlecht, auch das weibliche (cf. ADAMS 47f.). Auch *pondus* und *onus* erscheinen in dieser Bedeutung; cf. Lucilius *frg.* 535-537 Kr. (von einem Widder) *quantis | testibus! vix uno filo hosce haerere putares, | pellicula extrema exaptum pendere onus ingens*; Catull 63,5 (von Attis) *devolsit ili acuto sibi pondera silice*; Ov. *fast.* 4,241 (von Attis) *onus inguinis aufert*; *Priap.* 69,4 *quot pondo est tibi mentulam cacandum*; Mart. 7,35,4 *Iudaeum nulla sub cute pondus habet*; ADAMS 71. Die ironische Periphrase (cf. MAURACH § 70) verfeinert den derben Gegenstand.

ut ipsum hominem laciniam fascini crederes : „daß man den Kerl glatt für eine Dreingabe seiner Keule halten konnte" (*lacinia* wörtl. „Auswuchs"; cf. OLD s.v. 3a; Thes. VII 2,2 834,43-55; die Assonanz *laciniam fascini* unterstreicht die Ironie). Harmloser Ciceros Scherz über seinen Schwiegersohn: *cum Lentulum ..., exiguae staturae hominem, longo gladio adcinctum vidisset, ‚quis', inquit, ‚generum meum ad gladium adligavit?'* (Macrobius *sat.* 2,3,3). Die Besitzer großer Vermögen beschreibt Seneca als „Zugabe und Anhängsel" ihres Reichtums (*ep.* 87,18 *idem evenit magnorum dominis patrimoniorum: accessiones illorum et appendices sunt*; cf. Sen. *contr.* 7 *praef.* 2 *nullum habile membrum est si corpori par est*).

Meint *fascinum* zunächst das phallusförmige Amulett, das vor dem bösen Blick schützen soll, zählt es schon bald übertragen zu den gewählteren Ausdrücken für das männliche Geschlecht (cf. Verg. *catal.* 13,20; Hor. *epod.* 8,18 *minusve languet fascinum?*; *Priap.* 28,3 *pedicabere fascino pedali*; 79,1 *Priape, quod sis fascino gravis tento*; 83,8 *cum rubente fascino*; ADAMS 63f.). Die plastische Beschreibung erhebt Ascyltos zum fleischgewordenen Priap, der in den *Priapea* ein ähnliches Kompliment empfängt: *fer opem, Priape, parti, | quoius tu, pater, ipse pars videris* (37,8f.; bescheidener 36,11 *deus Priapo mentulatior non est*; *App. Verg. Copa* 24 *et vasto est inguine terribilis*).

Doch scheint in Eumolps Hyperbel der stramme Unbekannte mit dem Gott nicht nur gleichzuziehen (e.g. Juv. 6,374-376 *conspicuus longe cunctisque notabilis intrat | balnea nec dubie custodem vitis et horti | provocat a domina factus spado*; Mart. 11,51 *tanta est quae Titio columna pendet | quantam Lampsaciae colunt puellae. | hic nullo comitante nec molesto | thermis grandibus et suis lavatur. | anguste Titius tamen lavatur*), sondern ihn sogar um Längen zu schlagen; so

e.g. Antipater Thess. *A.P.* 11,224 ἑστηκὸς τὸ Κίμωνος ἰδὼν πέος εἶφ' ὁ Πρίηπος· | οἴμοι, ‚ὑπὸ θνητοῦ λείπομαι ἀθάνατος‘ („als Priap Kimons ragendes Glied sah, rief er: ‚wehe, einem Sterblichen stehe ich nach, der Unsterbliche'"); Mart. 11,72 *drauci Natta sui vocat pipinnam, | collatus cui gallus est Priapus.*

Große Glieder beschäftigen auch sonst die Phantasie, wobei nicht selten Ironie oder Hohn mit im Spiel sind; e.g. Erykios *A.P.* 16,242,1 f.; Catull 115,7 f. *ipsest maximus ultro, | non homo, sed vero mentula magna minax*; *Priap.* 68,23-26 *hic legimus Circen Atlantiademque Calypson | grandia Dulichii vasa petisse viri. | huius et Alcinoi mirata est filia membrum | frondenti ramo vix potuisse tegi*; Juv. 1,40 f. *unciolam Proculeius habet, sed Gillo deuncem, | partes quisque suas ad mensuram inguinis heres*; 6,337 f. *penem | maiorem quam sunt duo Caesaris Anticatones*; Mart. 6,36 *mentula tam magna est, tantus tibi, Papyle, nasus, | ut possis, quotiens arrigis, olfacere*; Apul. *met.* 10,22. Solche Phantasien schlagen sich auch in der pompejanischen Wandmalerei nieder (cf. M. GRANT, Eros a Pompei, Mailand 1974, e.g. 50. 53. 121-123. 130. 132-134; s. auch ad § 10). Sogar römische Kaiser wußten dem Gegenstand etwas abzugewinnen, wie der für seinen Witz berühmte Vespasian (Suet. *Vesp.* 23,1) oder die Schlagzeilen der *Historia Augusta* über die rüstigen Liebhaber eines Heliogabal (*Heliog.* 5,3 *Romae ... nihil egit aliud, nisi ut emissarios haberet, qui ei bene vasatos perquirerent eosque ad aulam perducerent, ut eorum conditionibus frui posset*; cf. 8,6 f.; Cassius Dio 80,16) oder Commodus zeigen (*Comm.* 10,9 *habuit et hominem pene prominentem ultra modum animalium, quem onon appellabat, sibi carissimum*).

o iuvenem laboriosum : „was für ein leistungsfähiger junger Mann" (KRENKEL). Die neidlose Anerkennung von Ascyltos' Potenz und Ausdauer liest sich wie eine Paraphrase seines Namens (cf. ad 79,9; so PRIULI 1975, 58). Zur Metaphorik der ‚Arbeit' im Sexuellen e.g. Hor. *c.* 3,15,2 f. *tandem nequitiae fige modum tuae | famosisque laboribus*; Juv. 9,42 *numerentur deinde labores*; Apul. *met.* 8,29,2 *industria laterum*; 10,22,5 *operosa ... nocte*; cf. 81,5 zu *opus*; ADAMS 156 f. – Zu dem Akk. des Ausrufs cf. ad 91,6.

puto illum pridie incipere, postero die finire : ~ „der legt wohl Montags los und macht erst Mittwochs Schluß" (Eumolps zweite Hyperbel). Wie Encolpius diesen Hymnus auf seinen Rivalen aufnimmt, läßt der Erzähler offen. – *Incipere* in sexuellem Kontext erscheint nur noch bei Ovid (*ars* 1,705 f. *ut pudor est quaedam coepisse priorem, | sic alio gratum est incipiente pati*; *fast.* 6,341 *ibat, ut inciperet, longi deus Hellesponti*; Thes. VII 1 913,30-32). Singulär ist der entsprechende Gebrauch von *finire* (Thes. VI 1 784,

53-55; ADAMS 1981, 123 ad loc. deutet den Satz als Ellipse; zu ergänzen sei ein anschaulicher Infinitiv wie *futuere* o.ä.).

§ 10 **itaque statim invenit auxilium** : Das verräterische *itaque* schlägt die Brücke zwischen Ascyltos' Vorzügen und der ihm ohne Umschweife zuteil werdenden Hilfe.

nescio quis enim, eques Romanus ut aiebant infamis : „denn irgend jemand, ein römischer Ritter von, wie es hieß, zweifelhaftem Ruf". Das anrüchige *infamis* (cf. OLD s.v. 3: „deserving of ill repute, of shameful badness") gibt einen ersten Fingerzeig auf die Absichten des *male notus eques* (Mart. 5,13,2), der in den örtlichen Badeanstalten offenbar kein Unbekannter war.

credo, ut tam magna fortuna solus uteretur : „gewiß, um ein so gewaltiges Glück ganz allein zu genießen". Das vorsichtig gleich doppelt unterstrichene Hörensagen (*ut aiebant* bzw. *credo*) läßt den unerhörten Verdacht umso vernehmlicher zwischen den Zeilen hervorschreien. Der *eques* (vielleicht auch ein unterschwelliges Spiel mit der Standesbezeichnung, der ‚Berittene' als ‚Gerittener'; cf. 126,10 *in equestribus sedeo*; harmloser 24,4 *equum cinaedus mutavit*) nimmt den lendenstarken jungen Mann mit nach Hause, um sich ihm hinzugeben – eine der anrüchigsten sexuellen Rollen, die ein Römer von Stand spielen konnte. Ähnliches droht Ascyltos in den ersten Kapiteln (8,1-4; cf. Mart. 9,63 *ad cenam invitant omnes te, Phoebe, cinaedi. | mentula quem pascit, non, puto, purus homo est*). – Tam magna fortuna spielt auf § 9 *inguinum pondus tam grande* an; entsprechend ist *fortuna* auch als ‚abstractum pro concreto' zu verstehen (~ *tam magna mentula*; cf. SOVERINI 1978, 256; GAGLIARDI 1979, 201 Anm. 8), ähnlich wie 140,7 *bonitas* (*ut sederet supra commendatam bonitatem*).

Die römischen Bäder dienten nicht nur als Treffpunkt für das heimliche Rendezvous (Ov. *ars* 3,639 f. *cum custode foris tunicas servante puellae | celent furtivos balnea multa iocos*), aus naheliegenden Gründen waren sie auch das Revier der Voyeure und Verführer; e.g. Kallim. *Aitia frg.* 68 Pf.; Sen. *nat.* 1,16,3 (über einen Wüstling des frühen Prinzipats) *in omnibus quidem balneis agebat ille dilectum et aperta mensura legebat viros*; Straton *A.P.* 12,207; Mart. 1,23; 1,96,10-13 *rogabit unde suspicer virum mollem. | una lavamur: aspicit nihil sursum, | sed spectat oculis devorantibus draucos | nec otiosis mentulas videt labris*; 7,34,10 *thermas* (sc. *Neronianas*) *praefero balneis cinaedi*; 9,33 (zit. zu § 8); 11,63 *spectas nos, Philomuse, cum lavamur, | et quare mihi tam mutuniati | sint leves pueri subinde quaeris. | dicam simpliciter tibi roganti: | pedicant, Philomuse, curiosos*; 11,75; Juv. 6,374-376 *conspicuus longe cunctisque notabilis intrat | balnea nec dubie*

custodem vitis et horti | provocat a domina factus spado ; 9,33-37 *si tibi sidera cessant, | nil faciet longi mensura incognita nervi, | quamvis te nudum spumanti Virro labello | viderit et blandae adsidue densaeque tabellae | sollicitent* ; 11,156-158. Offenbar in einer Badeanstalt finden die lüsternen Priester der Dea Syria für ihre Zwecke *quendam fortissimum rusticanum industria laterum atque imis ventris bene praeparatum* (Apul. *met.* 8,29,2).

Zu dem nachdrücklicheren *tam magnus* an Stelle von *tantus* s. auch 2,9; 115,13; 129,6; cf. HSZ 206. 848; PETERSMANN 114 f.

§ 11 **at ego ne mea quidem vestimenta ab officioso ‹custode› recepissem, nisi notorem dedissem** : Ein dramatischer Perspektivenwechsel – während der junge Priap sogleich in feines Tuch gehüllt wird, um alsbald im Bett eines *eques* sein Glück zu machen, muß der ältliche Eumolpus sogar um seine ärmlichen Kleider bangen, die er offenkundig an der Garderobe abgegeben hat (sein Lohndiener Corax, der erst 94,12 auftaucht, war nicht zur Hand; Encolpius hatte die seinen wohl noch gar nicht abgegeben). Wie er bitter festhält, behandelt ihn der „gewissenhafte" Garderobier als gesichtslosen Niemand; erst nach Aufbietung eines „Bürgen" werden ihm seine Gewänder ausgehändigt.

Ein bekanntes Phänomen der nachklassischen Sprachentwicklung ist die Nominalellipse, in der ein substantiviertes Adjektiv das in der Ellipse getilgte Substantiv ersetzt (cf. LÖFSTEDT, Synt. 2,238-243; SVENNUNG 272-275; KST 1,231 f. 2,550 f.; PETERSMANN 117-121). Auch die *Sat.* bieten eine Reihe von Beispielen, e.g. 101,8 *in ultimis* ; 102,16 *profundum* ; 126,7 *quattuordecim* ; 126,10 *in equestribus* ; 131,9 *quietum* (?). Fraglich ist, ob ein solcher Fall auch hier mit *officiosus* vorliegt (so BENDZ 1941, 30: „*officiosus* steht substantivisch etwa für *servus super hoc positus officium*", nach dem Muster 56,8 *puer ... super hoc positus officium* ; PETERSMANN 119 f.). Wie die obigen Beispiele zeigen, handelt es sich in aller Regel um konkrete und wertfreie Begriffe. Daß ein wertendes Adjektiv wie *officiosus* sich substantiviert verselbständigt, ist unwahrscheinlich (s. auch 74,12 *puer ... officiosus* ; 105,9 *officiosam manum* ; anders liegt der Fall bei *officialis* ; im Gegensatz zu Adjektiven auf *-osus* neigen solche auf *-alis* zur Substantivierung; cf. LABATE 1990, 185).

Vermutlich ist also ein Wort ausgefallen. Als Ergänzungen wurden vorgeschlagen *capsario* (SCALIGER), *balneatore* (BÜCHELER ad loc.; cf. 53,10), *custode* (BÜCHELER[4] Text), *ab offici‹ali dol›oso* (FRAENKEL; empfohlen von DELZ 1962, 681); NISBET 1962, 229 erinnert an ERHARDs *ab officio* (so DÍAZ Y DÍAZ). Drei dieser Vorschläge lassen sich ausscheiden. SCALIGERs *capsarius* ist als t.t. des Badebetriebs erst spät belegt (Thes. III 362, 68-74); ERHARDs Einfall bleibt für die Stelle zu abstrakt; umgekehrt gibt FRAENKEL dem Vorfall eine persönliche Note, die fehl am Platz ist (s. unten). Von BÜCHELERs beiden Vorschlägen schneidet optisch (*officioso custode* ; die ähnliche Endung könnte den Ausfall erklären) wie sprachlich *custode* besser ab.

Den Garderobier charakterisiert Eumolpus mit einer höflichen Vokabel (zu *officiosus*, „sorgfältig, pflichtbewußt", cf. 74,12; Cic. *Mur.* 9 *nec industrius ‹quis›quam nec misericors nec officiosus* ; Ov. *her.* 18,59 f. *luna ... comes in nostras officiosa vias* ; *Pont.* 3,2,17 f. *non illis pietas, non officiosa voluntas | defuit* ; Sen. *ep.* 120,21 *ne quis sit officiosior servus* ; Gell. 4,9,12; eine pejorative Bedeutung als „übereifrig, anmaßend" läßt sich kaum belegen – OLD s.v. c nennt nur die zweifelhafte Stelle Sen. *contr.* 2,7,3 *adversus officiosum salutatorem inhumana potius quam inverecunda sit*). Der sarkastische Unterton des Lobs ist gleichwohl nicht zu überhören. Der Mann tut seine Pflicht – doch statt den großen Dichter zu erkennen, behandelt er ihn wie einen mutmaßlichen Betrüger.

LABATE 1990, 184-186 vermutet, mit *officiosus* meine Eumolpus den „hilfsbereiten" *eques* (mit anzüglichem Unterton; cf. ad 105,9 *officiosam manum*). Es gehe ihm also um einen absurden Vergleich: ‚Während der *eques* dem jungen Hengst seinen Mantel aufdrängt, hätte ich von ihm nicht einmal die eigenen Kleider zurückbekommen – ohne Bürgen'.

Gegen diesen Einfall spricht dreierlei. (1) Wie Sen. *contr.* 4 *praef.* 10 eindeutig belegt, ist *officiosus* im sexuellen Sinn eine sozial sensible Vokabel, in deren Hintergrund sich immer eine Hierarchie ablesen läßt. In einem Verhältnis zwischen *eques* und Ascyltos wäre eindeutig letzterer der *officiosus*. (2) Wie SALANITRO 1994 gegen LABATE zurecht betont, dominieren in dieser Episode die Gegensätze, *imitatione petulantissima* vs. *admiratione timidissima* (fehlt bei SALANITRO); *ne mea quidem vestimenta ... recepissem* vs. *sua veste errantem circumdedit* ; *ingenia* vs. *inguina* – und so auch *officioso ‹custode›* vs. *eques Romanus*. (3) Der von LABATE postulierte Sinn käme ohne die Erwähnung eines Bürgen deutlich besser zum Ausdruck. Wollte Eumolpus jedoch einen so schwachen Witz machen, hieße es knapper und klarer *sine notore*. Was Eumolpus erzählt, ist tatsächlich geschehen.

Der *notor* ist ein Zeuge, der die Identität einer Person bestätigt. Das seltene Wort (klassisch *cognitor*) ist erst in neronischer Zeit belegt (cf. Sen. *apocol.* 7,4 *si qui a me notorem petisset, te fui nominaturus* ; *ep.* 39,1 *qui notorem dat ignotus est*), vereinzelt auch später (Florus *epit.* 2,4,1; *Peregrinatio Aetheriae* 12,3; 16,3. MARBACH 1931, 24 f. ordnet es der Umgangssprache zu).

tanto magis expedit inguina quam ingenia fricare : In einer pikanten *sententia* zieht Eumolpus die Bilanz der Episode (vornehmer drückt er sich 83,9 aus: *amor ingenii neminem umquam divitem fecit*). Der Plural *ingenia* er-

möglicht die Paronomasie mit den gängigen *inguina*; er verrät aber auch, daß Eumolpus eine universale Erfahrung beschreibt. *Fricare*, „reiben, massieren", bedeutet mitunter „masturbieren" (cf. Plaut. *Pseud.* 1190 *uncti hi sunt senes: fricari sese ex antiquo volunt*; Mart. 11,29,8 *nil opus est digitis: sic mihi, Phylli, frica*; Schol. Juv. 6,238 *manu sua penem fricat sibi*; *Anth. Lat.* 190,8 R. = 180,8 Sh.B.; ADAMS 184; C. GOLDBERG ad *Priap.* 32,13 f.; Thes. VI 1 1320,21-26). Ein übertragener Gebrauch, der zu *ingenia* paßte, ist nicht belegt; das Verb steht also zeugmatisch. Das Wortspiel läßt sich kaum übersetzen (FISCHER: „es ist viel nützlicher, seinen Schwanz zu pflegen als seinen Verstand zu hegen"; frei SULLIVAN: „a polished wick is much more profitable than a polished wit"; sehr frei SLATER 1990, 102: „it's so much more advantageous to be well-hung than well-read"; cf. ferner STÖCKER 1969, 59-61).

§ 12 **mutabam ego frequentissime vultum** : Cf. Heliodor 3,5,6 μυρίον εἶδος ἐν ὀλίγῳ τῷ χρόνῳ τὰς ὄψεις ἀμφοῖν ἐπεπλανήθη καὶ μεταβολὴ παντοία χροιᾶς τε καὶ βλέμματος τῆς ψυχῆς τὸν σάλον κατηγοροῦσα („In kurzer Zeit wanderten abertausend Mienen über ihre Gesichter; vielfach wechselten Farben und Blicke, Zeugen ihres inneren Aufruhrs."). *Frequentissime* steht hyperbolisch (cf. ad 95,4); Eumolpus' Erzählung weiß nur von einer *iniuria* des Ascyltos, der die *commoda* auf dem Fuß folgen.

Encolpius' Wendung oszilliert zwischen zwei Vorstellungen, der vom Gesicht als Spiegel der Seele und der verwandten Idee vom Wechsel der Farbe in der Gefühlsaufwallung. Zu der ersten Vorstellung cf. 126,3 *ex vultibus ... hominum mores colligo*; Cic. *Pis.* 1 *oculi supercilia frons voltus denique totus ... sermo quidam tacitus mentis est*; *orat.* 60 *ut imago est animi vultus, sic indices oculi*; Ov. *ars* 1,574 *saepe tacens vocem verbaque vultus habet*; *met.* 2,447 *difficile est crimen non prodere vultu*; Sen. *contr.* 8 *exc.* 6 *repugnantis animi vultus index*; Sen. *benef.* 6,12,1 *non opus est te dicere; voltus tuus loquitur*; *dial.* 3,1,2-7; *ep.* 11,10 *ipse animum ante se ferens vultus*; *Ag.* 128 *licet ipsa sileas, totus in vultu est dolor*; *Phaedra* 363 *quamvis tegatur, proditur vultu furor*; Juv. 9,18-20 *deprendas animi tormenta latentis in aegro | corpore, deprendas et gaudia; sumit utrumque | inde habitum facies*; Ach. Tat. 5,25,2; OTTO s.v. *frons* 1.

Zu der zweiten Vorstellung cf. Plat. *Lysis* 222b ὑπὸ τῆς ἡδονῆς παντοδαπὰ ἠφίει χρώματα („vor Freude wechselte er vielerlei Farben"); *epist.* 7,349a παντοδαπὰ χρώματα ἧκεν, οἷ' ἂν θυμούμενος ἀφείη („allerlei Farben durchlief er, wie man sie in der Erregung wohl wechselt"); Apoll. Rhod. 3,297 f. ἁπαλὰς δὲ μετετρωπᾶτο παρειάς | ἐς χλόον, ἄλλοτ' ἔρευθος („auf ihren zarten Wangen wechselten Blässe und Röte"); Prop. 1,6,5 f. *me complexae remorantur verba puellae, | mutatoque graves saepe colore preces*; 1,15,39 f. *quis te cogebat multos pallere colores | et fletum invitis ducere luminibus?*; Philo *leg. ad Gaium* 266 ὑπ' ἀγωνίας παντοδαπὰς χρόας ἐνήλλαττεν ἐν ταὐτῷ γινόμενος αἱμωπός, ὠχρός, πελιδνός („In seiner Furcht durchlief er alle erdenklichen Farben und wurde im selben Augenblick rot, fahl und grün.").

iniuriis scilicet inimici mei hilaris, commodis tristis : cf. 132,6 *verberum notas arte contexi, ne aut Eumolpus contumelia mea hilarior fieret aut tristior Giton.* Die Schadenfreude (cf. Ter. *Andr.* 625-628) macht Ärger und Neid Platz. – Zu dem vor allem nachklassisch beliebten erläuternden *scilicet* („nämlich"; s. auch 131,10) cf. KREBS–SCHMALZ 2,543; SOVERINI 1974-75, 247-251; PETERSMANN 236 f.; OLD s.v. 5.

§ 13 **utcumque tamen** : „jedenfalls jedoch" (parataktische Konjunktion; cf. ad 87,8).

tamquam non agnoscerem fabulam : „als ginge die ganze Geschichte mich nichts an" (cf. OLD s.v. *agnosco* 2b). Die *fabula* schmeckt aber auch nach der den Verwicklungen angemessenen Theatermetapher: „als ob ich das Stück nicht (er)kenne". So versteht sie wohl auch BOURDELOT (*ap.* BURMAN 579), der (zu früh) auf die Anagnorisis der Komödie verweist: „Allusum ad comicam fabularum conversionem, sive ultimam partem comoediae, in qua solebant agnitiones liberorum, agnatorum, *&* c." Die Junktur *fabulam agnoscere* erscheint nur hier (Thes. VI 1 30,55).

cenae ordinem explicui : „erläuterte ich die einzelnen Gänge des Menüs". Zu Ehren seines Gastes hat Encolpius ein opulenteres Mahl bestellt.

* : „Vielleicht folgte die Aufzählung der (schlichten) einzelnen Gänge, wahrscheinlicher fehlen nur die Überleitung und der Anfang der Rede des Eumolpos, die von 92,13 *cenae ordinem explicui* ausgeht." (VAN THIEL 1971, 40).

Kap. 93

Eumolpus schmiedet kulinarische Verse, die Encolpius ihm verwehrt; Giton jedoch ergreift Partei für den Dichter.

§ 1 **vile est quod licet, et animus errore laetus iniurias diligit** : cf. Publilius Syrus N 17 *nil magis amat cupiditas, quam quod non licet*; Ov. *am.* 2,19,3 *quod licet, ingratum est; quod non licet, acrius urit*; 3,4,17 *nitimur in vetitum semper cupimusque negata*; Sen. *benef.* 3,3,1 *novis semper cupiditatibus occupati non, quid habeamus, sed quid petamus, spectamus; in id, quod dest, quod adpetitur, intentis, quidquid est domi vile est*; *Herc. Oet.* 357 *illicita amantur, excidit quidquid licet*; Hier. *ep.* 121,8 *saecularis apud Graecos sententia est: quidquid licet, minus desideratur*; OTTO s.v. *licet* 1.

Inspiriert von Encolpius' Tafel, sinniert Eumolpus über die Luxussucht der Römer und die Unmoral, der sie entspringt. Seine neue Kulturkritik verdichtet sich zunächst zur Sentenz mit hexametrischem Auftakt (*vile est quod licet*; cf. KRAFFERT 1888, 12), um alsbald (§ 2) in Elfsilblern ihr buntes Gefieder zu spreizen (zu Unrecht vermutet BÜCHELER zwischen Sentenz und Gedicht eine Lücke: ein längeres Traktat paßt kaum zur Stelle).

Im Mittelpunkt der chiastisch gebauten Sentenz steht die Gesinnung der Zeitgenossen, die verachtet (*vile est*), was erlaubt (*quod licet*), und liebt (*diligit*), was verboten ist (*iniurias*; der Plural steht für die einzelnen „Fehltritte"; cf. 92,12 *iniuriis ... inimici mei*, und e.g. 104,4 *opera*; 132,2 bzw. 138,8 *contumeliae*; zu Abstrakta im Plural in den *Sat.* cf. PETERSMANN 58; allgemein LÖFSTEDT, Synt. 1,34 f. u.ö.; KST 1,77-82; HSZ 15-18). Verfehlt der Eingriff von SHACKLETON BAILEY 1987, 462: „*iniurias* ... referring to the articles of exotic luxury in the following verses, should become *insanias*; cf. OLD *insania* 2." Er dämpft das moralische Moment und reduziert die Sentenz zu einer Überschrift für das Gedicht.

Diese Gesinnung wird näher definiert. Überliefert ist *errore lentus*, etwa „der Verfehlung, dem Irrtum gegenüber gleichgültig". Als „ungerührt, seelenruhig, kalt(blütig)" findet *lentus* sich vor allem bei den Elegikern (cf. A. BARCHIESI ad Ov. *her.* 1,1); es ist aber auch sonst gut bezeugt, e.g. 140,8 *lente parebat imperio*; Cic. *Att.* 1,12,1 *nihil ego illa impudentius, astutius, lentius vidi*; Catull 28,9 f. *me ... tota ista trabe lentus irrumasti*; Ov. *trist.* 2,514 *scaenica vidisti lentus adulteria*; Sen. *Tro.* 897 *cum dimicantes lenta prospiceres viros*; Mart. 2,46,7 *tu spectas hiemem succincti lentus amici*; ins Positive gewendet Sen. *ep.* 30,8 *lentam animi firmitatem* (cf. MÜLLER[1] ad loc. ‹*in*› *errore lentus*; cf. e.g. Ov. *her.* 17,249 *tam iusta lentum Menelaon in ira*; Sen. *contr.* 3 *exc.* 5 *in lege lentus*; Tac. *ann.* 3,70,2 *lentus in suo dolore*; Thes. VII 2,2 1165,31-34).

Der Aussage kann man den Sinn nicht absprechen; die Diskrepanz zwischen den lebhaften Emotionen (*diligit* und *vile est* im Sinn von *odit*) und dem lauen *animus lentus*, dem sie entspringen sollen, ist jedoch kaum zu übersehen. Sie hat zu einer Reihe von Emendationen für *lentus* geführt, von denen einige Beachtung verdienen. Unwahrscheinlich ist der Einfall ERNOUTs, der an die Verschreibung *Sat.* 18,4 denkt (*temptata* oder *tentata manu* die codd.; *lenta manu* BONGARS) und hier den umgekehrten Fall vermutet, *errore temptatus*. BÜCHELER[4] schreibt *errori intentus* („der Verfehlung zugetan"; cf. die Wendung *animum intendere*, mit Dat.). MÜLLER[1] Add. erwägt *errore illectus* („von der Verfehlung verführt"), später (MÜLLER ad loc.) *plenus*. GRAEVIUS schlägt *laetus* vor („aus Spaß am Verkehrten", EBERSBACH; empfohlen von NISBET 1962, 229; anders Cic. *Tusc.* 4,39 *eaque omnia ... nimis laeta errore fieri*).

MÜLLERs *plenus* kann sich auf Parallelen in den *Sat.* stützen (5,13 *Socratico plenus grege*; 91,9 *pectus sapientia plenum*; 118,6 *plenus litteris*; 125,1 *felicitate plenus*; 126,8 *oratione blandissima plenus* – sämtlich in positivem Kontext); inhaltlich bringt es jedoch keine merkliche Verbesserung. Die drei anderen Vorschläge geben dem *animus* eine aktivere Rolle. Raffinierter als BÜCHELERs Einfall lesen sich *illectus* und *laetus* (verbunden mit *diligit* bilden beide ein leichtes Hendiadyoin), wobei letzteres paläographisch eindeutig den Vorzug verdient (zur Verwechslung von *lentus* und *laetus* in Handschriften cf. e.g. Prop. 3,13,37; Ov. *am.* 3,6,60; Liv. 22,14,7).

§ 2 In Hendecasyllaben (cf. ad 79,8) geißelt Eumolpus den exzentrischen Geist der römischen Oberschicht, der allein das Kostbar-Exotische billigt, im Fleischtopf so gut wie in den anderen Dingen des Lebens (das positive Kontrastbild formuliert die Elegie *frg.* 48). Doch Kritik ist nur die eine Seite der Medaille. À la Horaz (s. unten) rezitiert er eine wohlinformierte Liste erlesener Delikatessen, die den dreien versagt bleiben, und in denen sie so zumindest im Geist schwelgen dürfen (cf. CONNORS 1995, 95). Seine Verse sind inspiriert von Encolpius' Tafel; zugleich geben sie eine Antwort auf die gebotene Mahlzeit, die zwischen Resignation („he makes the best of the frugal fare", COURTNEY 1991, 26) und Ironie („perhaps a comic commentary on Encolpius' modest board", WALSH 1970, 98) laviert, ja vielleicht sogar als Lob gemeint ist („l'invettiva ... è probabilmente intesa a lodare la frugalità della cena offerta da Encolpio", LOPORCARO 1984, 256 Anm. 2). Das Gedicht spielt aber auch eine dramaturgische Rolle (SLATER 1990, 183). Da Eumolpus rückfällig wird (90,6), kommt es zwischen ihm und Encolpius zu einer Verstimmung, die dank der Lüsternheit des Dichters in einer Eifersuchtsszene explodiert.

Seit Ennius' *Hedyphagetica* („Leckereien"; *var.* 34-44 Vahlen = Apul. *apol.* 39,3 f.), Varros Menippea περὶ ἐδεσμάτων („Eßwaren"; *frg.* 403 Astb.) und Horazens gastronomischen Satiren (*serm.* 2,2; 2,4; 2,8) ist die ironische Auflistung exotischer Leckerbissen oder der Tadel der mit Delikatessen überladenen römischen Tafel in der Satire ebenso zu Hause wie in der Moralkritik (cf. Persius 1,67 f. *sive opus in mores, in luxum, in prandia regum | dicere, res grandes nostro dat Musa poetae*). Kostproben dieses Refrains bieten auch die *Sat.*, vor allem Trimalchio (55,6) und das *Bellum civile* (119, 1-60, bes. 33-38: die Gier nach Gold und Luxus treibt Rom in den Bruderkrieg).

Andere Stimmen in dem Chor sind Sall. *Cat.* 13,3 *vescendi causa terra marique omnia exquirere*; Hor. *epod.* 2,49-60; Sen. *contr.* 10 *praef.* 9 *quidquid avium volitat, quidquid piscium natat, quidquid ferarum discurrit, nostris sepelitur ventribus*; Sen. *ep.* 60; 89,22 *vos ... quorum profunda et insatiabilis gula hinc maria scrutatur, hinc terras, alia hamis, alia laqueis, alia retium variis generibus cum magno labore persequitur: nullis animalibus nisi ex fastidio pax est*; 110,13; *dial.* 1,3,6; 12,10,2-6; *nat.* 4,13,4 *adeo nihil illi* (sc. *ingeniosae luxuriae*) *potest placere nisi carum*; Lukan 4,373-376 *o prodiga rerum | luxuries numquam parvo contenta paratis | et quaesitorum terra pelagoque ciborum | ambitiosa fames et lautae gloria mensae*; 10,155-158 *infudere epulas auro, quod terra, quod aer, | quod pelagus Nilusque dedit, quod luxus inani | ambitione furens toto quaesivit in orbe | non mandante fame*; Mart. 13,76 ‚rusticulae': *rustica sim an perdix quid refert, si sapor idem est? | carior est perdix. sic sapit illa magis*; Juv. 11,14-16 *interea gustus elementa per omnia quaerunt | numquam animo pretiis obstantibus; interius si | attendas, magis illa iuvant quae pluris ementur*; Lukian *Cyn.* 8; Pacatus *Paneg. Lat.* 2,14,2 Mynors (lt. COURTNEY 26 eine Rezeption dieses Gedichts) *horum gulae angustus erat noster orbis; namque appositas dapes non sapore sed sumptu aestimantes, illis demum cibis adquiescebant, quos extremus Oriens aut positus extra Romanum Colchus imperium aut famosa naufragiis maria misissent.*

Auffällig neben den starken Alliterationen ist der parallele Bau, der zwei Luxusvögel (1-3 Fasan und Perlhuhn) auf heimisches Federvieh treffen läßt (3-5 Gans und Ente), dann exotischen Fisch (5-7 Seepapagei und den Fang der Syrten) auf die vertraute Barbe (8). Zugleich verknüpft ein dezenter Chiasmus Fasan und Ente, die mit je vier Worten beschrieben, sowie Perlhuhn und Gans, die mit je zwei Worten benannt werden.

LIT. BARNES 1971, 298-300; COURTNEY 26 f.; CONNORS 1995, 94 f. – Zu dem Thema allgemein N. RUDD, The satires of Horace, Cambridge 1966, 202-206; E. GOWERS, The loaded table, Oxford 1993.

V.1 **ales Phasiacis petita Colchis** : „der Vogel, dem die am Phasis heimischen Kolcher nachstellen" (zu dem Dat. auctoris *Phasiacis ... Colchis* statt *a Phasiacis Colchis* cf. KST 1,324 f.), oder aber „der Vogel, der vom Phasis importiert wird" (zu dem in Dichtung und nachklassischer Prosa frei gebrauchten Abl. der räumlichen Herkunft cf. KST 1,361-364). Cf. 119,36-38 *iam Phasidos unda | orbata est avibus, mutoque in litore tantum | solae desertis adspirant frondibus aurae.*

Phasis hießen sowohl der Fluß, der beim heutigen P'ot'i ins östliche Schwarze Meer mündet und dessen Name zum Synonym für Kolchis wurde, als auch die griechische Pflanzstadt an seiner Mündung (cf. Pomponius Mela 1,108). Die Region am Fuß des Kaukasus war berühmt für ihr Geflügel, vor allem die *Phasiana avis* oder *Phasina*, den Fasan (Phasianus colchicus L.), der seit der klassischen griechischen Ära exportiert, bald aber auch ausgewildert und gezüchtet wurde (cf. Sen. *dial.* 12,10,3, zit. zu V.3; Plin. *nat.* 10,132; 19,52 *aves ultra Phasim amnem peti*; Juv. 11,139 *Scythicae volucres*; Mart. 13,72; KELLER 2, 145-148; ANDRÉ 1961, 135; Ch. HÜNEMÖRDER, DNP 4, 1998, 433). Eumolpus läßt sich aber auch die dunkle Stimmung nicht entgehen, die vom mythischen Kolchis ausgeht, dem Ziel der Argonautenfahrt.

V.2 **Afrae volucres** : Die *gallina Africana* oder *Numidica* (so 55,6,4; auch *meleagris* genannt, griech. ἡ μελεαγρίς), das in fast ganz Afrika heimische Perlhuhn (Numida meleagris L.), wurde an der Schwelle zum Hellenismus nach Griechenland eingeführt, nach Italien erst gegen Ende der Republik; noch in der frühen Kaiserzeit galt es als exotische Kostbarkeit (cf. Varro *rust.* 3,9,18; Hor. *epod.* 2,53 *non Afra avis descendat in ventrem meum*; Colum. 8,2,2; Plin. *nat.* 10,132; Mart. 13,73; Athen. 14,655b-e; KELLER 2, 154-156; ANDRÉ 1961, 133 f.; Ch. HÜNEMÖRDER, DNP 9, 2000, 593 f.).

V.3 **quod non sunt faciles** : „da man sie nicht leicht bekommt". Cf. Sen. *dial.* 12,10,5 *o miserabiles, quorum palatum nisi ad pretiosos cibos non excitatur! pretiosos autem non eximius sapor aut aliqua faucium dulcedo sed raritas et difficultas parandi facit.* Zum aufwendigen Import exotischen Geflügels, für das Fasan und Perlhuhn stehen, cf. Manil. 5,374-377 *iam ventri longius itur | quam modo militiae: Numidarum pascimur oris | Phasidos et lucis; arcessitur inde macellum | unde aurata novo devecta est aequore pellis.* Horaz lehnt ihn ab (*epod.* 2,53-56 *non Afra avis descendat in ventrem meum, | non attagen Ionicus | iucundior quam lecta ... oliva*), ebenso Seneca (*dial.* 12,10,3 *ultra Phasin capi volunt quod ambitiosam popinam instruat, nec piget a Parthis ... aves petere*); cf. Mart. 3,77,4 *nec Libye mittit nec tibi Phasis aves*; 13,45.

Zu *facilis* bei Lebensmitteln cf. Verg. *georg.* 2,460 *fundit humo facilem victum iustissima tellus* ; Ov. *met.* 13,831 f. *nec tibi deliciae faciles ... contingent, dammae leporesque caperque* ; Sen. *dial.* 9,1,6 *placet cibus quem non parent familiae nec spectent, non ante multos imperatus dies nec multorum manibus ministratus, sed parabilis facilisque, nihil habens arcessiti pretiosive, ubilibet non defuturus, nec patrimonio nec corpori gravis* ; *ep.* 95,15 *et facili cibo nec per artem voluptatemque corrupto* ; *Phaedra* 516 f. *fraga parvis vulsa dumetis cibos | faciles ministrant* ; *Herc. Oet.* 655 *carpit faciles vilesque cibos* ; OLD s.v. 6.

at albus anser : Zunächst in Ägypten, dann aber auch in Griechenland und anderen Orts züchtete man aus der scheuen Graugans die klassische weiße Hausgans (Anser anser L.). Vor allem die römische Landwirtschaft fand reiche Verwendung für das auf den meisten Höfen gehaltene und offenbar wohlfeile Tier. Eine entsprechend große Rolle spielte es auf dem bäuerlichen Speisezettel, aber auch auf der Tafel der Aristokratie (das Stopfen von Gänsen, und damit den *foie gras*, erfanden römische Gourmets gegen Ende der Republik; cf. Plin. *nat.* 10,52). Cf. KELLER 2, 220-225; ANDRÉ 1961, 132 f.; Ch. HÜNEMÖRDER, DNP 4, 1998, 778-780. – Eine Gans wird Encolpius in Kroton erlegen und verzehren (136,4-137,12).

V.4 **et pictis anas involuta pennis** : „und eingehüllt im bunten Federkleid die Ente" (cf. 55,6,2 f. *pavo ... plumato amictus aureo Babylonico*; das Hyperbaton bildet die hüllende Federpracht ab). Am Nil und im Zweistromland wurden mehrere Wildformen der Familie der *Anatidae* domestiziert und gezüchtet. In hellenistischer Zeit fand die Entenzucht in Griechenland und bald auch in Rom Liebhaber. Gerade römische Gutsherren betrieben sie in sog. *nessotrophia* in großem Maßstab (Colum. 8,15). Cf. KELLER 2, 228-235; ANDRÉ 1961, 133; Ch. HÜNEMÖRDER, DNP 3, 1997, 1049 f.

Das farbenfrohe Erscheinungsbild des Tiers, auf das hier angespielt wird, ist das sog. Prachtkleid des Männchens, wie es besonders ausgeprägt z.B. Stock-, Löffel- oder Tafelenterich ziert. – Wo beim Importgeflügel die exotische Herkunft ausgemalt wird (V.1 *Phasiacis ... Colchis*; V.2 *Afrae volucres*), rückt bei den heimischen Speisevögeln das Gefieder in den Blick (V.3 *albus anser* ; V.4 *pictis ... pennis*). Zu der Junktur *pictis pennis* cf. Ov. *Pont.* 4,7,37 *spicula cum pictis ... pinnis* ; Mart. 14,85 *pictis pulcherrima pinnis ... avis* ; Ps.-Hilarius *in Genesin* 110 [CSEL 23, 235 Peiper] *pictis volucres ... pinnis* (variiert Sen. *Phaedra* 46 *picta rubenti linea pinna*). Von den „painted wings" der Singvögel spricht noch MILTON (*Paradise Lost* 7,434).

Das von der Überlieferung gezauste Federkleid des Enterichs hat die philologische Phantasie sichtlich beflügelt (zur Umstellung und Gestalt

des Verses in der ed. Torn. cf. BÜCHELER ad loc.). Für das unsinnige und unmetrische *renovata* (verteidigt von CUGUSI 1967) wurden weit über ein Dutzend Emendationen vorgeschlagen, von denen einige Erwähnung verdienen. JUNGERMANNs *enotata* („with brightly marked wings"; WARMINGTON) verträgt sich schlecht mit der spezifischen Bedeutung des seltenen Verbs, „(etwas) genau niederschreiben" (Thes. V 2 607,55-65), die für eine solche Übertragung keinen Raum läßt. Auf kaum soliderem Fundament steht FRAENKELs *innotata* ; das Verb ist nur spätantik belegt, und nur einmal als „zeichnen, markieren" (Prud. *cath.* 6,128 *chrismate innotatum*, vom Salböl der Taufe; Thes. VII 1 1714,79 f.). Unverständlich bleibt mir BÜCHELERs[4] *aemulata*. Wen oder was soll der Erpel mit seinem Federkleid ‚imitieren' – doch wohl kaum Fasan und Perlhuhn? MÜLLERs[1] *elevata* (ad loc.) kann sich auf zwei späte Parallelen stützen, *AT Hiob* 39,27 Vulg. *ad praeceptum tuum elevabitur aquila* und Claudian 18,295 *elevat hunc plumâ*. Wie jedoch der *albus anser* nahelegt, geht es nicht um die Flugkünste des Erpels (als ‚Senkrechtstarter' beschreibt ihn zu Unrecht Plin. *nat.* 10,112, den MÜLLER zitiert), sondern um sein Äußeres.

Nur kühne Geister wird der Vorschlag von COURTNEY 26 überzeugen, *perpictis et anas notata pennis*. Er stellt den Vers um, und mit **perpictus* bringt er einen Neologismus ins Spiel, der die Erpelfeder eher überzeichnet. GURLITTs *decorata* ist ungewöhnlich (das Verb ist für Tiere nicht belegt; auf menschlicher Ebene verbindet sich mit ihm meist der Gedanke einer Ehrung), doch gibt es ferne Vorbilder, e.g. Catull 64,265 *talibus amplifice vestis decorata figuris* ; Sen. *Oed.* 154 *silva sua decorata coma* ; Gell. 5,6,16 *quasi muri pinnis decorata est* (sc. *muralis corona*).

Überzeugend ist der Vorschlag von BUSCHE 1911, 455, *involuta* (empfohlen von NISBET 1962, 229). Das Verb erscheint wiederholt in den *Sat.* (e.g. 28,4 *involutus coccina gausapa* ; 54,4 *bracchium ... involverat lana* ; 131,5); es ist paläographisch akzeptabel; und es trifft das kompakte Erscheinungsbild der Ente (cf. Phaedrus 4,2,12 *involvit se farina* (sc. *mustela, ut deciperet mures*); Mart. Cap. 9,918 *nam candidus nivosis | olor involutus alis* ; die Kritik COURTNEYs 27 an der von NISBET angeführten Martianstelle, „but this much better describes the wings of swans than the feathers of ducks", ist an den Federn herbeigezogen).

V.5 **plebeium sapit** : „schmecken gewöhnlich"; cf. 119,7 f. *non vulgo nota placebant | gaudia, non usu plebeio trita voluptas* ; Hor. *serm.* 2,2,38 *ieiunus raro stomachus vulgaria temnit* ; Sen. *Phaedra* 207 *non placent suetae dapes*. – Zu *sapere* mit Akk. cf. 66,6 *ipsum aprum sapiebat* ; Plin. *nat.* 11,18 *cum ... mella herbam eam sapiant* ; Sen. *nat.* 3,18,2 *qui* (sc. *piscis*) ... *saperet ipsum mare* ; Mart. 13,84,2 *cetera vile sapit*. Der adverbiale Gebrauch des Akk. neutr. eines Ad-

jektivs als griechischer Akk. des Inhalts beginnt mit Catull und den Augusteern (cf. Catull 51,3-5 *te ... dulce ridentem*; 61,212 *dulce rideat*; Hor. *c.* 1,22, 23 f. *dulce ridentem ..., dulce loquentem*) und wird von der nachklassischen Prosa übernommen (gerne in Verbindung mit Verben des Tönens und Rufens; s. etwa 127,1 *delectata illa risit tam blandum*); cf. LÖFSTEDT, Synt. 1,266-270; 2,419-421; KST 1,280 f.; HSZ 40; PETERSMANN 121 f.

V.5-6 **ultimis ab oris | attractus scarus** : „der von den fernsten Gestaden herbeigeschaffte Seepapagei". Die *ultimae orae* sind Hyperbel; der farbenprächtige Papageifisch (Sparisoma cretense L.) ist an den Felsküsten des östlichen Atlantik und v.a. des östlichen Mittelmeers zuhause (cf. 119, 33 f. *Siculo scarus aequore mersus | ad mensam vivus perducitur*; Enn. *hedyph. var.* 40 f. Vahlen = Apul. *apol.* 39,3 f. v. 7 f. *quid scarum praeterii cerebrum Iovis paene supremi: | Nestoris ad patriam hic capitur magnusque bonusque*; Hor. *epod.* 2,50-52 *scari, | si quos Eois intonata fluctibus | hiems ad hoc vertat mare*; Colum. 8,16,9 *totius Asiae Graeciaeque litore Sicilia tenus frequentissimus exit*; Plin. *nat.* 9,62 f.; Athen. 7,319e-320c; KELLER 2, 366; D'Arcy W. THOMPSON, A glossary of Greek fishes, London 1947, 238-241; ANDRÉ 1961, 103 f.). – Daß *attractus* (cf. Val. Max. 9,1,2 *ab oceani litoribus adtracti pisces*) auf den Versuch anspiele, den Seepapagei zu Claudius' Zeit in den Gewässern vor Latium und Kampanien heimisch zu machen (Plin. *nat.* 9,62 f.; Macrobius *sat.* 3,16,10; so COURTNEY 26), ist eher unwahrscheinlich. Die exotische Provenienz paßt weit besser zu Eumolpus' Argument.

V.6-7 **atque arata Syrtis | si quid naufragio dedit** : Die Große Syrte (heute Khalîj Surt, östlich von Tripolis) und die westlich von ihr gelegene Kleine Syrte (h. Golfe de Gabès, im Süden Tunesiens), zwei Buchten der nordafrikanischen Mittelmeerküste, werden dank ihrer Sandbänke, Untiefen und unberechenbaren Strömungen bis heute gefürchtet. Zudem verwandeln die Gezeiten, die sich im Mittelmeer nur an wenigen Stellen bemerkbar machen, die Syrten auf weiter Fläche in Land (cf. Sen. *dial.* 7,14,1 *deprensi mari Syrtico modo in sicco relinquuntur, modo torrente unda fluctuantur*; *Herc. fur.* 321 f. *bisque discedens fretum | et bis recurrens*). Gerade bei rauher See und in den winterlichen Nordstürmen wurden sie Schiffen zum Verhängnis. Cf. Apoll. Rhod. 4,1237-47; Polybios 1,39,3-5; Sall. *Iug.* 78,2 f.; Pomponius Mela 1,34-37, bes. 1,35 *sinus ... importuosus atque atrox et ob vadorum frequentium brevia, magisque etiam ob alternos motus pelagi affluentis ac refluentis infestus*; Lukan 9,303-318; Strabo 17,3,20; Prokop *aedif.* 6,3,1-8. 6,4,14-23. Stürme in den Syrten beschreiben Verg. *Aen.* 1,81-123; Lukan 9,319-347.

Zur Metapher der von Schiffskielen „durchpflügten" See cf. Verg. *Aen.* 2,780 *vastum maris aequor arandum*; Ov. *am.* 2,10,33 f. *quae lassarit arando, | aequora periuro naufragus ore bibat*; *trist.* 3,12,35 f.; Maecenas *ap.* Sen. *ep.* 114,5 *alveum lyntribus arent*; Sen. *Med.* 650 *ite nunc, fortes, perarate pontum*; Thes. II 627,35-41; zu ähnlichen Bildern cf. NISBET-HUBBARD ad Hor. *c.* 1,7,32; TARRANT ad Sen. *Ag.* 430. – *Naufragio* ist Abl. der begleitenden Umstände („au prix d'un naufrage", ERNOUT; cf. Plin. *nat.* 19,52 *ostrearum genera naufragio exquiri*) oder Objektsdativ (i.e. *naufrago piscatori*).

V.8 **mullus iam gravis est** : „die Barbe hat man schon über". Eumolpus übertreibt schamlos (ähnlich Sen. *ep.* 78,24 vom Eber: *non iacebit in conspectu aper ut vilis caro a mensa relegatus*; Juv. 11,120 f. über Butt und Gazelle: *at nunc divitibus cenandi nulla voluptas, | nil rhombus, nil damma sapit*). Dank ihres delikaten Fleisches waren Streifen- (Mullus surmuletus L.) und Meerbarbe von der späten Republik an so geschätzte wie teure Speisefische. Beide Arten, die vom östlichen Atlantik bis zum Schwarzen Meer heimisch sind, werden so gut wie nie länger als eine Elle. Dies erklärt die märchenhaften Preise, die Prachtexemplare erzielten (e.g. Hor. *serm.* 2,2,33 f.; Sen. *ep.* 95,42; Juv. 4,15 *mullum sex milibus emit*, und COURTNEY ad loc.). Wenig erfolgreich waren Versuche, Barben zu züchten.

Die silbrig-grau geschuppte Rote Meerbarbe (Mullus barbatus L.) verdankt ihren Namen dem Spiel rötlicher Farben, das sie im Todeskampf entfaltet. Beim Gastmahl ließ man sie deshalb gerne vor den Augen der Gäste sterben (Sen. *nat.* 3,18; zur Barbe allgemein cf. Plin. *nat.* 9,64-68; Mart. 10,37,7 f.; Juv. 5,92-98; 11,35-38; BLÜMNER 182 f.; KELLER 2, 364 f.; D'Arcy W. THOMPSON, A glossary of Greek fishes, London 1947, 264-268; ANDRÉ 1961, 102). – Zu *gravis* cf. Juv. 6,147 f. *iam gravis es nobis et saepe emungeris. exi | ocius et propera.*

V.8-9 **amica vincit | uxorem. rosa cinnamum veretur** : Der Geist, der sich beim Tafeln zeigt, macht sich auch in anderen Lebensbereichen breit. Das Häuslich-Vertraute muß dem Exotisch-Neuen weichen (cf. Juv. 11,121 f. *putere videntur | unguenta atque rosae* eqs.). – Ähnlich der heimischen Rose (cf. Plin. *nat.* 13,9) findet auch die v.a. aus China importierte aromatische Rinde des Zimts Verwendung, als Weihrauch auf den Opferaltären, als Zusatz von Parfums und Salben, als Gewürz im Wein; vor allem kommt er jedoch in der Heilkunde zum Einsatz (cf. Plin. *nat.* 12,85-94; 13,15. 18; 37,204; Dioskurides *mat. med.* 1,14; J. INNES MILLER, The spice trade of the Roman Empire, Oxford 1969, 42-47 u.ö.). Auch hier überzeichnet Eumolpus; im Alltag vertragen Rose und Zimt sich sehr wohl, beim Festmahl (Lukan 10,164-168) so gut wie im Kompliment

(Plaut. *Curc.* 100 *tu mihi stacta, tu cinnamum, tu rosa* eqs.; zit. COURTNEY 27). Die beiden Sätze bilden einen eleganten Chiasmus.

V.10 **quicquid quaeritur, optimum videtur** : In *quaeritur* schwingt die Schwierigkeit des Beschaffens mit („was immer gesucht werden muß"), „with typical Silver pregnancy of expression" (COURTNEY 27). Geistesverwandt ist die Sentenz 15,9 *nolo quod cupio statim tenere, | nec victoria mi placet parata.* Der Satz bildet den Gegenpol zur Sentenz § 1, *vile est quod licet.* – V.9 *veretur* und V.10 *videtur* reimen sich. Zu diesem Stilmittel cf. E. NORDEN, Die antike Kunstprosa, Leipzig ²1909, II 810-908; WILKINSON 1963, 32-34.

§ 3 **hoc est** : Formelhaftes *hoc est* (cf. 45,8; 67,10 *nunc hoc est caldum meiere et frigidum potare*; 100,6 *hoc erat ... quod placuerat tibi*) findet sich seit dem Altlateinischen; e.g. Plaut. *Asin.* 864 *hoc ecastor est quod ille it ad cenam cottidie*; Prop. 2,24,17 *hoc erat in primis quod me gaudere iubebas?*; Verg. *Aen.* 2,664f. *hoc erat ..., quod me per tela, per ignis | eripis* eqs.; 4,675 *hoc illud, germana, fuit?*; Sen. *contr.* 7,7,14; Sen. *ep.* 48,7 *hoc est, quod tristes docemus et pallidi?*

quod promiseras, ne quem hodie versum faceres? : Zu dem Versprechen cf. 90,6. – Nur vereinzelt findet sich nachklassisch die Umschreibung eines AcI durch einen *ut-* bzw. *ne-*Satz (cf. Plin. *nat.* 16,191 *dicunt, ut ... sub terra sit luna*); in der späteren Kaiserzeit häufen sich die Belege; cf. SVENNUNG 505; KST 2,222-226; HSZ 645; PETERSMANN 215f. – Zu dem Plusqpf. *promiseras* (statt Perfekt) cf. ad 88,5.

per fidem : Die umgangssprachliche Beschwörung (cf. 24,3; 98,3 *per fidem, Eumolpe, reduc puerum*; 100,5; 114,5 *per fidem, miserere*) ist aus Wendungen wie *per tuam fidem te obtestor* erwachsen. In den *Sat.*, wo sie nur in urbanen Passagen erscheint, hat sie den Charakter der Bittformel noch nicht verloren (cf. HOFMANN 30f.; STEFENELLI 1962, 21; PETERSMANN 109f.).

qui te numquam lapidavimus : Immerhin hat Encolpius damit gedroht (90,4).

nam si aliquis ex is : Nach Konjunktionen wie *ne, si, nisi, num* wird im nachklassischen Latein *quis* durch das expressivere *aliquis* verdrängt (s. auch 139,3 *num aliquis*), und nicht nur in den bereits klassischen Fällen, in denen *aliquis* betont von der Konjunktion getrennt steht (so u.a. 83,8 *si modo coronis aliquid credendum est*; 128,3 *numquid ab aliquo ... vitio*; 136,3 *ne res aliqua*; 139,5 *si excusationem aliquam*; 140,15 *nisi spei aliquid*); cf. KST 1,634f.; HSZ 195; PETERSMANN 139f.; Thes. I 1613,27-48.

qui in eodem synoecio potant : Encolpius hat eine bestimmte Gruppe im Sinn, die *hospitum ... ebriorum frequentia*, die 95,7 die Bühne stürmt. *Synoecium* (griech. συνοίκιον) ist *hapax legomenon.* Das wohl volkssprachliche Wort bezeichnet offenkundig ein von mehreren Parteien bewohntes Gebäude („a joint lodging", LSJ; „a place where several people live together, lodging-house or sim.", OLD), die „Mietskaserne", oder spezieller das „Gasthaus", die „Herberge".

nomen poetae olfecerit : Erneut fürchtet Encolpius die Reaktionen der Menge auf „das Wort Dichter" (cf. 90,2; s. auch zu 90,1), und damit um seine Haut. Die übertragene Verwendung von *olfacio*, „(von etwas) Wind bekommen", ist ausgesprochen selten (vor Petron nur Ter. *Ad.* 396f.; Cic. *agr.* 1,11; cf. Thes. IX 2 554,7-17). Zu der Terenzstelle vermerkt E. FANTHAM (Comparative Studies in Republican Latin Imagery, Toronto 1972, 62): „Unlike *subolere* ..., *olfacere* is not used figuratively elsewhere in Comedy. It seems likely that Terence has deliberately chosen the coarser form of the metaphor to characterize Demea's ἀγροικία [„Plumpheit"]." Diese Beobachtung dürfte auch noch in neronischer Zeit gelten.

totam concitabit viciniam : So geschieht es 95,7, freilich aus anderem Grund. Zu dem umgangssprachlichen ‚abstractum pro concreto' *vicinia* cf. 78,6 *tam valde intonuit, ut totam concitaret viciniam*; Hor. *ep.* 1,17,62 *vicinia rauca reclamat*; Persius 4,46 *egregium cum me vicinia dicat*; Juv. 14,154 *si me toto laudet vicinia pago*; Apul. *met.* 7,7,2 *omnem viciniam suppetiatum convocans.*

et nos omnes sub eadem causa obruet : „und wird uns alle aus ein und demselben Grund (*dem Haß auf die Dichter*) zunichte machen" (*sub eadem causa* wörtlich „unter ein und demselben Vorwurf, ein und derselben Anklage", die gegen jeden einzelnen der drei erhoben wird). *Sub causa* mit modalem *sub* entspricht den seit augusteischer Zeit gebräuchlichen Formeln wie *sub lege, sub poena, sub nomine, sub condicione*, die eine Bedingung, einen Vorwurf, Vorwand u.ä. umschreiben (cf. KST 1,570f.; HSZ 279; OLD s.v. *sub* 14; zu der Wendung cf. Thes. III 679,84-680,2).

aut pinacothecam aut balneum cogita : cf. 90,1 (*pinacothecam*); 92,6 (*balneum*). Zu *cogito* mit Inhaltsakk. cf. OLD s.v. 8: „call to mind, recollect".

§ 4 **mitissimus puer** : „Detto con pungente ironia: Gitone già faceva l'occhiolino ad Eumolpo" (PARATORE 1950, 631 Anm. 5; cf. Sen. *ep.* 95,31 *non pudet homines, mitissimum genus, gaudere sanguine alterno et bella gerere*; Apul. *met.* 6,26,3 *secum mitissimi homines altercant de mea nece*). Eumolps Kom-

plimente (92,3-5) sind nicht auf taube Ohren gefallen. Noch weichherziger zeigt Giton sich 96,2f.

negavit recte facere : i.e. *me recte facere* (zur Ellipse des Subjektspronomens im AcI cf. ad 80,1). Zu *recte* in den *Sat.* cf. SOVERINI 1974-75, 235-237.

quod seniori conviciarer : An Trimalchios Tafel müssen Ascyltos und Giton ähnliche Vorwürfe über sich ergehen lassen (58,13): ‹*nos aliter*› *didicimus, dicebat enim magister: ... cave, circumspicias; cave, maiorem maledicas.* – Das klassisch absolut gebrauchte *conviciari* erscheint hier zum ersten Mal mit einem Dativobjekt; cf. KREBS–SCHMALZ 1,364; MARBACH 1931, 74; KST 1,311; HSZ 87; PETERSMANN 81; Thes. IV 872,68-74.

oblitus officii mensam, quam humanitate posuissem, contumelia tollerem : „da ich die Gastlichkeit vergäße und die Tafel, die ich freundlich gerichtet hätte, durch meinen groben Ton aufhöbe". Das Richten der Tafel heißt *mensam ponere* (e.g. 135,3 *mensam ... posuit*; Prop. 3,25,1 *positis inter convivia mensis*; Ov. *ars* 1,229; Sen. *dial.* 4,25,1 *mensa neglegentius posita*; Thes. VIII 740,21-24), das Abräumen und (nicht nur symbolische) Aufheben der Tafel nach dem Mahl *mensam auferre* (cf. Thes. a.O. 28-30) oder *removere* (cf. Thes. a.O. 31-33), seltener wie hier *mensam tollere* (cf. 68,1 *sustulerunt ... mensas*; Cic. *Pis.* 67 *mensam tolli iubet*; Val. Max. 2,1,9; Thes. a.O. 30f.). Zu den Geboten griechischer Gastfreundschaft cf. e.g. *Od.* 15,68-74; Theokrit 16,27f.

multaque alia moderationis verecundiaeque verba : *moderatio* („Mäßigung") wie *verecundia* („Anstandsgefühl") zielen wohl auf Encolpius. Es läßt sich jedoch nicht ausschließen, daß Gitons *verecundia* als „Ehrerbietung" Eumolpus gilt. – Zur Ellipse des Verbum dicendi („ex praegresso *negavit* facile huc *dixit* adsumitur"; BÜCHELER ad loc.) s. auch 41,3 *at ille: ‚plane* eqs.'; 47,11 *et clara voce: ‚ex quota decuria es?*'; 111,8 *et cetera quibus exulceratae mentes ad sanitatem revocantur*; 117,2; cf. KST 2,552f.; LÖFSTEDT, Synt. 2,244-246; PETERSMANN 43. Wenig überzeugend ergänzt STÖCKER 1970, 4 nach *decebant* ein *adiecit* (cf. 11,4 *adiectis ... dictis*; 17,2 *ne ... ullum adiecimus verbum*; 64,13 *adiecta exceptione*).

Zwei abstrakte Genetive statt zwei Adjektiven sind ungewöhnlich. Unter dem Einfluß hebräisch-biblischer Wendungen wird die Figur bei frühchristlichen Autoren im gehobenen Stil beliebt; cf. SCHRIJNEN–MOHRMANN 1,85f.; HSZ 64; PETERSMANN 72 (SVENNUNG 216-218 spricht von einem Gen. qual. ohne Attribut; cf. LÖFSTEDT, Synt. 1,281 Anm. 3; HSZ 70). Auffällige Alliterationen auf *o*-, *m*- und *v*-.

quae formam eius egregie decebant : „die seiner Anmut vorzüglich zu Gesicht standen". Daß der Adel des Geistes in der leiblichen Schönheit sein Spiegelbild findet, ist ein platonischer Gedanke (cf. 94,1 *raram fecit mixturam cum sapientia forma*, und ad loc.). Obgleich Giton ihn zurechtweist, kann Encolpius nicht umhin, dem Charme des verständigen Jünglings Beifall zu zollen.

* : Zu der Lücke verweist STRELITZ 1879, 838 auf 94,1 *ne putes te tot verba perdidisse* und mutmaßt, der Epitomator habe eine wörtliche Rede Gitons gekürzt und in oratio obliqua umgesetzt. Wahrscheinlich geht dieser Eingriff jedoch auf das Konto des Erzählers. Treffender JACOBS (*ap.* BÜCHELER ad loc.), der nur den Ausfall weniger Worte vermutet, „quibus (sc. narrator) Eumolpum Gitonis humanitate delectatum fuisse dixerat".

Kap. 94

Eumolps Werben um seinen Fürsprecher weckt Encolpius' Jähzorn. Von Eumolpus eingesperrt, sucht der Rasende Hand an sich zu legen, was der Dichter und der Jüngling vereiteln. Ein theatralischer Doppelsuizid krönt die turbulente Szene.

LIT. ROEMER 1961, 66-76.

§ 1 ***[Eumolpus ad Gitonem]*** : An insgesamt vierzehn Stellen, an denen der Text unvermittelt mit direkter Rede einsetzt (s. auch 96,7; 99,1; 104,1; 107,1; 113,11; 126,1; 128,1; 128,3; 128,7; 129,1; 132,1; 134,1; 134,8), enthalten die Textzeugen der L-Gruppe Sprecherangaben. Ob ein Kopist sie aus dem Kontext erschlossen hat oder ob sie auf einen Exzerptor zurückgehen, dem ein umfassenderer Text vorlag, läßt sich nicht ermitteln (s. auch zu 132,1; zu dem Akk. *Gitonem* cf. ad 98,2).

o felicem ... matrem tuam, quae te talem peperit : Seligpreisungen der Eltern sind so alt wie das Epos; cf. *Od.* 6,153-155 εἰ δέ τίς ἐσσι βροτῶν, τοὶ ἐπὶ χθονὶ ναιετάουσι, | τρισμάκαρες μὲν σοί γε πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ, | τρισμάκαρες δὲ κασίγνητοι („bist du aber eine der Sterblichen, die auf Erden wohnen: dreimal selig dir dann Vater und hehre Mutter und dreimal selig die Brüder!"; übers. W. SCHADEWALDT); *Hom. hymn.* 5,131 f.; Plat. *Charm.* 158b (unten zit.); Verg. *Aen.* 1,605 f. (Aeneas zu Dido; Eumolps *talem* verrät womöglich vergilische Färbung) *quae te tam laeta tulerunt | saecula? qui tanti talem genuere parentes?*; Ov. *met.* 4,322-324 *sive es mortalis, qui te genuere, beati, | et frater felix, et fortunata profecto, | si qua tibi soror est, et quae dedit ubera nutrix*; *NT Lk* 11,27 μακαρία ἡ κοιλία ἡ βαστάσασά σε καὶ μαστοὶ οὓς ἐθήλασας („selig der Schoß, der dich getragen, und die Brüste, aus denen du getrunken!"); *Anth. Lat.* 381,1 R. = 376,1 Sh.B. *felices illos qui te genuere parentes.* – Zu dem Akk. des Ausrufs cf. ad 91,6.

macte virtute esto : „Bravo!" (wörtlich „heil deiner Tapferkeit!"). Zu diesem Makarismos cf. Verg. *Aen.* 9,641 *macte nova virtute, puer, sic itur ad astra*; Liv. 2,12,14 *iuberem macte virtute esse*; 10,40,11 *tu quidem macte virtute diligentiaque esto*; Sen. *ep.* 66,50 *‚macte virtute esto' sanguinulentis ex acie redeuntibus dicitur.* Der Vokativ von **mactus* („geehrt, gepriesen"; PPP von **magere*, „groß machen, erhöhen", auch „erfreuen"), verbunden mit *esto*, hat ursprünglich in der Götteranrufung seinen Sitz (Cato *agr.* 134,3 *Iupiter, macte isto ferto esto* eqs.), dann auch in der feierlichen Anrede, meist in der von Eumolpus gebrauchten Formel, die bereits in der altlateinischen Literatur erscheint (Pacuvius *trag.* 146 R.[3] *macte esto virtute, operaque omen ad-*

proba; Accius *trag.* 473 R.[3]; Lucilius *frg.* 228 Kr. *macte, inquam, virtute simulque his versibus esto*; ob sie archaischen Ursprungs ist, bleibt umstritten; cf. e.g. R.M. OGILVIE ad Liv. 2,12,14: „It is an antiquarian idiom concocted to convey something of the spirit of ‚Bravo'.").

raram fecit mixturam cum sapientia forma : „Einen seltenen Bund schlossen Weisheit und Wohlgestalt." Nach Encolpius (93,4) gibt nun auch Eumolpus sich platonisch (e.g. Plat. *Charm.* 154 d-e; 158 a-b, nach dem Lob von Charmides' Schönheit εἰ δὲ δὴ καὶ πρὸς σωφροσύνην καὶ πρὸς τἆλλα ... ἱκανῶς πέφυκας, μακάριόν σε ... ἡ μήτηρ ἔτικτεν, „bist du aber auch, was Besonnenheit und das übrige betrifft, ... hinreichend gebildet – glückselig ... hat dich die Mutter geboren"; *symp.* 209 b). Verwandten Geistes e.g. Plaut. *mil.* 1251 *si parem sapientiam habet ac formam*; Hor. *ep.* 1,4,4-7 (impliziert); Verg. *Aen.* 5,344 *gratior et pulchro veniens in corpore virtus*; Ov. *trist.* 3,7,13 f. *nam tibi cum facie mores natura pudicos | et raras dotes ingeniumque dedit*; Juv. 10,297 f. *rara est adeo concordia formae | atque pudicitiae*; Krinagoras *A.P.* 5,108,3 f.; *AT Daniel* 1,4 Vulg. *pueros in quibus nulla esset macula | decoros forma et eruditos omni sapientia* (s. auch Cic. *acad.* 2,136).

Häufiger bietet sich Anlaß, das Gegenteil festzustellen; e.g. *Od.* 17,454 οὐκ ἄρα σοί γ' ἐπὶ εἴδει καὶ φρένες ἦσαν („zur schönen Gestalt besitzt du also nicht auch Verstand"); Prop. 2,16,26 *formosis levitas semper amica fuit*; Ov. *am.* 3,4,41 f. *quo tibi formosam, si non nisi casta placebat? | non possunt ullis ista coire modis*; 3,11,42 *non facit ad mores tam bona forma malos*; *her.* 16,288 (von Helena) *hanc faciem culpa posse carere putas?*; Phaedrus 3,4,6 f. *et formosos saepe inveni pessimos | et turpi facie multos cognovi optimos*; Sen. *benef.* 3,16,3 *argumentum est deformitatis pudicitia*; *Phaedra* 919 *animisque pulcram turpibus faciem induis*; Mart. 8,53.

itaque ne putes te tot verba perdidisse, amatorem invenisti : Gitons Vollkommenheit hat Eumolps platonischen Eros entzündet. Was diese Ankündigung verheißt, liegt nach der Geschichte aus Pergamon auf der Hand. – Zwischen *perdidisse* und *invenisti* herrscht eine feine Spannung. Die übertragene Verwendung von *perdere* („vergeuden") für Worte u.ä. ist erst in der Kaiserzeit belegt (e.g. Ov. *am.* 3,11,31 f. *desine blanditias et verba potentia quondam | perdere*; Sen. *dial.* 5,23,4 *nec perdiderat dicta*; cf. OLD s.v. 6a; Thes. X 1 1268,1-9).

§ 2 **ego laudes tuas carminibus implebo** : „deinen Preis werde ich in meinen Liedern singen" (cf. Verg. *Aen.* 9,446-449 *fortunati ambo! si quid mea carmina possunt, | nulla dies umquam memori vos eximet aevo* eqs.). Seinem Gastgeber zuliebe beläßt Eumolpus es bei einer kleinen Kostprobe in Prosa.

Oder er beherzigt Sokrates' Warnung an einen überschwenglichen Poeten (Plat. *Lysis* 206a): ὅστις οὖν τὰ ἐρωτικά ... σοφός, οὐκ ἐπαινεῖ τὸν ἐρώμενον πρὶν ἂν ἕλῃ, δεδιὼς τὸ μέλλον ὅπῃ ἀποβήσεται („wer nun in den Liebesdingen weise ist, lobt den Geliebten nicht, bevor er ihn erobert hat, aus Furcht, wie die Sache ausgehen werde").

In der emphatischen Wendung (statt e.g. *laudibus tuis carmina implebo*) kommt eine erst kaiserzeitlich belegte Bedeutung von *implere* zum Tragen, „etwas (in Wort oder Schrift) gründlich behandeln, ausführen" (e.g. Sen. *contr.* 2,5,16 *et cum hoc vehementer implevisset et probasset*; Vell. Pat. 2,103,4; Sen. *ep.* 79,5 *quem* (sc. *locum*, i.e. *Aetnam*) *quominus Ovidius tractaret, nihil obstitit quod iam Vergilius impleverat*; Quint. *inst.* 6,1,12; OLD s.v. 9a; Thes. VII 1 636,34-65).

ego paedagogus et custos etiam quo non iusseris sequar : Eumolpus will Giton als Geliebten adoptieren. Anders als bei dem Pergamener Epheben ist von Bildung jedoch nicht mehr die Rede (cf. 85,3); es geht allein um die primitivste Aufgabe eines *paedagogus*, die Beaufsichtigung des Zöglings. Der fast drohende Relativsatz („auch wohin du nicht willst") erinnert ungut an Eumolps erotische Maxime (87,3): *nihil est tam arduum quod non improbitas extorqueat* (vielleicht hat er auch die Klassiker im Ohr, e.g. Hor. *c.* 4,1,38-40 *iam volucrem sequor | te per gramina Martii | campi, te per aquas, dure, volubilis*, und Sen. *Phaedra* 700-702 *te vel per ignes, per mare insanum sequar | rupesque et amnes, unda quos torrens rapit* eqs.). – Die Anapher (*ego*) ist Echo der dreifachen Anapher 85,3. Zu der Pronominalellipse (*‹te› sequar*) cf. ad 80,1.

nec iniuriam Encolpius accipit, alium amat : Die Absicherung gegen etwaige Ansprüche des vermeintlichen Besitzers ist aufrichtig gemeint. Eumolpus, dem aus der Galerie noch Encolpius' Klagen über den geliebten Verräter in den Ohren klingen, hat keinerlei Anhaltspunkt, diesen in dem ihm unbekannten ansehnlichen Jüngling zu erkennen (cf. §§ 5-7; anders ARAGOSTI 368 Anm. 278: ein schlitzohriger Eumolpus wolle den Jüngling mit dieser Notlüge bewußt eifersüchtig machen).

BOURDELOT (*ap.* BURMAN 586) will hier *Anth. Lat.* 469 R. = 467 Sh.B. = *frg.* 31 M.[4] anschließen, *linque tuas sedes alienaque litora quaere* eqs. – ein höchst unwahrscheinlicher Einfall (cf. COURTNEY 52f.).

§ 3 **profuit etiam Eumolpo miles ille** : „auch dem Eumolpus" – und nicht nur Ascyltos (zur Geschichte s. 82,2-4).

quem animum adversus Ascylton sumpseram : Die Junktur *animum* (oder *animos*) *sumere* ist seit Ovid belegt, meist in dem Sinn „sich ein Herz fassen" o.ä. (*met.* 3,544f.; *fast.* 1,147; Liv. 6,23,3; Sen. *contr.* 10,1,6; Sen. *Thy.* 242; *benef.* 3,36,3; Stat. *silv.* 4,4,55; Tac. *Agr.* 31,3; Apul. *met.* 6,5,3; Thes. II 103,6-9). Ungewöhnlich ist das hier gemeinte „zornig werden" (cf. Ov. *rem.* 518 *sume animos, animis cedat ut illa tuis*). Als „Haß, Wut" steht *animus* gewöhnlich im Pl. (OLD s.v. 11; cf. Thes. II 98,70-99,18; 104,46-57).

eum in Eumolpi sanguinem exercuissem : „hätte ich blutig an Eumolpus ausgelassen". Zu *exercere in* mit Akk. cf. e.g. Cic. *ad Brut.* 6,2 Sh.B. *in superatos iracundiam exercendam*; Vell. Pat. 1,1,2 *hereditarium exercentis in eum odium* (häufiger *in* mit Abl., e.g. Cic. *Phil.* 11,8 *ut suam insatiabilem crudelitatem exercuerit non solum in vivo, sed etiam in mortuo*; Liv. 7,4,3 *quam* (sc. *saevitiam*) ... *in proximis ac sanguine ipse suo exerceret*; cf. allgemein Thes. V 2 1373,31-76). Die Wendung *animum exercere* kehrt wieder bei Papst Caelestinus (Acta conciliorum oecumenicorum I 2, Berlin 1925-26, p. 90,33f. Schwartz): *piumque animum, qualem te habere novimus, in eos ... exerce.*

§ 4 **nec fefellit hoc Gitona** : Erneut bezeugt Giton seine Klugheit.

extra cellam processit tamquam aquam peteret : Er will Encolpius Gelegenheit zu einem klärenden Wort geben. Da einfache italische Privathäuser auch in der Kaiserzeit eher selten ans städtische Wassernetz angeschlossen waren, geht er zum Wasserholen wohl zum nächsten öffentlichen Brunnen. Zu den Räumlichkeiten einer typischen kampanischen Herberge cf. A. MAU, Pompeji in Leben und Kunst, Leipzig [2]1908, 419-424.

iramque meam prudenti absentia extinxit : Wie sich gleich zeigen wird, kann von einem „Löschen" nicht die Rede sein.

§ 5 **paululum ergo intepescente saevitia** : Übertragen verwendetes *intepesco* ist hier das erste Mal belegt (cf. Stat. *Theb.* 5,113f. *cui coniuge pectus | intepuit?*; Thes. VII 1 2125,14-27). Zu dem vertrauten Gedanken, der Zorn kühle sich ‚mit der Zeit' ab, cf. e.g. Ov. *ars* 1,374 *ut fragilis glacies, interit ira mora*; *met.* 3,692f. *praebuimus longis ... ambagibus aures, | ... ut ira mora vires absumere posset*; *trist.* 4,6,5 *tempore Poenorum compescitur ira leonum*; *Pont.* 2,7,79; Ps.-Quint. *decl.* 17,3 *parcere solet ira cedenti.*

iam malo vel carminibus loquaris : cf. 90,3 *saepius poetice quam humane locutus es.* Zu *iam* („da"; s. auch 95,3 *sed non impune. iam enim faxo* eqs.) cf. OLD s.v. 6: „emphasizing the reason for a change of situation".

quam eiusmodi tibi vota proponas : Encolpius zitiert Eumolpus (86,5 *in unum omnia vota coniunxi*, und ad loc.). Zu *sibi proponere*, „sich ausmalen, sich in den Kopf setzen", cf. OLD s.v. 5b.

et ego iracundus sum et tu libidinosus : cf. Plaut. *Men.* 268f. *tu magnus amator mulierum es, Messenio, | ego autem homo iracundus, animi perciti* (LIPSIUS; *perditi* codd.); Sen. *contr.* 9,2,16 *nemo paene sine vitio est: ille iracundus est, ille libidinosus.* Encolpius zieht seine Lehre aus Eumolps Novelle; ein die Situation klärendes Wort bleibt aus. Die Anapher mit variiertem pron. pers. markiert den unversöhnlichen Gegensatz.

vide : „sieh ein, begreife" (OLD s.v. 10).

quam non conveniat his moribus : ~ „daß es zwischen uns kein Auskommen gibt". Unpersönliches und absolutes *convenit* verbindet sich oft mit einem Objektsdativ (e.g. 10,4 *intellego nobis convenire non posse* ; 98,9 *si perirem, conveniret inimicis* ; Catull 57,1 *pulchre convenit improbis cinaedis* ; Sen. *contr.* 2,6,1 *potest nobis convenire; similes sumus* ; Mart. 8,35,3 *miror non bene convenire vobis* ; cf. KST 1,337f.; OLD s.v. 6; Thes. IV 838,60-839,34); so hier mit *his moribus*, „zwischen solchen Charakteren". Die Alternative wäre ein Abl. causae oder ein modaler Abl. abs., „bei solchen Charakteren" (zu ergänzen in diesem Fall e.g. *nobis* oder *mihi tecum*). – In Verbindung mit Verben ist interrogativ-exklamatorisches *quam*, „wie (sehr)", meist umgangssprachlich gefärbt (cf. 34,10,1 *quam totus homuncio nil est!* ; HSZ 589; PETERSMANN 264f.; OLD s.v. 2).

§ 6 **puta igitur me furiosum esse, cede insaniae** : Statt mit einem schlichten *furiosus sum* Tatsachen festzuhalten, appelliert Encolpius an Eumolps Phantasie („Encolpius orders the poet to leave by threatening to put on the role of madman"; SLATER 1990, 102; ähnlich Hercules Sen. *apocol.* 7,1 *quo terribilior esset, tragicus fit*). Daß Zorn und Wahnsinn Hand in Hand gehen, war sprichwörtlich; cf. Cic. *Tusc.* 4,52 *an est quicquam similius insaniae quam ira? quam bene Ennius ‚initium' dixit ‚insaniae'* ; Hor. *ep.* 1,2,62 *ira furor brevis est* ; Sen. *ep.* 18,14 *delegabo te ad Epicurum, ab illo fiet numeratio: ‚inmodica ira gignit insaniam'* ; OTTO s.v. *ira.*

id est : cf. ad 87,1.

ocius foras exi : cf. Plaut. *Curc.* 276 *exi, exi, exi, inquam, ocius* ; Juv. 6,146-148 *collige sarcinulas ... et exi. ... exi | ocius et propera* (zu *ocius* cf. ad 79,11). Der jähe Umschlag von gedrechselter Rede zum rüden asyndetischen Hinauswurf unterstreicht Encolpius' Gemütszustand.

§ 7 **confusus hac denuntiatione** : Encolpius' Ausbruch stößt Eumolpus vor den Kopf (*confusus* oszilliert zwischen „verwirrt", e.g. 91,1; 134,6; 136,14, und „bestürzt", e.g. 74,1; 101,7; 136,6,5).

non quaesiit iracundiae causam : Diesen offenzulegen wäre Encolpius' Aufgabe gewesen. Sein Versäumnis schürzt den Knoten für die folgenden Verwicklungen.

adduxit repente ostium cellae meque ... inclusit : Eumolpus, der Gitons Identität nicht kennt, wohl aber Encolpius' heftige Art (90,4), reagiert so prompt wie klug; er sperrt seinen so leicht entflammbaren Gastgeber kurzerhand ein (ähnlich ergeht es dem der Tollwut verdächtigten Esel Lucius, Apul. *met.* 9,2,6 *clausis obseratisque super me foribus obsidebant locum*). Die Szene stellt das in der augusteischen Liebeselegie so beliebte Motiv vom *exclusus amator* auf den Kopf. „Subtly and almost without our being aware of it, Petronius has executed one of the cleverest parodies on any motif. (...) Eumolpus has not locked Encolpius out but in, and taken the key with him. In one of the wildest turns of plot the *amator* wishes he were *exclusus*" (SCHMELING 1968, 51-54, zit. 54). Gegen Ende der Schiffsszene (115,1f.) wird Eumolpus eingeschlossen sitzen: als rasendes ‚Dichtertier' (*cupientis exire beluae*). – *Adducere* für das Schließen einer Tür findet sich nur hier und Apul. *met.* 1,11,3 *adducta fore pessulisque firmatis*; 9,30,4 *adducta fore* (Thes. I 599,16f.).

exemitque raptim clavem : Dreh- und Federschloß übernehmen die Römer von den Griechen (cf. BLÜMNER 25-28; MARQUARDT 228-236; H. DIELS, Parmenides' Lehrgedicht. Mit einem Anhang über griechische Thüren und Schlösser, Berlin 1897, 117-151; ders., Antike Technik, Leipzig 1914, 34-49). Daß auch Gästezimmer in Herbergen verschließbar waren, belegt u.a. Apul. *met.* 1,14,7.

et ad Gitona investigandum cucurrit : Encolpius äußert seine ärgsten Ängste: seines tollwütigen Gastgebers ledig, werde Eumolpus sich nun mit dessen ihm so gewogenen Mundschenk verlustieren. – *Currere* mit *ad* und Gerundiv zur Bezeichnung einer Absicht ist seit Livius belegt (e.g. 35,11, 13 *sine imperio pro se quisque currere ad sua tutanda* ; cf. *Sat.* 136,3 *ad reficiendum ignem in viciniam cucurrit* ; Val. Max. 9,3 *ext.* 4; Phaedrus 3,3,6; Curt. Ruf. 7,2,24; OLD s.v. 1b; Thes. IV 1511,73-78). *Investigare*, wie es z.B. auch von Jagdhunden verwendet wird („aufspüren"), ist weit farbiger als etwa *quaerere* (cf. § 10).

§ 8 **inclusus ego suspendio vitam finire constitui** : „Wo so ein Köpfchen keinen Ausgang sieht, | stellt er sich gleich das Ende vor." (J.W. von GOETHE, Faust I, 3368f.). Encolpius' aberwitzige Antwort auf Eumolps Streich dürfte antike Leser kaum überrascht haben. Daß nicht nur Frauen, sondern gerade auch Männer im Liebesschmerz Selbstmord erwägen oder

begehen, ist ein Motiv der alexandrinischen Liebesdichtung mit ihrer „gesteigerten erotischen Empfindsamkeit" (HEINZE 1899, 419; e.g. Theokrit 3,9. 25-27; Ps.-Theokrit 23; Parthenios *path.* 5,2; 10,3), das auch die römischen Elegiker faszinierte (e.g. Tib. 2,6,19f.; Prop. 2,8,17-24; Ov. *rem.* 17-19; 591-606; *met.* 4,105-163; 14,716-738; zu Reflexen in der Komödie cf. Plaut. *Asin.* 606-615; *Cist.* 640-645).

Einen idealen Nährboden findet das melodramatische Motiv im Treibhaus des hellenistischen Liebesromans, in dem die Selbstmordversuche verzweifelter Protagonisten sich kaum zählen lassen. Auch die verstörte Heroine denkt mitunter an diesen letzten Ausweg (e.g. Xen. Eph. 3,5-8; 5,8,8f.; Iamblich *ap.* Photios *cod.* 94, 75a31f.); meist jedoch ist es der männliche Protagonist, der Hand an sich legen will. Gilt es etwa in der Stunde der Anfechtung der Liebsten die Treue zu wahren, quält ihn der Irrglaube, sie sei tot, oder packen ihn Eifersucht und Verzweiflung angesichts (vermeintlicher) Untreue oder überlegener Rivalen – schon hält er Dolch oder Giftphiale in Händen (e.g. Xen. Eph. 2,7,1; Ach. Tat. 3,16,2-17,7; 7,6,1; Heliodor 2,1,2-2,2,1; 2,4,1-2,5,1; Iamblich *ap.* Photios *cod.* 94, 77a7f. 77a41-b2).

Für niemanden gilt dies mehr als für Charitons Helden Chaireas, der Kallirhoes wegen allenthalben auf Selbstmord sinnt, daheim in Syrakus, da er sich schuldig glaubt an ihrem vermeintlichen Tod (1,5,2; 1,6,1f.; 3,3,1), aber auch auf der Reise, auf der er sie zurückgewinnen will: „nachher will Chaireas sich ertränken [3,5,6]; erhenken [5,10,6-10]; verhungern [6,2,8]; sich erstechen [6,2,11]; vor der Thür des Grosskönigs sein Blut verspritzen [7,1,5f.]" (HEINZE 1899, 419 Anm. 7). Doch den milden Gesetzen der Gattung getreu, sind die Selbstmordversuche unweigerlich zum Scheitern verurteilt. Die Protagonisten überleben stets, oder im letzten Augenblick fällt ihnen ein Retter in den Arm (cf. HEINZE 1899, 419f.; TRENKNER 1958, 62f.; cf. das Bonmot Sen. *contr.* 5 *exc.* 1 *non visus est mihi moriendi animum habere: elegerat locum in quo interpellari posset*).

Die Szene hier hat also sprechende Vorbilder im hellenistischen Liebesroman (wie kaum eine andere stützt sie HEINZEs These von einer Parodie dieser Romane in den *Sat.*; zu Unrecht skeptisch ROEMER 1961, 61f.). In einer eng verwandten Passage Charitons will Chaireas sich aufknüpfen, weil er Kallirhoe unwiederbringlich an einen mächtigen Nebenbuhler verloren glaubt (5,10,6-10). So hier Encolpius, der, statt die Tür zu sprengen und Eumolpus nachzusetzen, Giton und damit sich selbst verloren gibt.

Noch eine andere Vorstellung mag hier hereinspielen, die mit dem Liebesselbstmord verknüpft ist. Nicht selten malt der zum Sterben Entschlossene sich in masochistischer Lust aus, wie die oder der grausame Geliebte

sich an seinem Tod labt (e.g. Theokrit 3,27. 53f.; Prop. 2,8,18 *morere; interitu gaudeat illa tuo*; Ov. *met.* 14,718-728. 736 *haec tibi serta placent, ... impia?*), oder er tröstet sich mit dem Gedanken, zumindest sein Ende werde Mitgefühl wecken (e.g. Ps.-Theokrit 23,35-48; Tib. 3,2; Ov. *met.* 10,380 *care, vale, Cinyra, causamque intellege mortis!*; Chariton 5,10,8f.). Daß auch Encolpius eine solche Wirkung im Sinn hat, mutmaßt zumindest Giton (§ 11 *specta invicem quod me spectare voluisti*).

suspendio : Drei kanonische Arten des Selbstmords führen die Alten immer wieder auf, den Sprung in die Tiefe, Schwert und Strick; cf. Schol. Pind. *Ol.* 1,97[f] τρία λέγεται καὶ κοινῶς τὰ πρὸς τὸν θάνατον συνεργοῦντα, ξίφος, ἀγχόνη, κρημνός („drei Dinge nennt man für gewöhnlich, die zum Tod führen, Schwert, Strick und Abgrund"); Hor. *epod.* 17,70-72 *voles modo altis desilire turribus, | modo ense pectus Norico recludere, | frustraque vincla gutturi nectes tuo*; Sen. *Phaedra* 259f. *laqueone vitam finiam an ferro incumbem? | an missa praeceps arce Palladia cadam?*; *dial.* 5,15,4; *ep.* 4,4; Lukan 8,654-656 *aut mihi praecipitem ... permittite saltum | aut laqueum collo tortosque aptare rudentes, | aut aliquis ... exigat ensem*; 9,106f. *numquam veniemus ad enses | aut laqueos aut praecipites per inania iactus*; Apul. *met.* 4,25,2 *laqueus aut gladius aut certe praecipitium procul dubio capessendum est.* Seltener ist vom Feuertod die Rede (e.g. Eur. *Herc.* 1147-52; Sen. *dial.* 1,6,9), vom Gift (e.g. Aristoph. *ran.* 117-135; Apoll. Rhod. 3,790; Prop. 2,17,13f. *nunc iacere e duro corpus iuvat, impia, saxo, | sumere et in nostram trita venena necem*; Ov. *her.* 2,131-142; Sen. *Phoen.* 147-149; *ep.* 70,12) oder vom Wasser (cf. 102,16 *nos in profundum mergamus*, und e.g. Theokrit 3,25-27; Sen. *ep.* 70,21; Juv. 6,30-32); cf. E. FRAENKEL, Selbstmordwege: Philologus 87, 1932, 470-473 = ders., Kleine Beiträge zur Klassischen Philologie I, Rom 1964, 465-467.

Das Erhängen ist der Weg, den eher Frauen wählen. So sterben etwa Iokaste (Soph. *Oed.* 1263f.; cf. *Od.* 11,277-279), Antigone (Soph. *Ant.* 1220-22), Phaedra (Eur. *Hipp.* 802), Leda (Eur. *Hel.* 136), Kleite (Apoll. Rhod. 1,1063-65), Kleoboia (Alexander Aet. *frg.* 3,33f. Powell), Byblis (Parthenios *frg.* 646 Suppl. Hell.), Amata (Verg. *Aen.* 12,601-603) oder Phyllis (Ov. *rem.* 591-606; Helena lehnt Eur. *Hel.* 299f. diesen Tod als Schande ab).

Im Schmerz enttäuschter Liebe greifen aber auch Männer zum Strick (cf. Theokrit 3,9 ἀπάγξασθαί με ποησεῖς, „du treibst mich soweit, daß ich mich aufhänge"; Ps.-Theokrit 23, bes. 49-53; Ov. *rem.* 17f. *cur aliquis laqueo collum nodatus amator | a trabe sublimi triste pependit onus?*; *met.* 14,733-738; Mart. 1,115,6 *iam suspendia saeva cogitabas*), und nicht nur in den Büchern (cf. Sen. *ep.* 4,4 *ante amicae fores laqueo pependit*). – *Suspendium*, das klassische

Wort für das „Erhängen“, ist von Plautus an belegt; zur Formulierung cf. Suet. *Aug.* 65,2 *cum ... Phoebe suspendio vitam finisset.*

et iam semicinctio ‹lecti› stantis ad parietem spondam vinxeram : „und schon hatte ich mit einem Gürtel das Gestell des an die Wand gelehnten Bettes umschlungen“. Encolpius lehnt die Bettstatt an die Wand (cf. 95,2 *quis ... grabatum illum erexit?*) und befestigt am oberen Querholz einen Gürtel, der vielleicht zur Schlinge (*nodo*) geknüpft ist. Praktischer veranlagte Selbstmörder schlingen für gewöhnlich Strick oder Gürtel um einen Decken- oder Querbalken über Tür (Verg. *Aen.* 12,603 *nodum informis leti trabe nectit ab alta*; Ov. *met.* 10,379 *zona summo de poste revincta*; 14,735 *cum foribus laquei religaret vincula summis*) bzw. Oberlicht (Apul. *met.* 1,16,3).

Das römische Bett besteht aus dem Gestell (*sponda*), einem rechteckigen, mit Gurten durchflochtenen Holzrahmen auf vier Füßen, auf dem lose die Matratze liegt (*culcita*, cf. 97,4 und 98,5; auch *cubile*, e.g. Hor. *epod.* 12,12, oder *cadurcum*, e.g. Juv. 6,537). *Semicinctium*, der schmale „Gürtel“, erscheint im klassischen Latein nur hier und Mart. 14,153; cf. Isidor *etym.* 19,33,1 *cinctus est lata zona, et minus lata semicinctium, et utrisque minima cingulum.*

Die unsichere Überlieferung des Satzes (cf. BÜCHELER und MÜLLER[1] ad loc.) hat für Verwirrung in technischen Fragen gesorgt. Das Gestell wird nicht an der Wand befestigt (so u.a. GRONOV; BURMAN 588). Encolpius bindet sich auch nicht am Bettgestell fest (so GRONOV sen. *et iam semicinctio stanti ad parietem spondae me vinxeram*; BOSCHIUS *et iam semicinctio me stanti ad parietem spondae vinxeram*; BÜCHELER *et iam semicinctio stanti ad parietem spondae me iunxeram*); dies wäre seinem Vorhaben eher abträglich. Und er knüpft den Gürtel nicht sich um den Hals und dann an die Bettstatt (so BURMAN 588), sondern umgekehrt.

Schwieriger ist ein sprachliches Detail. Bindet er den Gürtel *an* das Gestell (*iunxeram*, rtp) oder *mit dem* Gürtel *das* Gestell (*vinxeram*, l)? Für die erste Lösung entscheidet sich FERRARIUS (*et iam semicinctium stanti ad parietem spondae iunxeram*; so u.a. ERNOUT; so auch DÍAZ Y DÍAZ mit *vinxeram*); für die zweite votieren GONSALIUS (*et iam semicinctio stantem ad parietem spondam vinxeram*) und BÜCHELER[4] (ihm folgt MÜLLER; s. oben). Der Sprachgebrauch in den *Sat.* empfiehlt den zweiten Weg (e.g. 131,4 ‹*licio*› *cervicem ... vinxit meam*). Für BÜCHELERs Version mit der Ergänzung *lecti* spricht der von lt bezeugte Genetiv *stantis* (*stanti* p), der einen Ausfall nahelegt (er ist wohl optisch zu erklären: *semicinctio lecti stantis*; schon aus diesem Grund ist GIARDINA-MELLONIs Vorschlag unglücklich, *lecti* hinter *parietem* zu stellen). Ein größerer Textausfall, wie ERNOUT ihn befürchtet, ist unwahrscheinlich. Ähnlich umständlich e.g. 97,4 *ut raptim grabatum subiret annecteretque pedes et manus institis, quibus sponda culcitam ferebat.*

cervicesque nodo condebam : „und war gerade dabei, den Hals in der Schlinge zu bergen“. In Beschreibungen des Erhängens finden sich *cervix* bzw. *cervices* (cf. ad 86,7) eher selten; cf. Tac. *ann.* 15,57,2 *vinclo fasciae ... in modum laquei ad arcum sellae restricto indidit cervicem et corporis pondere conisa ... spiritum expressit*; Suet. *Vit.* 17,1 *iniecto cervicibus laqueo*; Apul. *met.* 9,30,7 *eum ... nodo cervicis absolutum detractumque*, und B.L. HIJMANS et al. ad loc.; Arnobius 3,27 *innectuntur cervicibus laquei*; Thes. III 948,62-69. Andere Wendungen e.g. Ov. *met.* 10,378f. *laqueo ... innectere fauces | destinat*; 10,381 *aptabat pallenti vincula collo*; 14,737 *inseruit ...* (sc. *vinculis*) *caput*; Apul. *met.* 1,16,4 *immisso capite laqueum induo.*

Condere „läßt sich in diesem Zusammenhang sonst nirgends belegen. Es bedeutet zwar oft ‚hineintun‘, aber stets mit dem Nebensinn des Bewahrens und Schützens (deutsch ‚bergen‘). Der *nodus* wird also pathetisch als letzte Zuflucht hingestellt.“ (ROEMER 1961, 67). *Condere* wird neben *in* mit Akk. (e.g. Liv. 23,38,7 *captivis in vincula condi iussis*) oder Abl. in nachklassischer Prosa nach poetischem Vorbild auch mit bloßem Abl. konstruiert (so bereits Varro *rust.* 2 *praef.* 3 *navibus vindemiam condimus*; cf. KREBS-SCHMALZ 1,320). Thes. IV 149,58-62 rechnet die Stelle zu einigen wenigen Fällen, wo es eher mit Dat. als mit Abl. stehe (cf. Ov. *am.* 3,14,23 *purpureis condatur lingua labellis*; *her.* 8,107f. *nox ubi me thalamis ... condidit*; Celsus *med.* 5,21 *lana naturalibus conditur*; Stat. *Theb.* 1,8 *agricolam* (i.e. *Iasonem*) *infandis condentem proelia sulcis*). BURMANs *indebam* (589; empfohlen von NISBET 1962, 229; cf. Tac. *ann.* 15,57,2, oben zit.) ist attraktiv; es spricht jedoch nichts für eine Änderung der poetischeren Überlieferung.

reseratis foribus : Die Tür war nicht eigens von außen verriegelt; gemeint ist der Riegel des Schlosses. Die Wendung erscheint auch in der verwandten Szene Ov. *met.* 10,384f., *surgit anus reseratque fores mortis paratae | instrumenta videns* eqs. (s. unten).

intrat Eumolpus cum Gitone : Giton hat Eumolpus über die Hintergründe des Dramas aufgeklärt.

meque a fatali iam meta revocat ad lucem : Mit Worten, die der Leser nicht erfährt, oder bereits durch sein Erscheinen hält der Dichter Encolpius vom Äußersten zurück. Ähnlich verhindert das Eingreifen der Amme Myrrhas Selbstmord (Ov. *met.* 10,382-388), in einer Szene, auf die Petron einen parodistischen Seitenblick zu werfen scheint: § 8 *suspendio vitam finire constitui* ~ 10,378f. *mors placet ... laqueoque innectere fauces | destinat*; § 8 *et iam semicinctio ‹lecti› stantis ad parietem spondam vinxeram* ~ 10,379 *et zona summo de poste revincta*; § 8 *cervicesque nodo condebam* ~ 10,381 *aptabat pallenti vincula collo*;

§ 8 *reseratis foribus* ~ 10,384 *reseratque fores*; § 9 *tollit clamorem* ~ 10,385 *conclamat* (cf. Apul. *met.* 8,31,2f.; Chariton 5,10,10).

Meta, das Wendemal beim Wagenrennen im Zirkus, wird metaphorisch auch zum „Wende-" und „Endpunkt" des Lebens (zuerst Verg. *Aen.* 10,471f. *etiam sua Turnum | fata vocant metasque dati pervenit ad aevi*; 12,546 *hic tibi mortis erant metae*; Ov. *trist.* 1,9,1 *detur inoffenso vitae tibi tangere metam*; Sen. *Tro.* 397f. *mors ..., velocis spatii meta novissima*; cf. OLD s.v. 5; Thes. VIII 867,1-13; cf. a.O. 865,39-52). Die von *iam* dramatisch erhöhte *fatalis meta* ist ohne Parallele: „von der bereits todesträchtigen Schwelle". Die Junktur *revocare ad lucem* erscheint auch Laktanz *inst.* 5,1,9 *ad vitam lucemque revocare* (cf. Sen. *Phaedra* 264 *haud quisquam ad vitam facile revocari potest*; Plin. *ep.* 1,12,9 *solum superesse me, a quo revocari posset ad vitam*).

§ 9 **Giton praecipue ex dolore in rabiem efferatus tollit clamorem**: Schrecken und Schmerz schlagen um in wilde Wut. *Efferare* ist ein starkes Wort (cf. 82,2 *attonito vultu efferatoque*); der *mitissimus puer* (93,4) wird zur Bestie (cf. Apul. *met.* 9,2,3 *venenatis morsibus* (sc. *canis rabidi*) *contacta non nulla iumenta efferari simili rabie*; Solin 1,55 *canes ... in rabiem efferabuntur*; Frontin *strat.* 2,6,7; Laktanz *inst.* 5,9,5 *hos non ventris, sed cordis rabies efferavit*). – Bereits bei Plautus und in der gehobenen klassischen Prosa kann *ex* den Ausgangspunkt einer Verwandlung bezeichnen (s. auch 10,3 *ex turpissima lite in risum diffusi*; 18,4 *ex lacrimis in risum mota*; 50,6); cf. KST 1,18. 505; HSZ 266; PETERSMANN 160; Thes. V 2 1100,23ff.

me utraque manu impulsum praecipitat super lectum: Encolpius hat die Schlinge inzwischen offenkundig abgenommen. Doch wie kann Giton ihn aufs Bett stoßen, wenn die Bettstatt weiter an der Wand lehnt (95,2)? Entweder meint *super lectum* metonymisch die am Boden liegende Matratze, oder aber zwei Betten stehen im Zimmer (so FERRARIUS *ap.* BURMAN 588). Später ist jedoch ausdrücklich von nur einem Bett die Rede (97,6 *lectulum vestimentis implevi* eqs.; 98,1 *harundinem subter lectum mittit*). Dies spricht eindeutig für die erste Erklärung. Bei der *cena* sitzen die beiden offenbar auf Stühlen.

‹et›: Seine Ergänzung begründet FUCHS (1959, 73) folgendermaßen: „Der Satz ist gebaut wie 11,2f. *risu itaque ... cellulam implevit, opertum me amiculo evolvit et ‚quid agebas' inquit ‚frater sanctissime ...'*; vgl. auch 111,10f.; 114,8; 115,8f." Seine Beispiele zeigen jedoch Situationen, in denen die Dinge eher gemütlich ihren Gang nehmen. Die bessere Parallele ist 80,6 (*verum statim ab extrema parte verbi consurrexit ‹et› fratrem Ascylton elegit*), wo die Ereignisse sich gleichfalls überstürzen. Diese atemlose Hetze scheint

das Asyndeton gut einzufangen (so u.a. ERNOUT); Encolpius' genauer, jedes Detail registrierender Erzählstil spricht jedoch für das in beiden Fällen zurecht ergänzte *et*.

§ 10 **erras**: cf. Ter. *Haut.* 105 *erras, si id credis, et me ignoras*; *Hec.* 682 *erras tui animi si me esse ignarum putas*.

si putas contingere posse ...: Absolut gebrauchtes intransitives *contingere* („geschehen"; cf. OLD s.v. 8b) ist selten.

prior coepi: „ich habe den ersten Schritt getan" (auch *coepi* ist absolut verwendet).

in Ascylti hospitio gladium quaesivi: In seiner verzweifelten Sehnsucht nach Encolpius habe er sich, so Giton, beinahe ins Schwert gestürzt (zu dieser Art des Freitods cf. ad § 8). Das Ganze schmeckt nach einer Persiflage historischer Heroinen, die ihren Männern mit stoischer Gefaßtheit in den Tod folgen oder sogar vorausgehen. Legendär war das Ende Porcias, der Tochter des Cato Uticensis und Gemahlin des Brutus († 43 v.Chr.; cf. Val. Max. 4,6,5; Mart. 1,42; Appian *b.civ.* 4,574). Ihre Haltung verpflichtet die Aristokratinnen der Kaiserzeit, wie das Schicksal einer Paxaea (Gattin des Pomponius Labeo; † 34 n.Chr.; cf. Tac. *ann.* 6,29,1), einer Sextia (Gattin des Mamercus Aemilius Scaurus; † 34 n.Chr.; cf. Tac. *ann.* 6,29,4), einer Arria (Gattin des Caecina Paetus; † 42 n.Chr.; cf. Plin. *ep.* 3,16) oder einer Paulina zeigen (Senecas Gemahlin; 65 n.Chr.; cf. Tac. *ann.* 15,63,1f.; 15,64,1; cf. R. HIRZEL, Der Selbstmord: Archiv für Religionswissenschaft 11, 1908, 457f.). In Senecas Tragödien hallt sie nach (e.g. *Phoen.* 140-153); mitunter erreicht sie sogar das einfache Volk (e.g. Plin. *ep.* 6,24). Da Ascyltos vor wenigen Tagen (cf. 80,1) noch ein Schwert besaß, soll *quaesivi* vielleicht auch andeuten, er habe alle Waffen verborgen und so Giton den Freitod verwehrt – ein gängiges Vorgehen der Angehörigen und Freunde in solchen Fällen (e.g. Plut. *Cato min.* 68; cf. HIRZEL a.O. 448 Anm. 4).

§ 11 **ego si te non invenissem, petiturus praecipitia fui**: Gitons zweite Drohung erscheint nicht glaubwürdiger als die erste. Er beläßt es bei unverbindlichen Absichtserklärungen (*gladium quaesivi* bzw. *petiturus ... fui*); vor allem jedoch hat Encolpius *ihn* gefunden. – Erst seit Sen. pater ist *praecipitium* sicher belegt; zu der Bedeutung „Abgrund" cf. Thes. X 2 463,7-44. Diese Art des Selbstmords (cf. ad § 8) wählen Liebende von Sappho bis Hero (Sapphos angeblicher Sprung vom leukadischen Felsen ist zuerst bei Menander belegt, *Leukadia frg.* 1,10-14 Arnott; cf. Ov. *her.* 15,171f. *pete protinus altam | Leucada nec saxo desiluisse time!*; zu Hero cf. Verg. *georg.* 3,263

moritura super crudeli funere virgo; Musaios 338-341; s. auch Theokrit 3,25f.; Verg. *ecl.* 8,59f. *praeceps aerii specula de montis in undas | deferar; extremum hoc munus morientis habeto*).

Fast alle Herausgeber (so MÜLLER bis ed.³) schreiben mit der ed. Torn. *periturus per praecipitia fui* (zu *praecipitium* als dem freiwilligen „Sturz" in die Tiefe cf. Sen. *contr.* 9,4,7; Thes. X 2 463,46-72). HARRISON 2003, 131f. variiert zu *periturus praecipitio fui* (er vergleicht § 8 *ego suspendio vitam finire constitui*; Apul. *met.* 6,17,3 *quid te ... praecipitio, misella, quaeris extinguere?*). Die ,lectio difficilior' von lr, *petiturus praecipitia fui*, verteidigt COURTNEY 1970, 67 mit Plin. *nat.* 8,156 *petiisse praerupta atque exanimatum*. STAGNI 1988 untermauert COURTNEYs Vorschlag mit der schlagenden Parallele Sen. *Phoen.* 63-76 (Antigone will Oedipus vom Selbstmord abhalten, indem sie damit droht, sich zuerst zu töten), bes. 63 *praerupta appetis?*; 67-69 *hic alta rupes arduo surgit iugo | spectatque longe spatia subiecti maris: | vis hanc petamus?*; 70f. *hic scissa tellus faucibus ruptis hiat: | vis hanc petamus?*

Die indikativische *coniugatio periphrastica* (statt e.g. *petivissem*; cf. 140,6 *si non servasset integram simulationem, periclitabatur totam paene tragoediam evertere*) deutet an, wie nahe Giton dem Selbstmord war (cf. KST 2,401-403; HSZ 328f.; PETERSMANN 194).

non longe esse quaerentibus mortem : „daß der Tod gar nicht fern ist, wenn man ihn sucht" (SCHÖNBERGER). Dieser Gedanke ist ein Eckpfeiler des zeitgenössischen Stoizismus. Seneca variiert ihn in seinem Bühnenwerk (e.g. *Phaedra* 878 *mori volenti desse mors numquam potest*; *Phoen.* 151-153 *ubique mors est. optume hoc cavit deus: | eripere vitam nemo non homini potest, | at nemo mortem; mille ad hanc aditus patent*), vor allem jedoch in seinen philosophischen Schriften (e.g. *dial.* 1,6,7-9; 5,15,4; *ep.* 70, bes. 14f. *nihil melius aeterna lex fecit quam quod unum introitum nobis ad vitam dedit, exitus multos ... hoc est unum cur de vita non possimus queri: neminem tenet ... placet? vive: non placet? licet eo reverti unde venisti*; cf. Plin. *ep.* 3,16,12 *dixeram ... vobis inventuram me quamlibet duram ad mortem viam, si vos facilem negassetis*).

§ 12 **haec locutus** : cf. ad 82,1.

mercennario Eumolpi novaculam rapit : Eumolps Diener ist mit oder kurz nach seinem Herrn und Giton ins Zimmer getreten. Daß der ärmliche Dichter sich einen Bediensteten hält, erfährt der Leser erst hier (sein Name, Corax, fällt erst 117,11). Wie auch das Messer zeigt, gehört zu seinen Pflichten vornehmlich das Balbieren (103,1 *mercennarius meus ... tonsor est*; einen jungen *tonsor* hält sich das dichterische ,Ich' Mart. 8,52; 11,58,5-10; cf. Hor. *serm.* 2,3,16f.; seine Werkzeuge Mart. 14,36; Einblicke in den

Alltag eines solchen Herrenfriseurs bietet Sen. *dial.* 10,12,3 *illos otiosos vocas quibus apud tonsorem multae horae transmittuntur, dum decerpitur si quid proxima nocte succrevit, dum de singulis capillis in consilium itur, dum aut disiecta coma restituitur aut deficiens hinc atque illinc in frontem conpellitur? quomodo irascuntur, si tonsor paulo neglegentior fuit, tamquam virum tonderet! ... quis est istorum qui non malit rem publicam suam turbari quam comam?*

In der Regel ist der *mercennarius* ein Freier oder Freigelassener, der sich um Lohn (*merces*) verdingt (cf. 117,12 *hominis operas locavi, non caballi* eqs.; Isidor *etym.* 9,4,31 *mercennarii sunt qui serviunt accepta mercede*; unergiebig MARTINI 1961). Nach diesem kurzen ersten Auftritt verschwindet Corax ungeachtet aller Verwicklungen bis 99,6 wieder von der Bühne. Dieses Rätsel hat VAN THIEL (1971, 41f., zit. 42) ingeniös erklärt: „Eumolpos (hatte) von vornherein sein Quartier in demselben Gasthaus wie Enkolp, wo der Diener schläft und das Gepäck aufbewahrt ist (99,6). Darum kennt der Hausverwalter Bargates den Dichter (96,6), darum auch findet ihn der Matrose (...) (99,5)." Dies könnte auch erklären, warum Encolpius Corax bereits kennt – falls er nicht späteres Wissen vorwegnimmt.

semel iterumque cervice percussa ante pedes collabitur nostros : Zum Beweis seiner These setzt Giton in die Tat um, was er vorgeblich als Ascyltos' Gefangener im Sinn hatte. Auch diese Art des Selbstmords ist in Rom nicht unbekannt (e.g. Sen. *dial.* 7,19,1 *finem vitae suae manu sua inposuit ... sibi gulam praesecuit*; Suet. *Cal.* 23,3 *Silanum* (sc. *Gaius*) *... ad necem secandasque novacula fauces compulit*). Aus medizinischer Sicht erscheint die hier geschilderte Szene (*semel iterumque* „zu wiederholten Malen, immer wieder"; cf. 34,9; 115,12; 135,2; 140,10) allerdings nicht eben glaubwürdig; sie paßt eher zum Roman (cf. Apul. *met.* 9,38,7 *iugulum sibi multis ictibus contrucidat*). – Der knappe Abl. abs. spiegelt die Kürze der grausigen Szene. Zur Gewalt von *percutere* cf. 40,5 *venatorio cultro latus apri vehementer percussit*; OLD s.v. 2. Zu *cervix* cf. ad 86,7.

§ 13 **exclamo ego attonitus** : Zu dem pleonastischen pron. pers. cf. ad 79,10.

secutusque labentem eodem ferramento ad mortem viam quaero : Gitons grandioses Selbstopfer läßt Encolpius keine Wahl. „Dasselbe Messer" soll sie im Tod vereinen (in *eodem ferramento* klingt die *eadem via mortis* an; cf. 114,8 *hoc ... a diis meruimus, ut nos sola morte coniungerent*; 114,11 *si nihil aliud, certe diutius ... iuncta nos mors feret*). Die ,iuncta mors', eine Idee vor allem der griechischen Tragödie, kehrt wieder bei Vergil, wenn Hero sich auf den ertrunkenen Leander stürzt (*georg.* 3,263 *moritura super crudeli*

funere virgo; cf. Musaios 338-341) und in unübersehbarer Parallele zu unserer Szene Nisus tödlich getroffen über Euryalus' Leichnam zusammenbricht (*Aen.* 9,444f. *tum super exanimum sese proiecit amicum | confossus, placidaque ibi demum morte quievit*; Encolpius' Schrei hat sein Vorbild 9,424f. *tum vero exterritus, amens, | conclamat Nisus*; cf. CONTE 1996, 77-79). Bei Ovid wird das Motiv zum Klischee (Pyramus und Thisbe, *met.* 4,147-166; Lycabas und Athis, 5,59-73; Baucis und Philemon, 8,707-724; Ceyx und Alcyone, 11,696-707; Cyllarus und Hylonome, 12,393-428; spätere Beispiele e.g. Stat. *Theb.* 2,629-643; Sil. Ital. 9,401-410; 17,470f.; Heliodor 2,4,4).

§ 14 **neque Giton ulla erat suspicione vulneris laesus** ... : Nach dem ersten Schock muß Encolpius erkennen, daß beide Opfer unversehrt sind. *Suspicio* (cf. OLD s.v. 3) verbindet sich nur selten mit Konkreta (e.g. *Rhet. Her.* 3,25 *sine ulla suspicione nimiae cachinnationis*; Cic. *Tusc.* 1,88 *suspicio sensus*; Mart. 11,45,5 *suspicio rimae*). Die Junktur *suspicio vulneris*, „die Ahnung einer Wunde", erscheint auch Sen. *dial.* 1,4,7 *ad suspicionem vulneris tiro pallescit, audacter veteranus cruorem suum spectat.* Zu der Gruppenwiederholung *neque Giton ulla ... neque ego ullum* cf. ROEMER 1961, 70; MAURACH § 14.

rudis enim novacula ... : Das Messer ist nicht nur „ungeschliffen" (*rudis* beschreibt den unfertigen Zustand), sondern eigens „stumpf gemacht" (*retusa*). In einer verwandten Szene des griechischen Romans, in der die blutjunge Heroine geopfert wird, kommt ein Theaterschwert mit versenkbarer Klinge zum Einsatz (Ach. Tat. 3,15,2-5; die ‚Auflösung' 3,17,4ff., bes. 20,6f. [die Parallele sah zuerst COLLIGNON 1892, 37; s. auch EFFE 1975, 148-151]; ein *plumbeus culter* soll Suet. *Tib.* 25,3 einen Mordanschlag verhindern; s. auch Cic. *Att.* 1,16,2 *cum illum plumbeo gladio iugulatum iri tamen diceret*). Wozu der *tonsor* (103,1) Corax ein Übungsmesser braucht, ist dem erhaltenen Text nicht zu entnehmen.

in hoc retusa : Zu finalem *in* mit Akk. zur Umschreibung des Dat. finalis cf. 88,4 *ad inventionem*, und ad loc.; OLD s.v. 21ab.

ut pueris discentibus audaciam tonsoris daret : *audaciam tonsoris*, „die Sicherheit des Meisters" (ein *tonsor magister* Juv. 6,26; cf. 11,137-141), bildet den Gegenpol zu den *pueris discentibus* (cf. Sen. *benef.* 5,25,6 *puerorum discentium*). FRAENKELs Tilgung von *tonsoris* raubt dem Satz den Schliff.

instruxerat thecam : „hatte in der Scheide gesteckt". Die seit Cicero belegte *theca* (griech. θήκη) ist das „Behältnis", in dem etwas verwahrt wird (eine größere *theca* 39,3; das Etui speziell für Rasiermesser heißt ξυροδόκη). Die Verwendung von *instruere* kennt kaum Parallelen (cf. OLD s.v. 7b; Thes. VII 1 2018,39-43). „*Novacula ... instruxerat thecam* an Stelle von *theca novaculâ instructa erat* ist ungewöhnlich und wirkt durch die mit dem Aktiv gegebene Personifikation des Subjekts sehr geziert." (ROEMER 1961, 67 Anm. 7; HARRISON 2003, 132 konjiziert *instructa erat theca*).

§ 15 **nec mercennarius ... nec Eumolpus** : Die Anapher antwortet auf § 14 *neque Giton ... neque ego.*

ad raptum ferramentum : Zu dem kausal gefärbten *ad*, hier bei einem Verb des Affekts, cf. ad 86,2.

mimicam mortem : „das bühnenreife Blutbad". Die Schlußworte des Erzählers liefern den Schlüssel zu der Szene. *Mimicus* steht hier weniger in der seltenen übertragenen Bedeutung, „unecht, vorgetäuscht", als in der wörtlichen, „im Mimus dargestellt, typisch für den Mimus" (e.g. Sen. *contr.* 2,4,5 *vere mimicae nuptiae in quibus ante in cubiculum rivalis venit quam maritus*; Sen. *dial.* 4,2,5 *ad conspectum mimici naufragii*; Mart. 8 praef. *mimicam verborum licentiam*; *Hist. Aug. Heliog.* 25,4 *in mimicis adulteriis ea, quae solent simulato fieri, effici ad verum iussit*). Giton inszeniert einen Selbstmord, wie er der Posse würdig ist (cf. 95,1 *dum haec fabula inter amantes luditur*; geistesverwandt Plin. *ep.* 4,25,4 *inde ista ludibria scaena et pulpito digna*); Liebesopfer und gemeinsamer Liebestod entpuppen sich als Farce.

Die Worte werfen ein Licht auf die entscheidende Frage. Sucht Giton tatsächlich den Tod, oder spielt er Theater (sein Zusammenbrechen besagt nicht allzu viel; dies mag auch im eingebildeten Schock geschehen sein)? Welches Motiv hätte er freilich für die Verzweiflungstat? Seine paradoxe Begründung darf kaum als solches gelten, und mit dem vermißten Encolpius ist er wieder vereint. Zu denken gibt auch die Seelenruhe, mit der die beiden Zuschauer das Spektakel goutieren. Zumindest sie wissen also, daß Giton sich ein stumpfes Messer an die Kehle setzt. Könnte Eumolpus in einer sich überstürzenden Szene diesen entscheidenden Umstand so rasch erkennen, ohne vorab eingeweiht zu sein? Wohl kaum. Es liegt also auf der Hand, daß Giton Theater spielt.

Ähnlich SLATER 1990, 103 („episodes of faked death abound in the Greek romances and are doubtless an influence on this scene"), der mutmaßt, „the whole scene has been staged for Encolpius's benefit by Eumolpus and Giton". Vermutlich beobachten Eumolpus und Giton Encolpius durch die Tür und hecken den Streich spontan aus. Doch warum sollte die Initiative auf Eumolpus zurückgehen (so SLATER)? Man darf sie getrost Giton zutrauen – wie auch die Schlußworte anzudeuten scheinen (*nec Eumolpus interpellaverat mimicam mortem*). Eumolpus hat das Spiel nicht verhindert, es anscheinend aber auch nicht in Szene gesetzt.

Was aber bezweckt Giton mit seiner Stegreiftragödie? Boshaft gibt er Encolpius Gelegenheit, die Rolle seines Lebens zu spielen – eine Hero, eine Thisbe, einen Nisus, die der Tod mit ihren toten Liebsten vereint (cf. ad § 13) –, und auf der Bühne der *humilis taberna* nicht ein *Thebanum* (80,3), wohl aber ein *Vergilianum* oder *Ovidianum par* zu inszenieren. Zugleich übertrumpft er den Freitod des verzagten Liebhabers aus dem hellenistischen Liebesroman, an dem Encolpius sich versucht, mit einem vollends widersinnigen Ende – und führt so Romanmotiv wie Imitator gleichermaßen ad absurdum. Der romantische Höhenflug unseres Pärchens macht eine Bruchlandung auf den schäbigen Brettern einer Hafenkneipe.

Kap. 95

Eumolpus legt sich mit dem Wirt an und wird von Gesinde und Gästen tüchtig gezaust.

LIT. ROEMER 1961, 76-85; RUDEN 1993, 168-171; RUDEN 1994.

§ 1 **dum haec fabula inter amantes luditur** : ~ „während wir Pyramus und Thisbe geben". Encolpius bringt die Theatermetapher der *mimica mors* (94,15) selbstkritisch auf den Punkt – die ganze Szene ist ein Rührstück zwischen Verliebten (eine verlorene Komödie des Diphilos trug den Titel Συναποθνήσκοντες [‚Die gemeinsam sterben']; nach ihr schuf Plautus die gleichfalls verlorenen *Commorientes*).

deversitor cum parte cenulae intervenit : Die Concierge, die das Abendessen wohl auch zubereitet hat, serviert 92,1 einen ersten Teil; einen weiteren Gang bringt nun ein *deversitor*. Das Wort (von *deversorium*, „Herberge, Absteige") findet sich ausschließlich in den *Sat.*, und zwar 79,6 im Plural, wo es eindeutig „Gäste" bedeutet, und hier. Zur Stelle gibt Thes. V 1 851,75f. die Bedeutung „Wirt" an („i.q. caupo"; so auch das OLD s.v., ebenso die Glosse in l, zit. BÜCHELER ad loc.: ξενοδόχος, „Gastwirt"; cf. KLEBERG 1957, 7); so verstehen es auch die meisten Interpreten und Übersetzer. Das Wort wäre also ähnlich ambivalent wie *hospes* oder ξένος.

Diese Deutung stößt jedoch auf zwei Schwierigkeiten. Auch das verwandte und nur einmal bei Cicero belegte *deversor* (*inv.* 2,15 *copo ... cum quibusdam deversoribus illum, qui ante exierat, consequitur*; Thes. V 1 852,48-52) meint eindeutig den „Gast". Und erst 98,1 hören wir von dem Wirt des Etablissements, dem *caupo*. Wer an der *opinio recepta* festhalten will, muß also annehmen, Encolpius variiere in seinen Bezeichnungen (eine Parallele wäre der *servus publicus* 97,1 u.ö., der 97,7 *viator* heißt). Daß der Wirt sich inzwischen bewaffnet hat (98,1 *raptam cauponi harundinem*), darf angesichts der Umstände nicht verwundern.

Die Stelle läßt freilich noch eine andere Auffassung zu. Auch hier könnte ein „Gast" gemeint sein, ein Stammgast vermutlich, der in froher Runde seinen Krug leert (§ 5; 79,6 zecht eine Wirtin im Kreis ihrer *deversitores*) und gelegentlich dem Personal zur Hand geht (so ROWELL 1957, 222f.). Daß er sich weinselig für die Belange der Absteige stark macht, ist für ihn gewissermaßen eine Frage der Ehre. Doch auch diese Auffassung hat ihre Schwachstelle. Wenig später erfahren wir, der *deversitor* sei *tot hospitum potionibus liber* (§ 5; s. dort); § 7 strömt die *hospitum ... ebriorum frequentia* auf den Gang. Daß in beiden Fällen *hospites* in ‚variatio' zu *deversitores* (cf. 79,6) steht, ist nicht auszuschließen, aber doch eher unwahrscheinlich. Eine

sichere Entscheidung ist kaum möglich, doch neigt die Waagschale sich leicht zugunsten des „Wirts". – Zu dem Diminutiv cf. 90,7 *cenulae officium.*

foedissimam iacentium volutationem : „das abscheuliche Knäuel am Boden" (cf. 79,9 *volutatusque liberius cum fratre non suo* ; *volutatio* „is literally used of pigs rolling in mud"; R.G.M. NISBET ad Cic. *Pis.* 83; cf. Origenes *hom. Gen.* 11,1 *peccatores porcis comparantur, qui in peccatis velut in stercore foetido volutantur*). Wie eine Erinnerung an diese Szene liest sich eine Episode bei Apuleius. Just als Aristomenes sich zu erhängen sucht, dabei auf das Bett und seinen totgeglaubten Freund fällt und mit ihm zu Boden geht, stürzt der vorlaute Pförtner der Herberge herein (*met.* 1,16,4-17,1 *Socraten … superruo cumque eo in terram devolvor. et ecce in ipso momento ianitor introrumpit exerte clamitans*).

§ 2 **rogo** : Als umgangssprachlicher Auftakt direkter Rede kennt *rogo* etliche Schattierungen; es klingt bittend (7,1; 20,1; 75,3), neugierig (67,1; 86,7), ermunternd (48,7; 55,5), ernst-beschwörend (63,9; 137,4.6), Zustimmung heischend (77,1; 126,8), auftrumpfend (39,3), herausfordernd (58,2), wütend (90,3). Hier schwingt ungläubiger Zorn mit.

ebrii estis an fugitivi an utrumque? : „Seyd ihr besoffen? oder Spitzbuben? oder alles beydes?" (HEINSE). *Fugitivus* steht hier übertragen („Galgenstrick, Halunke"; cf. 96,5 *in ebrios fugitivosque diu peroravit* ; OPELT 1965, 271 s.v.). *Rhet. Her.* 4,40 kennt diese rhetorische Figur als ‚dubitatio'; sein Beispiel: *offuit … rei publicae consulum sive stultitiam sive malitiam dicere oportet sive utrumque.*

quis autem grabatum illum erexit : Die Bettstatt lehnt noch immer an der Wand. – In der Umgangssprache drückt *autem* gerne Verwunderung und Unwillen aus, besonders in Fragen (s. auch 100,1; 101,4; 132,13; 140,15; cf. KST 2,94 f.; PETERSMANN 247 f.; OLD s.v. 6a).

aut quid sibi vult tam furtiva molitio? : „und was soll überhaupt diese ganze Heimlichtuerei?" Zu *molitio*, „Schmieden (böser Pläne), Machenschaften", cf. OLD s.v. 2 (der Einfall von PARATORE 1950, 632 Anm. 3, „intendo *molitio* come formato maliziosamente su *molere* [cf. 23,5]", nimmt wenig Rücksicht auf die Quantitäten). – *Quid sibi vult* ist umgangssprachlich (PETERSMANN 129); zum Dat. ethicus cf. ad 90,3; zu *aut* in der Rolle von *et* cf. ad 82,3.

§ 3 **mehercules** : Die Interjektion findet sich in den *Sat.* neunzehnmal, meist (wie hier) im Munde Ungebildeter. Doch auch Encolpius (49,7) und Eumolpus (107,6; 117,2) verschmähen sie nicht. Selten bleiben die vornehmeren Varianten *hercule* (10,2; 88,3) und *hercules* (114,4). Cf. HOFMANN 29 f.

ne mercedem cellae daretis fugere … voluistis : Das Perfekt (*voluistis*) signalisiert, daß dieser Plan sich zerschlagen hat. Zu *merces*, „Miete, Pacht", cf. OLD s.v. 3; Thes. VIII 794,57-76; zur Konstruktion mit dem Gen. obi. cf. Thes. a.O. 65-70.

sed non impune : Zu der umgangssprachlichen Verbalellipse (e.g. ‹*id facietis*›) cf. ad 81,6. Die Drohung des *deversitor* ist imitiert Apul. *met.* 1,25,4 (unten zit.).

iam enim faxo sciatis : Zu *iam* („gleich"; s. auch 94,5) cf. OLD s.v. 6: „emphasizing the reason for a change of situation". Mit Ausnahme weniger Verbindungen wie *at enim* (107,11; 115,17) erscheint beteuerndes *enim* („wahrhaftig") klassisch und nachklassisch nur noch vereinzelt; lebendig bleibt es offenbar in der zeitgenössischen Umgangssprache (s. auch 56,6; 57,2; 71,9); cf. KST 2,120 f.; HSZ 508; PETERSMANN 254; OLD s.v. 3a; Thes. V 2 582,18 ff.

Dem alten Fut. exact. *faxo* (statt *fecero*), dessen drohender Unterton vor allem aus Plautus vertraut ist (e.g. *Bacch.* 831; *Men.* 644), bleibt der Volksmund lange treu. Als umgangssprachliche Phrase verirrt es sich mitunter in den gehobenen Stil; e.g. Ov. *met.* 3,270 f. *tanta est fiducia formae. | fallat eam faxo* ; Sen. *Med.* 905 *en faxo sciant* eqs.; Apul. *met.* 1,25,4 *sed non impune. iam enim faxo scias quem ad modum sub meo magisterio mali debeant coerceri* ; 4,30,3 *iam faxo eam huius etiam ipsius inlicitae formonsitatis paeniteat* ; 5,30,2 *sed iam faxo te lusus huius paeniteat* ; 6,23,4 (cf. KST 1,147 f.; HSZ 322 f.; PETERSMANN 174.318; LEUMANN 1977, 621-624). Zu volkssprachlichem formelhaften Fut. exact. im Hauptsatz im Sinn eines einfaches Futur cf. ad 87,5; zum parataktischen Anschluß nach *faxo, facio, volo, iubeo* u.ä. cf. HSZ 530 f.; PETERSMANN 318.

non viduae hanc insulam esse : Das Wohnhaus (*insula*) samt Kneipe und Herberge gehört nicht irgendeiner Witwe (eher gen. poss. als dat. poss., mit Betonung des Besitzers), die sich gegen Zechpreller kaum zu wehren wüßte. Zur Hilflosigkeit von Witwen e.g. Ter. *Haut.* 953 f. *non, ita me di ament, auderet facere haec viduae mulieri | quae in me fecit* ; Quint. *decl.* 338,8 *et per se imbecilla res est femina et adfert infirmitati naturali non leve pondus quod vidua est* ; Apul. *met.* 5,30,1 (Venus zu Amor) *me inquam ipsam … quasi viduam utique contemnis* ; allgemeiner Plaut. *mil.* 486 f. *non hercle hisce homines me marem, sed feminam … rentur esse*. Die abfällige Bemerkung hat einen seriösen ökonomischen Hintergrund. Ein substantieller Teil des Grund- und Im-

mobilienbesitzes befand sich in der frühen Kaiserzeit in der Hand verwitweter Römerinnen von Stand.

sed M. Mannicii : Der Name Mannicius ist ansonsten weder in antiken Autoren noch epigraphisch belegt (einen Bischof Mannucius bezeugen die Quellen für das späte 5. Jh.). Er ist auf keinen Fall mit dem *deversitor* zu identifizieren (so u.a. MÜLLER[1] 202 im ‚Index nominum'; s. auch HEINSE: „Ich will euch zeigen, dass ich keine Wittwe, sondern Marx Manitius bin!"); in dessen vertrauter Lebenswelt ist er die höchste Instanz.

Müßige Spekulation bleiben Versuche, den unsicher überlieferten Namen (cf. BÜCHELER ad loc.) an literarisch oder inschriftlich bezeugte Gentile anzupassen (BALDWIN 1975/76, 377 plädiert für BURMANs Lesart *Manicius*, die auf einer Inschrift aus Praeneste erscheine; BAGNANI 1964, 237f. liest *Vinicius* oder *Vinucius*, den Namen einer bedeutenden kampanischen Familie der julisch-claudischen Ära; HERRMANN 1962, 88f. votiert ernstlich für den Astrologen *Manilius*). Nicht überzeugender sind die Versuche, dem Namen etymologische Spielereien zu entlocken (DOBROIU 1968, 169f. leitet ihn von μανικός ab, „rasend, von Sinnen"; WALSH 187 sieht eine Verbindung mit *manicae*, „Handschellen"). – Zu dem gleichfalls von *esse* abhängigen adverbalen Gen. poss. cf. KST 1,414. 452f.; HSZ 61f.; PETERSMANN 68 Anm. 24.

§ 4 **etiam minaris?** : cf. Livius Andronicus *trag.* 19 R.[3] *etiam minitas?*; Plaut. *Bacch.* 785 *etiam ... minitare?* Eumolpus denkt nicht daran, das Mißverständnis zu klären; die Drohung des *deversitor* wird ihm zum roten Tuch. – In der altlateinischen Umgangssprache, aber auch bei Cicero leitet *etiam* bisweilen unwillige Fragen ein; cf. KST 2,51; HSZ 484; PETERSMANN 244; OLD s.v. 4c.

simulque os hominis palma excussissima pulsat : Der *deversitor* wird zum kahlgeschorenen *stupidus* des Mimus, der die *alapa* einsteckt, die saftige Maulschelle (cf. Juv. 5,171f.). Den nun aufflammenden Kampf schildert Encolpius in epischem Tonfall (ähnlich behandelt Horaz *serm.* 1,5,51-70 einen ländlichen ‚Sängerkrieg'). Der Satz zeigt hexametrische Anklänge; *pulsare* erscheint zweimal im *Bellum civile* (123,216f. *pulsata tumultu | pectora*; 124,249 *niveos pulsata lacertos*; in Prosa nur noch 92,1); auch *excutere* findet sich in metrischen Partien (119,14f.; 128,6,5f.).

Der meist aus dem Affekt geborene komisch-übertreibende Superlativ („mit weit ausholender Hand") ist eine Spezialität des Plautus. Er erscheint mehrfach in den *Sat.*; e.g. § 6 *creberrimis ictibus*; 15,4 *tuberosissimae frontis*; 63,3 u.ö. *ipsimi nostri* (cf. Plaut. *Trin.* 988); 92,12 *mutabam ego frequentissime vultum*; 98,2 *meritissima proditione*; 113,13 *verbis conceptissimis* (cf. HOFMANN 90-92, und 92 ad loc.: „mit gestrafftester Handfläche"; PETERSMANN 111). Die Wendung ist typisch für das Schleudern eines Speers; e.g. Ov. *her.* 4,43 *tremulum excusso iaculum vibrare lacerto*; Sen. *benef.* 2,6,1 *infinitum interest, utrum excusso lacerto torqueantur* (sc. *tela*) *an remissa manu effluant*; *ep.* 108,10 *sententia velut lacerto excussiore torquetur*; Lukan 1,424; von einer Ohrfeige Plin. *ep.* 3,14,7 *Macedonem tam graviter palma percussit ut paene concideret* (Thes. V 2 1312,25-38).

§ 5 **ille † tot hospitum potionibus liber †** : „dank zahlloser Runden der Gäste", mit denen er mitgehalten hat, „in kämpferischer Laune", teilt nun auch der *deversitor* tüchtig aus (so e.g. ERNOUT: „émancipé par les nombreuses rasades bues avec ses hôtes"; WALSH: „had earlier shed his inhibitions by knocking back the bottle with the lodgers"; cf. RUDEN 1993, 169). Die ungewöhnliche Wendung ist ohne Parallele; sie paßt jedoch zur epischen Diktion der Schlachtbeschreibung und zu Petrons unkonventionellem Umgang mit dem Vokabular. Zu *liber* als „ungezügelt, entfesselt" in physischem Sinn cf. e.g. 5,13f. *mox ... mittat habenas | liber*; 124,258 *Furor, abruptis ceu liber habenis*; Thes. VII 2,2 1285,17-25; übertragen e.g. 91,2 *ubi arma non sunt, libere loquor*; 118,6 *praecipitandus est liber spiritus*; pejorativ („ungehemmt, ungeniert") e.g. 79,9 *volutatusque liberius cum fratre*; 81,4 *stupro liber*; Cic. *Verr.* 2,5,82 *uxorem eius* (sc. *Cleomeni*) *parum poterat animo soluto ac libero tot in acta dies secum habere* (sc. *Verres*); Tib. 1,9,25f. *ipse deus tacito permisit lingua ministro | ederet ut multo libera verba mero*; cf. OLD s.v.[1] 11; Thes. VII 2,2 1285,69-84.

Einige Interpreten haben an der Überlieferung Anstoß genommen, am vehementesten FUCHS 1938, 161f.: „weder ist *liber* der geeignete Ausdruck für den Zustand, in dem der Wirt sich beim Streite darstellt, noch könnte sein Trinken mit den Gästen je als *potiones hospitum* bezeichnet werden." Auch werde die Anspielung auf die Gäste erst § 7 verständlich, wenn selbige in Erscheinung treten. Von Trinkern ist jedoch bereits 93,3 die Rede (*qui in eodem synoecio potant*). Auch die sprachlichen Bedenken überzeugen nicht; cf. BROŻEK 1966, 290: „id potissimum Petronius dicere voluisse videtur deversitorem potionibus, ad quas ab hospitibus invitatus esset, ebrium atque liberum, id est minime restrictum et consilii expertem factum. Esse igitur lectionem codicum, quae est *potionibus* (abl. caus.) *liber* (= effrenatus, audax) minime lacessendam." FUCHS' (von DELZ 1962, 679 empfohlene) Tilgung der Wendung als Einschub eines Kopisten kommt also ebenso wenig in Frage wie sein späterer Vorschlag (1959, 73), die vermeintliche Glosse durch e.g. *acerrime obnitens* zu ersetzen.

Von einer Reihe anderer Eingriffe verdient nur einer Erwähnung, MÜLLERs[1] weitschweifige Lesart (ad loc.) *tot hospitum po‹tantium propina›tionibus ebrius*, die neben der Überlieferung verliert. Unhaltbar ist die bei SAMBUCUS überlieferte Variante *liberum*, die den Einschub auf das *urceolum* bezieht. Das doppelte Adjektiv macht die Wendung unangenehm bleiern. Und weshalb sollte der *deversitor* beim Servieren einen leeren Krug spazierentragen (so bereits FUCHS 1938, 161)?

urceolum fictilem in Eumolpi caput iaculatus est : Der Diminutiv ist liebevolle Untertreibung: „eine Tonkruke" (EHLERS). Die martialische Zweckentfremdung des Trinkgeschirrs ist kein Privileg bajuwarischer Bierzelte – bereits in der Antike gehört sie unverzichtbar zum Gelage; e.g. 74,10 *offensus convicio calicem in faciem Fortunatae immisit*; Plaut. *Capt.* 88-90; Lucilius *frg.* 218f. Kr. *scutam | ligneolam in cerebro infixit*; Hor. *c.* 1,27,1-4 und NISBET-HUBBARD zu V. 1; Prop. 2,6,17f. *aspera Centauros eadem dementia iussit | frangere in adversum pocula Pirithoum*; 3,8,3f. *in me | proicis insana cymbia plena manu*; Ov. *met.* 5,82-84 *ingentem manibus tollit cratera duabus | infligitque viro: rutilum vomit ille cruorem* eqs.; 12,235-244, bes. 242-244 *prima pocula pugna | missa volant fragilesque cadi curvique lebetes, | res epulis quondam, tum bello et caedibus aptae*; Juv. 5,26f. *iurgia proludunt, sed mox et pocula torques | saucius et rubra deterges vulnera mappa*; Lukian *symp.* 43-45; Heliodor 1,1,4 (zu ähnlichen Wendungen cf. Thes. III 393,70-74).

solvitque clamantis frontem : *Clamantis* zeigt die zeitgleiche Reaktion des Getroffenen. Der markante Gebrauch von *solvere* hat keine Parallele (cf. OLD s.v. *solvo* 11a ad loc.: „i.e. smashed?"); vage verwandt 121,101 *rupto tellurem solvit hiatu*; Verg. *georg.* 4,302 *tunsa per integram solvuntur viscera pellem*; Prop. 4,6,35f. *flexos solvit Pythona per orbes | serpentem*; Sen. *Tro.* 1115 *soluta cervix silicis impulsu*; *Herc. fur.* 237f. *utrimque montes solvit ac rupto obice | latam ruenti fecit Oceano viam*; *Ag.* 553-555 *tridente rupem subruit pulsam pater | Neptunus … solvitque montem.*

Was geschieht, zeigen der nächste Satz (§ 6 *supercilium suum vindicat*) und 98,7: die dichterische Augenbraue ist geplatzt, das Gesicht in Blut „aufgelöst". Nicht minder drastisch 22,4 *excussum forte altius poculum caput fregit*; cf. Plaut. *Bacch.* 441 *puer paedagogo tabula disrumpit caput*; Suet. *Nero* 26,2 *praetoris caput consauciavit* (sc. *cum lapide Nero*); Juv. 9,98f. *fuste aperire caput … non dubitat* (unnötig die Emendationen von FUCHS 1938, 166 *scidit* bzw. 1959, 73 *secuit*).

et de cella se proripuit : Dramatik bringt auch das reflexive *se proripere* ins Spiel (~ „hinausstürzen"; cf. OLD s.v. 2). Zu *de* statt klass. *ex* oder *a* cf. ad 92,6; zu den markanten Tempuswechseln bes. §§ 5f. cf. ad 79,8.

§ 6 **contumeliae impatiens** : cf. Sen. *dial.* 2,18,4 *sunt ferendarum* (sc. *contumeliarum*) *inpatientes faciendarum cupidissimi*; verwandt e.g. Sen. *dial.* 2,1,3 *iniquitatis inpatiens*; Apul. *met.* 4,29,5 *inpatiens indignationis*; Florus *epit.* 2,9,6 *inpatiens iniuriae* (cf. Sen. *ep.* 123,3 *magna pars libertatis est bene moratus venter et contumeliae patiens*).

ligneum candelabrum : Bereits im Kampf zwischen Lapithen und Kentauren wirkt ein als Waffe zweckentfremdeter Leuchter wahre Wunder (Ov. *met.* 12,246-253 *ab aede | lampadibus densum rapuit funale coruscis | elatumque alte … inlisit fronti Lapithae Celadontis et ossa | non cognoscendo confusa relinquit in ore. | exsiluere oculi, disiectisque ossibus oris | acta retro naris medioque est fixa palato*).

Römische Öllampen wurden ursprünglich aus Ton gefertigt, Leuchter (für Kerzen) aus Holz. Für Lampen blieb Ton ein beliebtes Material, dem Bronze und andere Metalle, Glas und Alabaster zur Seite traten. Für Leuchter kam Bronze in Mode, Marmor für massive Kandelaber, wie sie Tempel und Paläste zierten. Schlichtere Modelle wurden auch weiterhin aus Holz gedrechselt; e.g. Cic. *Q. fr.* 3,5,9 (= 3,7,2) *hanc* (sc. *epistulam*) *scripsi ante lucem ad lychnuchum ligneolum*; Mart. 14,44 ‚candelabrum ligneum': *esse vides lignum; servas nisi lumina, fiet | de candelabro magna lucerna tibi* (cf. MARQUARDT 642-645. 710-712; BLÜMNER 135-142).

supercilium suum vindicat : die lädierte Augenbraue – samt dem verletzten dichterischen Stolz (e.g. Ov. *am.* 3,1,48 *multa supercilio non patienda tuo*; OLD s.v. 2b). Zu dem pron. poss. cf. ad 90,5.

§ 7 **fit concursus familiae hospitumque ebriorum frequentia** : „Das ganze Hauss und alles, was darinnen besoffen war, lief zusammen" (HEINSE; cf. Hor. *serm.* 1,9,77f. *rapit in ius: clamor utrimque, | undique concursus*). Das (nicht eigens erwähnte) Geschrei der Kampfhähne lockt Gesinde und Gäste herbei, letztere wie stets sturztrunken. Mit verzeihlicher Verspätung stoßen § 8 die Hausbewohner zu dem Handgemenge (ein zweiter „Haufe" strömt 97,1 in die Absteige). – Eleganter Chiasmus mit Alliteration.

ego autem nactus occasionem vindictae Eumolpum excludo : Rächen will Encolpius sich natürlich für die Freiheitsberaubung, aber auch für die Vertraulichkeiten zwischen Giton und dem neuen Nebenbuhler. Sein Streich verhilft nicht nur der römischen *talio* zu ihrem Recht – wie er eingesperrt und Gitons beraubt wurde, wird nun Eumolpus ausgesperrt und den nächtlichen Unholden ausgeliefert –, er läutet auch Szene zwei der Posse vom *inclusus amator* ein (cf. ad 94,7). Dieses Mal spielt Encolpius

seinen Part aus freien Stücken, während Eumolpus nach Maßgabe des nachtragenden neuen Spielleiters die traditionell unglückliche Rolle des *exclusus amator* zufällt.

redditaque scordalo vice : „und nachdem ich es dem Streithahn mit gleicher Münze heimgezahlt hatte". Das Lehnwort *scordalus* (von griech. σκόρ(ο)δον, „Knoblauch", der zur Kost der Kampfhähne gehörte; cf. Xen. *symp.* 4,9) ist ansonsten nur bei Seneca Vater (*suas.* 7,14, über Ciceros Sohn: *erat autem etiam ubi pietas non exigeret scordalus*) und Sohn belegt (*ep.* 56,2 *adice nunc scordalum et furem deprensum et illum cui vox sua in balineo placet*; 83,12 *Tillius Cimber et nimius erat in vino et scordalus. in hanc rem iocatus est ipse: ego, inquit, quemquam feram, qui vinum ferre non possum?*). Hapax legomenon ist das verwandte *scordaliae* („Streit, Gezänk") *Sat.* 59,1.

sine aemulo scilicet : MÜLLER[1] hat die Wendung als Interpolation verdächtigt (ihm folgt VAN THIEL 1971, 37 Anm. 1, der hier eine „Glosse zum vorhergehenden *scordalo*" mutmaßt). Die Tilgung glättet den Gedankengang; sie nimmt dem Satz jedoch viel von seinem triumphalen Zungenschlag. Und warum sollte Encolpius dem ausgestochenen Gegner nicht beide Vergehen vorrechnen: den „Streithahn", der ihn ausgesperrt hat, so gut wie den „Nebenbuhler", der Giton die Cour macht (COCCIA 1973, 35 sieht hier zudem eine ironische Erinnerung an 83,5 *omnes fabulae quoque habuerunt sine aemulo complexus*)? Zu dieser Deutung paßt PITHOUs Vorschlag, *sine* durch *sive* zu ersetzen, wobei *scilicet* den „Rivalen" betone. Doch die von Encolpius ins Auge gefaßte Liebesnacht gewinnt, wenn er sie sich „selbstredend" ohne Nebenbuhler ausmalt. – Zur nachklassisch oft abgeschwächten affirmativen Kraft von *scilicet* (s. auch 108,2; 111,8; 137,10) cf. SCHRIJNEN – MOHRMANN 1,140 f.; PETERSMANN 236 f.

et cella utor et nocte : Das Präsens (*utor*) sieht Encolpius' Absichten für die späte Nacht bereits Wirklichkeit geworden. Zu dem elegischen Euphemismus *nox* („Liebesnacht") cf. e.g. Tib. 2,6,49 *nox mihi promissa est*; Prop. 2,20,25 *nec mihi muneribus nox ulla est empta beatis*; Ov. *am.* 1,8,73 *saepe nega noctes*; 1,10,47 *parcite, formosae, pretium pro nocte pacisci*; *ars* 2,523 *clausa tibi fuerit promissa ianua nocte*; Mart. 1,106,4 f. *pollicita est tibi beatam | noctem Naevia.*

§ 8 **interim coctores insulariique mulcant exclusum** : Das höchst seltene *coctor* ist hier das erste und literarisch das einzige Mal belegt (Thes. III 1402,28-32). Es meint eindeutig eine Person aus dem Küchenpersonal. Der „Koch" (so e.g. Thes.; MARBACH 1931, 24) heißt in den *Sat.* sonst jedoch stets *cocus*; auch der Plural spricht hier eher für die „Küchengehilfen" (BLÜMNER 193; cf. BÜCHELER[6] 138 s.v.: „servi fortasse culinarii"; ohne jede Begründung wollte BÜCHELER 1915, 340 später zu *conductores* ändern, „id est qui conduxerant insulam").

Das seltene und literarisch ebenfalls nur hier sicher bezeugte *insularius* meint in der Regel den Aufseher einer *insula* (cf. OLD s.v.: „a servant set to look after a block of dwellings, keeper of an *insula*"; Thes. VII 1 2039,71-2040,7). Diese Bedeutung scheidet hier aus; Bargates, der *procurator insulae* (96,4), wird die Szene erst noch betreten. BÜCHELER 1915, 340 (cf. FRIER 1980, 29 f.; LUCARINI 2003) vermutete hinter dem Terminus eine Art Wachpersonal, das v.a. in den Küchen ein Auge auf die offenen Feuer hatte, also „Hausknechte" mit besonderen Aufgaben. Besseren Sinn ergibt die Lesart „Mieter" (cf. GEORGES s.v. I); so eine bei BURMAN zitierte (von mir nicht lokalisierte) Glosse, die *insularii* als „inquilini unius domus" erklärt: „Sunt enim, qui in coenaculis & aediculis insulae adjunctis habitant" (BURMAN 592; cf. ROWELL 1957, 224: „we can picture them pouring forth from their upstairs apartments at the noise and rushing down to save the honor of the house"). Hand in Hand machen Küchenpersonal und Nachbarschaft Eumolpus das Leben sauer.

et alius veru extis stridentibus plenum ... : Aus beiden Gruppen greift der parteiische Erzähler mit beifälligem Blick ein engagiertes Duo heraus. Die beiden Männer mit Küchengerät, dem vom Feuer gerissenen Spieß und der Fleischgabel, sind *coctores*, die Alte samt ihrem Kerberos gehört zu den *insularii*. Von den wehrhaften Küchenbullen über die abstoßende Alte zur blutrünstigen Bestie baut sich eine respektable Klimax auf.

„Petronius has the combatants assume symbolically the roles of various types of gladiators: the man with the sword-like spit is the *murmillo* or Samnite, the man with the trident-like fork the *retiarius*; and the old woman with her dog turns the victim into the *bestiarius*." (RUDEN 1993, 74). Solche improvisierten Raufhändel liebte auch der zeitgenössische Mimus. Nero höchstpersönlich goutierte und ermutigte Schlägereien im Theater, auch und gerade im Zuschauerraum (Tac. *ann.* 13,25,4).

Zu dem brutzelnden Bratspieß cf. 137,12 *totum anserem laceratum verubus confixit*; Ov. *met.* 6,645 f. (vom toten Itys) *pars inde cavis exsultat aenis, | pars veribus stridunt*; *fast.* 2,373 *veribus stridentia detrahit exta*; Sen. *Thy.* 765 f. *haec veribus haerent viscera et lentis data | stillant caminis*; 770 *stridet in veribus iecur.* – *Et* steht epexegetisch („wobei"; OLD s.v. 11).

in oculos eius intentat : Gerade die Augen bieten ein so beliebtes wie lohnendes Angriffsziel, bei harmlosen Handgreiflichkeiten (cf. ad 108,5), aber auch bei ernsteren Waffengängen; e.g. Prop. 3,8,7 *tu minitare oculos*

subiecta exurere flamma; Ov. *met.* 10,350 *facibus saevis oculos atque ora petentes*; Ps.-Sen. *Oct.* 118f. *facibus atris armat infirmas manus | oculosque et ora fratris infestus petit.* Zu der Junktur *in oculos intentare* cf. 9,6 *intentavi in oculos Ascylti manus*; 108,5 *intentans in oculos Tryphaenae manus*; Sil. Ital. 11,87f. *palmasque virorum | intentantem oculis*; Tac. *hist.* 1,69 *tela ac manus in ora legatorum intentant*; Thes. VII 1 2123,15-27.

alius furca de carnario rapta statum proeliantis componit : Das *carnarium* ist ein Gestell zum Aufbewahren von gesalzenem oder Dörrfleisch, allgemeiner die „Fleisch-" oder „Speisekammer" (135,4 *pannum de carnario detulit furca*; cf. Thes. III 476,66-477,6; BLÜMNER 51; eine antike Abbildung DAREMBERG–SAGLIO I 2, 1887, 925). – Zu *de* cf. ad 92,6; zu *statum proeliantis componit* cf. 80,2 *composui ad proeliandum gradum*, und ad loc.

anus praecipue lippa : Die Beschreibung der Alten hat in den *Sat.* kaum Parallelen (zu ihr CICU 1992, 171f.). Eine dämonische Greisin schildert Apuleius (*met.* 9,30,2 *mulier reatu miraque tristitie deformis apparuit, flebili centunculo semiamicta, nudis et intectis pedibus, lurore buxeo macieque foedata, et discerptae comae semicanae sordentes inspersu cineris pleramque eius anteventulae contegebant faciem*), eine abscheuliche Kupplerin samt Kampfhund Properz (4,5,67-74).

Wie auch sonst in den *Sat.* (e.g. 85,2 *mater praecipue*; 94,9 *Giton praecipue*) betont *praecipue* hier das voranstehende Wort und signalisiert so die Klimax der Angreifer: „besonders tut sich eine triefäugige Alte hervor" (EHLERS; für ähnlich dramatische Triaden von Angreifern cf. 136,4 die drei Gänse, ferner Apul. *met.* 2,26,7; 7,16,4). Wenig wahrscheinlich die Auffassung von HSZ 163 ad loc., die *praecipue* als umgangssprachliche Steigerung des Adjektivs deuten („eine arg triefäugige Alte"; zu dem Phänomen allgemein cf. ad 85,6; zu *praecipue* in dieser Verwendung cf. KREBS–SCHMALZ 2,347f.; HOFMANN 193; HSZ 163; PETERSMANN 114).

sordidissimo praecincta linteo : cf. 135,4 *incincta quadrato pallio.*

soleis ligneis imparibus imposita : *Soleae* sind schlichte Sandalen, genauer Sohlen, die mit Riemen festgeschnürt werden (cf. Gell. 13,22,5 *omnia enim ferme id genus, quibus plantarum calces tantum infimae teguntur, cetera prope nuda et teretibus habenis vincta sunt, ‚soleas' dixerunt*; BLÜMNER 222f. 236). Fast immer werden sie aus Leder gefertigt; nur „bei derben Exemplaren" handelt es sich um „Holzsohlen, die mit Leder überzogen waren" (BLÜMNER 223 Anm. 3). Damit nicht genug, hat die Alte die ihren offensichtlich zusammengestückt (zu dem Bild cf. Hor. *serm.* 1,3,31f. *male laxus | in pede calceus haeret*; Juv. 1,3,148-150 *si foeda et scissa lacerna, | si toga sordidula est et rupta calceus alter | pelle patet*).

canem ingentis magnitudinis catena trahit : Ähnlich schleift Herakles den Höllenhund Kerberos vor Eurystheus' Thron (cf. Sen. *Ag.* 859f. *tractus ad caelum canis inferorum | triplici catena*; *Herc. fur.* 46-63. 646-827, bes. 819-821 (mit Theseus' Hilfe) *geminis uterque viribus tractum canem | ira furentem ... intulimus orbi*). An der Kette liegt auch Trimalchios Scylax (*Sat.* 64,7 *ingentis formae adductus est canis catena vinctus*). – Zum gen. qual. cf. ad 83,7.

instigatque in Eumolpon : Die Alte „‚urges on' her dog in the way of a commander urging on his troops" (RUDEN 1993, 170; cf. Verg. *Aen.* 11,730 *variisque instigat vocibus alas* u.ö.). Den Angriff blutrünstiger Hunde setzt Apuleius eindringlich in Szene (*met.* 8,17,1 *canes rabidos et immanes et quibusvis lupis et ursis saeviores ... iubilationibus solitis et cuiusce modi vocibus nobis inhortantur* eqs.; 9,36,4-9,37,3).

§ 9 **sed ille candelabro se ab omni periculo vindicabat** : „Er aber fochte wie ein Herkules, und schlug sich glücklich mit seinem hölzernen Leuchter durch." (HEINSE).

Kap. 96

Unerwartet wird dem bedrängten Eumolpus Hilfe zuteil.

§ 1 **videbamus nos omnia per foramen valvae** : Der verstohlene Blick durch verschlossene Türen kehrt in den *Sat.* leitmotivisch immer wieder (26,4f.; 92,2; 140,11; s. unten § 4; redlich geteilt wie hier wird er auch 26,4f.). – Nicht selten bestehen die Türen römischer Innenräume aus zwei miteinander verbundenen Flügeln (*fores* oder *valvae*), die sich nach innen öffnen (MARQUARDT 228-231). Trotz des ungewöhnlichen Sg. *valva* (nur noch Pomponius *com.* 91 R.³; konjiziert für Sen. *Herc. fur.* 999 von BADEN, cf. J.G. FITCH ad loc.; impliziert Prop. 2,31,13f.) ist offenkundig auch hier an eine Doppeltür zu denken (cf. 91,4 *praeclusis ... foribus* ; 94,8 *reseratis foribus* ; 97,7 *oppessulatas ... fores* ; Sing. 92,2 *per rimam foris*). Encolpius denkt aber an den Türflügel mit der Öffnung.

quod paulo ante ansa ostioli rupta laxaverat : „den kurz zuvor der herausgebrochene Griff freigelegt hatte" (zu *ansa* cf. MARQUARDT 231 Anm. 3; BLÜMNER 19f.; OLD s.v. *ansa* 1b; Thes. II 123,16f.; zur Wendung cf. Ov. *hal.* 28 *laxata ... foramina retis*). Dies könnte geschehen sein, als Eumolpus die Tür hinter sich zuschlug (94,7), oder in der ersten Wut des jetzigen Scharmützels (so BURMAN 594).

favebamque ego vapulanti : „und ich feuerte den Prügelknaben an". Von sicherer Warte aus applaudiert Encolpius hämisch Eumolpus, der gegen eine erdrückende Übermacht seinen Mann steht (95,9; so zuerst PARATORE 1955, 344f.: „egli, gustando la propria vendetta, gridi ironicamente al poetastro il suo incoraggiamento, dopo averlo precipitato in una situazione senza uscita"; cf. ROWELL 1957, 224f.; zu *favere* als t.t. der Arena und der Bühne e.g. Ov. *am.* 3,2,2 *cui tamen ipsa faves, vincat ut ille, precor* ; Mart. 9,68,8; Suet. *Cal.* 55,1; cf. Thes. VI 1 374,79-375,2). Harmloser die ältere und bis heute verbreitete Auffassung der Stelle, e.g. WALSH: „I cheered whenever Eumolpus got a belting" (zu *vapulo* cf. ad 92,6).

§ 2 **non oblitus misericordiae suae** : cf. 93,4.

succurrendum ... periclitanti censebat : Gitons Vorschlag ist umso großherziger, als sie auch zu dritt der überlegenen Streitmacht aus Küche und Kammer kaum würden standhalten können (ein ähnlich ungleiches Gefecht 108,8f.). *Succurrendum ... periclitanti* antwortet auf *favebam ... vapulanti* ; „all'ironico incoraggiamento di Encolpio succede la sincera esortazione del giovinetto a soccorrere il vecchio" (PARATORE 1955, 345).

§ 3 **ego durante adhuc iracundia** : Encolpius' Zorn gilt nicht allein dem Dichter, sondern auch seinem Fürsprecher. – *Durare* für das ‚Fortdauern' von Gefühlen u.ä. erscheint zuerst bei Ovid (e.g. Vell. Pat. 1,12,7 *adeo odium certaminibus ortum ... durat* ; Sen. *Ag.* 522 *odia si durant tua* ; *Thy.* 28 *rabies parentum duret* ; cf. Thes. V 1 2300,3-75); s. auch 117,5 *ut duraret inter omnes tutum mendacium.*

non continui manum : cf. § 6 *et non ... manus ... continent a rixa?*

sed caput miserantis stricto acutoque articulo percussi : „sondern schlug dem Quengler mit spitzem Knöchel hart auf den Kopf". Das heftige *percutio*, aber auch die Überzeichnung der ‚Waffe' verraten den Zorn, der sie führt. *Stricto* beschreibt die „straff" zur Faust „geballten" Finger (e.g. Lukan 3,613, von einer Hand *tenens strictis ... nervis*), *acuto* den spitzen Knöchel (e.g. Hor. *ep.* 1,19,46 *acuto ne secer ungui* ; Thes. I 463,66-76). Nicht von ungefähr erinnert die Wendung jedoch vor allem an das „gezückte scharfe" Schwert, das einen verheerenden Streich gegen Gitons Haupt führt.

Die verwandte *stricta manus* steht des öfteren brachylogisch für die bewaffnete Hand, e.g. Ov. *am.* 1,6,14 *non timeo strictas in mea fata manus* ; *her.* 12,100 *inter se strictas conseruere manus* ; ausgefallener Stat. *Theb.* 2,514 *strictosque* (HOUSMAN; *fractosque* codd.) *in vulnera dentes* ; Juv. 5,169 *stricto pane tacetis* (COURTNEY ad loc.: „παρὰ προσδοκίαν for *ense*"; cf. BURMAN 594: „*stricto* est formato, parato ad ictum: ut ita *stricti ungues* velut gladii stricti ad necem"). Und *acutus* ist fast t.t. für die scharfe Waffe (cf. Thes. I 463,36-55, bes. 36-43; abwegig NISBETs Vorschlag, *acutoque* zu tilgen: „the adjective *acuto* does not cohere with the participle *stricto*").

Zu *caput percutio* cf. Hirtius *Gall.* 8,23,5 *primo ictu gladio caput percussit* ; Liv. 39,42,12 *stricto gladio ... loquenti Gallo caput primum percussisse* ; Lukan 1,534f. *fulmen ... percussit Latiare caput* (i.e. *Alba Longa*); Apul. *met.* 8,17,5 *unus* (sc. *lapis*) *caput mulieris ... repente percussit* ; Thes. III 394,42-46. Zu der Szene cf. Suet. *Tib.* 68,1 *articulis* (sc. *fuit*) *ita firmis, ut ... caput pueri vel etiam adulescentis talitro* (~ „Kopfnuß") *vulneraret.*

§ 4 **alternos opponebam foramini oculos** : „bald das eine, bald das andere Auge ..." („when applied to a continuing activity it (sc. *alternus*) suggests a steady succession of two distinct actions"; R.J. TARRANT ad Sen. *Ag.* 439).

iniuriaque Eumolpi velut quodam cibo me replebam : Encolpius goutiert die Mißhandlung des Dichters, die ihn für Freiheitsberaubung und Eifersucht entschädigt. Zur kulinarisch beschriebenen Schadenfreude cf.

Theokrit 3,54 ὡς μέλι τοι γλυκὺ τοῦτο κατὰ βρόχθοιο γένοιτο („wie Honig so süß mag dir dies (mein Tod) in der Kehle werden"). Wie auch der Vergleich *velut quodam cibo* unterstreicht (cf. 111,13 *avide replevit se cibo*), ist reflexives *replere* mit einem abstrakten Objekt ungewöhnlich.

advocationemque commendabam : Einem Eumolpus, dessen Kriegsglück inzwischen zu wanken scheint, empfiehlt Encolpius höhnisch-nüchtern „juristischen Beistand" (OLD s.v. *advocatio* 2; Thes. I 890,44-71), der wohl die von dem Dichter erlittene *vis* vor Gericht ahnden soll (daß seine Zurufe sich wiederholen, legt das Imperfekt nahe). „,You are in a bad position, my dear Eumolpus,' Encolpius is saying, ,and I advise you seriously to see a lawyer about it right here and now.' This is fine advice indeed to a man who is taking a drubbing from an enraged mob." (ROWELL 1957, 226).

Die alte, handschriftlich nicht belegte Lesart *commodabam* hat mehrere Fürsprecher gefunden, zuletzt SHACKLETON BAILEY 1987, 462: „Encolpius, safely ensconced behind the door, ironically proffers his services as intercessor (cf. 110,6 *et periclitantium advocatus et praesentis concordiae auctor*) to the hard-pressed Eumolpus" (BÜCHELERs Einwand ad loc., „*advocationem commodare* tanquam otiosus spectator non apte dici videtur qui iniuria alterius simul delectatur", wird der Situation so wenig gerecht wie SHACKLETON BAILEYs Gegenargument, „Eumolpus could not see Encolpius' enjoyment"). Die Vorstellung, Encolpius stelle sich als Vermittler zur Verfügung, hat ihren Witz; mindestens so witzig ist freilich die überlieferte Lesart.

cum procurator insulae Bargates : Wie ein *deus ex machina* schwebt unversehens der gicht- und zorngeplagte Hausverwalter auf die Bühne, beruhigt den Sturm (ähnliche Szenen e.g. Verg. *Aen.* 1,148-153; *NT Acta apost.* 19,29-40; Philostrat *Apoll.* 1,15) und rettet den bedrängten Dichter. Daß Encolpius ihn kennt und auch um sein Fußleiden weiß, darf nicht überraschen; er wohnt bereits mehrere Tage in der neuen Herberge.

Wie sich aus seinem orientalischen Namen und seinen persönlichen Verhältnissen schließen läßt (cf. ad § 7), ist Bargates offenbar Sklave. Als Verwalter der *insula* (cf. 30,1 *procurator rationes accipiebat*; FRIER 1980, 28f.; zu dem vertrauteren Titel *insularius* cf. ad 95,8) nimmt er vor Ort die Interessen des Hausbesitzers M. Mannicius (95,3) wahr. Der Name dürfte weniger persische Herkunft (so MARBACH 1931, 6) verraten als semitische (cf. SOLIN 1977, 218; zu dem karthagischen Gentilnamen Barkas cf. ERNOUT 207; L.-M. GÜNTHER, s.v. Barkiden, DNP 2, 1997, 450).

a cena excitatus : vom Lärm „beim Abendessen gestört", eher „vom Abendessen weggeholt".

in mediam rixam : Zu seinen Pflichten gehört offenkundig auch das Schlichten von Wirtshaushändeln. *Rixa* ist mit Juvenals Einschränkung zu lesen (3,289): *si rixa est, ubi tu pulsas, ego vapulo tantum.*

a duobus lecticariis ... perfertur : In der Regel konnten nur Wohlhabende (wohl ironisch zu verstehen Juv. 1,120f.; cf. 9,142-144; Mart. 6,77) eine Sänfte (*lectica*) oder einen Tragsessel (*sella*) samt Trägern mieten oder gar unterhalten (Bargates sitzt in einer *sella*, die meist zwei Träger bedienen; cf. MARQUARDT 149. 736-738). Daß der gichtbrüchige Verwalter sich selbst innerhalb des Hauses tragen läßt, spricht also nicht nur für eine angegriffene Gesundheit (s. unten), sondern auch für einen gewissen Wohlstand. Ob hier auch ein Seitenhieb auf Auswüchse zeitgenössischer Verweichlichung ausgeteilt wird (e.g. Sen. *dial.* 10,12,7 *audio quendam ex delicatis ... cum ex balneo inter manus elatus et in sella positus esset, dixisse interrogando ,iam sedeo?'*), muß offenbleiben.

nam erat etiam pedibus aeger : ~ „Denn unter anderem machten seine Beine nicht mehr mit." (die Wendung zuerst Sall. *Cat.* 59,4 *C. Antonius, pedibus aeger quod proelio adesse nequibat*; cf. e.g. Sen. *ep.* 95,20; Quint. *inst.* 6,3,77). Gemeint ist am ehesten das *podagra* (griech. ἡ ποδάγρα), die Fußgicht, eine gerade im Wohlstand der frühen Kaiserzeit florierende chronische Krankheit (cf. 64,3 *podagricus factus sum*; 132,14 *podagrici pedibus suis male dicunt*, und e.g. Ov. *Pont.* 1,3,23 *tollere nodosam nescit medicina podagram*; Sen. *ep.* 53,6 *pedes dolent, articuli punctiunculas sentiunt: adhuc dissimulamus et aut talum extorsisse dicimus nos aut in exercitatione aliqua laborasse. dubio et incipiente morbo quaeritur nomen, qui ubi ut talaria coepit intendere et utrosque distortos pedes fecit, necesse est podagram fateri*; 78,8f.; Plin. *ep.* 1,12; Mart. 7,39; Juv. 13,96f.; Lukian *A.P.* 11,403).

Etiam setzt einen nicht ausgesprochenen, aber leicht zu erschließenden Gedanken voraus (e.g. 140,2 *praeceptis etiam salubribus instruere ... posset*; cf. PETERSMANN 244; Thes. V 2 937,31-76: „praeter cetera, alia"). Originell, aber wenig überzeugend der Einfall von WEHLE 1861, 52 Anm. 1, der *etiam* zu *iam* ändert: „nimirum Bargates in convivio (...) nimium vino indulserat, et vinum quidem, ut Pseudulus [*sic*] apud Plautum monet [*Pseud.* 1251], ,pedes captat primum'."

§ 5 **rabiosa barbaraque voce** : Hendiadyoin („mit wutbebender Stimme"; cf. OLD s.v. *barbarus*[1] 3; zu *rabiosa* cf. 136,4 *foedo ... ac veluti rabioso*

stridore), oder eine Anspielung auf seinen östlichen Tonfall („mit zorniger und nicht akzentfreier Zunge"; cf. *frg.* 50,4 *mutavi Latio barbara verba sono*).

in ebrios fugitivosque diu peroravit : Der Erzähler gibt die Schimpfwörter aus Bargates' Rede wieder (cf. 95,2 *ebrii estis an fugitivi an utrumque?*). Der *procurator*, der zunächst nur einen Raufhandel sieht, „liest" seinen Leuten „die Leviten" (zu der erst neronisch belegten Konstruktion von *perorare* mit *in* und Akk. cf. Sen. *ep.* 108,13 *cum Attalum audirem in vitia ... perorantem* ; OLD s.v. 1a).

§ 6 **o poetarum ... disertissime, tu eras?** : „O wortgewaltigster aller Poeten, um dich ging's?" Die Überraschung ist perfekt. Der orientalische Hausmeister kennt (cf. ad 94,12) und vor allem schätzt den verfemten Dichter (ein ähnlicher Umschlag Phaedrus 5,1,15-18 *,quisnam cinaedus ille in conspectum meum | audet venire?' responderunt proximi: | ,hic est Menander scriptor'. mutatus* (sc. *Demetrius*) *statim: | ,homo' inquit ,fieri non potest formosior'*). Und als wirke solcher Umgang stilbildend, befleißigt auch er sich für einen Moment einer fast eleganten Diktion („so ist hier z.B. eine der zwei Stellen [cf. 64,7], wo *-que* von Ungebildeten gebraucht wird"; SCHNUR 1968, 229). Absicht ist auch der Anklang an Catulls poetisches Billett an Cicero, 49,1 *disertissime Romuli nepotum* ; cf. Sall. *hist. frg.* 1,4 (über Cato) *Romani generis disertissimus* (EHLERS *ap.* MÜLLER³ 502).

Zu dem sog. präsentischen Imperfekt cf. 11,3 *quid agebas, ... frater sanctissime?*; 100,6; 126,18,3; Ter. *Hec.* 340 *ehem Parmeno, tun hic eras?*; *Ad.* 901 *ehem, pater mi, tu hic eras?*, und R.H. MARTIN ad loc.: „Latin (...) uses the imperfect to express surprised realisation of something that both is and for some time has been true."; A. RONCONI, Athenaeum 21, 1943, 1-12; KST 1,123f.; HSZ 316; PETERSMANN 176. Zu der Interjektion und dem Vokativ cf. ad 90,5.

et non discedunt ocius nequissimi servi : cf. Apoll. Rhod. 3,372f. οὐκ ἄφαρ ὀφθαλμῶν μοι ἀπόπροθι λωβητῆρες | νεῖσθ' („wollt ihr mir nicht flugs aus den Augen verschwinden, ihr elendes Pack!"). Das floskelhafte *nequissimi servi* (~ „Lumpenpack"; cf. 30,10; 49,7; 69,4) gilt allen Angreifern. Es erlaubt also, zumal im Mund eines Sklaven (so auch 30,10), keine Schlußfolgerungen über den bürgerlichen Status der *insularii*. – Zur Einleitung unwilliger Fragen durch *et* (s. auch 137,1) cf. KST 2,6; HSZ 480; PETERSMANN 241f.; OLD s.v. 15a. Zu *ocius* (cf. ad 79,11) in der exhortativen Frage e.g. Plaut. *Curc.* 312 *properatin ocius?*; Hor. *serm.* 2,7,34 *nemon oleum fert ocius?*; *c.* 2,11,18-20; Sen. *Phoen.* 449 *ponitis ferrum ocius?*; Apul. *met.* 8,5,4 *quin ocius indipiscimur* (sc. *aprum*)?; Thes. IX 2 415,35-40.

manusque continent a rixa? : cf. § 3 *non continui manum.*

* : In den Lücken vor und nach § 7 dürften nur knappe Überleitungen ausgefallen sein (cf. VAN THIEL 1971, 40).

§ 7 **contubernalis mea** : Neben dem „Busenfreund" (cf. 24,3) oder der vertrauten „Freundin" bezeichnet *contubernalis* als juristischer t.t. auch den „Lebensgefährten" bzw. die „Lebensgefährtin" in der festen Verbindung zweier Sklaven, die keine rechtskräftige Ehe schließen dürfen (cf. Thes. IV 790,40-81); so auch hier (cf. 57,6 *contubernalem meam redemi* ; 61,9 *huius contubernalis ad villam supremum diem obiit*; 70,10; 71,2; ironisch Apul. *met.* 6,10,4 *contubernalis magni dei*).

mihi fastum facit : „zeigt mir die kalte Schulter" (KRENKEL; cf. CIAFFI 1955, 57). Den Hochmut, der die Liebe eines anderen verachtet, beklagen bereits die Elegiker (e.g. Tib. 1,8,75 *nunc omnis odit fastus* ; Prop. 1,18,5 *unde tuos primum repetam, mea Cynthia, fastus?*; 2,14,13 *nec mihi iam fastus opponere quaerit iniquos* ; 3,25,15 *exclusa inque vicem fastus patiare superbos* ; Ov. *her.* 4,150 *ubi nunc fastus altaque verba iacent?*; *rem.* 511 *iam ponet fastus, cum te languere videbit*; PICHON 1902, 142f.; Thes. VI 1 331,21-37; die Junktur ist singulär; cf. Thes. a.O. 51). – Die sexuelle Anspielung, die manche Interpreten hier suchen (~ „sie läßt nicht"; so u.a. PELLEGRINO 1975, 389), ist lexikalisch unbelegt und zudem unnötig.

In der Alltagssprache umschreiben *facere* und *habere* mit einem Akkusativobjekt einfache Verbalformen, hier also etwa *me fastidit* (cf. Verg. *ecl.* 2,73 *invenies alium, si te hic fastidit, Alexin* ; cf. HOFMANN 165). Nach seiner poetischen Eröffnung findet Bargates rasch zurück zu vertrauteren Tönen (cf. PETERSMANN 25 Anm. 10).

si me amas : zu dem familiären „bitt' schön" cf. 48,4 *dic ergo, si me amas, peristasim declamationis tuae* (ernster gemeint ist es 98,8 *si Gitona tuum amas*).

maledic illam versibus : Spottgedichte sind so alt wie die Dichtkunst (der ungekrönte Meister des römischen Pasquills war Catull, e.g. 23; 59; 97) – auch als Auftragsarbeiten. Ähnliche Situationen beschreiben Martial (4,17 *facere in Lyciscam, Paule, me iubes versus, | quibus illa lectis rubeat et sit irata. | o Paule, malus es: irrumare vis solus*) und vielleicht Lucilius (*frg.* 857f. Kr.; s. auch *Sat. frg.* 6 *nescis ... quantum Satyram matronae formident* eqs.). Darf man Aristophanes glauben (*vesp.* 1025-28), baten verschmähte Liebhaber mitunter die Komödiendichter, ihre Lieblinge auf der Bühne bloßzustellen, damit diese sich fortan weniger spröde zeigten.

Maledicere wird klassisch mit Dat. konstruiert; so auch in den *Sat.* in urbaner Diktion (53,3; 74,9; 117,11; 132,13 f.). Umgangssprachlich steht es mit dem Akk. (s. auch 58,13; kaum 74,9); cf. KST 1,309; HSZ 34; PETERSMANN 60 f.

ut habeat pudorem : „daß sie sich was schämt", oder „damit sie blamiert ist" (SCHÖNBERGER). Zur Formulierung cf. Juv. 2,39 f. *habeat iam Roma pudorem: | tertius e caelo cecidit Cato*; zur Sache Prop. 2,5,30 *hic tibi pallori, Cynthia, versus erit.* „The rescue of Eumolpus is the final *peripeteia* in this episode (...). These concluding words of the episode are very witty when seen in the context of the words which had begun it: at 92.6 Eumolpus had said, *paene vapulavi, quia conatus sum ... carmen recitare.*" Nun aber rette just seine Dichtkunst ihn vor den Prügeln (SCHMELING 1991, 367).

Kap. 97

Neue Gefahr ist in Verzug. Ascyltos läßt Giton als entlaufenen Sklaven suchen; der aber spielt Odysseus in Polyphems Höhle.

LIT. RIMELL 2002, 109-112.

§ 1 **Eumolpus cum Bargate in secreto loquitur** : Mit seinem Retter und Bewunderer führt Eumolpus ein Gespräch „unter vier Augen", vielleicht über das bestellte Pasquill. „Quell'intermezzo (...) era servito più che altro ad allontanare per un attimo Eumolpo e a far giungere Ascilto senza che il poeta fosse presente." (CIAFFI 1955, 57).

praeco : Einem öffentlichen „Ausrufer" werden etliche Aufgaben anvertraut. Er versteigert z.B. Waren (e.g. Cic. *nat.* 3,84; Hor. *ars* 419), incl. Viehzeug oder Sklaven (e.g. Catull 106; Apul. *met.* 8,23-25), er wirbt Arbeitskräfte (e.g. Apul. *met.* 2,23,1), er erledigt Botengänge und Nachforschungen (e.g. Sen. *contr.* 9,5 *prooem.*), oder er macht wie hier einen Steckbrief publik (eine ähnliche Situation beschreibt Plaut. *Merc.* 663-665 *certumst praeconum iubere iam quantum est conducier, | qui illam investigent, qui inveniant. post ad praetorem ilico | ibo, orabo ut conquistores det mi in vicis omnibus*). Dieses wenig angesehene Gewerbe wird hauptsächlich privat ausgeübt. Daß es sich um einen von der Gemeinde bestallten *praeco* handelt (cf. MOMMSEN 1887/88, I 363-366), ist möglich, wenn auch in einem Fall wie dem vorliegenden nicht eben wahrscheinlich.

cum servo publico : Ihn begleitet ein Gemeindediener, ein *servus publicus* (cf. OLD s.v. *publicus* 2; MOMMSEN 1887/88, I 320-332). Encolpius erkennt ihn offenbar an der Waffe (cf. § 8; zur Bewaffnung in der Öffentlichkeit cf. ad 82,4) und seiner typischen Tracht, dem Schurz (*limus*). Der Munizipalbeamte, der die Suche genehmigt hat (§ 9 *quaestio*; cf. ad § 3), hat ihn abgestellt, damit er den Flüchtling gegebenenfalls verhaften kann. Die Verfolgung eines *fugitivus* ist Angelegenheit des Besitzers, doch ist der Magistrat aus begreiflichem öffentlichen Interesse zu seiner Unterstützung verpflichtet (cf. MOMMSEN 1899, 857; zu den juristischen Details der ganzen Szene jetzt auch GREWE 1993, 50-52).

aliaque sane ‹non› modica frequentia : Die streitlustigen Hausbewohner drängen sich noch immer in Gängen und Atrium. Daß auch dem Stadtschreier ein „nicht gerade kleiner Haufe" von der Straße folgt (cf. 65,3 *cum ingenti frequentia comissator intravit*; Apul. *met.* 3,2,1 *cum magna inruptione patefactis aedibus magistratibus eorumque ministris et turbae miscellaneae cuncta completa* eqs.), erklärt sich aus dem Unterhaltungswert seines Auftritts.

PITHOUs von vielen modernen Editoren ignorierte Ergänzung *non* ist unabdingbar. Das abwertende Oxymoron *sane modica frequentia* („ein recht bescheidener Haufe") scheitert an *alia*, das ein Gegengewicht zu dem Gedränge im Haus ankündigt. So erklärt sich auch, warum Encolpius Ascyltos erst verspätet entdeckt – er geht in der Menge unter (die schlechte Sicht durch den Türspalt und der Qualm tun ein übriges). Später taucht Giton angeblich „in der Menge" unter (98,3 *inter turbam*).

Zu *sane* cf. e.g. Cic. *Phil.* 2,106 *magna sane multitudo*; HOFMANN 75; KST 1,799; HSZ 163; PETERSMANN 114; SOVERINI 1974-75, 233-235; OLD s.v. 4a (zu der umgangssprachlichen Steigerung eines Adjektivs oder Adverbs durch ein Adverb cf. allgemein ad 85,6). Das gewählte *modicus* verdrängt im spätantiken Volksmund *parvus* (cf. LÖFSTEDT, Komm. 71 f.).

facemque fumosam magis quam lucidam quassans : Das Schwingen der Fackel soll die Flamme am Leben erhalten (124,277 *sanguineam tremula quatiebat lampada dextra*; Ov. *am.* 1,2,11 f. *vidi ego iactatas mota face crescere flammas | et vidi nullo concutiente mori*; Prop. 4,3,50 *hanc Venus, ut vivat, ventilat ipsa facem*; Plin. *ep.* 4,9,11 *faces ignem adsidua concussione custodiunt, dimissum aegerrime reparant*). Stattdessen verräuchert der Ausrufer das nächtliche Treiben (cf. Ov. *met.* 10,6 f. *fax quoque, quam tenuit, lacrimoso stridula fumo | usque fuit nullosque invenit motibus ignes*; Val. Flacc. 3,124 f. *gravem nodis pinguique bitumine quassans | lampada turbata ... decurrit ab urbe*). Die Alliteration *fa- fu-* bildet den Qualm ab (cf. Hor. *ars* 143 f. *non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare lucem | cogitat*).

haec proclamavit : Zum Wechsel zwischen historischem Präsens (*loquitur, intrat*) und Perfekt (*proclamavit*) cf. ad 79,8 fin.

§ 2 **puer in balneo paulo ante aberravit** : Ein *fugitivus*, ein entlaufener „Sklave" (*puer*), wird von seinem Besitzer gesucht (zu Gitons bürgerlichem Status s. Einleitung III). Das neutrale *aberravit* („kam abhanden") läßt in der Schwebe, wie sein Verschwinden zu erklären ist. Möglicherweise erwägt Ascyltos auch eine Entführung.

Solche Anzeigen gehören zum Alltag der porträtierten Epoche. Ein ägyptischer Papyrus des 2. Jh. v.Chr. gibt bekannt: παῖς ἀνακεχώρηκεν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ, ᾧ ὄνομα Ἕρμων, ὡς ἐτῶν ιη', ἔχων περὶ τὸ σῶμα χλαμύδα καὶ περίζωμα. τοῦτον ὃς ἂν ἀναγάγῃ, λήψεται χαλκοῦ τλ. β,γ, ἐφ' ἱεροῦ δείξας τλ. α,β, παρ' ἀνδρὶ ἀξιόχρεῳ, καὶ δωσιδίκῳ, τλ. γ,ε. μηνύειν δὲ τὸν βουλόμενον τοῖς παρὰ τοῦ στρατηγοῦ („Sklave entlaufen in Alexandria. Name: Hermon; etwa achtzehn Jahre alt; trägt Mantel und Gürtel. Wer ihn zurückbringt, erhält zwei (drei) Talente Bronze [*der zweite Betrag ist (wie unten) im Original nachträglich eingefügt – das ,Kopfgeld' wurde aufgestockt*]. Wer seinen Aufenthalt in einem Tempel anzeigt, ein Talent (zwei Talente), im Haus eines Mannes von Stand, der gerichtlich belangt werden kann, drei (fünf) Talente. Der Gesuchte ist im Büro des Präfekten anzuzeigen."; K.G. BRUNS, Fontes Iuris Romani antiqui, Tübingen [7]1909, 362; weitere Suchanzeigen a.O. 361-363; zur Suche nach *fugitivi* generell cf. BELLEN 1971, 5-16; zum Phänomen der Sklavenflucht insgesamt cf. BELLEN 1971; M.I. FINLEY, Die Sklaverei in der Antike, München 1981, 133-136; BRADLEY 1994, 118-121. 126-128).

Einen Einblick in die Vorgehensweise vornehmer Kreise gibt ein Brief Ciceros an einen Freund (*fam.* 13,77,3): *Dionysius, servus meus, qui meam bibliothecen multorum nummorum tractavit, cum multos libros surripuisset nec se impune laturum putaret, aufugit. is est in provincia tua. ... hunc tu si mihi restituendum curaris, non possum dicere quam mihi gratum futurum sit.* Angesichts der Flucht mehrerer Sklaven mahnt Seneca *ep.* 107 Lucilius zur Gelassenheit.

Dem spröden Sujet wußten auch die alexandrinischen Dichter etwas abzugewinnen, wie Moschus' (*id.* 1) und Meleagros' (*A.P.* 5,177) Steckbriefe auf Eros zeigen. Feine Parodie Apul. *met.* 6,8,2 f. *si quis a fuga retrahere vel occultam demonstrare poterit fugitivam regis filiam, Veneris ancillam, nomine Psychen, conveniat retro metas Murtias Mercurium praedicatorem, accepturus indicivae nomine ab ipsa Venere septem savia suavia* (als *fugitivus* seiner Geliebten beschreibt sich Properz 2,29a; cf. F. CAIRNS, CQ 21, 1971, 455-460).

annorum circa XVI, crispus, mollis, formosus : An keiner Stelle der *Sat.* erhält der Leser ein präziseres Bild Gitons. Zwischen die beiden optischen Merkmale schiebt sich das verräterische *mollis* (cf. 23,3,4; *Priap.* 64,1 *quidam mollior anseris medulla*; Mart. 5,41,2 *concubino mollior Celaenaeo*; 9,47,6 *in molli rigidam clune libenter habes*; 12,75,4 *mollis Dindymus est, sed esse non vult*), das Auskunft gibt über Gitons Rolle als Objekt der Begierde. Letzte Zweifel räumt die Altersangabe aus der Welt. Für den *connaisseur* stehen die sechzehnjährigen παιδικά an der Schwelle erotischer Vollkommenheit, die sie mit siebzehn erreichen (e.g. Straton *A.P.* 12,4,5 f.; angedeutet e.g. Ov. *met.* 5,49 f. *egregius forma ... bis adhuc octonis integer annis*; 13,753 *pulcher et octonis iterum natalibus actis*). Rund sechzehn Jahre zählt auch der atemberaubend schöne männliche Protagonist des Xenophon von Ephesos (1,2,2).

Zu der amtssprachlichen asyndetischen Reihung der Adjektive cf. ROEMER 1961, 105. – *Circa* als vage Zeitbestimmung im Sinn von *circiter* ist seit augusteischer Zeit belegt; cf. KST 1,576; HSZ 226; Thes. III 1088,76-1089,8.

nomine Giton : Spätestens jetzt begreift Encolpius, wer für die Suchaktion verantwortlich zeichnet.

si quis eum reddere aut commonstrare voluerit : Wie in den oben zitierten Vorbildern und noch heute wird bereits der Nachweis des Aufenthaltes belohnt (cf. Plaut. *Cist.* 678f. *mi homines, mi spectatores, facite indicium, siquis vidit, | quis eam abstulerit, quis sustulerit, et utrum hac an illac iter institerit*). – Zur umgangssprachlichen Periphrase des Fut. exact. (i.e. *reddiderit aut commonstraverit*) mit *velle* und Inf. (s. auch 100,1 *etiam cum voluerit aliquid sumere*) cf. SCHRIJNEN–MOHRMANN 2,26-28; HSZ 314; PETERSMANN 184-186. Weniger wahrscheinlich ist PETERSMANNs Alternative (318) als Umschreibung des Potentialis.

accipiet nummos mille : Die ausgelobten tausend Sesterzen sind ein ansehnliches Entgelt. Sie übertreffen z.B. den Jahressold eines regulären römischen Soldaten, der in der frühen Kaiserzeit 900 Sesterzen betrug (cf. Y. LE BOHEC, DNP 11, 2001, 696f.). Für 1.200 Sesterzen ist bereits ein einfacher Haussklave zu haben (68,8; cf. Mart. 10,31,1); seinen Davus ersteht Horaz für 2.000 (*serm.* 2,7,43). 2.000 Sesterzen beträgt lange Zeit auch der für Schadensfälle gesetzlich geregelte Nominalwert eines Sklaven. Kommen besondere Fertigkeiten ins Spiel, können die Preise aber auch spürbar anziehen. Für einen tüchtigen Winzer oder einen ansehnlichen Jüngling dürfen es durchaus 8.000 sein (Colum. 3,3,8; Hor. *ep.* 2,2,5). 4.000 Sesterzen zahlt Trimalchios Freund Hermeros für seine Freilassung (*Sat.* 57,6; cf. DUNCAN-JONES 1974, 243f.; BODEL 1984, 134f.).

§ 3 **nec longe a praecone Ascyltos stabat** : Erst jetzt fällt der Blick des Erzählers auf den Urheber der neuen Verwicklungen.

amictus discoloria veste : Ascyltos' „farbenfrohes Gewand" springt umso mehr ins Auge, als er vor kurzem aller Kleider verlustig ging. – Das hapax legomenon *discolorius* (OLD s.v. „parti-coloured"; Thes. V 1 1336,82; cf. MARBACH 1931, 109; FUCHS 1959, 74) entspricht dem vertrauten *discolor* (cf. Curt. Ruf. 3,3,26 *discolori veste*; Florus *epit.* 1,11,7 *discolori veste*; Thes. V 1 1336,31-34; selten ist das seit Apul. *apol.* 30,5 belegte *discolorus*; cf. Mart. Cap. 1,71 *floridam discoloramque vestem*; Thes. V 1 1337,1-8).

atque in lance argentea indicium et fidem praeferebat : „und präsentierte in einer silbernen Schale Finderlohn und Amtsschreiben". Zu *indicium* im Sinn von *indiciva* („a reward for information given", OLD s.v. *indiciva*; e.g. Apul. *met.* 6,8,3 *accepturus indicivae nomine ... septem savia suavia*) cf. OLD s.v. *indicium* 1c; Thes. VII 1 1150,82-1151,6 (unwahrscheinlich

Thes. a.O. 1149,23f. zur Stelle, der *indicium* als ‚Beweisstück' liest und damit *indicium et fidem* als Hendiadyoin).

Bei der *fides* handelt es sich um eine von den lokalen Behörden ausgestellte Beglaubigung seiner Ansprüche auf den Entsprungenen, die ihn auch zu Haussuchungen ermächtigt (OLD s.v. 4a; Thes. VI 1 672,56-673,29: „i.q. argumentum, documentum, testimonium" – meist immateriell; zu den juristischen Hintergründen cf. Corpus iuris civilis *dig.* 11,4 *de fugitivis* passim; MOMMSEN 1899, 857). So bereits BURMAN 599, der jedoch offenläßt, „an diploma aliquod fuerit, quo ipsi a magistratu venia inquirendi in alienas domos datur, an vero tabulae testium, qui hunc puerum, qui aberraverat, Ascylti esse juraverant" (wie die Gegenwart des *servus publicus* zeigt, kommt die Alternative kaum in Frage). Giton ist wohl freier Bürger (s. Einleitung III); im Einzelfall scheint die Prüfung solcher Ansprüche also oberflächlich genug zu erfolgen.

Ascyltos' volles Portemonnaie könnte aus der 79,12 geteilten Beute stammen. Wieso er jedoch gerade jetzt mit edlem Tuch und Silbergeschirr (ein Requisit des vornehmen Haushalts, e.g. 31,10, und ein beliebtes Geschenk, etwa bei den Saturnalien; cf. Mart. 8,71; 11,105 und N.M. KAY ad loc.) prunken kann, liegt auf der Hand. Der Besuch bei dem übel beleumundeten *eques*, um den Encolpius ihn vorausschauend beneidet (92,12), hat ihn reich gemacht (Eumolps Bonmot 92,11 findet sich eindrücklich bestätigt: *tanto magis expedit inguina quam ingenia fricare*). Bei Juvenal nennt der Beschäler (und Vater der Kinder) seines Herrn als Lohn für seine Liebesmühen mißmutig einen groben Mantel und leichtes Silbergeschirr zweiter Wahl (9,28-31).

§ 4 **institis** : Die *institae* sind hier die Riemen, die mit ihrem Flechtwerk die Matratze tragen. In dieser Bedeutung ist das seltene Substantiv erst wieder in christlichen Texten belegt (cf. Thes. VII 1 1985,47-52). Gebräuchlicher als ‚Bettgurt' sind *fascia* (e.g. Mart. 5,62,6 *putris et abrupta fascia reste iacet*; cf. Cic. *div.* 2,134 *fascea lecti sui cubicularis*), *lorum* (e.g. Cato *agr.* 10,5 *lectos loris subtentos*) oder *restis* (e.g. Lucilius *frg.* 256 Kr. *tres a Deucalione grabati restibus tenti*).

quibus sponda culcitam ferebat : Die Ergänzung trägt wenig dazu bei, das Geschehen anschaulich zu machen. Aus diesem Grund hat MÜLLER[1] sie getilgt (cf. a.O. XLV: „quid erat causae cur Petronius lectores edoceret quid essent institae...? quasi vero quisquam veterum id ignoraverit"; ihm pflichtet DELZ 1962, 679 bei). Diesen Eingriff hat er später zurecht zurückgenommen. Das Wort *instita* ist schillernd (cf. 20,4 *duas institas ancilla protulit de sinu*; Thes. VII 1 1985,39-57; so COCCIA 1973, 92); zudem neigt

Encolpius in Beschreibungen mitunter zu einer gewissen Umständlichkeit. Und auf diese Weise teilt er *en passant* mit, daß Bett und Matratze wieder an ihre angestammten Plätze zurückgekehrt sind.

ac sic ut olim Ulixes † pro † arieti adhaesisset, extentus infra grabatum scrutantium eluderet manus : Angesichts der drohenden Haussuchung besinnt Encolpius sich der legendären Schliche des „listenreichen" epischen Helden, die er Giton anspornend vor Augen stellt und die ihnen helfen soll, dem verliebten Kyklopen zu entkommen (*Od.* 9,419-460; eine andere Variante von Odysseus' List bringt Aristoph. *vesp.* 179-196 auf die Bühne, wenn der greise Philokleon versucht, unter einem Packesel festgeklammert aus seinem wohlbewachten Haus zu fliehen; s. auch *Sat.* 101,7 *fingite ... nos antrum Cyclopis intrasse. quaerendum est aliquod effugium*).

Das überlieferte *pro ariete* läßt sich trotz ELLIS' Plädoyer (1882, 240 f.: „the MS reading (...) agrees with so many representations of Ulysses, with his legs under the ram's belly, his head projecting in front below the ram's chin") nicht halten. Lokales *pro* in der Bedeutung „vorne, am Rand von" impliziert so gut wie immer eine erhöhte Position (e.g. *Bell. Hisp.* 13,6 *pugnare pro muro toto coeperunt*; Verg. *Aen.* 9,575 *summis stantem pro turribus Idan*; cf. OLD s.v.[1] 1 b; Thes. X 2 1419,67-1420,7). WARMINGTONs Umstellung wiederum, *extentus infra grabatum pro ariete*, läßt *adhaesisset* und damit *Ulixes* beziehungslos in der Luft hängen und zerstört die Balance des Satzes.

Emendationen (im folgenden in Auswahl) setzen überwiegend bei *pro* an. In einigen Fällen wird es ersetzt; so *imo ariete* (MUNCKER); *utero arietis* (HEINSIUS); *Cyclopis arieti* (BÜCHELER[4] Text); *in antro arieti* (ERNOUT). BÜCHELER ad loc. ergänzt zu *pro salute arieti* oder *pro sarcina arieti*. Andere behandeln *pro* als Überbleibsel eines größeren Wortes, das entweder den Widder charakterisiert: *procero arieti* (BÜCHELER ad loc.); *prono arieti* (LA PENNA 1983), den Heros: *profugus arieti* (STRELITZ 1879, 838); *pronus arieti* (GIARDINA–MELLONI ad loc.) oder das Geschehen: *prompte arieti* (STRELITZ 1879, 838). STRELITZ a.O. versucht auch *ac sic, ut olim Ulixes arieti adhaesisset, proinde extentus* eqs., LABATE 1990, 186 f. *proditur arieti adhaesisse* (cf. Pomponius Mela 2,104 *ut Homerico carmine proditum est*). FUCHS 1959, 74 vermutet, *pro ariete* sei eine Glosse für eine ungewöhnliche Wendung wie *verveci* oder *Cyclopis verveci*.

Etliche dieser Vorschläge scheiden aus. Vieles wirkt schwerfällig, so *imo ariete, pro salute arieti*, auch *proinde*, vor allem jedoch, im wahrsten Sinn des Wortes, *pro sarcina arieti* und *prono arieti*. LA PENNA paraphrasiert „l'ariete (...) tirato giù dal peso" und vergleicht Ov. *met.* 10,538 *pronos lepores*; *fast.* 5,498 *pronus ... lac bibit agnus*. Dieser Sinn läßt sich jedoch weder aus den angeführten noch aus anderen Wendungen ableiten. Die klassische Bedeu-

tung hingegen wäre bestürzend banal (spaziert der Widder ansonsten auf seinen Hinterläufen?). Gegen *pronus arieti* spricht ein anderer Grund: *pronus* beschreibt (im Gegensatz zu *supinus*) eine Haltung, bei der das Gesicht nach unten weist (e.g. Plin. *nat.* 7,77 *virorum cadavera supina fluitare, feminarum prona, velut pudori defunctarum parcente natura*; Mart. 1,92,10 *bibis immundam cum cane pronus aquam*). Im Kontext belanglos sind *procero arieti* und *prompte arieti*. Der Einfall von FUCHS schließlich scheitert an zwei Kleinigkeiten; *vervex* ist kein seltenes Wort (cf. 57,2), und Polyphems Leittier war kein „Hammel", sondern ein „Widder" (*Od.* 9,432 ἀρνειός). LABATEs *proditur arieti adhaesisse* bringt ein Moment der Reflexion und des gelehrten Zweifels ins Spiel, das weder dem mythomanen Erzähler noch der drängenden Situation gerecht wird.

Bedenkenswert sind *utero arietis* (HEINSIUS), *Cyclopis arieti* (BÜCHELER), *profugus arieti* (STRELITZ) und *in antro arieti* (ERNOUT). HEINSIUS' Vorschlag verrät allerdings einen gezierten Humor, wie er Encolpius in der Situation nicht selbstverständlich über die Lippen kommen dürfte (zu *uterus* für den Bauch eines Tieres e.g. 89,20 f. *reducta cuspide | uterum notavit*; Apul. *met.* 4,21,5; 6,32,1). BÜCHELERs Lesart ist geradeheraus und fast zu naheliegend. Gefälliger STRELITZ' *profugus* und ERNOUTs *in antro* (mit dreifacher Alliteration auf *a-*; der Ausfall ließe sich durch Homoearchon erklären), die den Mythos nur andeuten und zugleich die brisante Situation zitieren. Ein umsichtiger Editor wird die Stelle weiterhin in *cruces* setzen.

MÜLLER[1] tilgt *ut olim* bis *grabatum* (zustimmend DELZ 1962, 679), wobei FRAENKEL die Athetese von *ut olim ... adhaesisset* verantwortet, MÜLLER die der drei folgenden Worte. FRAENKELs Tilgung wird so begründet (a.O. XLIV f.): „quidquid leporis et festivitatis habet Gitonis cum Ulixe comparatio quae est in § 5 (...) praecipitur inscitissime et obscuratur quodammodo atque exstinguitur." Der Einwand verfängt nicht. Die Auflösung der Anspielung käme in § 5 völlig unerwartet (auch die Steigerung *Ulixem ... vicit* leuchtet eher ein, wenn zuvor das klassische Modell zitiert ist); vor allem jedoch geht der heroische Appell an Giton verloren, es dem Vorbild gleichzutun.

Gewichtiger ist MÜLLERs Tilgung (a.O. XLV): „Primum enim verba *infra grabatum* prorsus supervacanea sunt post *grabatum subiret.* deinde *extentus* ad rem significandam non satis aptum videtur (melius esset *pendens*, ut *c.* 98,6)." Doch *extentus infra grabatum* bildet verbal (je nach Lesart auch lokal) ein Gegengewicht zu † *pro* † *arieti*. Und es gibt einen gravierenden Unterschied zum Mythos. In Odysseus' Fall droht die Gefahr von oben; Giton muß sie von unten gewärtigen. Er ‚hängt' also nicht lose in den

Bettgurten, er drückt sich so fest wie möglich an sie (98,1 *subducebat ... ab ictu corpus* eqs.).

Der Konj. im Komparativsatz erklärt sich durch Modusassimilation an den übergeordneten Finalsatz (cf. HSZ 632f.).

§ 5 **non est moratus Giton imperium** : cf. Apul. *met.* 10,3,1 *nec adulescens aegrae parentis moratus imperium.* – MÜLLER[1] vergleicht 78,1 *non est moratus Stichus* und tilgt *imperium* (zustimmend DELZ 1962, 679). NISBET 1962, 228 hat die Tilgung mit Verweis auf Apul. *met.* 10,3,1 zurecht abgelehnt (COCCIA 1973, 93 erinnert zudem an § 4 *imperavi Gitoni*).

momentoque temporis : Die Junktur mit dem klassischen punktuellen Abl. temporis ist seit der frühen Kaiserzeit bezeugt (v.a. bei Livius; in den *Sat.* ferner 28,1; 116,1). Zu dem leicht adversativen *-que* cf. ad 92,4.

inseruit vinculo manus : *manus* meint *manus et pedes* (cf. § 4); zu *vinculum* (poet. Sing.), „Geflecht", cf. OLD s.v. 4.

Ulixem astu simillimo vicit : Ein ähnliches Kompliment macht Encolpius seinem Widersacher Lichas (105,10 *miretur nunc aliquis Ulixis nutricem ... cicatricem invenisse originis indicem* eqs.). Bei „nachgerade der gleichen List" kann Giton den epischen Heros nur in der Ausführung übertreffen (so in freier Übersetzung PARATORE 1950, 634: „si mostrò più destro di Ulisse"). Da Gitons Aufgabe schwieriger ist – er muß sich so eng wie möglich an das Bett drücken (s. oben zu § 4 fin.) –, erscheint Encolpius' Lob berechtigt.

Ähnliche Szenen kennen die Ehebruchgeschichten des Mimus (cf. Ov. *trist.* 2,497-514; Juv. 6,42-44) und des Romans (Apul. *met.* 9,5-7. 22-28; cf. R.W. REYNOLDS, CQ 40, 1946, 77-84). Normalerweise ist es jedoch an dem Liebhaber, sich vor dem überraschend heimkehrenden Gatten zu verstecken. Hier wird die klassische Rollenverteilung pikant auf den Kopf gestellt: der durchtriebene ‚Gatte' (Encolpius) versteckt die ‚Gemahlin' (Giton) vor dem gehörnten ‚Buhlen' (Ascyltos; anders PANAYOTAKIS 1995, 133f.: „There are three main characters in the scene, and three in the adultery-mime: the *cultus adulter*, the *callida nupta*, and the *stultus / stupidus vir.* Giton becomes the *cultus adulter* (...), Encolpius is the *callida nupta* (...), Ascyltus the *stupidus vir.*").

§ 6 **ego ne suspicioni relinquerem locum** : In dem spärlich möblierten Raum kommt als einziges Versteck das Bett in Betracht. Mit einem doppelten Schachzug will Encolpius jedem Verdacht zuvorkommen.

lectulum vestimentis implevi : Die auf das Lager gehäufte Garderobe (sie bedeckt nicht alles, sonst wäre der Körperabdruck nicht zu erkennen) kann verräterische Kleidungsstücke Gitons verbergen und zudem verhindern, daß jemand sich aufs Bett und damit auf Giton setzt; sollte sie am Rand überhängen, wäre zudem der freie Blick unter das Bett versperrt.

uniusque hominis vestigium ad corporis mei mensuram figuravi : Es soll aussehen, als benutze er allein Raum und Bett. Ähnlich agiert eine untreue Gattin, als unverhofft ihr Mann heimkehrt (Aristainetos 2,22): τὴν στρωμνὴν ἐνετάραξε, παντελῶς συγχέουσα τὸ ἔρεισμα τοῦ δευτέρου σώματος, ὅτι κατηγόρει μηνύματα συζυγίας (sie „erhob sich von ihrem Bette und verwischte, indem sie das Lager durcheinanderwarf, den Eindruck des zweiten Körpers, diesen deutlichen Ankläger der stattgefundenen Vereinigung, zur Gänze"; übers. A. LESKY).

Daß die meist weichen antiken Matratzen die Form des Schläfers bewahrten (cf. Sen. *ep.* 108,23 *laudare solebat Attalus culcitam quae resisteret corpori: tali utor etiam senex in qua vestigium apparere non possit*), hat bereits die Phantasie der Elegiker beschäftigt (e.g. Prop. 2,9,45 *nec domina ulla meo ponet vestigia lecto*; 2,29,35f. *apparent non ulla toro vestigia presso, | signa volutantis nec iacuisse duos*; Ov. *am.* 3,14,32 *cur pressus prior est interiorque torus?*; *her.* 10,53f. *tua, quae possum, pro te vestigia tango | strataque quae membris intepuere tuis*; als ‚variatio' 15,147f. *cognovi pressas noti mihi caespitis herbas; | de nostro curvum pondere gramen erat*; cf. Cic. *Verr.* 3,79; Juv. 6,226 *spreti repetit vestigia lecti*; Quint. *decl.* 338,28 *in torum adhuc uxoris prioris vestigio calentem adducta est nova nupta*; Plin. *ep.* 6,7,1 (an seine Frau) *scribis te absentia mea non mediocriter adfici unumque habere solacium, quod pro me libellos meos teneas, saepe etiam in vestigio meo colloces*). – Mißverstanden hat die Stelle SLATER 1990, 104 Anm. 38: „Encolpius stuffs the bed with clothes to resemble a man about his size. (...) It is hard to see what the point of this device is."

Zu der Junktur *ad mensuram* cf. Sen. *nat.* 3,28,6; Plin. *nat.* 2,175; Juv. 1,41 *partes quisque suas ad mensuram inguinis heres*; Thes. I 550,44-47. Zu dem modalen *ad* („entsprechend, gemäß, nach") cf. KST 1,523; OLD s.v. 35b.

§ 7 **Ascyltos ut pererravit omnes cum viatore cellas** : Bei der Haussuchung durchkämmen Ascyltos und der Gemeindediener sämtliche Räume. Der *servus publicus* (§ 1) heißt nun zur Abwechslung *viator.* Auch die *viatores* (‚Boten' der Gemeinde oder des Staats; cf. OLD s.v. 2a; MOMMSEN 1887/88, I 360-362) können im Auftrag eines Magistrats Verhaftungen vornehmen.

et hoc quidem pleniorem spem concepit quo diligentius oppessulatas invenit fores : Der Erzähler dramatisiert. Warum sollte Ascyltos auf einer Suche, die ihn durch alle Wirtshäuser und Absteigen der Stadt oder zumindest im Umfeld der Badeanstalt führen dürfte, solche Hoffnung auf *eine* verschlossene Tür setzen? Daß Encolpius in dem Haus abgestiegen ist, kann er auf keinen Fall wissen (anders CIAFFI 1955, 93: angesichts des lautstarken Ehrenhandels standen die übrigen Türen der Absteige offen – was den Verdacht notwendig auf die eine verriegelte lenken mußte).

Das seltene *oppessulatus* („verriegelt"; zu *pessuli*, „senkrechte Riegel (...), die unten in die Schwelle und oben in den Türsturz eingriffen"; BLÜMNER 24) ist hier das erste Mal belegt; es findet sich später bei Apuleius (*met.* 1,22,1 *ianuam firmiter oppessulatam pulsare vocaliter incipio* ; 9,30,4 *iam forem pulsare validius et, quod diligentissime fuerat oppessulata, maius peiusque aliquid opinantes ... tandem patefaciunt aditum*), Amm. Marc. 31,13,15 sowie in Glossen (cf. HERAEUS 1899, 96; Thes. IX 2 749,71-77). – *Quo* ist SCALIGERs Emendation des überlieferten *quod.* MÜLLER[1] ad loc. erinnert daran, daß diese Angleichung an die klassische Grammatik nicht sicher ist (cf. e.g. 49,3 *tanto quidem magis, quod longe maior nobis porcus videbatur esse*).

§ 8 **publicus vero servus** : Die adversative Kraft des *vero* ist nachklassisch mitunter deutlich abgeschwächt; in solchen Fällen zeigt es wie *autem* den Übergang zu etwas Neuem an (cf. HSZ 494; PETERSMANN 251).

insertans commissuris securem claustrorum [in]firmitatem laxavit : Der Amtsdiener zwängt sein Beil in die „Fugen" (wohl kaum poet. Pl.) zwischen Tür und Pfosten und sprengt Schloß oder Riegel (an den Angeln aufgebrochen wird eine Tür Lucilius *frg.* 910 f. Kr. *nemo hos ancipites ferro effringat cardines* :: *vecte atque ancipiti ferro effringam cardines*). Zu der Junktur *claustra laxare* cf. Verg. *Aen.* 2,258 f. *inclusos utero Danaos et pinea furtim* | *laxat claustra Sinon* (in Eumolps Fassung 89,57 *Danai relaxant claustra*); Sen. *Oed.* 401 *profundae claustra laxamus Stygis* ; *Tro.* 430 f.; Juv. 8,261 f. *prodita laxabant portarum claustra tyrannis* | *exulibus* ; Pacatus *Paneg. Lat.* 2,30,2 Mynors; Thes. VII 2,2 1072,22-33; als ‚variatio' e.g. *Sat.* 11,2 *discussisque fortissime claustris* ; Manil. 5,76 *cum laxato fugerunt cardine claustra* ; Sen. *benef.* 7,21,2 *per clostrum, qua se commissura laxaverat* ; Lukan 1,294 f. *quamvis ... inmineat* (sc. *equus*) *foribus pronusque repagula laxet.* Ohne Parallele ist die Metonymie *claustrorum firmitas* (statt *claustra firma*).

Der Satz ist an zwei Stellen verderbt überliefert. Der Text von L, *insertans commissuras secure* („quasi *insecans* scriptum fuerit"; BÜCHELER ad loc.), bedarf der Korrektur. PITHOU emendiert *insertans commissuris secures* (der Pl. wohl nach § 9 *secures*); seinen Eingriff haben neben etlichen anderen Editoren auch BÜCHELER und ERNOUT übernommen. BÜCHELER[4] schlägt den passenderen Sg. *securem* vor (cf. ad § 9; so NISBET 1962, 229; MÜLLER ab ed.[3]). Ansprechend, doch der Überlieferung eine Idee ferner schreibt FRAENKEL (MÜLLER[1] Text) *inserta commissuris secure.*

Die überlieferte Junktur *claustrorum infirmitatem* widerspricht nicht notwendig den *diligentius oppessulatae fores* (§ 7; cf. SCHÖNBERGER 1992, 300: „die Tür ist schon zuvor etwas in Mitleidenschaft gezogen worden, und so kann sie desto leichter aufgesprengt werden"), doch empfiehlt DOUSAs Eingriff sich schon aus sprachlichen Gründen: *infirmitas* im physischen Sinn wird fast ausschließlich bei Lebewesen verwendet; der Gebrauch hier wäre quasi singulär. Anders die konkrete *firmitas* (e.g. Plaut. *Most.* 818 f. *specta postis, cuiusmodi,* | *quanta firmitate facti* ; Thes. VI 1 807,16-30).

§ 9 **ego ad genua Ascylti procubui** : Mit bittfälliger Selbsterniedrigung (cf. 80,3 *tangebat utriusque genua cum fletu* ; 98,3; 101,2) beginnt Encolpius seine Posse, die Ascyltos vom Bett ablenken soll. Zu der Junktur *procumbere ad genua* cf. e.g. Liv. 25,7,1 *sub haec dicta ad genua Marcelli procubuerunt* ; Val. Max. 5,1,8 *conatumque ad genua procumbere dextera manu adlevavit* ; Sen. *contr.* 9,4,1 *procumbo ad genua vestra, iudices.*

et per memoriam amicitiae perque societatem miseriarum petii : cf. 80,8 *carissimum sibi commilitonem fortunaeque etiam similitudine parem* ; 83,6 *in societatem recepi hospitem Lycurgo crudeliorem.* Die Verbindung von *societas* mit negativen Begriffen liebt Cicero (e.g. *S.Rosc.* 96 *societatem ... sceleris* ; *har. resp.* 42 *nefarias ... scelerum pactiones societatesque* ; *Phil.* 13,36 *omnium facinorum sibi cum Dolabella societatem initam* ; *fam.* 10,6,3 *ab impiorum civium ... societate* ; näher an den *Sat.* Curt. Ruf. 9,4,15 *periculi societas*). – Auch die *memoria amicitiae* läßt Cicero anklingen (*Rab. Post.* 44 *memoriam amicitiae reliquis virtutibus omnibus antepono* ; später Tac. *ann.* 13,56,1).

ut saltem ostenderet fratrem : Encolpius tut, als habe er den *praeco* nie gehört. Zu dem Mißverständnis früher Interpreten, die *fratrem* auf Ascyltos beziehen (zuerst SCIOPPIUS *ap.* BURMAN 601: „id est, ut se gereret erga me tamquam fratrem, non tamquam inimicum"), hat STRELITZ 1879, 839 das Nötige gesagt.

immo ut fidem haberent fictae preces : Encolpius steigert seine Improvisation zum Melodram – er spielt den Todgeweihten mit einem letzten Wunsch auf den Lippen. Zu *fidem habere* in der Bedeutung „Glauben finden" cf. OLD s.v. 12a (anders Tac. *ann.* 6,9,2 *sive ficto habita fides*).

scio te ... ad occidendum me venisse. quo enim secures attulisti? : cf. Sen. *contr.* 4 *exc.* 7 init. *tulit secum tyrannus gladium; sic enim occisuri veniunt.*

Der übertreibende Pl. (allein der Amtsdiener ist bewaffnet) gehört zum Spiel. Anders BOSCHIUS *ap.* BURMAN 601: „Eleganter secures, non nominato alio telo, quasi ut victimam illum mactaturus".

satia iracundiam tuam : cf. *Rhet. Her.* 4,65 (im Mund eines Mörders) *exple meas inimicitias et iracundiam satura tuo sanguine.*

praebeo ecce cervicem : Encolpius wirft sich zum Opfertier auf, das, wie römische *religio* es als gutes Omen erwartet, dem Opferdiener willig den Nacken darbietet (e.g. Ov. *fast.* 1,83 *colla rudes operum praebent ferienda iuvenci*; *Pont.* 4,4,31 *colla boves niveos certae praebere securi*). Die Junktur *cervicem praebere* erscheint von Livius an vor allem im Kontext der Hinrichtung (e.g. Liv. *frg.* 50 W. = Sen. *suas.* 6,17 *praebentique inmotam cervicem* (sc. *Ciceroni*) *caput praecisum est*; Sen. *contr.* 9,2,8; Vell. Pat. 2,6,6; Val. Max. 4,7,4; 6,8,3; Sen. *dial.* 9,16,1 *Pompeius et Cicero* (sc. *coguntur*) *clientibus suis praebere cervicem*; Juv. 10,345 *praebenda est gladio pulchra haec et candida cervix*; Thes. III 948,45-50; zu *cervix* s. auch zu 86,7). Ähnlich hat Giton sich als Opfer dargeboten (80,4 *nudo ecce iugulum* eqs. – wie vor ihm Herakles' Vater Amphitryon dem rasenden Sohn, Sen. *Herc. fur.* 1040-42 *stat ecce ad aras hostia, expectat manum | cervice prona; praebeo, occurro, insequor: | macta*). Überraschend genug läßt die vertraute Rhetorik Ascyltos nicht stutzen.

quem sub praetextu quaestionis petisti : „nach dem du unter dem Vorwand einer Haussuchung trachtest". *Quaestio* steht hier kaum im strengen Sinn als juristischer t.t. (so heißt etwa der von einem Magistrat geleitete Prozeß; cf. OLD s.v. 4; MOMMSEN 1899, 187f.), sondern vager für die „Untersuchung" (OLD s.v. 3). – *Sub* zur Angabe einer Bedingung oder eines Vorwands ist seit augusteischer Zeit belegt; cf. KST 1,570f.; HSZ 279; PETERSMANN 160; OLD s.v. 14b. Die Junktur *sub praetextu* erscheint das erste Mal Liv. 36,6,5 *sub leni verborum praetextu*, dann hier, und vielfach spätantik; cf. Thes. X 2 1052,11-27.

§ 10 **amolitur Ascyltos invidiam** : „Ascyltos weist die Unterstellung von sich" (hist. Praes.; cf. ad 79,8). Zu *invidia* als „Vorwurf, Verleumdung, Unterstellung" cf. 101,3; 107,10 (und ad loc.). Dieselbe Junktur auch Tac. *hist.* 3,75,3 *eaque confessione ... invidiam crimenque adgnovisse et a partibus Vitellii amolitus videbatur* (sc. *Atticus*); Symm. *ep.* 7,16,1.

se vero nihil aliud quam fugitivum suum dixit quaerere : Das Ablenkungsmanöver gelingt. Die Kröte, daß Ascyltos Giton als „seinen entlaufenen Sklaven" beansprucht, schluckt Encolpius aus gutem Grund. – Zu *vero* in altlateinischer beteuernder Funktion („wirklich"; s. auch 100,1; 102,10) cf. KST 1,798f.; 2,80; HSZ 494; PETERSMANN 251.

nec mortem hominis concupisse [nec] supplicis : Der Schlußsatz ist so überliefert: *mortem nec hominis concupisse nec supplicis, utique eius quem post fatalem rixam habuit carissimum* (cf. MÜLLER[1] ad loc.: „verba *mortem – carissimum* breviatoris culpa turbata vel mutilata"). In der tradierten Form läßt er sich als gewundenes Trikolon lesen: ‚Ich will nur Giton, und nicht den Tod eines Menschen, oder gar eines Bittstellers, oder vollends eines Freundes' (so u.a. CIAFFI; ARAGOSTI [mit *habuisset*]; CONTE 1999, 203f., der von einer *gradatio* spricht) – ein abgesehen von dem unbefriedigenden asyndetischen Anschluß leicht überspannter Gedankengang.

Zwei Lösungsvorschläge suchen das Trikolon zu erhalten. BÜCHELER erwägt *nec mortem hominis concupisse nec supplicium* (ähnlich DÍAZ Y DÍAZ: *mortem nec hominis concupisse nec supplicia*). Seine Erklärung (ad loc.), „ut mors ad privatam clandestinamque ultionem, supplicium ad publicam raptoris receptatorisque punitionem referretur", läßt sich allerdings kaum nachvollziehen; wie sollte Ascyltos ein offizielles *supplicium* rechtfertigen? Gefälliger FUCHS 1959, 74: *mortem nec ‹insontis› hominis concupisse nec supplicis.* Encolpius wäre „unschuldig", weil er Ascyltos nichts getan hat, schon gar nichts, das die Todesstrafe verdient (den Ausfall erklärt das Homoioteleuton).

Einleuchtender sind die Vorschläge, die von einer verwirrten Wortfolge ausgehen. BÜCHELER ad loc. tilgt ein *nec* und konjiziert *nec supplicis mortem hominis concupisse, utique* eqs. In seinen Spuren, doch näher an der Überlieferung schreibt KRAFFERT 1888, 12 *mortem nec hominis concupisse supplicis nec utique* eqs., mit einem etwas schwerfälligen Übergang zur zweiten Satzhälfte. Ansprechend ERNOUT ad loc., der emendiert *nec mortem hominis concupisse supplicis* (radikaler ROSE 1968, 256: *nec mortem concupisse supplicis*); MÜLLER folgt ihm zurecht.

Zur präsentischen Verwendung des Inf. Perf. Akt. s. auch 2,2 *pace vestra liceat dixisse*; 4,5 *ne me putes improbasse schedium Lucilianae humilitatis*; 101,9 *nec tam cito fratrem defecisse veri simile erit* (hier mit dem Beigeschmack einer bereits eingetretenen Tatsache; cf. KST 1,134). Zum Nebeneinander eines Inf. Praes. und eines Inf. Perf. e.g. Tib. 1,1,45f.; Ov. *ars* 3,525f.; Verg. *georg.* 3,435f.; *Aen.* 10,14 *tum certare odiis, tum res rapuisse licebit*; cf. K.F. SMITH ad Tib. 1,1,29-32; KST 1,133-135; F. BÖMER ad Ov. *fast.* 2,322; HSZ 351f.; AUSTIN ad Verg. *Aen.* 6,79; PETERSMANN 209f.

utique eius quem ‹etiam› post fatalem rixam habuisset carissimum : cf. Sen. *contr.* 7,1,12 *non potui fratrem occidere; idem timuimus, idem doluimus, idem flevimus* eqs. – Im überlieferten Text (s. oben) ist der Bruch zwischen *post fatalem rixam* (der fast blutige Streit 79,10-80,8; keinen Sinn macht WALSHs Einfall 187: „(*rixa*) more probably refers to the earlier struggle with Ly-

curgus (...) which was ‚deadly'") und *carissimum* augenfällig. Mit einer esoterischen Erklärung sucht ROSE 1968, 256 die Überlieferung zu halten: „The point is, that the *fatalis rixa* was for Ascyltos a source of great happiness, since it was the only way he could get Giton away from Encolpius! (...) Of course, when Ascyltos uses the word *carissimum* he is speaking ironically."

Eine Milderung des Bruchs ist also unabdingbar. In diesem Sinn emendiert BOSCHIUS *post* zu *ante*, REISKE raffinierter zu *praeter* (erwogen von BÜCHELER[4] ad loc.; so DÍAZ Y DÍAZ; cf. CONTE 1999, 204 f.). Ansprechender sind die Versuche, vor *post* eine ausgefallene Konjunktion zu ersetzen. GASELEE 1944, 77 schlägt ein hier zu blasses *et* vor. In Frage kommen *vel* (SULLIVAN 1965, 195) und vor allem *etiam* (so unabhängig voneinander ERNOUT und GURLITT 1923, 269; empfohlen von FUCHS 1959, 74), dessen Ausfall sich durch Homoioteleuton erklären ließe (*quem etiam*), und das in 109,4 *ne residua in animis etiam post iusiurandum ira remaneret* eine Parallele findet.

Der überlieferte Indikativ (*habuit*) läßt sich nur halten, wenn Encolpius aus eigener Sicht die Aussage als Tatsache unterstreichen will (e.g. Sall. *Cat.* 14,7 und VRETSKA ad loc.), oder wenn der Relativsatz einen Begriff umschreibt (e.g. Cic. *S.Rosc.* 67 *nolite enim putare ... eos, qui aliquid impie ... commiserunt* [~ „Verbrecher"], *agitari ... Furiarum taedis*), den „Herzensfreund" also (so PETERSMANN 292; zum Ind. im Nebensatz der oratio obliqua s. allgemein KST 2,544 f.; HSZ 547 f.). Die erste Lösung ist unwahrscheinlich, die zweite immerhin möglich. Einleuchtender ist BÜCHELERs *habuisset*. – Zu *utique* cf. ad 80,4.

Kap. 98

Während Ascyltos getäuscht von dannen zieht, ist dem wütenden Eumolpus das Glück hold. Doch Gitons Worte wissen ihn zu rühren.

LIT. MAZZILLI 2003.

§ 1 **at non servus publicus tam languide agit**: Das Rührstück der früheren Freunde läßt den Amtsdiener kalt; er „fackelt nicht lange". – Formelhaftes *at non* ist häufig (Thes. II 1001,53-78); seltener findet es sich am Satzanfang (cf. 49,8; 113,2 *at non Lichas risit*). Alleinstehendes *tam* vor Adjektiven und Adverbien drückt „einen vorzüglich hohen Grad der betreffenden Eigenschaft" aus (KREBS–SCHMALZ 2,640). Hier ist ein korrespondierendes *quam Ascyltos* hinzuzudenken (s. auch 128,7; 129,6; cf. PETERSMANN 114 f.).

raptam cauponi harundinem: Vom „Wirt" der Herberge ist nur hier die Rede; er dürfte jedoch mit dem 95,1 ins Bild tretenden *deversitor* identisch sein (cf. ad loc.). Mit der Gerte hatte er sich wohl gegen Eumolpus bewaffnet (eine ähnliche Szene 134,3 *harundinem ... rapuit nihilque respondentem mulcavit*).

omniaque etiam foramina parietum scrutatur: Das Vorgehen des *servus* verrät einen erfrischenden Dilettantismus. Unter das Bett, das einzige ernsthafte Versteck im Raum, „fährt" er kurz mit dem Stecken und verzichtet auf Autopsie; in den Löchern in den Wänden „stochert" er gründlich „herum" („this is humour of the absurd type in the Plautine tradition: in *Amph.* 432 Sosia believes that Mercury was hidden inside the jug of wine he was drinking from, when he was in the tavern. In *Epid.* 22-23 Epidicus assumes that his master had been carried inside a bag or a purse"; PANAYOTAKIS 1995, 134 Anm. 37). Zu *foramina* cf. e.g. Tac. *ann.* 4,69,1 *foraminibus et rimis aurem admovent* (Regale oder gar Schränke sind den pompejanischen Funden nach zu urteilen in einem schlichten Fremdenzimmer kaum zu erwarten). Bei Apuleius heißt es von einer Haussuchung (*met.* 9,41,6) *angulatim cuncta sedulo perlustrari iubent*.

subducebat Giton ab ictu corpus: wörtlich „entzog Giton seinen Leib dem Stoß" (cf. Sil. Ital. 7,622 *molem subducto corpore vitat*; OLD s.v. *subduco* 2c). Während der Suchaktion (duratives Imperf.) klebt er an der Matratze.

et retento timidissime spiritu: Giton hält die Luft nicht nur „überängstlich" an, damit kein Atemzug ihn verrät, sondern vor allem, um dem Ungeziefer zu entkommen, mit dem er gerade notgezwungen auf Tuchfühlung geht. Merklich harmloser ist das überlieferte *reducto*, das Giton vor-

sichtig weiteratmen läßt (‚Echoschreibung' nach *subducebat*; cf. MÜLLER[1] ad loc.; MÜLLER[3] 426 Anm. 52; zu *reduco* ~ „einatmen" cf. Lucr. 4,992 *crebro redducunt naribus auras*; Ps.-Quint. *decl.* 12,10 *labentem animam ... reducebant*; OLD s.v. 3e). Für MÜLLERs *retento* (empfohlen von DELZ 1962, 681) sprechen neben der von ihm zitierten Parallele Sen. *ep.* 56,1 *gemitus audio, quotiens retentum spiritum remiserunt* auch Sen. *nat.* 6,12,2 *vis spiritus quae concitare ventos solet in inferna sede retinetur* und Celsus, bei dem die Wendung wiederholt erscheint (*med.* 4,4; 4,10,1 *oportet ... spiritu retento currere*; 7,7, 15H; 7,17,1A *retento diutius spiritu ... interior abdominis membrana ... rumpitur*; 7,18,4; cf. OLD s.v. 5c), vor allem jedoch § 4 *collectione spiritus plenus*.

ipsos sciniphes ore tangebat: Das Lehnwort *sciniphes* (m. pl.; von griech. σκνῖπες oder σκνῖφες) ist hier das erste Mal belegt; „dann wieder in der Vulgata [*AT Exodus* 8,16 *sint scinifes in universa terra Aegypti*] und daher bei vielen Kirchen- und anderen späten Schriftstellern" (HERAEUS 1899, 97). Das OLD spricht vage von „some kind of insects or other small creatures" (ähnlich A. ERNOUT–A. MEILLET, Dictionnaire étymologique de la langue latine, Paris [4]1959, und A. WALDE–J.B. HOFMANN, Lateinisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg [4]1965, s.v.). In griechischen Texten bezeichnet das Wort kleine Ameisen, aber auch eine Art von Holzwürmern (oder Käferlarven?), die in Feigenbäumen und Eichen lebt (cf. LSJ s.v. ὁ σκνίψ; DAVIES–KATHIRITHAMBY 1986, 97f.). So auch die Erklärer der *Sat.*-Stelle (HERAEUS 1899, 97: „eine Ameisenart oder ein kleines Insekt"; MARBACH 1931, 120: „Holzwürmer"). Beide Tiere kommen sowenig in Frage wie die winzigen Stechmücken (Gnitzen), mit denen Isidor die oben zitierte Bibelstelle erklärt (*etym.* 12,8,14; so auch die von HERAEUS a.O. angeführten Glossen): *muscae minutissimae sunt, aculeis permolestae* (zu Stechmücken cf. *Sat. frg.* 11; für weitere entomologische Identifikationen der *sciniphes* cf. BEAVIS 1988, 245f.).

Wie immerhin etliche Übersetzer gesehen haben, meint Encolpius Bettwanzen (Cimex lectularius), die bereits in der Antike ihren Opfern für gewöhnlich in der Matratze auflauern. Wohl des ähnlichen Klangs wegen hießen die üblicherweise *cimices* bezeichneten Parasiten (so GONSALIUS' naheliegende Konjektur) in der Alltagssprache der neronischen Zeit vielleicht auch *sciniphes*. Zu Bettwanzen cf. e.g. Aristoph. *Plut.* 540f.; Theophrast *char.* 22,12 D.; Mart. 11,32,1 *tritus cimice lectus*; 11,56,5; KELLER 2, 399f.; DAVIES–KATHIRITHAMBY 1986, 46f.; BEAVIS 1988, 104-106. Die vielen Ratschläge zu ihrer Ausmerzung (e.g. Varro *rust.* 1,2,25; Plin. *nat.* 27,80; 32,124) lassen ahnen, wie allgegenwärtig diese Plage war – zumal nicht jeder Gepeinigte sich so überzeugend zu helfen wußte wie der Apostel Johannes in den apokryphen *Acta Ioannis* (60f.).

... : Ein Stück Text ist ausgefallen, in dem Ascyltos und der Amtsdiener unverrichteter Dinge wieder abziehen. Soweit wir den erhaltenen Fragmenten entnehmen können, verläßt Encolpius' alter Weggefährte die Bühne der *Sat.* auf immer.

§ 2 **Eumolpus ... irrumpit perturbatus**: Er ist „außer sich" (zu *perturbatus* cf. 9,3; 14,6). Trotz seines Intermezzos mit Bargates hat er Encolpius' Niedertracht nicht vergessen.

mille ... nummos inveni: „die tausend Sesterzen sind mir sicher". Das Perfekt sieht die Drohung bereits wahr gemacht.

persequar abeuntem praeconem: Eumolpus hat also nicht nur die Haussuchung mitbekommen, sondern auch deren Mißerfolg – beides, ohne Encolpius auf der Stelle anzuzeigen. Er will seinen Quälgeist also zuerst unter vier Augen zur Rede stellen; oder ihm mißfällt der Gedanke, seinen neuen Schwarm so schnell entschwinden zu sehen.

in potestate tua esse Gitonem ... monstrabo: Die boshafte Behauptung, Giton sei in Encolpius' „Hand", soll wohl andeuten, daß Eumolpus Ascyltos' Besitzansprüche für bare Münze nimmt (s. auch zu § 6).

Griechische Eigennamen werden in den *Sat.* allgemein nach der o- bzw. der konsonantischen Deklination (e.g. *Giton*) gebeugt. Ausnahmen bilden die Nominative, wo teilweise griechische Formen dominieren (e.g. stets *Ascyltos*) oder zumindest parallel erscheinen (e.g. *Eumolpus* vs. *Eumolpos* 37 : 5 Belege), und v.a. die Akkusative, wo griechische Formen fast die Regel sind (e.g. durchgängig *Ascylton*; *Gitona* vs. *Gitonem* 21 : 2 Belege [*Gitonem* ferner zweimal in Sprecherangaben]; *Eumolpon* vs. *Eumolpum* 4 : 6 Belege; *Encolpion* 5 Belege, *Encolpium* zweimal in Sprecherangaben).

Vor diesem Hintergrund will MÜLLER ad loc. *Gitonem* (ferner 129,8; in Sprecherangaben 94,1; 129,1) auch hier zu *Gitona* normalisieren. Doch dürfte Eumolpus im vorliegenden Fall aus stilistischen Gründen die latinisierte Flexion wählen – sie vermeidet die Homoioteleuta *tua -tona -tissima*.

meritissima proditione: „Geschieht dir ganz recht!" (SCHÖNBERGER). Den erneuten Verlust seines Lieblings, mit dem der Dichter ihm droht, habe Encolpius sich mit seinen üblen Possen selber eingebrockt. – Das überlieferte *propositione* hat PITHOU überzeugend zu *proditione* geändert; ihm folgen fast alle modernen Editoren (cf. 125,3 *quid si ... fallaciam invidiosa proditione detexerit?*; auch als juristischer t.t. im Sinn von „Anzeige" – so PELLEGRINO 1975, 390; cf. BARTHIUS *ap.* BURMAN 602f. – läßt sich *propositio* nicht halten). Der komische Superlativ gehört zur erregten Umgangssprache (e.g. Plaut. *Asin.* 737 *meritissimo eius*; cf. ad *Sat.* 95,4).

§ 3 **genua ego perseverantis amplector** : cf. 97,9 *ego ad genua Ascylti procubui* eqs. *Perseverantis* steht elliptisch (e.g. ‹*in ira*›, ‹*saevire*›, ‹*Gitona commonstrare*›; cf. 111,8 *ne perseveraret in dolore*), eher jedoch absolut („hart bleiben"; cf. OLD s.v. 1d).

ne morientes vellet occidere : „er möge einem Sterbenden den Todesstoß ersparen". Der Plural (*morientes*) verweist auf das Gnomische der Wendung (cf. Cic. *fam.* 14,1,5 *vide ne puerum perditum perdamus*; *Rhet. Her.* 4,65 *noli extinguere extinctos*). Wörtlich gemeint ist das umgekehrte Bild 101,2 *miserere ... morientium, id est pro consortio studiorum commoda manum.*

Der gleiche Verstoß gegen die consecutio temporum im negierten Finalsatz (*vellet* statt *velit*) findet sich auch 7,3; 49,5; 55,1. An diesen Stellen ist der Erzählkontext insgesamt perfektisch; das Praes. im Hauptsatz läßt sich also als hist. Praes. verstehen. So dürfte der Fall auch hier liegen (cf. KST 2,186; HSZ 551; PETERSMANN 197f.). Zu der Verstärkung des Modus im negierten Finalsatz mittels *velle* (s. auch 17,9 *oro ne ... traducere velitis tot annorum secreta*) cf. SVENNUNG 454f.; PETERSMANN 186.

merito ... excandesceres, si posses perditum ostendere : Überliefert ist das eigenwillige *proditum* (~ „den Aufgespürten"; cf. OLD s.v. 8; wohl nach § 2 *proditione*), das sich mit *ostendere* kaum verträgt und diverse Konjekturen provoziert hat. Zu blaß im Kontext wirken *eum* (DELZ 1962, 679) und *puerum* (ROSE 1967, 133f., der im nächsten Satz *puer* tilgt), unwahrscheinlich *praedam tuam* (WATT 1986, 180f.) und *proditorem* (HARRISON 2003, 132f.: „demonstrate that I am a traitor [as you claim]"). Vier andere Vorschläge halten fest, daß Giton abhanden gekommen ist bzw. gesucht wird. Den Akzent auf sein ‚Untertauchen' setzen *abditum* (FRAENKEL) und das sachlich wie paläographisch bessere *perditum* (JACOBS; keine Verbesserung FUCHS 1959, 74 *perditum illum*; als Beschimpfung – so e.g. WALSH: „the scoundrel"; cf. 5,6; 108,8 – läßt *perditum* sich nicht verstehen; der nächste Satz, der eine solche erst erklären würde, wird adversativ eingeführt). An die Haussuchung erinnern *quaesitum* (MÜLLER[1] ad loc.) und *propositum* (COURTNEY 1988, 74).

Sollte Encolpius hier freilich von Gitons ‚Untertauchen' sprechen, müßte er sich Ascyltos' Blickwinkel zu eigen machen, der seinem *fugitivus* nachspürt. Daß der Jüngling *jetzt* nicht mehr da ist, verrät erst der nächste Satz. Dieser Gedankengang ist möglich, aber recht gewunden. Anders *quaesitum* und *propositum*, die unmittelbar einleuchten. Sie greifen die Fahndung auf, die auch Eumolpus im Sinn hat, und lassen die Bombe erst im nächsten Satz platzen. Paläographisch ansprechender und sprachlich originell genug, um die Korruptel zu erklären, ist *propositum* („den Gesuchten";

cf. OLD s.v. 2c; COURTNEY 1988, 74: „now in fact in the words of Eumolpus just quoted *proditione* is the correction of Pithoeus for the transmitted *propositione*; the two words have interchanged their stems"); es könnte sehr wohl im Text gestanden haben. – *Merito* ist Echo von § 2 *meritissima.*

nunc inter turbam puer fugit : Zu dem adversativen *nunc* („nun aber, so aber"; s. auch 50,7 *nunc autem*; 67,10), das nach einem Irrealis zur Wirklichkeit zurückkehrt, cf. KST 2,399; OLD s.v. 11a. *Inter turbam* „in dem Durcheinander" (OLD s.v. 1) oder „in dem Gewühl" (OLD s.v. 2).

nec quo abierit suspicari possum : *abierit* ist wohl Konj. Perf. im konsekutiven Relativsatz („wohin er verschwunden ist"). Wenig wahrscheinlich ist ein Fut. exact., das nicht nur im Hauptsatz (cf. ad 87,5), sondern auch im Nebensatz volkssprachlich an die Stelle des einfachen Futurs treten kann (cf. SCHRIJNEN–MOHRMANN 2,43-45; KST 1,151f.; HSZ 323; PETERSMANN 173f.). Sämtliche Belege der *Sat.*, urban wie vulgär, finden sich in wörtlicher Rede (e.g. 102,11; 111,12; 113,11; 127,2; 137,3).

per fidem : cf. ad 93,3.

reduc puerum et vel Ascylto redde : cf. 97,9 *petii ut saltem ostenderet fratrem.* Encolpius sucht seine List ein zweites Mal an den Mann zu bringen, zunächst mit Erfolg (§ 4 *haec ego iam credenti persuadeo*). Zu *vel* („meinetwegen, sogar") cf. OLD s.v. 5a.

§ 4 **collectione spiritus plenus** : ~ „des aufgestauten Odems voll" (metonymisch statt *collecto spiritu plenus*). Die Junktur ist ohne Parallele; vage verwandt Sen. *nat.* 5,8,2 *incipit enim fieri* (sc. *prima noctis parte*) *illa collectio* (sc. *venti*), *quae circa lucem iam plena est.*

ter continuo ita sternutavit : Durch wiederholtes Niesen verrät sich bei Apuleius ein im Bleichgestell eines Walkers versteckter Ehebrecher (*met.* 9,24,4): *acerrimo gravique odore sulpuris iuvenis inescatus atque obnubilatus intercluso spirito diffluebat, utque est ingenium vivacis metalli, crebras ei sternutationes commovebat.* Eine solche für den Mimus typische Szene mit einem versteckten Liebhaber mag auch bei Petron Pate gestanden haben. – Die ominöse Dreizahl (cf. 131,5; 133,3,16) dürfte Eumolpus in seiner Deutung des Omens bestärkt haben (cf. § 6).

Für Gitons Patzer findet CONNORS 1998, 37 folgende Erklärung: In den *Sat.* spiele in der Regel Encolpius den Odysseus; „this is precisely why Giton fails, because he is playing the ‚wrong' role". Diese Deutung stößt auf zwei Schwierigkeiten: im weit gefährlicheren ersten Akt hat Giton sich wacker geschlagen; und in den Fußstapfen des Heros gibt Encolpius kaum eine bessere Figur ab. – Das seltene Intensivum *sternutare* („heftig nie-

sen") ist hier das erste Mal belegt; s. auch 102,10; Frontin *strat.* 1,12,11; vereinzelt spätantik; cf. HERAEUS 1899, 49 (fehlt im ND 1937); MARBACH 1931, 71.

ut grabatum concuteret : Das bebende Bett (sonst eher mit erotischen Aktivitäten assoziiert; e.g. Catull 6,10 f. *tremulique quassa lecti | argutatio inambulatioque*; Ov. *am.* 3,14,26 *spondaque lasciva mobilitate tremat*; *Priap.* 83,22 Bücheler [mit TRÄNKLEs Konjektur] *in tremente ... toro*; Juv. 6,21 f. *anticum et vetus est alienum ... lectum | concutere*; Apul. *met.* 2,7,7 *lectulum suave quatere novi*) schmeckt nach dichterischem Überschwang (ein tanzendes Bett Apul. *met.* 1,13,1 *tremore viscera quatior, ut grabattulus etiam succussu meo inquietus super dorsum meum palpitando saltaret*).

§ 5 **ad quem motum ... conversus** : Der Erzähler sucht das Ungewöhnliche (eher erwartet man *ad quem sonitum*, so JAHN, oder *ad quem sonum*; cf. 41,7 *ad quem sonum conversus* eqs.). Zu dem kausalen *ad* cf. e.g. Caes. *Gall.* 4,37,2 *ad clamorem ... convenerunt*; Liv. 33,21,8 *ad finitimorum motus*; Sen. *nat.* 2,59,11 *pavescis ad caeli fragorem*; Lukan 5,561 *ad quorum* (sc. *ventorum*) *motus* eqs.; cf. KST 1,522; Thes. I 552,20 ff.

salvere Gitona iubet : Eumolpus reagiert schlagfertig. Es handelt sich hier kaum um ein gewöhnliches „Hallo" (cf. 105,9 *salve ... Encolpi*), sondern um den bereits antiken Brauch, dem Niesenden „Gesundheit" zu wünschen (e.g. Apul. *met.* 9,25,1 *ut ... acceperat sonum sternutationis ... solito sermone salutem ei fuerat imprecatus*). In der Regel bedeutet ein Niesen ein gutes Omen (e.g. *Od.* 17,541-545; Xen. *anab.* 3,2,9; Theokrit 7,96; Catull 45,8 f.; Prop. 2,3,23 f.; Plut. *Themist.* 13,3); es kann aber auch drohendes Unheil anzeigen, besonders, wenn es von der linken Seite kommt (e.g. Diog. Laert. 6,48). Auf alle Fälle wird es besser apotropäisch gebannt (cf. Cic. *div.* 2,84; Plin. *nat.* 28,23; A.S. PEASE, The omen of sneezing: Classical Philology 6, 1911, 429-443; E. RIESS, RE XVIII 1, 1939, 372).

remota etiam culcita : BÜCHELERs (ad loc.) Umstellung *et iam remota* ist unnötig.

videt Ulixem, cui vel esuriens Cyclops potuisset parcere : Mit seiner Anspielung kehrt Encolpius zur epischen Ebene zurück (97,4 f.). Es bleibt in der Schwebe, ob der ausgehungerte Kyklop (zu dessen *alter ego* Eumolpus nun mutiert) seinen Fang verschont, weil sein verwanztes Gesicht vom Verzehr abrät, oder weil seine Anmut zu anderweitiger Verwendung einlädt (cf. 105,7 *mirabili forma exarmaverat nautas*; bereits Euripides' trunkener Kyklop versucht sich *Cycl.* 581-589 als ‚amator formosorum').

Obwohl er entdeckt ist, bleibt Giton hängen. Er ist erschrocken; es braucht aber wohl auch eine Weile, bis Hände und Füße befreit sind. – Zu der modalen Umschreibung des Irrealis der Vergangenheit (*pepercisset*; „den selbst ... sich hätte verkneifen können") cf. LÖFSTEDT, Komm. 208 f.; PETERSMANN 188 f.

§ 6 **quid est ... latro?** : Zu der Allerwelts-Beschimpfung „Dieb" cf. 84,5 *veteranus est latro*; 91,2 *eripe me latroni cruento*; 107,15 *quid dicis tu, latro?*; OLD s.v.[2] 2b; Thes. VII 2,2 1016,19-70; OPELT 1965, 274 s.v.

ne deprehensus quidem ausus es mihi verum dicere : Mit „ertappt" kann Eumolpus kaum auf Gitons Niesen anspielen (dem steht das Perf. *ausus es* im Weg); er redet von Encolpius' in seinen Augen widerrechtlicher Aneignung des Jünglings (cf. ad § 2 *in potestate tua esse Gitonem ... monstrabo*). Der Vorwurf ist gleichwohl überzogen. In diesem Moment die Wahrheit zu sagen, war nach Eumolps Drohung ein Wagnis.

immo ni deus quidam humanarum rerum arbiter : Welche Gottheit „über die menschlichen Geschäfte waltet" (cf. 106,3 *deos immortales rerum humanarum agere curam*) und Encolpius' Trug aufdeckt, läßt ein zart stoisierender Eumolpus weise offen. Am nächsten Tag gibt er sich als religiöser Skeptiker zu erkennen (cf. 104,3 und ad loc.). – Zu *ni* cf. ad 79,6.

pendenti puero excussisset indicium : *indicium* hier in der seltenen Bedeutung „göttliches Zeichen, Omen" (e.g. Lucr. 6,382 *indicia occultae divum perquirere mentis*; Tac. *hist.* 1,3,2; cf. OLD s.v. 3b; nicht das belastende „Zeugnis"; so Thes. VII 1 1146,81). Zu Unrecht nimmt DELZ 1962, 679 an *pendenti* Anstoß; das Partizip steht poetisch-alliterierend für „in seinem Versteck".

elusus circa popinas errarem : Obwohl er inzwischen weiß, daß bereits zwei Hähne sich um den schmackhaften Bissen streiten, meldet Eumolpus nachdrücklich eigene Ansprüche an (ebenso gut weiß er, daß zumindest im Augenblick Encolpius sich kaum zur Wehr setzen kann; cf. § 2 *persequar abeuntem praeconem* eqs.).

Die *popina* ist die anspruchslose Schankstube ‚um die Ecke', die zu jeder Tag- und vor allem Nachtzeit Wein (die Amphoren waren kundenfreundlich gleich in die Theke eingelassen) und bescheidene Imbisse offeriert (auch ‚außer Haus'; cf. Hor. *serm.* 2,4,61 f.), aber auch kontaktfreudiges Personal (cf. Sen. *dial.* 7,7,3 *voluptas ..., cuius statio ac domicilium fornices et popinae sunt*). Eine entsprechende Klientel pflegt dort zu verkehren: *invenies aliquo cum percussore iacentem, | permixtum nautis et furibus ac fugitivis, | inter carnifices et fabros sandapilarum | et resupinati cessantia tympana galli. | aequa ibi*

libertas, communia pocula, lectus | non alius cuiquam, nec mensa remotior ulli (Juv. 8,158-178, zit. 173-178). Der Reiz dieser Etablissements blieb auch Nero nicht verborgen (Suet. *Nero* 26,1 *post crepusculum statim adrepto ... galero popinas inibat circumque vicos vagabatur ludibundus*). Cf. KLEBERG 1957, 16-18. 29; R. LAURENCE, Roman Pompeii, London 1994, 70-87. – *Circa* nähert sich umgangssprachlich *in* mit Akk. an (OLD s.v. 4 b; PETERSMANN 150).

* : Verlorengegangen sind einige unbeholfene Ausreden und Ausflüchte des Encolpius (eine eher ungehobelte Antwort vermuten mit Blick auf § 7 *longe blandior quam ego* CIAFFI 1955, 58 und VAN THIEL 1971, 40).

§ 7 **longe blandior quam ego** : Giton weiß mit Eumolpus' Zorn sichtlich besser umzugehen als Encolpius. Mit dem nötigen kritischen Abstand fällt der Erzähler aber auch ein Urteil über das so einnehmende wie berechnende Wesen des Jünglings.

araneis oleo madentibus vulnus ... coartavit : Ein übliches Verbandsmittel für offene Wunden sind mit Wein oder Essig getränkte frische Wolle bzw. Baumwolle (e.g. Plin. *nat.* 29,30; Celsus *med.* 5,2). Aber auch Spinnweben kommen bei der Wundbehandlung zur Anwendung; e.g. Dioskurides *mat. med.* 2,63 τὸ δὲ ὕφος αὐτῆς (sc. τῆς ἀράχνης) ἐπιτιθέμενον αἷμα ἵστησι καὶ ἀφλέγμαντα τηρεῖ τὰ ἐπιπόλαια τῶν ἑλκῶν („die aufgelegten Spinnweben stillen das Blut und halten die Oberfläche der Wunden von Entzündungen frei"); Celsus *med.* 5,2 *glutinant vulnus murra, tus, cummi* eqs. (es folgt eine längere Liste); *si levis plaga est, etiam aranea*; Marcellus *med.* 1,86 *fracto capiti tela aranei ex oleo et aceto inposita non recedit, nisi sanaverit*; 34,65 *incussos articulos aranearum telae cum oleo impositae saluberrime sanant*; Serenus Samm. *med.* 52,10-12 *si vero caput infestus colliserit ictus, | ex oleo necti vestis debebit Arachnes: | nesciet haec illinc nisi cum sanarit abire* (cf. MIGLIORINI 1997, 190 f.). Mit Olivenöl getränkt, „schließen" sie die erst hier genauer beschriebene Platzwunde (cf. 95,5 f.).

palliolo suo laceratam mutavit vestem : Beim gemeinsamen Nachtlager breitet Alkibides seinen edlen Mantel über Sokrates' schlichten Umhang – um den Philosophen in dem lauschigen Liebesnest zu verführen (Plat. *symp.* 219 bc; cf. MARINO 1996, 162-165). – Der bereits bei Plautus beliebte Diminutiv (in den *Sat.* nur hier; cf. Thes. X 1 132,55-133,48) unterstreicht Gitons rührende Geste. Die *lacerata vestis* läßt ahnen, was Eumolpus bei der Schlacht auf dem Gang auszustehen hatte.

amplexusque iam mitigatum osculis ... aggressus est : Nach der Rolle des Samariters schlüpft Giton in die des Schoßkätzchens und bestürmt eine bereits mürbe Feste mit Liebkosungen und Worten. „Gython amplexus Eumolpum jam mitigatum, scilicet sibi, nondum autem Encolpio, ut ex sequentibus planum fit." (ERHARD *ap.* BURMAN 604). Zu *aggredi* (absolut oder ‹*eum*›) cf. 85,6 *aggressus simulantem ... basiolis invasi*; 112,1 *pudicitiam eius aggressus est.*

tamquam fomentis : *fomenta* sind Pflaster und Kompressen, die in der medizinischen Behandlung zur Anwendung kommen (cf. OLD s.v. 1 a). Der übertragene Gebrauch ist gut belegt (e.g. Cic. *Tusc.* 2,59 *haec sunt solacia, haec fomenta summorum dolorum*; Ov. *Pont.* 2,3,94 *fomentisque iuvas vulnera nostra tuis*; Quint. *inst.* 4,3,10; Stat. *silv.* 5,5,42 f. *medicasque manus fomentaque quaero | vulneribus ... meis*; Thes. VI 1 1019,36-62); das Bild von „Küssen wie Balsampflaster" ist ohne Parallele.

§ 8 **in tua ..., pater carissime, in tua sumus custodia** : Elegant umschreibt Giton Eumolps Macht, ihn auszuliefern (augenfällige Epanalepse: *in tua*); möglicherweise zitiert er den Dichter, den er vom Versteck aus gehört hat: § 2 *in potestate tua esse Gitonem* eqs.). Wie auch der Plural nahelegt, ist ihm diesmal daran gelegen, bei Encolpius zu bleiben.

Pater carissime ist emotionale Adresse. Zum ehrenvollen Titel *pater* für eine väterliche Person cf. 100,5 *per fidem ... pater* eqs.; 132,15,7 *ipse pater veri ... Epicurus*; Hor. *ep.* 1,7,37; Ov. *fast.* 5,412 (Achill zu Chiron) *nec me, care, relinque, pater!*; OLD s.v. 5; Thes. X 1 680,51-681,2; s. auch *Sat.* 60,7 *Augusto, patri patriae, feliciter*. Zum Superlativ in der Anrede cf. e.g. 48,7 *Agamemnon mihi carissime*; 71,5 *amice carissime*; Cic. *Q.fr.* 3,6,6 *mi carissime frater*; Verg. *Aen.* 8,377 *carissime coniunx*; Ov. *met.* 1,486 *genitor carissime*; Thes. III 504,74-505,22 *passim.*

si Gitona tuum amas, incipe velle servare : Ebenso eindringlich bittet er Eumolpus, diese Macht nicht auszuspielen. – Statt eines schlichten *serva eum* (oder eher *serva nos*) gebraucht Giton die eindringliche Periphrase mit ingressivem *incipere* und Inf., die pleonastisch durch infinites ingressives *velle* (cf. ad 109,8) verstärkt wird; cf. Verg. *Aen.* 6,751 *incipiant in corpora velle reverti*; Sen. *apocol.* 14,2 *incipit patronus velle respondere*; Thes. VII 1 919,41-45; HSz 319; PETERSMANN 184. 190 f. Zu der parallelen Konstruktion *coepi velle* und Inf. cf. 9,4 *coepitque mihi velle pudorem extorquere*; 70,10 *iam coeperat Fortunata velle saltare*; Thes. III 1424,32-37. Zum pron. poss. cf. ad 90,5.

§ 9 **utinam me solum inimicus ignis hauriret** : cf. 80,4 *ego mori debeo* eqs. Ähnlich verwünscht Encolpius sich 81,2 f. (cf. ad loc.): *ergo me non*

ruina terra potuit haurire? non iratum etiam innocentibus mare? Gitons Selbstverdammung soll den Einspruch des Adressaten Eumolpus provozieren.

Einen erlösenden Blitzschlag (*inimicus ignis*) wünschen sich etliche Verzweifelte; cf. Eur. *Andr.* 847 ποῦ μοι πυρὸς φίλα φλόξ; („wo bleibt mir des Feuers liebe Flamme?"); *Med.* 144 f.; *Suppl.* 831 πυρός τε φλογμὸς ὁ Διὸς ἐν κάρᾳ πέσοι („träfe mich doch Zeus' Feuersbrunst aufs Haupt!"); Verg. *Aen.* 4,25 f. *vel pater omnipotens adigat me fulmine ad umbras, | pallentis umbras Erebo noctemque profundam*; 5,691 f. *vel tu, quod superest, infesto fulmine morti, | si mereor, demitte tuaque hic obrue dextra*; 9,495 f. *tu, magne pater divum, miserere, tuoque | invisum hoc detrude caput sub Tartara telo*; Ov. *her.* 3,64 *rutilo missi fulminis igne cremer*; Sen. *Phaedra* 682 f. *in me tona, me fige, me velox cremet | transactus ignis: sum nocens, merui mori* (in trotzigem Ton Aisch. *Prom.* 1043-52). Höchst selten soll der Blitz als Inbegriff göttlicher Vergeltung andere treffen (cf. Ps.-Sen. *Oct.* 227 f. *utinam nefandi principis dirum caput | obruere flammis caelitum rector paret*). Aristophanes spielt mit dem Motiv, wenn eine seiner Figuren den Blitz auf das eigene Haupt herabruft – um ihn dann umzuleiten auf den Gegenspieler (*Thesm.* 1050 f.).

Die Junktur *inimicus ignis* bringt einen dezidiert epischen Ton ins Spiel; cf. *Ilias* 9,347 u.ö. δήϊον πῦρ (metonymisch für „das Feuer des Feindes"); adoptiert von Vergil (*georg.* 4,330 *fer stabulis inimicum ignem*; *Aen.* 8,375, von Troja *casurasque inimicis ignibus arces*); ihm folgen u.a. Ov. *met.* 8,461 *inimicos admovet ignes*; Apul. *apol.* 50,1. Als Periphrase des Blitzes erscheint sie offenbar nur hier (singulär ist die Junktur *ignis haurit*, cf. Thes. VII 1 297,22).

vel hibernum invaderet mare : Während das recht unwahrscheinliche Ende durch den Blitz oder einen klaffenden Erdspalt oft herbeigewünscht werden, bleibt der Wunsch, auf hoher See umzukommen, Ausnahme. Die Furcht vor einem solchen Los saß offenbar tief; wie realistisch sie war, zeigt auch der Fortgang der Handlung (114 f.). – Angesichts der gefürchteten Winterstürme (e.g. Hesiod *erga* 619-622; Apoll. Rhod. 1,1201 f.; Hor. *epod.* 15,7 f. *dum … nautis infestus Orion | turbaret hibernum mare*; *c.* 3,27,17-24; Verg. *Aen.* 4,52 *pelago desaevit hiems et aquosus Orion*; 7,718 f. *multi Libyco volvuntur marmore fluctus | saevus ubi Orion hibernis conditur undis*; Ov. *her.* 7,41 f. *quo fugis? obstat hiems. … aspice, ut eversas concitet Eurus aquas*; Stat. *Theb.* 3,26 f.) stechen in jener Jahreszeit Schiffe nur selten in See. Eine solche stürmische Überfahrt hat Ovid *trist.* 1,11 anschaulich beschrieben. Trauriger Alltag war der Tod in winterlicher See (Leonidas von Tarent, *A.P.* 7,273; Hor. *c.* 1,28,21 f. *me quoque devexi rapidus comes Orionis | Illyricis Notus obruit undis*).

Zu *invadere* von der aufgewühlten See cf. Ov. *met.* 11,533 f. *pars igitur temptabat adhuc invadere pinum* (i.e. *navem*), | *pars maris intus erat*; Sen. *nat.*

6,7,6 *villas in prospectu* (sc. *maris*) *collocatas fluctus … invasit*; Thes. VII 2,1 110,49-52 (älter ist das Bild von den Winden; e.g. Lucr. 6,175 *ventus ubi invasit nubem*). – Das überlieferte *ut* kommt nicht ernstlich in Frage. Ein guter Ersatz ist SCALIGERs *aut* (so u.a. BÜCHELER, ERNOUT Text), eleganter BÜCHELERs[4] *vel*.

ego enim omnium scelerum materia, ego causa sum : cf. 132,7 *mihi omnium malorum causa fuerat.* Mit fast religiöser Inbrunst bricht Giton den Stab über sich (cf. die Anapher *ego*). Und wie schon 80,4 läßt er wieder Livius' verzweifelte Sabinerinnen anklingen (1,13,3): *nos causa belli, nos volnerum ac caedium viris ac parentibus sumus.* Ähnliche Wendungen e.g. *Rhet. Her.* 2,34 *omnium malorum stultitia est mater atque materies*; Sall. *Cat.* 10,3 *primo pecuniae, deinde imperi cupido … quasi materies omnium malorum fuere*; Hor. *c.* 3,24,48 f. *aurum et inutile, | summi materiem mali*; Liv. 3,11,10 *invidiaeque flammam ac materiam*; s. auch Sen. *benef.* 7,1,7 *mortem nullius mali materiam esse, multorum finem*; *Phaedra* 685 f. *scelerique tanto visus ego solus tibi | materia facilis?* Zu *materia* (~ „Stoff, Rohstoff" bzw. „Anlaß") cf. OLD s.v. 6 und 8.

Die Verbindung von *materia* und *causa* liebt Livius (e.g. 6,31,2 *et materia et causa seditionis*; 39,1,8 *vel materia belli vel causa*; variiert 2,3,5 *belli causa … belli materia*; s. auch Tac. *Agr.* 10,5 *causa ac materia tempestatum*; Juv. 3,147 f. *materiam praebet causasque iocorum | omnibus*; Cyprian *laps.* 11 *vulneris nostri materia et causa*; ins Philosophische gekehrt Sen. *ep.* 65,2 f. *dicunt … Stoici nostri duo esse in rerum natura ex quibus omnia fiant, causam et materiam*).

si perirem, conveniret inimicis : Mit Gitons Tod verließe aller Zwist die Welt. Die Apodosis läßt zwei Auffassungen zu: „gäbe es zwischen den Feinden ein Auskommen" (cf. 94,5 *vide quam non conveniat his moribus*, und ad loc.), oder vager „wäre es gut für die Feinde" (e.g. Caes. *ap.* Cic. *Att.* 10,8b,2 *quid viro bono … magis convenit quam abesse a civilibus controversiis?*; cf. OLD s.v. 6b).

Kap. 99

Der tränenreichen Versöhnung folgt ein plötzlicher Aufbruch.

LIT. MAZZILLI 2003.

§ 1 **ego sic semper et ubique vixi, ut ultimam quamque lucem tamquam non redituram consumerem** : Auf Gitons Ausbruch (98,8 f.) reagiert Eumolpus mit beruhigenden Worten, von denen sich nur ein Satz erhalten hat. Die Antwort des Dichters auf den Todeswunsch des Jünglings ist ein altersweises Ja zum Leben (unverständlich der Einwand VAN THIELs 1971, 40: „Es ist zweifelhaft, ob der Satz 99,1 richtig steht. Anders als 96,7 (...) hat er keine inhaltliche Bedeutung. (...) An die versöhnliche Rede Gitons 98,8 f. schließen die Bitten Enkolps gut an.“).

Der Maxime des *carpe diem* huldigt auch Trimalchio (34,10): *eheu nos miseros, quam totus homuncio nil est! | sic erimus cuncti, postquam nos auferet Orcus. | ergo vivamus, dum licet esse bene.* Ihre wichtigste Wurzel liegt im Epikureismus (Epikur *epist.* 3,126 χρόνον οὐ τὸν μήκιστον ἀλλὰ τὸν ἥδιστον καρπίζεται, „nicht eine möglichst lange, sondern eine möglichst lusterfüllte Zeit pflückt (der Weise)“; *gnom. Vat.* 14; Philodem *de morte* IV *col.* 38,14-19 ὁ δὲ νοῦν ἔχων ἀπειληφὼς ὅτι δύναται πᾶν περιποιῆσαι τὸ πρὸς εὐδαίμονα βίον αὔταρκες, εὐθὺς ἤδη τὸ λοιπὸν ἐντεταφιασμένος περιπατεῖ καὶ τὴν μίαν ἡμέραν ὡς αἰῶνα κερδαίνει, „sobald der Verständige gelernt hat, daß er sich alles verschaffen kann, was für ein glückliches Leben genügt, lebt er für den Rest vorbereitet auf das Grab und gewinnt den einen Tag wie ein ganzes Leben“).

Ihm fühlte sich wie kein anderer römischer Dichter gerade in diesem Punkt Horaz verbunden (*c.* 1,11,7 f. *dum loquimur, fugerit invida | aetas: carpe diem quam minimum credula postero* ; 3,29,41-43 *ille potens sui | laetusque deget, cui licet in diem | dixisse ,vixi'* ; *ep.* 1,4,12 f. *inter spem curamque, timores inter et iras | omnem crede diem tibi diluxisse supremum*). Zur stoischen Aneignung des Gedankens cf. Sen. *ep.* 12,8 f. *sic ordinandus est dies omnis, tamquam cogat agmen et consummet atque expleat vitam* eqs.; 93,6 *non enim ad eum diem me aptavi quem ultimum mihi spes avida promiserat, sed nullum non tamquam ultimum aspexi* ; 101,10 *ideo propera, Lucili mi, vivere, et singulos dies singulas vitas puta.*

Das Bild des Sonnenuntergangs (*ultimam quamque lucem* „jede sinkende Sonne“, EHLERS) ist nicht nur poetischer als ein schlichtes „jeden Tag“; metaphorisch spiegelt sich in ihm auch das allgegenwärtige Lebensende.

Ubique ist klassisch distributiv: „an jedem einzelnen Ort“ (cf. ad 115,16). Die Junktur *semper et ubique* ist hier und Sen. *ep.* 72,4 das erste Mal belegt; sie kehrt wieder bei Quintilian (e.g. *inst.* 1,1,29; 3,9,5; 10,7,27),

Sueton (*Aug.* 90; cf. *Iul.* 65 *ubique ac semper*), Apuleius (e.g. *flor.* 18,9; *mund.* 374), Fronto (e.g. *ad amic.* 1,5,2), und spät. – Zur Einführung des attributiven Part. Fut. durch die Vergleichspartikel *tamquam*, die das Part. Fut. hypothetisch färbt (zuerst Ov. *met.* 10,269 *tamquam sensura* und Liv., e.g. 30,10,10; klassisch *tamquam non rediret*), cf. KST 1,790 f.; HSZ 385. 390; PETERSMANN 218.

§ 2 **rogo quaesoque** : Ein solches beschwörendes Hendiadyoin findet sich in den *Sat.* nur hier (cf. 133,3,10 *hac prece quaeso*).

ut mecum quoque redeat in gratiam : In seiner Erwiderung (cf. ad § 1) hat Eumolpus Giton wohl beruhigt und seines Wohlwollens versichert. Das Einvernehmen der beiden läßt auch Encolpius nicht unberührt. Im folgenden schwingt er sich empor zu Eumolpus' stilistischen Höhen.

neque enim in amantium esse potestate furiosam aemulationem : *Aemulatio* ist hier das erste Mal in der seltenen Bedeutung „(erotische) Eifersucht“ belegt (cf. Plin. *paneg.* 84,2; OLD s.v. 2 ad loc.; Thes. I 972,49-51). Das Adjektiv präzisiert sie als *furor*, als krankhaftes, wahnsinniges Rasen. Daß Liebende keine Macht haben über ihre Gefühle, ist ein Gemeinplatz der Neoteriker und Elegiker (e.g. Catull 15,14 f. *quod si te mala mens furorque vecors | in tantam impulerit ... culpam* ; Prop. 1,1,7 *et mihi, iam toto furor hic non deficit anno* ; Ov. *rem.* 119 *dum furor in cursu est, currenti cede furori*), zumal, wenn wie hier Eifersucht im Spiel ist (e.g. Tib. 1,6,73 f. *non ego te pulsare velim, sed, venerit iste | si furor, optarim non habuisse manus* ; Ov. *ars* 2,451 *ille ego sim, cuius laniet furiosa capillos* ; 3,709 f. *per medias passis furibunda capillis | evolat, ut thyrso concita Baccha, vias* ; *fast.* 2,177 *laesa furit Iuno*).

daturum tamen operam : Zur Ellipse des Subjektspronomens im AcI (*daturum ‹me esse› operam*) cf. ad 80,1.

ne aut dicam aut faciam amplius quo possit offendi : Die Formel *aut dicam aut faciam* (cf. 108,1 *ut nihil nec facere deceret nec dicere* ; Ter. *Eun.* 941 *pro istis dictis et factis* ; Ov. *ars* 1,599 *quicquid facias dicasve protervius aequo* ; Liv. 35,38,8 *suo dicto factove* ; Suet. *Iul.* 76,1 *praegravant tamen cetera facta dictaque eius*) ahmt juristische Sprache nach. – Die nachklassische Umschreibung des bloßen Konjunktivs (*quo offendatur*) mit konjunktivischen Formen von *posse* und Inf. betont im konsekutiv gefärbten Relativsatz den Gedanken der Folge (cf. SVENNUNG 451-454; PETERSMANN 187 f.). *Amplius* ist substantivisch zu verstehen, oder zu ergänzen ist e.g. ‹*aliquid*› (Ellipse des Objekts im Nebensatz).

tantum omnem scabitudinem animo tamquam bonarum artium magister delevet sine cicatrice : wörtlich „nur möge er als Meister edler Bil-

dung (cf. ad 88,6f.; 102,13 *Eumolpus tamquam litterarum studiosus*) allen Schorf auf seinem Herzen narbenlos glätten" („preziöses Bild aus der Chirurgensprache"; EHLERS *ap.* MÜLLER³ 503). Im Gegenzug zu Encolpius' Anstrengung soll Eumolpus dem Zorn entsagen (daß Encolpius, wie manche Interpreten vermuten, dem *magister* die ‚Heilung' des Sprechers ans Herz lege, schließt schon Eumolps Reaktion aus: § 4 *ecce etiam osculo iram finio*). Medizinische Metaphorik gebraucht später auch Eumolpus (111,8 *et cetera quibus exulceratae mentes ad sanitatem revocantur*).

Zur ‚Narbe' als Symbol einer seelischen Verletzung cf. 91,6 *in hoc pectore, cum vulnus ingens fuerit, cicatrix non est*; 113,8 *veritus ne ... recentem cicatricem rescinderet*; Publilius Syrus C 33 *cicatrix conscientiae pro vulnere est*; Ov. *trist.* 3,11,66 *facta cicatricem ducere nostra sine*; Sen. *dial.* 3,16,7 (zit. zu 91,6); Thes. III 1048,10-22. *Sine cicatrice* präzisiert die Qualität des chirurgischen Eingriffs: „‚Ohne daß eine Narbe zurückbleibt', also vollkommen vergessen soll Eumolpus. Die *cicatrix* wäre ein *asperum*, an dem sich der Groll festhalten könnte, wie es gleich darauf [§ 3] heißt *incultis asperisque regionibus nives haerent.*" (SCHÖNBERGER 1935, 1246). Verwandte Bilder erscheinen wiederholt bei Seneca, e.g. *dial.* 9,2,11 *ut ulcera quaedam nocituras manus adpetunt et tactu gaudent et foedam corporum scabiem delectat quidquid exasperat* eqs.; *ep.* 68,8 *in pectore ipso collectio et vomica est*; als Imperativ *Thy.* 519f. *ponatur omnis ira et ex animo tumor | erasus abeat* (cf. Prud. *cath.* 7,205: das Fasten *limat aegram pectorum rubiginem*).

Das hapax legomenon *scabitudo* entstammt wie seine nur spätantik belegte Variante *scabritudo* (GEORGES s.v. „Rauhigkeit, Aussatz") und die verwandten Begriffe *scabritia* (bzw. *scabrities*; OLD s.v. b „inflamed or ulcerated condition") und *scabies* (OLD s.v. 1a „a comprehensive term covering various forms of eczema, etc.") der medizinischen Sprache: „Krätze, Aussatz, Ekzem" (OLD s.v. „a mangy or scurfy condition"; zur Wortbildung cf. HERAEUS 1899, 97; MARBACH 1931, 16; M.T. SBLENDORIO CUGUSI, I sostantivi latini in *-tudo*, Bologna 1991, 222). Hier steht es metaphorisch, als „böses Nachtragen".

Delevet hat FRAENKEL 1958 ingeniös aus dem überlieferten *deleret* emendiert. Auch das höchst seltene *delevare* („glätten, glatt machen") ist in der medizinischen und technischen Literatur zuhause; cf. Colum. *arb.* 6,4 *plagam acutissimo ferro delevato*; *Mulomed. Chironis* 698 *curabis ei* (sc. *iumento*) *scalpello famicali ungulam delevare* (BÜCHELER; codd. *dealbare*) *et omnia vestigia ... scalpello elimpidare*; Thes. V 1 437,40-42; FRAENKEL a.O. Wie die wenigen Belege zeigen, steht das Praefix für „thoroughness, completeness" (OLD s.v. *de-*); *animo* ist also Dativ (cf. FRAENKEL a.O.). – Zu *tamquam* „zur Angabe eines objektiven Grundes beim Nomen" (s. auch 102,13) cf. HSZ 597 (zit.); PETERSMANN 288.

§ 3 Für den entscheidenden Vergleich wechselt Encolpius von der indirekten zur direkten Rede. Es ist möglich, daß der Stelle „Verse zugrunde lagen, wofür nicht nur der daktylische Rhythmus der meisten Wörter, sondern insbesondere das nur in der Poesie gebrauchte *ast* ein deutliches Anzeichen ist." (SCHNUR 1968, 229; ARROWSMITH 205 denkt an „parody (...) of a well-known *suasoria* or of the general technique of *suasoriae*"; s. auch EHLERS *ap.* MÜLLER³ 503). Den lyrischen Ton der Passage trifft HEINSEs Übersetzung: „Der Schnee (...) bleibt länger auf unbaubaren felsigten Gegenden liegen, aber auf einem fruchtbaren gepflügten Lande zerschmilzt ihn der Hauch von einem lauen Windchen. So ist es mit dem Zorn im Herzen; in einem rohen Busen hängt er mit Wiederhacken fest, in einem sanften Herzen aber gleitet er immer aus."

incultis asperisque regionibus diutius nives haerent: Der poetische Plural *nives* in feierlicher Tonlage (cf. 123,189 *incaluere nives*) findet sich von Lukrez und Cicero an. „Gerade weil der Plural hier in feiner und natürlicher Weise das Weite oder Gewaltige zum Ausdruck brachte, musste er oft den Dichtern zustatten kommen." (LÖFSTEDT, Synt. 1,52; cf. KST 1,76; PETERSMANN 58). Poetische Qualität hat auch die Bestimmung der *regiones* durch zwei Adjektive (in leichtem Hendiadyoin). Zu dem Abl. der Ortsruhe cf. ad 104,2.

ast: Adversatives *ast* erscheint zunächst bei Ennius und Plautus; später wird es als metrisch willkommener Archaismus in der augusteischen Dichtung heimisch. In der Prosa ist es hier das erste Mal belegt (die Thes. II 943,10-19 zitierten Stellen aus Cic. *Att.* emendieren die jüngsten Ausgaben ausnahmslos); es bleibt in ihr ausgesprochen selten (e.g. Gell. 1,9,5; Apul. *met.* 9,7,6); cf. KREBS–SCHMALZ 1,211; KST 2,88f.; AUSTIN ad Verg. *Aen.* 1,46 und 2,467; HSZ 489; PETERSMANN 250; SKUTSCH ad Enn. *ann.* 93; OLD s.v.; Thes. II 944,23-33. Es verleiht der Passage gleichfalls poetisches Kolorit („*ast* tolerabile in sublimi tumidave oratione"; BÜCHELER ad loc.).

ubi aratro domefacta tellus nitet, ... levis pruina dilabitur: Encolpius' so anschauliches Gleichnis spielt mit gezinkten Karten, vergleicht es doch eine feste Schneedecke (*nives*) mit flüchtigem Rauhreif (*levis pruina*).

Domefactus („gezähmt") ist ausschließlich in zwei neronischen Texten bezeugt, hier und *carm. Einsidl.* 2,30 *puer domifactus aratro* (Thes. V 1 1865, 42-44). Das Bild der durch die Feldwirtschaft ‚gezähmten' Erde ist älter;

e.g. Verg. *georg.* 2,61 f. (von den Kulturpflanzen) *ac omnes | cogendae in sulcum ac multa mercede domandae*; *Aen.* 9,607 f. *iuventus ... rastris terram domat*; Manil. 4,904 *edomuit terram ad fruges*; Stat. *Theb.* 7,333 *sulco Peteona domant.*

Nitere vom fruchtbaren Ackergrund oszilliert zwischen übertragenem „gedeihen" (e.g. Cato *agr.* 1,2 *vicini quo pacto niteant, id animum advertito: in bona regione bene nitere oportebit*; Verg. *georg.* 1,153 *nitentia culta*) und augenfälligem „schimmern, satt glänzen" (e.g. Verg. *Aen.* 6,677 *campos ... nitentis*; Ov. *fast.* 4,126 f. *vere nitent terrae, vere remissus ager*; OLD s.v. 4b). Ungewöhnlich ist der Gebrauch für gepflügten Boden, dessen umgebrochene feuchte Scholle das Licht spiegelt (cf. Ps.-Quint. *decl.* 12,13 *nullus inversis aratro glebis campus nitet*; zit. MÜLLER[2a] ad loc.).

dum loqueris : Die Wendung steht für den flüchtigen Moment („ehe man sich's versieht"); e.g. Ov. *am.* 3,2,41 *dum loquor, alba levi sparsa est tibi pulvere vestis*; *met.* 2,142 f. *dum loquor, Hesperio positas in litore metas | umida nox tetigit*; *trist.* 1,2,34 *dumque loquor, vultus obruit unda meos*; *Pont.* 4,3,57 f. *quae tibi laeta videntur | dum loqueris, fieri tristia posse puta.* Mitunter erscheint sie im ‚memento mori', e.g. Hor. *c.* 1,11,7 f. *dum loquimur, fugerit invida | aetas*; Ov. *am.* 1,11,15 *dum loquor, hora fugit*; Persius 5,153 *vive memor leti, fugit hora, hoc quod loquor inde est*; Sen. *ep.* 58,22 *ego ipse, dum loquor mutari ista, mutatus sum.*

similiter in pectoribus ira considit : Dem Gleichnis folgt die Übertragung. Wie der Schnee auf die Erde, so fällt der Zorn in die Herzen (*pectoribus* und *mentes* sind kaum Hendiadyoin; *pectoribus* zielt auf den Sitz der Emotionen, *mentes* auf den der Vernunft; s. unten). Diese Psychologie entspringt weniger philosophischer Seelenlehre als der personifizierenden Phantasie des Dichters (e.g. Sen. *Herc. fur.* 75 *perge, ira, perge*; *Med.* 916 *quo te igitur, ira, mittis?*; 953 *ira, qua ducis, sequor*; als Gottheit e.g. Verg. *Aen.* 12,336 *Iraeque Insidiaeque*; Sen. *dial.* 4,35,5 *talem nobis Iram figuremus, flamma lumina ardentia* eqs.; Stat. *Theb.* 3,424 *comunt Furor Iraque cristas*; Val. Flacc. 5,137 *utque securigeras stimulaverit Ira catervas*; Thes. VII 2,1 365,68-74). FRAENKELs Athetese von *in pectoribus* und *considit* beraubt die Übertragung ihrer doppelbödigen Eröffnung und die Sentenz insgesamt ihrer Balance.

feras quidem mentes obsidet, eruditas praelabitur : Das neutrale *considere* („Fuß fassen") wird mit dem etymologisch verwandten *obsidere* präzisiert. Den rohen Sinn „belagert" (OLD s.v. 4f.) der Zorn oder „sucht ihn heim" (OLD s.v. 3; zu *obsidere* im Psychischen cf. Thes. IX 2 223,54-62; die gleiche Junktur Sen. *Ag.* 136 *inter istas mentis obsessae faces*), am gebildeten „gleitet er ab". „Perhaps another joke against Seneca, who deals at length with the cultivation of the mind to exorcise anger (*De Ira*, passim)" (WALSH 1970, 99 Anm. 1; den senecanischen Parallelen geht MAZZILLI 2003, 35-43 nach). Cf. Hor. *serm.* 2,7,86 f. *in se ipso totus* (sc. *sapiens*), *teres atque rotundus, | externi ne quid valeat per leve morari*).

Die Vergleichsebene ist die ‚Kultur'. Encolpius' *fera mens*, die *inculta asperaque regio*, steht kläglich der *domefacta tellus* gegenüber, wie Eumolps *erudita mens* sie verkörpert. Unterschwellig wird mit *mentes* aber auch die Vernunft angesprochen, in der Eumolpus sich gleichfalls auszeichnet (anders Publilius Syrus B 31 *bonum ad virum cita mors est iracundiae*). Ein raffinierter rhetorischer Schachzug; will er das schmeichelhafte Bild seiner Person nicht in Frage stellen, kann Eumolpus kaum umhin, Encolpius zu verzeihen (auf ähnlichem Wege sucht Ovid *trist.* 2,27-50 Kaiser Augustus milde zu stimmen; cf. *trist.* 3,5,31 f. *quo quisque est maior, magis est placabilis irae, | et faciles motus mens generosa capit*).

Übertragenes *praelabi* ist erst in neronischer Zeit belegt (cf. Colum. 11,1,29 *praelabentis vero temporis fuga quam sit inreparabilis quis dubitet?*), dann wieder spätantik; Thes. X 2 683,13-25. Die beiden Perioden enden mit einem Reim: *dilabitur* ~ *praelabitur* (PARATORE 1933, II 323 Anm. 2). Zudem unterstreicht ein subtiler Chiasmus zweier verwandter Verbpaare die Gnome (*dilabitur – considit – obsidet – praelabitur*).

§ 4 **ut scias ... verum esse quod dicis, ecce etiam osculo iram finio** : Encolpius' Kalkül geht auf. – Der Kuß ist nicht nur Geste der Begrüßung und des Abschieds, des vertrauten oder sinnlichen Umgangs; er besiegelt auch eine neue Freundschaft oder die Versöhnung der Feinde (cf. 109,4 *ne residua in animis etiam post iusiurandum ira remaneret, praeterita aboleri osculis placet*; Plaut. *Poen.* 404 *non sum irata. :: non es? :: non sum. :: da ergo, ut credam, savium*; Artemidor 2,2). In der frühchristlichen Gemeinde gewinnt der Kuß als *sollemnia pacis* fast sakramentale Qualität (cf. SITTL 1890, 36-43; W. KROLL, RE Suppl. V, 1931, 511-520; K. THRAEDE, RAC 8, 1972, 505-519).

Die Wendung *iram* (auch *amorem* u.ä.) *finire* findet sich seit der frühen Kaiserzeit (e.g. Ov. *rem.* 657 *odio qui finit amorem* eqs.; *Pont.* 1,10,43 *meritam nobis minuat, non finiat, iram*; cf. Thes. VI 1 782,52-56). – Zu *ecce etiam* cf. ad 109,7.

quod bene eveniat : Die anstehende Reise und die gemeinsamen neuen Abenteuer vor Augen, bittet Eumolpus um einen guten Ausgang der Unternehmung. Auch die verkürzte Formel (e.g. Plaut. *Trin.* 715 *bene quod agas eveniat tibi!*; Cic. *fam.* 9,8,2 *migrationem et emptionem feliciter evenire volo*) läßt das Gebet noch erkennen; cf. 117,11 ‚*quod bene feliciterque eveniret*' *precati deos*, und ad loc.

expedite sarcinulas : cf. Catull 28,1 f. *Pisonis comites ... aptis sarcinulis et expeditis*; andere Verbindungen e.g. Plin. *ep.* 4,1,2 *atque adeo iam sarcinulas adligamus, festinaturi quantum itineris ratio permiserit*; Apul. *met.* 1,14,6 *sumo sarcinulam meam*; 8,21,2 *sarcinulis quisque sumptis suis viam capessunt*; 11,26,2 *raptim constrictis sarcinulis, nave conscensa, Romam versus profectionem dirigo.*

et vel sequimini me vel, si mavultis, ducite : Als Antwort auf ihre Versöhnung (*itaque*) schlägt Eumolpus den neuen Freunden vor, gemeinsam aufzubrechen (daß es um mehr geht als um einen bloßen Wechsel der Herberge, legen bereits die Verben nahe, *sequimini* und *ducite*). Eumolps Vorschlag klingt zunächst wie eine Eingebung des Augenblicks. Wohin es gehen soll und wer darüber entscheidet, scheint noch offen. Wie sich jedoch bald herausstellt, hat zumindest Eumolpus für sich persönlich bereits Vorbereitungen getroffen und eine Schiffspassage nach Tarent gebucht (101,3 *navigium ..., quo ipse iam pridem fuerit usurus*; zum Ziel cf. 100,7), an die er wohl auch bei seiner Alternative gedacht hat (‚ihr schließt euch an oder macht einen besseren Vorschlag'; zu möglichen Gründen für seine Abreise cf. ad 84,5).

Diese Situation läßt zwei Erklärungen zu. (I) Von einer Reise ist hier das erste Mal die Rede. Da der vage Vorschlag im Handumdrehen Gestalt gewinnt und Encolpius und Giton sogleich mit von der Partie sind, hieße dies, sie billigen Eumolps Idee ohne jede Diskussion; sie erkundigen sich nicht einmal nach dem Ziel. Ein solches Szenario ist angesichts der Umstände nicht unrealistisch. Encolpius vor allem dürfte daran gelegen sein, Ascyltos und seinen Schergen zu entkommen – egal wohin.

(II) Zumindest Encolpius und Eumolpus haben in einem verlorenen Teil des Textes über eine solche Reise bereits gesprochen; vielleicht war sogar ein gemeinsamer Aufbruch ins Auge gefaßt (etwas zu zuversichtlich VAN THIEL 1971, 41, der aus Eumolps Worten hier schließt, „daß er und Enkolp einig geworden waren, zusammen abzureisen"). Für ein solches Gespräch kommt allerdings nur die Versöhnung nach dem ersten Streit in Frage, mit anderen Worten die Lücke am Ende von Kap. 90 (an der dunklen Stelle 84,5 ist es zu früh für solche Verabredungen; in dem dichten Handlungsfaden ab Kap. 91 bleibt kein Raum mehr, zumal nach dem Eklat 94,6). Dort könnte Eumolpus seine Reisepläne ein erstes Mal ausgebreitet haben. Und Encolpius hatte auch dort Grund genug, sich ihm anzuschließen. Da er Giton verloren glauben mußte, war es ihm gewiß nicht unlieb, „den bedrückenden Erinnerungen zu entgehen" (VAN THIEL 1971, 41; cf. a.O. 40 f.). Eine sichere Entscheidung zwischen den beiden Erklärungen ist kaum möglich; einfacher ist gewiß die erste.

Zu der Alternative cf. Liv. 23,45,10 *hinc vos ... praeda spoliisque onustus vel ducam quo voletis vel sequar.* Besser bezeugt ist die schlichte Gefolgschaft, e.g. Sen. *Thy.* 489 *ego vos sequor, non duco* (MAZZILLI 2003, 44 liest Eumolps Vorschlag als erste Anspielung auf Senecas *Thyestes*, der in den folgenden Kapiteln weitere Spuren hinterlasse); *Tro.* 993 *duc, duc, Ulixe, nil moror, dominum sequor*; Val. Flacc. 1,343 f. *tales, tales ego ducere suetus | atque sequi*; 7,348 *te ducente sequor*; Quint. *inst.* 9,2,42 *duc, sequor.*

§ 5 **adhuc loquebatur** : zu *adhuc* („noch") cf. ad 88,2.

cum crepuit ostium impulsum : Krachend fliegt die (bereits lädierte) Tür auf. Von Homer an ist die unversehens sich öffnende Tür ein Zeichen für die Epiphanie einer Gottheit (*Ilias* 5,748-752 ~ 8,392-396; Kallim. *hymn.* 2,1-8; Ov. *met.* 15,669-674; Stat. *Theb.* 7,64-74; angedeutet Verg. *Aen.* 3,90-92; 6,81 f.; als Werk böser Magie Apul. *met.* 1,11,7; cf. J.W. von GOETHE, Faust II, 6626 f. „Und die Türe, fest verriegelt, | ist durch Wunderkraft entsiegelt."; O. WEINREICH, Gebet und Wunder, Stuttgart 1929, 207-256). Eine solche göttliche Epiphanie ist parodiert *Sat.* 16,2 (dazu WEINREICH a.O. 395-397). Auch die Szene hier hat einen solchen Beigeschmack, ist der *nauta* doch „apparently a *deus ex machina* to advance the plot to the next episode on board ship" (WALSH 187; profaner PANAYOTAKIS 1995, 136, der an die plautinische Formel *crepuit foris* erinnert, die den Auftritt einer neuen Person ankündigt).

stetitque in limine barbis horrentibus nauta : Ein so knappes wie plastisches Bild: ein struppiger Bart schiebt sich zur Tür herein, dem ein grantiger Seebär folgt. Auf beklemmende Weise erinnert die Erscheinung an einen Geist (e.g. Val. Max. 1,7,7 *existimavit ad se venire hominem ingentis magnitudinis, coloris nigri, squalidum barba et capillo immisso, interrogatumque quisnam esset respondisse* κακὸν δαίμονα; Plin. *ep.* 7,27,5 *adparebat idolon, senex macie et squalore confectus, promissa barba horrenti capillo*; cf. Cic. *Cael.* 33 *aliquis mihi ab inferis excitandus est ex barbatis illis ... illa horrida* (sc. *barba*) *quam in statuis antiquis atque imaginibus videmus*), aber auch an den Unterweltsfergen Charon (e.g. Sen. *Herc. fur.* 764-767 *hunc servat amnem cultu et aspectu horridus | pavidosque manes squalidus gestat senex. | impexa pendet barba, deformem sinum | nodus coercet, concavae lucent genae*); so zurecht PATIMO 2003, 186 (laut PARATORE 1933, II 325 hätte dieser düstere Bote Encolpius und Giton eine Warnung sein müssen).

Die vielzitierte Angabe des Grammatikers Caper, der Sing. *barba* sei bei Menschen gebräuchlich, der Plural *barbae* bei Tieren (GL VII 99,24 K. *barbam hominum, barbas pecudum dicimus*), läßt sich aus dem erhaltenen Material

nicht erhärten (richtig Charisius GL I 95,15 K. *errant enim qui in hominibus barbam, in hircis barbas dici putaverunt*). Der Plural für ein Individuum ist in beiden Fällen ungewöhnlich und selten belegt, bei Tieren nur Verg. *georg.* 3,311 f. *barbas incanaque menta ... hirci*; Avian *fab.* 13,9 (Thes. II 1727,46-49), für einen Menschen hier zum ersten Mal, später Sen. *Herc. Oet.* 1752f. *ast illi graves | luxere barbae*; Apul. *met.* 4,31,6 *Portunus caerulis barbis hispidus*; vereinzelt spätantik (Thes. a.O. 19-25).

Ein ähnliches Bild findet sich in Vergils Beschreibung des Numa: *nosco crinis incanaque menta | regis Romani* (*Aen.* 6,809 f.; der poetische Plural *menta* geht E. NORDEN ad loc. zufolge wohl auf Ennius zurück). Eher als das epische Vorbild dürfte Encolpius bei seinem Plural die ungepflegte Haarpracht des *nauta* vor Augen haben (cf. BURMAN 607: „ut graphice horrorem & hispidum nautarum habitum describeret, quorum barbae tam incultae esse solent, ut una multarum barbarum instar habeat“; cf. KST 1,86; HSZ 15; PETERSMANN 58; P. MAAS, Kleine Schriften, München 1973, 572 Anm. 43; zum Pl. statt Sg. bei Körperteilen überhaupt KST 1,84; LÖFSTEDT, Synt. 1,30 f.; HSZ 15). – Zum Starren der Haare (für ungekämmtes Haar steht üblicherweise *horridus*, e.g. Ov. *met.* 10,139 *horrida caesaries*) cf. Cic. *Att.* 2,1,1 (vom Stil einer Schrift) *tua illa ... horridula mihi atque incompta visa sunt*; Lukan 2,372 f. *nec horrificam sancto dimovit ab ore | caesariem*; Apul. *met.* 3,24,3 *aures ... horripilant.*

moraris ... Eumolpe, tamquam †propudium† ignores : In wenig gesuchten Worten ruft der Seemann den Dichter an Bord (wie er ihn findet, ist ad 94,12 erklärt). Das überlieferte *propudium* („Schandtat“ o.ä.; *ad personam* „Bastard, Erzlump, Bube“ usw., e.g. Cic. *Phil.* 14,8) ergibt wenig Sinn (so unhaltbar wie der Einfall MARMORALEs 1948, 254, diese Beleidigung auf Kapitän Lichas zu beziehen, sind ältere Versuche, das Wort als volkssprachliches *propediem* zu deuten, ~ „daß gleich Tag ist“ [e.g. GEORGES s.v.], die jeglicher sprachlicher Basis entbehren und auch inhaltlich scheitern; s. unten zu I). Die zahlreichen Verbesserungsvorschläge (in substantieller Auswahl) gliedern sich in fünf Gruppen.

(I) ‚es tagt bereits‘; e.g. *prope diem* (i.e. *prope diem ‹esse›*; so RICHARD) oder *propitium diem* (EDEN 1994, 283: „as though you fail to recognise a good day for sailing“). Das Quartett geht jedoch in tiefster Nacht an Bord (cf. § 6 *adoratis sideribus*; 103,5 *notavit sibi ad lunam* eqs.).

(II) ‚die Schiffsglocke‘ ruft zur Abfahrt; e.g. **propodion* (PITHOU), **proludium* (der Hammer, der den Ruderern den Takt schlägt; BONGARS), **produpium* (ein akustisches Signal zur Abfahrt; CRUSIUS 1893, 518 f.), und **propodium* (eine aufgezogene Flagge, die die Abfahrt anzeigt; SEDGWICK 1951, 161 f.). Daß man Passagiere mit einem Flaggensignal oder einer Glocke an Bord rief, ist nicht belegt (bei der Kriegsmarine kamen Signalhörner zum Einsatz; cf. Lukan 2,687-691). Bei einem unbestimmten Abfahrtstermin (cf. ad V), noch dazu in der Nacht, wäre ein solches Verfahren auch wenig praktikabel. Die Neologismen, die sämtlich auf magerem Vergleichsmaterial gründen, machen die Vorschläge nicht eben vertrauenswürdiger.

(III) ‚Eile tut not‘; so die in der ed. Torn. notierte Konjektur *properandum* (i.e. *properandum ‹esse›*), und SULLIVANs (*ap.* ROSE 1965, 227 f.) *propediem ‹eundum›* – beides in mattem Kontrast zu *moraris*.

(IV) ‚es geht los‘; so ROSE 1965, 227 f. *profectionem* – ein einleuchtender Gedanke (cf. Sen. *Tro.* 1178 f. *repetite celeri maria ... gradu: | iam vela puppis laxat et classis movet*, und den folgenden Paragraphen) in paläographisch wie sprachlich unglücklichem Gewand.

(V) ‚der Wind hat aufgefrischt‘; so die beiden Konjekturen MÜLLERs, *prosp‹ero vento ute›ndum* (ed.² ad loc.) und *propitium ‹ventum›* (MÜLLER ad loc.; er vergleicht Ps.-Quint. *decl.* 12,25 *propitios ventos*; mit Blick auf Florus *epit.* 1,45,19 *ipso quoque Oceano tranquillo magis et propitio* erwägt W.-W. EHLERS ‹*mare*› *propitium*). Der Wind, von dem in der antiken Schiffahrt so viel abhängt, steht günstig; der Kapitän will Segel setzen (cf. *Od.* 2,420-429; Apoll. Rhod. 1,519-523 ~ 1,1273-75; Theokrit 13,52 κουφότερ', ὦ παῖδες, ποιεῖσθ' ὅπλα· πλευστικὸς οὖρος, „richtet die Taue, Burschen; ein günstiger Wind geht“; Plaut. *mil.* 1186-88 *si itura siet Athenas, eat tecum ad portum cito ... te soluturum esse navim: ventum operam dare*; Prop. 3,21,14 *iam liquidum nautis aura secundat iter*; Verg. *Aen.* 3,512-520, bes. 513 f. *surgit Palinurus et omnis | explorat ventos atque auribus aëra captat*; 4,562 *nec Zephyros audis spirare secundos?*; Ov. *met.* 13,418 f. *iamque viam suadet Boreas, flatuque secundo | carbasa mota sonant, iubet uti navita ventis*; Mart. 10,104,16-19 *iam tumidus vocat magister | castigatque moras, et aura portum | laxavit melior. vale, libelle: | navem, scis, puto, non moratur unus*; Ach. Tat. 2,32,1; Heliodor 4,16,8.

Ein fester Zeitpunkt zum Auslaufen war aus gutem Grund nicht vereinbart; er richtet sich meist nach dem Fahrtwind. Um die günstige Brise nicht zu verpassen, läßt der Kapitän ungeachtet der vorgerückten Stunde die (wohl wenigen; cf. 108,4) Passagiere aus ihren Unterkünften holen (cf. 107,13 *sed celerior ventus distulit curationis propositum*). Zu langatmig im Mund eines *nauta* klingt *prospero vento utendum*. Paläographisch einleuchtend ist *propitium ventum* (Ausfall durch Homoioteleuton). Es bleiben freilich leichte Zweifel, ob diese Worte im Text standen. Warum sollte eine ‚Landratte‘ über die Windverhältnisse Bescheid wissen (cf. Prop. 3,11,5 *venturum melius praesagit navita ventum*, und SHACKLETON BAILEY 1956, 169 zu RICHARDS' Konjektur)? Oder ist der *nauta* schlicht ungehobelt?

§ 6 **haud mora, omnes consurgimus** : Ein überstürzter Aufbruch führt das Quartett in zwei Sätzen von der Hafenspelunke auf Lichas' Schiff. – Das von Vergil geschätzte *haud mora* gibt der Wendung einen epischen Ton (E. NORDEN ad Verg. *Aen.* 6,177 führt die Formel auf Ennius zurück). Es steht hier mit adverbialer Kraft im Sinn eines „unverzüglich" (cf. *Aen.* 3,207 *haud mora, nautae* eqs.; 5,140 *haud mora, prosiluere suis* ; 6,177 *haud mora, festinant flentes* eqs.; 7,156; Thes. VIII 1471,20-32; s. auch *Sat.* 64,7 *nec mora, ingentis formae adductus est canis*).

Eumolpus quidem mercennarium ... exire cum sarcinis iubet : In ähnlicher Hetze geht es bei Persius zum Hafen (5,140 f.): *iam pueris pellem succinctus et oenophorum aptas. | ocius ad navem!* – Eumolps Diener, der 94,12-15 einmal kurz auftritt, hatte es sich inzwischen in Eumolps Raum bequem gemacht (cf. ad 94,12). So selbstverständliche Details wie das Wecken des Schläfers läßt die geraffte Erzählung aus (unnötig BÜCHELERs *dormientem ex ‹citat et prae› ire* eqs.). Zu *olim* („längst") cf. 22,5 *stertere tamquam olim dormientes coeperunt* ; zu dem pron. poss. cf. ad 90,5.

ego cum Gitone quicquid erat in iter compono : Die feine Wortwahl (cf. e.g. § 4 *expedite sarcinulas* ; 81,1 *collegi sarcinulas*) läßt nicht notwendig auf ein sorgfältiges Packen schließen. Auch ob Encolpius noch Gelegenheit findet, seine Rechnung zu begleichen (cf. 95,3; Apul. *met.* 1,17,6 *sumo sarcinulam et pretio mansionis stabulario persoluto capessimus viam*), bleibt offen.

Zu *quicquid erat* für „Habseligkeiten" cf. Plaut. *Men.* 1152 f. *auctionem hic faciam et vendam | quidquid est* ; *Rud.* 58 f. *quicquid erat, noctu in navem conportat domo | leno* ; Ter. *Hec.* 463 *quidquid est id quod reliquit, profuit.* – Zu dem finalen *in* cf. e.g. Verg. *Aen.* 11,486 *cingitur ... in proelia Turnus* ; Ov. *am.* 1,3,19 *te mihi materiam ... in carmina praebe* ; OLD s.v. *in* 22; Thes. VII 1 763,35 ff.; s. auch ad 88,4. Zu *compono* ~ „packen" cf. OLD s.v. 2a.

Für den überlieferten Text, das unsinnige *in alter* bzw. das merkwürdige *in altum* (~ *in ‹iter per› altum*, „für die Seereise" – eine Wendung ohne Parallele; cf. Thes. I 1782,10-33), wurden eine Reihe von Konjekturen vorgeschlagen, die sich in drei Gruppen gliedern lassen. Sie geben Auskunft über (I) die Art und Weise des Packens – so BURMANs *in arctum* (~ „auf kleinstem Raum"; CONTE 1999, 205-208 schreibt klassischer *in artum*), BÜCHELERs *festinanter* und MÜLLERs *naviter* –, (II) das verwendete Gepäckstück – so der in der ed. Torn. notierte Vorschlag *in alutam* und FRAENKELs *manticae impono* – oder (III) den Zweck des Packens – so BÜCHELERs *in iter*. Paläographisch überzeugen *festinanter, naviter* und *in iter* ; mit den gehetzten Umständen verträgt sich *naviter* jedoch schlecht. Von BÜCHELERs beiden Einfällen ist *in iter* eindeutig überlegen.

et adoratis sideribus intro navigium : Bevor er an Bord geht, richtet Encolpius noch ein Gebet an die Schutzpatrone der Seefahrenden, die Dioskuren (cf. *Hom. hymn.* 33; Eur. *Hel.* 1495-1505; *El.* 1347 f.; *Or.* 1636 f.; Apoll. Rhod. 4,649-653; Theokrit 22,6-22; Catull 4,25-27; 68,63-65; Hor. *c.* 1,3,2 *fratres Helenae, lucida sidera* ; 1,12,25-32 und NISBET-HUBBARD ad loc.; 3,29,62-64; 4,8,31 f. *clarum Tyndaridae sidus ab infimis | quassas eripiunt aequoribus ratis* ; Prop. 1,17,18; Sen. *Herc. fur.* 552 f., vom Hades: *non illic geminum Tyndaridae genus | succurrunt timidis sidere navibus* ; Plin. *nat.* 2,101; Mart. *spect.* 30,5 *gratum nautis sidus fulgere Laconum* (sc. *credidimus*); Lukian *nav.* 9; Ailios Aristeides 43,25; das Schiff, auf dem Paulus von Malta nach Puteoli fuhr, trug die Dioskuren als Schiffszeichen, *NT Acta apost.* 28,11; seit Xenophanes A 39 D.-K. werden die Dioskuren auch mit dem Elmsfeuer in Verbindung gebracht, spontanen elektrischen Entladungen, die sich v.a. bei Gewitter auf Schiffsmasten und Rahen beobachten lassen, jenem „Widerschein der Dioskuren, | bei denen alle Schiffer schwuren", J.W. von GOETHE, Faust II, 10600 f.). Als *sidera* kann er sie anbeten, da sie dem Mythos zufolge verstirnt werden (e.g. Eur. *Hel.* 140; Kallim. *hymn.* 5,24 f.), vor allem aber, da sie ihm am nächtlichen Himmel vor Augen stehen.

Kap. 100–115

Kampanien im Rücken, segeln die drei gen Süden. Doch ungeachtet des Gebets an die Dioskuren verläuft die Fahrt in weniger ruhigen Gewässern als von Encolpius erhofft. Sein böser Stern führt sie in die Obhut zweier alter Bekannter, denen sie einst übel mitgespielt, und deren erbitterte Rache sie nun zu gewärtigen haben. Der Versuch, den beiden mit Eumolpus' Hilfe zu entkommen, wirft sie geradenwegs in deren Arme. Doch heftigen Wortwechseln und wüsten Tätlichkeiten folgt unverhofft die Versöhnung. Den an Bord eingekehrten Friede dürfen die Reisenden freilich nicht lange genießen; ein apokalyptisches Unwetter zieht auf, das die Fahrt mit einem Paukenschlag beendet.

Die Reise – als quasi genretypische Existenzform antiker Romanprotagonisten – kulminiert in der Seereise, in der Glück wie Gefahren menschlichen Daseins sich verdichten zur metaphorischen Essenz (cf. 115,16 *si bene calculum ponas, ubique naufragium est*). Im Urbild des europäischen Romans, der *Odyssee*, führt die weinfarbene See den Titelhelden zu zauberhaften Göttinnen und ungehobelten Unholden, ja bis an die Tore des Jenseits. An nicht minder verhängnisvollen Klippen drohen die Protagonisten der Romane zu scheitern (nur bei Longos und Apuleius bleiben sie meist dem Festland verbunden): sie kommen vom Kurs ab und werden in unbekannte Gewässer verschlagen, sie fallen Piraten in die Hände oder sehen sich selbst als Piraten verfolgt, stets müssen sie um ihre unbescholtene Schönheit bangen – und in der Nemesis maritimer Naturgewalten schauen sie dem eigenen Ende ins Auge.

Petron gewinnt dem Sujet reizvolle neue Facetten ab, indem er seine Seefahrt zum kriminalistisch-komödiantischen Kammerspiel umformt (das im übrigen gut aristotelisch kaum 24 Stunden zu währen scheint), unter das der urgewaltliche Seesturm – ein Prunkstück der epischen, tragischen, rhetorischen Ekphrasis – einen jähen Schlußstrich zieht.

LIT. CIAFFI 1955, 5-22. 59-64. 93-99; SULLIVAN 1968, 63-66; WALSH 1970, 99-103; ROUGÉ 1971; VAN THIEL 1971, 42-47; FRÖHLKE 1977, 37-60; FEDELI 1981, 91-99; BARCHIESI 1984; SCAROLA 1986; SLATER 1990, 105-113; CICU 1992, 89-121; RUDEN 1993, 76-82; PANAYOTAKIS 1995, 136-157; GALLI 1996; PLAZA 2000, 175-186; RIMELL 2002, 113-122.

Kap. 100

Ein bitteres Erwachen an Bord.

LIT. MAZZILLI 2003; VANNINI 2005, 213-216.

* : Daß zwischen dem An-Bord-Gehen des Quartetts und Encolpius' Monolog zumindest einige überleitende Sätze verloren gingen, liegt auf der Hand (denkbar wäre z.B. eine kurze Diskussion zum Thema Schlafplatz; cf. § 6 *placuerat tibi, ut super constratum navis occuparemus secretissimum locum*; anders FEDELI 1981, 99, der in dem abrupten Übergang Absicht erkennt).

§ 1 **molestum est quod puer hospiti placet** : Encolpius läßt den Abend in der Hafenkneipe Revue passieren. Mit *hospes* meint er den „Gast" an seiner Tafel (zur Situation e.g. Mart. 9,25, unten zit.), der zum Dritten im Bunde avanciert ist, womöglich aber auch den „Gastgeber", der die Schiffspassage besorgt hat. – Seinen Nebenbuhler Ascyltos nennt Encolpius *custodem molestum* (10,7), aber auch *hospes* (83,6).

quid autem? : Zur umgangssprachlichen Frage cf. ad 82,3; zur Ellipse des Prädikats (etwa *faciam*, cf. 132,13, oder *puto*, cf. 45,9) cf. ad 80,1; zu *autem* cf. ad 95,2. – Ältere Editionen (u.a. BÜCHELER und MÜLLER[1]) schließen das Folgende unmittelbar an (*quid autem non commune est* eqs.; vgl. 45,9 *quid autem Glyco putabat* eqs.; 132,13 *quid autem ego ... mali feci* eqs.). Prägnanter sind zwei separate Fragen.

non commune est quod natura optimum fecit? : Die frühgriechische Vorstellung, die Gaben der Natur seien Gemeingut, fällt in Rom auf fruchtbaren Boden; cf. Plaut. *Asin.* 198 *diem, aquam, solem, lunam, noctem, haec argento non emo*; *Rud.* 975 *mare quidem commune certost omnibus*; Cic. *S.Rosc.* 72 *quid tam est commune quam spiritus vivis, terra mortuis, mare fluctuantibus, litus eiectis?*; Ov. *met.* 6,349-351 *usus communis aquarum est. | nec solem proprium natura nec aera fecit | nec tenues undas* (cf. *met.* 1,135 f. *communemque prius ceu lumina solis et auras | cautus humum longo signavit limite mensor*). Sie wird ein Eckstein stoischer Lehre, auf den auch römische Philosophen bauen; cf. Cic. *off.* 1,51 f. *in qua* (sc. *societate*) *omnium rerum quas ad communem hominum usum natura genuit est servanda communitas* eqs.; Sen. *benef.* 4,28,1 *diem, solem, hiemis aestatisque cursus et media veris autumnique temperamenta, imbres et fontium haustus, ventorum statos flatus pro universis invenerunt* (sc. *di*); *ep.* 12,11 *quae optima sunt esse communia* (daß der ganze Passus hier Sen. *ep.* 73,6-8 parodiere [zit. im folgenden Lemma] – so SULLIVAN 1968, 194-196 –, ist abwegig). Sie gehört aber auch zum verklärten Idyll des Goldenen Zeitalters; cf. Sen. *ep.* 90,35-46; Ps.-Sen. *Oct.* 403 *communis usus omnium rerum*

fuit. Der Gedanke hallt nach in Martials Verteidigung einem eifersüchtigen Gastgeber gegenüber (9,25,3 f.): *quod, rogo, quod scelus est mollem spectare ministrum? | aspicimus solem, sidera, templa, deos.*

Die drei Beispiele, mit denen Encolpius sein Argument im folgenden unterstreicht, Sonne, Mond und Wasser, bilden keine Antiklimax. Sie führen vom Fernsten zum Nächsten, und damit zu einem Gut, das sich sinnenfällig teilen läßt – oder eben nicht.

sol omnibus lucet : cf. Aisch. *Prom.* 1091 f. πάντων | αἰθὴρ κοινὸν φάος εἱλίσσων („Äther, das allen gemeinsame Licht wälzend"); Menander PCG VI 2 *frg.* 599 ἅπανθ' ὅσα ζῇ καὶ τὸν ἥλιον βλέπει | τὸν κοινὸν ἡμῖν („alles, was lebt und die Sonne schaut, die uns allen gemeinsame"); Ov. *met.* 2,35 *o lux inmensi publica mundi*; 6,350 *nec solem proprium natura nec aera fecit*; Sen. *ep.* 73,6 *soli lunaeque plurimum debeo, et non uni mihi oriuntur*; Philostrat *epist.* 19 Kayser II, 235 (eben dies wäre für Dion von Prusa der Gipfel der Absurdität, „wollte jemand fordern, die Sonne scheine einzig für ihn", 40,15 ὥσπερ εἴ τις αὐτῷ μόνον λάμπειν ἠξίου τὸν ἥλιον).

In der Bergpredigt fordert Jesus die bedingungslose Nächstenliebe, denn Gott „läßt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte" (*NT Mt* 5,45 τὸν ἥλιον αὐτοῦ ἀνατέλλει ἐπὶ πονηροὺς καὶ ἀγαθοὺς καὶ βρέχει ἐπὶ δικαίους καὶ ἀδίκους; cf. Sen. *benef.* 1,1,11 *quam multi indigni luce sunt! tamen dies oritur*; 4,26,1 *et sceleratis sol oritur et piratis patent maria*; 4,28,1). Gebot und Begründung haben in der frühchristlichen Exegese tiefe Spuren hinterlassen (e.g. Gregor Naz. *orat.* 14,25 [PG 35, 889C] ἀνατέλλει δὲ πᾶσιν ὁμοίως τὸν ἥλιον· γῆν δὲ χερσαίοις πᾶσιν ἥπλωσεν ἄνετον, καὶ κρήνας καὶ ποταμοὺς καὶ ὕλας κτλ., „gleichermaßen für alle läßt (Gott) die Sonne aufgehen, und die brache Erde hat er allen Landlebewesen ausgebreitet, und die Quellen und Ströme und Wälder (usw.)"; Johannes Chrys. *In Ioannem hom.* 15,3 [PG 59, 102]).

Die Junktur *omnibus lucet* überträgt Seneca auf die Philosophie (*ep.* 44,2): *nec reicit quemquam philosophia nec eligit: omnibus lucet.* Wohl kaum ein Echo Petrons ist eine Sentenz Alkuins, *unus sol omnibus lucet* eqs. (zit. nach COURTNEY 2001, 157 Anm. 1).

luna innumerabilibus comitata sideribus : Die Gestirne, die den Mond umringen (imitiert im doppelten Hyperbaton), sind klassischer Topos der Dichtung (e.g. *Ilias* 8,555 f.; Sappho 34 Voigt; Hor. *epod.* 15,1 f. *nox erat et caelo fulgebat luna sereno | inter minora sidera*; Ps.-Sen. *Oct.* 389 *orbemque Phoebes, astra quam cingunt vaga*; verwandt Tib. 2,1,87 f. *iam Nox iungit equos currumque sequuntur | matris lascivo sidera fulva choro*). Doch Encolpius verleiht

dem Bild ein ungewöhnliches Gepräge. Artemis / Diana wird vom nächtlichen Firmament nicht nur umringt; von ihrer Schönheit angezogen, ziehen die Sterne wie ein Reigen in ihrem Gefolge durch die Nacht (mit anderem Akzent 89,54 f. *iam plena Phoebe candidum extulerat iubar | minora ducens astra radianti face*; cf. ad loc.).

Im Hintergrund wirkt hier ein altes Bild fort: „It was a commonplace in encomia, whether erotic, athletic, or political, that the person praised surpassed all rivals as the sun, moon, or Lucifer outshone other heavenly bodies." (NISBET-HUBBARD ad Hor. *c.* 1,12,48). Wie der lichte Mond das nächtliche Sternenmeer überstrahlt, so der Herrscher die großen Geschlechter (e.g. Hor. *c.* 1,12,46-48), so das Mädchen die Gefährtinnen und anderen Frauen (e.g. Sappho 96,6-9 Voigt; Ov. *her.* 18,71-74 *quantum, cum fulges radiis argentea puris, | concedunt flammis sidera cuncta tuis, | tanto formosis formosior omnibus illa est* eqs.), so Mann oder Jüngling die Männerwelt (e.g. Bakchylides 9,27-29; Sen. *Phaedra* 743-748 *pulcrior tanto tua forma lucet, | clarior quanto micat orbe pleno | cum suos ignes coeunte cornu | iunxit et curru properante pernox | exerit vultus rubicunda Phoebe | nec tenent stellae faciem minores*; variiert Stat. *silv.* 2,6,34-37 *qualis eras, procul en cunctis puerisque virisque | pulchrior et tantum domino minor! illius unus | ante decor, quantum praecedit clara minores | luna faces* eqs.). Der Vergleich wäre passend: in den *Sat.* umschwirren Verehrer (und Verehrerinnen) Giton wie Motten das Licht.

Zur topischen Unzählbarkeit der Sterne cf. AT *Gen.* 22,17 u.ö.; Catull 7,7 *quam sidera multa* (und FRIEDRICH ad loc.); Cic. *Tusc.* 5,69 *sidera ... innumerabilia caelo inhaerentia*; *nat.* 2,92 *ex aethere ... innumerabiles flammae siderum existunt*; Ov. *ars* 1,59 *quot caelum stellas, tot habet tua Roma puellas*; Sen. *dial.* 6,18,2 *videbis illic innumerabiles stellas micare*; *benef.* 4,23,2 *ipse mundus, quotiens per noctem ignes suos fudit et tantum stellarum innumerabilium refulsit*; *nat.* 7,24,3 *innumerabiles stellas quae noctem decore vario distinguunt*; Plin. *nat.* 2,3 *inmensa et innumerabilia sidera*; OTTO s.v. *sidus* 1. – Die lyrische Qualität des Bildes verrät sich auch im hexametrischen Anklang (FRAENKEL verdächtigte *innumerabilibus comitata sideribus* als poetisches Zitat und wollte die drei Worte kurzerhand tilgen; cf. MÜLLER[1] XLVII).

etiam feras ducit ad pabulum : Ein zweites ungewöhnliches Bild (m.W. ohne Parallele): Selenes Glanz weist dem Wild den Weg zur Weide (cf. Sen. *Phaedra* 18 f. *comitatae gregibus parvis | nocturna petunt pabula fetae*; daß etliche Pflanzenfresser eher abends oder im Morgengrauen äsen als zu nächtlicher Stunde, tut dem Einfall keinen Abbruch). Zum Wohl der Kreatur bezwingt ihr sanftes Licht die Finsternis, ja sie scheint das Wild selbst zu verzaubern (unnötig BARTHIUS' Konjektur *spectaculum*).

quid aquis dici formosius potest? : Vielleicht ein Nachhall von Pindars berühmtestem Vers, *Ol.* 1,1 ἄριστον μὲν ὕδωρ („das Allerbeste ist das Wasser"). Die Ästhetik des Wassers preisen antike Autoren vornehmlich bei Quellen oder Wasserläufen (e.g. Lucr. 4,1024 *fontem propter amoenum* ; Catull 68,57-62; Hor. *c.* 3,13,1 *O fons Bandusiae, splendidior vitro* ; Verg. *Aen.* 7,30 *fluvio Tiberinus amoeno* ; Ov. *her.* 15,157-160; *met.* 3,161 *fons ... tenui perlucidus unda* ; 4,297-300 *stagnum lucentis ad imum* | *usque solum lymphae ... perspicuus liquor est* ; Sen. *benef.* 4,5,3 *flumina haec amoenissimis flexibus campos cingentia* ; *dial.* 6,17,3 *videbis celebratissimum carminibus fontem Arethusam, nitidissimi ac perlucidi ad imum stagni, gelidissimas aquas profundentem* ; reizvolle Impressionen von Quelle und Flußlauf des umbrischen Clitumnus Plin. *ep.* 8,8). Als epitheton ornans gesellt *formosus* sich nur selten zu Gewässern (cf. Prop. 1,20,41 *formosis ... undis* ; 2,19,25 f. *qua formosa suo Clitumnus flumina luco* | *integit* ; Thes. VI 1 1112,52-54). – Zum Abl. comp. cf. ad 83,6.

in publico tamen manant : *in publico* „unter freiem Himmel" (cf. 58,4; 82,1; 95,3, stets im Akk.), mit dem Beigeschmack „vor aller Augen, für alle" (cf. 71,9 *nummos in publico ... effundentem*): Mensch wie Tier dürfen sich am Wasser laben (e.g. Verg. *Aen.* 7,230 *cunctis undamque auramque patentem* ; Ov. *met.* 6,349-351 *quid prohibetis aquis? usus communis aquarum est;* | *nec solem proprium natura nec aëra fecit* | *nec tenues undas: ad publica munera veni* ; umfassender Plaut. *Rud.* 975 *mare quidem commune certost omnibus*) – getreu römischer Rechtsauffassung (Corpus iuris civilis *dig.* 1,8,2,1 *naturali iure omnium communia sunt illa: aer, aqua profluens, et mare, et per hoc litora maris*). Diesen Gedanken unterstreicht Seneca in einem kulturkritischen Exkurs (*nat.* 4,13,3 f.): *quicquam* (sc. *aqua*) *a rerum natura in medio relictum est ..., quod illa fluere et patere omnibus voluit, cuius haustum vitae publicum fecit ..., quod tam homini quam feris avibusque ... in usum large ac beate profudit.*

solus ergo amor furtum potius quam praemium erit? : Die drei Exempla münden in die logisch-moralische Schlußfolgerung. Was für die anderen Naturgüter gilt, deren Schönheit (das *tertium comparationis*) alle Lebewesen erquickt, gilt auch für die Liebe: sie duldet keine ‚Heimlichkeiten' (cf. OLD s.v. *furtum* 2, bes. 2b: die „verstohlene Liebschaft"); wie Licht und Wasser ist sie ein ‚Geschenk' der Natur (*praemium*), dessen alle sich erfreuen sollen, nicht einer allein.

Die Übertragung hinkt freilich ein wenig. Inwieweit läßt die Allmacht der abstrakten Naturgewalt ‚Liebe' (nirgendwo erklingt ihr Preis erhabener als im Prooem des Lukrez, 1,1-40) sich gleichsetzen mit ihrer Manifestation in einem konkreten Einzelfall: Encolpius' Faible für Giton? – Wie dem auch sei: der implizite Vergleich mit den ästhetischen Naturphänomenen taucht auch Giton in eine Aura des Vollkommenen.

immo vero : „Trotzdem –". *Immo vero* läutet den gedanklichen Umschwung ein. Dieses Partikelpaar (berichtigendes *immo*, das sich gerne mit adversativen Partikeln wie *vero* verbindet) entstammt der Umgangssprache. Es taucht zuerst in der Komödie auf, danach ab und an in der Prosa, v.a. bei Cicero und Plinius sen. (e.g. Sall. *in Cic.* 3 ‹*Romam*› *te consule fortunatam, Cicero? immo vero infelicem et miseram* ; Cic. *Catil.* 1,2 *vivit? immo vero etiam in senatum venit*); cf. Thes. VII 1 479,22-35; KST 2,532; HSZ 492 (zu *immo* cf. ROSÉN 2003).

nolo habere bona nisi quibus populus inviderit : Trotzig bricht Encolpius seinen Ausflug in Physik und Ästhetik ab. Was auch immer die Natur angeblich lehrt: seine Sonne mag er mit niemandem teilen – um ihretwillen sollen alle ihn beneiden (das genaue Gegenteil wünscht sich ein epikureisch gestimmtes poetisches Ich Tib. 4,13,5-8 *atque utinam possis uni mihi bella videri,* | *displiceas aliis: sic ego tutus ero.* | *nil opus invidia est, procul absit gloria vulgi:* | *qui sapit, in tacito gaudeat ipse sinu*).

unus, et senex, non erit gravis : Cf. Val. Max. 1,1,14 *ut se* (i.e. *Regulo*) *et uno et sene complures Poenorum iuvenes pensarentur* ; Ps.-Quint. *decl.* 5,10 *solus ac senex* (verwandt Ov. *her.* 18,9 *unus, et hic audax*). *Et* steht emphatisch (~ „zumal"). – Den Gedankensprung will FUCHS 1959, 74 mit ‹*at*› *unus* glätten.

etiam cum voluerit aliquid sumere : „auch wenn er sich etwas herausnehmen sollte" (deutlicher wird Catull 15,9 f. *a te metuo tuoque pene* | *infesto pueris bonis malisque* ; cf. 21,4-6). Daß Eumolpus für solche Übergriffe gut ist, hat er weidlich bewiesen (cf. 86,4 *si ego huic dormienti abstulero coitum plenum et optabilem*). – Zu *sumere* für das „Rauben" eines Kusses oder einer Umarmung cf. 127,7 *sume ergo amplexum* ; Ov. *ars* 3,90 *mille licet* (sc. *gaudia*) *sumant, deperit inde nihil* ; Mart. 10,81,1 f. *cum duo venissent ad Phyllida mane fututum* | *et nudam cuperet sumere uterque prior* ; OLD s.v. 5b. – Euphemismen wie *aliquid* (ähnlich *quiddam*) gehören in Rom zum guten Ton; cf. e.g. Cic. *Tusc.* 3,43; Catull 64,145 *quis dum aliquid cupiens animus praegestit apisci* (und FRIEDRICH ad loc.); Prop. 2,4,2 *saepe roges aliquid, saepe repulsus eas* ; Ov. *am.* 3,2,83 *risit et argutis quiddam promisit ocellis* ; *ars* 1,230 (vom Gastmahl) *est aliquid praeter vina, quod inde petas* ; Mart. 9,67,5 *improbius quiddam ridensque rubensque rogavi* ; ADAMS 1981, 126.

Velle mit Inf. umschreibt hier das Fut. exact. von *sumere* (cf. ad 97,2). Denkbar wäre auch eine potentielle Färbung (cf. PETERSMANN 318), kaum jedoch eine ingressive (cf. ad 109,8; PETERSMANN 185 ad loc.), der

zufolge Eumolpus bereits bei den ersten Küssen in Atemnot käme. – Zu dem konditional gefärbten temporalen *cum*, bes. im futurischen Satz (ferner 127,2 *tu tantum dignare et meum osculum, cum libuerit, agnoscere*), cf. KST 2,335.

opus anhelitu prodet : ~ „sein Keuchen wird ihn verraten" (zu *opus* in erotischem Kontext cf. ad 81,5). Eine illusorische Hoffnung – aus Eumolps Erzählung sollte Encolpius wissen, daß der alte Herr aus härterem Holz geschnitzt ist (in *anhelitu* klingt dessen ‚Dreikampf' in Pergamon womöglich drohend nach, 87,8 *inter anhelitus sudoresque tritus*; eine ähnliche Szene 140,10 *hoc semel iterumque ... Eumolpus fecerat*).

§ 2 **haec ut infra fiduciam posui fraudavique animum dissidentem** : Ein Hendiadyoin umschreibt seinen inneren Zwiespalt. Nicht erst im Nachhinein durchschaut der Erzähler den naiven Selbstbetrug seiner damaligen Gemeinplätze und Gedanken.

Die Wendung *infra fiduciam* („wider bessere Einsicht", „ohne rechte Zuversicht") ist in der lateinischen Literatur singulär (cf. Thes. VII 1 1484,59-61; BÜCHELER ad loc.: „persuadebat sibi illa citra fiduciam" bzw. „fefellit animum suum dissidentem ab illius meditationis lenociniis aut potius modo huc modo illuc inclinantem"), doch plastisch genug, um als authentisch zu gelten (COURTNEY *in epist.* zieht BÜCHELERs Paraphrase *citra fiduciam* [so Quint. *inst.* 12,5,2] als Lesart in Betracht; SHACKLETON BAILEY 1987, 462 plädiert für eine Lesart der ed. Torn., *intra* : „it makes better sense than *infra* : ‚made these points short of confidence', i.e., without full confidence."). – Zu *ponere* für das Äußern einer Meinung oder spezieller einer Verhaltensregel cf. OLD s.v. 17f.

coepi somnum obruto tunicula capite mentiri : Von Eifersucht gequält, aber auch seiner Erfahrungen mit Ascylt eingedenk, will Encolpius auf Nummer sicher gehen. Die erste gemeinsame Nacht mit dem neuen Weggefährten soll zeigen, ob Eumolpus wie einst in Pergamon die Gunst der Stunde nutzen will (ein ähnliches Szenario Ov. *am.* 2,5,13f. *ipse miser vidi, cum me dormire putares, | sobrius apposito crimina vestra mero*).

Mit verhülltem Haupt läßt sich der Schlaf leichter ‚heucheln' (diese Bedeutung von *mentiri* zuerst Verg. *ecl.* 4,42 *nec varios discet mentiri lana colores*; singulär die Junktur *somnum mentiri*; cf. Thes. VIII 780,45-56; KRAFFERTs 1888, 12 *ementiri* ist nicht unmöglich [cf. 82,3], angesichts der klaren Dominanz von *mentiri* in den *Sat.* aber auch nicht eben wahrscheinlich), und das Gegenüber leichter belauern.

Die (vielleicht von Ovid inspirierte) Wendung *obruto capite* ist nicht nur gesuchter als e.g. *operto capite* (16,3; 101,11 *opertis capitibus an nudis?*), sie besitzt zugleich einen tragischen Beigeschmack (e.g. Ov. *met.* 11,569 *rupta mersum caput obruit unda*; *trist.* 1,2,106 *alta cadens obruat unda caput*; Val. Max. 5,3,3 *qua procella verborum impium Sextili caput obrui meretur*; Sen. *Herc. fur.* 860 *obrutum tota caput ... terra*; Ps.-Sen. *Oct.* 227f. *utinam nefandi principis dirum caput | obruere flammis caelitum rector paret*; zu *obruere* in den *Sat.* cf. 5,6f. *obruat vino | mentis calorem*; 93,3 *nos omnes sub eadem causa obruet*; 114,1 *nubes ... obruere tenebris diem*; 115,17 *fluctibus obruto non contingit sepultura*; 120,61f. *tres ... duces, quos obruit omnes ... feralis Enyo*) – vielleicht als Vorahnung des sogleich über Encolpius ‚hereinbrechenden' Ungemachs. – Der seltene Diminutiv *tunicula*, für eine dünne oder ärmliche Tunika, verrät mitunter emotionale Färbung, z.B. in der Episode vom Mantel (12,5; 13,3; cf. e.g. Plaut. *Rud.* 549 *eheu, redactus sum usque ad unam hanc tuniculam*).

§ 3 **quasi destruente fortuna constantiam meam** : „womit Fortuna alle Zuversicht so gut wie zunichte machte". Encolpius' kryptische Anspielung auf die unvermittelte Peripetie steigert die Spannung. Die nächtliche Stimme muß freilich wenig zerstören; Encolpius' Zuversicht stand ohnehin auf tönernen Füßen (cf. § 2; zu *quasi* mit Abl. abs. cf. HSZ 140).

Von Kap. 100 an vor allem (mit der Seereise also) kommt der Erzähler immer wieder auf das unberechenbare Glück zu sprechen (cf. 82,6 *non multum oportet consilio credere, quia suam habet fortuna rationem*). Wie die allmächtige Tyche der hellenistischen Literatur und gerade des griechischen Romans steht es für eine unsichere, unheilsträchtige Welt, deren Wechselfällen die Protagonisten wehrlos ausgeliefert sind. Es beschert ihnen mancherlei Gutes (e.g. 13,1 *o lusum fortunae mirabilem!*; freundlicher sieht Trimalchio Fortunas Walten, cf. 29,6; 55,3); meist jedoch macht es ihnen einen Strich durch die Rechnung oder wirft sie unbarmherzig zu Boden.

Zumal sich selbst sieht Encolpius gerne als Spielball der grausamen Fortuna (cf. 101,1 *aliquando ... totum me, Fortuna, vicisti*; leibhaftig betritt sie im *Bellum civile* die Bühne, 120,61 u.ö.), deren scheelem Blick er nur selten entkommt (125,2 *putabamque a custodia mei removisse vultum Fortunam*). An ihr scheitert früher oder später alles menschliche Trachten (114,8 *non crudelis fortuna concedit*; abstrakt 115,16 *si bene calculum ponas, ubique naufragium est*). Zur Fortuna in den *Sat.* cf. HEINZE 1899, 421. 423f.; CIAFFI 1960, 145-158; ZEITLIN 1971a, 656f.; COURTNEY 2001, 158; VOGT-SPIRA 2002, 200-206. – § 3 schließt an § 2 nahtlos an; für den Textausfall, den BÜCHELER ad loc. zwischen den beiden §§ vermutet, bleibt kaum Raum.

eiusmodi vox : *Vox* oszilliert zwischen seinen beiden Grundbedeutungen, „Worte" (so legen es *eiusmodi* und die sich anschließende wörtliche Rede nahe) und „Stimme" (sie verträgt sich besser mit dem unartikulierten *congemuit*, v.a. aber mit dem folgenden Satz). – Zu dem höchst selten (und fast nur spätantik) belegten *congemo*, das MÜLLER[3] ad loc. zu Unrecht durch das gängige *ingemuit* ersetzen wollte, cf. Thes. IV 274,73-275,5.

super constratum puppis : „über das Achterdeck". Der t.t. *constratum*, „Deck" (*constratum puppis* entsprechend „Achterdeck") ist nur bei Livius (30,10,14) und in diesem Kapitel der *Sat.* belegt (ferner § 6); cf. Thes. IV 508,67-77; CASSON 178f. Anm. 54.

Super (so rtp) und *supra* (so l) überschneiden sich in ihrer lokalen Bedeutung. Die Unterscheidung der Schulgrammatiken – *super* („über") signalisiere unmittelbare Nähe, *supra* („oberhalb") eine unbestimmte Distanz – beschreibt allenfalls eine Tendenz. Auch in den *Sat.* verwischt sich der Gebrauch der beiden Präpositionen (cf. 134,3: *super* L, *supra* O; 140,7: *supra* codd., *super* BÜCHELER), ohne daß es sinnvoll scheint, systematisierend einzugreifen. Cf. KST 1,553. 573; HSZ 250f. 281f.; PETERSMANN 155-157.

ergo me derisit? : cf. 16,3 *me derisisse … vos putabatis?* Wer sich hier über wen echauffiert, klärt sich erst nach und nach (bes. § 7; 101,6). Daß drei Worte genügen, Encolpius bis ins Mark zu erschüttern, darf nicht verwundern: die ‚Stimme' erkennt er auf der Stelle, und die drei ‚Worte' bringen sein mißliches Verhältnis zu Lichas auf den Punkt.

In dieser Szene entdeckt FEDELI 1981, 97 das erste Signal für den epischen Überbau der Episode. Wie einst Odysseus samt seinen Gefährten ohne Not in die Höhle Polyphems eindringt, in der sie dann gefangen sitzen (*Od.* 9,181-230), begeben Encolpius und Giton sich unbekümmert auf Lichas' Schiff. Und wie in der *Odyssee* der zurückkehrende Kyklop den Griechen das Blut in den Adern gefrieren läßt (*Od.* 9,231-257, bes. 256f. ἡμῖν δ' αὖτε κατεκλάσθη φίλον ἦτορ, | δεισάντων φθόγγον τε βαρὺν αὐτόν τε πέλωρον, „aber uns zerbrach das liebe Herz, in Furcht vor seiner rauhen Stimme wie vor ihm selber, dem ungeheueren"; übers. W. SCHADEWALDT), so hier dem Erzähler die gänzlich unerwartete Stimme des Lichas (cf. unten ad 101,7).

Daß Lichas und Tryphaena sich übrigens unterhalten, ist unwahrscheinlich. Unter dem Eindruck ihrer lebhaften Träume (cf. 104,1f.) reden beide im Schlaf. Daß sie sich just in diesem Augenblick zu Wort melden, noch dazu *ad hominem*, ist dramaturgisch höchst geschickt. – Zu *ergo* cf. ad 81,3.

§ 4 et haec quidem virilis et paene auribus meis familiaris animum palpitantem percussit : Zu ergänzen ist *vox* (§ 3). *Virilis* setzt die erste Stimme von der alsbald zu hörenden *mulier* ab, v.a. aber charakterisiert es den Sprecher. *Percutio* markiert eine mehr als nur akustische Erschütterung (cf. 68,5 *nullus sonus umquam acidior percussit aures meas*; 111,9 *at illa ignota consolatione percussa*).

FRAENKELs Tilgung von *paene* („nur zu bekannt", SCHÖNBERGER; cf. OLD s.v. 2) ist ebenso unnötig wie BÜCHELERs Vorschlag *plane*. – PETERSMANN 249 will das überlieferte *at haec* halten. Doch nur BÜCHELERs *et haec* wird Encolpius' panischer Reaktion gerecht (der Fall 92,6 liegt anders; cf. ad loc.).

eadem indignatione mulier lacerata ulterius excanduit : Lichas' Mißstimmung war am ehesten dem *congemuit* zu entnehmen. Tryphaenas Wut schlägt sich auch verbal nieder: sie deutet Konsequenzen an.

si quis deus manibus meis … Gitona imponeret : Die ominöse Beschwörung göttlicher Mächte (cf. Cic. *Cato* 83 *si qui deus mihi largiatur* eqs.; Hor. *serm.* 1,1,15 *si quis deus ,en ego' dicat* | *,iam faciam quod vultis* eqs.'; Ov. *am.* 3,8,65f. *o si neglecti quisquam deus ultor amantis* | *tam male quaesitas pulvere mutet opes!*; Calpurn. Sic. 2,52 *o si quis Crocalen deus afferat!*; Juv. 5,132f. *quadringenta tibi si quis deus … donaret*, und COURTNEY ad loc.) und das schillernde Verb (cf. 102,2 *innocentem alieno periculo imponere*) verleihen dem Konditionalsatz etwas Unheilschwangeres. Da nun ein vertrauter Name fällt, ahnt der Leser zum ersten Mal einen Grund für Encolpius' Verzweiflung.

quam bene exulem exciperem : *Exul* meint metaphorisch den in die Ferne Geflüchteten (durch das freiwillige Exil konnte ein Delinquent sich einem Strafverfahren entziehen): „den Ausreißer" (SCHÖNBERGER; unnötig STRELITZ 1879, 840 *exul eum exciperem*, das VANNINI 2005, 215f. zu *exul exciperet* variiert; ähnlich frei e.g. Hor. *c.* 2,16,19 *patriae … exsul*; Ov. *met.* 6,189, von Latona *exsul erat mundi*; 9,409 *exul mentisque domusque*). Vor allem dank 105,5-11 vermutet WALSH 1970, 74, Giton sei früher Tryphaenas Sklave gewesen, den Encolpius ihr entführt habe.

Tryphaenas ironische Herzlichkeit läßt in einen Abgrund böser Rachephantasien blicken. Keine Mördergrube aus seinem Herzen macht der agnostisch gestimmte Polyphem Ovids (*met.* 14,192-197; ähnlich VANNINI 2005, 213): *o si quis referat mihi casus Ulixen* | *aut aliquem e sociis, in quem mea saeviat ira,* | *viscera cuius edam, cuius viventia dextra* | *membra mea laniem, cuius mihi sanguis inundet* | *guttur et elisi trepident sub dentibus artus,* | *quam nullum aut leve sit damnum mihi lucis ademptae!* Das kaum verschleierte Zitat rückt Try-

phaena für einen Moment in die wenig charmante Rolle des Kyklopen, die in der Schiffsszene ansonsten Lichas zufällt (cf. oben ad § 3).

Das von DOUSA und BÜCHELER ad loc. vorgeschlagene *acciperem* zerstört nicht nur die Alliteration, sondern beraubt den Passus auch seines poetischen Tons (cf. 124,269 f. *Magnum cum Phoebo soror ... excipit*; Verg. *Aen.* 7,233 *nec Troiam Ausonios gremio excepisse pigebat*; Lukan 9,24 f. *patriam tutore carentem | excepit* [sc. *Cato*]). – Die Lesart von L, *exciperet*, ist wohl von § 7 inspiriert (*Tryphaenam exulem*), im Kontext jedoch abwegig: warum sollte die vor Zorn bebende Tryphaena sich ausmalen, wie Giton sie huldvoll wieder aufnimmt?

§ 5 **uterque nostrum tam inexpectato ictus sono amiserat sanguinem** : Auch Giton lag wach, oder die lauten Stimmen haben ihn geweckt. Der dramaturgische Kunstgriff der zufälligen Ohrenzeugen, die hören, was kaum für sie bestimmt ist, sie aber umso mehr betrifft, geht v.a. auf die Komödie zurück (cf. GALLI 1996, 37 mit Parallelen aus dem griechischen Roman).

Zu der Verbindung *amittere sanguinem* („leichenblaß werden") cf. Cic. *Att.* 4,18,2 *amisimus ... omnem non modo sucum ac sanguinem sed etiam colorem et speciem pristinam civitatis.* Hier setzt das ovidische Polyphem-Motiv sich fort (*met.* 14,210 *stabam sine sanguine* – so der bei Odysseus' Flucht vergessene Achaemenides angesichts des geblendeten und vor Wut schäumenden Unholds; cf. VANNINI 2005, 213). – Zu der Tempusverschiebung (*amiserat* statt *amisit*) cf. ad 88,5.

quasi somnio quodam turbulento circumactus : cf. Sen. *ep.* 56,6 *dormientium quoque insomnia tam turbulenta sunt quam dies* (von aufwühlenden Träumen ist auch in dem Gedicht *Sat.* 128,6 die Rede). Der Vergleich dürfte auf den Doppeltraum anspielen, den Lichas und Tryphaena gerade träumen (104,1-4), und auf dessen Rolle bei der Entlarvung der beiden Gesuchten. – *Quasi* (elliptisch mit Partizip; cf. MENGE § 392 Anm. 3; HSZ 385) leitet den Vergleich ein: „wie".

BONGARS' *circumactus* billigen alle modernen Editoren. Das überlieferte *circumamictus* („rings umhüllt"; die Verschreibung wohl ein Echo von *ictus*) suchte DOUSA mit Tib. 3,4,55 zu verteidigen, *cum te fusco Somnus velavit amictu* – wo freilich, zum Bild passend, vom Schlaf die Rede ist, nicht von einem Traum. Zudem ist *circumamicire* samt PPP ausschließlich spätantik-christlich belegt (Thes. III 1121,13-36).

diu vocem collegi : Encolpius ringt nach Luft und Worten (cf. 29,2 *collecto spiritu*; 98,4 *collectione spiritus plenus*). Zu der Junktur *vocem colligere* cf. Gavius Bassus *frg. gramm.* 8 Funaioli *collectam coactamque vocem*; Cic. *de orat.* 1,251 *vocem ... ab acutissimo sono usque ad gravissimum sonum recipiunt et quasi quodam modo colligunt.*

tremebundisque manibus : Der dritte Anklang an Ovids Polyphem-Szene (*met.* 14,210 *me tremor invasit*; 14,214 *tremescens* – beide Male von Achaemenides gesagt). Die Wendung erscheint zuerst Cic. *dom.* 134 *postem ... tremebunda manu tetigit.*

Eumolpi iam in soporem labentis laciniam duxi : Zwei gesuchte (und mit Alliteration verschränkte) Wendungen. Zu *labi* mit Worten des Einschlafens cf. 21,7 *cum laberemur in somnum*; 22,1 *cum ... in somnum laberetur*; (cf. 87,6 *in somnum delapsus sum*); *Carmen papyri Herc.* 46 (*Anth. Lat.* R. 1[2] p.5) *labitur in somnum*; Stat. *Theb.* 5,504 *labitur in somnos*; Thes. VII 2 789,10-13; OLD s.v. 9a. Zu *ducere* im Sinn von *trahere* (hier für das Packen oder Ziehen am Gewand) cf. 18,4 *capillos meos lenta manu duxit*; Thes. V 1 2147,3 ff.

per fidem ... pater : Zu der Beschwörung *per fidem* cf. ad 93,3 (hinzuzudenken ist ein Imperativ wie *dic*). Als *pater* hatte in derselben Nacht bereits Giton den Dichter adressiert (98,8; cf. ad loc.).

cuius haec navis est, aut quos vehat dicere potes? : Gemeint sind Schiffseigner und Passagiere – eine aus Encolpius' Sicht logische Alternative. Lichas und Tryphaena, deren Stimmen er so gut wie Giton erkannt hat, sind zu wohlhabend, um sie unter der Besatzung zu suchen. Warum Encolpius das Schiff im Übrigen nicht erkannt hat, obgleich es ihm vertraut sein müßte (cf. bes. 114,5), liegt auf der Hand: das mitternächtliche Dunkel, aber auch der überstürzte Aufbruch haben seine Augen getäuscht.

§ 6 **moleste tulit** : Hier absolut gebraucht („verärgert sein").

hoc erat : Zu dem präsentischen Imperfekt (~ *hoc est*) cf. ad 96,6; zu der Formel *hoc est / hoc erat* cf. ad 93,3.

subter constratum navis : Überliefert ist *super constratum navis*, ein Text, der wiederholt für Unruhe sorgte. *Super* änderte BÜCHELER zu *supra* (vgl. aber ad § 3); FRAENKEL wollte *super constratum* als Interpolation aus § 3 tilgen, MÜLLER[1] sogar *super constratum navis*. Seit der ed.[2] schreibt MÜLLER *subter*. Demnach hätte unser Trio unter Deck Quartier bezogen und von dort die Stimmen an Deck gehört (cf. MÜLLER[2a] 490; so v.a. PATIMO 2003, 187, die Lichas' Schiff als *carcer* deutet, der wie das römische Staatsgefängnis zwei Ebenen besitze; cf. 105,2 *de nave carcerem facere*, und ad loc.).

Dies wäre durchaus möglich. Größere Schiffe verfügten so gut wie immer über ein Unterdeck. Daß dies auch für Lichas' Handelssegler gilt (cf. 101,9 *magna ... navigia*), zeigen zwei kleine Szenen, die beide eben dort spielen (110,1 *Gitona in partem navis inferiorem ducit*; 115,1 *sub diaeta magistri*). Gleichwohl sprechen zwei praktische Gründe gegen diese Annahme. Erstens ist kaum vorstellbar, wie durch das massive Verdeck Stimmen hätten nach unten dringen sollen (wie die zahlreichen Abbildungen bei CASSON zeigen, gehören Luken nicht zur Ausstattung antiker Segelschiffe). Und zweitens gibt es nur vereinzelt Hinweise, daß in griechisch-römischer Zeit Passagiere unter Deck Quartier nahmen (cf. *AT Jona* 1,5; Lukian *Iupp. trag.* 48). In aller Regel kampierten sie an Deck, in provisorischen Unterkünften (e.g. Prop. 2,26c,33f. *et tabula una duos poterit componere amantes, | prora cubile mihi seu mihi puppis erit*; Ach. Tat. 2,33,1 ἔτυχε δέ τις ἡμῖν νεανίσκος παρασκηνῶν, „zufällig zeltete ein junger Mann neben uns"; ein lauschiges Liebesnest ebd. 5,15,4) oder gar unter freiem Himmel. Im Deckhaus, das meist zum Heck hin lag, kamen hingegen Schiffseigner, Kapitän sowie Passagiere ‚erster Klasse' unter (CASSON 175-182; auf ein Nachtlager im Deckhaus scheint Ach. Tat. 2,35,1 anzuspielen).

So scheint es sich auch auf Lichas' Schiff zu verhalten. Von einem der wenigen Passagiere an Bord hören wir, daß er in einem *cubile* nächtigt (103,5). Das könnte eine Kabine sein. Wahrscheinlicher jedoch ist ein Schlafplatz an Deck gemeint, von dem aus der Seekranke rasch die rettende Reling erreicht, und auf den er sich später ‚zurückfallen' läßt (*in cubile reiectus est*; auch mit den *aegrorum cubilia* 101,11 ist kaum eine Krankenstation gemeint, sondern ein schlichtes Krankenlager im Freien). Die drei suchen sich also an Deck des großen Schiffs einen „abgeschiedenen Winkel" (*secretissimum locum*; 102,3-5 macht mehr Sinn, wenn dieser Winkel auf dem Vorderdeck liegt), wo sie ihre Ruhe haben, und von wo aus sie später problemlos zur Reling gelangen (103,3 *ad latus navigii furtim processimus* – die einzige weitere Auskunft zu ihrem Aufenthaltsort). Dorthin dringen vom Achterdeck her (§ 3), womöglich sogar aus der Kajüte des Kapitäns (cf. 115,1 *sub diaeta magistri*), die Stimmen von Lichas und Tryphaena. – Das überlieferte *super* ist auf alle Fälle zu halten.

Die auffällige Wiederholung *super constratum* – nun allerdings *navis* statt *puppis* § 3 – ist hier am ehesten als Präzisierung im Sinn von ‚Vorderdeck' (s.o.) zu verstehen; FRAENKELs Tilgung (s.o.) bleibt eine attraktive Alternative.

ne nos patereris requiescere? : Ein weiteres Echo der Kyklopenepisode (*Od.* 9,403f.; so VANNINI 2005, 214): τίπτε τόσον, Πολύφημ', ἀρημένος ὧδ' ἐβόησας | νύκτα δι' ἀμβροσίην, καὶ ἀύπνους ἄμμε τίθησθα; („Was hat dich, Polyphem, so Großes betroffen, daß du so gerufen durch die Nacht, die ambrosische, und hast uns schlaflos gemacht?" [übers. W. SCHADEWALDT]; so die von den Schreien des geblendeten Polyphem aufgestörten kyklopischen Nachbarn).

§ 7 **quid porro ad rem pertinet, si dixero** : Zu der Wendung *ad rem pertinere* („von Belang, Bedeutung sein") cf. 107,14 *nec tamen putaverunt ad rem pertinere*; OLD s.v. *pertineo* 4c. – Der Wechsel vom Präsens des Hauptsatzes zum Fut. exact. des Nebensatzes ist umgangssprachlich (cf. ad 90,6).

Licham Tarentinum : Eumolpus nennt die beiden Namen, die ihm spätestens seit der Buchung der Überfahrt bekannt sind: den Schiffseigner resp. Kapitän, sowie dessen weibliche Begleitung. Encolpius sieht seinen entsetzlichen Verdacht bestätigt.

In einem verlorenen Teil der *Sat.* haben Encolpius und Giton Lichas' und Tryphaenas Wege gekreuzt. Wo dies geschehen ist, bleibt im Dunkeln (sprechen die Indizien wirklich für eine Bewegung der Geschichte südwärts [cf. Einleitung S. XV Anm. 14], wird man schwerlich an Tarent oder überhaupt die Magna Graecia denken). Und auch wenn auf der Hand liegt, daß bei diesen Verwicklungen sich fast alles um die Triebe drehte – was genau damals vorgefallen ist, läßt sich nur noch in Umrissen erschließen (manches spricht für mehrere separate Episoden; so verweist z.B. nichts auf ein früheres Band zwischen Lichas und Giton; cf. SULLIVAN 1968, 43f.; VAN THIEL 1971, 43f.).

Demnach waren die vier einst in offenbar wechselnden Konstellationen miteinander liiert (107,11 *amici fuerunt nostri*), wobei Tryphaena zunächst Encolpius nahestand (113,8 *tamquam familiarem et aliquando gratum sibi amatorem*), dann aber ihr Herz für Giton entdeckte (cf. 105,5-8; 106,2 *non totam voluptatem perdiderat*; 108,10 Gitons von ihr verhinderte Selbstverstümmelung). Encolpius wiederum erfreute sich offenkundig Lichas' Gunst (cf. die Anagnorisis 105,9; 109,3; 113,10 *in partem voluptatis temptabat admitti* eqs.).

Später kam es offenbar zum Zerwürfnis. Giton spielte Tryphaena übel mit (109,2 *iniuriam tibi factam a Gitone*; cf. 105,11 *fugitivos, quibus in odium bona sua venissent*; 108,14,5 *contemptus amor*), deren Ehre sogar „in aller Öffentlichkeit mit Füßen getreten wurde" (106,4 *nec se minus grandi vexatam iniuria quam Licham, cuius pudoris dignitas in contione proscripta sit*) – um sich dann aus dem Staub zu machen (cf. § 4 *quam bene exulem exciperem*). Daß auch ihre Rolle in der Affäre nicht über jeden Zweifel erhaben war, verrät immerhin ihre Reaktion auf Eumolps Novelle von der Witwe von Ephe-

sos (113,1 *erubescente non mediocriter Tryphaena* eqs.; cf. 110,6f. *multa in muliebrem levitatem coepit iactare: quam facile adamarent..., nullamque esse feminam tam pudicam, quae non peregrina libidine usque ad furorem averteretur*).

Kaum besser erging es Lichas (cf. § 3 *ergo me derisit?*). In einer Herakleshalle erfuhr er eine bittere Kränkung (106,2 *iniuriarum..., quas in Herculis porticu acceperat*; cf. ad loc.). Sollte die zweite Anspielung von denselben Ereignissen handeln, wurde sein Schiff von Encolpius „auf einer Lustfahrt geplündert" (113,3 *expilatum... libidinosa migratione navigium* [genauer wohl am Ende besagter Lustfahrt]; cf. 114,5 *vestem illam divinam sistrumque redde navigio*) und seine Gemahlin Hedyle (bei dieser Spritztour?) „verführt" (106,2 *Lichas memor adhuc uxoris corruptae*; cf. 113,3 *redierat in animum Hedyle*; kaum gemeint ist Tryphaena – Lichas' Verhältnis zu ihr bleibt im Dunkeln), vermutlich von seinem Liebhaber Encolpius.

Sein Name (griech. Λίχας) ist dem Heraklesmythos entlehnt. In Deianeiras Auftrag überbringt Lichas dem am Kap Kenaion opfernden Heros das mit Nessos' Blut vergiftete Gewand; ihn zerschmettert Herakles in seiner unsäglichen Qual an den Klippen (Soph. *Trach.* 756-782; Ov. *met.* 9,211-229; Sen. *Herc. Oet.* 775-822; Apollodor *bibl.* 2,7,7). Ob in den verlorenen Episoden eine tiefere Beziehung des Lichas zu seinem mythischen Namengeber zutage trat, lassen die erhaltenen Teile der *Sat.* nicht erkennen. Immerhin finden beide ein grausames Ende in der See (so bereits HEINZE 1899, 422 Anm. 15; BARCHIESI 1984, 173-175 ergänzt das Bild: Lichas, der abergläubisch besessen sei von den Gefahren der See, komme offenbar als einziger im Seesturm zu Tode; SCHMELINGs Ableitung des Namens [1968, 167]: „possibly derived from λείχω, ‚to lick', and related to such words as *cunnilingus* (*Priap.* 78,2)", weist BARCHIESI a.O. 169 zurecht zurück). – Zu subtilen Beziehungen zwischen Lichas und Senecas *Thyestes* cf. MAZZILLI 2003, 43-48.

esse dominum huiusce navigii: Lichas ist zugleich Reeder (*dominus*; cf. 101,4 *huius navigii dominus*; 104,1 *in navem tuam*) wie Kapitän (*magister*; cf. 115,1 *sub diaeta magistri*; 101,4 *quod regit*, „über das er bestimmt", vielleicht auch spezifischer „dessen Kurs er bestimmt") des Schiffs, mit dem er als Kaufmann auf eigene Rechnung und eigenes Risiko Handel treibt (101,4 *onus deferendum ad mercatum conducit*). Diese Personalunion war in der antiken Schiffahrt ein vertrautes Bild (cf. Lukan 5,515 *rectorem dominumque ratis*; CASSON 316 Anm. 70).

qui Tryphaenam exulem Tarentum ferat?: Lichas importiert Ware aus Übersee in seine Heimatstadt Tarent (101,4 und 100,7; zum Ruf Tarents cf. unten ad 101,4 *fin.*), und führt bei dieser Gelegenheit Tryphaena nach

Hause. Warum sie im ‚Exil' gelebt hat, erfahren wir nirgendwo. Womöglich war der (offenbar längere) Aufenthalt in der Fremde nur ihrer Reiselust geschuldet (101,5 *voluptatis causa huc atque illuc vectatur*) – eher jedoch den Verwicklungen um Encolpius und Giton (so bereits BÜCHELER ad loc.; cf. 106,4 *cuius pudoris dignitas in contione proscripta sit* und ad loc.; daß der Begriff hier metaphorisch verwendet wird wie in § 4, ist unwahrscheinlich – wozu sollte Eumolpus sein wohlwollendes Porträt der beiden trüben?). – Ohne guten Grund tilgt MÜLLER bis ed.[2] *exulem* als Interpolation aus § 4.

Der Name Tryphaena ist Programm (WALSH 1970, 100 charakterisiert sie als „the cosmopolitan hedonist"). In ihm klingt das griechische Verb τρυφᾶν durch („im Überfluß schwelgen; übermütig, überheblich, lüstern sein"; sinnverwandt das Substantiv τρυφή und das Adjektiv τρυφερός, „zart, verzärtelt, wollüstig"). Aristophanes charakterisiert mit dieser Wortfamilie wiederholt verwöhnte oder sinnliche Frauen (e.g. *Lys.* 387. 405; *nub.* 48; *Ekkl.* 901). Im hellenistischen Epigramm erscheint Τρυφέρα als Hetärenname (*A.P.* 5,185,6; cf. 5,154,2). In seinem Brief an die römische Gemeinde grüßt Paulus eine Tryphaina (*Rom* 16,12); als gottesfürchtige Königin gleichen Namens tritt sie später in den apokryphen *Paulusakten* auf (*Acta Pauli* 27-39). Daß Tryphaena kein Kind von Traurigkeit ist und ihrem Namen alle Ehre macht, lassen schon die wenigen Anspielungen in den erhaltenen Teilen der *Sat.* erkennen (zu Tryphaena cf. VERDIÈRE 1956; BALDWIN 1976; CICU 1992, 89-121).

Kap. 101

In seiner Verzweiflung will Encolpius Hand an sich legen. Eumolpus jedoch schlägt vor, die Lage in Ruhe zu erörtern und einen Ausweg aus der Falle zu suchen.

LIT. MAZZILLI 2000; MAZZILLI 2001.

§ 1 **intremui post hoc fulmen attonitus** : cf. 80,7 *fulminatus hac pronuntiatione*. Blitz und Donner stehen gerne metaphorisch für dramatische Schicksalsschläge (kaum zu überbieten Apul. *met.* 8,8,2 *velut gravi tonitru procellaque sideris vel etiam ipso diali fulmine percussa corruit corpus et obnubilavit animam*). Die psychische Wirkung des realen Phänomens beschreibt Seneca (*nat.* 2, 27,3): *quo* (sc. *fragore*) *edito concidunt homines et exanimantur; quidam vero vivi stupent et in totum sibi excidunt, quos vocamus attonitos, quorum mentem sonus ille caelestis loco pepulit.*

iuguloque detecto : cf. 80,4 *nudo ecce iugulum, convertite huc manus, imprimite mucrones*, und ad loc.

aliquando ... totum me, Fortuna, vicisti : Zur Rolle der Fortuna in den *Sat.* cf. ad 100,3.

nam Giton quidem : Zu dem anknüpfenden oder weiterführenden *nam* („was ... betrifft") cf. ad 91,5. Hier ist etwa zu ergänzen ‚Doch nicht nur ich war erschlagen; Giton nämlich ...'.

super pectus meum positus diu animam egit : *Animam agere* steht hier in der alten Bedeutung „nach Luft ringen" (cf. Lucilius *frg.* 114 Kr. *exspirans animam, pulmonibus aeger, agebat*; Catull 63,31 *furibunda simul anhelans vaga vadit, animam agens*), nicht „dem Tod nahe sein" (cf. Cic. *fam.* 8,13,2 *Q. Hortensius, cum has litteras scripsi, animam agebat*; Sen. *ep.* 101,12 *est tanti habere animam ut agam?*; Mart. 1,79,4 *Attale, ne quod agas desit, agas animam*; OLD s.v. *anima* 1b).

§ 2 **ut effusus sudor utriusque spiritum revocavit** : Schweiß ist für gewöhnlich ein Resultat von Anstrengung (e.g. 6,4 *et cursu fatigatus et sudore iam madens*) oder Hitze (e.g. 28,1 *intravimus balneum, et sudore calfacti* eqs.), aber auch Angst (e.g. 62,10 *paene animam ebullivi, sudor mihi per bifurcum volabat*). Seine belebende Wirkung wird nur hier herausgestrichen. Anders die naturwissenschaftliche und medizinische Literatur, die um die kühlende, die Körpertemperatur regulierende Funktion des Schwitzens weiß (so zuerst das der Transpiration gewidmete zweite Traktat der ps.-aristotelischen *Problemata*). – Zum Gen. *utriusque* (klassisch *utrique*) cf. ad 111,8.

comprehendi Eumolpi genua : cf. 80,3 *tangebat utriusque genua cum fletu*, und ad loc.

miserere ... morientium, id est pro consortio studiorum commoda manum : ‚Todgeweiht' (in dezenter Alliteration) glauben sich Encolpius und Giton, da sie in die Hände ihrer Erzfeinde gefallen sind, von denen sie offenbar ihr Ende gewärtigen. Dem wollen sie durch Selbstmord zuvorkommen (in ähnlicher Bedrängnis findet sich der Soldat in Eumolps zweiter Novelle wieder, 112,6 *nec se expectaturum iudicis sententiam, sed gladio ius dicturum ignaviae suae*; cf. 20,1 *si quid tristius paras, celerius confice*; 102,9 *conclamabo ... servos poenam graviorem timentes praecipitasse se in mare*).

Praktische Hilfe beim Freitod war in der Kaiserzeit gang und gäbe, v.a. von Seiten treuer Sklaven oder loyaler Klienten (Nero erwartete sogar, daß einer seiner letzten Getreuen ihm mit gutem Beispiel vorausgehe: Suet. *Nero* 49,3 *orabat ut se aliquis ad mortem capessendam exemplo iuvaret*). Ungewöhnlich ist diese Bitte „im Namen der gemeinsamen Studien" – also von Schöngeist zu Schöngeist (die Junktur *consortium studiorum* ist singulär; cf. Thes. IV 488,38; ferner 99,2 *bonarum artium magister*; 102,13 *litterarum studiosus*). Unwahrscheinlich ist eine freche Anspielung auf die Stoa, die den Selbstmord als Königsweg aus dem irdischen Jammertal predigt (cf. ad 94,11).

Id est führt den Gedanken aus und zuende („deshalb"; cf. ad 87,1). Die Überleitung macht Sinn, weil dem pathetischen *miserere morientium* auch ein ganz anderer Imperativ hätte folgen können (cf. e.g. die umgekehrte Bitte 98,3 *ne morientes vellet occidere*). FRAENKELs (von NISBET 1962, 228 empfohlene) Tilgung von *id est* raubt der Sentenz nicht wenig an Dramatik (ähnliches gilt für das von BÜCHELER adoptierte blasse *et* der ed. Torn.: *et pro consortio*).

mors venit, quae nisi per te ‹non› licet, potest esse pro munere : ~ „Der Tod naht, der, leihst du uns deinen Beistand, die Erlösung bringen mag." Die Wendung mag von Ovid inspiriert sein, der im Angesicht grausamer Todesqualen gleich zweimal ein rasches Ende als Rettung preist (*met.* 9,181 ~ *trist.* 1,2,52 *mors mihi munus erit*; cf. Lukan 6,724 f. *a miser, extremum cui mortis munus inique | eripitur, non posse mori*). Ähnlich äußert sich Apuleius (*met.* 4,11,4): *sat se beatum, qui manu socia volens occumberet.*

Die Litotes *nisi per te ‹non› licet* (i.e. *si per te licet*; das *non* ergänzte SCALIGER) unterstreicht den tragischen Appell. – Aus dem gängigen stellvertretenden *pro* („statt, anstelle"; e.g. 102,8) dürfte sich das klassisch seltene vergleichende oder gleichsetzende *pro* entwickelt haben (~ *tamquam*, „als, wie"; cf. ferner 45,11; 140,15; u.a. Plaut. *Men.* 298 *pro sano loqueris, quom me*

appellas nomine; Ter. *Ad.* 48; Liv. 2,7,3 *inde abiere, Romani ut victores, Etrusci pro victis*). Cf. KST 1,515f.; HSZ 271; PETERSMANN 160; OLD s.v. 9; Thes. X 2 1436,33-42.

§ 3 **inundatus hac Eumolpus invidia** : „Unter der Flut dieser Vorwürfe" (SCHÖNBERGER). Das Hyperbaton spiegelt Eumolps bedrängte Lage. – Zu *invidia* cf. ad 107,10.

iurat per deos deasque : Mit diesem Eid ist es Eumolpus nicht notwendig ernster als in Pergamon (cf. 85,5 *domina* ... *Venus* eqs.; 86,4 *dii* ... *immortales* eqs.).

se ... nec ullum dolum malum consilio adhibuisse : „noch habe er absichtlich zu irgendeiner Arglist gegriffen". *Consilio* ist adverbial gebrauchter Ablativ (OLD s.v. 6; anders BÜCHELER ad loc.: „*consilio* est ad consilium suum ut id navigium secum intrarent").

mente simplicissima et vera fide : An der Grenze zum Hendiadyoin (samt Chiasmus): „in lauterster Gesinnung und redlicher Treu".

quo ipse iam pridem fuerit usurus : i.e. *quo navigio.* Die Schiffspassage hatte Eumolpus also bereits des längeren gebucht (cf. ad 99,4).

§ 4 **quae autem hic insidiae sunt ... aut** : *Autem* signalisiert hier weniger die unwillige Frage (cf. ad 95,2) als den Übergang von der indirekten zur direkten Rede (ähnlich unten § 9 *quia*). Zu *aut* ~ „bzw." cf. OLD s.v. 6b (‚introducing a more accurate or corrected statement'); ad *Sat.* 82,3.

quis nobiscum Hannibal navigat? : Anders als 100,7, wo die reinen Namen genügten, charakterisiert Eumolpus nun – ohne die Hintergründe der Geschichte zu kennen, aber mit der unüberhörbaren Absicht, seine heikle Entscheidung für dieses Schiff zu rechtfertigen – die beiden fraglichen Personen in denkbar warmen Tönen. Er streicht Lichas' Respektabilität heraus (*homo verecundissimus*), mehr noch seine ökonomische Potenz (als Schiffseigner, Großgrundbesitzer, Überseekaufmann). Dieses lichte Porträt umrahmen in rhetorischem Kontrast drei ironische Antonomasien (*Hannibal, Cyclops, archipirata*). Wie sich freilich bald herausstellt, hat Lichas durchaus einen Hang zur Härte (cf. 105,1; 106,1; 106,3 *non sum crudelis*).

Schon aus Gründen der Selbstachtung dämonisierte die römische Überlieferung den legendären karthagischen Kriegsherrn als Inkarnation der Arglist (e.g. Hor. *c.* 4,4,49 *perfidus Hannibal*; cf. oben *insidiae*) und Grausamkeit (e.g. Sen. *dial.* 4,5,4 *Hannibalem aiunt dixisse, cum fossam sanguine humano plenam vidisset, ‚o formosum spectaculum!'* eqs.). Gängige Münze war der Name in der politischen Polemik; cf. e.g. Cic. *Att.* 7,11,1 (über Caesar) *utrum de imperatore populi Romani an de Hannibale loquimur?*; *Phil.* 13,25 (an Antonius) *nove Hannibal, aut si quis acutior imperator fuit*; Vell. Pat. 2,18,1 (Mithridates); OTTO s.v. *Hannibal* 1; OPELT 1965, 145.

huius navigii dominus quod regit : cf. ad 100,7.

fundorum etiam aliquot et familiae negotiantis : „sondern auch mehrerer Ländereien und eines Großhandels". Bei der *familia negotians* (cf. 43,6 *homo negotians*) handelt es sich um Sklaven, die im Auftrag ihres Herrn selbständig Handel treiben (eine solche beschreibt e.g. Horaz *ep.* 1,16,71 f. *naviget ac mediis hiemet mercator in undis, | annonae prosit, portet frumenta penusque*; die Wendung scheint singulär, cf. Thes. VI 1 239,66).

onus deferendum ad mercatum conducit : „er ist im Begriff, Waren auf den Markt zu bringen" (zu *onus* cf. Thes. IX 2 644,1-18). Der Kontext läßt eher an eigene Waren denken; Lichas mag aber auch als Zwischenhändler agieren (cf. OLD s.v. *conduco* 5a; BÜCHELERs Bemerkung ad loc., „*conducit* id est conducere solet", mag zutreffen). Kurz vorher hatte Eumolpus Lichas' Reise persönlicher motiviert (100,7 *Tryphaenam* ... *Tarentum ferat*).

Tarent, Spartas einzige Pflanzstadt in der Magna Graecia, erlebte seine wirtschaftliche Blüte und seine großen Jahre als Handelshafen in hellenistischer Ära (cf. Polybios 10,1). Doch auch in der frühen Kaiserzeit erfreute es sich – nicht zuletzt dank seines elysischen Klimas – eines vorzüglichen Rufes als Ort des *Savoir vivre* (cf. Hor. *c.* 2,6,9-20; *ep.* 1,7,45 *vacuum Tibur placet aut imbelle Tarentum*; Sen. *dial.* 9,2,13 *Tarentum petatur laudatusque portus et hiberna caeli mitioris et regio vel antiquae satis opulenta turbae*; prächtige Gärten bezeugt Hor. *ep.* 1,16,11 *dicas adductum propius frondere Tarentum*); cf. P. WUILLEUMIER, Tarente, Paris 1939, 229-235.

§ 5 **hic est Cyclops ille** : cf. Juv. 14,20 (über einen grausamen *pater familias*) *Antiphates* [der König der Lästrygonen] *trepidi laris ac Polyphemus.* Eumolps Ironie wird alsbald metaphorische Wirklichkeit, wenn er – über die Hintergründe der fatalen Affäre ins Bild gesetzt – Lichas kurzerhand zu besagtem Unhold erklärt (§ 7 *fingite* ... *nos antrum Cyclopis intrasse*; dieser reizvolle Brückenschlag geht verloren, wenn man mit FRAENKEL und MÜLLER[1] *Cyclops* und *et* als Einschub aus § 7 und 97,4 tilgt).

archipirata : „Erzpirat". Das Schimpfwort ist seit Cicero belegt, der damit gerne seine Reden würzt (e.g. *Phil.* 13,18, über Antonius *hoc archipirata – quid enim dicam tyranno?*). Später taucht der *archipirata* v.a. in der Phantasiewelt der *declamatio* auf, gerade bei Seneca sen. (e.g. *contr.* 1,6 *passim*) und Quintilian (cf. OPELT 1965, 134). „Eumolpus of course means ‚pirate

captain' ironically, but novel-readers will be reminded of the real pirates in them; this is significant for the way in which Petronius deflates the high drama of pirates, kidnappings, trials etc. to low-life characters and petty criminality." (COURTNEY 2001, 158; cf. CONTE 1996, 74f.).

cui vecturam debemus : „dem wir die Überfahrt verdanken" (cf. OLD s.v. *uectura* 1a), kaum „dem wir das Fahrgeld schulden" (EHLERS und etliche andere Übersetzer; cf. OLD s.v. 2). Aus naheliegenden Gründen wurde eine Schiffspassage in aller Regel vor Reisebeginn bezahlt (andere Regeln galten bei wertvollem Frachtgut; cf. e.g. Cic. *Att.* 1,3,2).

Tryphaena, omnium feminarum formosissima : Bei Tryphaena verzichtet Eumolpus auf die dunkle Folie ironischer Vergleiche. Mit sichtlicher Sympathie beleuchtet er ihr Aussehen und ihren Lebensstil. – Das hyperbolische Kompliment (cf. 85,1 *hospitis formosissimum filium*, gleichfalls alliterierend, gleichfalls im Munde Eumolps) zitiert u.a. das Schönheitsideal des griechischen Romans (e.g. Chariton 1,1,2; Longos 4,33,4; Ach. Tat. 1,4,2f.; Heliodor 1,2,1; 2,33,3; cf. Encolpius' Preislied auf Circe 126,13 *mulierem omnibus simulacris emendatiorem*; ähnlich 111,7 *visaque pulcherrima muliere*; zum Wortfeld *formosus / pulcher* in den *Sat.* cf. SOVERINI 1975-76, 193-198). Daß Eumolpus auch für weibliche Reize empfänglich ist, belegt etwa sein Schäferstündchen mit der Tochter Philomelas in Kroton (140).

quae voluptatis causa huc atque illuc vectatur : „die zu ihrem Vergnügen Kreuzfahrten macht" (SCHÖNBERGER; freier COURTNEY 2001, 158f.: „a woman of leisure going from one playground to another"). Die Wendung läßt im Prinzip zwei Deutungen zu. Im Geiste Senecas könnte hier die Unrast dessen gegeißelt werden, der auf der vergeblichen Flucht vor sich selbst ruhelos von Ort zu Ort hetzt (cf. Sen. *dial.* 9,2,13-15 *inde peregrinationes suscipiuntur vagae et litora pererrantur et modo mari se modo terra experitur semper praesentibus infesta levitas* eqs.; *ep.* 28 *passim*, bes. 28,3 *vadis huc illuc ut excutias insidens pondus quod ipsa iactatione incommodius fit* eqs.; 69,1 *mutare te loca et aliunde alio transilire nolo, primum quia tam frequens migratio instabilis animi est*; 104,13-19). Weit eher jedoch (passend zum vorausgehenden Superlativ) weckt Tryphaenas Treiben Eumolps Bewunderung: sie lebt aus dem Koffer – und sie lebt ihrer Lust (eine Anspielung auf ihren Namen?; cf. oben ad 100,7).

Daß ihm bei *voluptas* kaum unschuldige Vergnügungen (e.g. 30,5; 33,1 *omnem voluptatem mihi negavi*; 119,8 *usu plebeio trita voluptas*) vor Augen stehen, geschweige denn die heitere Seelenruhe des Stoikers (cf. Sen. *ep.* 59,1 *voluptatem ... animi hilarem adfectionem*), sondern das erotische Pläsier, legt

schon der Gebrauch des Wortes in den *Sat.* nahe (e.g. 85,6 *audito voluptatis pretio*; 86,3 *citra summam voluptatem*; 106,2 *non totam voluptatem perdiderat*; 113,10; 127,10 *quaerentes voluptatem robustam*; 128,5; 129,4; 130,5; 134,9 *de Circes toro sine voluptate surrexit*; so bereits BOURDELOT *ap.* BURMAN 614).

Zu dem Paar *huc – illuc* cf. 114,3 *aquilo ... convertebat huc illuc obnoxiam ratem*; Cic. *off.* 1,101 ὁρμή ... *hominem huc et illuc rapit*; Sen. *dial.* 10,7,10 *quem saeva tempestas a portu exceptum huc et illuc tulit*; 10,12,6 *sella se et lectica huc et illuc ferunt*; *ep.* 28,3 (oben zit.).

§ 6 **causas odiorum ... trepidanti Eumolpo exponit** : Gitons knapper Bericht verfehlt nicht seine Wirkung (*trepidanti Eumolpo*).

§ 7 **iubet quemque suam sententiam promere** : Auch wenn die neue Krise Eumolpus zunächst sprachlos macht (*confusus ille et consilii egens*) – im Gegensatz zu Encolpius ist er nicht willens, die Flinte ins Korn zu werfen. Ein Kriegsrat soll Abhilfe schaffen (*quaerendum est aliquod effugium*), wobei jeder der Anwesenden reihum „seine Meinung äußern" soll – ganz nach dem Vorbild der *interrogatio* im römischen Senat (zu *sententia* als t.t. in diesem Kontext cf. OLD s.v. 3a). Die nun sich entfaltende lebhafte Diskussion der insgesamt sechs Vorschläge persifliert freilich auch die Suasorien der Rhetorikschule mit ihrem lebhaften Eintreten *für*, oder Einspruch *gegen*, ein mögliches Vorgehen.

Den besonderen Umständen angemessen, kreisen die Vorschläge um zwei Möglichkeiten: das Schiff vorzeitig zu verlassen (1, 2 und 5) oder unerkannt an Bord zu bleiben (3, 4 und 6):

1.) Vorzeitige Landung (Giton / Einspruch Eumolps / 101,8-11)
2.) Flucht im Beiboot (Encolpius / Einspruch Eumolps / 102,1-7)
3.) Verschnürung zu Gepäckstücken (Eumolpus / Einspruch Encolps / 102,8-12)
4.) Maskerade als äthiopische Sklaven (Encolpius / Einspruch Gitons / 102,13-15)
5.) Freitod im Meer (Giton / Einspruch Eumolps / 102,16-103,1)
6.) Maskerade als gebrandmarkte Sträflinge (Eumolpus / 103,1f.)

In feiner Symmetrie legt Petron jedem der drei zwei Vorschläge in den Mund. In feiner Psychologie (und die größere Lebenserfahrung des Dichters anerkennend) widerlegen aber Encolpius und Giton nur je einen der insgesamt sechs Vorschläge; Eumolpus hingegen widerlegt deren drei – und macht den Vorschlag, der in die Tat umgesetzt wird (anders schlüsselt SÜTTERLIN 1996, 128 die Episode auf).

quemque : Zur proklitischen Stellung des indefiniten Pronomens vor dem Possessivpronomen (so zuerst in der Dichtung; von Livius an auch in der Prosa) cf. KST 1,645; HSZ 199; PETERSMANN 142.

fingite ... nos antrum Cyclopis intrasse : In der kampanischen Hafenkaschemme zitiert Encolpius die mythische Episode mit Blick auf die rettende List (97,4 f.; cf. 98,5). Umgekehrt beschwört Eumolpus nun die verhängnisvolle Lage der epischen Helden. Sein Vergleich paßt bis ins Detail: wie Odysseus hat Eumolpus seine Gefährten mehr oder minder leichtfertig tödlicher Gefahr ausgeliefert (cf. *Od.* 9,224-230); und wie dem Heros fallen auch ihm zwei mögliche Auswege ein: einer, der verworfen (cf. *Od.* 9,299-305), und einer, der verwirklicht wird (cf. *Od.* 9,318-335; zur Parallele zwischen Lichas' Schiff und Polyphems Höhle cf. FEDELI 1981, 97). Man mag noch einen Schritt weitergehen und den sophistischen Betrug, mit dem Odysseus sich Polyphem gegenüber als ‚Niemand' ausgibt (*Od.* 9,355-370), mit den Sophistereien vergleichen, mit denen Eumolpus Lichas die Maskerade seiner beiden Weggefährten zu verkaufen sucht (107; umgekehrt deutet MAZZILLI 2000, 50 die erste Reaktion des *consilii egens* Eumolpus als ironische Replik auf die legendäre Listigkeit, die den πολύμητις oder πολυμήχανος Odysseus des Epos auszeichne).

Neben der *Odyssee* bringt FERRI 1988 für diese Szene noch ein zweites Modell ins Spiel, Eur. *Cycl.* 193-202, wo Silenus und Odysseus kurz beraten, ob Polyphems Höhle als Versteck vor dem zurückkehrenden Kyklopen tauge. Entsprechend schlüpfe Eumolpus hier in die Rolle Silens (zumal dem Dichter von Lichas und Tryphaena ebenso wenig Gefahr drohe wie Papa Silen vom Kyklopen), Encolpius falle die Rolle des epischen Helden zu. – Daß sich hinter dem Passus eine Redewendung verberge (so CUGUSI 2001, 126 mit Blick auf Cato *orat. frg.* 144 Sblendorio Cugusi ~ Plut. *Cato mai.* 9,3 ὥσπερ τὸν Ὀδυσσέα βούλεσθαι πάλιν εἰς τὸ τοῦ Κύκλωπος σπήλαιον εἰσελθεῖν κτλ., „wie Odysseus wolle er sich ein zweites Mal in die Höhle des Kyklopen wagen"), ist unwahrscheinlich.

nisi naufragium † ponimus † et omni nos periculo liberamus : Dieser Passus hat etliche Herausgeber beunruhigt (cf. unten), obgleich der überlieferte Text sich problemlos halten läßt. Nicht gemeint ist *ponere* als „sich vorstellen". In dieser Bedeutung wird es fast immer mit *ante oculos* o.ä. konstruiert, zudem gerne reflexiv (OLD s.v. 11c; also eher *nisi naufragium* (*nobis*) *ante oculos ponimus*). Und inwiefern wäre in dieser Notlage ein imaginierter Schiffbruch ein Ausweg? HADRIANIDES *ap.* BURMAN 614 und BURMAN 614 f. deuten das Verb als „statuimus, supponimus, futurum certo nobis persuademus" (zu *ponere* ~ „rechnen mit" cf. OLD s.v. 20).

Auch hier gilt: wie brächte das Spekulieren auf die vage Möglichkeit eines Notfalls die Rettung?

Eine dritte Möglichkeit bietet die selten belegte Bedeutung „(ein Stück) spielen, aufführen; (etwas) darstellen" (e.g. Cic. *fam.* 10,32,3 *ludis praetextam de suo itinere ... posuit*; Persius 1,70 f. *nec ponere lucum | artifices*; Quint. *inst.* 1,10,33 *ad declamandum ficta materia, in qua ponitur tibicen* eqs.; OLD s.v. 5; so verstand die Stelle zuerst WATT 1986, 181), die als einzige Sinn macht: ‚Stellt euch vor, wir säßen in der Höhle des Kyklopen. Wir müssen einen Ausweg finden – es sei denn, wir spielen (oder: inszenieren einen) Schiffbruch und befreien uns so aus aller Gefahr.' Was ist damit gemeint? Daß die drei freiwillig über Bord gehen wie Schiffbrüchige (cf. Lukan 1,501-503 *desilit in fluctus deserta puppe magister ... et nondum sparsa compage carinae | naufragium sibi quisque facit*; ein *mimicum naufragium* auf der Bühne erwähnt Seneca *dial.* 4,2,5: *non ... tristitia est quae ad conspectum mimici naufragii contrahit frontem*). Mit anderen Worten: Eumolpus eröffnet die Diskussion mit einem schlechten Scherz. Der Ausgang der Geschichte bestätigt diese Deutung, wenn aus der Grille bitterer Ernst wird und die Fahrt tatsächlich im *naufragium* endet: die drei leiden unfreiwillig Schiffbruch und gehen fast über Bord. Der plumpe Jux wird zum Versteckspiel mit dem Leser.

Einige kritische Eingriffe verdienen Erwähnung. SCIOPPIUS (*ap.* BURMAN 614) erwog *naufragi* oder *naufragio imponimus* (cf. SULLIVAN 1965, 195 *naufragio imponimus*; [2]1986, 31: ‹*nos*› *naufragio imponimus*), was ihm zufolge bedeute ‚wir entkommen durch Schiffbruch' oder ‚ein Schiffbruch befreit uns aus aller Gefahr' (ähnlich ROSE 1967, 134 f. *naufragio exponimur*) – was immerhin Petrons Idee nahe kommt. FUCHS 1938, 157 f. ersetzte *ponimus* durch *patimur* (so MÜLLER[2]; empfohlen von NISBET 1962, 229 mit Blick auf Sen. *Herc. Oet.* 118 *naufragium pati*), SULLIVAN (lt. WARMINGTON) durch ein saloppes *facimus*. MÜLLER[4] zitiert Ps.-Quint. *decl.* 6,18 *cotidie naufragium optavi* und erwägt *nisi naufragium optamus ut omnium nos periculo liberemus* (für die zweite Satzhälfte hatte u.a. ein Anonymus *et* ‹*uno periculo*› *omni nos periculo liberamus* vorgeschlagen, JACOBS *et communi nos periculo liberamus*, BÜCHELER[1] schrieb *et omni* ‹*modo*› *nos periculo liberamus* – alles so originell wie unnötig).

§§ 8-11 Giton eröffnet die Diskussion. Mit der Mär von einem todkranken Bruder solle Eumolpus den Steuermann zum Anlegen im nächstbesten Hafen überreden. Seinen Vorschlag widerlegt der Angesprochene.

§ 8 **persuade gubernatori ut in aliquem portum navem deducat** : Dem Steuermann, der das Meer ebenso im Auge hat wie Wind und Wet-

ter, Gestade und Gestirne, obliegt die Aufgabe, von seinem Sitz auf dem Achterdeck aus mit dem Steuerruder das Schiff auf Kurs zu halten (cf. 102,3 *gubernator, qui pervigil nocte siderum quoque motus custodit*; 114,2 *nec quo destinaret cursum gubernator sciebat*; Seneca zitiert ihn in den philosophischen Schriften als stehendes Beispiel, e.g. *benef.* 6,15,6 *quod tu pretium ponis traicienti maria et per medios fluctus, cum terra e conspectu recessit, certam secanti viam et prospicienti futuras tempestates et securis omnibus subito iubenti vela substringi, armamenta demitti, paratos ad incursum procellae et repentinum impetum stare?*; *ep.* 16,3 *sedet ad gubernaculum et per ancipitia fluctuantium derigit cursum*; 85,31-36; s. auch Lukan 3,592-596; Plin. *ep.* 9,26,4). Neben dem Kapitän war er die zweite Autoritätsperson an Bord (cf. 108,8 *gubernatore relicturum se navis ministerium denuntiante*). Daß er – wie Giton hier insinuiert – ohne Rücksprache mit dem Schiffseigner und Kapitän eigenmächtig den Kurs ändern könnte, ist schwerlich vorstellbar (anders im Falle Senecas, der *ep.* 53,2 selbst Kommando führt: *coepi gubernatorem rogare ut me in aliquo litore exponeret*; daß der *gubernator* zugleich der Kapitän sei – so ROUGÉ 1971, 174 u.ö. –, läßt sich aus den römischen Quellen nicht erhärten).

et affirma ei impatientem maris fratrem tuum in ultimis esse : „und mache ihm klar, dein seekranker Bruder liege in den letzten Zügen". Ein Rührstück soll die Kursänderung erzwingen. – In gewählter Diktion greift Giton statt zu dem gängigen *nauseans* (cf. 103,5 *exonerabat stomachum nausea gravem*) zu der allein hier belegten Junktur *impatiens maris* (cf. Ov. *met.* 6,322 *inpatiensque viae*; Thes. VII 1 524,28f.; nur bei Seneca findet sich *nauseabundus*, *ep.* 47,8; 108,37). Eine umgangssprachliche Note bringt die Nominalellipse *in ultimis esse* ins Spiel, die in klassischer Zeit nur noch bei Seneca sen. erscheint (e.g. *contr.* 2,4,4 *in ultimis esse filium*; 6 *exc.* 7 *cum aegrotaret et in ultimis esset*; cf. HOFMANN 169; ad *Sat.* 92,11).

poteris hanc simulationem et vultus confusione et lacrimis obumbrare : cf. e.g. Ov. *trist.* 3,5,11f. *vidi ego confusos vultus ... osque madens fletu pallidiusque meo*; Val. Max. 3,1 *ext.* 1 *interrogavit quid ita tantam in vultu confusionem gereret*; Quint. *decl.* 388,20 *confusus est vultus* (zu *obumbrare* cf. ad 105,2 *ut notae quoque* eqs.). In der Kunst der Verstellung braucht Encolpius kaum Unterricht (e.g. 97,9), auch wenn er in Giton immer wieder seinen Meister findet (cf. Einleitung S. XVII).

ut misericordia permotus gubernator indulgeat tibi : NISBET 1962, 231 erwartet am Satzende *tibi indulgeat* (und erwägt die Tilgung von *gubernator*), wohl mit Blick auf die Prosa, wo *indulgere* dem Reflexivpronomen gerne vorausgeht (e.g. Cic. *Q.fr.* 2,15,2 *tibi indulgens*; Liv. 40,15,16; Sen. *benef.* 7,13,1 *sibi indulgeat*; Quint. *inst.* 8,3,1). Doch Giton dürfte sich an der

Dichtung orientieren, wo das Reflexivpronomen oft folgt (e.g. Hor. *c.* 2,2,13 *indulgens sibi*; Ov. *met.* 10,534; Juv. 14,234; die Klauseln scheiden als Kriterium aus; beide Typen sind in den *Sat.* gut belegt). – Die Junktur *misericordia permotus* kehrt wieder Justin *epitoma* 5,10,7 (cf. Thes. X 1 1568,32f.), im Gegensatz zu *misericordia motus* oder dem bei Cicero beliebten *misericordia commotus* (e.g. *fam.* 2,17,6).

§ 9 **quia magna ... navigia portubus se curvatis insinuant** : „weil große Schiffe in runden Hafenbecken vor Anker gehen". Eumolps Einspruch beginnt mit einem nautischen Hindernis: den nächstbesten Hafen können sie kaum anlaufen, da ein großes Schiff wie das ihre auf entsprechend große Anlegeplätze angewiesen sei – ein Argument von Gewicht (cf. Ov. *met.* 3,596 *portus puppibus aptos*; daß der Steuermann der Befehlsgewalt des Kapitäns untersteht, bleibt unerwähnt).

Eumolpus drückt sich ähnlich kapriziös aus wie Giton. So ist die Junktur *portus curvatus* nur hier belegt. In der Regel beschreiben *curvare* und sein PPP die Rundung natürlicher Buchten (e.g. Hor. *c.* 1,33,15f. *fretis acrior Hadriae | curvantis Calabros sinus*; Verg. *Aen.* 3,533 *portus ab euroo fluctu curvatus in arcum*; Sen. *ep.* 55,2 *inter Cumas et Servili Vatiae villam curvatur* (sc. *litus*); *ep.* 89,21 *ubicumque in aliquem sinum litus curvabitur*; *Phaedra* 25f. *qua curvati litora ponti | Sunion urget* [Enallage]; Lukan 8,178 *Scythiae curvantem litora pontum*; cf. Ov. *met.* 11,229f. *est sinus Haemoniae curvos falcatus in arcus; | bracchia procurrunt*; 14,51 *parvus erat gurges, curvos sinuatus in arcus*; 15,690 *incurvo munitos aggere portus*; OLD s.v. *curuo* 1c; Thes. IV 1548,26-35).

Daß Eumolpus an das große Rund eines Naturhafens denkt (e.g. EHLERS: „buchtartige Häfen"; WALSH: „enclosed bays"), ist gleichwohl unwahrscheinlich. Er spielt auf eine Innovation römischer Ingenieurskunst an, die gerade bei kaiserzeitlichen Hafenanlagen zum Einsatz kam, am markantesten bei dem von Claudius erbauten *Portus Augusti* nahe Ostia, dessen zwei mächtige Molen sich Halbkreisen ähnlich weit in die See hinausschoben (Suet. *Claud.* 20,3 *portum Ostiae extruxit circumducto dextra sinistraque brachio*; cf. Lukan 2,706, zum Hafen von Brundisium *flexi per cornua portus*). Mit anderen Worten: für Lichas' Schiff braucht es (leicht hyperbolisch) schon einen Hafen wie Puteoli, Tarent, oder Ostia.

Die Verwirrung, die das *Epitheton ornans* gestiftet hat (MÜLLER[4] ad loc.: „*curvatis* ob scurum et fortasse corruptum"; z.T. wurde es auch mißverstanden als e.g. „winkelig, eng" u.ä.), belegen etliche Eingriffe, von denen eine kleine Blütenlese zeugen mag. So ergänzte COTTERICIUS nach *curvatis* ein *non*, BURMAN *non facile* (ebenso FUCHS 1938, 158 nach *navigia*); BÜCHELER schrieb *vix* statt *quia*, MÜLLER[1] *quia ‹nec›*. Abwegig STRELITZ

1879, 840 f. *portubus secu‹s ac› rates*, eigenwillig DELZ' *curvati litoris* (1962, 683; er vergleicht Servius *Aen.* 3,411 *venientibus de Ionio propter curvaturam litorum clausae videntur angustiae*), originell – doch ebenso unnötig – LIPSIUS' *gravatim* („widerstrebend") für *curvatis*, das BÜCHELER³ zu *gravatius* variierte (cf. BÜCHELER² *curva via*; BÜCHELER⁴ *curvatius*; ähnlich DELZ [1981, 70 Anm. 15] *tardius* – ein großes Schiff braucht für das Manöver zu lange; cf. Liv. 28,30,5 *tardior quam triremis erat*; Lukan 3,554 f. *longo frangere gyro* | *cursum*, „in großem Bogen den Kurs ändern"). Sachlich treffend (cf. oben) empfiehlt COURTNEY 1988, 74 f. „*perpaucis* or *perraris* or something similar".

Reflexives *insinuare* (hier mit Dat.), „seinen Weg machen (in)", beschreibt des öfteren den Verlauf von Gewässern (e.g. Curt. Ruf. 5,3,2, vom Tigris *Persico mari se insinuat*). Für ein Schiff erscheint es ferner Avienus *Arat.* 312 f. *neque longis navita terris* | *insinuare ratem suffecerat*. – Zu dem markanten (von *quia* signalisierten) Übergang von der indirekten zur direkten Rede cf. PETERSMANN 291 f.

nec tam cito fratrem defecisse veri simile erit : Der Infin. Perf. nimmt das Ende des seekranken Siechen vorweg (cf. ad 97,10).

§ 10 **accedit his quod** : In der silbernen Latinität wird das klassisch unpersönliche *accedit quod* oder *ut* gerne mit *his* verstärkt (zuerst belegt Val. Max. 2,9,1 *accedit his quod*; ähnlich *Sat.* 113,8 *accedebat huc quod*; 141,8 *accedit huc quod*); cf. KREBS–SCHMALZ 1,63-65; PETERSMANN 81 f.; Thes. I 269,28-66, bes. 52-54.

Lichas officii causa visere languentem desiderabit : Krankheitsfälle an Bord oblagen (wie noch heute) der Verantwortung des pflichtbewußten Kapitäns (e.g. Plaut. *mil.* 1108 f. *cubare in navi lippam atque oculis turgidis* | *nauclerus dixit* ... *mihi*). Zum Liebesdienst des Krankenbesuchs allgemein cf. e.g. Hor. *ep.* 2,2,68 f. *cubat hic in colle Quirini,* | *hic extremo in Aventino, visendus uterque*; Ov. *am.* 2,2,21 f. *ibit ad affectam, quae non languebit, amicam:* | *visat* (cf. J.C. YARDLEY, Sick-visiting in Roman elegy: Phoenix 27, 1973, 283-288); Sen. *ep.* 101,3 *cum per totum diem amico graviter adfecto et sine spe iacenti usque in noctem adsedisset* eqs.

ultro dominum ad fugientes accersere : Selbstredend geht es hier nicht um Fakten. Der Dramatik und Anschaulichkeit zuliebe beschreibt Eumolpus Encolpius und Giton als flüchtige Sklaven (cf. 97,10 *Ascyltos* ... *se vero nihil aliud quam fugitivum suum dixit quaerere*), und Lichas als ihren Herrn. Der Vergleich inspiriert ihn aber womöglich zu jenem Einfall, der zuletzt in die Tat umgesetzt wird (103,1 f.; cf. 103,4 *notum fugitivorum epigramma per totam faciem* ... *duxit*). Auch als Anwalt der beiden wird er später erneut zu dem Bild greifen (107,4 *saevi quoque* ... *domini crudelitatem suam impediunt, si quando paenitentia fugitivos reduxit* eqs.). – Das von L überlieferte, hier unsinnige *accessere* hat JACOBS zu *arcessere* verbessert, BÜCHELER zu der von den meisten modernen Herausgebern übernommenen Variante *accersere*.

§ 11 **sed finge navem ab ingenti posse cursu deflecti** : Eumolpus spielt das Szenario bis zum bitteren Ende durch. Selbst wenn unwahrscheinlich genug der erste Schritt gelingen sollte – spätestens beim Verlassen des Schiffs wird der Schwindel auffliegen. – *Ab ingenti cursu* „in seiner ungestümen Fahrt" (cf. 109,6; Thes. VII 1 1539,40-42; zu *cursus* ~ „Kurs" e.g. Verg. *Aen.* 4,653 *vixi et quem dederat cursum Fortuna peregi*; Tib. 4,1,55; Ov. *fast.* 3,583 *illic cursus erat*; Sen. *Ag.* 429 f.; überflüssig sind Eingriffe wie REISKIUS' *ab urgenti cursu*, BÜCHELERs *ab incepto cursu* oder *ab intento cursu* – so KRAFFERT 1888, 13 und BUSCHE 1911, 455). Daß bei großen Schiffen Kurskorrekturen wie Bremsmanöver entsprechend lange dauern, war nautisches Allgemeinwissen. – Dank der passiven Konstruktion bleibt elegant in der Schwebe, wer dieses Wunder bewirkt.

et Licham non utique circumiturum aegrorum cubilia : „und Lichas habe nicht notwendig im Sinn, an den Krankenlagern seine Runde zu machen". Der Plural *cubilia* evoziert das gängige Prozedere, nicht die konkrete Situation. – Zu *utique* cf. ad 80,4.

quomodo possumus egredi nave ...? : Zu dem Abl. sep. *nave* cf. ad 115,16.

opertis capitibus ...? : Wo das Verhüllen des Haupts (cf. Thes. III 387,21 ff.) nicht einfach vor den Unbilden der Witterung (e.g. Cic. *Cato* 34 *nullo imbri, nullo frigore adduci ut capite operto sit*) oder anderen Mißlichkeiten (e.g. 90,1 *operuit caput*) schützen soll, ist es eine Geste von vielfältiger Bedeutung. Sie kann Furcht ausdrücken (cf. 20,3 *operuerat Ascyltos pallio caput, admonitus scilicet periculosum esse alienis intervenire secretis*; Plaut. *Most.* 424 *capite obvoluto ut fugiat cum summo metu*), aber auch Scham (cf. 7,4 *operui caput et per medium lupanar fugere coepi* [das Gegenteil Plaut. *Capt.* 475 *de foro tam aperto capite ad lenones eunt* eqs.]; 110,4 *abscondebam* ... *frequentius vultum*; Plat. *Phaidros* 237 a; Val. Max. 3,8 *ext.* 4; Gell. 19,9,9). Beim Gebet (e.g. Plaut. *Amph.* 1094 *manibus puris, capite operto*) und im Ritual (cf. Servius *Aen.* 3,407 *sane sciendum sacrificantes diis omnibus caput velare consuetos ob hoc, ne se inter religionem aliquid vagis offerret obtutibus*; WISSOWA 417) soll sie profane Eindrücke fernhalten. Sie schenkt – wie hier insinuiert – dem Siechen, vor allem aber dem Sterbenden (letzte) Intimität (e.g. Plat. *Phaidon* 118 a;

Lukan 8,613-615 *ut vidit comminus ensis, | involvit voltus atque, indignatus apertum | fortunae praebere, caput*; Suet. *Iul.* 82,2 *toga caput obvolvit*; Plut. *Demosth.* 29,4; *Pompeius* 79,5; *Hist. Aug. Pertinax* 11,10 *ille precatus Iovem Ultorem toga caput operuit atque a ceteris confossus est*; R. WALTZ, REL 17, 1939, 292-308). Oft genug soll sie – wie de facto auch hier – schlicht vor neugierigen Blicken schützen (cf. 16,3 *mulier autem erat operto capite*; e.g. Plaut. *Curc.* 293 *operto capitulo calidum bibunt*; Suet. *Iul.* 58,2 *obvoluto capite*; *Nero* 48,1 *adoperto ... capite et ante faciem obtento sudario*).

quis non dare manum languentibus volet? : Alle werden sich eilen, dem Kranken von Bord zu helfen. Dem Erschöpften die Hand zu reichen, ist ein seit alters geübtes Gebot der Humanität (e.g. *Od.* 3,34 f.; Ov. *trist.* 3,1,2 *da placidam fesso, lector amice, manum*; Sen. *clem.* 2,6,2 *dabit manum naufrago, exuli hospitium, egenti stipem*; zu der Junktur *manum dare*, hier ~ „helfen", cf. Thes. V 1 1668,19-44).

quid erit aliud quam se ipsos proscribere? : „was hieße dies anderes als sich selbst für vogelfrei zu erklären?" Zu dieser höchst seltenen und in den *Sat.* das erste Mal belegten Bedeutung von *proscribere* ~ *damnare, perdere* cf. 106,4; *Hist. Aug. Car.* 21,1; Salvian *de gubernatione dei* 5,17; Thes. X 2 2177,57-64. – Zu *aliud quam* statt klassisch *aliud ac* cf. PETERSMANN 287.

Kap. 102

Die drei suchen weiter einen Ausweg.

LIT. MAZZILLI 2000; MAZZILLI 2001.

§§ 1-7 Den zweiten Vorschlag macht Encolpius: Giton und er kapern das Beiboot und vertrauen sich den Wogen an. Erneut erhebt Eumolpus Einspruch.

§ 1 **quin potius** : Zum umgangssprachlichen interrogativen *quin*, mit dem „stets eine ungeduldige (tadelnde oder entrüstete) Aufforderung verbunden" ist, cf. HSZ 676 (zit.); PETERSMANN 265; OLD s.v. 1a (zur Verbindung mit bekräftigendem *potius* cf. OLD s.v. *quin* 3c).

per funem lapsi : Cf. Verg. *Aen.* 2,262 *demissum lapsi per funem.*

descendimus in scapham : Große Kriegs- und Handelsschiffe führten für gewöhnlich ein Beiboot mit (im Schlepptau, seltener an Bord), die *scapha* (griech. σκάφη; vereinzelt auch *cumba*; cf. *App. Verg. Ciris* 479 *cumba velut magnas sequitur cum parvula classis*; *NT Acta apost.* 27,16 f.; Stat. *silv.* 1,4,120-122; cf. CASSON 248), das in Seenot als Rettungsboot diente (114,7 *Tryphaenam ... rapuerunt servi, scaphaeque impositam cum maxima sarcinarum parte abduxere certissimae morti*; Plaut. *Rud.* 366-372 ‹*de*› *navi timidae ambae in scapham insiluimus, quia videmus | ad saxa navem ferrier* eqs.; *Rhet. Her.* 1,19 *magnitudine tempestatis omnes perterriti navim reliquerunt, in scapham conscenderunt*; *NT Acta apost.* 27,30-32; Ach. Tat. 3,3,1; Heliodor 5,24,2).

reliqua fortunae committimus : Solches Vertrauen in Tyche überrascht bei jemandem, der sich eben noch von ihr am Boden zerstört sah (101,1).

§ 2 **nec ego in hoc periculum Eumolpon arcesso** : Selbst in Küstennähe empfiehlt die Fahrt in einem Kahn sich allenfalls bei ruhiger See (cf. *Disticha Catonis* 4,33 *quod potes, id tempta; nam litus carpere remis | tutius est multo, quam velum tendere in altum*; als Utopie Hor. *c.* 3,29,62-64 *tunc me biremis praesidio scaphae | tutum per Aegaeos tumultus | aura ferat geminusque Pollux*).

Diese Erfahrung hat eine der erhabensten Metaphern für das dichterische Schaffen gezeitigt, von der Kunst als Seefahrt, e.g. Hor. *c.* 4,15,1-4 *Phoebus volentem proelia me loqui | victas et urbis increpuit lyra, | ne parva Tyrrhenum per aequor | vela darem*; Prop. 3,3,22-24; Ov. *trist.* 2,329 f. *non ideo debet pelago se credere, siqua | audet in exiguo ludere cumba lacu*; Mart. 12,44,7 f. *nec deerant Zephyri, si te dare vela iuvaret; | sed tu litus amas*; Nemesian *cyn.* 58-62; Paulinus Petricordia *vita Martini* (Poetae Christ. min. I, 1888 = CSEL

16,1) 2,1-14, bes. 4 f. *inrupit vastum temeraria cumba profundum | vix vel vicinis bene radens litora terris*; A. KAMBYLIS, Die Dichterweihe und ihre Symbolik, Heidelberg 1965, 149-155. – Seneca wendet das Bild ins Allgemeingültige: *Ag.* 103-107 *felix mediae quisquis turbae | sorte quietus | aura stringit litora tuta | timidusque mari credere cumbam | remo terras propiore legit*; *Herc. Oet.* 694-699; cf. *Anth. Lat.* 403,7 f. Sh.B. *contrahe vela | et te litoribus cymba propinqua vehat*; Origenes *hom. Gen.* 9,1. – Zur Form *Eumolpon* cf. ad 98,2.

innocentem alieno periculo imponere : „einen Unschuldigen fremder Gefahr auszuliefern". Cf. Heliodor 6,7,8 τῆς μὲν ἐπὶ τοῖς προϋπηργμένοις παρὰ σοῦ χρηστοῖς εἰς ἡμᾶς χάριτος κεχρεωστημένης καὶ ὁμολογουμένης, ἐπὶ δὲ τοῖς λειπομένοις οὐ πάντως ἐπούσης ἀνάγκης τὰ ἡμέτερα ἐκφροντίζειν οὐδὲ ἀλλοτρίαις τύχαις καὶ ἄκοντα συναποκινδυνεύειν („Für die von dir geleisteten guten Dienste zeige ich mich erkenntlich und weiß dir Dank; doch künftig tut es nicht not, daß du dir um uns den Kopf zerbrichst und gegen deinen Willen gemeinsam mit uns fremde Gefahren bestehst."). Eumolpus hat von Lichas und Tryphaena nichts zu befürchten (so besorgt um den Dichter war Encolpius nicht immer; cf. bes. 96,4).

Die Junktur *periculo imponere* ist nur hier belegt (cf. OLD s.v. *impono* 9; Thes. VII 1 650,79 f. ad loc. deutet sie als Trope und paraphrasiert *imponere* mit *exponere*); zur Konstruktion mit dem Abl. loci cf. 100,4 *si quis deus manibus meis ... Gitona imponeret*; 116,1 *impositum arce sublimi oppidum* und ad loc.; KST 1,338). JACOBS' *impendere*, das BÜCHELER in den Text genommen hat, ist wohl von Wendungen wie Cic. *Catil.* 2,28 *inpendens patriae periculum* inspiriert, jedoch weder sprachlich noch sachlich gerechtfertigt.

contentus sum, si nos descendentes adiuverit casus : Angesichts der Gefahren einer solchen Mission (*in hoc periculum* bzw. *alieno periculo*) kehrt ein Motiv aus § 1 wieder (*reliqua fortunae committimus*): im Beiboot sind die beiden gänzlich der Unbill des Schicksals ausgeliefert.

BÜCHELER ließ den Satz nach *adiuverit* enden; er hielt *casus* für verderbt (cf. BÜCHELER[2] ad loc.: *adiuverit custos*); MÜLLER[1] tilgt es mit FUCHS 1959, 74. Ab der ed.[3] beläßt MÜLLER es zurecht im Text (cf. 15,6 *utriusque partis votum casus adiuvit*; 87,1 *cum similis nos casus in eandem fortunam rettulisset*). – Zu den Tempora (Praes. [pro futuro] im Hauptsatz, Fut. exact. im Konditionalsatz) cf. ad 90,6.

§ 3 **non imprudens ... consilium** : Zu ergänzen ist e.g. *esset*.

inquit ... Eumolpos : Zur Verschränkung cf. 67,2 *,quomodo nosti' inquit ,illam' Trimalchio ,nisi argentum composuerit* eqs.'.

si aditum haberet : „wär' er nur auszuführen!" (SCHÖNBERGER). Zu der Wendung cf. Cic. *fam.* 6,10,2 *si qui mihi erit aditus de tuis fortunis* ; Hor. *serm.* 1,9,56 *difficilis aditus primos habet* ; Ov. *rem.* 120 *difficiles aditus impetus omnis habet* ; OLD s.v. *aditus* 3.

quis enim non euntes notabit? : Eumolpus' erster Einwand: der Fluchtversuch wird auffallen – vor allem dem Steuermann.

gubernator : Der Steuermann hat seinen Posten auf dem Achter- bzw. dem Poopdeck, einem erhöhten Aufbau auf dem Achterdeck (cf. CASSON 179f.). Eben dort ist das Beiboot vertäut (§ 4).

qui pervigil nocte siderum quoque motus custodit : Das heroische Bild vom Steuermann, der nächtens, wenn alles ruht, unverbrüchlich am Steuerruder wacht, entstammt dem Epos. Legendär war die Umsicht des Tiphys, der den Kurs der Argo bestimmte (Apoll. Rhod. 1,105-108; 1,560-562). Den Inbegriff des *gubernator* verkörpert Palinurus, der Steuermann des Aeneas (Verg. *Aen.* 5,833-871, bes. 848-853 ‚*mene salis placidi vultum fluctusque quietos | ignorare iubes? mene huic confidere monstro? | Aenean credam … fallacibus auris | et caeli totiens deceptus fraude sereni?*' | *talia dicta dabat, clavumque adfixus et haerens | nusquam amittebat oculosque sub astra tenebat*). Subtile Parallelen zu dieser epischen Szene, an deren Ende der von Somnus eingeschläferte Steuermann ins Meer stürzt und ertrinkt, zeigt PATIMO 2002 auf: Beide Steuermänner sind unermüdlich; beide haben die nächtlichen Gestirne im Blick; beide sollen getäuscht werden; beide Male ist vom Herabgleiten die Rede (Somnus gleitet vom Firmament herab).

Nächtens auf hoher See bot der Kompaß der Sternbilder dem Kundigen Orientierung (e.g. *Od.* 5,270-277; Apoll. Rhod. 1,108; Verg. *Aen.* 3,515-520 *sidera cuncta notat tacito labentia caelo* eqs.; 5,853 *oculosque sub astra tenebat* ; 6,338 *sidera servat* ; Ov. *am.* 1,13,11f.; *met.* 3,593-596 *addidici regimen dextra moderante carinae | flectere et Oleniae sidus pluviale Capellae | Taygetenque Hyadasque oculis Arctonque notavi | ventorumque domos et portus puppibus aptos* ; Sen. *Med.* 309-317; *ep.* 95,45 *navigantibus ad aliquod sidus derigendus est cursus* ; Lukan 8,167-184; Val. Flacc. 5,45f. *nec summa speculantem puppe videbo | Pleiadumque globos et agentes noctibus Arctos?* ; cf. Ov. *met.* 3,592-596; ein Echo Ovids hört LABATE 1999, 219: *am.* 1,6,44 *pervigil in mediae sidera noctis eras*). Lichas' Steuermann, der in Küstennähe segeln dürfte, findet dort seine Wegweiser (cf. Quint. *inst.* 12,11,5 *vetus gubernator litora et portus et quae tempestatium signa … docebit*). – Zu *custodire* im Sinn von *observare* cf. e.g. Cic. *Att.* 10,12,1 *undique custodior* ; OLD s.v. 7a.

Auffällig scheint auf den ersten Blick die Position von *quoque* – des Tags sind die Sterne für gewöhnlich ja nicht zu sehen (von daher die Eingriffe

von KRAFFERT 1888, 12: *quosque* statt *quoque*, und FUCHS 1938, 158: *qui nocte quoque pervigil siderum motus custodit*; in Verkennung des Pleonasmus tilgt DELZ 1962, 679 *nocte*). Eumolpus meint jedoch mehr. Dem Steuermann entgeht nicht einmal das Kreisen der Gestirne – um wieviel weniger erst skurrile Manöver an Bord.

§ 4 **et utcumque imponi vel ‹nil› dormienti posset** : Der überlieferte Text („wenn er schliefe"; so u.a. BÜCHELER, ERNOUT, CIAFFI, ARAGOSTI) ergibt nur auf den ersten Blick guten Sinn (LABATEs [1999, 217-219] Plädoyer für die Überlieferung wiederum bürdet dem *vel* zuviel Bedeutung auf: ‚dies sei die einzige Hoffnung, der Wachsamkeit des Steuermanns zu entgehen: wenn dieser plötzlich einschliefe wie einst der legendäre Palinurus'; in ähnliche Richtung zielt CONTEs Konjektur [1999, 208-211] *velut dormienti*: ‚könnten wir an abgelegener Stelle fliehen, wäre dies, als schliefe der Steuermann').

Der latente Widerspruch zur Charakterisierung des *gubernator* (§ 3 *pervigil nocte*), vor allem aber der Fortgang des Arguments zeigen, daß es Eumolpus einzig um die Örtlichkeiten zu tun ist. Kommt freilich eine Negation ins Spiel, fügen die Teile sich bestens zusammen: (1) Dieser schlaflose Argus ist stets auf der Wacht. (2) An abgelegener Stelle entgingen wir vielleicht seiner Aufmerksamkeit. (3) Unser Fluchtweg führt uns aber geradenwegs in seine Arme.

Entsprechend ergänzte GRONOV sen. *non*; BÜCHELER ab ed.[3] schrieb leicht umgangssprachlich *imponi nihil dormienti* (zu *nihil* als reiner Negation, „nicht", cf. 64,2; 68,8; 134,3; HOFMANN 79f.; HSZ 454; OLD s.v. 11a; keine Verbesserung BÜCHELER[2] ad loc.: *animadvertenti*), MÜLLER (ab ed.[3]) paläographisch eleganter *nil* (cf. 3,2; 34,10,1). Eumolps Argumentationsgang verkennt FUCHS 1938, 159 (so MÜLLER bis ed.[2]): *et utcumque ‹ei› imponi [vel dormienti] posset.* – Zu dem adversativen *et* (*et utcumque* „doch vielleicht") cf. ad 83,4 *fin.*; zu *utcumque* cf. ad 87,8; zu *imponere* cf. ad 81,3.

nunc per puppim, per ipsa gubernacula delabendum est : Hyperbolische Zuspitzung („genau am Steuerruder" dürften sie kaum hinabgleiten). Der Plural *gubernacula* findet gerade in der Metaphorik Verwendung, e.g. in den vielzitierten *gubernacula rei publicae* (e.g. Cato min. *orat. frg.* 12 Malc.[3] = Cic. *Mur.* 74). Hier jedoch ist er den Realien geschuldet. Große Schiffe verfügten meist über zwei *gubernacula*; so auch das des Lichas (cf. 114,13 *non arbor erat relicta, non gubernacula* eqs.). – Zu dem adversativen *nunc* („doch") cf. ad 98,3.

a quorum regione funis descendit : cf. Cic. *inv.* 2,154 *funiculo, qui a puppi religatus scapham adnexam trahebat.*

[qui scaphae custodiam tenet] : Der Relativsatz mit dem anthropomorphen Schiffstau ergibt hier kaum Sinn (anders PATIMO 2003, 190f., die das Tau als dritten ‚Wächter' dem Steuermann und dem Matrosen im Beiboot zur Seite stellt). Er gehört zu § 5 (*nautam* bzw. *custodem*), wo er freilich Selbstverständliches erklären würde. Es handelt sich um eine in den Text geratene Glosse, die ZINN und MÜLLER (ab ed.[3]) zurecht getilgt haben (BÜCHELER[2] und FUCHS 1938, 162 verkürzen zu *qui scapham tenet*; FUCHS 1959, 74 schreibt *qui scapham adnexam tenet*, nach Cic. *inv.* 2,154 [oben zit.]). – Zu der Junktur *custodiam tenere alicuius rei* (statt (*in*) *custodia tenere* bzw. *teneri*) cf. Liv. 6,10,3 *Etruscos moenia custodiasque portarum tenere.*

§ 5 **unum nautam stationis perpetuae interdiu noctuque iacere in scapha** : Ein dauerhaft bemanntes Beiboot war wohl die Ausnahme; daß dergleichen vorkam, läßt sich womöglich auch aus einem kaiserzeitlichen Relief des späten 2. Jh. folgern (cf. CASSON 248 und Abb. 144; ferner PATIMO 2003, 188-190).

Zum Gebrauch von *unus* als abgeschwächtem indefiniten Zahlwort im Sinn von *aliquis* oder *quidam* (ferner 26,8; 78,6) cf. HOFMANN 101 f.; KST 1,657 f.; HSZ 193; PETERSMANN 145. – Die Wendung *stationis perpetuae* (Hendiadyoin mit *interdiu noctuque*) bietet eines der frühesten Beispiele für einen final gefärbten Gen. qual. (~ „als dauerhafte Wache"); cf. SVENNUNG 219 f.; HSZ 72; PETERSMANN 75 f.

nec posse inde custodem nisi aut caede expelli aut praecipitari viribus : Stimmiger wäre die umgekehrte Abfolge: ‚mit Gewalt vertreiben' (natürlich ins Wasser) oder aber ‚erschlagen und über Bord werfen' (der Chiasmus kontrastiert elegant mit der brachialen Botschaft). – FRAENKEL und FUCHS 1959, 75 (auf ihren Spuren MÜLLER bis ed.[2]) tilgen *custodem.* Doch es variiert (und präzisiert) *nautam*; und solche pleonastische Detailfreude paßt bestens zu dem pathetischen Gemälde, das Eumolpus von ihrer Zwangslage zeichnet (cf. § 3 *pervigil nocte siderum quoque motus custodit*; § 4 *per puppim, per ipsa gubernacula*; § 5 *stationis perpetuae interdiu noctuque*; dies verkennt auch MARTINDALE 1976, 857, der weit drastischer kürzt: *nec posse inde [custodem] nisi [aut] caede expelli [aut praecipitari viribus]*).

§ 6 **interrogate audaciam vestram** : Zu *interrogare* gesellen sich gern (mitunter ausgefallene) Personifikationen; e.g. 128,5 *interrogare animum meum coepi*; Sen. *contr.* 2,7,2 *quemadmodum ... perierit, interrogate rumorem*; Stat. *Theb.*

6,190 *vacuosque interrogat agros*; Tac. *Agr.* 34,1 *vestros oculos interrogate*; Ps.-Quint. *decl.* 1,2 *quo sit animo senis factum, potestis interrogare testamentum*; 16,10 *interrogo hoc loco inpatientiam tuam.*

quod ad meum quidem comitatum attinet: „denn was meine Mitwirkung angeht" (SCHÖNBERGER). Diese Nuance von *comitatus* („actio, status comitandi") ist hier das erste Mal belegt (später e.g. Plin. *nat.* 6,40; 30,11; Quint. *inst.* 1,2,5; Apul. *met.* 5,24,1); cf. Thes. III 1796,8-30.

nullum recuso periculum quod salutis spem ostendit: Eumolpus will jedes Wagnis eingehen, das Erfolg verheißt. Seine Devise verziert er mit einem ciceronianischen Zungenschlag (cf. Cic. *Verr.* 2,1,47 *potestne tibi ulla spes salutis commoda ostendi ...?*; 2,5,153 *illa dextera invicta ... spem salutis ostendit*; *fam.* 6,12,4 *quam ut exploratam spem salutis ostenderem*; 14,3,2 *spes autem salutis pertenuis ostenditur*).

§ 7 **sine causa ... spiritum tamquam rem vacuam impendere**: Zu *spiritum impendere* („das Leben opfern") cf. Sen. *contr.* 2,2,4 *facilius potest carere eo cui spiritum debet quam eo cui inpendit* (verwandt Sen. *Med.* 662f. *coniugis fatum redimens Pheraei, | uxor, impendes animam marito*). *Sine causa* „sinnlos"; *tamquam rem vacuam* „als wäre es ein Nichts" (SCHÖNBERGER).

ne vos quidem: An fünf Stellen der *Sat.* bietet die Überlieferung in allen (hier und 134,2) oder einem gewichtigen Teil der Textzeugen (13,1; 110,4; 112,2) die Lesart *nec* (im Sinne von *ne*)... *quidem*, die MÜLLER wie vor ihm BÜCHELER zu *ne ... quidem* vereinheitlicht. Bei weniger stilbewußten Autoren der frühen Kaiserzeit ist *nec ... quidem* jedoch gut belegt (e.g. Vitruv 2,6,5; 6,8,8; Vell. Pat. 2,67,1; Sen. *contr.* 1 *praef.* 11; 2,1,7; 7,4,1; Colum. 7,12,3). Aus diesem Grund will PETERSMANN in allen fünf Passagen *nec* beibehalten. Dieser Schritt empfiehlt sich, wenn *nec* am Satzanfang auch kopulative Qualität hat, und die Wendung insgesamt steigernd wirkt, also 134,2 (*nec a puero quidem te vindicasti*, in umgangssprachlicher Diktion) und 112,2 (*nec hanc quidem partem corporis mulier abstinuit*, urban). Hier und in den zwei übrigen urbanen Passagen (13,1; 110,4) verdient angesichts der Launen der Überlieferung (zu einem vergleichbaren Nebeneinander von *ne* und *nec ... quidem* bei Apuleius cf. E.J. KENNEY ad *met.* 5,5,5) *ne* den Vorzug. Cf. KST 2,45f.; HSZ 450; J.N. MADVIG, Cicero, *De finibus bonorum et malorum*, Kopenhagen [3]1876, 803-815; H. HAGENDAHL, in: Apophoreta Gotoburgensia V. Lundström oblata, Göteborg 1936, 294f.; WOODMAN ad Vell. Pat. 2,67,1 p.151; J.G.F. POWELL ad Cic. *Cato* 27; SOVERINI 1974-75, 252-255; PETERSMANN 1975, 121f.; ders. 231f.

§§ 8-12 Den dritten Vorschlag macht Eumolpus: Er will die beiden in Seesäcken verschnüren und in Tarent unentdeckt von Bord bringen. Encolpius erhebt Einspruch.

§ 8 **videte numquid hoc placeat**: Neben dem klassischen Gebrauch (e.g. § 15 *numquid et labra possumus tumore ... implere?*) führt *numquid* auch Fragen ein, deren Bejahung erwartet wird (HSZ 463; PETERSMANN 262); cf. ad 87,7.

ego vos in duas iam pelles coniciam ...: Wie bereits das Zahlwort nahelegt, scheinen mit den beiden *pelles* (eig. „Felle, Häute"; OLD s.v. 1) lederne „Schnürsäcke" gemeint, wie sie offenbar gerade bei Seereisen Verwendung fanden (cf. Persius 5,140f. *iam pueris pellem succinctus et oenophorum aptas. | ocius ad navem!*; griech. στρωματόδεσμον, „Bettsack", e.g. Plut. *Caesar* 49,2, zit. unten zu § 10). Die ungemütlichere Variante wären lose Häute, in denen die beiden wie Krautwickel verschnürt lägen (cf. § 12 *patiemur pannos et vincla?*). Das so getarnte Freundespaar will Eumolpus dann „als Gepäck" (*pro*, „statt, anstelle", spiegelt das Trügerische der Aktion; cf. OLD s.v. 6) „zwischen den Kleidern" verstauen (daß die drei Gefährten eine ansehnliche Habe mit sich führen, legt die Szene 117,11f. nahe).

BÜCHELER erwog die (auch paläographisch) elegante, jedoch unnötige Umstellung *in duas coniciam pelles*. FRAENKEL und FUCHS 1959, 75 (so MÜLLER bis ed.[2] Text) wollten *pro sarcinis* tilgen. Zwar kehrt die Wendung im folgenden Paragraphen wieder, wo sie eher am Platz ist; doch dieser Pleonasmus dürfte eher Eumolps barocker Fabulierkunst geschuldet sein als einem nachlässigen Kopisten.

§ 9 **servos poenam graviorem timentes praecipitasse se in mare**: Natürlich hat Eumolpus Encolpius und Giton nicht als seine Sklaven an Bord gebracht (Corax ist freier Bürger; cf. zu dem Thema oben S. XVIII f.). Er will sie im Nachhinein als solche ausgeben (cf. 101,10).

Obgleich gerade Augustus versucht hat, Exzesse zu unterbinden, gehören Folter und Hinrichtung auch in der Kaiserzeit zum Alltag römischer Sklaverei. Eine düstere Wirklichkeit spiegelt Trimalchios Scherz (78,2): *vide ... ne ista mures tangant aut tineae; alioquin te vivum comburam*, der 115,18 nachhallt: *hanc poenam* (sc. *ignem*) *gravissimam credimus, ubi servis irascimur* (cf. Sen. *dial.* 5,24,2 *quid est quare ego servi mei clarius responsum et contumaciorem vultum ... flagellis et compedibus expiem?*; 5,32,1f. *quid properamus verberare statim, crura protinus frangere? ... ad ferrum venimus, ad capitalia supplicia, et vinculis carcere fame vindicamus rem castigandam flagris levioribus*; 5,40,2f.; *ep.* 47,3; Juv. 6,475-495; 14,18-24 *gaudet acerbo | plagarum strepitu et nullam Sirena flagellis |*

conparat, ... tunc felix, quotiens aliquis tortore vocato | uritur ardenti duo propter lintea ferro eqs.; Apul. *met.* 4,25,6 *iam faxo lacrimis istis ... insuper habitis viva exurare*; eine ausgesucht grausame Bestrafung ebd. 8,22,4 f.). Cf. MARQUARDT 1,182-188; BRADLEY 1994, 165-170.

Daß Sklaven aus Furcht vor Bestrafung freiwillig den Tod wählten, zeigt Senecas Mahnung (*dial.* 5,5,4): *iracundus dominus quot in fugam servos egit, quot in mortem!* (cf. *ep.* 4,4 *alius se praecipitavit e tecto ne dominum stomachantem diutius audiret, alius ne reduceretur e fuga ferrum adegit in viscera*; *dial.* 6,20,3; Apul. *met.* 8,31,2; spektakuläre Selbstmorde unwilliger Gladiatoren schildert Sen. *ep.* 70,20-26; s. auch Ach. Tat. 2,26,3; cf. BRADLEY 1994, 111 f.).

Die hier erwähnte Art des Freitodes rückt alsbald bedrohlich nahe (§ 16 *praeligemus vestibus capita et nos in profundum mergamus*; ferner ad 94,11).

deinde cum ventum fuerit in portum : Im konditionalen Nebensatz wird passives Fut. exact. gelegentlich mit dem PPP und *fuero* (statt klassisch *ero*) umschrieben. Zu dieser auch klassisch belegten Konstruktion (in urbanen Partien ferner 111,11; vulgär 53,8; 58,12) cf. SCHRIJNEN-MOHRMANN 2,32-35; KST 1,164-167; HSZ 324 f.; PETERSMANN 172 f.

sine ulla suspicione pro sarcinis vos efferam : Gewiß mit Corax' Hilfe. – In diesem Einfall entdeckt FEDELI 1981, 97 einen Abglanz der siegreichen List des Odysseus. In Tierhäuten entkämen Encolpius und Giton der ‚Höhle' des Lichas, wie die Griechen unter lebendigen Schaffellen der Höhle des Kyklopen (*Od.* 9,424-463; cf. *Sat.* 97,4 f.; 98,5). – Zu *pro sarcinis* cf. oben § 8.

§ 10 **ita vero** : Zu dem affirmativen *vero* cf. ad 97,10.

tamquam solidos alligaturus : i.e. *tamquam solidos nos alligaturus es* (*alligaturus es* konjiziert JAHN). Ähnlich elliptisch 108,11 *non magis me occisurus, quam Giton quod minabatur facturus.*

quibus non soleat venter iniuriam facere? : Encolpius' berechtigter erster Einwand gilt den kreatürlichen Bedürfnissen, die in solcher Zwangslage notwendig zu kurz kommen (MAZZILLI 2001, 137 sieht hier eine gewollte Diskrepanz zum heroischen Subtext der Szene: 101,7 *fingite ... nos antrum Cyclopis intrasse*). Womöglich hat Encolpius noch Trimalchios Auslassungen über die Körperöffnungen im Ohr (47,4 *nemo nostrum solide natus est*; zu *solidus*, „ohne Hohlraum, dicht, massiv", cf. OLD s.v. 3). Anders als Encolpius, der zur vornehmen Umschreibung greift (*iniuria*; cf. Thes. VII 1 1675,26-55, bes. 38 ad loc.), nimmt der Parvenü freilich kein Blatt vor den Mund (47,4 *ego nullum puto tam magnum tormentum esse quam continere*; in die Tat umgesetzt 117,12 f. *tollebat subinde altius pedem et strepitu obsceno simul atque odore viam implebat*).

qui sternutare non soleamus nec stertere? : Encolpius weiß, wovon er spricht (cf. 98,4 *ter continuo ita sternutavit ut grabatum concuteret*) – wie die lautmalerische Alliteration unterstreicht.

an quia hoc genus furti semel [mea] feliciter cessit? : Hier dürfte Encolpius die legendäre List Kleopatras vor Augen stehen: „Die Prinzessin wählte aus ihrem Gefolge einen einzigen Begleiter, Apollodoros von Sizilien, und bestieg mit ihm einen kleinen Nachen, der bei einbrechender Dunkelheit in der Nähe des königlichen Palastes anlegte. Da sie sonst keine Möglichkeit sah, unentdeckt hineinzukommen, legte sie sich der Länge nach in einen Bettsack (στρωματόδεσμον), Apollodoros schnürte ihn mit Riemen zusammen und trug das Bündel durchs Schloßtor zu Caesar hinein." (Plut. *Caesar* 49,1 f.; übers. W. WUHRMANN).

Oder er erinnert sich an eine weniger bekannte Geschichte aus der Tagen des zweiten Triumvirats und der Proskriptionen (Appian *b.civ.* 4,167): „Den Antius wickelte seine Frau in ein Kleiderbündel, legte dieses den Lohnträgern auf die Schultern und ließ auf diese Weise ihren Mann vom Hause weg an die Küste schaffen, von wo ihm die Flucht nach Sizilien gelang."; übers. O. VEH). Daß solche Streiche auch der Mimus bot (cf. FUCHS 1959, 75 Anm. 23), ist gut denkbar.

Das verderbte *mea* (nur in p) wird am besten getilgt. Weder SCHOPPIUS' *antea* noch MÜLLERs[2] *ante* überzeugen; ansprechender COURTNEYs [*in epist.*] *iam* oder W.-W. EHLERS' [*in epist.*] *mea* ‹*memoria*› (cf. 110,8 *rem sua memoria factam*). Seiner Originalität halber sei JAHNs *Menelao* erwähnt, als Anspielung auf das tarnende Robbenfell des lakedämonischen Königs (*Od.* 4,435 ff.). Ein Teil der Überlieferung bietet *mihi* (rt), was BURMAN 618 vermuten ließ „in perditis (sc. *Satyricorum* partibus) forte hoc narratum fuit; an respicit ad cap. 98" (cf. BONFANTI 1988, 57-64) – zwei unwahrscheinliche Alternativen zu den historischen Anekdoten.

Die Junktur *feliciter* (o.ä.) *cedere* gehört zur kaiserzeitlichen Latinität (Ov. *Ibis* 561 *nec tibi ... felicius Haemone cedat*; Sen. *contr.* 7,2,1 *felicissime licet cedat actio*) und wird v.a. beim jüngeren Seneca populär (e.g. *ep.* 74,7 *etiam cui rapina feliciter cessit*; cf. 15,2; 60,1; 97,12).

§ 11 **sed finge una die vinctos posse durare** : Günstige Winde vorausgesetzt, konnte ein Segelschiff die Strecke Kampanien – Tarent in gut zwei Tagen bewältigen (cf. CASSON 281-291). – *Vinctos* steht prädikativ („in Fesseln"; zu ergänzen ist *nos*). Das absolut gebrauchte *durare* zitiert das

homerische τλῆναι, „erdulden, ertragen" (cf. Verg. *Aen.* 1,207 *durate, et vosmet rebus servate secundis*; OLD s.v. 5; MAZZILLI 2001, 138). Zu dem Abl. der zeitlichen Erstreckung (*una die*) cf. ad 79,3.

quid ergo : *Ergo* hat hier keine adversative Kraft (so ERHARD *ap.* BURMAN 618; cf. BÜCHELER ad loc.: „fortasse *quid vero*"), sondern weitet die Diskussion der Vorbemerkung aus (cf. OLD s.v. 5c): „was nun ...". Zu ergänzen ist e.g. *faciemus* (cf. unten *quid facturi sumus?*); zu der Verbalellipse cf. ad 80,1.

si diutius aut tranquillitas nos tenuerit aut adversa tempestas? : Der zweite Einwand gilt den Unwägbarkeiten der Reisedauer. Einen längeren Aufenthalt, in einen engen Winkel gezwängt, hält Encolpius begreiflicherweise für unzumutbar (einen alptraumhaften Einblick in ein solches klaustrophobisches Versteck auf hoher See bietet E.A. POEs *Narrative of Arthur Gordon Pym*, Kap. 2ff.).

Mit *adversa tempestas* ist nicht der „Gegenwind" gemeint (meist *adversus ventus*, e.g. Cic. *fam.* 14,5,1 *Athenas venimus, cum sane adversis ventis usi essemus*; Sen. *ep.* 95,7 *sic secundo vento utere, sic adverso resiste*; aber auch *contrarius ventus*, e.g. Sen. *ep.* 24,9), sondern das ausgewachsene „Unwetter" (e.g. Cic. *inv.* 2,95 *cum adversa tempestate in alto iactarentur*; 2,153 *qui in adversa tempestate navem reliquerint, omnia amittunto*; *Bell. Hisp.* 3,5 *ut tempestate adversa vehementique vento adflictaretur*; Tac. *hist.* 3,43,2 *adversa tempestate Stoechadas ... insulas adfertur*). Ohne es zu ahnen, nimmt Encolpius vorweg, was dem Trio auf seiner Fahrt noch blüht: Windstille (109,6) und Sturm (114). – *Tenuerit* dürfte als euphemistisches Zeugma auch die *adversa tempestas* umfassen. Zum Fut. exact. cf. ad 98,3.

§ 12 **vestes quoque diutius vinctas ruga consumit, et chartae alligatae mutant figuram** : „Selbst Kleider, die ein Weilchen verschnürt sind, werfen Falten, und zusammengebundenes Papier verzieht sich." Witzig genug untermauert Encolpius seinen zweiten Einwand mit zwei pathetischen Vergleichen aus der unbelebten Natur, in denen Tuch und Papier (genauer: Papyrus) für die malträtierte menschliche Haut stehen. – *Quoque* beschreibt hier ein Extrem („selbst"). *Diutius* greift § 11 *diutius* auf. *Ruga* ist poetischer personifizierender Sg.

iuvenes adhuc laboris expertes : „Und wir jungen Leute, an Strapazen noch nicht gewöhnt" (SCHÖNBERGER). Cf. 123,230 *onerisque ignara iuventus*; Sen. *ep.* 51,10 *segnis est urbanus et verna ... in primo deficit pulvere ille unctus et nitidus*; Xen. Eph. 5,8,3 καὶ ἦν αὐτῷ τὸ ἔργον ἐπίπονον, οὐ γὰρ συνείθιστο τὸ σῶμα οὐδὲ αὐτὸν ὑποβάλλειν ἔργοις εὐτόνοις ἢ σκληροῖς

(„und die Arbeit [*in den Steinbrüchen*] war für ihn eine arge Fron, war er es doch nicht gewohnt, den Leib oder sich selbst harten oder ermüdenden Tätigkeiten zu unterwerfen"). Encolpius' Bekenntnis paßt gut zu seinem verweichlichten Auftreten in den *Satyrica*. MAZZILLI 2001, 138 deutet die Junktur als Absage an das heroische *epitheton ornans* des πολύτλας Odysseus (des „vieles erduldenden"; e.g. *Od.* 5,171 u.ö.; cf. ferner Plaut. *Amph.* 170 *dominus dives, operis et laboris expers*; Cic. *Balb.* 6 *hunc ... nullius laboris, nullius obsessionis, nullius proeli expertem fuisse*).

statuarum ritu patiemur pannos et vincla? : *Statuarum ritu* abstrakt („als wären wir aus Stein"), oder konkret („wie Statuen"). Die Bildwerke alter Meister traten beim gerade in der frühen Kaiserzeit florierenden Ausverkauf griechischer Kunst nach Italien ihre Seereise entsprechend geschützt an. – Zu den abfälligen *panni* (meist Plur.) cf. 44,15 *iam pannos meos comedi*; 83,10,5 *pruinosis horret facundia pannis*; 135,4 f.

Zwischen den §§ 12 und 13 dürfte, wenn überhaupt, nur wenig Text ausgefallen sein (cf. BÜCHELER ad loc.: „lacunam non agnovit p, quo probato *aliud* [pro *adhuc*] recipi debebat"; ferner ARAGOSTI 392f. Anm. 294). Daß ein weiterer Einfall vorgetragen und verworfen wurde, ist angesichts deren subtiler Symmetrie (cf. oben ad 101,7) höchst unwahrscheinlich.

§§ 13-15 Den vierten Vorschlag macht Encolpius: Wir bemalen uns mit Tinte und verwandeln uns in äthiopische Sklaven. Giton führt ihn *ad absurdum*.

§ 13 **adhuc** : Da der unmittelbare Kontext verloren scheint, kommen für die Konjunktion zwei Deutungen in Frage, die klassische temporale („noch immer"; cf. OLD s.v. 3), oder die erst neronisch belegte additive („außerdem, zudem"): „Unter Verflüchtigung der temporalen Grundfunktion entwickelte sich *adhuc* in nachklass. Zeit seit Sen. zur Bedeutung *praeterea* (*epist.* 66,5)." (HSZ 484 f.; cf. PETERSMANN 125).

aliquod iter salutis quaerendum est : Die Wendung *iter salutis* besitzt poetischen Klang; cf. Verg. *Aen.* 2,387 f. *qua prima ... Fortuna salutis | monstrat iter* (verwandt e.g. Cic. *fam.* 10,8,2 *iter communis salutis*; *har. resp.* 63 *viam salutis*; Val. Flacc. 7,272 *spes et via salutis*; Sen. *contr.* 2,3,15 *nullam aliam salutis viam*; Thes. VII 2 543,23-25). – Das *sola salutis*; Apul. *met.* 5,20,1 *iter ad salutem*; Thes. VII 2 543,23-25). – Das vor allem spätantik belegte *aliquis* im Sinn von *alius aliquis* („sonst einer") erscheint zum ersten Mal in den urbanen Partien der *Sat.* (ferner 10,6; 126,5 f.); cf. HSZ 195; PETERSMANN 140; Thes. I 1609,84 ff.

Eumolpus tamquam litterarum studiosus : Die Junktur *studiosus litterarum* beschreibt den wißbegierigen Leser, der sich mit schöngeistiger, aber auch wissenschaftlicher Literatur befaßt (Cic. *Brut.* 108 *etsi Flacci scripta sunt, sed ut studiosi litterarum* ; *Brut.* 237 *P. Murena … magno studio rerum veterum, litterarum et studiosus et non imperitus* ; Nepos *Att.* 1,2 *studioso litterarum* ; Colum. 9,2,5 *studiosis … litterarum … in otio legentibus* ; Gell. 13,18,2 *vir morum et litterarum veterum studiosissimus*). Diese Bedeutung schwingt hier auf alle Fälle mit, gewissermaßen als ,variatio' von 99,2 *tamquam bonarum artium magister.* Der folgende Verweis auf die Tinte legt jedoch noch eine zweite, ansonsten unbelegte Lesart nahe: den „künstlerischen Schöngeist", den „kunstbeflissenen Literaten", der selbst schreibt und dichtet (als Literat gibt Eumolpus sich von seinem ersten Auftritt an zu erkennen). – Zu *tamquam* („als") cf. ad 99,2.

atramentum : Traditionell wurde schwarze Tinte aus Ruß gewonnen, der mit Gummi arabicum, Harz oder anderen Bindemitteln versetzt (cf. § 15 *accersito ferrumine*) und vor Gebrauch mit Wasser angerieben wurde (cf. Vitruv 7,10,1 f.; G. HERZOG-HAUSER, RE Suppl. VII, 1940, 1574-79). Eumolpus dient sie zur Niederschrift seiner Werke (115,2).

hoc ergo remedio mutemus colores : cf. 22,1 *totam faciem eius fuligine larga perfricuit.* – Die Junktur *mutare colorem* ist seit Lukrez belegt (e.g. 1,767 f. *mutantque colorem | et totam inter se naturam*). Erklärungsbedürftig ist jedoch der Plural *colores* (cf. im folgenden *permutato colore* ; § 14 *hic solus color*), der kaum Parallelen hat (e.g. Hor. *ep.* 1,16,38 *mordear opprobriis falsis mutemque colores?*). Am ehesten ein logischer Plural: das eine Schwarz soll zwei Personen färben, Encolpius und Giton. – Zu *mutare* für das Verändern der äußeren Erscheinung cf. OLD s.v. 11; zu *remedium* cf. OLD s.v. 3.

a capillis usque ad ungues : Sprichwörtlich wie unser „von Kopf bis Fuß", „vom Scheitel bis zur Sohle"; cf. Plaut. *Epid.* 623 *usque ab unguiculo ad capillum summum* ; Cic. *Q.Rosc.* 20 *ab imis unguibus usque ad verticem summum* ; Hor. *ep.* 2,2,4 *talos a vertice … ad imos* ; Apul. *met.* 3,21,3 *ab imis unguibus … adusque summos capillos* ; OTTO s.v. *unguis* 1; Nachträge 65. 80. 220. 290.

ita tamquam servi Aethiopes : Die dunkle Hautfarbe der Äthiopier war in der Antike sprichwörtlich; cf. Aisch. *Prom.* 808 κελαινὸν φῦλον („ein schwarzes Volk"); Varro *ling.* 8,41 *unus albus et alter Aethiops* ; Ov. *met.* 2,235 f. *sanguine … in corpora summa vocato | Aethiopum populos nigrum traxisse colorem* ; Sen. *nat.* 4,2,18 *Aethiopiam ferventissimam esse indicat hominum adustus color* (ein Echo des letzten Zitats womöglich Lukan 10,221 f. *testis tibi sole perusti | ipse color populi*). Auch Trimalchios Tafel könnte Encolpius inspiriert haben (34,4 *intraverunt duo Aethiopes capillati*). Wieder verleiht Petron Encolpius prophetische Qualitäten (cf. oben § 11): er und Giton werden Kroton als Sklaven Eumolps betreten (117,4 ff.).

sine tormentorum iniuria hilares : Bei den „Folterqualen" dürfte Encolpius an ihre Erzfeinde Lichas und Tryphaena denken (cf. Lichas 107,11 *eo maiora meruerunt supplicia*). Anders CUPERUS (*ap.* BURMAN 620), der hier eine Anspielung auf Eumolps vorherigen Vorschlag liest (§ 8 *ego vos in duas iam pelles coniciam* eqs.).

permutato colore : Petron hegt eine Schwäche für das Intensivum; cf. 107,8 *vultum enim qui permutat, fraudem parat* ; 120,89 *et permutata rerum statione rebellant* ; *frg.* 28,6 *et permutatis distinctus mensibus annus* ; *frg.* 44,10 *sed permutatas gaudet habere vices* (Gleiches gilt für Seneca, e.g. *Oed.* 324 *libata Bacchi dona permutat cruor*).

imponemus inimicis : Zu *imponere* ~ *fallere* cf. ad 81,3.

§ 14 **quidni?** : „natürlich!", in ironisch-sarkastischem Ton (cf. BÜCHELER ad loc.: „irridet dum adfirmantem simulat"). Die umgangssprachliche Partikel (ferner 7,1 *quidni sciam?* ; das Gros aller Belege findet sich in Senecas Prosa) leitet rhetorische Fragen ein und signalisiert zugleich deren Verneinung. Cf. KST 2,495 f.; HSZ 458; C.O. BRINK ad Hor. *ars* 382; PETERSMANN 264; OLD s.v. b.

etiam … et … et … : Ein Trikolon aberwitziger kosmetischer Eingriffe soll Encolpius' Vorschlag *ad absurdum* führen, in eleganter ,variatio' (samt Chiasmus der beiden ersten Glieder): *ut Iudaei videamur … ut imitemur Arabes … ut suos Gallia cives putet.* – An diesem Passus hat sich unverkennbar Isidor inspiriert (*etym.* 19,23,7; so zurecht WOUWEREN *ap.* BURMAN 620 f.): *circumcidunt quoque Iudaei praeputia, pertundunt Arabes aures, … Mauros habet tetra nox corporum, Gallos candida cutis.*

circumcide nos, ut Iudaei videamur : Das im alten Orient verbreitete Ritual der Beschneidung fiel Griechen und Römern namentlich bei den Juden auf. Seine religiöse Bedeutung, v.a. als Siegel des Bundes Jahwes mit Israel (bes. *AT Genesis* 17,9-14), blieb ihnen verschlossen. Wahrgenommen wurde die ,Verstümmelung', die allenthalben auf Unverständnis und Ablehnung stieß (bezeichnend Tac. *hist.* 5,5,2 *circumcidere genitalia instituerunt, ut diversitate noscantur* ; cf. H. HEUBNER - W. FAUTH ad loc.; allgemein D.S. BARRETT, Martial, Jews and circumcision : LCM 9/3, 1984, 42-46). Jüdischen Stimmen blieb dies kaum verborgen (e.g. *AT 2 Makkabäer* 6,10; Philo *de special. leg.* 1,1-3).

Die römischen Reaktionen oszillieren zwischen nachsichtigem Spott und böser Invektive; e.g. *Sat.* 68,8 *duo tamen vitia habet ... : recutitus* (i.e. *circumcisus*) *est et stertit*; *frg.* 50,3 f. *ni tamen et ferro succiderit inguinis oram | et nisi nodatum solverit arte caput* (~ *glandem*; zu *frg.* 50 cf. BARRETT 1982); Plaut. *Poen.* 1312 *deglupta mena* („abgehäutete Sardine"; cf. MAURACH[2] ad loc.); Hor. *serm.* 1,9,69 f. *vin tu | curtis Iudaeis oppedere?*; Persius 5,184 *recutitaque sabbata palles* (cf. KISSEL ad loc.); Juv. 14,96 ff., bes. 99 *mox et praeputia ponunt*. Hadrian ließ die Beschneidung verbieten (*Hist. Aug. Hadrian* 14,2).

Zugleich beflügelte das Phänomen die pagane Phantasie und trug den Beschnittenen den Ruf eines ungezügelten sexuellen Appetits und Vermögens ein (cf. Tac. *hist.* 5,5,2 *proiectissima ad libidinem gens, alienarum concubitu abstinent; inter se nihil inlicitum*; Mart. 7,30,5 *nec recutitorum fugis inguina Iudaeorum*; 7,35,4 *Iudaeum nulla sub cute pondus habet*, und GALÁN VIOQUE ad loc.; 11,94, bes. 5 f. *illud me cruciat, Solymis quod natus in ipsis | pedicas puerum, verpe poeta, meum*). – Zu *circumcidere* als t.t. für die Beschneidung cf. ferner Celsus *med.* 7,25,1; Tac. *hist.* 5,5,2 (oben zit.); Thes. III 1123,1 ff.

pertunde aures, ut imitemur Arabes : Bei etlichen Völkern des nahen Ostens ließen Männer als Teil lokaler Tracht sich die Ohren durchstechen oder trugen sogar Ohrringe; cf. Xen. *anab.* 3,1,31; Plin. *nat.* 11,136 *in Oriente quidem et viris aurum eo loci* (sc. *in auribus*) *gestare decus existimatur*; Cassius Dio 79,11,1 (über Kaiser Macrinus) τά τε γὰρ ἄλλα καὶ τὸ οὖς τὸ ἕτερον κατὰ τὸ τοῖς πολλοῖς τῶν Μαύρων ἐπιχώριον διετέτρητο („insbesondere hatte er nach Art der meisten Mauren ein Ohr durchbohrt"); Macrobius *sat.* 7,3,7 *Octavius Libys oriundo dicebatur, quibus mos est aurem forare.* Dieser in römischen Augen effeminierte Brauch sorgte für Unbehagen (e.g. Plaut. *Poen.* 981 *incedunt cum anulatis auribus*; Ciceros Scherz *ap.* Macrobius *sat.* 7,3,7 *certe solebas bene foratas habere aures*; Juv. 1,104 f. *natus ad Euphraten, molles quod in aure fenestrae | arguerint*, und J.E.B. MAYOR ad loc.), zumal er in der Kaiserzeit vor modebewußten römischen Männerohren nicht haltmachte (e.g. Plin. *nat.* 9,105; Tert. *pall.* 4,2 *aurem quoque foratu effeminatus*).

increta facies : Ein weißer Teint war in Rom v.a. für Frauen unverzichtbarer Bestandteil des Make-up; cf. *Sat.* 23,5 (ironisch verfremdet); Ov. *ars* 3,199 *scitis et inducta candorem quaerere creta*, und R.K. GIBSON ad loc.; MAZZILLI 2000, 61. – Das Intensivum von *cretare* ist nur hier (in der Bedeutung „colore ex creta facto pingere"; Thes. ad loc.) und in zwei späten tierheilkundlichen Texten belegt (*Mulomed. Chironis* 44; Vegetius *mulomed.* 2,82,4); cf. MARBACH 1931, 97; Thes. VII 1 1058,55-60.

ut suos Gallia cives putet : i.e. *nos putet.* Gallier, wie überhaupt die Bewohner des Nordens, zeichneten sich für mediterrane Augen v.a. durch gewaltige Leiber und blasse Haut aus; e.g. Diodor 5,28,1 οἱ δὲ Γαλάται τοῖς μὲν σώμασίν εἰσιν εὐμήκεις, ταῖς δὲ σαρξὶ κάθυγροι καὶ λευκοί, ταῖς δὲ κόμαις ... ξανθοί κτλ. („die Gallier haben Körper von beachtlicher Statur, mit gut durchbluteten Muskeln und weißer Haut; ihr Haar ist blond ..."); Vitruv 6,1,3 ‹*quae*› *sub septentrionibus nutriuntur gentes, inmanibus corporibus, candidis coloribus, directo capillo et rufo, oculis caesis, sanguine multo ab umoris plenitate caelique refrigerationibus sunt conformati*; Liv. 38,21,9 *nudi pugnant* (sc. *Galli*), *et sunt fusa et candida corpora*; Plin. *nat.* 2,189 *adversa plaga mundi candida atque glaciali cute esse gentes, flavis promissas crinibus*; Amm. Marc. 15,12,1 *celsioris staturae et candidi paene Galli sunt omnes et rutili* eqs. (in etlichen Zeugnissen spiegelt die Hautfarbe sich jedoch nur gebrochen in der Augen- und Haarfarbe, e.g. Manil. 4,712-716 *proprioque colore | formantur gentes ... flava per ingentis surgit Germania partus, | Gallia vicino minus est infecta rubore*, und HOUSMAN ad loc.; Tac. *Germ.* 4,4 *truces et caerulei oculi, rutilae comae*; Juv. 13,164 f. *caerula ... Germani lumina, flavam | caesariem*).

Vielleicht erinnert Gitons *increta* aber auch an einen Brauch, von dem historische Quellen berichten. Die Gallier wuschen und frisierten ihr Haar mit Gipswasser, um seine helle Tönung zu unterstreichen und ihm struppige Fülle zu verleihen (bes. Diodor 5,28,1 f.; zur Wirkungsgeschichte gallischer Frisuren in der hellenistisch-römischen Plastik cf. B. ANDREAE, Laokoon und die Kunst von Pergamon, Frankfurt/M. 1991, 31-33).

Gallia ... putet : Die Personifizierung gehört zu den klassischen Stilmitteln von Dichtung und Rhetorik. Das markanteste Beispiel in den *Sat.* ist die fleischgewordene Discordia des *Bellum civile* (124,271 ff.). Die Personifizierung von Städten und Ländern, die vor allem die spätantike Literatur liebt, tritt bereits in republikanischer Zeit in Erscheinung (e.g. Cic. *de orat.* 1,13 *Graeciam, quae semper eloquentiae princeps esse voluit*; *Verr.* 2,5,75 *inspectante Sicilia paene tota*; *div.* 1,3 *quam vero Graecia coloniam misit in Aeoliam, Ioniam, Asiam* eqs.). Cf. HSZ 752 f.

tamquam hic solus color figuram possit pervertere : Was Giton damit meint, führt er § 15 aus. – Zu *pervertere*, „(das äußere Erscheinungsbild) verändern", mit einem Beigeschmack von „entstellen", cf. Celsus *med.* 2,6,4 *labra et nares oculique et palpebrae et supercilia* (sc. *morientium*) *... pervertuntur*; 4,3,1 *os cum motu quodam pervertitur*; Sen. *benef.* 2,13,2 *libet itaque intertur*... *rogare, quid se tanto opere resupinet, quid vultum habitumque oris pervertat, ut malit personam habere quam faciem?*; OLD s.v. 4 a; Thes. X 1 1860,24 ff.

COURTNEY 1970, 67 will *hic* tilgen: „Giton is clearly making a generalizing statement (...). *Hic* [von ihm als Pronomen verstanden] ruins the generalization.“ Tatsächlich jedoch listet er andere Beispiele für Verwandlungen auf (cf. oben zu dem Lemma *etiam ... et ... et ...*), um zuletzt zu Encolpius' Einfall zurückzukehren. Ein adverbiales *hic* (~ „in unserem Fall“; cf. OLD s.v. *hic*[2] 5a) paßt vorzüglich.

et non multa una oporteat consentiant, ut omni ratione mendacium constet: „und als tue es nicht not, daß vieles miteinander harmoniere, damit die Täuschung in jeder Hinsicht überzeuge“ (cf. 140,7 *itaque ut constaret mendacio fides* eqs.). Die pointierte Sentenz verschränkt mehrere markante Wendungen. Nach einem gerade in der Dichtung verbreiteten Typus treffen zwei antithetische Begriffe aufeinander (*multa una*; cf. 86,5 *in unum omnia vota coniunxi*, und ad loc.). Zugleich baut der Satz eine subtile Klimax auf, das Trikolon *una* > *multa* > *omni* (*ratione*).

Einen archaischen Klang bringt die Junktur *una consentire* ins Spiel (Plaut. *Cas.* 59 *una consentit cum filio*; Lucr. 3,168 f. *pariter fungi cum corpore et una | consentire animum nobis in corpore cernis*; 3,800 f. *mortale aeterno iungere et una | consentire putare* eqs.; Cic. *Sest.* 109, oben zit.). Zu dem seltenen Pleonasmus von Adverb (*una*) und Verb (*consentire*) cf. LÖFSTEDT, Synt. 2,178 und Anm. 2 ad loc.; HSZ 798 ad loc.

Der Ausdruck *omni ratione* („auf jede erdenkliche Weise, mit allen Mitteln; in jeder Hinsicht; unter allen Umständen“) findet sich zuerst und oft bei Cicero, danach vereinzelt in der Prosa. Die Junktur *mendacium constat* (~ „das Trugbild ist in sich stimmig“) ist nur hier belegt (Thes. IV 533,38 f.; verwandt *mendacio constare*, „auf Täuschung beruhen“; cf. 140,7 *itaque ut constaret mendacio fides*; Sen. *nat.* 1,15,6).

Der überlieferte Text (*et non multa una oportet consentiant, et non natione mendacium constet*) ist an zwei Stellen verderbt. HEINSIUS' *oporteat* übernehmen quasi alle späteren Editoren. Am schwierigen Schlußpassus (*et non natione*) versuchen sich etliche Vorschläge, die das zweite *et non* meist als Dittographie behandeln und entsprechend ersetzen. Einige Philologen halten die lectio difficilior *natio* (cf. OLD s.v. 4 „race as a characteristic of persons, nationality“; cf. 2a „a people, race, nation“), die an die *Aethiopes* von § 13 anknüpfen würde. BROŻEK 1966, 290 paraphrasiert *et* (= *tamquam*) *non natione* (= *omnibus nationis notis consentientibus*) *mendacium constet*. MUNCKER schlug *ut nationis* vor, ROSE 1965, 228 so radikal wie holprig *at* [*non*] *multa, ‹non› unum, oportet consentiant* [*et non*] *nationi, ut mendacium constet*, COURTNEY 1970, 67 ‹*ut de*› *natione* – die einzige bedenkenswerte der konservativen Varianten.

Paläographisch elegant liest sich SCALIGERs *ut novationis*. Einen richtigen Fingerzeig barg PITHOUs[2] *et non ratione* (so PELLEGRINO 1975 und SCHÖNBERGER, der übersetzt „als ob ... eine Täuschung nicht ihr System einhalten müßte“, eine Auffassung, die das Lateinische über Gebühr strapaziert). HEINSIUS variierte *ut non una ratione*, CRUSIUS emendierte stilistisch wie sachlich überzeugend *ut omni ratione* (so MÜLLER ab ed.[2]), eine Wendung, die die universale Qualität des Diktums treffend unterstreicht. Inhaltlich bedenkenswert, doch sprachlich blaß BÜCHELERs *et non multa una oporteat consentiant ratione, ‹ut› mendacium constet*. Die Roßkur seiner ed.[1] – [*et non*] *multa* [*una*] *oportet consentiant* [*et non natione*], ‹*ut*› *mendacium constet* – hat MÜLLER später ebenso aufgegeben wie FRAENKELs (so DÍAZ Y DÍAZ) [*et non*] *multa* [*una*] *oportet consentiant et non ‹una› ratione, ‹ut› mendacium constet*.

§ 15 **puta infectam medicamine faciem diutius durare posse**: In einer Art *praeteritio* bringt Giton elegant die unberechenbaren Nebenwirkungen solcher Schwärze zur Sprache. Erstens: Wie lange wird die Tinte überhaupt halten? – Zu *medicamen*, „Farbstoff“, cf. 126,2 *facies medicamine attrita*; OLD s.v. 5. Der Komparativ (*diutius*, „ein Weilchen“) unterscheidet sich nachklassisch nicht immer vom Positiv (cf. ad 79,6). *Durare* ist absolut verwendet („halten“). Die drei Imperative *puta – finge – age* bilden ein dezentes Trikolon.

nec aquae asperginem impositura aliquam corpori maculam: Zweitens: Was geschieht bei (gerade auf See kaum zu vermeidendem) Kontakt mit Wasser? (cf. 108,2 *liquefactum per totum os atramentum*). – Das prosaische *aspergo* (zuerst Cato *agr.* 128) hat dank Lukrez (6,525 *nimborum aspargine*) bald den Weg in die Dichtung gefunden. Zur Junktur cf. Ov. *met.* 7,108 *liquidarum adspergine aquarum*; Apul. *met.* 4,3,10 *extremi liquoris aspergine*; 10,35,4 *ipsas fluctuum aspergines*. *Macula* meint Stellen, an denen Wasser die getrocknete Tinte wieder verflüssigt (die Wendung *maculam imponere* ist nur hier belegt). Zu *impositura* (wie unten zu *adhaesuram*) ergänze *esse*. Hier und im nächsten Satz auffällige *a*-Alliterationen.

nec vestem atramento adhaesuram, quod frequenter etiam non accersito ferrumine infigitur: „und die Kleider blieben nicht an der Tusche hängen, die oft genug sogar ohne Gummi klebt“. Die dritte Eventualität: Tinte und Tuch gehen eine Mesalliance ein (zur Zusammensetzung des *atramentum* [*non accersito ferrumine* wörtl. „ohne daß man Gummi hinzugibt“] cf. oben ad § 13). *Infigitur* (cf. OLD s.v. 2; MUNCKERs *inficitur* bietet eindeutig eine lectio facilior) hat mediale Kraft. Den Relativsatz

wollte Stephanie WEST tilgen (so MÜLLER bis ed.²), zu Unrecht – er birgt eine unverzichtbare Information.

numquid et labra possumus tumore taeterrimo implere? : „können wir dann unsere Lippen mit jenem abscheulichen Schwulst aufschwellen?" (HEINSE). Giton kommt zu seinem entscheidenden Argument: selbst wenn die Tinte hielte – Gesicht und Gang würden sie unweigerlich als Weiße entlarven.

Die ethnographische Tradition beschreibt die schwarzafrikanische Physiognomie neutral (e.g. Vitruv 6,1,4 *qui autem sunt proximi ad axem meridianum subiectique solis cursui, brevioribus corporibus, colore fusco, crispo capillo, oculis nigris, sanguine exiguo solis impetu perficiuntur*). Nicht selten jedoch wird sie Zielscheibe ironisch-boshafter Kommentare, wie die Skizze einer afrikanischen Sklavin im ps.-vergilischen *Moretum* anschaulich belegt (32-35): *Afra genus, tota patriam testante figura, | torta comam labroque tumens et fusca colore, | pectore lata, iacens mammis, compressior alvo, | cruribus exilis, spatiosa prodiga planta.* Cf. SNOWDEN 1970; SNOWDEN 1976. – Zur Form der Lippen cf. *Moretum* 33 *labroque tumens.*

Zu der sechsfachen Anapher des *numquid et* cf. e.g. Cic. *Catil.* 1,1,1 (sechsmaliges *nihil*); Hor. *c.* 4,15,17-24 (sechsmaliges *non*); Sen. *Med.* 797-807 (sechsmaliges *tibi*); Apul. *met.* 4,34,3 (siebenmaliges *quid*); Cic. *Cael.* 13 (achtmaliges *quis*). Die ganze Sequenz untermalen Alliterationen.

crines calamistro convertere : Die vom *cinerarius* geführte Brennschere (*calamistrum, calamister*) gehört seit alters zur römischen Toilette (Plaut. *Curc.* 577f. *volsellae, pecten, speculum, calamistrum meum ... meaque axitia linteumque extersui*; Varro *ling.* 5,129 *calamistrum, quod his calfactis in cinere capillus ornatur. qui ea ministrabat, a cinere cinerarius est appellatus*; Servius *Aen.* 12,100 *calamistrum est acus maior, quae calefacta et adhibita intorquet capillos*; Porphyrio *Hor. serm.* 1,2,98 *et ciniflones et cinerarii in eadem significatione apud veteres dicebantur ab officio calamistrorum, in cinere calefaciendorum, quibus matronae capillos crispabant*), auch wenn ihr Einsatz in bodenständigen Augen wenig Gnade fand (e.g. Plaut. *Asin.* 627 *quisnam istuc adcredat tibi, cinaede calamistrate?*; Cic. *red. sen.* 12 *cincinnatus ganeo* (~ „ondulierter Freßsack"); 13 *huius calamistrati saltatoris tam eximia virtus*; Apul. *Socr.* 171 *familias numerosissimas et calamistratas*).

Zum afrikanischen Kraushaar e.g. Herodot 2,104,2 μελάγχροές εἰσι καὶ οὐλότριχες („dunkelhäutig sind sie und kraushaarig"; implizit von den Ägyptern); Aristot. *gen. an.* 782b35f. Αἰθίοπες δὲ καὶ οἱ ἐν τοῖς θερμοῖς οὐλότριχες („die Äthiopier und die Bewohner der heißen Zonen sind kraushaarig"); *App. Verg. Moretum* 33 *torta comam*; Vitruv 6,1,4 *crispo capillo*; Lukan 10,131f. *pars sanguinis usti | torta caput refugosque gerens a fronte capillos*; Plin. *nat.* 2,189 *barba et capillo vibrato*; *Priap.* 45,2f. *ferventi caput ustulare ferro, | ut Maurae similis foret puellae*; Mart. *spect.* 3,10 *tortis crinibus Aethiopes*; 6,39,6 *retorto crine Maurus* (gerade im Vergleich mit der modernen ethnologischen Literatur lobt SNOWDEN 1970, 265 Anm. 58 die Exaktheit der antiken Beschreibungen). – Die Junktur *crines convertere* ist nur hier belegt (cf. Thes. IV 1203,68).

frontes cicatricibus scindere : Seit der meroitischen Epoche (und z.T. bis heute) tragen die Männer äthiopischer und anderer afrikanischer Stämme im Gesicht oder am Leib markante ornamentale Schmucknarben (u.a. als Ausweis erfolgreicher Raubtierjagd). Cf. Scylax *Periplus* 112 (Geographi Graeci min. I 94 Müller) οἱ Αἰθίοπες χρῶνται κόσμῳ † στικτοῖς („zur Zier tragen die Äthiopier Tätowierungen"; wohl verderbt der Text Sextus Empir. *hypotypose* 1,148 τινὲς τῶν Αἰθιόπων στίζουσι τὰ βρέφη, „manche Äthiopier tätowieren ihre Säuglinge"); SNOWDEN 1970, 22f. (und Abb. 3); SNOWDEN 1976, 140 (und 139 Abb. 148); Ch. JONES 1987, 142.

crura in orbem pandere : „auf Säbelbeinen watscheln" (Gitons Hyperbel rundet sie zum „Kreis"). Cf. Ps.-Aristot. *probl.* 14,3 διὰ τί οἱ Αἰθίοπες καὶ οἱ Αἰγύπτιοι βλαισοί εἰσιν; („warum haben Äthiopier und Ägypter krumme Beine?" – sie sind von der Hitze ‚verzogen' wie Holz); *App. Verg. Moretum* 35 *cruribus exilis.*

Gegen STOWASSERs Konjektur *pandare* (cf. E. WÖLFFLIN, Archiv für lateinische Lexikographie 1, 1884, 336), die MÜLLER seit der ed.¹ anführt, spricht die meist reflexive Verwendung dieses Verbs („sich (ver)biegen"); e.g. Vitruv 2,9,11 *ulmus ... et fraxinus ... non habent rigorem et celeriter pandant* (anders das PPP, „gekrümmt": Plin. *nat.* 11,21 *onustae remeant* (sc. *apes*) *sarcina pandatae*; Quint. *inst.* 11,3,100 *manus leuiter pandata*).

talos ad terram deducere : Mit Plattfüßen allein (cf. *App. Verg. Moretum* 35 *spatiosa prodiga planta*) gibt Giton sich nicht zufrieden; dank extremer O-Beine ‚streifen' die Knöchel beim Gehen den Boden. – Zur Junktur *ad terram deducere* cf. 127,8 *implicitumque me bracchiis ... deduxit in terram*; Suet. *Dom.* 17,2 *arrepto deductoque ad terram Stephano.*

barbam peregrina ratione figurare : „den Bart nach fremdländischer Mode frisieren". Von augenfälligen afrikanischen Barttrachten berichten weder die antiken Quellen noch die Bildzeugnisse (die zahlreichen Abbildungen bei SNOWDEN 1976 zeigen schwarze Männer so gut wie immer bartlos). – „Giton gets more and more involved with his rhetoric, and less and less in touch with the problem under discussion. He ends by suggesting that they trim non-existent beards in an exotic fashion – a *reductio*

ad absurdum which is itself absurd." (GEORGE 1966, 340, wohl eine Idee zu streng).

Der auffällige Singular (*barbam*; cf. 99,5 *barbis horrentibus nauta*) nach fünf Pluralen legt nahe, daß der Milchbart Giton hier nur Encolpius im Blick hat (daß dieser einen Bart trägt, ist in den *Sat.* freilich an keiner Stelle vermerkt).

color arte compositus inquinat corpus, non mutat : „Künstliches Pigment besudelt den Leib nur, es verwandelt ihn nicht." (von einem Ägypter heißt es *frg.* 19 M.[4] *tinctus colore noctis*). Gitons Gnome ist prominent ausgeführt e.g. Prop. 2,18b *nunc etiam infectos demens imitare Britannos, | ludis et externo tincta nitore caput? | ut natura dedit, sic omnis recta figura est: | turpis Romano Belgicus ore color* eqs. – Manchem Leser mag hier ein Klassiker des Kinderbuchs in den Sinn kommen: „Bis übern Kopf ins Tintenfaß | tunkt sie der große Nikolas. | Du siehst sie hier, wie schwarz sie sind, | viel schwärzer als das Mohrenkind!" (H. HOFFMANN, Der Struwwelpeter (1846), Die Geschichte von den schwarzen Buben; cf. W. BUSCH, Max und Moritz (1865), Vierter Streich: „Nase, Hand, Gesicht und Ohren | sind so schwarz als wie die Mohren.").

Zu der Junktur *arte compositus* cf. 126,2 *incessus arte compositus*; Ov. *trist.* 5,1,27 *non haec ingenio, non haec componimus arte*; Tac. *hist.* 2,5,2 *natura atque arte compositus adliciendis etiam Muciani moribus*; Quint. *inst.* 9,2,27 *simulata et arte composita ... schemata sunt existimanda*; Gell. 3,5,2 *capillumque arte compositum.* Belege für ein neutral verwendetes *inquinare* („färben") sind ausgesprochen selten (e.g. Prop. 3,17,18 *et nova pressantis inquinet uva pedes*); in aller Regel – wie auch hier – schwingt eine pejorative Note mit (e.g. 46,7 *nam litteris satis inquinatus est*; Sen. *Ag.* 462f. *exigua nubes sordido crescens globo | nitidum cadentis inquinat Phoebi iubar*; Mart. 4,4,6 *bis murice vellus inquinatum*); in der Mehrzahl der Belege dominiert sie (cf. 21,2 *nos ... basiis olidissimis inquinavit*; 25,5 *nam et infans cum paribus inquinata sum*).

§ 16-103,1 Den fünften Vorschlag macht Giton: Wir verhüllen unser Haupt und stürzen uns in die See. Eumolpus weist ihn entsetzt zurück.

§ 16 **audite quid timenti succurrerit** : BÜCHELER und ERNOUT schreiben *dementi* (mit r; *timenti* ltp); BÜCHELER erwog zudem die Lesart *amenti.* Doch absolutes *timere* ist in den *Sat.* gut dokumentiert (18,7 *in tantum repente risum effusa est ut timeremus*; 141,6 *de stomachi tui recusatione non habeo quod timeam*; cf. 123,221; Belege für *amens* bzw. *demens* fehlen). Und warum sollte Giton „von Sinnen" sein, wenn nicht aus Furcht? Dem wird *timenti* weitaus besser gerecht. Ähnliches gilt von FRAENKELs *menti* (MÜLLER[1] Add.), das sich auf vage Parallelen stützen kann (Cic. *Att.* 2,16,1 *cogitanti autem haec fere succurrebant*; Sen. *ep.* 58,15 *quae animo succurrunt*), die Wendung jedoch ihrer emotionalen Spitze beraubt.

praeligemus vestibus capita et nos in profundum mergamus : Was Eumolpus eingangs im Scherz erwogen hatte (101,7 *naufragium ponimus et omni nos periculo liberamus*), und womit er später das Verschwinden der beiden erklären wollte (§ 9 *servos poenam graviorem timentes praecipitasse se in mare*), schlägt Giton nun in pathetischer Verzweiflung vor. „Gitons scheinbar unsinniger, von übertriebener Furcht getriebener Vorschlag findet nach der Entdeckung eine gewisse Berechtigung in Lichas' Strafandrohung, 105,2." (SÜTTERLIN 1996, 127 Anm. 417).

Eine noble, von den antiken Quellen penibel verzeichnete Geste war das Verhüllen des Hauptes im Angesicht des Todes (cf. ad 101,11). Dies geschah offenbar auch und gerade beim Tod durch Ertrinken; cf. Hor. *serm.* 2,3,37f. *male re gesta cum vellem mittere operto | me capite in flumen*; Liv. 4,12,11 *multi ex plebe ... potius quam ut cruciarentur trahendo animam, capitibus obvolutis se in Tiberim praecipitaverunt* (und OGILVIE ad loc.; der offene Mund hingegen soll das Ertrinken erleichtern; cf. Sen. *nat.* 4 *praef.* 17 *non tamen ferro incubui nec in mare aperto ore desilui*).

Im Gegensatz zu *mergere* mit dem *Abl. loci* (e.g. Val. Max. 3,2,22 *nec ante dimicare destitit quam captam* (sc. *navem*) *profundo mergeret*; Lukan 9,540f. *tu sicca profundo | mergi Plaustra putas*; Ps.-Sen. *Oct.* 326 *multos mergunt fata profundo*; Suet. *Cal.* 16,1 *spintrias ... aegre ne profundo mergeret exoratus, urbe submovit*) ist die Junktur (*se*) *in profundum mergere* äußerst rar (cf. *AT Exodus* 15,5 Vetus Lat. Sabatier *merserunt* (alii *devenerunt*) *in profundum tamquam lapis*; Thes. X 2 1746,65f.). – *Profundum* vertritt seit Cicero elliptisch das *profundum mare* (PETERSMANN 121; cf. *altum*, e.g. 123,233 *ex alto*), aber auch andere ‚Tiefen' wie Erdreich (e.g. Colum. 3,11,3) oder Sumpf (Liv. 33,29,6). Zu dem Phänomen insgesamt cf. ad 92,11.

Kap. 103

Eumolpus macht den sechsten und letzten Vorschlag, der auch zur Ausführung gelangt. Doch ein ungebetener Zeuge läßt düstere Schatten auf das Unternehmen fallen.

LIT. MAZZILLI 2000; MAZZILLI 2001.

§ 1 **nec istud dii hominesque patiantur** : Solche quasi sakralen Formeln appellieren für gewöhnlich allein an die Götter (cf. 112,7 *nec istud ... dii sinant, ut ... duo funera spectem* ; 126,9 *nec hoc dii sinant* eqs.). Daß Eumolpus in seine Beschwörung die „Menschen" mit einschließt, geschieht wohl mit Blick auf die eigene Rolle als Retter in der Not.

Nec als reine Negation ohne kopulative Kraft findet sich vor allem im archaischen und im nachklassischen Latein, in der volkstümlichen Sprache, aber auch – wie hier – in formelhaften Wendungen kultischer und juristischer Provenienz (der negierte Iussiv ist lt. HSZ 449 ein „offenkundiger Archaismus in Abwehrformeln"). Cf. 112,7; 126,9 (beide oben zit.); KAPPELMACHER 1930, 119; LÖFSTEDT, Synt. 1,338-340; KST 2,225; HSZ 448f.; PETERSMANN 202. 230f.

ut vos tam turpi exitu vitam finiatis : Der Tod auf hoher See war auch deshalb gefürchtet, weil Ertrunkenen allzu oft die letzte Ehre einer Bestattung versagt blieb (cf. ad 114,11). – Zu dem pleonastischen pron. pers. cf. ad 79,10.

§ 1-2 Den sechsten Vorschlag macht Eumolpus. Corax soll die beiden scheren; er selbst will sie mit Tinte als geflohene Sklaven ‚brandmarken'. Der Vorschlag wird ohne Gegenstimmen in die Tat umgesetzt.

mercennarius meus ... tonsor est : Eumolps Diener ist gelernter Barbier (cf. ad 94,12). – In einem Teil der Überlieferung (rtp) folgt dem *mercennarius* ein *inquit*, das PETERSMANN halten möchte. Pleonastisch gesetzte verba dicendi, wie man sie seit Plautus kennt, finden sich am Anfang wörtlicher Rede auch in den *Sat.* (9,7; 41,8; 116,9 erscheint es am Ende des langen Sittengemäldes, wohl um an dessen Mündlichkeit zu erinnern). Cf. HSZ 418; PETERSMANN 48f. Da der vorliegende Fall von Petrons Praxis merklich abzuweichen scheint, ist jedoch Vorsicht angebracht.

radat utriusque non solum capita sed etiam supercilia : Bei Sklaven, die mit Feldarbeit oder anderen minderen Tätigkeiten betraut waren, wurde auf ein gefälliges Äußeres wenig Wert gelegt. Entsprechend verbreitet waren kahlgeschorene Häupter (e.g. Juv. 5,171-173 *pulsandum vertice raso* |

praebebis quandoque caput nec dura timebis | *flagra pati*). Geflohenen Sklaven rasierte man nach ihrer Ergreifung offenbar grundsätzlich den Kopf (cf. ad § 2).

Daß zu der entstellenden Bestrafung auch eine Rasur der Brauen gehörte, läßt sich aus dieser Passage kaum schließen (wie ungewöhnlich der Anblick war, verrät Lichas' Verwunderung, 107,15 *quae salamandra supercilia tua exussit?*). Womöglich spekuliert Eumolpus auf die zusätzliche Tarnung, die ein solcher Eingriff bietet – oder schießt in seinem Tatendrang schlicht und erheiternd übers Ziel hinaus. Petrons gebildeten Lesern war aber gewiß auch die ominöse Vorbedeutung geschorener Brauen gegenwärtig, die „nicht nur Stillstand der Geschäfte und Mißvergnügen voraussagen, sondern auch einen bevorstehenden Trauerfall; denn es ist ein alter Brauch, sich bei einem Trauerfall die Augenbrauen auszurupfen" (Artemidor 1,25 ψιλαὶ δὲ οὐ μόνον ἀπραξίας ‹καὶ› ἀηδίας ἀλλὰ καὶ πένθος ἐσόμενον προδηλοῦσιν· ἔθος γὰρ παλαιὸν ἐπὶ πένθει τὰς ὀφρύας ψιλοῦσθαι; übers. K. BRACKERTZ).

Zugleich rückt dieser Akt die gerupften Jünglinge in ein eigenes Licht, galten geschorene Brauen doch zugleich als Kennzeichen jener anrüchigen Charaktere, die mit der passiven sexuellen Rolle vorlieb nahmen; cf. Scipio *ap.* Gell. 6,12,5 *qui cotidie unguentatus adversum speculum ornetur, cuius supercilia radantur, qui barba vulsa ... ambulet, ... qui non modo vinosus, sed virosus quoque sit, eumne quisquam dubitet, quin idem fecerit, quod cinaedi facere solent?*; Cic. *Q.Rosc.* 20 *faciem utriusque considerate. nonne ipsum caput et supercilia illa penitus abrasa olere malitiam et clamitare calliditatem videntur? non ab imis unguibus usque ad verticem summum ... ex fraude, fallaciis, mendaciis constare totus videtur? qui idcirco capite et superciliis semper est rasis ne ullum pilum viri boni habere dicatur* (wohl deshalb „rupfen" die Prätorianer den Kaisern Maximus und Balbinus vor der Ermordung „Bart und Brauen", Herodian *hist.* 8,8,6 γενείων τε καὶ ὀσφρύων σπαραγμοῖς).

§ 2 **frontes notans inscriptione sollerti, ut videamini stigmate esse puniti** : In klassischer Zeit faßte in Griechenland der persische Brauch Fuß, Kriegsgefangene, Gesetzesbrecher, vor allem aber geflohene und wieder aufgegriffene Sklaven mit einem *stigma* zu zeichnen, einem gut sichtbaren Mal auf der Stirn, das der Strafe wie der Abschreckung diente (e.g. Aristoph. *av.* 760f.; Plat. *leges* 854d1-3; Aischines 2,79; Men. *Sam.* 323; Herodas 5,79 ἐν τῷ μετώπῳ τὸ ἐπίγραμμ' ἔχων τοῦτο, „auf der Stirn dieses Mal tragend"). In aller Regel geschah dies durch Tätowierung (e.g. Cic. *off.* 2,25 *compunctum notis Thraeciis*, und DYCK ad loc.; dazu würde DOUSAs *puncti* passen, statt *puniti*); vereinzelt kam auch das Brandeisen

zum Einsatz (cf. *Epitome Gai* 1,1,3 [Iurisprudentiae anteiustinianae reliquias II 2, [6]1927, 398f. Seckel–Kuebler] *dediticii vero sunt, qui post admissa crimina suppliciis subditi et publice pro criminibus caesi sunt aut in quorum facie vel corpore quaecumque indicia aut igne aut ferro impressa sunt et ita impressa sunt, ut deleri non possint*).

Der praktische Sinn der Römer wußte diese Maßnahme zu schätzen. So waren gezeichnete Sklaven im Reich bis weit in die Spätantike ein vertrauter Anblick; e.g. Val. Max. 6,8,7 *servus ... vinculorum poena coercitus, inexpiabilique litterarum nota per summam oris contumeliam inustus ... umbra et imago suppliciorum suorum*; Mart. 3,21,1 *famulus ... fronte notatus*; 8,75,9 *quattuor inscripti portabant vile cadaver*; Suet. *Cal.* 27,3 *multos honesti ordinis deformatos prius stigmatum notis ad metalla ... condemnavit*; Apul. *met.* 9,12,4 *frontes litterati et capillum semirasi et pedes anulati*; Ausonius *epigr.* 16f. Green (als Drohung *Sat.* 69,1 *at curabo, stigmam habeat*).

Vereinzelt wird Kritik an dieser Praxis laut (e.g. Sen. *dial.* 5,3,6; Juv. 14,21-24 *felix, quotiens aliquis tortore vocato | uritur ardenti duo propter lintea ferro? ... laetus stridore catenae, | quem mire adficiunt inscripta, ergastula, carcer?*; unter Kaiser Konstantin wird sie für das Gesicht verboten [*Cod. Theod.* 9,40,2]: *facies, quae ad similitudinem pulchritudinis caelestis est figurata, minime maculetur*), zumal ihr versehentlich auch freie Bürger zum Opfer fallen konnten (Quint. *inst.* 7,4,14 *si quis fugitivo stigmata scripserit eoque ingenuo iudicato neget, se liberum esse eum scisse*). Probleme eigener Art mit einem solchen Kainsmal hatten Freigelassene (e.g. Mart. 2,29). Etliche Mittel zu ihrer Entfernung wurden empfohlen (e.g. Colum. 10,125 *fronti data signa fugarum*; Plin. *nat.* 25,175 *stigmata in facie mandragoras inlitus delet*; 26,22; 30,30); eigene Spezialisten boten hierfür ihre Dienste an (Mart. 10,56,6). – Cf. BLÜMNER 294; BELLEN 1971, 23-28; Ch. JONES 1987.

Eumolps Formulierung (*frontes notans inscriptione sollerti*; das Adjektiv steht wohl als kleines Kompliment in eigener Sache: „ingeniously devised", OLD s.v. *sollers* b) spiegelt den Sprachgebrauch. Zu *notare* bzw. *nota* cf. e.g. Mart. 3,21,1 *fronte notatus*; 12,61,11 *frons haec stigmate non meo notanda est*; Suet. *Cal.* 27,3 *stigmatum notis*; Boethius *cons.* 1 *p.* 4,17 *notas insigniti frontibus*. Auch *inscribere* bzw. *inscriptio* sind als t.t. etabliert, e.g. 106,1 *inscriptione frontis*; Sen. *dial.* 5,3,6 *inscriptiones frontis*; Plin. *nat.* 18,21 *vincti pedes, damnatae manus inscriptique vultus*; Juv. 14,24 *inscripta, ergastula, carcer*; Gaius *inst.* 1,13 *quibusve* (sc. *servis*) *stigmata inscripta sunt*; Macrobius *sat.* 1,11,19 *inscripta fronte* (*inscripti* als Kürzel für derart Gezeichnete Mart. 8,75,9). Cf. unten ad § 4.

Da die Tätowierung nur Blendwerk sein soll, spielt Eumolpus zugleich mit der Ambivalenz von *notare*, das „brandmarken" bedeutet (OLD s.v. 1b), aber auch „(be)schreiben" (OLD s.v. 10). Den trügerischen Schein des Mals unterstreicht auch *videamini* (cf. im nächsten Satz *umbra supplicii*). – RIMELL 2002, 114f. entdeckt in der Wendung eine verborgene poetologische Botschaft. Da *frons* auch die (obere wie untere) Kante der Papyrusrolle bezeichne (e.g. Tib. 3,1,13; Ov. *trist.* 1,1,110 *sua detecta nomina fronte geret*; cf. OLD s.v. 8b), die den Titel des Werkes trage, seien Encolpius und Giton ‚zu lesen wie Bücher'. Allerdings war der Buchtitel nicht auf der *frons* selbst notiert (einleuchtender die verwandte Deutung von 83,7 ‹*ex*› *hac nota litteratorum*; cf. ad loc.).

eaedem litterae et suspicionem declinabunt quaerentium et vultus umbra supplicii tegent: Eine psychologisch treffende Beobachtung. Die „scheinbare Strafe" (zu *umbra* als „Schein" cf. 105,2 *notae ... litterarum non obumbratae comarum praesidio*; 106,1 *adumbrata inscriptione derisi*; OLD s.v. 10; anders Val. Max. 6,8,7 *umbra et imago suppliciorum suorum*) macht das Gesicht unsichtbar: der Anblick der vermeintlichen Verbrecher verschreckt das Auge. Ein Vorbild hat Eumolps List im Epos: den nach Ithaka heimgekehrten Odysseus verwandelt Athene in einen unansehnlichen betagten Bettler (cf. *Od.* 13,429-438; COURTNEY 2001, 160; ähnlich argumentiert Heliodors Protagonistin [6,10; die Umsetzung 6,11,3f.]). – Das Partizip ist konditional gefärbt (*quaerentium* ~ „eventueller Suchender").

COURTNEY 1970, 67 unterscheidet in dem Satz zwei Ziele: „The faked branding has two purposes, psychological (to divert suspicion) and physical (as a disguise)." Da *supplicii* das zweite Ziel, die Verkleidung, verdunkle, tilgt er das Wort als Glosse aus 105,11 (*lacrimas effudit decepta supplicio*). Doch lassen Psychologie und Physik sich hier kaum scheiden – die beiden Ziele greifen ineinander. Ein schlichtes *umbra* (~ „schwarze Maske") ist sichtlich schwächer als die raffinierte *umbra supplicii*.

§ 3 **non est dilata fallacia**: Eumolps ingeniöser Einfall wird ohne wenn und aber sogleich in die Tat umgesetzt. Der eine denkbare Einwand – Besatzung und Passagiere könnten sich wundern, wo das adrette Pärchen abgeblieben ist, und welchem Dunkel unversehens die beiden Galgenvögel entstiegen seien – fällt kaum ins Gewicht: Die vier waren erst vor wenigen Stunden an Bord gegangen, noch dazu in tiefster Nacht. Gut möglich, daß kaum jemand sie wahrgenommen hat.

ad latus navigii furtim processimus: Um die verräterischen Abfälle der Rasur sogleich entsorgen zu können, begeben die vier sich zum Schanzkleid – des wachsamen Steuermanns wegen ‚auf leisen Sohlen'.

capitaque cum superciliis denudanda tonsori praebuimus : *Denudare* für das Scheren der Haare ist ausschließlich in neronischer Literatur bezeugt (ferner Calpurn. Sic. 5,72 f. *vacuas posito velamine costas | denudavit ovis*; OLD s.v. 1; Thes. V 1 550,27-29). Falls Calpurnius die gängige Verwendung des Verbs belegt, steht dem Leser unweigerlich das Bild einer Schafschur vor Augen.

§ 4 **implevit Eumolpus frontes utriusque ingentibus litteris et notum fugitivorum epigramma per totam faciem liberali manu duxit** : Der Text läßt keinerlei Zweifel daran aufkommen, daß hier zweierlei geschieht. Auf die Stirn malt Eumolpus den beiden „gewaltige Buchstaben", über das ganze Gesicht zieht er „das vertraute Mal entlaufener Sklaven". Diese Bedeutung ist im Griechischen in hellenistischer Zeit dokumentiert (cf. Herodas 5,79; LSJ s.v. ἐπίγραμμα 5: „mark branded on a slave's forehead"); in der lateinischen Literatur ist sie nur hier belegt (cf. OLD s.v. *epigramma* 1 ad loc.; Thes. V 2 667,1-3; GERSCHNER 1997, 147 f.; in der klassischen Bedeutung „Epigramm" o.ä. *Sat.* 55,4; 115,20 *epigramma mortuo facit*).

Der erste Akt entspricht dem Bild, das wir aus den römischen Quellen gewinnen. So war es offenbar üblich, das Vergehen auf der Stirn mit einem oder mehreren Buchstaben zu chiffrieren (für eine Buchstabenfolge sprechen neben 105,2 *notae quoque litterarum* eqs. u.a. Plaut. *Aul.* 325 *trium litterarum homo*; Val. Max. 6,8,7 *litterarum nota*; Sen. *benef.* 4,37,3 f.). So gab den Dieb womöglich ein *FVR* zu erkennen, den Deserteur ein *FVG* (*ITIVUS*), den Verleumder offenbar ein *K* (cf. Cic. *S.Rosc.* 57 *litteram illam ... ita vehementer ad caput adfigent* eqs.; einen hellenistischen Einzelfall schildert Sen. *benef.* 4,37,3 *ita exarsit* (sc. *Philippus*), *ut ... ingratissimo hospiti, avidissimo naufrago stigmata inscriberet* INGRATUM HOMINEM *testantia*).

Nirgendwo jedoch findet sich ein Hinweis darauf, dieses „vertraute Mal" habe das ganze Gesicht bedeckt (wohl überspitzt Diog. Laert. 4,46 ἔχων οὐ πρόσωπον, ἀλλὰ συγγραφὴν ἐπὶ τοῦ προσώπου, τῆς τοῦ δεσπότου πικρίας σύμβολον, „er hatte kein Gesicht, sondern im Gesicht Schrift, als Zeichen der Härte seines Herrn"). Niemand kann mit letzter Gewißheit ausschließen, daß uns hier das einzige Zeugnis für einen besonderen Brauch vorliegt (so behandelt es MARQUARDT 184 Anm. 4: „Was das für ein *notum epigramma* war, ist nicht bekannt; ein blosses *F* scheint es nach der Beschreibung nicht zu sein."). Sinnvoller und humoriger scheint die Annahme, hiermit verhalte es sich ähnlich wie mit den geschorenen Augenbrauen: ein zweites Mal schlägt Eumolpus im Eifer des Gefechts über die Stränge.

Der Satz ist kunstfertig gebaut, mit einem subtilen Chiasmus in vier Gliedern (Verb – Ausführender – Ort – Zeichen, und umgekehrt). Der Wechsel vom doppelten Plural (*frontes ... litteris*) zum doppelten Singular (*epigramma ... faciem*) imitiert stilistisch das Nebeneinander von mehreren und einem Zeichen. *Liberali manu*, „mit freigebiger Hand" (EHLERS), bildet unterschwellig einen Kontrast zum voranstehenden *fugitivorum*. – Zu *ducere* im Sinn von *scribere* cf. Thes. V 1 2148,21-43.

§ 5 **unus forte ex vectoribus** : Zu den Passagieren an Bord (und ihren Unterkünften) cf. ad 100,6.

acclinatus lateri navis exonerabat stomachum nausea gravem : Wie PPP (*acclinatus*) und Imperfekt (*exonerabat*) verraten, hängt der unpäßliche Mitreisende schon des längeren über dem Schanzkleid und verfolgt unbemerkt die kosmetisch-kalligraphischen Machenschaften. – Der Euphemismus *exonerare stomachum* für das Erbrechen erscheint hier zum ersten Mal (cf. Suet. *Claud.* 33,1 *ut ... pinna in os inderetur ad exonerandum stomachum*; drastischer der Volksmund, cf. *Sat.* 66,5 *paene intestina sua vomuit*); ebenfalls seit neronischer Zeit belegt sind *exonerare vesicam* (*Sat.* 27,6) und *exonerare ventrem* (Sen. *ep.* 82,12; Mart. 10,48,7). Ähnlich gezierte Periphrasen der Seekrankheit (*stomachum nausea gravem*) 101,8 *impatientem maris fratrem*; Sen. *ep.* 53,5 *stomachum, quem scis non cum mari nausiam effugere* (cf. Ov. *met.* 6,663 f. *reserato pectore diras | egerere inde dapes inmersaque viscera gestit*; Sen. *dial.* 9,1,6 *cibus ... rediturus qua intraverit*).

notavit sibi : Zu der vor allem nachklassisch beliebten umgangssprachlichen Verbindung des reflexiven pron. pers. als Dat. ethicus (zu dem Phänomen insgesamt cf. ad 90,3) mit einem verbum sentiendi oder dicendi (ferner 6,1 *non notavi mihi Ascylti fugam*; 111,6) cf. HERAEUS 1899, 123; LÖFSTEDT, Synt. 2,394; PETERSMANN 129.

ad lunam : „im Mondschein" (einen ominösen Unterton hört hier PATIMO 2003, 184 f. heraus). Das instrumentale *ad* statt des üblichen Abl. der begleitenden Umstände findet sich – gerade in Verbindung mit Lichterscheinungen – bereits in klassischer Zeit, bes. in der Dichtung (cf. Verg. *georg.* 1,291; *Aen.* 4,513 *ad lunam* und PEASE ad loc.; Hor. *serm.* 2,8,31 f. *minorem | ad lunam*; Prop. 3,8,1 *dulcis ad hesternas fuerat mihi rixa lucernas*; Ov. *met.* 4,99 *ad lunae radios*; 4,220 *Leucothoen ... ad lumina cernit*; *fast.* 1,438 *ad lunae lumina*; 2,743; Juv. 10,21 *ad lunam*); cf. Thes. I 527,53-58; SVENNUNG 356 f.; HSZ 127. 220; PETERSMANN 95 f. – Das gleiche Phänomen 32,1 *Trimalchio ad symphoniam allatus*; 109,5 *epulaeque ad certamen prolatae.*

intempestivo inhaerentem ministerio : „der zur Unzeit in sein Handwerk versunken war" (cf. 105,1 *et hoc nocte intempesta ?*, und ad loc.; zu *inhaereo* cf. 88,5 *statuae unius lineamentis inhaerentem* ; OLD s.v. 6). Was gemeint ist, erklärt der *quod*-Satz.

execratusque omen, quod imitaretur naufragorum ultimum votum : Seit alters flehten Menschen in Seenot die Götter um Hilfe an (e.g. *AT Jona* 1,5 „Die Seeleute bekamen Angst, und jeder schrie zu seinem Gott um Hilfe"; Hor. *epod.* 10,18 *preces et aversum ad Iovem* ; *c.* 2,16,1-4 *otium divos rogat in patenti | prensus Aegaeo, simul atra nubes | condidit lunam neque certa fulgent | sidera nautis*; Ov. *am.* 2,11,23-30; *trist.* 1,2,1 f.) und legten Gelübde ab für die ersehnte Errettung (e.g. Lucr. 5,1226-1232; Cic. *inv.* 2,95; *nat.* 3,89 *nonne animadvertis ex tot tabulis pictis, quam multi votis vim tempestatis effugerint in portumque salvi pervenerint*, und PEASE ad loc.; Verg. *georg.* 1,436 f. *votaque servati solvent in litore nautae | Glauco* eqs.; *Aen.* 12,766-769 *oleaster ... nautis olim venerabile lignum, | servati ex undis ubi figere dona solebant | Laurenti divo et votas suspendere vestis*; Hor. *c.* 1,5,13-16 *me tabula sacer | votiva paries indicat uvida | suspendisse potenti | vestimenta maris deo*, und NISBET-HUBBARD ad loc.; *c.* 3,29,57-61 *non est meum, si mugiat Africis | malus procellis, ad miseras preces | decurrere et votis pacisci | ne Cypriae Tyriaeque merces | addant avaro divitias mari* ; Ov. *met.* 11,540-542 *votis numen adorat | bracchiaque ad caelum, quod non videt, inrita tollens | poscit opem* ; *trist.* 1,11,21 f. *ipse gubernator tollens ad sidera palmas | exposcit votis, inmemor artis, opem* ; Sen. *Ag.* 510 *in vota miseros ultimus cogit timor.* Catulls Jacht blieb diese Verlegenheit erspart, 4,22 f. *neque ulla vota litoralibus deis | sibi esse facta*).

Eine vertraute Form, ein solches Gelübde n a c h der Errettung einzulösen, war das Scheren des Kopfes. In quasi magischer Geste wird ein augenfälliger Teil des Menschen stellvertretend für dessen Haupt und Heil der Gottheit geopfert (e.g. Germanicus *Arat.* 410 f. *aegre | ultima persolvunt iactati vota salutis* ; Juv. 12,81 f. *gaudent ubi vertice raso | garrula securi narrare pericula nautae* ; Lukian *Herm.* 86; *merc. cond.* 1; *A.P.* 6,164). Wie ein Kommentar zur *Sat.*-Stelle liest sich Artemidor 1,22: ξυρᾶσθαι δὲ δοκεῖν τὴν κεφαλὴν ὅλην Αἰγυπτίων θεῶν ἱερεῦσι καὶ γελωτοποιοῖς καὶ τοῖς ἔθος ἔχουσι ξυρᾶσθαι ἀγαθόν, πᾶσι δὲ τοῖς ἄλλοις πονηρόν. τὰ γὰρ αὐτὰ τῇ ψιλώσει σημαίνει, βιαιότερα δὲ ἐπάγει καὶ σύντομα τὰ κακά. πλέουσι δὲ διαρρήδην ναυάγιον σημαίνει καὶ νοσοῦσιν εἰς ἔσχατον ἐλάσαι κίνδυνον πλὴν οὐκ ἀποθανεῖν· ναυαγήσαντες μὲν γὰρ καὶ ἐκ μεγάλης ἀναστάντες νόσου ξυρῶνται οἱ ἄνθρωποι („Sich den Kopf ganz kahl zu scheren, bringt Priestern ägyptischer Gottheiten, Possenreißern und Leuten, die es gewohnheitsmäßig tun, Glück, allen anderen aber Unglück. Denn es bedeutet dasselbe wie Kahlköpfigkeit, nur ist das Unheil, welches

das Traumgesicht heraufführt, gewaltsamer und bricht plötzlich herein. Seefahrern prophezeit es bestimmt einen Schiffbruch und Kranken Lebensgefahr, doch nicht den Tod. Denn Schiffbrüchige und Leute, die von schwerer Krankheit genesen sind, pflegen sich den Kopf scheren zu lassen." Übers. K. BRACKERTZ). Cf. L. SOMMER, Haaropfer: RE VII 2, 1912, 2105-09, bes. 2108 f.; S. EITREM, Opferritus und Voropfer der Griechen und Römer, Kristiania 1915, 344-415; PEASE ad Verg. *Aen.* 4,698; WACHSMUTH 1967, 302-304; SCAROLA 1986.

Die Aufregung des seekranken Passagiers gilt dem vermeintlich bösen Omen, d.h. dem unbedachten Einlösen des „letzten Gelübdes" Schiffbrüchiger, das in seinen Augen das fehlende Unheil unweigerlich nach sich ziehen muß (cf. Prop. 2,25,23 *an quisquam in mediis persolvit vota procellis ... ?* ; ad *Sat.* 104,5). Ein aufgeklärter Geist hätte solche Sorgen wohl als Aberglaube abgetan. Anders Lichas, der das böse Omen ernst nehmen und versuchen wird, die drohende Gefahr abzuwenden (er will das Schiff rituell reinigen, cf. 105,1 *debeat navigium lustrari*, und seine Gottheit versöhnen, cf. 105,4 *ut tutela navis expiaretur*). Entsprechend reizvoll lesen sich die späteren Verwicklungen, wenn jenes Vorzeichen (der Raub heiliger Gerätschaften kommt erschwerend hinzu; cf. 114,5) sich im Seesturm zu erfüllen scheint – und als Opfer ausgerechnet den gottesfürchtigen Lichas fordert.

Die Junktur *ultimum votum* erscheint zuerst in der augusteischen Literatur. Bei Ovid verkörpert sie den „letzten Wunsch" dessen, der dem Tod ins Auge sieht (*met.* 10,488 f. *ultima certe | vota suos habuere deos* ; *Pont.* 4,14,5); das Gelübde in höchster Seenot – wie hier – beschreibt sie Germanicus *Arat.* 410 f. (oben zit.) und Sen. *Ag.* 510 *in vota miseros ultimus cogit timor* (Enallage).

in cubile reiectus est : „fiel er in seine Koje zurück" (zu den Lokalitäten an Bord cf. ad 100,6).

§ 6 **nos dissimulata nauseantis devotione** : Der Versuch der drei, den „Fluch" (*devotio* ist t.t. und formaler als § 5 *execrari*) des Seekranken zu „überhören" (OLD s.v. *dissimulo* 3), hat gute Gründe: Er ist seinerseits ein böses Omen, das ihr ganzes Unternehmen in Frage stellt; vor allem aber haben sie nun einen lästigen Zeugen zu fürchten (cf. 104,5). – Cf. das folgende Lemma zur überlieferten Lesart *non* (*nos* DOUSA).

ad ordinem tristitiae redimus : Sprachlich wie inhaltlich fällt die Wendung ins Auge. Die Junktur *ad ordinem redire* ist seit augusteischer Zeit belegt, doch stets in der spezifischen Bedeutung „zurückkehren zur (logischen oder chronologischen) Reihenfolge (einer wissenschaftlichen Ab-

handlung oder einer literarischen Darstellung)" (e.g. Colum. 3,11,1 *nunc ad reliquum ordinem propositae dispositionis redeo*; 5,3,9 *nunc ad ordinem redeo*; Tac. *ann.* 12,40,5 *nunc ad temporum ordinem redeo*; *Hist. Aug. Aurel.* 4,1 *atque ut ad ordinem redeam*).

Singulär ist Petrons Prägung *ad ordinem tristitiae.* In den ersten Ausgaben markierte MÜLLER sie als Korruptele (ed.[1] *ad †ordinem† tristitiae*; ed.[2] *ad †ordinem tristitiae†*; originell WARMINGTONs *turbinem* statt *ordinem* – cf. Ov. *am.* 2,9b,28 *nescioquo miserae turbine mentis agor*; *met.* 7,614 *attonitus tanto miserarum turbine rerum* –, jedoch nicht nur paläographisch unwahrscheinlich). FUCHS 1938, 163 sieht in ihr eine mittelalterliche Glosse zum „schlechten Schlaf der drei Ertappten", welche „die Ortsbezeichnung verdrängt zu haben (scheint), die ursprünglich mit *redimus* verbunden gewesen war." (ähnlich COURTNEY *in epist.*).

In den beiden jüngeren Ausgaben kehrt MÜLLER zurecht zur Überlieferung zurück (ad loc.: „intellege quasi seriem curarum vel tristium cogitationum ordine quodam inter se conexarum"), auch wenn den von ihm zitierten Parallelen – Ps.-Quint. *decl.* 18,3 *relaturae ordinem tristissimae sortis*; 19,11 *totum secreti illius ordinem* (cf. 5,2 *relaturus vobis ... ordinem hic malorum meorum*) – nur bedingte Beweiskraft zukommt.

Verlockend liest sich eine im Angelsächsischen verbreitete pragmatische Auffassung der Passage: „we went on with our melancholy work" (ARROWSMITH); „and we resumed our gloomy procedure" (WALSH; ähnlich BRANHAM–KINNEY; SULLIVAN 1965, 195 konjiziert *ad ornationem tristitiae*, „we returned to our melancholy coiffure"). Sie scheitert jedoch am Kontext: Rasur und Beschriftung sind bereits beendet, als der Fluch ertönt; es folgt nur noch der Rückzug auf das sorgenschwere Nachtlager.

Doch auch von einer melancholischen Ader der Freunde – „verfielen wir doch wieder in große Niedergeschlagenheit" (SCHNUR; cf. BÜCHELER ad loc.: „exponunt: ad solitam tristitiam") – ist in den erhaltenen *Sat.* ansonsten nirgendwo die Rede. Ebenso wenig kann Encolpius' und Gitons alte Furcht vor Lichas und Tryphaena gemeint sein; von ihr bliebe Eumolpus ja verschont. Die Vorkommnisse jener langen Nacht schließlich wären mit dieser Wendung höchst unscharf charakterisiert.

Möglicherweise kommt hier eine besondere Bedeutung von *tristitia* zum Tragen, die „Notlage, Katastrophe" (cf. 117,7 *accessisse huic tristitiae proximum naufragium*): „wir richteten uns wieder in der vertrauten Misere ein" (eine vage Parallele 115,6 *tristissimam exegimus noctem*). Gemeint wäre in diesem Fall ihre verzwickte Lage an Bord, der sie dank ihrer Maskerade als *fugitivi* kurz zu entkommen hofften, und in die sie der unverhoffte Zeuge jäh zurückwirft (ähnlich STRELITZ 1879, 841 *originem* statt *ordinem*, ~ ‚der Quell ihres derzeitigen Unglücks'; Phantasie beweist PELLEGRINO 1975, 395, der den *ordo tristitiae* zur ‚untersten Reihe der Ruderbänke' erklärt – als reisten die drei auf einer attischen Trireme).

Eine letzte Ungereimtheit bleibt. Statt des überlieferten *non* lesen alle modernen Editoren mit DOUSA *nos*, stilistisch elegant und in Einklang mit anderen markanten Perspektivenwechseln des Textes (e.g. 14,6; 41,9; 78,8). Doch warum sollte das Bewußtsein ihrer mißlichen Lage die Freunde um den Schlaf bringen, wenn sie den Fluch des Seekranken bewußt ignorieren? Anders sieht die Sache aus, wenn die Überlieferung zu ihrem Recht kommt (cf. 108,10 *inhibuit ... tam grande facinus non dissimulata missione*; Sen. *dial.* 4,33,5 *non dissimulavit iram*; Tac. *ann.* 2,42,3 *non dissimulatis filii offensionibus*): Die drei Weggefährten, denen das Unglück folgt wie ein Schatten, nehmen den nichts Gutes verheißenden Fluch sehr wohl zur Kenntnis und haben gerade deshalb allen Grund, neues Mißgeschick zu gewärtigen. *Nos non* (cf. 42,4; etliche Male e.g. bei Cicero) verbindet DOUSAs stilistische Pointe mit dem erforderlichen Sinn.

silentioque compositi : „wir legten uns still nieder" (SCHÖNBERGER); cf. Varro Atacinus *frg.* 10,2 Courtney *omnia noctis erant placida composta quiete*; Verg. *Aen.* 1,249 *nunc placida compostus pace quiescit*; OLD s.v. *compono* 4b.

reliquas noctis horas male soporati consumpsimus : Auf die beiden Träume, die Lichas und Tryphaena auf Encolpius' und Gitons Fährte führen werden (cf. 100,3f.; 104,1f.), folgt der unruhige (*male* ~ *non*?; cf. ad 86,4) Schlaf der drei, denen ein böses Erwachen schwant (anders 26,6 *abiecti in lectis sine metu reliquam exegimus noctem*). – Das gerne (wie hier) passiv verwendete *soporare* tritt zuerst in augusteischen Texten auf (Ov. *am.* 1,9,21 *soporatos invadere profuit hostes*; Verg. *Aen.* 5,854f. *ramum Lethaeo rore madentem | vique soporatum Stygia*; 6,420 *melle soporatam et medicatis frugibus offam*). Seine in etlichen Belegen greifbare intensive Qualität (~ „einschläfern, betäuben") könnte auch hier durchschimmern: „die restlichen Stunden der Nacht verbrachten wir in böser Betäubung".

Kap. 104

Ein Doppeltraum und ein Seekranker führen Lichas und Tryphaena auf die Spur der beiden Ausreißer.

LIT. KRAGELUND 1989; GALLI 1996, 40-45.

§ 1 Der ausgefallene Text führte wohl mit wenigen Sätzen die neue Szene am nächsten Morgen ein (daß sie bald nach Tagesanbruch spielt, legen die beiden Traumerzählungen nahe: die nächtlichen Bilder stehen Lichas und Tryphaena noch frisch vor Augen). Eumolpus, der schon vor einiger Zeit gebucht hatte (99,4f.; 101,3) und mit Lichas und Tryphaena leidlich bekannt war (100,7; 101,4f.), leistet den beiden Gesellschaft, wohl als Gast an der *captain's table* (cf. ferner CIAFFI 1955, 60f.).

videbatur mihi secundum quietem Priapus dicere : Seit den Tagen der homerischen Helden sind es oftmals göttliche Wesen, die den Schlafenden erscheinen und entscheidende Auskunft erteilen, ob nun in der Literatur oder in der Wirklichkeit (zu Göttern in realen Träumen cf. e.g. Artemidor 2,34-39 oder die autobiographischen *Hieroi logoi* seines Landsmannes Ailios Aristeides). Gerade der Roman macht den Traum gerne zum Sprachrohr höherer Mächte (e.g. Chariton 2,1,2; Xen. Eph. 1,12,4; Ach. Tat. 1,3,4; Apul. *met.* 11,3-6; Longos 2,23; Heliodor 1,18,2-5; 3,11,5; cf. GALLI 1996, 41f. mit weiteren Beispielen), ein Motiv, das Petron in ironischer Brechung ins Spiel bringt (cf. 17,7 *medicinam somnio petii*; 128,6; *frg.* 43).

Den ithyphallischen Fruchtbarkeitsgott verbindet in den *Sat.* offenbar ein engeres Verhältnis mit Encolpius (cf. Einleitung S. XXII f.; zu Priap ferner das Gebet 133,3 und ad loc.). Daß ausgerechnet er Auskunft über den Delinquenten erteilt, läßt ein eigenes Licht auf Lichas' Liaison mit Encolpius fallen. In der Rolle des Traumgottes tritt Priap allein in den *Sat.* auf (zuerst 17,7; cf. 18,3). Wohl ein geistreicher Scherz ist ein Priap-Hymnus aus Tibur, den sein Autor *somno monitus* verfaßt haben will (*Carmina Latina Epigraphica* 1504 Bücheler; cf. H. HERTER, De Priapo, Gießen 1932, 264; V. BUCHHEIT, Studien zum Corpus Priapeorum, München 1962, 69-71; KRAGELUND 1989, 447f.; E. COURTNEY, Musa lapidaria, Atlanta/Ga. 1995, Nr. 155).

Das formelhafte *secundum quietem* („nach dem Einschlafen, im Traum") findet sich wiederholt in Ciceros *De divinatione* (e.g. 1,48; 2,126; 2,135), danach nur vereinzelt (e.g. Sen. *ep.* 53,7; Suet. *Aug.* 94,9; cf. HSZ 249). *Videri* im Kontext einer Traumerzählung ist seit alters eingebürgert (cf. e.g. Enn. *frg.* 35 Courtney *nam videbar somniare med ego esse mortuum*; *ann.* 40 Sk.).

Encolpion quod quaeris : Für *quod* (die Nachstellung rückt den Namen ins Licht) bieten sich zwei Erklärungen an. Viele ältere Stimmen deuten es kausal (cf. BURMAN 625f.; e.g. SULLIVAN: „since you are looking for him"). Eleganter in ihrer unverbindlichen Beiläufigkeit ist die faktische Auffassung (e.g. Cic. *Att.* 4,16,6 *de Messalla quod quaeris, quid scribam nescio*): „wenn du den Enkolp suchst" (WEINREICH; cf. WALSH: „as for Encolpius whom you are hunting down"). Cf. SEGEBADE-LOMM. s.v. *quod* II; HSZ 572-574; OLD s.v. 6a. – Für die lectio facilior *quem* (so lrtp[1]) plädieren u.a. BOURDELOT *ap.* BURMAN 625 und FRAENKEL (MÜLLER[1] Add.). Zur Namensform *Encolpion* cf. ad 98,2.

scito a me in navem tuam esse perductum : Der Gartengott persönlich hat Encolpius dem Lichas in die Hände gespielt (cf. 16,4 *miratur quis deus iuvenes tam urbanos in suam regionem detulerit*). – Lichas erzählt hier offenkundig nur einen Teil seines Traums. Seinem nächtlichen Ausruf zufolge stand ihm Encolpius' Tort lebhaft vor Augen (100,3 *ergo me derisit?*). Gerade dieser Punkt weckt ernste Zweifel an KRAGELUNDs [1989] These, bei Lichas' und Tryphaenas Träumen handele es sich ausschließlich um erotisch motivierte ‚Wunscherfüllungen' (zurecht skeptisch GALLI 1996, 43).

§ 2 **exhorruit Tryphaena** : Tryphaena spürt das Walten göttlicher Mächte – und erschauert.

putes : Cf. 47,3 *circa stomachum mihi sonat, putes taurum*; 49,5 *putes illum piper et cuminum non coniecisse*; 122,148 *caelum illinc cecidisse putes*. Vor allem Cicero, aber auch Ovid und Seneca iun. lieben die Wendung.

una nos dormiisse : Diese Bemerkung ist wohl konkret zu verstehen (cf. 112,3 *iacuerunt ergo una*): „Man könnte glauben, wir hätten zusammen geschlafen!" (WEINREICH), nämlich im selben Raum oder selben Bett. Wüßten wir mehr über Tryphaenas Verhältnis zu Lichas, läge auch offen zutage, ob sie oder der Erzähler hier scherzen (so z.B. SCHNUR 1968, 230: „Dies ist natürlich wieder ein Witz Petrons: Tryphaena ist ja die Geliebte des Lichas."). Vielleicht beschreibt *una* die gleiche Wellenlänge ihrer Träume: „einträchtig, eines Geistes" (cf. 102,14 *tamquam hic ... non multa una oporteat consentiant*; cf. Ach. Tat. 4,1,5 ὡς δ᾽ ἤκουσα τὸ ὄναρ, ἀναμιμνήσκομαι προσόμοιον ἰδὼν ἐνύπνιον, „als ich den Traum hörte, fiel mir wieder ein, daß ich einen ganz ähnlichen Traum gesehen hatte").

mihi simulacrum Neptuni ... videbatur dicere : Gitons Anwesenheit verrät eine deutlich distanziertere Meeresgottheit. Nicht Neptun persönlich tritt im Traum auf, nur sein Bildnis (die Szene belegt ein Phänomen, das sich v.a. an Träumen und Visionen ablesen läßt, bei Asklepios e.g. Ov.

met. 15,653-657 *deus in somnis opifer consistere visus ... qualis in aede | esse solet, baculumque tenens agreste sinistra* eqs., und exemplarisch bei Ailios Aristeides: aus naheliegenden Gründen sind es gerade Kunstwerke, insbesondere Statuen, die die Gottesbilder antiker Gläubiger prägen; cf. R. LANE FOX, Pagans and Christians, New York 1987, 161f.). Eine Verbindung zwischen Giton und dem Herrn der Meere läßt sich in den erhaltenen Romanpassagen nirgendwo ablesen (noch weniger ein besonderes Band zwischen Neptun und Tryphaena). Denkbar wäre eine Anspielung auf den homerischen Poseidon, dessen Zorn Odysseus umtreibt (so u.a. SULLIVAN 1968, 63 Anm. 2).

Bais ‹in› tetrastylo : Die Götterstatue, die Tryphaena in Baiae „ins Auge gefallen" war (*quod ... notaveram*), stand in einem Tetrastyl, einem Tempel, dessen Fassade vier Säulen dominieren (cf. Vitruv 3,3,7; 6,3,1). Ein solches Neptunheiligtum „durfte in einer Hafenstadt nicht fehlen; aber wo genau es in Baiae lag, wissen wir leider nicht. (...) Sein Grundriß oder Podium könnte sich leicht unter den heutigen Häusern an der Banchina von Baia verbergen." (Bernard ANDREAE *in epist.*; die mageren literarischen Quellen helfen leider nicht weiter). Daß einige Episoden der *Sat.* in Baiae spielten, ist sehr wohl denkbar (Teile der Vorgeschichte und die Ereignisse bis Kap. 99 sind eindeutig am Golf von Neapel lokalisiert), läßt sich aus Tryphaenas Bemerkung freilich nicht zwingend erschließen.

Baiis in tetrastylo ist BÜCHELERs lockende Emendation für das verderbte *Baistor asylo* (bereits SCALIGER schreibt *Bais* separat; cf. HEINSIUS *Baiis in peristylo* bzw. GRONOV sen. *in peristylio*). Zwei frühe Exegeten hielten *asylo* (*Bais pro asylo*, „in Baiae vor dem Heiligtum", ein Anonymus *ap.* BURMAN 626; *Baiis coram asylo* BURMAN). Diese Vorschläge greift RIBEZZO 1930 mit *Bais ter asylo* auf (zustimmend JENSSON 2004, 122 Anm. 270). Doch warum sollte Tryphaena unterstreichen, daß ihr jenes Götterbild dreimal ‚ins Auge gefallen' war? Mit anderen Worten: aus welchem Grund hätte sie besagtes Heiligtum gleich dreimal besucht?

Neben den klassischen Abl. loci *Bais* tritt hier ein weiterer Abl. der Ortsruhe (*tetrastylo*), den gerade die nachklassische Prosa teils ohne, teils mit Präposition gebraucht. Petron bevorzugt den bloßen Abl. (u.a. 124,2 *parvo deversorio refecti*; 129,6 *tam magno periculo*; vielleicht 83,3 *aquila ferebat caelo sublimis Idaeum*; beide Konstruktionen nebeneinander 32,3 *in minimo digito ... extremo vero articulo*). PETERSMANN 97 möchte deshalb auch hier auf BÜCHELERs *in* verzichten. Die Präposition mildert freilich das harte und (von formelhaften Gebilden wie *terra marique* abgesehen) höchst seltene Nebeneinander zweier Abl. loci. Cf. KST 1,348-355; HSZ 145-147; PETERSMANN 97f.

in nave Lichae Gitona invenies : Daß Lichas von Encolpius träumt, Tryphaena von Giton, entspringt der Dynamik ihrer *ménage à quatre*.

Das Phänomen der Doppelträume – zwei Schlafende träumen zur selben Stunde von der gleichen Angelegenheit (zu der im vorliegenden Fall gleich zwei Gottheiten sich äußern) – war der antiken Oneirokritik wohlvertraut. Solche Doppelträume galten als göttliche Auszeichnung; entsprechend ernst nahm man ihre Botschaft. Alsbald wird Lichas räsonieren (106,3): *deos immortales rerum humanarum agere curam, puto, intellexisti ... nam imprudentes noxios in nostrum induxere navigium, et quid fecissent admonuerunt pari somniorum consensu.*

Von ‚authentischen' Doppelträumen berichten historische Quellen; e.g. Liv. 8,6,9f. *ibi in quiete utrique consuli eadem dicitur visa species viri maioris quam pro humano habitu augustiorisque, dicentis ex una acie imperatorem, ex altera exercitum Deis Manibus Matrique Terrae deberi*; *NT Acta apost.* 9,10-18 u.ö.; Suet. *Aug.* 94,4 *eadem Atia, priusquam pareret, somniavit intestina sua ferri ad sidera explicarique per omnem terrarum et caeli ambitum. somniavit et pater Octavius utero Atiae iubar solis exortum*; Ailios Aristeides 48,30-35 u.ö. (cf. A. WIKENHAUSER, Doppelträume: Biblica 29, 1948, 100-111).

Eine breite Spur von Doppelträumen zieht sich v.a. durch den antiken Roman (cf. KERÉNYI 1927, 165-167). Bei Achilleus Tatios (4,1,4-7) geben Artemis und Aphrodite den beiden Liebenden, Leukippe und Kleitophon, Auskunft über ihr künftiges Liebesglück (mit auffälligen Parallelen zur Szene hier: wieder wenden zwei Gottheiten sich an zwei Personen, Artemis in eigener Person, Aphrodite als stummes Bildnis mit Sprecherin). In Apuleius' *Metamorphosen* verkündet Isis ihrem Priester Mithras und Lucius des Esels Erlösung (11,6,1-3; bes. § 3 *hoc eodem momento quo tibi venio, simul et ibi praesens, quae sunt sequentia sacerdoti meo per quietem facienda praecipio*; cf. 11,13,1; zwei weitere Doppelträume gehen Lucius' Initiationen voraus 11,22,2-6; 11,27,4-9). Auf Lesbos bestimmt Eros Daphnis und Chloe füreinander (Longos 1,7); bei Philostrat gibt ein merkwürdiger Doppeltraum Rätsel auf (*Apoll.* 1,23); bei Heliodor schließlich träumt das äthiopische Königspaar Hydaspes und Persinna von der verlorenen Tochter Chariklea (9,25,1 u. 10,3,1; ein zweiter Doppeltraum ebd. 8,11,1-9).

§ 3 **hinc scies** : „daraus läßt sich ersehen". Zur potentialen Färbung des Fut. cf. KST 1,142; HSZ 311; PETERSMANN 172. Zu dem konklusiven *hinc* cf. HSZ 515; OLD s.v. 8b.

Epicurum hominem esse divinum : Just dem Philosophen, der die „vollkommensten und erhabensten Wesen" (Epikur *frg.* 387 Usener περὶ τῶν ἀρίστων καὶ σεμνοτάτων) der traditionellen griechischen Kulte in

eine Seligkeit fern der Menschen verbannte und sie aller Anteilnahme an den irdischen Angelegenheiten enthob, brachte die eigene Schule göttliche Ehren entgegen. Epikur, der sich als Wohltäter der Menschheit sah und mit seinem „gottgleichen Wesen" kokettierte (*frg.* 65,32f. Arrighetti τάδ' οἷα τὴν διάθεσιν ἡμῶν ἰσόθεον ποιεῖ), hat solche Huldigungen offensichtlich ermutigt (zur Feier seines Geburtstags cf. Diog. Laert. 10,18; Plin. *nat.* 35,5). In seinem fünften Proöm (5,1-54), einem Hymnus auf Epikur, feiert Lukrez ihn als Gott (5,8 *deus ille fuit, deus*; cf. 3,14f. *ratio tua … divina mente coorta*). Cicero freilich konnte der göttlichen Verehrung der Epikureer für ihren Meister wenig abgewinnen (*Tusc.* 1,48 *eum … venerantur ut deum*; cf. *nat.* 1,43 und PEASE ad loc.; *fin.* 2,100-102) – allenfalls böse Scherze (*Pis.* 59 *ut noster divinus ille dixit Epicurus*). – Das Kompliment an den hellenistischen Denker erweist Eumolpus nicht notwendig als Epikureer. Das schlagfertige Manöver soll die beiden Freunde retten.

Gegen BÜCHELERs Umstellung *Epicurum esse hominem divinum* (so u.a. auch ERNOUT) spricht Petrons ausgemachte Vorliebe für die Plazierung des Infinitivs *esse* vor dem Schlußwort eines Sinnabschnitts (e.g. 7,4 *esse deductum*; 15,1 *esse carissimam*; 24,6 *esse dixissem*; 111,8 *esse exitum*), meist – wie hier – der besseren Klausel zuliebe (cf. MÜLLER[3] 454f.).

qui eiusmodi ludibria facetissima ratione condemnat: „der über solcherlei Gaukelwerk höchst scharfsinnig den Stab bricht" (zu *ludibria* cf. 10,1 *sententias, id est vitrea fracta et somniorum interpretamenta*; zur täuschenden Natur von Träumen cf. 128,6; *frg.* 43 M.[4] = *Anth. Lat.* 651 R. [s.u.]). Unter normalen Umständen dürfte Eumolpus kaum wissen, wer sich hinter den beiden eben gefallenen Namen verbirgt. Daß er gleichwohl unverzüglich und entschieden gegen die nächtlichen Botschaften vom Leder zieht, sollte Lichas aufhorchen lassen.

Etwas voreilig beruft Eumolpus sich dabei auf die epikureische Traumtheorie, die Physik und Psychologie eigenwillig verschmilzt (leichteres Spiel hätte er mit Ciceros stoisch gefärbter Skepsis *div.* 2,119ff., bes. 124 *intellegendum est nullam vim esse divinam effectricem somniorum. atque illud quidem perspicuum est, nulla visa somniorum proficisci a numine deorum* eqs.; ähnlich der Volksmund, cf. Apul. *met.* 4,27,5-7 *bono animo esto … nec vanis somniorum figmentis terreare. nam praeter quod diurnae quietis imagines falsae perhibentur, tunc etiam nocturnae visiones contrarios eventus nonnumquam pronuntiant* eqs.). Neben den realen Sinneseindrücken postuliert sie auch feinste Atomgebilde, „Bilder" (εἰκόνες), die unmittelbar auf den menschlichen Geist einwirken. Ihnen verdanken wir unsere Träume. Diese ‚Bilder' können realen Objekten entstammen, von deren Oberfläche sie sich beständig lösen (die Präsenz des Alltags in unseren Träumen verdankt sich also der physischen

Nähe der ‚Tageseindrücke'); andere formen sich beim Zusammenstoß solcher realen Ausflüße; etliche sind Zufallsgebilde aus umhertreibenden Atomen. So kommt es, daß wir nächtens, ja sogar bei Tage die Götter sehen (deren Existenz für Epikur außer Frage steht) – ohne daß solchen Begegnungen freilich prophetische Bedeutung zukäme (cf. Epikur *sententia Vat.* 24; *frg.* 325-328 Usener; Lucr. 4,962-1036; 5,1169-82; K. KLEVE, Gnosis theon, Oslo 1963, 35-39; RAITH 1963, 10f.; J.M. RIST, Epicurus, Cambridge 1972, 140-156; A.A. LONG, Hellenistic philosophy, London 1974, 24f.).

Immerhin mit einem anderen epikureischen Argument könnte Eumolpus seine Behauptung untermauern: daß der Kepos den Göttern jegliche Anteilnahme am Ergehen der Menschen abspreche (bes. Tert. *an.* 46,2 *vana in totum somnia Epicurus iudicavit liberans a negotiis divinitatem* eqs.; cf. Cic. *div.* 1,99 *Sisenna … insolenter, credo ab Epicureo aliquo inductus, disputat somniis credi non oportere*; epikureisch inspiriert Sen. *dial.* 2,11,1 *vanas species somniorum visusque nocturnos nihil habentes solidi atque veri*). Daß Eumolpus hier auf die epikureische Theorie der Wunscherfüllungsträume anspiele (cf. *Disticha Catonis* 2,31 *somnia ne cures; nam mens humana quod optat, | dum vigilat, verum per somnum cernit id ipsum*; P.H. SCHRIJVERS, Die Traumtheorie des Lukrez : Mnemosyne IV 33, 1980, 128-151) und damit die nächtlichen Gesichte der beiden als Ausfluß sinnlicher Begierden brandmarke – so KRAGELUND 1989, 440-443 –, läßt sich aus diesem knappen Hinweis beim besten Willen nicht belegen. Zudem stützt der Kontext der Episode die Sicht der beiden Träumer, ihnen seien göttliche Botschaften zuteil geworden (s. auch oben zu § 1 *fin.*, und unten).

Nun weiß Eumolpus freilich so gut wie der Leser, daß in diesem Fall die beiden Träume lautere Wahrheit verkünden. Vor solchem Hintergrund gewinnt die vorgebliche Skepsis gegenüber einem realen göttlichen Eingreifen etwas abgründig Doppelbödiges. „Petron spielt mit dem Aberglauben, er veralbert indessen auch die rationale Erklärung. (…) Solche Vorzeichen sind *ludibria*. Und sie erfüllen sich doch. Sie erfüllen sich, dennoch bleiben sie *ludibria*. Das ist die Beunruhigung, die diese sonst so witzige und amüsante Partie hinterläßt." (RAITH 1963, 11). Mit den Traditionen des griechischen Romans treibt Petron sein ironisches Spiel nicht minder als mit den Theoremen der kritischen Philosophie.

Die Junktur *facet(issim)a ratio* ist singulär (Thes. VI 1 42,65). HEINSIUS' *acutissima ratione* (~ 72,9 *ratione acutissima*) *contemnat* (*contemnat* auch GIARDINA 1988-89, 324, in Unkenntnis von HEINSIUS) ist so elegant wie entbehrlich – zumal *condemnat* das Eindringliche der Argumentation herausstreicht (ein mögliches Echo § 4 *ne videamur divinae mentis opera damnare*).

... : Daß Text ausgefallen ist, zeigt der Sprung in der Handlung. Es liegt nahe, daß Eumolpus sich noch weiter über „die geistreiche Widerlegung des Epikur" (VAN THIEL 1971, 46) verbreitet. BOURDELOTs Einfall, *frg.* 43 M.[4] (*Anth. Lat.* 651 R.: *somnia, quae mentes ludunt volitantibus umbris, | non delubra deum nec ab aethere numina mittunt, | sed sibi quisque facit* eqs.) an diese Stelle zu rücken, hat zurecht viel Zuspruch erfahren (e.g. BÜCHELER ad loc., der die Verse versehentlich Encolpius in den Mund legt; PARATORE 1933, II 334 f.; VAN THIEL 1971, 46; COURTNEY 63-65; ders. 2001, 160). Das Gedicht fügt sich stimmig in den Gedankengang ein: Ihr glaubt, Götter hätten zu euch gesprochen? Epikur hatte für derlei Hirngespinste nur ein müdes Lächeln übrig! Denn nicht die Himmlischen schicken uns die Träume – wir selbst bringen sie hervor (*frg.* 43,1-3): was uns am Tag beschäftigt, läßt uns auch nachts nicht los (3-5; 5-15 folgt ein Katalog mit Beispielen, das Ganze in den Fußspuren von Lucr. 4,962-1036; zu dem Gedicht cf. MUSURILLO 1958; DEUFERT 1996).

KRAGELUND 1989, 444 f. verwirft diesen Vorschlag mit dem kaum haltbaren Argument, bei den beiden nächtlichen Gesichten handele es sich um Wunscherfüllungsträume (s. oben), mit denen *frg.* 43 nichts im Sinn habe. DEUFERT 1996 pflichtet KRAGELUND bei und unterstreicht die „Hauptthese" des Fragments, „daß die Träume die Tageserlebnisse eines jeden Menschen spiegeln" (84) – wovon in Kap. 104 nirgendwo die Rede sei. Das stimmt, spricht aber nicht gegen BOURDELOTs These. Denn daß Eumolpus nach seiner maßgeschneiderten Einleitung (s.o.) im Kielwasser des Lukrez in andere Geleise gerät, paßt bestens zu seinem ungezügelten poetischen Naturell. Und diese Unschärfe könnte Absicht sein: mit Bedacht will er Lichas und Tryphaena auf eine andere Fährte locken. – BOURDELOTs These bleibt ausnehmend attraktiv.

Doch was auch immer Eumolpus vorgetragen hat: Lichas zeigt sich unbeeindruckt. Allein Tryphaenas Traum nimmt er ernst (cf. § 4).

§ 4 **ut Tryphaenae somnium expiavit** : „als er das Traumgesicht der Tryphaena entsühnte" (WEINREICH). Der nächtliche Götterbescheid weckt in Lichas nicht allein böse Erinnerungen, sondern auch düstere Ahnungen. Aus diesem Grund zelebriert er ein kleines, nicht näher beschriebenes Opfer, das „den durch und durch abergläubischen Lichas so (charakterisiert) wie der Seemannsaberglaube in c. 105,1 und die *superstitiosa oratio* in c. 106,3" (K. MÜLLER, Gnomon 50, 1978, 753). Zu *expiare* cf. OLD s.v. 4 „to avert (an omen, curse, or sim.) by expiatory rites"; Thes. V 2 1705,50-79.

Es gab verschiedene Wege, mit beunruhigenden oder gar unheilverheißenden Träumen umzugehen. Mitunter wurden sie einer Gottheit anvertraut, damit diese das böse Omen abwende (cf. Soph. *El.* 424 f.; Eur. *Iph. Taur.* 42 f.; Plaut. *Curc.* 270-273; Prop. 2,29,27 f. *ibat et hinc castae narratum somnia Vestae, | neu sibi neve mihi quae nocitura forent*).

Gebräuchlicher war ein Sühn- oder Reinigungsopfer (in Rom zumeist mit *mola salsa*, gesalzenem Speltmehl), welches dem düsteren Vorzeichen vorzubeugen suchte. Wie alltäglich solche Bräuche waren, gibt Tibull zu verstehen (1,5,13 f. *ipse procuravi ne possent saeva nocere | somnia, ter sancta deveneranda mola*; symptomatisch 3,4, bes. 7-10 *somnia fallaci ludunt temeraria nocte | et pavidas mentes falsa timere iubent | et natum in curas hominum genus omina noctis | farre pio placant et saliente sale*; cf. TRÄNKLE ad loc.). Wieder bietet die alte Tragödie die ersten Belege (Aisch. *Pers.* 200-204. 216-219; Enn. *trag.* 50-54 Joc. *mater gravida parere se ardentem facem | visa est in somnis Hecuba. quo facto pater | rex ipse Priamus somnio mentis metu | perculsus, curis sumptus suspirantibus, | exsacrificabat hostiis balantibus*; Ps.-Sen. *Oct.* 756-759 *delubra et aras petere constitui sacras, | caesis litare victimis numen deum, | ut expientur noctis et somni minae | terrorque in hostes redeat attonitus meos*). Doch auch die Komödie hatte Verwendung für das Motiv (Aristoph. *ran.* 1338-40; Men. *Dysk.* 417 f.; Plaut. *Amph.* 738-740 *recte dicit, ut commeminit: somnium narrat tibi. | sed, mulier, postquam experrecta es, te prodigiali Iovi | aut mola salsa hodie aut ture conprecatam oportuit*); ebenso das hellenistische Epos (Apoll. Rhod. 4,662-671). Ein satirisches Extrem schildert Martial (7,54), einen historischen Fall Sueton (*Galba* 18,2 *cumque exterritus luce prima ad expiandum somnium ... Tusculum excucurrisset* eqs.).

Zwei Fragen wirft die kleine Szene auf. (1) Warum entsühnt Lichas nur Tryphaenas Traum, nicht aber den eigenen – zumal die göttlichen Auskünfte sich weitgehend überschneiden (und es kaum Grund gibt zu der Annahme, Giton habe damals einen größeren Scherbenhaufen hinterlassen als Encolpius)? Der entscheidende Unterschied der beiden Träume dürfte in den Personen der nächtlichen Botschafter liegen. Anders begegnet Lichas dem harmlosen Gartengott, anders dem mächtigen Neptun – zumal sie sich unübersehbar in des letzteren Reich aufhalten und auf sein Wohlwollen elementar angewiesen sind.

(2) Steht die Entsühnung mit der geplanten Suchaktion in Verbindung? Allenfalls mittelbar (das übersehen die Autoren, die das temporale *ut* final deuten, e.g. BRANHAM – KINNEY: „But to avert any danger posed by Tryphaena's dream"; konsequenter NISBET 1962, 231, der *expiaret* liest). Lichas geht es zunächst allein um die Abwendung des unheilvollen Omens. Erst während des Opfers kommt ihm die Eingebung, die göttliche Bot-

schaft beim Wort zu nehmen (*quis ... prohibet navigium scrutari*) und den Willen der Himmlischen zu erfüllen (*ne videamur divinae mentis opera damnare*; einem anderen Zweck dient die folgende Strafaktion 105,4 *ut tutela navis expiaretur* eqs.).

DELZ 1981a, 63 glaubt nicht an eine *expiatio*, sondern liest *expavit* (F. JONES 1984a, 136f. variiert *ceterum Lichas* [*ut*] *Tryphaenae somnium expavit et ,quis' inquit* eqs.). Doch wäre Lichas nicht *vor* Eumolpus' Einwurf erschrocken (§ 3)?

quis ... prohibet navigium scrutari : Die unvermeidliche (passenderweise vom Schiffseigner gezogene) Folgerung aus dem zwiefachen Götterwort. – Statt *quis* wollte BURMAN *quid* lesen (cf. 127,2 *quid prohibet et sororem adoptare?*; für die nicht seltene Vertauschung beider Formen in den Hss. cf. e.g. Ov. *fast.* 1,295 und WORMELL – COURTNEY ad loc.); BÜCHELER pflichtet ihm bei. Die Formel ist verbreitet, gerade bei Seneca (*dial.* 7,4,3 *quid enim prohibet nos beatam vitam dicere* eqs.; 7,15,1; *benef.* 6,29,2; *clem.* 1,12,1; *ep.* 117,14; *nat.* 1,5,8). Doch aus drei Gründen ist die überlieferte Junktur zu halten: sie klingt klassischer (e.g. Verg. *Aen.* 5,631 *quis prohibet muros iacere ...?*; Ov. *her.* 17,42; Sen. *Thy.* 945f. *quis me prohibet ... vincire comam ...?*; Sil. Ital. 17,231; Quint. *decl.* 293,1 *quis est iste qui prohibet?*); sie entspricht Lichas' herrischer Art (,wer will mich daran hindern?'); und sie trägt seiner unterschwelligen Ahnung Rechnung, daß just Eumolpus eben dies versucht.

ne videamur divinae mentis opera damnare? : „damit es nicht scheint, als schlügen wir das Walten göttlichen Geistes in den Wind" (vielleicht als Korrektur von § 3 *qui eiusmodi ludibria facetissima ratione condemnat*). In Lichas' Augen ist der Doppeltraum Ausdruck eines höheren Wirkens (cf. 106,3 *deos immortales rerum humanarum agere curam* eqs.; vager Eumolpus 98,6 *deus quidam humanarum rerum arbiter*) und vor allem Willens (cf. 106,3 *quos ad poenam ipse deus deduxit*) – den zu ignorieren sie teuer zu stehen käme (106,3 *vereor ne quod remisero patiar*).

Der markante Plural *opera* (den BÜCHELER gegen die Klausel zu *operam* ändern wollte) ist am ehesten vom Auftritt zweier Divinitäten inspiriert; cf. KST 1,78; PETERSMANN 58. Zu Abstrakta im Plural bei Petron cf. ad 93,1.

... : Den von BÜCHELER diagnostizierten Textausfall hat VAN THIEL 1971, 46 in Zweifel gezogen: „Der abrupte Übergang zu einer neu in die Handlung eingreifenden Person ist (...) nicht ungewöhnlich, vgl. 42,1; 43,1; 105,9." Von abrupten Übergängen kann in diesen drei Fällen freilich keine Rede sein. Doch auch K. MÜLLERs zuversichtliche Rekonstruktion

des Ausgefallenen (Gnomon 50, 1978, 753f.): Lichas lasse das Schiff durchsuchen; man entdecke die beiden ,Sklaven', die jedoch unerkannt blieben, bis dem unpäßlichen Passagier plötzlich dämmere, wen er da vor sich habe – steht auf tönernen Füßen. Wie 105,1 (*attrahite ocius nocentes in medium*) eindeutig zeigt, beginnt die Suchaktion erst nach dem Auftritt des Seekranken.

Es läßt sich nicht ausschließen, daß § 5 wirklich unmittelbar folgt – dann allerdings in ,abruptem Übergang' zur unerwarteten Wortmeldung des nächtlichen Zaungasts. Dessen Geistesblitz (*ergo*) klingt freilich weit stimmiger, wenn er sich aus dem Vorausgegangenen erschließt. Lichas dürfte noch ein, zwei Sätze gesagt haben, die die beiden Gesuchten ins rechte Licht rücken (wenig wahrscheinlich hingegen SULLIVAN 1968, 63 Anm. 3: Eumolpus habe hier mit Petrons Gedicht *frg.* 28 M.[4] = *Anth. Lat.* 466 R. (464 Sh.B.) *primus in orbe deos fecit timor* eqs. über die Götterfurcht reagiert).

§ 5 is qui nocte miserorum furtum deprehenderat : Wie die Paraphrase verrät, ergreift der unverhoffte Zeuge das Wort (103,5).

Hesus nomine : Die etwas förmliche Art, einen Namen einzuführen, ist für die *Sat.* nicht ungewöhnlich (140,1 *Philomela nomine*; im Steckbrief 97,2 *nomine Giton*; in Trimalchios Mund 76,10 *Serapa nomine*). Gleichwohl hat BÜCHELER ad loc. an dem Passus zurecht Anstoß genommen: „neque enim opus erat nomen homini illi in transcursu memorato indere; quod si tamen indiderat, tale fuisse credas ex quo lucis aliquid aut invidiae in mores hominis recideret velut *Hesychus*" (cf. ἥσυχος, LSJ s.v. 2 „quiet, gentle, *of character*"; abwegig GRICOURT 1958, der in dem Namen eine Anspielung auf die ominöse gallische Gottheit Esus entdeckt).

Von wichtigen Nebenfiguren, die Gestalt und Charakter gewinnen, erfährt der Leser fast immer den Namen (typischerweise mit ,realistischer' Verzögerung), e.g. Psyche (20,2) und Menelaus (27,4), bei der *Cena* die Runde der Freigelassenen (42-46), Hermeros (59,1) oder die *deliciae domini* Croesus (64,5), in den folgenden Episoden Bargates (96,4), Chrysis (128,3), Proselenos (132,5) oder Philomela (140,1; farblos bleibt Gorgias 141,5; dort dürfte freilich wichtiger Kontext fehlen). Eher ephemere Figuren hingegen wie der *rusticus* (12,3 u.ö.) oder der *cocio* (15,4), der *cinaedus* (21,2) oder der *dispensator* (30,9), die weinselige *anus* (79,6) oder der friedfertige *gubernator* (108,8), der *vilicus* vor Kroton (116,2) oder Philomelas Tochter (140,1) bleiben – auch wenn ihr Auftritt die Handlung punktuell befördert – in den *Sat.* fast durchweg anonym. Nach allem, was wir wissen, gehört der abergläubische Seekranke eindeutig zu dieser zweiten Gruppe.

Dieser Befund rückt eine in der ed. Torn. am Rand notierte (und von BÜCHELER empfohlene) Lesart ins Licht: *laesus omine* (wörtl. „von dem Omen verletzt"). Sie ist sprachlich glaubhaft (cf. e.g. Ov. *Pont.* 3,5,4 *laesus ab ingenio Naso poeta suo*; Val. Max. 5,3,4 *nec re nec verbo a Cicerone laesus*; Quint. *decl.* 297,7 *laesus ulla meretricis iniuria*), paläographisch makellos (anders als FRAENKELs *offensus omine*, MÜLLER[1] Add.), und sie liest sich wie ein Echo von 103,5 (*execratusque omen* eqs.). Wie die Position zwischen Plusquamperfekt und Präsens verrät, weist die Wendung in die vergangene Nacht zurück („der an dem Omen Anstoß genommen hatte"); sie wird aber auch der Gegenwart gerecht („der an dem Omen", das ihm wieder lebhaft vor Augen steht, „Anstoß nimmt"). Trotz MÜLLERs Bedenken (ed.[1] ad loc. „narrationi valde incommode inseritur") verdient diese Lesart zweifelsohne den Vorzug.

ergo illi [qui] sunt : Zu *ergo* als lebhaftem Auftakt einer Rede, der einen Gedanken einführt, ohne dessen Prämissen zu erläutern, cf. ad 81,3. – An dem Pleonasmus von pron. dem. und pron. rel. (wohl kaum pron. interrog.) nahm die Mehrzahl der Herausgeber (u.a. BÜCHELER und ERNOUT) keinen Anstoß, obwohl er quasi beispiellos bleibt (cf. Cic. *Att.* 8,11,3 *hoc nostra gravior est causa ..., quod illi [qui* del. BÜCHELER] *alterum metuunt, nos utrumque*). Inhaltlich verfehlt ist der Heilungsversuch von JACOBS, *rogo illi qui sunt.* Da schlüssige Parallelen fehlen und hier zudem Verdacht auf Dittographie besteht, empfiehlt sich SEGEBADEs Tilgung (so MÜLLER ab der ed.[2]; zu Unrecht skeptisch PARDINI 1996, 186 f.).

nocte ad lunam : Weniger ein volkstümlicher Pleonasmus (poetisch aufgewertet e.g. Hor. *epod.* 15,1 *nox erat et caelo fulgebat luna sereno*) als ein Hinweis, wie das Berichtete sich zutragen konnte (und warum der Zeuge zum Zuge kam): der Mond erhellte die nächtliche Szene (e.g. Colum. *arb.* 15 *plenam lunam observabimus ... et noctu ad lunam* (sc. *vites*) *putabimus*). – Zu *ad lunam* cf. ad 103,5.

pessimo ... exemplo : „auf denkbar übelste Weise" (*exemplo* ~ *modo*). Diese umgangssprachliche, adverbial gefärbte Wendung erscheint zuerst bei Plautus (*Capt.* 691 *quando ego te exemplis pessumis cruciavero*; *Most.* 192 *di deaeque omnes me pessumis exemplis interficiant*; 212 *perii hercle, ni ego illam pessumis exemplis enicasso*) und vereinzelt danach, v.a. bei Livius (e.g. 3,35,8 *quod praeter tribunos plebi – et id ipsum pessimo exemplo – nemo unquam fecisset*; 4,13,1 *rem utilem pessimo exemplo, peiore consilio est adgressus*).

medius fidius : „bei meiner Treu". Diese altertümliche Beteuerung (öfter *me dius fidius*; in den *Sat.* ferner 17,4, nicht aber 129,6) findet sich seit Mitte des 2. Jh.s in römischer Prosa, vornehmlich in Rede und Brief (cf. e.g. Cato *orat. frg.* 176 Malc.[3] *uti ... rei quoque publicae medius fidius miserear*; Scipio Africanus *orat. frg.* 30 Malc.[3]; Augustus *ap.* Gell. 15,7,3 *Ave, mi Gai, meus asellus iucundissimus, quem semper medius fidius desidero*; wiederholt in der silbernen Latinität) – bei keinem Autor aber so regelmäßig wie bei Cicero.

Ursprünglich galt dieser Ausruf der Gottheit (Semo Sancus) Dius Fidius (genauer: Juppiter „als Schützer der *fides*"), die sich im Laufe der Zeit verselbständigte und kultische Ehren empfing. „Dius Fidius ist, als Spezialisierung einer bestimmten Seite des Juppiter, in erster Linie Treu- und Schwurgott; daher ruft man ihn im täglichen Verkehr bei Beteuerungen insbesondere durch die Formel *me Dius Fidius* zum Zeugen an." (WISSOWA 129-131, zit. 130). Daß dieser religiöse Hintergrund zumindest in der Umgangssprache bald verblaßte, belegen die Beispiele.

audio enim non licere cuiquam mortalium in nave ... : Wie der Sprecher andeutet, schneiden in Seenot Geratene Haupthaar und Nägel und überantworten beides als Ersatz für die eigene Person den feindlichen Naturgewalten, sei es um diese zu versöhnen, sei es um sie zu überlisten. Diese Geste aus dem Reich der Magie sieht er zum Bösen ausschlagen, gelange die See zur Unzeit in den Besitz solcher Surrogate: deren Träger verfalle ihr so unweigerlich wie das Schiff, das ihn trage (zu einer entfernt verwandten Vorstellung cf. 105,2 *sed quia [nocentes]* eqs., und ad loc.).

Ein solches Prozedere ist in den antiken Texten allerdings nirgendwo belegt (zum dokumentierten Ritual cf. ad 103,5); in der Stunde der Not wäre es auch höchst unzweckmäßig. Da das Wissen des namenlosen Passagiers freilich nach eigenem Bekunden auf schlichtem Hörensagen beruht (*audio enim*), soll ihn wohl nicht nur seine Unpäßlichkeit als Landratte ausweisen, sondern auch – mit subtilerem Humor – seine Halbbildung im marinen Brauchtum (ähnlich bereits FRÖHLKE 1980; zu den vielfältigen Tabus um das Scheren der Haare und das Schneiden der Nägel cf. J.G. FRAZER, The Golden Bough I, London [2]1900, 367-389).

non ... neque ... neque : Die pleonastische Verstärkung einer doppelten Negation (*nec – nec* bzw. *neque – neque*) ist ein Merkmal der lateinischen Umgangssprache bes. der vor- und nachklassischen Periode, gerade „in emphatischer, leidenschaftlicher Darstellung". In den *Sat.* erscheint sie in verschiedenen Spielarten: mit nachgestellter Doppelung (ferner 108,1; 140,14); mit vorangestellter (58,5); als einfache verstärkte Negation (42,7; 76,3). Cf. LÖFSTEDT, Synt. 2,209-218 (zit. 209); HOFMANN 97 f.; KST 1,827 f.; HSZ 802-807; PETERSMANN 234.

nisi cum pelago ventus irascitur : „außer der Sturm grollt der See". Dieser anthropomorphe Blick auf maritime Unbilden (cf. Plin. *nat.* 9,127

irascenti ... mari ; *carm. Einsidl.* 2,36 *nunc ratibus tutis fera non irascitur unda* ; cf. Thes. VII 2 373,80-374,4) entspringt wohl weniger populärer Anschaulichkeit als der altehrwürdigen Vorstellung einer göttlich beseelten Natur (im römischen *locus classicus* des Seesturms, Verg. *Aen.* 1,81-156, entfesselt Aeolus die Winde, Neptun bändigt sie).

Kap. 105

Lichas' Wut verheißt Schlimmes. Das aufgestöberte Pärchen bleibt zuerst unerkannt; doch Eumolps Versuch, die beiden vor einer Züchtigung zu retten, schlägt fehl. Die Pein währt freilich nicht lange, denn Gitons Geschrei verrät die alten Bekannten. Tryphaena zeigt sich mitleidig.

§ 1 **itane** : Zu *itane* als „Einleitungsformel lebhafter Vergewisserungsfragen", bes. vor- und nachklassisch, cf. KST 2,508; HSZ 464 (zit.); PETERSMANN 262; OLD s.v. *ita* 12. In gleicher Funktion tritt auch *ita* in Erscheinung, zunächst im archaischen Latein, dann wieder von neronischer Zeit an (e.g. 102,10); cf. HSZ 464; PETERSMANN 262 Anm. 175; OLD s.v. *ita* 12.

capillos aliquis in nave praecidit : Für das Schneiden der Haare ist *praecidere* höchst selten belegt (in ominösem Kontext Hygin *fab.* 198,2 *patri dormienti fatalem crinem praecidit* ; cf. Thes. X 2 429,77-79). Römischen Lesern stand bei diesem Verb wohl ein ganz anderer Schnitt vor Augen; cf. 1,3 *tyrannos edicta scribentes quibus imperent filiis ut patrum suorum capita praecidant* ; Caecilius *com.* 56 R.[3] *hunc collum Ludo praecidi iube!* ; Cic. *Tusc.* 5,55 *Cinna collegae sui consulis Cn. Octavii praecidi caput iussit* ; Liv. *ap.* Sen. *suas.* 6,17 *prominenti ex lectica* (sc. *Ciceroni*) *praebentique inmotam cervicem caput praecisum est* ; Sen. *apocol.* 6,2 *iusserat illi collum praecidi* ; *dial.* 3,16,5 *cum cervicem noxio imperabo praecidi* ; 5,20,1 *pepercisse illum iudicas quod non tota capita praecidit?* ; Amm. Marc. 18,3,4 ; Thes. X 2 429,64-67. In Lichas' Wortwahl mag eine düstere Ahnung zum Ausdruck kommen: jenes unheilvolle Manöver wird Köpfe kosten – vor allem den seinen (cf. 114,6).

et hoc nocte intempesta? : cf. 103,5 *notavit sibi ... tonsorem intempestivo inhaerentem ministerio*. Über die exakte Bedeutung der *nox intempesta* stritten die römischen Grammatiker. Sie stand ursprünglich für die „zeitlose Nacht" völliger Finsternis, der jegliche chronometrische Orientierung fehlt; oder aber sie ist „unzeitig", weil zu dieser ‚Unzeit' alles Tagwerk ruht (cf. Varro *ling.* 6,7 *intempestam Aelius dicebat cum tempus agendi est nullum* eqs.; 7,72 *nox intempesta, quo tempore nihil agitur* ; Macrobius *sat.* 1,3,15 *intempesta, quae non habet idoneum tempus rebus gerendis* ; Beda *De orthographia*, GL VII 275,1-6 K.).

Als geflügeltes Wort für die „tiefste Nacht" gewinnt sie bald einen beunruhigenden Beiklang, der Böses verheißt (e.g. Enn. *ann.* 33 Sk. *quom superum lumen nox intempesta teneret* ; Accius *trag.* 41 R.[3] *nocte intempesta nostram devenit domum* ; Lucr. 5,986 f. *atque intempesta cedebant nocte paventes | hospitibus saevis instrata cubilia fronde* ; Cic. *Verr.* 2,4,94 *repente nocte intempesta servorum armatorum fit concursus atque impetus* ; Sall. *Cat.* 27,3 *intempesta nocte coniurationis*

principes convocat; Verg. *georg.* 1,247 f. *intempesta silet nox | semper et obtenta densentur nocte tenebrae*; *Aen.* 12,845-847 *dicuntur geminae pestes cognomine Dirae, | quas et Tartaream Nox intempesta Megaeram | uno eodemque tulit partu*; Apul. *met.* 6,30,1 *nec noctis intempestae manes larvasque formidatis?*; cf. P. COURCELLE, Intempesta nocte, in: Mélanges d'histoire ancienne offerts à W. Seston, Paris 1974, 127-134; SCAROLA 1986, 51-56). Anders als der Seekranke scheint Lichas weniger über die Nähe der Ereignisse zum *naufragorum ultimum votum* erzürnt als über die nächtliche Stunde. Argwöhnt er die dunklen Absichten hinter der lichtscheuen Aktion?

attrahite ocius nocentes in medium : Ein gängiges Prozedere bei mehr oder minder regulären Gerichtsverfahren; e.g. Cic. *Verr.* 2,3,61 *adducitur … atque adeo attrahitur*; Ps.-Cic. *in Sall.* 14 *bis iudicis ad subsellia attractus*; Ov. *met.* 3,562 f. *ite ducemque | attrahite huc vinctum! iussis mora segnis abesto!*; Liv. 23,7,7 *concitatus ira Poenus comprehendi hominem vinctumque attrahi ad sese iussit*; Sen. *contr.* 2,5,2 *attrahite … uxorem et … filios.* – Zu *ocius* cf. ad 79,11.

ut sciam quorum capitibus debeat navigium lustrari : In Dingen, die an die göttliche Sphäre rühren, achtet Lichas stets (und bis zuletzt; cf. 114,5) auf ein angemessenes Vorgehen. Wie er Tryphaenas Traum entsühnte (104,4 *Tryphaenae somnium expiavit*), will er nun sogleich das Schiff von dem bösen Omen und drohendem Unheil reinigen und so die erzürnte Schiffsgottheit versöhnen (§ 4 *ut tutela navis expiaretur*). Sein eigentliches Anliegen, die Suche nach Encolpius und Giton, verliert er darüber aus den Augen.

Für das kathartisch-apotropäische Ritual der *lustratio* fanden sich im antiken Rom etliche Anlässe. Es sollte von Befleckung reinigen, die göttliches Mißfallen erregen könnte, zugleich aber auch vor Gefahren schützen, die von außen drohen. In der klassischen Ausprägung wurde das zu lustrierende Objekt – vom Landgut (zur *lustratio agri* Cato *agr.* 141) bis zur Kapitale (e.g. Lukan 1,592-613) – dabei in feierlicher Prozession umrundet. Oftmals beschloß ein Tieropfer das Ritual; doch auch „allerlei symbolische Reinigungsmittel (…) wie Wasser, Feuer, Räucherwerk" kamen zur Anwendung (WISSOWA 390; e.g. Ov. *met.* 7,261 *terque senem flamma, ter aqua, ter sulphure lustrat*). Ein besonderer Fall war die *lustratio classis*, mit der die römische Flotte vor dem Auslaufen göttlicher Gunst empfohlen wurde (Liv. 36,42,2 *lustrata classe*; 37,14,4 *accepta ab Livio classe et sacrificio, ut adsolet, rite facto*; Appian *b.civ.* 5,401 f.; F. BOEHM, Lustratio: RE XIII 2, 1927, 2029-39, bes. 2035 f.; LATTE 119).

Dieses Ritual machten römische Autoren auch in der Opferung Iphigenies in Aulis aus (Sen. *Ag.* 162 f. *Tyndaris, caeli genus, | lustrale classi Doricae*

peperi caput!). An diesen Sonderfall ist hier gewiß nicht zu denken; wohl nicht einmal an die klassische *lustratio* mit Prozession. Doch Lichas liegt zumindest ein verwandter Akt der Reinigung und Sühne am Herzen, bei dem die Missetäter, die Omen und Befleckung zu verantworten haben, für beides als ‚Opfertiere' geradestehen. – Die hier angedeutete Hinrichtung ist durchaus realistisch. Drakonische Strafen wie z.B. das Kielholen waren auf römischen Schiffen nicht minder alltäglich wie in der spanischen oder britischen Marine noch bis weit in die Neuzeit (cf. WACHSMUTH 1967, 304 Anm. 1321; ROUGÉ 1971, 180).

§ 2 **ego … hoc iussi** : Geistesgegenwärtig begreift Eumolpus das Gefahrenpotential der neuen Verwicklung (mit der nach der nächtlichen Begegnung 103,5 f. freilich zu rechnen war) und übernimmt, um Schlimmeres (nämlich eine Vorführung der Schuldigen) zu verhindern, nicht nur beherzt die Verantwortung für den Sündenfall, sondern präsentiert aus dem Stegreif ein haariges und nicht allzu wasserdichtes Märchen.

nec in eodem futurus navigio … : Mit einem Appell an die Logik sucht Eumolpus die Gefahr für Schiff und Passagiere herunterzuspielen: warum hätte er ein solches Risiko eingehen sollen, wo er doch ‚im selben Boot' sitze (zu diesem bereits antik belegten Bild cf. Cic. *fam.* 2,5,1 *tibi, etsi ubicumque es, ut scripsi ad te ante, in eadem es navi, tamen quod abes gratulor*; Liv. 44,22,12 *qui in eodem velut navigio participes sunt periculi*; Amm. Marc. 30,10,2 *tamquam in eadem navi futuri periculorum … participes*; OTTO s.v. *navis* 1)? Mit einem ähnlichen (dort nicht ganz ernst gemeinten) Argument sucht bei Achilleus Tatios Kleitophon sich der Zärtlichkeiten Melites zu erwehren: An Bord sei kein Ort für die Freuden der Aphrodite – oder wolle sie den Zorn der See heraufbeschwören (5,16,8 μὴ ἐνυβρίσωμεν … τῇ θαλάσσῃ, „laß uns nicht das Meer beleidigen!")?

Futurus ist kausales participium coniunctum („wo ich doch in Begriff war, dasselbe Schiff zu benutzen"). BÜCHELERs *in* für das überlieferte *non* haben alle modernen Editoren akzeptiert.

nec … auspicium mihi feci : „und auf keinen Fall wollte ich mir ein böses Omen einhandeln". Die Junktur *auspicium facere* ist t.t. der Auguralsprache: „(als Vogel) ein Vorzeichen geben"; cf. Varro *ling.* 6,76 *oscines dicuntur apud augures, quae ore faciunt auspicium*; Liv. 1,34,9 *circa summum culmen hominis auspicium fecisse* (sc. *aquilam*); Sen. *nat.* 2,32,3 *aves … dextrum auspicium sinistrumque fecerunt*; 2,32,5 *aquilae hic honor datus est ut magnarum rerum faceret auspicia*; Servius *Aen.* 1,394 *alites proprie dicuntur aves, quae volatu auspicia faciunt*; 3,246 *ab alite auspicium factum docuit*; Festus p. 214,10 L. *oscines aves*

Ap. Claudius esse ait, quae ore canentes faciant auspicium eqs.; OLD s.v. *auspicium* 2. Eumolps Gebrauch der Wendung ist ohne Parallele (nicht zu vergleichen ist Hor. *ep.* 1,1,85 f. *cui si vitiosa libido | fecerit auspicium*; cf. R. MAYER ad loc.), und erhebt ihn mit subtilem Humor in die Familie römischer Sakralvögel wie Adler, Rabe, Bussard und Bartgeier.

sed quia [nocentes] horridos longosque habebant capillos, ne viderer de nave carcerem facere, iussi squalorem damnatis auferri : Eumolpus' improvisierte Notlüge muß zweierlei erklären: die nächtliche Tonsur, aber auch das Brandmal der beiden *fugitivi*. Beide Fliegen schlägt er mit einer Klappe. Er habe zwei langhaarige Strolche an Bord gebracht und umgehend für eine ordentliche Frisur Sorge getragen: „um das Schiff nicht zum Kerker zu machen" – und um die Tätowierungen der beiden bloßzulegen. Person und Status der beiden bleiben zunächst offen. Wie der Fortgang der Geschichte aber zeigt (§ 3), sollen sie als Sklaven Eumolps durchgehen – auch wenn Lichas und Tryphaena sich wundern dürften, wie der ärmliche Dichter (83,7-9) so plötzlich zu eigenem Personal kommt (Corax ist nur *mercennarius*), von dem beim Buchen der Passage noch keine Rede gewesen sein kann – noch dazu zu solchen Schelmen.

Bei ruhiger Betrachtung klingt manches freilich ungereimt. Die beiden müssen einmal geflohen sein (anders läßt das Brandmal sich nicht erklären; cf. 103,1 f.). Für den *fugitivus* jedoch ist das kahle Haupt typisch (schon um das Brandmal sichtbar zu machen; daß sie mitunter nur zur Hälfte geschoren waren, belegt Apul. *met.* 9,12,4 *frontes litterati et capillum semirasi et pedes anulati* eqs.; cf. Catull 59,5 *semiraso ... ustore*), nicht aber „verwahrlostes langes Haar". So tragen es v.a. Angeklagte, die vor ihrem Prozeß in der Hoffnung auf mitfühlende Richter ihr Äußeres vernachlässigen (e.g. Cic. *de orat.* 2,195 *sensi equidem tum magno opere moveri iudices, cum excitavi maestum ac sordidatum senem*; Plin. *ep.* 7,27,14 *reis moris est summittere capillum*; weitere Belege PATIMO 2003, 176-178; nur ein Scipio verweigert sich diesem Spiel, cf. Gell. 3,4,1 *eumque, cum esset reus, neque barbam desisse radi neque non candida veste uti neque fuisse cultu solito reorum*), aber auch Trauernde (e.g. Liv. 27,34,5 f. *erat veste obsoleta capilloque et barba promissa, prae se ferens in voltu habituque insignem memoriam ignominiae acceptae. ... censores eum tonderi et squalorem deponere ... coegerunt*; Suet. *Aug.* 23,2 *adeo ... consternatum ferunt, ut per continuos menses barba capilloque summisso caput interdum foribus illideret vociferans: ‚Quintili Vare, legiones redde!'*).

Zum verwahrlosten Äußeren wiederum paßt schlecht, daß die beiden Schelme erst letzte Nacht als Lebemänner (*mero unguentisque perfusos*) das Geld ihres Herrn bei einer *amica* verpraßt haben sollen (§ 3). Aber auch Eumolps Intentionen widersprechen sich im Grunde: Auf der einen Seite

will er das Schiff gerade „nicht zum Kerker machen", zum anderen soll der Haarschnitt die Strafwürdigkeit der Strolche entlarven. Eumolpus' aus der Not geborener Schwindel ist so durchsichtig wie eine Seifenblase. Daß Lichas ihm das Märchen gleichwohl abkauft, liegt an seiner Wut (§ 1), die nach Vergeltung schreit, und nicht nach Aufklärung.

Anders deutet BURMAN Eumolps Apologie (630): „Superstitionem illam respicit veterum, qui ominosum ducebant eadem navi cum infelicibus & scelestis navigare (...), quod unius scelus omnibus malum creare posse crederent." Mit anderen Worten: Sie gelte der alten Vorstellung, das Schiff, das einen Frevler trage, sei dem Untergang geweiht. Aus diesem Grunde habe Eumolp den beiden Taugenichtsen ein unverfängliches Äußeres verschaffen wollen.

Diese Idee aus den Urgründen des magischen Weltbildes ist in der Tat weit verbreitet; e.g. Aisch. *Sept.* 602-604 ἢ γὰρ ξυνεισβὰς πλοῖον εὐσεβὴς ἀνὴρ | ναύτησι θερμοῖς καὶ πανουργίᾳ τινὶ | ὄλωλεν ἀνδρῶν σὺν θεοπτύστῳ γένει („Denn wenn in *ein* Schiff steigt der gottesfürcht'ge Mann mit wildem Schiffsvolk, mit Verworfenheit und Trug, so kommt er selbst um samt dem gottverfluchten Volk."; übers. J.G. DROYSEN); Eur. *El.* 1354 f. οὕτως ἀδικεῖν μηδεὶς θελέτω | μηδ' ἐπιόρκων μέτα συμπλείτω („so begehe denn keiner Unrecht, noch steche er gemeinsam mit Meineidigen in See"); Xen. *Cyrop.* 8,1,25; Antiphon 5,82; Theophrast *char.* 25,2 (beim ersten Brecher fragt der Hasenfuß, ob jemand mitreise, der *nicht* in die Mysterien eingeweiht sei); Cic. *nat.* 3,89 *cum ei naviganti* (dem ‚Atheisten' Diagoras) *vectores adversa tempestate timidi et perterriti dicerent non iniuria sibi illud accidere, qui illum in eandem navem recepissent, ostendit eis in eodem cursu multas alias laborantis quaesivitque num etiam in is navibus Diagoram vehi crederent*; Hor. *c.* 3,2,26-29 *vetabo, qui Cereris sacrum | vulgarit arcanae, sub isdem | sit trabibus fragilemque mecum | solvat phaselon*; Verg. *Aen.* 1,39-41 *Pallasne exurere classem | Argivum atque ipsos potuit summergere ponto | unius ob noxam et furias Aiacis Oilei?*; Ov. *trist.* 1,2,57 f. Der biblische locus classicus ist *Jona* 1,7: „Kommt, wir wollen das Los werfen, um zu erfahren, wer an diesem unserem Unheil schuld ist. Sie warfen das Los, und es fiel auf Jona."

Gleichwohl sprechen zwei Gründe gegen BURMANs These. Erstens sagt Eumolpus klar, daß er ein ganz anderes Omen fürchte, das *naufragorum ultimum votum* (103,5; cf. oben *nec in eodem futurus navigio auspicium mihi feci*); v.a. aber sollte der Haarschnitt die Frevler ja als solche zu erkennen geben (*ut notae ... litterarum ... ad oculos legentium acciderent*).

[nocentes] : FRAENKEL tilgt *nocentes* als Einschub aus § 1 (*attrahite ocius nocentes in medium*), der ihm angesichts des folgenden *damnatis* offenbar überflüssig scheint (so MÜLLER in allen Ausgaben; BÜCHELER und die

meisten anderen Herausgeber halten es). Die Doppelung ist in der Tat augenfällig, aber doch eher als Zitat zu verstehen. Eumolpus greift das Urteil der Anklage bewußt auf (und variiert es mit *damnatis*), um Lichas *expressis verbis* Recht zu geben. Das kleine rhetorische Zugeständnis soll den Zorn des Schiffsherrn ein wenig dämpfen (so auch COCCIA 1973, 26; als ironischen Seitenhieb deutet PARATORE 1933, II 337 das Zitat).

ne viderer de nave carcerem facere : So wenig wie das folgende *damnatis* (cf. e.g. 108,5 *mulier damnata*) ist der Vergleich hier wörtlich zu verstehen, nämlich daß den beiden Gefängnis drohe. Eine Haftstrafe, wie v.a. die Moderne sie seit dem 18. Jh. kennt (dazu die legendäre Studie von M. FOUCAULT, Surveiller et punir. La naissance de la prison, Paris 1975), sah das römische Recht nicht vor. Im *carcer*, dem römischen Staatsgefängnis am Forum, warteten Gefangene auf ihren Prozeß bzw. auf ihre Hinrichtung, die mitunter im *carcer* selbst vollstreckt wurde (im unterirdischen Tullianum; cf. e.g. Sall. *Iug.* 31,7 *post C. Gracchi ... caedem item vostri ordinis multi mortales in carcere necati sunt*; Liv. *perioch.* 67 *in triumpho C. Mari ductus ante currum eius Iugurtha cum duobus filiis et in carcere necatus est*; cf. Corpus iuris civilis *dig.* 48,19,8,9 *carcer enim ad continendos homines, non ad puniendos haberi debet*; MOMMSEN 1899, 299-305. 960-963; W. EISENHUT, Die römische Gefängnisstrafe, in: ANRW I 2, 1972, 268-282; J.-U. KRAUSE, Gefängnisse im Römischen Reich, Stuttgart 1996; G. SCHIEMANN, s.v. *carcer*, DNP 2, 1997, 984). Einen Blick in jene düstere Unterwelt gewähren uns frühchristliche Märtyrertexte, v.a. die *Passio Perpetuae* (bes. 3,5-8 *post paucos dies recipimur in carcerem; et expavi, quia numquam experta eram tales tenebras. o diem asperum: aestus validus turbarum beneficio, concussurae militum* eqs.), und Libanios *orat.* 45 (*de vinctis*). Zum *carcer* in der römischen Literatur cf. PATIMO 2003, 179-184, zu Lichas' Schiff als *carcer* cf. ebd. 187-193.

Zu der Wendung *de nave carcerem facere* cf. Cic. *Phil.* 5,18 *in cella Concordiae conlocari armatos, latrones, sicarios; de templo carcerem fieri.* – Bereits vorklassisch und in gehobener klassischer Prosa kann *de* den Ausgangspunkt einer Verwandlung bezeichnen (ferner 70,12 *de porco anserem fecerat*); cf. KST 1,18; HSz 261; PETERSMANN 159.

ut notae quoque litterarum non obumbratae comarum praesidio totae ad oculos legentium acciderent : „damit auch die Schriftzeichen, von keinem schirmenden Haar überschattet, dem Leser in voller Pracht ins Auge stächen". Cf. Diphilos PCG V *frg.* 67,6-8 κόμην τρέφων μὲν πρῶτον ἱερὰν τοῦ θεοῦ, | ὥς φησιν· οὐ διὰ τοῦτό γ', ἀλλ' ἐστιγμένος | πρὸ τοῦ μετώπου παραπέτασμ' αὐτὴν ἔχει („Erstens trägt er langes Haar – dem Gott geweiht, so sagt er. Doch dies ist nicht der Grund: er hat ein Brandmal auf der Stirn und deckt es damit zu."); Sen. *benef.* 4,38,2 *intra fines regni*

mei tu litteras istas oculis inscribendas durissima fronte circumfer ... praebe in facie tua legendum istuc decretum eqs.; Libanios *orat.* 25,21.

Zu den Buchstaben auf der Stirn cf. ad 103,4; zu der Junktur *notae litterarum* („Schriftzeichen") e.g. Cic. *part.* 26 (*litteratura*) *constat ex notis litterarum*; *Tusc.* 1,62 *sonos vocis, qui infiniti videbantur, paucis litterarum notis terminavit*; *div.* 2,85 *priscarum litterarum notis*; Curt. Ruf. 8,9,15; Gell. 17,9 pr. 1 *de notis litterarum, quae in C. Caesaris epistulis reperiuntur*; Servius *Aen.* 3,444 *notis litterarum* (sc. *futura praedicit*), *ut per unam litteram significet aliquid.* Im gleichen Kontext wie hier Val. Max. 6,8,7 *inexpiabilique litterarum nota per summam oris contumeliam inustus*; Curt. Ruf. 5,5,6 *quosdam manibus auribusque amputatis inustisque barbararum litterarum notis in longum sui ludibrium reservaverant.*

Die humanistischen Kommentatoren erinnerte der Satz an eine berühmte antike Kriegslist. Der von Dareios in Susa unter Arrest gestellte Histiaios, Tyrann von Milet, sandte seinem Schwiegersohn Aristagoras insgeheim einen Aufruf zum Abfall Ioniens von den Persern. Dazu bediente er sich angeblich eines verläßlichen Sklaven, dem die Botschaft auf das frischrasierte Haupt tätowiert wurde; kaum war das Haar nachgewachsen, trug der Sklave Aufruf und Aufruhr unbehelligt nach Milet (Polyainos *strat.* 1,24).

Die *notae obumbratae* sind so singulär wie das *comarum praesidium* (cf. Thes. III 1748,49f.). Zu *ad oculos accidere* cf. Cic. *Verr.* 2,4,2 *quod ad oculos animumque acciderit*; Fronto *ad M. Caes.* 4,12,4 *tua imago ... ad oculos meos in itinere accidit*; zu den *oculi legentium* cf. Ov. *am.* 1,11,17 *aspicias oculos mando frontemque legentis*; Liv. 10,7,11 *non sustinebunt legentium oculi.*

Der Satz hat in der Überlieferung etwas gelitten. Das *accederent* der Textzeugen hat HEINSIUS zwingend zu *acciderent* emendiert, das überlieferte *adumbratae* BÜCHELER mit sicherem Sprachgefühl in *obumbratae* verwandelt. Ersteres (und weit häufigeres) wird so gut wie ausschließlich übertragen verwendet (cf. 106,1 *adumbrata inscriptione derisi*, und e.g. Cic. *Lael.* 97 *in scaena, id est in contione, in qua rebus fictis et adumbratis loci plurimum est*; *Tusc.* 3,3 *adumbratam imaginem gloriae*; Sen. *dial.* 11,5,4 *ut ... adversas res adumbrata laetitia abscondant*; Calpurn. Sic. 1,69 *adumbrati faciem ... honoris*; cf. Cic. *Verr.* 2,3,77 *Aeschrio, Pipae vir adumbratus* ~ „Strohmann"). Umgekehrt wird das weit seltenere *obumbratae* fast nur im konkreten Sinn gebraucht (e.g. Plin. *nat.* 11,98 *lucent ... lampyrides* [Glühwürmchen], *nunc pinnarum hiatu refulgentes, nunc vero conpressu obumbratae*; Curt. Ruf. 5,4,8 *obumbratus amnis*; Apul. *met.* 11,30,5 *non obumbrato vel obtecto calvitio*). Die Radikalkur der ed.[1], *non* [*adumbratae*] („ex 106,1 arcessitum del. FRAENKEL") *comarum praesidio tectae* („*tectae* scripsi [empfohlen von DELZ 1962, 681]: *totae* L: *tutae* FRAENKEL"), hat MÜLLER ab der ed.[2] ad acta gelegt.

§ 3 **inter cetera** : Ältere Vergehen der beiden bleiben Andeutung. – Absolut gebrauchtes *inter cetera* ist bestens belegt, v.a. bei Livius und Seneca iun. (cf. *Sat.* 81,1 *inter cetera mala*). Die Wendung mit BÜCHELER (ad loc.) zu dem seltenen *praeter cetera* zu ändern (vor den *Sat.* je einmal bei Terenz, Horaz und Livius), besteht keinerlei Anlaß.

apud communem amicam consumpserunt pecuniam meam : Sklaven, die hinter dem Rücken des Herrn dessen Hab und Gut bei Hetären verprassen, sind stehendes Komödienmotiv (ein ähnliches Szenario beschreibt Chariton 4,5,3-5). – COURTNEY 2001, 161 Anm. 7 hält es für möglich, daß hier *Sat. frg.* 34 M.[4] = *Anth. Lat.* 472 R. stand (*non satis est quod nos mergit furiosa iuventus* eqs.). Vom Inhalt passen die Verse nicht schlecht. Doch hätte Eumolpus sein entscheidendes Plädoyer wirklich mit einem Gedicht gewürzt?

Zum pejorativen Unterton der Junktur *pecuniam consumere* cf. e.g. Claudius Quadrigarius *frg. hist.* 15 Peter *luxuria et nequitia pecuniam magnam consumpserat*; Cic. *Verr.* 2,2,141 *consumptam esse istam omnem pecuniam in statuis?*; *agr.* 1,14 *minuetur huius pecuniae invidia; consumetur enim in agrorum emptionibus*; Varro *rust.* 3,17,9 *in Baiano autem ardoris tanta ardebat cura, ut architecto permiserit vel ut suam pecuniam consumeret* eqs.; Val. Max. 8,6,1 *mortuo sene, amplam ab eo relictam pecuniam festinanter consumpsit.*

a qua illos proxima nocte extraxi mero unguentisque perfusos : Wein und Parfüm zieren das Symposion, wie Horaz stets aufs neue besingt (u.a. *c.* 2,3,13 f. *huc vina et unguenta et nimium brevis | flores amoenae ferre iube rosae*; 2,7,21-23 *oblivioso levia Massico | ciboria exple, funde capacibus | unguenta de conchis*; 2,11,13ff.; 3,14,17 f. *i, pete unguentum, puer, et coronas | et cadum Marsi memorem duelli*; cf. e.g. Plaut. *Bacch.* 1181 *i hac mecum intro, ubi tibi sit lepide victibus, vino atque unguentis*; Juv. 9,128 f. *dum bibimus, dum serta, unguenta, puellas | poscimus*; stellvertretend für griechische Zeugnisse *Anacreontea* 8 West).

Die Szene, die Eumolpus an die Wand malt, läßt freilich eher an ein Bacchanal denken (e.g. Cic. *Catil.* 2,10 *qui mihi accubantes in conviviis, conplexi mulieres inpudicas, vino languidi, conferti cibo, sertis redimiti, unguentis obliti, debilitati stupris eructant sermonibus suis caedem bonorum*; *Phil.* 13,31 *ausus est obrutus vino, unguentis oblitus, nudus gementem populum Romanum ad servitutem cohortari*; *red. sen.* 16 *non te illius unguentorum odor, non vini anhelitus, non frons calamistri notata vestigiis in eam cogitationem adducebat* eqs.; Sen. *dial.* 7,7,3 *mero atque unguento madentem*; *ep.* 122,3 *licet in vino unguentoque tenebras suas exigant* eqs.).

Perfusos (cf. 28,2 *unguento perfusus*, und e.g. Granius Licinianus 28,5 *perfusus unguentis*; Hor. *c.* 1,5,2 *perfusus liquidis … odoribus*; Prop. 2,4,5 *perfusa meis unguenta capillis*; Sen. *contr.* 4 *exc.* 7 *perfusus unguento*) bezieht sich zeugmatisch auch auf *mero*, und evoziert zugleich das Bild weinbesudelter Gewänder. An mit Parfüm gewürzten Wein (cf. 70,9 *ex eodem unguento in vinarium … aliquantum est infusum*; Juv. 6,303 *cum perfusa mero spumant unguenta Falerno*) ist hier wohl kaum gedacht.

ad summam : „Kurzum, kurz und gut, mit einem Wort“. Eumolpus will einer windigen Geschichte Nachdruck verleihen. – Diese umgangssprachliche Bekräftigung würzt in den *Sat.* vornehmlich die Reden an Trimalchios Tafel (31,2; 37,5 *ad summam, mero meridie si dixerit illi tenebras esse, credet*; 37,10; 38,2; 45,12; 57,3 *ad summam, si circumminxero illum, nesciet qua fugiat*; 57,9; 58,8; 71,1; 75,10; 77,5; in wörtlicher Rede ferner 134,9; 140,3); doch auch Cicero, Horaz oder Seneca verschmähen sie nicht. Cf. KREBS–SCHMALZ 2,623 f.; FRIEDLÄNDER ad *Sat.* 31,2; KST 1,523; OLD s.v. *ad* 9c; s.v. *summa* 7c.

adhuc patrimonii mei reliquias olent : „One might think that Petronius here implies the bouquet of wine – which certainly, however, had already changed into the following day's reek.“ (LILJA 1972, 34). Oder Eumolpus schweben jene parfümierten Zeitgenossen vor, die v.a. Martial mit Spott übergießt (e.g. 2,12,3 f. *hoc mihi suspectum est, quod oles bene, Postume, semper. … non bene olet qui bene semper olet* [die Gnome V.4 zitiert Hieronymus *ep.* 130,19 als Vers Petrons; cf. MÜLLER ad *frg.* 24], und C.A. WILLIAMS ad loc.; 3,63,3 f. *bellus homo est … balsama qui semper, cinnama semper olet*; 6,55,5 *malo quam bene olere nil olere*).

… : Im ausgefallenen Text wurden die beiden Schuldigen aufgespürt und herbeigeschafft, um sie wie angekündigt (§ 1 *ut sciam quorum capitibus debeat navigium lustrari*) ohne großes Federlesen ihrer Bestrafung zu überantworten. Unwahrscheinlich sind größere Dispute zwischen Eumolpus und Lichas, wie VAN THIEL 1971, 46 sie vermutet.

§ 4 **itaque ut tutela navis expiaretur** : Seit den Anfängen mediterraner Seefahrt geleitet ein göttliches Wesen das Schiff auf seinen Wegen, der θεὸς πόμπιμος oder die *tutela navis* (cf. 108,13 *ramum oleae a tutela navigii raptum*), in historischer Zeit meist verkörpert von einem hölzernen und oft bunten Bildnis oder Relief am Heck (Ov. *trist.* 1,4,8 *pictos verberat unda deos*; Persius 6,30 *ingentes de puppe dei*; Lukan 3,510 f. *non robore picto | ornatas decuit fulgens tutela carinas*; Val. Flacc. 1,301 *coronatae fulgens tutela carinae*; elfenbeinern Sen. *ep.* 76,13 *cuius tutela ebore caelata est*).

Nicht selten amtiert eine der großen Gottheiten als *tutela*, z.B. Minerva (s.u.) oder Apollo (Verg. *Aen.* 10,171 *aurato fulgebat Apolline puppis*), aber auch die Dioskuren (*NT Acta apost.* 28,11 παρασήμῳ Διοσκούροις, „mit

den Dioskuren als Schiffszeichen“), und wacht wie der Steuermann bei Tag und Nacht über Schiff und Mannschaft (Stat. *Theb.* 8,269f. *solus stat puppe magister | pervigil inscriptaque deus qui navigat alno*). Ihrer Macht setzt Ovid ein Denkmal (*trist.* 1,10): *est mihi sitque, precor, flavae tutela Minervae, | navis et a picta casside nomen habet. ... perque tot eventus et iniquis concita ventis | aequora Palladio numine tuta fuit. | nunc quoque tuta, precor, vasti secet ostia Ponti* eqs. Cf. DIELS 1915; WACHSMUTH 1967, 92-97; CASSON 347 und Abb. 146).

Daß Lichas' Schiff unter Isis' Geleit segelt, stellt sich später heraus (cf. ad 114,5). Die von dem nächtlichen Frevel befleckte Göttin soll nun „entsühnt“ und durch das ihr als Opfer dargebrachte Blut der beiden Schuldigen „besänftigt werden“ (§ 4 fin. *vilissimo sanguine tutelam placare*).

placuit quadragenas utrique plagas imponi : Die Geißelung, hier mit Schiffstauen (*cum funibus*), gehört zum Arsenal antiker Strafen, v.a. an Land. In der älteren Republik konnten ihr auch Bürger anheimfallen. Bis tief in die Kaiserzeit geht sie der eigentlichen Hinrichtung regelmäßig voraus (den bekanntesten Fall schildern die *Evangelien*, e.g. *Mt* 27,26); in verschärfter Form dient sie als Todesstrafe (MOMMSEN 1899, 47. 938f. 983-985 u.ö.). – Mit *utrique* sind die beiden vermeintlichen Sklaven gemeint. Der verantwortliche ‚Besitzer‘ (§ 2 *ego ... hoc iussi*) bleibt überraschenderweise verschont – wohl aus Rücksicht auf seinen bürgerlichen Status (cf. *NT Acta apost.* 22,22-29). Ungewöhnlich ist die Zahl der vierzig Schläge, wie *AT Deuteronomium* 25,3 sie vorschreibt (fünfmal empfing Paulus „vierzig weniger einen“ Streiche, *NT 2 Kor* 11,24; hundert Schläge stehen bei Trimalchio auf ein unbefugtes Verlassen des Hauses, *Sat.* 28,7).

Zur fehlenden Präzisierung des Indefinitpronomens (mit e.g. *nostrum*) vergleicht BÜCHELER ad loc. 103,1 (*radat utriusque ... capita*) und 103,4 (*implevit ... frontes utriusque* eqs.). – Der volkstümliche, vereinzelt bei Cicero und Sallust, von Livius an häufig zu findende Plural von *uterque* erscheint einmal im Mund Trimalchios (39,7 *qui utrosque parietes linunt*), der Überlieferung zufolge aber auch hier (*utrisque* L); einen Fürsprecher findet er in PETERSMANN (1975, 131f.; ders. 142f.; cf. KST 1,649; HSZ 200f.). Angesichts des sonst konsequent verwendeten Singulars führt an BÜCHELERs *utrique* jedoch kaum ein Weg vorbei.

Zu der Junktur *plagas imponere* cf. Lucilius *frg.* 755 Kr. *cui saepe mille imposui plagarum in diem*; Cic. *Sest.* 44 *plaga mihi sanabilis, illi mortifera qui imposuisset*; Val. Max. 9,10 *ext.* 2 *permisit ut ... denas plagas singulis imponeret*; Thes. VII 1 656,74-78.

aggrediuntur nos furentes nautae ... : Nicht nur der Schiffseigner, auch die Matrosen sind erzürnt über die leichtfertig heraufbeschworene Gefahr.

temptantque vilissimo sanguine tutelam placare : Das dürftige Opfer („mit dem gemeinen Blut“ vermeintlicher Sklaven; Encolpius gibt hier eindeutig die Perspektive der Schiffsbesatzung wieder; cf. 81,6 *noxio sanguine*) stellt das Unternehmen von Anfang an in Frage (*temptant*). Zur Junktur *vilissimo sanguine* cf. Sen. *clem.* 1,1,3 *summa parsimonia etiam vilissimi sanguinis*; Tac. *ann.* 1,76,3 *vili sanguine* (sc. *gladiatorum*) *nimis gaudens*; Quint. *decl.* 291,3 *nullus est tam vilis hominis sanguis ut non manus inquinet*.

§ 5 et ego quidem tres plagas Spartana nobilitate concoxi : „Spartanischer Edelmut“ im Ertragen von Schmerzen war sprichwörtlich. Sein Loblied singt Cicero (bes. *Tusc.* 5,77 *pueri Spartiatae non ingemescunt verberum dolore laniati. adulescentium greges Lacedaemone vidimus ipsi incredibili contentione certantis pugnis calcibus unguibus morsu denique, cum exanimarentur prius quam victos se faterentur*; cf. Nepos *Alc.* 11,4 *Lacedaemonios, quorum moribus summa virtus in patientia ponebatur*). Am augenfälligsten zeigt dies der (erst in späthellenistischer Zeit belegte) alljährliche Agon der διαμαστίγωσις am Altar der Artemis Orthia, bei dem lakonische Epheben sich vor den Augen der Einheimischen und Touristen bis aufs Blut geißeln ließen, und bei dem es offenbar auch zu Todesfällen kam (Cic. *Tusc.* 2,34 *Spartae vero pueri ad aram sic verberibus accipiuntur, ‚ut multus e visceribus sanguis exeat‘, non numquam etiam, ut, cum ibi essem, audiebam, ad necem; quorum non modo nemo exclamavit umquam, sed ne ingemuit quidem*; Sen. *dial.* 1,4,11 *numquid tu invisos esse Lacedaemoniis liberos suos credis, quorum experiuntur indolem publice verberibus admotis? ipsi illos patres adhortantur ut ictus flagellorum fortiter perferant, et laceros ac semianimes rogant, perseverent vulnera praebere vulneribus*; Plut. *apophth. Lac.* 239cd; *Lykurgos* 18,1f.; Paus. 3,16,10; Tert. *mart.* 4,8; NILSSON [3]1967, 487-489; BURKERT 1977, 237. 393f.).

Encolpius, ansonsten nicht eben ein Ausbund an Männlichkeit (e.g. 102,12 *iuvenes adhuc laboris expertes ... patiemur pannos et vincla?*), ist sichtlich stolz darauf, einmal über einen Rivalen zu triumphieren, und sei es nur der verzärtelte Giton (die beiden werden gleichzeitig gezüchtigt; s. auch 134,3 *harundinem ab ostio rapuit nihilque respondentem mulcavit*).

Zu *concoquere* in der seltenen übertragenen Bedeutung „verdauen, verkraften“ cf. 75,6; 82,5,4 *sicco concoquit ore famem*; Cic. *fam.* 9,4,1 *haec* (sc. κρίσις) *quam noster Diodotus non concoquebat*; *Q.fr.* 3,7(9),5 *ut eius ista odia non sorbeam solum sed etiam concoquam*; Liv. 4,15,7 *ut quem senatorem concoquere civitas vix posset regem ferret*; OLD s.v. 4; Thes. IV 82,81-83,3. – Das mit *quidem* verstärkte pron. pers. (cf. 33,7 *ego quidem*) gehört der Umgangs-

sprache an (bei Cicero z.B. erscheint es nur in den Briefen, v.a. bei seinen Korrespondenten); cf. HSZ 174; PETERSMANN 238.

ceterum : Hier (als Antwort auf *quidem*) adversativ gefärbt; cf. ad 90,6.

semel ictus tam valde exclamavit : Die Drohung aus der *Cena* (58,5 *nec tibi parsero, licet mehercules Iovem Olympium clames*) scheint sich zu erfüllen. – Steigerndes *tam valde* (cf. 17,8 *de remedio non tam valde laboro* ; 78,6 *tam valde intonuit, ut totam concitaret viciniam* ; 126,9 *nolo … tibi tam valde placeas*) findet sich vor den *Sat.* recht selten, ausgenommen etliche Male bei Cicero (e.g. *Att.* 3,18,2 *Quintus frater, homo mirus qui me tam valde amat* ; *Q. fr.* 2,8,1). Zu *valde* in den *Sat.* cf. SOVERINI 1974-75, 208-218.

ut Tryphaenae aures notissima voce repleret : Dies scheint die erste Äußerung von seiten der Gesuchten in Gegenwart ihrer beiden Erzfeinde. Gitons Stimme ist Tryphaena so wohlvertraut, daß sie selbst seinen unartikulierten Aufschrei sogleich erkennt (ähnlich 100,4 *et haec quidem virilis et paene auribus meis familiaris* (sc. *vox*) *animum palpitantem percussit*). – Zu dem Superlativ cf. Sen. *ep.* 33,7 *notissimis ac paucissimis vocibus.*

Der Klausel zuliebe schreibt MÜLLER in den beiden ersten Ausgaben *compleret* (FRAENKEL *impleret*); er vergleicht 88,5 *convertar* vs. *revertar*, und 131,10 *consedi* vs. *resedi*. Das Argument ist freilich nicht zwingend. Für *repleret* spricht zudem die gesuchtere Junktur (cf. Lucr. 4,607 *replentur loca vocibus* ; Ov. *met.* 1,338 *litora voce replet*), im Gegensatz zu *compleret* (e.g. Lucr. 5,1066 *vocibus omnia complent* ; Curt. Ruf. 10,2,12 *seditiosis vocibus castra conplent* ; cf. Thes. III 2093,61-73); etwas seltener *impleret* (e.g. *carm. Einsidl.* 1,45 *divinis implevit vocibus aures* ; cf. Thes. VII 1 629,74-630,4).

§ 6 **non solum ergo ‹ea› turbata est, sed ancillae etiam omnes** … : In seiner überlieferten Form läßt der Satzanfang weitere Auskünfte zu Tryphaena erwarten (BÜCHELERs Einfall, nach *sed* eine Lücke anzunehmen und zu ergänzen *accessit quoque propius et acrius vociferantem intuetur*, scheitert an § 7 f. *‚Giton est, domina, succurre'* … *raptimque ad puerum devolat*). Stattdessen rücken ihre Dienerinnen in den Blick. Dieser klar markierte (*non solum – sed etiam*) Perspektivenwechsel geht nur auf, wenn die *ancillae* in der ersten Satzhälfte ein prononciertes Gegengewicht finden. Gegen BÜCHELERs *era* (statt *ergo* ; ARAGOSTI *ergo era*) spricht allerdings der quasi exklusive Gebrauch des Worts in der Dichtung, bes. der Komödie (in Prosa zuerst Apul. *met.* 3,15,7; cf. Thes. V 2 850,1-61). Zu drastisch MÜLLERs[1] *nec solum ea conturbata* ; passender FUCHS 1959, 75 *non solum vero ‹haec›*; pragmatisch NOVÁKs Ergänzung *ea* (so MÜLLER ab ed.[3]; PETERSMANN 40 geht wenig überzeugend von einer Ellipse des Pronomens aus und will auf

ea verzichten). Das *sola* (statt *solum*) eines frühen Anonymus impliziert, daß auch die Dienerinnen mit „Verstörung" reagieren. Dies ist eindeutig nicht der Fall. – Zu *turbata est* cf. § 1 *excanduit Lichas hoc sermone turbatus* ; zu weiterführendem *ergo* cf. ad 83,8.

familiari sono : Feine ‚variatio' zu § 5 *notissima voce.* Auch Tryphaenas Mägde (die Anspielung auf die *familia* scheint Absicht) kennen Giton, doch nicht entfernt so gut wie ihre Herrin.

§ 7 **iam Giton mirabili forma exarmaverat nautas** : Wie v.a. § 9 verrät (*continuo ad inguina mea* eqs.), waren die beiden für die Züchtigung entblößt worden. Daß Gitons Anmut selbst in Kleidern harte Herzen zu erweichen vermag, lehrt die Szene 98,5 (cf. Ov. *am.* 5,47 f. *ut faciem vidi, fortes cecidere lacerti: | defensa est armis nostra puella suis* ; auf weniger Mitgefühl stößt Hor. *epod.* 5,13 f. das junge Opfer der Hexe Canidia – trotz eines *impube corpus, quale posset impia | mollire Thracum pectora*); daß gerade auch rauhe Seebären empfänglich sind für die Reize ansehnlicher Jünglinge, beweisen die tyrrhenischen Piraten, die sich am jungen Dionysos vergehen wollen (so zumindest eine jüngere Tradition des Mythos; cf. Hygin *fab.* 134,1 *Liber pater impubis in navem eorum conscendit et rogat eos ut se Naxum deferrent ; qui cum eum sustulissent atque vellent ob formam constuprare* eqs.; angedeutet Ov. *met.* 3,606 f. *praedam … virginea puerum ducit per litora forma* eqs.).

In Heliodors Roman raubt Theagenes' und v.a. Charikleas überirdische Schönheit zu wiederholten Malen wilden Korsaren und anderen Angreifern den Atem (1,2,5 f.; 1,3,6; 1,4,3 οὕτως εὐγενείας ἔμφασις καὶ κάλλους ὄψις καὶ λῃστρικὸν ἦθος οἶδεν ὑποτάττειν καὶ κρατεῖν καὶ τῶν αὐχμηροτέρων δύναται, „eine vornehme Erscheinung und der Anblick der Schönheit vermögen sogar das Herz eines Räubers zu bezwingen und triumphieren über die rohe Gewalt"; 5,7,3 τῶν δὲ ἐπελθόντων ἐπανετείναντο μέν τινες ὡς πατάξοντες· ὡς δ' ἐπιβλέψαντες οἱ νέοι κατηύγασαν τοὺς ἐπιφερομένους ὤκλαζεν αὐτοῖς ὁ θυμὸς καὶ παρεῖντο αἱ δεξιαί, τοὺς γὰρ καλοὺς καὶ βάρβαροι χεῖρες ὡς ἔοικε δυσωποῦνται καὶ πρὸς τὴν ἐράσμιον θέαν καὶ ἀπρόσφυλος ὀφθαλμὸς ἡμεροῦται, „Einige der Angreifer hoben die Waffen. Aber unter den Blicken des schönen jungen Paares fehlte ihnen der Mut. Ihre Arme sanken herab. Denn vor der Schönheit scheut auch die Hand des Barbaren zurück, und der Anblick der Liebe besänftigt auch das Auge des Fremden." (übers. R. REYMER).

In einer berühmten Szene des epischen Kyklos erlischt Menelaos' Rachedurst, als sein Auge auf Helenas entblößte Brüste fällt (*Ilias Parva frg.* 17 Allen ~ Aristoph. *Lys.* 155 f.; cf. Ibykos *frg.* 296 PMG; Eur. *Andr.* 627-631; ein Nachhall Eur. *Or.* 1287 ἆρ' ἐς τὸ κάλλος ἐκκεκώφηται ξίφη;

[„wurden denn angesichts der Schönheit ihre Schwerter stumpf?"], so Elektra über Orest und Pylades, die sie zum Mord an Helena anstacheln wollte).

coeperatque etiam sine voce saevientes rogare : Ohne wohlgesetzt „um Gnade zu flehen" (zu absolut bzw. elliptisch verwendetem *rogare* cf. OLD s.v. 2d; unnötig GIARDINAS ‹*missionem*›, 1990-93, 336), vor allem aber *mirabili forma*. Verzweifelter die geknebelte Iphigenie auf dem Altar zu Aulis: „Sie traf noch einen jeden der Schlächter mit einem erbarmenheischenden Blick und wollte, wie ein Gemälde, zu ihnen sprechen." (Aisch. *Ag.* 240-243 ἔβαλλ' ἕκαστον θυτήρων ἀπ' ὄμματος βέλει | φιλοίκτῳ, πρέπουσα τὼς | ἐν γραφαῖς, προσεννέπειν | θέλουσ'; übers. D. EBENER).

Sine voce kann dreierlei bezeichnen: (1) ein menschliches Wesen, das „der Sprache nicht mächtig" ist (e.g. Prop. 2,6,10 *tener in cunis et sine voce puer*), bzw. ein von Natur „stummes" Tier (e.g. Plin. *nat.* 32,75 *rana ... muta ac sine voce*); (2) den, der „ohne Talent" singt (e.g. Ov. *rem.* 333 *exige uti cantet, si qua est sine voce puella*); (3) den, der mit Absicht „stumm" bleibt (e.g. Ov. *am.* 1,4,19 *verba superciliis sine voce loquentia dicam*; Plin. *nat.* 7,204 *cithara sine voce cecinit Thamyris primus*; übertragen, „ohne politische Stimme", Cic. *Pis.* 99). Hier liegt eindeutig der dritte Fall vor.

Giton est, Giton, inhibete crudelissimas manus ... : Die Giton sichtlich wohlgesonnenen Mädchen wenden sich gleichermaßen an die Matrosen wie ihre Herrin. Die Epanalepse (*Giton est, Giton, ... Giton est*) spiegelt ihren Chor (*pariter proclamant*). Zu *inhibete ... manus* cf. 96,6 *et non discedunt ocius nequissimi servi manusque continent a rixa?* Der Superlativ erinnert an Cicero (*Pis.* 21 *omnes illi nefarii gladii de manibus crudelissimis exciderunt*).

PARATORE 1933, II 338 Anm. 1 entdeckt in der Szene eine Parallele zur Alten Komödie, die FRÖHLKE 1977, 42 aufgreift und vertieft: „Durch die Prügelstrafe wird die wahre Identität der angeblichen Delinquenten ‚herausgeprügelt'. Das erinnert an die *Frösche* des Aristophanes [605-673], in denen der echte Herakles durch Prügel herausgefunden werden soll. Was dort beabsichtigt ist und mißlingt, ist bei Petron unbeabsichtigt und gelingt."

§ 8 **deflectit aures Tryphaena iam sua sponte credentes** : Das gelegentlich von den Augen verwendete *deflectere* (cf. § 9 *luminibus deflexis*) erscheint nur hier in Verbindung mit den Ohren (OLD s.v. 2c; Thes. V 1 358,11-14). Das an ein Huftier gemahnende Bild ist überaus komisch, vor allem wenn die Ohren sich emanzipieren (förmlicher e.g. Prop. 3,6,8 *suspensis auribus ista* (sc. *verba*) *bibam*; Sen. *ep.* 108,39 *auribus erectis curiosisque*; „similarly ears can be *bibulae, patulae, rimosae*; they *hauriunt* (PEASE on Virg. *Aen.* 4,359), *sitiunt, devorant*, even *respuunt*", NISBET-HUBBARD ad Hor. *c.* 2,13,32 *bibit aure volgus*) und in vorauseilender Zuneigung das Objekt alter Begierden wiedererkennen („optime expressit adfectum amantis", WOUWEREN *ap.* BURMAN 634). – Zu *sua sponte*, ~ „aus eigenen Stücken", cf. OLD s.v. (*spons*) 5.

raptimque ad puerum devolat : cf. 91,3 *raptimque in hospitium meum pervolo*. Übertragen bereits Liv. 3,15,6 *inter tumultum praecipites pavore in forum devolant* (vom realen Flug e.g. Val. Flacc. 1,93 *ad carum Tritonia devolat Argum*; Apul. *met.* 3,21,1 *nocte proxima in avem sese plumaturam atque ad suum cupitum sic devolaturam*).

§ 9 **Lichas, qui me optime noverat** : Wie Tryphaena Giton.

tamquam et ipse vocem audisset, accurrit : Da Encolpius spartanisch die Zähne zusammenbeißt, kann Lichas zunächst nur aus Gitons Gegenwart und Priaps Hinweis auf seine Anwesenheit schließen.

et nec manus nec faciem meam consideravit : Die beiden am ehesten sichtbaren Körperteile sind in der Regel auch physiognomisch am aussagekräftigsten (e.g. Verg. *Aen.* 3,489 f. *o mihi sola mei super Astyanactis imago.* | *sic oculos, sic ille manus, sic ora ferebat*; Ov. *trist.* 3,9,29 f., von Medea: *neu pater ignoret, scopulo proponit in alto* | *pallentesque manus sanguineumque caput* (sc. *fratris*) – in Encolpius' Fall freilich dank Rasur und Tinte nur von eingeschränktem Erkenntniswert. Zugleich sind die ‚Hände' eine erste subtile Anspielung auf die Anagnorisis der *Odyssee* (cf. unten ad § 10). Dort erinnern Hände und Füße des vermeintlich Fremden Penelope an Odysseus (*Od.* 19,358 f.; cf. COURTNEY 2001, 161 f.). Zu der Junktur *faciem considerare* cf. 111,8 *lacrimas consideravit faciemque unguibus sectam*; Cic. *Q. Rosc.* 20 *faciem utriusque considerate*; Phaedrus *app.* 18,4 *istorum vultus namque si consideras.*

ad inguina mea luminibus deflexis movit officiosam manum : Handgreiflich versichert Lichas sich an entscheidender Stelle der Identität des zweiten Delinquenten („in a wider sense this is an indication to the reader that sex and identity are the same thing for the characters created by the author", COURTNEY 2001, 162). Die *lumina deflexa* bilden das Gegenstück zu Tryphaenas Ohren (§ 8 *deflectit aures ... iam sua sponte credentes*; unterstrichen vom Polyptoton): ‚von selbst' zieht es seine Augen magisch hinab (cf. Mart. 1,96,11-13 *aspicit nihil sursum,* | *sed spectat oculis devorantibus draucos* | *nec otiosis mentulas videt labris*). Der epische Einschlag (zu *luminibus deflexis* cf. Ov. *met.* 7,789 *lumina deflexi*; gängiger ist das Simplex, e.g. Verg. *Aen.*

4,369 *num lumina flexit?*; Ov. *met.* 10,51 *ne flectat retro sua lumina*; Lukan 3,4 *ab Hesperia non flexit lumina terra*) unterstreicht den drastischen Witz der Passage.

In *officiosam manum*, die „gründliche, gewissenhafte Hand", schwingt auch ein derberer Sinn mit: die „geschäftige Hand" (so vielleicht auch, wie der Kontext ahnen läßt, *Hist. Apoll.* 13 rec. B, wo die Junktur wiederkehrt: *exeunti manum officiosam dedit*). „Pathics were modishly called *officiosi*" (ADAMS 163); cf. Sen. *contr.* 4 *praef.* 10 *memini illum ... dixisse: inpudicitia in ingenuo crimen est, in servo necessitas, in liberto officium. res in iocos abiit: ‚non facis mihi officium' et ‚multum ille huic in officiis versatur'. ex eo inpudici et obsceni aliquamdiu officiosi vocitati sunt* (zu *officium* als sexuellem Euphemismus cf. *Sat.* 25,7 *consurrexi ad officium nuptiale*; 140,1 *hereditates officio aetatis extorserat*; Prop. 2,22a,23 f. *saepest experta puella | officium tota nocte valere meum*; ADAMS 163 f.; SALANITRO 1994). Zu solchen Handgreiflichkeiten kommt es in den *Sat.* auf Schritt und Tritt (cf. 20,2 *sollicitavit inguina mea mille iam mortibus frigida*; 23,5 *super inguina mea diu multumque frustra moluit*; 24,7 *manum ... demisit in sinum et pertractato vasculo tam rudi* eqs.; 131,5 *admotisque manibus temptare coepit inguinum vires*; 134,5 *ingemui ego utique propter mascarpionem*; bes. 140,13 *sustuli tunicam Eumolpoque me totum approbavi. at ille primo exhorruit, deinde ut plurimum crederet, utraque manu deorum beneficia tractat*). Was diese Identifikation über das einstige Verhältnis der beiden aussagt, liegt auf der Hand.

et ‚salve' inquit ‚Encolpi': cf. 98,5 *salvere Gitona iubet.* „We as readers are propelled from Homeric scenes of disguise (in the Cyclops' cave) to Homeric scenes of recognition." (RIMELL 2002, 118). Im Handumdrehen, in einer Anagnorisis ohnegleichen, erkennt Lichas seinen früheren Gespielen wieder (schelmisch vermutet LABATE 1990, 187, statt der Hand schüttele Lichas ihm zur Begrüßung das so prominente Organ; cf. Thes. IX 2 517,44-47 ad loc.; daß er selbiges v.a. anhand seiner Ausmaße erkenne, folgert SCHMELING 1971, 353). „Since Encolpius' name could be rendered ‚McGroin', he is also recognized for his namesake." (BRANHAM–KINNEY 101 Anm.; für eine etwas andere ‚phallische Anagnorisis' cf. Aristoph. *Thesm.* 634-651).

§ 10 **Ulixis nutricem ... cicatricem invenisse originis indicem**: In einer der anrührendsten Szenen der *Odyssee* erkennt die greise Amme Eurykleia ihren als Bettler verkleideten Ziehsohn wieder, als sie ihm die Füße wäscht und dabei an die alte Narbe über dem Knie rührt (*Od.* 19,361-507; zu der Szene cf. AUERBACH [2]1959, 5-27; A. KÖHNKEN, Die Narbe des Odysseus: Antike und Abendland 22, 1976, 101-114; T. CAVE, Recog-

nitions, Oxford 1988, 10-54). – Dank des Binnenreims (*nutricem* – *cicatricem* – *indicem*) klingt die Wendung ausgesucht feierlich. Die Junktur *originis index* (NELSON 1971, 70: „Hinweis auf die Abstammung") ist singulär.

cum homo prudentissimus confusis omnibus corporis indiciorumque lineamentis ad unicum fugitivi argumentum tam docte perverit : „wo doch dieser Ausbund an Scharfsinn, da sämtliche Umrisse des Leibes und der Strafmale entstellt waren, so lebensklug das einzige Erkennungszeichen des Ausreißers zu fassen bekam".

Nach Encolpius' Urteil übertrifft Lichas' Leistung das epische Vorbild (cf. 97,5 *Giton ... Ulixem astu simillimo vicit*): Odysseus' Amme hatte immerhin neben der Narbe auch Gesicht und Gestalt ihres früheren Milchkindes vor Augen, wohingegen Lichas nur *ein* sicheres Erkennungszeichen zur Verfügung steht. Der ganze Vergleich natürlich „non sine ironia & Satyrico dente" (BURMAN 634; zur Beliebtheit homerischer Allusionen in den *Sat.* cf. Einleitung S. XXII). Subtile Bezüge zu der langen Diskussion griechischer Philologen über die Glaubwürdigkeit solcher Anagnorisisszenen in Epos und Tragödie entdeckt CONTE 1996, 53-55 in dieser Szene. Zu den Folgen der Petron'schen Parodie für unsere Lektüre der *Odyssee* cf. RIMELL 2002, 119f.

Als *fugitivus* bezeichnet Encolpius sich hier aus Lichas' und Tryphaenas Sicht (§ 11 *meruisse quidem contumeliam aliquam fugitivos*; cf. 100,4 *quam bene exulem exciperem*). Überhaupt war die damalige Trennung offenbar mehr oder weniger eine Flucht aus Abhängigkeitsverhältnissen (cf. 107,4 *paenitentia fugitivos reduxit*, in Eumolps Plädoyer).

Argumentum steht hier in der höchst seltenen Bedeutung „Erkennungszeichen" (meist *nota*, e.g. Sen. *Oed.* 811 *certas corporis nostri notas*; *Phaedra* 1260 *laevi lateris agnosco notas*; vage schwingt der „Beweis", das „Beweisstück" mit, OLD s.v. *argumentum* 1a). – Zu *homo prudentissimus* cf. 69,9 *ego, scilicet homo prudentissimus, statim intellexi* eqs.; 112,8 *usus est miles ingenio prudentissimae feminae*; Cic. *fam.* 6,2,2 *vir prudentissimus, M. Antonius*.

confusis omnibus corporis indiciorumque lineamentis : Zu der Junktur *confundere lineamenta* cf. 108,2 *liquefactum per totum os atramentum omnia scilicet lineamenta fuliginea nube confudit*; Calpurn. Flacc. *decl.* 7 p.7,14-16 H. *ita laniatos miseros, ita confusis lineamentis ... ut iam nec pater posset agnoscere*; Quint. *decl.* 388 praef. *cadaver confusis lineamentis*; Justin *epitoma* 3,5,11 *temporis spatio confusa corporum liniamenta*. – *Confundere* in ähnlichem Kontext e.g. Ov. *met.* 5,58 *fractis confudit in ossibus ora*; Sen. *Tro.* 1112-14 *signa clari corporis, | et ora et illas nobiles patris notas, | confundit imam pondus ad terram datum*; Lukan 2,166f. *cum iam tabe fluunt* (sc. *membra*) *confusaque tempore multo | amisere notas*.

Was mit den *lineamenta corporis* gemeint ist, zeigen auch die Parallelen: die markanten Konturen und Umrisse des Leibes (Corax' und Eumolpus' Eingriffe beschränkten sich allerdings auf Haupt und Haar). Umso dunkler bleiben die *lineamenta indiciorum*. Als *indicia* (auch im Gegensatz zu *corpus*) kommen im Grunde nur die Zeichen in Encolpius' Gesicht in Frage, genauer: deren Konturen (cf. oben die Übersetzung; 103,4 *implevit Eumolpus frontes utriusque ingentibus litteris et notum fugitivorum epigramma per totam faciem liberali manu duxit*; zu *indicia* in diesem Kontext cf. *Epitome Gai* 1,1,3 *in quorum facie vel corpore quaecumque indicia ... ferro impressa sunt*).

Diese Deutung geht jedoch kaum auf. Denn es sind die *indicia* per se, die Encolpius' Identifikation zunächst verhindern, und nicht die verunstalteten *indicia*; zudem werden die Malereien erst später verwischt (108,2 *liquefactum per totum os atramentum omnia scilicet lineamenta fuliginea nube confudit*). Der Text läßt sich nur halten, wenn man die Wendung sehr frei auffaßt: „in dem heillosen Durcheinander physischer und graphischer Konturen". Eher ist an eine Textverderbnis zu denken. BÜCHELER verdächtigte *indiciorumque* als Echo des vorausgehenden *indicem* und konjizierte *orisque* (mit dem Echoreim *corporis orisque*; eine Lesart der ed. Torn. hat *facieique*). COURTNEY *in epist.* erwägt *capillorumque* (deren Fehlen zu dem ‚verwirrten' Erscheinungsbild beitragen dürfte). Vielleicht ist auch zu lesen *confusis omnibus corporis indiciis ac lineamentis*, ~ „da sämtliche physischen Merkmale und Konturen entstellt waren" (vage verwandt Ov. *met.* 1,650 *corporis indicium mutati triste*).

§ 11 **Tryphaena lacrimas effudit decepta supplicio** : Tryphaenas weiches Herz zeichnet sich bereits § 8 ab. Ihre ursprüngliche Wut (100,4 *eadem indignatione mulier lacerata ulterius excanduit*) scheint verraucht. Zumindest bei ihr geht Eumolps List auf (103,2 *frontes notans inscriptione sollerti, ut videamini stigmate esse puniti. ita eaedem litterae ... vultus umbra supplicii tegent*). *Supplicio* steht hier verkürzt für e.g. *ficto supplicio* (cf. 97,9 *ut fidem haberent fictae preces*).

vera enim stigmata credebat captivorum frontibus impressa : Zu den *stigmata* cf. 103,2 (oben zit.); zur Junktur mit *imprimere* cf. *Epitome Gai* 1,1,3 *in quorum facie ... indicia ... ferro impressa sunt.*

quod ergastulum intercepisset errantes : Tryphaena dürfte wissen, daß Encolpius und Giton als freie Römer vor dem *ergastulum* leidlich sicher waren. Oder denkt sie an eine Entführung (so vermutet COURTNEY *in epist.*; cf. ad 81,5)? Entsprechend vager wird der nächste Halbsatz. – Zu *intercipere* (~ „abfangen") cf. OLD s.v. 1a. *Errantes* steht hier für die *fugitivi*, die im folgenden Satz wiederkehren.

cuius tam crudeles manus in hoc supplicium durassent : Personifizierende Enallage (MAURACH § 63). *Durare* in dieser übertragenen Bedeutung („stählen, sich stählen") ist erst seit neroischer Zeit belegt (cf. Sen. *Phaedra* 1262 *durate trepidae lugubri officio manus*). Ähnlich markant Tac. *ann.* 1,6,2 *in nullius umquam suorum necem duravit*; Stat. *silv.* 2,1,141 *nec fera crudeles Colchis durasset in iras*; Quint. *decl.* 279,8 *non omnium animos maritorum durare ad sanguinem* (OLD s.v. 4; cf. Thes. V 1 2296,22-33). „This use of *durare in*, etc. is very striking and unusual, also rather melodramatic, as its occurrence in various declamations suggests." (GOODYEAR ad Tac. *loc. cit.*).

meruisse quidem contumeliam aliquam fugitivos, quibus in odium bona sua venissent : „Immerhin hätten wir Ausreißer eine Abreibung verdient, die wir ihrer Wohltaten überdrüssig geworden seien." Wie die Passage verrät, hatte Tryphaena auch mit Encolpius zu tun – der sie (in ihren Augen) ebenso verraten hat wie Giton.

Zu der Junktur *in odium venire* cf. Cic. *rep.* 1,62 *nomen huic populo in odium venisse regium*; *fin.* 2,79 *ne in odium veniam, si amicum destitero tueri*; Sen. *contr.* 7,3,2 *nec dubito quin vobis in odium venerim*; Sen. *ep.* 63,13 *nulla res citius in odium venit quam dolor.* – Zu *bona sua* im materiellen Sinn cf. 44,17 *omnes opertis oculis bona sua computant*; in erotischer Bedeutung 134,8 *neque puero neque puellae bona sua vendere potest*. Hier dürften beide Aspekte zusammentreffen.

BÜCHELER ad loc. zeigt nach *venissent* eine Lücke an (wohl auch, weil *quidem* etwas in der Luft hängt): „lacunam posui cum sine dubio paulo plenior olim Tryphaenae oratio fuerit saltem his additis *set non tam acerbam*". Mehr Witz besitzt der Satz freilich ohne Ergänzung.

Kap. 106

Tryphaena will Mitleid walten lassen, doch Lichas' Zorn über die alte Kränkung und den neuen Betrug, vor allem aber seine religiösen Skrupel stimmen sie um.

§ 1 **o te … feminam simplicem** : *simplex* hier weniger „unschuldig" (cf. 101,3 *mente simplicissima* ; 107,13 *simpliciter gestum est* ; ironisch Juv. 6,327 *tunc prurigo morae inpatiens, tum femina simplex*) als die Schattenseite der Unschuld, „einfältig" (cf. Apul. *met.* 5,24,3 *simplicissima Psyche* ; zwischen beiden Nuancen oszilliert Quint. *decl.* 306,4 *mulier simplicissima* (*si quid mentiri posset, non exposuisset*) *palam se nolle profitetur*). Ohne daß näher erklärt würde warum, hat Lichas die Farce der beiden sogleich durchschaut. Haben ihn die früheren Erfahrungen mit dem Duo gewitzter gemacht? – Zum Akk. des Ausrufs (*o te*) cf. ad 91,6.

tamquam vulnera ferro praeparata litteras biberint : „als hätten mit der Tätowiernadel beigebrachte Wunden die Buchstaben aufgesogen". Was Lichas sagen will – die Zeichen sind nicht tätowiert, nur aufgemalt (cf. unten *adumbrata inscriptione*) –, kleidet die Katachrese in ein doppelbödiges Bild, das zwei höchst disparate Welten verschmilzt: Färber- und Kriegshandwerk. Die Male der Tätowiernadel werden zum Tuch, das die Tinte der Schriftzeichen absorbiert (e.g. Ov. *ars* 3,187 *lana tot aut plures sucos bibit* ; Sen. *Herc. Oet.* 663 f. *Sidonio mollis aeno* | *repetita bibit lana rubores* ; Plin. *nat.* 8,193 *lanarum nigrae nullum colorem bibunt* ; OLD s.v. 9b; zur Technik antiken Tätowierens cf. Ch. JONES 1987, 141 f.).

Die *vulnera ferro praeparata* evozieren freilich unüberhörbar eine martialische Metapher aus der Welt des Epos: die Waffe, die ihren Durst mit Blut stillt (cf. 120,98 *Sullanus bibit ensis* ; Verg. *Aen.* 11,803 f. *hasta sub … papillam* | *haesit virgineumque alte bibit acta cruorem* ; Sil. Ital. 15,629 *iam tela bibunt praemissa cruorem*) – nur daß hier nicht das Eisen trinkt, sondern – in gesuchtem Paradox – die von ihm verursachte Wunde (bei Statius trinkt ein Schwert Wunden: *Ach.* 1,432 f. *quod sanguine fumet* (sc. *ferrum*) | *vulneraque alta bibat*). Vergleichsweise trivial klingt die Wendung mit den beiden Konjekturen WATTs [1986, 181], *perpetrata* und *dederint*.

utinam quidem hac se inscriptione frontis maculassent : Ginge es nach Lichas, so trügen die beiden tatsächlich Brandmale auf der Stirn (eine Anspielung auf eine Bestrafung von dritter Seite ist unwahrscheinlich). Zu dem seltenen reflexiven *maculare* cf. Val. Max. 2,7,1 *exercitus noster, qui … metu mortis deformi se foederis ictu maculaverat* ; Cyprian *ep.* 57,1 *qui … sacrificiis se inlicitis maculassent* ; *Hist. Aug. Car.* 16,2; Rufin *hist. eccl.* 10,29 p. 991,18 f.

Schwartz. Zur *inscriptio frontis* cf. Sen. *dial.* 5,3,6 *lacerationes membrorum, inscriptiones frontis* (seine Tilgung von *frontis* hat MÜLLER ab der ed.[3] aufgegeben).

haberemus nos extremum solacium : *Extremum* steht quasi adverbial (~ *extremo*, „zu guter Letzt"), eher jedoch einschränkend („ein Quäntchen Genugtuung"). Anders Cic. *nat.* 3,14,4 *spei … extremum et tamen commune solacium* ; Apul. *met.* 6,14,6 *lacrumarum etiam extremo solacio carebat.*

nunc : „so aber" (cf. OLD s.v. 11a).

mimicis artibus petiti sumus et adumbrata inscriptione derisi : „Lichas is angry both over past injuries and being once again made a fool of by theatrical deception." (SLATER 1990, 107; cf. ebd. Anm. 45: „He has been fooled both by an acting performance and written evidence (*inscriptione*), much as the Trojans in the *Trojae halosis* are deceived by Sinon and the inscription on the horse."). Wie *petere* signalisiert (cf. Verg. *Aen.* 4,675 *me fraude petebas ?* ; Val. Flacc. 5,502 f. *seu fraude petivit* | *seu quis honore meos* ; OLD s.v. 2), geht es nur um *versuchten* Betrug. Doch schon der Versuch rührt an Lichas' waidwunde Ehre (*derisi* ; cf. 100,3 *ergo me derisit ?*).

Wie der wohl aus Erfahrung kluge Lichas zurecht sieht, schmeckt Eumolps Einfall nach den Possen des Mimus (das überlieferte *inimici*(*s*) hat PITHOU schlagend zu *mimicis* verbessert; cf. 19,1 *omnia mimico risu exsonuerant* ; 94,15 *nec Eumolpus interpellaverat mimicam mortem*, und ad loc.; 117,4 *quid … cessamus mimum componere ?* ; ähnlich e.g. Sen. *contr.* 1,5,2 *quam bene mimum egit, quomodo raptam se questa est !* ; Plin. *nat.* 7,53 *Antiocho regi Syriae e plebe nomine Artemo in tantum similis fuit, ut Laodice coniunx regia necato iam Antiocho mimum per eum commendationis regnique successionis peregerit*). – Zu *adumbrare* cf. ad 105,2 *ut notae quoque litterarum* eqs.

§ 2 **volebat Tryphaena misereri, quia non totam voluptatem perdiderat** : Aus Encolpius' eifersüchtiger Warte ist Tryphaenas Mitgefühl (cf. 105,11) wenig mehr als schlecht verhehlte Lust – auf Giton (cf. 113,5-7; zu der Junktur cf. Ps.-Quint. *decl.* 7,10 *perdit plurimam de sceleribus voluptatem qui mandat* ; COURTNEY *in epist.* erwägt *voluptat‹is recordation›em*).

Statt *non* schlug DOUSA *nondum* vor. Der Einfall macht den Satz präziser und fokussiert die Beziehung der Lebedame zu dem Jüngling. Boshafter ist jedoch eindeutig der überlieferte Text, der *en passant* den Stab über sie bricht: sie war noch immer keine Kostverächterin.

Lichas memor adhuc uxoris corruptae iniuriarumque … : Zur Vorgeschichte cf. ad 100,7 (zu *corrumpere*, „verführen", cf. ADAMS 199 ; OLD s.v. 5b). Schwierig ist die Entscheidung zwischen den beiden überlieferten

Lesarten *iniuriarumque* und *contumeliarumque*. Während die Junktur *iniuriam accipere* allerorten erscheint (in den *Sat.* 25,7 *ne maiorem iniuriam … frater acciperet*; 71,8 *ne mortuus iniuriam accipiam*; 94,2 *nec iniuriam Encolpius accipit*; cf. Thes. I 315,65-72. 318,74-78), begegnet man *contumeliam accipere* eher selten. Gegen die *lectio difficilior* spricht jedoch ihr hier gänzlich unpassender Unterton: ‚eine Schmach gutmütig wegstecken' (e.g. Ter. *Eun.* 771 *hancin ego ut contumeliam tam insignem in me accipiam?*; Cic. *Att.* 15,11,1 *egone ut beneficium accepissem contumeliam?*; Sen. *dial.* 2,12,3 *contumelias sapiens ut iocos accipit*). Zudem sind die *contumeliae* (‚des Schimpfs, den man ihm angetan hatte') auch inhaltlich blasser als die handfesten *iniuriae*; und sie könnten ein ungewolltes Echo von 105,11 bilden (*meruisse quidem contumeliam aliquam fugitivos*; so BÜCHELER ad loc.). Beides spricht für *iniuriae* – wie auch das bewußte Zitat § 4 *nec se minus grandi vexatam iniuria*.

quas in Herculis porticu acceperat: Die *Herculis porticus* läßt sich nicht lokalisieren. Nichts spricht für den Herculestempel in Tibur, zu dem neben einer Bibliothek auch ein Säulengang gehörte (Suet. *Aug.* 72,2 *Tibur, ubi etiam in porticibus Herculis templi persaepe ius dixit*), oder gar den Tempel des Hercules und der Musen neben der *porticus Philippi* in Rom (Mart. 5,49,12f. *vites censeo porticum Philippi: | si te viderit Hercules, peristi*). Spekulation bleibt die Behauptung BELOCHs, diese *porticus Herculis* gehöre wie die *porticus Neptuni* zu den Säulenhallen am Hafen von Puteoli (J. BELOCH, Campanien. Topographie, Geschichte und Leben der Umgebung Neapels im Alterthum, Berlin 1879, 134; cf. Cic. *Lucull.* 80 *Puteolos videmus; … P. Avianium fortasse in porticu Neptuni ambulantem non videmus*). Andere Stimmen denken an Baiae, wo Tryphaena eine Statue Neptuns ins Auge gefallen war (104,2 *simulacrum Neptuni, quod Bais ‹in› tetrastylo notaveram*; weitere Vermutungen *ap.* BÜCHELER ad loc., der sich für Tarent aussprach).

Ungewöhnlich ist die Bezeichnung insofern, als römische Säulengänge in der Regel nach ihrem Bauherrn benannt wurden. Auf alle Fälle verheißt der Name der Stätte einem Lichas wenig Gutes (BARCHIESI 1984, 174; cf. ad 100,7 zu Lichas' Rolle im Heraklesmythos). Daß Hercules im verlorenen ersten Teil der *Sat.* in Erscheinung trat, ist nicht völlig ausgeschlossen – und könnte einen spielerischen Hintergrund im Mythos haben, in dem Lichas als Faktotum des Zeussohns eine denkbar unglückliche Figur abgibt.

Steht *porticu* fälschlich für *portu* (so WALSH 1970, 74 Anm. 2; VAN THIEL 1971, 43 Anm. 2), rücken mehrere Hafenstädte in den Blick (cf. RE VIII 1, 1912, 613f.), u.a. der *portus Herculis* im Südwesten Kalabriens (h. Tropea, unweit des Capo Vaticano; cf. Plin. *nat.* 3,73), der *portus Herculis* an der Küste Etruriens, am Fuß des Monte Argentario (h. Porto Er-

cole; cf. Strabo 5,2,8; Rutilius Namatianus 1,293), der *portus Herculis* an der Küste der Seealpen (die genaue Lage ist unsicher; cf. Ptolemaios *geograph.* 3,1,2; Val. Max. 1,6,7) und v.a. der *portus Herculis Monoeci* („des Einsiedlers Herakles"; h. Monaco; cf. Lukan 1,405f.; Plin. *nat.* 3,47; Sil. Ital. 1,585f.; Tac. *hist.* 3,42,2) unweit Massilias, des mutmaßlichen Ausgangspunktes der Geschichte. Gegen die Lesart *portu* führt BARCHIESI 1984, 174 Anm. 13 allerdings drei gute Argumente ins Feld: die Verschreibung wäre befremdlich; die Klausel („l'elegante ritmo cretico") leide; und die Anspielung auf den öffentlichen Ort ginge verloren, der parallel stehen dürfte zu Tryphaenas öffentlicher Erniedrigung *in contione* (cf. unten § 4).

turbato vehementius vultu: Cf. 79,11 *truci … vultu*; 82,2 *attonito vultu efferatoque* (das Gegenteil e.g. 48,1 *miti … vultu*; 49,8 *relaxato in hilaritatem vultu*; 91,2 *solutum gaudio vultum*). Die Junktur erscheint erst nach Petron wieder (Sil. Ital. 9,462 *turbato superavit Gorgona vultu*; in ‚variatio' Ps.-Sen. *Oct.* 691f. *quidve secretum petis | turbata vultu?*). – Der Komparativ steht nachklassisch-umgangssprachlich abgeschwächt (cf. ad 79,6).

§ 3 **deos immortales rerum humanarum agere curam**: Ähnlich philosophiert am Vortag Eumolpus (98,6 *ni deus quidam humanarum rerum arbiter pendenti puero excussisset indicium*; s. auch 104,4 *divinae mentis opera*). Während die Mehrzahl der Schulen, namentlich Platoniker und Stoiker, eine göttliche Anteilnahme an den menschlichen Angelegenheiten postulieren, weisen die Epikureer diese Vorstellung ausdrücklich zurück (eine popularisierende Synthese Tac. *ann.* 6,22,1 *multis insitam opinionem non initia nostri, non finem, non denique homines dis curae; ideo creberrime tristia in bonos, laeta apud deteriores esse*). In der philosophischen Diskussion erregt diese Position Unmut (Cic. *nat.* 1,3 *sunt enim philosophi et fuerunt qui omnino nullam habere censerent rerum humanarum procurationem deos. quorum si vera sententia est, quae potest esse pietas quae sanctitas quae religio?*; Quint. *inst.* 5,6,3 *cum etiam philosophi quidam sint reperti, qui deos agere rerum humanarum curam negarent*); Gegenpositionen werden formuliert (e.g. Plin. *nat.* 2,26 *deos agere curam rerum humanarum credi ex usu vitae est, poenasque maleficiis aliquando seras, occupato deo in tanta mole, numquam autem inritas esse*; Apul. *Socr.* 132 *neque enim illos* (sc. *deos*) *a cura rerum humanarum, sed contrectatione sola removi*).

Wie sehr die Menschen umgetrieben werden von dieser Frage, die ans Fundament des antiken Weltbilds rührt, belegen die Reflexe im zeitgenössischen Schrifttum – und deren katechismushafte Formulierung (ferner e.g. Sall. *Iug.* 14,21 *aliquando aut apud vos aut apud deos inmortalis rerum humanarum cura oriatur*; Sen. *contr.* 1,3,8 *an dii inmortales rerum humanarum curam agant*; Plin. *nat.* 2,20 *agere curam rerum humanarum illud, quicquid est, summum a*

tam tristi atque multiplici ministerio non pollui credamus dubitemusve?). – Die negative Folie *Sat.* 120,79-81 *rerum humanarum divinarumque potestas,* | *Fors, cui nulla placet nimium secura potestas,* | *quae nova semper amas et mox possessa relinquis.*

Die Junktur *curam agere* erscheint zuerst in der augusteischen Literatur (Liv. 6,15,11 *quid ita solus ego civium curam ago?*; Ov. *met.* 9,107 *curam de coniuge agentem*).

puto, intellexisti : Was Lichas nach dem Vorgefallenen selbstverständlich erscheint, sollte auch der *simplex* (§ 1) Tryphaena einleuchten. *Puto* charakterisiert u.a. Dinge, deren Realität nicht über jeden Zweifel erhaben scheint (cf. ad 86,2). Hier also eher Tryphaenas Einsicht in das Wirken der Götter als dieses Wirken selbst, das der altgläubige Lichas kaum in Frage stellen dürfte.

nam imprudentes noxios in nostrum induxere navigium : cf. 104,1 *Encolpion ... scito a me in navem tuam esse perductum.* In einer Art theologischer Deduktion kommt Lichas von der Gesamtheit der Götter (*deos immortales*) über das Duo Priap und Poseidon (*induxere*) zuletzt auf Priap allein zurück (*quos ... ipse deus deduxit*), der dem Traumbild zufolge persönlich für die Geschehnisse verantwortlich zeichnet. – Die *imprudentes noxii* sind weniger die „törichten" (OLD s.v. *imprudens* 4) als die „ahnungslosen Missetäter" (a.O. s.v. 3).

et quid fecissent admonuerunt pari somniorum consensu : cf. 104,2 *putes ... una nos dormiisse*, und ebd. zum Phänomen der Doppelträume (zu dem Lemma *in nave Lichae Gitona invenies*). *Admonere* steht oft für Warnungen im Traum; cf. Cic. *div.* 2,134 *nullo somnio ad thesaurum reperiendum admonentur*; 2,142 *nec tam multum dormiens ullo somnio sum admonitus*; Verg. *Aen.* 4,353 *admonet in somnis*; Florus *epit.* 2,17,9 *Caesaris medicus somnio admonitus est* eqs.; Aug. *civ. Dei* 22,8 (570,22 D.-K.) *admonetur in somnis.* – *Pari ... consensu* steht leicht pleonastisch.

ita vide : Am Ende eines Gedankengangs signalisiert *ita* eine Schlußfolgerung („also"; cf. ad 105,1; unnötig FRAENKELs *itaque*).

ut possit illis ignosci, quos ad poenam ipse deus deduxit : Eine leicht überhitzte Logik. Von einer Bestrafung ließen Priap und Neptuns Bildnis nichts verlauten (104,1 f.). „Unter *ipse deus* ist nicht ein bestimmter Gott gemeint, sondern der Ausdruck ist generell gebraucht: die ein Gott selbst (d.i. in eigener Person) der Strafe zuführte." (SCHISSEL VON FLESCHENBERG 1911, 267). – Zu der Junktur *ad poenam deducere* cf. Sen. *clem.* 2,5,2 *videntur ... omnia delicta ad poenam deducere*; Quint. *decl.* 286,4 *vos vero qui nuptias facitis in poenam, ad quos uxores per lictorem deducuntur.* – Zu *ut* in der indirekten Frage („wie") cf. KST 2,495; PETERSMANN 264.

Mit Blick auf die Klausel erwog MÜLLER[1] *deus ipse deduxit.* Gravitätischer klingt die Überlieferung. – Alliterationen auf *de-*, *i-* und *po(e)-*.

non sum crudelis : cf. Ov. *fast.* 5,325 *nec volui fieri nec sum crudelis in ira.*

sed vereor ne quod remisero patiar : Bereits vorher argumentiert Lichas ähnlich (104,4 *quis ... prohibet navigium scrutari, ne videamur divinae mentis opera damnare?*). Der Satz klingt wie eine Vorahnung des bösen Endes, das ihn erwartet (SCAROLA 1986, 50).

§ 4 **tam superstitiosa oratione Tryphaena mutata** : Lichas' archaische Argumentation (die Götter haben uns die Schuldigen zur Bestrafung ausgeliefert; lassen wir sie laufen, fällt der göttliche Zorn auf uns zurück) ist in den Augen des parteiischen Erzählers schlichter Aberglaube. – Tryphaenas rascher Gesinnungswandel von der Begnadigung (*interpellare supplicium*) zum Racheschwur (*accedere ... iustissimae ultioni*) scheint Lichas' Urteil über sie zu bestätigen (§ 1 *o te ... feminam simplicem*).

immo accedere etiam iustissimae ultioni : cf. 98,2 *meritissima proditione.* Die Junktur mit dem Superlativ ist singulär (anders der Positiv; cf. Val. Max. 6,3,1a *cuius iustae ultionis nimirum haec praefatio fuit*; 9,10 *ext.* 2 *Iasonem ... an satis iusta ultio absumpserit ambiguae aestimationis est*; Curt. Ruf. 7,5,35 *iusta ultio esse, non crudelitas videretur*; Tac. *ann.* 14,61,4 *iusta ultione ... primos motus consedisse*; Ps.-Quint. *decl.* 13,11 *adversus inferentem damnum iusta ultio fuit*; Apul. *met.* 3,6,4 *iustae ultionis qua contra latrones deterrimos commotus sum*).

Zu übertragenem *accedere* mit Dat. (so poetisch und nachklassisch) statt klassisch mit *ad* + Akk. (hier ~ „sich anschließen, beipflichten") cf. 117,7 *accessisse huic tristitiae ... naufragium*; Ov. *fast.* 6,565 *exitus accessit verbis*; Sen. *nat.* 1,8,4 *proposito accedo*; Plin. *nat.* 15,14 *accedere etiam ratio pravitati videtur*; Stat. *Ach.* 1,363 *accedit dictis pater*; Apul. *met.* 1,20,2 *tu autem ... accedis huic fabulae?*; KST 1,326; PETERSMANN 82; Thes. I 262,30 ff.

nec se minus grandi vexatam iniuria quam Licham : i.e. *vexatam esse.* Erst Lichas' bigotter Zorn ruft Tryphaena die ihr widerfahrene Demütigung wieder lebhaft in Erinnerung (cf. 18,5 *turba quae et iniuriam meam vindicaret et dignitatem*; Juv. 10,328 f. *mulier saevissima tunc est* | *cum stimulos odio pudor admovet*).

cuius pudoris dignitas in contione proscripta sit : Das voranstehende *Licham* läßt bei *cuius* zunächst an dessen Schmach in den Hallen des Hercules denken (in diesem Sinne konjizierte JACOBS *uxoris dignitas*). Doch der Kontext verlangt eine Präzisierung von Tryphaenas *iniuria* (auch die

Junktur *pudoris dignitas* [cf. unten] verweist trotz e.g. Cic. *Sull.* 15 *suus pudor ac dignitas*; Plin. *ep.* 2,9,1 *meus pudor, mea existimatio, mea dignitas* eher in die weibliche Sphäre), „deren vorzügliche Ehrsamkeit in aller Öffentlichkeit mit Füßen getreten wurde". Was geschehen ist, läßt sich nur mutmaßen, zumal *in contione* mehrere Deutungen zuläßt: „in den Augen der Öffentlichkeit" (OLD s.v. 2), „in aller Öffentlichkeit" (e.g. Sen. *dial.* 2,18,2 *huic in convivio, id est in contione, voce clarissima qualis in concubitu esset uxor eius obiecit*; OLD s.v. 1), am ehesten sogar „vor versammeltem Volk" (OLD s.v. 1). Denkbar wäre ein offizielles Gerichtsverfahren, bei dem Tryphaena wegen eines sexuellen Fehltritts zum Exil verurteilt wurde (s. auch 108,5 *mulier damnata et in toto navigio sola verberanda*; so als einer der ersten CIAFFI 1955, 11; cf. SULLIVAN ²1986, 197 Anm. 23).

Die Junktur *pudoris dignitas* (fehlt im Thes.) erregt schon in ihrer Gespreiztheit Aufsehen. Zudem verbindet *dignitas* sich von früh an mit Konkreta (e.g. Laberius *mim.* 162 Bonaria *dignitatem corporis*; Accius *trag.* 188 R.³ *excelsa aspecti dignitas*; Cic. *off.* 1,130 *formae … dignitas*; *Verr.* 2,3,87 *haec praetoris dignitas*); selten und eher spät hingegen finden sich Verbindungen mit Abstrakta (cf. Cic. *orat.* 56 *et infantes actionis dignitate eloquentiae saepe fructum tulerunt*; Tac. *ann.* 6,7,1 *dignitate ultionis*; Porphyrio *Hor. c.* 1,35,22-24 *ex dignitate honoris*). Eingriffe (cf. JACOBS *uxoris dignitas*, s.o.; BÜCHELER ad loc. „fortasse *pudor et dignitas*"; FRAENKEL tilgt *pudoris*) sind jedoch nicht vonnöten. – Zu *proscribere* im Sinn von *damnare, perdere* cf. ad 101,11.

Kap. 107

In der Verhandlung vor dem Kapitän sucht Eumolpus die Freunde mit dreisten Märchen aus der Bresche zu schlagen, beißt sich jedoch die Zähne aus an Lichas' Mißtrauen und gesundem Menschenverstand.

LIT. RUDEN 1993, 158-164; MAZZILLI 2001.

Das ganze Kapitel ist eine Gerichtsverhandlung *en miniature*, wie die antiken Romane sie lieben (e.g. Chariton 5-6; Ach. Tat. 7,7-12; 8,8-14; Longos 2,15-17; cf. HEINZE 1899, 435f.). Kritik an der zeitgenössischen Rhetorik findet ADAMIETZ 1987, 335 in ihm („die aufwendigen argumentativen Anstrengungen (bleiben) letztlich fruchtlos, die Rhetorik rettet die Helden nicht aus der Bedrohung und scheitert an der Macht der Tatsachen"). Reflexe der Unterredung zwischen Odysseus und Polyphem in der Höhle entdeckt MAZZILLI 2001, 138f. Wie der Heros mit seiner mit Lügen versetzten Rhetorik an der Unbeirrtheit des Kyklopen scheitere (*Od.* 9,252-286), so Eumolpus an Lichas.

Daß nach Tryphaenas Stellungsnahme und vor den Worten Eumolps Text ausgefallen ist, macht COURTNEY 2001, 163 klar: „In the following gap a regular trial must have been set up, since after it we find Eumolpus delivering a speech for the defence." Über den Anfang dieser Rede spekuliert VAN THIEL 1971, 46: „Eumolpus setzt sich dagegen zur Wehr, daß seine Freunde ungehört verurteilt werden. Jeder hat das Recht darauf, verteidigt zu werden."

§ 1 **me, ut puto, hominem non ignotum** : Eumolpus spielt nicht auf sein Verhältnis zu den beiden an (i.e. *eis notum*; so ERHARD *ap.* BURMAN 637), sondern auf seinen bescheidenen Ruhm (83,8; 96,6 *o poetarum … disertissime*; zu der Junktur *homo ignotus* cf. e.g. Plaut. *Men.* 373f. *certo haec mulier aut insana aut ebria est, … quae hominem ignotum conpellet me tam familiariter*; Cic. *rep.* 1,1 *M. vero Catoni homini ignoto et novo*; Sen. *clem.* 2,4,1 *crudeles … qui ignotos homines … occidendi causa occidunt*; unnötig ROHDEs 1879, 847 *ingratum*). – Zu GULIELMIUS' *utpote* (statt *ut puto*) vermerkt BÜCHELER ad loc. „fortasse vere". Zu Unrecht: der delikate Vorbehalt ist eindeutig witziger als das vorlaute Ausrufezeichen.

elegerunt ad hoc officium [legatum] … : Laut Eumolps improvisierter Fabel suchten Encolpius und Giton über seine Vermittlung die Versöhnung mit Lichas und Tryphaena (sein Wissen über die Vorgeschichte verdankt er Giton: 101,6 *causas odiorum … Eumolpo exponit*). Immerhin das Ende des Satzes deckt sich mit den Fakten: *aliquando amicissimis*.

Legatum (so lt; es fehlt in rp) tilgen seit BÜCHELER etliche Herausgeber. Die Wendung per se ist nicht anstößig (e.g. Suet. *prat.* 176 p. 277,7f. Reifferscheid *legatus legitur ad officium a civitate*), wohl aber die Juxtaposition der beiden Substantive (besser wäre *legati*, cf. Caes. *civ.* 2,17,2 *quod esset officium legati*, oder eher *legationis*, e.g. Caes. *civ.* 3,103,4 *confecto legationis officio*; Val. Max. 3,3,2 *dum legationis officio fungitur*). Zudem kommt Eumolps Selbstporträt (*me ... hominem non ignotum*) ohne eine solche Präzisierung eher zur Geltung. BÜCHELER ad loc. dürfte recht haben: „glossam puto ortam ex § 9 *si gratiam te legato moliebantur*“. – Zu dem finalen *ad* cf. ad 88,4.

§ 2 **nisi forte putatis iuvenes casu in has plagas incidisse** : Aus dem pointierten *casu* hören wir den aufgeklärten Epikureer heraus, der das Wirken höherer Mächte kategorisch ausschließt – wohl ein zweiter Seitenhieb gegen Lichas' Deutung der Geschichte (bes. 106,3 *deos immortales rerum humanarum agere curam* eqs.; cf. 104,4 *ne videamur divinae mentis opera damnare*; der erste Seitenhieb 104,3 *Epicurum ..., qui eiusmodi ludibria facetissima ratione condemnat*). Erstaunlich genug wird der rechtgläubige Lichas den Freigeist beim Wort nehmen (§ 9 *ex quo apparet casu incidisse noxios in plagas*).

Dieses Bild aus der Welt der Jagd (e.g. Plaut. *Poen.* 648 *canes compellunt in plagas lepide lupum*; Hor. *epod.* 2,31 f. *trudit acris hinc et hinc multa cane | apros in obstantis plagas*) wird seit alters auch übertragen verwendet (cf. OTTO s.v. *plaga*; Cic. *Verr.* 2,5,151 *si ... ex his te laqueis exueris ac te aliqua via ac ratione explicaris, in illas tibi maiores plagas incidendum est*; Hygin *fab.* 148,1 *concidit* (sc. *Mars*) *cum Venere in plagas adeo ut se exsolvere non posset*). – Vor dem Hintergrund von Kap. 101 (§ 5 *hic est Cyclops ille*; § 7 *fingite ... nos antrum Cyclopis intrasse*) vermutet COURTNEY 2001, 163 Anm. 8 hier eine subtile Anspielung auf Eur. *Cycl.* 196, δεινὸν τόδ᾽ εἶπας, ἀρκύων μολεῖν ἔσω („brillant, dein Vorschlag: freiwillig ins Netz laufen!“); so Odysseus zu dem Silen, der ihm rät, sich vor Polyphem in dessen Höhle zu verbergen.

MÜLLER[1] wollte statt *in has plagas* (angeblich ein Echo aus § 9) *in hanc navem* schreiben, denn als Anwalt seiner Gefährten hätte Eumolpus sich so kaum ausgedrückt („Eumolpum comites suos defendentem ita loqui non potuisse apertum est“). Doch just dies macht den Witz der Stelle aus, daß Eumolpus im Mantel des Dementis die lautere Wahrheit verkündet: es *war* Zufall, und die beiden *sitzen* in der Falle.

cum omnis vector nihil prius quaerat quam cuius se diligentiae credat : Das gilt für den erfahrenen Reisenden, der sich im Hafen in Ruhe nach einer Schiffspassage umtut, e.g. Sen. *ep.* 70,11 *quemadmodum navem eligam navigaturus* eqs.; Arrian *diss. Epict.* 2,5,10 ἐκλέξασθαι τὸν κυβερνήτην, τοὺς ναύτας (es gilt, „Steuermann und Matrosen sorgfältig auszuwäh-

len“). Von Encolpius' und Gitons überstürztem Aufbruch können Lichas und Tryphaena nicht wissen.

§ 3 **flectite ergo mentes satisfactione lenitas** : Das gleiche Argument kehrt § 6 wieder. Doch eine solche Genugtuung haben Lichas und Tryphaena nie erfahren. – Die Junktur *flectere mentem* findet sich mehrfach in Senecas Tragödien (*Herc. fur.* 1065 *rectam in melius flectite mentem*; *Phaedra* 273 *mentemque saevam flectere immitis viri*; *Phoen.* 77 *sed flecte mentem*). Die Wendung *mentes lenire* erscheint erst wieder Quint. *inst.* 9,4,12 *Pythagoreis certe moris fuit ... cum somnum peterent, ad eandem* (sc. *lyram*) *prius lenire mentes*.

et patimini liberos homines ire sine iniuria quo destinant : cf. Plaut. *Men.* 1028 *sic sine igitur, si tuom negas me esse, abire liberum*. Daß Eumolpus erst kurz zuvor die beiden als seine Sklaven ausgegeben hatte (105,2f.; zu ihrem bürgerlichen Status cf. Einleitung S. XVIII f.), dürfte seine Glaubwürdigkeit nur bedingt erhöhen. – Das resultative oder perfektische Praes. (*destinant*) beschreibt eine Vergangenheit, die in die Gegenwart reicht oder in ihr nachwirkt. Cf. 138,5 *hanc* (sc. *fortunam*) *... persequi destinat*; Plin. *ep.* 3,6,6 *destino enim, si tamen officii ratio permiserit, excurrere isto*; KST 1,117; HSZ 305 f.; PETERSMANN 170.

§ 4 **saevi quoque implacabilesque domini crudelitatem suam impediunt, si quando paenitentia fugitivos reduxit** : Die Rede ist von romischen Herren im Umgang mit ihrer *familia*. Deren vorgebliches gutes Beispiel soll Lichas zwei Freien gegenüber umso mehr verpflichten (eine ähnliche Szene schildert Plin. *ep.* 9,21,1 *libertus tuus ... venit ad me advolutusque pedibus meis tamquam tuis haesit. flevit multum, multum rogavit, multum etiam tacuit. in summa fecit mihi fidem paenitentiae verae: credo emendatum quia deliquisse se sentit*). Daß Reue und die Hoffnung auf eine maßvolle Strafe entflohene Sklaven wieder nach Hause führten, kam vor (cf. Corpus iuris civilis *dig.* 21,1,17,1 *fugitivus est, qui extra domini domum fugae causa, quo se a domino celaret, mansit. Caelius autem fugitivum esse ait eum, qui ea mente discedat, ne ad dominum redeat, tametsi mutato consilio ad eum revertatur: nemo enim tali peccato, inquit, paenitentia sua nocens esse desinit*; BELLEN 1971, 18) – wohl kaum jedoch bei einem notorisch grausamen *pater familias*. Bei Encolpius und Giton kann zudem von Reue keine Rede sein.

Zu der Junktur *fugitivum reducere* (meist unfreiwillig) cf. Plaut. *Capt.* argum. 8 *reduxit captum et fugitivum simul*; Sen. *contr.* 9,5,1 *quis es tu? fugitivus, reductus es?*; Corpus iuris civilis *dig.* 19,5,18 *si apud te pecuniam deposuerim, ut dares Titio, si fugitivum meum reduxisset* eqs. – Zu indefinitem *quando* in der

Verbindung *si quando* („wenn einmal, wenn denn") cf. HSZ 607; OLD s.v. *quando* 4.

dediticiis hostibus parcimus : Von der häuslichen Sphäre wechselt Eumolpus in die militärisch-politische. Den moralischen Imperativ römischer Milde gegenüber Unterworfenen formuliert Cicero (*off.* 1,35 *suscipienda quidem bella sunt ob eam causam, ut sine iniuria in pace vivatur, parta autem victoria conservandi ii qui non crudeles in bello, non immanes fuerunt … in quo tantopere apud nostros iustitia culta est ut ii qui civitates aut nationes devictas bello in fidem recepissent, earum patroni essent more maiorum*). Zum Prinzip augusteischer Politik verklärt ihn Vergils klassisches Memento (*Aen.* 6,851-853): *tu regere imperio populos, Romane, memento …, pacique imponere morem, | parcere subiectis et debellare superbos* (cf. Prop. 3,22,21 f. *quantum ferro tantum pietate potentes | stamus: victricis temperat ira manus*; Ov. *am.* 1,2,51 f. *aspice cognati felicia Caesaris arma: | qua vicit, victos protegit ille manu*; Hor. *c. saec.* 51 f., über Augustus: *bellante prior, iacentem | lenis in hostem*). Livius zufolge gestehen auch auswärtige Stimmen den Römern eine solche Haltung zu (30,42,17 *populo Romano … plus paene parcendo victis quam vincendo imperium auxisse*; 37,45,8 *maximo semper animo victis regibus populisque ignovistis; quanto id maiore et placatiore animo decet vos facere in hac victoria, quae vos dominos orbis terrarum fecit?*).

Der t.t. *dediticius* („having surrendered", OLD s.v.) taucht seit der späten Republik auf, zunächst in historischen Texten (e.g. Liv. 7,31,9 *peterent pro societate amicitiaque, ut dediticiis suis parcerent*), später auch in juristischen.

§ 5 **quid ultra petitis aut quid vultis?** : Dieser Typ von Fragen begegnet v.a. im Alltag (e.g. Cic. *Verr.* 2,3,122 *quid vultis amplius?*; Verg. *Aen.* 9,94 *aut quid petis istis?*; Ov. *fast.* 6,523 *quid petis hinc?*; Mart. 3,38,2 *quid aut speras aut petis inde?*; Apul. *apol.* 82,6 *quid vultis amplius?*). In der Kombination der Verben klingt die Komödie an (e.g. Plaut. *Curc.* 148 *vos volo, vos peto atque obsecro*; Ter. *Haut.* 1027 *quod peto aut quod volo*). Zu *aut* (~ „bzw.") cf. ad 82,3.

in conspectu vestro supplices iacent iuvenes : Nichts spricht dafür, daß hier eine reale Szene beschrieben wird (anders 80,3; 97,9; 98,3; 101,2), wie die gerade für Gerichtsverhandlungen typische Floskel es suggeriert (e.g. Cic. *Scaur.* 46 *sanctissimos deos illo constituisse templo videtur in vestro conspectu* eqs.; Liv. 2,56,9 *ego hic aut in conspectu vestro moriar aut perferam legem*; Sen. *contr.* 2,7,9 *in conspectu vestro ita scribam*; Quint. *decl.* 332,5 *viscera paene mea in conspectu vestro sunt*). Ähnlich schmeichelt bereits Odysseus dem Kyklopen (*Od.* 9,269 ἱκέται δέ τοί εἰμεν, „Schutzflehende sind wir dir"; so MAZZILLI 2001, 140).

ingenui honesti … familiaritate vobis aliquando coniuncti : Eine pathetische Klimax, von den „freien Bürgern" über die „Ehrenmänner" zu den „Freunden". Den bürgerlichen Status der beiden unterstreicht Eumolpus zu wiederholten Malen, da sie nach römischem Recht als solche vor einer physischen Bestrafung leidlich sicher waren (cf. 108,3 *negat Eumolpus passurum se, ut quisquam ingenuos contra fas legemque contaminet*). Vor allem aber die einstige Verbundenheit (cf. § 1 *aliquando amicissimis*) soll für Vergebung werben.

Zu der Junktur *ingenui honesti* (cf. das Echo § 10 *invidiam facis nobis ingenuos honestosque clamando*) cf. Sen. *clem.* 1,18,1 *quanto iustius hominibus liberis, ingenuis, honestis non ut mancipiis abuti* eqs.; Quint. *decl.* 342,8 *profecta est, parum est dicere quasi ingenua: quasi honesta, quasi filia tua*; Florus *Verg.* 3,6 Malcovati[2] *pueris ingenuis atque honestis.*

Die Wendung *familiaritate coniunctus* ist typisch für Cicero (acht Belege, e.g. *Deiot.* 13 *quocum erat non hospitio solum, verum etiam familiaritate coniunctus*; *Phil.* 10,2 *plurimis officiis sum cum Bruto et maxima familiaritate coniunctus*). Danach erscheint sie nur noch vereinzelt (cf. Hirtius *Gall.* 8,50,3 *sibi coniunctus et familiaritate et necessitudine legationis*; Nepos *Att.* 12,1 *intima familiaritate coniunctus adulescenti Caesari*; Curt. Ruf. 7,2,35 *Parmenioni quondam intima familiaritate coniunctum*; Fronto *ad amic.* 1,9 *artissima mihi familiaritate coniunctus est*; abgewandelt Gell. 13,3,4 *ob hoc ipsum ius adfinitatis familiaritatisve coniuncti sunt*). – Zu dem Abl. comp. (*utroque*) cf. ad 83,6.

§ 6 **si mehercules intervertissent pecuniam vestram, si fidem proditione laesissent** : Eumolpus wagt sich auf dünnes Eis. Wie schon die wenigen Andeutungen über das einst Vorgefallene verraten, gehören wohl auch diese Vergehen ins Sündenregister der beiden (zur Veruntreuung cf. 113,3 *expilatum … navigium*, zum Vertrauensbruch 106,2 *uxoris corruptae iniuriarumque*). Zudem hatte Eumolpus selbst seinen beiden angeblichen Sklaven vor ihrer Enttarnung Unterschlagung unterstellt (105,3 *consumpserunt pecuniam meam*). – Zu der Junktur *fidem laedere* cf. Cic. *S.Rosc.* 111 *quam* (sc. *fidem*) *qui laedit, oppugnat omnium commune praesidium*; Caes. *civ.* 2,44,2 *cum Varus suam fidem ab eo laedi quereretur*; Thes. VII 2 869,34-36.

satiari tamen potuissetis hac poena quam videtis : Wie der Irrealis andeutet, treffen aus Eumolps Sicht diese fiktiven Vorwürfe mitnichten zu. Doch auch die von ihm als Wiedergutmachung offerierte Sühne der beiden ist Schein – was Lichas längst weiß (106,1 *utinam quidem hac se inscriptione frontis maculassent: haberemus nos extremum solacium*), und was Eumolpus im Eifer des rhetorischen Gefechts offenbar vergessen hat. – FRAENKEL

wollte *quam videtis* tilgen, zu Unrecht: der Augenschein spielt eine fundamentale Rolle in diesem Dilemma.

servitia ecce in frontibus cernitis et vultus ingenuos voluntaria poenarum lege proscriptos : „Hier: schaut das Sklavenmal auf ihrer Stirn, und freigeborene Antlitze, geächtet durch die freiwillig erlittene Strafe." Erneut bemüht Eumolpus den Gegensatz Freie und Sklaven (die Idee eines ansehnlichen Äußeren mag freilich mitschwingen; cf. e.g. Juv. 11,154 *ingenui voltus puer ingenuique pudoris*). Und einem Lichas, der die Farce längst durchschaut hat (106,1 *mimicis artibus petiti sumus et adumbrata inscriptione derisi*), will er nicht nur weismachen, die Brandmale seien echt: angeblich sind sie ein freiwilliger Bußakt der beiden für ihre Untaten an den alten Freunden (cf. 106,1 *utinam quidem hac se inscriptione frontis maculassent: haberemus nos extremum solacium*).

Der markante figurative Gebrauch von *servitia* als „Sklavenmal" scheint singulär (von daher etliche ältere Eingriffe in den Text: *servitii indicia* BURMAN; *stigmata* MUNCKER; *servilia ecce in frontibus ‹stigmata›* JACOBS; *servitii vestigia* BÜCHELER). Womöglich unterscheidet Eumolpus zwischen den Zeichen, die er auf die Stirn (*in frontibus*) bzw. die Gesichter (*vultus*) gemalt hat (cf. 103,4 *implevit ... frontes utriusque ingentibus litteris et notum fugitivorum epigramma per totam faciem ... duxit*; s. aber 103,2). Zu *proscribere* vergleicht Thes. X 2 2177,49-53 ad loc. Tert. *an.* 13,2 *faciem ... operis frontemque materiae de anima ... proscripsit* (vom Beschriften einer Buchrolle mit dem Titel *De anima*) – wohl zu Unrecht. Diskreter Chiasmus (*servitia in frontibus cernitis et vultus ingenuos voluntaria poenarum lege proscriptos*).

Enallage ist auch die *voluntaria* (statt *voluntariarum*) *poenarum lex*. Zu *poenarum lex* (~ „die Richtschnur der Strafen"; versetzt Cic. *Pis.* 50 *gravissimae legum poenae*) cf. Ov. *met.* 6,137 *lexque eadem poenae ... dicta tuo generi ... esto*; *Ibis* 616 *legem poenae cui dedit ipsa parens* (zu puristisch MARTINDALE 1976, 857 f., der *poenarum* tilgt). – Zu dem umgangssprachlichen Ind. Praes. *cernitis* anstelle des Imperativs (in der Frage *App. Verg. Ciris* 407-409 *venti ... cernitis?*) cf. HSz 326 f.; PETERSMANN 205.

§ 7 **interpellavit deprecationem ... Lichas** : Lichas läßt Eumolpus die Ungereimtheiten nicht durchgehen. – *Deprecatio*, „Abbitte, Fürbitte, Plädoyer" (cf. 18,1 *secundum hanc deprecationem lacrimas rursus effudit*; OLD s.v. 3), erscheint hier als rhetorischer t.t. im engeren Sinne, wie antike Quellen ihn definieren:

Deprecatio est, cum et peccasse se et consulto fecisse confitetur, et tamen postulat, ut sui misereatur. hoc in iudicio fere non potest usu venire, nisi quando pro eo dicimus, cuius multa recte facta extant, hoc modo (...): ‚quodsi hoc fecisset, tamen ei pro pristinis beneficiis ignosci conveniret, verum nihil postulat ignosci.' ergo in iudicium non venit; at in senatum aut ante imperatorem et consilium talis causa potest venire (*Rhet. Her.* 1,24; cf. 2,25 *deprecatione utemur, cum fatebimur nos peccasse neque id inprudenter aut fortuito aut necessario fecisse dicemus et tamen ignosci nobis postulabimus*).

Ultima est deprecatio, quod genus causae plerique negarunt in iudicium umquam venire (...): ‚ignoscite, iudices: erravit, lapsus est, non putavit, si umquam posthac', et cetera. in senatu vero et apud populum et apud principem et ubicumque sui iuris clementia est, habet locum deprecatio. in qua plurimum valent ex ipso, qui reus est, haec tria: vita praecedens si innocens, si bene meritus, si spes in futurum innocenter victuri et in aliquo usu futuri; praeterea, si vel aliis incommodis vel praesenti periculo vel paenitentia videatur satis poenarum dedisse; extra nobilitas, dignitas, propinqui, amici (Quint. *inst.* 7,4,17 f.).

Drei Merkmale charakterisieren folglich die *deprecatio*: das unumwundene Eingeständnis eigener Schuld, das auf Nachsicht hoffen darf; mildernde Umstände wie ein guter Charakter, Verdienste oder Reue, aber auch ein Unglück als vorweggenommene Strafe; schließlich die öffentliche Natur des Falls, der nicht vor Gericht verhandelt wird, sondern gleichsam vor der römischen Gesellschaft.

Ob hier nun in indirekter Rede Lichas' Worte wiedergegeben werden, oder ob der Erzähler das Geschehen aus eigener Warte charakterisiert: der Begriff umreißt treffend Eumolps Bemühen, die Verfehlungen seiner beiden Mandanten unter den Teppich zu kehren und sich stattdessen umso inniger den mildernden Umständen zu widmen: ihrer guten Herkunft, ihrer Reue, ihrer Selbstkasteiung und freiwilligen Rückkehr, der einstigen Intimität des Quartetts. All dies wischt Lichas unbeeindruckt beiseite.

[**supplicis**] : Das von einem Teil der Textzeugen (lt^{v}p^{2}) überlieferte *supplicis* („des Bittstellers") hat MÜLLER getilgt. In der Tat verträgt das Adjektiv sich schlecht mit Eumolps Rolle, der mit dem Mut der Verzweiflung in die Offensive geht und seinerseits seine beiden Schützlinge als *supplices* präsentiert (§ 5; so auch Lichas § 15). Sprachlich gewagt ist BÜCHELERs Vorschlag *supplicii* (eher noch *supplicum*, als gen. obi.: „zum Wohle der Bittflehenden"). Auch wenn ein Unbehagen bleibt: MÜLLERs Athetese scheint die sauberste Lösung.

noli ... causam confundere, sed impone singulis modum : „Bringe den Fall nicht durcheinander, sondern halte die einzelnen Punkte auseinander." Lichas, der Eumolps Manöver durchschaut, will die Schwachstellen in dessen Geschichte in einer *reprehensio* Schritt für Schritt prüfen. – Die Wendung *modum imponere* („festlegen, ein Maß setzen, mäßigen, eingrenzen") ist seit augusteischer Zeit belegt.

§ 8 **ac primum omnium** : Zu dieser seit augusteischer Zeit belegten Floskel cf. Thes. II 1079,37-1080,9. Zu dem die Aussage unterstreichenden *ac* cf. PETERSMANN 239.

cur nudavere crinibus capita? : Lichas legt den Finger auf den wunden Punkt, den Eumolps Plädoyer weise zu umschiffen suchte. Zu der Rolle, die Eumolpus den beiden auf den Leib schreibt (bes. § 4 *paenitentia fugitivos reduxit* ; § 5 *in conspectu vestro supplices iacent iuvenes*), paßt in der Tat nur das lange Haar, mit dem Angeklagte vor Gericht Mitleid zu erregen suchen (cf. ad 105,2 *sed quia … horridos longosque* eqs.).

vultum enim qui permutat, fraudem parat, non satisfactionem : cf. Cic. *Q.Rosc.* 20 (zit. zu 103,1 *fin.*) *faciem utriusque considerate* eqs. Diesen kaum zu widerlegenden Einwand wird Eumolpus gleichwohl zu entkräften suchen (cf. § 13).

§ 9 **si gratiam te legato moliebantur** : Der *legatus* bezeichnet in aller Regel einen politischen oder militärischen Amtsträger, u.a. den Gesandten oder Botschafter (cf. OLD s.v. 1). Mitunter erscheint der Begriff aber auch dort, wo – wie hier – private Vermittlung gefragt ist (e.g. Cic. *Verr.* 2,2,64 *erant qui putarent Laetilium legatum a Verre venisse* ; Ov. *Pont.* 2,2,43 *mandatique mei legatus suscipe causam* ; Thes. VII 2 1119,46-53).

Statt der überlieferten Lesart *a legato* schreibt BÜCHELER *te legato* (so MÜLLER in allen Ausgaben; cf. e.g. Cic. *fam.* 15,15,2 *clementiam experta esset Africa … te … legato*). Für die Überlieferung („anstatt *per legatum*") spricht das bei Petron gut belegte Phänomen, den Abl. instr. mit Präpositionen zu verstärken (cf. 90,3 *quid tibi vis cum isto morbo?* und ad loc.); so PETERSMANN 91 f., der auch Sil. Ital. 10,5 *omni letum molitur ab ense* vergleicht. Zudem ist in Lichas' Mund ein solcher Kolloquialismus ebenso gut vorstellbar wie bei Circe (cf. 128,3 *numquid ab aliquo naturali vitio formam meam excaeco?*). Zu *a(b)* in dieser Rolle cf. KST 1,496; HSZ 125. 256; PETERSMANN 91 f.; Thes. I 34,59 ff.

Gleichwohl hat BÜCHELER hellhörig das Richtige erfaßt (MÜLLER folgt ihm zurecht). Das *te* ebnet dem dreifachen betonten ‚Du', das auf den Konditionalsatz folgt, gleichsam den Weg; in ihm finden *fecisti*, *tuebaris* und *absconderes* ihr notwendiges Gegengewicht. – Die Wendung *gratiam moliri*, „Vergebung, Versöhnung erwirken", ist singulär (Thes. VI 2 2219,2).

quid ita omnia fecisti, ut quos tuebaris absconderes? : *quos tuebaris* („deren Interessen du vertratest"; cf. OLD s.v. 4) beschreibt Eumolps Rolle als Rechtsvertreter der beiden, *ut absconderes* wohl sein allererstes Eingeständnis (105,2 *ego … hoc iussi* eqs.). Lichas hat Eumolps Mitverantwortung an dem Versteckspiel durchschaut (deutlicher wird er im folgenden Satz: *te artem quaesisse* eqs.).

ex quo apparet casu incidisse noxios in plagas : Triumphierend zitiert – und widerlegt er Eumolpus (§ 2 *nisi forte putatis iuvenes casu in has plagas incidisse* ; die *iuvenes* werden nun freilich zu *noxios*). Unversehens adoptiert er dabei Eumolps profane Lesart der Dinge, die alles als ein Werk des Zufalls sieht – und gräbt damit der eigenen Sicht der Ereignisse als göttlicher Fügung das Wasser ab.

nostrae animadversionis impetum : „die Wucht unserer Vergeltung" (EHLERS). Cicero spricht einmal von der *summa severitas animadversionis* (*Att.* 14,17a,7; D .R. SHACKLETON BAILEY: „the extreme of penal rigour").

§ 10 **nam** : Am ehesten anknüpfend oder weiterführend („was das betrifft"). Es könnte aber auch als „Einleitung eines Begründungssatzes zu einem unterdrückten Zwischenglied" fungieren (HSZ 505; cf. ad *Sat.* 91,5). Zu ergänzen wäre dann sinngemäß ‚Und versuche erst gar nicht, uns die beiden als Ehrenmänner und Freunde zu verkaufen. Denn …'.

quod invidiam facis nobis ingenuos honestosque clamando … : Lichas setzt sich mit Eumolps Argument in § 5 auseinander: *in conspectu* *ingenuos honestosque* *vestro supplices iacent iuvenes* eqs. Die beiden ersten Punkte, *ingenuos honestosque* (*clamando* i.e. *eos clamando*), tut er rasch ab (zu *familia ritate vobis aliquando coniuncti* kommt er § 11).

Zu *invidia* als „Vorwurf, Verleumdung, Unterstellung" cf. 97,10; 101,3; E. WISTRAND, Invidia : Eranos 44, 1946, 355-369; I. ODELSTIERNA, Invidia, invidiosus, and invidiam facere, Uppsala Universitets Årsskrift 1949 No. 10; K. STIEWE, Invidia, invideo : MH 16, 1959, 162-171; SULLIVAN 1979; OLD s.v. 3a. Zu der Junktur *invidiam facere* (*alicui*), „schelten, Vorwürfe machen, anklagen, in ein schlechtes Licht rücken, Haß schüren", cf. e.g. Cic. *fam.* 11,1,6 *magnam enim invidiam iis faciemus* ; Ov. *met.* 4,548 *invidiam fecere deae* ; Sen. *contr.* 10,6,1 *fac mihi invidiam, prode furtum meum* ; Sen. *Herc. Oet.* 1861 f. *invidiam ut deis | lugendo facias* ; Lukan 2,35 f. *nullis defuit aris | invidiam factura parens* ; Quint. *decl.* 294,8 *faciam vobis hanc invidiam, ut sciatis a vobis occidi bonum civem* ; Thes. VII 2 203,13-27. – Ein Redner von Rang konnte auf derlei Winkelzüge verzichten (Quint. *inst.* 11,3,63 *paulum ‹in› invidia facienda lentior* (sc. *vox*), *quia non fere ad hanc nisi inferiores confugiunt*).

quid debent laesi facere, ubi rei ad poenam confugiunt? : ~ „Was sollen Geschädigte tun, wenn die Schuldigen von selbst auf die Anklagebank drängen?" Der kryptische Satz paßt an dieser Stelle nur bedingt (§ 9

Ende läge sein Sinn auf der Hand: der Zufall hat sie uns in die Hand gespielt – da kommen wir kaum umhin sie zu bestrafen). Der Kontext hier läßt zwei Deutungen zu: ‚Die Schuldigen kamen *freiwillig* zu uns, da sie Strafe verdienen.' Damit widerspräche Lichas freilich seiner früheren Bemerkung (106,3): *quos ad poenam ipse deus deduxit.* Insgesamt paßt der Gedanke nur bedingt. Anders eine alternative Auffassung: ‚Gerade als freie Ehrenmänner hätten sie dergleichen nie und nimmer tun dürfen. So fordern sie eine angemessene Bestrafung umso mehr heraus.'

Die Junktur *ad poenam confugere* klingt gewollt paradox (cf. e.g. Liv. 40,12,19 *ad sceleris ultimam spem confugisse me insimulat*; Sen. *ep.* 98,16 *tam turpe putat mortem fugere quam ad mortem confugere*; Florus *epit.* 2,14,4 *aliter salvus esse non potuit, nisi confugisset ad servitutem*). – Die Konstruktion mit *debeo* + Infinitiv ersetzt nachklassisch den deliberativen Konjunktiv; cf. 10,1; HSZ 314; PETERSMANN 187.

§ 11 **at enim amici fuerunt nostri** : Lichas kommt zu Eumolps entscheidendem Argument: § 5 *familiaritate vobis aliquando coniuncti* (s. auch § 1 *aliquando amicissimis*). – *At enim* führt nach dem Vorbild gerade der Gerichtsrede einen hypothetischen Einwand in die Diskussion ein: „Gut. Aber..." (cf. 115,17 *at enim fluctibus obruto non contingit sepultura*; Sen. *dial.* 4,32,1 *at enim ira habet aliquam voluptatem*; *ep.* 85,25 *at enim dementem puto qui mala inminentia non extimescit*; OLD s.v. *at* 4).

eo maiora meruerunt supplicia : Dieser Gedanke entspricht durchaus zeitgenössischem römischen Strafrecht, das den Freundes- und Verwandtenmord weitaus strenger ahndet als die Tötung eines Fremden, und zwar mit der archaischen Kapitalstrafe der ‚Säckung' (zur spätrepublikanischen *lex Pompeia de parricidiis* cf. Corpus iuris civilis *inst.* 4,18,6; *dig.* 48,9; ferner MOMMSEN 1899, 643-646). – Die Junktur *supplicium merere* ist seit augusteischer Zeit belegt (e.g. Ov. *met.* 5,665 f. *certamine vobis | supplicium meruisse parum est*).

Der Klausel zuliebe wollte FRAENKEL *meruere* schreiben (MÜLLER[1] Add.). Kontrahierte Endungen erscheinen in den *Sat.* nicht nur in metrischen Partien (e.g. 89,41 *stupuere*; 108,14,2 *quid nostrae meruere manus?*; 124, 265 *quaesivere*), sondern auch in Prosa (e.g. 74,7 *exclamavere*; 107,8 *nudavere*; 113,9 *inundavere*; cf. MÜLLER[3] 453). Hier spricht der Binnenreim (*fuerunt – meruerunt*) jedoch eher für die Überlieferung.

qui ignotos laedit, latro appellatur, qui amicos, paulo minus quam parricida : Cf. Apul. *met.* 7,3,1 f. *crimine latrocinii in hospitem mihi carissimum postulabar. quod crimen non modo latrocinium, verum etiam parricidium quisque rec-*

tius nominarit. Die Gegensätze versöhnt Augustus (Sen. *clem.* 1,9,11): *vitam … tibi, Cinna, iterum do, prius hosti, nunc insidiatori ac parricidae. ex hodierno die inter nos amicitia incipiat.* – Lichas' (mit gleich vier Alliterationen herausgeputzte) Sentenz wird ihn gleichwohl nicht davon abhalten, den *parricida* alsbald als *latro* zu beschimpfen (§ 15).

§ 12 **resolvit Eumolpos tam iniquam declamationem** : Mit der *declamatio* sind die Redeübungen der kaiserzeitlichen rhetorischen Ausbildung gemeint, samt ihren erheiternd (und aus didaktischen Gründen offenbar mit Bedacht) exotischen Themen, wie Petron sie *Sat.* 1-5 aufs Korn nimmt (cf. 2,3; 6,1; 48,4 f.), zumindest aber deren Ton und Stil (ähnlich, leicht metaphorisch, 133,1; cf. OLD s.v. 2). Die Bemerkung entlarvt den parteiischen Erzähler, der Lichas' berechtigte Vorhaltungen als „haltloses Geschwätz" abtut.

Zu dem rhetorischen t.t. *resolvere* (hier konativ: „suchte zu entkräften") cf. Quint. *inst.* 5,13,12 *si resolvere ex parte diversa dicta difficilius erit, nostra argumenta cum adversariorum argumentis conferemus, si modo haec ut valentiora videantur effici poterit*; 12,2,10 *ambigua aperire et perplexa discernere et de falsis iudicare et colligere ac resolvere, quae velis, oratorum est.*

nihil magis obesse iuvenibus miseris quam quod nocte deposuerunt capillos : Eumolpus versucht, die ganzen Ungereimtheiten seiner Geschichte auf diesem haarigen Nebenschauplatz zu begraben.

hoc argumento incidisse in navem videntur, non venisse : „Auf Grund dieser Beweislage scheinen sie in deinen Augen auf das Schiff geraten, und nicht gekommen zu sein." Eumolpus rekapituliert zunächst geflissentlich Lichas' Schlußfolgerung aus § 9 (*ex quo apparet casu incidisse noxios in plagas*) – die ja seinem eigenen rhetorischen Argument von § 2 widerspricht (*nisi forte putatis iuvenes casu in has plagas incidisse*) –, um sie alsbald mit neuen Strohfeuern zu vernebeln.

MÜLLER[1] hat den Satz als Glosse eines aufmerksamen Lesers athetiert: Indem er Lichas' unwiderlegliches Fazit wiederhole, verleihe Eumolpus ihm zusätzliches Gewicht; zudem hänge das Folgende (*quod velim* eqs.) beziehungslos in der Luft. (a.O. XLIV). Doch der Satz fügt sich organisch in Eumolps Plädoyer ein (s.o.; ähnlich MORGAN 1978, 750 f.).

Zum Kontrast von *incidere* und *venire* cf. Cic. *fam.* 2,7,2 *quod ‹in› rei publicae tempus non incideris sed veneris …, profecto vides*; Sen. *dial.* 1,5,7 *non, ut putamus, incidunt cuncta sed veniunt.* Zu der Formel *hoc argumento* cf. e.g. Cic. *off.* 1,153 *idque hoc argumento confirmari potest* eqs.; Phaedrus 2,7,13 *hoc argumento tuta est hominum tenuitas*; Sen. *dial.* 10,16,2 *nec est quod hoc argumento probari*

putes longam illos agere vitam ; Quint. *decl.* 249,11 *hoc argumento satis iusto probare possum egisse me.* – Von den beiden Lesarten *in navem videntur* (rtp) bzw. *videntur in navem* (1; so u.a. BÜCHELER, ERNOUT) spricht neben der besseren Klausel auch das dramatischere Bild für die zweite (sie bildet den ‚Sturz' in die ‚Fallgrube' ab); MÜLLERs Text ist zu ändern.

§ 13 **quod velim tam candide ad aures vestras perveniat quam simpliciter gestum est** : Der zweite Anlauf zur Erklärung des nächtlichen Haarschnitts (cf. 105,2) beginnt mit einer *captatio benevolentiae.* – Die beiden Adverbien *candide* und *simpliciter* stehen quasi synonym (cf. Cic. *fam.* 8,6,1 *cavendum tibi erit ne parum simpliciter et candide posuisse inimicitias videaris* ; Sen. *ep.* 7,7 *malignus comes quamvis candido et simplici rubiginem suam adfricuit* ; Plin. *ep.* 2,9,4 *avunculum ... quo nihil verius nihil simplicius nihil candidius nihil fidelius novi* ; Quint. *inst.* 12,11,8 *quaeque antea scierim ... candide me atque simpliciter in notitiam eorum ... protulisse*): „unschuldig" (cf. 101,3 *mente simplicissima et vera fide in navigium comites induxisse*).

Die Junktur *ad aures pervenire* ist seit der augusteischen Ära belegt. Populär macht sie v.a. Ovid (e.g. *ars* 2,449 *invitas crimen pervenit ad aures* ; *met.* 8,133 f. *ad aures | perveniunt mea dicta tuas?* ; *Pont.* 1,9,5 *nec quicquam ad nostras pervenit acerbius aures*). – Zur umgangssprachlichen Umschreibung des Imperativs durch *volo* mit bloßem Konj. als höfliche Einladung oder Bitte cf. Cic. *Att.* 12,18,1 *quod velim mihi ignoscas* ; *ad Brut.* 20,1 Sh.B. *quod velim temere ... de illo suspicati sint homines* ; KREBS–SCHMALZ 2,717; KST 1,205; HSZ 530; PETERSMANN 203.

voluerunt enim ... exonerare capita molesto et supervacuo pondere : Eumolpus dreht sich selbst das Wort im Mund herum. Aus seiner Verantwortung (105,2 *ego ... hoc iussi*) wird nun der Wunsch der Missetäter (*voluerunt*), die aufklärerische Maßnahme (105,2 *ut notae quoque litterarum ... ad oculos legentium accederent*) zur rein kosmetischen Operation, die in der ersten Erklärung nur mitschwingt (105,2 *quia ... horridos longosque habebant capillos, ne viderer de nave carcerem facere*).

antequam conscenderent : Zu *antequam* mit Konj. in rein temporalen Konstruktionen cf. ad 88,8. Hier steht es mit der subjektiven Färbung der Vorstellung (cf. KST 2,370 f.).

sed celerior ventus distulit curationis propositum : „Eumolpus is suggesting that the captain gave orders to exploit the freshening wind by setting sail at once." (WALSH 188; cf. 99,5 *moraris ... tamquam † propudium † ignores*, und ad loc.). – *Curationis propositum* ~ „die beabsichtigte Verschö-

nerungskur" (EHLERS). Die Wendung ist singulär (Thes. IV 1477,3f.; vage verwandt Celsus *med.* 8,25,4 *ex curatione eadem, quae proposita est*).

§ 14 **quod placuerat ut fieret** : Zum Indikativ (*placuerat*) im Relativsatz, der „lediglich Umschreibung eines Begriffs ist" (~ § 13 *propositum*), cf. HSZ 548 (zit.); PETERSMANN 292.

quia nec omen nec legem navigantium noverant : Ob das nächtliche Wissen des Erzählers Encolpius (103,5 *omen, quod imitaretur naufragorum ultimum votum*) erst nachträglicher Erkenntnis entspringt, läßt sich aus dieser Stelle nicht entscheiden. Andere Passagen lassen vermuten, daß Encolpius mit dem Volksglauben durchaus vertraut ist – ohne ihm notwendig mit dem kritischen Auge des Aufgeklärten zu begegnen (e.g. 64,1). Eumolpus selbst scheint diese Vorstellung von Anfang an zu kennen. – Der ‚Unzeit' der Rasur widmet Eumolpus sich umso dankbarer, als er allen Grund hat, vom Motiv der Maßnahme abzulenken.

§ 15 **quid ... attinuit supplices radere?** : Unbeirrt hält Lichas am entscheidenden Einwand fest: wozu die Rasur, wenn die beiden „bittfällig" vor ihnen erscheinen wollten?

nisi forte miserabiliores calvi solent esse : „Per ironiam capiendum, Seicum magis obnoxii sint contumeliis & dicteriis calvi." (BURMAN 640). nen fiktiven Einwand läßt Lichas nicht gelten, waren Kahlköpfe in der Antike doch allzu gerne Zielscheibe von Spott und Hohn (cf. 109,8-10 *dicta voluit in calvos stigmososque iaculari* eqs., und ad loc.). Mitleid erregte vor Gericht in aller Regel das lange Haar (cf. ad 105,2 *sed quia [nocentes]* eqs.).

quamquam : Zu der Konjunktion, die ein Argument oder einen Gedanken korrigierend abbricht („freilich, gleichwohl"), cf. HSZ 603; PETERSMANN 284; OLD s.v. 3b.

quid attinet veritatem per interpretem quaerere? : Lichas beendet die fruchtlose Diskussion mit dem selbsternannten Anwalt der beiden. – In der Formulierung klingt vielleicht Seneca an (cf. *dial.* 7,2,2 *vulgo, veritatis pessimo interpreti* ; *ep.* 83,11 *ubi veritas quaeritur*).

quid dicis tu, latro? : An die Adresse des Encolpius. Im Grunde ist das Schimpfwort *latro* (cf. ad 98,6) viel zu schwach; „Lichas forgets what he said at 107,11" (*qui ignotos laedit, latro appellatur, qui amicos, paulo minus quam parricida*); COURTNEY *in epist.* – Zu *quid dicis* cf. ad 91,6.

quae [sola] salamandra supercilia tua exussit? : Auch an Encolpius richtet Lichas die entscheidende Frage – wozu die Rasur? –, um in bei-

ßender Ironie gleich eine absurde Antwort vorwegzunehmen: die Brauen fielen einer kosmetischen Behandlung zum Opfer, das Haupthaar einem Gelübde.

Mit *salamandra* ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Feuersalamander gemeint (*Salamandra salamandra* L.), der nicht nur in unseren Breiten beheimatet, sondern auch im gesamten Mittelmeergebiet anzutreffen ist. Dem so auffällig gefleckten Lurch wurden in der Antike und noch im Mittelalter quasi magische Kräfte nachgesagt. Sein kalter Leib sei gegen Feuer gefeit, ja vermöge es – so manche Quellen – zu löschen (cf. Aristot. *hist. an.* 5,19 = 552b 16f. ἡ σαλαμάνδρα ... διὰ τοῦ πυρὸς βαδίζουσα κατασβέννυσι τὸ πῦρ, „der Salamander, der durch das Feuer kriecht, löscht es"; Nikandros *ther.* 818-821; Sen. *ep.* 9,19 *miramur animalia quaedam quae per medios ignes sine noxa corporum transeunt*; Plin. *nat.* 10,188; Gregor Naz. *carm. mor.* 2,579f. = PG 37, 624 A; Aug. *civ. Dei* 21,4 *salamandra in ignibus vivit*; Suda Σ 46 Σαλαμάνδρα ... ζῷον, ὡς σαύρα τὸ μέγεθος, ψυχρότατον τὴν φύσιν, ὡς καὶ τὸ πῦρ εἰσδυόμενον τὴν φλόγα σβεννύναι καὶ αὐτὸ μὴ πίμπρασθαι; „der Salamander (...) ein Tier von der Größe einer Eidechse, von äußerst kalter Natur, so daß es, wenn es in das Feuer taucht, die Flamme löscht, ohne selbst zu verbrennen"). Galen merkt immerhin an, daß der Salamander nur kurze Aufenthalte im Feuer unversehrt überstehe (*de temperamentis* 1,674 Kühn). Nur ein eklatanter Mangel an empirischer Beobachtung vermag diesen Irrglauben zu erklären: das tagscheue Tier reagiert äußerst empfindlich auf trockene Wärme oder intensive Sonne.

Rege Verwendung fand der Lurch in der Medizin. Salamandersalbe schützte angeblich vor Verbrennungen (Hippolytos *ref. omn. haer.* 4,33,2). Sein um den Hals getragenes Herz senkte Fieber; der am Knie befestigte Molch verhütete sogar Schwangerschaften (beides *Kyraniden* 2,36 Kaimakis). Und mehrere Quellen berichten von seiner depilatorischen Wirkung, ob nun der Torso oder das in Öl gelöste Tier angewandt wird (Dioskurides *mat. med.* 2,62; cf. Mart. 2,66,7 *hoc* (sc. *caput*) *salamandra notet vel saeva novacula nudet*; Serenus Samm. *med.* 8,104f. *salamandra ... eximium capitis tactu deiecit honorem*), seine Asche (Plin. *nat.* 29,116 *pilos ... evulsos renasci non patitur ... salamandrae cinis*), oder aber das milchartige giftige Sekret, das er bei Gefahr aus Rückendrüsen ausscheidet oder sogar verspritzt (Plin. *nat.* 10,188 *eiusdem sanie, quae lactea ore vomitur, quacumque parte corporis humani contacta toti defluunt pili*; exzentrische Schilderungen seiner Giftigkeit Nikandros *alex.* 537-545; Plin. *nat.* 11,280; 29,74-76). – LIT. O. ZUR STRASSEN (Hrsg.), Brehms Tierleben. IV. Auflage. Die Lurche und Kriechtiere Bd. 1, Leipzig [2]1920, 131-136; R. GÜNTHER (Hrsg.), Die Amphibien und Reptilien Deutschlands, Jena 1996, 82-104.

Exussit ist DOUSAs von den meisten Herausgebern gebilligte Emendation des überlieferten *excussit* (derselbe Überlieferungsfehler Suet. *Aug.* 32,2). Es paßt vorzüglich zur kaustischen Wirkung des Tiers; zudem war das Absengen eine gängige Methode der Depilation.

[sola] : Größere Probleme wirft *sola* auf, das bereits PITHOU getilgt hat (wohl als Dittographie zu *sala-*; so MÜLLER ab der ed.[1]). Als Adjektiv ergibt es keinen Sinn. Auch HEINSIUS' *quaeso* (statt *quae sola*; JACOBS *a te quaeso an*) kann die Verschreibung kaum erklären. Zudem erscheint *quaeso* in den *Sat.* durchweg mit einer Anrede (e.g. 91,8 *quaeso ... Encolpi*; cf. 24,1; 128,2) oder einem Imperativ (133,3,10f. *hac prece quaeso, | exonera mentem*; so stets Seneca, e.g. *Oed.* 864 *ignosce quaeso*). Bedenkenswert hingegen ist PELLEGRINOs *sora*, als Variante für das Lehnwort *saura* (griech. σαύρα; lat. meist *lacerta*), das nur einmal Anfang des 1. Jh.s v.Chr. belegt ist (Laevius 27,5 C. = Apul. *Apol.* 30,13 *saurae inlices bicodulae*, „Eidechsen, lockende, doppelt geschwänzte", als Zutat eines Liebeszaubers), dann wieder bei Isidor (ähnliches gilt für eine Makrelenart, die griech. σαῦρος heißt und in lateinischen Texten *saurus* (Colum. 8,17,12; Plin. *nat.* 32,89) bzw. *sorus* (Plin. *nat.* 32,151); cf. Servius *georg.* 2,30 *‚sauricem' pro ‚soricem' dicimus*).

In den Quellen tauchen Salamander und Eidechse des öfteren nebeneinander auf (e.g. Aristot. *frg. var.* 281 p. 218,18f. Rose φολιδωτὰ δὲ σαῦρος σαλαμάνδρα χελώνη κροκόδειλος ὄφις, „Schuppen tragen Eidechse, Salamander, Schildkröte, Krokodil, Schlange"; Suda Σ 46, oben zit.). Wichtiger noch: mitunter werden sie *einer* Familie zugerechnet (e.g. Theophrast *frg.* 6,15 Wimmer ἡ σαύρα φαινομένη ἣν καλοῦσι σαλαμάνδραν, „die leuchtende Eidechse, die man Salamander nennt"; Nikandros *alex.* 538f. φαρμακίδος σαύρης ... ἣν σαλαμάνδρην | κλείουσιν, „der giftigen Eidechse, die man Salamander nennt"; Dioskurides *mat. med.* 2,62 σαλαμάνδρα εἶδός ἐστι σαύρας, „der Salamander ist eine Eidechsenart"). Der Verdacht ist nicht abwegig, daß mit *sora* eine herpetologische Glosse ihren Weg in den Text fand (ähnlich PELLEGRINO 1975, der aber *salamandra* tilgt).

cui deo crinem vovisti? : Seit ältesten Zeiten gehört das Haaropfer zum griechischen Kultus, so bei der Bestattung (das berühmteste Beispiel bot Patroklos' Leichenfeier, *Ilias* 23,135f.) oder der Jünglingsweihe. Gerade der Brauch griechischer Knaben, an der Schwelle zum Mannesalter das lange Haar zu scheren und einem Gott zu weihen, etwa Apollon (cf. Rhianos *A.P.* 6,278; Euphorion *A.P.* 6,279; Plut. *Theseus* 5,1), wurde noch im kaiserzeitlichen Rom gepflegt. Domitians Liebling Earinus z.B.

weiht es dem Asklepios (Stat. *silv.* 3,4; Mart. 9,16; cf. 9,17. 36; allgemein cf. L. SOMMER, Haaropfer: RE VII 2, 1912, 2105-09; NILSSON ³1967, 136-139. 180f.)

Lichas hat eine besondere Spielart dieses Opfers im Auge: das Gelübde, sein Haar für die Erfüllung eines Herzenswunsches einer Gottheit zu opfern. So weiht Peleus dem Flußgott Spercheios die Locken seines Sohnes Achill für dessen heile Heimkehr von Troja (*Ilias* 23,144-151), Berenike allen Göttern ihre Locke für die Heimkehr ihres Gemahls Ptolemaios III. aus dem syrischen Krieg (Kallim. *Aitia frg.* 110 Pf.; cf. Catull 66), Martials Encolpos sein Haar dem Phoebus für eine militärische Beförderung seines Liebhabers (1,31). Hierher gehört v.a. das *ultimum votum* in Seenot geratener Reisender und Matrosen (cf. ad 103,5).

pharmace : Das Lehnwort *pharmacus* (griech. φαρμακός) findet sich im Lateinischen allein hier (Thes. X 1 2012,56-60). Gemeint ist der menschliche „Sündenbock", der in einem alljährlich begangenen Reinigungsritual aus der Gemeinde vertrieben wird. Daß Encolpius diese Rolle in Massilia gespielt haben dürfte, legt vor allem *Sat. frg.* 1 nahe (cf. Einleitung S. XV Anm. 15; zu dem Begriff cf. Aristoph. *ran.* 733; H. USENER, Kleine Schriften IV, Leipzig 1913, 255-258; BURKERT 1977, 139-142; ders. 1979, 59-77; BREMMER 1983). Sollte Lichas wirklich auf diese unrühmliche Rolle Encolps anspielen (so HARLOW 1974; JENSSON 2004, 108f.), müßte er über dessen Vergangenheit bestens unterrichtet sein. Naheliegender ist die Verwendung des Terminus als Schimpfwort (~ „Galgenstrick, Vogelfreier"; e.g. Lysias 6,53; Demosth. 25,80; sed cf. COURTNEY 2001, 43: „This may simply refer back to Lichas' demand (105,1) for some victim to purify the ship from pollution."

Nicht zu verwechseln ist der Begriff mit dem φάρμακος, „Giftmischer, Zauberer" (nur belegt in *Septuaginta* und *NT*; cf. W. BAUER – K. und B. ALAND, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, Berlin ⁶1988, 1703 s.v.).

Kap. 108

Encolpius steht mit dem Rücken zur Wand. Eumolpus' bissige Warnung, v.a. aber sein dreistes Eintreten für Giton lassen den Streit in Handgreiflichkeiten ausarten. Als die beiden Jünglinge theatralisch damit drohen, Hand an sich zu legen, erwirken Tryphaena und der Steuermann mit Mühe einen Waffenstillstand.

LIT. ROUGÉ 1971; MASELLI 1986; RUDEN 1993, 171-174.

§ 1 **obstupueram ego supplicii metu pavidus** : Dem in die Enge getriebenen Encolpius verschlägt es die Sprache. Die Zeit der Ausreden ist vorbei; ihm und Giton blüht die verdiente Strafe (cf. 106,4 *iustissimae ultioni*). – Der *metus supplicii* findet sich zuerst bei Cicero (e.g. *leg.* 1,40 *quaenam sollicitudo vexaret impios sublato suppliciorum metu?*), später gelegentlich bei Livius und Curtius Rufus. Die Junktur *pavidus metu* ist seit Vergil belegt (*Aen.* 2,685 *nos pavidi trepidare metu*), v.a. bei Ovid und Seneca. – Zu dem Plusquamperfekt (*obstupueram*) cf. ad 88,5; zu dem pleonastischen Pron. pers. cf. ad 79,10.

nec quid in re manifestissima dicerem inveniebam : *in re manifestissima* ~ „wo doch alles sonnenklar zu Tage lag". Die juristisch gefärbte *res manifesta* findet sich zunächst in der alten Komödie (e.g. Plaut. *Cas.* 895 *perii hercle ego; manifesta res*). Einen festen Platz hat sie in Lukrezens Beweisführung (e.g. 6,249 *nam dubio procul hoc fieri manifesta docet res*) und v.a. in Ciceros Reden (e.g. *Verr.* 2,3,133 *nisi hoc ita statuisses, in re tam manifesta quicquid dixisses te deterius esse facturum*). – Zu dem Imperfekt (*inveniebam*) cf. ad 79,2.

turbatus et deformis ... : Zunächst lähmen Encolpius die drohende Strafe und seine Sprachlosigkeit angesichts einer erdrückenden Beweislage (bis *inveniebam*); dann aber (spätestens ab *deformis*) quält ihn sein unansehnliches Äußeres. Zu diesem Bruch im Gedankengang gesellt sich ein Bruch in der überlieferten Syntax (*turbatus et deformis praeter spoliati capitis dedecus superciliorum etiam aequalis cum fronte calvities*): zwei Subjekte, das ‚ich' in *turbatus et deformis* sowie *calvities*, stehen unvermittelt nebeneinander (weshalb MUNCKER *aequali ... calvitie* schrieb; keine Lösung ist der alte Versuch, *turbatus* von *deformis* zu lösen und auf *calvities* zu beziehen: eine solche Sperrung wäre in den *Sat.* singulär; zudem beißen sich *et* und *etiam*; und der ganze restliche Satz hinge auf ungelenke Weise von *inveniebam* ab).

Beides spricht dafür, an dieser Stelle einen Textausfall zu vermuten. Drei Möglichkeiten bieten sich an (wenn man nicht mit ROSE 1968, 256f. *propter spoliati capitis dedecus ‹et› superciliorum [etiam] aequalem cum fronte calvi-*

tiem die Syntax vereinfacht oder mit DÍAZ Y DÍAZ von zwei Lücken ausgeht: *inveniebam* (...) *turbatus* (...) *et deformis*):

(1) Beide Adjektive gehören zum ersten Satz: *inveniebam turbatus et deformis. ... praeter* eqs. (so MÜLLER[2] und PELLEGRINO 1975 nach EHLERS, der *tantopere mihi obfuit* ergänzt; SULLIVAN 1965, 195 fügt ebd. *ita enim me opprimebat* ein). Im ersten Satz bleibt *deformis* jedoch ein Fremdkörper (EHLERS' Überleitung mildert den Mißklang nur).

(2) *Turbatus* gehört zum ersten, *deformis* zum mutilierten zweiten Satz: *inveniebam turbatus. ... et deformis praeter* eqs. (so MÜLLER[1] nach BÜCHELER u.a.). Diese Lösung ergibt guten Sinn, den der Binnenreim *pavidus – turbatus* noch unterstreicht (auch wenn in den *Sat.* (*per*)*turbatus* meist an den Satzanfang rückt, e.g. 9,3; 14,6; 18,2; 136,3; s. aber 111,7).

(3) Beide gehören zum mutilierten zweiten Satz (so die frühen Ausgaben, die bis BURMAN nach *inveniebam* einen Punkt setzen; MÜLLER[2a]: „primus punctum sustulit REISKE in Burmanniana altera, quem recentiores secuti sunt"). Also (a) *inveniebam. turbatus et deformis ... praeter* eqs. (so MÜLLER ab ed.[2a]; GIARDINA–MELLONI; cf. SZANTYR 1974, 362), oder (b) *inveniebam. turbatus ... et deformis praeter* eqs. (so ERNOUT; einen Sonderweg schlägt SZANTYR 1974 ein: *inveniebam. turbabat et deformis praeter spoliati capitis dedecus* eqs.). – Das überleitende *turbatus* blickt auf den ersten Satz zurück, *deformis* führt zum neuen Thema (*exempli gratia* schlägt MÜLLER folgende Ergänzung vor: ‹*prae pudore vix eram mentis compos; praebebat enim foedissimum adspectum*› *praeter* eqs.). Auch diese dritte Lösung wirkt stimmig (problematisch bleibt die hexametrische Klausel *inveniebam* am Ende des Vorsatzes); eine sichere Entscheidung ist kaum zu erzielen.

praeter spoliati capitis dedecus superciliorum etiam aequalis cum fronte calvities: „zum Spottbild des entblößten Hauptes obendrein die mit der Stirn verschmelzende Kahlheit der Brauen". In welchem Maße eine rasierte Augenbraue das Gesicht entstellt, weiß Augustin (*civ. Dei* 11,22): *in specie visibilis hominis, si unum radatur supercilium, quam propemodum nihil corpori, et quam multum detrahitur pulchritudini.*

COURTNEY 1970, 67 tilgt das angeblich unsinnige *cum fronte* („who ever heard of a bald forehead?") und bezieht *aequalis* auf ein gedachtes *cum capite.* Doch es geht um die auffallende Häßlichkeit der verschwundenen Brauen. Die markante Grenze zwischen Augen und Stirn (das zeitgenössische Ideal beschreibt 126,15 *supercilia usque ad malarum curvaturam* [FRAENKEL; *scripturam* codd.] *currentia et rursus confinio luminum paene permixta*) ist verschwunden, entblößte Brauen und Stirn werden eins.

Zu *aequalis* cf. OLD 5 („level with, on a level with"); zu der klassisch seltenen Konstruktion mit *cum* cf. Sall. *rep.* 2,13,5 *gloria tua cum multis viris*

fortibus aequalis est; Plin. *nat.* 16,236 *fuit cum ea cupressus aequalis*; Thes. I 999,7; IV 1374,34; KST 1,316. 448; HSZ 111; PETERSMANN 105. – Das Substantiv *calvities* ist im Lateinischen hier das erste Mal belegt, danach wiederholt in spätantiken Texten (Thes. III 185,27-41); zur Bildung cf. HSZ 744.

ut nihil nec facere deceret nec dicere: Nicht allein die Angst und die Ausweglosigkeit seiner Lage, auch sein verunstaltetes Antlitz verschlägt dem einst so schmucken Jüngling (cf. 126,2 *formam prostituis ut vendas*) die Sprache. – Zu der Kombination *facere – dicere* cf. ad 99,2; zu der pleonastischen Verneinung (*nihil nec ... nec*) cf. ad 104,5.

§ 2 **ut vero spongia uda facies plorantis detersa est**: Die Säuberung geht höchstwahrscheinlich auf Lichas' Befehl zurück. Entspringen Encolpius' Tränen (von denen er als Erzähler erstaunlich distanziert berichtet) seiner Sprach- und Hilflosigkeit, oder dem Verlust seines letzten Schutzes?

Bei der Körperpflege kam in Rom bevorzugt der Schwamm zum Einsatz; cf. e.g. Mart. 6,57 *mentiris fictos unguento, Phoebe, capillos* | *et tegitur pictis sordida calva comis.* | *tonsorem capiti non est adhibere necesse:* | *radere te melius spongea, Phoebe, potest*; Athen. 15,686d οὐ σπογγιᾷ τίς μου παρελθὼν τὸ πρόσωπον ἐκκαθαρίσει μεμολυσμένον μαγγανείαις πολλαῖς; („Kommt nicht gleich jemand mit dem Schwamm und wäscht mein Gesicht, das von lauter Streichen besudelte?"). Zum sanitären Gebrauch von Schwämmen cf. u.a. Sen. *ep.* 70,20; Mart. 12,48,7.

liquefactum per totum os atramentum omnia scilicet lineamenta fuliginea nube confudit: Cf. 136,2 *faciemque totam excitato cinere perfundit.* – *Lineamenta* läßt zwei Erklärungen zu: „die Schriftzüge" (cf. 79,4) oder „die Gesichtszüge" (cf. 88,5; 105,10 *confusis omnibus corporis ... lineamentis*; 110,2 *iacturae lineamenta*). Raffinierter ist die zweite Deutung, der zufolge die *omnia ... lineamenta* das voranstehende *totum os* variieren: „Die Tinte, die über mein ganzes Gesicht lief, entstellte sämtliche Züge unweigerlich mit einem rußigen Schleier." (cf. Sen. *ep.* 94,58, über Bergleute: *videbis quanta fuligine oblinantur*). Encolpius' einstige Anmut versinkt endgültig in einem Meer von Schwarz – als sei sein ursprünglicher Plan verwirklicht (102,13 *hoc ergo remedio* [i.e. *atramento*] *mutemus colores*). – Das Adjektiv *fuligineus* ist nur hier und bei Arnobius belegt (cf. Thes. VI 1 1522,74-77). Zu *scilicet* cf. ad 95,7 (und BÜCHELER ad loc.: „*scilicet* interpretor δηλονότι [„sozusagen"]"). Die vorgeschlagenen Eingriffe (FUCHS 1959, 60 und MÜLLER[1] Text tilgen *scilicet*, GASELEE 1944, 77 *scilicet lineamenta*) reduzieren das Bild merklich.

in odium se ira convertit : Mitsamt der Tinte haben sich auch eventuelle letzte Zweifel an der Maskerade aufgelöst (cf. COCCIA 1973, 35f.) – und der frische Zorn weicht dem alten Groll (e.g. Cic. *part.* 112 *si ira recens, si odium vetus*; Liv. 2,35,7 *cum alterum vetus odium, alterum ira recens stimularet*), den böse Erinnerungen speisen. Eine ähnliche Entwicklung vom Zorn zum Haß Sen. *dial.* 5,41,3 *nihil vacuum reliquit a scelere ..., cum ex ira in odium occalluit* (die Überlegenheit des Hasses gegenüber dem Zorn wird angedeutet *Herc. Oet.* 297f. *Iunonem doce | quid odia valeant: nescit irasci satis*).

Psychologisch wie sprachlich (MÜLLER ad loc.: „clausula refragante") unstimmig die Variante der ed. Torn.: *in iram se odium*. Unnötig auch STRELITZ' Eingriff (1879, 841f.), der die Wendung auf Eumolpus bezieht und schreibt *in odium se iramque* (oder *et iram*) *convertit Eumolpus. negat passurum se* eqs.). – Eine Lücke zwischen §§ 2 und 3 vermutet FRAENKEL. Verloren gingen womöglich ein, zwei Sätze mit bösen Drohungen des Lichas.

§ 3 **negat Eumolpus passurum se, ut quisquam ingenuos contra fas legemque contaminet** : „... daß irgend jemand wider Sitte und Gesetz Hand anlege an Freigeborene". Cf. Apul. *met.* 10,11,1 *non patiar vel contra fas de innocente isto iuvene supplicium vos sumere* (zur Rechtslage cf. ad 107,5). Auch mit dem Rücken zur Wand bleibt Eumolpus seiner Rolle treu.

Die Abstufung *contra fas legemque* zielt auf zwei Ebenen – nicht notwendig Menschen- und Göttergesetz (so e.g. ERHARD *ap.* BURMAN 642: „id est, leges humanas & religiosas"; BURMAN a.O.: „legem, sive jus scriptum, opponit divino juri"; cf. Cic. *Verr.* 2,5,34 *contra fas, contra auspicia, contra omnis divinas atque humanas religiones*; Apul. *met.* 8,28,1 *quasi contra fas sanctae religionis*), wohl aber gültiges Recht (*legem*) und altbewährte Sitte (*fas*; cf. Cic. *Mil.* 43 *quod aut per naturam fas esset aut per leges liceret*; zu *contra fas* cf. e.g. Cic. *dom.* 35 *factus es eius filius contra fas cuius per aetatem pater esse potuisti*; 139 *qui contra fas et inter viros saepe mulier et inter mulieres vir fuisset*; Suet. *Claud.* 39,2 *ducturus contra fas Agrippinam uxorem*). – *Passurum se*, i.e. *passurum se esse*. Der freie Gebrauch von *contaminare* (~ ‚mit Strafe beflecken') scheint singulär.

interpellatque saevientium minas non solum voce sed etiam manibus : cf. Cic. *Sull.* 71 *quem in stuprorum defensionibus non solum verbis uti improbissimis solitum esse scimus, verum etiam pugnis et calcibus*; Suet. *Claud.* 15,3 *adeo causidicos patientia eius solitos abuti, ut discedentem e tribunali non solum voce revocarent, sed et lacinia togae retenta, interdum pede apprehenso detinerent.* Mit allen Mitteln sucht Eumolpus seine Schützlinge vor Schlimmerem zu bewahren – und provoziert so prompt die Eskalation der Szene.

§ 4 **aderat interpellanti mercennarius comes et unus alterque infirmissimus vector** : *Infirmissimi* sind die Passagiere im Vergleich mit den sturmerprobten *furentes nautae* (105,4; cf. Ov. *her.* 1,97f. *tres sumus inbelles numero, sine viribus uxor | Laertesque senex Telemachusque puer*). Zu Eumolps *mercennarius* cf. ad 94,12. – Das markante Echo des Vorsatzes (§ 3 *interpellatque*) ist auffällig, rechtfertigt aber kaum MÜLLERs früheren Eingriff (bis ed.²; bekräftigt von DELZ 1962, 679) *aderat ‹ei› [interpellanti]*.

solacia magis litis quam virium auxilia : Chiasmus, mit zweifachem poetischen Plural. Die Wendung *solacia litis* (~ „Beistand im Streit") ist singulär. „This seems to be the only classical example of *solacium* = *auxilium* (not always moral)." (SHACKLETON BAILEY 1987, 462; er vergleicht Apul. *met.* 2,25,1 *desolatus ad cadaveris solacium*; 3,7,4 *adsistendi solacium perhibuit*; 7,19,5 *salutis ... solacium*).

§ 5 **nec quicquam pro me deprecabar** : Ähnlich unbeugsam stand einst Sokrates vor seinen Athener Richtern: *nec iudicibus supplex fuit* (Cic. *Tusc.* 1,71). – Zu der Junktur cf. Cic. *dom.* 113 *pro me patres conscriptos deprecari*; *de orat.* 2,201 *me ... nihil umquam pro me ipso deprecatum*; Val. Max. 4,7,1; Vell. Pat. 2,86,2 *qui deprecari quidem pro se non sustinerent*; Sen. *dial.* 11,13,2 *deprecatus est pro me senatum*; 12,9,6; Curt. Ruf. 7,2,2 *nihil ... pro me deprecor.*

intentans in oculos Tryphaenae manus : „Insertis digitis oculos irati petebant. Passim apud Comicos." (BOURDELOT *ap.* BURMAN 643). Zu der Drohgebärde cf. 9,6 *intentavi in oculos Ascylti manus*, und e.g. Plaut. *Most.* 203 *vix comprimor quin involem illi in oculos stimulatrici*; Ter. *Eun.* 648 *ut ego unguibus facile illi in oculos involem venefico!*; Tib. 1,6,69f. *laudare nec ullam | possim ego, quin oculos appetat illa meos*; Prop. 4,8,66 *praecipueque oculos, qui meruere, ferit*; Sen. *ep.* 71,22 *in oculos nunc mihi manus intentat*; Chariton 6,5,8; *Passio Perpetuae* 3,3 *mittit se in me ut oculos mihi erueret.* Ernster stand es *Sat.* 95,8 *veru ... in oculos eius intentat.*

usurum me viribus meis clara liberaque voce clamavi : In den *Sat.* heißt es wiederholt *clara voce* (34,1; 47,11; 92,6; 140,9). Hier tritt – mit einem fast politischen Unterton – die *libera vox* hinzu (cf. e.g. Rutilius Lupus *schem.* 2,18 (Rhet. lat. min. p. 20,25 Halm) *ego liberam vocem veritatis apud vos omittam?*; Liv. 9,18,7 *adversus eum nemo ex tot proceribus Romanis vocem liberam missurus fuerit*; 35,32,6 *qui vocem liberam mittere adversus regis legatum auderent*; 39,25,11 *quid autem, si vox libera non sit, liberum esse?*; Curt. Ruf. 8,7,9 *liberam vocem innocentis audire metuis*; Sen. *dial.* 5,19,3 *timuit ne quam liberiorem vocem extremus dolor mitteret*; *ep.* 95,70 *cum contra decem legiones ... vocem liberam mittat* (sc. *Cato*) *et rem publicam hortetur ne pro libertate decidat*; vager Quint.

inst. 9,2,3 *qui adfectus erunt vel concitati detracta voce libera et effrenatiore ... ?*). – Zu *viribus uti* cf. Ov. *met.* 7,440 *occidit ille Sinis magnis male viribus usus*; *trist.* 2,128 *o princeps parce viribus use tuis!*

ni abstineret a Gitone iniuriam mulier damnata et in toto navigio sola verberanda : Encolpius dreht den Spieß um und wirft sich zum Richter seiner Ankläger auf, ja droht Tryphaena wenig diplomatisch mit einer Tracht Prügel. Im Mund des Eifersüchtigen klingt *iniuria* hier nach „Schändung, Vergewaltigung" (liegt schon in der Luft, was eine pikante Klausel des Friedensvertrags verhindern soll?; cf. 109,2 *ut tu nihil imperabis puero repugnanti, non amplexum, non osculum, non coitum venere constrictum* eqs.; zu *iniuria* cf. 140,11 *accessi temptaturus an pateretur iniuriam*, und ADAMS 198 ad loc.; PETERSMANN 86f. Anm. 45). – Zu *ni* cf. ad 79,6.

§ 6 **accenditur audacia mea iratior Lichas** : *Iratior* steht hier aus gutem Grund („der ohnehin bereits ordentlich Wut schnaubte"; COURTNEY *in epist.* deutet es proleptisch). WATTs Tilgung (1986, 181) untergräbt den Witz.

indignaturque quod ego relicta mea causa tantum pro alio clamo : Encolpius' Engagement für Giton mag auch davon ablenken, daß er zur eigenen Verteidigung wenig vorzubringen hat.

§ 7 **nec minus Tryphaena contumelia saevit accensa totiusque navigii turbam diducit in partes** : Die aufs Blut beleidigte Tryphaena ruft ihre Leute zusammen – und teilt so die Anwesenden in zwei ungleiche Schlachtreihen (die Gegenseite, § 4 *mercennarius comes et unus alterque infirmissimus vector*, hat sich bereits um Eumolpus geschart; cf. 19,5 *sic iam paria composueram, ut si depugnandum foret, ipse cum Quartilla consisterem, Ascyltos cum ancilla, Giton cum virgine*). Das Bild der Kriegsparteien (*partes*) beschwört die Tragödie am Ende der Republik herauf, die Eumolpus alsbald in seinem *Bellum civile* besingen wird: an Bord droht ein Bürgerkrieg (cf. ZEITLIN 1971, 67; unten zu § 14,1).

In Tryphaenas Zorn spiegelt sich der des Lichas (*accenditur audacia mea iratior* ~ *contumelia saevit accensa*; das Polyptoton *accenditur* – *accensa* steht chiastisch). Zu *diducit in partes* cf. 116,6 *quoscumque homines in hac urbe videritis, scitote in duas partes esse divisos*; 123,216f. *pulsata tumultu | pectora perque duas scinduntur territa causas*; 124,265f. *omnis regia caeli | in partes diducta ruit.*

§ 8 **hinc mercennarius [tonsor] ferramenta sua nobis et ipse armatus distribuit** : Eumolps magere Streitmacht (neben Encolpius, Giton und

Corax zwei, drei schwächliche Passagiere) sieht sich immerhin mit scharfen Schneiden gewappnet.

Während so gut wie alle modernen Herausgeber *tonsor* halten, akzeptiert MÜLLER BURMANs Tilgung (wenig glücklich streicht PARDINI 1996, 191f. *mercennarius*). In der Tat fällt die Wendung umso mehr ins Auge, als wir kurz zuvor lesen *mercennarius comes* (§ 4; cf. 103,1 *mercennarius meus, ut ex novacula comperistis, tonsor est*). Doch *tonsor* steht nicht notwendig redundant, erinnert es doch daran, warum der *mercennarius* Schermesser austeilen kann. Gerade wo sein Metier gefragt ist, fehlt die Berufsangabe nie (103,3 *capita ... denudanda tonsori praebuimus*; 103,5 *tonsorem intempestivo inhaerentem ministerio*). Dies spricht deutlich für den Erhalt des Wortes.

illinc Tryphaenae familia nudas expedit manus : Tryphaenas Sklaventroß stellt sich dem Kampf mit bloßen Fäusten (im Hintergrund klingt die v.a. von Livius gern verwendete Junktur *arma expedire* an, e.g. 30,32,1 *pronuntiant ... arma expedirent milites animosque ad supremum certamen*; cf. MASELLI 1986, 284f.). — Zu *hinc – illinc* cf. ad 83,3.

ac ne ancillarum quidem clamor aciem destituit : Auch Tryphaenas Mägde, die sich eben noch für Giton verwendeten (105,7), feuern nun die Partei (*aciem*) ihrer Herrin an. – *Ancillarum ... clamor* ist personifizierende Enallage.

uno tantum gubernatore relicturum se navis ministerium denuntiante : Allein der Steuermann bewahrt einen kühlen Kopf und droht, das Schiff dem Spiel der Wellen zu überlassen. – Besonnenheit und Verantwortung machen den guten *gubernator* aus. In der Geschichte von Dionysos und den tyrrhenischen Piraten erkennt als einziger er in dem Gefangenen den Gott und fordert seine Freilassung; viel zu spät begreifen (und büßen) die übrigen ihren Irrtum (cf. *Hom. hymn.* 7,14-24, bes. 48-50 οἱ δ' εἰς πρύμνην ἐφόβηθεν, | ἀμφὶ κυβερνήτην δὲ σαόφρονα θυμὸν ἔχοντα | ἔσταν ἄρ' ἐκπληγέντες, „sie flohen zum Heck, bestürzt drängten sie sich um den Steuermann, der noch bei Verstand war"; Ov. *met.* 3,597-700, bes. 3,644f. *‚capiat ... aliquis moderamina!' dixi | meque ministerio scelerisque artisque removi*). – Der Vorschlag von FUCHS 1938, 165: *gubernatore ‹resistente ac›* („man vermißt ein Wort, das (den Steuermann) unmittelbar zu den übrigen Personen in Beziehung setzt"), verdeutlicht das Geschehen. Dramatischer ist auf jeden Fall Encolpius' Brachylogie.

si non desinat rabies libidine perditorum collecta : „wenn die Raserei kein Ende nehme, die sich in dem geilen Pack aufgestaut habe". *Libido* (in den *Sat.* meist ~ „Lust, Lüsternheit") gewinnt mitunter – wie auch hier – eine unbestimmtere Qualität (cf. 53,1 *saltationis libidinem*; 119,60 *furor et*

bellum ferroque excita libido). Zugleich erinnert es unterschwellig daran, in welchen hormonellen Abgründen jener Stellungskrieg wurzelt (*libidine perditorum* auch Enallage für ~ *libidinosorum perditorum*).

Perditorum ist Beschimpfung („Gesindel, Abschaum"; cf. 5,6; 119,49 *perdita Roma*; OLD s.v. 4), spiegelt aber auch die Furcht des *gubernator*, das Schicksal des Schiffes lasse die selbstmörderischen Streithähne kalt. – Zu *rabies ... collecta* cf. Verg. *Aen.* 9,63 f. *collecta fatigat edendi | ex longo rabies*; Ov. *met.* 1,233 f. *ab ipso* (i.e. *Lycaoni*) | *colligit os rabiem*; 9,212 *dolor rabiem conlegerat omnem* (cf. Sall. *hist. frg.* 1,55,19 *satis illa fuerint quae rabie contracta toleravimus*).

§ 9 **nihilo minus tamen perseverat dimicantium furor** : Wieder klingt das Motiv des Bürgerkriegs an (cf. § 7 *in partes*; zu dem Schlüsselbegriff *furor* cf. unten § 14,1; singulär ist die prosaische Junktur *dimicantium furor*; cf. Thes. V 1 1198,67 f.).

illis pro ultione, nobis pro vita pugnantibus : cf. Sall. *Cat.* 58,11 *nos pro patria, pro libertate, pro vita certamus, illis supervacuaneum est pugnare pro potentia paucorum*; *Iug.* 94,5 *magna utrimque vi pro gloria atque imperio his, illis pro salute certantibus*; Sen. *contr.* 4 *exc.* 7 *novo inauditoque more pugnabant, tyrannicida pro adulterio, tyrannus pro pudicitia.* Hier und im folgenden parodiert Petron den Duktus römischer Historiographie, v.a. Livius (cf. WALSH 1970, 44 f.; MASELLI 1986, 284 f.).

multi ergo utrimque sine morte labuntur : Pathetische Übertreibung (zumindest auf Seiten Eumolps kämpft nur eine Handvoll). – Begreiflicherweise blieb die Kritik an der ungewöhnlichen Schlußwendung hängen (~ „gehen ohne tödliche Blessur zu Boden"; zu *sine morte* im Sinn von „ohne zu sterben" cf. Mart. 1,8,6 *hunc volo, laudari qui sine morte potest* (in der Bedeutung „dem Tod entrückt; unvergänglich" e.g. Prop. 3,2,26 *ingenio stat sine morte decus*; Servius *Aen.* 6,134 *dii ... sine morte beati*).

So erwog BURMAN 644 das vergilische *sine more* (cf. *Aen.* 5,694 *tempestas sine more furit*; 7,377 *sine more furit lymphata per urbem*; 8,635 *raptas sine more Sabinas*; später e.g. Tac. *hist.* 1,38,3 *rapta statim arma, sine more et ordine militiae*); PFLUG konjizierte *sine mora* (e.g. Cic. *fam.* 10,18,4 *ut venienti Bruto ... sine mora transitus esset paratus*; Sall. *Cat.* 46,4 *ceteri sine mora veniunt*; Liv. 35,18,8 *Hannibalem quoque sine mora mittendum in Africam esse*); DELZ 1962, 679 und NISBET 1962, 231 tilgen *sine morte* (so auch MÜLLER[2]).

Sind derlei Eingriffe vonnöten? Der Erzähler setzt ein klimaktisches Trikolon in Szene: ‚Da alles Wut schnaubt, kommt es zur Schlacht. Auf beiden Seiten fallen *viele* (zu *labi* ~ „fallen, sterben" cf. OLD s.v. 7); *noch* *mehr* schleppen sich blutig aus dem Gefecht; doch *alles* schnaubt weiterhin Wut' (dezente Ringkomposition). In diesem Rahmen ergibt PFLUGs „auf der Stelle" wenig Sinn. BURMANs „ohne Maß und Stil, schmählich" käme nur in Frage als Kritik am mangelnden Kampfgeist der zu Boden Gegangenen. Die Tilgung schließlich opfert eine wesentliche Information: daß die „Gefallenen" alles andere als gefallen sind (ansonsten wird dies erst im Fortgang der Erzählung klar).

Sine morte macht also durchaus Sinn, als eigenwillige Variante z.B. eines *sine caede* (e.g. Cic. *Tull.* 32 *sine damno alterius, sine armis, sine caede*; *div. Caec.* 47 *sine caede, sine volneratione, sine sanguine*; Hor. *c.* 3,5,19-21 *arma | militibus sine caede ... derepta*; Ov. *met.* 15,82 *epulas sine caede et sanguine praebet*). Manch ein Kämpe geht mehr oder minder getroffen zu Boden – und bleibt dort mehr oder minder freiwillig gleich liegen. Ernstlich verletzt wird natürlich niemand (absurd die Lesart *semimortui*, die WOUWEREN zufolge ein ‚vetus codex' bot), sowenig wie in der Gasthausrauferei am Vorabend (*Sat.* 95).

Ähnlich kocht Juv. 15,51-62 der schwelende Zwist zweier ägyptischer Dörfer über: *iurgia prima sonare | incipiunt; animis ardentibus haec tuba rixae. | dein clamore pari concurritur, et vice teli | saevit nuda manus. paucae sine volnere malae, | vix cuiquam aut nulli toto certamine nasus | integer. aspiceres iam cuncta per agmina voltus | dimidios, alias facies et hiantia ruptis | ossa genis, plenos oculorum sanguine pugnos. | ludere se credunt ipsi tamen et puerilis | exercere acies quod nulla cadavera calcent. | et sane quo tot rixantis milia turbae, | si vivunt omnes?* (cf. Apul. *met.* 3,18,7 *prostratis hostibus sine macula sanguinis*).

„The comic novel must not become too tragic (note the emphasis on the fact that nobody was killed in the fight, *sine morte*)." (COURTNEY 2001, 174; ebd. 164 führt er als Kontrast Ach. Tat. 3,20,3-5 an, ein tödlicher Kampf gegen ägyptische Piraten im Nildelta).

plures cruenti vulneribus referunt veluti ex proelio pedem : Die Wendung *pedem referre* ist aus den Kampfbeschreibungen des Livius vertraut (e.g. 2,20,1 *referentibus iam pedem ab ea parte Romanis*; cf. MASELLI 1986, 285); singulär hingegen ist die Junktur *cruenti vulneribus* (cf. Thes. IV 1238, 32). Nach mehreren militärischen Metaphern erinnert *veluti ex proelio* uns behutsam daran, daß eben keine blutige Schlacht geschlagen wird: an Bord tobt ein gemeiner Raufhandel (FRAENKELs Tilgung der drei Worte, der MÜLLER bis ed.[2] folgt, legt eine zu rigide Elle an den Text).

nec tamen cuiusquam ira laxatur : Der Höhepunkt der Klimax (*multi ... plures ... nec tamen cuiusquam* ~ „etliche ... nicht wenige ... kein einziger"). Zu *laxatur* cf. 82,4 *temeritate laxata coepi grassatoris audaciae gratias agere.*

§ 10 **tunc fortissimus Giton ad virilia sua admovit novaculam infestam** : Eine unerhörte Peripetie der Kampfhandlungen, die zwischen Slapstick und absurdem Theater schwankt: Giton nimmt seinen edelsten Teil als Geisel und droht der Gegenseite mit unersetzlichen Verlusten – wie sich zeigen wird, mit Erfolg (daß nach Encolpius' [105,9 *ad inguina mea ... movit officiosam manum*] nun auch Gitons Gemächt ins Rampenlicht rückt, verrät einen Sinn für dramaturgische Gerechtigkeit). Nur vage parallel ist die von PANAYOTAKIS 1995, 155 verglichene Szene Plaut. *Cist.* 640-650.

Zu *admovere* ~ jemandem die Waffe „an den Hals (o.ä.) setzen" cf. Ov. *her.* 14,48 *admovi iugulo tela paterna tuo*; OLD s.v. 1c (zu *virilia* cf. Mart. 11,29,1 *languida ... tractare virilia dextra*; ADAMS 69f.). *Infestam* (so PITHOU für das überlieferte *insertam* bzw. *infertam*) beschreibt die drohende Geste (cf. Apul. *met.* 1,4,2 *circulatorem aspexi equestrem spatham praeacutam mucrone infesto devorasse*; OLD s.v. 3). – *Fortissimus* ist keine Ironie des Erzählers (ungeachtet der Entwarnung § 11), sondern Anerkennung der tollkühnen Kriegslist (anders RUDEN 1993, 173: „the kind of oxymoron which causes a reader to laugh out loud").

minatus se abscisurum tot miseriarum causam : Zu Gitons Rhetorik cf. 98,9 *ego enim omnium scelerum materia, ego causa sum* (um dramatische Gesten ist der Jüngling auch sonst kaum verlegen, e.g. 80,4 *nudo ecce iugulum, convertite huc manus, imprimite mucrones*). Ähnlich will Encolpius in Kroton mit seinem unpäßlichen Glied ins Gericht gehen (132,7f.): *totum ignem furoris in eam converti, quae mihi omnium malorum causa fuerat: ter corripui terribilem manu bipennem,* | *ter ... ferrum timui* eqs. Wahr gemacht wird die absurde Drohung Lucilius *frg.* 283-285 Kr. *hanc ubi vult male habere, ulcisci pro scelere eius,* | *testam sumit homo Samiam sibi, ,anu noceo', inquit,* | *praeceidit* [sic] *caulem testisque una amputat ambo.*

Bei der hier in Aussicht gestellten Selbstkasteiung, die an empfindliche römische Tabus rührt, stand den Zeitgenossen unweigerlich der mythische Attis vor Augen, der sich im Wahn selbst entmannt (e.g. Catull 63,5 *devulsit ili acuto sibi pondera silice*; Ov. *fast.* 4,237-244, bes. 239-241 *,merui: meritas do sanguine poenas.* | *ah pereant partes quae nocuere mihi!'* | *,ah pereant' dicebat adhuc; onus inguinis aufert*; Arnobius 5,7 *sub pini arbore genitalia sibi desecat dicens ,tibi Acdesti haec habe, propter quae motus tantos furialium discriminum concitasti'*). Auf Attis' Spuren legten auch Kybeles Priester, die Galli, in religiöser Ekstase Hand an sich (cf. Plin. *nat.* 35,165 *Samia testa Matris deum sacerdotes, qui Galli vocantur, virilitatem amputare*; Mart. 3,81,3f. *abscisa est quare Samia tibi mentula testa,* | *si tibi tam gratus ... cunnus erat?*; Juv. 6,514 *mollia qui rapta secuit genitalia testa*; zu Mythos und Kult cf. M.J. VERMASEREN, Cybele and Attis, London 1977; BURKERT 1979, 99-122) – ein Eingriff, den römische

Dichter gerne auch mißliebigen Zeitgenossen ans Herz legen (e.g. Tib. 1,4, 67-70 *qui vendit amorem ... secet ad Phrygios vilia membra modos*; Juv. 2,115f. *quid tamen expectant, Phrygio quos tempus erat iam* | *more supervacuam cultris abrumpere carnem?*). Womöglich schlüpft Giton kurz auch in Attis' Rolle – vielleicht auf den Spuren Ovids (cf. *fast.* 4,239-241, oben zit.).

inhibuitque Tryphaena tam grande facinus non dissimulata missione : *Tam grande facinus* ist wohl kaum indirekte Rede. Der parteiische Erzähler legt Tryphaena die Wendung boshaft in den Mund – oder liest ihre Gedanken (zu ihrem erotischen Interesse an Giton cf. 106,2 *non totam voluptatem perdiderat*; 109,2; 113,5-7). *Inhibuit* steht konativ („suchte zu verhindern"). Wie sich gleich zeigt, währen die Drohgebärden eine gute Weile (§ 11 *quod minabatur*).

Als t.t. der Gladiatorensprache bezeichnet *missio* die ehrenvolle „Entlassung" eines (in der Regel verletzten) Gladiators aus der Arena (OLD s.v. 2; Thes. VIII 1140,78-1141,8), übertragen auch den „Strafaufschub" oder die „Begnadigung" (21,2 *extortis nos clunibus cecidit, ... donec Quartilla ... iussit infelicibus dari missionem*; 52,6 *missionem dedit puero*; 66,7 *pernae missionem dedimus*): „wobei sie aus der (zu gewärtigenden) Begnadigung keinen Hehl machte" (kein Gewinn KRAFFERTs 1888, 12 *non dissimulata ‹a›missione*). – Zu *-que* als Einführung eines Gegensatzes cf. ad 92,4.

§ 11 **saepius ego cultrum tonsorium super iugulum meum posui** : Von Giton inspiriert, droht Encolpius mit einer blutigeren Spielart der Selbstverstümmelung (cf. 94,12 *semel iterumque cervice percussa ante pedes collabitur nostros* und ad loc.). *Culter tonsorius* variiert wohl mit Bedacht die *novacula* in den Händen Gitons (zuerst 94,12. 14; cf. 103,1) – handelt es sich hier doch pikanterweise um ein geschliffenes Instrument. – *Saepius* entspricht dem Positiv (cf. ad 79,6).

non magis me occisurus, quam Giton quod minabatur facturus : Beide spekulieren auf das Mitleid der einstigen Freunde – wobei in Encolpius' Fall Lichas keinerlei Entgegenkommen zu signalisieren scheint.

Zu dem prädikativen Part. Fut. (*occisurus*) neben der coniugatio periphrastica cf. HSz 390; PETERSMANN 219. Zur Ellipse von Vergangenheits- und Futurformen von *esse* (*facturus ‹erat›*) – ein Phänomen vor allem der Dichtung und Kunstprosa – cf. 113,7; HSz 421; PETERSMANN 42f.; und allgemein ad *Sat.* 80,1. Der Ausfall führt hier zu einem Reim.

audacius tamen ille tragoediam implebat : Zur Theatermetaphorik cf. 140,6 *periclitabatur totam paene tragoediam evertere*; zu *implere* ~ „aufführen, spielen" cf. e.g. Apul. *apol.* 42,4 *fabula ut impleretur*; Solin 1,81 *oratorem L.*

Plancum Rubrius histrio sic implevit, ut et ipse Plancus a populo vocaretur; OLD s.v. 9. – Der angedrohte oder angekündigte Selbstmord ist ein vertrautes Tragödienmotiv (e.g. Sen. *Oed.* 1024-39; *Phoen.* 66-76; *Phaedra* 1176-98; *Thy.* 1043f.; *Herc. fur.* 1245 u.ö.; *Herc. Oet.* 1022-24) – ganz im Gegensatz zu der von Giton in Aussicht gestellten Selbstverstümmelung, die in der Welt des Kothurns allenfalls zum Satyrspiel paßt.

quia sciebat se illam habere novaculam, qua iam sibi cervicem praeciderat : cf. 94,12. Zu der Junktur *cervicem praecidere* cf. ad 105,1 *capillos aliquis in nave praecidit.* – Zu *cervix* cf. ad 86,7; zu dem Dat. sympath. (*sibi*) cf. ad 90,4.

§ 12 **stante ergo utraque acie** : „als nun beide Schlachtreihen kampfbereit standen" (*ergo* kehrt zur Haupterzählung zurück; cf. OLD s.v. 5a). Später kommt die Schlacht zum ‚Stehen' (109,1 *haesit paulisper acies*) – nicht aber wegen Gitons und Encolpius' Drohungen.

Das ältere *stare in acie* heißt stets „in der Schlacht stehen" (e.g. Cic. *Phil.* 11,24 *bellum gerit, in acie stat, de sanguine et de spiritu decertat*; Liv. 3,47,2 *se pro liberis eorum ac coniugibus cottidie in acie stare*; Sen. *dial.* 9,3,5 *neque enim ille solus militat qui in acie stat*; variiert Verg. *Aen.* 12,811 f. *flammis cincta sub ipsa | starem acie*). Facettenreicher ist die seit Livius belegte Junktur *sta(n)t acies*, die gleichfalls bedeuten kann „in der Schlacht stehen" (e.g. Stat. *Theb.* 9,677 *stat cuneo defixa acies*), aber auch „die Front steht" (e.g. Liv. 30,8,8 *nudata utrimque cornibus Celtiberum acies stabat*; Quint. *inst.* 6,4,17 *dum stat acies*). Meist jedoch (wie auch hier) beschreibt sie den Moment *vor* der Schlacht: „kampfbereit, zur Schlacht formiert dastehen" (e.g. Liv. 10,27,8 *cum instructae acies starent, cerva ... inter duas acies decurrit*; Ov. *fast.* 3,209 *stant acies*; *Ilias Latina* 252 *iamque duae stabant acies fulgentibus armis*; Stat. *Theb.* 8,425 *stat caeli diversa acies*).

cum appareret futurum non tralaticium bellum : „... daß kein alltägliches Gemetzel drohe". Weniger die Schlacht insgesamt hat der Erzähler im Auge, als den besonderen Blutzoll, den Giton und Encolpius zu entrichten bereit scheinen. – Die Junktur *tralaticium bellum* ist singulär (das ausgesucht seltene Adjektiv verwendet Petron just in dieser Episode gleich viermal; cf. 110,4 *non tralaticia deformitate ... insignitum*; 113,8 *tralaticia propinatione*; 114,11 *tralaticia humanitate*). – *Futurum* i.e. *futurum esse.*

aegre expugnavit gubernator, ut caduceatoris more Tryphaena indutias faceret : Einmal mehr verkörpert der Steuermann die Stimme der Vernunft (cf. § 8). Der Krieg an Bord verlangt nach einem feierlichen Waffenstillstand. Aushandeln soll ihn Tryphaena, die eher zu einer gütli-

chen Einigung bereit scheint denn Lichas (§ 10 *non dissimulata missione*; cf. 106,2; ähnlich die Situation 18,5 *facio ... indutias vobiscum et a constituta lite dimitto*).

Der *caduceator* ist der mit einem Stab (*caduceus*) bewehrte Herold oder Unterhändler, der eine Waffenruhe oder Frieden vermitteln soll. Der Begriff erscheint des öfteren bei Livius (e.g. 26,17,5 *caduceatorem misit qui promitteret ... se omnem exercitum ex Hispania deportaturum*; 31,38,9 *caduceatore ... misso ad consulem qui indutias ad sepeliendos equites peteret*; 37,18,12 *misso caduceatore ad Aemilium, velle se de pace agere*); ansonsten bleibt er selten (zuerst Cato *incert.* 4 Jordan; cf. Curt. Ruf. 4,2,15 *caduceatores, qui ad pacem eos compellerent, misit*; Servius *Aen.* 4,242 *secundum Livium legati pacis caduceatores dicuntur: sicut enim per fetiales bella indicebantur, ita pax per caduceatores fiebat*; 4,265 *non eum tantum nuntii, sed etiam caduceatoris, id est oratoris, officio fungi: nam et persuadet et nuntiat*; Thes. III 32,69-33,12).

§ 13 **data ergo acceptaque ex more patrio fide** : „Nach Vätersitte" („extremely ironic in these circumstances", RUDEN 1993, 174) geben beide Seiten ihr Wort, auf Kampfhandlungen fürder zu verzichten.

Fides steht hier konkret für „a promise at the establishment of an association or conclusion of a treaty, thus often with *accipere* and *dare*" (SKUTSCH 1985, 191), in einer quasi juristischen Formel; cf. Enn. *ann.* 32 Sk. *accipe daque fidem foedusque feri bene firmum* (~ Verg. *Aen.* 8,150 *accipe daque fidem*). Zum Abl. absolutus *data acceptaque fide* verdichtet findet sie sich vornehmlich bei den Historikern (e.g. Sall. *Cat.* 44,3 *ut ... cum Catilina data atque accepta fide societatem confirmarent*; *Iug.* 81,1; Liv. 22,22,16 *fide accepta dataque*; Curt. Ruf. 8,6,8; cf. Thes. VI 1 671,38-43).

Gut belegt ist die Junktur *more patrio* (e.g. Cic. *leg.* 1,10 *more patrio sedens in solio*; Val. Max. 2,6,14 *cum more patrio complures eidem nuptae esse soleant*; Tac. *hist.* Curt. Ruf. 3,8,12 *insequentibus more patrio agmen coniuge ac matre*; singulär 2,22,1 *more patrio nudis corporibus super umeros scuta quatientium*); scheint sie in Verbindung mit vorangestelltem *ex.* – Zu dem fortführenden *ergo* („nun") cf. ad 83,8.

protendit ramum oleae a tutela navigii raptum : Das Bildnis der Schutzgottheit des Schiffs (cf. ad 105,4), der Isis (cf. ad 114,5), ist mit Ölzweigen geschmückt, von denen der selbsternannte Friedensengel sich einen borgt.

Ölzweige vom heiligen Baum der Pallas Athene galten in der Antike als Symbol der Unterwerfung (wie in der Moderne die weiße Fahne), der Waffenruhe, des Friedens (cf. Verg. *georg.* 2,425 *placitam Paci ... olivam*). Nicht selten umwand man sie zusätzlich mit Wolle. Cf. Aisch. *Suppl.* 21f.;

191-193 ὡς τάχιστα βᾶτε, καὶ λευκοστεφεῖς | ἱκετηρίας, ἀγάλματ' αἰδοίου Διός, | σεμνῶς ἔχουσαι διὰ χερῶν εὐωνύμων („Scharet euch schnell und haltet weißumwundne Ölzweige, des ehrwürdigen Zeus Symbol, demütig in eurer Linken."; übers. nach J.G. DROYSEN); 333f.; *Eum.* 43-45 ἔχοντ' ἐλαίας θ' ὑψιγέννητον κλάδον | λήνει μεγίστῳ σωφρόνως ἐστεμμένον, | ἀργῆτι μαλλῷ („haltend des Ölbaums hochentspross'nen Zweig, mit breitgewundner Wolle, sorgsam bekränzt mit schimmernder Flocke").

Ebenso die (meist dichterischen) römischen Zeugnisse, bes. Verg. *Aen.* 8,115f. (Petrons Vorbild) *Aeneas puppi sic fatur ab alta | paciferaeque manu ramum praetendit olivae*; cf. Verg. *Aen.* 7,153-155 *centum oratores augusta ad moenia regis | ire iubet, ramis velatos Palladis omnis, … pacemque exposcere Teucris*; 8,127f. *cui me Fortuna precari | et vitta comptos voluit praetendere ramos*; 11,100f. *oratores aderant ex urbe Latina | velati ramis oleae veniamque rogantes*; 11,332 *pacisque manu praetendere ramos*; Ov. *Pont.* 1,1,31 *adiuvat in bello pacatae ramus olivae*; Liv. 29,16,6 *velamenta supplicum, ramos oleae, ut Graecis mos est, porgentes ante tribunal cum flebili vociferatione humi procubuerunt*; 30,36,4 *velata infulis ramisque oleae Carthaginiensium occurrit navis*; Lukan 3,305f. *hostem … orant Cecropiae praelata fronde Minervae*; Sil. Ital. 13,68f. *pignora pacis | praetendens dextra ramum canentis olivae.*

BÜCHELERs *praetendit* (nach Verg. *Aen.* 8,116; 8,128; 11,332; Sil. Ital. 13,69; s. oben), das MÜLLER bis ed.[2] im Text adoptiert, ist unnötig; cf. e.g. 17,9 *protendo igitur ad genua vestra supinas manus*; Catull 66,10 *levia protendens bracchia*; Verg. *Aen.* 12,930f. *supplex oculos dextramque precantem | protendens*; Ov. *met.* 14,190f. *bracchia … in mare protendens.*

in colloquium venire ausa: „beherzt in die Versammlung tretend". In *colloquium* klingt wohl der militärische t.t. für die Verhandlung zwischen kriegsführenden Parteien an; cf. OLD s.v. 2.

§ 14 Tryphaena schwingt sich auf zum Pathos des Epos und der Tragödie (geistesverwandt die Szene Sen. *apocol.* 7,1 *et quo terribilior esset, tragicus fit et ait* eqs.: Hercules erteilt dem toten Claudius eine Lektion – in iambischen Senaren; cf. Hor. *ars* 93f. *interdum tamen et vocem comoedia tollit | iratusque Chremes tumido delitigat ore*) und rezitiert als Herold Hexameter, die den Kriegslüsternen den Wahnwitz ihres Treibens vor Augen stellen sollen. „This (is) a *recusatio* of tragic action delivered in epic form. (…) Though it uses the authoritative tone of the hexameter, its effect is to expose the gap between the petty jealousies of this ship of fools and the tragic paradigms of the house of Atreus and Medea." (SLATER 1990, 171). Daß Tryphaenas

Kassandrarufe gewissermaßen *post festum* ertönen – die ärgste Gefahr ist gebannt (cf. § 13 *data ergo acceptaque … fide*) –, krönt ihre Intervention.

Das nicht kunstlose Stegreifgedicht gliedert sich in fünf Teile, deren letzter in Ringkomposition an den ersten anknüpft: A (V.1-2) Welcher Wahnwitz sucht aufs Neue die Schrecken des Bürgerkriegs? Was rechtfertigt das drohende Gemetzel? B (V.2-4) Kein mythisches Verbrechen wurde an Bord begangen, das Vergeltung heischt. Wozu also das Blutbad? C (V.5) *Einen* Kriegsgrund gibt es freilich: die Verachtung, mit der einstens meine Zuneigung gestraft wurde. D (V.5-7) Doch unser Los ist hart genug: auf See blicken wir dem Tod ins Auge – dem wir ohnehin einmal Tribut zahlen. A' (V.7f.) Laßt die Gemetzel des Bürgerkriegs nicht neu aufflammen!

LIT. WALSH 1970, 45f.; BARNES 1971, 226f.; HÄUSSLER 1978, 123; SLATER 1990, 170-173; COURTNEY 27f.; CONNORS 1998, 76f.; SETAIOLI 1998, 226-232.

V.1 **quis furor … pacem convertit in arma?**: Seit der augusteischen Dichtung ist die Wendung *quis furor (est)* belegt (cf. Tib. 1,10,33 *quis furor est atram bellis accersere mortem?*; 4,3,7f.; Ov. *am.* 3,14,7; in der Prosa v.a. bei Seneca, e.g. *dial.* 7,27,1 *qui iste furor…?*). Vergil führt sie ins Epos ein (*Aen.* 5,670f. ,*quis furor iste novus? quo nunc, quo tenditis' inquit | ,heu miserae cives?*'; cf. Ov. *met.* 3,531f.; Sil. Ital. 15,33f. *quis furor hic … consumere bello | florem aevi?*; Stat. *Theb.* 2,213; Val. Flacc. 7,36).

Für römische Ohren beschwört das Stichwort *furor*, zumal in Verbindung mit *arma* (metonymisch ~ *bellum*; cf. Verg. *Aen.* 1,1; 8,114 *pacemne huc fertis an arma?*) unüberhörbar die Schrecken der Bürgerkriege (cf. *Sat.* 124,258; Hor. *epod.* 7,13f. *furorne caecos an rapit vis acrior | an culpa?*; *c.* 4,15, 17f.; Verg. *Aen.* 1,294-296; Sen. *contr.* 1 *praef.* 11 *bellorum civilium furor.* Dies gilt v.a. für Lukan, der Tryphaena inspiriert haben mag: *quis furor, o cives, quae tanta licentia ferri?* (1,8; cf. 1,681f. *quis furor hic, o Phoebe, doce, quo tela manusque | Romanae miscent acies bellumque sine hoste est?*; 7,95 *quis furor, o caeci, scelerum?*; cf. P. JAL, La guerre civile à Rome, Paris 1963, 417-425; J. KORPANTY, *Furor* in der augusteischen Literatur: Klio 67, 1985, 248-257; J. MASTERS, Poetry and civil war in Lucan's *Bellum civile*, Cambridge 1992, 142-145). Jene Welt wird lebendig, die der junge Horaz in der 7. *Epode* dramatisch anklagt: *quo, quo scelesti ruitis? aut cur dexteris | aptantur enses conditi?* eqs. (cf. Verg. *Aen.* 6,832f. *ne, pueri, ne tanta animis adsuescite bella | neu patriae validas in viscera vertite viris*; Sen. *contr.* 2,1,10 *quae tanta vos pestis, cum una stirps idemque sanguis sitis, quaeve furiae in mutuum sanguinem egere?*).

Die vielfältigen (und oft beschriebenen) Beziehungen dieser epischen Einlage zu den Klassikern – *Ilias* und *Aeneis*, Horaz, Vergil und Lukan – bringt RIMELL 2002, 77 auf den Punkt: „‚Civil war' on the ship is calmed when Tryphaena argues that this is not the kind of sea journey which starts a Trojan war (*non Troius heros | hac in classe vehit decepti pignus Atridae*)." (cf. CONTE 1996, 86f.).

exclamat : Das in den Vers integrierte verbum dicendi (in den *Sat.* nur hier) bricht ironisch das Pathos („it is striking how prose here flows into verse"; COURTNEY 28), im Geist der Menippea (e.g. Sen. *apocol.* 4,1,1 *haec ait*; 4,1,21 *Phoebus ait* – beide Male im Vers), und nach epischem Vorbild (e.g. Verg. *Aen.* 5,474 bzw. 5,670 [oben zit.] *inquit*; Lukan 1,359 *exclamat*, stets in wörtlicher Rede). Da das verbum dicendi eindeutig auf den Erzähler zurückgeht (es knüpft syntaktisch an § 13 an: *in colloquium venire ausa*), wirft es zugleich die Frage auf, ob nicht die metrische Fassung insgesamt Encolpius geschuldet sei (daß jenes *exclamat* die ganze Tradition wörtlicher Rede im Epos in Frage stelle – so SLATER 1990, 171-173; cf. JENSSON 2004, 34-37 –, ist angesichts der oben zitierten epischen Präzedenzfälle unwahrscheinlich; s. auch SETAIOLI 1998, 229f.). – Isidor (*etym.* 2,21,19) zitiert den Vers anonym, kontaminiert mit Lukan 1,8 (oben zit.): *quis furor, o cives, pacem convertit in arma?*

V.2 **quid nostrae meruere manus?** : i.e. *quid* ‹*poenae* oder *poenam*› eqs. (cf. Ov. *met.* 15,120 *quid meruere boves, animal sine fraude dolisque?*; Lukan 7,642f. *quid meruere nepotes | in regnum nasci?*; Calpurn. Sic. 3,75 *meruit manus utraque poenas*; *manus* ist personifizierende Enallage). „Was haben unsere Hände sich zuschulden kommen lassen?", freier „Was haben wir getan, daß unsere Hände von Blut triefen?" Kein an Bord begangenes Unrecht von mythischem Ausmaß (cf. V.2-4) rechtfertigt das drohende Gemetzel.

V.2-3 **non Troius heros | hac in classe vehit decepti pignus Atridae** : Paris, der Helena nach Ilion entführt (cf. 138,6 *ipse Paris, dearum litigantium iudex, si hanc* (sc. *Circen*) *in comparatione vidisset ..., et Helenen huic donasset et deas*; cf. Sappho 16,6-12 Voigt; Hor. *c.* 1,15; von den späten Früchten dieses Raubzugs handelt Eumolps *Troiae halosis*, Kap. 89).

Die Junktur *Troius heros* (*heros* O; *hostis* L; *hospes* WEHLE) verrät einen dezidiert vergilischen Zungenschlag. In der *Aeneis* steht sie als Synonym für Aeneas (cf. *Aen.* 6,451; 8,530; 10,584; 10,886; 12,502; für den Priamossohn Aesacus Ov. *met.* 11,773; für Hektor *Ilias Latina* 674). Hier wird sie ironisch auf den unheroischen Paris umgemünzt: „una valenza comica in relazione a Trifena (...), per la quale l'*eroe troiano* per eccellenza è chi fu amato dall'eroina piú bella dell'epopea antica" (MASELLI 1986, 288).

Hac in classe verleiht Lichas' Handelssegler epische Weihen (zu der seltenen poetischen Metonymie *classis* für ein einzelnes Schiff – oft immerhin innerhalb eines Geschwaders – cf. Catull 64,53 *Thesea cedentem celeri cum classe tuetur*; Hor. *c.* 3,11,47f. (*me pater*) *Numidarum in agros | classe releget*; Verg. *Aen.* 6,1 *sic fatur lacrimans, classique immittit habenas*; 6,334 *ductorem classis Oronten*, und Servius ad loc.; Tac. *ann.* 2,75,1 *Agrippina ... ascendit classem cum cineribus Germanici et liberis*; Thes. III 1283,60-1284,15). COURTNEY 28 bezieht die Wendung v.a. auf Paris' Schiff. – *Pignus* in der Bedeutung „Gemahlin" ist fast singulär (Tac. *ann.* 15,57,2 *carissima suorum ... pignorum* ~ „Angehörige"); OLD s.v. 4b.

V.4 **nec Medea furens fraterno sanguine pugnat** : Zu Medeas (hier euphemistisch angedeutetem) Mord an ihrem Bruder Apsyrtos, dessen im Meer treibenden (oder auf dem Land verstreuten) Leichenteile die Flotte ihres Vaters Aietes aufhalten sollen, cf. Pherekydes *Fragm. Graec. Hist.* 3 F 32b Jac.; Ov. *her.* 6,129f.; 12,113-116; *trist.* 3,9,19-34, bes. 24-28 ‚*hic mihi morte sua causa salutis erit.*' | *protinus ignari nec quicquam tale timentis | innocuum rigido perforat ense latus, | atque ita divellit divulsaque membra per agros | dissipat in multis invenienda locis*; Sen. *Med.* 911f. *iuvat, iuvat rapuisse fraternum caput, | artus iuvat secuisse*; 963-971 *cuius umbra dispersis venit | incerta membris? frater est, poenas petit* eqs.; Apollodor *bibl.* 1,9,24; Sidonius *carm.* 5,132-136 (*imitatio* Petrons?) *sic torva Pelasgum | Colchis in aplustri steterat ... Absyrtum sparsura patri facturaque caesi | germani plus morte nefas, dum funere pugnat | et fratrem sibi tela facit* (Eur. *Med.* 1334f. zufolge tötet Medea Apsyrtos bereits in Aia; cf. *Scholia* ad Apoll. Rhod. 4,223-30d W.; eine andere Variante des Mythos, die den Mord Jason anlastet, erzählt Apoll. Rhod. 4,303-481).

Nach dem Ende des Goldenen Zeitalters *perfudere manus fraterno sanguine fratres* (Catull 64,399). Römische Ohren hörten aus der Wendung die Blutschuld des Romulus heraus, vor allem jedoch die Greuel der Bürgerkriege; cf. Hor. *epod.* 7,17-20 *acerba fata Romanos agunt | scelusque fraternae necis, | ut immerentis fluxit in terram Remi | sacer nepotibus cruor*; *c.* 1,35,33f. *heu heu, cicatricum et sceleris pudet | fratrumque*; Verg. *georg.* 2,510 *gaudent perfusi sanguine fratrum*; Lukan 1,95 *fraterno primi maduerunt sanguine muri*; 2,149-151 *nati maduere paterno | sanguine, certatum est cui cervix caesa parentis | cederet, in fratrum ceciderunt praemia fratres*; *Anth. Lat.* 462f. R. = 460f. Sh.B., bes. 462,9f. = 460,9f. *fratribus heu fratres, patribus concurrere natos | impia sors belli fataque saeva iubent*; H. WAGENVOORT, Studies in Roman literature, culture and religion, Leiden 1956, 169-183; P. JAL, La guerre civile à Rome, Paris 1963, 393-417.

Wie zwei mythische Exempla unterstreichen sollen, hat niemand an Bord die Gastfreundschaft verletzt oder einen Brudermord begangen, mit

anderen Worten: sich eines blutwürdigen Frevels schuldig gemacht. Tryphaenas implizite Schlußfolgerung: umso absurder wäre ein sühnendes Blutbad. Fatalerweise stehen aber just diese beiden Vorwürfe im Raum (cf. V.3 *decepti pignus Atridae* ~ 106,2 *memor adhuc uxoris corruptae*; V.4 *furens fraterno sanguine pugnat* ~ 107,11 *qui ignotos laedit, latro appellatur, qui amicos, paulo minus quam parricida*).

fraterno sanguine : Zu der pathetischen, vor allem in Kunstprosa und Dichtung beliebten Bezeichnung von Verwandtschaftsverhältnissen durch ein possessives Adjektiv statt des Gen. poss. (*sanguine fratris*) cf. e.g. 120,98 *Sullanus ... ensis*; 122,146 *Herculeis aris*; 122,156 *Saturnia tellus*; ferner LÖFSTEDT, Komm. 76-81; ders., Synt. 1,107-124; HSZ 60f.; PETERSMANN 69-71. Hier unterstreicht sie das Grauen des schwesterlichen Verbrechens.

V.5 **sed contemptus amor vires habet** : „Nein, verschmähte Liebe zeigt ihre Krallen." (cf. Heliodor 7,20,4 αἱ χρησταὶ ... καὶ φιλόνεοι γυναῖκες ἀμείλικτοι γίνονται καὶ βαρυμήνιδες ἀποτυγχάνουσαι καὶ τοὺς ὑπερόπτας ὡς ὑβριστὰς εἰκότως ἀμύνονται, „Feine Damen mit einer Schwäche für junge Männer werden böse und feindselig, wenn sie ihren Willen nicht bekommen, und rächen sich natürlich an denen, die sie Frevlern gleich verschmähen.").

Wie die Gliederung *non ... nec ... sed* zeigt, kommt Tryphaena nun auf den wahren Grund des Streits zu sprechen (mit einem Komma nach *pugnat* unterstreicht ERNOUT den Zusammenhang). Das Zerwürfnis, der ganze Zwist wurzelt in der Verachtung, die Tryphaenas Zuneigung einst erntete (105,11 *fugitivos, quibus in odium bona sua venissent*; 109,2 *iniuriam tibi factam a Gitone*). – Der gleiche Gedanke als Warnung Prop. 1,10,25f. *irritata venit* [~ *irritatur*], *quando contemnitur illa,* | *nec meminit iustas ponere laesa minas* (cf. Apul. *met.* 7,27,9 *senties ... misero dolori naturales vires adesse*).

Die Junktur *contemptus amor* mag von Ovid inspiriert sein (cf. *her.* 4,11 *quidquid Amor iussit, non est contemnere tutum*; 16,281 *parce datum fatis, Helene, contemnere amorem*; cf. Thes. IV 637,27-38). – Zu der vertrauten Wendung *vires habere* cf. e.g. Cic. *leg.* 1,6 *habuitque vires agrestis ille quidem atque horridas*; Varro *rust.* 2,1,17 *tauris datur plus cibi, ut vires habeant*; Ov. *met.* 13,942 *quae tamen has ... vires habet herba?*; Publilius Syrus C 36 *contra felicem vix deus vires habet*; Sen. *ep.* 15,1 *corpus quoque, etiam si magnas habet vires* eqs.; Lukan 8,385 *ensis habet vires*.

V.5 **ei mihi** : Auf der Bühne wie in der Dichtung läutet diese Interjektion seit alters dramatische Bekenntnisse ein (e.g. Enn. *ann.* 442 Sk. *ei mihi, qualis erat* [desunt reliqua]; Accius *trag.* 351f. R.³ *ei mihi,* | *ut etiam aerumna haec mihi luctum addit luctibus!*; Plaut. *Aul.* 796 *ei mihi, quod ego facinus ex te audio?*;

Verg. *Aen.* 12,620 *ei mihi! quid tanto turbantur moenia luctu?*). Bei Ovid wird sie fast zur Obsession (e.g. *am.* 2,18,20 *ei mihi, praeceptis urgeor ipse meis*; *her.* 9,145 *ei mihi! quid feci? quo me furor egit amantem?*). – Zum Dat. commodi in der Interjektion cf. HOFMANN 13; KST 1,341; HSZ 93.

V.5-6 **fata | hos inter fluctus quis raptis evocat armis?** : Seefahrt allein bedeutet bereits, das Schicksal herausfordern (cf. ad 83,10,1). Die Junktur *fata evocare* ist singulär (Thes. V 2 1055,48; zu *evocare* ~ „reizen" cf. LÖFSTEDT 1911, 1423). Das auffällige Enjambement nach *fata* führt beim ersten Hören unweigerlich in die Irre („weh mir, Schicksal!"). – Die *rapta arma* entstammen der Historiographie (e.g. Frontin *strat.* 3,3,7 *raptis ex aru armis*; Liv. 10,5,2 *rapta extemplo signa armaque*; 39,54,3 *plerique arma ex agris rapta habebant*; Tac. *hist.* 1,63,1 *raptis repente armis ad caedem innoxiae civitatis*); erst Silius führt sie in die Epik ein (e.g. 4,718 *raptis praeceps exercitus armis*).

V.7 **cui non est mors una satis?** : *mors una*, „der eine Tod", der alle erwartet (cf. 111,8 *omnium eundem esse exitum et idem domicilium*, und ad loc.). Zu der Frage hier cf. Verg. *Aen.* 9,140 *sed periisse semel satis est*; Sen. *contr.* 7,8,1 *at non semel mori satius est?* Häufiger findet der Gedanke sich in sein Gegenteil verkehrt; cf. Eur. *Heraclid.* 959f., und J. WILKINS ad loc.; Demosth. 19,110 τρίς, οὐχ ἅπαξ, ἀπολωλέναι δίκαιος („der dreimal, nicht einmal den Tod verdient"); Men. *Dysk.* 292f. πρᾶγμα θανάτων ἄξιον | πολλῶν („eine Tat, vieler Tode würdig"); Hor. *c.* 3,27,37f. *levis una mors est* | *virginum culpae*; Prop. 4,4,17 *satis una malae potuit mors esse puellae?*, und SHACKLETON BAILEY 1956, 235; Sen. *Herc. Oet.* 866 *levis una mors est – levis, at extendi potest.*

V.7 **ne vincite pontum** : sc. *crudelitate* (cf. App. Verg. *Catal.* 9,48 *saepe mare audendo vincere, saepe hiemem?*). – Zum poetischen mit *ne* negierten Imperativ Praes. (ferner 124,289 *tu fortem ne supprime ... Martem*) cf. KST 1,202f.; HSZ 340; PETERSMANN 202.

V.8 **gurgitibusque feris alios immittite fluctus** : *alios fluctus* euphemistisch statt *sanguinem* („sanguineos rivos ex vulneribus", BURMAN 647; deutlichere Bilder e.g. 122,160 *Rhenum sanguine tingo*; Accius *trag.* 322f. R.³ *Scamandriam undam salso sanctam obtexi sanguine,* | *atque acervos alta in amni corpore explevi hostico*; Sen. *Ag.* 213f. *Xanthus armis corpora immixta aggerens* | *fluctusque Simois caede purpureos agens*; *Tro.* 186f. *corporibus amnes clusit* (sc. Achilles) *et quaerens iter* | *tardus cruento Xanthus erravit vado*).

Ein drittes und letztes Mal klingt der Blutzoll an, den die Bürgerkriege fordern (cf. 124,294 *Thessalicosque sinus humano sanguine tingue*; Hor. *epod.* 7,3f. *parumne campis atque Neptuno super* | *fusum est Latini sanguinis ...?*; *c.* 2,1,33-36 *qui gurges aut quae flumina lugubris* | *ignara belli? quod mare Daunias* | *non*

decoloravere caedes? | quae caret ora cruore nostro?; Sen. *clem.* 1,11,1 *mare Actiacum Romano cruore infectum*; Lukan 2,713 *hic primum rubuit civili sanguine Nereus*; 3,572f. *cruor altus in unda | spumat, et obducti concreto sanguine fluctus*; 7,116 *sanguine Romano quam turbidus ibit Enipeus!*).

Fluctus für menschliche Körperflüssigkeiten ist selten und poetisch; cf. Lucr. 4,1036 (vom Sperma); *Ilias Latina* 782f. *iuvenemque vomentem | sanguineos fluctus* (Blut); Coronatus *Anth. Lat.* 214,19f. Sh.B. *nostro‹s›que* (sc. *fluctus*; *-s-* add. TIMPANARO) … *fluctibus addebam* (Tränen; zit. COURTNEY 28). – „*Gurges* means ‚body of water', not ‚whirlpool'" (COURTNEY ad Juv. 13,70); cf. Verg. *Aen.* 1,118 *apparent rari nantes in gurgite vasto*; Juv. 13,69f. *tamquam in mare fluxerit amnis | gurgitibus miris et lactis vertice torrens.* „Tryphaena's last line neatly juxtaposes the real ‚swirling waters' (*gurgitibus*) where the ship sails with the metaphorical ‚new waves' (*alios… fluctus*) of the quarrelling: (…) she uses verse opportunistically to create correspondences between figurative language and lived reality." (CONNORS 1998, 76f.).

Kap. 109

Tryphaenas Intervention entspannt die Lage. Eumolpus diktiert einen Friedensvertrag, dem beide Seiten sich unterwerfen. Lustbarkeiten besiegeln die frische Aussöhnung.

LIT. MASELLI 1986.

§ 1 **haec ut turbato clamore mulier effudit** : Die singuläre Junktur *turbato clamore* verrät Tryphaenas Erregung („mit aufgewühlter Stimme"; cf. Thes. III 1258,35; die jüngere Variante *turbido clamore* e.g. Tac. *ann.* 4,50,4; 12,43,1; Plin. *ep.* 9,13,4), die mit der *gravitas* des epischen Vortrags denkbar komisch kontrastiert. – Die drei Spondeen am Satzbeginn verschleiern dem Hörer zunächst das Ende der metrischen Einlage (SETAIOLI 1998, 230; cf. ebd. zu formelhaftem *haec* als Satzauftakt bei Livius).

Zu *effundere* bei eindringlichen Wortmeldungen cf. 23,2 *eiusmodi carmina effudit*; 124,2 *cum haec Eumolpos ingenti volubilitate verborum effudisset*; 132,4 *multisque precibus effusis*; 132,11 *haec ut iratus effudi.* Hier dürfte die Idee poetischer Improvisation mitklingen (cf. ad 89,1; OLD s.v. 6b).

haesit paulisper acies : Weniger der zähe Stillstand der Schlachtlinie (e.g. Liv. 6,12,10 *ubi haerere iam aciem conlato pede videris* eqs. (der erste der beiden Belege für die Junktur, cf. Thes. I 409,32); cf. Verg. *Aen.* 10,359-361 *anceps pugna diu, stant obnixa omnia contra: | haud aliter Troianae acies aciesque Latinae | concurrunt, haeret pede pes densusque viro vir*) als die ins Stocken geratene Schlacht selbst.

revocataeque ad pacem manus intermisere bellum : Zu der Junktur *intermittere bellum* cf. Hor. *c.* 4,1,1f. *intermissa, Venus, diu | rursus bella moves?*; Suet. *Aug.* 16,1 *Siculum bellum … diu traxit intermissum saepius*; *Paneg. Lat.* 8,12,2 Mynors; Thes. VII 1 2228,24-26. *Manus* ist personifizierende Enallage (im Hintergrund klingen die ‚Truppen' mit; cf. RUDEN 1993, 174).

utitur paenitentiae occasione dux Eumolpos : Wie der Angriff auf Lichas und das ihn und Tryphaena spürbar benachteiligende Friedensabkommen gleich zeigen, zielt *paenitentia* weniger auf Encolpius und Giton („Reue") als auf die gegnerische Seite (~ „den willkommenen Stimmungsumschwung"). – Im Elan der Schlachtbeschreibung befördert Encolpius den gewieften Taktiker zu militärischen Ehren: „unser Feldherr Eumolpus" (cf. 136,4 *dux ac magister saevitiae*; OLD s.v. *dux* 4). Alsbald wird er seine juristisch-diplomatischen Talente unterstreichen (110,6 *Eumolpos, et periclitantium advocatus et praesentis concordiae auctor*).

castigato ante vehementissime Licha : Welche ‚heftigen Vorhaltungen' Lichas sich anhören muß, läßt sich nur vermuten. Seine unversöhnliche Haltung habe den blutigen Streit erst heraufbeschworen (cf. 106,2f.)?

tabulas foederis signat, quis haec formula erat : „Er setzte den Friedensvertrag auf, der folgenden Wortlaut hatte." (diese Bedeutung von *signare* scheint singulär; klassisch „unterzeichnen, besiegeln", e.g. Prop. 3,20, 15 *foedera sunt ponenda prius signandaque iura*; Lukan 3,302 *signataque iura*; zu *tabula* für das „offizielle Dokument" cf. OLD s.v. 8). Mit erstaunlicher Chuzpe diktiert der Dichter eine *pax amatoria*, deren Bedingungen die geschädigte Partei spürbar übervorteilen und die Partei der Schädiger dreist ins Recht setzen (HEINZE 1899, 427 spricht feinsinnig von einem Dokument, das „an Frechheit selbst bei Petron wenig Gleichwertiges hat"). Kaum besser ergeht es Properz in dem *foedus*, mit dem Cynthia den ‚in flagranti' Ertappten an die Leine legt (4,8,71-82; anders verhält es sich mit dem Liebeskontrakt Plaut. *Asin.* 746-809, den PANAYOTAKIS 1995, 155 Anm. 50 vergleicht).

Ob tatsächlich an ein Schriftstück gedacht ist (auf Wachstäfelchen oder Pergament, cf. 115,2 *membranae ... ingenti*), wie v.a. juristische Texte es nahelegen (e.g. Quint. *inst.* 5,11,32 *nihil obstat quo minus iustum matrimonium sit mente coeuntium, etiam si tabulae signatae non fuerint* eqs.; Corpus iuris civilis *dig.* 28,1,19 *si filius ... tabulas testamenti fecerit signaverit* eqs.), bleibt offen (zu den juristischen Realien cf. GREWE 1993, 53-55). – Zur Form des Dat. poss. *quîs* (i.e. *quibus*; in den *Sat.* nur hier) cf. F. LEO, Plautinische Forschungen, Berlin [2]1912, 316 Anm. 1; R.G. AUSTIN ad Verg. *Aen.* 1,95.

§ 2 **ex tui animi sententia** : Die Junktur, die (wie *ex mei animi sententia*) für sich genommen „aufrichtig, wahrhaftig" bedeutet (e.g. Sall. *Iug.* 85,27 *me quidem ex animi mei sententia nulla oratio laedere potest*; Val. Max. 3,2 *ext.* 5 *quae postquam ex animi sententia comperit*; Sen. *benef.* 6,30,5 *nemo ex animi sui sententia suadet dissuadetque*; cf. Thes. II 95,8-19), bildet den Kern der offiziellen römischen Eidesformel, *ex tui animi sententia* ‹*iuras*›: „auf Ehre und Gewissen schwörst du" (cf. § 4 *post iusiurandum*, und e.g. Cic. *de orat.* 2,260 *ex tui animi sententia tu uxorem habes?*, und WILKINS ad loc.; *off.* 3,108 *non enim falsum iurare periurare est, sed quod ‚ex animi tui sententia' iuraris, sicut verbis concipitur more nostro, id non facere periurium est*; Liv. 22,53,10 *ex mei animi sententia ..., ut ego rem publicam populi Romani non deseram*).

ut tu ... neque iniuriam tibi factam a Gitone quereris : Zumindest indirekt räumt Eumolpus nun eine Verfehlung Gitons ein. Die weitschweifige Passivkonstruktion (cf. PETERSMANN 167) ist der römischen Rechtssprache entlehnt (e.g. Cic. *div. Caec.* 58 *si iniuriam tibi factam quereris*; *Verr.* 2,3,29 *nemo erat ... qui iniuriam sibi factam queri posset*; Liv. 29,19,6 *quas iniurias sibi factas quererentur, eas neque senatum neque populum factas velle*; Corpus iuris civilis *dig.* 2,8,5,1 *de iniuria sibi facta queri poterit*). „The formula of the treaty is comically reproduced, recalling the insertion by Livy of such antique documents, and parodying the solemn oath taken on such occasions." (WALSH 1970, 44f.).

Auf den syntaktisch selbständigen Vorspann (*ex tui animi sententia*) folgt der eigentliche Eid, mit unterdrücktem Hauptsatz (zu der Ellipse von e.g. *ita te di ament* cf. e.g. Plaut. *Amph.* 831-834 *per supremi regis regnum iuro ... ut mi extra unum te mortalis nemo corpus corpore | contigit*; Liv. 22,53,10 [oben zit.]). *Ut* steht korrelativ; cf. OLD s.v. 16b („without correl., introducing oaths, app. w. suppression of main cl."); HSZ 634.

neque si quid ante hunc diem factum est obicies vindicabisve aut ullo alio genere persequendum curabis : „noch wirst du, sollte vor dem heutigen Tag etwas vorgefallen sein, ihm daraus einen Vorwurf machen noch auf Vergeltung drängen (OLD s.v. *uindico* 5) noch es sonst in irgendeiner Weise zu ahnden trachten". Der Nachsatz entrückt Gitons bereits so gut wie eingestandenen Fehltritt in den Potentialis; zugleich sucht er den Missetäter mit allem Nachdruck gegen eine mögliche Verfolgung abzusichern, in einem das Vertragswesen persiflierenden Trikolon, das sämtliche Eventualitäten abdeckt.

Zur Rolle des disjunktiven Suffixes *-ve* in der altlateinischen und klassischen Gesetzessprache, an die Eumolpus hier anknüpft, cf. HSZ 502f.; PETERSMANN 246. – Zu *genere* im Sinn von *modo* oder *ratione* cf. 14,7 *nullo genere par erat causa*; 26,8; OLD s.v. *genus*[1] 10b; FRIEDLÄNDER ad *Sat.* 26,8; PETERSMANN 264.

ut tu nihil imperabis puero repugnanti : Perspektivenwechsel vom Vergangenen zum Künftigen (und nach all den förmlichen Klauseln zugleich „a sudden let-down", COURTNEY 2001, 165). Gegen seinen Willen wird Tryphaena Giton zu keinerlei Lustbarkeiten nötigen. Eumolpus ist sich der alten erotischen Bande zwischen den beiden bewußt (Giton dürfte sie 101,6 in seinem Referat der *causas odiorum* gestreift haben); ebensowenig ist ihm Tryphaenas nach wie vor wohlgefälliges Auge auf den Jüngling entgangen (cf. 105,8; 106,2; zum Fortgang der Liaison cf. 113,1. 5-7). – Zu *puero repugnanti* cf. 87,3 *male repugnanti gaudium extorsi*.

non amplexum, non osculum, non coitum venere constrictum : Der erotische Katalog samt seiner Klimax erinnert auffällig an Eumolpus' dritte Nacht mit dem Epheben (86,5 *primum implevi lactentibus papillis manus*

mox basio inhaesi, deinde in unum omnia vota coniunxi; cf. Donat ad Ter. *Eun.* 640 *quinque lineae perfectae sunt ad amorem: prima visus, secunda alloquii, tertia tactus, quarta osculi, quinta coitus*), als schwelge der parteiische Advokat in eigenen Tagträumen (cf. 94,1 f. *amatorem invenisti* eqs.).

Die Präzision des Trikolons, vor allem aber die umständliche Periphrase der Klimax parodiert erneut römische Juristerei: „kein im Beischlaf (OLD s.v. *uenus* 4) verschlungenes Beilager (OLD s.v. *coitus* 3; cf. Quint. *inst.* 8,6,24 ‚*Venerem*' *quam coitum dixisse magis decet*)". Auch wenn die Junktur singulär ist und Eumolpus ansonsten offene Worte nicht scheut (cf. 86,3 *summam voluptatem*; 86,4 *coitum plenum et optabilem*) – Eingriffe erübrigen sich (MARTINDALE 1976, 858 f. tilgt *venere constrictum*, GIARDINA 1988-89, 324 erwägt [*coitum*] *venere‹m› constrictam*, B. MARZULLO ebd. Anm. 2 *coitum venere constricta* – alle ohne Blick auf die Klausel).

nisi pro qua re praesentes numeraveris denarios centum: „außer du berappst dafür hundert Denare in bar" (wie das Fut. exact. zeigt, ‚im Voraus'). Nur gegen harte Währung steht Tryphaena ein künftiger Verkehr mit ihrem alten Schwarm frei (allzu streng scheinen die beiden Vertragsparteien es dann doch nicht zu sehen; cf. § 8; 110,3). Wie es Eumolpus aus heiterem Himmel einfällt, *leno* zu spielen und Giton feilzuhalten, dessen sexuelle Unversehrtheit er eben noch so entschieden eingeklagt hat, bleibt ebenso offen wie die Frage, wem das erkleckliche Bußgeld für die Buhlgeschäfte zufällt (mit einer stattlichen Zahl von Übergriffen rechnet SCIOPPIUS' *quaque*, das von § 3 *pro singulis iniuriis* inspiriert ist).

§ 3 **ut tu Encolpion nec verbo contumelioso insequeris nec vultu**: Auch seinen zweiten Klienten sucht Eumolpus vor aller Unbill zu bewahren. Die strengen Auflagen – „weder mit beleidigenden Worten noch Blicken" (*nec verbo – nec vultu* in Alliteration) – dürften Lichas schwerlich schmecken (zu *verbo contumelioso* cf. 107,15 *latro* und *pharmace*; zu *vultu contumelioso* cf. 106,2 *turbato vehementius vultu* bzw. 113,2 *iratum commovens caput*).

neque quaeres ubi nocte dormiat: Für Encolpius' Schlafplatz könnte Lichas sich interessieren, um eifersüchtig dessen Verkehr mit Tryphaena oder Giton zu überwachen, eher aber, um das alte Feuer neu zu entfachen (cf. 105,9 *continuo ad inguina mea luminibus deflexis movit officiosam manum*).

aut [si quaesieris] pro singulis iniuriis numerabis praesentes denarios ducenos: „oder für jeden einzelnen Übergriff berappst du zweihundert Denare in bar". Wir erfahren leider nicht, warum Lichas sein Spaß doppelt so teuer zu stehen käme wie Tryphaena. Weil er wohlhabender

ist? Weil er sich im vorausgegangenen Konflikt unversöhnlich hart gezeigt hat (cf. CIAFFI 1955, 9)? Weil Encolpius ihm mehr bedeutet? Weil er in dieser Beziehung eine sexuell anrüchige Rolle spielt (vergleichbar z.B. dem *eques* aus der Badeanstalt, 92,10; cf. ferner 113,11 *non pluris illum facies quam scortum*, und ad loc.)?

Die ‚variatio' *pro singulis iniuriis* (statt *pro qua re*; zum sexuellen Unterton von *iniuria* cf. 108,5 und 79,9 *sive non sentiente iniuriam*, und ad loc.) unterstreicht mit Plural und einfachem Futur (*numerabis*) boshaft, daß Lichas die letzte Auflage oft genug verletzen dürfte. So auch der Wechsel von der Kardinalzahl (§ 2 *centum*) zum Distributivum (*ducenos*): „pro Sündenfall". – Zu *aut* („widrigenfalls") nach einer Aufforderung cf. HSz 499; PETERSMANN 246.

Als einziger moderner Herausgeber tilgt MÜLLER in allen Ausgaben den relativen Einschub. Er präzisiert, daß die Geldbuße nur die Verletzung der letzten Auflage ahndet – was aber auch im Falle Tryphaenas gilt. Für die Tilgung scheint der Parallelismus der beiden Schlußglieder zu sprechen (§ 2 *nisi pro qua re praes. numeraveris denarios centum* bzw. § 3 *aut* [*si quaesieris*] *pro singulis iniuriis numerabis praes. denarios ducenos*), und die logische Unschärfe (die Erkundigung allein zählt ja kaum unter die *iniuriae*). Doch wo Eumolpus im Fall Gitons detailverliebt die Freuden ausspinnt, die Tryphaena verwehrt bleiben (solange sie nicht zahlt), begnügt er sich in Encolpius' Fall mit *einer* pointierten Andeutung im Vorfeld. Daß er diese Andeutung wieder aufgreift, paßt organisch in den Kontext – sie ersetzt den ganzen Katalog der Lustbarkeiten, der Tryphaena den Mund wäßrig macht (s. auch KRAGELUND 1989, 444, der *neque quaeres* bzw. *aut si quaesieris* als ironisches Echo von Priaps Hinweis 104,1 versteht, *Encolpion quod quaeris*: was Lichas einst suchte, soll ihm fortan verwehrt sein).

§ 4 **in haec verba foederibus compositis arma deponimus**: „Nachdem die Friedensbedingungen (OLD s.v. *foedus* 1) in diesen Worten festgehalten sind, legen wir die Waffen nieder." Der Plural *foederibus* (cf. § 1 *tabulas foederis signat*) trägt dem Umstand Rechnung, daß für Tryphaena und Giton sowie Lichas und Encolpius separate Abkommen gelten.

Zu der stehenden Wendung *in haec verba*, die meist wörtlicher Rede vorausgeht („in folgendem Wortlaut, laut dieser Formel"), cf. e.g. Caes. *civ.* 1,76,3 *princeps in haec verba iurat ipse*; Cic. *Tull.* 41 *non damno commoventur magistratus ut in haec verba iudicium dent*; Liv. 38,38,1 *ex decem legatorum sententia foedus in haec verba fere cum Antiocho conscriptum est*; Sen. *apocol.* 9,4 *censet itaque in haec verba*.

et ne residua in animis etiam post iusiurandum ira remaneret : cf. 99,3 *similiter in pectoribus ira considit: feras quidem mentes obsidet, eruditas praelabitur.* Die beachtliche Sperrung *residua ... ira* (zu der Junktur cf. Liv. 1,30,7 *ob residuas bellorum iras*) bildet das Beharrungsvermögen des Zorns ab.

praeterita aboleri osculis placet : Zum Kuß als Geste der Versöhnung cf. 99,4 *ecce etiam osculo iram finio,* und ad loc.

§ 5 **exhortantibus universis odia detumescunt** : Die Stimmung schlägt um; alle Zeichen stehen auf Versöhnung. – Das äußerst seltene *detumescere* ist in den *Sat.* das erste Mal belegt (ferner 17,3 *ut ergo tam ambitiosus detumuit* [GRUTER : *detonuit* die codd.] *imber*; cf. Stat. *Theb.* 5,468 *detumuere animi maris*; Thes. V 1 846,9-21; zum ‚Anschwellen' des Zorns cf. e.g. Plaut. *Cas.* 325 *nunc in fermento totast; ita turget mihi*; Ov. *her.* 8,57 *ora mihi pariter cum mente tumescunt*).

epulaeque ad certamen prolatae conciliant hilaritate concordiam : ~ „und die um die Wette herbeigeschafften Köstlichkeiten sorgen für ausgelassene Laune und stärken den Geist der Versöhnung". Auch in der klassischen Komödie enden die spannungsreichen Verwicklungen oftmals mit einem Freudenfest samt Schmaus (e.g. Aristoph. *av.*, *Ekkl.*, *Lys.*, *Pax*; Men. *Dysk.*, *Mis.*, *Sam.*).

Zu der (alliterierenden) Junktur *concordiam (re)conciliare*, „die Eintracht, das gute Einvernehmen wiederherstellen", cf. e.g. Cic. *Att.* 9,7b,1 *ex quibus* (sc. *Caesaris litteris*) *perspicere poteris quam cupiat concordiam ‹suam› et Pompei reconciliare*; Liv. 41,25,2 *inter se ipsi de reconcilianda concordia agebant*; Gell. 2,12,4 *eveniet ut ... concordia per eos potissimum restitui conciliarique possit* (verwandt Cic. *Catil.* 3,25 *reconciliatione concordiae*). Wiederhergestellt hat sie BÜCHELER aus dem tautologischen *conciliant hilaritate concilium* (schwächer JACOBS' *conciliant hilaritatem*, das PETERSMANN 103 empfiehlt).

Die seit der späten Republik belegte Wendung *ad certamen* bedeutet so gut wie immer „zum Kampf" (e.g. Sall. *Iug.* 13,4 *ubi res ad certamen venit*; Verg. *Aen.* 12,116f. *campum ad certamen ... parabant*; Liv. 21,45,1 *cum utrimque ad certamen accensi militum animi essent*). Wohl deshalb wurde der Passus meist mißverstanden (e.g. WEINREICH: „auf den Kampfplatz"). Eher steht sie als seltene ‚variatio' zu e.g. *certatim* (124,4) oder *summo cum certamine* (124,3), wie bereits Vitruv 7,3,10 *ad certamen subacta* (sc. *materia*: der von den Arbeitern „im Wettstreit" gestampfte Mörtel). Anders COURTNEY *in epist.*: „das wegen des Kampfes verschobene Festmahl". – Zu *ad* mit Akk. statt des Abl. der Begleitumstände cf. ad 103,5 *ad lunam*; BÜCHELER ad loc.: „*ad certamen* sic dicitur ut ‚ad primum nuntium' [e.g. Liv.

22,7,6 *ad primum nuntium cladis eius*] aut ‚ad lucernam' [e.g. Plin. *nat.* 35,151 *umbram ex facie eius ad lucernam in pariete lineis circumscripsit*]".

§ 6 **exsonat ergo cantibus totum navigium** : Ein Hauch dionysischer Atmosphäre liegt in der Luft (der von tyrrhenischen Piraten entführte Bakchos „erfüllte das Schiff mit Efeu und Flötenspiel", Apollodor *bibl.* 3,5,3 τὸ δὲ σκάφος ἔπλησε κισσοῦ καὶ βοῆς αὐλῶν; cf. *Hom. hymn.* 7,34-42). – Das nur im verkürzten O-Text überlieferte (und in L fehlende) *ergo* ist nicht notwendig Zusatz des Epitomators (cf. MÜLLER ad loc.: „addidit ne breviator O?"). Es leitet die stimmungsvolle Ekphrasis des heiteren Zeitvertreibs an Bord ein.

et quia repentina tranquillitas intermiserat cursum : Die „plötzliche Windstille" ist Vorbote des heraufziehenden Unwetters (114) – ein den antiken Seefahrern durchaus vertrautes meteorologisches Phänomen. Ähnlich e.g. Sen. *Ag.* 465f. *iacent | deserta vento vela.* „At any rate we here have a slackening of the tension before the coming storm tightens it again." (COURTNEY 2001, 165).

alius exultantes quaerebat fuscina pisces : Die Festtafel sollen frischer Fisch und Geflügel bereichern, die auf dreierlei Weise gefangen werden (zu dem Trikolon *alius – alius – peritus artifex* cf. die Trikola 88,8f.; 95,8; 136,4). Seit Thetis' Tagen ist der Fischspeer in Gebrauch, der Dreizack, wie ihn Seegötter und Netzkämpfer (*retiarii*) führen. „Springende Fische" sind auf See ein vertrauter Anblick (e.g. Apoll. Rhod. 1,572-579; die weite Sperrung *exultantes ... pisces* bildet ihre Sprünge ab). Kaum gedacht ist an die verspielten Tümmler (e.g. Sen. *Ag.* 449-455 *qui iacente reciprocus ludit salo | tumidumque pando transilit dorso mare | Tyrrhenus omni piscis exultat freto | agitatque gyros et comes lateri adnatat* eqs.), die in der Antike kaum gejagt wurden.

Das auffällige *quaerebat* hat Mißtrauen geweckt, zumal dieser Gebrauch für die Jagd keine Parallele hat (vage verwandt Tib. 4,3,13 *velocis quaeram vestigia cervi*; Apul. *apol.* 27,6 *cur ... piscium quaedam genera quaesisti?*; 29,3 *qui pisces quaerit, magus est? equidem non magis arbitror quam si lepores quaererem vel apros vel altilia*; 30,1 *pisces ... quaeris. ... quodne piscatores mihi piscem quaesierunt?*). Gesucht sind aber auch die folgenden Verben *convellebat* und *tetigit*. Und *quaerebat* fängt gut ein, daß just das Speeren der Fische mit etlichen Fehlschlägen einhergehen dürfte.

Alternativen bieten u.a. eine Lesart der ed. Torn. und PITHOUs *captabat* (e.g. Tib. 2,6,23 *captat arundine pisces*; Ov. *ars* 2,77 *tremula ... captat harundine pisces*), JACOBS' *everrebat* (cf. Apul. *apol.* 29,3 *ut faber mihi piscem everreret*), BÜCHELERs[2] *feriebat*, FRAENKELs ‹*figere*› *quaerebat* (cf. Manilius 5,297 *cus-*

pide vel triplici securum figere piscem) sowie MÜLLERs[1] *petebat* (cf. Festus p. 358,8 L. *non te peto, piscem peto*; denkbar wäre e.g. auch *praedabatur*; cf. Prop. 4,2,37 *piscis calamo praedabor*). Keiner dieser Vorschläge empfiehlt sich ernstlich.

alius hamis blandientibus convellebat praedam repugnantem : Ein anderer fischt mit Angelschnur und „einladenden Haken", die sich trügerisch im Köder verbergen (cf. 3,4 *eloquentiae magister, nisi tamquam piscator eam imposuerit hamis escam, quam scierit appetituros esse pisciculos, sine spe praedae moratur in scopulo*; *frg.* 33,10; Tib. 2,6,23 f. *captat arundine pisces,* | *cum tenues hamos abdidit ante cibus*; Ov. *met.* 13,934 *sua credulitas in aduncos egerat hamos* (sc. *piscem*); 15,476 *nec celate cibis uncos fallacibus hamos*). Die paradoxe Periphrase ist singulär (Thes. II 2032,65 f.), ebenso der Gebrauch von *convellere*, der im Gegensatz zu *quaerebat* Erfolg signalisiert (~ „zog heraus"; Thes. IV 817,76 ff.). Zu *praedam repugnantem* cf. Lucr. 5,1082 *de victu certant* (sc. *volucres marinae*) *praedaeque* [AVANCIUS; *praeda*(*ta*)*que* codd.; cf. C.D.N. COSTA ad loc.] *repugnant.* Zum Fischfang mit (Angel,) Leine und Haken cf. e.g. Ov. *ars* 2,77 *tremula ... captat arundine pisces*; *met.* 3,586 f. *linoque solebat et hamis* | *decipere et calamo salientis ducere pisces*; Mart. 1,55,9 *piscem tremula salientem ducere saeta*; 3,58,27 *tremula ... captum linea trahit piscem* (die drei gängigen Fangmethoden vereint Ov. *ars* 1,763 f. *hi iaculo pisces, illi capiuntur ab hamis,* | *hos cava contento retia fune trahunt*).

§ 7 **ecce etiam** : Die alliterierende Formel kündigt Unerwartetes an, mitunter Wundersames (cf. 99,4 *ecce etiam osculo iram finio*; 123,196 f. *ecce etiam rigido concussae flamine nubes* | *exonerabantur*). Ähnlich markant *ecce autem* (60,3; 83,7) und *ecce iam* (114,9).

per antemnam pelagiae consederant volucres : In großer Zahl haben sich „Seevögel" im Mastwerk niedergelassen (*per antemnam* „überall auf der Rah"; auch große Schiffe besaßen meist nur einen Mast und ein Großsegel; cf. CASSON 239 und Anm. 65). Die Junktur *pelagiae volucres* ist singulär (Thes. X 1 988,74; üblich ist *volucres marinae*, e.g. Prop. 3,7,11; Ov. *ars* 3,35; *her.* 10,123, bzw. *aves marinae*, e.g. Solin 19,6; Servius *georg.* 1,399), und umso auffälliger, als *pelagius* für gewöhnlich Meeresgetier beschreibt.

Die kleine Irritation ist wohl gewollt, handelt es sich doch mitnichten um „See-", sondern um Zugvögel. Kraniche und Störche (cf. 55,6,5-8), Greifvögel, aber auch Wachteln, sowie etliche Singvögel wie Schwalben und Mauersegler, Drosseln und Distelfinken wählen auf ihrem Weg in die afrikanischen Winterquartiere und zurück die Route über Kalabrien und die Straße von Messina nach Sizilien und Tunesien (Ornithologen spre-

chen von der ‚Mittleren Zugschiene'). Inseln, aber auch Schiffe bieten auf diesem Weg willkommene Rast. Ein passendes Detail ist die Flaute, die Lichas' Schiff festhält: gerade Singvögel ziehen bevorzugt bei schwachem Wind oder Windstille (zu dem bereits in der Antike vertrauten Phänomen des Vogelzugs cf. Varro *rust.* 3,5,7; Sen. *Oed.* 604-606 *nec tanta gelidi Strymonis fugiens minas* | *permutat hiemes ales et caelum secans* | *tepente Nilo pensat Arctoas nives*; Lukan 5,711-716; Plin. *nat.* 10,64-66). Eine Beobachtung am Rande: die Szene fügt sich in die Indizienkette von ROSE 1962, 406 f., der die erhaltenen Teile der *Sat.* im Spätsommer ansiedelt. – Wie kaum eine andere belegt die Stelle Petrons wachen Blick auf seine Umwelt.

quas textis harundinibus peritus artifex tetigit : Den kleinen Singvögeln stellte man in der Antike (bedauerlich genug noch heute) gerne mit Leimruten nach. Zu diesem Zweck wurden Rohre aus Riesenschilf (*Arundo donax* L.), einem im ganzen Mittelmeerraum verbreiteten, bis zu sechs Meter hohen bambusartigen Gras, mit einem speziellen Leim aus Mistelbeeren bestrichen. Mit dieser Rute suchte der Vogelsteller das Tier an den Flügeln zu ‚angeln'. Saß der Vogel zu hoch, ließ das Rohr sich mit weiteren Schilfstücken beträchtlich verlängern – wie hier an Bord (*textis harundinibus* „mit ineinandergeflochtenen Ruten"; angedeutet *frg.* 33,8 *alitibus contexere fraudem*).

Zur Technik cf. 40,6 *parati aucupes cum harundinibus fuerunt et eos* (i.e. *turdos*) *circa triclinium volitantes momento exceperunt*; Prop. 2,19,24 *structo fallere avem calamo*; Ps.-Sen. *Oct.* 411-412[bis] *calamo levi* | *decipere volucres* eqs. (und FERRI ad loc.); Val. Flacc. 6,261-264 *siquis avem summi deducat ab aere rami* | *sequaci ante manu tacita cui plurima crevit harundo;* | *illa dolis viscoque super correpta* | *implorat ramos atque inrita concitat alas*; Sil. Ital. 7,674-677 *ut, qui viscata populatur harundine lucos,* | *dum nemoris celsi procera cacumina sensim* | *substructa certat tacitus contingere meta,* | *sublimem calamo sequitur crescente volucrem*; Mart. 9,54,3 f. (*si*) *crescente levis traheretur harundine praeda* | *pinguis et implicatas virga teneret avis*; 14,216 *non tantum calamis sed cantu fallitur ales,* | *callida dum tacita crescit harundo manu*; Longos 3,5 f.; BLÜMNER 526-528; F. CAPPONI, Le rôle de l'*arundo* dans l'oisellerie: Latomus 18, 1959, 724-741.

illae viscatis illigatae viminibus deferebantur asd manus : „sie blieben an den Leimruten kleben und wurden heruntergeholt und abgesammelt". Die von der doppelten Alliteration untermalte Verschränkung (*illae viscatis illigatae viminibus deferebantur*; cf. HSZ 691 ad loc.) spiegelt das unauflösliche Ineinander von Leim, Ruten und Vögeln (cf. Mart. 9,54,3 f., oben zit.).

tollebat plumas aura volitantes, pinnasque per maria inanis spuma torquebat : „Den taumelnden Flaum trug eine Brise von dannen, und

eine sanfte Dünung wirbelte die Federn über die Wogen.“ Der Erzähler verschweigt diskret, woher das Gefieder stammt, ob vom ängstlichen Flattern der gefangenen (cf. Sen. *dial.* 5,16,1 *sic aves viscum, dum trepidantes excutiunt, plumis omnibus inlinunt*; Val. Flacc. 6,264 *inrita concitat alas*) oder vom Rupfen der gewürgten Tiere (cf. Longos 3,6,2 ὄρνιθες μὲν καὶ ἧκον πολλοὶ καὶ ἐλήφθησαν ἱκανοί, ὥστε πράγματα μυρία ἔσχε συλλέγων αὐτοὺς καὶ ἀποκτιννὺς καὶ ἀποδύων τὰ πτερά; „Vögel ... kamen in Scharen, und genügend verfingen sich, so daß er sattsam Arbeit hatte, sie einzusammeln, zu würgen und zu rupfen.“).

Das ausgesucht ästhetische Bild (mit zartem Chiasmus und doppelter Alliteration) liest sich wie ein selbstvergessener Blick aufs Meer (BURMAN 650: „Aura enim & plumas & pennas levi gyro intorquebat, neque enim prae levitate sua videntur in mare potuisse deferri, sed ab aura in aëre suspensae & volitantes jucundum spectaculum otiosis & epulantibus dabant.“; cf. CORBETT 1970, 92 ad loc.: „The easy grace of the Arbiter's style is inimitable.“). Doch die Leichtigkeit der anmutigen Szene trügt. Als Posse nimmt sie vorweg, was bald als Tragödie folgt – den Seesturm, der Lichas von Bord spült und im Strudel ertränkt (114,6 *illum ... in mare ventus excussit, repetitumque infesto gurgite procella circumegit atque hausit*; ähnlich bereits GONSALIUS; cf. BÜCHELER ad loc.: „tempestatis haec praesagia Petronio esse Gonsalius observavit“).

Die Wendung *per maria* (~ „hinaus auf die See“) impliziert die Weiten der Meere (e.g. Plaut. *Trin.* 1087 f. *ego miserrumeis periculis sum per maria maxuma | vectus*; Lucr. 1,17 *per maria ac montis fluviosque rapacis*; Ps.-Quint. *decl.* 16,10 *per maria, per infinita terrarum spatia*).

Zwischen § 7 und § 8 ist wahrscheinlich Text ausgefallen, der den Festschmaus schilderte (ähnlich BÜCHELER ad loc. zu §§ 6 f.: „quae secuntur usque ad *torquebat*, ea non puto nisi particulam esse plenioris descriptionis“). Von § 8 an rückt das sich anschließende sympotische Gelage in den Blick.

§ 8 **iam Lichas redire mecum in gratiam coeperat**: Wie Lichas' Gunstbeweise ausfallen, erfahren wir nicht (auf einen möglichen sexuellen Unterton verweist COURTNEY *in epist.*, cf. 87,1 *rogare coepi ephebum ut reverteretur in gratiam mecum* eqs.; 87,6 *cum puero in gratiam redii* eqs.). Daß er sich wieder für Encolpius erwärmt hat, verrät der Textsplitter 113,10 (*in partem voluptatis temptabat admitti, nec domini supercilium induebat, sed amici quaerebat obsequium*) – auch wenn er ihm alsbald nochmals die kalte Schulter zeigt (110,4 *me ... alloquio dignum ne Lichas quidem crederet*).

iam Tryphaena Gitona extrema parte potionis spargebat: Einander „mit dem letzten Schluck Wein“ zu besprengen, ist ein passender Scherz unter trunkenen Verliebten (Tryphaenas Schwips belegt der Temporalsatz: *cum Eumolpus et ipse vino solutus*) – als solle der göttliche Tropfen im Gegenüber die Glut der Leidenschaft entfachen (e.g. Ov. *ars* 1,237-244 *vina parant animos faciuntque caloribus aptos ... illic saepe animos iuvenum rapuere puellae, | et Venus in vinis ignis in igne fuit*). Wohl nicht von ungefähr erinnert die Wendung an den Kottabos, ein Geschicklichkeitsspiel beim griechischen Symposion, bei dem es galt, die Neige des Weines aus der Schale auf ein Ziel zu schleudern (bes. Athen. 11,58. 75; 15,1-7). Denn der Kottabos diente insbesondere als Gruß und Orakel in Liebesdingen. Wer um die Gunst eines Knaben oder einer Hetäre warb, rief während des Wurfes den Namen der oder des Angebeteten (cf. Pindar *frg.* 128 Maehler; Athen. 11,22; 15,6 f.). So wäre Giton gleich auf zweierlei Weise Tryphaenas süßes Ziel.

cum Eumolpus ... dicta voluit in calvos stigmososque iaculari: „als Eumolpus ... anhob, Witze über Glatzköpfe und Gebrandmarkte zu reißen“ (oder *ad personam*: „über die gebrandmarkten Glatzköpfe“; unwahrscheinlich LIPSIUS' historische Infinitive: *volvere et*). Daß ein Brandmal als Makel erlebt wurde, liegt auf der Hand (cf. ad 103,2). Aber auch das kahle Haupt war für Betroffene seit je ein Quell ernsten Verdrusses (ein sprechender Beleg aus älteren Tagen *AT 2 Könige* 2,23). In der *Odyssee* verhöhnt der Freier Eurymachos den barhäuptigen ‚Bettler‘ Odysseus (in einer Szene, die hier wohl Pate stand; cf. STÖCKER 1969, 15): οὐκ ἀθεεὶ ὅδ' ἀνὴρ Ὀδυσήϊον ἐς δόμον ἵκει· | ἔμπης μοι δοκέει δαΐδων σέλας ἔμμεναι αὐτοῦ | κὰκ κεφαλῆς, ἐπεὶ οὔ οἱ ἔνι τρίχες οὐδ' ἠβαιαί (*Od.* 18,353-355; „Nicht ohne einen Gott ist dieser Mann in des Odysseus Haus gekommen! Dünkt mich doch ganz und gar, es kommt der Schein der Fackeln von seinem Haupte, da er kein Haar darauf hat, auch kein einziges!“; übers. W. SCHADEWALDT). Bei der Beschreibung Trimalchios notiert Encolpius sogleich dessen *adrasum caput* (32,2), das an den kahlgeschorenen *stupidus* des Mimus erinnert (cf. ad 95,4).

Das komische Potential der Glatze wissen etliche antike Autoren zu würdigen, wenn auch selten so ironisch wie Apuleius (e.g. *met.* 5,9,8 *maritum sortita sum ... cucurbita calviorem*; 11,30,5 *quaqua raso capillo ... non obumbrato vel obtecto calvitio, sed quoquoversus obvio*) oder so scharfzüngig wie Martial (e.g. 3,74; 5,49; 6,57; 10,83; 12,45). Daß gerade historische Größen den Spott der Zeitgenossen auf sich zogen, belegen u.a. Caesar (Suet. *Iul.* 45,2 *ut ... calvitii ... deformitatem iniquissime ferret saepe obtrectatorum iocis obnoxiam expertus* eqs.; beim Triumph spotten seine Soldaten *urbani, servate uxo-*

res: moechum calvom adducimus, ebd. 51) oder der an dieser Stelle besonders dünnhäutige Domitian (Suet. *Dom.* 18; cf. Sen. *dial.* 2,18,1 *tanta capitis destituti et emendicaticiis* [GERTZ; *emendacitatis* codd.] *capillis adspersi deformitas*).

Das seltene *stigmosus* ist hier das erste Mal belegt (cf. Plin. *ep.* 1,5,2 *Vitelliana cicatrice stigmosum*; *Scholia Veronensia in* Verg. *Aen.* 4,146 [Thilo III 2 430,21 f.] *,pictos' stigmosos ut ,pictosque Gelonos'*). – Zu dem ingressiven *velle* mit Inf. („im Begriff sein zu"), das vereinzelt bereits im Altlateinischen erscheint (cf. Enn. *ann.* 79 f. Sk. *quom mittere signum | volt*, und SKUTSCH ad loc.), cf. HSZ 319; PETERSMANN 183-185; OLD s.v. *uolo*[1] 5 d (cf. ad 98,8 *incipe velle servare*). „*Coepit* dixisset scriptor nisi hoc verbo et paulo ante et paulo post uteretur." (BÜCHELER ad loc.).

et ipse vino solutus : cf. 79,9 *solutus mero* ; 138,3 *solutae mero ac libidine* ; 89,56 *sepultos ... nocte et mero*, und ad loc. (verwandt 111,11 *soluta inedia*).

consumpta frigidissima urbanitate : „nachdem er seine arg kraftlosen Pfeile verschossen hatte". *Urbanitas* zählt zu Petrons Lieblingswörtern; es beschreibt zum einen „Stil, Raffinesse" (39,6), öfter jedoch die „Schlagfertigkeit", den „Witz" des Städters (24,2; 52,7), und, wie hier, dessen Frucht, den „Scherz" (cf. 7,1; 36,7). Zu dem übertragen verwendeten *frigidus* cf. 126,8 *multum risit ancilla post tam frigidum schema.* Zu *consumo* („erschöpfen") cf. 23,4 *consumptis versibus suis* ; 33,3 *omnium textorum dicta inter lusum consumit* ; Ov. *am.* 1,6,61 f. *omnia consumpsi, nec te precibusque minisque | movimus* ; *met.* 8,106 *consumptis precibus violentam transit in iram.*

rediit ad carmina sua : Zum metonymischen Gebrauch von *carmen* (Sg. oder Pl.) für das Dichten bzw. die Dichtkunst cf. 118,1 *multos ... carmen decepit* ; Ov. *trist.* 4,1,30 *carmen demens carmine laesus amo* ; Sen. *nat.* 4 *praef.* 14 *ad gratuita carmina deflexi me* ; OLD s.v. 3. Das verdrossene *carmina sua* spielt an auf Eumolps (zumindest in Encolpius' Augen) krankhafte poetische Ader (cf. bes. 90,3 f. *quid tibi vis cum isto morbo?* eqs.).

capillorum elegidarion : „einige Verslein auf das Haupthaar". Der Gräzismus *elegidarion* (ἐλεγειδάριον) ist Hapax legomenon in der griechischen wie der lateinischen Literatur (cf. MARBACH 1931, 133; Thes. V 2 340, 54 f.; LSJ s.v.; s. auch *odarium*, *Sat.* 53,11). Petron knüpft womöglich an einen zeitgenössischen Diminutiv an, der gleichfalls in beiden Sprachen nur einmal belegt ist, Persius' *elegidium* (1,51; griech. ἐλεγείδιον), mit dem dieser die beim Gastmahl vorgetragenen Stegreifverse verhöhnt. Eine solche ‚Mini-Elegie minderer Güte' – so das kritische Urteil des betroffenen Erzählers – will Eumolpus zum besten geben (gemeint ist v.a. das erste der beiden Poeme, § 9; als ‚Kollektiv' deutet SOMMARIVA 1985, 45 f. das Wort: „antologia di poesiole in compianto delle chiome"; die neronischen Anspielungen, die BALDWIN 1988a in dieser Szene ausmacht, dürften nicht jedermann überzeugen).

Der Gen. obi. *capillorum* definiert den Gegenstand des *elegidarion*. – Das in manchen Textzeugen statt *capillorum* überlieferte *in capillos suos* (Cuiacianus lt[v]) war wohl Glosse eines frühen Lesers (so COURTNEY 1970, 66).

§ 9 Es folgen zwei kleine Gedichte. Das erste, in drei elegischen Distichen, beklagt wehmütig-bitter den Verlust des Haares. Die angedeutete Metaphorik der Jahreszeiten schlägt eine Brücke zu den Lebensaltern: wie die Zierde des Haupts ist auch die Jugend längst vergangen (eisig läßt der Winter den nahenden Tod ahnen; daß die Elegie deshalb nur von einem alten Menschen handeln könne, ergo von Eumolpus selbst – so BARNES 1971, 244 –, ist ein Trugschluß). Zur heiteren Muse wechselt das mittlere Distichon, das Schläfen und Scheitel ‚beseelt' (ein pathetisches Stilmittel hellenistischer Prägung; das berühmteste Beispiel ist Kallimachos' *Locke der Berenike*, *frg.* 110 Pf.), und zugleich köstlich kontrastiert: die entblößten Schläfen „trauern", die kahle Glatze „lacht" in der Sonne. Mit einer nicht ganz ernstgemeinten Klage klingt das Gedicht aus. Verantwortlich für den Schaden seien die trügerischen Götter: wortbrüchig raubten sie wieder, was sie eben erst schenkten.

Die Nähe dieser Elegie zu Ov. *am.* 1,14 (beide Male wird der Verlust prachtvollen Haars besungen) ist seit COLLIGNON 1892, 265 wiederholt gesehen worden (zum atmosphärischen Anklang des Gedichts an Sen. *Herc. Oet.* 380-390 *ut laeta silvas forma vernantes habet* eqs. cf. DEHON 1993). Doch es bleibt eine gewichtige Differenz. Wo Ovid mit der Zuversicht ausklingt, der Schmuck der Locken werde bald wieder in vertrauter Pracht prangen, läßt Eumolpus kaum Hoffnung keimen – das Haar scheint für immer verloren. Diesen verdüsterten Horizont verbindet CONNORS 1998, 67 f. mit dem Thema Tod in der Schiffsepisode und liest ihn als Vorahnung von Lichas' Ende.

LIT. (zu §§ 9-10) BARNES 1971, 242-253. 300-303; SOMMARIVA 1985; COURTNEY 28 f.; DEHON 1993; HENDRY 1993; CONNORS 1998, 66-68; PLAZA 2000, 179 f.

V.1 **quod solum formae decus est** : „der Schönheit einziger Schmuck". Das Haar gilt als Inbegriff der Anmut; cf. Prop. 2,1,7 f. *seu vidi ad frontem sparsos errare capillos, | gaudet laudatis ire superba comis* ; Sen. *Phaedra* 826 f. *quaerit crine lacerato fidem, | decus omne turbat capitis* ; Val. Flacc. 6,61 f. *cui candidus olim | crinis inest, natale decus* ; Ach. Tat. 8,5,4 τῆς κεφαλῆς τὸ κάλλος („die Pracht des Haupts"). Veritable Enkomia des weiblichen Haars singen

Ovid (*am.* 1,14,3-34), Dion von Prusa (κόμης ἐγκώμιον, ed. H. von Arnim, vol. ii, Berlin 1896, 307f.) und Apuleius (*met.* 2,8f.). Die Beschreibung Circes beginnt augenfällig mit ihren Locken (*Sat.* 126,15 *crines ingenio suo flexi per totos se umeros effuderant*). Als Antwort auf seinen Haarausfall komponiert Synesius ein *calvitii encomium* (Opuscula, ed. N. Terzaghi, Rom 1944, 190-232).

Die Junktur *formae decus* findet sich zuerst bei Vergil (*Aen.* 7,473 *decus egregium formae ... atque iuventae*) und des öfteren in der silbernen Latinität, meist in metrischen Texten (e.g. *App. Verg. Ciris* 481 *tale decus formae*; Sen. *Tro.* 1144f. *hos movet formae decus,* | *hos mollis aetas*; *Phaedra* 1110 *hocine est formae decus?*; *dial.* 6,22,2 *ut ad senectutem inlaesum perferret formae decus*; Stat. *Ach.* 1,290 *omnibus eximium formae decus*; Mart. 11,53,3 *quale decus formae!*). Seit der späten Republik bezeugt ist die Variante *decor formae* (e.g. Laberius *mim.* 162 Bonaria; Val. Max. 4,6 *ext.* 2 *praecipuum formae suae decorem*). – Das *solum* der codd. klingt merklich dramatischer als das *summum* der Florilegien (das HENDRY 1993, 8 als topographischen Scherz zu verteidigen sucht).

V.1 **cecidere capilli** : „das Haar, es fiel“ (cf. Hor. *c.* 4,10,3 *quae nunc umeris involitant, deciderint comae*). Wie der Verlust jener Zierde selbst die schönste Frau verunstaltet, malt Apuleius in einem Gedankenexperiment aus (*met.* 2,8,4): *si cuiuslibet eximiae pulcherrimaeque feminae caput capillo spoliaveris* eqs.

V.2 **vernantesque comas tristis abegit hiemps** : „und die im Lenz entsprossenen Locken entraffte grimmer Winter“. Der Vers lebt von der Mehrdeutigkeit der *coma*, die neben dem „Haar“ auch das „Laub“ bezeichnet (e.g. *Sat. frg.* 27,3; cf. OLD s.v. 3a; in Ovids *met.* verwandelt Haar sich gerne in Laub, e.g. 9,354f. *conata manu laniare capillos* | *fronde manum inplevit: frondes caput omne tenebant*), und des *vernare*, das im „Keimen, Sprossen“ auch das zarte „Sprießen“ der Haare umfaßt (cf. Mart. 2,61,1 *cum tibi vernarent dubia lanugine malae*; CIL IX 4756,7 *flore genas tenero vernans*). Die Junktur *vernantes comae* ist singulär.

Die botanische Ebene klingt mit, samt der dunklen Metaphorik der Jahreszeiten (*vernantes ... hiemps*, pointiert am Anfangs- und Endpunkt des Verses wie des Lebens; der gleiche Kontrast abstrakter 132,10 *ut traduceres annos primo florentes vigore senectaeque ultimae mihi lassitudinem imponeres*). Die Haare fallen (aus) wie im Herbst die Blätter (cf. Ov. *met.* 3,729f. *frondes autumni frigore tactas* | *iamque male haerentes alta rapit arbore ventus*). Dieses Bild der Vergänglichkeit mag von Ovid inspiriert sein (von ferne hören wir auch Homers berühmtes Gleichnis von den Geschlechtern der Menschen, die werden und vergehen wie die Blätter im Walde, *Ilias* 6,146-149 ~

21,464-466): *nos male detegimur, raptique aetate capilli,* | *ut Borea frondes excutiente, cadunt* (*ars* 3,161f.; anders *am.* 1,14,31 *formosae periere comae*; Philostrat hebt das dunkle Bild auf, *epist.* 21 Kayser II, 236,12-15 ἡ γὰρ σὴ κεφαλὴ λειμὼν πολλὰ ἄνθη φέρων ἐστίν, ἃ μήτε θέρους ἄπεισι καὶ χειμῶνος μέσου φύεται καὶ δρεψαμένων οὐ λύεται, „Dein Haupt ist eine Wiese, die viele Blumen zieren; der Sommer tilgt sie nicht, mitten im Winter wachsen sie, und pflückt sie jemand, schwinden sie nicht.“). – Die Junktur *vernantes comae* ist singulär (cf. Thes. III 1753,46).

V.3 **nunc umbra nudata sua iam tempora maerent** : „Nun schon trauern die Schläfen, ihres Schattens beraubt.“ Encolpius ereilt sein böses Geschick „bereits jetzt“ (*iam* unterstreicht *nunc*; cf. OLD s.v. *nunc* 2a; s.v. *iam* 3b) – und nicht erst im Alter.

V.4 **areaque attritis ridet adusta pilis** : „und sonnenverbrannt, da das Haar entschwand, glänzt die Glatze“. Das Spiel mit den Jahreszeiten (s. oben V.2) läßt hier eher an den Herbst denken als an den Winter (so COURTNEY *in epist.*). – Mit just diesem Bild enden Apuleius' *Metamorphosen* (11,30,5): *quam raso capillo collegii ... munia, non obumbrato vel obtecto calvitio, sed quoquoversus obvio, gaudens obibam* (cf. *Od.* 18,354f., zit. oben §8; Mart. 5,49,6f. *nudum est in medio caput nec ullus* | *in longa pilus area notatur*; 10,83,1-3 *raros colligis hinc et hinc capillos* | *et latum nitidae ... calvae* | *campum temporibus tegis comatis*).

Der Kontrast zwischen V.3 *maerent* und *ridet* ist gesucht (cf. BURMAN 652: „*moerent* [sic] *&* *rident* [sic] inter se videntur aptius opponi“; skeptisch u.a. COURTNEY 29: „this seems pointless“). Alternativen für *ridet* (e.g. *aret* JUNIUS; *ardet* BIRT 1928, 45f.) erübrigen sich. – „*Area* is a technical medical term for a bald spot [e.g. Celsus *med.* 6,4]. Petronius has both this medical terminology and the sense ‚threshing-floor' [e.g. Ov. *trist.* 4,6,19] in mind. An uncovered head, like an uncovered threshing floor, is scorched by the sun.“ (COURTNEY 29). Zu *adusta* cf. Sen. *nat.* 4,2,18 *Aethiopiam ferventissimam esse indicat hominum adustus color*; Plin. *nat.* 21,126 *cum adipe aut oleo decoctae* (sc. *lilii radices*) *pilos quoque adustis reddunt*. Attraktiv, doch unnötig ist BÜCHELERs *adulta* (~ „prächtig“; cf. ad loc. „id est quae increvit demptis crinibus“; blaß hingegen STRELITZ 1879, 842 *adusque*, „i.e. per totum caput“). – Markante Alliteration auf *a*-.

V.5 **o fallax natura deum** : „O der Götter trügerisches Wesen!“ Cf. Tib. 1,4,35-38 *crudeles divi! serpens novus exuit annos:* | *formae non ullam fata dedere moram.* | *solis aeterna est Baccho Phoeboque iuventus,* | *nam decet intonsus crinis utrumque deum.* Eine ähnliche Anklage Ps.-Sen. *Oct.* 198f. *levis fallaxque* [illegible] | *volucer Cupido.*

V.5-6 **quae prima dedisti | aetati nostrae gaudia, prima rapis** : „Die Wonnen, die du unserer Jugend als erste schenktest – sie raubst du zuerst!“ Nüchterner kommentiert der bereits in jungen Jahren barhäuptige Domitian seine Erscheinung (Suet. *Dom.* 18,2): *eadem me tamen manent capillorum fata, et forti animo fero comam in adulescentia senescentem. scias nec gratius quicquam decore nec brevius.*

Zu der (von der Epanalepse *prima* unterstrichenen) Junktur *dare – rapere* cf. Calpurn. Flacc. 26 *dedisti mihi liberos, fortuna, rapuisti* ; Plin. *paneg.* 57,2 *qui ... consulatum quem dederat ipse ... extorqueret et raperet* ; Sil. Ital. 15,105f. *bona ... quae Fors infida dedisse | atque eadem rapuisse valet* (cf. *AT Hiob* 1,21 „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobt sei der Name des Herrn.“; Heliodor 10,16,6 εἰ μὲν γὰρ τοῖς θεοῖς οὕτω φίλον ὥστε παρέχεσθαί τε ἅμα καὶ ἀφαιρεῖσθαι κτλ., „gefällt es nämlich den Göttern, zu schenken und gleich wieder zu nehmen *usw.*“).

§ 10 Nach einer wohl ausgefallenen kleinen Überleitung (BÜCHELER schlägt e.g. vor *deinde ad Gitona respiciens etiam hos addidit hendecasyllabos*, MÜLLER[1] e.g. *mox etiam hendecasyllabos adiecit*) folgt ein zweites Kurzgedicht in Hendecasyllaben (x x – ∪ ∪ – ∪ – | ∪ – –; cf. 79,8). Den intim-ironischen Jammer über die verlorene Jugend übertönt nun ein genuines Spottlied, das den Angesprochenen schadenfroh auf den Arm nimmt (in improvisierten Versen, so SLATER 1990, 162f. 183f.; die Elegie § 9 hingegen gehöre wohl zu Eumolps ‚Repertoire‘). Der ansehnliche Jüngling, dessen Haarpracht eben noch Olympier beschämte, sieht sich mit einem Mal zum Kürbis entstellt. Das Gespött der Mädchen muß er fürchten, ja sein baldiges Ende („an amusingly extravagant version of the kinds of moralizing about mortality that we see in Trimalchio's epigrams“, CONNORS 1998, 66).

Nicht ohne Raffinesse spielt das kleine Lied mit den drei Zeitebenen Vergangenheit (1f. *modo ... nitebas*), Gegenwart (3-5 *nunc ... fugis et times*) und Zukunft (6f. *mortem citius venire*). – Adressat scheint wie § 9 eher Encolpius denn Giton: er bietet mehr Angriffsfläche, und Eumolpus hätte Grund genug, mit ihm noch ein Hühnchen zu rupfen – kaum jedoch Grund, seinen jungen Liebling bloßzustellen.

V.1 **infelix, modo crinibus nitebas** : „Unseliger, eben noch prangtest du mit deinem Haar ...“. Gedacht ist an den seidigen Schimmer, der ansehnlichem Haar von Natur aus eignet. Eher aber glänzt es von dem Öl, mit dem es v.a. zum Symposion gesalbt wird (cf. e.g. Hor. *c.* 1,4,9 *viridi nitidum caput impedire myrto* ; 2,7,7f. *nitentis | malobathro Syrio capillos* ; *ep.* 1,14,32 *quem tenues decuere togae nitidique capilli* ; Tib. 1,7,51 *illius et nitido stillent unguenta capillo* ; Ov. *her.* 21,166 *spissaque de nitidis tergit amoma comis* ; Sen. *ep.* 115,2 *nosti comptulos iuvenes, barba et coma nitidos, de capsula totos* ; plastisch beschrieben wird das Salben des Haars *NT Markus* 14,3).

V.2 **Phoebo pulchrior et sorore Phoebi** : „herrlicher denn Phoibos und Phoibos' Schwester“ – das göttliche Geschwisterpaar Apollon und Artemis (nüchterner 124,269 *cum Phoebo soror* ; BARNES 1971, 300f. glaubt an den Einfluß von Catull 4,27 *gemelle Castor et gemelle Castoris*). Die Antonomasie für Diana (statt e.g. *Phoebe*, cf. 89,54 *plena Phoebe*) erscheint in der lateinischen Literatur zuerst bei Vergil (*Aen.* 1,329 *an Phoebi soror?* ; cf. *Sat. frg.* 47,1 *si Phoebi soror es ... Delia*), in der griechischen offenbar nur Eur. *Hipp.* 15 Φοίβου δ' ἀδελφὴν Ἄρτεμιν. Zur obigen Formel mit dem Namen im Polyptoton vereint es offenbar zum ersten Mal Ovid (*fast.* 6, 111f., über Carna: *non habuit pharetram, Phoebi tamen esse sororem | credebant, nec erat, Phoebe, pudenda tibi* ; cf. *am.* 3,2,51 *auguribus Phoebus, Phoebe venantibus adsit!*); später Sen. *Herc. fur.* 905 *geminumque numen Phoebus et Phoebi soror* (cf. *Phaedra* 654 *tuaeve Phoebes vultus aut Phoebi mei*); Mart. 9,34,5 *respiciens Phoebum pariter Phoebique sororem.* – Die markante Position des Namens an Zeilenanfang wie -ende taucht den ganzen Vers (zit. von JOHN OF SALISBURY, *Policraticus* III 7 p.189 Keats-Rohan) ins göttliche Licht der Sonne.

Apolls „ungeschorenes Haar“ – das Symbol unvergänglicher Jugend, das er mit Bakchos teilt – besingen die Dichter seit den Tagen Homers (*Ilias* 20,39 Φοῖβος ἀκερσεκόμης ; cf. e.g. Pind. *Pyth.* 3,14 ἀκερσεκόμᾳ ... Φοίβῳ ; Hor. *epod.* 15,9 *intonsos ... Apollinis ... capillos* ; *c.* 1,21,2 *intonsum ... Cynthium* ; Tib. 1,4,37f. *solis aeterna est Baccho Phoeboque iuventas, | nam decet intonsus crinis utrumque deum* ; 3,4,27 *intonsi crines longa cervice fluebant* ; 4,4,2 *intonsa Phoebe superbe coma*); die archaische Plastik fängt es ein im Bild des archetypischen Kouros (die klassische und hellenistische Ikonographie bändigt sein herabwallendes Haar allmählich). Oder sie rühmen seine prachtvollen Locken (e.g. Tyrtaios *frg.* 4 *add.* 2 W. χρυσοκόμης, „goldgelockt“; Eur. *Ion* 887f.; Apoll. Rhod. 2,676f. χρύσεοι δὲ παρειάων ἑκάτερθεν | πλοχμοὶ βοτρυόεντες ἐπερρώοντο κιόντι, „goldene Locken wallten ihm wie Trauben zu beiden Seiten der Wangen, wie er dahinschritt“, übers. R. GLEI u.a.; Hor. *c.* 3,4,61f. *qui rore puro Castaliae lavit | crinis solutos* ; Prop. 4,6,31 *crines in colla solutos* ; Ov. *am.* 1,1,11 *crinibus insignem ... Phoebum*) – und sei es im Vergleich (e.g. Ov. *am.* 1,14,31f. *formosae periere comae, quas vellet Apollo, | quas vellet capiti Bacchus inesse suo* ; *met.* 3,421 *et dignos Baccho, dignos et Apolline crines*). Die zeitgenössische Panegyrik feiert den jungen Nero als Ebenbild des delischen Gottes (bes. Sen. *apocol.* 4,1,22, Apollon über Nero: *ille mihi similis vultu similisque decore* ; 31f. *flagrat nitidus fulgore re*

misso | *vultus et adfuso cervix formosa capillo*; cf. EHLERS 2004). – Apolls mit Öl gesalbtes Haar (cf. V.1) erwähnen u.a. Kallim. *hymn.* 2,38; Tib. 3,4,28 *stillabat Syrio murrea rore coma.*

Wie gerade die beiden zuletzt angeführten Ovidpassagen zeigen (cf. Tib. 1,4,37 f., oben zit.), standen als Götterpaar Apoll und Dionysos für das ausgesucht lange wie schöne Haar. Singulär in dieser Hinsicht ist die Nennung der „flechtenschönen" Artemis an Apolls Seite (*Od.* 20,80 ἐϋπλόκαμος; inspiriert haben die Gleichsetzung womöglich die zu Beginn des Lemmas zitierten Ovid- und Senecastellen).

V.3 **at nunc levior aere**: „doch nun glatter denn Erz" (cf. Ov. *med.* 68 *fulgebit speculo levior ipsa suo*; *met.* 13,792 *levior adsiduo detritis aequore conchis*; Mart. 2,47,2 *levior o conchis, Galle, Cytheriacis*; 8,64,5 f. *sit vultus tibi levior licebit* | *tritis litoris aridi lapillis*). Gemeint ist die patinierte Oberfläche von Bronzestatuen.

V.3-4 **vel rotundo | horti tubere** ...: „oder die rundliche Gartentrüffel, die der Wolkenbruch emportreibt" (markantes Enjambement). Mag der Vergleich mit einem Erzbild noch angehen, so projiziert der nun folgende den Angesprochenen in die Froschperspektive und setzt ihn mit einem ‚Schwammerl' gleich – er wird endgültig der Lächerlichkeit preisgegeben. Ähnlich vergleicht Nikarchos II. einen Glatzkopf mit einem Ei (*A.P.* 11, 398,2 ᾠὸν ἅπας γέγονεν, „ganz zum Ei ist er geworden") und Apuleius mit einem Kürbis (*met.* 5,9,8 *maritum ... cucurbita calviorem*; zu Claudius' vegetabiler Vergöttlichung als ‚Kürbis' in Senecas *Apocolocyntosis* dürfte auch das kahle kaiserliche Haupt beigetragen haben; als Kürbis deutet *horti tuber* hier v.a. SOMMARIVA 1985).

Aus botanischer Sicht sind zwei Lesarten des Verses denkbar. Eumolp meint tatsächlich die Trüffel (das *tuber* oder *tuber terrae*; cf. OLD s.v. 2; Plin. *nat.* 19,33-38; metaphorisch 58,4 *mus, immo terrae tuber*), einen seit alters geschätzten Speisepilz, der antiken Nachrichten zufolge vornehmlich in den Schauern und Gewittern des Frühjahrs und Herbstes gedeiht (cf. Plin. *nat.* 19,37 *de tuberibus haec traduntur peculiariter: cum fuerint imbres autumnales ac tonitrua crebra, tunc nasci et maxime tonitribus*; Juv. 5,116-118 *post hunc tradentur tubera, si ver* | *tunc erit et facient optata tonitrua cenas* | *maiores*).

Oder – m.E. die wahrscheinlichere Lesart – Eumolpus ist sich wohlbewußt, daß die Trüffel unterirdisch wächst (im Gegensatz zu Martial, cf. 13,50,1 *rumpimus altricem tenero ... vertice terram*), auch in recht trockenem Grund gedeiht (korrekt Plin. *nat.* 19,34 *siccis haec fere et sabulosis locis frutectosisque nascuntur*), und vor allem dank ihrer rauhen Oberfläche zu Vergleichen mit spiegelnden Glatzen wahrlich kaum einlädt. In poetischem Überschwang greift er zu einer „synonymischen Vertauschung" (MAURACH § 122) und tauft den fraglichen Speisepilz – am ehesten ein Champignon – kurzerhand um.

Die antiken Quellen geben zu den Pilzen (lat. meist *fungus* oder *boletus*) nur rudimentär Auskunft (der mykologisch anspruchvollste Text, Plin. *nat.* 22,92-99, ist ein kurzweiliges Sammelsurium von Mythen, Irrtümern und Fakten; seriöser ebd. 19,33-38 über die Trüffeln). Leidlich sicher bestimmen lassen sich nur drei kulinarisch bedeutsame Familien, neben der Trüffel der Steinpilz (Gattung *Boletus*) und der Champignon (Gattung *Agaricus*). Der glatte und oft helle Hut, vor allem aber die Präzisierung *horti* favorisieren eindeutig letzteren: viele Champignonarten besiedeln bekanntlich gerne Wiesen, Gärten und Parks (cf. Hor. *serm.* 2,4,20 f. *pratensibus optima fungis* | *natura est; aliis male creditur*; trügerisch scheint freilich die Zuversicht, mit der viele moderne Autoren just den *boletus* der kaiserzeitlichen Quellen – bes. Mart. 1,20; 13,48 u.ö.; Juv. 14,8 – als Champignon deuten; eine ernste Alternative scheint der Kaiserling, *Amanita caesarea*). Zu dem Thema insgesamt cf. A. STEIER, Pilze: RE XX 2, 1950, 1372-86.

SEGEBADE–LOMM. s.v. und PETERSMANN 246 deuten *vel* disjunktiv („oder"). Witziger ist die Lesart als steigernde Partikel („oder gar").

quod creavit unda: Die unerwartete *unda* (in leichtem Reim mit dem voranstehenden Versende *-undo*) hat zu unnötigen Konjekturen Anlaß gegeben (*imber* JAHN; *umor* bzw. *umbra* BUSCHE 1911, 455 f.). Der trunkene Poet, der den Wiesenchampignon als „Trüffel" ausgibt, stilisiert den Regen zur „Woge" (cf. Plin. *nat.* 19,37: mancherorts entstehen Trüffel ausschließlich *exundatione fluminum invecto semine*). – Der evidente Zusammenhang zwischen regen- und pilzreichen Zeiten ist den Alten nicht entgangen (e.g. Plin. *nat.* 19,37, oben zit.; 19,63 *spongeas* [Morcheln?] *in umore pratorum enascentes*; 22,100 von Pilzen allgemein *imbribus proveniunt omnia haec*; ein poetisches Echo Ov. *met.* 7,393 *pluvialibus ... fungis*).

V.5 **ridentes fugis et times puellas**: „fliehst du und fürchtest die lachenden Mädchen" (kaum „fliehst du die Spötter und fürchtest die Mädchen"). Das vorangestellte *ridentes* verkörpert den lauthalsen Hohn, der dem Kahlkopf entgegenbrandet; die Sperrung ahmt nach, wie das Gelächter den flüchtigen Hasenfuß umzingelt. Im Bannkreis des schönen Geschlechts erwartet ihn nur noch Spott – jede Hoffnung auf ein *tête-à-tête* darf er getrost begraben (cf. 110,4 *intellegebamque me non tralaticia deformitate esse insignitum, quem alloquio dignum ne Lichas quidem crederet*).

Im erotischen Kontext hat das Lachen der Mädchen und Frauen oft etwas Einladendes (e.g. Hor. *c.* 1,9,21 f. *latentis proditor intimo* | *gratus puellae*

risus ab angulo eqs.) – weshalb Ovid sie auch die rechte Kunst des Lachens lehren will (*ars* 3,281-290 *discunt etiam ridere puellae* eqs.). Oft untergräbt es aber auch provozierend allen männlichen Machtanspruch (e.g. Ov. *fast.* 2,356 *ridet amatorem Lyda puella suum*; *Priapea* 10,1 *insulsissima quid puella rides?*) – wie hier.

V.6 **ut mortem citius venire credas** : ~ „damit du begreifst, in welcher Lebensgefahr du schwebst". Der Komparativ hat die Kraft des Positivs (cf. ad 79,6). Oder es klingen vertraute Wendungen mit wie Cic. *Phil.* 2,82 *quae omnia sunt citius facta quam dixi*; Publilius Syrus Q 7 *quod timeas, citius quam quod speres evenit*; Ov. *met.* 5,635 f. *citius quam nunc tibi facta renarro,* | *in latices mutor*; Sen. *ep.* 117,24 *citius fieri quam optas potest.*

V.7 **scito iam capitis perisse partem** : „schau, schon ist ein Teil deines Haupts verloren" (cf. 129,6 *numquam ego aegrum tam magno periculo vidi: medius* [*fidius*] *iam peristi*). Im Schlußvers kommt die Mehrdeutigkeit des *caput* zum Tragen, das nicht allein den „Kopf" meint, sondern auch den „bürgerlichen Status", dem Encolpius und Giton mit ihrer Maskerade als *litterati* entsagt haben (cf. 57,6; OLD s.v. 6b; Thes. III 420,27 ff.; HENDRY 1993, 7 f.), vor allem aber das „Leben", besonders das gefährdete (OLD s.v. 4; Thes. III 416,31 ff.). Mit einem geistesverwandten Scherz endet Martials bestes Epigramm ‚in calvos' (5,49,12 f.): *vites censeo porticum Philippi:* | *si te viderit Hercules, peristi.*

Höchst despektierlich (und schamlos übertreibend: aus e i n e r Locke wird der gesamte ‚Skalp') spielt Eumolpus an auf eine alte mythische Vorstellung, der zufolge eine Unterweltsgottheit (meist Persephone) den Todgeweihten eine Locke abschneidet – wie dem Opfertier, dem zuerst auf der Stirn etwas Haar abgeschoren und als ἀπαρχή dargebracht wird („Erstlingsgabe"; cf. WOUWEREN *ap.* BURMAN 653 f.: „Verticem eorum, qui in vicinia mortis, credebant veteres radi a Proserpina. Ad hanc superstitionem allusit hic Petronius.").

Cf. Eur. *Alc.* 74-76 στείχω δ' ἐπ' αὐτήν, ὡς κατάρξωμαι ξίφει· | ἱερὸς γὰρ οὗτος τῶν κατὰ χθονὸς θεῶν | ὅτου τόδ' ἔγχος κρατὸς ἁγνίσῃ τρίχα (Thanatos: „Ich gehe zu ihr hin, sie mit dem Schwert zu weihen. Den Göttern in der Unterwelt ist der verfallen, dem dieses Schwert zur Weihung eine Locke abschnitt."; übers. D. EBENER), und DALE ad loc.; Hor. *c.* 1,28,19 f. *nullum* | *saeva caput Proserpina fugit*; Verg. *Aen.* 4,698-705 *nondum illi flavom Proserpina vertice crinem* | *abstulerat Stygioque caput damnaverat Orco* eqs., und PEASE ad loc.; Stat. *silv.* 2,1,146 f. *iam frigentia lumina torpent,* | *iam complexa manu crinem tenet infera Iuno* (Lukan 6,563 maßt die allmächtige Hexe Erictho sich dieses Amt an: *illa comam laeva morienti abscidit ephebo*).

Auf ominöse Weise sieht CONNORS 1998, 67 f. die Verse im Kontext der Episode verankert. „According to a superstitious view of events, the sudden baldness of Encolpius and Giton did lead directly to the shipwreck and thus to Lichas' death. (...) Thus, in the superstitious interpretation, by ordering that Encolpius' and Giton's hair be cut Eumolpus himself becomes part of the cause of the shipwreck. When the ship is overwhelmed by the storm and Lichas dies, Eumolpus' frivolous verses on sudden baldness as a reminder of death take on foreboding undertones." (cf. oben 109,7 *tollebat plumas aura volitantes* eqs., und ad loc.).

Kap. 110

Eine Magd Tryphaenas nimmt sich Gitons und Encolpius' an und schenkt ihnen die verlorene Anmut zurück. Mit Scherzen über die Zügellosigkeit der Frauen stimmt Eumolpus die Runde auf eine Erzählung ein.

§ 1 **plura volebat proferre, credo, et ineptiora praeteritis** : Zu Encolpius' mäßiger Meinung über Eumolps poetische Qualitäten cf. 90,3f. *quid tibi vis cum isto morbo ?* eqs.; 93,3 (unverträglich mit Petrons Stil die Zuspitzung *et ‹iam› ineptiora*, so ROSE 1968, 257). – Zur nicht selten ironischen Färbung von *credo* cf. ad 86,2 (*et, puto, vereri coepit*); zum Abl. comp. cf. ad 83,6.

Hellhörig nahm BÜCHELER Anstoß an *praeteritis*: „*praeteritis* pro *prolatis* aut *praedictis* non scriptori sed librario deberi arbitror." In der Tat bezieht das PPP von *praeterire* sich meist auf weit Zurückliegendes (cf. 109,4 *praeterita aboleri osculis placet*). Ab und an jedoch tritt es für die nahe Vergangenheit ein; e.g. 113,7 *captivitate praeterita tristiora* (die ‚Gefangenschaft' auf Lichas' Schiff); 128,6,9 *in praeterita se totus imagine versat*; Prop. 2,14,9 *quanta ego praeterita collegi gaudia nocte* ; Quint. *inst.* 4 *prooem.* 6 *alioqui sic procedit ipsum opus, ut maiora praeteritis ... sint, quae ingredior.* Auf unmittelbar Vorausgegangenes (wie hier) bezieht es sich e.g. Sen. *Phaedra* 775f. *horaque | semper praeterita deterior subit* ; Quint. *inst.* 6,1,40 *praeteritam ... orationis gratiam perdidit* (so bereits VAHLEN 1880, 272).

cum ancilla Tryphaenae Gitona in partem navis inferiorem ducit : Daß Tryphaenas Dienerinnen Giton gewogen sind, verrät bereits der Beginn der Anagnorisisszene (105,7). Zur Topographie des Schiffs (*in partem navis inferiorem* ~ „unter Deck") cf. ad 100,6.

corymbioque dominae pueri adornat caput : Perücken, wie sie in Griechenland spätestens seit klassischer Zeit gebräuchlich sind, werden gegen Ende der Republik auch in Rom fester Bestandteil v.a. weiblicher Toilette (e.g. Ov. *ars* 3,165-168 *femina procedit densissima crinibus emptis, | proque suis alios efficit aere suos* eqs.; Mart. 6,12 *iurat capillos esse, quos emit, suos | Fabulla* eqs.; 12,23 *dentibus atque comis – nec te pudet – uteris emptis* eqs.). Sie verschönern (dies gilt insbesondere für blonde Perücken; cf. unten ad § 5); sie verbergen gnädig schütteres oder fehlendes Haar (e.g. Lukillios *A.P.* 11,68; Suet. *Otho* 12,1 *galericulo capiti propter raritatem capillorum adaptato et adnexo, ut nemo dinosceret*); sie dienen aber auch der Verkleidung (e.g. Suet. *Cal.* 11; *Nero* 26,1 *post crepusculum statim adrepto pilleo vel galero popinas inibat*; Juv. 6,120f., zit. § 5). Cf. MARQUARDT 603f.; BLÜMNER 276f.; D. ZIEGLER, Frauenfrisuren der römischen Antike, Berlin 2000, 167-178.

Das Lehnwort *corymbion* (griech. κορύμβιον), „Perücke", findet sich im Lateinischen nur hier und § 5 (Thes. IV 1081,9-12; gebräuchlich waren *capillamentum* und *galerus* ; cf. ad § 5).

§ 2 **supercilia etiam profert de pyxide** : Vor allem die folgende Beschreibung (*iacturae lineamenta secuta* eqs.) nährte bei etlichen Kommentatoren den Verdacht, hier sei vom *calliblepharum* die Rede, einer Art Kajal zum Schwärzen der Brauen, Lider und Wimpern (griech. καλλιβλέφαρον, ~ „das schöne Lider macht"; e.g. Varro *Men.* 370 Astb. *quos calliblepharo naturali palpebrae | tinctae vallatos mobili septo tenent* ; Ov. *ars* 3,203 *oculos tenui signare favilla* ; Juv. 2,93-95 *ille supercilium madida fuligine tinctum | obliqua producit acu pingitque trementis | attollens oculos* ; 6 *frg. Ox.* 20 *oculos fuligine pascit* ; Apul. *met.* 8,27,1 *oculis obunctis grafice* ; Tert. *cult. fem.* 1,2,1 *illum ipsum nigrum pulverem quo oculorum exodia producuntur* ; MARQUARDT 786 Anm. 11; BLÜMNER 437f.; COURTNEY ad Juv. 2,94f.). „Petron (...) nennt dies witzig: die Augenbrauen aus der Schminkbüchse holen, *supercilia proferre de pyxide.*" (C.A. BÖTTIGER, Sabina oder Morgenscenen im Putzzimmer einer reichen Römerin, Mönchengladbach ³1878, 26).

Zweifel an dieser Deutung weckt ein Gedicht Martials (9,37), in dem just diese Junktur wiederkehrt. Von einer betagten Römerin, die jeden Morgen umständlich aus „hundert Döschen" (4 *centum ... pyxidibus*) mit Perücke, Gebiß und anderen Kosmetika Toilette macht, heißt es (5f.) *innuis illo | quod tibi prolatum est mane supercilio.* Beide Stellen lassen eher an künstliche Brauen denken, die anstelle der eigenen für ansehnliche Bögen über den Augen sorgen.

Das Lehnwort *pyxis* (griech. πυξίς), „Dose, Kästchen", in dem v.a. Salben, Drogen, Gifte aufbewahrt werden (e.g. Cic. *Cael.* 61; Suet. *Nero* 47,1; Juv. 2,141; 13,25), ist seit der späten Republik belegt. In Trimalchios Peristyl steht eine *pyxis aurea non pusilla, in qua barbam ipsius conditam esse dicebant* (29,8). – Klassischer wäre *a* oder *e pyxide* (cf. ad 92,6).

sciteque iacturae lineamenta secuta totam illi formam suam reddidit : „und indem sie geschickt den verlorenen Konturen folgte, schenkte sie ihm seine ganze Schönheit zurück". Mit Akkuratesse überklebt Tryphaenas Zofe die beiden kahlen Bögen über den Augen. Die *iacturae lineamenta* stehen als ‚abstractum pro concreto' für die abrasierten Brauen (wörtl. „die Konturen des Verlusts"; zu *lineamenta* cf. 105,10 *confusis omnibus corporis indiciorumque lineamentis* ; 108,2 *omnia ... lineamenta* ; harmloser SAMBUCUS' Lesart *ap.* BURMAN 654 : *naturae* ; gefällig CONTE 2005, 207f. *rasurae*, inspiriert von *radere* 103,1; 104,5; 107,15). – Zum Tempuswechsel Präs. (*profert*) – Pf. (*reddidit*) cf. ad 79,8 *fin.*

§ 3 **agnovit Tryphaena verum Gitona** : Es gehört zur Ironie dieser zweiten Anagnorisis, daß erst die Verkleidung der Verkleidung sie ermöglicht. Zu Tryphaenas Freudentränen cf. ad 89,16f.

§ 4 **repositum in pristinum decorem puerum** : „den in seiner einstigen Anmut wiedererstandenen Jüngling". In *repono* schwingt das verdiente ‚Wiederherstellen' oder ‚Zurückgeben' eines besseren ursprünglichen Zustands mit (e.g. Hor. *c.* 1,10,17f. *tu pias laetis animas reponis* | *sedibus*, und NISBET-HUBBARD ad loc.: „to their appointed place"; Verg. *Aen.* 1,253 *sic nos in sceptra reponis?*). Singulär ist die Wendung *reponere in decorem.* Die Junktur *pristinus decor* kehrt wieder Curt. Ruf. 3,11,25 *nobilium feminarum turba ..., laceratis crinibus abscissaque veste pristini decoris immemores.*

abscondebam tamen frequentius vultum : Zu dieser Geste der Scham cf. ad 101,11. – Zum Komparativ als lebhaftem Positiv (~ *frequenter*) cf. ad 79,6 *diutius.*

intellegebamque me non tralaticia deformitate esse insignitum, quem alloquio dignum ne Lichas quidem crederet : „und sah ein, daß ich von einer nicht eben alltäglichen Entstellung gezeichnet war, wenn nicht einmal Lichas (*als früherer Liebhaber*) mich eines freundlichen Wortes für wert befand" (der schärfere logische Anschluß, den BÜCHELER erwog – *quod intellegebam* –, ist kaum nötig: Encolpius vergräbt sein Gesicht *und* bläst Trübsal). Schuld an diesem Umschwung nach Lichas' zart wiedererwachtem Interesse an Encolpius (cf. 109,8 *iam Lichas redire mecum in gratiam coeperat*) sei der in neuer Pracht erstrahlende Giton, der selbst den Schiffsherrn in seinen Bann ziehe (so F. JONES 1984a, 136f., der deshalb müßig konjiziert *dignum ‹iam› ne Lichas quidem*). – Zu *tralaticius* cf. ad 108,12; zu der Variante *nec* (rtp) statt *ne* (l) cf. ad 102,7.

§ 5 **sed huic tristitiae eadem illa succurrit ancilla** : Die pleonastischen Demonstrativpronomina sind nicht allzu ungewöhnlich (e.g. Cic. *Verr.* 2,4,97 *idem ille Scipio*; Sall. *Cat.* 31,4 *Catilinae crudelis animus eadem illa movebat*; Sen. *ep.* 70,28 *eadem illa ratio monet*).

sevocatumque me non minus decoro exornavit capillamento : Die Szene hat ein Vorbild im Epos. Athene, die Odysseus auf Ithaka in einen greisen Bettler verwandelt und ihn dazu auch seiner Haare beraubt, schenkt sie ihm später in lockiger Fülle zurück (*Od.* 13,431 bzw. 23,157f.). In diese göttliche Rolle schlüpft hier gewissermaßen Tryphaenas Magd (s. auch STÖCKER 1969, 15).

Wie bereits Giton, dürfte das Mädchen auch Encolpius für die kosmetische Seance unter Deck geführt haben (cf. § 1). Damit verträgt das überlieferte *evocatumque* (so MÜLLER bis ed.[2]) sich nur bedingt. In vergleichbaren Kontexten bedeutet *evocare* stets „herausrufen" (cf. OLD s.v. 1a); für den hier erforderlichen Sinn „beiseite rufen" führt der Thes. V 2 1061, 50-56 neben unserer Passage nur drei mehr oder minder überzeugende Parallelen an, Liv. 24,22,8 *evocatum eum ab legatis ... admonet* eqs.; 45,5,9 *Perseus evocato* (codd., *sevocato* DRAKENBORCH, edd.) *Euandro* eqs.; Rufin *historia monachorum* 29,4,11 Schulz-Flügel *examinandae veritatis gratia seorsum evocatis singulis quibusque fratribus* eqs. (cf. LÖFSTEDT 1911, 1422f.). Vorzüglich hingegen paßt GOLDASTs *sevocatumque* (so MÜLLER ab ed.[2a]; cf. OLD s.v. *sevoco* 1 „to call (persons) apart from the rest, draw aside", und e.g. Suet. *Cal.* 36,2 *quotiens deinde libuisset, egressus triclinio, cum maxime placitam sevocasset, paulo post recentibus adhuc lasciviae notis reversus* eqs.).

Neben *galerus* (bzw. *galerum*; e.g. Juv. 6,120; Suet. *Nero* 26,1; der Diminutiv *galericulum* Suet. *Otho* 12,1) ist das seit augusteischer Zeit belegte *capillamentum* (zuerst Vitruv 4,1,7) der gängigste Begriff für „Perücke". – Parataktische Konstruktionen mit *et*, *atque* oder *-que* in Fällen, in denen die Hochsprache einen Relativsatz bildet (in urbanen Partien ferner u.a. 16,3; 28,8; 40,6) zählen zum Stilrepertoire umgangssprachlichen Erzählens; cf. HSz 482f.; PETERSMANN 241.

commendatior vultus enituit : „umso ansehnlicher erstrahlte mein Antlitz" (cf. 109,10,1f. *modo crinibus nitebas* | *Phoebo pulchrior*). Zu *commendatior* cf. Ov. *med.* 1 *discite quae faciem commendet cura, puellae*; Nepos *Alc.* 1,2 *tanta erat commendatio oris atque orationis, ut nemo ei dicendo posset resistere*; Vell. Pat. 2,29,2 *forma excellens, non ea qua flos commendatur aetatis, sed ex dignitate* eqs. So ansprechend wie unnötig BÜCHELERs *emendatior* (er vergleicht 126,13 *mulierem omnibus simulacris emendatiorem*).

quia flavum corymbion erat : Bereits im Olymp erfreute blondes Haar sich hoher Wertschätzung. Apollon (e.g. Pind. *Ol.* 6,41) und Dionysos (e.g. Eur. *Bacch.* 235) wurde es zugesprochen, aber auch Aphrodite (e.g. Nossis *A.P.* 9,605,1), Athene (e.g. Pind. *Nem.* 10,7), Demeter (e.g. Verg. *georg.* 1,96) oder Hermes (e.g. Verg. *Aen.* 4,559). Gleiches gilt für die Heroinen und Heroen der Urzeit.

Zu Beginn der Kaiserzeit kam blondes Haar in Rom in Mode (wichtige Indizien liefert die Dichtung, e.g. Hor. *c.* 1,5,4 *cui flavam religas comam ...?*; 3,9,19 *flava excutitur Chloe*; Tib. 1,5,43f. *facie tenerisque lacertis* | *devovet et flavis nostra puella comis*; Mart. 5,37,7f.; auch Nero war blond, cf. Suet. *Nero* 51 *subflavo capillo*). Oft genug half man der Natur nach und färbte das Haar

(e.g. Ov. *ars* 3,163 *femina canitiem Germanis inficit herbis*; Plin. *nat.* 26,164; Tert. *cult. fem.* 2,6,3 *pro albo vel atro flavum facimus* (sc. *capillum*), *gratiae faciliorem*; cf. MARQUARDT 786 f.; griechische Zeugnisse e.g. Menander PCG VI 2 *frg.* 450; Athen. 12,542d7 f.; Clem. Alex. *paed.* 3,16,2 f.) – eine Mode, die Roms Elegiker vergnügt aufs Korn nehmen (cf. Prop. 2,18; Ov. *am.* 1,14).

Dernier cri waren dank der germanischen Feldzüge blonde Perücken (Ov. *am.* 1,14,45-48 *nunc tibi captivos mittet Germania crines; … o quam saepe comas aliquo mirante rubebis | et dices ‚empta nunc ego merce probor'*; Mart. 5,68 *Arctoa de gente comam tibi, Lesbia, misi, | ut scires quanto sit tua flava magis*; 14,26 ‚crines': *Chattica Teutonicos accendit spuma capillos: | captivis poteris cultior esse comis*). Mit einer solchen tarnte sich angeblich Kaiserin Messalina (Juv. 6,120 f. *nigrum flavo crinem abscondente galero | intravit … lupanar*; cf. COURTNEY ad loc.: „the demi-monde favoured this colour", und Juv. 6 *frg. Ox.* 16 *flava … lupa*).

§ 6 **et periclitantium advocatus et praesentis concordiae auctor**: Unvermittelt folgt dem harschen Tadel (§ 1 *plura volebat proferre … et ineptiora praeteritis*) höchstes, mit einer doppelten Alliteration herausgeputztes Lob (cf. 109,1 *dux Eumolpos*). Nach Ironie schmecken die Worte hier nicht. Urteilt Encolpius, der sich wieder wohler in seiner Haut fühlt, nun gerechter, oder färbt die bevorstehende Novelle des Meistererzählers im Rückblick seine Optik? – Zu *praesentis concordiae auctor* cf. 109,5 *conciliant hilaritate concordiam.*

ne sileret sine fabulis hilaritas: „to prevent the general merriment lapsing into silence without a few stories" (SULLIVAN). Zudem eignet eine behagliche Geschichte sich auch bestens, um sich an Bord die Zeit zu vertreiben – zumal gerade Windstille herrscht (COURTNEY 2001, 166 f.). Bei Achilleus Tatios (2,35,1) bringt der Protagonist das Gespräch auf die Knabenliebe, um die traurige Stimmung an Bord zu verscheuchen (eine tiefere Parallele zu Ach. Tat. 2,33-3,5 insgesamt entdeckt WEHRLI 1965, 142: auf erotische Unterhaltungen während einer Seefahrt folge beide Male ein verheerendes Unwetter).

Es ist nicht nötig, *hilaritas* personifiziert zu deuten (cf. ERHARD *ap.* BURMAN 657: „Pro, hilare concilium, hilares convivae & combibones: abstractum pro concreto"). Die Junktur *hilaritas silet* ist ohne Parallele.

multa in muliebrem levitatem coepit iactare: „begann Eumolpus, tüchtig über die Flatterhaftigkeit der Frauen vom Leder zu ziehen". Dieser Topos zählt zu den Gemeinplätzen der erotischen und moralischen Literatur – schallt doch „die Klage über die Unzuverlässigkeit des weiblichen Geschlechts … seit den erbitterten Vorwürfen des toten Agamemnon in der *Odyssee* durch die Jahrhunderte der Antike" (H. TRÄNKLE, Appendix Tibulliana, Berlin 1990, 127); cf. *Od.* 11,405-456 (Agamemnons Schatten im Hades), bes. 427 f. ὣς οὐκ αἰνότερον καὶ κύντερον ἄλλο γυναικός | ἥ τις δὴ τοιαῦτα μετὰ φρεσὶν ἔργα βάληται („so ist nichts Schrecklicheres sonst noch Hündischeres als ein Weib, das auf solche Werke verfällt in ihrem Sinne" wie die Ehebrecherin und Gattenmörderin Klytaimestra; übers. W. SCHADEWALDT); zwei spätere Stimmen e.g. Semonides 7,48 f. 108-111 West; Aristoph. *Thesm.* 383-417. 473-519.

Auch römische Autoren stimmen in diesen Refrain ein; e.g. Hor. *c.* 1,5,5-12; Tib. 3,4,61-63 *a crudele genus nec fidum femina nomen! | a pereat, didicit fallere si qua virum! | sed flecti poterit – mens est mutabilis illis*; Prop. 2,16,26 *formosis levitas semper amica fuit*; 2,25,21 f. *tu quoque, qui pleno fastus assumis amore, | credule, nulla diu femina pondus habet*; 2,32,49-62 *tu prius et fluctus poteris siccare marinos … quam facere, ut nostrae nolint peccare puellae* eqs.; Verg. *Aen.* 4,569 f. *varium et mutabile semper | femina*; Calpurn. Sic. 3,10 *mobilior ventis o femina!*; Mart. 1,62 *casta nec antiquis cedens Laevina Sabinis … dum Baianis saepe fovetur aquis, | incidit in flammas: iuvenemque secuta relicto | coniuge Penelope venit, abît Helene*; 4,71 *quaero diu totam … per urbem, | si qua puella neget: nulla puella negat. | tamquam fas non sit, tamquam sit turpe negare, | tamquam non liceat* eqs. Legendär ist Juvenals sechste Satire, das misogyne Hohelied auf die Frauen der römischen Oberschicht. In Apuleius' berühmt-berüchtigten Ehebruchsnovellen (*met.* 9) geht die Initiative stets von den notorisch untreuen Ehefrauen aus.

In seiner Kritik der modernen Frau klingt ausgerechnet Petrons besonnener Zeitgenosse Seneca wie ein Ziehvater Tertullians; cf. *dial.* 2,14,1 *aeque inprudens animal est et, nisi scientia accessit ac multa eruditio, ferum, cupiditatium incontinens*; 12,16,3 f. *maximum saeculi malum, inpudicitia* eqs.; *benef.* 3,16,2 f. *numquid iam ulla repudio erubescit, postquam inlustres quaedam ac nobiles feminae non consulum numero sed maritorum annos suos conputant…? numquid iam ullus adulterii pudor est, postquam eo ventum est, ut nulla virum habeat, nisi ut adulterum inritet? argumentum est deformitatis pudicitia. quam invenies tam miseram, tam sordidam, ut illi satis sit unum adulterorum par, nisi singulis divisit horas? … infrunita et antiqua est, quae nesciat matrimonium vocari unum adulterium*; *ep.* 95,21 *libidine vero ne maribus quidem cedunt: pati natae (di illas deaeque male perdant!) adeo perversum commentae genus inpudicitiae viros ineunt.*

Wie Tryphaenas und Lichas' Reaktionen nahelegen (113, 1-3), zielt die Moral von der Geschichte – *Così fan tutte* – wohl auch auf das damals zwischen den vieren (und Lichas' Frau) Vorgefallene.

Im folgenden dominiert indirekte Rede. „Il discorso indiretto è rarissimo nel Satyricon; questa introduzione costituisce, quindi, un ironico e ammiccante preludio alla più elevata atmosfera stilistica che domina nella novella.“ (CAMPANILE 1957, 61).

§ 7 **quam facile adamarent** : Das im erotischen Kontext selten verwendete *adamare* („für jdn. entbrennen“) hat neben der ingressiven Qualität v.a. den Beigeschmack des Unmäßigen (OLD s.v. 2a). Gelegentlich bezeichnet es eine ehebrecherische Liaison (cf. Sen. *contr.* 2,7,9 *uxor mea heres ‹ne› esto, quod peregrinante me adamata est*; Quint. *decl.* 325,1).

quam cito etiam filiorum obliviscerentur : Diesen Vorwurf muß vornehmlich Helena sich gefallen lassen, cf. Sappho 16,6-12 Voigt: als sie, von Aphrodite verführt, ihren Mann verließ und gen Troja segelte, „dachte sie weder an ihr Kind noch an die lieben Eltern“ (ebd. 10f. κωὐδ[ὲ πα]ῖδος οὐδὲ φίλων το[κ]ήων | πά[μπαν] ἐμνάσθ‹η›); cf. *Od.* 15,20-23 οἶσθα γὰρ οἷος θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι γυναικός· | κείνου βούλεται οἶκον ὀφέλλειν, ὅς κεν ὀπυίῃ, | παίδων δὲ προτέρων καὶ κουριδίοιο φίλοιο | οὐκέτι μέμνηται τεθνηότος („du weißt ja, wie der Sinn in der Brust der Frau ist: dessen Haus will sie mehren, der sie heimführt; der früheren Kinder aber und des ehelichen Gatten gedenkt sie nicht mehr, wenn er gestorben ist“; übers. W. SCHADEWALDT).

Daß er auch im zeitgenössischen Rom gilt, läßt uns Juvenal wissen, 6,85-87 (eine Senatorengattin folgt ihrem Liebhaber nach Ägypten) *immemor illa domus et coniugis atque sororis | nil patriae indulsit, plorantisque improba natos | utque magis stupeas ludos Paridemque reliquit*; a.O. 110-112 *gladiator erat ... hoc pueris patriaeque, hoc praetulit illa sorori | atque viro.*

In seiner Paraphrase putzt JOHN OF SALISBURY den Passus heraus (*Policraticus* VIII 11 p. II 301 Webb): *liquet quam facile ament, quanta oderint levitate, quam cito obliviscantur; affectuum et naturae immemores interdum in filios armantur, interdum in viscera sua* eqs. – Zu der Junktur (samt Anapher) *quam facile – quam cito* cf. Ps.-Quint. *decl.* 1,17 *quam facile decipi, quam facile denudari, quam sine labore falli potes, quam cito inops fieri!*

nullamque esse feminam tam pudicam, quae non peregrina libidine usque ad furorem averteretur : „und keine Frau sei so sittsam, daß sie sich nicht in ehebrecherischer Lust bis zur Raserei gehenlassen könne“. Der schaudernde männliche Blick auf die entfesselte weibliche Leidenschaft scheint eine Entdeckung vor allem hellenistischer Autoren (e.g. Parthenios *path.*). Kongeniale Erben findet er vorzüglich bei den römischen Elegikern, die als Troubadoure einer radikalen Erotik dem Thema neue

Facetten abgewinnen, v.a. Properz, e.g. 3,19,1-10 *obicitur totiens a te mihi nostra libido; | crede mihi, vobis imperat ista magis. | vos, ubi contempti rupistis frena pudoris, | nescitis captae mentis habere modum. | flamma per incensas citius sedetur aristas ..., quam possit vestros quisquam reprehendere cursus | et rabidae stimulos frangere nequitiae*, und Ovid, e.g. *ars* 1,281f. *parcior in nobis nec tam furiosa libido; | legitimum finem flamma virilis habet*; 1,341-350 *omnia feminea sunt ista libidine mota; | acrior est nostra plusque furoris habet. | ergo age, ne dubita cunctas sperare puellas: | vix erit e multis, quae neget, una, tibi* eqs. (cf. *am.* 1,8,43-48 *casta est quam nemo rogavit* eqs.; Mart. 4,71, zit. § 6). – Kataloge mythischer Heroinen wie Byblis, Myrrha, Skylla, wie Pasiphae, Medea, Klytaimestra, deren Leidenschaft alle Bande von Ehe und Familie, von Sitte und Ordnung sprengt, Prop. 3,19; Ov. *ars* 1,283-342.

Die *peregrina libido* (die Junktur ist singulär, cf. Thes. X 1 1315,24-27) ist die Steigerung des *peregrinus amor* (cf. 91,6 *peregrini amoris concessio*, ~ „du Eingeständnis eines Seitensprungs“; zuerst Ov. *her.* 1,76 *esse peregrino captus amore potes*; 9,47f. *peregrinos addis amores | et mater de te quaelibet esse potest*). Spätestens seit Vergil (cf. *Aen.* 4,101 *ardet amans Dido traxitque per ossa furorem* u.ö.) steht *furor* für die entfesselte erotische Leidenschaft. *Avertere* ist oft verbunden mit dem, *wovon* sich jemand abwendet; hier e.g. ‹*a marito*›, ‹*a mente sana*› o.ä.

§ 8 **tragoedias veteres** : Einen imposanten Katalog (meist) weiblicher Leidenschaft in der Tragödie liefert Ovid *trist.* 2,381-412. Die Galionsfiguren ehebrecherischer Lust auf der attischen Bühne sind Phaedra (cf. Eur. *Hipp.*; Sen. *Phaed.*), Helena (cf. 108,14,2f. *non Troius heros | hac in classe vehit decepti pignus Atridae*; Eur. *Hel.*) und Klytaimestra (cf. Aisch. *Ag.*; Sen. *Ag.*). Neben Helena (cf. oben ad § 7) paßt das ‚Vergessen der Kinder‘ auch auf Klytaimestra: Aegisth bedeutet ihr mehr als Iphigenie, Elektra und Orest, ihr späterer Mörder (mit der folgenden Novelle hingegen verträgt die Bemerkung sich kaum – von Kindern der Witwe ist nirgendwo die Rede).

aut nomina saeculis nota : Von der mythischen Urzeit her (Ares und Aphrodite) reicht die lange Liste, bis hin zu Messalina, Kaiser Claudius’ dritter Gattin, die nach zahllosen Affären ihre Bigamie mit dem jungen Patrizier C. Silius den Kopf kostete (cf. Tac. *ann.* 11,26-38; manche Historiker bezweifeln den Realitätsgehalt dieser Sensationsgeschichte).

rem sua memoria factam : „eine Begebenheit aus seinen eigenen Tagen“. Zu diesem Topos der *praefatio* cf. Phaedrus 3,10,7f. *sed fabulosa ne vetustate elevem, | narrabo tibi memoria quod factum est mea*; Sen. *benef.* 3,26,1 *nostri*

saeculi exempla non praeteribo. sub Tib. Caesare eqs.; *dial.* 5,18,3 *quid antiqua perscrutor? modo C. Caesar* eqs.; *ep.* 24,11 *non revoco te ad historias nec ex omnibus saeculis contemptores mortis, qui sunt plurimi, colligo; respice ad haec nostra tempora* eqs.; Iuv. 15,27 f. *nos miranda quidem sed nuper consule Iunco | gesta super calidae veterrimus moenia Copti.*

Zu *sua memoria* (~ „zu seinen Lebzeiten") cf. e.g. Cic. *ad Brut.* 23,10 *nullum enim bellum civile fuit in nostra re publica omnium quae memoria mea fuerunt*; Sall. *Cat.* 53,6 *memoria mea ingenti virtute, divorsis moribus fuere viri duo, M. Cato et C. Caesar*; Varro *ant. div.* 89 Card. *L. Aelius noster, litteris ornatissimus memoria nostra*; Sen. *dial.* 3,18,3 *Cn. Piso fuit memoria nostra vir a multis vitiis integer*; Lukian *Toxaris* 10.

quam expositurum se esse, si vellemus audire : Zu dieser Einladung an das Publikum cf. e.g. Eur. *Hipp.* 697; Ov. *met.* 5,333 f. *sed forsitan otia non sint. | nec nostris praebere vacet tibi cantibus aures?*; Sen. *contr.* 10,5,24 *si vultis audire supra quod non possit procedere insania* eqs.; Quint. *decl.* 294,9 *si vultis haec audire, date diem* (pervertiert zur Floskel des Schwätzers Theophrast *char.* 7,2). Mit schlichteren Worten stachelt Apul. *met.* 9,23,4 f. ein Bäcker die Neugierde seiner Frau an: *‚nefarium ... et extremum facinus perditae feminae tolerare nequiens fuga me proripui. hem qualis, dii boni, matrona, quam fida quamque sobria turpissimo se dedecore foedavit! ...' his instincta verbis mariti audacissima uxor noscendae rei cupiens non cessat optundere, totam prorsus a principio fabulam promeret.*

conversis igitur omnium in se vultibus auribusque sic orsus est : Dieser feierliche Auftakt evoziert für römische Ohren unweigerlich eine klassische Szene: Aeneas am Hofe Didos, Verg. *Aen.* 2,1 f. *conticuere omnes intentique ora tenebant. | inde toro pater Aeneas sic orsus ab alto* (zu *sic orsus (est)* cf. *Aen.* 1,325 *sic Venus et Veneris contra sic filius orsus*; 9,656 *sic orsus Apollo*; 12,806 *sic Iuppiter orsus*; Val. Max. 8,5,6; Lukan 10,193 *sacer sic orsus Acoreus*; später gelegentlich in der silbernen Epik, e.g. Stat. *Theb.* 8,516 *sic orsus abiit*; Val. Flacc. 5,552; Sil. Ital. 13,70; ferner Apul. *met.* 6,31,2 *placido sermone sic orsus est*; unnötig BÜCHELERs *exorsus est*, wohl nach 61,5 *‚haec ubi dicta dedit', talem fabulam exorsus est*). Zu *conversis ... omnium in se vultibus* cf. 35,1 *novitas tamen omnium convertit oculos*; Sen. *contr.* 9 *praef.* 5 *ex vultu dicentis pendent omnium vultus*; Sen. *dial.* 11,6,3 *si volebas tibi omnia licere, ne convertisses in te ora omnium.*